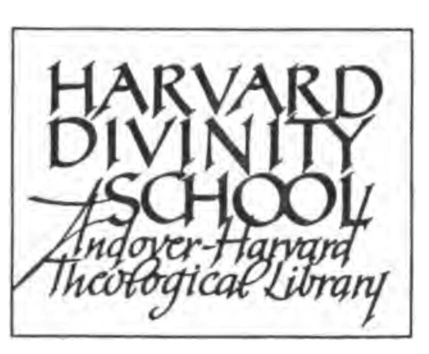





HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library



Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1843.

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Drei und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1843.



Vorwort.

Mit diesem Bande beginnt die dritte Ab-
eilung unserer Ausgabe der sämmtlichen Werke
thers, welche die exegetischen, in der Walchi-
jen Ausgabe vom 3. bis 9. Bande enthaltenen
utschen Schriften umfaßt. Sie wird rasch nach
ander erscheinen, indem Vorkehrungen getroffen
d, nach welchen Unterbrechungen des Druckes,
e sie in frühern Jahren Statt fanden, nicht
ehr vorkommen können. Die leitenden Grund-
ze in Behandlung des Textes sind die bereits
der Vorrede zu den reformations-historischen
d polemischen deutschen Schriften L. näher be-
ichneten, durch deren Befolgung der ursprüng-
he Text in seiner Reinheit und Richtigkeit wie-
r gewonnen wird. Da hiernach unsere Aus-
abe der Lutherischen Schriften die erste und bis
tzt einzige ist, welche die Urdrucke sowohl dem
nhalte als dem Wortlaute nach getreu wieder-
iebt, und in Noten die oft den Sinn ent-

stellenden oder ganz verkehrenden Fehler und Irrthümer der Walchischen Ausgabe nachweist, so läßt sich wohl mit Zuversicht hoffen, daß ihr diese Eigenthümlichkeit um so mehr zur Empfehlung gereichen werde, je größer zugleich das Opfer ist, welches der Herr Verleger bei der geringen Unterstützung, die sein kostspieliges Unternehmen bisher gefunden hat, der protestantischen Kirche und ihrem Interesse bringt. Möge daher eine empfehlende Anzeige des Fortganges dieser Ausgabe von Seiten der verehrlichen Redaktionen theologischer Zeitschriften und Literaturblätter nunmehr, da außer den von Plochmann herausgegebenen 20 Bänden Predigten, auch die von dem Unterzeichneten besorgten katechetischen, reformationshistorischen und polemischen deutschen Schriften Luthers in 12 Bänden vollständig, so wie von den durch Elsperger und Schmid bearbeiteten lateinischen Werken 11 Bände vollendet vorliegen, während 3 andere unter der Presse sind, zu weiterer Förderung des Unternehmens so wie zu wünschenswerther Aufmunterung des Herrn Verlegers nicht länger auf sich warten lassen!

Erlangen, den 11. Juli 1843.

Dr. Irmischer.

Dr. Martin Luther's

Predigten

über

das erste Buch Mosis.

Erster Band.

Capitel I bis XXI.

Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

I.

Predigten über das erste Buch Mosis. 1527.

Diese Predigten, zu welchen die Münzer'schen Schwärmer Veranlassung gaben, indem sie behaupteten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, komme nicht aus dem Glauben, sondern aus den guten Werken, hielt Luther, hauptsächlich zur Widerlegung dieses Irrthums, zu Wittenberg. Sie wurden von einigen seiner Zuhörer nachgeschrieben; er aber willigte ein, daß sie von ihnen so, wie sie gehalten worden waren, durch den Druck veröffentlicht würden, worauf sie 1527 zum ersten und 1528 zum zweiten Male bei Georg Rhaw zu Wittenberg erschienen, zu Nürnberg aber bereits 1527. in 8. nachgedruckt wurden. In die lateinische Sprache übersetzt, erschienen sie unter dem Titel: In Genesin D. Martini Lutheri declamationes 1527. 8., welche Schrift wohl zu unterscheiden ist von den ursprünglich lat. geschriebenen „enarrationes in I libr. Mose", (vgl. Theil 1—11 der exegetischen lateinischen Schriften unserer Ausgabe).

Aelteste Ausgaben.

1) Vber das Erst Buch Mose, predigete Mart. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittemb. 1527. Am Ende der Erklärung stehen die zwei runden Wappen, das Lamm und die Rose, und hierauf: Gedruckt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. M.D.XXVij. Am Schluße des Registers sind 6 Correcturen. $93\frac{3}{4}$ Bogen 4. fast $1\frac{1}{2}$ Seiten leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

2) Eine andere Ausgabe: Vber das Erst Buch Mose,

ses zu leren ist. M.D.XXVII. Am Ende der Erklärung ist über eine halbe Seite leer, u. nach dem Register sind hier nur 2 Correcturen. 93½ Bogen 4. die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. Im Text gleichfalls 5 Holzschnitte.

8) Vber das Erst buch Mose, predigete Martini Luthers, sampt einer unterricht, wie Moses zuleren ist. Am Ende der Auslegung: Gedruckt zu Nüremberg durch Friderich Peypus, im. XXVII. Jar. Zuletzt nach dem Register steht noch einmal 1527. 56⅜ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte, so groß als die Seiten, eingedruckt.

Vber Das Erste buch Mose, predigete Mar. Luthers sampt einer unterricht wie Moses zu leren ist. Gedruckt zu Wittem. Durch Georgen Rhaw. Am Ende der Auslegung: Gedrückt zu Wittemberg durch Georg Rhawen. 1528. Die Auslegung 61¼ Bogen, das Register 2⅞ Bogen, weniger 1½ Seiten, in 8. Der Titel [illegible] einer Einfassung. Im Text sind 5 Holzschnitte eingedruckt.

Ein unterrichtung wie sich [illegible] in Mose sollen schicken, Gepredigt durch Martinum [illegible] Wittemberg 1526. 1¾ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung.

Eine andere Ausgabe: Ain underrichttung (sic) wie sich die Cristen in Mosen sollen schicken gepredigt durch Mart. Lut. Wittemberg 1526. 1¾ Bogen 8. Der Titel mit einer Einfassung. Auf der letzten Seite ist Moses abgebildet, der die beiden, mit hebraischen Wörtern geschriebenen Gesetztafeln aufgerichtet vor sich hält.

[illegible] unterrichtung wie sich die Christen ynn Mosen sollen [illegible]en, gepredigt durch Mar. Luther M.D.xxvij. Am [illegible]e: Gedruckt zu Nüremberg durch Hans Herget. [illegible] 8. Der Titel mit einer Einfassung.

[illegible]enesin, Mosi librum Sanctissimum, D. Martini [illegible]ri Declamationes. Praeterea Index, paucis [illegible]uli totius summam continens. Haganoæ per Secerium, Anno M.D.XXVII. Mense Augusto. [illegible]e: Haganoæ apud Ioannem Secerium Anno [illegible]XVII. Mense Augusto. 24¼ Bogen 8., die letzte [illegible]er. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

[illegible]b. V. 1. Jen. IV. 1. Altenb. IV. 1. Leipz. I. 1. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.



lber das erst Buch Mose Predigete. Sampt einer Unterricht, wie Moses zu lehren ist.

Martinus Luther den christlichen Lesern Gnad und Friede in Christo.

Ich hab eine Zeit daher den Propheten Mosen lhie zu Wittemberg gepredigt, allermeist umb der Rot- tengeister willen, ihre Träume zuverkommen, auf daß ie nicht den gemeinen Mann durch Mosen verführe- en. Wie denn der Münzerisch Geist anfieng, aus den hristen Jüden zu machen, durch falschen Ruhm und Mißverstand des Alten Testaments; wilchs Geists noch iel Brausens und Schwärmens allenthalben uberig ist, nd sich noch immer regt.

Solche Predigte sind durch andere Gelehrte auf- efangen, und allhie zusammenbracht, also, daß ich mirs wohl gefallen lasse, und für meine Predigt erkenne; riewohl, so meine Feder die Zeit gehabt hätte, möch- en sie vielleicht völliger und stärker ausgangen sein. Doch ist meines Sinnes und Verstands hie genug ge- geben; befehl dieselbigen, wem sie gelüst zu lesen, wil- chen ich meinen Dienst damit wohl gönne. Besser zu machen ist Niemand verboten. Gotts Gnade sei mit uns, Amen.

Ein Unterrichtung, wie sich die Christen in Mosen sollen schicken, gepredigt durch Mart. Luther.

Lieben Freunde, ihr habt oft gehört, wie daß nie keine öffentliche Prediget vom Himmel herab geschehen sei, denn nur zweimal a); wiewohl Gott sonst oft ge-

---

N. Die mit a b c. etc. bezeichneten Noten sind Marginalien der Original-Ausgabe; von denen wir die in letzterer mit *) bezeichneten mit ebendemselben Zeichen wiedergeben. Die unter 1, 2, 3. etc. aufgeführten Anmerkungen aber beziehen sich, wie in den frü- heren Bänden, auf die Walch'sche Ausgabe.

a) Bno öffentliche Predigte.

redt hat durch und mit den Menschen auf Erden, als durch und mit den heiligen Erzvätern, Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und andern mehr bis auf Mosen. Aber durch und mit diesen hat er nicht geredt mit solcher herrlichen Pracht und äußerlichem Wesen, oder öffentlichem Geschrei und Ausrufen, wie er diese zweimal gethan hat; sondern hat ihnen innerlich das Herz erleucht, und durch ihren Mund geredt; wie Zacharias, der Vater Johannis, in seinem Gesange anzeiget b), da er spricht: Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Nu, die erste Prediget c) stehet am andern Buch Mose, da sich Gott selber hat hören lassen von Himmel herab mit großer Pracht und herrlicher Gewalt, zu der Zeit, da er dem Volke von Israel das Gesetz gab mit Donnern und Blixen, mit Rauch, Dampf und sehr starken Posaunen; welchs das Volk alles hörete, und darüber zitterte und erschrack.

Zum andern hat Gott noch ein andere öffentliche Prediget d) lassen ausgehen durch den Heiligen Geist am Pfingsttage. Denn daselbs kam der Heilige Geist auch mit großer Pracht und äußerlichem Ansehen, also, daß ein schnell Brausen eines gewaltigen Windes von Himmel kam, und erfüllete das ganze Haus, darinne die Jüngere saßen, und man sahe an ihnen ihre [1]) Zungen zurtheilt, und als wären sie feurig, und er setzete sich auf einen Iglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen und zu reden mit andern Zungen. Dieß geschach mit großer Pracht und herrlichem Gewalt, so daß die Apostel darnach so gewaltig predigten, daß die Predigten, die itzund in der Welt gehen, kaum ein Schatten sind gegen ihren Predigeten, nämlich nach der äußerlichen Pracht und Wesen. Denn sie redten mit allerlei Zungen, und thaten große Wunderzeichen; wie das Lucas in den Geschichten der Aposteln beschreibet.

---

b) Lucä 1.
c) Predigt des Gesetzs. Exo. 19. und 20.
d) Predigt des Evangelions. Acta. 2.
1) die.

r durch die itzigen Prediger läßt er sich wider
ch sehen, es gehet nicht öffentlich zu von Him-
). Darumb hab ich gesagt, es sind nür zwo
e und öffentliche Predigten, die man gesehen
rt hat von Himmel herab; wiewohl Gott der
ch redete mit Christo vom Himmel, da er im
etauft ward, und auf dem Berge Thabor e).
geschach nicht für der Gemeine.
andere Predigt wollt er senden in die Welt,
: durch den Mund und in den Büchern der
Propheten angezeiget waref). Er wird [2]) nicht
) öffentlich reden mit Predigten, sondern zum
wird er selber persönlich kommen mit göttlicher
:, daß alle Creaturen für ihm werden zittern
n, und er wird ihnen nicht mehr predigen,
sie werden ihn selber sehen und fühlen.
erste Predigt und Lehre ist das Gesetze Got-
andere das Evangelion. Diese zwo Predig-
mmen nicht uberein, darümb muß man guten
darüber haben, daß man sie wisse zu unter-
und wisse, was das Gesetz sei, und was das
on. Das Gesetz h) gebeut und fodert von uns,
thuen sollen; ist allein auf unser Thuen ge-
d stehet im Fodern. Denn Gott spricht durch
z: Das thue, das lasse, das will ich von dir
Das Evangelion i) aber prediget nicht, was
n oder lassen sollen, fodert Nichts von uns;
wendet es umb, thut das Widerspiel, und saget
Thue dieß, thue das; sondern heißt uns nür
oß herhalten und nehmen, und spricht: Siehe,
Mensch, das hat dir Gott gethan: Er hat sei-
hn für dich ins Fleisch gesteckt, hat ihn umb
willen erwürgen lassen, und dich von Sunde,
eufel und Hölle errettet; das gläube und nimm
so wirst du selig. Also sind zweierlei Lehre und

---

h. 3. und 17.
1. und 3.
wo Predigten zu unterscheiden.
).
elion.
r.

zweierlei Werke, Gottes und des Menschen. Ur
wir und Gott von einander gescheiden sind, als
auch die [3]) zwo Lehren weit von einander gesch
Denn das Evangelion lehret allein, was uns von
geschenkt ist, nicht, was wir Gott geben und
sollen, wie das Gesetz pfleget zu thuen.

Hie wöllen wir sehen, wie die erste Predi
erschollen, und mit was Pracht Gott das Gese
geben auf dem Berge Sinai k). Er hat ihm de
sonderlich dazu erwählt, daß er da hat wollen g
und gehört werden, nicht, daß Gott also geredt
denn er hat keinen Mund, Zunge oder Lippen
wir; aber der den Mund aller Menschen geschaffe
gemacht hat, kann auch die Sprach und [4]) S
machen. Denn Niemand künnte ein Wort reden,
gebe es denn ihm zuvor; wie der Prophet sagt, es
unmüglich zu reden, Gott gebe es denn uns zu
den Mund l). Also ist die Sprache, Rede und S
eine Gabe Gottes, wie andere Gaben, als die
an den Bäumen. Der nu den Mund geschaffe
und legt die Sprach darein, kann auch die Sprach m
obschon kein Mund fürhanden ist.

Nu die Wort, die hie im Mose geschriebe
hen m), sind geredt worden durch ein Engel; nicht
allein ein Engel da sei gewesen, sondern ein
Menge und ein unzähligs Heer, die da Gott ge
haben, und geprediget für dem Volk Israel auf
Berge Sinai. Der Engel aber, der hie geredt
und der die Wort führet, redet gleich, als ob
selber redte und spräche: Ich bin der Herr dein
der ich [5]) dich aus Aegyptenland, aus dem Dienst
geführt habe 2c., gleich als ob Petrus oder Pauli
der Gotts-Statt [6]) redeten und sprächen: Ich
euer Gott, der ich euch will selig machen durch m
allerliebsten Sohne 2c. Paulus zu den [7]) Galate

k) Predigt des Gesetzs.
l) Wie Gott redet mit den Menschen.
m) Exo. 20.
n) Gala. 3.
3) diese. 4) + die. 5) „ich" fehlt. 6) an Gottes statt. 7)

spricht, daß das Gesetz geordnet sei durch die Engel, das ist, es sind Engel verordnet gewesen, daß sie anstatt Gottes das Gesetz Gottes dem Volk Israel göben, und Moses als ein Mittler sollts empfahen von den Engeln. Das sage ich darümb, daß ihr wisset, wer das Gesetz gegeben habe. Er hat es aber alles darümb gethan, daß er die Jüden damit zwingen, fassen und einstreiten wollte.

Was das aber für eine Stimme gewesen sei, mügt ihr wohl gedenken o). Es ist eine Stimme wie eines Menschen Stimme gewesen, also daß man sie wohl gehöret hat; die Sylben und Buchstaben haben daher geklungen, daß es das leibliche Ohr hat mügen fassen. Es ist aber eine tapfere, herrliche und große Stimme gewesen, wie im fünften Buch Mose p) stehet, da er spricht, daß sie die Stimme haben [8]) gehört, und haben keinen Menschen gesehen, sondern sie haben eine starke Stimme gehört, denn er hat eine starke Stimme geführt; als wenn wir im Dunkeln eine Stimme von eim hohen Thurn oder Dache höreten, und söhen doch Niemand, sondern höreten allein eine starke Stimme eines Mannes; und darümb wird es auch genennet eine Stimme Gottes, daß sie uber eine menschliche Stimme gewesen ist.

Nu werdt ihr hören, wie sich Gott geschickt hat zu der Stimme, damit er sein Volk wollt bewegen und wacker machen. Denn er hatte im Sinne, das äußerliche geistliche Regiment anzufahen. Denn zuvor q) hat der Text gesagt, wie Moses durch Rath seines Schwähers Jethro das weltlich Regiment eingesetzt, Hauptleut und Richter verordnet hat. Uber das ist noch ein geistlich Regiment, in welchen Gott regiert in den Herzen der Menschen; und dasselbige Reich kann man nicht sehen, denn es stehet allein im Glauben, und wird währen bis an jüngsten Tag. Das sind nu zwei Reich r), [9]) weltlich, das mit dem

o) Gottes Stimme.
p) Deute. 4.
q) Exo. 18.
r) Weltlich und geistlich Reich.
8) „haben" fehlt. 9) + das.

Schwert regiert, und äußerlich gesehen wird; das geistlich regiert allein mit Gnaden und Vergebung der Sunden. Und dasselbige Reich siehet man nicht mit leiblichen Augen, sondern wird allein mit dem Glauben gefasset. Zwischen denen beiden Reichen ist noch ein ander Reich in die Mitte gesetzt, halb geistlich und halb weltlich; das fasset die Jüden mit Geboten und äußerlichen[10]) Ceremonien, wie sie sich halten sollen gegen Gott und den Menschen für der Welt in äußerlichem Wesen.

Das Gesetz Mose bindet die Heiden nicht, sondern allein die Juden.

Das Gesetz Mose gehet die Jüden an, wilchs uns forthin nicht mehr bindet s). Denn das Gesetz ist allein dem Volk Israel gegeben, und Israel hat es angenommen fur sich und seine Nachkommen, und die Heiden sind hie ausgeschlossen; wiewohl die Heiden auch etliche Gesetz gemein haben mit den Jüden, als, daß ein Gott sei, daß man Niemand beleidige, daß man nicht ehebreche noch stehle, und dergleichen andere mehr; wilchs alles ist ihnen natürlich ins Herz geschrieben t), und habens nicht von Himmel herab gehört, wie die Jüden. Darümb dieser ganzer Text gehet die Heiden nicht an. Das sage ich umb der Schwärmergeister willen u). Denn ihr sehet und höret, wie sie den Mosen lesen, ziehen ihn hoch an, und bringen erfür, wie Moses das Volk mit Geboten hab regiert, wöllen klug sein, wöllen etwas Weiters wissen, denn in dem Evangelion begriffen ist, achten für klein den Glauben, bringen etwas Neues auf, rühmen sich und geben für, es stehe im Alten Testament, wöllen nach dem Buchstaben des Gesetzes Mose das Volk regieren, als ob mans vor nie gelesen habe.

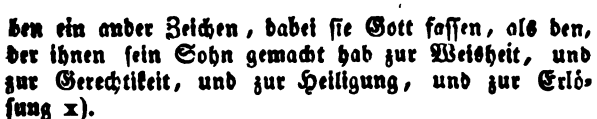
Das wöllen aber wir nicht gestehen, wollte ehr mein Leben lang nicht mehr predigen, ehr ich Mosen

s) Moses gehet die Heiden Nichts an.
t) Roma. 2.
u) Schwärmergeister.
10) „äußerlichen" fehlt.

wieder einlassen wöllt, und Christum lassen uns [11]) aus dem Herzen reißen. Wir wöllen Mosen nicht für ein Regenten oder Gesetzgeber mehr haben, ja, Gott will es auch selber nicht haben. Moses ist ein Mittler und ein Gesetzgeber gewesen des jüdischen Volks allein, denen hat er das Gesetz geben v). Man muß also den Rottengeistern das Maul stopfen, die da sagen: Also spricht Moses, da stehets im Mose geschrieben, und dergleichen; so sprich du: Moses gehet uns nicht an. Wenn ich Mosen annehme in eim Gebot, so muß ich den ganzen Mosen annehmen; also würde daraus folgen, wenn ich Mosen zum Meister und Gesetzgeber annähme, so müßt ich mich lassen beschneiden, die Kleider waschen nach jüdischer Weise, und also essen und trinken, mich kleiden und solchs Wesen alles halten, wie den Jüden im Gesetze geboten was. Also wöllen wir Mosen nicht halten noch annehmen. Moses ist todt, sein Regiment ist aus gewesen, da Christus kam; er dienet weiter hieher nicht.

Daß aber Moses die Heiden nicht binde, mag man aus dem Text zwingen im andern Buch Mose w), da Gott selber spricht: Ich bin der Herr dein Gott, der ich [12]) dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthaus, geführt habe. Aus dem Text haben wir klar, daß uns auch die zehen Gebot nicht angehen, denn er hat uns je nicht aus Aegypten geführt, sondern allein die Jüden. Die Rottengeister wöllen uns Mosen auf den Hals legen mit allen Geboten; das wöllen wir lassen. Mosen wöllen wir halten für einen Lehrer, aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht halten, es sei denn, daß er gleichstimme mit dem Neuen Testament und dem natürlichen Gesetze. Darümb ist es hell genug, daß Moses der Jüden Gesetzgeber ist, und nicht der Heiden. Denn in diesem Text hat Moses den Jüden also ein Zeichen geben, dabei sie Gott sollen ergreifen, wenn sie ihn anrufen, als den Gott, der sie aus Aegypten geführt habe. Die Christen ha-

v) Gala. 3.
w) Exo. 20.
11) „uns" fehlt. 12) „ich" fehlt.



den ein ander Zeichen, dabei sie Gott fassen, als den, der ihnen sein Sohn gemacht hab zur Weisheit, und zur Gerechtikeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung x).

Item, man kann es bewähren aus dem dritten Gebot, daß Moses die Heiden noch die Christen nicht angehet. Denn Paulus und das neue Testament hebt den Sabbath auf, daß man greifen mag, daß der Sabbath den Jüden allein gegeben ist, denen es ein streng Gebot war y). Die Propheten haben das auch angezogen, daß der Jüden Sabbath sollt aufgehaben werden. Jesaias z) spricht: Wenn der Heiland wird kommen, so wird ein solche Zeit sein, ein Sabbath am andern, ein Neumonde am andern 2c.; als wollt er sprechen: Es wird alle Tag Sabbath sein, es wird ein solch Volk sein, die [13]) kein Unterscheid der Tage werden haben. Denn im Neuen Testament liegt der Sabbath nieder, nach der groben äußerlichen Weise; denn es ist alle Tag Heiligtag 2c.

Wenn nu dir einer Mosen furhält mit seinen Geboten, und will dich bringen die zu halten, so sprich: Gehe hin zu den Jüden mit deinem Mose, ich bin kein Jüde, laß mich unverworren mit Mose. Wenn ich Mosen annehme in eim Stück, (spricht Paulus zun Galatern,) a) so bin ich schüldig, das ganze Gesetz zu halten. Denn kein Pünctlin gehet uns an im Mose.

Möcht nu einer sagen: Warümb predigst du denn Mosen, so er uns nicht angehet? b) Antwort: Darzu will ich Mosen behalten und nicht unter die Bank stecken, denn ich finde dreierlei in Mose, die uns auch nützlich sein künnen. Zum ersten: Die Gebot, dem Volk Israel gegeben, die das äußerliche Wesen betreffen, laß ich fahren, sie zwingen noch bringen mich nicht, die Gesetze sind todt und abe, ohn soferne ichs

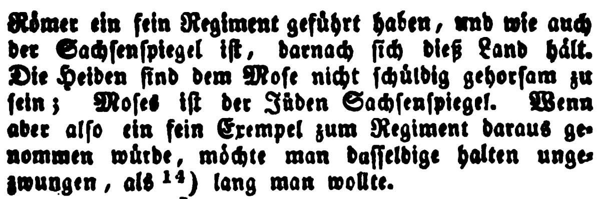
x) 1 Corin. 1.
y) Sabbath feiren.
z) Jesa. 66.
a) Gala. 5.
b) Warümb Moses zu predigen.
13) das.

gerne und willig annehmen will aus dem Mose; als, wenn ich spräche: Also hat Moses regiert, es dünkt mich fein sein, ich will ihm in dem oder dem Stück folgen. Ich wöllt wohl gerne, daß die Herrn regierten nach dem Exempel Mose, und wenn ich Kaiser wäre, wollt ich daraus ein Exempel nehmen der Satzungen; nicht, daß mich Moses sollt zwingen, sondern daß mirs frei wäre, ihm nachzuthuen, und ein solch Regiment zu führen, wie er regiert hat. Als, mit dem Zehentengeben, das ist ein recht fein Gebot c). Denn mit dem Zehentengeben würden aufgehaben alle ander Zinse, und wäre auch dem gemeinen Manne leidlicher zu geben den Zehenten, denn Rent und Gült. Als, wenn ich zehen Kühe hätte, gäb ich eine; hätte ich fünf, gäbe ich Nichts; wenn mir wenig auf dem Felde wüchse, gäbe ich wenig; wenn mir viel wüchse, gäbe ich viel; das stünde in Gottes Gewalt. Aber also muß ich die heidnische Zinse geben, und sollt gleich der Hagel alle Frücht erschlagen. Bin ich schüldig hundert Gülden Zinse, so muß ichs geben, obgleich kein Frucht auf dem Felde wüchse. Das ist auch des Papst Decret und Regiment. Es gieng aber gleicher zu, wenn es also geordnet wäre: Wenn mir viel wüchse, daß ich viel göbe; wenn wenig wüchse, daß ich wenig göbe.

Item, im Mose ist auch gefasset, daß Keiner kein Acker sollt verkäufen für ein ewig Erbgut, sondern allein bis ans Halljahr oder Jubeljahr d); und wenn das Jahr kam, so kam ein Iglicher zu seim Acker oder Gütern wieder, die er verkauft hatte, und blieben also die Güter bei der Freundschaft. Also sind andere aus der Maßen schöne Gebot in Mose mehr, die man möchte annehmen, brauchen und im Schwang lassen gehen; nicht, daß man dadurch sollt zwingen oder gezwungen werden, sondern (wie ich zuvor gesagt hab,) der Kaiser möcht ein Exempel daraus nehmen, ein fein Regiment aus dem Mose zu stellen e): wie auch die

---

c) Zehent geben.
d) Levit. 25.
e) Aus Mose ein fein Regiment zu stellen.



Römer ein fein Regiment geführt haben, und wie auch der Sachsenspiegel ist, darnach sich dieß Land hält. Die Heiden sind dem Mose nicht schuldig gehorsam zu sein; Moses ist der Jüden Sachsenspiegel. Wenn aber also ein fein Exempel zum Regiment daraus genommen würde, möchte man dasselbige halten ungezwungen, als [14]) lang man wollte.

Item, es stehet im Mose f): Wenn einer starb ohne Kinder, so sollt der Bruder oder nähiste Freund die Frauen heimführen, und für ein Hausfrauen haben, und dem gestorbenen Bruder oder Freund den Samen erwecken; und das erste Kind ward dem gestorbenen Bruder oder Freunde zugerechent. Und das ist auch ein fein Gebot. Dergleichen Gebot sind noch viel mehr im Mose, die man alle künnte zu einem feinem Regiment heraußer klauben, und dadurch Land und Leute ördenlich und ehrbärlich regieren.

Wenn nu die Rottengeister kommen, und sprechen: Moses hat es geboten; so laß du Mosen fahren, und sprich: Ich frage nicht nach dem, was Moses geboten hat. Ja, (sprechen sie,) er hat geboten, man soll ein Gott haben, dem trauen und gläuben, nicht bei seinem Namen schwören, Vater und Mutter ehren, nicht tödten, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht falsch Gezeugniß geben, und eines [15]) andern Weib noch Gut begehren. Soll man denn das nicht halten? Sprich also: Die Natur hat diese Gesetze auch g); die Natur gibt, daß man Gott soll anrufen; das zeigen auch die Heiden an. Denn es ist nie kein Heide gewesen, er hat seine Abegötter angerufen; wiewohl sie gefehlt haben des rechten Gottes, wie auch die Jüden. Denn die Jüden haben auch Abegötterei gehabt [16]), wie die Heiden; allein, daß die Jüden das Gesetz empfangen haben, die Heiden aber habens im Herzen geschrieben, und ist kein Unterscheid; wie auch Sant Paul. zun Römern anzeiget: Die Heiden, die kein Gesetz haben,

---

f) Deut. 25. Matth. 22.

g) Natur hat auch die zehen Gebot.

14) so. 15) keines. 16) getrieben.

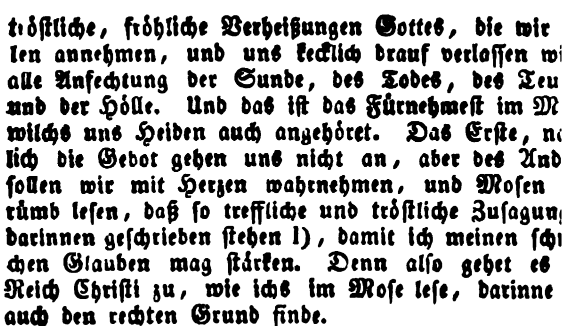
die haben das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben h). Wie aber die Jüden fehlen, also fehlen auch die Heiden.

Und derhalben ist es natürlich, Gott ehren, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht falsch Gezeugniß geben, nicht todtschlagen; und es ist nicht neu, das Moses gebeut. Denn was Gott von Himmel geben hat den Jüden durch Mosen, das hat er auch geschrieben in aller Menschen Herzen, beide der Jüden und Heiden; allein, daß ers den Jüden, als seinem eigen erwähleten Volke, zu einem Uberfluß auch mit einer leiblichen Stimme und Schrift hat schreiben und verkündigen lassen. Also halt ich nu die Gebot, die Moses geben hat, nicht darümb, daß sie Moses geboten hat, sondern daß sie mir von Natur eingepflanzet sind i), und Moses allhie gleich mit der Natur ubereinstimmet rc. Aber die andern Gebot im Mose, die allen Menschen von Natur nicht sind eingepflanzet, halten die Heiden nicht, gehen auch sie nicht an; als, von Zehenten und andern, die doch auch schön sind. Ich wollt, wir hätten sie auch, wie ich gesagt habe. Das ist nun das Erste, das ich in Mose sehen soll, nämlich die Gebote, zu wilchen ich nichts verbunden bin, denn sofern sie einem Iglichen von Natur sind eingebildet und in sein Herz geschrieben.

Das andere Stuck,[17]) in Mose zu merken.

Zum andern find ich in Mose, wilchs ich aus der Natur nicht hab. Das sind nu die Verheißungen und Zusagungen Gottes von Christo k). Und das ist das Beste fast in dem ganzen Mose, wilchs da nicht natürlich in die Herzen der Menschen geschrieben ist, sondern kömpt von Himmel herab; als, daß Gott hat verheißen, daß sein Sohn ins Fleisch geboren sollt werden, das verkündiget uns das Evangelion. Und das sind nu Nicht-Gebot, fordern auch nichts von uns, daß wir Etwas thuen oder lassen sollen; sondern es sind

h) Röm. 2.
i) Moses Gebot, wie ferne sie zu halten.
k) Verheißunge Gottes.
17) † so.



tröstliche, fröhliche Verheißungen Gottes, die wir
len annehmen, und uns kecklich drauf verlassen wi
alle Anfechtung der Sunde, des Todes, des Teu
und der Hölle. Und das ist das Fürnehmest im M
welchs uns Heiden auch angehöret. Das Erste, n
lich die Gebot gehen uns nicht an, aber des And
sollen wir mit Herzen wahrnehmen, und Mosen
rümb lesen, daß so treffliche und tröstliche Zusagun
darinnen geschrieben stehen l), damit ich meinen sch
chen Glauben mag stärken. Denn also gehet es
Reich Christi zu, wie ichs im Mose lese, darinne
auch den rechten Grund finde.

Und also, auf die Weise soll ich Mosen annehm
und nicht unter die Bank stecken; zum ersten,
er schöne Exempel der Gesetz gibt, die daraus mö
genommen werden, äußerlich Land und Leute fein ord
lich zu regieren. Zum andern sind darinne die Zu
gungen Gottes, damit der Glaube gestärket und erh
ten wird; als, da Gott zu der Schlangen saget,
im ersten Buch Mose geschrieben stehet m): Ich n
Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, u
zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Ders
soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in
Fersen beißen. Das ist das erste Evangelion und V
heißung von Christo, geschehen auf Erden n), daß
sollt Sunde, Tod und Hölle uberwinden, und uns v
der Schlangen Gewalt selig machen, daran Adam gl
bete mit allen seinen Nachkömmlingen, davon er auch [1]
Christen und selig worden ist von seinem Falle.

Item, Abraham ward von Gott diese Zusagu
gegeben, wie auch im ersten Buch Mose o) stehet,
er zu ihm also sagete: Durch deinen Samen soll
alle Völker auf Erden gesegnet werden p). Das w
das andere Evangelion von Christo, daß durch den a

---

l) Verheißunge Gottes gehen die Christen auch an.
m) Gen. 3.
n) Adams Evangelion.
o) Abrahams Evangelion.
p) Gen. 22.
18) † ein.

Menschen sollen gesegnet und selig werden; wie das Sant Paul zun Galatern ausleget q).

Item, im fünften Buch spricht Moses r) zu dem Volk Israel: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen; wie du denn von dem Herrn deinem Gott gebeten hast zu Horeb am Tag der Versammlung. Und bald hernacher setzet Moses die Wort, die Gott geredt hat zu ihm, also: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihn reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Wort nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs suchen. Das ist alles von Christo gesagt, daß der sollte eine neue Predigt auf Erden bringen. Der Sprüche sind viel im Alten Testament, daran sich die gläubigen Jüden gehalten haben, wilche die heiligen Apostel oft führten und anzogen.

Aber unser Rottengeister fahren zu s). Alles, das sie in Mose lesen, sprechen sie: Da redet Gott, das kann Niemand leugen; darümb muß mans halten. Da fällt denn der Pöfel zu: Hui, hat es Gott geredt, wer will dawider reden? Da werden sie denn eingetrieben, wie die Schwein uber ein Trügel. Unser liebe Propheten haben also ins Volk geplaudert: Liebes Volk, Gott hat geheißen sein Volk, daß sie den Amaleck zu todt schlügen; und andere Sprüche mehr. Daraus ist Jammer und Noth kommen, da sind die Bauern aufgestanden t), haben kein Unterscheid gewußt, sind also in diesen Irrthumb geführt von den tollen Rottengeistern. Wenn da wären gewesen gelehrte Prediger, die da hätten künnen den falschen Propheten entgegen kommen, und ihnen wehren, und also zu ihnen sprechen: Lieben Rottengeister, es ist wahr, Gott hat es Mose geboten, und hat also zum Volk

---

q) Gala. 3.
r) Deut. 18.
s) Rottengeister.
t) Bauernschlacht.

geredt; aber wir sind nicht das Volk, dazu es be[illegible]
redet. Lieber, Gott hat auch mit Adam geredt, i[illegible]
darümb nicht Adam. Er hat Abraham gebot[illegible]
sollte seinen Sohn erwürgen; ich bin darümb [illegible]
Abraham, daß ich meinen Sohn erwürge. A[illegible]
er auch mit David geredt. Es ist alles Gottes [illegible]
wahr ist es. Aber Gottes Wort hin, Gottes [illegible]
her, ich muß wissen und Acht haben, zu wem das [illegible]
Gottes geredt wird. Es ist noch weit davon, daß [illegible]
Volk seiest, damit Gott geredt hat. Die falschen [illegible]
pheten sprechen: Du bist das Volk, Gott redt m[illegible]
Das beweise mir. Also hätten sie mügen darniel[illegible]
legt werden. Aber sie wollten geschlagen sein, [illegible]
also der Pöfel zum Teufel gefahren.

Man muß mit der Schrift säuberlich handle[illegible]
fahren u). Das Wort ist in mancherlei Wei[illegible]
schehen von Anfang. Man muß nicht allein a[illegible]
ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredt hab[illegible]
dern vielmehr, zu wem es geredt sei, ob es dich [illegible]
oder einen Andern. Da scheidet sichs denn, wie [illegible]
mer und Winter. Gott hat zu David viel gere[illegible]
ihn heißen dieß und jenes thuen; aber es gehe[illegible]
nicht an, es ist auch zu mir nicht geredt. Er ka[illegible]
wohl zu mir reden, will er es haben. Du mu[illegible]
das Wort sehen, das dich betrifft, das zu dir [illegible]
wird, und nicht, was einen Andern antrifft. [illegible]
zweierlei Wort in der Schrift. Eines gehet mich [illegible]
an, betrifft mich auch nicht. Das ander betrifft [illegible]
und auf dasselbige, das mich angehet, mag ichs [illegible]
lich wagen, und mich darauf als auf einen starke[illegible]
sen verlassen; trifft es mich nicht, so soll ich st[illegible]
hen. Die falschen Propheten fahren zu v), und [illegible]
chen: Liebes Volk, das ist das Wort Gottes. [illegible]
wahr, künnens auch nicht leugen; wir sind ab[illegible]
Volk nicht, zu den er redet. Gott hat uns au[illegible]
der dieß noch jenes geheißen, das er ihn zu thu[illegible]
fohlen hat.

Die Rottengeister fuhren zu, wollten etwas [illegible]

---

u) Säuberlich mit dem Wort Gottes zu fahren.

v) Falsche Propheten.

und sagten: Man muß das Alte Testa-
alten; haben also die Bauern in ein Schweiß
n sie nicht bald werden abwischen. Ja, sie
rme Volk beide an Leib und Gut, an Weib
verderbet; wie wir leider erfahren und ge-
n. Die tollen Leute meinten, man hätte
Wort Gottes verhalten, es hätte ihnen Nie-
t, daß sie sollten die Gottlosen zu todte schla-
es geschicht ihnen recht, sie wollten Nie-
n noch hören. Ich hab es selber gesehen
n, wie toll, rasig und unsinnig sie waren.
b sprich zu denselbigen Rottengeistern also:
n und sein Volk laß bei einander, es ist mit
er gehet mich nicht an, ich höre das Wort,
etrifft. Wir haben das Evangelion. Chri-
t w): Gehet hin und prediget das Evan-
ht allein den Jüden, wie Moses,[10]) son-
Heiden, ja allen Creaturen. Mir ist gesagt:
ubt und getauft wird, der wird selig. Item:
und thue deinem Nähisten, wie dir geschehen
Wort treffen mich auch, denn ich bin eine
Creaturen. x) Wenn Christus nicht hätte
: Prediget allen Creaturen, so wöllt ich
daran kehren, wollt nicht getauft werden,
also dagegen halten, wie ich mich itzund ge-
halte. An den kehre ich mich lauter nichts,
uch mich nicht an, denn er nicht mir, son-
t den Jüden geben ist. Dieweil aber Chri-
t, man soll das Evangelion: Wer gläubt
ft wird, der wird selig werden, nicht eim
ne, nicht an dem oder an diesem Ort der
ndern allen Creaturen predigen, so ist Nie-
genommen, sondern es sind alle Creaturn
verfasset; daran darf Niemand zweifeln, es
auch das Evangelion gepredigt werden. Also
denn dem Worte, es gehe mich auch an,
auch unter das Evangelion und in das Neue

6.
lion sollen die Christen hören.
Moses" fehlt.



Testament; darumb wage ichs auf das Wort, sollt es hundert tausend Hälse kosten.

Den Unterscheid sollen wohl merken, fassen zu Herzen nehmen die Prediger y), so ander L wöllen lehren; ja, alle Christen. Denn es ist Macht ganz und gar daran gelegen. Wenn es Bauern also verstanden hätten, wären ihr viel erh worden, und nicht so jämmerlich verführt und ve ben. Und wo wirs anders werden verstehen, so chen wir Secten und Rotten, wo wir also unter Pöfel, in das tolle, unverständige Volk ohn allen terscheid speien und geifern: Gottes Wort, G Wort! Ja, lieber Gesell, nicht also; es heißt, o dir gesagt sei, oder nicht. Gott redet auch wohl Engeln, Holz, Fischen, Vogeln, Thieren und zu Creaturen, es gehet darumb mich nicht an; ich soll das sehen, das mich betrifft, das mir gesagt ist, t er mich mahnet, treibet und fodert.

Deß nimm ein Exempel. Wenn ein Hausvater z) te eine Frauen, Tochter, Sohn, Magd und Knechte; spräche zum Knecht, und hieße ihn die Pferde anspan und ins Holz fahren, den Acker pflügen, und dergleichen beit thuen; zu der Magd spröch er, sie solle die Kühe ken, büttern, und dergleichen; zur Frauen aber, sie der Küchen warten; zur Tochter, sie solle spinnen das Bette machen: das alles wären Wort eines Hε eines Hausvaters. Wenn nu die Magd zuführe, wöllt mit den Pferden umbgehen, wöllt gen Holz ren; der Knecht setzet sich unter die Kühe, und melken; die Tochter wöllt mit dem Wagen fa wöllt pflügen; die Fraue wöllt das Bette machen, spinnen, und die Küchen versäumen; und wollten sprechen: Der Herr hat es geheißen, es ist der T des Hausvaters; da sollt der Hausvater zusa und einen Knüttel nehmen, und sie allzumal a nen Haufen schmeißen, und sprechen: Wiewol mein Befehl ist, so hab ichs doch dir nicht befe hab eim Iglichen seinen Bescheid geben; dabei soll geblieben sein.

---

y) Prediger hören hie zu.

z) Exempel von eim Hausvater.

Also hält es sich auch mit dem Worte Gottes a). Wenn ich mich deß wollt annehmen, das er einem Andern befohlen hat, und wöllt sprechen: Hast du es doch gesagt; sollt er sprechen: Wer weiß dir Dank? Ich hab es aber dir nicht gesagt. Man muß ein guten Unterscheid machen, wenn das Wort Einen trifft oder Alle zumal. Wenn nu der Hausvater spröche: Am Freitag wöllen wir Fleisch essen; das wär ein gemein Wort Allen im Hause. Also, was zu Mose durch Gott geredt ist der Gebot halben, trifft allein die Jüden; aber das Evangelion gehet durch die ganzen Welt, durch und durch, Niemand wird ausgenommen, sondern allen Creaturen wird es fürgetragen. Darumb soll sich deß alle Welt annehmen, und also annehmen, als ob es einem Iglichen insonderheit fürgetragen sei. Das Wort: Wir sollen einander lieb haben, gehet mich an, denn es gehet Alle an, die zum Evangelio gehören.

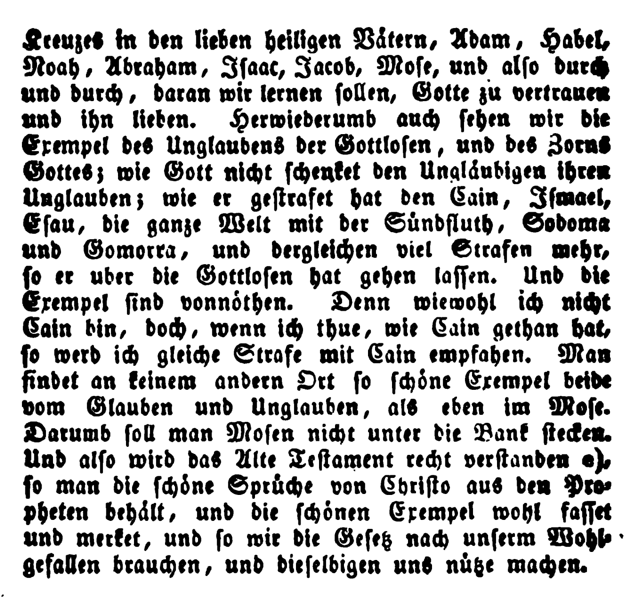
Also lesen wir Mosen darumb b), nicht daß er uns betreffe, daß wir ihn müssen halten; sondern daß er gleichstimme mit dem natürlichen Gesetz, und ist besser gefasset, denn die Heiden immer hätten mügen thun. Also sind die zehen Gebot ein Spiegel unsers Lebens, darinne wir sehen, waran es uns fehlet ꝛc. Die Rottengeister haben auch den Mosen von den Bildern nicht recht verstanden; denn es gehet auch allein die Jüden an ꝛc. Zum andern, wie itzund gesagt ist, lesen wir Mosen umb der Verheißung willen c), die von Christo lauten, der nicht allein den Jüden, sondern auch den Heiden zugehört. Denn durch ihn sollten alle Heiden den Segen und die Gebenedeiung haben, wie Abraham verheißen ware.

Das dritte Stuck, so in Mose wahrzunehmen ist.

Zum dritten, lesen wir Mosen von wegen der schönen Exempel des Glaubens d), der Liebe und des

---

a) Gottes Wort recht wahrzunehmen.
b) Zehen Gebot.
c) Christus gehet Heiden und Jüden an.
d) Exempel in Mose.



Kreuzes in den lieben heiligen Vätern, Adam, Habel, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Mose, und also durch und durch, daran wir lernen sollen, Gotte zu vertrauen und ihn lieben. Herwiederumb auch sehen wir die Exempel des Unglaubens der Gottlosen, und des Zorns Gottes; wie Gott nicht schenket den Ungläubigen ihren Unglauben; wie er gestrafet hat den Cain, Ismael, Esau, die ganze Welt mit der Sündfluth, Sodoma und Gomorra, und dergleichen viel Strafen mehr, so er uber die Gottlosen hat gehen lassen. Und die Exempel sind vonnöthen. Denn wiewohl ich nicht Cain bin, doch, wenn ich thue, wie Cain gethan hat, so werd ich gleiche Strafe mit Cain empfahen. Man findet an keinem andern Ort so schöne Exempel beide vom Glauben und Unglauben, als eben im Mose. Darumb soll man Mosen nicht unter die Bank stecken. Und also wird das Alte Testament recht verstanden e), so man die schöne Sprüche von Christo aus den Propheten behält, und die schönen Exempel wohl fasset und merket, und so wir die Gesetz nach unserm Wohlgefallen brauchen, und dieselbigen uns nütze machen.

Beschluß.

Ich hab gesagt, daß alle Christen, und insonderheit die ander Leute lehren wollen, und das Wort Gottes handlen, daß die sich wohl fürsehen sollen, und den Mosen recht lernen; also, wo er Gebote gibt, daß wir ihn darinne nicht weiter annehmen, denn so ferne er sich mit dem natürlichen Gesetz reimet. Moses sei ein Meister und Doctor der Jüden. Wir haben unsern Meister Christum f), der uns fürgelegt hat, was wir wissen, halten, thuen und lassen sollen. Aber das ist wahr: Moses schreibet neben den Gesetzen schöne Exempel des Glaubens und Unglaubens, Straf der Gottlosen, Erhöhung der Frommen und Gläubigen, und auch die lieblichen und tröstlichen Zusagungen von Christo. Der sollen wir uns annehmen, wie wir auch thuen sollen in den Evangelisten; als, wenn man lie-

---

e) Brauch des Alten Testament.

f) Christus unser Meister.

su von den zehen Aussätzigen g), das gehet mich nicht an, daß er sie heißt zun Priestern gehen, und ihr Opfer thuen; das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo auch, wie sie, gläube.

Davon ist nu genug geredt, und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran, und haben viel großer, trefflicher Leute darinne gefehlt h), und stoßen sich itzund viel großer Prediger daran, wissen den Mosen nicht zu predigen, künnen sich nicht wohl darein schicken, sind unsinnig, töben, rasen und wüthen, plaudern ins Volk: Gottes Wort, Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die arme Leute, und stoßen sie in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leute nicht gewußt, wie weit Moses soll gelehrt werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht klar angezeiget, wie weit uns Moses dienet.

Das hab ich wollen zu einem Eingang in Mose reden, wie man sich darein schicken soll, und wie Moses verstanden und angenommen i), und nicht gar unter die Bank soll gesteckt werden, darinne so eine schöne Ordenung und äußerlich Regiment begriffen wird, daß es [20]) Lust ist, ohne das, daß er viel trefflichs, schönes Dinges beschreibet, wie ihr gehört habt, welchs nicht alleine nicht zu verwerfen ist, sondern auch hoch zu achten, und mit ernsten Herzen anzunehmen, als zur Forderung und Stärkung unsers christlichen Glaubens, durch wilchen, wie wir, so auch die lieben heiligen Väter sind selig worden.

Vorrede in [21]) die Predigten uber das erst Buch Mose.

Sintemal es in der Christenheit also geordnet sein soll, daß man immerdar Gottes Wort predige und treibe, und täglich im Schwange gehen lasse a), (weil

g) Lucä. 17.
h) Irrthumb trefflicher Leute.
i) Moses nicht zu verachten.
20) † eine. 21) auf.
a) Gottes Wort stets zu predigen.

an demselbigen allein alle Macht liegt, und ohn das die Seelen nicht leben künnen,) auf daß unter den Christen die heilige Schrift, nämlich, beide das Alte und Neue Testament, Idermann bekannt und läuftig werde, daß wir durch Gottes Wort gerüstet, geharnischt und gestärkt werden im Glauben, zu bestehen wider allerlei Anfechtung und Unglück: so will ich demnach auch ein Buch für mich nehmen aus dem Alten Testament, und dasselbige auslegen und verklären, so viel Gott Gnade geben wird, wie wir bisher im Neuen Testament gethan haben, daraus ein iglicher Christ sehen müge, wie die Schrift allenthalben ubereinstimmet, und wie alle Exempel und Historien, ja die ganze Schrift durch und durch sich dahin lenden b), daß man Christum erkenne, davon wir immer gepredigt haben, und noch predigen.

Denn, wiewohl es wahr ist, daß wir genug hätten allein an eim Spruch aus der Schrift und Gottes Wort, den Glauben zu lehren, so hat uns doch Gott sonderlich Gnade gethan, und mit vielen Exempeln und Sprüchen reichlich uberschüttet, auf daß wir ja klärlich sehen, wie es allein am Glauben gelegen ist, und durch so viel Sprüche unsern Glauben stärken c), und bei uns gewiß werden, daß wir nicht wanken. Darumb, wie wir bisher gesehen haben, wie alle Evangelia nicht mehr denn Ein Ding allenthalben lehren und treiben, also wöllen wir dasselbige im Alten Testament auch sehen, ohne daß das Alte Testament etwas mehr darüber hat, daß es die Leute auch nach dem äußerlichen Regiment unterweiset, für die, so da nicht Christen sind, wie man dieselbigen halten und regieren soll im äußerlichen Wandel, Regiment und Ordnung.

Wir wöllen aber vorne anheben, und zum ersten das erste Buch Mose für uns nehmen, darinne fürnehmlich beschrieben ist d), wo alle Creaturen herkommen sind, sonderlich der Mensch mit der Sunde, mit dem Tod und der Frömmkeit, davon alle Welt viel tracht und dichtet, und dennoch nie hat mügen erlangen.

---

b) Christum trifft alle Schrift.
c) Glaub durch Schrift zu stärken.
d) Inhalt des ersten Buchs Mose.

Ehe wir aber darzu greifen, ist für allen Dingen Noth zu wissen, daß das Wort Gottes auf zweierlei Weis gehandelt wird; einmal, von denen, die nicht rechtschaffen gläuben, und dasselb äußerlich, allein mit dem Buchstaben, nach der Vernunft und menschlichem Verstand fassen, ein Gedanken davon machen, wie die Wort lauten; das ander, von denen, die der Heilig Geist lehret, die es nicht mit äußerlichen Gedanken fassen, sondern denen Gott einen rechten Verstand und Erfahrung im Herzen gibt e).

Der erste Hauf verstehet es nimmer recht, wiewohl viel große Schwätzer daraus werden, die sich rühmen, sie habens auch gelesen, und verstehens, meinen, sie künnens besser, denn die anderen Alle. Daher auch die Jüden verboten haben, (wie Hieronymus schreibt,) daß dieß Buch Niemand lesen sollt, so lang bis er wohl geübt, und zu seinen dreißig Jahren kummen wäre. Deßgleichen sie auch etliche Bücher mehr ausgezogen haben, für junge Leute nicht zu lesen. Nu aber acht ich nicht, daß solchs gesetzet und geordenet sei von groben Heuchlern, sondern halt es dafür, daß es freilich hohe Leut gethan haben. Denn es ist wohl also geschrieben vorn im ersten Capitel, daß es keine Vernunft begreift.

Denn das ist ohne Zweifel der höchste Artikel des Glaubens f), darinne wir sprechen: Ich gläube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und wilcher das rechtschaffen gläubt, dem ist schon geholfen, und ist wieder zurecht bracht und dahin kommen, da Adam von gefallen ist. Aber wenig sind ihr, die so weit kommen, daß sie völliglich gläuben, daß er der Gott sei, der alle Ding schafft und macht. Denn ein solch Mensch muß allen Dingen gestorben sein, dem Guten und Bösen, dem Tod und Leben, der Hölle und dem Himmel, und von Herzen bekennen, daß er aus eignen Kräften Nichts vermag.

Das ist nu die Ursach, warumb die lieben Väter dieß Capitel sonderlich nicht haben Idermann lassen le-

---

e) Gottes Wort wird auf zwo Weise gehandelt.

f) Der höchste Artikel des Glaubens.

sen und handlen. Drumb wöllen wirs auch nicht a
Schärfist handlen, sondern, so viel Gott Gnad n
geben, einfältig auslegen, und wöllen sehen, daß
mügen treffen den Kern, das ist, wie es Moses
meint hat, ob wir gleich nicht erlangen, wie es a
zugangen ist.

Denn es haben viel Leute so viel drüber gesch
ben, und so mancherlei Verstand geben, daß ich n
weiß, ob sie den rechten Verstand haben g). Z
ersten haben Etlich also davon geredt, daß alle Di
so Gott geschaffen hat, in einem Augenblick sind v
kommen gewesen; und nehmen solchs aus die
Spruch h): Dei perfecta sunt opera, das ist, Go
Werk sind vollkommen und ganz; und aus diesem
Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul, der
ewig lebt, hat alle Ding geschaffen mit einander. l
sind viel hohe Leute, als Augustinus und Hilari
dieser Meinung, daß es in einem Augenblick alles
gar gestanden sei, wie wirs itzt sehen, der Him
mit Sonne, Mond, Sternen, die Erde voll Fr
und lebendiger Thier; also, daß Anfang und E
zugleich gestanden seien. Aber wir wöllens nicht
verstehen.

Denn ich hab oft gesagt, daß, wer in der h
gen Schrift studiren will, soll je drauf sehen, daß
auf den einfältigen Worten bleibe k), wie er im
kann, und je nicht davon weiche, es zwinge denn
gend ein Artikel des Glaubens, daß mans müsse
ders verstehen, denn die Wort lauten. Denn
müssen deß sicher sein, daß kein einfältiger Rede
Erden kommen sei, denn das Gott geredt hat.

Drumb, wenn Moses schreibet, daß Gott in s
Tagen Himmel und Erden, und was darinnen
geschaffen habe, so laß es bleiben, daß es sechs T
gewesen sind, und darfst keine Glosse finden, wie s
Tage Ein Tag sind gewesen. Kannst du es aber n

g) Wie Gott alle Ding geschaffen hat.
h) Deut. 32.
i) Eccle. 18.
k) Einfältige Wort der Schrift und dabei zu bleiben.

wie es sechs Tage sind gewesen, so thue
en Geist die Ehre, daß er gelehrter se,i
Denn du sollt also mit der Schrift handlen,
ſeſt, wie es Gott selbs rede. Weil es aber
, so gebühret dir nicht, sein Wort aus
lenken, wo du hin willt, es zwinge denn
ein Text anders zu verstehen, denn wie die
n; nämlich, wenn der Glaub solchen Ver-
die Wort geben, nicht leidet.
man nu sagt: Gottes Werk sind vollkom-
:umb solls folgen, daß er nicht so lang mit
ung umbgangen sei, nämlich, sechs ganzer
twort: Sie sind ja vollkommen, aber, wie
daß wir Menschen nicht bald gemacht wer-
:n das Kind neun Monat lang in Mutter-
und darzu nicht ehr vollkommen wird, denn
i und männlich ist, so ers doch wohl künnte
Augenblick vollkommen machen, deßgleichen
it andern Dingen umbgehet: so müssen wir
) sagen, daß Gott nicht solch vollkommene
)ete. Drumb verstehe es also: Wenn es
ericht und vollendet hat, sind seine Werk
mmen; aber weil er noch das Werk für ihm
daran machet, so ist es nicht vollkommen.
also für unsern Augen, daß er immerdar
) schaffet. Drumb, gleich als wenn ein
ı Bilde macht, ist es noch nicht vollendet,
noch dran ärbeit: also ist auch Gottes Werk
vollkommen, denn wenn es gemacht ist.
ist es in der ganzen Welt, daß Gott von
t beschlossen, so viel Menschen zu schaffen,
täglich immerdar schaffet; wiewohl er alle
auf einmal künnt machen. Darumb schleußt
ich nicht, das sie wöllen damit bewähren.
eichen folget ihr Meinung auch aus diesem
)t: Gott hat Alles mit einander geschaffen ꝛc.
ill nur so viel sagen m): Es ist einer, der
Ewikeit, der hat alle Ding gemacht, alles,

—
erk sind vollkommen.
: einen Haufen geschaffen.

was do ist auf einem Haufen; und sonst Niemand. Darumb ist es eben das, das hie Moses sagt und verzählet, wie Gott die Welt hab angefangen zu schaffen, und sechs Tage darüber gemacht n), und eben gethan, wie er noch thut, wenn er einen Menschen schafft im Mutterleibe. Und wiewohl er hie sehrer und mehr geeilet hat, ist es doch mit Mußen zugangen, und fein eins nach dem Andern gemacht worden, bis es alles vollkommen ist worden. Darumb soll man hie bei den Worten bleiben, dieweil der Glaub nicht zwinget, daß mans anders verstehe. Wenn aber ein Spruch der Schrift wäre, der da klärlich zwinge, daß alle Ding zugleich und auf einen Augenblick gemacht wären, so müßten wir diesen Text auch anders verstehen. Das ist ein Stück, das wir haben zur Vorrede wöllen sagen.

Das ander ist o), wie wir gesagt haben, daß ein Iglicher diese Wort soll mit dem Geist fassen und so viel daraus nehmen, daß Gott alle Ding im Himmel und Erden thue, schaffe und wirke; wie der Text auch will. Wer das verstehet, der wird so bald innen, daß er keine Ader regen, auch nicht einen Gedanken haben kann, Gott muß es wirken; daß sein Leben gar in seiner Hand nicht stehet, sondern blos in Gottes Hand. Denn, so ich das gläube, daß er habe die ganze Welt aus Nichts gemacht, sondern Alles allein aus seinem Wort und Gebot gestanden sei, so muß ich ja bekennen, daß ich auch ein Stücke von der Welt und seiner Schöpfung sei. Daraus muß folgen, daß in meiner Macht nicht stehe eine Hand zu regen, sondern daß allein Gott Alles in mir thue und wirke. Da will es hinaus, und da muß mans hinlenken, so ist der Verstand recht.

Wenn du nu denn das also fühlest, so wirst du müssen erschrecken, denn die Natur kann es nicht leiden. Tröstlich aber ist es denen, die im Glauben stehen p); denn da ist Nichts, das sie stärken und trösten müge, denn daß sie wissen, wie sie gar in

---

n) Schöpfung der Welt.

o) Gott thut Alles.

p) Trost und Trotz des Gläubigen.

Gottes Hand stehen, also, daß er auch die geringsten Gedanken in ihn wirke. Wo nu solcher Glaub ist, der kann sich gar für Nichts fürchten, und sich auch auf Nichts verlassen, wider in Himmel noch auf Erden, wider im Leben noch im Tode, wider in Sunden noch Frömmkeit, denn allein auf Gotte. Drumb, wenn schon die ganze Welt wider mich stünde und mich angriffe, daß ich mitten in ihren Händen wäre; so weiß ich, daß sie doch Nichts vermügen, denn sofern Gott will q). Und wenn schon der Feinde so viel wären, als Sands am Meer, so sind sie ja Gottes Creatur, so künnen sie ohn seinen Willen und Sorgen kein Gedanken haben; schweig, daß sie mir Schaden thuen künnen, er wölle denn. Will er aber, wohl mir! denn ich weiß, daß es sein gnädiger Wille und väterliche Lieb ist.

Darumb stehet ein solcher gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich für keiner Creatur läßt erschrecken r); ist aller Ding ein Herr, fürcht sich für keinem Ding, das ihm möcht zuhanden stehen, denn allein für Gott, der im Himmel ist. Wiederumb, wenn er in der Welt ein großer Herr wäre, und gesetzt würde uber alle Königreich, daß man ihm gäbe alle Wollust und Freude auf Erden, so nimpt er sich sein nichts an; fragt auch nichts darnach, wenn ihm solchs alles wieder genommen würde. Denn er setzet sein Vertrauen nicht auf irgend eine Creatur, sondern allein auf Gott.

Wo aber der Glaub nicht ist, da der Mensch nach seiner Vernunft und Dünkel richtet, und dieser Verstand auch offenbart wird, da ist auch die Hölle selbs, und kann der Mensch nicht größer Marter haben s). Denn wie er dort im Glauben ohne Furcht stehet, und aller Ding ein Herr ist, und sich allein in Gottes Hand gibt, t) also ists hie wiederümb. Wenn er nicht gläubt, und doch siehet, daß alle Creaturen in

q) Nichts geschiehet ohn Gottes Willen.
r) Glaub.
s) Unglaub.
t) Furcht der Ungläubigen.

Gottes Gewalt stehen, so ist kein Creatur, die ihn nicht erschrecke, daß er sich für allen furchten muß. Denn dieweil Gott wider ihn ist, so müssen auch alle Ding wider ihn sein.

So gehet es denn, wie Moses u) schreibt, daß die Gottlosen auch ein rauschend Blatt, das vom Baum fällt, erschrecket. Da kann das Herz nicht so viel Muths kriegen, daß es ein Mannheit fasse wider ein solch geringe rauschend Blatt. Was sollt es thuen, wenn der Tod kömpt? Wo er hingehet oder stehet, so ist ihm Gott entgegen, und denkt, er wolle ihn fur den Kopf schlagen. Darumb sind ihm diese Wort nichts Anders, denn ein Blitz und Donnerschlag. Derhalben sagt abermal Moses v): Gott wird dir ein verzaget Herz geben, daß du fur Trauern verschmachten wirst, und deines Lebens nimmer sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: Wer weiß, ob ich den Abend erlebe? Des Abends wirst du sagen: Ach möcht ich des Morgens leben!

Also ist hie auf beiden Seiten in Mose die Hölle und der Himmel. w) Die es mit dem Glauben fassen, die lernen, daß sie Gott vertrauen, und sich ihm ganz heimgeben, und werden so geherzt, daß sie sich fur keinem Ding fürchten; denn sie wissen, daß es Gott mit ihn hält. Die es aber mit der Vernunft, ohne Glauben, fassen und fühlen, daß ihn das Gewissen sagt, daß ihn Gott feind ist, die künnen wider Ruge noch Freude haben. Der ander Haufe, oder die solchen Verstand nicht fassen noch fühlen, künnen nicht mehr, denn daß sie sagen: Gott hat Himmel und Erden geschaffen; kömpt ihn aber nicht ins Herz, sondern behalten nur die Wort auf der Zungen.

Das sind die zwei Stück, die wir haben zur Vorrede müssen sagen; nämlich, zum ersten, daß man die Wort in dem einfältigen schlechten Verstand bleiben lasse; zum andern, daß man die Wort und den Kern recht fasse, und fühle es im Herzen. Die das nicht

u) Levit. 26.
v) Deut. 28.
w) Gläubige und Ungläubige.

können thuen, den ists verboten zu lesen, daß sie es nicht angreifen; denn sie handlens ohne Frucht. Dadurch sind nu schon unser Werke, Verdienst, freier Wille und Vernunft zu Pulver gestoßen, weil keine Creatur von ihr selbs das geringste Werk thuen kann. Nu wollen wir zum Text greifen, und sehen, wie Moses die Schöpfung nach einander beschreibet.

Des ersten Buchs Mose das erste Capitel. †)

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Wind (*) Gottes schwebet auf dem Wasser.

Das ist der Anfang dieß Buchs, und ist wahrlich hoch angefangen. Wir aber wöllen nicht zu tief hinein greifen. Es ist genug, wenn wir den Glauben daraus lehren künnen [1]) und Gottes Werk verstehen. Aufs erste, soll sich ein Iglicher gewöhnen, daß er die Welt nicht anders achte, denn als wären sie gestern geschrieben. Denn es ist für Gott so kurze Zeit, eben als wären sie itzund geschehen. Drumb ist eitel neu Ding da, und gehet dieser Anfang noch immerdar.

Aufs ander, den Anfang soll man auch aufs Einfältigest verstehen, daß davor Nichts gewesen ist, wider Stund, noch Tage, noch Zeit. Das ist aber auch ein hocher Verstand, daß für der Zeit kein Zeit gewest, und doch Gott gewesen ist. a) Drumb ist göttlich und ewiges Leben viel ein ander Ding, denn itzund dieß Leben ist, wilchs immer gehet von Tag zu Nacht. Darumb, wenn man daran hänget, kann man nicht denken, was Ewigkeit ist. b) Für Gott ist der

---

†) Ist im Original nur Columnentitel. (* Wind) oder Geist.
1) lernen.
a) Ewiges Leben.
b) Zeit für Gott ungemessen.

Anfang der Welt ja so nahe, als das Ende; tausend Jahr als ein Tag c); und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der letzte Mensch, der da wird geborn werden. Denn er siehet die Zeit also an, wie des Menschen Auge zwei Ding, die weit von einander sind, in einem Augenblick zusammen bringt. Das sag ich darumb, daß nicht Jemand einen närrischen Verstand fasse, daß er also vom Anfang rede, als wäre Etwas vorhin gewesen; sondern daß da angangen ist Zeit und Creatur, wilchs vorhin nicht war.

Was ists aber, daß er sagt: Gott schuf Himmel und Erden, und die Erde was wüste und leere? Das ists, das ich vor gesagt habe, daß der allmächtige Gott nicht hat die Welt auf ein Hui geschaffen, sondern Zeit und Weil dazu genommen, und damit umbgangen ist, eben wie er itzund ein Kind macht; [2]) hat zum ersten das Geringste gemacht, Himmel und Erden; also, daß es noch ungeschaffen, wüst und leere gewesen ist, da noch Nichts auf gewesen noch gewachsen, und nicht geschickt oder gestalt, noch in ein Form bracht ist.

Hie soll man aber nicht denken, wie die Philosophi, Plato und Aristoteles, gethan haben mit ihren Ideis; sondern aufs Einfältigest, also, daß da rechtschaffen Himmel und Erden gewesen sei, wie ers selbs nennet, und die erste Creatur; aber der beide keines geschickt sei gewesen, wie es sein sollte d). Gleich als ein Kind in Mutterleib zum ersten nicht gar Nichts ist, aber doch nicht zugericht, wie ein völlig Kind sein soll; wie auch ein Rauch nicht Nichts ist, doch also hinfähret, daß er wider Licht noch Schein hat; also ist auch die Erde zu keinem Ding geschickt gewesen, und hatte noch keine Form, wider in die Breite noch in die Länge, und war wider Korn, noch Bäume, noch Gras darauf; sondern schlechte, unfruchtbare Erden, als ein Land oder Wüsten, da Niemand ist, und Nichts wächst. Also ist der Himmel auch ungestalt gewesen, und war doch nicht gar Nichts.

---

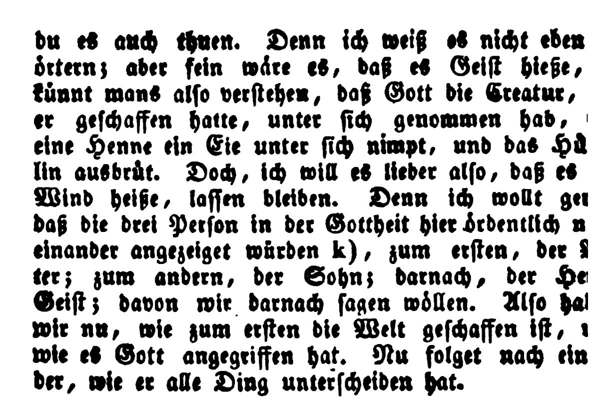
c) 2. Pet. 3. Psal. 90.
d) Erde war wüst und leer.
2) † er.

Das zeiget Moses an mit den Worten e), als er sagt, daß die Erde wüst und leere sei gewesen, und Finsterniß auf der Tiefe, und der Wind Gottes schwebet auf dem Wasser. Das Finsterniß, Tiefe, Wasser, wüste und leere Erden ist nichts Anders, wie es Petrus f) verkläret, denn daß die Erde sei durch Gottes Wort bestanden im Wasser. Umb die Erden herumb ist es gewest [3]) wie ein finstere Nacht oder Nebel, und feuchte Luft oder Gewisser, das gleich [4]) geraucht hat und kein Licht da ist gewesen. Also ist die Welt angangen.

Das soll nu der allereinfältigest Verstand sein, wie die Wort lauten, daß Gott da geschaffen hab Himmel und Erden, aber nicht also, wie es itzund ist. Denn, daß man die Erde nicht also soll nehmen, bringet der Artikel des Glaubens, von dem man müßt also sagen, daß sie gezieret wäre gewesen mit Baum, Gras und allerlei Gewächse g). Darumb verkläret er sich selber, daß wider Gewächse noch lebendige Thier drauf waren, sondern wüst und leer war, und Nichts trug. Darnach aber, am dritten Tage und hernach, richt er sie zu, daß sie allerlei trug. Darüber war sie bedeckt mit der Tiefe, wilche er hernach heißet Wasser, h) das ist ein feuchte, dicke Luft gewesen, gleich als ob es ein Wolken wäre; in dem lag die Erde. Das aber uber der Erden war, dasselbige war der Himmel, und war die Tiefe, darinne die Erde lag, und damit sie umbringet war; und wo die Tiefe war, da war noch kein Licht, sondern der Wind, oder Geist Gottes, schwebet auf dem Wasser.

In der ebräischen Sprache ist Wind und Geist gleich ein Name, und magst es hie nehmen, wie du willt i). Wenn es ein Wind heißt, so ists das, daß die Luft untereinander herwebet auf der Tiefe, wie sie pfleget; willt du es aber ein Geist heißen, so magst

e) Anfang der Schöpfung der Welt.
f) 2. Pet. 3.
g) Erde.
h) Wasser.
3) „gewest" fehlt. 4) gleichsam.
i) Wind und Geist.



du es auch thuen. Denn ich weiß es nicht eben örtern; aber fein wäre es, daß es Geist hieße, künnt mans also verstehen, daß Gott die Creatur, er geschaffen hatte, unter sich genommen hab, eine Henne ein Eie unter sich nimpt, und das Hü lin ausbrüt. Doch, ich will es lieber also, daß es Wind heiße, lassen bleiben. Denn ich wollt ge daß die drei Person in der Gottheit hier ördentlich n einander angezeiget würden k), zum ersten, der V ter; zum andern, der Sohn; darnach, der He Geist; davon wir darnach sagen wöllen. Also ha wir nu, wie zum ersten die Welt geschaffen ist, wie es Gott angegriffen hat. Nu folget nach ein der, wie er alle Ding unterscheiden hat.

Der erste Tag.

Und Gott sprach: Es werde Licht; u es ward Licht. Und Gott sahe das Licht f gut an. Da scheidet Gott das Licht v Finsterniß, und nennet das Licht Tag, u die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abe und Morgen der erste Tag.

Hier hebt sich eine große Frage: Ob man d das vorher, vor dieser Zeit gehet, auch rechnen soll zum ersten Tage, oder ob man das Vorige nur eine Vorrede verstehen soll? Es klinget also, als h der erste Tag angefangen an dem, da Gott spra Es werde Licht l), und wir haben vor gesagt, nicht hat Etwas künnen sein vor dem Anfang; müßt je der Anfang angefangen haben an der Na und der Morgen angangen sein, da Gott das Li schuf. Denn er hat gesagt, daß es finster ist ge sen. Also ist die Nacht m) das erste Theil des T ges, wilchs die Schrift auch sonst hält. Denn m rechnet nach der jüdischen Sprach also, daß der Tag

k) Dreifaltikeit.
l) Licht.
m) Nacht.
n) Tag.
5) „soll“ fehlt.

Nacht angehet, wenn es finster ist worden,
ret bis wieder auf den Abend; wilchs wir nu
en. Drumb, dieweil wir klar haben aus dem
aß am ersten kein Licht ist da gewest, sondern
cht und Finsterniß, wilchs bis auf den Mor-
ähret hat [6]), und Gott die Nacht vom Tage
ieden; muß mans also rechen, wie der Text
ß aus Abend und Morgen, das ist, aus Nacht
, ein Tag worden ist.
s sind nu die ersten Wort Mose, damit er
ch anfähet; die soll man je, wie [7]) gesagt ist,
nfältigest verstehen, wie sie gesetzt sind, daß es
ige unterschiedlich nach einander gewesen sind,
Moses am ersten Himmel und Erden mit Na-
hrieben hat, und dieselbige noch rauch und rohe
sind, und nicht geschmückt, wie hernach, [8])
sich denn selbs verkläret, als er spricht: Die
r wüst und leer o); also, daß noch kein Kraft
ft darinnen gewesen ist, daß Etwas hätte mügen
vachsen, sondern im Wasser ist gelegen, wilchs
hergangen ist [9]); das er auch hie nennet die
, das ist, ein finsterer, dicker Nebel oder Luft,
as Wasser ist worden.
iter sind in diesen Worten auch berührt und
angezeigt die drei Person in der Gottheit q);
h aber sind die ersten zwo aufs Klärlichste aus-
; darob sich zwar viel hoher Leute, aber S.
nus am meisten, gebrochen haben. Dieß ist
Summa davon: Aufs erste, da Moses spricht:
fang schuf Gott Himmel und Erden rc., ist noch
rson sonderlich genennet oder ausgedrückt. Aber
saget er weiter: Und Gott sprach: Es werde
drückt er aus, daß bei Gott ein Wort war, ehe
as Licht ist worden r). Nu kunnt dasselbe
das Gott da redet, nicht der Ding Etwas sein,

: wüst und leer. p) Tiefe. q) Gottheit. r) Das Wort bei
fur allen Creaturen.
t" fehlt. 7) † zuvor. 8) Erde, da dieselbigen noch rauh und
, und nicht, wie hernach, geschmückt gewesen, mit Namen
ieben hat. 9) „ist" fehlt.

die da geschaffen wurden, wider Himmel noch Erden, sintemal Gott eben durch das Sprechen, das er thät, Himmel und Erden sampt dem Licht und allen andern Creaturen machet; also, daß er Nichts mehr zum Schaffen than hat, denn sein Wort. Darumb muß es vor allen Creaturen gewesen sein. Ist es denn zuvor gewesen, ehe sich Zeit und die Creaturen anfiengen, so muß es ewig sein, und ein ander und höher Wesen, denn alle Creaturen; daraus denn folget, daß es Gott sei.

Wenn aber Gott redet, und das Wort gefället, so ist er nicht allein; so kann er auch das Wort nicht selbs persönlich sein, das er redet. Darumb, weil das Wort auch Gott ist, muß es ein ander Person sein. Also sind die zwo Person ausgedrückt, der Vater s), der das Wort spricht und das Wesen von ihm selbs hat; der Sohn t), der das Wort ist und vom Vater kömpt, und ewig bei ihm ist. Daher hat nu Sant Johannes sein Evangelion genommen, wilchs er also anfähet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ꝛc.

Nu muß hie ein fleischlicher Mensch seine Schuhe abziehen. Denn diese hohe, treffliche Wort sind nicht Kindern gesetzt noch geschrieben, sondern wöllen haben verständige Leute in der Schrift, die ihr gewohnet sind; sonst laut es kindisch, daß der Herr ein Wort spricht, und gleich durch dasselbige alle Creaturen schaffet. So soll man nu halten, wie der Text zwinget, daß es [10]) ein solch Wort sei, das für dem Licht und allen Creaturen gewesen sei, dieweil dadurch Alles gemacht wird. Das Wort aber wird nicht gemacht, denn du hörest hie nicht, daß er das Wort mache, sondern sprichts nur. Damit will Moses lehren, daß es unaussprechlich und unergründlich sei, wie Gott die Creaturen schaffet. Wir künnen wohl sagen, daß Gott alle Ding hat [11]) geschaffen frei, aus Nichts; es ist uns aber unbegreiflich, ohn daß wir die Wort also künnen nachsprechen.

s) Vater. t) Sohn.
10) „es" fehlt. 11) „hat" fehlt.

viel will nu Moses hie sagen von dem Licht:
bei sich ein Wort, und durch dasselbige macht
:sten das Licht u), und bedurft nicht mehr
an das Wort. Damit beschloß er, daß das
t am ersten Tage gemacht werden; und weil
beschlossen hat, geschach es auch also. Drumb
ichs, daß das Wort Gott gleich sei, und muß
es sein, dieweil es kein Creatur ist, sondern
urch alle Creaturn entspringen. Wenn aber
da spricht, und das, das da gesprochen wird,
sein muß, so kann es nicht beides Ein Per-
und muß dennoch Ein Gott sein. Also wird
gegründet der Artikel des Glaubens, daß zwo
n der Gottheit sind, doch ein einiger [12]) Gott
an Moses hat mit diesen kurzen Worten sehr
n, und redet also, daß es unmüglich ist ei-
nschen also zu reden, und mit solchen kurzen
so viel zu fassen, wenn er schon den Verstand
Es ist so hoch, so eigentlich, kurz und tief ge-
i es alle Vernunft ubertrifft.

dritte Person aber, nämlich der Heilige
), wird heimlich in den Worten angezeiget
iffen, als Moses spricht: Gott sahe das Licht
an, das ist, er hatte ein Wohlgefallen daran.
ist ein Wohlgefallen an dem gewest, das er
s Wort gemacht hatte; wilches Wohlgefallen
nders ist, denn daß Gott die Creaturen erhält,
ie gemacht hat, und ihn beistehet. Das, wird
dem Heiligen Geist zugeeigent, daß er sei
n und Erhaltung aller Dinge w). Darumb
rift also von ihm redet, daß er das Band sei,
alle Creaturen halte, und allen ihre Ubung und
g gebe. So heißt nu der Heilige Geist das
allen Gottes des Vaters, wie das Wort sein
Rath ist.

ist aber eine Frage, warumb Moses nicht
also gesetzt habe: Am Anfang sprach Gott:
be Himmel und Erden; sondern spricht also x):

. v) Heilige Geist. w) Gott erhält die Creaturen. x) Un-
ser Schöpfung.

Original-Ausgabe hat: „ewiger".

gewißlich das Wort für dem Licht und Finsterniß gewesen. Denn wie künnt ers durchs Wort machen und von einander scheiden, wenn es nicht vorhin da wäre? Also gehet es in einander, daß der Vater das Werk thut durch den Sohn, der das Wort ist, und in dem Heiligen Geist, der das göttlich Wohlgefallen ist a), und ist iglicher Person ihr Eigenschaft geben, daß man kann ein Unterscheid fassen, daß drei Person und Ein Gott bleiben; und wiewohl sie zugleich sein, haben sie dennoch ihre unterschiedliche Beschreibung müssen haben.

Was er nu nicht zum erstenmal kunnt thuen, daß er das Wort vorne an setzete, das kehret er darnach wieder umb, und setzt das Wort vorne an, als er sagt: Gott sprach: Es werde ein Veste, darauf denn folget: Da machet Gott die Veste, und es geschach also. Solche Veranderunge hat er eigentlich darumb gethan, daß er wollt wehren, daß man das Wort nicht nach, sondern immer vor den Creaturen stellet; wiewohl ers am ersten Tage aus Ursach nicht hat vorne an künnen setzen, wie er doch darnach thut. Und ist Alles mit Fleiß und bedachtem Rath also geschehen, daß der Artikel des Glaubens da recht gegründet würde, daß das Wort zugleich ist [14]) da gewest, da Gott alle Ding schuf. Also haben wir den ersten Tag, da die Erde sampt dem Himmel rauch und rohe ist gewesen, und das Licht geschaffen, wilchs er nennet den Tag, als die Nacht vorn her gangen ist. Was nu dieser Tag und diese Finsterniß sein [15]) gewesen, werden wir weiter hören am vierten Tag, da wird sichs wider einander stoßen. Nu folget

Der ander Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern; und die sei ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machet Gott die Veste, und scheidet das Wasser unter der Vesten von dem Wasser uber der Vesten. Und es geschach also. Und Gott nennet die

a) Drei Person Ein Gott.

14) „ist" fehlt. 15) „sein" fehlt.

Vesten Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der ander Tag.

Hie soll man immerdar Achtung haben, daß man im einfältigen Verstande bleibe. Darumb, wie er am ersten Tag machet ein wüste und leere Erden, und den Himmel mit einem finstern Nebel oder finster Gewisser: also nimpt er sunderlich hie am anderen Tag den Himmel für sich, und richtet ein Veste zu b), das ist, das rohe, finstere Gewisser, das vor Nichts, denn ein schwebend und webend Ding war, macht er hie feste, und machet es also, daß er die Veste setzet zwischen zweien Gewissern. Denn vorhin waren eitel Wasser rings umb die Erden herumb. Itzund aber greift er mitten drein, und scheidet die Wasser in zwei Theil, behält eine oben c), das ander unten. Mitten hinein macht er ein Ring, den wir den Himmel heißen, und nennet ihn ein Veste, darumb, daß er nicht so wanket, hin und her fähret und unstät ist, wie die Luft und Wasser, und wie er auch am Anfang war; sondern stehet feste, und gehet im strackem Lauf, und hat doch unter sich die Luft, Wasser und das Meer. Zuvor aber, ehe er also zugericht ward, gieng er auch unstäte.

Was aber für Wasser droben uber der Veste sei, können wir nicht wohl wissen. Drumb müssen wir [illegible] ich [16]) gesaget hab, dem Heiligen Geist Raum [illegible]ben, und sagen, daß ers besser wisse, wider wir [illegible]stehen. So kann Gott freilich wohl das Wasser [illegible]er dem Himmel erhalten. Ich wöllt wohl aus dem [illegible]Wasser uber der Veste machen die Luft, so bleibet es [illegible]er dennoch immerdar unter dem Himmel. Drumb [illegible]müssen wir uns gefangen geben, und dabei bleiben, daß [illegible]er Himmel mitten zwischen den Wassern sei gemacht.

Da haben wir nu, wie ers zum ersten angreift, [illegible]daß er den Himmel nimpt das unstäte Wesen, und [illegible]gibt ihm ein sicher Wesen, daß er also recht wird zu[illegible]gericht und in die zwo Form gestellt, daß das Finster[illegible]niß und Schweben hinweg kumpt, das ist, daß es [illegible]nicht mehr finster ist auf der Tiefe, und der Win[illegible]

---

b) Veste. c) Wasser uber der Veste.

16) † droben.

schwebet auf dem Wasser. Und als er nu also
t ist, gibt ihm erst Gott an dem andern Tag
rechten Namen, und nennet es den Himmel d).
ten Tag ist es auch wohl Himmel und Erden
, aber es hatte noch nicht einen rechten Na-
Denn es war noch nicht recht vollkommen zu-
und befestiget, daß es also kunnt heißen.
so haben wir, meine ich, den allereinfältigsten
hten Verstand des Texts. Doch wöllen wir
iligen Geist kein Ziel stecken. Gibt er uns
ers, so wöllen wirs auch gerne haben. So
ßt nu Moses, daß wieder aus Abend und Mor-
worden der ander Tag. Also hat er uber die-
rk auch einen Tag und Nacht gemacht.
er hie entspringt eine Frage, warumb Mo-
t auch hie darzu setzt: Gott sahe es für gut
da den Segen hinweg nimpt, und nicht schreibt,
tt ein Wohlgefallen daran gehabt habe; so er
ist desselbigen gedenkt durch die andern Tage
Da hat man sich auch sehr bekümmert, was er
emeinet habe, und mancherlei darüber erdacht.
: aber, es bleib wohl verborgen. Drumb weiß
kein gewiß Ursach darauf zu geben. Sie sa-
ß die zweite Zahl e) sei ein Theilung aus der
, und [17]) bedeut die Liebe; wie denn dieselbe
der Schrift ein groß Sakrament und Heimlich-
Aber das wöllen wir lassen fahren. Es sei
wölle, so ists ohne Zweifel, daß es Moses
gessen hat darzu zu setzen, sondern ist aus be-
Rath geschehen. So ist nu der Himmel zu-
daß er nicht mehr finster ist, noch schlottert
kelt, sondern fest stehet, und sein Raum und
at. Folget

Der dritte Tag.

d Gott sprach: Es lasse die Erde auf-
Gras und Kraut, das sich besame; und
bare Bäume, da ein iglicher nach seiner

---

mel. e) Zweite Zahl.
che.

Art Frucht trage, und habe seinen eigen Samen bei ihm selbs auf Erden. Und es geschach also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamet, ein iglichs nach seiner Art, und Bäume, die da Frucht trugen, und ihren eigen Samen bei sich selbs hatten, ein iglicher nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Nachdem an den zweien Tagen der Himmel zugericht ist, nimpt Gott hie am dritten Tag die Erden für sich, und richtet sie auch recht zu f). Denn zuvor war sie bedeckt und lag im Wasser, war auch Niemand drauf, sondern ganz wüste und nichts nütz. Itzund aber, als er das Wort spricht: Die Erde komm herfür, und die Wasser unter dem Himmel theilen sich, hie ins Meer, da in Teiche oder Seee, daß man das Land und Insulen sehe; also, daß hie ein Stück, und dort ein Stück von der Erden erfür komme: da hörets nu auf, daß die Erde nimmer so wüst und ungeschickt ist, und kömpt nu ans Licht, und gewinnet ein rechte Gestalt, daß sie etwas Anders ist, denn vor; so ist sie auch nimmer leer, sondern es wird ihr ein Kraft geben, die sie haben soll in ihr selbs, daß sie heraus gebe und von sich brenge Gras, Kraut und Bäume, und allerlei Gewächse g). Das ist also geschehen, und gefiel Gott wohl, und gibt ihr alsdenn einen rechten Namen; daraus wohl zu nehmen ist, daß er sie eben am ersten Tag nicht recht hat zugericht. Denn itzund wird sie erst ihres Namens werth, weil sie nicht mehr wüst noch leer ist, sondern zugericht und geaerbeit, wie sie sein soll, und ihre Kraft krieget, daß sie allerlei Gewächse von sich bringet.

Das sind nu alles treffliche Wort, damit Moses schön das Maul gestopft hat allen Philosophis, und die bisher studiret haben [18]) in den hohen Schulen, und [19]) sich genennet Doctores und Magistros, und haben gelehret die natürliche Kunst, ja natürliche Thor-

f) Erde wird zugericht. g) Kraft der Erden.
18) „haben" fehlt. 19) „und" fehlt.

eit h). Die haben viel disputirt und mancherlei Wahn gehalten, wovon die Erde und alle Ding herkommen sind, und hat es doch keiner troffen. Drumb schlägt die Moses solchs alles mit kurzen Worten darnieder, und sagt, daß durch das ewige Wort Gottes ist beschlossen gewesen, daß am dritten Tag die Erde sollt herfür kommen und zugericht werden.

Wenn wir nu Alles gegen einander halten, so sehen wir, daß die Creaturen ihr Wesen nicht von ihn selbs haben; und wenn ihn gleich das Wesen geben ist, haben sie doch auch keine Kraft von ihn selbs i). Denn die Erde und der Himmel, weil sie wüst, leer und finster waren, kunnten sie Nichts von sich geben noch bringen, sondern warn ein arm, elend, blos Wesen. Sollte es aber Licht werden, so mußt es Gott geben und schaffen, von ihn selbs vermochten sie es nicht. Also war es auch nicht des Himmels Kraft noch Vermügen, daß er feste ward. Deßgleichen hat auch die Erde der keines von ihr selbs, sondern mußte Alles von Neuen in sie gepflanzet werden, daß sie Korn, Gras, Kraut und Bäume trüge; wie wir sehen, wenn man sie aufgräbt, daß sie herfürbringet allerlei Gewächs, auch das man wider säet noch pflanzet. Es ist wohl ihr Vermügen; sie hat es aber von ihr selbs nicht, sondern Gott hat es ihr durch das Wort eingepflanzet, daß Niemand sehen noch begreifen kann, wie es zugehet, und doch zusehens sehen, wie es herfür wächset; wie wir auch nicht begreifen künnen, wie sie geschaffen sei. Darumb müssen wir die Vernunft zuschließen, und nur gläuben. Wie Moses hie lehret, daß es Gott also durchs Wort schaffe k), daß es ohn Unterlaß wächset, und wir doch nicht wissen wie: also muß man auch sagen von dem Himmel, woher er das Licht hat und fest stehet, wilcher er keines von ihm selbs hat. Denn Gott künnt wohl machen, daß er schwerer wäre wider die Erde; wie die Wolken oben schweben, die doch schwerer sind wider die Luft; daß es nichts ist, das Aristoteles sagt: Was leicht ist, das

---

h) Blindheit und Irrthumb der Philosophen. i) Creaturn haben das Wesen nicht von ihn selbs. k) Durchs Wort Alles geschaffen.

gehet oben. Der Ding kannst du keines verstehen, es sei denn, daß du gläubest.

Und hüte dich, wenn du diese Wort hörest: Und Gott sprach l), daß du je nicht denkest, als sind es vergängkliche Wort, wie wir Menschen sprechen; sondern wisse, daß es ein ewig Wort sei, das von Ewikeit gesprochen ist, und immer gesprochen wird. So wenig als Gottes Wesen aufhöret, so wenig höret auch das Sprechen auf, ohne daß zeitlich die Creatur durch dasselbige angefangen haben. Aber er spricht noch immerdar, und gehet ohn Unterlaß im Schwange; denn kein Creatur vermag ihr Wesen von sich selbs zu haben. Darumb, so lang ein Creatur währet, so lang währet das Wort auch m); so lang die Erde trägt oder vermag zu tragen, so gehet immer das Sprechen ohn Aufhören. Also verstehe Mosen, wie er uns Gott fürhält in allen Creaturen, und durch dieselbigen zu Gott führe; so bald wir die Creaturen ansehen, daß wir denken: Siehe, da ist Gott, also, daß alle Creaturen in ihrem Wesen und Werken ohn Unterlaß getrieben und gehandhabt werden durch das Wort.

Denn es ist auch wohl daran zu prüfen, daß die Erde allein ihr Kraft vom Gottes Wort habe, daß man noch Erden siehet, darauf Nichts wächset; noch ist es Erde und trucken Land, sie ist aber leer, denn Gott gibt dahin sein Wort oder Gebot nicht, daß sie trage und Etwas da wachsen künnte n). Darumb, daß alles Land nicht gleich Früchte trägt, ist daher, daß solch Vermügen nicht ist vom Land, sondern von Gottes Wort. Wo das ist, da folget auch die Kraft, fruchtbar zu sein; also, daß die ganze Welt voll Worts ist, das [20]) alle Ding treibt, Kraft gibt und erhält. Darumb sagt Gott hernach o) zu Adam: Die Erde soll dir ihr Vermügen nicht geben; da er ein [21]) Fluch uber sie gibt; zeucht das Wort ab, und läßt sie in ihrer Natur. Also haben wir die Erden zugericht, daß sie nimmer wüst und leer ist, sondern voll Saft und

l) Gott sprach. m) Das Wort währet so lang als die Creaturen. n) Gottes Wort gibt Kraft aller Creatur. o) Gen. 3.

20) welches. 21) den.

Kraft und Vermögens, nicht von ihrer Natur, sondern durch Gottes Eingeben und Sprechen.

Darneben mußt du auch der Sprach gewohnen, daß der Text sagt: Die Sammlung der Wasser hieß er Meere p). Denn die ebräische Sprach heißet Alles Meer, wo Wasser ist, nämlich auch Seee und Teiche; darumb sind viel Meere in der Schrift hin und wieder; wo aber trucken Land ist, heißet sie Alles Erden q).

So ist nu die Erde ausgeschmücket, und das Wasser davon gescheiden, wilchs vorhin rings umb sie gieng, daß sie mitten darinnen schwebte. Da siehe, wie leicht es Gotte zu thuen wäre, daß er die Welt ersäufte; denn es ihr Natur ist, daß das Wasser umb und uber sie gehet; aber durch Gottes Wort und Befehl wird sie erhalten wider ihr Natur, sonst blieb sie wohl ungehalten, und gieng alle auf einen Klumpen. Also sagt er im Hiob r): Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es herausbrach wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidet, und im Dunkel einwickelt wie in Windel; da ich ihm den Lauf brach s) mit meinem Damm [22]), und setzet ihm Riegel und Thür, und sprach: Bis hieher sollt du kummen und nicht weiter. Hie sollen sich legen deine stolze Wellen. Wenn das Wasser herschlägt, so schützet Niemand, daß das Meer nicht Alles ersäuft, denn Gottes Wort, das es [23]) alles gewältig in der Hand hat.

Also malet uns die heilige Schrift die Creaturen und Gott abe, daß sie die Vernunft niederstoße t), die da meinet, er sei von den Creaturen hinweg, und habe Nichts damit zu schaffen. Es ist nicht ein Stäublin noch Tröpflin, damit Gott nicht zu schaffen habe, und dasselbige treibe.

Aber hie ist uns fürzusehen, daß wir nicht anlaufen. Denn es auch fährlich ist, wenn ein unreine Seel drauf fället, und fähet an hoch darnach zu trachten, daß sie nicht verzage. Darumb gehöret das Stück nicht für Kinder. Denjenigen, so das schmecken, daß

p) Meer alle Wasser. q) Erde trucken Land. r) Hiob. 38. s) Erde wirt durchs Wort gehalten. t) Blindheit der Vernunft.

22) Die Original-Ausgabe hat: „Than", und darnach: „Regel".
23) „es" fehlt.

Moses sagt: Gott sahe es für gut an 2c., denen i
[24]) nütz darnach zu trachten und dichten. Die si
es, die Gott erkennen in den Creaturen, daß sie sag
müssen u): Ei, wie ein freundlicher, feiner Gott i
das! Ist er doch Nichts denn eitel Süssikeit u
Güte, daß er uns also speiset, erhält und ernähre
Diese sehen nichts Anders an den Creaturen, den
das Gott dran siehet. Er siehet aber Nichts dra
denn Gutes. Darumb haben sie alle Lust und Freu
davon. Die Andern aber, so da böse Gewissen habe
und nicht gläuben, sollen wohl für dem geringst
rauschenden Blatt erschrecken, wenn sie fühlen, d
Gott so nahe ist, und mügen kein Creatur leiden, w
gut sie immer ist v). Darumb ists ein hoch u
groß Ding, wer dahin zu diesem Kern kömpt, u
das verstehet; davon auch oben gesagt ist, und ha
es darumb hie wiederholet, daß man es allemal brauch
und sich erinnere durch dieß ganze Capitel.

So hat er nu in den dreien Tagen Himmel u
Erden zum ersten geschmückt und gezieret; den Hi
mel mit der Vesten und Licht; die Erde mit Gr
und Kraut, und allerlei Holz oder Bäume. Wird n
folgen, wie Gott in den andern dreien Tagen bei
Himmel und Erden noch mehr, weiter, besser schmü
ket und reich machet; und hält gleich die Ordnun
wie in den vorigen Tagen, daß er von [25]) ersten d
Himmel schmücket mit Lichter und Sternen, darna
die Erden, daß er hineinsetzet allerlei Thier, Vog
Fisch und Menschen.

Der vierte Tag.

Und Gott sprach: Es werden Lichter a
der Veste des Himmels, und scheiden Ta
und Nacht, und seien zu Zeichen, Zeitunge
Tagen und Jahren, und seien Lichter an d
Vesten des Himmels, daß sie scheinen auf Erde
Und es geschach also. Und Gott machet zw
große Lichter, ein groß Licht, das dem Ta
furstünde, und ein klein Licht, das der Nac

u) Gott in den Creaturn erkennen. v) Levt. 26.
24) † es. 25) zum.

ünde, dazu auch Sternen. Und Gott
sie an die Veste des Himmels, daß sie
nen auf die Erde, und dem Tag und der
t fürstünden, und scheideten Licht und
terniß. Und Gott sahe es für gut an. Da
aus Abend und Morgen der vierte Tag.
Das ist das Werk am vierten Tag gemacht, daß
und Mond sampt allen Sternen klein und
geschaffen und an Himmel geheftet sind w), daß
rstünden dem Tage und Nacht, und die Erden
hteten, und wir daran hätten Stund, Tag und
zeiten. Aber das soll man nicht also verstehen,
Gott zuvor Sonn und Mond habe geschaffen, und
ch an Himmel geheftet, wie man ein Spangen
tet; sondern weil unsere Sprach also gespannet
daß sie ein Wort nach dem andern machen muß,
zwei Ding, die zugleich geschehen sind, nicht zu-
mit eim Wort ausreden und fassen mag: so
r vor müssen sagen, wie sie geschaffen sind, und
ch, wie sie an Himmel geheft sind; wiewohl es
zugleich geschehen ist, daß, indem es gemacht
, auch an Himmel ist gesetzt worden, also, daß
wisse, daß Gott ein Tag daran gemacht habe;
ang oder kurz, viel oder wenig Stunden, stehet
m; stehet wohl drauf, daß er langsam mit umb-
n sei, nicht darumb, als künnte ers nicht in ei-
Augenblick ausrichten, sondern hat auch einen
wöllen dazu nehmen, wie er oben an dem dritten
alles Gras, Kraut und Bäume, alle Heiden,
en und Feld gemacht hat, und hat wahrlich viel
cht, ob er gleich nicht ein Stund daran geschaf-
at.

Also mag er auch hie von Abend bis zu Morgen
anzen Tag an dem Gestirn gemacht haben, deß
el ist, daß sie Niemand zählen kann, als die
ift sagt x); gleich als noch itzund: wenn er die
ne aufgehen lässet, treibt er sie also, daß sie von
gen an bis auf den Abend läuft y), so sie doch

Schmuck des Himmels mit den Sternen. x) Gen. 15. y) Lauf
der Sonne.

chen ist, wenn die Sonne oder der Mond ihren Schein verleuret, damit Gott Etwas lässet anzeigen, nämlich ein zukünftig Unglück und Strafe uber die Welt.

Drumb sagen wir, daß sie nur Zeichen seien, und nicht sonderliche Kraft oder Wirkung haben. Daß sie nu sagen, daß die Lichter und Gestirn dreierlei wirken auf Erden, zum ersten, daß sie leuchten, zum andern ein Bewegung, zum dritten ein Einfluß haben, ist eitel Narrenwerk. Daß das Licht herabwirkt, das greift man wohl, wenn die Sonn scheinet; so ists auch wahr mit der Bewegung, denn wir sehen, je weiter sie hinweg kömpt, je kälter es wird. l) Aber das Dritte, daß sie sagen, daß ein iglich Zeichen und Gestirn seinen Einfluß habe, sonderlich auf die Menschen, daß, wer unter einem solchen Zeichen geborn wird, der müsse also genaturt werden, so ein Leben führen, eins solchen Tods sterben, damit sie Alles wöllen rathen, wie es ein Iglichen gehen soll: das ist falsch und erdichtet. Denn sie sind nicht darumb geschaffen, daß sie mich meistern, sondern mir zu Nutz und zu Dienst. Uber Tag und Nacht sollen sie regieren, aber uber meine Seel sollen sie kein Regiment noch Gewalt haben. Der Himmel ist dazu gemacht, daß er Licht und Zeit gebe; die Erde, daß sie uns trage und speise. Mehr können sie nicht von sich geben noch wirken.

Uber das wollen die Narren auch ausfechten, warumb ein iglich Land etwas Sonderlichs trägt m); als, daß dieses Gold und Silber trägt, ein anders Korn rc., und lügen mit Gewalt von solchen Dingen, wie sie wollen, wie die alten Leute und Landfährer, deß sie kein Grund noch Ursach haben. Wenn sie aber uns fragen, warumb an eim Ort Korn, am andern Erz, Safran, Ingwer und ander Ding wachse, das man sonst nicht an mehr Oerten findet, so wollen wir antworten: Also stehet geschrieben in diesem ersten Capitel von dem dritten Tage, daß Gott an demselben hat von der Erden durch sein Wort lassen ausgehen Gras, Kraut, Bäume und allerlei Gewächse, ein iglichs nach seiner Art.

---

l) Wirkung und Einfluß der Sterne. m) Woher ein Land dieß träget, das andere was Anders.

Drumb ist der keins, was da aus der Erden wä
set, von des Himmels Einfluß, sondern durch Got
Wort also geschaffen n). Und ob sie gleich das ni
wollen zulassen, so müssen sie dennoch bekennen, d
alles Gras, Kraut und Bäume ehe geschaffen ist, de
Sonn und Mond mit den Sternen. Und ist freil
auch darumb geschehen und also geschrieben, daß m
den Narren nicht gläube, als komme es von des Hi
mels Einfluß, sondern sei ein sonderliche göttliche O
nung. Da bleibe bei, und behalt deinen Glaub
reine. Sonn und Mond soll nicht mehr schaffen n
Kraft haben, denn hie geschrieben ist. Hätte ihn G
mehr gegeben, so hätte er mehr lassen beschreibe
sintemal in diesem Capitel alle Creaturen fast mit
ihren Werken und Vermügen begriffen sind. Das
der vierte Tag. Spricht nu Moses weiter.

Der funfte Tag.

Und Gott sprach: Es errege sich das Wa
ser mit webenden und lebendigen Thier
und mit Gevögel, das auf Erden unter d
Veste des Himmels fleuget. Und Gott sch
große Wallfische und allerlei Thier, d
da lebt und webt und das Wasser erreg
ein iglichs nach seiner Art, und allerl
gefiederts Gevögel, ein iglichs nach sein
Art. Und Gott sahe es für gut an, und se
net sie, und sprach: Seid fruchtbar und me
ret euch, und erfüllet das Wasser der 2
Meere, und das Gevögel mehre sich auf E
den. Da ward aus Abend und Morgen d
funfte Tag.

Da nimpt er abermal den Himmel für, und gi
ihm noch ein Geschmuck. Bisher hat er ihm geged
Licht, Veste, Sonn, Mond und Stern, daß er all
hat, was er haben soll. Hie gibt er ihm zu die V
gel, wilcher Reich in der Luft ist o). Und hie sieh
du, daß die Schrift Himmel heißet alles, was ob
ist, auch die Luft, darin die Vögel schweben; item l

n) Gottes Ordenung ists, nicht der Einfluß des Himmels. o) Vög
28) im.

Wolken, also, daß Wasser und Himmel, oder Luft, fast Ein Ding ist in der Schrift, denn der Himmel aus dem Wasser kommen ist p). Und wir sehen, daß auch etliche Vögel im Wasser leben. Darumb fasset er auch hie zusammen beide die Vögel am Himmel und Fisch im Wasser, und hebt wieder am Wasser an.

Hie merke abermal, daß kein Creatur von ihr selbs lebendig sein kann; daß auch kein Vogel, das doch klein ist, Fittig oder Federn von ihm selbs künnt haben, sondern Gott gibt es einem iglichen, also, daß es unmüglich ist, die Fittig zu zählen, und nachzusehen, wie es gemacht ist. Daneben hörest du, daß beide die Vogel und Fisch aus wässeriger Natur gemacht sind, wie auch die Sonne und Mond, das ist, aus dem Himmel, der von Wasser gemacht ist; wie das Gras und Bäume aus der Erden. Denn die zwo Creaturn haben die andern alle geben.

Da gehet nu das erstemal an, daß Gott der Herr den Segen gibt q), wilchs er bisher nicht gethan hat. Denn der Segen gehet nur uber das, so da lebet; dazu, daß es sich mehren oder fruchtbar sein soll. Denn er hat allen die Natur und Geschicklikeit in ihrem Leibe geben, daß sie künnen Frücht zeugen und viel tragen; das noch immer anzeigt, das ich gesaget habe, daß keins solchs von ihm selbs habe. Denn der Text sagt zum ersten, daß sie Gott habe heißen aus dem Wasser kommen und sich erregen, und sie also geschaffen, und ihn das Leben geben; r) aber fruchtbar künnten sie noch nicht sein, bis er weiter das Wort uber sie spricht, und [29]) damit er sie segnet, und heißet sie sich mehren. Das ist nu ein eingepflanzte Natur, wie er oben in die Erden gepflanzet hat die Kraft, das Gras und Bäume zu tragen. Wo er sie nur herfür bracht hätte, würden sie die Kraft nicht gehabt haben, sich zu mehren. Darumb ists ihr Natur nicht, daß sie Junge zeugen; sondern ein sonderlich Werk göttlicher Majestät und seines Worts oder Segens, in die Natur gepflanzet.

---

p) Himmel. q) Segen Gottes. r) Fruchtbar sein und sich mehren.
29) „und" fehlt.

Von den Wallfischen weiß ich nichts Sonderlichs zu sagen s), ohne daß dabei zu wissen ist, daß er auch ein Herr des Meers ist, und darinne viel mächtige, wünderliche und ungeheure Thier machet. Ich halt auch, daß sichs viel mehr mehret, und ein großere Menge von Fischen im Wasser ist t), denn anderer Thier auf dem Land; und freilich das Wasser das reichest Element ist. Also haben wir alles, was das Wasser geben hat. Folget nu

Der sechste Tag.

Und Gott sprach: Die Erde bringe erfür lebendige Thier, ein iglichs nach seiner Art, Viech, Gewürm und Thier auf Erden, ein iglichs nach seiner Art. Und es geschach also. Und Gott machet die Thier auf Erden, ein iglichs nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, und allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und Gott sahe es für gut an. Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bilde, das uns gleich sei, die da hirrschen uber die Fisch im Meer, und uber die Vögel unter dem Himmel, und uber das Vieh, und uber die ganzen Erde, und uber alles Gewürm, das auf der [30]) Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlin und Fräulin.

Bisher haben wir gehört alles, was Gott in den fünf Tagen gemacht hat; zum ersten, Himmel und Erden; darnach alles Gewächse auf Erden, Stern am Himmel, Thier im Wasser und in der Luft. u) Hie schafft er nu am sechsten Tag allerlei Thier, so da leben auf Erden, wild und zaum, und auch den Menschen; und daneben wird ihm gesagt mit andern Thieren, daß sie fruchtbar sein sollen, und sich unternander mehren.

---

s) Wallfisch. t) Wasser. u) Schöpfung der Thier und des Menschen.
30) „der" fehlt.

Aufs erst, wie ich oben gesagt habe, so sage ich auch hie, daß am sechsten Tage nicht auf ein Hui Alles gemacht ist. Denn Moses schreibt hie mit wenig Worten davon, und uberläufts aufs Allerkürzest, daß Gott hab den Menschen gemacht, ein Bild, das ihm gleich war, und sie geschaffen ein Männlin und Fräulin. Wie aber dasselb zugangen ist, schweigt er hie stille; wird es aber hernach verklären im andern Capitel, und dieses Tags Geschäfte weiter ausstreichen: wie er auch sonst gemeiniglich von [31]) ersten ein Ding pflegt grob und obenhin zu schreiben, und rauch uberhin zu gehen, das er hernach besser erausstreichet. Nu, davon wäre viel zu reden, was Gott mit diesem Werk gemeinet habe. Wir wollen ein Wenig davon sehen.

Dieß ist hie am meisten zu bedenken, daß der Mensch nicht geschaffen wird wie die andern Creaturn; wiewohl er darunter gezählt und auch auf die Erden gesetzt wird. Denn Gott zuvor mit bedachtem Rath beschleußt v), und spricht: Laßt uns Menschen machen. Denn, laßt uns machen, ist ein Wort eins bedachten Raths, wilchs er zuvor nicht gesagt hat; damit er anzeigen will, daß er mit sonderlichem Fleiß den Menschen habe wollen schaffen. Das ist bereitan ein große Ehre menschlicher Creatur, daß Gott so viel mehr Fleiß an ihn gewendet hat, denn an andere Creaturen.

Und aus den Worten erzwinget sichs abermal, daß in der Gottheit mehr denn Eine Person sein müsse w), weil er spricht: Laßt uns machen; item, ein Bild, das uns gleich sei. Denn das Wortlin, uns, zeigt an, daß [32]) der da redet, nicht alleine sei; wiewohl die Jüden den Text verspotten, damit, daß also ein Weise sei zu reden, auch wo nicht mehr denn Eine Person ist. Die lassen wir fahren, das Wort wird für ihn wohl bleiben.

Hierbei haben sich nu unsere Lehrer, beide alt und neu, sehr gebrochen, daß sie auslegen, was das Bilde

---

v) Mensch ist geschaffen mit bedachtem Rath. w) Dreifaltikeit.

31) zum. 32) + der.

Gottes sei x), darnach der Mensch geschaffen ist; und gesagt, daß dreierlei Kräft in der Seelen seien, nämlich Gedächtniß, Verstand und Wille, damit sie ähnlich sei der Heiligen Dreifaltikeit, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Darüber haben sie sich wünderlich müssen brechen, und sind in so viel Frage kommen, daß man sie nimmer kann ausärbeiten. Den Sinn lassen wir gehen, und bleiben bei den einfältigen Sprüchen und Rede der Schrift, und wollen also von dem Bilde, das Gott ähnlich ist, reden, wie Paulus davon redet, da er y) spricht: Wilcherlei der irdische Mensch ist, solcherlei sind auch die irdischen; und wilcherlei der himmelische ist, solcherlei sind auch die himmelischen. Und wie wir getragen haben das Bilde des irdischen, also werden wir auch tragen das Bilde des himmlischen; und zun Ephesern z): So legt nu von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste des Irrthumbs verdirbt; erneuret euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtikeit und Heilikeit.

Da setzet Paulus zweierlei Bilde, [33]) irdisch und [34]) himmelisch a). Adam ist von Erden und irdisch, das Bilde tragen alle, die von ihm kommen. Was ist es aber für ein Bilde? b) Adam, von dem wir kommen, ist ein Sunder, seine Vernunft war verblendet, sein Fleisch verderbt mit böser Lust und Liebe zu groben Sunden und Unglauben, Mißglauben und Verzweiflung. Also ist er worden nach dem Fall, und sind also alle, die das Fleisch von ihm bringen. Er war aber nicht also geschaffen. Wiederumb, das himmlisch Bilde ist Christus c), der war ein Mensch voll Liebe, Barmherzikeit und Gnade, Demuth, Geduld, Weisheit, Licht [35]) und alles Guts; also, daß all sein Wesen dahin gericht war, daß er Jedermann dienete, und Niemand schädlich wäre. Deß Bilde müssen wir auch tragen, und ihm gleichförmig werden. In

---

x) Gottes Bilde y) 1 Cor. 15. z) Ephe. 4. a) Zweierlei Bild, irdisch und himmlisch. b) Adam. c) Christus.

33) † das., 34) † das. 35) „Licht" fehlt.

das Bilde gehöret auch, wie er gestorben ist und gelitten hat, und alles was an ihm ist: seine Auferstehung, Leben, Gnade und Tugend, ist alles dahin gericht, daß wir dasselbe Bilde auch anziehen. Der Art sind nu alle himmlischen Menschen, das ist, alle Gläubigen. Also siehest du, was das Bilde heiße und ähnlich sein. Darumb mußt du jenen Sinn aus den Augen setzen, den die Doctores gegeben haben; sonst wird dieser Verstand nur finsterer.

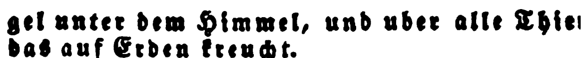
Im Ebräischen lauten die Wort also: Laßt uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unser Gleichniß, das ist, ein Bilde, das uns ähnlich und gleich sei d). Der Mensch muß ein Bilde sein, entweder Gottes oder des Teufels; denn nach wilchem er sich richtet, dem ist er ähnlich. So ists nu hie so viel gesagt, daß der Mensch am Anfang geschaffen ist [36]) ein Bilde, das Gott ähnlich war, voll Weisheit, Tugend und Liebe 2c.; und kurzumb, im Guten ersoffen, und ohn alle böse Lüst, gleichwie Gott, also daß er voll Gottes war. Das meinet auch der weise Mann e): Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Diese Aufrichtikeit war natürlich an Leib und Seel, und wo Adam darinne blieben wäre, hätt er auch solche Kinder gezeuget, in wilchen kein böse Lust gewesen wäre, sondern wären Jedermann freundlich und dienstlich gewesen; wie denn Gott ist. Also wären wir alle Gott ähnlich gewesen. Das hätte man denn geheißen ein Erbgerechtikeit f), als die da gebracht und geerbet wäre von Adam durch die Geburt. Nu ist er nicht also blieben, und ist das Bilde umbkommen, und wir sind dem Teufel ähnlich worden durch diese Geburt; wie wir hernach hören werden. Folget nu am Ende dieß Capitels:

Und Gott segnet sie, und sprach zu ihn [37]): Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erden, und bringt sie unter euch. Und hirrschet uber Fisch im Meer, und uber Vö-

---

d) Bild des Menschen. e) Eccle. 7. f) Erbgerechtikeit.

36) „ist“ fehlt. 37) „zu ihn“ fehlt.



gel unter dem Himmel, und uber alle Thie[r]
das auf Erden kreucht.

Also hat Gott die lebendigen Thier und den Men[-]
schen gesegnet g). Wenn nu Adam also blieben wär[e]
wie er da ist geschaffen worden, so wäre die Gebu[rt]
auch fein zugangen, wären mit voller Freuden un[d]
ohn alle böse Lüst empfangen, daß man nicht gewa[hr]
würde einiger bösen Neigung; gleichwie noch itzund
wo irgend ein Mensch [38]), der voll Glaubens un[d]
Geists ist, scheinet es, h) als [39]) er trunken wär[e]
daß ihm seine Werk abgehen, ehe ers bedenkt, als [40]
ihn sein Natur trüge zu guten Werken; wie man i[n]
allen Werken Christi siehet. Sonst, wo solcher Gei[st]
nicht ist, da bedenkt und bricht man sich, wie man
wölle machen; da gehet viel Rathschlägs, daß ma[n]
thut eins mit Lust, das Ander mit Unlust, und ist [i)]
darinnen ersoffen, daß man nimmer kein rechtschaffe[n]
gut Werk kann thuen.

Aber der rechte Glaube thut immerdar gute Werk i[n]
also, daß er auch oftmals nicht darauf denket noch ge[-]
wahr wird, was er thut; so gar ist er im Geist e[r-]
säuft. Und solche sind auch die besten. Denn sonst
wenn sie es empfinden und sehen, werden sie geme[i-]
niglich hoffärtig. Also wäre es gangen, wenn wir w[ä-]
ren rein blieben, daß wir so tief versenkt wären i[m]
Guten, durch wilchs wir Gott ähnlich und sein Bild
sind. Aber es ist nu aus, der Segen ist dahin; da[s]
das Bilde sollt sein, ist zurrissen. Aber die Fruch[t-]
barkeit ist blieben.

Also verstehe, was Gottes Bilde k) ist; nicht ei[n]
todt, gemalet Ding, sondern das lebendig und rech[t-]
schaffen sei, wie Gott ist, der es rechtschaffen mach[t]
das so vernunftig und voll Weisheit ist, daß es regi[e-]
ren kann Fisch, Vögel und alle Thier auf Erden, w[ie]
Gott regieret mit rechter Frommikeit. Da wäre da[s]
Werk gangen in voller Liebe, Freude, Demuth un[d]

---

g) Segen der Thier und des Menschen. h) Gläubige thuen W[erk]
mit Lust. i) Glaub ist nicht ohne Werk. k) Gottes Bilde.
38) † ist. 39) † ob. 40) † ob.

allem Guten, auch in den Kindern, die der Mensch gezeuget und aufgezogen hätte.

Hie wäre nu wohl viel vom ehelichen Stand zu reden l), und wäre wohl gut, daß einer wohl erfahren wäre, der davon handlen sollt. Doch wöllen wir Etwas davon sagen, und meine, ich wölle nicht weit fehlen, denn die Schrift wird uns nicht lügen.

Aufs erste haben wir gehört, wie Gott den Menschen in zwei Stücke theilet. Daher schließen wir: wie andere Gottes-Werk nicht in [41]) Menschen-Kraft stehet, also auch nicht, daß ein Mensch Mann oder Weib sei. Die Sonn kann nicht sagen: Ich will Mond sein; wiederumb, der Mond kann nicht machen, daß er die Sonne sei; sondern ein Jgliches muß also bleiben, wie es von Gott geschaffen ist. Also muß auch ein Mann bleiben, das er ist, und kann nicht ein Weib sein; wiederumb, muß das Weib ein Weib bleiben, wie es gemacht ist, und stehet auch nicht in ihrer Gewalt, solchs zu wandlen m).

Aufs ander hat Gott zum Menschen gesagt, als er geschaffen war: Seid fruchtbar und mehret euch n). Dieser Spruch ist ein Donnerschlag wider des Papsts Gesetz, und gibt Urlaub allen Pfaffen, München und Nonnen, ehelich zu werden. Denn wie die Sonne leuchten muß, und sich nicht enthalten kann; denn es also eingepflanzet ist in ihr Natur durch Gottes Wort und Gebot: also ists auch in des Menschen Natur eingepflanzt, daß er muß fruchtbar sein, es sei Männlin oder Fräulin.

Daß nu Gott Etlich auszeucht o), als, die verdorbene und untüchtige Leibe und etliche hohe Geister, das gehört zu andern Wunderzeichen; aber die Natur in der Gemeine hin stehet in keines Menschen Kraft zu wehren oder halten, sondern muß ihren Gang haben und sich züchten.. Darumb stehets nicht in meinem Willen, solchs zu verloben, denn es uns nicht möglich ist zu halten p). Darumb gilt kein Gelübde

---

l) Ehelich Stand. m) Mann und Weib. n) Seid fruchtbar und mehret euch. o) Eunucht. p) Gelübde der Keuschheit.

41) † des.

dawider nichts. Denn das ist stracks beschlossen: [
Werk kann Niemands wehren, das Gott gemacht [
Was wäre es, daß die Sonne wöllt geloben, ni
mehr zu scheinen? So viel ists auch, wenn du
lobest, nicht fruchtbar zu sein, noch Kinder zu zeu[
oder [42]) tragen. Gelobe oder gelobe nicht, so kan
du dich nicht anders machen, denn wie dich Gott
schaffen hat. Du wollest oder wollest nicht, so m[
du thuen, wie die Natur ist; oder gehet doch and
Wege, daß solcher Jammer draus folget, der nicht
nennen ist. Und es soll auch also gehen, wo m
Gottes Werk wehren und hindern will. Möchtest
doch auch wohl geloben, du wöllest kein Mensch se
und mußts doch sein, und dein Gelübd mit Füß
treten.

Also siehest du, wie die Gelübde und Papsts [
bot stracks wider Gottes Ordenung und Einsetzu
streben q); darumb fast kein greulicher Ding auf [
den ist, denn das man heißet coelibatum, das ist, [
serer Geistlichen Keuschheit. Willt du nu dem Gre
entlaufen, r) so tritt nur das Gelübde und den schä[
lichen Stand mit Füßen, so du darinne bist; oder h
dich dafür, daß du nicht hinein gerathest. Hast
gelobet, so wisse, daß es nicht gilt noch bindet. De
wie kannst du das geloben, das nicht dein ist, noch
deiner Macht stehet zu gewinnen noch zu halten? [
ist also von Gott eingesetzet, daß du sollt ehelich se[
da [43]) ist kein freier Wille. Kannst du doch ni
ein Elle, ja, nicht ein Finger breit zu deinem M[
legen, wie Christus s) sagt; so wenig kannst du Flei
und Blut wehren seine Kraft und Natur, sich zu
samen, die ihm von Gott eingepflanzet ist.

Aber damit will ich der hohen Tugend der Ju[
frauschaft nicht abgebrochen haben t). Denn Gott
Allmächtige hat ihm seine Macht inne behalten, u
die Natur zu wirken. Darumb sollen wir ihm das
bige lassen; wo wir aber sehen, daß er nicht die ub

---

q) Gelübde und Papsts Gebot wider Gott. r) coelibatus. s) Matt[
t) Jungfrauschaft.
42) † zu. 43) das.

türliche Kraft wirkt, [44]) das natürliche Werk gehen
ssen, sich zu ehelichen, wie ers geschaffen hat. Wo
dam nicht gefallen wäre, so wäre kein Mann noch
Weib unfruchtbar blieben; nicht daß es geboten wäre,
ndern daß es in die Natur gepflanzt ist, und also
ehen muß ungewehret und unaufgehalten. Nu aber
hat Gott sein Werk darein geschlagen. Daß Etliche
mächtig sind, gibt er ihnen ein sonderliche, hohe Gna-
e [45]), daß sie ohne das leben u).

Wilchen nu solche Gnade befreiet, der danke Gott
nd folge ihr; wilchem sie aber nicht geben ist, der
rgebe sich in das gemeine eheliche Leben. Thut ers
icht, so wird ers viel greulicher machen; wie es denn
tund in der Welt für Augen gehet, die itzund alle [46])
oll Hurerei und Buhlerei worden ist, und nu einge-
issen hat [47]) der Pfaffenstand, den der Papst aufge-
icht hat zu Gottesdienst, und in die Leute bracht v):
Wer mit Gott und geistlichen Sachen wölle umbgehen,
er dürfe kein ehelich Mann oder Weib sein; und al-
o die junge Leute von dem Ehestand geschreckt, daß
ie nur in Hurerei ersäuft würden. Das sind rechte
Teufelslehre, daß auch kein schädlichere auf Erden hat
kommen mügen.

Daher ists kommen, daß sie das ehelich Leben nicht
für einen christlichen Stand, noch für ein gut Werk
ehalten; und haben nicht gesehen, daß im Alten Te-
stament die höhisten Patriarchen w), die Gott am
höhisten gedienet haben, ehelich gewesen sind, und oft
viel Weiber gehabt haben. Und den Priestern war
sonderlich von Gott geboten, daß sie mußten Weiber
haben, und dennoch Gott dienen: wilchs er darumb
gethan hat, daß er die Creaturen in ihrem Schwang
und Orden ließe gehen, wie er sie gemacht hatte, daß
man nicht sollt ander Ding anfangen wider sein Wort
und Ordenung.

Also haben wir einen klaren Text, der alle Münch,
Nonnen und Pfaffen absolviret von ihrem Gelübden x).

---

u) Matth. 19. v) Papsts Lehre Teufels Lehre. w) Patriarchen sind ehelich gewesen. x) Gelübd der Keuschheit nicht zu halten.

44) † sollen wir. 45) Gabe. 46) „alle" fehlt. 47) „hat" fehlt.

Das sind zween Gottes-Sprüche, da ziemet Nicht wider zu thuen, reden, noch geloben und anzufahen Denn Gott soll in seinen Worten und Werken rech haben. Darumb, bist du ein Fräulin oder Männlin und bist fruchtbar, so greife nur frisch und fröhlich zur Ehe auf Gottes Wort, der diesen Stand geseg net hat.

Weiter schließen wir auch hieraus, daß nicht müg lich ist zu erkennen, was ein Weib oder Mann se denn in dem Glauben y). Denn Gottes Wort un Werk sind hie beschrieben; aber es kann wider Wor noch Werk Niemands [48]) verstehen, denn durch der Glauben und Geist. Das geschicht wohl, daß man böse Lust zu einem Mann oder Weib habe; aber da heißet nicht Mann oder Weib erkennet. Denn we da soll wissen, was ein Weib sei, der muß also ge schickt sein, daß er sie halt für Gottes Werk; wilch allein der Glaube thut. Denn Vernunft vermag e nicht, sie ist zu blind, denkt nicht mehr, denn: Hätt ich nur diesen, oder diese; siehet nicht, ob es Gotte Werk oder Creatur sei, sondern fähret nur in ihre tollen Lust hin, hebet die Augen nimmer so hoch, da sie Gott erkenne in seinen Werken.

Daher kömpts, daß sie den ehelichen Stand ver acht z); denn sie Nichts darinne findet und siehet, den Jammer und Unglück, wilchs von Noth wegen folget wo eins das Ander nicht kennet. Denn wo der Glau und Erkenntniß Gottes und seines Werks nicht ist, d kann nimmer kein Friede noch Ruge sein. Ehe ma hinein kömpt, meinet man, es soll eitel Lust darinne sein. Wenn man nu darinne ist, und meinet zu fin den, was man gesucht hat, und der Fürwitz ein we nig gestillet ist, so ist darnach nichts mehr, was ube bleibet, denn eitel Unlust. Das ist denn die Schul und Ursach, daß du ein Mann oder Weib nicht g nommen hast wie ein Mann und Weib, sondern wi dich die alte böse Natur und böse [49]) Lüste getriebe

---

y) Mann und Weib werden im Glauben erkannt. z) Verachtu des ehelichen Stands.

48) jemand. 49) „böse" fehlt.

hat. Wenn wir aber geistlich wären blieben in unverrückter Natur, wie Adam am ersten war, so erkennet auch Jedermann ein Mann wie ein Mann a); und wiederumb, so wäre es voll Gutes, und folgete keine Unlust.

Also ist Mann und Weib, Kinderzeugen und Früchte tragen gewißlich Gottes Werk. Warumb ist es denn uns so schwer, daß wirs nicht künnen leiden? Darumb, daß das Gottes-Werk nicht kann getragen werden, denn von den, so da gläuben. Wenn wir Christen wären, so kunnten wirs recht erkennen. Nu ist die ganze Welt eitel Unglaube, darumb greift sie es also an, daß nichts Guts folget. Derhalben ist die Schuld nicht der Creatur, noch des Stands, wie die Heiden klagen; sondern des Unglaubens. Es ist an ihm selbs Alles gut und köstlich; weil du aber im Unglauben bist, so gehet uber dich der Spruch im Psalm b), den Gott sagt: Bei den Verkehreten wirst du verkehret sein. Weil du verkehret bist, so verkehret Gott Alles mit dir, daß es eitel Jammer und Noth ist; wie wir hören werden, daß es Adam wird gehen.

So merke nu wohl, daß diese Wort eitel Wort des Glaubens sind, daß sie Niemands verstehen kann, denn im Glauben; der will uberall in allen Sachen und Geschäften sein c). Adam, da er noch stund, war er voll in allem Guten; alles, was er angefangen hätte, wäre mit Lust und Freuden abgangen. Als er aber fiel, mußt er dennoch ein Weib haben. Da kahrt sichs nu umb, daß ihm alle Werk eitel Jammer und Unlust war d). Daher folget, daß all Unglück auf Erden allein des Unglaubens Schuld ist. Der Unglaub aber ist, daß man nicht verstehet, was Gottes Werk sind. Das ist das Stück, daß Gott aufsetzet Mann und Weib, Kinder zu zeugen, daß man lerne, daß es Gottes Werk sei, und also sein muß, und die Natur unverhindert sein will. Folget nu das letzte Stück in dem ersten Capitel.

Und Gott sprach: Sehet da, ich hab euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet auf

---

a) Gottes Werk werden im Glauben erkannt. b) Psalm. 18. c) Unglaub Ursach alles Unglücks. d) Kinder zeugen.

der ganzen Erden, und allerlei fruchtba Bäume, und Bäume, die sich besamen, zu euer Speise, und aller Thiere auf Erden, un allen Vögeln unter dem Himmel, und allen Gewürm, das das Leben hat, daß sie allerle grüne Kraut essen. Und es geschach also.

Das ist je ein feiner freundlicher Vater. Als e alle lebendige Thier und Menschen geschaffen hat, ve sorget er sie auch mit allem, was sie haben sollen Wir sehen itzund die gemeinen Fäll in der Welt, war umb der eheliche Stand schwer wird, und Nieman gerne daran will, daß Jedermann sich fürcht, er künnt sich nicht ernähren. Darumb bleibet es so voll Bu ben und Hurerei e). Die Schuld ist allein des Un glaubens, der uns allen natürlich anhanget nach Adam Fall. Darinne müssen wir bleiben, so lang bis un Gott andere Menschen macht, und den Glauben in Herz gibt.

Dieß sind nu aber des Glaubens Wort. Den ehe Adam ein Wort sagt, noch gebeten hatte, ja, eh er denkt, wo er sich ernähren soll, kömpt Gott zuvor f) und gibt ihm alles Kraut, das sich besamet, das is allerlei Getraide, Korn, Weizen, Roggen, Gersten Habern, Hirsen, Reis rc., daß er sich davon nähre daher wir auch unsere Speise haben. Obs Adam nich also zugericht hat, wie wir, das gehe seinen Weg.

Und hie siehest du abermals, wie uns kein Körn lin noch Blättlin wächset, denn Gott gebe es; sint mal der Text klar spricht: Ich habe euch geben allerl Kraut rc. Das verstehet aber Niemands, denn de Glaube. Item, zum andern, gibt er nicht allein das sondern auch allerlei Bäume und Früchte, Aepfel, Birn Weintrauben, Feigen, Oel rc., daraus man nicht allei Speise, sondern auch Getränke machet. Also hat e den Menschen versorget mit Essen und Trinken; w hat er aber die Kleider gelassen? Der hat er kei Nothdurft [50]) gehabt, denn er wäre also nacket gangen

---

e) Unglaub macht Huren und Buben. f) Gott versorget die Seinen
50) keine nothdürftig.

aber nach dem Fall mußt er sie haben umb der Schande willen, wie wir hören werden.

Nu siehe, ob Moses in diesem ersten Capitel nicht meisterlich den Glauben lehret g). Am letzten Tage machet er den Menschen; aber zuvor bauet er ihm ein Haus; machet ihm das Licht an Himmel, daß er sehen kann; scheidet das Wasser von der Erden, daß er Raum hat darauf zu wohnen, und schmücket sie umb seinetwillen mit allerlei Gewächse; gibt ihm dazu das Regiment uber alles, was da lebt: daß wir ja sehen sollen, daß Gott unser nicht vergesse, sondern als unser lieber Vater mit allen Gütern versorget, und Alles vorbereit, ehe er den Menschen machet; und als er ihn gemacht hat, befiehlet er ihm auch, und ordnet ihn dazu, daß er sich von der Erden nähre.

Und wahrlich, wer dieses Capitel allein wohl fassete, der hätte große Lehre genug vom Glauben, daraus wir Gotte vertrauen, und sehen, wie er alles gibt, was wir haben sollen h); noch hat der Unglaub alles Herzeleid. Daß wir uns nicht ernähren, feihlet an Creaturen nicht; denn es ist Alles voll, und haben alle genug; sondern es feihlet allein am Glauben. Darumb scharren und kratzen wir so viel, auf daß wir je nicht dürfen gläuben; davon haben wir auch also viel Unlust und Mühe zu Lohn. Das sind die Werk Gottes, die er hat geschaffen in den sechs Tagen; darumb beschleußt er nu, und spricht:

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Das Ansehen, haben wir oben gehört, ist Gottes Wohlgefallen und Lust, so er an [51]) Creaturen hat i). Denn er hat es fort bestätigt, wie ers angefangen hat; also, daß nicht allein Adam befohlen ist, Kinder zu zeugen, sondern auch bei Gott für gut angesehen, daß es ihm wohl gefället, und nach immer so gehen muß. Darumb sollen wirs auch als Gottes Werk ansehen,

---

g) Glauben lehret Moses im ersten Capitel. h) Gott gibt Alles. i) Gottes Ansehen.

51) † den.



und für gut halten. Das wird aber Niemand thuen, denn der Glaube.

k) Bisher ist nu kürzlich beschrieben, woher alle Creaturn kommen in Himmel und [52]) Erden; und ist endlich das der Beschluß gewesen, daß alle Creaturn geschaffen sind durch Gottes Wort, also, daß sie von ihn selber, noch von eignen Kräften Nichts sind noch vermügen; sondern wie Gott gebeut, also gehet es alles frei unverhindert.

Das andere Capitel.

Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem ganzen Heer. Und also vollendet Gott am siebenten Tage alle seine Werk, die er machet. Und rugete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machet. Und segnete den siebenten Tag, und heiliget ihn, darumb, daß er an demselbigen geruget hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machet.

Aufs erste, da unser lateinisch Text hat: Perfecti sunt coeli et terra, et omnis ornatus eorum, also ward vollendet Himmel und Erde mit alle ihrem Schmuck, heißet [1]) nach dem Ebräischen also: Et omnis militia eorum a), das ist, mit allem ihrem Heer, und ist besser also verdeutscht umb der Propheten willen, die dieß Wort Mose einführen, und daher gründen, von wilchem man sonst nicht wüßte, woher es käme; wilchs man auch täglich singet in der Messe: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth b), das ist, Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, ein Gott der Heereschaaren. Desselbigen Worts braucht Moses hie, und nennet Sonn, Mond und Sterne ein Heer des Himmels c); und wiederumb, Menschen, Thier, Vogel, Fisch, und was auf Erden wächst, nennet er

---

k) Anfechtung der Creaturen. a) Militia coeli. b) Zebaoth. c) Heer des Himmels und der Erden.

52) † auf. 1) † es.

Heer der Erden; gleich als wenn ein Fürst mit
em Heer zeucht, so zeucht er mit ganzer Gewalt,
seine Macht und Kraft alle bei einander.
Warumb Gott nu eben solchs Worts brauche,
ssen wir ihm lassen befohlen sein; denn es ist nicht
n Ursach. Denn freilich ist es also, daß alle Crea-
ren, die Gott geschaffen hat, ein Heer sind, damit
ihre Kraft und Macht ausrichten, und täglich im
reit stehen; also, daß sie den Frommen dienen zum
sten, den Bösen zum Aergisten d). Wo ein gut
wissen ist, dem stehet es alles bei, wie ein Heer;
ederumb, wo das Gewissen böse ist, fichtet Alles
wider, also, daß sich die Wort in der Schrift aufs
nschen Gewissen ziehen, daß die demselben dienen [2]),
r ihm wider sein. Und kommen also aus dem
ruch viel Sprüche der Schrift, die man sonst nicht
ß, wohin sie zu ziehen sind.
Aufs ander ist hie zu merken, daß er spricht: Gott
geruget am siebenten Tage von allen seinen Wer-
, die er gemacht hat; und nicht allein das, son-
n auch denselben Tag gesegnet und geheiliget. Das
auch ein Großes, davon auch Viel' geredt und ge-
ieben, aber Wenig verstanden haben. Sabbath e)
s ebräische Wort heißt Ruge oder Feier, also, daß
n still halte und stehe von allen Worten und Wer-
, und allein an Gottes Werken hange. Wie aber
zugangen sei, daß Gott also ruget von allen seinen
erken f), ist freilich eine hohe Frage, wiewohl es
ses schlecht und einfältig dahin beschreibet; wie denn
e Weise ist, daß er oft so hereinfähret, und also
et, daß es Jedermann verstehet, und wiederumb,
Wort setzet, daß es die ganze Welt nicht verstehet.
Wir sehen täglich für Augen, daß noch immerdar
lerlei geschaffen wird, alles, was sich besamet auf
den, alle Frucht und alle Thiere, und ist doch ein
erk, das Gott eigentlich zugehört; wie Christus selb
t im Johanne g): Mein Vater wirkt bis hieher,

———

) Creaturn dienen den Frommen und Bösen. e) Sabbath. f) Got-
tes Ruge. g) Gott schafft täglich. Johann. 5.
) „dienen“ fehlt in der Original-Ausgabe.

und ich wirke auch. Wie sollen wir denn die zwei z
sammen fügen, daß die Schrift zeuget und wir f
Augen sehen, daß Gott ohn Unterlaß schafft und wi
bis an den jüngsten Tag, und hie Moses dargeg
sagt, er hab geruget am siebenten Tag von allen W
ken? Ich habe Sorge, es sei höher, denn mans g
ben künnt für den gemeinen Mann; doch müssen w
ein wenig davon reden.

Wenn man die Creatur ansiehet eine gegen d
ander, so hat es gar viel ein andern Blick, denn wen
man sie für Gott ansiehet h). Oben ist gesagt, d
für Gott der Anfang der Welt und das Ende glei
als auf ein Augenblick sind, und gleich gilt der er
Augenblick und der letzte am Ende der Welt. Ab
wenn wirs unter uns ansehen, so kompt immerd
eins nach dem Andern, der Sohn nach dem Vat
ein Jahr, ein Tag nach dem andern. Aber das alle
wie es nach einander gehet, ist für Gott als ein A
genblick; wilchs die Vernunft nicht wohl begreifen kan
denn es ist eine Vergleichung zeitlicher und ewig
Ding. Weil Gott ewig ist, so muß es bei ihm glei
sein vor Anfang und nach. Denn was ewig ist, de
ist alle Creatur gegenwärtig, keine zuvorderst nach z
letzt, und kann je Nichts vor ihm oder nach ihm sei
Wenn man nu die Welt ansiehet vom Anfang b
zum Ende, so gehet für den Leuten eins nach dem A
dern, für Gott aber Alles mit einander zugleich. Al
fasse diese zween Anblick.

i) Daß nu Moses sechs Tage beschrieben hat, i
eigentlich also geschehen; aber das ist auch wahr: D
für unsern Augen sechs Tag machet, ist für Gott all
Ein Tag, ja ein Augenblick. Also wird sichs nu re
men, daß, da der siebent Tag angangen ist, imm
währet bis an der Welt Ende, ja, darnach wird
erst recht angehen; ist aber also geschrieben umb u
serentwillen, daß es sich auf unsern Verstand ließe fa
sen, daß es also angangen sei.

Es ist aber geschrieben allein umb unser wille
nicht der Engel oder ander Creaturn. Denn die Son

h) Ansehung der Creaturen. i) Siebent Tag währet bis ans Ende

feiret gar keinen Tag nicht, sondern leuchtet einen Tag eben so hell als den andern, und gehet immerdar ihren Lauft für sich hin; uns aber ist Etwas hiemit angezeigt k), nämlich aufs Einfältigst, daß Gott damit den Menschen hat [3]) wollen regieren, wilchen er geschaffen hat zum Bilde, das ihm gleich wäre. Weil nu Gott solche Tage schafft und wirkt, und am siebenten feiret, hat ers darumb lassen schreiben, daß wir thuen sollen, wie er. Denn das ist Gottes Bilde l), das eben also gesinnet ist, solchen Verstand und Licht hat, und solche Werke thut, wie Gott, und sich immer nach ihm ohmet. Darumb hat er geordenet, daß wir auch sechs Tage ärbeiten sollen, und den siebenten feiren m); und ist darumb geschehen, daß die Welt säuberlich regiert würd. Denn es je ein fein, lieblich, süßes, freundlich Regiment ist, daß sich die Leute nicht schwächen, sondern fein gesund bleiben, und doch nicht müßig gehen. Darumb sollen sie, wenn sie die sechs Tage in der Wochen geärbeitet haben, am siebenten stille stehen von der Aerbeit, für sich und das Viehe; auch sonderlich darumb, daß man Zeit habe, Gottes Wort zu hören.

Wie aber? sintemal dieß geschrieben ist, ehe der Mensch in die Sünde fiele, da dieß denn bereit vorgeschrieben ist, und die Schrift den Sabbath viel ehe meldet, denn wie Adam in die Sünde fiel: ists denn dasselbemal auch bereit geordenet, daß er sechs Tage ärbeiten sollt, und am siebenten feiren? Da ist kein Zweifel an, wie wir hören werden, daß er sollt ärbeiten im Paradies, und fürstehen [4]) Fischen, Vogeln und Thieren auf Erden. Darumb hat ihn Gott nicht wollt müßig gehen lassen, und wäre gleichwohl blieben, daß er ärbeitet und regieret n), ohn daß ers nicht mit Unlust gethan hätte, und wäre ihm nicht sauer werden, mit Schweiß und Angst; auch hätte die Erde nicht Disteln getragen, sondern wäre eitel köstlich Gewächs heraus kommen, wie er gewollt hätte; daß auch

---

k) Feier des siebenten Tags. l) Gottes Bilde. m) Ruge. n) Adam hätte im Paradies auch müssen ärbei- („ten" fehlt.)

3) „hat" fehlt. 4) + den.

kein Thier Nichts mit Ungehorsam gethan hätte 5),
und Alles gangen wäre, wie er gewollt hätte.

Also wäre die Aerbeit und das Regiment blieben
doch ohn Mühe und Unglück; wie auch die Weib
Kinder getragen hätten, aber nicht mit Angst, Jam
mer und Noth. Aber am siebenten Tage wäre es au
alles stille gestanden, und hätte geruget. Das sei ein
fältig vom Sabbath oder siebente Tage gesagt; was
aber bedeutet, will ich lassen anstehen. Denn wir mü
sen hie bei dem einfältigen Text bleiben. o) Es i
nu ein ander Sabbath, denn es gewesen wäre, w
Adam blieben wäre; und ist nu auf Christum gede
tet, der hat den rechten Sabbath gehalten und gefe
ret im Grabe; wie wir anderswo auch gesagt haben.
Spricht nu Moses weiter:

Dieß ist die Geburt Himmels und Erde
da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Got
Erden und Himmel machte, ehe denn irgen
ein Sträuchlin war auf Erden, oder irgen
ein Kraut auf dem Felde wuchs. Denn Got
der Herre hatte noch nicht regnen lassen au
Erden, und war kein Mensch, der das Lan
bauete. Aber ein Nebel gieng auf von de
Erden, und feuchtet alles Land.

Das ist eine wünderliche Rede. Denn es fehl
dem Capitel Nichts, denn daß man der Sprache nich
kündig ist; wer die nicht weiß, der wird sich fühle
und brechen, daß er nicht weiß, wo er ein oder au
soll; wie auch Augustino widerfahren ist. Das is
Moses Weise, daß er ein Ding oft wiederholet und
noch einmal sagt p), daß es auch schier verdrüßlich ist.
Darumb, was hiernach folget, das soll alles nur eine
Repetitio sein, und eine Verklärung deß, das er zu
vor gesagt hat. Denn im ersten Capitel hat ers alles
mit kurzen Worten geredt: Gott schuf einen Men
schen nach seinem Bilde; item: Er schuf sie ein Männ
lin und Fräulin. Damit ist noch nicht ausgedruckt,
wie dasselbe alles zugangen ist. Darumb holet ers in

---

o) Sabbath der Christen. p) Wiederholung ist gemein in Mose.
5) „hätte" fehlt.

diesem Capitel wieder, thut viel Wort dazu, daß ers verkläre, wie es nach einander gangen sei.

Das nu Moses hie redet, wird also leichter zu vernehmen [6]), wenn man die Wort im lateinischen Text alle machet in praeterito plusquamperfecto; das er aber nennet die Geburt Himmel und [7]) Erde, ist so viel geredt: Da Himmel und Erden geschaffen ist. Warumb aber Moses eben also redet, das gehe seinen Weg, er hat seine eigene mysteria. So ists nu alles so viel gesagt: Gott schäfft und richtet zu Himmel und Erden, wie gesagt ist; aber also, daß keine Creatur Etwas darzu thäte, noch hätte mügen darzu thuen; sondern es gieng nur ein Nebel oder dunkel Gewolken auf, wie ein Thau, und machet die Erden feuchte q). Das ist alles geschehen ohn den Menschen und andere Creatur. Das ist Summa Summarum davon: Es ward geschaffen, ehe je [8]) ein Mensch da war, ja, ehe es noch einmal regenet, oder ein Sträuchlin gestanden wäre. Und sagt weiter:

Und Gott der Herre machet den Menschen aus Staub von der Erden.

Ich habe droben gesagt (will er sprechen), daß Gott den Menschen geschaffen hat ein Männlin und Fräulin; nu will ich sagen, wie es zugangen ist r). De limo terrae, haben wir im lateinischen Text, das ist, von Schlamm, heißet auf ebräisch Aphare, und ist eben das Wort, das er hernach verdolmetscht, pulvis, da er sagt: Pulvis es, et in pulverem reverteris. Es heißet aber eigentlich eine solche Erde, die aufgegraben ist, und ein wenig aufgeworfen, wie ein Land, das gepflügt ist, oder von einem Grabe; aber noch nicht Staub, wilcher in die Luft fleugt. Von solcher loser Erde hat er genommen ein Schrollen, und den Menschen davon gemacht. Was mehr?

Und blies in sein Angesicht ein lebendigen Odem.

s) Dieser Wort müssen wir gewohnen, denn es

q) Feuchtung der Erde. r) Schöpfung des Menschen. s) Ein lebendiger Odem.

6) † sein. 7) † der. 8) „je" fehlt.

ist nicht deutsch geredt. Man kann es aber ni
verstehen, denn wenn man ein Menschen a
Den Odem, den ihm Gott geben hat, findet m
lein im Angesicht, und sonst an keinem Ort, u
nehmlich in der Nasen; darumb auch das Wor
das hie stehet, heißet beide das Angesicht und d
sen. Daß wir aber in unserm Text haben s
vitae, soll nicht ein Geist heißen, sondern so vi
ihm Gott ein solch Leben geben hat, nicht n
Fische, sondern wie die Thier haben, als eine
Pferd, Hirs und alles solchs, was Odem ha
wird damit angezeigt, daß unser Odem auch n
unser Gewalt stehet, noch daß wir von uns selbs
ben noch Odem holen künnen; und von diesem
leben wir. Denn wenn der verstopft wird, so si
todt. Darumb heißt ers ein lebendigen Odem,
den Menschen bei dem Leben erhält, und ein
ist, daß der Mensch lebe.

Und also ward der Mensch ein lebe
Seele.

Den Spruch zucht Paulus an in der s)
an die Corinther t): Also ists geschrieben (spri
der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins na
Leben. Das Wort Seele u) müssen wir auch
recht verstehen. Das heißen wir in unser Spra
Seele, die, so bald der Mensch stirbet, von
fähret. Aber Moses und die Schrift heißen da
alles, was da lebet in den funf Sinnen; al
heißet sie auch Seele, daß ein Fisch im Wass
wie ers oben im ersten Capitel genennet hat:
cant aquae animam viventem, und ich gedeutsc
lebendige Thier; item, als die Vogel in der Lu
die Thier auf Erden leben, daß es aufs Eig
heißet ein Leibsleben v) oder ein lebendiger Leib
daß der Spruch eigentlich auf den Verstand geh
der Mensch geschoffen ist in das leibliche Lebe
wir heißen das natürliche Leben.

Also verstehe den Spruch Pauli: Der erste

t) 1 Cor. 15. u) Seele. v) Leibs Leben.
s) [illegible] ersten.

gemacht ins natürliche Leben. Denn daselbs setzt gegen einander ein leiblich und geistlich Leben w). s leibliche Leben ist, daß man höret und siehet, cht, greift, schmeckt, dauet, zu sich nimpt und ausft, Kinder zeuget, und was der Leib für natürlich esen und Werk hat; das heißt die hebräische Sprache ele. Also lesen wir im andern Buch Mose x): e Seelen, die aus den Lenden Jacob kommen wa- , der waren siebenzig, das ist, siebenzig Kinder, die n ihm [10]) geboren waren. Das ist nu fast gemein der Schrift durch und durch.

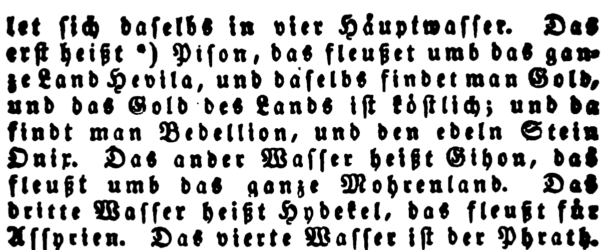
Item, also verstehe auch, daß Christus sagt im [11]) atth. y): Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren, s ist, sein natürlich Leben. Denn er meinet nicht ein das Abscheiden der Seele, sondern will also sa- n, daß man sich umb das ewige Leben [12]) müsse en mit dem leiblichen und natürlichen Leben. Dar- b kann man das Wort Seele nicht besser deutschen, n das leibliche Leben, oder ein Menschen, der da t im leiblichen Leben. Also ist Adam ins natür- e Leben gemacht; Christus aber, der der letzte Adam spricht Paulus, ins geistliche Leben, das ist, er ein geistlichen Leib z), also, daß er nicht mehr t noch trinket, siehet noch höret, wie wir, thut kein lich Ding noch Werk, sondern ist gar ein ander sen, und doch wahrer Mensch, wie wir auch in je- n Leben sein werden.

Und Gott der Herre pflanzete einen Gar- n in Eden, gegen dem Morgen, und setzet n Menschen drein, den er gemacht hatte. d Gott der Herre ließ aufwachsen allerlei ume, lüstig anzusehen, und gut zu essen, d den Baum des Lebens mitten im Gar- n, und den Baum des Erkenntniß Gutes d Böses. Und es gieng an [13]) von Eden n Strom, zu tränken den Garten, und thei-

---

w) Leiblich und geistlich Leben. x) Exo. 1. y) Matth. 10. z) Christus hat ein geistlichen Leib.

10) Jacob. 11) „im" fehlt. 12) † in Gefahr Leibes und Lebens. 13) aus.



let sich daselbs in vier Häuptwasser. Das erst heißt *) Pison, das fleußet umb das ganze Land Hevila, und daselbs findet man Gold, und das Gold des Lands ist köstlich; und da findt man Bedellion, und den edeln Stein Onix. Das ander Wasser heißt Gihon, das fleußt umb das ganze Mohrenland. Das dritte Wasser heißt Hydekel, das fleußt für Assyrien. Das vierte Wasser ist der Phrath.

Der lateinische Text hat hie recht gemacht: Plantaverat, er hatte gepflanzt. Also sollt wohl zuvor auch stehen formaverat und inspiraverat, also, daß man wüßte, daß es ein Repetitio wäre, wie ich gesagt habe. Da haben wir aber ein wünderlichen Text: Der Herr (spricht er,) hatte lassen wachsen allerlei hübsche Bäume in dem Garten, den er geschaffen hatte; sonderlich aber den Baum, der da heißet ein Baum zu wissen, was gut und böse ist. Im lateinischen Text haben wir also: Plantaverat Paradisum voluptatis a principio. Ich halt aber nicht, daß es recht sei. Denn wenn er hätte wöllen sagen a principio, am Anfang, so hätte er freilich ein ander Wort braucht. Darumb klingt es im Ebräischen also, wie wirs gemacht haben: Ein Garten Eden a), gegen dem Morgen, oder zuvor.

Das Wort Eden heißt ja Lust. Darumb hat man gemacht Paradisum voluptatis, das ist, wie wir sagen, ein hübschen Lustgarten, darinne allerlei Bäume waren, lieblich zu sehen, und lüstig zu essen; und unter diesen zween sonderliche Bäume mitten im Garten, gegen dem Morgen, ein Baum des Lebens, und ein Baum, an dem man lernete, was gute und böse wäre.

Hie ist nu die Frage, wo das Paradies in der Welt sei b). Daß es auf Erden ist, muß man zulassen. Denn da stehet der Text: Gott hat gepflanzt

*) Pison ist das große Wasser in India, das man Ganges heißt, denn Hevila ist Indienland; Gihon ist das Wasser in Aegypten, das man Nilus heißt; Hydekel ist das Wasser in Assyria, das man Tygris heißt; Phrath aber ist das nähest Wasser in Syria, das man Euphrates heißt. a) Eden. b) Paradies.

ein Garten im Eden, gegen dem Morgen, so müssens auch natürliche Bäume sein, wie unsere. Darumb es Nichts ist, daß unsere Sophisten gesagt haben, wie es hoch droben uber der Erden liege, hart unter dem Monde. Es muß hie auf Erden sein, und müssen auch die Bäume seien, die Gott im ersten Capitel geschaffen hat. Zum andern, ist ja Adam auf der Erden geschaffen, und dazu geordenet, daß er darauf sein soll, und wird darumb ins Paradies gesetzt, daß ers bauen und bewahren soll. Zum dritten, werden hie vier Wasser genennet, wilche man noch weiß, die aus dem Garten fließen. Dieß alles beweiset genugsam, daß es müssé auf der [14]) Erden seien.

Das will nu wünderlich Ding werden. Origenes und Andere haben sich hin und her damit geworfen; aber Augustinus hat klüglich gehandelt und gesagt: Wer dieß und Anders nicht begreifen kann, der soll Gott die Ehre geben, und ihm befehlen. Das ist aber der Behelf auf jener Seiten, daß Moses nicht sagt, daß die vier Wasser im Garten gewesen seien, sondern nur ein Wasserstrom, davon sich jene Wasser leiten.

Was wollen wir denn nu draus machen? Also hab ich mehr gesagt, und sags noch: Müglich ists, daß es zu der Zeit also gewesen ist, daß Gott ein Garten gemacht, oder ein Land beschränkt hab; aber nach meinem Dünken wollt ich gern, daß es so verstanden möcht werden, daß es der ganze Erdbodem wäre. Mir liegt aber das im Wege, daß der Text also klingt, daß es etwas Anders, nämlich, ein sonderlich Ort und Raum sei; wie auch noch lustige Garten nicht ein ganz Land begreifen. Darumb weiß ichs nicht zu örtern, wie es gewesen sei. Ich muß mich gefangen geben, weil man die vier Wasser (wie gesagt,) noch wohl weiß, die daraus kommen.

Darumb wollt ich also sagen, daß der Lustgarten c) irgend ein Ort sei gegen dem Morgen, der nu verborgen oder vielleicht zurissen ist, das [15]) Gott wohl weiß. Es muß aber fast ein weiter Raum gewesen

c) Lustgarten.

14) „der" fehlt. 15) den.

feien, denn die Wasser liegen mächtig weit von
der, ja schier gegen einander. Darumb will ich
Vernunft gefangen geben, und dabei bleiben, d
ein rechter natürlicher Garten sei [16]) gewesen
noch möcht ein Lustgarten seien.

Denn weil Adam ein leiblich Mensch war,
ein leiblich Wesen fuhrt, muß auch der Garte
gewesen sein d), daß mans gefühlt, geschmeckt
gerochen habe. Denn hernach klärlich stehet, d
von dem Baume gebrochen und gegessen habe, d
lehret, was gut und böse war; also, daß es mu
natürliche, leibliche Frucht gewesen sein, oder
hätt müssen ein geistlich Mensch sein. Es sei
Garten, wie und wo er wolle, geben wir Gott
wiewohl die Schrift hernach ein geistlichen Be
draus macht; wie sie auch dergleichen mehr thu
da Christus sagt zum Schächer: Heute wirst
mir sein im Paradies.

Was ist aber das fur ein Baum mitten im
ten, daß er ihn heißet ein Baum, daran man
Gutes und Böses? e) Er hat ihn freilich um
zukünftigs Dings willen also genennet, und son
umb des Falls willen, daß Adam dabei lernen
wie auch die Schrift an andern Oerten pflegt
Dingen den Namen zu geben, umb zukünftig
schichts willen, per anticipationem; als, im
Samuel f) sagt der Text: Die Philister la
sich bei den Helfenstein; da nennet er den Or
fenstein g), der doch zur selben Zeit nicht de
men hatte, und erst im siebenten Capitel gesagt
wie es den Namen kriegt von dem Geschicht, d
darnach begabe.

**Und Gott der Herre nahm den Mens
und satzt ihn in den Garten Eden, d
ihn bauet und bewahret. Und Gott der H
gebot dem Menschen, und sprach: Du
essen von allerlei Bäume im Garten,**

---

d) Paradies ein leiblich Garten. e) Der Baum des Erkennt
tes und Böses. f) 1 Reg. 4. g) Helfenstein.

16) „sei" fehlt. 17) „im" fehlt.

Baum des Erkenntniß Gutes und
lt du nicht essen; denn wilchs Ta-
von issest, wirst du des Todes sterben.
he, warumb Gott Adam das Gebot gibt h),
r Hevam schaffet. Er hats ohne Zweifel
heiligen Geist geschrieben, und Sant Pau-
es auch i). Das Weib mußt nicht Gottes
Mittel hören, sondern von Adam lernen,
uch für dem Fall das Regiment und Obri-
männlichen Person gewesen ist.
st nu das allererste Gebot, ist aber Adam
geben, daß er dadurch fromm würde; denn
muß man weit sondern von allen Geboten,
gegeben sind. Denn Adam war noch ohn
; dieß Gebot aber gab ihm Gott nur zum
enn er mußt es also halten gegen den Men-
er wüßte und gedächte, daß er einen Oeber-
e.
unnt er nicht fromm dadurch werden, wenn
gehalten hätte, kunnte aber wohl ein Sun-
, wilchs bereitan ein große Beweisung ist,
Gesetz nicht fromm machen kann k), sondern
r; wird ihm aber dazu geben, daß er sich
und beweiset, daß er fromm wäre, und in
Gehorsam gienge. Also gibt das Gesetz nicht
keit, sondern die da fromm sind, die thuen
. Das ist die Ursach des Gebots des Men-
n. Warumb es aber Gott fur sein Person
, so doch Adam also geschaffen war, daß er
ots durfte, künnen und wöllen wir nicht
n.
ander Stück ist, daß Gott damit uns anzei-
Narren es sind, die sich unterstehen und
en haben, den Leutén zu helfen mit vielen
und Lehren. Darumb siehe dieß Exempel wohl
gleich einfältig ist. Was will man doch uns
nschen treiben mit Gesetzen, Gelübden und
and l), so wir sehen, daß es nichts geholfen

---

gibt Adam das Gebot. i) 1 Co. 11. k) Gesetze machen
umm. l) Gebots thuens nicht.

hat, daß Gott dem unschuldigen Menschen ein Gebot gegeben hat? Und wir, die nu verderbt sind, daß nichts Guts in uns ist, sollen so viel Gesetz halten? So es [18]) Adam, der voll Gerechtikeit war, feihlet, daß ers nicht hielt in solcher Fülle und Vorrath, daß alle Bäume voll Früchte waren, und er haben kunnt, was sein Herz begehret, ließ sich dennoch das Weib betrügen und bereden, daß er das einige Gebot nicht hielt: was wöllen wir denn halten, wenn uns so viel unzählige Gebot, immer eins uber das ander, aufgelegt werden? Darumb laß dieß einen großen, gewaltigen Puff sein wider die Narren, die sich wöllen unterwinden, mit Gesetzen fur Gott zu kommen. Denn er hat es noch nie im Sinn gehabt, daß er Jemands damit wölle fromm machen; sondern eigentlich, daß er uns dadurch will lernen abtreten von unserm Fürnehmen, als sollt er sagen: Hatte doch der erste Mensch, der da fromm war, nicht gehalten, was solltest du denn halten, da nichts Guts in der Natur ist?

Sprichst du: Warumb hat er denn hernach durch Mosen die Leut mit [19]) uberschüttet? m) Freilich nicht darumb, daß er uns dadurch wollt fromm machen, denn er kennet unser Herz besser, denn wir selbs; sondern darumb, weil wir meinen und unterstehen uns mit Geboten fromm zu machen, daß wir zuletzt davon abtreten, und erkennen müssen, wie es nichts hilft. Hat uns eben darumb so viel gegeben, daß wir bekennen sollen unser Bosheit und der menschlichen Natur [20]), daß sie nichts Guts will noch gedenkt zu thuen, und von der Scheitel an bis auf den Fuß böse ist.

Darumb sollen diesen Text billig fassen und bedenken alle Prälaten und Bischoffe, wilche die Gewissen wöllen regieren. Der weltlichen Oebirkeit gebührt, mit dem Schwert zu wehren, daß Niemands stiehlt, noch [21]) mördet, noch ehebricht 2c. Aber daß sie die Welt wöllen mit Gesetzen fromm machen, und die Gewissen dadurch regieren, da wöllen wir ihr Gesetz

---

m) Nütz der Gebot im Mose.

18) „es" fehlt. 19) + Gesetzen und Geboten. 20) + Gebrechen. 21) „noch" fehlt.

nicht haben; sintemal sie doch Nichts ausrichten, und Niemand die Gesetz hält n).

Das dritte Stück ist, daß Gott hie anzeigt seine Barmherzigkeit, daß er Adam lässet fallen, aber bald wieder aufrichtet o). Denn es stehet fest, daß er fromm und gerecht geschaffen war; wie gesagt: Es war Alles gut, daß Gott ein Wohlgefallen, und kein Mangel daran hätte. Zum andern, muß das auch stehen, daß er, als er von dem verbotenen Baume aß, von dem Stande fiel, der Gott am höhisten gefallen hat, in den allerärgsten Stand, der ihm nicht gefiele; denn er hat keine Lust am Tode. Doch ist das auch klar, daß er ihn wieder zu Gnaden nimmt [22]), erbarmet sich uber ihn, und [23]) gabe ihm eine gnädige Absolution p), und bracht ihn wieder in den Gnadenstand, obwohl nicht so vollkommen als zuvor; doch war es gleich, wie wir hören werden im folgenden Capitel, da Gott zu der Schlangen sagt: Des Weibs Samen soll dir den Kopf zutreten q). Der Spruch ist die Absolution, damit er ihn ledig gesprochen hat und uns alle. Denn ist der Same so stark, daß er der Schlangen den Kopf zutritt, so zutritt er auch alle ihre Gewalt; so ist der Teufel uberwunden, und aller Schaden hinweg, den Adam hatte, und kömpt in den Stand, da er vorhin inne war. Den Trost und die Gnade hat er ihm geben, daß er ihn wieder aufricht, und dahin geholfen, davon er gefallen war.

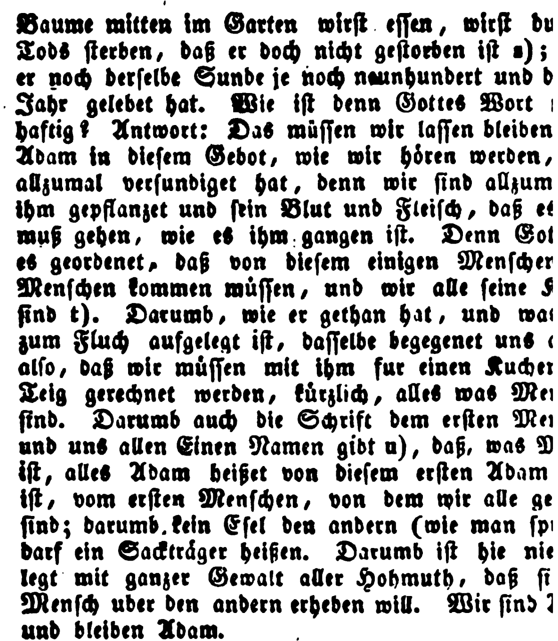
Dieß ist nu das erste Exempel [24]) Gottes Barmherzigkeit r), daß uns Gott nicht will lassen verzagen, noch verzweifeln heißen, ob Jemand gefallen ist; weil wir sehen, daß Adam dahin fället von dem höhisten Stand, und doch nicht so bleibt, dadurch beschlossen ist, daß Gott lässet fallen, und auch wieder aufhilft. Das ist kürzlich von dem Stücke geredt.

Aber hie ist eine Frage, wie es zugangen sei, daß Gott spricht: An wilchem Tage du von dem

---

n) Bischoffe und Prälaten hören hie drauf. o) Gott richtet Adam bald wieder auf. p) Adams Aufstehen nach dem Fall. q) Der Schlangen den Kopf zutreten. r) Gottes Güte.

22) nehm. 23) „und" fehlt. 24) † der.



Baume mitten im Garten wirst essen, wirst du
Tods sterben, daß er doch nicht gestorben ist s);
er noch derselbe Sunde je noch neunhundert und d
Jahr gelebet hat. Wie ist denn Gottes Wort
haftig? Antwort: Das müssen wir lassen bleiben
Adam in diesem Gebot, wie wir hören werden,
allzumal versundiget hat, denn wir sind allzum
ihm gepflanzet und sein Blut und Fleisch, daß es
muß gehen, wie es ihm gangen ist. Denn Got
es geordenet, daß von diesem einigen Menscher
Menschen kommen müssen, und wir alle seine K
sind t). Darumb, wie er gethan hat, und wa
zum Fluch aufgelegt ist, dasselbe begegenet uns
also, daß wir müssen mit ihm fur einen Kuchen
Teig gerechnet werden, kürzlich, alles was Me
sind. Darumb auch die Schrift dem ersten Me
und uns allen Einen Namen gibt u), daß, was M
ist, alles Adam heißet von diesem ersten Adam
ist, vom ersten Menschen, von dem wir alle ge
sind; darumb kein Esel den andern (wie man sp
darf ein Sackträger heißen. Darumb ist hie nie
legt mit ganzer Gewalt aller Hohmuth, daß si
Mensch uber den andern erheben will. Wir sind A
und bleiben Adam.

Warumb hat nu Gott gesagt: Wilche Stun
von dem Baume essen wirst, wirst du des Tod
ben? Etliche habens also ausgelegt, daß es s
sei: Du wirst sterblich sein; oder, die es schärfe
chen: Du wirst des Tods schüldig sein. Da
ich auch fur den rechten Verstand. Denn, si
wir alle in der Sunde sein v), so sind wir au
dem Fluch und Strafe, bis so lang der Same
der es beides hinwegnimpt. Wahr ists, daß
und Heva nicht so bald gestorben sind, und au
Tod nicht so bald fühleten, so sie doch so bald fü
daß sie nacket waren, und ihn [25]) Schürze mac

---

s) Adam ist nicht bald gestorben nach der Ubertretung. t) R
1 Cor. 15. u) Adam heißen alle Menschen. v) Alle sind
Todes schuldig.

25) sich.

hernach aber, da er die Stimme höret, fühlet er den Tod. Denn das ist auch wahr, da Gott mit Adam redet, stund er in Todesnöthen. Darumb wöllen wirs so einfältig hin verstehen, du wirst des Todes sterben, daß es so viel sei, du mußt sterben, und wirst den Tod fühlen; wiewohl die Zeit nicht eigentlich bestimmet ist. Nu sagt Moses weiter, wie das Weib gemacht ist.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm ein Gehülfen umb ihn machen. Denn als Gott der Herre gemacht hatte von der Erden allerlei Thier auf dem Feld, und allerlei Vogel unter dem Himmel, bracht er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennet; denn wie der Mensch allerlei lebendige Thier nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem iglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Feld, seinen Namen; aber es fand sich dem Menschen kein Gehülf umb ihn.

Da macht Moses ober [26]) eine Repetition, und ist das die Summa: Da nu alles, was da lebet, geschaffen war, bracht sie Gott zu Adam, daß er sie nennet; aber unter den allen fand er keinen Gehülfen umb ihm. Und ist so viel gesagt: Gott sahe Adam an, daß er allein ein Mannsbilde war. Nu hatte er alle [27]) Thier geschaffen, beide Sie und Er; da bracht er alle Thier, Sie und Er, zum Adam, aber seine Sie oder Gefährten fand er nicht w).

Unser Text lieset: Adjutorium simile ei; es sollt aber heißen: Coram eo, id est, adjutorium ad generationem; es war kein Thier, das sich zu ihm gethan hätte; sie giengen hin und ließen sich zählen, wie sie noch thuen, aber keines hielt sich zu ihm als seine Gesellin. Er nennet allein ein iglichs, wie er wollt x); wie auch noch, wie man die Thier nennet, so müssen

---

w) Adam fand kein Gehülfen. x) Namen der Thiere.

26) abermal. 27) „alle“ fehlt.

sie heissen: wilchs ein Zeichen ist, daß der Mensch ei
Herr ist aller Thiere.

Da ließ Gott der Herre einen tiefen Schla
fallen auf den Menschen, und er entschlie
Und nahm seiner Rippen eine, und schlo
die Stätt zu mit Fleisch. Und Gott der Herr
bauet ein Weib aus der Rippe, die er vo
dem Menschen nahm, und bracht sie zu ihm
Da sprach der Mensch: Das wäre einma
Bein von meinen Beinen, und Fleisch vo
meinem Fleisch; man wird sie Männin hei
ßen, darumb, daß sie vom Manne genom
men ist.

Diese Wort sind nicht Menschenwort, darumb woll
ich, daß man sie nicht fur geringe und spöttlich hielte
Gott redet und thut es selbs. Darumb ist es ein
Ernst, und lästern Gott, die ein Gauckelspiel daraus
gemacht haben. Also will er aber sagen y): Gott lie
Adam entschlafen, das ist, wenn er wirkt, wo nich
Sünde ist, so wirkt er so säuberlich, daß es die Crea
tur nicht fühlet. Aber mit den Sundern gehet e
nicht also umb, die müssens fühlen, daß [28]) ihn weh
thut z). Wenn Adam gewachet hätte, würde es ihm
auch wehe gethan haben; aber als er schlief, fühlt
ers nicht, und da er erwachet, siehet er sie fur ihm
stehen, hat des Bildes vor nie gesehen unter den an
dern. Nu war der Geist in ihm, wie es Christus
ausleget im Matthäo a), daß dieß Gottes Wort sind
die hie Adam redet; daher man schließen kann, da
Adam zu der Zeit voll Gottes gewest sei, oder Got
durch Adams Mund geredt habe; darumb soll man
keinen Spott lassen sein. Und merke das: Als Got
das Weib aus der Rippe des Manns machet, brauch
der Text eben das Wort bauen: Er bauet ein Weib
gerade, als sollte es ein Haus werden, darvon wi
hernach hören werden.

Das ist nu die Meinung, wie es Paulus aus
legt b), daß kein größer Vereinigung ist, denn Man

---

y) Schöpfung des Weibs. z) Gottes Wirkung. a) Matth. 19. b) Ephe.
28) † es.

und Weib, und wäre allenthalben also blieben, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre. Nu ists verderbt, daß auch selten Einikeit ist unter den Ehelichen. Darumb spricht Moses: Adam erkannt, daß dieß sein Bilde ihm gleich wäre; denn zuvor war kein Thier da, das sich gegen ihm stellet, als wöllt es ihm helfen zur Geburt, nach dem Wort Gottes: Seid fruchtbar und mehret euch c). Das hat nu Gott also gepflanzet, daß der Mensch muß ein Mann und Weib sein, und keines ohn das ander Frucht zeugen kann.

Und ist beschlossen, daß das Weib darumb geschaffen ist, daß es des Menschen Gehülfe sei, nicht zur Lust noch Büberei, sondern daß der Spruch fortgehe. Wie nu Adam hie nicht hat mügen wehren, daß er ein Mann wäre: also auch, daß Gott aus seiner Seiten eine Rippe nahm, und machet das Weib draus; und wie es nicht in ihrer Gewalt ist, daß sie aus der Rippe kömpt, und anders nirgend her: also auch nicht, daß sie nicht fruchtbar vom Mann werde.

Aber das hat nicht geholfen; man hat alle Welt voll gepredigt, daß man Junkfrauschaft geloben soll d). Ist wohl gut und recht, wer es halten kann, den Gott sonderlich auszeucht, daß er so bleib. Hat ers doch Macht zu machen, wie er will, künnt auch wohl aus Mann Weib machen, und wiederumb. Wenn wir nicht gefallen wären, so wäre es also gangen, daß alle hätten Frucht müssen tragen; denn der Segen war gesprochen, daß es ohn Wehe und böse Lust sollt zugehen e). Der ist aber nu gebrochen; so hat Gott gemacht, daß er Etlich auszeucht, daß sie nicht fruchtbar sollen sein. Darinne laß man dem Heiligen Geist sein Werk gehen. Wilche aber nicht also ausgezogen sind, da laß mans gehen, wie es gehen soll. Denn wie wir alle hätten müssen Frucht zeugen, wo die Natur unverrückt wäre: wie vielmehr müssen wirs thun, so sie itzt verderbet und viel geiler ist? Wer gesund ist, kann essen, wenn er will; ein Kranken muß man dazu zwingen. Darumb kann mans nicht wehren; will mans

c) Ehelich Stand. d) Jungfrauschaft geloben. e) Gottes Geschöpf muß bleiben.

aber wehren, so macht mans ärger. Die Weiber si
nirgend umb geschaffen, denn daß sie dem Mann d
nen, und ein Gehülfe seien Frucht zu zeugen.

Nu siehe, wie ihr Adam einen Namen gibt, u
heißt sie Männin f), darumb, (sagt er,) daß sie v
Manne genommen ist. Auf ebräisch heißt das Wi
lein Isch eigentlich ein Mann unter den Mensch
Denn Sochar heißt es auch unter andern Thier
So nennet er sie nu von seinem Namen Ischa, d
sie den Namen von und nach ihm hat; wie es n
bisher bleibt, daß man das Weib nach des Man
Namen nennet g). So ist nu das Wort Ischa
viel, als wir sagen mügen ein Männin, darumb, d
sie vom Mann kömpt und gemacht ist: gleichwie m
das [29]) von Holz gemacht ist, hülzin [30]) heißt; a
muß sie von ihm den Namen haben, daß er ihr
gebe, und das Regiment behalte.

Darumb wird ein Mann seinen Va
und Mutter verlassen, und an seinem Wei
hangen, und werden sein Zwei Ein Fleisch

Diese Wort sind nicht also zu verstehen, daß
allein leiblich Ein Fleisch und Blut sein h); sond
von allem, was gehöret zum äußerlichen, leiblichen
ben. So heißt die Schrift Fleisch alles, was z
Fleisch gehöret, das man muß haben, Hausgesin
Kinder, Geld, Aecker, Wiesen, Gut, Ehre, oder
muth, Schande, Krankheit und Gesundheit, und
fortan, was dem Fleisch mag zufallen; also, das Flei
heiße ein äußerlich Leben im Fleisch i). So soll es
gehen, daß es alles beider zugleich sei, und sie sich
les zugleich annehmen, und eins dem Andern bei
Leib, Gut, Ehr, Schande, Armuth, Krankeit, u
was es mehr ist. Das ist ein solch Leben, das
Fleisch gehet, das ist, im fleischlichen Wesen, und w
dazu gehöret, soll alles gemeine sein; ohn daß
Mann das Regiment führen soll, und sie von ihm
Namen habe. Wenn er gesagt hätte: Es soll

---

f) Männin. g) Weib nach dem Mann nennen. h) Zwei Ein Fle
i) Fleisch.

29) † was. 30) hölzern.

, so wäre es besser worden; nu ists wohl Ein
ıd Blut, aber mancherlei Seel und Geist.
sie waren beide nacket, Adam und
ib, und schämeten sich nicht.
sehen wir an allen Thieren, daß sie nicht
Stande sind, daß sie sundigen künnen; also
ich mit dem Menschen. Aber nu ist es aus,
ören werden, daß wir uns scheuen und schä-
:n k). Die Schande müssen wir leiden bis
üngsten Tag, darnach wird es wieder also
keins sich fur dem andern wird schämen. So
ie wird im Himmel sein. So auch wieder-
der Hölle wird die Qual so groß sein, daß
essen wird, was Mann oder Weib sei. Das
ird den Kützel wohl vertreiben. So wird es
Leben wieder also werden, wie zum ersten,
nicht sagen wird: Siehe, das ist eine Sie,
n Er; itzt aber ist die Natur also verderbet,
das Ander ohne Scham nicht kann ansehen.
sollt ich hie die geistliche Deutung auch ein-
die Adam Christus, und am Kreuze entschla-
daselbs aus seiner Seiten die Christenheit,
ıut, genommen ist l); wilchs uns ein großer
:rotz und Ruhm ist. Es würde aber zu viel;
wollen wirs den Gelehrten und müssigen Gei-
hlen weiter zu handeln.
haben wir nu bisher in den zweien Capiteln
e Werk, die Gott geschaffen hat in den sechs
und sonderlich, wie am letzten der Mensch ge-
ist, beide Mann und Weib, und wie sie Gott
n geben hat [31]), und ehe er das Weib schuf,
boten hat, daß er von allerlei Bäumen möcht
Garten, ohn allein von der Frucht des Baums,
an lernet, was gut und böse ist. Folget nu
e Capitel, darinne beschrieben ist der Jammer
zeleid, das bald hernach gangen ist uber die
he Natur, und noch gehet.

---

k Haupt von der Sunde. l) Christus und seine Gemeine.
[31] fehlt.

Das dritte Capitel.

Und die Schlange war listiger, denn
Thier auf dem Erdboden, die Gott der H
gemacht hatte, und sprach zu dem W
Ja, sollt Gott gesagt haben, ihr sollt
essen von allerlei Bäume im Garten?
sprach das Weib zu der Schlangen:
essen von den Früchten der Bäume im
ten; aber von den Früchten des Baums
ten im Garten hat Gott gesagt: Esset
davon, rührets auch nicht an, daß ihr
sterbet. Da sprach die Schlange zum W
Ihr werdet mit nicht des Tods ste
denn Gott weiß, daß, wilchs Tags ih
von esset, so werden euer Augen w
und werdet sein wie Gott, und wissen,
gut und böse ist. Und das Weib schaue
daß der Baum fein war davon zu essen,
lieblich anzusehen, daß ein lustiger B
wäre, weil er klug mächte.

Das Erste, das Moses hie beschreibet, ist, u
Schlange mit dem Weibe geredt hat. Da künne
nicht füruber, wir müssen, wie ich immerdar sag
Schrift lassen bleiben in einem einfältigen bloßen
wie die Wort geben, und keine Glosse machen.
es gebührt uns nicht Gottes Wort zu deuten, w
wollen; wir sollen es nicht lenken, sondern uns
ihm lassen lenken, und ihm die Ehre geben, d
besser gesetzt sei, denn wirs künnen machen. Da
müssen wirs lassen stehen, daß es eine rechte
liche Schlange gewesen sei a), die das Weib mi
gen gesehen hat; und es ist darumb geschrieben
die Histori gefasset würde in einen leichten Ver
Denn sollt er so schreiben, daß der Teufel hätt
ihr geredt in eigener Person, würde sich nicht sc
Darumb hat er müssen durch die Schlange
und wird also beschrieben, als habe hie die Sch
selbs geredet.

a) Schlange redet mit Heva.

Er hat aber genug damit angezeigt, daß die Schlange türlich ist gewesen; aber der Teufel hat darin gewoh-, darumb, daß er spricht, sie habe mit ihr geredt. Reden ist keinem Thier gegeben, ohn dem Menschen b). Darumb gibt er klar genug zu verstehen, der Teufel in der Schlangen durch ihre Zunge geredt hat. Und das soll Niemands wundern; denn der Teufel ist ein gewaltiger Geist. Gott hat ihm nicht gewehret, daß er mit leiblichem Ding umbgehet; wie noch sehen, daß er der Welt Herr und Fürst ist, nicht allein durch die Thier, sondern itzt am meisten durch die Menschen redet.

Zum andern, ist [1]) auch ein Zeichen, daß es der Geist gewesen ist [2]) c), daß er so hoch daher von Gottes Geboten. Denn je kein Thier so ist, daß es wisse, was Gottes Gebot sei, oder. Darumb muß ein solcher Verstand in ihr gewesen sein, der uber der Schlangen Natur ist, ja, uber menschlich Natur; es muß ein Engel gewesen sein. Weil er aber wider Gottes Gebot handlet, kann es kein guter Engel sein.

Item, es ist Heva ein Frau der Welt gewesen. sie da stehet, redet mit der Schlangen, und sich nichts für ihr, achtet sie eben wie ein ander Thier d), denn sie war ein Herr uber alle; wie gehört haben, daß Gott zum Menschen sagt: Hirr- uber [3]) Fisch im Meer, und uber [4]) Vogel unter dem Himmel, und uber alle Thier, die auf Erden. Es stund da nach wohl umb sie, daß sie sich keiner Gift fürchten durft, noch fur dem Tod, war Nichts, das ihr schaden kunnte.

Aber deß versahe sie sich nicht, daß der Teufel da. Denn also sagt Paulus e): Adam war nicht verführet, das Weib aber ward verführet, und hat die Ubertretung eingefuhrt. Das ist so viel gesagt: Heva war nicht so verständig als Adam f); wie auch oben gesagt ist, daß Gott

---

Reden ist dem Menschen eigen. c) Schlange ist der Teufel. d) Heva furcht nicht die Schlangen. e) 1 Timo. 2. f) Heva war nicht so verständig als Adam.

1) es. 2) „ist" fehlt. 3) + die. 4) die.

mit Adam selbs geredt hat, und ihm ein Gebot geben, das er Hevam sollt lehren. Darumb will er sprechen: Adam hats wohl gewußt und verstanden, sie aber war einfältiger, und dem listigen Teufel zu schwach, und versahe sichs nicht; aber Adam versahe sichs wohl, der hätte wohl sollen und künnen wehren, wenn ers hätte wollen thuen.

Also siehest du hie, wie der Teufel sich verstellen kann g), daß man ihn nicht kennet, und wie er alle Anfechtung treibet. Das laßt uns sonderlich merken. Denn wie er da gethan hat, so thut er noch immerdar in den, die Christen sein. Darumb ists noth, daß sie gar fleißig wachen, und Achtung drauf haben, daß er sie nicht betrüge. Denn die Seinen, die er gar besessen hat, fichtet er nicht an.

Aufs erste, greifet er den Menschen an, da er am schwächsten ist, nämlich die weibliche Person, das ist, Hevam, und nicht Adam. Denn alle seine Anfechtunge also gerichtet sind, daß er einbricht, wo wir schwach und nicht wohl verwahret sind. Wo er Adam angegriffen hätte, würde er ihm wohl ein andere Antwort geben haben. Dafur furcht er sich, und dacht also: Ich will die Sie zum ersten angreifen h), vielleicht möcht ich ihn auch durch sie hernach zu Fall bringen.

Da ist uns nu seine eigene Farbe abgemalet. Wo er siehet, daß du am schwächsten bist, dahin du am meisten geneigt bist, zu Hoffart, Geiz, Zorn oder Unkeuschheit, oder dergleichen, da tastet er dich an; und kützelt dich am meisten, da du kützlich bist; greift dich an, da du weich bist. Darumb sollten wir gerüst und wacker sein, daß wir seine Schalkeit lerneten kennen, und fur ihm [5]) hüteten, wie Paulus i) sagt: daß wir nicht ubervortheilt werden von dem Teufel, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat. Also hat uns ihn Gott verrathen, und uns gewarnet, daß wir uns der Tück und Schalkeit wohl zu ihm versehen sollen.

---

g) Teufels List. h) Teufel greifts am Schwächsten an. i) 2 Cor. 2.
5) † uns.

Zum andern. Weiter siehe, wie schalkhaftig er das Weib angreift. Hebet also an wider sie zu reden: Ja, sollt Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? k) Mit diesen Worten schlägt er Gottes Gebot in Wind dahin, und redet so leichtfertig davon, als sollt er sagen: Meinst du, daß Gott so närrisch sei, daß er das sollt verboten haben? Ich kann das Ebräische nicht wohl geben wider deutsch noch latinisch, es laut eben das Wort Aphki, als wenn einer die Nasen rümpft, und einen verlachet und verspottet. Damit will er sie herumbrücken, daß sie denken soll: Ei, es muß dennoch wahr sein. Also rückt und reißet er sie von dem Worte Gottes, wilchs stracks da stehet. So ists denn verloren. So lang das Wort im Herzen stund, da lebet sie, und blieb auch stehen.

Darumb denket er: Das Wort muß ich ihr fur allen Dingen nehmen; und braucht die Tück, daß er ihr ein solchen Wahn macht, daß sie meinet, es müsse nicht so sein. Ei, meinst du, (spricht er,) du Närrin, daß es Gott geboten habe; bringts so listig für, als wollt er sagen: Es sind so viel hundert Bäume im Garten, und hat dir von keinem verboten zu essen, sollt er denn eben den Baum verboten haben? Sollt er dir ein einigen Baum verbieten, so er dir so viel hundert gibt? Also führet er das Weib an, daß sie denket: Adam wird es nicht recht verstanden haben.

Das ist die rechte schwarze, ja, die weiße Farbe des Teufels. Denn er ist ein heller, lichter Teufel, der uns nicht mit groben Sunden anfichtet, sondern mit dem Unglauben l). Denn wenn er den Glauben umbgestoßen hat, so hat er gewonnen. Der Mensch muß Gottes Wort haben, und daran hangen mit dem Glauben m); so bald er ihm nu dasselb entzücken lässet, so ist kein Hülf mehr da. Also nimpt hie ihm der Teufel das Wort und den Glauben, daß er wanket und wanket: Wer weiß, es möchte wohl nicht wahr

---

k) Teufel meinet Gottes Wort. l) Unglaub. m) Gottes Wort mit Glauben fassen.

sein. So bald nu das in Zweifel gestellet wird, daß man denkt, ob es recht oder unrecht sei, so ists verloren. Gott will nicht eine wankende *) Seel haben, die da sage: Ja, wenn es wahr wäre.

Darumb merke, wie der Teufel thut, daß er nur den Glauben angreift n). Die Heiden, Ungläubigen und Unchristen fichtet er nicht an, die hangen an ihm wie Schuppen; aber wenn er die siehet, die da Gottes Wort, den Glauben und Geist haben, den kann er nicht zu. Er weiß wohl, daß er nicht gewinnen kann, wenn sie schon strauchlen; siehet wohl, wenn gleich einer in grobe Sunde fället, daß es damit nicht verloren ist, denn er immer wieder auffstehen kann. Darumb denkt er, er muß den Sachen anders thuen, und das Häuptgut nehmen. Wenn ers denn dahin bracht hat, daß er zweifelt, ob das Gottes Wort sei, so ists gewunnen Spiel.

Darumb ists noth, daß wir eben drauf sehen. Paulus und Christus haben uns genug gewarnet; dazu die ganze Schrift, darin keine größer Warnung ist, denn daß man sich hüte für falscher Lehre o). Denn Gott kann Alles für gut halten, wie wir strauchlen; alleine, daß wir bleiben bei dem reinen, lautern Wort Gottes, das da sagt: Dieß ist recht, dieß ist unrecht. Solchs weiß der Teufel, drumb kreucht er da zum ersten ein; so bald er dasselb hinweg reißet, so kann ihm der Mensch darnach selbs nicht wehren, er muß fallen in alle Laster, wie du siehest, daß er hie thut, als er sie herumb rücken will.

Sie will es besser machen, und spricht also: Wir essen nicht von dem Baum mitten im Garten, auf daß wir nicht sterben, wie wirs auch noch bisher immer haben wöllen besser machen, denn es Gott geboten hat; und setzt auch ein Zusatz dazu: Wir sollens auch nicht anrühren p). Damit hebt sie schon an zu wanken. Als das der Teufel siehet, fähret er fort, und reißet sie dahin, daß sie Gott lästert und strau-

n) Gläubige werden nur angefochten. o) Falsche Lehre zu meiden. p) Heva wollts besser machen denn Gott.

*) Das Original hat „nackende".

wider ihn stehet. Denn wenn er den Menschen dahin weiset, daß er zweifelt, bringt er ihn bald dazu, daß er Gott lästere, und spricht: Gott hat es nicht geboten, oder wenn ers gleich geboten hat, meinet ers nicht recht.

Darumb fähret er weiter, und sagt zu ihr: Ja, ihr werdet sein wie Gott, und wissen ꝛc. Diese Wort haben viel in sich, daß nicht genug davon zu reden ist. Denn es ist alles so abgemalet, wie er fähret mit allen Menschen, die er angreift. Darumb hüte dich, daß du nicht meinest, es sei allein mit der Heva so gangen, noch das Geschicht fur ein alte Mähre haltest; sondern denke, als wäre es erst die Stunde geschehen. Denn also thut der Satan noch heutigs Tags, von Anfang der Welt her bis zum Ende. So werden wir sehen, und habens schon vor Augen, wie er mit dem Evangelio handelt, und wie viel Seelen er davon reißen wird 6) und eben also angreifen, daß er von 7) ersten Gottes Wort auf ein Zweifel stelle; darnach fort, daß mans verleugne, und bringet das sonderlich mit ein, wie er hie thut, daß Gott nicht freundlich sei: wilch die allergiftigst Anfechtung ist, so einem Menschen widerfahren mag, daß er mit solchen Augen Gott ansiehet, wilchs nicht Anders, denn ein Haß Gottes ist, dazu wir mächtig viel Ursache haben, sonderlich wenn wir anheben zu reden von der Versehung, warumb Gott einen erwählet und den Andern nicht. Solchs treibet der Teufel nu immerdar.

Darüber machet er dem Weibe auch böse Gedanken, wilchs noch viel ärger ist, denn daß er den Namen und Schein stehen lässet, daß es nicht wider Gott sei; führet er 8) erst das Weib und uns arme Leute dahin, daß sie meinen, sie sundigen nicht daran, und ist doch im Grunde, Gott verleugnen und hassen. Dazu müssen wir noch immerdar die Exempel, so wir fur Augen haben, ansehen, sonst verstehen wirs nicht. Also fähret er itzt zu, gibt 9) Papst, Bischoffen, Pfaffen und München fur, daß ihr Wesen recht, und

---

6) Teufel reißt uns von Gottes Wort.
7) zum. 8) „er" fehlt. 9) + dem.

nicht wider Gott seie r). So bleiben sie in dem Wa
daß sie recht fahren, und stehet doch Gottes Wort d
da für ihren Augen, daß sie nicht thun sollen, w
sie nicht gewiß sein, daß es Gottes Wort sei; sag
dennoch? Wir wissen wohl, daß Gott geboten hat [10]
daß man nicht thun soll, was er nicht geboten h
aber doch müge man wohl etwas mehr und höher Go
zu Dienst thun, das ihm zu Lobe und Ehren gesche
Das heißt nu zum ersten, negligere mandatum De
darnach, eligere mandatum hominum. Darumb
diese nicht ein alte Anfechtung, sondern währet n
bis ans Ende der Welt.

Nu siehe, was weiter geschicht. Als Heva in d
Wanken stehet, und er hat beschlossen, es sei nicht
der Gott, da hat er gewonnen. Der Glaub ist aus u
erwürgt, das Wort hat sie verloren s). Da spri
der Text: Und das Weib schauet an, zum ersten, d
der Baum fein war davon zu essen; zum andern, u
lieblich anzusehen; zum dritten, daß es ein lüsti
Baum wäre, weil er klug machete. Diese drei un
lige Begierde hat sie zuvor uberall nicht gehabt, ist
schon in böse Lüst und Lieb gefallen, der sie zuvor k
ne hatte.

Darumb, wenn der Glaube und Gottes Wort h
ist, ist nicht zu denken, daß man denn künnte aufh
ten die bösen Lüst und Liebe; der Fürwitz ist da, u
eitel sundige, böse Neigung. Zuvor, da sie im Gla
den stund, und voll Liebe Gottes im Herzen steck
sahe sie nicht solchs, daß der Baum sonderlich lus
wäre, oder sonderlich klug machete; sondern war i
einer wie der ander. Itzt aber ist ein Unterscheid, d
keiner so schön sei, als der. Was Gott geboten h
davon will sie nicht; was er aber verboten hat, d
will sie, und wollt nu gerne klug werden.

**Und brach der Frucht ab, und aß, un
gab ihrem Mann auch davon, und er aß.**

Da folget nu das Werk. Sie hätte nicht gen

---

r) Geistlich Stand ist wider Gott. s) Heva ward von der Schl
gen uberwunden.

10) „hat" fehlt.

wäre sie nicht zuvor todt gewesen. Der Glaube war schon dahin, und stecket voll Sunde und böser Lust. Das ist aber der Jammer gar, daß sie Adam auch gibt, und er mit ihr davon isset t). Denn er [11]) hätte keine Noth gehabt, wo er blieben wäre, Gott hätte wohl ein ander Weib geschaffet. Adam, spricht Paulus, ward nicht verfuhrt, sondern das Weib. Aber, daß er auch ubertritt, macht die Sunde zumal schwer und greulich. Sie war eine Närrin, leicht zu verführen, wußts nicht anders; er aber hatte Gottes Wort fur ihm, das wußte er wohl, und sollt sie gestrafet haben; so stehet er da, siehet zu, und isset auch, verwilliget Muthwillens in des Teufels Rath.

Da wurden ihr beider Augen wacker.

Da folgen nu die groben Sunden. Zum ersten werden ihr Augen wacker [12]), wie der Teufel gesagt hatte, sehen und fühlen, daß sie nacket sind. Da war nu unmüglich zu wehren allen Gliedmaßen, die sie hatten, noch der bösen Lust zu steuren u). Sie sahen sich beide an mit böser Lust und unkeuschen Begierden, als sie nacket waren, wilche ihn zuvor unbekannt waren. Sie waren abgefallen, und Gotte ungehorsam worden; da ward hernach auch alles ungehorsam, was am Leibe war, daß sie es nicht zähmen kunnten, wider Gedanken noch Geliedmaß. Das ist nu an uns geerbet, und bleibet noch also; wie sie gewesen sind, so sind alle ihre Kinder. Wo nicht Glauben und Christen sind, da ists ungewehret, daß sie ohne böse Lust und Begierde seien, sonderlich den Geliedmaßen zu wehren, die zum Zorn und Unkeuschheit dienen: Augen, Ohren, Zunge, und alle andere Geliedmaß.

Also ist nu Adam und Heva mit aller Frucht und Kindern verdampt, stecket in der Sunde, und wird keines ausgenommen v). Wir sind alle Vater und Mutter ähnlich, und bringen eben dieselbe Seuche und Krankeit mit uns. So gehet noch heutiges Tags der Teufel mit uns umb, daß er uns führe in die Häupt-

---

t) Adam ubertritt Gottes Gebot mit Heva. u) Lust fühlen. v) Adam und Heva verdampt.

11) es. 12) † [aufgethan].

anfechtung, so den Glauben betrifft; wenn er das W
und den Glauben gewinnet, so hat ers alles w);
wir sehen, wo Pfaffen und Münche nicht im Glau
leben, wie sie denn fast alle sind, daß kein geizi
unkeuscher, zorniger Volk ist, und Niemand so
Laster sticket. Denn sie stehen auf dem Wahn,
sie wollen der Sache mit Werken helfen; sehen ih
Unglauben und die Krankheit nicht; wissen nicht, w
an es ihn feihlet x); fahren zu, und wöllen ih
auch Schürze machen, damit sie sich decken; kün
aber ihrer Natur nicht wehren, es bricht doch hera
daß es an Tag kömpt, was sie sind, und sie es s
müssen bekennen. Wenn man ihn denn sagt, daß
an Gottes Wort und Glauben feihle, so gläuben
es nicht.

Also fahren nu die zwei zu. Da sie sehen,
sie nacket sind, fühlen die schändliche Lust in ih
Fleisch, und künnen ihnen nicht helfen, geben sie
und machen ihn Schürz oder Gürte von Blättern
flochten, die sie umb sich her gürteten, und den
bedeckten y). Das bedeut nu nichts Anders, denn
wir oft gesagt haben, wie dieselbigen Heiligen, so
den Glauben verloren haben, und sehen, daß sie
Sunden sticken, wöllen ihn helfen, sich decken und
schönen mit Werken, die sie erdenken können.
aber hie schön ausgedrückt, daß es nicht hilft, wiew
sie Schürzen machen. Als sie sehen, daß sie nacket
ren, und die böse Lust und Liebe fühleten, moch
sie ihr dennoch nicht wehren, noch sie dämpfen;
bachten, sie wollten ein andere Weise angreifen,
half aber nicht; sie kunnten wohl einander aus
Augen kommen, daß eins das Ander nicht sehe, a
die Lust höret nichts deste mehr auf.

z) Also geschiehet es noch mit München und P
fen. Da haben die Leute, so ihre Sunde fühlet
und [14]) nicht kunnten los werden, gemeinet, sie w
ten der Sachen helfen mit strengem Leben, und

w) Ungland. x) Geistlich Stand ungläubig. y) Schürze oder G
macht ihm Adam. z) Heuchler und Werkheiligen.
13) † sie. 14) † ihr.

ihr Lebenlang in die Klöster verschlossen; wie lange sie
aber drinnen sind, fühlen sie, daß es nichts hilft, ja
nur ärger wird. Es scheinet wohl also, daß die Leute
meinen, sie seien fromm und heilig; ist aber Nichts,
denn daß man sich fur den Leuten decket, fur Gott
bleiben sie eben Schälk in der Haut, wie vor. Wo
man nicht wieder durch Gottes Wort geholfen wird, so
ist alles verloren.

So haben wir nu den elenden Fall, den Adam
und Heva gethan haben, darinne wir alle sticken, also,
daß es Niemands wehren kann. Denn, obgleich das
eltliche Schwert, item Vater und Mutter dem Werk
ehret, so ist doch dem Grund des Herzen nicht ge-
ehret; sondern muß allein das Wort wieder kommen,
won wir gefallen sind, und uns aufrichten.

Darumb ist uns diese Anfechtung zur Warnung
schrieben, daß wir uns fürsehen, und nicht vom Wort
ssen reißen a), wie sie gethan haben; denn es alles
iteinander zu thun ist umb das Wort und den Glau-
n. Als sie nu also vom Teufel betrogen sind und
Sunde und Tod gefallen, und ihren Unglauben und
ngehorsam fühlen in allen Gliedern, am Leibe und
eel, daß sie die Schande mußten decken mit Schür-
n und Blättern: folget nu weiter, wie sie Gott wie-
r aufrichtet, und zu Gnaden hat kommen lassen.

Und sie höreten die Stimm Gottes[15]) des
errn im Garten gehen, da der Tag *) kühel
orden war, und Adam versteckt **) sich mit
einem Weibe fur dem Angesicht Gottes des
errn unter die Bäume im Garten. Und
ott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm:
o bist du? Und er sprach: Ich hörete deine
Stimm im Garten, und furchte mich; denn
h bin nacket, darumb verstecket ich mich.

---

a) Gottes Wort. *) (Tag kühele war.) Das war umb den Abend, wenn die Hitze vergangen ist; bedeut, daß nach gethaner Sunde das Gewissen Angst leidet, bis daß Gottes gnädige Stimm komme, und wieder kühele und erquicke das Herz, wiewohl sich auch die blöde Natur entsetzt und fleucht fur dem Evangelio, weil es das Kreuz und Sterben lehret. **) (Adam versteckt.) Adam heißt auf ebräisch Mensch; darumb mag man Mensch sagen, wo Adam steht, und wiederumb.

15) „Gottes“ fehlt.

Und er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nacket bist? Hast du nicht gessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugeben[16]) hast, gab mir von dem Baum, daß ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warumb hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange hat mich also aufgesetzt, daß ich aß.

Itzt ist genugsam gesagt, daß die höhiste Sunde in diesem Fall gewesen ist [17]), daß Adam und Heva durch den listigen Betrüg des Teufels gefuhrt sind vom Wort Gottes. Da ihnen nu das entrückt ward, da war das Leben nimmer da; denn wo das Wort nicht ist, da ist auch das Leben nicht b). Da das Leben hin war, fühleten sie die Frucht des Tods, daß sie böse Lust gewunnen hatten.

Nu aber siehest du wiederumb in diesem Stück, daß sie Gott wieder aufrichtet vom Tod ins Leben durch das Wort. Denn da kömpt ein ander Gottes-Wort, das sie wieder errettet c); aber nicht ehe, denn sie den Tod zuvor fühlen. Und ist der Text wohl zu merken, denn es nicht zu denken ist, als wäre es vergangen Ding, und gienge nimmer also; denn wo es nicht also gehet, da wird nimmer kein Christen. Das wöllen wir sehen.

Da die zwei todt waren, Gottes Wort verloren hatten, und in der Sunde sticketen, fühleten sie es dennoch so bald nicht, sondern giengen hin, wie der Text sagt, gürteten und decketen sich zu; fühleten noch nicht, wie ubel sie gehandelt hatten; waren doch voll Früchte des Tods und böser Luste und Liebe, der Kützel war noch nicht vergangen. d) Da sie aber höreten die Stimme Gottes, der im Garten gieng, (sagt Moses,) da die Hitze uber und kühel war, umb Vesperzeit, da versteckten sie sich, wollten sich nicht lassen sehen: da ward ihn der Kützel wohl vertrieben, daß sie

---

b) Gottes Wort gibt das Leben. c) Gott richtet Adam und Heva wieder auf. d) Offenbarung der Sunde.

16) zugesellet. 17) „ist" fehlt.

lich Jammer und Noth ankam, daß sie vergaßen, ob
e nacket wären oder nicht.

Denn, wie wir noch sehen, wenn es dahin kömpt,
aß einer verurtheilt wird zum Tode, gehet einem sol-
he Angst unter die Augen, daß er nicht weiß, ob er
Mann oder Weib sei; so geschach ihn auch, da sie sich
aß gedeckt hatten und Schürzen gemacht, so bald sich
Gott hören lässet, erschricket das Gewissen, wollten sich
erne verbergen, und entlaufen, und wird ihn der Gar-
en zu enge, daß sie nicht wissen, wo sie bleiben sol-
en. Da fühleten sie erst, was sie gethan hatten, sahen
ie Sunde, Tod und Hölle fur Augen; da war alle
Jammer und Herzleid. Sie wollten fliehen und krie-
hen, wo sie ein Loch finden, da sie fur Gott bleiben
kunnten; aber da ist kein Raum. Je mehr sie sich
erstecken, je näher Gott kam, und so nahe, daß er
rach: Adam, wo bist du? e)

Das kunnten sie nicht leiden, und stunden beide
n der Stunde freilich mitten in Todsnöthen, daß
Gott so unfreundlich mit ihn umbgehet, und sie nicht
mehr kennen will; als [17]) er sagen wollt: Zuvor
warst du mein Kind, nu habe ich dich verloren. Da
e das hören, daß er sich so frembde gegen ihn stellet,
a stickten sie gewiß in der Hölle. Denn also stund
hr Herz: Siehe, Gott ist dir feind; weil dir aber
Gott feind ist, so sind dir alle Creaturn feind und wi-
er f). Da ist ihn Alles zu enge worden. Deßglei-
chen gehet es nach täglich, wenn Gott ein Menschen
ekehren will von Sunden, daß er ihn erstlich in solch
Schrecken und Angst führet.

Nu siehe, was sollt Adam thun? Als er stehet,
wie er genarret hat, fähret er zu, will sich beschönen,
und narret erst gröber; daß genug zu sehen ist, wenn
man gleich kein andere Exempel hätte, wie närrisch die
Natur ohn Gottes Wort handlet g). Gläube das un-
gezweifelt: Wenn sie hätten alles thun künnt, was
immer zu thun wäre, sie hätten wohl drei Hälse daran

e) Gott sucht Adam. f) Gewissen der Sunde. g) Natur handelt när-
risch mit Gottes Wort.
17) † als.

gewagt. Und stehet der freie Wille da am höhisten
daß er freilich nimmermehr thun kann, was er deßt
nicht gethan hat. Denn da stunden sie in der H
daß sie mußten ihr Bestes und Höhistes versuchen,
sie heraus möchten kommen; aber da ist kein H
noch Rath zu finden. Siehe nur, wie er thut.
fromm ist er nicht, daß er Gott die Ehere kü
geben und sprechen: Ach Herre, ich habe gesund
und hätte umb Gnad und Hülf gebeten; sondern
denkt nur das Herz: Ach daß er doch die Sund n
müßte! wöllt sie gerne schmücken und helfen; dar
spricht er: Ich höret deine Stimme im Garten,
fürchtete mich; als sollt [18]) er sagen: Ich fühle w
daß fur dir nicht [19]) gilt noch hilft kein Schürzen
Decken, da bin ich gar bloß. Darumb sagt er:
verkroch mich. O du Narr! Ist das die Weise
Gott zu handlen, daß man fur ihm fliehe, so n
sollt mit allen Vieren zu ihm kriechen?

Da hebt nu Gott mit ihm an, stößet ihn n
tiefer in die Hölle, daß er gar zu Grund gehet. W
hat dir gesagt, spricht er, daß du nacket bist i), wa
du doch zuvor auch nacket? Das war zu tief gesp
daß er nicht mehr antworten kunnt, und war nu
schlossen und stund in der tiefen Hölle, allerding
Gott verdampt. Denn also schleußet er ein Urth
Weil du fühlest, daß du nacket bist, und dich fur
fürchtest, und fleuchst; so mußt du wider mich gehan
haben, und ungehorsam sein, daß du und ich une
sind. Was thut er aber? Er fähret zu, und will
Schuld nicht ihm selbs geben, sondern aufs Weib,
auf Gott selbs bringen; als sollt [20]) er sagen: W
hättest du mir das Weib nicht geben, so wäre ich w
fromm blieben k). Das ist so viel geredt: Wärest
so klug und so fromm gewesen, solltest du das W
nicht geschaffen haben. Was ist das anders ges
denn so viel: Du hast selbs gesundigt? Also antw
er der göttlichen Majestät.

---

h) Frei Wille. i) Adam fühlet, daß er nacket ist. k) Adam
der Heva die Schuld.

18) wollte. 19) „nicht" fehlt. 20) wollte.

et Niemand solche Wort gegen Gott, denn
sterer, der da fühlet, daß er verdampt ist.
n recht Herz ist, das bekennet die Sunde,
tt je so viel Ehere, daß es ihn nicht straft.
fähret zu und straft ihn, gibt ihm die
als sollt [21]) er sagen: Soll ich ja ver-
so bist du schüldig. Denn Heva war Got-
as muß es auf sich nehmen. Er sollt aber
: Du hast mir ein Weib geben, das sollt
haben [22]), und nicht ihr, sondern sie mir
:n; das hab ich nicht gethan. So kehret
ıd legt die Schuld auf Gott, machet ...
c, denn zuvor, da er vom Baum aß, daß
äre, daß ihn Gott ewiglich hätte in die
n. Da siehe nu, was der frei Wille m)
ft thut, wenn es zum Treffen kömpt, son-
)desnöthen, wie fein sie ihr selbs helfen
e mit Gott zanket, was sie ihm fur Ehere
ie freundlich sie mit ihm redet, daß sie sich
r je tiefer in die Hölle versenket.
'et ihn Gott in solcher Noth sticken, und
Hölle sinken; denn er stehet gänzlich auf
ȝ, kann nicht anders fühlen noch denken,
vig verdampt n), hat keine Hülfe noch Trost.
ibet aber nu das Weib? Sie muß auch
)arumb hebet er abermal an, und fragt,
es gethan habe; scheibet noch den Trost
läßt sich nicht hören, daß er helfen wölle.
ben so närrisch als Adam, will auch die
t tragen. Es ist eine hohe Versüchung,
Allerheimlichst die Versehung wird beschül-
Schlange hat mich aufgesetzet (spricht sie);
auch sagen: Warumb hast du die Schlange
Da du so ein kluger Gott warest, und solchs
test du es doch wohl künnen unterkommen.
lich und erschrecklich zu hören.
) sie nu beide verdampt. Nu aber kömpt
t und Gottes Wort; da steiget Christus

t Gott. m) Freie Wille. n) Adam fühlet Verdammniß.
2) „haben" fehlt.

von Himmel herab und hilft; da gehet ein ander Wort an, wie folget.

Da sprach Gott der Herre zu der Schlangen: Weil du solchs gethan hast, seist du verflucht fur allem Vieh und fur allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollt du gehen, und Staub essen dein Lebenlang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Fersen beißen.

Zum ersten, daß er zu der Schlangen spricht: Du sollt auf deinem Bauch gehen o), ist schon [23]) halber Trost; das laut bereit, als sollt [24]) er sich lassen merken, er wölle sie nicht ewig verdammen; als sollt [25]) er sagen: Ich urtheile euch noch nicht gar zum Tode, aber es verdreußt mich, daß ihrs gethan habt.

Da kömpt aber der rechte Trost, da er spricht: Ich will Feindschaft legen zwischen deinem Samen und des Weibes Samen; er wird dir den Kopf zutreten, du aber wirst ihn in die Fersen beißen. Dieser Spruch ist wohl werth, daß man ihn fleißig ausstreiche. Denn darinne ist das Wort des Lebens p), davon sie wieder lebendig werden; darinne wird ihn mit dürren, klaren Worten zugesagt, das Weib soll einen Samen bringen. Weibssamen q) aber heißet (wie die Schrift redet,) ein natürlich Kind, vom Weibe geboren, ein Kind, das Fleisch und Blut von der Mutter bringet. Darumb will er so sagen r): Ich will ein natürliche Frucht schaffen, vom Weibe geboren; drückt aber nicht aus, ob es ein Mann oder Knäblin sein soll, sondern nur, daß die Mutter von dem mag sagen: Das ist mein Kind; und wiederumb das Kind sagen künnte: Dieß ist meine Mutter. Dasselbe soll der Schlangen Kopf zutreten; das ist, den Schaden, den sie angerichtet hat, soll er unterdrücken, mit Füßen treten und zuknirschen. Da das Adam höret, kam er wieder aus der Hölle, und ward wieder getröst.

---

o) Vermaledeiung der Schlange. p) Trost des Evangelions. q) Samen. r) Das erst Evangelion.

23) † ein. 24) wollte. 25) wollte.

ß ist nu der Glaube s), daß der Same alle
s Teufels sollt nehmen und zutreten, daß sie
e. So hat nu Adam diese Wort gefasset, und
t: Das redet Gott, der leugt nicht; so ha-
ja zu hoffen auf einen Menschen, wilcher den
en-Kopf zutreten soll t), die uns getreten hat.
sind sie blieben und gestorben; dazu auch die
so nach ihn kommen sind, haben alle darauf
und gegläubt, und immer davon geprediget,
Frucht kommen würde, und der Schlangen
zutreten. Und ist in diesem kurzen Spruche
offen alles, was das Evangelion und unser
in sich hält u), als, daß eine Auferstehung
) ander Leben nach dem Tod kommen soll;
iß man alleine durch den Glauben fromm und
rde; darnach, das an diesem hangt, daß kein
durch seine Werk fur Gott gerecht werde; dar-
, daß kein Münch- oder Nonnenstand selig-

nn der Spruch schleußet so viel in sich: Dein
dein Vermügen wird alles nicht helfen, denn
fel hat dich ganz unter sich bracht; so ist nu
ülfe, sondern Alles verloren. Soll dir aber
werden, so ist kein ander Mittel, denn der
es Weibes v). Es ist ein starker Spruch, der
Bodem schlägt, was anders geprediget wird;
beschlossen, daß man verzweifeln und verzagen
n allem Vermügen, und alleine hangen an dem
, der es alleine thut. Denn wenn ein ander
r Selikeit wäre, so müßte der Text falsch sein.
rumb siehe, wie das Alte Testament so tapfer
chen redet. Da stehet, daß Adam ein Christen
ist w) schon so lang fur Christus Geburt;
eben den Glauben an Christum gehabt hat,
haben. Denn die Zeit macht keine Unterscheid
ubens; der Glaube ist einerlei von Anfang der
is ans Ende. Darumb hat er eben das em-

---

b. t) Der Schlangen den Kopf zurtreten. u) Christlich Glaub.
hristus des Weibs Same hilft alleine.. w) Adam ist ein Christ.
n.

pfangen durch seinen Glauben, das ich empfangen ha
Christum hat er nicht mit Augen gesehen, wie a
wir; er hat ihn aber im Wort gehabt, so haben
ihn auch im Wort. Das ist allein die Unterschei
dem, daß es da sollt geschehen, itzt aber ist es gesche
Der Glaube ist eben einerlei; so sind alle Väter, a
wie wir, durch das Wort und Glauben rechtfertig w
den, und auch darinne gestorben x). Das ist
Häuptspruch in diesem Text. Ich will aber hie la
anstehen, wie das geredt ist: Die Schlange wird
in die Fersen beißen; denn es wird hernach folg
item, ob die Schlange zuvor auch gekrochen habe, a
daß sie itzt die Erden fresse. Denn wir müssen
dem Häuptstück bleiben, da die Macht an liegt.

Und zum Weibe sprach er: Ich will d
viel Kummer schaffen, wenn du schwang
bist; du sollt deine Kinder mit Kummer g
bären, und du sollt dich tücken für deine
Mann, und er soll dein Herr sein.

So fähret Gott nu fort, und greift das Weib a
und straft sie auch y). Und ist ein feine Ordenun
Zum ersten fordert er Adam, darnach das Weib, zu
dritten die Schlange; das kehret er hie mit der Stra
umb. Dem Weibe gibt er ihre Plage, fähret a
säuberlich und schonet ihr, absolvirt sie vom Jamm
der Seele, legt die Strafe auf den Leib, wie a
Adam, und spricht: Ich will dir viel Kummers sch
fen, wenn du schwanger bist; darnach: Du sollt de
Kinder mit Kummer gebären; zum dritten: Du s
dich tücken fur deinem Mann, und er soll dein Herr se

In diesen dreien Stücken siehest du Nichts, de
das den Leib betrifft z); die Seel ist schon errett
und Gottes Kind worden. Darumb wendet er die ew
Straf in eine zeitliche und leibliche, legt hinweg
eisern Ruthen, und gibt dafür einen Fuchsschwanz.

Die Strafe gehet nu uber alle diejenigen, die
Hevä Töchter werden. [27]) Ist nicht zu ihr allein

x) Christlich Glaub ist von Anfang gewesen. y) Straf des Wei
z) Leibliche Strafe.
27) † Es.

[28]) redet auch also, als sollten sie alle schwanger
en a); welche er aber auszeucht mit Gnaden, die
n ihr Theil. Sonst in der Gemeine hin, was
ber sind, den legt er das Herzleid auf, daß sie viel
leid haben, weil [29]) sie schwanger sind; nimpt
nicht, das er zuvor gegeben hat, daß sie sollen
bar sein. Das ist beides Gottes Wort, das Nie-
d wendlen kann. Dazu befiehlt er ihr, daß sie sich
dem Manne soll tücken b), das ist, nicht ihres
n Willens leben; sonst wäre es so zugangen, daß
m einander wären gegangen, eines hieher, das an-
anderswohin, doch mit Züchten. Itzt aber kann
Weib ohn den Mann Nichts anfangen; wo er
muß sie mit, und sich fur ihm tücken. Nu kömpt
nach weiter vom Weibe zu Adam, legt ihm auch
Strafe auf, und spricht:

nd zum Adam sprach er: Dieweil du
gehorcht der Stimme deines Weibs,
gessen von dem Baum, davon ich dir ge-
und sprach: Du sollt nicht davon es-
verflucht sei der Acker umb deinetwil-
mit Kummer sollt du dich drauf nähren
Lebenlang, Dorn und Disteln soll er
tragen, und sollt das Kraut auf dem
essen. Im Schweiß deines Ange-
sollt du dein Brod essen, bis daß du
r zu Erden werdest, davon du genom-
ist. Denn du bist Staub, und sollt zu
b werden.

Das ist auch eine sanfte, gnädige Strafe c). Ich
der, daß der Text allein mache, daß das Land
uren und Buben ist, da sonst viel frommer Kna-
nd Mägde wären, die sich zusammen in die Ehe
n. Da, da [30]) will Niemand hinan. Dem
ist nicht aufgelegt, daß er Herzeleid haben soll
Kindertragen, das gehöret dem Weibe zu; aber
m ein anders, daß er Weib und Kind versorgen

---

aber zeugen. b) Weib soll dem Manne gehorsam sein. c) Adams
trafe.
t. 29) wenn. 30) „da" fehlt.

und ernähren muß d); da gehöret Mühe und Aerbe
zu; da scheuet sich Jedermann für, es wills Nieman
tragen, und muß doch getragen sein. Denn nimpst d
nicht ein Weib, und issest dein Brod im Schweiß,
nimpt Gott die Strafe, die er dem Leibe aufgeleget ha
und leget sie auf die Seele. Das ist nicht wohl g
wechselt. Er will der Seele genädig sein und helfen
aber den Leib will er wohl plagen. Derhalben, d
Leute sind im Glauben, die schicken sich recht darein e)
und tragen diese Last gerne, nehmen Weiber, ärbeiten
und lassens ihn sauer werden. Es ist wohl nicht ei
fein Ding nach dem Fleisch; aber ein guter Stan
nach der Seele. Noch schreiet die ganze Welt übe
die Ehe, wie [31]) böse Ding es sei. Wem geben si
aber die Schuld? Gott allein, daß er nicht sagt: Du
sollt dich auf ein Kissen setzen, im Sause leben, un
kein Unglück haben.

Darumb schließe ich also: f) Wo man ehelich
Leute findet, daß das Weib nicht Unglück hat mit Kin
dern, dem Mann auch nicht sauer wird, da ist e
nicht recht. Rechte ehelich Weib und Mann solle
nicht gute Tage haben, es muß Unglück und Müh
da sein, oder [32]) ist fur Gott nicht recht. Gibt di
Gott ein reich Weib oder Mann, daß du gute Tag
hast, keine Mühe noch Aerbeit da ist, da bist du schö
absolvirt von dem Spruch, und stehest nicht woh
So toll und thöricht ist die Welt wider Gott, meine
sie will so ehelich leben, und in solchen Stand treten
darinne sie gute Tage habe, und wohl lebe; so wi
Gott das Widerspiel haben. Darumb, wer ehelich sei
will, der muß sich auf den Spruch erwegen, oder de
erwegen, daß er zum Teufel fahre. Du wirsts nich
besser machen, denn es Gott gemacht hat; willt du der We
folgen, und hören, was sie von Gottes Wort und Werke
sagt und hält, so mußt du bei ihr bleiben, und zu Go
nicht kommen. Darumb schick dich drein, Gott wirds m
dir nicht ändern, er wolle denn ein Wunderwerk thuen

d) Aerbeiten. e) Glaub nimpt die Straf gerne an. f) Ehelich Stan
hat Mühe und Unglück.

31) † ein. 32) † es.

Wenn es nu so gehet im ehelichen Stande, in Kummer und Aerbeit, so tröste dich deß, und denke also, daß es so sein muß, und Gott so eingesetzt und haben will, daß ich ehelich soll sein; darumb will ich meinen Leib hinan setzen, und die Mühe auf mich laden in Gottes Namen, willig und fröhlich mich hinein geben. Thust du aber nicht also, und willt es besser machen; so wirst du machen, daß die Seel verloren wird, ob es dem Leibe gleich wohl gehet.

Derhalben thut Gott der Welt noch eine Gnade, daß er das mehrer Theil wider ihren Willen in [33]) ehelichen Stand wirft, und ihn Mühe und Aerbeit auflegt; wenn sie es nur verstünden. Denn Jedermann wollt gerne in guten Tagen leben g), da trachten wir alle nach: so muß Gott kommen und dasselb setzen, da es nicht nach unserm Willen gehe.

Darumb verflucht Gott auch die Erde h), daß sie nicht bald Korn trägt, sondern das meiste Theil Dorn und Disteln, wilche sonst nicht würden wachsen. Da der Mensch arbeiten soll [34]), itzt mengt ers also, daß sie schier das meiste Theil Dorn und Disteln trägt. Darumb ist das die Summa, daß er uns also im Zaum will halten, auf daß er uns den Kützel vertreibe. Das sind die drei Strafe, auf die Sunde gelegt: eine gräuliche auf die Schlangen, und zwo tröstliche auf den Mann und Weib.

Also ist nu zum ersten geschrieben, wie Adam ward geladen und berufen fur Gericht, daß Gott sprach: Adam, wo bist du? Die Wort alle sind kurz, aber fast reich. i) So viel haben draus genommen, die drauf geschrieben haben, daß man Niemand soll urtheilen, er werde denn zuvor verhöret und uberwunden: sintemal Gott Adam, (so er doch wohl wußte, daß er sein Gebot ubertreten hatte,) nicht wollt verdammen, ehe er ihn fur Gericht fodert und Antwort gehört hatte; und damit allen Richtern verboten zu urtheilen, ehe sie den Selbschüldigen hören. Das soll man den

---

g) Gute Tage begehret Jedermann. h) Verfluchung der Erde. i) Unverhört Niemands urtheilen.

33) † den. 34) nicht arbeiten sollte.

predigen, die Gewalt haben zu regieren, daß man uber all gehen lasse Weise und Form des Rechts. Das lassen wir itzt fahren.

Aber das ist auch hie angezeigt, daß, wenn ein Mensch in Sunde gefallen ist, dennoch Gott ein solch Mann ist, der nicht so bald folget mit der Strafe k), sondern scheibet sie auf, und stellet sich, als wüßte er gar Nichts drumb. Denn dieweil Adam hie gefallen ist, und da in der Sunde liegt, ist dennoch das rechte Urtheil, so er verwirkt hat, noch nicht da. Denn der Text sagt, daß Gott erst auf den Abend kömpt und ruft sie. Nu habe ich zuvor gesagt, daß dieß alles am sechsten Tage geschehen ist, daß freilich der Mensch nicht lange gestanden, sondern bald umb den Mittag gesundiget, und der Herr hernach auf den Abend kommen ist.

Das ist alles die Bedeutung, wilche alle aufs zukünftige Wesen gericht ist, l) das in die Welt kommen sollte durch das Evangelion und geistliche Regiment, daß erstlich der Mensch kommen muß zu der Erkenntniß, daß er wisse, was ihm feihlet. Weil er sündiget, ist es nicht verzogt; aber hernach, wenn [34]) das Gewissen trifft, und Gott kömpt zu laden, werden die Augen aufgethan, da wird er erst gewahr, wie greuliche, große Sunde er gethan hat. Das will Mose damit anzeigen, daß er sagt, sie haben die Stimme Gottes gehört, da der Tag nu kühel ward [35]) und schier furuber war, das ist, da die böse Lust furuber kam, da kam Gott; ließ ihn vorhin Zeit und Raum genug.

Item, daß Moses so fleißig beschreibet, daß Gott Adam fur Gericht fodert, und lässet daneben außen, daß er Hevam geladen habe m); denn als er erfur ist [36]) kommen, ist sie hernach gangen. Wo sollt sie hin? Sie war an ihn gebunden, wo er hin kam, mußt sie hinnach. Darumb schweigt er davon stille. Die Schlange hat er aber gar nicht gerufen, denn sie ist (meine ich,) nicht da gewest: damit hat (sag

---

k) Gott folget nicht so balde mit der Straf. l) Gesetzs und Evangelions Predigt. m) Adam wird allein fur Gericht gefordert.

34) + ihn. 35) „ward" fehlt. 36) „ist" fehlt.

ich,) der Heilige Geist angezeigt, daß Gott das Ampt zu regieren, lehren und zu predigen, der Mannsperson befiehlt n). Denn daß Adam da geladen wird, ist nicht anders, denn eine Predigt des Gesetzs, dadurch er erkenne, was er gethan habe, und was er Gott schüldig ist. Die Predigt ist dem Mann, nicht dem Weibe befohlen; wie auch Paulus o) lehret, sofern was christliche Sachen belanget; sonst kanns wohl zuweilen geschehen, daß ein Weib bessern Rath gibt, wie man auch in der Schrift lieset. Sonst ist das Ampt zu führen, predigen und Gottes Wort lehren, dem Mann befohlen.

Daß aber die Schlange nicht gerufen wird, sondern stracks das Urtheil uber sie gehet, ist, daß Gott den Teufel schon verurtheilt hat p), daß er wider das Gesetz noch Evangelion hören noch predigen kann. Darumb heißt er die Schlange auf dem Bauche gehen und kriechen; ist schon gar verloren, daß ihn kein Predigen hilft, und keine Hoffnung ist, daß er solle zu Gnaden kommen künnen.

Siehe nu, wie es Gott angreift. Zum ersten rufet er Adam, darnach straft er erstlich die Schlange. Es ist gerade umbgekehrt. Sanct Petrus hat q) also gesagt, daß die Strafe am Hause Gottes anhebe; das Ende aber gehe uber die [37]) nicht gläuben. Diese Ordenung wird hie auch gehalten, da Adam und Heva auch werden wohl gestrafet, aber die Schlange bleibet endlich verdampt. Dahin gehet, daß er sagt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe ꝛc. Da scheidet sichs in der letzten Strafe r), und wird so bald gnädig, daß er die ewige wandlet in eine zeitliche, als ein gnädiger und freundlicher Vater. Die man meinet, er werde sie nicht strafen, die strafet er am greulichsten; wiederumb, wilche man meinet, daß er werde am härtisten strafen, die straft er am gnädigsten. Es scheinet, als habe er den Adam am härtisten angegriffen, und schonet sein doch am meisten.

---

n) Predigtampt dem Manne befohlen. o) 1 Timo. 2. p) Teufel ist schon geurtheilt. q) 1 Petri. 4. r) Strafe Gottes.

37) die, so.

So gehet sein Werk alles anders, denn in
Welt. Die er am ersten sollt angreifen, behält er
zum letzten; [38]) greift erstlich den Menschen an,
man meinen möchte, er wäre ärger, denn die Schla
Darnach kehret ers umb, leget die größte Plage
die Schlange, darnach auf Heva, die geringste
Adam. Denn dem Weibe gilt es das Leben,
Mann aber nicht, sondern Mühe und Aerbeit.
Schlange hat ihr Theil, daß sie ewig verdampt
das Weib am Leibe; der Mann an der Aerbeit,
er dennoch nicht darf drüber sterben.

Das ist Gottes Werk, das sollen wir lehren
nen. Denn deßgleichen handelt er noch, wenns
Zügen kömpt s); da [39]) man meinet, er sei am g
digsten, ist er am zornigsten; und wiederumb.
leget er den Gläubigen viel Plage auf, und greift
hart an; die Strafe gehet nur uber den Leib und G
die Seel errettet er; die Ungläubigen aber verda
er ewig.

Also hat nu die Vermaledeiung gelautet: Verfl
seiest du auf Erden 2c. t) Da ist der Geist verdan
und keine Gnade mehr; und ist damit nicht ge
sondern legt auch Feindschaft zwischen der Schlan
und des Weibs Samen, der ihm den Kopf zutrete
Da [40]) ist das Evangelion geprediget, dadurch A
ist [41]) wieder lebendig worden, und die geistliche S
fe auf den Leib gewendet wird. Damit ist nu au
haben Tod, Sunde und Hölle, alle Kraft und V
mügen des Teufels. Das heißt er den Kopf zutre
den Schwanz und Bauch läßt er bleiben.

Dieser Same ist nu, wie gesagt, Jesus Christ
ein natürlich Kind, vom Weibe geborn, und ernäl
wie andere; der hat dieser Schlangen Häupt zu
ten v). Darauf hat auch Adam gewartet, aber n
gewußt, wenn es geschehen, oder wie es zugehen s
Es sind finstere Wort, aber fast reich. Ist wohl

---

s) Gott greift die Heiligen am härtsten an. t) Adams Evangel
u) Kopf der Schlangen zutreten. v) Christus ist der Samen
Weibes.

38) fer. 39) In der Originalausgabe steht: daß. 40) Das. 41) „
fehlt.

inne gefasset, wie es sollt zugehen; es mußte [42]) aber der Geist lehren und verklären. So viel haben sie draus genommen, daß von diesem Weibe, sie sei wer sie wölle, ein natürlich Kind würde geboren werden, der das ausrichten sollt; wiewohl darinne begriffen ist, daß er mußt von einer Jungfrauen kommen, weil er ihn zumisset dem Weibe, und ihn allein eins Weibs Samen nennet. Die beide habens aber nicht also verstanden, wie wir hören werden im vierten Kapitel, da sie sagt: Nu hab ich den Mann des Herrn uberkommen.

Diesen Samen hat nu Gott dem Teufel lassen unterwerfen w), daß er meinet, er wollt ihn fressen, also daß er ihm nohm sein Leben, Ehere, gute Werk, und Nichts an Christo blieb, denn Tod, Schand [43]) Unehr; so gar nahm er ihm Alles. Was geschach aber? Der Same war Gott, darumb kunnt er nicht unterliegen. Der Teufel rang mit einer andern Creatur, denn er meinete, versahe sich nicht, daß Gott da wäre, der Herre [44]) Teufels und aller Ding; da vergriff er sich und lief an. Darumb gab Gott dieß Urtheil uber ihn: Weil du den Menschen, das unschüldige Blut, meinen einigen Sohn, angriffen hast, sollt du und der Tod verdampt sein. Du wußtest, daß du Nichts an ihm hattest; darumb mußt du bezahlen, oder wiederumb ihm unterthan sein und zu Füssen liegen x). So muß die Sund und [45]) Tod auch unterthan sein, weil sie an ihn gelaufen und kein Recht haben, deßgleichen auch Schand, Schmach und Unehere. Da ists alles gefallen, was an diese Person gelaufen war, und hat den Streit verloren. Er ist ein ewiger König, und Herr des Lebens, Gnade und aller Ehren, frisset Schand, Tod, Sund und Hölle, es muß gefangen und unterthan sein, oder sich lösen. Nu kann sich der keines nicht lösen, weil es wider Gott gethan hat; darumb hat es alle Kraft und Macht verloren, muß ihm nu unter den Füßen liegen. Wer hätte nu gemeinet, daß Moses, der so einfältig

---

w) Teufel kunnte Christo Nichts anhaben. x) Teufel muß Christo unter den Fussen liegen.

42) † es. 43) † und. 44) † des. 45) † der.

daher redet, solch groß Ding fasse, darinne die Uberwindung des Tods und alles Herzleibs stehet, ja alles, was im Evangelio stehet?

Nu, wem ist das alles geprediget? Niemand, denn Adam und Heva. Nu gehet Gottes Wort nicht vergeblich noch ohne Frucht abe; darumb muß es Adam sampt dem Weibe wiedergebracht und geholet haben, und wieder getröst, daß er drauf gestanden ist, und sich verlassen hat, daß ein Mensch kommen würde, der den Tod und Sunde uberwinde. Da hat er gegläubt, und ist wieder genesen, und dachte: Hie ist wieder Gnade und Friede, Leben und Trost y). So siehest du, wie Gott mit so kurzen Worten reden kann, daß man ein Wort nicht genugsam ausbreiten kann, wenn man gleich lang davon predigt. In den Worten ist begriffen und verfasset Christus Zukunft von der Jungfrauen, Leiden, Sterben und Auferstehen, sein Reich und Evangelion. Wer künnt es so mit kurzen Worten fassen, oder darinne finden? Darumb heißt es billig Gottes Wort, daß es anders redet und höher Ding, denn Menschenwort.

Das ander Theil dieß Spruchs, da er sagt: Du wirst ihn in die Fersen beißen z), hat Sant Paulus genug ausgelegt. Christus, wiewohl er der Schlangen ihren Kopf zutreten, und genommen des Tods und [46]) Teufels Gewalt und Macht uber alle, die an ihn gläuben, ist dennoch der Teufel nicht gar todt, noch müssig gelassen, daß er Nichts schaffe a). Was thut er? Er muß noch in die Fersen beißen, das ist, immerdar anfechten. Darumb ist des Evangelii Ampt nicht [47]) einmal angericht, auf einen Augenblick, wie man bisher geprediget hat; sondern gehet so zu: Wenn Gott einen Menschen aufgerichtet hat, lässet er ihn nicht müssig, sondern in steter Ubung gehen, daß er immer zu arbeiten hat. Derhalben, wenn man schon anhebet zu gläuben, ists darumb nicht vollkommen b); sondern er zutritt den Kopf, so beißt der Teufel ihn

---

y) Adams Evangelion. z) In die Ferse beißen. a) Teufel ist nicht gar todt. b) Predigampt des Evangelions gehet noch immerdar.
46) † des. 47) † auf.

die Fersen, daß er ohn Unterlaß muß im Kampf [illegible]hen. Das hat Adam und Heva gehöret, darumb [illegible]t es auch Frucht geschafft.

Also ists auch noch. Wenn wir Christum erken[illegible]n, und wissen, daß er Sunde [48]) und Tod fur uns [illegible]berwunden hat, ist sie dennoch nicht todt, höret nicht [illegible]uf, so lang wir auf Erden leben c). Das Häupt[illegible]ück haben wir wohl hinweg, das den Teufel uber[illegible]inde [49]); aber weil wir hie auf Erden sind, soll [G]ott und das Evangelion so viel zu schaffen haben, [da]ß man sich immer mit der Sunde schlage, und dem [T]eufel, der uns in die Ferse beißet, widerstehe. Der [S]chlangen Schwanz bleibet im Fleisch und Blut, daß [w]ir den Unglauben empfinden im Herzen, Haß, Neid [u]nd Geiz, und was mehr fur Sunde sind, wilche zu[vo]r regiert haben, und der Kopf gewesen sind.

Das hat Sant Paul. oft gelehret, als zun Rö[m]ern d), da er spricht: So laßt nu die Sunde nicht [he]rrschen in eurem sterblichem Leibe, Gehorsam zu [le]isten seinen Lüsten 2c. Wir haben noch böse Lust, [di]e sich in uns reget, aber der Geist treibt sie zurück, [da]ß also ein ewiger Streit bleibt in den Christen e). [W]enn es bleibt immer Etwas im Fleisch, die Sunde [fi]chtet ohn Unterlaß an, daß man sie fühlet, wird aber [ge]dämpft dadurch, daß Christus da ist, und regiert stär[ke]r, denn Teufel und Sunde. In den aber, so den [G]lauben nicht haben, regiert der Teufel gar, ist noch [m]it dem Kopf lebendig, daß man ihm folgt, und nicht [wi]dersiehet. Das ist der schöne, liebliche Spruch, der [d]e Adam gegeben wird, durch wilchen Gott von ihm [ni]mpt [50]) ewige Verdammniß, und gibt ihm die ewige [S]eligkeit.

Wamit hat nu Adam solchs verdienet? Mit gro[ße]n, mächtigen Sunden; zum ersten, daß er fliehen [wo]llt fur Gottes Augen; darnach, daß er sich noch un[ve]rstund zu rechtfertigen: daß man dabei fein sehen [ka]nn, was Gott gibt, daß ers frei umbsonst gibt f),

c) Steter Kampf mit der Sünde, Teufel und Tod. d) Roma. 6. e) Sünde bleibt stets in den Christen. f) Gott thut Alles umbsonst.
48) † [Teufel]. 49) daß der Teufel uberwunden. 50) † die.

umb keines Verdiensts willen, ja auch umb bösen Verdienst; und daß man daran lerne, wie Gott uns thut, daß wir wieder also thun. Er schenket uns seine Gnade und alle Güter aus lauterer Güte und Liebe: so sollen wir auch unserer Nähisten Götter sein, daß wir auch die ärgisten Feinde lieb haben, und je ärger sie sind, je mehr wir ihn dienen und Guts thun sollen g). Wie froh, meinst du, daß Adam da gewesen sei? Daß ohn Zweifel sein Glaube herfur brochen ist, und sich erzeiget hat, und so gedacht: Weil mich Gott der Herr so zu Gnaden annimpt, und mir so reichlich Barmherzikeit erzeigt, mir, der ich ihn so geschändet und gelästert habe: so will ich auch wieder von Herzen alles Gut thun, auch dem ärgisten Feinde, so ich möcht auf Erden haben. Solche Frucht schafft das Evangelion, wenn es ins Herz kömpt, daß der Mensch voll Freuden wird, und Jedermann mit Liebe, Lust und fröhlich dienet.

Als nu die Schlange verflucht, und das Evangelion von des Weibs Samen verheißen ist, folget dennoch die Straf h), auf den Leib gelegt, beide Adam und Heva; davon genug gesagt ist, daß das Weib Noth und Herzleid haben muß, wenn sie schwanger gehet und gebären soll; der Mann Mühe und Aerbeit mit der Nahrung, so lang bis der Mensch wieder zu Erden werde, davon er genommen wird. Denn das Stücke gehet beide auf den Mann und das Weib; wenn gleich das Weib von Kindsnöthen genefet, daß sie entläuft, soll sie dennoch dem Tode nicht entlaufen. So auch, ob der Mann gleich lange ärbeitet und sich mühet, soll das sein Lohn sein, daß er zuletzt sterbe, und des Unglücks im Leben abekomme i).

Wiewohl aber das hart geredt ist fur der Welt, so ists doch, wenns der Geist ansiehet, eine rechte große Gnade. Denn wo uns die Strafe nicht auf den Hals aelegt wäre, würden wir alle die ärgisten Buben, und Niemand fromm bleiben. Darumb ist dieß alles ein lauter Evangelion, und eben so viel geredt: Ich

---

g) Liebe folget aus Erkenntniß Gottes Güte. h) Strafe bleibet auch noch. i) Sterben müßen wir alle.

) die Sunde vergeben, und die Seele zu Gna-
gen; aber dem Leibe zu schaffen geben, daß er
wilde und böse, noch das Fleisch zu stolz werde.
zu, wenn der Tod nicht wäre, würde die Sunde
untergehen; darumb wird eben damit der Sunde
gewehret k), und ist sonst kein Rath ihr los
n. Solche gnädige und heilsame Strafe gibt
daß die Sunde durch den Tod erwürget werde.
sollten wir solchs mit Freuden aufnehmen und
als von einem gnädigen Vater; wie denn auch
Gläubigen. Denn so gut ist der Vater, daß
Tod muß dienen, zu tödten und ausrotten
glück.
halben der Tod nu nicht ist, denn ein lauter
l, ja ein Anfang des Lebens. Denn nach-
machet, daß die Seele geneset, so muß das
Wesen, was da ist, Krankeit, Fährlikeit, Mühe
heit, alles dienen zum Besten, daß nicht besser
hen wäre. Wo der Geist ist, findet er so viel
im Fleisch, das sich nicht will zähmen lassen,
in er sich lange mit bläuet, [51]) doch Nichts
iß er selbs wünschen, daß der Leib todt wäre:
der Tod eben zur Aerznei gegeben ist, der sich
se, die Sunde erwürge, und helfe, daß der
ig werde. Darumb, wie er Adam zuvor mit
he brauete, und sprach: Wirst du von dem
essen, so mußt du sterben; so kehret ers itzt
ud tröstet ihn damit; als sollt [52]) er sagen:
alles Unglücks los werden, und ewig leben,
Das sind die mächtige, tröstliche Sprüche,
r Evangelion ganz inne verfasset ist; wie-
ht so klar, als es uns gepredigt und aus-
wird. Sie haben den Geist gehabt wohl reich-
enn wir, doch haben wirs viel gewisser; denn
nicht künnen wissen, wer der Christus und
sollt sein, den wir nu kennen. Folget nu

: los zu werden. l) Tod ist eine Gnade.
b. 51) wollte.

Und Adam hieß sein Weib Heva *), d
umb daß sie ein Mutter ist aller Lebendig

Bisher haben wir gehöret, wie Gott der Allm
tige Adam und Heva wieder aufgerichtet hat von ih
Fall, und wieder gesetzt durch sein göttlich Wort
Evangelion in die Hoffnung des Lebens nach der E
len, daß sie dem Tod entrinnen. Nu gehets wi
zum Leben, bringt sie zusammen, daß sie sich zu H
setzen, und in den Stand, den er ihn hat aufgel
Erstlich aber sagt er, wie Adam seinem Weibe ei
Namen gibt nach dem Leben m), und [53]) Ursa
warumb er sie also nennet. Denn das Wort H
heißet [54]) ebräisch das Leben; als sollt [55]) er sag
Er hieß sie das Leben darumb, daß, was da le
sollt, von ihr kommen müßte.

Da ist erst wieder bestätiget, das zuvor geschrie
ist, daß das Weib dem Mann soll unterthan se
denn so viel Hirrschaft wird ihm uber sie gegeben,
sie von ihm sich muß nennen lassen. Daher man
Frauen noch nach den Männern nennet, und n
wiederumb. Das ist nu auch aus gnädigem Wi
Gottes geschehen, daß das Weib im Regiment bli
das sich als ein schwache Creatur nicht regieren ka
noch zum Regiment taug n). Das ist eine Ursa
warumb dieß geschrieben ist.

Es ist aber auch ein andere dabei, nämlich,
Adam hebt bereit an, einen Schmack zu fühlen
Leben, weil er dem Weibe den Namen gibt, daß
[56]) Mutter sein solle aller Lebendigen o), und
freilich vom leiblichen Leben. Doch, weil er geh
hat, daß ein Same kommen soll, der die Schla
unterdrücken soll, läßt er sich dünken, daß er fort
werde Kinder haben, die des Samen genießen;
siehet sich, daß dieß [57]) Weib den Samen sollt bring
es feihlet aber weit. Deßgleichen meinet sie auch,
wohl sie es hernach innen wird. Ist aber damit

*) (Heva) Hai heißt Leben; daher kompt Heva oder Hava, Leben
Lebendige. m) Adam gibt Heva ein Namen. n) Weib taug
zum Regiment. o) Heva ist ein Mutter aller Lebendigen.

53) † die. 54) † auf. 55) wollte. 56) † die. 57) das.

zeigt, daß sie die Wort Gottes gar gerne gefaßt ha-
n, und mit Freuden empfangen. Darumb redet er
so davon, und gibt seinem Weib solche Wahrzeichen
und Namen von dem Spruch, und wunscht wohl alle
Tag, daß der Samen kommen sollt; wie auch die Pa-
triarchen. Darumb sind die Sprüche Gottes gewiß,
aber doch dunkel p), also, daß dem Menschen verhal-
ten wird Zeit und Weise, wie es gehen soll. Gewiß
war es, daß er sollt geboren werden; aber das war
dunkel und verborgen, wilchs Weibes Samen er sein
würde, wilche Zeit, und wie er sollt geboren werden.

Also thut Gott noch immerdar, daß er gewisse Ver-
heißung gibt, hält ihm doch daneben für Zeit, Person
und Weise; wie hernach auch mit Abraham. Der hat
die Zusagung, daß von seinem Samen das Kind sollt
geboren werden, in wilchem alle Welt sollt gesegnet
werden q). Nu kunnt er nicht wissen, wie es zugehen
möchte; seins Leibs halben war er sicher, aber das Weib
wußte er nicht; er meinete wohl, es sollt [58]) Sarah
sein, und harrete sechszehen Jahr, ward aber Nichts
draus. Da gedacht sie, sie wäre es nicht, und gab
ihm ihre Magd, die trug einen Sohn; da meinete sie
gewiß, er sollt es sein, feihleten aber beide; noch stun-
den sie feste drauf, daß der Same von Abraham kom-
men würde. Darnach, im dreizehenten Jahr, kam Gott
wieder, wohl nach zwänzig Jahren, da deutet er erst
die Person, daß es Sarah sein sollt r). So führet
Gott seine Werk, daß er uns im Glauben behalte,
läßt sein Wort gewiß gehen, will aber nicht, daß man
gewisse Zeit oder Person fürstimme; lässet uns wohl
darnach denken, aber auch oft feihlen; wie hie Adam,
der zu Heva sagt, sie soll ein Mutter der Lebendigen
werden, wird aber Nichts draus, denn daß sie ein Mut-
ter bleibt [59]) Adams-Kinder.

**Und Gott der Herr machet Adam und sei-
nem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie an.**

Bisher sind sie gangen mit Schürzen bedeckt, wa-

p) Gottes Wort gewiß, aber dunkel. q) Gen. 15. r) Abrahams Zusage.

58) + es. 59) + der.

ren noch nicht so klug, daß sie wußten Kleider zu m
chen; darumb hebt nu Gott an, zeucht ihn Pelze a
daß sie ganz bedeckt werden s). Das ist aber ein Stü
des Trosts und ein Zeichen der Barmherzikeit, daß
sich so freundlich zu ihn thut, und sie auch versor
mit Kleidern. Denn die Speise und Nahrung hat
ihn zuvor gegeben, da er sagt: Im Schweiß sollt
dein Brod essen rc. Hie sehen wir die väterliche Tre
daß er uns ja nicht lässet t), ob wir gleich Sund
sind, sorget fur Futter und Kleider: wie wir fur A
gen sehen, daß der Spruch so stark gehet, daß au
die ernähret und gekleidet werden, die keine Sorge d
fur haben; als man manch wüste Kind findet, d
nicht denkt noch achtet, was [60]) Korn oder die Wolle gi

Noch stickt der verzweifelte Unglaube so tief in un
daß wir immerdar Sorge haben u), wir werden nic
ernähret. Das macht allein, daß wir gewiß wiss
wöllen, wie uns Gott ernähren wölle; also, daß w
das Haus voll Korns, und die Kasten voll Gelds h
ben, wöllen Gott also anbinden an Haus und Kaste
so will er frei und ungebunden sein, wider an Ze
Person, Stätte, noch dieses oder jenes. Man las
ihn dafür sorgen, wie er uns ernähren werde v),
wird wohl Korn und Geld geben, die Zeit und Ma
wohl treffen; daß du nur denkst: Ich will heut ärb
ten, werde wohl sehen, woher ers gibt; morgen wied
also; so würdest du innen werden, daß er dich o
deine Sorge ernähre.

Denn er läßt Niemands Hungers sterben, der si
auf ihn verlässet wie Christus sagt im Matthäo w)
Seid nicht sorgfältig fur euer Leben, was ihr essen u
trinken werdet, auch nicht fur euern Leib, was ihr a
ziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn d
Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Seh
die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht,
ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, u

s) Gott kleidet Adam und Heva. t) Gott lässet die Seinen nic
u) Unglaub trauet Gott nicht. v) Sorge für die Nahrung.
Matth. 6.

60) † das.

r himmelischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn
it viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der
er Länge eine Elle zusetzen müge, ob er gleich dar-
b sorget? Warumb sorget ihr denn fur die Klei-
ng? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie
chsen; sie ärbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So
n Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das
h heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen
d: sollt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr
ngläubigen! Darumb sollt ihr nicht sorgen, und
n: Was werden wir essen? Was werden wir trin-
? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem
n trachten die Heiden; denn euer himmelischer Va-
weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Tracht am ersten
h dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtikeit,
wird euch solchs alles zufallen. Darumb sorget nicht
den andern Morgen, denn der morgene Tag wird
das Seine sorgen; als sollt [61]) er sagen: Aer-
te ein Iglicher des Tags, den er lebt; morgen weiß
nicht, ob er lebe. Lebet er, so ärbeite er aber. Was
l er denn heute sorgen fur morgen? x)

Darumb soll man ihm das Sorgen lassen. Die
beit und Mühe, die du thust, ist nicht wider den
uben, sondern ist nütze, das Fleisch zu zähmen;
Sorge aber ist wider Gott. Das Weib soll der
der warten, [62]) Haus regieren, und warten, was
nn mit ihr schaffe. Der Mann desselbigengleichen
eite, und sich Gott befehle; der wird ihn nicht las-
, er hats stark genug verheißen; sintemal ehe Adam
r Heva darauf denket, oder darumb sorget, kömpt
tt zuvor, kleidet sie, und schafft ihn Nahrung.
rumb thun wir nicht mehr mit unserm Sorgen,
n daß wir ihn hindern, und im Wege liegen.

Was nu dieß bedeut, daß Adam sein Weib nen-
t; item, daß ihn Gott die Pelze anzeucht, will ich
ßigen Geistern befehlen. Adam ist ein Fürbilde
risti, das Weib seiner Braut y), der christlichen

x) Aerbeiten sollen wir, Gott sorget. y) Adam bedeut Christum, Heva seine Braut.

61) wollte. 62) + das.

Kirchen, die er nach seinem Namen nennet; d
sonst gesagt ist. Uns ist genug, daß wir den Gla
aus dem Text lehren und gründen.

Und Gott der Herr sprach: Siehe, A
ist worden als unser einer, und weiß,
gut und böse ist.

Da hat er Adam und Heva abermal ihr Gew
gekützelt, denn die Wort sind hämisch [63]) und
tisch geredt; als sollt [64]) er sagen: Ei, wie fein
ihrs nu ausgericht! z) Ich hab gesagt: Ihr
nicht von dem Baum essen, so habt ihr der Schla
gehorcht, die da sagt, ihr würdet wie Gott sein,
wissen, was gut und böse ist. Wie fein ist es nu
schehen? Diese Wort aber ist nicht zu denken,
Gott so [65]) gesagt habe, als hätte er Lust, als
spotten im größten Jammer und Elend; sondern
ist damit angezeigt, daß ihm sein Gewissen also g
hat, als ihm der Jammer, darein er gerathen
unter Augen geschlagen ist, daß er ihn täglich m
fühlen. Also geschicht auch uns noch immer, daß
in uns müssen schlagen, wenn wir gefallen sind,
unser Herz uns sagt: Ei, wie fein hast du es ausgeric

Darumb ists nicht mehr, denn so viel gesagt,
der Mensch sein Lebenlang Reue trägt a) der T
heit, die er da begangen hat, als sollt [66]) er sa
Ja, ich meine, wir sind nu Götter worden! Ach
sind wir nu so arme, müheselige Menschen wor
Das haben wir Niemand denn der Schlangen zu
ken. Das Heulen und Weinen haben sie gehabt,
müssens alle haben, wollen wir selig werden. D
den Fall, den Adam gethan hat, müssen wir all
weinen b), klagen und sprechen, wie er: Ei, wie
sind wir nu Götter worden! So soll einer gew
werden, der Gott verlässet, und dem Teufel fo
Das sind, meine ich, die Wort aufs Einfältigst ge
tet. Was fühlet er nu weiter?

---

z) Gott spottet Adams und Hevæ. a) Reue tragen ewiglich. b) I
Fall kömpt uns heim.

63) höhnisch. 64) wollte. 65) „so" fehlt. 66) wollte; und so
bei dieser Redensart.

Nu aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich.

Die Wort (sage ich,) sind alle so her geredt, wies Adam fühlet im Herzen, denn da redet Gott am allermeisten c); wenn das Gewissen höret, so höret es nicht; und ist so viel geredt: Adam ist zum Tod geurtheilt, so ist nu ein Baum des Lebens mitten im Garten, darumb will ich wehren, daß er nicht auch davon breche und esse, und lebe ewiglich. Wie gehet das zu? Also: Der Klage nach, davon gesagt ist, daß sie schreien und heulen müssen uber die Sunde, daß sie der Teufel so betrogen hat.

Also finden und fühlen wir auch, daß der Sachen kein Rath ist; wir müssen sterben, da kann Niemand schützen noch aufhalten d); wir sind zum Tode geurtheilet, so strenge und stark, daß Niemand wehren kann; wir müssen hinan, daß wir nimmer kommen können zum Baum des Lebens, daß wir davon brechen und ewig leben. Das gehet nu nicht allein uber die, die in Sunden sind, sondern auch uber die Gläubigen; denn es bleibet noch in ihn, daß sie die Sunde fühlen, und klagen uber den Tod. So ists kurzumb abgesagt mit dem Spruch, daß wir alle sterben müssen; nur Tod, Tod und kein Anders.

Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauet, davon er genommen ist. Und treib Adam aus, und lagert fur den Garten Eden den Cherubim, und ein glänzends, feurigs Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Da kommen wir wieder in einen wilden Wald. Oben ist gesaget von dem Garten oder Paradies e), daß dieser Text noch finster ist, und durch Niemand erleuchtet, was der Garten sei. Es laut an etlichen Oertern, als sei es Nichts, denn der ganze Erdbodem gewesen, zu der Zeit, da sie noch nicht gefallen waren, da er noch eitel gute Früchte trüg; hernach aber ver-

---

c) Gottes Rede mit dem Menschen. d) Sterben müssen wir. e) Paradies.

flucht ward. Das ist eine Meinunge. Ich traue
aber schwerlich zu erhalten, wiewohl es großen Sch
hat, daß viel Wort in diesem und vorigem Capitel sch
darauf klingen. Wiederumb ist das auch stark, d
Gott einen sonderlichen Ort gemacht hat, den er
nennet hat ein Garten; und sonderlich ist ausgedrü
daß er ihn gepflanzet hab zu Eden gegen dem M
gen f); und hie wird es wiedergeholet, daß er aus
trieben ist aus dem Garten Eden, und aufs Feld
setzt, also, daß je das Feld der Garten nicht gew
ist. Auch wird das Wort Eden mehr hernach k
men, daß es ein Namen eines Lands sein muß
gen dem Morgen wärts, und nicht der ganze Erdbod

Also zwingt der Text darwider, daß es ein s
derlicher Ort sei, gepflanzet als ein sonderlicher L
garten an einem lustigen Ort, (denn das W
Eden heißt auch auf griechisch Lust,) daß da
Mensch wohnete vor allen Thieren auf der [67]
den. Da müssen wir bei bleiben. Wiewohl wirs n
gewiß treffen künnen, so ist doch das Sicherst,
man bei den einfältigen Worten bleibe; wir sind
Sachen zu gering. Denn oben hat er gesagt: G
hatte gepflanzet. Die Wort müssen wir stehen las
daß natürlich gepflanzet sei, wie man sonst pflanz
also, daß er sagt: Er hat lassen wachsen aus der
den allerlei; leidet auch nicht, daß man träumet, es sei o
uber der Erden, nicht ferne vom Monden. Wir so
Gott die Ehre geben, so wirs nicht wissen, und n
thun, wie die hohen Schulen, die meinen, es w
ein Schande, daß sie Etwas nicht wissen sollten, u
Nichts dazu sagen künnten.

So ist nu der Text klar, daß Adam nicht kün
kommen zum Baum des Lebens, daß ihm das H
sagt, es wäre kein Rath zum Leben; darumb is
daraus gestoßen g), und kömpt wieder auf das Le
und ärbeitet. Das ist alles so viel: Gott hat ihn
weit vom Leben gesetzt, daß das Herze sagt: Es w
nichts Anders draus, wir müssen sterben auf Erde

---

f) Eden. g) Adam wird aus dem Garten getrieben.
67) „der" fehlt.

Daß aber Gott fur der Thür des Garten gegen dem Morgen lagert den Cherub h), und ein glänzends, feurigs Schwert, das sich hin und her wendet, und glänzet wie eine Flamme, hat er darumb gethan, (sagt er,) daß er den Weg verwahret, daß Niemand zum Garten käme; ist allzumal geredt, wie genug gesagt ist, daß der Mensch im Herzen fühlet und die Erfahrung gibt, daß dem Tod nicht zu wehren und kein Hülf dawider sei.

Hie muß aber die Närrin, die Vernunft, ihre Augen blenden, die sich fast bekümmert, was der Cherub i) und das glänzende Schwert sei. Cherub, was [68]) fur ein Thier heiße, ist noch heutigs Tags unbewußt; aber bisher ists dafür gehalten von unsern hohen Schulen, daß es sei der neun Chör der Engel im Himmel einer. In der ebräischen Sprach findet man nicht mehr davon, denn daß es Flügel habe; es sei fur ein Thier, was es wölle. Also lesen wir im andern Buch Mose k), daß Moses auf der Laden Gottes zween Cherub machen sollt, die ihr Angesicht gegen einander wendeten. Daraus es klar ist, daß die Cherub müssen Flügel haben, wie die Vogel. Was sie aber fur Angesicht haben, weiß ich nicht. Darumb haben sie gemeinet, es sind Engel, wie sie auch die Maler mit Flügeln malen, nach diesem Wort. Der Text schleußt nicht, daß der Cherub das Schwert in der Hand habe gehabt und gehalten; sondern gibt nur so viel, daß es fur den Garten gelegt sei neben oder mit dem Cherub.

Aber wie dem allen, wöllen wir bei dem einfältigen Sinne erstlich bleiben, wie Adam sampt allen Nachkommen verschlossen ist [69]) Hülf, Trost und alle Weg, damit das Leben zu retten oder aufzuhalten wäre. Darumb ist der Cherub und das Schwert da, das da blixt und schreckt l), und wenn Jemand hinzu gehen wollt, daß es ihn erwürgete; wilchs er alles bei sich gefühlet hat. Derhalben gefällt mirs auch nicht ubel, daß man dieß deutet nach dem geistlichen Verstand, daß es sei das böse Gewissen m). Denn Cherubim bedeut eigent-

---

h) Cherubin und ein feuerig Schwert für dem Paradies. i) Cherubim. k) Exo. 25. l) Feurig Schwert. m) Bös Gewissen.
68) † es. 69) † ohne.

sich das Predigampt n) oder Wort, und die mündl Rede, die man vergleichet einem Fittig; wie auch Heiden gethan haben, wenn sie das Wort wollten len. Darumb sie auch ihrem Mercurio o), der Reden führet, Fittige angemalet haben, und die ten vom Wort sagen, wie es dahin fleuget wie Pfeil p), und nicht kann widerrufen werden. will Cherubim hie heißen die Predigt des Gesetz G tes, das hat neben sich ein glänzends, feurigs Schw das ist, ein streng Urtheil Gottes, das da schreck ist dem Gewissen.

Ist nu die Meinung: Gott hat Adam ein W gesetzt; das war: Du sollt sterben; item: Im Schw deines Angesichts sollt du dein Brod essen, und Kummer dich nähren 2c. q). Das waren eitel feu Schwerte, gestrenge Urtheil, daß er wohl sahe und f lete, daß ers nicht kunnt umbstoßen, noch da furi kommen; mußte daran verzweifeln, wieder zum vori Wesen zu kommen auf Erden. Das ist die Deutu die sich zum schlechten, einfältigen Sinn wohl rei Ob man nu das verstehet, daß es leiblich so gesche sei, lasse ich auch gerne zu; denn ich wollt nicht ge daß man von den Worten wiche. Ob wir nicht A künnen ausecken, liegt Nichts an; [70]) ist genug, wir so viel haben, als wir davon gesagt haben. haben wir das dritte Capitel, wie der Mensch gesc fen, gefallen und wieder aufgericht ist, und das ga menschliche Leben.

Das vierte Capitel.

Und Adam beschlief sein Weib Heva, u sie ward schwanger, und gebar den Cain, u sprach: Ich hab uberkommen *) den Ma

n) Predigtampt. o) Mercurius. p) Wort. q) Adams feurig Sch
*) (Uberkommen) Kain heißt, das man kriegt oder uberko Heva meinet, er sollt der Same sein, da der Herr von g hatte, daß er der Schlangen Kopf zutreten würde.
70) † es.

des Herrn. Und sie fuhr fort, und gebar Habel, seinen Bruder. Und Habel ward ein Schäfer, Cain aber ward ein Ackermann.

Da kommen nu auch Historien und Exempel a), darinne wir sehen, daß es so gehet, wie es zuvor geschrieben ist. Sonderlich ist hie ein schöne Historien, darinne uns furgeschrieben wird, was da sei fast mit einander das ganze christliche Leben, von den zweien Brüdern, Cain und Habel. Aufs erste möcht Jemands sagen: Was hat Mosen gelüstet b), daß er uns daher schreibet, wie Adam bei seinem Weibe gelegen sei? Es ist darumb geschehen, daß man das lesen muß in aller Welt fur Jedermann, wie die zwei Hochzeit mit einander haben, daß das Gesetz wird angefangen, das Moses manchfältig hernach anzeigt, daß fur Christi Geburt nicht mußte Jungfrauenstand c) bleiben, ja auch verdampt war, darumb, daß Gott gesagt hatte, daß vom Weibe sollte der Samen kommen. So lang nu der Same nicht kommen war [1]), und nicht ausgedruckt war, wilchs Weib sein sollt, die den Samen sollt bringen, mußt kein Weib Jungfrau bleiben, sondern alle gewarten, wo Gott den Samen wollt herbringen.

So ist hernach geschrieben in Mose: Verflucht sei der oder die, die nicht Frucht bringt d), oder Samen hinter sich lässet. Darumb war es ein große Schande, wenn ein Weib nicht fruchtbar war, und ward gehalten fur große Straf und Plage. Da werden wir hören viel wünderlich Ding von den heiligen Weibern, daß sie also haben [2]) nöthige Ursache dazu gehabt, daß sie mußten Kinder haben. Wären sonst wohl etliche gewesen, die gerne Jungfrauen blieben wären, mußten aber alle des Samens gewarten, daß er nicht durch Jemand verhindert würde e). Sollt nu Jemand ausgezogen sein, so mußt es Gott thun durch sonderlich Eingeben des Heiligen Geists; wie man lieset von Hie-

---

a) Exempel und Historien. b) Warumb Moses von Kinder zeugen schreibet. c) Jungfrau-Stand. d) Unfruchtbarkeit. e) Alles mußt ehelich sein bei den Jüden.

1) „war" fehlt. 2) „haben" fehlt.

remia f), der es darumb gethan hat, daß Gott sprach: er sollt kein Weib noch Kinder haben; sonst dürft er nicht ohn Ehe blieben sein.

Das hat nu weiter dahin gedienet, daß viel Sunde vermieden würden, die sonst geschähen; und ist ohn Zweifel ein züchtiger Leben, auch unter denen, so nicht gegläubt haben, gewesen, denn itzt. Christus hat es frei gelassen, wir aber habens zu gemeine gemacht, und Gebot drauf geschlagen. Was Jungfrauen sein wollten g), sollten allein Christen sein, denn die mügen allein solche Gnade haben; dem andern Haufen ist es nicht gegeben, die sollten unter dem Gebot bleiben, und vieler Sunde und schändlichs Wesens willen zuvorkommen h). Denn wilche diese Freiheit annehmen, so nicht Christen sind, thun es allein darumb, daß sie dadurch entfliehen der Strafe, die Gott dem Mann aufgelegt hat, sich zu nähren im Schweiß seins Angesichts. Was es aber hilft, siehet man wohl; wenn man dem Regen entläuft, so kömpt man mitten ins Wasser. Dazu ists gut gewesen, und wäre noch gut, daß man Knabe und Magd nicht ließe ohne Ehe hingehen. Wer wills aber thun? Wer kann itzt sehen, wer Christen oder nicht Christen sein.

Item, es ist auch dazu nützlich, daß die Hochzeit der lieben Väter und Mütter beschrieben sind, daß den künftigen Ketzern das Maul gestopfet würde. Denn der Heilig Geist zuvor gesehen hat, daß Etliche kommen und aufstehen würden, dere Etliche den ehelichen Stand verdammen, Etliche verbieten würden; wie zu ersten die Tatianerketzer i), die wohl sahen, daß die Leut verderbt waren, die Jungfrauschaft [3]) ein köstlich Ding war; darumb wollten sie sie [4]) so heilig machen, daß sie sollten leben ohn Ehe, gaben für, wer im ehlichen Stand wäre, der wäre verdampt. Denselben ist hiemit zu begegnen gewest, daß Adam und Heva, die nu wieder lebendig und heilig waren, dennoch bei einander blieben, und Kinder zeugeten natürlicher Weise.

f) Hieremias. g) Jungfrauschaft. h) Ehelich Leben. i) Tatianer Ketzerei.

3) † aber. 4) sich.

Darnach sind aufgetreten, die die Ehe verbieten, das ist Junker Papst und sein Hauf gewesen k). Der hat eingesetzt und bestätigt etliche Stände, darinne die Ehe nicht billig noch zugelassen sei; dasselb soll ein sonderlich Gottes-Volk sein. Damit [5]) hat er die Welt voll geistlicher Leute l), das ist, voll Huren und Buben gemacht, und so viel zuwegen bracht, daß Mann und Weib nicht Mann und Weib sei. Da haben sie es hin bracht, daß schier eine Schande war, daß eine Magd oder Knabe einander zur Ehe genommen haben; als wäre es nicht christlich.

Das ist auch hie gewehret. Es soll keinem Menschen verboten sein ehelich Leben und Jungfrauschaft; beides soll im Neuen Testament frei sein, aber nur den Christen. Im Alten Testament war Jungfrauschaft verboten, und die Ehe gezwungen; wo aber nicht Christen sind, da ist der Heilige Geist nicht, da denke nur nicht, daß Keuschheit sei; es sei denn, daß ein natürlich Gebrechen da sei.

So wird nu Heva schwanger, (sagt Moses,) und [6]) gebiert einen Sohn m). Da wird sie froh, [7]) meinet, sie habe nu genug, und spricht: Das walt Gott, nu habe ich uberkommen den Mann Gottes, oder mit Gott. Sie hatte das Wort gefasset von dem Samen, der den Teufel sollt zutreten; das schmecket ihr im Herzen, da lebet sie von, darauf stund alle ihr Begierd. Darumb widerfuhr ihr hie ein großer Trost, daß sie einen Sohn uberkömpt; da dacht sie: Das wird der Mann werden, der wieder zurecht bringe, das die Schlange verderbet hat. Darumb gibt sie ihm den Namen Cain, das heißet, uberkommen n); als sollt sie sagen: Nu ist der mir worden; oder: Nu habe ich das edele Kleinod gewunnen oder kriegt; gibt ihm den köstlisten Namen, den sie ihm immer geben kann. Bald hernach gebiert sie noch einen Sohn, den nennet sie nicht also, da bekümmert sie sich [8]) vor. Der erste nahm ihr das Mutterherze gar, der war das liebe

---

k) Papsts Stände. l) Geistliche Leute. m) Heva gebiert ihre ersten Söhne. n) Kain.

5) Darum. 6) „und" fehlt. 7) + und. 8) + [nicht].

Kind; dieses aber nehmet sie sich nicht so sehr an, sa get nichts, was aus ihm werden soll, sondern nennt ihn Habel o), das heißt, Noth, Wehe, Klage und Leid; gleich das Widerspiel. [9]) Wird ihr vielleicht wehe gethan haben, und sauer worden sein in der Geburt, daß er solchen Namen tragen mußte.

Nu siehe, wie sie die zween Söhne aufziehen, daß Habel ein Schäfer wird, Cain aber ein Ackermann, der das Feld baue p). Ist wohl zu denken, daß Heva und auch Adam ein Auge auf den ersten Sohn gehabt haben, und so aufgezogen, als sollt ers thun; haben ihm auch das Wort geprediget, das Gott gesagt hatte von dem Samen. Das Evangelion haben die heiligen Väter fleißig getrieben, und ihre Kinder gelehret. Also hat Adam weltlich und geistlich Ampt müssen uben. Darumb waren seine beide Söhne auch Priester; wie wir hören werden.

So ist nu der erste Sohn, Cain, so aufgezogen, daß er dachte reich zu werden, und sich zu setzen und zu schicken, ins Regiment, wie sich gebühret nach der ersten Geburt; wie Moses hernach schreibt, daß dem ersten Sohn q) allemal zwei Stück gebühren des Erbes fur den andern, dazu fürnehmlich das Regiment und Priesterthumb, daß er Herr ware der andern Brüder; also, daß [10]) Priesterampt, zu opfern und predigen, dazu auch das geistlich Regiment sein wäre. Da hat hie erstlich Cain geerbet, darumb ist er gar weit furgezogen.

Da sieh nu Gottes Werk r), davon ich oft gesagt habe, wie er regiert, daß er lässet heilige Leute hingehen in ihrem Wahn, und führet es doch gar anders hinaus, denn sie meinen. Da gehet der Spruch Salomo [11]), daß ihm der Mensch Etwas fürschlägt, aber Gott führet es hinaus s). Sie hatten wohl Gottes Wort und den Glauben, wußten aber Person, Zeit und Weise nicht, wilche ihm Gott wollt fürbehalten haben. Also thut er auch mit uns. Wiewohl er ha-

---

o) Habel. p) Kains und Abels Handthierung. q) Erstgeborner. r) Gottes Werk. s) Prover. 16.

9) † Es. 10) † das. 11) Spruch Salomonis Sprüchw.

ll, daß wir uns gewiß auf ihn verlassen sollen
hülf und Trosts; [12]) will er uns doch nicht
Person, Stätt fürstimmen, wie, wo, wenn und
) ers schaffen wölle. So folget nu, wie es
: umbkehret, wider Adams Meinung, der auf
Zuversicht stehet, daß dieß der rechte Same
le.

s begab sich aber nach etlichen Tagen,
ain dem Herrn Opfer bracht von den
ten des Felds. Und Habel bracht auch
en Erstlingen der Schaf und von ihrem
n t). Und der Herr hielt sich zu Habel
n seinem Opfer, aber zu Cain und zu
n Opfer hielt er sich nicht.

n schreibt er, wie die Brüder beide geopfert ha-
Opfern aber u) ist eigentlich ein Priesterampt,
tt zu treten, und ihm zu dienen. Darumb, wo
fer geschicht, muß die Person gewißlich ein Prie-
n, ob sie gleich ungesalbet und unbeschoren ist;
n Zweifel die zween gewesen sind.

on wem habens denn diese gehabt, oder wer hat
gelehret, wie sie Gott dienen und opfern soll-
) Von Niemands, denn von Adam; der hat
hts Anders gepredigt, denn daß sie des Samens
n müßten, der der Schlangen Kopf zutreten
Solchs hat er immerdar getrieben, und ist ihr
ion gewesen; daneben haben sie auch gebetet
pfert.

as haben sie aber geopfert? Cain von Früchten
ds; Habel von Schafen und ihrem Fetten. Da
man, woher die Opfer im Gesetz kommen sind.
aßt die Gesetz, die Moses hat, von Adam und
lt Anfang her entsprungen w), und sofort be-
sind und bestätigt; und die Opfer, davon er
, im dritten Buch, schreibt, gemeiniglich von
n des Felds oder vom Fetten sind. So ist nu
Opfer vom Korn auf dem Felde gewesen x),

---

r Kains und Habels. u) Opfern. v) Gottesdienst. w) Ur-
ng der Opfer. x) Kains Opfer.

und so zugangen, wie Moses schreibet im dritten Buch, daß man soll versängete und gedörrete Aehren neh[men] und zustoßen, und auf den Altar legen, und [es] verbrennen; denn er sagt viel von dem Mehlopfer, backen, geröstet, gestoßen, gedörret rc. Das alles h[eißt] auf ebräisch Mincha z), Speisopfer, das man [essen] mag, als Brod. Solchs hat der [13] Cain geopfert [von] dem Seinen, wie es seine Nahrung gabe.

Deßgleichen opfert auch Habel von seiner Nahr[ung], nämlich, [14] den Schafen, und sonderlich von Erstlingen oder Früheling, und von dem Fette[n]. Davon stehet auch im dritten Buch [15], wie man [das] Fette davon nehmen soll, den Schwanz mit dem [Rük]ken, und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, s[ammt] allem Fetten, das inwendig ist, und die Nieren [mit] dem Fette, das dran ist an den Lenden, und das [Netz] umb die Leber an den Nieren dazu, und soll das [Netz] umb die Nieren herab scheiden [16], und soll es [auf] den Altar legen und anzünden. So hat hie Hab[el] auch gethan, und ist die Weise von ihm herkommen.

Nu fraget man hie, wilche Opfer unter diesen [das] beste gewesen sei. Die Jüden sagen, daß Cain darum verworfen sei b), daß er zu gering Opfer gethan hat, wollen die Person verdammen, und rechtfertigen nach den Werken, wie man pflegt. Aber laßt uns auf den Text sehen, [17] werden wir finden, wie er wider die Werk auf den Glauben dringt.

Aufs erste, soll man nicht dafur halten, daß Cain ein geringer Opfer gethan habe, denn Habel; denn es sind die besten Früchte gewesen. Und wenn man die Opfer in Mose ansiehet, sind die Speisopfer fast die edlisten unter allen Opfern c); bedeut aber das lauter Evangelion. Derhalben gibts [18] nicht, daß er umb des geringsten Opfers willen sollt verworfen sein, denn das Werk des Opfers halben gilt gleich fur Gott, es sei gering oder köstlich.

---

y) Levi. 2. z) Mincha Speisopfer. a) Habels Opfer. b) Kains Opfer wird verworfen. c) Speisopfer.

13) [illegible] 14) [illegible] 15) [illegible] Mose 16) [illegible] 17) [illegible]
18) [illegible]

Zum andern ist auch nicht zu halten, daß Habel Gott gefallen habe eben des Opfers halben, sondern umb des Glaubens willen; wie Cain nicht seines Werks, sondern seines Unglaubens halben verdampt ist. Das schleußt sich gewaltig aus dem Text, da er sagt: Gott hielt sich zu Habel und zu seinem Opfer d); aber zu Cain und seinem Opfer hielt er sich nicht. Denn Moses will so sagen, daß Gott zum ersten auf die Person oder den Mann siehet, und hernach aufs Werk, das er thut; und nicht wiederumb. Darumb muß der Mensch zuvor fromm sein, und Gotte gefallen, ehe er ein gut Werk thun kann e); sonst hätt er so müssen sagen: Gott hielt sich freundlich zum Opfer, und darnach zu Habel rc. Er will Niemand ansehen umb seines Werks willen [19]), sondern allein umb der Person willen; ist die gut, so gefället ihm das Werk; ist sie böse, so ist das Werk auch nicht gut. Denn sie beide thun dem äußerlichen Ansehen einerlei Werk thun; opfert iglicher von dem Seinen, und ist je eins so gut als das ander, ja des Cains Opfer ist herrlicher und scheinbarlicher. Derhalben müßte auch Gott, wo er nach den Werken richtet, entweder Cains Opfer auch für gut ansehen, oder Habels auch mit verdammen; daß also einerlei Urtheil uber beide einerlei Werk gefällt würde.

Aber siehe, was er fur ein Richter ist. Das Werk, das am scheinbarlichsten, hübschten und [20]) besten ist, verdampt er, das ander lobet er f). Deß hätt sich der Cain noch Habel, Adam noch Heva versehen. Cain meinet, er hätte es so gewiß, daß ihm nicht könnte feihlen, daß sein Opfer Gotte gefallen würde, ja viel mehr gefallen, denn des Bruders; dacht also: Ich bin je der erste Sohn, mir gebührt fur Gott das Priesterthum, dazu das Regiment, bringe auch das beste Opfer; darumb wird Gott je mein Opfer ansehen, und ihm besser gefallen lassen, denn Habels, meines Bruders. Wiederumb dacht Habel also: Ich bin der

---

d) Habels Opfer gefällt Gott. e) Glaub und Frömmkeit müssen vor dem Werke sein. f) Gott urtheilt anders denn die Menschen.

19) „willen" fehlt. 20) † am.

Geringste, er ist der Beste, hat viel Vortheil fur mi[illegible] hat auch das beste Opfer bracht, darumb muß G[illegible] mein Opfer aus lauter Gnaden ansehen. So richt[illegible] nu Gott auf dieser Seiten, siehet die geringe Pers[illegible] und Opfer an, die größte Person und beste Opfer v[illegible] dampt er.

So haben wir nu ein gewiß göttlich Urtheil, d[illegible] man nicht nach Werken richten soll g), und nur f[illegible] hüten fur hübschen, gleißenden Werken; denn je hü[illegible] scher, je fährlicher es ist. Er verdampt nicht die gr[illegible] ben Stücke, sondern gemeiniglich die höhisten Werk[illegible] Darumb ist der Text wohl und stark zu fassen, d[illegible] wir uns nicht mit etwas Anders lassen die Augen ble[illegible] den. Wenn dieser Text nicht stößet, so weiß ich nich[illegible] was stoßen soll. So siehe nu, und urtheile, ob es g[illegible] nug sei, daß unsere Werkheiligen sagen h): Willt d[illegible] Gott ein großen Dienst thun, so werde [21]) Pfaf[illegible] Münch oder Nonne, stifte und halte viel Messe u[illegible] Gottesdienst; meinen, es sei allerding genug, wen[illegible] es nur den Namen hat, und scheinet als Gottesdien[illegible] und gut Werk. Wenn sie denn nur hören, so platze[illegible] und plumpen sie drauf, als wären sie blind, toll un[illegible] thöricht. Hie ist auch ein Gottesdienst, so herrlich, a[illegible] man immer thun kann; noch will er sein nicht. Da[illegible] umb muß man weiter fahren, und erstlich nach d[illegible] Person richten, daß das Gottesdienst sei, so aus de[illegible] Glauben kömpt i). Die Person muß zuvor from[illegible] sein, und Gott gefallen; darnach wird der Dienst auc[illegible] angenehm.

Wodurch ist nu Habel fromm worden? Ohn Zwe[illegible] fel durch den Glauben, wie wir k); denn er a[illegible] kein ander Weise hat mügen rechtfertig werden, den[illegible] alle andere Leut. So schreibt auch von ihm die Ep[illegible] stel zun Ebräern [22]): Durch den Glauben hat Hab[illegible] Gott ein besser Opfer gethan, denn Cain, durch wel[illegible] chen er Zeugniß uberkommen hat, daß er gerecht sei[illegible] als Gott zeugete uber seine Gabe; und durch denselben

g) Nicht nach Werken zu richten. h) Werkheiligen. i) Gottesdienst aus dem Glauben. k) Glaub macht fromm. Ebrä. 11.
21) † ein. 22) an die Ebräer.

er noch, wiewohl er gestorben ist, das ist, dieß
pel redet und predigt noch, und wird bekannt in
Welt, daß wir alle fromm werden allein durch
Glauben.

Darumb siehe, wie sein Herz gestanden sei l).
:, der allmächtige Gott hat das Wort und Zu-
g Adam geben, und uns verkündigen lassen, daß
Same kommen solle vom Weibe, wilcher alles Un-
zutrete, das der Teufel gestiftet hat. Nu bin
uch unter demselben Jammer, habe es mit mir
Vater und Mutter bracht, und bin natürlich ein
des Zorns und des Tods. Weil ich aber sehe,
mir Gott solche Gnade erzeigt, und lässet mir
sein Wort anbieten, daß er mir von allem Un-
wolle helfen durch den Samen, der kommen soll:
ll ich mich drauf erwegen mit ganzer Zuversicht,
oben und danken. Darauf kömpt er, und bringet
Opfer. Da ist sein Herz in Gott fröhlich durch
Erkenntniß, stehet auf keinem Werk; opfert aber
nd, daß er sich äußerlich will erzeigen, daß er
es Gnade von Herzen danke. Siehe, solch gläu-
Herz will Gott haben. Darumb thut er sich freund-
n ihm und seinem Opfer, daß wir solchs erkennen
i, wie es ihm allein umb den Glauben zu thun sei.
Wie aber das zugangen ist, daß sich Gott zu sei-
Opfer gehalten hat, drückt Moses nicht aus. Man
aber, daß zu der alten Väter Zeit das Feuer vom
nel kommen sei, und hab das Opfer angezündet m),
in gewiß Zeichen sein sollt, daß ihm Gott solch
: ließ wohlgefallen; wie man auch hernach lieset
Buch der Richter von Gedeonis Opfer n). Dar-
muß man die Opfer der Väter dafür halten, daß
Gott eingesetzt habe zum Zeichen, bei wilchen man
t, daß Gott gnädig wäre. Wie wir itzt bei und
; dem Wort ein Zeichen haben, die Tauf und das
ament, daß wir beide durch [23]) Wort und Zei-
gewiß seien Gottes Gnade o): so haben sie

---

abels Herz. m) Feuer vom Himmel zündet das Opfer an. n) Judi. 6
) Zeichen bei dem Wort.
t das.

auch Wort und ihr Zeichen, daß das Opfer vom Hi
mel angezündet ward, gehabt, daß ihr Glaube stark u
gewiß würde.

Dargegen siehe nu auch, wie Cains Gemüth
standen ist p), nämlich also, wie ich gesagt habe: I
bin der erste Sohn, das liebe Kind, mir gebührt d
Priesterthumb, der Vater stehet auf meiner Seit
[24]) bin mehr und besser denn Habel; so will ich
Gott ein Opfer thun. Also hat er ohn Zweifel mü
sen denken. Denn wenn er den Glauben gehabt hä
und mit sich bracht, hätte ihn Gott nicht verworf
Weil er ihn denn verworfen hat, [25]) ist gewiß, d
kein Glaube da gewesen sei, ohn wilchen unmüglich
Gott zu gefallen q). Denn der Glaube stehet ni
also auf sich und den Werken. Darumb urtheilt G
recht, verdampt beide, Person mit der Vermessenhe
und das Werk. So ist nu das das erste Exempel i
Schrift, darinne wir lernen sollen, was fur Gott g
und ihm gefället, und wie er richtet, nicht nach de
Werk, sondern nach dem Glauben.

Da ergrimmet Cain sehr, und sein G
berde verstellet sich. Da sprach der Herr
Cain: Warumb ergrimmest du? und warum
verstellet sich dein Geberde? Ists nicht al
so: Wenn du fromm wärest, so wäre es e
Opfer; wenn du aber nicht fromm bist,
wird die Sund liegen zur Offenbarung *).

Hie findet sich nu der Unglaub Cains mit sein
Früchten r). Da sich Gott zu seins Bruders Op
so freundlich hielt, zu seinem aber nicht, wird er z
nig, schlägt den Kopf nieder, siehet sauer, und v
droß ihn ubel. Denn Adam und Heva gemeinet h
ten, er sollt der rechte Mann sein und Gotte gefalle
Da ihm das feihlet, bricht es heraus, was er im H
zen hat, und wird erbittert wider Gott und seinen Br

---

p) Kains Herz. q) Ebrä. 11. *) (Zur Offenbarung) das ist,
die Sund zu dieser Zeit still liegt und ungestraft bleibt, so wäh
es doch nicht länger, denn bis an Gottes Gericht, da es alles m
offenbar und vergolten werden. Darumb hilft kein Heuchlen u
Bergen der Sünde. r) Kains Unglaub.

24) † ich. 25) † so.

Denn wo nicht ein rechter Glaube ist, da siehet
ias Herz Gott mit scheelen Augen an, und
Ich wollt, daß Gott nicht Gott wäre. Also
gentlich alle hoffärtige Heiligen, [26]) können
iden, daß man ihre Werk verwirft; schlechts
m Vater nach. Wiederumb, kann Gott auch
iden, daß sie sich empor werfen, und andere
rdamnen; ihr Zorn ist zu geringe gegen Gott.
l aber Habel darüber muß sterben, wird es doch
gerochen.
er nu so zörnet, murret und schmurret, spricht
ihm: Warumb zörnest du? Wärest du fromm,
das Opfer; als sollt er sagen: Du sollt es
en, und zuvor fromm sein, darnach wäre das
uch gut t). Darumb, wenn du nicht fromm,
ohn Glauben bist, so ist Sunde alles, was
ist, und was du thust. Darumb wird die
(spricht er,) sich fur die Thür lagern, oder,
nbarung liegen. Diese Wort sind etwas finster.
te aber, daß dieß die Meinung sei: Wenn du
omm bist, so thust du Nichts denn Sunde, dar-
d auch die Strafe folgen, nicht lange außen
wird einmal kommen, und kaum können so
rren, bis du die Thür aufthust. So trifft er
n Herz mit diesen Worten: Wenn du ungläu-
so stickest du voll Sunde; aber versiehest dus,
es herausbrechen; bricht es heraus, so wirds
en nicht bleiben. Dieß ist ein einfältiger Ver-
rses Stücks, streckt sich aber auch weiter in das
n.

er laß sie sich für dir tucken [27]), und
ihr Herr.

t hast Sunde, spricht er, und stickest voll Un-
s, bist ergrimmet; aber siehe dich fur, zwinge
t die Sunde unter dich, daß sie sich fur dir
üße, und du ihr Herr seiest u); und braucht
Wort, die er zuvor zum Weibe redet: Du sollt

———

: ergrimmet wider Gott und sein Bruder. t) Fromm sein,
man Gutes thue. u) Sünde zun Füßen liegen.
le. 27) bücken.

dich fur deinem Mann tücken, und er soll dein Herr sein; will so sagen: Wie das Weib dem Mann unterworfen sein soll, und sich regieren lassen, so soll auch die Sunde dir zu Füßen liegen. Ob du gleich Sunde hast, so sei doch ihr Herr; laß sie nicht uber dich hirrschen, sondern sei du ihr Herr, und dämpfe sie, daß du nicht thust, was dich gelüstet.

Aus diesem Spruch haben Etliche wollen bewähren die Lehre vom freien Willen v); es hat aber keinen Grund. Denn der Spruch ist nicht mehr, denn eine Lehre oder Gesetz, wie man thun soll; als wenn man zu einem sagt: Wenn du recht wollest handeln, sollt du so oder so thun; ist allerding wie ein ander Gebot in [28] zehen Geboten, wilche alle das fodern, daß man die Sunde und böse Lust nicht lasse hirrschen, sondern dämpfe und unterwerfe. Wie man nu aus den andern Geboten nicht kann den freien Willen beweisen, so kann man auch aus diesen Worten Nichts schließen; sintemal alle Gebot eben dazu geben sind und dienen, daß wir sehen, wie der freie Wille und unser Vermügen Nichts ist. Denn wir kein Gebot aus unsern Kräften künnen halten w), wie auch Cain dieses nicht gehalten hat.

Da ist aber noch keine Ubelthat beschrieben, sondern die hohe Sunde, so da stickt in den Werkheiligen x), wilche, ob sie gleich viel gute Werk thun, doch inwendig im Herzen daneben voll Zorn wüthen und toben.

Also ist uns bei diesen zweien Brüdern furgestellet ein Exempel beide falscher und rechtschaffener Heiligen. Cain ist ein Bilde, ja ein Vater aller Heuchler, die freundlich Gotte dienen mit schönen Werken, aber mit falschem Herzen; Habel aber der Furnehmiste aller, so da wandlen in rechtschaffenem Glauben, und Gott von Herzen dienen y). Dieselben zweien Haufen mügen aber nimmer mit einander eins sein; ist nicht zu hoffen noch zu denken, daß man Gottes Wort so handle, daß es beide Theil annehmen. Die Werkheiligen müssen die andern Gläubigen verfolgen, wie der Cain z). Wenn

---

v) Freier Wille. w) Gottes Gebote. x) Werkheiligen, Kain. y) Rechte Heiligen, Habel. z) Verfolger des Worts Gottes.

28) † den

Werk verwirft, heben sie an zu toben und
en wider Gott und den Nähisten; wie man
, wie wüthig sie sind wider das Evangelion
Prediger.
'e Wort aber, die hie zu Cain gesagt werden,
ich halte, durch Adam geredt a), denn er ist
le Vater gewesen eine lange Zeit hernach bis
hundert Jahr, daß er auch den Patriarchen
den Vater Noah, erlebet hat, im achten Ge-
ihm. Darumb hat Gott durch ihn geprebi-
hie den Cain gestrafet; wie er itzt durch uns
ch halt nicht, daß eine Stimme von Himmel
imen sei; sondern ist, gleichwie Christus im [30])
b) sagt, Gott habe gesagt: Ein Mensch wird
ıd Mutter verlassen, und an seinem Weibe
so doch, wie wir oben gehört haben, Adam
geredt hat: daß Christus so will sagen, daß
hs durch Adams Mund gesagt habe; wie auch
: Schrift saget, Gott habs geredt, was die
n sagen. Darumb wird Adam den Cain also
:t haben, da er sich so stellet, den Kopf nieder-
nd läunisch ward auf den Bruder. Was thut
dazu, da er gestraft war? Spricht der Text:
redete *) Cain mit seinem Bruder

; ist, Scham halben, daß er so öffentlich uber-
und gestraft ward, mußt er sich äußerlich freund-
ı ihm stellen, als wöllt er nimmer zürnen;
n Kopf wieder auf, aber aus falschem Her-
aß fast der Spruch daher zogen ist im Psalm d):
'reundlich reden mit ihrem Nähisten, und ha-
:s im Herzen. Dabei der Heilige Geist fein
: hat aller falscher Heiligen Herz, Muth und
ie alle diese Cainsche Art an ihn haben. Was

redet durch Menschen. b) Matth. 19. *) Das ist, Scham
mußt er sich äußerlich stellen und reden mit seinem Bruder,
r gestraft war, ob er wohl im Herzen ihn zu tödten ge-
also ist Kain aller Heuchler und falscher Heiligen Vater.
undlich stellen und nicht meinen. d) Psalm 28.
. 30) „im“ fehlt.

er nu gedenkt im Herzen mit seinem Bruder zu handl
beweiset er bald hernach; wie folget.

Und es begab sich, da sie auf dem Fe
waren, erhub sich Cain wider seinen Bru
Habel, und schlug ihn todt. Da sprach
Herr zu Cain: Wo ist dein Bruder Hab
Er aber sprach: Ich weiß nicht, soll ich mei
Bruders Hüter sein? Er aber sprach: W
hast du gethan? e) Die Stimm deins B
ders Blut schreiet zu mir von der Erd
Und nu verflucht seist du auf der Erden,
ihr Maul hat aufgethan, und deins Brud
Blut von deinen Händen empfangen. We
du den Acker bauen wirst, soll er dir f
sein Vermügen nicht geben, unstät und flü
tig sollt du sein auf Erden.

Diese Wort alle nach einander hat Gott frei
durch Adam geredt. Siehe, da sind bereit im Anf
der Welt so tröstliche Wort geredt, die da Hülf, T
und Beistand zusagen allen, die umb Gottes willen
den. Wie viel feiner Sprüche sind in den Proph
hin und her aus diesem Text gezogen! Habel gi
auf rechtem Wege des Glaubens, also, daß er das
ben darüber mußt lassen von seinem nähisten Freu
Was thut aber Gott? So bald er todt ist, da C
meinet, er habe gewunnen, [31]) sei nu allein das l
Kind, Habels sei gar vergessen: da lebet er stärker
mächtiger, denn vor nie. Da nimpt sich die hohe M
jestät sein selbs an f), kann nicht leiden noch schw
gen, daß die Seinen unterdrückt werden. Und ob
gleich ein wenig unterdrückt werden, so kommen
bald herrlicher und stärker herfur, denn da sie lebe
Da bringt es Habel itzt hin, daß seinem Mörder
Welt zu enge wird ohn alles Schwert und Schl
daß er an keinem Ort sicher sein kann. So ist se
abgemalt in dem Anfang der Welt, was fur ein U
bei Gott sei deren, die wohlthun, und wiederumb
Ubelthäter; jenen zu Trost, diesen aber zu Schreck

e) Kain ermordet sein Bruder. f) Gott nimpt sich Habels an
31) † er.

So wisse nu, daß dieß Exempel nicht umbsonst
[g]schrieben ist; zum ersten, daß es so gehen wird und
[u]ns, daß wir umb des Evangelii willen müssen gewar-
[te]n Feindschaft g), nicht allein frembder Leute, sondern
[u]nserer nähisten Freunde und Brüder; das Christus
[au]ch im Evangelio zuvor gesagt hat h): Ich bin kom-
[me]n, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollt
[ic]h lieber, denn daß es wäre schon angezündet? Es
[wer]den funf in einem Hause spennig sein, drei wider
[zw]ei, und zwei wider drei. Es wird sich der Vater
[setz]en wider den Sohn, und die Mutter wider die Toch-
[te]r ꝛc. Solchs ist verkündiget und geschrieben erstlich
[a]n diesem Ort im Anfang der Welt, und vielmehr
[her]nach beweiset mit manchfältigen Exempeln. Dar-
[um]b müssen wir Christen uns getrost solches erwegen,
[un]d singen wie die Braut im hohen Liede Salomo-
[n]is i): Meiner Mutter Kinder zörnen mit mir; man
[ha]t mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt; aber mei-
[ne]n Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet;
[a]s sollt er sagen: Sie wollten, daß ich sollt äußerliche
[Sa]tzung hüten und halten, so wollt ich frei sein; sie
[w]ollten mich zwingen, so prediget ich darwider, darumb
[mu]ß ich mich leiden.

Dieß ist ein Stück, daß wir uns deß müssen er-
[wä]gen, und fröhlich dazu sein, wenn, die uns am
[nä]histen sind, uns feind werden, die uns schützen und
[lie]bhaben sollten. Denn es ist ein gut Zeichen, daß
[da]s Evangelion recht sei k), wie wir itzt auch sehen,
[so] mans veracht und verfolget; wiewohl es den, die
[e]s verhöhnen, nicht gut ist. Das gewisse Zeichen ist,
[da]ß es im Herzen gefühlet wird, daß man sein gewiß
[wir]d; darnach schlägt jenes dazu. Sonst, wo es nicht
[wä]re, sollt man wohl müde werden, das Evangelion
[z]u predigen. Darumb soll mans gerne sehen und frisch
[pre]digen, wenn mans nicht gerne höret.

Das ander Stück, das wir hie sehen sollen, ist:
So bald der Mensch stirbt umb Gottes willen l), daß
er so bald gepreiset wird, und lebt in Gott. Da ist

g) Verfolgung umbs Evangelion. h) Luca 12. i) Canti. 1. k) Ge-
wiß Zeichen des Evangelions. l) Tod und Leiden der Frommen.

schön angezeigt die Auferstehung der Todten, daß H
bel wieder herfür kommen muß, und leben herrlich
denn zuvor. Denn Gott kann und will sein nicht v
gessen. Daher gehet der Spruch Christi im Matthäo m
Gott ist Abrahams, Isaac und Jacobs Gott; G
aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der
bendigen n). Wie er nu Abrahams Gott ist, so
er auch Habels Gott. Weil nu Gott nicht ein tod
sondern ein lebendigs Volk haben muß, so muß er au
leben. Denn er sich hie sein annimpt als seines D
ners, daß man siehet, wie er nicht allein lebt, sonde
Gott auch fur ihn streitet. Er will das Blut ni
ungerochen lassen, es muß wieder herfür. Es ist ab
noch nicht gar erfüllet, gehet noch immer im Schwa
bis an jüngsten Tag. Denn daß itzt Habel schläft,
ein kurze Zeit, daß, wenn die Auferstehung sein wird
wird er und wir alle meinen, wir seien erst itzt gest
ben. Es hat wohl itzt einen Schein in dem Lebe
daß sichs nach einander zeucht, eins, zwei tausend Jah
aber dort ists alles als ein Stunde. So liegt nu H
bel, dennoch muß er herfür, und gehet die Stim
noch, und wird nicht aufhören zu rufen bis an jün
sten Tag.

Zum dritten, ist hie auch das schreckliche Urth
fürgehalten, und der Lohn, so den Gottlosen und d
Verfolgern des Glaubens gegeben wird p), sie dam
zu schrecken, daß sie abstehen. Denn siehe, wie grä
lich hie Gott mit dem Cain fähret und redet. Zu
ersten fraget er: Wo ist Habel, dein Bruder? Er ab
gibt eine freche und stolze Antwort: Ich weiß nich
soll ich meines Bruders Hüter sein? Ist das ni
eine große Verachtung göttlicher Majestät? So zeu
immer eine Sunde die andere und größere, bis m
gar hin hinter kömpt. So verstockt ist er: hat sein
Bruder erwürget, will es nicht allein leugnen, sonde
dazu trotzen und pochen wider Gott; meinet, [32]
nicht schüldig, seines Bruders zu hüten. Wenn e

---

m) Matth. 22. n) Gott ist ein Gott der Lebendigen. o) Auferst
ung der Todten. p) Strafe der Verfolger.
32) † er.

Fünklein Liebe in seinem Herzen wäre, sollt er sich seines Bruders wie sein selbs annehmen und hüten; so ist er so tief in Blindheit gefallen, daß er meine, er thue wohl daran, daß er so antwortet.

Das währet aber nicht länger, denn bis der Reuel kömpt, und Gott spricht: Was hast du gethan? Da siehet er, was er gethan hat, und schreiet, als ihm die Bosheit aufgedeckt und unter Augen gestellet ist q); wie der Prophet spricht: Ich will dich strafen, und 33) mich dir unter Augen stellen; also auch von Babylon: Ich will dich aufdecken, daß alle Welt deine Schande sehe. Da ist nu kein Trost, sondern eitel Schrecken und Zagen. So deckt er hie den Cain auf, daß er fühlet, daß er verdampt ist, und in die Hölle soll gestoßen werden; eben wie Judas, da er schrei und sprach: O ich habe gesundiget, und das unschüldige Blut verrathen r). Wenn die Plage kömpt, so ists aus, ist keine Rettung, sondern die Hölle gar da, daß man nimmer heraus kommen kann, und muß verzweifeln, wo das Evangelion nicht heraus hilft, und Gott Trost gibt, den geholfen soll werden.

Hie aber folget kein Trost noch süß Wort. Siehest du, spricht er, deines Bruders Blut schreiet zu mir. Darinne bleibt er stecken, dazu wird er auch verdampt s), und folget die Strafe auch leiblich, als er spricht: Verflucht seist du auf Erden 2c. Ob diese Strafe noch währet uber alle Gottlose, wollen wir hie nicht ausfechten. Aber das will der Text haben, daß Cain gestraft wird am Gut, Leib und Seel. Die Seele ist dem Teufel geben, dazu soll ihm die Nahrung sauer und schwer werden; wie auch geschicht, auch allen Ungläubigen t), wenn mans ansiehet, daß ihn ihre Aerbeit und Nahrung viel saurer wird, denn den, so da glauben. Da ist viel Mühe und Aerbeit, und folget wenig Frucht; wiederumb, thun diese leichter Aerbeit, und folget viel Frucht. Dort ist die Aerbeit und Sorge größer, denn es trägt, das die Kost und Mühe bezah-

---

q) Reuel offenbart eim die Sunde. r) Sündige Gewissen. s) Kains Verdammniß. t) Unglaub.

33) † will.

let; jene haben wohl Aerbeit, haben aber nicht Ga[illegible] noch Angst.

Uber das spricht der Herr: Unstät und flüch[tig] sollt du sein auf Erden. Da ist angezeigt sein bl[öde] und verzagt Gewissen u). So soll es gehen allen, [die] ungläubig sind, und solche böse Stück auf sich hab[en,] daß sie nimmer sicher sind; wie auch in Mose v) steh[t:] Du wirst erschrecken fur einem rauschenden Blatt [am] Baum. So blöde und verzagt ist es w), sonder[lich] wenn es Etwas auf ihm weiß; wie auch an viel O[r]ten mehr geschrieben ist; als abermal Moses x) sa[gt:] Des Abends wirst du sagen: Ach wäre es Morge[n,] und des Morgens: Ach wäre es Abend! und wird d[ein] Leben fur dir pampeln und hangen, daß du nimm[er] sicher wirst sein. Item, in Sprüchen y) sagt S[a]lomo also: Der Gottlose fleucht, wenn ihn Nieman[d] jaget; fleucht fur seim eigen Stern und Gedank[en;] aber der Rechtfertige stehet wie ein muthiger Löw[e.] Solche Sprüche sind alle hieher gezogen. Denn er [hat] auch sagt, der Cain soll nimmer sicher sein, nicht [fur] dem, der ihm nachjage, sondern fur seinem eigen G[e]wissen. Dieß ist die Strafe, der Niemand entlauf[en] kann. Was thut nu Cain? Folget:

Cain aber sprach zu dem Herrn: Mei[ne] Missethat ist größer, denn daß sie mir v[er]geben werden müge. Siehe, du treibest mi[ch] heute vom Erdboden, und werde mich f[ur] deinem Angesicht verbergen, und muß u[n]städe und flüchtig sein auf Erden. So wi[rd] mirs gehen, daß mich todtschlahe, wer mi[ch] findet.

Da ist er am Ende, hat ein Urtheil, das bestät[ig]et er selbs; da ist kein Glaub noch Trost. Das Eva[n]gelion ist ihm genommen z), und beraubt der Erkenn[t]niß Gottes; siehet Nichts denn den greulichen Zor[n] Gottes und seine Sunde; darumb muß er verzweife[ln] und untergehen. So müssen nu auch sagen und fü[h]len alle Verdampten. Und siehe doch, was er thut. De[r]

u) Kains verzagt Gewissen. v) Levi. 26. w) Blöde Gewissen. x) Deu. 28. y) Pro. 28. z) Verzweiflung.

[34]) solch verzagt Herz fliehet hin und her, weiß nicht, wo es bleiben soll, [35]) wird ihm die Welt zu enge, daß er sagen muß: Siehe, du treibest mich vom Erdboden. Das sind eitel verzweifelte Wort. Wie sollt er ihn vom Erdbodem stoßen, war doch die Welt so weit? Aber das Gewissen machete ihm wohl tausend Welt zu enge a). Item, wie sollt er sich fur Gottes Augen verbergen? Wer kann Gotte entlaufen? Es ist alles des Gewissens Schuld, das ist in solcher Angst, und wollt gerne aus der Welt laufen, und fur Gottes Angesicht fliehen, wenn es künnte. Das ist die rechte, höchste Angst der bösen Gewissen, das wird auch eigentlich die höllische Pein sein b), daß die Verdampten wollen fliehen und sich verbergen, daß sie Gott nicht sehe; und nicht künnen.

Item, uber das fürcht er sich noch mehr: Ich werde unstäte und flüchtig sein. So wird mirs gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet. Da spricht ihm sein Gewissen selb ein Urtheil, daß man ihn würgen werde, wie er seinen Bruder erwürget hat. Und ist wahrlich ein greuliche, jämmerliche Plage, davon unser Wenig wissen. O wie ist der Mord so hart gerochen und bezahlet c)! Noch haben wir immer Sorge, Gott habe uns verlassen. Sollten wir doch gerne zehenmal sterben, weil wir sehen, wie greulich er die Mörder straft, und uns so reichlich unser Leiden vergilt; und uns nicht zu rächen begehren, sondern Gotte heimgeben, ja, gerne fur unsere Feinde bitten d), so hoch wir künnen, daß sie Gott je nicht lasse fallen in solche Angst. So hoch sollt uns ihr Jammer erbarmen; wie auch Habel ohn Zweifel gethan hätte, wo er gelebet hätte, und gerne nach einmal gestorben wäre, seinen Bruder zu erretten.

Als nu Cain in solcher Angst ist, hebet Gott die Plage ein wenig auf e), doch nicht gar, und verzeucht sie. Denn hätt er sich so sollen sehen lassen, wie Cain furcht, hätt er mußt so bald zu Pulver werden.

---

a) Angst des bösen Gewissens. b) Höllische Pein. c) Der Frommen Tod wird hart gerochen. d) Bitten für die Feinde. e) Gottes Güte.

34) † ein. 35) † es.

Darumb gibt er ihm eine leibliche Rettung, gibt aber kein Evangelion und Sicherheit, und spricht:

Aber der Herr sprach zu ihm: Es also sein, daß wer Cain todt schlägt, soll siebenfältig gerochen werden. Und Herr macht ein Zeichen an Cain, daß ihn mand erschlüge, wer ihn auch fünde.

In diesen Worten hebet Gott die zeitlichen S auf, und machet ihn sicher, daß er nicht soll erw werden, setzet dazu ein Gebot darauf. Ist aber geschehen durch Adam, wie oben gesagt ist. Und Gott ohn Zweifel den Todtschlag darumb so hart boten, daß es nicht so tief einrisse unter den Le wie es doch gethan hat. Hie streiten nu die L darüber, wenn und wie diese Strafe erfüllet sei Antwort kürzlich: Es liegt keine Macht dran, ob nicht wisse; sie meinen wohl, Lemech, der den erschlug, sei also gestraft, daß sieben von seinem schlecht erwürget seien. [36]) Ist aber da kein G aus der Schrift; Gott wird die Strafe wohl fu haben. [37]) Ist genug, daß wir die Ursach wi warumb es Gott verboten hat.

Was ist aber das Zeichen, das Gott auf ih get? g) Die jüdischen Meister schreiben also, e ein solchs gewesen, daß er immerdar gegangen is tern und bebend; [38]) ist wohl gläublich, ich weiß nicht, denn es der Text nicht gibt, wiewohl sie es her ziehen, daß Gott gesagt hat: Er soll unstäte flüchtig sein. Darumb ists müglich, daß Gott ein chen an seinem Leibe gesetzt habe, daß, wie er i lich gebebt und gezagt hat, auch also außen gange wenn ihn die Leute sähen, daß sie sagen sollten: E das ist Cain, der seinen Bruder erschlagen hat, soll Niemand todt schlagen. Also hat er doch m die Schande tragen an Leib und Seele. Das greulich gestraft. Darumb wohl gesagt ist zun räern h): Schrecklich ists, in die Hände des leben Gottes fallen. Es ist noch genädig und sanfte,

---

f) Straf deß, der Kain erschlägt. g) Kains Zeichen. h) Ebrä. 36) † Es. 37) † Es. 38) † Es.

ch Menschen straft; greulich aber ists, wenn
 Leib und Seel straft.
 gieng Cain von dem Angesichte des
 und wohnet im Land Nod, jenseit
 egen dem Morgen.
 ist Cain von Gottes Angesicht gangen, so ihm
 and entlaufen kann? i) Antwort: Es ist
 sagt: Er ist geflohen vom Vater ins Elende,
 frembde Land kommen, da Niemand gewoh-
 as heißet, von Gottes Angesicht geflohen k).
 Christen sind, die Gottes Wort haben und
 da ist Gott gegenwärtig, da stehet er hin;
 Schrift vielmal sagt. So hat er da müssen
 n Adam und der Versammlung der Gläubi-
 iel ihr auch war; so ist er auch ohn Lieb und
 aft geflohen, und kommen in ein Land Nod.
 r Zweifel, ob das Wort Nod l) heiße flüch-
 ob es ein Namen des Lands sei, dahin er
 st. Ich halts aber fur des Lands Namen,
 Eden gelegen sei. Denn wir haben oben
 ß das Paradies gepflanzet sei in Eden, daß
 will bringen, daß das Paradies an einem
 n Ort sei gewesen. Nu, was finster ist,
 finster; wir wollen auch nicht viel davon

 haben wir nu die zwei Exempel von Cain
 l, vom Anfange der Welt und noch immer
 s ans Ende, was Christen und Unchristen
 wie Gott sich der annimpt und lohnet, die
 läuben, und wie greulich er die Ungläubigen
 olget nu weiter:
 Cain beschlief sein Weib, die ward
 er und gebar den Hanoch. Und er
 ine Stadt, die nennet er nach seines
 Namen, Hanoch. Hanoch aber zeu-
 d. Irad zeugete Mahujael, Mahu-
 gete Methusael. Methusael zeugete

---

 ucht. k) Von Gottes Angesicht fliehen. l) Nod. m) Chri-
 Unchristen sind stets.

Da beschreibt Moses Cains Geschlecht bis ins ... dent Gelied n); sonderlich sagt er, daß Cain ... Stadt gebauet habe. Diese Stadt hat er gebauet ... ein Bürger auf Erden. Denn, wenn es also ... daß wir alle Christen wären, dörft man nicht des ... lichen Schwerts und Schutzs. Die bei Adam ... sind, haben keine Stadt gebauet, noch sich gedacht ... schützen und [39]) wehren. Dieser aber hat freilich ... umb gebauet, daß er etwas sicher möchte sein, weil ... sich furchtet und zaget. Da ist abermal angezeigt, ... die Welt thut o); die müssen am ersten beschrie... werden, und hoch empor kommen. Denn was ... Volk ist, kömpt langsam erfur, ist geringe; das ... bricht herfür, und steigt bald hoch, bauet, verwah... und mehret sich zeitlich.

Lemech aber nahm zwei Weiber, ein ... hieß Ada, die ander Zilla. Und Ada gebar ... Jabal, von dem kamen, die in Hütten wohneten und Vieh hatten. Und sein Bruder hieß Jubal; von dem kamen, die mit Harfen und Pfeifen umbgiengen. Die Zilla aber gebar auch, nämlich den Tubalkain, der war ein Polirer in allen Meisterstücken Erzs und Eisens. Und die Schwester des Tubalkain hieß Naema.

Hie sind unsere Lehrer aber [40]) klug gewesen, daß sie sagen, Lemech sei der erste Ehebrecher gewesen (wie sie achten die digamos, das ist, die zwei Weiber haben) p). Ich halt nicht, daß dieß die Meinung sei. Denn der Text sagt schlechts, er habe zwei Eheweiber gehabt. Ob er auch der erste gewesen sei, weiß ich nicht. Aber damit ist nicht geschlossen, daß er unrecht thu, zwei Weiber haben q); denn man dasselb hernach von vielen, auch heiligen Leuten lieset. Es ist aber nur so viel angezeigt, wie das Weltvolk heraus bricht fur die Kinder des Lichts, wöllen sich bald ausbreiten.

n) Kains Geschlecht. o) Weltlich Regiment. p) Lemech nimpt zwei Weiber. q) Zwei Weiber haben.

39) † zu. 40) abermal.

ꝛß machen, dazu sind sie immerdar geschickter, lottes Kinder.

ſo ſagt er, wie Jabal r), des Lemech Sohn, nn war gerüſt, und auf die Nahrung geſchickt, lt umbgangen, daß er reich würde, denket auf , daß er beiſeit lege und gnug habe von Viehe rlei Habe. Adam und Heva haben ſich damit kümmert. Aber der ander Sohn, Tubalkain, Meiſter, der mit Erz und Eiſenwerk umb- at es von [41]) erſten aus der Erden gegraben, kriegsmann worden, der erſte, der die Leute wert und Eiſen gedacht zu zwingen und unter bringen; denket auf Leute und Land, ihm zu ſen, wie jener auf die Nahrung. Der dritte der andern Frauen iſt mit Tanzen, Springen ren umbgangen, hat ſein Datum auf gute uſt und Freude geſatzt. Das iſt der Welt So iſts bei einander, nach großer Nahrung thumb trachten, Land und Leute unter ſich Gewalt und Ehre haben, und in Luſt und n leben.

ſagt man von der Schweſter Naema t), wie en habe [42]) Seidenſtücken, Nähen und Wir- da beide von Mann und Weibe geſchickte worden. [44]) Iſt alles geſchrieben, ehe Got- r anheben, zu einem Spiegel, was die Welt ſie da angefangen hat, thut ſie auch noch im- Gott leugt nicht, ſo läßt ſie von Art nicht. n beſchrieben, wie von Cain das weltliche kommen iſt u), und ſeine Kinder geſchickte reiche Leute worden ſind, und ſich geſetzt ha- er Welt, ſich verwahret mit Städten und al- n. Da iſt ſchon kein Geiſt mehr geweſen, ußerlich ein großer, herrlicher Schein iſt ei- en Lebens; als wir aus dem folgenden Text den. Denn ſo ſchreibet er von Lemech, als Regiment geſeſſen ſind:

---

s) Der Welt Lauf. t) Naema. u) Weltlich Regiment von

42) † zu. 43) † das. 44) † Dieß.

Und Lemech sprach zu seinen Weiber[n] Ada und Zilla: Ihr Weiber Lemech höre[t] meine Stimm, laßt meine Rede zu euern O[h]ren kommen. Ich hab einen Mann erschl[a]gen mir zur Wunden, und einen Jünglin[g] mir zur Beulen. Cain soll siebenmal ger[o]chen werden, aber Lemech sieben und siebe[n]zigmal.

Es sind itzt auf diesen Tag wenig Leute, die [so] fromm sind als dieser Lemech, sonderlich unter Fürste[n] und großen Herrn. Denn du siehest, daß er sich sel[bst] verdammet, und [45]) Urtheil fället, daß der Todtschla[g] nicht recht sei v), wiewohl er vom weltlichen Geschlech[t] ist, darinne kein Geist war; dabei zu merken ist, [da]ß die vom Cain ein fein äußerlich Wesen und Regimen[t] gehalten haben, viel besser, denn man itzt immer hält, auf daß bestehe, wie oben gesagt: Außen fromm, in[w]nen Schälk, in feinen Werken, aber ohn Glauben ge[]wandelt.

Wie nu dieß Geschicht zugangen sei, gibt der Te[xt] nicht; aber so viel gibt er, daß der Lemech den Cai[n] erschlagen habe w), denn ers selb mit seinen Worte[n] bekennet. Nu haben wir oben gehört, wie Cain ge[]sagt hat, daß wer ihn todt schlüge, sollt siebenfälti[g] gerochen werden. Das Wort ist unter ihn gangen und habens fur ein gemein Gesetz gehalten. Denn [sie] haben auch Gottes Wort gehabt x), aber nicht da[s] rechte, heilsame Evangelion, sondern nur das Gese[tz]. Aber Adam und Heva hatten das Evangelion y); wi[e] denn Gott immerdar die Welt regieret, daß er vie[l] Leute unter dem Gesetz hält, wenig aber unter de[m] Evangelio. Also ist das Wort, zu Cain gesagt, auc[h] Gottes Wort; aber nicht ein gnädig Wort, keine Ver[]heißung, sondern allein ein Gebot gestellet, was ma[n] nicht thun sollte. Nach dem haben sie sich gerichtet, dasselb gefasset und getrieben; wilchs Jedermann wohl wußte in dem Geschlecht.

---

v) Todtschlagen nicht recht. w) Lemech erschlug Kain. x) Gesetz hatt[e] Kains Geschlecht. y) Evangelion hatte Adam mit den Seinen.
45) † ein.

Weil wir nu nicht können aus dem Text haben, wie es kommen und zugangen ist, daß Cain von Lemech erschlagen ist, müssen wirs lassen im Zweifel bleiben. Die jüdischen Schreiber sagen, es sei also zugangen, daß Lemech sei [46]) einsmals mit eim Knaben, den er bei sich gehabt, auf die Jagd gezogen, und Lemech sei blind gewesen, daß er nirgend hin geschossen habe, denn wo er hingewiesen ward. Nu sei Cain im Walde gekrochen, und habe da gebüßet, und als er rauch war, soll er also von Lemech, wie ihm sein Knabe weiset, fur ein Wild erschossen sein; als er aber deß innen sei worden, habe er im Zorn den Jungen auch erschlagen. Es lautet aber sohin; ich wills nicht fur Wahrheit sagen, denn die Jüden pflegen auch gute starke Lügen zu thuen.

Es sei ihm nu, wie ihm wölle, so ist der Text klar, daß Lemech den Cain erschlagen habe, und den Mord begangen; dem mügen wir trauen. [47]) Liegt nicht viel dran, ob man nicht wisse, wie sichs begeben habe. Aber da liegt die Macht an, warumb es geschrieben ist, nämlich, daß Gott mit diesem Exempel hat wollen anzeigen, wie fromme Leute wir sind, wenn wir durch Gesetz regiert werden, wenn das Evangelion nicht dazu schlägt. Denn Niemand ist je fur Gott durchs Gesetz fromm worden z), schwerlich auch fur den Leuten. Fur Gott ist damit nicht allein der Bosheit ungewehret, sondern wird nur stärker und größer. Also thut die Natur, wenn man ihr allein die Gebot vorhält, und Nichts mehr, daß man sehe, wie es von Anfang also gangen ist, daß Niemand mit Gesetzen geholfen ist. Denn Lemech hat je Gottes Gebot gehabt, die gesagt, daß er Cain kein Leid thun sollt, wie auch vorher Cain hatte, seinem Bruder nicht Böses zu thun [48]); noch hat es keinen geholfen. Denn daß die Jüden sagen, Lemech hab es ohngefähr gethan, ist nicht wohl zu gläuben, sintemal hernach im Gesetz Moses solcher Todtschlag, der unwissende geschicht a),

z) Frömmkeit des Gesetzs. a) Exo. 21.
46) „sei" fehlt. 47) † Es. 48) In der Original-Ausgabe: Böses gethan.

gar sanft gestraft wird, daß solchen etliche Städte aus gesondert werden, dahin zu fliehen und sicher zu sein.

Nu siehe, was er thut. So ubel lohnet er den alten Mann, seinem Ahnherren, der nu das sechste Gelied erreichet hat, und fast bei funf oder sechshundert Jahren alt war, und hoch gehalten gewesen ist von Jedermann auf dieser Seiten, als der Obirste und der Klügiste b). Darumb muß Lemech freilich ein große Bosheit an ihm begangen haben, weil es die Schrift so aufmutzet fur andern. Denn er nicht meldet, daß mehr Mord hie geschehen sei; und doch weil sein Sohn, Tubalkain, Erz und Eisen, das ist Harnisch und Gewehre erstlich erfunden und gemacht hat, muß viel Neid und Haß unter ihn gewesen sein so daß es Schwert zu machen Ursach hat [49]) geben daß einer den Andern vom Leben zu bringen gedacht hat; wie der ander Bruder sich auf [50]) Geiz geben hat, und Naema sich auf den Schmuck, davon Hoffart, auch Neid und Zorn erwachsen, und ein ganz weltlich Wesen, wie man es noch siehet.

Als nu Lemech die Ubelthat begangen hat, da kömpt auch das böse Gewissen c), und beißet ihn, daß er sich noch viel mehr fürchtet, zappelt und zagt, denn Cain. Darumb fähret er zu, und sagts seinen Weibern, zeigt fein an, wie er verzagt gewesen ist; hats sonst Niemand wollen sagen, daß er auch Sorge hatte, es würde ihn Jedermann erschlagen. Denn es war ein Groß, daß er ein solchen Mann, seinen alten Herrn und Vater, wider Gottes Gebot erwürget, der das Regiment unter ihn hatte, und von Jedermann geehret ward, daß ihn auch das natürlich Gesetz verdammet. Darumb sagt er: Cain soll siebenmal gerochen werden, aber Lemech sieben und siebenzigmal d).

Daß dieß Gott geredt habe, sagt der Text nicht; ich halt auch nicht dafur, daß es wahr sei. Darumb ists vergebens, daß wir uns damit bekümmern, wie es sieben und siebenzigmal gerochen sei; wilchs Etliche

---

b) Lemechs Bosheit und Ubelthat. c) Böß Gewissen. d) Lemechs Rache.

49) „hat" fehlt. 50) † den.

ziehen bis in das siebenzigste Gelied, bis zur Sündfluth, in welcher nicht allein, die von Cain kommen[51]), sondern auch von Adam und Seth, umbkommen sind, daß nur acht Seelen behalten sind, als die Kinder Gottes auch gar Fleisch und Blut worden waren. Das ist aber das Allersicherst, weils die Schrift nicht meldet, daß wirs lassen Gott befohlen sein; er hätte es wohl künnen offenbaren, wenn Etwas daran gelegen wäre. Das ist aber gewißlich geschehen, daß Lemech siebenfältig gestraft ist, weil es Gottes Wort war.

So weit haben wir nu gehöret von Cains Geliedern. Da schreibt er nicht mehr von, und zeucht nu hinfurt an das ander Geschlecht, und theilet sie beide also, wie wir hören werden im sechsten Capitel, daß er sie ein Theil heißet Menschen-Kinder, eins Theils Gottes Kinder. e) So haben wir gesehen, wie sich die Weltkinder gestellet haben, wie sie noch immerdar thuen, daß sie alle Bosheit treiben, und doch Gottes Gesetz furgeben. Nu sind Gottes Kinder auch nicht gewesen ohn Mann und Weib; denn es da nicht galt, daß man ohn Ehe wäre. Also haben sie sich beide ausgebreitet; aber Gottes Kinder hatten nicht das Gesetz allein, sondern auch das Evangelion, davon sie auch Gottes Kinder worden sind und heißen. Davon hernach weiter.

Adam beschlief abermal sein Weib, und sie gebar einen Sohn, den hieß sie Seth; denn Gott hat mir, (sprach sie,) ein andern Samen gesetzt fur Habel, den Cain erwürget hat. Und Seth zeuget auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derselben Zeit fing man an *), des Herrn Namen anzurufen.

Da beschreibt Moses, was sich geflissen haben die Gottes Kinder f); auf der andern Seiten gar Wider-

---

e) Weltkinder und Gotteskinder. *) (fing man an) Nicht daß zuvor nicht auch Gottes Namen wäre angerufen, sondern nachdem durch Kains Bosheit der Gottesdienst gefallen war, ward er dazumal wieder aufgericht, und irgend ein Altarlin gebauet, dahin sie sich versammleten, das Gotteswort zu hören und zu beten. f) Gotteskinder.

51) „kommen" fehlt.

sinns. Denn die Menschenkinder bauen Städte, richten sich auf die Nahrung, auf den Streit, denken, wie sie sich hie setzen, wöllen hie guten Muth haben und wohlleben, geben doch daneben fur, sie seien fromm.

Aber hie zeugt Adam einen andern Sohn, den heißet er Seth g), der soll ein ander Wesen führen, und gibt Ursach des Namens, daß Heva gesagt hat: Gott hat mir ein andern Samen gesetzt fur den Habel. Hie sagt Sant Augustinus (wer ihn betrogen hat), das Wort soll resurrectio, das ist, Auferstehung heißen. Es heißt aber eigentlich gesetzt, als man ein Grund leget oder setzt, so da stehen soll.

Dieser zeuget auch einen Sohn, und nennet ihn Enos h). Was das heiße, wollen wir hören; erstlich das sehen, daß der Text saget: Zu der Zeit fing man an, Gottes Namen anzurufen, das ist, daß dazumal der Gottesdienst ist [52]) angangen. Das verstehe nicht also, daß er zuvor auch nicht gewesen sei; denn das muß man bleiben lassen, daß sint der Zeit, da das Wort Gottes ist kommen zum Weibe, ist [53]) der Glaube nie untergangen, denn das Wort ist nicht aufgehaben noch gefallen. Es muß allezeit die christliche Gemeine bleiben i), wenn gleich nur zwei Menschen auf Erden wären; denn umb deren willen, so da gläuben, lässet ers allein ausgehen. Darumb ist kein Zweifel, daß es noch nie ist untergangen. Es leidet aber zuweilen ein Abbruch; dennoch bleibt es stehen.

Was will denn Moses mit diesem Wort? Antwort: Es ist so viel gesagt, daß das Evangelion, so Adam gesagt ward, wieder angangen ist, und öffentlich geprediget worden k). Denn die Menschenkinder, Cain mit seinem Gesinde, als sie Tyrannen wurden, und die Leute unterdruckten, macheten, daß das Evangelion keinen Raum hatte, noch bekennet werden mochte; bis Gott wieder Glück gab mit dem Enos, daß er anfing, ein Häuflin Gläubiger zusammen zu bringen an einen Ort, da man Gottes Wort predigte l), und vielleicht

---

g) Seth. h) Enos. i) Christen sind allzeit. k) Evangelions Predigt. l) Gott anrufen.

52) „ist" fehlt. 53) „ist" fehlt.

auch einen Altar aufrichteten, da sie Gott lobten, dankten und baten; welchs denn heißet, Gottes Namen anrufen, wie [54]) Paulus sagt zun Römern m): Wer den Gottes Namen anrufet, der wird selig werden; item: Wie werden sie anrufen ohn Prediger? daß also das Anrufen muß folgen nach dem Glauben, doch damit auch Andere darzu bringen.

Sollte es nu dahin kommen, wie hie der Text anzeiget, daß man Gottes Namen offentlich anrufete, müßte es so zugehen, daß Adam und seine Nachkommen haben müssen an etlichen Oerten predigen. Darumb muß es verstanden werden vom äußerlichen Gottesdienst; nicht wie wir itzt Gaukelwerk treiben, sondern wie David im Psalm n) sagt: Auf daß man zu Zion predige seinen Namen, und sein Lob zu Jerusalem; wenn die Völker zusammen kommen, und die Königreiche dem Herrn zu dienen; das ist, daß sie bei einander predigen, täufen, Sacrament handlen, und daneben beten o). So haben wir gehört, daß die Väter nicht gehabt haben Taufe noch Sacrament, sondern ein ander Zeichen, nämlich das Opfer, da das Feuer von Himmel kommen, und dasselbe angezündet hat. Solcher Gottesdienst ist da wieder aufgericht, nicht an einem, sondern an mehr Oerten, da sie gewesen sind, daß wieder der Gottesdienst zugenommen hat, und gebessert ward.

Daher halt ich nu, daß Enos den Namen muß haben p); denn Enosch heißt ebräisch ein Mensch. Dieselbige Sprach hat wohl drei Wort und mehr, das Mensch bedeut. Isch heißet ein Mann, aber oft in der Gemein hin ein iglich Mensch. Das ander ist Adam, hat den Namen von der Erden, als ein röthliche Erden. Also heißt Enosch auch einen Menschen q), aber sonderlich von dem Jammer und Herzleid, das der Mensch leidet, daß man es deutschen möchte ein geplagter, elender, betrübter Mann, daß es bedeut sein Elend und arm Wesen. So hat er müssen heißen,

m) Rom. 10. n) Psal. 102. o) Gottesdienst. p) Enos Name. q) Menschens Namen.

54) † Sanct.

daß er ein betrübt, armselig Mensch ist gewesen. Und alle, die Gottes Namen anrufen, die müssen sein nach dem äußerlichen Wesen im heiligen Kreuz r); das hat er müssen tragen, und erstlich den Grund darzu legen.

Das funfte Capitel.

Dieß ist das Buch von des Menschen Geburt, zur Zeit, da Gott den Menschen schuf, und machet ihn nach dem Gleichniß Gottes: Er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und segnet sie, und hieß ihren Namen Mensch, zur Zeit da sie geschaffen wurden. Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, der seinem Bild ähnlich war, und hieß ihn Seth; und lebt darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und dreißig Jahr, und starb. Seth war hundert und funf Jahr alt, und zeuget Enos; und lebet darnach achthundert und sieben Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zwölf Jahr, und starb. Enos war neunzig Jahr alt, und zeuget Kenan; und lebte darnach achthundert und funfzehen Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funf Jahr, und starb. Kenan war siebenzig Jahr alt, und zeuget Mahalaleel; und lebet darnach achthundert und vierzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zehen Jahr, und starb. Mahalaleel war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Jared; und lebet darnach achthundert und dreißig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein gan-

---

r) Kreuz.

zes Alter ward achthundert funf und neunzig Jahr, und starb. Jared war hundert zwei und sechzig Jahr alt, und zeuget Henoch; und lebet darnach achthundert Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert zwei und sechzig Jahr, und starb. Henoch war funf und sechzig Jahr alt, und zeuget Methusalah; und führet ein göttlichen Wandel dreihundert Jahr darnach, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward dreihundert funf und sechzig Jahr. Und dieweil er ein göttlichen Wandel fuhret, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. Methusalah war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeuget Lamech, und lebet darnach siebenhundert zwei und achtzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward neunhundert neun und sechzig Jahr, und starb. Lamech war hundert zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget einen Sohn, und hieß ihn Noah, und sprach: Der wird uns trösten in unsern Werken, und in der Bekümmerung unser Hände auf Erden, die der Herre verflucht hat. Darnach lebet er funfhundert funf und neunzig Jahr, und zeuget Söhne und Töchtere, daß sein ganzes Alter ward siebenhundert sieben und siebenzig Jahr, und starb. Noah war funfhundert Jahr alt, und zeuget Sem, Ham und Japhet.

Das ist ein schlecht Capitel anzusehen, weil darinne nicht mehr erzählet wird, denn der Erzväter Geburt a), und wie Gottes Gebot ist von Statten gangen, als er die Menschen gesegnet und geschaffen hatte, daß sie sollten Früchte zeugen; und zählet zehen Gelied nach einander, das ist, zehen Patriarchen, nämlich: Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech und Noah. Daß er aber vor-

a) Geburt der Erzväter.

nen sagt: Das ist das Buch, das ist, die Beschreibung von des Menschen Geburt 2c., ist alles zuvor geredt, er holet es aber noch einmal wieder, auf daß er Etwas hinzu setze, und weiter beschreibe, wie es forthin ist gangen. Drumb ists nicht noth, daß man hie lang stehe.

Was da nach Gottes Bilde b) geschaffen heißt, haben wir im ersten Capitel gesagt, nämlich, das da Gott gleichförmig sei, und was man Gottes Natur Guts zuschreibet, daß der Mensch auch darnach und ihm gleich gemacht sei. Aber dasselbe Bilde ist nu untergangen und verderbet, und an deß Statt des Teufels Bilde aufgericht. Aber durch Christum ist es wieder bracht und verneuet, durch wilchs Blut wir errettet sind von Sund, Tod und Teufel, und durch den Heiligen Geist, durch ihn erworben, gerecht, wahrhaftig, grundgut im Herzen, und ins ewige Leben gesetzt werden.

Item, ist auch genug gesagt von dem, das er hie wieder anzeucht, daß Gott den Menschen habe geschaffen ein Männlin und Fräulin c), und gesegnet, daß die Gewalt nicht bei uns stehe, zu machen oder zu wehren, daß ein Mann kein Mann, oder [1]) Weib kein Weib sei, und wiederumb; also auch zu hindern, daß ein Mensch nicht fruchtbar sei. Aber diese Wort werden nicht vergeblich angezogen, sind bald gesagt, aber eitel Wort des Glaubens, und eines hohen Verstands; verstehet auch Niemand, denn der im Glauben ist, was Mann und Weib sei.

Das heiße ich aber im Glauben Mann oder Weib erkennen d), wenn ein Mensch gewiß und ungezweifelt dafur hält, daß beide Mann und Weib Gottes Werk sei. Aber man findet ihr wenig, die also zusammen kommen, oder bei einander sind. Fleisch und Blut und böse Lust fühlet man wohl, dazu auch Unglück im ehelichen Stande; aber daß es Gottes Werk sei, siehet man nicht. Derhalben gehet es also, wie

---

b) Gottes Bild. c) Gott schuf ein Männlin und Fräulin. d) Mann und Weib erkennen im Glauben.

1) + ein.

lich stehet, daß man sein bald müde wird, und schreiet e). Das macht Nichts denn die Blind- ß sie allein darumb hinan gehen, daß sie ihren und Lust büßen. Gott aber hat es darumb , daß die Creaturn gemehret würden. Aber nug. Nu wöllen wir die Patriarchen uber-

m (schreibet Moses) ist alt worden hundert ßig Jahr, und zeuget einen Sohn, der seinem nlich war, und hieß ihn Seth ꝛc. Möcht Je- agen, was er die Zeit gethan habe, und läßt Capitel sonderlich ansehen, als wären die Vä- ts denn Fleisch und Blut gewesen, daß Mo- ts von ihn schreiben kann, denn wie sie Hoch- bt, und Kinder gezeugt haben f). Aber es ist ein Buch in der Schrift, das die Keuschheit so rt g), als dieses. Ist es nicht hoch gnug ge- daß Adam hundert und dreißig Jahr gangen ist und keuschem Wesen? Dazu auch die an- triarchen alle, die so gangen sind bis ins sech- enzig, hundert Jahr. Wo findet man itzt solche ie es thun künnten?

e Natur ist hernach immer mehr und mehr ver- daß itzt Niemand so lang kann keusch bleiben en. Es haben wohl viel Leute geträumet und Adam habe die hundert und dreißig Jahr ge- einem Loch in dem Lande, und dergleichen ind aber eitel Fabeln, stracks wider den Glau- Denn er hat Vergebung seiner Sunde, sampt durch die Verheißung von dem Samen uberkom- Der Glaub hat die Sunde ausgelöscht, denn ßet die Sunde nicht mit Werken büßen.

t ist weiter zu denken, daß Cain auf jener Sei- Kinder gezeuget hat. Adam aber auf dieser regiert seine Kinder christlich, ist ihr Vater, h), Papst und Prediger gewesen, hat aber as geistlich Recht gehandlet, darinne der Papst und setzt, man künnte nicht Gotte dienen und

---

ch Stand verdroßen. f) Kinder zeugen. g) Keuschheit. h) Adam n Bischoff der Seinen gewesen.

ehelich sein. Dazu hat er nicht allein geprediget
nen Söhnen, sondern fortan getrieben, und ist la
Zeit der öberste Vater gewest, und wird gar ein f
schöne Welt gewesen sein. Denn wo man die
Gelied zählet, so finden wir tausend, sechshundert
sechs und funfzig Jahr bis auf die Sündfluth.
hat Adam gelebt neunhundert und dreißig Jahr; so
nach seinem Tod die Sündfluth nicht viel uber sie
hundert Jahr gewesen. So nahe ist er hinan komm
daß er gelebt hat mit seinen Söhnen bis an Lam
Noah Vater. So haben die lieben Väter unter ma
der gelebt, alte, betagte Leute, in großem Geist, W
heit und Verstand die Welt regieret. Da war es r
im Lenz, daß es daher grunet; nahm aber bald
nach abe.

So haben wir hie die erste Tugend und edle Fr
des Glaubens, die da heißt die Keuschheit i). Die
ter haben sich nicht mehr Fleischs und Bluts bra
denn Kinder zu zeugen; haben Gott gedienet mit
Vortheil, daß sie nicht aus Büchern gelehret hab
Denn es ist ein groß Zeichen der Gebrechlikeit u
böses Verstands und Gedächtniß der Natur, daß
müssen Bücher haben k). Da ist man zu den V
tern gangen, hat gefraget nach allen Sachen, und
[2]) geantwort aus dem Geist l); ist fein regiert d
lebendige Stimm ohn alle Schrift. Itzt müssen w
uns mit Büchern behelfen. Auch haben sie, weil
so lange gelebt haben, gar viel Ding können lern
und erfahren vom Gestirn am Himmel, von Kräu
tern und Thieren, und allerlei auf Erden, daß sie hoch
verständig sind worden in allen Creaturen, davon wi
gar wenig erlangen mügen. Es ist uns zu bald ent
pfallen; ehe wir recht zu Kräften kommen, müssen wi
sterben.

Item, dargegen werden sie auch unzählig viel bö
ser Stück gesehen haben von den Weltleuten, sonderlich
auf jener Seiten; weil wir itzt, wenn wir dreißig Jahr

---

i) Keuschheit der Erzväter. k) Bücher. l) Erzväter unter Adams Kinder.

2) † haben.

so manche böse That sehen, daß Sunde und
ist: wiewohl die Welt dazumal nicht so böse
it, als sie itzt ist, und sie das Vortheil hat
unter so viel Patriarchen Gottes Wort im
ging.
ıma: Es liegt nicht an Büchern noch Ver-
s liegt daran, daß Gott Leute auf Erden
). So sehen wir in allen Historien und *)
Schrift: Wenn Gott einem Volk hat wöllen
at ers nicht mit Büchern gethan; sondern
rs, denn daß er einen Mann oder zween hat,
en, der regieret besser, denn alle Schrift und
So muß nu das ein Ausbund eines guten
s gewesen sein, da nicht ein Mann, sondern
ner Leute und alter Väter, dazu voll Geists
ind und regieret haben. Es ist wahrlich ein
theurer Schatz. Man findet noch verstän-
gelehrte Leute; aber die auch Gottes Geist
d wenig. Es hat aber müssen sein, daß der
halten würde, und die Leute nicht von Got-
fielen. Das sei nu in der Gemeine von dem
n gesagt.
unter andern müssen wir sonderlich fur uns
en im siebenten Gelied, nämlich Henoch n).
schreibt er etwas Sonderlichs, daß er zeit-
n die andern gefreiet habe, im fünf und sech-
ahr, und einen Sohn gezeuget; so er doch
heiligste gewesen ist, daß der Text sonderlich
führet einen göttlichen Wandel, und lebt dar-
ach dreihundert Jahr, und dieweil er einen
Wandel führet, nahm ihn Gott hinweg, und
ht mehr gesehen. Von dem allein wird ge-
daß er nicht gestorben sei, sondern hinweg
n, daß Niemands weiß, wo er blieben sei;
in großer, hoher Preis und wünderlicher Text,
m Henoch die Ehre gibt, daß er Gott sonder-
len hat. Darumb muß er ein hoher Mann
lichen Glauben gewesen sein, und hohe Pre-

---

thums, nicht Bücher. n) Henoch ist hinweggenommen.

digt geübt [4]). Sonst, wo er nicht sonderlich [illegible] wäre gewesen, hätte ihn Gott nicht so eben ab[illegible] lassen, und solchs Wunder mit ihm gethan.

Zum ersten, habe ich gesagt, daß alle heilige [illegible] ter eben denselben Glauben und denselben Chri[illegible] gehabt haben, den wir itzt haben o). Daß nu [illegible] hinweg genommen ist, ist ohn Zweifel zu Trost [illegible] schehen denen, so an Christum gläubten. Denn [illegible] ist so fleißig bei seinem Wort, daß er, die es [illegible] täglich stärket beide mit Worten und Werken. [illegible] hat er hie das gethan, der Väter Glauben zu stä[illegible] daß ein ander Leben nach diesem Leben wäre; als [illegible] er dadurch anzeigen und sagen: Sehet, damit will [illegible] sehen lassen, daß ich etwas Anders habe, da ich [illegible] Leute behalte, daß sie nicht sterben, wenn ich sie [illegible] von der Welt nehme. Darumb ist die Summa, [illegible] er mit dem Geschicht hat angezeigt die Auferste[illegible] von [5]) Todten p), und gescheidet dieß sterbliche Le[illegible] und das unsterbliche, und uns ein Trost zu geben, [illegible] die wir von Fleisch und Blut sind, künnen dahin [illegible] men, daß wir ewig leben.

Da erhebet sich nu die Frage, wo dieser H[illegible] hinkommen, oder wo er itzt sei. Wir lesen nur [illegible] zweien in der Schrift, die Gott also hinweg genom[illegible] habe, diesen Henoch und Heliam q). Auch sagt man von Sanct Johannes dem Evangelisten. Das laß [illegible] in seinen Würden, denn die Schrift davon Ni[illegible] sagt. Nu muß man ungezweifelt dafur halten, [illegible] Henoch nicht heimlich hinweg sei gestohlen, sonst wä[illegible] es ihn kein Trost gewesen; sondern daß er sichtig[illegible] und scheinbarlich fur ihren Augen hinweg genom[illegible] sei, und daß Gott solchs zuvor mit Zeichen be[illegible] set habe.

Wo ist denn nu die Stätte, da er blieben ist? Man spricht, er sei im Paradies; und ist auch [illegible] gläuben. Was aber das Paradies sei, weiß ich ni[illegible] [6]) Ist genug, daß man gläube, daß Gott einen Ra[illegible]

o) Väter haben gleich mit uns Ein Glauben gehabt. p) Auferste[illegible] ung der Todten. q) Henoch und Elias sind hinweggenommen.
4) † haben. 5) † den. 6) † es.

, da er noch vielleicht auch Engel behalte; und
t drauf, daß Henoch und Elias noch selb nicht
n, wo sie sind. Denn, wie ich oft gesagt habe,
müssen die Augen gar weit aufthun, wenn wir im
s Leben wollen sehen. Es gehet nicht also zu, wie
n. - Er ist ein solcher Gott, daß er außer der
Jemand behalten kann, und in der Luft, oder
r will, daß er es selbs nicht sehe, schweig denn
ader. So ist genug zu wissen, daß ihn Gott
nommen hat, und bei Gott bleibet; wo er aber
llen und sollen wir nicht wissen.

Ob er auch wieder kommen werde, wie man bis-
gesagt hat, laß ich fahren; ich gläube es nicht, und
die Ursach: Wenn Gott ein solch scheinbarlich
thuen wollte, daß dieser Patriarch kommen sollt s),
den Endchrist umbpredigen, würde ers ohn Zwei-
vor an einem Ort in der Schrift gesagt haben.
s solch Ding thut er nimmermehr ohn Wort und
ung, wie im Amos t) geschrieben ist: Gott wird
Ding thuen, er hab es denn zuvor offenbart durch
Knechte, die Propheten. Dieweil nu das nicht
halten wirs fur ein Fabel, wie andere viel mehr
r erdichtet.

Siehe, die lieben Väter alle werden am jüngsten
mit uns hertreten, da werden wir sie sehen bei
stehen, und wir bei ihnen. Da werden wir wis-
wo sie gewesen sind. Itzt ist es ein lange Zeit,
hinweg genommen ist; aber am jüngsten Tag
er eben da stehen, als wäre er [7]) dieselbige
de hinweg gefahren. Es ist fur Gott Alles fur
n in einem Hui; da ist kein Zeit, wie bei uns
), da eins nach dem Andern gehet. Das sei
von diesem Patriarchen.

Der neunte Altvater, Lamech, spricht Moses, war
rt und zwei und achtzig Jahr alt, und zeuget ei-
Sohn, und hieß ihn Noah u), und sprach: Der
uns trösten in unsern Werken, und in der Be-

---

s jenem Leben ists anders denn hie. s) Henoch wird nicht wie-
r kommen, wie man spricht. t) Amos 3. u) Noah.
[eben]. 8) „ist" fehlt.

kümmerung unserer Hände auf Erden, die der
verflucht hat. Was dieser Lamech mit diesen W
im Sinn hab gehabt, ob ihm vielleicht Etwas ver
digt ist oder offenbaret, kann ich nicht gewißlich s
Mich dünket, es sei die Meinung, daß ers dafür
halten habe, dieß sollt der Same sein des Weibs,
der Welt helfen sollt; wie oben Heva von Cain
sagt hat. Darumb sagt er eigentlich, wie er w
errettet werden von der Plag und dem Fluch, [9])
die Erden gangen. Es ist auch wohl Etwas dar
wesen, aber nicht Alles. Denn der Mann Noah
nach der Welt groß geholfen hat.

Nu siehe aber drauf, Noah lebet funfhundert Ja
und hernach noch ein hundert Jahr bis auf die Sü
fluth. Was muß er [10]) Aerbeit und Mühe geh
haben auf Erden? Hie auf dieser Seiten waren G
tes Kinder und der rechte Same, noch ist es so
worden, daß auch die Gottes-Kinder viel abgef
sind v). Auf dieser Seiten ist auch eingerissen,
unter ihn böse Leute worden sind, und so viel,
schrecklich ist zu hören, daß von dieser Seiten nicht m
denn acht Menschen erhalten sind von der Sündflut

Es ist ein groß, greulich Abnehmen gewesen
so viel heiligen Vätern, die ohn Zweifel wohl gelebt
regiert haben. Was soll denn itzt in der Höllsu
werden? Methusalah hat gelebet bis in [11]) dasselb
Jahr, da die Sündfluth kam, und [12]) bald davor
storben. Hätt er gelebet, wäre er auch in [13]) Ka
kommen. Der hat müssen sehen, daß die Welt so b
worden war, und sich Niemand kehret an sein alt
Leben. Also schreiet dieser Lamech auch darüber,
sollt er sagen: Ists doch itzt nu alles böse und v
flucht.

Das wird nu so zugangen sein, wie wir im nä
sten Capitel hören werden, daß sich Gottes und
Welt Kinder zusammen geworfen haben, daraus R
rannen im Lande worden, gewaltige und berühm
Leute. Das sahen die Väter wohl. Wenn nu

v) Böse Leute zu Noah Zeiten.

9) + der. 10) + vor. 11) „in" fehlt. 12) + ist. 13) + den.

so böse ist, und die Büberei uberhand nimpt, [14]) zumal ein gewiß Zeichen, daß es müsse brechen anders werden w); wie es itzt auch ist, daß Jemann sagt, es stehe Alles am allerhöhisten. Darmuß entweder der jüngste Tag furhanden sein, ja sonst eine große Plage und Veränderung. die Bosheit ist zu groß, [15]) kann nicht höher n. Also meinet hie Lamech auch, der Sohn muß es ändern und besser machen, oder [16]) muß untergehen. Was nu Noah gethan hat, wollen sehen im folgenden Capitel.

Das sechste Capitel.

Da sich aber die Menschen begunnten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihn Töchter: da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, wilche sie nur wollten. Da sprach der Herre: Mein Geist *) wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, dieweil sie Fleisch sind. Ich will ihn noch Frist geben hundert und zwänzig Jahr. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden. Denn da die Kinder Gottes **) die Tochter der Menschen beschliefen, und ihn Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmbte Leute.

---

w) Wenns aufs Höchste kömpt, muß es brechen. *) (Mein Geist) das ist, es ist umbsonst, was ich durch meinen Geist ihn predigen, sagen und strafen lasse. Sie sind zu gar fleischlich worden, verachten und lästern meins Geistes Wort. Drumb soll er aufhören, und ich will sie lassen fahren, und nicht mehr mich mit ihn zanken und strafen. **) (Gottes Kinder) das waren der heiligen Väter Kinder, die in Gottesfurcht auferzogen darnach ärger, denn die Andern worden, unter dem Namen Gottes, wie allzeit die Geistlichen die ärgesten Tyrannen und Verkehrtesten zuletzt worden sind.

14) † es. 15) † sie. 16) † es.

Da fähet Moses an zu beschreiben
mächtige Veränderung, zu der Zeit geschehe
die Welt nu gestanden hatte tausend sechshu
sechs und funfzig Jahr, die mit solchen greu
schrecklichen Ernst uber sie kömpt, daß, w
denket, dafur erschrecken muß, daß alle M
soffen sind, ohn allein Noah selb achte.
wir gesagt, daß Moses ihm furgenommen ha
ben, wo die Menschen herkommen, und der
gezogen zwo Schnüre und Linien, der From
Bösen, Geistlichen und Weltlichen. Ist
gnug angezeigt, wie sich Cains Geschlecht
weltlich Ding geben hat b) mit allerlei Ha
[1]); was zur Nahrung, Ehre, Hirrschaft,
guten Tagen und Lust dienet, ist eins bald
Andern eingerissen: wie denn die Natur th
man ihr ein Hand breit lässet, daß sie ein g
nimpt; hat sich maihlich angefangen, aber so
genommen, daß es zu viel und groß worden

Als nu Moses spricht, daß die Sunde
gerissen ist, daß die Gottes-Kinder nach der
Töchtere gesehen haben rc., zeiget er gnugsa
die Welt eitel Fleisch und Blut worden ist c
auch hernach sagt, und bereit dazu kommen
man solchs in eine Gewohnheit bracht, und
Landsitten hielte. Da ist kein Zucht bliebe
lang nicht mehr zu rathen und [2]) helfen gewes
die Welt mußte verderben, wie auch itzt fur

d) Solchs sagt er nicht von jenen, so
kommen sind, sondern die von den heiligen
born waren. Denn, das er nennet Gottes
eigentlich zu deuten auf die Menschen, auf de
und Linien von Seth, Adams Sohn. Wie
aber sonst wenig Schrift findet im Alten
daß die Menschen Gottes Kinder heißen,
dazumal schon berufen gewesen, daß daher z

---

a) Veränderung der Welt zu Noah Zeiten. b) Kains
uberhand genommen. c) Welt eitel Fleisch und Blut
Kinder.

1) † umgangen. 2) † zu.

es feine, hochverständige Leute gewesen sind,
Evangelion oder die Verheißung, Adam gege-
hl verstanden haben, daß, wer da gläubt in den
enen Samen, alles hätte, was Gott selbs hat,
tes Kind würde.

I rede ich darumb, daß unsere Schreiber hierüber
sen, und mancherlei Ding erdacht haben, wer
s-Kinder gewesen wären; weil sie nicht ge-
varen, daß man Menschen auf Erden sollt
inder und heilig heißen, so doch das Vater
wir täglich beten, uns das in [3]) Mund gibt,
Gottes Kinder sind. Aus solchem Unverstand
Etliche, daß die Engele dadurch gemeinet wer-
ie rechte Gottes-Kinder sind, als seien sie zu
hen-Töchtern gangen, und sie beschlafen, dar-
große Riesen oder Giganten sollen geborn
ist aber Narrentheiding. Müglich ists wohl,
sagt, daß der böse Geist sich zu den Zäuberin
, und sie auch schwängern, und alles Unglück
Daher haben sie gedacht, es wäre hie mit
ln auch so zugangen.

umb müssen wir der Schrift gewohnen, daß
rechten Verstand fassen, daß die Gottes Kin-
, so da gläuben, das ist, die Frommen und
gen. Also ist es zu der Zeit fast unterschei-
t Gottes- und Menschen-Kinder e); wie
scheidlich genennet haben die Geistlichen und
t. Wie es aber nu in Mißbrauch kommen
em geistlichen Stande, also ist es da auch
Die Schrift bittet an vielen Orten, daß Gott
etzen, die da predigen und sein Wort führen,
daß, wenn ers nicht thut, [5]) wohl ungepre-
. Aber so ist es allzeit gewesen: wenn erst-
me, heilige Leute das geistlich Regiment, zu
rechtschaffen gefuhrt haben, daß nach ihn
Leute aufgestanden sind, und desselben Ampts
t, doch das Regiment, Statt und Namen, so
bt haben, behalten.

---

en-Kinder und Gottes-Kinder.
4) † der. 5) † es.

Also ist im jüdischen Volk erstlich gewesen 2
Josua und Etliche mehr, wilche, da sie lebten u
gierten nach und durch Gottes Wort, ging es
zu f). Aber nach ihn kamen Andere, die von
nichts wußten, hießen dennoch auch Priester und
ten, erbten und behielten allein den Namen.
gleichen auch, als die Apostel und ihre Jünger
weg waren, folget bald das Volk hernach, die be
men behielten; sind aber so weit davon als Hi
und Erde. Also ists auch hie geschehen. Seth,
und ihre Kinder bis ins zehent Gelied habens fe
halten; aber als sie nach einander hinweg kamen, l
es ausbrochen und [7]) aufgehöret. Da behielt
wohl den Namen, daß sie auch Gottes Kinder hi
waren aber gar fleischlich und weltlich.

Und sonderlich zeucht er an das: Als [8]) sie
der Menschen Töchter gesehen haben, und zu W
genommen, wilche sie wollten. Mit diesen W
gibt er für [9]), daß kein Gesetz, Zucht noch Eh
wesen sei g), sondern daß sie nach allem Muth
gelebt haben, haben sich unter die Weltleut gem
Freundschaft bei ihn gesucht, sind zugefallen un
genommen, wilche sie gelüstet, und nirgend na
fraget. Summa, sie sind gar sicher und ohn G
furcht gewesen.

Das ist der erste Feihl, daß sie sind flei
worden. Das Ander, so aus jenem folget, ist: !
die Leute gute Tage haben und wohl leben, k
freilich Gewalt, daß sie andere Leute schinden
schaben. Darumb sagt er; Es waren auch z
Zeiten Tyrannen h) auf Erden, die waren gew
und berühmbte Leute; und zeiget auch an, woh
kämen, nämlich, wie gesagt, daß die Kinder G
der Menschen Kinder beschliefen, und Kinder zeu
davon sind sie kommen. Das ists, daß der !
Gottes muß der Schanddeckel sein i), darunter

f) Regieren nach Gottes Wort. g) Verkehrt Leben. h) Tyr
i) Gottes Name ein Schanddeckel.

6) ist. 7) † hat. 8) er das an, daß. 9) Die Original -A
hat: viel. 10) † haben.

angericht werden; wie man auch sagt: In
amen hebt sich alles Unglück an. Was der
euel ist, muß allezeit Gottes Namen beschö-
auf sich nehmen; als bis auf diesen Tag ge-
: unsern Stiften und Messen, Pfafferei und
i, und alles, so man Gottesdienst heißt. Wenn
den Namen dran hängt, so fället Jedermann
d hält es fur köstlich. Die sich nur des Na-
n rühmen, daß sie sagen, sie seien Gottes
a furchtet sich und erschrickt Jedermann fur;
es denn ein, und werden gewaltige Herrn
Schein und Namen Gottes.

will Moses damit, daß er sagt: Es waren
zu den Zeiten; die nennet er auf ebräisch
das haben die Lehrer latinisch genennet gi-
, und schreiben, daß sie darumb also hießen,
oß gewesen sind, daß die Andern gegen ihn
sind, als wären sie gefallen. Es sind aber
ln, denn sie sind da alle gleich groß gewe-
wohl Moses hernach auch von Giganten oder
rd sagen. Aber darumb heißen sie Niphlim,
ie Leute uberfallen und gezwungen haben.
phal heißt ebräisch fallen, davon dieß Wort
ie im Psalm l) stehet: Er fället herein mit
cht uber die Armen, oder fället den armen
it seiner Gewalt; item, in eim andern Psalm:
gekrümmet und gefallen. Man hat von ihn
wie die Heiden von ihrem Hercules m), als
n Leuten und Helden, die viel Schlacht und
gethan, Jedermann haben [11]) gezwungen,
and gehorcht haben, noch unterthan gewesen
also die Welt voll Frevels ist worden, wie
sagt.

siehe, was Gott dazu sagt, da solchs begunnt
zu nehmen. Mein Geist (spricht er,) soll
erbar Richter sein unter den Menschen, weil
sind n). Die Wort aber und Predigt hat

---

ten. l) Psalm 10. Psalm 20. m) Hercules. n) Gottes
rd nicht immerdar Richter sein unter den Menschen.
n" fehlt.

er ohn Zweifel durch Noah gesagt, wie zuv
Adam. Da ist nu das Urtheil aufs Kürzeste
und gesprochen, aber fast greulich und erschreck
Man muß aber die Wort herausziehen
Ampt, das der Heilige Geist treibt durch da
das da geprediget wird; und ist so ein klarer
waltiger Spruch, daß genug wäre, wenn
Neuen Testament stünde von dem Heiliger
wie sein Ampt sei, die Welt zu strafen, wie
im Johanne o) sagt: Wenn der Heilig Geist
wird er die Welt strafen umb die Sund, Ge
und Gericht. Und wird hie fein angezeigt,
Welt sei, wenn der Heilig Geist nicht Richter
strafet. Künnte sie etwas Guts thun, und t
Wesen und Werk Gotte gefallen, so dürft der
Geist nicht strafen und richten p). Soll es
stehen und göttlich Wesen sein, so muß de
Geist da sein, sein Ampt vollführen, und alle
thun durch das Wort, daß [12]) ein große G
wo er so strafet, und mit den Leuten zanket,
derumb, die höhiste Ungnade und Strafe, w
entzeucht, und die Welt nicht strafet.

Darumb will er hie so viel sagen: Es i
bens, was ich bisher und noch durch meinen
den Patriarchen, Adam, Seth, Henoch, predig
und mich bemühe, der Leute Bosheit zu steu
wehren. Sie sind zu [13]) gar im fleischlichen
ersoffen, wöllen nicht hören noch gläuben; son
achten und lästern das Wort, das ich durch
Kinder, die meinen Geist haben, predigen lass
umb will ich auch ablassen und aufhören zu
und sie hin lassen gehen. Dieß ist die greulich
die Gott uber die Welt gehen lässet, wenn er
tilgen will, daß er zum ersten sein Hand abze
und sein Wort aufhebt, daß ein Iglicher nach
Wahn und Dünkel hingehet, tappet wie ein
und nicht weiß, was er thut; da folget de

o) Johann. 16. p) Strafe des heiligen Geists q) Von
lassen sein.
12) † es. 13) so.

Sünde und Schande auf einem Haufen, so lang bis Alles muß untergehen und in Grund verderben.

Das ists, das Moses im fünften Buch r) heißet Wahnsinnikeit, Blindheit und Rasen des Herzens, da er die Flüche verzählet, so uber die, die Gottes Wort verachten und nicht hören wöllen, gehen sollen s). Diese Plage drauet auch der Apostel Paulus demselbigen Haufen zun Thessalonichern t): Darfur, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen, daß sie selig würden, wird ihn Gott kräftige Irrthumb senden, daß sie gläuben den Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtikeit; wie es denn auch uber die Welt gangen ist, wie wir itzt fur Augen sehen, da[14] wir meineten, wir hätten den rechten Gottesdienst und wäre Alles recht, ist aber der Teufel und Tod gewesen; so wird es zuletzt wiederumb gehen u). Weil man das Evangelion nicht hören noch annehmen will, sondern aufs Allerärgest handlet und lästert, und niemand darnach thun will, wird es Gott wiederumb hinweg nehmen, und die Welt wieder mit größerer Blindheit strafen, denn zuvor je, so lang bis er endlich Alles vertilget. Das ist der Verstand und Meinung dieses Spruchs.

Weiter spricht Gott: Ich will ihn noch Frist geben hundert und zwänzig Jahr. Das redet er auf die Zeit, die er der Welt noch geben wollt v) bis auf die Sündfluth, daß sich die Leute indeß bekehren und bessern sollten. Nu war Noah daselbs, wie der Text sagt, funfhundert Jahr alt, und wird hernach angezeigt, daß nur hundert Jahr auf die Sündfluth waren, als er den Befehl krieget, die Archen zu bauen, daß es eben zusammen sechshundert Jahr werden, als die Sündfluth kommen ist. Ist nu die Frage, wo denn die zwänzig Jahr bleiben, die Gott in diesen Worten hinzusetzt. Ich weiß Nichts drauf zu antworten, noch[15] aufzulösen, ohn daß es wohl sein mag, daß

r) Deu. 28. s) Strafe der Verächter Gottes-Worts. t) 2 Thess. 2. u) Verachtung des Evangelions wird gestraft. v) Frist und Zeit sich zu bessern.

14) da. 15) † es.

die Bosheit so trefflich uberhand genommen habe, da Gott geeilet habe mit der Sündfluth w), und di zwänzig Jahr abbrochen, oder daß es per anticipatio nem gesagt sei, also, daß diese Wort, zwänzig Jah zuvor geredt sind, ehe Noah die drei Söhne gezeug hat, oder je ehe er funfhundert Jahr völlig alt wor den ist.

Es gehet aber, wie gesagt ist, eben auf die Fr stung der Jahr, die Gott der Welt zur Besserung g ben hat bis zur Sündfluth; nicht, wie Etlich sagen daß er damit habe bestimmet, wie lang eins Mensche Alter und Leben sich strecken solle. Denn wo der Ve stand recht wäre, würde daraus folgen, daß Igliche hundert und zwänzig Jahr lebete x); so doch der mei Hauf noch jung dahin stirbt, und fur ein Wunder g halten wird, wenn man einen höret, der hundert un zwänzig Jahr lebe; dazu man in der Schrift nich findet, daß Gott furstelle, wie lang einer leben sol Darumb ist das Ziel der ganzen Welt furgestellet dur Gottes Langmüthikeit, ob sie sich bekehren wöllten [16]) ist aber nicht besser, sondern von Tag zu Ta ärger worden.

So ist uns nu diese Historien wohl zu merken Denn es ist ein große, schreckliche Veränderung, da inne man siehet, wie Gott auf Erden zu regieren ha Er machets heimlich, siehet durch die Finger y), lang, [17]) daß die Leute so blind und thöricht werde daß sie sagen, es sei kein Gott, und sicher verachte alles, was Gott predigen lässet. Also haben wir ei Exempel und Warnung, daß wir gewißlich gläube daß Gott das Unrecht und Böse nicht ungestraft un ungerochen lässet, ob er schon ein Zeitlang verzeuch Das ist ein Stück dieses Texts. Folget weiter:

Da aber der Herre sahe, daß der Me schen Bosheit groß war auf Erden, und a les Dichten und Trachten ihres Herzen nu bös war immerdar: da reuet es ihn, daß

w) Sündfluth. x) Alter des Menschens. y) Gott siehet ein We durch die Finger.

16) † es. 17) † bis.

Menschen gemacht hatte auf Erden, und
ekümmert ihn in seinem Herzen, und
ch: Ich will die Menschen, die ich ge-
fen habe, vertilgen von der Erden, von
Menschen an bis auf das Viehe, und
auf das Gewürme, und bis auf die Vö-
unter dem Himmel; denn es reuet mich,
ich sie gemacht habe. Aber Noah fand
de fur dem Herrn. Dieß ist die Geburt
h. Noah war ein fromm Mann und ohn
del, und fuhrt ein göttlich Leben zu
n Zeiten, und zeuget drei Söhne,
, Ham, Japhet; aber die Erde war ver-
et 2c.

Die fragt man und bekümmert sich fast, wie es
, daß der Text sagt, es habe Gott gereuet, daß
Menschen gemacht hatte z), weil man spricht,
nnte ihn nichts reuen, was er thut, sintemal er
höhiste Weisheit ist. Antwort: Ich halt, daß dieß
geschrieben sei, anzuzeigen der lieben Väter
und Geschrei, die da gelebt haben, daß sie solch
en und schrecklich Urtheil Gottes, der es alles
en wollt auf Erden, gefühlet haben; deßgleichen
hernach a) angezeigt wird, da Gott die Städte,
ma und Gomorrha, wollt umbkehren, wie sich
am ihr annahm, sich ängstet, und Gotte so hart
mit Flehen, daß er sie gerne errettet hätte, wie
her folgen wird. Also ist auch hie wohl zu
, wie des frommen Vaters Noah Herz gestan-
t, daß er alles, was kommen würde, gefühlet,
ich darumb bekümmert und geängstet habe: daß
nicht darf Gotte zueigen, als [18]) ihn reuete
leid wäre, daß ers so ändert und wandlet b);
es bei Gott schon alles ist beschlossen gewesen.
rt ers aber, so ists nicht anders, denn daß ers
umbkehren, wie er von Ewikeit versehen hat. Aber
enderung thut er, daß es die frommen Leute zu-

ott reuets, daß er den Menschen geschaffen hat. a) Gen. 18.
) Aenderung in Gottes Werken.
t ob es.

vor fühlen; die haben so gedacht: Ach! Gott h[illegible]
nu im Sinn, Alles zu ändern und umbzukehren.

Dieser Regel muß man oft in der Schrift [illegible]
nehmen, daß von Gott geredt wird, wie wirs fü[illegible]
Denn wie wir ihn fühlen, so ist er uns c). D[illegible]
du, er sei zornig und ungnädig, so ist er ungn[illegible]
Also, wenn die Schrift sagt, Gott sei zornig, [illegible]
nichts Anders, denn daß er so gefühlet wird. [illegible]
stehet oft in Psalmen d): Wache auf, Herr, wa[illegible]
schläfest du? Wie verbirgest du dich? und deßglei[illegible]
so doch sein Natur und Wille keine Veränderung [illegible]
ohn daß er sich so und so stellet, und uns sehen [illegible]
fühlen lässet. Darumb, wie es hie Noah gefühlet, [illegible]
sein Herz troffen hat, so ist es gewesen. Also [illegible]
ich die Frage auflösen, denn es ist das Sicherst, [illegible]
man ernieder bleibe, und ist dennoch Gottes, [illegible]
Menschen Gedanke. Denn er solch Betrübniß [illegible]
Bekümmerniß ins Herz gibt, daß es nicht von [illegible]
schen, sondern aus dem Heiligen Geist kömpt.

Da sprach Gott zu Noah: Alles Flei[illegible]
Ende ist fur mich kommen, denn die [illegible]
ist voll Frevels von ihnen. Und siehe[illegible]
ich will sie verderben mit der Erden. M[illegible]
dir einen Kasten von Tannenholz, [illegible]
mache Kammern drinnen, und verpiche[illegible]
mit Pech inwendig und auswendig, und m[illegible]
sie also: Dreihundert Ellen sei die Lä[illegible]
funfzig Ellen die Weite, und dreißig E[illegible]
die Höhe. Ein Fenster sollt du dran [illegible]
chen, oben an, einer Ellen groß. Die T[illegible]
sollt du mitten in ihr Seiten setzen. [illegible]
unter Theil sollt du zweischichtig und [illegible]
schichtig machen.

Daß wir den Text verstehen, wöllen wir e[illegible]
einfältig dahin sehen, wie die Archen gebauet is[illegible]
darnach, was Noah fur einen Glauben gehabt [illegible]
zum dritten, was damit bedeutet ist. Zum ersten [illegible]
man die Archa nennet, ist ein lateinisch Wort, [illegible]

c) Gott ist, wie wirs fühlen. d) Psalm 44. e) Arche wird g[illegible]
19) † so.

die deutsche Sprach gerathen; als wir sonst viel mehr lateinisch und welsche Wort haben. Wir heißens auf unsere Sprach eigentlich einen Kasten oder ein lange Laden. Wenn mans nu abmisset nach dem, wie es ist beschlossen ist, und fassets in [20]) Haufen, es ist [21]) sechsmal länger denn breit, und zehenmal länger denn hoch gewesen. Das heißen die Gelehrten proportionem geometricam et arithmeticam, wenn man sagt: Ein Ding ist zweimal so lang, als es breit ist; da man nicht nennet und ausdrückt, wie viel Ellen oder Spannen es in sich hat [22]).

Also sollt der Kaste länger denn breit sein, daß, wenn er kleiner gewesen wäre [23]), dagegen zu rechen gewesen ist wie ein Sarg. Denn wenn man einen Mannsleib fur sich nimpt, und recht messen will, ist er zehenmal länger denn hoch, und sechsmal länger denn breit. Also haben auch die Lehrer die Archa abgemessen, und also gedeutet, daß sie draus machen den Herrn Christum. Das lassen wir aber gehen; [24]) ist gnug, daß man so viel wisse der Historien nach, als ich gesagt habe. Nu soll er eine Thür in den Kasten machen, mitten in die Seiten f), also, daß zehen Ellen drüber und zehen Ellen drunter blieben, daß sie bis vierzehen Ellen oben, und vierzehen unten gestanden ist. Denn der Kast wird fast nahe gangen sein zehen Ellen im Wasser, so bliebe zwänzig Ellen drüber in der Höhe. Uber die Thür aber, die mitten in der Seiten war, sollt das Fenster stehen, und nicht größer sein, denn einer Ellen in die Länge und Breite.

Dabei ist abzunehmen, was fur Licht in der Archa gewesen sei, und wohl zu spüren, daß die Schrift hie anzeigen will, daß es nicht darumb gemacht ist, daß sie Tag davon hätten, noch sich nicht [25]) nach der Sonne möchten richten. Denn es oben auf allen Seiten ist zu gewesen, daß der Tag nur ein Elle weit hinein gangen ist uber der Thür, so will daraus folgen, daß sie in dem Kasten immer Licht gebrennet ha-

f) Thür des Kastens.

20) † einen. 21) so ist es. 22) hält. 23) „wäre" fehlt. 24) † es. 25) „nicht" fehlt.

ben, sintemal sie sich nicht kunnten von der Sonnen Licht behelfen, und das so lange trieben, so lang sie darinne sind gewesen, daß [26]) eigentlich zugangen ist, wie im Tabernakel Mosi, da kein Tag hinein kommen kunnt, sondern ohn Unterlaß sieben Lichter brennen mußten, wie wir bei Nacht thuen. Also ist es nur darumb gebauet, daß sie möchten heraus sehen, ob es Tag oder Nacht wäre.

Weiter sagt er: Das unter Theil soll er zweischichtig und dreischichtig machen. Denke also, daß der Kaste drei Boden habe gehabt, unten zehen Ellen, mitten auch zehen, da die Thür gestanden ist [27]), und oben auch so viel, da das Fenster ist gewesen. Im untersten hat er Kämmerlin gemacht, hie zwei, da drei, und so fort mancherlei Wohnung, darinne diese und jene Viehe und Thier stehen sollten; fur dieselben hat er ein solchen Bau gemacht, oder vielleicht fur sich auch, also, daß der Kasten ein Behausung wäre allerlei Thier, auf daß von allen Samen erhalten würde. Das ist das Gebäu der Archen, fur das erste.

Zum andern ist in dieser Historien angezeigt der Glaube Noah g), wilchs das beste Stück hierinnen ist. Da laßt uns sehen, wie ein christlicher Glaube soll geschickt sein, und wäre wohl recht, daß man solche Historien ausstriche, wie sie wohl werth sind. Es feihlet aber dran, daß mans nicht mit Worten erlangen kann, und daß wir nicht so gänzlich nachdenken künnen, wie ein großer, mächtiger Glaube dieß gewesen sein muß, daß es uberaus ist; daß auch, wenn mans recht ansiehet, nicht Wunder ist, daß nicht mehr denn Noah, selb acht, in der Sündfluth behalten ist. Denn siehe drauf: Noah hat nu drei Söhne h), die haben drei Weiber; das sind zusammen mit seinem Weibe acht Person, die sind ohn Knecht, Gesinde, ohn Freundschaft nicht gewesen, wie es noch in der Welt ist, und zu derselbigen Zeit größer denn itzt war. Von den allesampt, wie große Freundschaft er hatte, ist ihm und seinen Söhnen Niemands angehangen, sondern schlecht

g) Noah Glaube. h) Noah Kinder.

26) † es. 27) „ist" fehlt.

Ile von ihm gewichen; daß es je ein Jammer gewesen ist, daß sein Wort und alle Predig, so er gethan hat, Nichts geholfen, und Niemand gegläubt noch angenommen hat.

Dargegen ist es je ein Großes, daß die acht Menschen alleine so fest stehen sollen i), und gewiß dafur halten, sie haben alleine recht, und so viel Leute in der ganzen Welt allesampt unrecht wären. Wenn sichs heute so begäbe, daß ein Mensch käme, der sagen und schließen dürft, er hätte allein recht, und aller Andere Thun und Meinung falsch und verloren wäre; nicht angesehen, wie weise, heilige, mächtige Leute, Papst, Bischoffe, Fürsten 2c. sie sein möchten: wer künnte es doch gläuben? Sehen wir doch, wie sie itzt wider das Evangelion schreien und toben, daß ihn Niemands fegen noch wehren kann. Drumb ist kein Zweifel, es sei dazumal auch so gangen.

So rechen es nu eben nach. Noah war nu funfhundert Jahr, als er den Kasten anhebt zu bauen, und bauet drüber ganzer hundert Jahr. Da hat er täglich geprediget k), getrieben und gesagt: Besser euch, Gott ist zornig, wird die Welt mit der Sündfluth verderben, darumb baue ich den Kasten, wie mir Gott hat befohlen. Das ist freilich weit erschollen in die ganze Welt, darumb ihm auch Gott so lang Zeit und Weile dazu geben hat. Was ist aber geschehen? Er hat immer fort und fort geprediget und nicht abgelassen. Daher ihn Petrus l) nennet praeconem justitiae, ein Ausrüfer und Ausschreier oder Prediger der Gerechtikeit, wilchen Titel die Schrift keinem Patriarchen so hoch gibt.

Aber die Welt thät, wie sie noch immerdar thut, verhöhnet und verachtet Gottes Wort und seine Prediger, daß, je mehr er davon prediget, je mehr er hören mußt, daß sie sagten m): Du bist ein großer alter Narr, hast Sorge, der Himmel falle auf dich, predigest und schreiest nu zehen, zwänzig, dreißig, vierzig, funfzig Jahr 2c. von der Sündfluth; wenn kömpt sie

---

i) Acht Menschen stehen allein. k) Noah Predig. l) 2 Pet. 2. m) Welt verspott Gottes Wort.

denn? Meinst du, daß du allein der Frömmst daß Gott die ganze Welt verderben sollt, und dir schonen? oder, daß du der Klügest seiest, daß ei mand denn dir sagen sollt?

Solchs mußt er täglich hören, und noch viel u größer Hohn und Schmach; läßt sich aber nicht ersd prediget immer anhin, bis ins sechzigst, sieb achzigst und neunzigst Jahr. Da wurden sie er und gewiß n). Ja, ja, sollt Gott so lang Wenn er die Welt vertilgen wollt? Wenn er so wäre, würd er nicht zehen Jahr geharret haben ließ Gott der Welt so lang predigen, und sein fur Thorheit und Lügen halten, und aufs Aller lichst und Schmähelichst handlen. Da siehe, n Welt mit ihrer Klugheit und Vernunft ist, w sie sich zu Gottes Wort stellen kann. Nu ist Wunder, daß sein Weib, seine Söhne mit ihrer dern gegläubt haben, und an ihm allein geh dennoch so viel mit ihm blieben sind, sonderlic sichs so lang verzog, als er immer sagt, es kommen. Wie viel sind auch zuvor Leut da g die Geld genommen haben, und den Kasten g aber Nichts geachtet: noch ist er drauf blieben hat gegläubet, es würde so gehen, Gott würde ersäufen.

Darumb lerne nu, was des Glaubens rech sei o), daß er keinem Ding folget, ohn dem Wort. Ists doch Alles widersinnisch, strebt wid Vernunft der Menschen, ja, wider sein eigene und alles, was er nur siehet, fühlet und höret er wohl denken möcht: Wie, sollt denn Gott so derlich fahren, daß er mich alleine erwählet, un Menschen auf Erden verdampt? wie auch solchs ohn Zweifel gefühlet hat, und groß Anfechtung e

Denn das ist auch die große Anfechtung Welt p), ausgenommen die hohen geistlichen, da denket: Siehe, die ganze Welt hält es anders, du denn allein recht haben und der Klügiste sein der, wie wenn du irrest? Meinest du nicht, daß

n) Sicherheit. o) Art des Glaubens. p) Anfechtung des Gl

barmherzig sei, er werde viel Leute erhalten, und nicht Alles so gar vertilgen? Wenn er dahin hätte gesehen, und nicht die Augen zugethan, würde er nicht sein sicher blieben. Doch hat er solcher Stöße und Püffe oft viel müssen leiden.

Er sahe, daß Gottes Wort da stund, von acht Personen allein zu erhalten. Das war so viel gesagt, als spräche er: Nur todt, todt alles, was da lebt. Da stehet der Glaube, und spricht: Gott kann und will nicht lügen. Darumb hat er die Augen zugethan, und alle Vernunft gedämpft, und allein an dem Wort gehalten. Also muß der Glaube alle Vernunft, Sinn und Verstand mit Füßen treten, und alles, was er siehet, aus den Augen setzen q), und Nichts wöllen wissen denn Gottes Wort. So laßt uns nu die Vernunft r) und unser natürlich Licht preisen und rühmen! Was ist es anders, denn Blindheit und Finsterniß? Was kann es Bessers, denn wider den Glauben und Gottes Wort fechten? Was gilt nu lange Gewohnheit, und daß so viel Leute in der Welt anders halten und gläuben?

Solchs alles hat er nu hundert Jahr getrieben, durch solchen Glauben, den Niemand gnug erlangen noch ermessen kann. Hilf Gott! künnten wir doch kaumet, wenn es ans Treffen gehet, ein Stunde stehen, und er ist da so lange Zeit ohn Unterlaß im höhisten Kampf gestanden und nicht gewankt; und nicht allein das, sondern hat dazu täglich geprediget, und Hohn und Spott zu Lohn kriegt, daß sein Herz recht wohl gekreuziget ist worden.

Also müssen wir auch thun. Wer selig will werden, muß ihm nicht furnehmen, daß er wölle gläuben, was Papst, Bischoff und die ganze Welt gläubt, oder die Concilia beschließen s). Wer so gläubt, ist schon verloren. Denn so lang der Hauf stehet, stehet er auch; stehet nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschen-Wahn; denkt, sollten jene irren und feihlen, so viel und große Leut? und siehet nicht, daß Gottes

---

q) Glaub thut alle Vernunft aus den Augen. r) Vernunft. s) Glaub stehet nicht den Haufen an.

Wort stracks dawider sagt: Viel und große Leute len irren. Zu Noah Zeiten sind ja unzählig viel lehrter, klüger, frommer, ehrbärer Leute gewesen, i denn itzt, weil die Welt noch jung war; den mußte er sein Sinn brechen, und allein halten, Gott sagt.

Solchs wird sich fein finden, wenn wir st sollen t). Da muß der Glaube blos stehen, kämpfen wider den Teufel und alle Sinn und V nunft; da wird er dir furhalten: Das sagt der P, und so gläubt die ganze Welt; wie dünkt dich, n es feihlet und irret? Da muß das Herz, das drauf verlassen hat, anheben zu zappeln, stehet so im Zweifel; wenn es denn zweifelt, so fährt es da und muß verloren werden. Darumb müssen wir hin kommen, daß der Glaub allein auf Gottes W stehe u), daß wir künnen sagen: Gott gebe, die W gläube sonst oder so, da hab ich Gottes Wort, Noah hatte; ist Jemand in der Welt, der es an hält, den laß ich fahren, Gottes Wort muß recht ben, das treuget nicht.

So sehen wir hie den großen, mächtigen G und Zorn Gottes v), daß er nur die acht Person hält; dazu das große Werk, daß ein Menschenherz sollt gläuben. Es ist beide, Gnade und Zorn, u greiflich und unglaublich aller Vernunft und Mensc kräften. Darumb sagt der Text wohl: Noah rechtfertig und ohn Wandel zu seinen Zeiten. It Noah fand Gnade bei dem Herrn. Die Wort sin gesetzt, daß sie Etwas sollen gelten, nämlich so g Ding, wie wir gehöret haben. Aus dem folget a daß die acht Person sind heilig gewesen. Acht le bige Heiligen, und blieben doch nur sechs; denn H fiel nach der Sündfluth, und halt', auch sein W Es ist schrecklich, daß einer in solchem Glauben st und dennoch dahin fallen soll; davon wir hernach ren werden.

Zum dritten, wöllen wir auch die heimliche T

---

t) Todesnoth. u) Glaub stehet auf Gottes Wort. v) G Zorn.

dieser Historien sehen. Sanct Petrus w) hat sie
usgelegt, daß die Sündfluth bedeutet habe die
fe x); denn dieselbige eine geistliche Sündfluth ist,
jene äußerlich war. Und wie Noah im Kasten
achte behalten ist, so werden wir selig in der Taufe.
werden durch die Taufe viel mehr Leute ersäuft,
a durch jene Sündfluth; denn sie durch die ganze
lt ausgebreitet ist, und noch immerdar gehet. Wie
dort alle Menschen ersäuft sind, ohn die achte, die
Wasser erhalten sind: so wird auch in der Tauf
les ersäuft, was fleischlich ist. Denn wir werden
so getauft, daß [28]) wir sterben der Welt, dem Fleisch
nd Blut; wie Paulus y) sagt: Alle, die in Christum
tauft sind, die sind in seinen Tod getauft; so sind
wir je mit ihm gestorben durch die Taufe in den
Tod 2c.: daß gleich so viel ist, wenn man ein Kind
in die Taufe stecket z), als wenn ich spräche: Ich er-
säufe und würge an dir alles, was Fleisch und Blut
ist; daß, wenn mans herauszeucht, ist es ohn alle
Sunde und Unglück, also, daß in der Taufe untergehen
muß alles, was weltlich und fleischlich ist, auf daß
alleine der Geist lebe. Also halt gegen nander die
zwei: dort ersaufen die Menschen, die Fleisch und Blut
sind; hie ersäuft geistlich alle Sund und alles Un-
glück, was der Mensch mit sich bringt. So reimet
sichs auf die Taufe [29]). Darauf gehet der Spruch
im Psalm a): Dominus diluvium inhabitare facit, der
Herr sitzet ein Sündfluth anzurichten, nämlich ein
bleibende Sündfluth, die nicht vergehe bis an der Welt
Ende.

Was bedeut aber nu die Archa? Sie ist also und
darumb gemacht, daß Noah darein thun sollt allerlei
Thier beiderlei Geschlechts, rein und unrein, auf daß
Same auf Erden bliebe, und sich die Welt mehren
könnte. Das ist die christliche Kirche b), die Ver
sammlung aller der, die getauft werden, berufen zur
christlichen Glauben, so das Evangelion hören; d

w) 1 Pet. 3. x) Sündfluth bedeut die Taufe. y) Roma. 6. z) T[...]
a) Psalm 29. b) Arche bedeut die christliche Kirche.
28) „daß" fehlt. 29) Die Original-Ausgabe hat: Tag.

sind alle in dem Kasten, sind aber noch wenig ge
dem andern großen Haufen. Denn ich sage nur
denen, so das Evangelion hören und rechtschaffen
ben, nicht die allein den Namen haben, daß sie Ch
sten heißen c); sondern da kein falsche Predig ist.
derselben Gemeine sind allerlei Thier, Sie und
darnach Noah selb acht; das ist, in der Predig
der Tauf im Evangelio sind verfasset mancherlei M
schen, nicht allein so da gläuben, sondern auch
nicht gläuben; haben dennoch alle das Evangelion,
sie hören und wissen. Denn die andern, die es ni
hören, sind nicht im Kasten, sondern ersaufen
Wasser.

So sind nu unter diesen etliche rein, und etli
unrein d). Was das ist, werden wir hernach hör
itzt ists gnug so viel davon, daß die christliche G
meine der Art ist, daß sie nicht eitel Heiligen h
davon ich oft gesagt habe. Und wäre gut, daß m
ein Sprüchwort daraus machte, denen zu antwort
so sich an unser Schwacheit ärgern, und sagte: H
doch der Kaste Noah beide unreine und reine Th
haben müssen; das so viel gesagt sei: Wöllen
Christen sein, müssen wir uns drein begeben, daß
viel gebrechliche Brüder und Schwester unter uns
ben müssen e), auf daß wir uns gegen einander gl
chen, und einander tragen, und sprechen: Lieber,
werden nicht alle rein sein, es müssen doch im Kast
unter nander sein Raben und Tauben, Wolf u
Schaf. Daher auch die Sophisten gesagt haben: O
nis anima in arca Noae, allerlei Seelen sind in d
Kasten Noah f); wäre wohl gesagt, wenn sie es v
standen hätten. Solchs siehest du auch im Evangel
daß Christus mit Zöllnern und Sundern umbgeh
läßt die Andern fahren, die nur reine Thier woll
haben, und warens doch selbs nicht. So muß es
der Christenheit stehen; [30]) stehet auch darinne
größte Kunst, höhiste Weisheit und Tugend, so

---

c) Christen. d) Christliche Kirche hat Reine und Unreine. e) G
brechliche Christen. f) Allerlei Seelen in Noah Kasten.
30) †, es.

n haben. Wer die nicht kann, der halte sich
er einen Christen.
leiter wird die Archa gemacht von glattem und
en Tannen-Holz; damit aber bezeichnet ist der
heit höhiste Tugend, die sie hat, daß sie sanft-
g), gelinde ist, wie ein fein schlecht glatt Holz,
Aeste ist; ist kein Ungeduld, Zorn, Unwillen,
runter, nicht rauch, knörrig, noch ungebrochen,
, eitel Liebe h), daß eins dem Andern allerlei
halten kann.
er das soll sie auswendig und inwendig verpi-
n, oder verleimet. Das ist beides, Liebe und
i). Wenn man ein Schiff nicht verpichet,
s bald spalten und zureißen. Nu ist Pech k)
läthig schwarz Ding, das nicht schmücket, aber
wahret. So ist auch das Leiden nicht lieblich
en, es hält aber und bewahret wohl. Summa,
Geduld und das heilig Kreuz l), davon Paulus
n Römern m): Patientia probationem opera-
Geduld bringt Erfahrung. Es ist auf allen Sei-
fechtung; oben hat es hinein geregnet, und das
dran geschlagen; nu ist es auswendig dargegen
mit Pech verwahret, daß es keinen Schaden
Das soll sein Demuth und Geduld, daß man
les, was uns ansicht, inwendig und auswendig.
arumb ists in der Summa alles dahin gericht,
höhiste Tugend ist, leiden und tragen alle Ge-
eit unserer Brüder n), darnach alle Anfechtung
ufels und Tods. Es ist nicht das geringst Lei-
 [31]) gebrechlichen Leuten; wir wöllen immer
ei heiligen Leuten sein, die nicht wünderlich sein,
sich fein nach uns lenken, daß es immer gehe
nserm Sinn. Darumb sind Viel gewesen, die
nd dorthin sind gelaufen; meineten, sie wollten
Ort finden, da es nicht ungleich zugienge; hat sich
der wöllen aus der Schleife ziehen, und immer
er Schnur haben, daß Jedermann nach seinem

nftmüthikeit. h) Liebe. i) Geduld. k) Pech. l) Kreuz.
Roma. 5. n) Leiden und Tragen der Christen höchste Tugend.
den.

Willen lebte, und er Niemand nachgeben bi
als jener Narr, der in der Sonnen stund
krümmet, und ward zornig, daß sich der S
krümmet. So wöllen wir Andere schnurre
und richten uns selbs nicht, machen uns d
Leben selbs sauer.

Weiter ist hie auch zu sehen, was di
der Seiten, das Fenster uber der Thür, un
schichtigen und dreischichtigen Gemach unten
des Kastens bedeut o). Nu hab ich oft ge
solle fur allen Dingen bei der Schrift bleibe
fältigen Verstand, so die Buchstaben geben,
rein; wenn das geschehen, mag man darna
guren und Deutung spielen; wie wir zum
den einfältigen Worten hin diese Historien
Auch soll man solche Deutunge nicht führ
wiß und sicher p), es sei denn, daß ma
Schrift beweisen künnte, daß sie solchs s
Wo das nicht ist, magst du wohl hindeute
soll sich Niemand drauf verlassen. Zu we
nicht, daß einer nach seinem Geist spiele;
den Glauben lehren soll, muß so gegründet
sein, daß man auch das Leben darf darüber

So haben wir oben aus Sanct Pete
gegründet, daß die Sündfluth die Taufe bed
davon haben wir keinen Spruch, daß die Th
Seiten deute die Wunden in der linken Sei
(wie mans bisher gedeutet hat); oder auch
Arche den Leib Christi deute; darumb darau
bauen ist. Es ist wohl an ihm selbs wahr
durch die Deutung angezeigt wird; ob abe
Deutung recht sei, und sich dazu reime,
nicht fur ein Artikel des Glaubens haben.
es aber so deutest, daß der Kaste die christli
sei, die Thür aber deute das Wort, dadurch
die christliche Gemeine kömpt; wie auch S
lus pflegt die Predige zu heißen, als zu
thern q): Die Thür ist mir aufgethan, un

o) Thür des Kastens, was sie bedeut. p) Heimlich
q) 1 Corin. 16.

scher; deßgleichen auch Christus im Johanne r)
er sei die Thür, dadurch man in den Schafstall
und eingehet: das nehme ich an als der Schrift
ungemäß. Wer es aber nicht annehmen will,
sen wir seines Sinns walten; denn wir müssen
i Häuptverstand bleiben, so der Buchstabe gibt;
der mügen wir schmücken und ausstreichen, wie
men.
um, daß das Fenster oben angemacht ist, ohn
, wie gesagt, nicht dazu, daß sie Licht davon
s); denn wie sollt ein groß Gebäue ein Licht
n von [33]) solchem kleinem Loch? Darumb
n der Archa ohn Licht hat müssen bleiben, und
ht machen mit Lampen, wie wir in der Nacht;
ollt denn sagen, daß Gott dem Licht so viel
geben habe zu dem Kasten, daß es sie gar er-
abe; [34]) ist aber nicht wohl zu gläuben. Auch
gewöllt, daß der Kaste vom Fenster erleuchtet
hätte er ihr wohl mehr machen lassen: was
deute, gebe ich auch einem Iglichem heim.
was du willt, wir wöllens nach den Buchsta-
ben lassen, daß ers darumb lasse machen, daß
nnte heraus sehen, wie es am Himmel stünde,
s Tag oder Nacht wäre, die Wolken aufhöre-
er oder finster würde; und hat ihm eben ein
estimpt, daß es nicht größer denn einer Elln
te.
ts wollt ich nu deuten auf dieß, so Paulus
m, das ist, Erkenntniß heißet t), daß die Chri-
, die inwendig lebt vom Licht der Gnaden, nicht
cht der Welt, siehet und richtet doch auch aus-
, was gut oder böse ist, wie es zugehet nach
serlichen Wesen; was böse ist, daß man sichs
nehme; was recht und gut ist, daß man sich
richte, und Gott danke. Das sei meine Deu-
hat Jemand ein Anders, [35]) mag ihm folgen;
h habe deß nicht gewissen Grund aus der Schrift.

———

nn. 10. s) Fenster des Kastens. t) Erkenntniß des Glau-
.

rn. 33) † einem. 34) † es. 35) † der.

Daß er nu weiter sagt von dem Untertheil [36])
zweischichtig und dreischichtig zu machen, dabei ist
sehen, wie der Kaste inwendig gemacht ist. Unten
er im Wasser gestanden, da läßt er ein Gebäu
allerlei Thier; [37]) müssen viel Gemach mit vielen Th
ren gewesen sein, denn die Thier hat er alle müss
weiden, und iglichs sonderlich bei Paaren. Das
ich dahin deuten, daß in der Christenheit manche
Gaben sind u). Gott hat Iglichem seine Gabe g
schenkt, damit er der Christenheit diene; davon Paul
schreibet zun Römern, Corinthern und Ephesern v)
Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche zu Proph
ten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten
Lehrer rc. Diese Deutung habe ich auch nicht aus
Schrift, doch reimet sie sich wohl mit der Schrif
Das sei genug von den Deutungen. Spricht nu Mo
ses weiter:

Denn siehe, ich will eine Sündfluth mi
Wasser kommen lassen auf Erden, zu verde
ben alles Fleisch, darin ein lebendiger Ode
ist unter dem Himmel; alles, was auf E
den ist, soll untergehen. Aber mit dir wil
ich einen Bund aufrichten. Und du sollt i
den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mi
deinem Weibe, und mit deiner Söhne We
bern. Und du sollt in den Kasten thun a
lerlei Thier von allem Fleisch, je ein Paa
Männlin und Fräulin, daß sie lebendig ble
ben bei dir. Von den Vogeln nach ihre
Art, von dem Vieh nach seiner Art, und vo
allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Ar
von den allen soll je ein Paar zu dir hinei
gehen, daß sie lebendig bleiben. Und d
sollt allerlei Speise zu dir nehmen, die ma
isset, und [38]) sollt sie bei dir sammlen, da
sie dir und ihnen zur Nahrung da seie
Und Noah thät alles, was ihm Gott gebot.

---

u) Gaben mancherlei in der Christenheit. v) Röm. 12. 1 Corin. 12 Ephe. 4.

36) unteren Theil. 37) + es. 38) + da.

Also gehet Gottes Werk immerdar, daß es när-
richt ist anzusehen, auf daß er je die Welt zu Schan-
den mache w). Kunnte er nicht so viel verschaffen,
da er im Sinn hatte, Noah zu erhalten in solcher
greulicher Sündfluth, daß er nicht dürfte so viel Speise
eintragen? Mußte er erst solchen Vorrath sammlen von
zeitlichem Gut, als künne sie Gott nicht lang genug
speisen und nähren? [39]) Hebet an und lässet Noah
sorgen, daß er Essen und Trinken habe. Warumb
thut er nu das? Erstlich ist kein andere Ursache, denn
sein Wille x). Aber doch ist es auch geschrieben, uns
zu warnen fur Vermessenheit y), die da heißt Gott
versuchen. Wahr ists, daß Gott will, daß alle unsere
Werk im Glauben gehen sollen, daß man Nichts thue
ohn Glauben; aber dennoch will er auch nicht, daß
man das lasse anstehen, das furhanden und zuvor von
ihm gegeben ist.

Als, daß wirs in andern Exempeln sehen z): Er
hat lassen Brücken uber die Wasser bauen, darüber
ein Iglicher sicher gehen künne. Wenn du nu auf
den Glauben wollest so trotzen, und nicht uber die
Brücken, sondern auf dem Wasser gehen, würdest du
billig ersaufen, und zum Teufel fahren. Denn das
wäre gethan, das er nicht geboten noch befohlen hat.
Es ist wohl beides sein; aber das hat er gegeben, je-
nes hat er nicht gegeben. Darumb, weil du nicht im
Geist fühlest, daß du Ursach hast, warumb du müssest
auf dem Wasser gehen, sollt du es nicht thuen.

Also hat auch Christus gethan, wie im Matthäo a)
stehet. Als ihn der Teufel auf des Tempels Spitzen
führet, daß er sich herab sollte lassen, sprach er: Es
stehet geschrieben: Du sollt Gott nicht versuchen b).
Deßgleichen wäre, wenn du wölltest müssig gehen und
nicht arbeiten, und sagen: Ich gläube, Gott wird mich
ernähren. Nicht also. Es ist wahr, daß er Alles gibt,
alle Dinge ernähret und erhält; aber daß du nicht woll-
test brauchen, das du wohl brauchen kannst, wäre

w) Gottes Werk närrisch der Welt. x) Gottes Wille. y) Vermessenheit. z) Gott nicht zu versuchen. a) Matth. 4. b) Deut. 6.
39) † Gr.

Gott versucht. Denn er will, daß du brauchest, |
du fur dir hast liegen, das dir schon gegeben und
handen ist; nicht, daß du das Maul gen Himmel
sperrest, und die Creatur fahren lässest, die er dir
geben hat. Er wird umb deinetwillen ohn Noth
Wunder thuen.

Wo sichs aber also begibt, daß es aus deiner
walt kömpt, daß du nicht ärbeiten künntest, kein K
Geld noch Baarschaft hättest: da mußt du dem
gläuben, Gott werde dich ernähren und speisen. I
wenn du gerne uber die Brücken gehen wölltest,
nicht künntest, und doch gedrungen würdest, uber
Wasser zu gehen, so gehe in Gottes Namen in
kem Vertrauen.

Item, kurzumb ist es umb den Glauben
gethan, daß er beide in Vorrath und Mangel auf
ter Mittelstraßen fähret c), also, daß er des Vorr
braucht mit Dankbarkeit, wo es Gott gibt; auch
derumb, wo Mangel ist, und doch feste trauet, d
solche Zuversicht im Mangel kein Noth leidet.

Item, deßgleichen ist auch von der Keuschei
reden d), ja von allen Sachen. Es ist ja ein g
Gab die Jungfrauschaft e), aber die vom Him
kömpt; Niemand ists angeboren. Denn Gott ha
so gemacht, daß dieß ein Männlin, dieß ein Mä
sei. Wenn du nu das willt fahren lassen, das du
Vorrath hast, und wohl thun kannst, und in Him
gaffen, nach der hohen, seltsamen Gabe warten, i
du feihlen; wie denn itzt alle Münche und Pfa
Gott versuchen, ja schänden mit ihrer gelobten Ke
heit. Wenn es deß gelten sollt, möchtest du auch
gen: Was darf man Gottes Wort in der Gem
mündlich predigen f), oder sonst hören und lesen?
will lieber warten, bis Gott selbs mit mir redet
Himmel; er wird wohl ohn Wort mein Herz erl
ten und anzünden, und mir den Geist geben rc.; w
er doch verboten hat.

Darumb ist das Gottes Wille, daß wir deß,

---

c) Glaub fähret auf mittler Straße. d) Keuschheit. e) Jung-
schaft. f) Gottes Wort predigen.

[illegible]n geschaffen oder geordnet, brauchen, und nicht in [illegible]ind schlagen; du wirst dennoch zu gläuben genug haben. Das will dieß Stücke lehren, und ist fast [illegible]ch, daß mans wohl wahrnehme. Da stellet sich Gott also, daß ihn die Weisen wohl möchten fur einen Narren halten, daß er sich solchs Dings annimpt; [illegible] thuts aber eben darumb, daß er dieselbigen zu Narren mache in ihrer Klugheit, wie Paulus g) sagt. Folget nu:

Das siebente Capitel.

Und der Herre sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus.

Da siehest du das rechte Urtheil des allmächtigen Gottes, das schrecklich zu hören ist a); aber viel schrecklicher gewesen anzusehen. Sanct Petrus zeucht es auch an b), und bewigt es hoch. Gott hat der vorigen Welt (spricht er) nicht verschonet, sondern bewahrte Noah, den Prediger der Gerechtikeit, selb achte, und führet die Sündfluth uber die Welt der Gottlosen; als sollt er sagen: Dieselbige Welt war dieselbe [1]) Zeit viel besser denn itzt, noch hat er sie vertilget; wie schrecklich wird er denn itzt, am Ende der Welt, strafen?

So siehe nu den Noah an, wie er da mitten in der Hölle stehet c). Es ist ein schlechte Historien anzusehen, aber so gewaltig, daß [2]) Niemands gnug er[illegible]ingen kann. Wenn er heutigs Tags so käme, daß wir also fuhren, wie er in dem Kasten, wer würde sein, der nicht verzweifelte? Es ist der Vernunft und Sinnen zu greulich anzusehen, daß sie so müssen schweben, haben keinen Aufenthalt, [3]) soll oben und unten das Wasser herplatzen und schlagen.

Zum andern sehen sie dazu Nichts fur Augen, wo sie sich hinwenden, denn eitel Sterben und Tod; da

g) 1 Cor. 3. a) Gottes Urtheil schrecklich. b) 2 Pet. 2. c) Sündfluth gehet uber die ganze Welt.

1) zu derselbigen. 2) † es. 3) † es.

sollt erst einem das Herz zappeln. Denn in solchem greulichem Zorn, da Gott so streng fähret, daß er umb der Menschen willen auch keines Thiers verschonet, möchten sie denken, Gott würde auch unter sie schlagen, sonderlich, weil sie das Wasser rings herumb sahen schlagen.

Darumb siehe, was das fur ein Glaube gewesen ist, der in solchem Ansehen des grausamen Zorns hat künnen stehen d). Da ist ein rechter Kampf mit dem Glauben und Unglauben gewesen, und muß ihr Herz manchen starken Puff erlitten haben. Da sehen sie noch wissen keinen Rath, daß sie heraus kommen und sicher seien, wider uber sich noch umb sich, müssen aushalten vierzig Tage lang. Wer ihm nu da hätt selbs wollen helfen, hätt müssen verzweifeln; denn da war keine Hülfe zu sehen, mußten allein am bloßen Wort hangen, und durch den Glauben wider alle Sinn und Vernunft fechten. So siehest du, welch große, mächtige Gewalt des Worts ist e), wenn es mit dem Glauben gefasset wird, daß sie funf Monden lang den Tod ohn Unterlaß fur Augen hatten, und doch verachten kunnten.

Darumb ist es zu Preis des Glaubens geschrieben; wie denn die ganze heilige Schrift dazu gegeben ist, den Glauben zu stärken f). Das ist der Fisch einer, damit Christus das Volk in der Wüsten speiset, und der Ochs oder Mastviehe, zu der Hochzeit geschlachtet, wie im Matthäo g) stehet. Solchs soll man predigen und aufwerfen; da kann kein Werk noch einig Furnehmen helfen, da muß man nackend allein am bloßen Wort hangen, so Gott gesagt hat.

Denn dich hab ich rechtfertig ersehen fur mir zu dieser Zeit.

Das war so stark, daß es sie alle mit der Arche im Tod erhielt, die sonst nicht Einen Tag hätten mügen bleiben. Der Glaube mußte lebend bleiben, wenn auch eine ewige Sündfluth gewesen wäre. So haben sie sich frei dahin müssen mitten in Tod geben, daß s

d) Glaub Noah und der Seinen ist stark gewesen. e) Kraft Gottes Worts. f) Glaub zu stärken. g) Matth. 22.

m wären mit Leib und Seele, wo das Wort wäre gewesen.

So laßt uns nu auch lernen, wenn die Stunde t, daß man sterben soll, und der Tod fur Augen), und schreckt uns mit seinem Blick Teufels Hin- t und Gottes Zorn, daß du nicht denkest, du müs- untergehen, nicht umb dich tappest und sehen wöll- l, wo du bleiben und hintreten sollt (wie die thuen, e sagen: Ich sterb, und weiß nicht wenn; ich fahr, h weiß nicht wohin). Da mußt du Augen und le Sinn zuthuen, Nichts wissen noch hören wöllen, nn was Gottes Wort sagt, nicht achten, was du hlest, oder je dasselb uberwinden. Das Wort er- greife, und laß dirs nicht nehmen, daß du sagest: Hie bin ich in Todes-Noth und Angst, ich weiß aber, daß ich getauft bin, und mir Gott das und das verheißen hat; rücke ihm also sein Wort auf, so sehr und stark der Tod hereinbricht.

Da wird nu nicht gelten, daß man sage: Ach, wer nu Gott gedienet und viel gute Werk gethan hätte. Es sind eitel tolle, unsinnige Wort, damit der Teufel die arme Leut nur verzagt macht. So sollt man aber sagen i): Ich habe gesundiget und viel Bö- ses gethan, das ist mir leid; aber du bist ein solcher Gott, der nicht ansiehet, wie fromm oder wie böse man ist, wenn man nur auf deine Güte siehet und trauet. Also kann man im Tod genesen und bleiben, wie die acht mitten in der Sündfluth blieben sind. Das ists, das man hieraus soll lernen. Das ist nu die Zusagung, Noah gegeben: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus ꝛc., und sind eitel lebendige Wort, darinne sie viel fester erhalten sind, denn in dem Kasten k). Denn hätte er das nicht gehabt, so hätte er müssen sinken tiefer denn unter die Erden, wo es sein künnte. Uns aber sind sie zum Exempel geschrieben, den Glauben zu stärken und [4]) trösten.

Und hie muß man gewohnen, daß die Schrift

---

h) Todesnoth. i) Trost in Todesnoth. k) Noah Zusagung er hält ihn.

4) † zu.

heisset ein Haus, da wir Weib und Kind sagen l). Es [5]) schleußet aber aus das Gesinde, begreifet allein was eines Fleischs und Bluts und der Sippschaft ist. Also lieset man der Weise nach im andern Buch Mose m) von den Wehmüttern: Weil sie Gott furchten, und der Jüden Kinder leben ließen, machte er ihn Häuser, das ist, er gab ihn Männer und Kinder; nicht, daß er ihn von Holz und Steinen Häuser gebauet hätte. Also wirst du finden hernach in diesem Buch am dreißigsten Cap., wie Rachel, (als sie nicht Kinder hätte,) ihrem Mann Jacob ihre Magd gab, und sprach: Lege dich zu ihr, auf daß ich doch durch sie erbauet werde, das ist, daß wir uns züchtigen und mehr werden im Hause. So sagt er hie: Du und dein ganz Haus, das ist, dein Weib, drei Söhne und ihre Weiber.

Aus allerlei reinem Viehe nimm zu dir je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; von dem unreinen Viehe aber je ein Paar, das Männlin und sein Fräulin; desselben gleichen von den Vogeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlin und sein Fräulin; auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.

Das ist ein wünderlicher Text, daß ich nicht wüßte, warumb es gesagt wäre, wenn nicht mysteria, das ist, geistliche Deutung darinne wären. Droben hat er gesagt von Paaren und Paaren, wie auch hernach in diesem Capitel; und spricht doch hie mitten im Text, er solle ein Unterscheid machen unter den reinen und unreinen n), und sonderlich drücket er die Vogel aus, daß er je sieben und sieben darein nehmen solle.

Zum ersten, siehet man hie klärlich, daß des Gesetzs Mose viel genommen ist aus den alten Historien der Patriarchen o). Denn so liest man im dritten Buche Mose p), daß Gott ein Unterscheid machet unter reinen und unreinen, die man essen oder nicht es-

---

l) Haus in der Schrift. m) Exod. 1. n) Reine Thier von den unreinen abzusondern. o) Gesetz Mose aus den Historien der Patriarchen genommen. p) Levit. 11.

5) er.

m soll, und sagt, was das Zeichen sei der reinen Thier, nämlich, was die Klauen mitten entzwei spaltet, und wiederkäuet; item, von den Fischen, wilche Schuppen und Floßfedern haben rc. Dieß hat schon hie Noah gehalten, und die Thier unterscheiden; damit Moses anzeigt, wie das Gesetz bereit in viel Stücken gangbar ist gewesen bei den ältisten Vätern, das er hernach zusammen getragen, gemehrt und gebessert hat durch Gottes Befehl.

Zum andern, was nu die Ursach sei, warumb er die je sieben und sieben heißet nehmen von den reinen Thieren und Vogeln, und oben am sechsten Capitel nur ein Paar von allerlei Viech und Vogel, lassen wir fahren bis in die mysteria. Denn nach dem schriftlichen Sinn ist gnug die Meinung, daß der unreinen Thier nicht zu viel in dem Kasten wären. Darnach, als Noah hinein kam, sollt er vielleicht einmal oder zwei opfern; wie es denn schon gieng, wie hernach bei Mose im Gesetz. Sollt er nu [6]) nur ein Paar reiner Thier mit genommen haben, wäre nichts Ubrigs blieben, damit ein lebendiger Samen wäre erhalten [7]).

Denn noch uber sieben Tage will ich regen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht, und vertilgen alles, das das Wesen hat von dem Erdboden, das ich gemacht habe.

Das ist die letzte Predig, die Noah auf Erden gethan hat vor der Sündfluth, als er nu alle Ding hatte eingetragen und zugericht. Aber die Leut warens nu gewohnet, daß er sich so lang mit ihn bläuete, daß es nicht half, und sie nur verstockt wurden. Darumb beschleußt Mose:

Und Noah thät alles, was ihm der Herre gebot. Er war aber sechshundert Jahr alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam, und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, Weibe und seiner Söhne Weiber fur dem Gewässer der Sündfluth. Von dem reinen Viehe und von dem unreinen, von

6) „nu" fehlt. 7) † worden.

den Vogeln und von allem Gewürm auf Er-
den giengen zu ihm in den Kasten bei Pa-
ren, je Männlin und Fräulin, wie ihm de-
Herre geboten hatte. Und da die sieben Tag
vergangen waren, kam das Gewässer de-
Sündfluth auf Erden.

Droben sagt er, er sei fünfhundert [8]) Jahr a-
gewesen, itzt sagt er, sechshundert, daß er eben hun-
dert Jahr gepredigt hat, und den Kasten zugeric-
daß sie Zeit gnug hatten, sich zu bessern. Sie hab-
zu derselben Zeit lange gelebet q), darumb hat ih-
Gott auch so lang Frist gegeben. Itzt gibt er nic-
so lang Frist, weil wir so lang nicht leben. Das h-
sie auch ärger gemacht, und verhärtet sie auch, daß s-
gedachten: Gott gibt uns so lange Frist, lässets un-
wohl gehen, das ein Zeichen ist, daß er uns gnädi-
ist, und [9]) noch nicht Noth hat; wenn er so zorni-
wäre, und so greulich plagen wollt, ließ er uns s-
lange nicht leben; wie denn alle Ungläubige gedenken r).
Aber Gott lässet sie nur dardurch verblendt und ve-
stockt werden, daß sie es ja [10]) wohl verdienen.

Da es ihn aber auf den Hals kam, da flohen si-
und kunnten nirgend aus. Da wollt Gott nicht meh-
hören bitten, denn sie keiner Predigt gehörcht hatten.
Sie hatten ihn lassen umbsonst rufen, so läßt er si-
auch wieder umbsonst rufen. Also sollen wir hierin
lernen beide die Langmüthikeit und den Zorn un-
Strafe Gottes.

In dem sechshunderten Jahr des Al-
ters Noah, am siebenzehenten Tag des an-
dern Mondes.

Deß muß man gewohnen, wer in Mose liese-
daß er feintlich viel Wort fuhret, damit er immer ei-
Ding treibt, und zuweilen uber die Maaß reich ist
und daher schwemmet mit Worten s); wiederumb auc-
zuweilen so krank, daß er kaumet tropfelt, und wi-

---

q) Etwan hat man lang gelebt. r) Sicherheit. s) Moses macht vie Wort.

8) Die Original-Ausgabe hat: sechshundert, und nachher: sieben hundert. 9) † es. 10) gar.

mit Einem Wort ausrichtet, daß wohl möcht
lich sein einem, der der Sprach Art nicht weiß.
ott läßt es eben darumb so geschrieben werden,
die Vernunft zum Narren mache; denn wo er
rischten redet, da ist er am klügisten; darumb
icht zu verachten. Er thuets aber hie in dem
sonderlich darumb, daß Noah Macht daran ge-
ar, da er in solcher Angst stunde t). Wenn
Nöthen liegt, ists nicht zu viel, daß man ein
rei- oder viermal höret; da kann man nicht ge-
digen und trösten. Wenn man aber gute Ruge
rd man bald verdrossen; als hie einer denken
Du Narr, was machest du so viel Wort?
, daß es scheinet, wie er wäschig sei; macht
nichts Anders, denn daß wir nicht in dem
icken, den er hie gehabt hat.
as ist der Tag, da aufbrachen alle
le der großen Tiefen, und thäten sich
e Fenster des Himmels, und kam ein
auf Erden vierzig Tage und vierzig
Eben am selben Tage gieng Noah
Kasten mit Sem, Ham und Japhet,
Söhnen, und mit seinem Weibe und
Söhne dreien Weiber; dazu aller-
hier nach seiner Art, allerlei Viehe
seiner Art, allerlei Gewürm, das
den kreucht, nach seiner Art, und al-
Gevögel nach ihrer Art; alles, was
gen kunnt, und alles, was Fittig hatte,
eng alles zu Noah in den Kasten bei
n, von allem Fleisch, da ein lebendi-
eist innen war; und das waren Männ-
nd Fräulin von allerlei Fleisch, und
en hinein, wie ihm denn Gott geboten
und der Herre schloß hinter ihm zu.
am die Sündfluth vierzig Tage auf
, und die Wasser wuchsen, und huben
asten auf, und trugen ihn empor uber
rden. Also nahm das Gewässer uber-

---

snoth.

hand, und wuchs sehr auf Erden, daß de Kaste auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm uberhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden; funfzehen Ellen hoch nahm das Gewässer uberhand uber die Berge, die bedeckt wurden. Da gieng alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vogeln, an Viehe, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden, und an allen Menschen; alles, was ein lebendigen Odem hatte im Trocken, das starb. Also ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, von Menschen an bis auf das Viehe, und auf das Gewürm, und auf die Vogel unter dem Himmel, das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noah bleib uber, und was mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer stund auf Erden hundert und funfzig Tage.

Da saget er, wo die Wasser herkommen, nämlich von unten und oben u). Was sind denn die Brunne der Tiefe und Fenster des Himmels? Es ist mit verblümeten Worten geredt, und so viel gesagt: Wo Tiefe war, als große Teich und Seee, da gieng es aus, quellet, und ergoß sich, daß es daher schwemmet; also, daß die Brunne sind, daher es quellet, und unten heraus ist brochen; oben aber ist es herein brochen mit eitel Wolkenbrost, und mit Gewalt greulich geschwemmet, hat plötzlich viel Wasser gegeben. Denn da gehört viel Wasser zu, daß es funfzehen Ellen uber alle Berge gangen ist, wie er hie schreibet.

Von der heimlichen Deutung dieses Capitels will ich nicht viel sagen. Denn was die Sündfluth deutet, ist oben gnugsam gehandlet; aber von den reinen und unreinen Thieren gehört in ein ander Buch Mose, da geboten wird, von keinem unreinen zu essen, noch zu opfern. Denn dieselbe Deutung ist zu weit, gehöret zum Evangelio und Gesetz. Wir habens auch noch in

u) Wasser der Sündfluth.

viel Stücken, daß wir etliche Thier nicht essen, welche Unreinikeit nicht von Natur herkömpt, sondern aus Gottes Gesetze. Also sind von Anfang der Welt immerdar etliche Satzung gewesen. v) Denn es fast unmüglich ist, daß ein Regiment bestehe ohn mancherlei äußerliche Satzung. So haben schon die Väter Unterscheid unter den Thiern gehabt; aber [11]) sind doch ohn Zweifel damit frei umbgangen, nach der Freiheit des Gewissens; wie auch viel Propheten hernach unter dem Gesetz gethan haben.

Das achte Capitel.

Da gedachte Gott an Noah, und an alle Thier, und an alles Viehe, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen, und die Brunn der Tiefe wurden verstopft sampt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehret, und das Gewässer verlief sich von der Erden immerhin, und nahm ab nach hundert und funfzig Tagen. Am siebenzehenten Tag des siebenten Monden ließ sich der Kaste nieder auf das Gebirge Ararat. Es verlief aber das Gewässer fortan, und nahm ab bis auf den zehenten Mond. Am ersten Tage des zehenten Monds sahen der Berge Spitzen erfur. Nach vierzig Tagen thät Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte, und ließ ein Raben ausfliegen, der flog aus, und kam wieder, so lange als das Gewässer vertrockt auf Erden. Darnach ließ er eine Tauben von sich ausfliegen, auf daß er erfahre, ob das Gewässer gefallen wäre auf

---

v) Aeußerliche Satzunge müssen sein.

11) † sie.

Erden. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß rugen kunnt, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da thät er die Hand eraus, und nahm sie zu sich in den Kasten. Da harret er noch ander sieben Tage, und ließ abermal ein Tauben fliegen aus dem Kasten, die kam zu ihm umb Vesperzeit, und siehe, ein Oeleblatt hatte sie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Aber er harret noch andere sieben Tage, und ließ ein Tauben ausfliegen, die kam nicht wieder zu ihm.

Das Capitel hält inne [1]), wie die Sündfluth hat abgenommen und hinweg gefahren ist a), nachdem es ein greuliche lange Zeit gestanden und gewachsen hatte, und auch etliche Tag gekostet hat, bis es vergangen ist; hundert und funfzig Tage hat es gestanden, sagt der Text, das ist nahet ein halb Jahr. Da kannst du denken: Sollt Noah in der Zeit mit den Seinen nicht gezagt haben und gezappelt, daß es nicht wollt aufhören? So greulich und schrecklich gehet Gottes Werk herein; noch ist der Glaube viel stärker, der es kann aushalten, und des Ends erwarten. Das anzuzeigen, beschreibet er es hie so fleißig mit so viel Worten, daß er auch die Tage so eben zählet. Erstlich sagt er, es habe angefangen abzunehmen nach hundert und funfzig Tagen, daß der Kaste im siebenten Monden auf dem höhisten Gebirge Ararat gestanden ist, so das Wasser zuvor funfzehen Ellen hoch uber alle Berge gangen war. Darnach hat [2]) es gefallen vierzig Tage, bis auf den zehenten Monden. Da harret er noch bis in den andern Monden des folgenden Jahrs. Also ist er eben ein Jahr und bei zweien Monden in dem Kasten blieben. Das sei darumb geredt, daß man sehe die Gewalt des Glaubens und Gottes Wunderwerk b).

---

a) Abnehmung der Sündfluth. b) Glaubens Gewalt.

1) in sich. 2) ist.

Darnach setzet er zwei Stücke, vom Raben und von Tauben; und ist wohl wunderlich anzusehen, ge- als hätte sich Nichts in dem Kasten begeben, denn . Von ersten ließ er einen Raben ausfliegen c), cht Moses, der floge aus und kam wieder, so lange das Gewässer vertrocknet. Das ist so viel geredt: machets so lange mit dem Wiederkommen, bis es trocken ward, daß er noch wieder kommen soll; wir deutsch möchten sagen: Er kömpt und kömpt, harret und harret, das ist, es wird so lang, bis gar außen bleibet.

Was gelüstet aber den Heiligen Geist, solch Ding reden? Es ist ein lose Historien, menschlich zu ...men. Aber Gott richtet nicht, wie [4]) Menschen; ist der Meister, der weiß, was er soll schreiben ...en. Summa Summarum: Die Historien hat das ...ich, daß Noah natürlich braucht des Rabens; denn ... er der Art ist, wo er auf ein faul Aas kömpt, ... er drauf und frisset, [5]) dachte Noah, er wurde ... voll fressen und wieder kommen d). Er wollt aber ...t, und blieb außen.

Darnach schickt er die Taube aus e), die sollt ...der kommen und sagen. Das ist ein rein Thier, kein Aas noch Unreins; daher ein Sprüchwort ist: ist so rein, als hättens die Tauben erlesen. Die ...mpt nu wieder, und bringet Nichts. Die ander ...get ein grün Oeleblatt; die dritte bleibet außen.

Wenn man dieß will deuten, kann mans nicht ...er thun, denn auf die Prediger, den da befohlen , Gotts Wort zu predigen. Die christliche Kirche, ...ch den Kasten Noah bedeutet, hat zweierlei Predi- ...f): Zum ersten die Bauchdiener, und Freßlinge g), ...sind durch den Raben bedeutet, die durch das Pre- ...en Nichts suchen, denn daß sie genug haben, und ...en Wanst füllen; wo das Wort nicht will dienen ihrem Bauche, da drehen sie ihm eine Nasen, daß ...sich dazu lenken muß. Darzu, wenns zum Tref-

---

c) Rab fleuget aus der Archa. d) Art des Rabens. e) Taube fleugt aus der Archa. f) Prediger zweierlei. g) Bauchdiener.
3) † als. 4) † die. 5) † so.

fen gehet, daß sie es sollen bekennen, so leugen sie; das sind unreine Schelmen, die Aas fressen; die müssen wir auch haben. Denn so ists gangen zu aller Propheten- und Apostel-Zeiten bis hieher, daß neben der rechten Lehre ausfliehen falsche Lehrer; dazu hilft man diesen Raben hoch heben, daß er predige das reine Gottes-Gesetze, wiewohl ers nicht recht ausleget.

Unsere Lumpenprediger h), die alleine Menschentand predigen, sind noch nicht so gut. Nu, diese kommen auch aus dem Kasten, haben den Namen, daß sie in die Christenheit gehören, sind Prediger und Bischoffe. Was thun sie aber? [6]) Fressen eitel unrein todt Aas, das ist, ihre Lehre ist ganz von Fleisch und Blute und äußerlichen Werken; da ziehen sie die Schrift hin, da bleiben sie inne, kommen nicht wieder, wie Paulus sagt: Sie haben ihr Urtheil dahin. Der Rabe bringet kein gut Zeugniß, noch nichts Tröstliches; solche Lehrer predigen, da Niemand keine Freude von hat, machen eitel Angst des Gewissens.

Die aber durch die Tauben bedeutet werden, sind, die einfältig daher gehen in Gottes Wort; wie Sanct Paulus i) seine Predigt rühmet und preiset k), und spricht: Wir haben gewandlet und gehandlet in reiner Einfältikeit und Lauterkeit, nicht mit fleischlicher Weisheit; das ist, wir Prediger haben so ein einfältigen Sinn, wie die Tauben; suchen nicht Anders, denn die reine Lehre des Evangelii, begehren weder Ehre noch Gunst, wagen Alles dran, daß nur daran da [7]) zu thun ist, daß die Lehre lauter bleibe; es gehe ihn, wie Gott will. Die Andern aber sind nicht einfältig, sondern sticken voll eigens Nutzs; das ist ein schalkhaftig Auge, wie Christus l) sagt. Das ist nu die liebe Taube, die fleuget erstlich aus, findt Nichts, es ist noch nicht Zeit, daß man das Evangelion predige; man muß Gott lassen auszörnen, bis daß der Rabe sich voll Aas fresse; darumb kömpt sie wieder in Kasten.

Zum andern schicket er aber [8]) eine andere Taube aus, die kömpt wieder, und bringet ein Oelblatt i...

h) Lumpenprediger. i) 2 Cor. 1. k) Rechte Prediger. l) Matth. 6...
6) † Sie. 7) „da" fehlt. 8) † es. 9) abermal.

be zur Vesperzeit. Es hat die ganze Schrift
halben angezeigt, daß das Evangelion die letzte Pre-
sein solle m); darumb man in der Schrift hin
wieder findet, daß der Abend immer bedeutet und
gt die letzte Zeit und Predigt, wie auch im Evan-
, da es Christus n) dem Abendmahl vergleichet.
wohl sich aber der Abend lang verzeucht, so ist es
ch die letzte Predigt, darnach keine andere kom-
soll. Darumb kömpt die Tauben eben umb Ves-
it, als der Tag schier will ein Ende haben.
Was ist aber das Oeleblatt o) in ihrem Munde?
hts Anders, denn das lautere Evangelion in dem
nde der reinen Prediger. Oele p) bedeut durch die
e Schrift Gnade und Barmherzikeit. Denn es
die Art, daß, wie der Wein den Leib inwendig ge-
kt und fröhlich macht, also macht Oele den Leib
wendig hübsch, gelenk, glatt und geschickt. Weil
nu so fein gelinde macht, heilet und sänftet mit
em lieblichen, feinen Saft, so wird dardurch
utet göttliche Gnade und Barmherzikeit, geprediget
h das Evangelion. Darumb führet die Taube das
eblatt im Munde; denn das Blatt bedeutet die
digt, wie die Frucht die Werke. So siehe, was das
angelion ist q), nichts Anders, denn wie das Oele-
tt, das die Taube in den Kasten bringt.
Aus solchem Exempel und Figuren sollten wir
isten billig ein täglich Sprüchwort machen wider
Menschenlehre und Gesetze, das wir in unsern
den gangbaftig sein ließen: Die Tauben bringt
hts im Mund, denn das Oeleblatt, das ist, man
l in der Christenheit nichts Anders predigen, denn
s lauter Evangelion r). Sonst, wo etwas Anders
predigen wäre, würde sie irgend ein Blatt von ei-
m Holderbusch, oder ein Stück von eim faulen Aas
ingen. Wer nu das Oeleblatt nicht führet, ist nicht
e reine Taube, das ist, wer nicht das Evangelion
ein predigt, der ist kein christlicher Prediger. Also
nen solche figurae allegoricae [10]), das ist, die etwas

m) Evangelion die letzt Predigt. n) Lucä 14. o) Oelblatt
p) Oele. q) Evangelion. r) Evangelion zu predigen in der Christenheit
10) In d. Orig. Ausg.: *Figure allegorice*, u. b. Walch: Figuren allegorice

Heimlichs bedeuten, zu gemeinen Sprüchen. So
der Heilige Geist Lust, so gar einfältige Historien
beschreiben. Es wäre wohl, halt ich, ander nöth
Ding zu schreiben gewesen; das läßt er gehen,
nimpt das allergeringste.

Als nu das geschehen ist, hat Noah gesehen,
Mose im Anfang dieß Capitels sagt, daß Gott an
gedachte; da ist nu der Jammer aus, und der Z
hinweg. Das ist nu die letzte Predigt a), wie
Taube der letzte Bote ist, darnach keine mehr kom
soll. Wenn die ausgehet, haben wir ein gewiß Z
chen der Gnade, daß Gott den Zorn abwendet;
kömpt der Trost, und höret die Anfechtung auf,
kömpt das Herze erfur vom Tod ins Leben. Bis
ist der fromme Noah immer in großem Kampf
standen, daß die Taube mit dem Oelblatt freilich
tröstlicher Bote gewesen ist.

Im sechshundersten und einem Jahr de
Alters Noah, am ersten Tage des ersten Mo
den, vertrockte das Gewässer auf Erde
Da thät Noah das Dach von dem Kaste
und sahe, daß der Erdboden trocken w
Also ward die Erde ganz trocken, am sieb
und zwänzigsten Tage des andern Monde

t) Da siehest du, daß sie ein ganz Jahr im K
sten gewesen sind. Droben sagt er, wie er im sec
hunderten Jahr, am siebenzehenten Tage des and
Monden ist hineingangen. Hie sagt er, daß die E
im sechshunderten und einem Jahr, am sieben u
zwänzigsten Tag des andern Monden ganz trocken
worden, daß Noah heraus gangen ist. Am ersten T
des ersten Monden, spricht er, vertrocket die Erde
darnach am sieben und zwänzigsten Tag des andern Mo
den ward sie gar trocken, das ist, er hat noch
Monden geharret nach der Tauben Ausfliegen,
noch länger.

Da redet Gott mit Noah, und sprac
Gehe aus dem Kasten, du und dein Wei
dein'e Söhne und deiner Söhne Weiber m

---

a) Evangelions Predigt. t) Ende der Sündfluth.

ir, allerlei Thier, das bei dir ist, von allerlei Fleisch, an Vögeln, an Viehe und an allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht, das gehe eraus mit dir. Und reget euch auf Erden, und seid fruchtbar und mehret euch auf Erden. Also gieng Noah eraus mit seinen Söhnen und mit seinem Weib und seiner Söhne Weibern. Dazu allerlei Thier, allerlei Gewürm, allerlei Vögel und alles, was auf Erden kreucht, das gieng aus dem Kasten, ein iglichs zu seins Gleichen.

Das ist auch ein rechter Text, der zum Glauben [illegible]; denn da siehest du, daß er nicht aus dem Kasten gangen ist, noch gangen wäre, ehe ihm Gott solchs befohl. Durch Gottes Gebot war er hinein gangen, durch Gottes Gebot gehet er wieder heraus u), und nicht allein er, sondern alles, was da lebte auf Erden. Und siehe, wie es nach einander gehet. Zum ersten gebeut Gott ihm, seinem Weibe, Söhnen und ihren Weibern, und Thieren, daß sie heraus gehen. Darnach saget er: Reget euch, seid fruchtbar und mehret euch. Denn es war anzusehen, als sollt es gar [illegible] sein, daß kein Leben mehr auf Erden würde bleiben; darumb heißet er sie, sich wieder züchtigen. Und [illegible] ist nicht allein ein Gebot, sondern strenger Ernst, [illegible] oben gehört ist.

Das ist aber hierinne angezeigt, wilchs durch den ganzen Mosen immerdar angezogen wird, mehr denn [illegible] der ganzen Schrift, daß fur Gott kein Leben noch [illegible] gilt, das er nicht besiehlt, entweder öffentlich [illegible] heimlich durch Menschen v). Darumb läßt er [illegible] Nichts thuen, er hab es ihm denn befohlen. [illegible]wohl es hie also gethan war, daß solch Werk geschehen mußte, daß er mit allem, was bei ihm war, [illegible] dem Kasten gienge, weil er sahe, daß Gott die [illegible] Erden hatte lassen trocken werden: dennoch dorft [illegible] nicht ehe thuen, ehe ers ihn hieß, auf daß er ja gewiß wäre, daß sein Werk gienge in Gottes Gefallen.

---

u) Noah gehet aus dem Kasten... v) Für Gott gilt nichts, was er nicht befiehlt.

Demnach soll ein Iglicher seinen Stand und al
Werk also stellen, daß er gewiß sei, daß sie Gott g
fallen w), und also leben, daß wir immer bereit sei
zum Tod; wilchs Niemand thun kann, denn der d
sicher ist, daß sein Leben, und was er thut, Got
gefalle. Denn wer das nicht sagen kann, [11]) ist i
einem verdammlichen Stande. Daß wir aber deß g
wiß werden, wird man nicht mit Werken ausrichten
sondern der Glaube, der [12]) machet den Mensch
angenehm, und versichert das Herz, daß Alles Go
gefalle x); und ob es gleich etwas thut, das ihm nic
gefiele, als oft geschicht, daß er ihm dennoch solchs z
gut hält. Denn des Menschen Leben stehet also, da
es gar viel thut, das es nicht gerne wollt gethan h
ben y); wie Paulus sagt zun Römern z). Es wi
aber nicht anders aus, kann auch nicht anders werde
es müssen immer Sunden und grobe Gebrechen mi
laufen; darumb wird der Mensch dem Leben fein
und begehret immer des Tods. Also muß ein Christe
mensch immer mit den Werken umbgehen, die d
Gnade und Schonens dürfen; er wollte gerne mit g
ten Werken umbgehen, so kann er nicht.

Darumb haben wir gelehret, daß das ganze L
ben im Glauben und Gottes Wort hergehen muß, s
es Gott gefallen a). Denn der Glaube ohn Wort i
Nichts. Denn was soll ich gläuben, wenn mir Ni
mand zusagt? Soll mir Etwas zugesagt werden, s
muß das Wort zu mir kommen. Darumb schleu
Moses, daß fur allen Dingen, die wir thun, müs
zuvor Gottes Wort sein b), und wir darnach müss
dran hangen durch den Glauben. So kann denn d
Mensch fröhlich sprechen: Das hat Gott gesagt, d
bin ich gewiß und kann mir nicht trügen, so weiß ic
daß ihm mein Thun gefällt; und wenn ich gleich fu
dige, so verschonet er, und siehet durch die Finger,
lang bis ich todt bin.

---

w) Gewiß sein, Gotte gefalle mein Stand. x) Glaub macht gen
y) Leben des Menschen ist Sünde. z) Röm. 7. a) Leben i
im Glauben gehen. b) Gottes Wort.

11) † der. 12) „der“ fehlt.

ß Stücke wirst du finden sonderlich in Moses
, daß mich dünket, er habs darumb wollen
ß er uns lehrete, kein Werk zu thun, wir ha-
r Gezeugniß von Gott, daß es ihm wohlge-
Damit liegt schon darnieder alles Leben und
ußer Gottes Gebot. So sage mir nu, wo
ie bleiben, die eigen Wesen erdacht und erwäh-
ı, davon Gott nicht geboten hat c)? Wie
nand sagen, daß des genannten geistlichen
Werke Gott gefallen d), weil ihr keiner sagen
ß er es befohlen habe? Wenn du denn nicht
, daß ers befohlen hat, [13]) stehest du so bald
daß es ihm nicht gefalle; oder, wenn es ihm
iele, so weißt du es nicht. Derhalben bauen
mal auf Sand und ungewiß. Ja, sagen sie,
iche Kirch und heilige Väter habens so geordе-
und sind wir gehorsam; so wird Gott wieder-
n: Ja, wo ist mein Wort? Wo habe ichs
also zu ordenen? Solchs wird dir der Teu-
en, wenn du sterben sollt; so bist du denn
ob es recht geboten sei, weil sie selbs nicht
ob es Gott gefällt. Aber Ungewiß kann den
it erhalten, noch dem Teufel entlaufen.
halben habe ich so oft gepredigt, daß Niemand
nfahe, das fur Gott gelten soll, er sei denn
viß, ob es ihm gefalle. Wirst du Etwas aus
furnehmen thun, daß dichs also gut dünket,
nur gewißlich, daß [14]) des Teufels sei.
umb merke diesen Text eben, wie Noah, der
Mann voll Geists, thut [15]) nicht einen Tritt
Archen ohn Gottes Wort e), ja, daß kein
s Jungen hecken, ehr es Gott befohlen hat.
kömpt er zuvor, ehr Jemand drumb redet,
cht: Regt euch, seid fruchtbar und mehret
arzumb, er will keine Creatur lassen ein Werk
hab es denn geheißen. So haben wir droben
Capitel immerdar gehöret: Und Gott sprach rc.

Wesen erdenken ohn Gottes Wort. d) Geistlich Stand.
ch thut Nichts ohne Befehl.
14) † es. 15) thut. Er thut u. s. w.

daß kein Ding also künnt gehen, wie es gehe müßte es zuvor heißen; noch wollen wir klüger mehr denn Gott seyn, daß wir Alles thun nach un Dünkel, und denken nicht eins auf Gottes Wort.

Noah aber bauet dem Herrn einen tar, und nahm von allerlei reinem V und von allerlei reinem Gevögel, und opf Brandopfer auf dem Altar. Und der H roch den lieblichen Geruch, und sprach Ich will hinfurt nicht mehr die Erde fluchen umb der Menschen willen, denn Dichten des menschlichen Herzen ist von Jugend auf. Und ich will hinfurt mehr schlahen alles, was da lebet, wi gethan habe. So lange die Erden st soll nicht aufhören Samen und Ernt, und Hitz, Sommer und Winter, Tag Nacht.

Das Opfer, so geschach im Alten Testament gemeiniglich von Tauben oder Turteltauben, und Vogeln f); vom Viehe aber, Ziegen, Schaf und ren oder Ochsen, die wöllen wir sparen ins vierte Mose. Und unter andern Opfern ist fürnehmlic Brandopfer, davon hie gesagt wird. Das wa solch Opfer, davon die Priester Nichts kriegten, dern mußt gar verbrannt werden, mit Mist und wilchs alles auf den Glauben deutet; davon and zu sagen ist.

Was ist aber das, daß die Schrift redet, als Gott eine Nasen, und rieche von Schafen und dern, und spricht, es sei ihm ein süßer Geruch man hernach oft in Mose lieset? g) Es ist je kleine Lust, zu riechen, daß man einen Ochsen Schaf zu Pulver brennet. Darumb ist es ein cher Geruch, und daß er fur Gott kömpt, ist, d Gott erfähret, oder ihm kund wird, und nimp des Opfers an; gleich als man vom Ruche, den von einem Ding hat, das man sonst nicht siehet

f) Opfer des Alten Testaments. g) Gott roche das Opfer.
16) † in seinem Herzen.

sein kann, was es sei. So will er sagen, daß ihm etwas Lieblichs und Angenehms geschehe, das er gerne hat und ihm wohlgefällt, davon ein gut Geschrei ausgehet und fur ihn kömpt. Und ist sonderlich so geredt auf unsern Glauben. Wenn ich fur Gott etwas thue, das da angenehme ist, und mein Herz fühlets, wie es denn gewiß muß sein, so ist mirs noch verborgen; darumb, wie es fur mir im Herzen ist, so ist es fur Gott h). Das Herz muß es merken, daß es Gott gefalle, angenehme und ein lieblich Ruch sei; aber weil ichs noch nicht sehe, ist es noch zugedeckt im Glauben. Darumb redet die Schrift davon, wie es zwischen Gott und uns stehet, daß es also sei, wie wirs fühlen, wie mein Herz wandelet im Glauben. Also schreibet die Schrift davon, daß er itzt rieche, itzt nicht; darumb, daß ichs fühle, itzt also, itzt anders.

Da kommen nu wieder die tröstliche Zusagung Gottes i), da der Text also saget: Gott sprach in seinem Herzen: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen rc. Wer hat das Noah oder Mose gesagt? Ist so viel: Er hat es gefühlet im Grund seins Herzen, daß Gott nicht mehr wollte die Erde verfluchen umb der Menschen willen. Warumb das? Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von der Jugend auf k). Das ist wahrlich wohl gelobet, und uns eine große Ehre. Wer sich fur einen Menschen hält, mag den Reimen wohl lassen stehen. Er ist uns allen in [17]) Schild gemalet, daß wir wohl möchten das Angesicht niederschlagen, und nimmer fröhlich aufrichten. Und will so sagen: Was hülf es, wenn ich sie ohn Unterlaß schlüge; ich sehe doch wohl, daß es gar verderbet ist; es ist nichts Guts da, von Jugend auf, daß auch kein jung Kind reine und unschüldig ist: denn er redet von den, die nicht getauft sind. Ist nu alles Furnehmen und Dichten des Menschen, was aus dem freien Willen kömpt, gar böse, was sollten denn die Werk sein? Denn das muß auch

h) Wie mein Herz ist, so ist Gott. i) Gottes Zusage. k) Menschlich Herz ist böse von Jugend auf.

17) † den.

die Welt sagen: Was aus einem argen, schalkhaftigen Herzen kömpt, das ist nicht gut, wenn es schon aufs Allerfeinste scheinet; und heißet ein verrätherisch, böses Stück l). Da sind ja alle unsere Geistlichen, das ist, Weltheiligen angegriffen, daß Gott dürre eraus sagt: Es sind Buben in der Haut, wo sie am besten sind; wie sie es furnehmen und dichten, ist es alles im Grund böse.

Darumb spricht er: Ich will nicht mehr die Welt also schlagen, sampt allem, das da lebet m). Denn nach dem Mal schlägt er wohl zuweilen eine Stadt, Land und einen Haufen; aber solchs thut er nicht mehr; deß sind wir sicher bis auf den jüngsten Tag. Bleiben soll Tag und Nacht, Sommer und Winterzeit, daß nicht Alles zumal verderbet werde, so lange die Erden stehet; und wird damit angezeigt, daß sie nicht ewig stehen soll, daß einmal der jüngste Tag werde kommen n). So lang will ers lassen bleiben, bis ers denn alles umbkehre. Indeß muß immer Land bleiben, das Samen [18]) zu sich nehme, und wachse, und ernten lasse. Das soll auf Einen Tag alles zugehen, aber nicht mehr durch Wasser, sondern durch Feuer verzehrt o), daß nicht mehr Tag noch Nacht, Winter noch Sommer, Samen [19]) noch Ernten wird sein, sondern [20]) neus Himmel und Erden, und ein ewiger Tag.

Das neunte Capitel.

Und Gott segnet Noah und seine Söhne, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Euer Furcht und Schrecken sei uber alle Thier auf Erden, uber alle Vögel unter dem Himmel, und uber al

---

l) Bosheit der Menschen. m) Gott will die Welt nicht mehr schlagen. n) Jüngste Tag. o) 2 Petr. 3.

18) Die Original-Ausgabe hat: Sommer. 19) In der Original-Ausgabe steht: Sommer. 20) † ein.

[illegible], was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fisch im Meer seien in euer Händ gegeben. Alles, was sich reget und lebet, das sei euer Speise; wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben.

Dieweil nu Gott, wie wir gehört haben, durch [illegible] Zorn die ganze Welt vertilget hatte, daß sichs [illegible] ließ, als wollt er kein Gnade mehr erzeigen: [illegible] wiederholet er hie alles, was er zuvor den [illegible]schen geben hat a): das erst, daß sie sich züch[illegible] und mehren sollten; das ander, daß sie Her[illegible] sollten sein, uber alle Thier, Vogel und Fisch. [illegible] thut hie dazu ein Zusatz. Denn fur der Sünd[illegible] [illegible] lieset man nicht, daß er ihn Fleisch habe zu essen [illegible]; daß es hie etwas besser wird, denn vor.

Ist aber alles darumb geredt und geschrieben, daß [illegible] sehen, wie gnug gesagt ist, wie Gott nichts will [illegible] haben auf Erden, das nicht zuvor von ihm be[illegible] sei, daß ja kein Werk gehe außer und ohn sein [illegible] oder Befehl b): wilchs auch alle Creaturn halten, [illegible] der Mensch und der Teufel. Die andern künnen [illegible] anders gehen, denn wie es Gott geordenet hat, [illegible] daß wir ärger sind und haben ubertreten; doch [illegible] es dennoch in dem nach Gottes Ordenung ge[illegible], daß sich die Menschen züchtigen und mehren.

Daß er nu sagt: Euer Furcht und Schrecken [illegible] uber alle Thier und Vögel und Fisch im Meer, ist [illegible] zu denken, daß wir alle Fisch im großem Meer [illegible] haben, und alle Thier auf Erden. Ich einige [illegible] kann nicht alle Fisch und Thier in Wälden [illegible]hand haben. Es ist zu der ganzen Gemeine ge[illegible], daß alles, was lebt, müßte den Menschen unter[illegible], wenn sie zusammen thäten c). So ist die [illegible]walt nicht Iglichem insonderheit, sondern dem Hau[illegible] gegeben, daß er Alles zu und unter sich bringen [illegible]. Die Fisch im Meer d) [1]) heißet er alle große

a) Nach der Sündfluth kriegt der Mensch Alles wieder. b) Gottes Wort muß man haben. c) Alles den Menschen unterworfen. d) Fische im Meer.

1) im Meere. Meer.

Haufen Wasser, das wir Teiche, klein und groß, item Sümpfe nennen, darin Fische gehen und wie der Schrift Sprachweise ist. Daß er ih Macht gibt, Fleisch zu essen e), ist, wie gesag neue Gabe. Aber da sind ausgezogen die ur Thier, wie noch fur Augen, daß man dieselbiger isset. Doch nimpt er nu [2]) ein gemeinen Auszu allerlei Thier, und spricht:

Alleine esset das Fleisch mit dem nicht, darin die Seele ist. Denn ich euer Blut, darin eur Seele ist, von Thierer Händ fodern, und will die S des Menschen fodern von des Menschen be, eins iglichen Seele von des andern den.

Dieß Gebot wird fast getrieben im Alten ment durch das Buch Levitici. Die Jüden halten noch streng, daß sie das Blut alles vom Fleisch ziehen und ausdrücken f). Die Ursach aber, w es verboten ist zu essen, weiß ich nicht, sonderlich der Historien, denn daß er uns also hat entw wöllen, daß wir nicht blutsüchtig würden, und einen Grauen gewinnen, Menschenblut zu verg Denn der Todtschlag war schon angangen g), u die Welt kommen von Cain, daß Gott ein son Verbot drauf schlug; wie er hie auch thut. So er durch dieß Gebot die Leut davon reißen, d schen würden. Wir aber halten solchs itzt nicht trösten uns, daß wir im Neuen Testament frei von solchen äußerlichen Satzungen; wie Paulu seinen Episteln oft anzeigt, daß alle Aufsätze mehr gelten in der Christenheit.

Also setzt er hie die Ursache selbs dazu, und sp Darinne die Seele ist. Denn ich will euer Blut rinne die Seele ist 2c. Die Seele h), das ist, Leben. Ich wollt gerne, daß wir ein solch Wo unser Sprachen hätten, damit wir das ebräisch נפש künnten recht geben. Wenn wir nach

e) Fleisch essen. f) Blut nicht essen. g) Todtschlag. h)
2) nu.

die Seele nennen, so nennen wir das ander
es Menschen, das da abscheidet vom Leib, das
die Schrift gemeiniglich den Geist i). Denn
ische Sprach ist viel reicher, denn wir in unser
Aber Seele heißen sie das leibliche Leben,
führen natürlich, nach den fünf Sinnen. Also
gemeiniglich gebraucht in der Schrift, als man
t, im dritten Buch Mose: Wenn sich eine Seel
aiget; item: Wenn Jemand ein Seele schlägt,
gleichen, daß es nicht mehr heißet denn ein
er Mensch.
o werden wir hören im zwölften Capitel, wie
a mit aller Habe, die sie gewonnen hatten, und
die sie gezeuget hatten, auszog; und wie Ja-
siebenzig Seelen in Aegypten zog. Wir kün-
cht wohl leiden in unser Sprach, müssen aber
rift Weise gewohnen. Also verstehe auch den
im Evangelio k): Wer seine Seele hasset,
ahret sie ins ewige Leben; item l): Ich lasse
Seele fur meine Schaf. Wenn mans recht
itschen, ist es so viel: Ich lasse mein Leibs-
ir meine Schaf; item, wer sein Leibsleben hin-
ib verachtet. Darumb denke nicht, wie etliche
gemeinet haben, daß der Geist oder Seele im
ohne m); denn wo das wäre, künnt nimmer
le vom Blut abscheiden. Denn ich will (spricht
er Blut von aller Thierer Hände fodern, und
Seele des Menschen fodern von des Menschen
das ist so viel gesagt: Wer Blut vergeußt n),
auch sei, davon will ichs fodern, auch wenn
Thier ist. Das ist ein seltsamer Spruch, da-
t siehet, daß dieß Gebot eigentlich dahin siehet,
dem Mord und Todtschlag wehre. Drumb

er Menschen-Blut vergeußt, deß Blut
uch durch Menschen vergossen werden;
Gott hat den Menschen zu seinem Bild
ht. Seid fruchtbar und mehret euch,

k) Matth. 10. l) Joann. 10. m) Seele ist nicht
Blut. n) Blut vergießen.

und reget euch auf Erden, daß eurer viel wer- werden.

Da [3]) ist das erste Gebot von dem weltlichen Schwe- Wer Menschen-Blut vergeußet, der soll schüldig se- daß sein Blut wieder vergossen werde; doch nicht, d- ers selbs wölle thun, sondern [4]) soll durch Mensch- geschehen. In den Worten ist eingesetzt die weltli- Oeberkeit, und das Recht von Gott, das Schwert e- ihr in die Hand geben; wie auch droben von Cai- da er sprach: So wird mirs gehen, daß mich tod- schlägt, wer mich findet; wilchs er nicht gesaget hätt- wenn Adam nicht hätte das Schwert gefuhrt. D- rumb wird Noah das auch geprediget und gefuhret h- ben. Das ist eins, das hie gegründet ist.

Aber den Spruch verstehe also, daß wahr ist- daß aller Todtschläger Blut durch Menschen-Händ- vergossen wird p); es sei denn Sache, daß Gott z- vor kömpt. Denn er setzet hie nur Recht und Mach- ob es wohl oft durch die, so das Recht haben, wir- nachgelassen. Damit wird aber nicht das Recht au- gehaben, sondern gehet gleichwohl im Schwange. Den- er redet nicht de facto, was geschicht, sondern de jure- was geschehen soll, was man thun müsse; aber d- rumb geschicht es nicht so bald allezeit.

Weiter sagt Gott zu Noah und seine- Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euc- einen Bund auf, und mit eurem Same- nach euch, und allem lebendigen Thier be- euch, an Vögel, an Vieh und an allen Thi- ren auf Erden bei euch, von allem, das au- dem Kasten gegangen ist, waserlei Thier e- sind auf Erden. Und richte meinen Bun- also mit euch auf, daß hinfurt nicht meh- alles Fleisch verderbet soll werden mit de- Wasser der Sündfluth, und soll hinfur- keine Sündfluth mehr kommen, die die Erd- verderbe. Und Gott sprach: Das ist da- Zeichen meins Bunds, den ich gemacht ha-

---

o) Weltlich Schwert. p) Rache des Mords.

3) Das. 4) † es.

)en mir und allem lebendigen Thier
ıch hinfurt ewiglich. Meinen Bogen
h gesetzt in die Wolken, der soll das
:n sein meins Bunds zwischen mir und
rden. Und wenn es kompt, daß ich Wol-
ber die Erden führe, so soll man mei-
Bogen sehen in den Wolken. Alsdenn
ch gedenken an meinen Bund zwischen
nd euch, und allem lebendigen Thier
erlei Fleisch, daß nicht mehr hinfurt
ündfluth komme, die alles Fleisch ver-
. Darumb soll mein Bogen in den
en sein, daß ich ihn ansehe, und ge-
an den ewigen Bund zwischen Gott
ıllem lebendigen Thier, in allem
h, das auf Erden ist. Dasselb saget
auch zu Noah: Dieß sei das Zeichen
iunds, den ich aufgericht hab zwischen
nd allem Fleisch auf Erden.
iehe die Ordenung an. Zum ersten hat ers
nach dem äußerlichen Wesen ausgesetzt q), mehr
ıl gethan, Freiheit Fleisch zu essen, und neue
jeben. Denn er siehet wohl, daß nichts Guts
ist; darumb, kann er nicht inwendig, so will
damit äußerlich wehren mit dem Schwert den
denn die Frommen dürfens nicht. Nu macht
den Glauben fur die Seinen, gibt erstlich das
darnach das Zeichen. Denn er hat von An-
gehandlet: Wenn er das Evangelion gibt,
s nicht bei dem Worte bleiben, sondern thut
hen dazu r); als wir im Neuen Testament ha-
ß Wort: Wer da gläubt ꝛc., dazu auch das
: Wer getauft wird. Deßgleichen haben wir
: Leib und Blut im Brod und Wein neben
ort. Also thut er wie ein frommer, treuer
der ein Brief schreibet, und sein Siegel da-
ıckt.
:r diese Wort sind noch nicht das rechte Evan-

---

rrlich Wesen mit Gesetzen fassen. r) Zeichen bei dem Wort.

gelion; denn es ist eine Zusagung s), die betrifft ni
allein sie, die Menschen, sondern alle Thier auf (
den; ist ein leiblich Gut und Wohlthat, die er verl
ßet, ehe Noah darumb bat oder denket. Darumb h
er diese Wort, wir gläuben oder nicht. Noah ha
den Glauben, und war ein fromm Mensch. Die Th
kunnten nicht gläuben; dennoch hat ers den auch
gesagt. Doch hilft es Noah, daß dadurch sein Gla
gestärket und getröstet wird. Er redet aber mit U
terscheid, nicht also, daß kein Fleisch sollt umbkomm
sondern daß [5]) mit Gewässer und Sündfluth nicht m
soll verderbt werden; als wöllt er sagen: Ich w
hernach ein ander Verderben anrichten, nicht mit Was
sondern mit Feuer am jüngsten Tag t). Item, d
er spricht: Alles Fleisch, zeigt an, daß wohl gesc
hen mag, daß eine Stadt oder Land ersäuft werd
item, daß die Thier im Wasser ersaufen; aber ga
ingemein soll es nicht untergehen. Das sind die Wor
nu vom Zeichen.

Hie haben der Heiden Meistere, die Philosoph
klug wöllen sein, und sich fast darüber bekümmert m
gebrochen, was der Regenbogen sei u), und feintlich [6]
getrachtet, wie es zugehe, daß er allemal gegen d
Sonnen, und gemeiniglich gegen dem Morgen [7]), wen
die Sonne gegen dem Abend stehet; item, daß er m
halb rund sei, haben Etliche also gesagt, er [8]) kom
davon, daß die hohlen Wolken den Strahl von d
Sonnen zurückstoßen gegen die Sonne, so breche si
derselb, und mache einen solchen Bogen von manch
lei Farbe. Etliche bringen auch andere Ursach, mein
wir sollens gläuben. Aber wenn mans eben ansieh
sind es so lose Fabeln, als hätten es eitel alte Wett
gesagt. So laß du solche Träume fahren, und fol
der Schrift, die sagt, es komme davon, daß hie G
spricht: Wenn ich den Himmel mit Wolken uberzie
so soll man meinen Bogen sehen in den Wolke
nicht daß mans allemal sehe, so oft Wolken am Hi

s) Gottes Zusage. t) 2 Petr. 3. u) Regenbogen.
5) † es. 6) fleißig. 7) † stehe. 8) es.

d, denn das sagt er nicht: sondern wenn es ihn
so machet er, daß wir ihn sehen.
So oft wir ihn nu sehen, (saget er,) so will er
an den Bund, den er gemacht hat mit uns;
n wir wissen und verstehen, wie er so viel bedeu-
ß Gott seiner Zusagung gedenket, die Welt nicht
durch Sündfluth zu ersäufen, und uns erin-
es großen Zorns und Urtheils, das zuvor uber
nze Welt gangen ist, daß kein schrecklichers ist
fang bis ans Ende der Welt. Also ermahnet er uns
recklichen Zorns, den die Welt verdienet hatte, und
och wohl verdienet, und tröstet uns doch daneben,
sie nicht mehr so strafen wölle, weil die Erde stehet.
Was ist aber das, daß er sagt: Alsdenn will
denken an meinen Bund v); item: Darumb
ein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn an-
und gedenk meines ewigen Bunds? Wenn ist er
l so schläferig, daß ers vergesse, so doch alle
immerdar fur seinen Augen sind, daß ers sehen
und nicht vergessen kann? Es sind abermal
che, die des Glaubens Art anzeigen. Das heißet
Schrift Gott gedenken, wenn wir fühlen und in-
werden, daß ers gedenke, nämlich, wenn er sich
lich so stellet, daß wir dabei merken, wie er dran
t. Denn weil der Bogen nicht immerdar stehet,
et es äußerlich, als gedenke er nicht allezeit da-
wenn man ihn aber siehet, so künnen wir sagen:
e, da gedenkt Gott seines Worts. Also gehet es
dahin: Wie ich mich gegen Gott stelle, so stellet
h gegen mir; er kann sonst nicht mit uns hand-
denn mit Worten und Zeichen. Derhalben hei-
das gedenken, wenn es so gehet, daß ichs sehe und
. Deß mußt du gewohnen durch die ganze Schrift.
haben wir die Sündfluth hinweg; wilchs alles
unsertwillen geschrieben ist, daß wir lernen, was
es Werk sind.
Ist aber noch der Punct da, was da bedeute,
man kein Blut essen soll w). Das müssen wir
wenig handlen, weil es hie erstlich stehet, und

Gottes Gedächtniß. w) Blut nicht essen.
ther's exeget. d. Schr. 1r. Bd. 14

oft in der Schrift wiederholet wird. Ich hab
vor gesagt, wo man nicht die Deutung erweisen
soll man nicht darauf fest bauen und stehen. Also
ich hie: Das, was gedeutet wird, ist recht und
aber daß sichs hieher reime, da will ich nicht
sterben. Zum ersten: Essen und trinken heiße
der Schrift x) gläuben, oder, die Lehre mit dem G
den fahen; wie im Evangelio Johannis y) das
bedeutet die Lehre oder Gesetz, die Fisch gute Erzen
Das ist recht und gewiß durch die Schrift durch
durch, denn Christus klärlich sagt: Wer mein Fl
isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige
den; [9]) ist nicht von leiblichem, sondern von ge
chem Essen gesagt; wie ers selbs deutet, das ist,
an mich gläubt. Also heißet essen immerdar gläu
aber darnach die Speise ist, darnach ist auch das E
wie die Lehre ist, so ist auch der Glaube. Ist
Lehre recht, so wird auch ein rechter Glaube; is
falsch und vergift, so ists auch ein falscher, todter Gla

Dieweil denn auch hie von Essen gesagt
muß [10]) freilich die Lehre und den Glauben betreffen
also, daß das Blut bedeute die Lehre, die Gott
haben will. Wilche ist aber die? Ich habe oft
sagt, das christlich Leben a) stehe in zweien Stü
Wenn man predigt vom Glauben, soll man zuse
daß man aufs Lauterste predige; denn er kann
leiden, daß man Etwas daneben einführe. Die Lie
aber kann viel Ding leiden, wie Paulus sagt:
Liebe duldet Alles, auch die böseste Buben, wie C
stus uns getragen hat; sondern der Glaube träget Nic
spricht also: Daß die Leute unvollkommen leben,
mag man Geduld haben, aber mit unrechter Lehre
ich keine Geduld.

Derhalben ist große Unterscheid unter [11]) L
und Leben c). Mit der Lehre gilts nicht Scherz
die muß reine und recht bleiben; aber mit dem Le

---

x) Essen und trinken in der Schrift. y) Joh. 6. z) Glaub
Lehre. a) Christlich Leben. b) Liebe und Glaube. c)
und Leben.

9) † dieß. 10) † es. 11) † der.

[..]lten wird nicht so strenge; wie man auch im Evan[..]lio stehet, daß Christus Gedult hat mit den Jün[..]gern, und durch die Finger stehet, wenn sie gleich [..]röblich strauchlen. Doch strafet er sie zuweilen auch, [..]nd spricht: Das ist nicht recht; das ist die Lehre. [..]it den Pharisäern aber und Heuchlern hatte er nim[..]mer kein Gedult; denn es trifft nicht das Leben, son[..]dern die Lehre an. Es liegt die größte Macht an der [..]hre; wenn die rein bleibt, so kann man allerlei un[..]vollkommen Leben und Schwachheit tragen, so fern, [..]aß man an der Lehre halte, und bekenne, daß das [..]eben anders sein sollte; wo aber die Lehre verfälscht [..]ird, so ist dem Leben auch nicht mehr zu helfen.

Also lässet hie Gott nach, und will, daß man [..]leisch esse; verbeut aber das Blut zu essen; als sollt [..]r sagen: Halt nur den Glauben rein d), ob du gleich [..]e Liebe nicht kannst rein und vollkommen halten und [..]eben. Das Blut ist rein im Menschen, denn die [..]eele ist darinne. Das ist, der Glaub lehret also: [..]u bist verdampt von der Scheitel an bis auf den Fuß. [..]arumb tauchet und täufet man uns ins Wasser e), [..]mit bedeut wird, daß der Mensch gar ersaufen und [..]vergehen muß in diesem Leben, darumb, daß dieß [..]eiblich Leben eitel Sund ist. Wer nu anders predigt, [..]d wirft unser eigen Werk auf, wie die Jüden auch [..]äten, als sie sagten, man müßte das Gesetz Mose [..]lten: der gibt Blut zu essen, darinne das leiblich [..]ben ist, das ist, er lässet die Leute sticken in ihrem [..]leisch und Blut, da wir in geboren sind.

Also künnt ich alles wohl tragen, was Papst, Bi[..]schoff ꝛc. fur Feihle haben außer der Lehre; aber daß [..] ihre Lehre wöllen gepredigt haben, und unsere ver[..]dammen, das ist uns nicht zu leiden f). Denn sie [..]aben die Welt verschlemmet, haben Nichts gepredigt, [..]amit der alt Adam getödtet würde, und wer es hat [..]redigen wöllen, [12]) haben sie nicht wöllen leiden. [..]arumb ist ihre Lehre nichts Anders, denn Blut fres[..]sen und saufen. So stehest du, warumb Gott so hart

---

d) Glauben rein halten. e) Tauf. f) Papsts - Predig.
12) † den.

verboten hat, Blut zu essen g), das ist Nichts zu p
digen, das Menschen vermügen, und die Werk stär
sondern nur das, daß der Mensch gar fur Gott s
ben müsse. Darumb, wenn ich so predig: Lie
Mensch, willt du selig werden, so ist Noth, daß
verzweifelst an allem, was Menschen ist, und sterb
dem allem abe, was dir angeboren ist, den alten Ad
gar ausziehest, und in ein andere Haut kriechest, d
ist rein gepredigt h), und kein Blut gessen.

Dawider ist nu jene Prediget. Denn sie lass
den Menschen noch leben in seinem Willen und W
ken, als die fur Gott etwas sollten gelten. Wenn
nu lehrest den Menschen also tödten, so magst
wohl Fleisch essen; aber fur dem Blut mußt du di
hüten, das ist, daß du lehrest, das Fleisch, das noch nicht
die Gruben ist, dämpfen. Das Fleisch kann man nicht g
hinweg werfen, denn was nicht vollkommen ist, müssen w
leiden, und die Schwacheit tragen. Das sei davon gnug.

Die Söhne Noah, die aus dem Kast
giengen, sind diese: Sem, Ham, Japhe
Ham aber ist der Vater Canaan. Das sin
die drei Söhne Noah, von denen wurde
alle Land besetzt. Noah aber fieng an un
ward ein Ackermann, und pflanzt Wei
berge i). Und da er des Weins trank, war
er trunken, und lag in der Hütten aufg
deckt. Da nu Ham, Canaans Vater, sah
seines Vaters Scham *), saget ers seine
beiden Brüdern draußen. Da nahmen Se
und Japhet ihr[13]) Kleid, und legten es au

g) Blut essen verboten. h) Reine Predigt. i) Isai. 5. Matth.
*) Vaters Scham. Dieß Geschicht deuten Viel dahin, man s
der Prälaten Laster nicht strafen, wilchs doch Christus und d
Apostel thaten. Aber deute du es recht, daß Noah sei Chris
und alle Gläubigen; die Trunkenheit sei die Liebe und Glaube
heiligen Geist; die Blöße sei das Kreuz und Leiden fur der W
Ham seien die falschen Werkheiligen und Gleißener, die Chris
und die Seinen verspotten, und Lust haben in ihrem Leide
Sem und Japhet seien die frommen Christen, die solch Leid
preisen und ehren.
13) ein.

ihre beide Schulter, und giengen rücklings hinzu, und deckten ihres Vaters Schame zu, und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Schame nicht sahen. Als nu Noah erwacht von seinem Wein, und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herr des Sems, und Canaan sei sein Knecht. Gott breite Japhet aus, und laß ihn wohnen in den Hütten des [14]) Sems, und Canaan sei sein Knecht. Noah aber lebet nach der Sündfluth dreihundert und funfzig Jahr, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und funfzig Jahr, und starb.

Diese Historien ist an ihr selbs leicht, daß Noah, der heilige Patriach, die Welt auch lehret zeitliche Nahrung suchen, als, daß er Weinberge pflanzet und bauet k). Denn das ist nicht zu verwerfen, daß die Schrift redet von den heiligen Vätern, wie sie äußerlich geringe Werk anzusehen gethan haben; also, daß es nicht ubel, sondern wohl gethan ist, daß man arbeite die Erden, und die Nahrung heraus bringe, was Gott geben will; wiewohl daneben auch angezeigt ist, daß man desselbigen mäßig brauchen soll l). Denn Gott uberschüttet uns gar reichlich mit seinen Gütern, aber derselbigen braucht Niemand recht, denn der Geist; wo der nicht ist, wird es mißbrauchet, daß mans rauchlos [15]) hinweg verschlemmet, oder daß der Geiz zu sehr zu sich reißet, und Niemand lässet genießen.

Auch gibt dieß Capitel eine fast gute Predigt fur uns Deutschen. Denn hie haben wir ein Exempel, daß wir uns trunken und voll saufen. Denn der Text zeigt klar, wie der heilig Mann sei trunken worden m); wie wir auch hernach vom Lot hören werden. Nu können wir dennoch so bald dieß Werk nicht tadeln n),

---

k) Noah pflanzet Weinberge. l) Rechter Brauch der Güter. m) Noah ist trunken gewesen. n) Trunkenheit.

14) „des" fehlt. 15) ruchlos.

daß es so gar ubel gethan sei; wiewohl die Schri
meldet, ob es wohl oder ubel sei gethan. Aber d
sie, daß er ein heilig Mann gewesen sei, gibt au
zu verstehen, daß ers freilich aus keiner bösen M
oder Fursatz gethan habe, daß ers vielleicht v
hat, oder nicht versehen; sondern vielleicht h
als er müde gewesen ist, sich erquicken wöllen
so trunken ist worden: also daß solch einerlei
wohl von einem heiligen, frummen Mann ge
möchte, wie sonst von bösen Buben; wie denn
len andern Werken gemeiniglich geschicht, als,
sauer sehen, schelten, ist gemein in der Welt
lesen wir, daß es Christus selbs gethan hat.

Das rede ich darumb, daß man die Heilig
sehen soll, wenn man ihr Leben und Exempel fü
nicht nach den Werken, sondern nach der Pers
ihrem Glauben. Es ist kein fährlicher Wesen
wo man fällt auf Werk, so die Heiligen gethan
und siehet nicht an den Glauben, in und aus
sie die Werk gethan haben; als, wenn ich
Werk fiele, und wöllt mich auch voll saufen, u
nach sagen: Hat es doch der heilig Mann N
than; so führe ich zum Teufel, wie er gen H
Deßgleichen richte auch von andern Werken d
ligen. Darumb, wer den Heiligen nachfolge
der muß den Glauben fassen, darinne sie
sind. Wenn er den hat, so kann er ohn F
nachfolgen.

Also lesen wir in dem Buch der Richter v
heiligen Richter Simpson p), wie er die Philister
und sein Volk ihn fragte, warumb er das
hätte, da sprach er: Wie sie mir gethan hab
habe ich ihn wieder gethan. Siehe, das lautet
christlich, und wider das Evangelion. Darumb
du dem Exempel folgen wölltest, und auch s
so führest du zum Teufel. [17]) Ursach ist,
nicht der Mann bist, der Simpson war, und
war, der du bist. Er war im Herzen recht

---

o) Leben der Heiligen. p) Simpson. Jud. 15.
16) † er. 17) † Die.

drumb war das Werk auch unsträflich. Denn er war so gesinnet, seinethalben zu leiden, daß sie ihn getödtet hätten. Weil er aber Richter geordenet war, und sollt die Philister strafen, und sein Volk aus ihren Händen retten, redet er recht; als sollt er sagen: Was sie meinem Volk gethan haben, das haben sie mir gethan.

Darumb beschließen wir mit der Epistel zun Ebräern q), da er erkläret, wie die heiligen Erzväter alle Werk aus dem Glauben gethan: Sehet an euer Vorgeher, wie sie gegläubt haben; als wollt er sagen: Nicht welche Werk sie gethan haben r), denn es nicht möglich ist, daß wir alle Werk thun, wie die Heiligen. Es würd auch Nichts denn eitel Secten und Uneinigkeit draus werden. Mit der Weise müßten alle Schuster Fischer sein, weil die Aposteln sind Fischer gewesen. Sollt nicht ein Schuster fromm künnen sein, und sein Handwerk treiben im Glauben? Müßt ihm aber [18]) drumb Idermann nachfolgen? Darumb laß einen Iglichen seines Werks warten. Wenn es aber dazu käme, daß Noth wäre, so folgest du auch seinem Werk nach. Sonst bleibe du bei deinem, so bleibest du auf der Bahn. Mancherlei sind die Werk, einerlei ist der Glaub s). So magst du dem äußerlichen Wesen folgen, das gut heißet, daß du wohl thust, wie er gethan hat, aber nicht eben das Werk, die Person, Zeit, Ort rc. stimmest.

So sage ich nu: Daß Noah trunken ist worden, das kann ohn Sunde geschehen sein. Wenns ein Ander thäte, so wäre es Sunde. Das macht, daß man die Werk und den Glauben scheiden muß. Gott richtet nach der Person t); wie dieselbige ist, so ist auch das Werk.

Es haben auch Viel gepredigt wider die Trunkenheit, und zwar wir Deutschen haben sonderlich [19]) Geschrei davon in andern Ländern u). Es ist auch

q) Ebrä. 11. r) Werke der Heiligen aus dem Glauben. s) Mancherlei Werk, einerlei Glaub. t) Gott richtet nach der Person. u) Deutsche, trunkene Säue.

18) „aber" fehlt. 19) + das.

nicht ein köstliche Tugend. Aber wie schändlich (
so ist das auch wahr, wenn ich eins wählen m
wöllt ich noch lieber dieß Laster leiden, denn d
treiben und führen, die uns gar stolz darumb vera
das ich nicht nennen will. Ich will auch nicht dazu r
sondern vielmehr davon, und wöllts auch gerne ga
ren und abbringen, wenn ich künnte. Derhalbe
Niemand das Exempel fur sich nehmen, und sei
tugend schützen.

Nu weiter. Siehe, wie ein unbeständig
ists umb einen Menschen, und wie schrecklich (
Gericht ist. Da sind nur acht Person, die in der
erhalten waren auf Erden, vier Männer un
Weiber, und alle heilig. Denn, wäre Ham v)
fromm gewesen, [20]) hätte ihn Gott nicht mit d
dern im Kasten erhalten, auch hätte ers nicht t
tragen. Denn es mußte ein großer, starker (
sein, der fur der greulichen Plage bestehen sollte
im Wasser schweben, und gleich [21]) mitten im
der ihm stete fur Augen war, leben: daß wi
wohl mügen entsetzen, daß ein solcher trefflicher Mann
dem Glauben so herunter fällt, daß er verflucht wi
allen seinen Nachkommen, und ihm Gott so feind
daß er hernach alle sein Geschlecht vertilget. (
der nicht bestehet, der solchen Glauben gehab
wie leichtlich mügen wir fallen, die wir noch so
Glaubens haben?

Aber ich habe gesagt: Es ist Gottes Geri
allen Historien furgeschrieben von Anfang der
daß wir sehen, was Gottes Werk sind w). D
aber Gottes Werk, daß Niemand so hoch drob
daß er nicht herunter fallen künnte; und wied
Niemand so niedrig ist, der nicht müge hinauf ko
Darumb ist auf beiden Seiten keine Ursache, e
wenig zu verzweifeln, als sich zu vermessen.

So sehen wir in dem Exempel, daß er m
Weib in Vermessenheit gefallen, sicher worden (

v) Ham fällt aus dem Glauben. w) Gottes Werk. x)
heit und Vermessenheit.

20) † so. 21) gleichsam.

und haben gepocht auf ihren Glauben, und also in Nachlässigkeit gefallen, sind [22]) so lang herab gesunken, bis sie gar zu Bodem fallen, auf daß ein Iglicher, der im Glauben stehet, sich fürsehe und fürchte, und nicht sicher werde; wie Paulus y) [23]) sagt: Wer da stehet, der sehe, daß er nicht falle. Man kann nicht sagen, daß dieser nicht rechte Gnade oder Glauben gehabt habe; [24]) ist viel köstlicher gewest, denn vielleicht Er Aller auf Erden. Denn man würde kaumet Einen finden, der ihm itzt gleich wäre nach Kunst und Verstand. Was thut aber nu Noah? Da er erfähret die Schalkeit, die ihm sein kleinster Sohn gethan hatte, spricht der Text:

Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knecht unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herre des Sems, und Canaan sei sein Knecht 2c.

Das ist auch anzusehen als wider das Evangelion. Denn es ist je verboten mit ausgedrückten Worten, man soll sich nicht rächen, Niemand fluchen, noch Böses wunschen, sondern eitel Gutes. Ja, wenn es ein Ander gethan hätte ohn Geist, so tögte es nichts; weil es aber Noah thut, so ists wohl gethan z); denn der Heilige Geist thut es, der in [25]) ihm ist. Wer will nu sagen: Warumb thust du das? Es kann Niemands einen Christenmenschen urtheilen a), und sagen: Da thust du nicht recht; wie Paulus sagt zun Corinthern b): Der geistliche Mensch richtets alles, und er wird von Niemands gerichtet c); was er schleußet, das ist recht, denn was er urtheilt, das urtheilt Gott; wer aber uber ihn urtheilet, der urtheilet uber Gott. So gehet die heilige Schrift und ihre Exempel in großen Dingen, darein sich die Welt gar nicht zu schicken weiß.

Nu, der Fluch ist nicht Anders, denn äußerlich

---

y) Roma. 11. z) Noah verflucht sein Sohn Ham. a) Fluchen.
b) 1 Cor. 2. c) Geistlich Mensch urtheilt Alles.

22) gefallen. Sie sind u. s. w. 23) Die Original-Ausgabe hat hier noch die Worte: „zun Römern", während die folgende Bibelstelle 1 Cor. 10, 12. ist. 24) + er. 25) „in" fehlt.

maledeien, daß Ham soll seinen Brudern unterwor
sein d). Und das ist die Prophezei, die längest h
nach gefolget und erfüllet ist. Denn wir lesen b
hernach, daß der Ham mit seinem Geschlecht gar h
kommen ist, und fast den Kern und besten Strich l
Lands eingenommen hat, dazu aufs Herrlichste gebau
Noch ist hie ein klarer Spruch, er soll ein Knecht l
Andern sein; daß dafür zu halten ist, daß der Fl
erst hernach, da Gott das jüdische Volk ins La
bracht, ist angangen.

Das gehet nu dahin, daß, wenn Gott ein Wo
redt e), so scheinet es, als hab es ein Narr gesag
und sei gelogen; deßgleichen muß auch sein Werk gehe
als er hie sagt: Ham soll unten liegen, und Kne
sein; so siehet man, daß er hernach gar lange Z
immer oben liegt. Wo bleibet denn indeß Gottes Wo
Aber darumb heißet es Gottes Werk f), daß [26]) sei
Art ist: Wen er will hoch heben, den drückt er ni
der; wen er stürzen und niederdrücken will, den h
er zuvor empor.

Also spielet er mit allen Königreichen, H
schaften, Weisen und Hohen noch immerdar. A
treib ers mit den Königreichen Assyrien, Persien, Gr
chen, Alexandrien, und zuletzt mit Rom. So th
er noch immerdar: Wer am höhisten schwebet, u
meinet, er künne nicht sinken, [27]) wirft er zu Boden
Das ist sein Werk, da gehöret Glaube zu; der Ge
muß sein, der da sage: Ob es wohl anders schein
denn die Wort lauten, dennoch wird Gott seinem Wo
nachkommen und [28]) erfüllen, ob mans gleich ni
sollt gewahr werden. Laß nur den Ham stark und g
waltig genug werden; wenn er meinet, er sitze a
festen, so wird er im Augenblick im Dreck liege
Das sei die Historien und Exempel; [29]) wollen
die heimliche [30]) Deutung auch rühren.

Bisher hat man den guten Patriarchen zum gei
lichen Prälaten gemacht g), und dieß Exempel so g

d) Ham ist verflucht. e) Gottes Wort bestehet fest. f) Got
Werk. g) Noah, geistliche Prälaten ꝛc.

26) † es. 27) † den. 28) † es. 29) † wir. 30) geistli

[31]) Sprüche mit falschem Verstand in die
bt, daß sie es fassen; das hernach mehr ko-
ich selbs erfahren habe, daß mans wieder ver-
in daß mans vor gelernet hat.
umb muß man erstlich einen rechten Verstand
ssen. Wahr ists, wir sollen so leben mit dem nä-
ristenmenschen: Wenn wir ein Schand wis-
noch heimlich ist, sollen wirs zudecken i); wie
wollt, daß man mir thäte. Wenn es aber
ist, daß es Jedermann weiß, und nicht mehr
leiben kann, sollen wir es [32]) aber eins hel-
icken und beschönen, so viel man kann. Aber
s ungestraft lasse und nicht wehre, das gilt
Wege. Denn so sagt Paulus zu Timotheo k):
offentlich strafen, daß sich die Andern daran
. Und siehe, wie er selb herfähret, und schilt
geistlich Wesen, heißet sie Heuchler und ver-
Secten rc. Warumb thut er das? Darumb,
Wesen ein öffentlich Aergerniß war, das das
)in führet, daß er sagen sollt, daß ihr Ding
re. Da galt nicht mehr zudecken noch schwei-
in damit werden die Seelen verderbt.
halben, wenn das Laster so einreißet und thut
, so muß man nicht länger schweigen. Weil

wenn sie ihr Ampt nicht fuhren, und viel weltlicher leben, denn kein Andere; und das Exempel dahin gerissen, und ein eigen Capitel darauf gemacht in ihrem heiligen Recht. Da sagen wir Nein zu. Laß [34]) geschehen, daß man schweige, was da heimlich ist; aber das [35]) Idermann kund ist, daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelion ist, müssen wir offentlich sagen, [36]) daß das Volk nicht in [37]) Wahn komme, als wäre es recht.

Das ist aber noch die geringste Strafe, wiewohl sie sich allein darfur fürchten. Aber das ist viel ärger, wenn man sie strafen muß umb ihr heiliges Leben, das Jedermann fur köstlich hält m). Da sollt Stein und Holz schreien, und sagen: Ich will schweigen ihres schändlichen Lebens, so sie führen, aber das ist mir nichte zu leiden, daß sie mit ihrem schönen Wesen und Werken die Leute wollen fromm machen. Da muß ich stehen und predigen: Ihr seid Seelmörder, und bringet damit die ganze Welt in Jammer und Noth; ihr seid des Teufels am meisten, wo ihr am allerheiligisten seid.

Siehe nu an dieß Exempel mit seiner rechten Deutung. Gott hat mehr zu schaffen, denn daß er durch den heiligen Mann sollt böse Buben deuten. Ist er heilig, so wird er auch ein Heiligen deuten. Die heilige Schrift gehet nicht mit ihrer Deutung auf Huren und Buben, sondern gemeiniglich auf Christum. Darumb willt du es ohne Fahr deuten, so deute es auf den [38]) Christum n). Denn wie Noah den Weinberg pflanzet, und des Weins trinket, davon trunken wird und entschläft, und bloß in der Hütten liegt, und wird von diesem verlachet, aber von Andern zugedeckt: also ists auch Christo gangen. Er bauet einen Weinberg o), das war das jüdisch Volk; davon trank er, das ist, er mußte von Jüden leiden und am Kreuz hangen; da machet ihn die große Liebe trunken, daß er starb. Und weil er so leidet fur großer Liebe, davon er trunken ist, daß er sein selbs vergisset, daß er nur uns helfe; so hänget er da mit allen Schanden, wird

m) Heilig Leben strafen. n) Noah bedeutet Christum. o) Esaia 5.
34) † es. 35) das, welches. 36) † auf. 37) † den. 38) † Herrn

et, geschmähet und geschändet, wie ein untüch-
ensch, ja, wie der ärgste Dieb und Mörder.
der dem Leiden und heiligen Kreuz scheiden sich
zwei, Fromme und Böse. Es ärgert den Ham p),
ie Andern bessern sich sein. Häm spottet sein,
eifet mit Fingern auf ihn. Das sind die Heili-
ie Jüden, die nicht durch Leiden und Schande,
i durch ihre Werk gen Himmel wollen. Da-
ists nicht also, daß Ham solle deuten die, so die
m der römischen Kirchen verachten; sondern daß
laten, Bischoffe rc. dieser Ham selbs sein, die
wollen leiden, keine Schande tragen, sondern
ristus und der frommen Christen Leiden verach-
otten und lästern. Sie solltens beschönen, eh-
d schmücken; so verlachen sie es, und verdammens.
ie Andern aber sind die frommen Christen q),
s Evangelion wohl verstehen, das Wort des
s annehmen durch den Glauben, wilchs da Scham
chand mit sich bringt, wie Christus selbs hat
tragen. Darumb verspotten sie es nicht, son-
altens in allen Ehren, bekennens fur Jeder-
wenden dran alles, was sie haben, nehmen die
auf die Schulter, und deckens zu, das ist, be-
mit Worten und Werken, daß dieß das rechte
ist, daß Christus muß leiden und sterben, und
ie in Christo sind.
lso ist die Blöße Noah nichts Anders, denn
ändliche Leiden Christi und der Seinen, das da
get und angenommen wird von den Gläubigen r).
ber sind die großen Heiligen, nicht grobe Sun-
ie das Leiden verhöhnen, wie sie bei dem Kreuz
n: Ja, ist das Gottes Sohn? Ist er Chri-
so steige er herab, und helfe ihm selbs. So ha-
auch allen Märterern gethan, die umb des ge-
ten Christi Namen [39]) gestorben sind. So wird
uns noch thun, so wirs würdig werden. Das
frommen Sohn, der trösten sollt, und helfen

———

uz ärgert. q) Fromme Christen. r) Verfolgung der Christen
s!) und der Seinen.
willen.

tragen, so ist er fröhlich und stolz darüber, lache Unglücks; wie Christus im Psalm s) sagt: D ihnen [40] ubel gieng, da trug ich Leid, und zog Sack an; aber nu es mir ubel gehet, da tanzen springen sie, und freuen sich meines Schadens. ist noch das Allerschwereste, daß dieß des heiligen ters eigener Sohn thut, das Christo auch widerf ist von seinem eigen Volk; wie der Psalm t) Darumb verfluchet er sie auch, wie Noah den verflucht, an vielen Oertern, als durch den ganzen dert und neunten [41]) Psalm. So hast du die tung dieß Exempels, daß es, wie fast alle ande guren, deutet das Wesen, so das Evangelion an und mit sich bringet; wenn [42]) uns auch so fähret, daß wir wissen, daß es so sein muß. Da hüte dich fur den schändlichen, verkehrten Lehren Deutung, die unsere Papisten bisher ins Volk g den haben.

Das zehent Capitel.

Dieß ist die Geburt der Kinder N Sem, Ham, Japhet; und sie zeugeten Kin nach der Sündfluth. Die Kinder Jap sind diese: Gomer, Magog, Madai, Ja Thubal, Mesech und Thiras. Aber die K der von Gomer sind diese: Ascenas, Ri und Thogarma. Die Kinder von Javan diese: Elisa, Tharsis, Kithim und D nim. Von diesen sind ausgebreit die J len der Heiden in ihren Ländern, igliche ihrer Sprach, Geschlecht und Leuten. Kinder von Ham sind diese: Chus, Mizr Phut und Canaan. Aber die Kinder

s) Psalm 35. t) Psal. 55.
40) In der Original-Ausgabe steht: ihm. 41) Die Original gabe hat: achten. 42) † es.

us sind diese: Seba, Hevila, Sabtha,
ema und Sabtecha. Aber die Kinder von
ema sind diese: Scheba und Dedan. Chus
r zeugete den Nimrod, der fieng an ein
altiger Herr zu sein auf Erden, und war
gewaltiger Jäger fur dem Herrn. Da
spricht man: Das ist ein gewaltiger
er fur dem Herrn, wie Nimrod. Und der
ang seines Reichs war Babel, Erech, Acad
Chalne im Land Sinear. Von dem Land
arnach kommen der Assur, und bauete
ive und der Stadt Gassen, und Chalah,
Ressen zwischen Ninive und Chalah;
ist ein große Stadt.

Hie hebet nu Moses an zu beschreiben das Ge
t der dreier Söhne des Patriarchen Noah a), wie
m alle Menschen nach der Sündfluth auf Erden
en sind; und geschicht darumb, daß die Historien
in der Ordenung, daß man wisse, woher es
, und wohin es gehe; darumb aber allermeist,
an sehe, wie Gottes Wort allezeit wahrhaftig
Denn wir haben gehört, wie Gott durch Noah
het Canaan, den Sohn Ham, aber Sem und
t segnet. Das verkläret nu dieß Capitel weiter; und
hl es schlecht und einfältig ist, so ist es doch mäch
th denen, so in der Schrift studiren. Es hangen
s den Propheten drinnen, da diese Namen ge
en stehen. Darumb müssen wirs auch nicht gar
nd schlagen und hinwerfen.

ber ein wenig davon zu fassen, ist fur die Laien
daß man ein wenig rohe Erkenntniß davon nehme,
so scharf ausgeeckt. So fähet er nu an, von
ngsten Sohn zu schreiben, was fur Leute von
mmen sind, und beschleußet, daß von ihm aus
et sind die Insulen der Heiden in ihren Län
. Willt du nu wissen, wo sie hin kommen sind,
ile die Welt gegen Mitternacht, Mittag und
n b).

aphet ist mit seinem Geschlecht hie herein ge

---

ah Söhne. b) Theilung der Welt in drei Theile.

rathen gegen Mitternacht, Hispanien, Frankreich, Welſ
und Deutſchland, Polen, Hungern, Moſcowiter u
die Türkei, mit dem ganzen Meer und Inſulen, u
ſind hie ein Theil Nomen ausgedrückt c) der Söh
Japhet, wilcher Namen auch die Länder behalten habe
als nämlich:

Gomer, der erſte Sohn, davon drei Söhne ko
men, Aſcenas, Riphath und Thogarma. Gomer
legt Sanct Hieronymus aus, daß es die Galater ſe
ſein. Aber es reimet ſich nicht wohl. Wir hal
daß es ſind die Riphei, die im Land und Gebirge
Tatarn wohnen. Madai e) ſind die Meden, ein g
Volk und Land, den Jüden gegen der Mitternacht g
legen. Javan f) ſind eigentlich Jones, das iſt,
Griechen, davon Eliza, die Eoles; Tharſis die Th
ces, Moſcowiter, und da des Türken Sitz iſt, Co
ſtantinopel. Chitim g) halte ich fur das Land Ma
donia, da der groß König Alexander regieret hat, wi
wohl ſie alle ſchreiben, es ſei Welſchland. Kurzu
der Javan iſt ein Vater aller Griechen, daher
Sprach auch kommen iſt. Aſcenas hält man fur
fern, der Deutſchen Vater. So gehet nu die Sch
herein, treibt den Sohn und ſein Geſchlecht nicht vi
aber im Propheten Ezechiel h) wird Gog und Ma
furnehmlich angezogen und getrieben, ſo ſtark, daß
gerne wöllt den Türken dazu ziehen; [1]) iſt aber un
wiß, und nicht wohl zu errathen.

Ham i) aber, der ander Sohn, hat das beſte La
kriegt gegen Mittag, Syriam, Judäam, Arabia
Aegyptum, Lybiam, Mauritaniam ꝛc. bis an der W
Ende, alles was gegen Mittag liegt; [2]) hat, ha
ich, weiter umb ſich gegriffen und regiert, denn d
beide, und ſich eben geſetzt in die rechte Schmalzgrub
Wir ſind herein in die kalte, unfruchtbare Länder ko
men. Dazu iſt er ſo weit hinein geriſſen, daß er
Chaldäa und Babylonia weit gegen dem Morg
gegriffen hat; und meinen Viel, daß, weil er ein Ma

---

c) Japhet und ſeine Söhne. d) Gomer. e) Madai. f) Jav
g) Chithim. h) Ezech. 38. i) Ham.
1) † es. 2 †) er.

gewesen ist geschickt und gerüst in die Welt, er habe die Buchstaben erfunden, item, wie man streiten und schiffen sollte. Das ist wahr, daß er der erste gewesen ist, davon die Weltherren kommen sind.

Nu nimpt Moses fur sich seine Kinder und Kindskinder. Der erste Sohn heißet Chus k), der ist der Mohren Vater; daher das Wort Chus noch einen Mohren heißt. Der hat sich wohl besamet und ausgebreitet, hat gezeuget funf Söhne, die haben sich gesetzt in das Land reich Arabien. Mohrenland hat an sich das rothe Meer, und stößet an Aegypten. Reich Arabien ist daß erhinter gegen dem Morgen. Es soll auch noch eine Stadt sein im selben Lande mit Namen Saba nach dem einen Sohn Chus, davon die Sabäi l) genennet sind. Darnach, die andern Söhne sind alle daselbs hinkommen in die Grenze an Mohrenland, gegen Mittage.

Aber sonderlich zeiget der Text hie an, wie derselbe erste Sohn Chus habe auch gezeuget den Nimrod m). Dieser hat nicht das Mohrnland eingenommen, wie die andern; und stehet drauf, er sei ein Hurenkind gewesen; die gerathen gemeiniglich also. Nimrod heißet auf deutsch ein Abtrünniger, als, wenn einer von seinem Herrn, dem er geschworen und gehuldet hat, abfällt, und den geschwornen Eid nicht hält. Den Namen muß dieser Nimrod führen, daß er abtrünnig ist, und ein Vater aller, die in der Welt mit Gewalt regieren.

Siehe nu, wie der Text die Wort setzet. Der fing an, (spricht er,) ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger, ja, fur dem Herrn, und kam ein Sprüchwort aus von ihm, nicht unter den Heiden, sondern unter den Gläubigen (denn Sems Geschlecht war fromm, darumb weich es von diesem Nimrod), daß man sagt von eim Tyrannen: Siehe, da haben wir abermal ein Nimrod, oder ein gewaltigen Jäger. Darumb heißet das [3]) Jäger n),

k) Chus. l) Sabäi. m) Nimrod. n) Jäger.
3) + ein.

der die Leute unterdrückt und zwinget; also,
rob mit Gewalt ein Herr worden ist, und
ter sich bracht mit Zwang, wie noch in allen
thümen geschicht. Denn es ist kein Fürst,
an Seinem [4]) genügen lasse. So hat auch
Anfang immer umb [5]) sich fressen, und ein
giment unter sich bracht; und ist ohn Zweif
Welt ein trefflicher Mann gewesen, der das
Regiment in köstlichen Schwang bracht und
hat. Sonst hätt ihn die Schrift nicht so
gezogen, und gesagt, daß er ein starker Jä
sen sei fur dem Herrn. Wenn wir itzt in
solche Fürsten sähen regieren, sollten wir mei
hätten ein gülden Jahr.

Denn, wie er hernach sagt, er hat e
liche große Häuptstadt aufgericht, die man hie
nia o); die hat er in vier Stück getheilt,
vor Zeiten Tetrapoles hieß, als Hebron und
war. Die waren so geordenet p), daß das e
waren patricii, Oebersten und Gewaltigsten;
der equites, die Reisigen oder der Adel, die berei
sein zum Krieg; darnach plebs, der gemeine Ma
vierten, rus, das ist, die ackern und Bauleute.
muß es gar ein fein, ehrbar und tapfer Regimen
wesen, daß die Leute Lust und Liebe dazu haben
sonst hätte er nicht solche Städte künnen bau
so viel Volks zu sich bringen. Es sein dazu
Narren gewesen, haben nicht viel Bücher geh
noch [6]) fein Regiment eingesetzt und gehalten,
dermann hatte müssen loben.

Warumb heißt ihn denn die Schrift ei
Jäger q)? Darumb, daß, wiewohl er ein
Regiment führete fur der Welt, so ist doch
so köstlich gewest, es hat Geiz und Ehrgei
sich, will immer weiter umb sich fressen. Al
alle seine Gedanken und Begierde darauf geh
er ein großer, mächtiger Herr würde, viel L

---

o) Babylonia. p) Gut Regiment. q) Nimrod ein Ka
4) an dem Seinen. 5) In d. Orig. Ausg.: unter. 6

zu regieren und [7]) hirrschen hätte. Darumb ist
Exempel aller Weltfürsten r).
Darumb hat nu Gott das Regiment so bestätigt,
dennoch aufkommen und erhalten ist? Es hat
och nie zu Keinem gesagt: Nimm das Land
önigreich ein, ohn allein zu den Jüden. Er
r eingesetzt der Aeltern Gewalt s), welche die
nd beste ist uber die Kinder und Gesinde; die
m ersten Vater Adam befohlen mit ausgedrück-
ten. Darnach hat ers wieder durch Mosen
Du sollt Vater und Mutter ehren. Darumb
Gewalt größer, denn aller König oder Kai-
alt, ja, die nähiste nach Gott; daher man
Alten Testament t), daß ein Vater Macht
n Kind zu verkäufen.
se Gewalt ist nu darumb geben und eingesetzt,
die Kinder ziehen soll u) und Gottes Wort
Gott erkennen, fürchten und ihm gläuben;
ein Vater eigentlich ein Bischoff und Pfarrer
auses sein soll, denn ihm eben das Ampt
uber seine Kinder und Gesind, das einem
gebührt uber sein Volk. Dazu hat Gott den
uber das furnehmste Ampt auch die Gewalt
lichen Schwerts geben, daß er möchte, wie ge-
n Kind verkäufen, ja, auch tödten, wenn er
t [9]) wöllt; daß ihm beide, geistliche und leib-
walt geben ist.
s ists denn, daß Gott das weltliche Schwert
alt v) hat georbenet und geboten, daß man ihr
i sei? Das ist [10]): Als die Kinder den
nicht wollten gehorsam sein, wie sichs noch
ibt, daß ein Vater ein ungerathen Kind hat,
icht bezwingen kann, wird zu muthwillig und
n den Aeltern; item, daß einem die Aeltern
ben sind, der frei und rauchlos [11]) nach sei-
len leben will und Niemand gehorchen: hat
noch die Welt nicht wöllen so unördig, ohn

---

rsten. s) Gewalt der Aeltern. t) Exo. 20 u) Kinderzucht.
tlich Schwert und Obirkeit.
8) diese. 9) † gehorchen. 10) † es. 11) ruchlos.

Zwang und Oberhand bleiben lassen, darumb hat das Schwert lassen aufkommen, daß man die Bu strafete; sonst dürfte man sein nirgend zu. Wo jene Gewalt Nichts schaffen noch wehren kann, so Gott diese Gewalt geordenet und bestätiget, und Gefallen daran. Wenn jene im Schwang bliebe, man dieser nicht; weil sie aber zu schwach ist, man jene haben, auf daß der Hänger zwinge, die von ihren Aeltern nicht ziehen lassen. So ist es nöthig Ding auf Erden. Das sind nu die Jäger w) die solche Gewalt haben; aber die ihr allewege brauchen, die sind des Nimrods Nachfolger. Kö ist die Gewalt an ihr selbs, aber nicht die Räub dadurch sie mißbraucht wird.

Spricht nu Moses weiter: Der Anfang sei Reichs war Babel, Erech, Acad und Chalne im La Sinear. Dieß sind vier Namen, und ist alles ei Stadt. Der Häuptnamen aber ist Babel x), die ha berühmbt in der Schrift ist; hat lang das Kaiserthu gehabt im Lande Sinear, das ist, Chaldäa. Ju davon ist darnach kommen der Assur y), das ist da ander Königreich, das man nennet das assyrische, [12] von dem babylonischen kommen; wie es immerdar ge het, daß Gott eins niederwirft und stürzet, und ei anders aufrichtet. Durch dasselbige Reich ist hernach das jüdische Volk und Reich gefangen, davon die Pro pheten viel sagen. Dieser Assur hat auch gebauet di große Stadt Ninive z) und der Stadt Gassen, de Markt und Häuptplatz. Davon lies den Propheten Ezechiel und andere.

Mizraim zeuget Ludim, Enamim, Leabim Naphthuhim, Pathrusim und Casluhim. Von dannen sind kommen die Philistim und Caphthorim.

Dieß ist der ander Sohn von Ham; der hat erst lich sechs Söhne, darnach noch zween. Von diesem ha das Aegyptenland den Namen, daß es uberall Mi zraim a) heißet, und hat sehr viel Volks gehabt; ist

w) Jäger. x) Babel. y) Assur. z) Ninive. a) Mizraim.
12) † [das ist].

[ge]richen, daß er das Land Afrikam habe eingenom[men], ein groß Theil der Welt. Das ist das ander [Theil]. Nu kömpt erst der rechte Strich, da die Macht [anli]egt, von dem dritten Sohn.

Canaan b) aber zeuget Zidon, seinen er[sten] Sohn, und Heth, Jebusi, Emori, Gir[gasi], Hivi, Arki, Sini, Arvadi, Zamari [un]d Hamathi. Daher sind ausgebreit die [Ge]schlecht der Cananiter, und ihre Grenze [wa]ren von Zidon an durch Gerar bis gen [Ga]sa, 13) bis man kömpt gen Sodoma, Go[mo]rra, Adama, Zeboim, und bis gen Lasa.

Das sind eilf Söhne, die das gelobte Land inne [ge]habt haben, aber hernach durch die Jüden vertrieben [un]d geschlagen sind. Darumb sagt er: Daher sind [aus]gebreitet die Geschlechte der Cananiter; als sollt er [sa]gen: Dieß ist alle das Volk, da wir uns mit [ge]schlagen.

Das sind die Kinder Ham in ihren Ge[sch]lechten, Sprachen, Ländern und Leuten.

So haben wir zwei große Theil der Welt, gegen Mitternacht und Mittage. Der dritte Sohn aber ist [ni]cht erhinter kommen, gegen dem Morgen. Da wis[se]n wir wenig von, 14) hat mich oft bekümmert, wo [do]ch das Volk hinkommen und blieben sei; 15) denke [au]ch, ob wohl die meisten Apostelln daselbs hinkommen [sei]en. Wir haben einen Apostel der Heiden gehabt, auf Japhets Seiten, nämlich Paulum; sonst ist Nie[ma]nds hieherwärts kommen. Was Petrus gethan hat, weiß ich nicht, daß mich dünket, daß die Prophezei Noah von Japhet Niemand erfüllet habe, denn Paulus. Denn er hat das gebracht, daß wir den Gott Sem erkannt haben. Von dem haben wir gewisse Schrift, daß er hieherein kommen ist; von den andern wis[se]n wir Nichts, 16) ist aber zu denken, daß sie en[t]hintern in Sems Land sind kommen. Denn Sem c) ist hoch gebenedeiet, und ein mächtig Volk worden, da wir

---

b) Canaans Söhne. c) Sem.

13) In der Original-Ausgabe fehlt: Gerar bis gen Gasa. 14) † es. 15) † ich. 16) † es.

Nichts von wissen; denn das wir wissen, ist die M
kaum die Hälft.

Diese haben den größten Raum der Welt im
Ob sie Christen sind, ist mir unbewußt. Ich hal
aber frei dafur, daß auch Christen unter ihn sin
denn ich halt mich der Schrift, die je den Sem
net, und ihm zusagt den Samen; und Christus
uber die ganze Welt ein Herr. Darumb wird er a
sowohl Christen unter ihn haben, als bei uns, u
vielleicht besser. So erzählet er nu des Sems Geschle

Sem aber, der Bruder Japhets des gr
ßesten, zeuget auch Kinder, der ein Va
ist aller Kinder von Eber. Und dieß sin
seine Kinder: Elam, Assur, Arphachsa
Lud und Aram. Die Kinder aber von Ara
sind diese: Uz, Hul, Gether und Mas. A
phachsad aber zeuget Salah, Salah zeug
Eber. Eber zeuget zween Söhne, einer hi
Peleg, darumb, daß zu seiner Zeit die We
zurtheilet ward d), deß Bruder hieß Jak
than. Und Jakethan zeuget Almodad, S
leph, Hazarmaveth, Jarah, Hadoram, Us
Dikela, Obal, Abimael, Seba, Ophir, H
vila und Jobab. Das sind alle Kinder vo
Jakethan, und ihr Wohnung war von Me
an, bis man kompt gen Sephara, an d
Berg gegen dem Morgen. Das sind die Ki
der von Sem, in ihren Geschlechten, Spr
chen, Ländern und Leuten. Das sind n
die Nachkommen[17]) der Kinder Noah in ihr
Geschlechten und Leuten, von denen si
ausgebreitet die Leut auf Erden nach d
Sündfluth.

Dieser Patriarche Sem hat lang gelebet, bei fu
hundert Jahr hinan, daß er den Patriarchen Ja
erlebet und gesehen hat; [18]) sind auch Viel, die
meinen, er sei der Melchisedech e), davon hernac
folget f), ich gläube es aber nicht. Summa Se

---

d) (Peleg) auf deutsch ein Zutheilung. e) Melchisedech. f) Gen.
17) In der Orig. Ausg.: Geschlecht. 18) †'es.

[illegible]: Die Schrift spricht hie, er sei ein Vater aller Kinder Eber, welchen er hie sonderlich nennet, darumb, daß das Geschicht unter ihn geschach, das im [illegible] Capitel stehet: Da worden die Sprachen [illegible]; aber die rechte ebräische bleib bei denen, so [illegible] haben zu dem gehalten. Darumb heißt er der [illegible] Eber Vater.

Seiner Söhne heißet einer Elam g), davon [19]) [illegible] genennet, das sind die Perser. Der ander [illegible], das sind die Assyrier. Darnach Aram, davon [illegible] sie Syriam, ist aber noch nicht gewiß. Die [illegible] kennen wir nicht.

Von Arphachsad h), da [20]) ist kommen Eber; [illegible] hat zween Söhne gehabt, spricht Moses, und hieß [illegible] Peleg, das ist, Zurtheilung. Denn da Eber i) [illegible], daß die [21]) den Thurn Babel baueten, der Sprachen irre wurden, und eben zu der Zeit den Sohn [illegible], gab er ihm davon den Namen zum Gedächtniß.

So sind die Kinder Sem auch beschrieben. Aber [illegible] ist kein Regiment noch weltliche Gewalt. Sie haben noch den Vater Sem, den lassen sie sich regieren. Die Andern richten weltliche Hirrschaft auf, daß sie [illegible] Leute unter sich zwingen, und weit regieren.

Da ist nu in dem Capitel beschrieben, wo die Welt herkommen ist nach der Sündfluth. Aber mit dem Sem hat die Schrift wenig zu schaffen; deßgleichen auch mit Japhet. Aber mit Ham, und was von ihm kommen ist, hat sie am meisten zu thun. Denn es gehen fast alle Historien damit umb; wie wir hören werden.

Das eilfte Capitel.

Es hatte aber alle Welt einerlei Zung und Sprache. Da sie nu zogen gem Morgen, funden sie einen Plan im Land Sinear

g) Elam. h) Arphachsad. i) Eber.
19) + die. 20) „da" fehlt. 21) die, so.

und wohneten daselbs. Und sprachen un
nander: Wohlauf, laßt uns Ziegel strei
und brennen. Und nahmen Ziegel zu St
und Thon zu Kalk, und sprachen: Wohl
laßt uns eine Stadt und Thurn bauen,
Spitze bis an den Himmel reiche, daß
uns einen Namen machen, denn wir
den vielleicht zurstreuet in alle Länder.
steig der Herre ernieder, daß er sähe
Stadt und Thurn, den die Menschen
der baueten. Und der Herre sprach: Sie
es ist einerlei Volk und einerlei Sprach
ter ihn allen, und haben das angefan
zu thun, sie werden nicht ablassen von
lem, das sie furgenommen haben zu th
Wohlauf, laßt uns ernieder steigen, u
ihre Sprache daselbs verwirren, daß
ner des Andern Sprache vernehme. Als
zurstreuet sie der Herre von dannen i
alle Länder, daß sie aufhöreten, die Sta
zu bauen. Daher heißt ihr Name Bab
daß der Herre daselbs verwirret hatte all
Länder Sprache, und sie zurstreuet von dan
nen in alle Länder.

Hierinne beschleußt Moses abermal ein sonderl
Stücke göttlichs Werks, das er gethan hat, und n
auf den heutigen Tag bleibet; nämlich, daß er d
Sprachen verwirret, verandert und gemehrt hat.[1]
Ist auch ein groß Wunderzeichen, daß allesampt ein
lei Sprache gewesen ist, und sich so weit getheil
hat a). Es haben auch von der Zurtheilung der Spr
chen Viel geschrieben, und sagen gemeiniglich, d
zwo und siebenzig Sprachen uberall sind in der We
Dieselbige Zahl, halte ich, daß sie genommen sei v
der Zahl der Kinder der dreien Söhne Noah, Ha
Japhet und Sem, der sind bisher fast zwei und s
benzig erzählet.

Dieß hab nu keinen Grund, wir kunnens au

a) Sprachen mancherlei.
1) † Es.

wissen, wie mancherlei Sprachen auf Erden sind; die Söhne Canaan, wilcher doch eilfe gewesen davon eilf Völker mit Unterscheid der Regenten n sind, alle fast einerlei Sprache geredt haben, aß ein wenig verandert mag gewesen sein; wie s die deutsche Sprache von Andern anders geredt daß sichs nahe bei hundertmal verandert. Dar- weiter, sind die arabische, syrisch, madianisch und sche Sprachen einander fast nahe; als, da Abra- on Chaldäa zog, hat er ja die Leute verstanden, hin kam, und ist dennoch ein groß Land durch-

Das rede ich darumb, daß man bei dem Text und die Schrift rein lasse, nicht allemal eine gebe, gleich als müßten es gerad zwei und sie- Sprachen sein, weil man so viel Kinder von zählet. Das wissen wir, daß ihr viel sind; wie r aber ist, künnen wir nicht sagen.

Item, von dem Thurn Babel b), davon Moses reibet, daß sie wollten bauen eine Stadt und i, deß Spitzen bis an [2]) Himmel reichete, leugt auch getrost, und hat Ursache genommen, aus Worten so zu dichten, daß bereit der Thurn so aufgeführt sei [3]) worden, daß man kunnte die singen hören, daß er schon gangen wäre uber Wolken. Item, so lügen sie weiter, es stehe noch s Tags ein Stück davon, aber also, daß er drei n in die Erden sei gesunken, und drei Meilen hinweg gewebet vom Winde, und stehe noch drei n hoch davon. Das sind alles Lügentheiding.

Es ist eine wohlgebauete Stadt gewesen, wie ein , ohn daß sie sich wohl unterstanden haben, et- Hohes und Großes aufzurichten, wo ihn Gott gewehret hätte; und hat es freilich der Nimrod ingen, davon oben gesagt ist. So verstehe nu Wort Mose nicht anders, denn daß er so viel hat i sagen, daß sie haben wollen eine hohe und mäch- Stadt bauen, denn der Schrift Weise ist, also zu , wie im fünften Buch Mose c): Unsere Brü-

---

bylonisch Thurn. c) Deut. 1.
den. 3) „sei" fehlt.

der haben gesagt, das Volk sei größer und höher
wir, die Städte sind groß und bis in den H
vermauret. Item, abermal im selbigen Buch d)
also: Und ihr tratet [4]) erzu, und stundet unten
dem Berge, der Berg brannte aber bis mitten an
Himmel. Also heißet nach der Schrift alles Himmel
was uber und unter uns ist, alles, das blau
nahe und fern; als auch Christus im Matthäo f)
det: Sehet die Vogel des Himmels an rc. Da
ists hie auch so viel geredt: Sie haben die Sp
des Thurns wöllen hoch aufführen, bis zum
Himmel. Denn daß sie in Himmel sollt gereicht
den, das war unmüglich.

Das sei darumb gesagt, daß man nicht
nehme, solche grobe Lügen zu machen, wie man
gethan hat; als auch das ist, daß sie den Thurn
rumb sollten gebauet haben, ob einmal wieder
Sündfluth käme, daß sie dafür bleiben könnten;
doch Moses hie klar anzeigt, wie sie gesagt hab
Laßt uns einen Namen machen, denn wir werden
leicht zurstreuet in alle Land. Sie wollten ihr D
auf das Gebäu setzen, daß man darnach davon in
ler Welt zu sagen und [5]) singen wüßte; wollten E
und Ruhm davon tragen, daß alle Leute sagen sollt
Dort ist eine Stadt und Gebäue, deßgleichen nie
sehen noch gehort ist. Das wird hernach zur hei
chen Deutung dienen.

Nu laßt uns sehen, was er mit dieser Histori
hat wöllen anzeigen. Es ist ein Exempel, darinne ma
sehe, was die Welt ist g). Droben hat er beschrieben
Gottes Kinder; hie beschreibt er die Menschenkinder
Denn das Buch ist darumb geschrieben, daß man bei
derlei Volk lerne kennen. So finden wir allemal Got
tes Kinder so beschrieben, daß sie der Welt mit ge
braucht haben, aber sich nicht darin gewälzet, noch um
sich gegriffen, zu hirrschen, als wöllten sie ewig darin
bleiben; jene aber haben alle ihr Datum, Trotz un
Trost darauf gesetzt. Diese haben nicht am zeitliche

d) Deut. 4. e) Himmel. f) Matth. 6. g) Welt was sie ist.
4) Die Original-Ausgabe hat: stundet. 5) † zu.

ung gehabt, sondern am geistlichen h); jene ha-
leine auf Zeitlichs getrachtet, daß sie nur Gut
here hätten.

So sind sich nu der Furwitz, der viel Leuten an-
zu bauen; wiewohl das noch gering ist, daß
en Furwitz büßet. Das ist aber hie gestraft, wie
rt spricht, daß sie solchs furgenommen hatten,
llten nicht davon lassen; das ist, sie waren er-
im zeitlichen Gut, daß sie ihre Zuversicht und
setzten in solchs Gebäue; suchten nicht Gott.
n Hohmuth und Trotz wollt er nicht leiden; da-
steig er herab, und stürzet Alles.

So sagt nu Moses: Da sie zogen gegen dem
n, funden sie einen Plan im Land Sinear i),
ohneten daselbs 2c. Sinear ist gewest ein Platz
ach Feld, darauf sie die Stadt baueten. Denn
n die Schreiber, daß sie liege in einem köstli-
nd und freiem, ebenen Feld, daß man sie uberall
hen kann; hat auch viel mächtige Könige gehabt,
lich den Nimrod, item, die Semiramis 2c. k),
an so viel Wunders davon schreibt, daß ich
eiß, obs alles zu gläuben ist oder nicht. Es
Anfang des weltlichen Reichs gewesen, und
ger gestanden, denn keine Stadt. Es sagt auch
les, es sei nicht eine Stadt, sondern ein Land,
lauren umringt. Da haben sie nu lernen Zie-
eichen, haben aber keinen Kalk gehabt, sondern
hon; wie man auch noch sagt, daß man in dem
nur mit Leim maure.

Was ist aber das, daß er sagt: Da steig der
ernieder, daß er sähe die Stadt und Thurn;
Und der Herre sprach: Wohlauf, laßt uns
r steigen, und ihre Sprach daselbs verwirren,
det dazu von sich als von Vielen? Das ist je
von Einer Person zu deuten, wiewohl es die
so deuten, Gott habe es zu den Engeln gesagt;
er nicht gnugsam. Es ist freilich davon geredt,
r Herr, davon Moses sagt, sei ernieder gestie-
denn er zuvor von Einem Herrn geredt hat.

---

ttes Kinder gebrauchen der Welt. i) Sinear. k) Semiramis.

Derselbige Einige spricht nu: Laßt uns hernieder
gen. Also hat er von Anbeginn schon angezeigt
hohen Artikel, wie auch vor gehört ist, und hie
hernach mehr, daß Ein Gott sei, und doch mehr
Eine Person l).

Warumb mußte aber der Herre herabsteigen,
er doch wohl mügen droben bleiben m)? Sagt er
durch den Propheten Jeremiam: Non Deus a le
ich bin nicht ein Gott von ferne; item: Implebo
lum et arida, ich erfülle Himmel und Erde n).
sagen wir im Glauben: Ich gläube an Gott, S
fer Himmels und Erden. Hat er Himmel und
den geschaffen, so muß er je an allen Orten sein
sein Geschöpf ist. Ja, spricht er im Psalm o):
sedet super Cherub, et intuetur abyssos, er
auf dem Cherub, und siehet alle Tiefe: daß ma
kennen muß, wo die Creatur ist, daß da auch
ist; denn Keiner das Wesen von ihm selbs hat
müssen Alle erhalten werden von Gottes Gewalt.
gehets denn zu, so er schon hernieden ist, daß er
er wölle herabsteigen?

Antwort: Also haben wir droben auch ge
im dritten Capitel, wie der Herr Adam suchet im
ten, und sprach: Wo bist du? - gerad als wüßt
nicht, wo er wäre; item, am vierten sprach er zu C
Wo ist dein Bruder Habel? Auch kömpt er era
Noah, und redet mit ihm. Also redet die Schrift
lenthalben, daß Gott erab vom Himmel steiget, w
doch nicht sein kann; ist aber eben das, so ich ob
auch gesagt habe: Gott steiget also ernieder p),
er sich offenbaret entweder inwendig im Herzen,
äußerlich durch ein Werk; wie im Evangelio Matth
der Heilig Geist in einer leiblichen Gestalt auf C
stum steig, als er getauft ward, und ein Stimme
Himmel fiel, das ist, Gott der Vater; dazu auch
Heilige Geist offenbaret sich durch ein äußerlich We

---

l) Dreifaltikeit. m) Gott ist uberall. n) Jere. 23. o) Psalm 80. p) Gott steiget herab vom Himmel. q) Matth. 4. r) C Offenbarung.

6) † wie. 7) zuvor.

r sich zuvor nicht offenbaret hatte, wiewohl er zuvor
ist. Also ist er auch Mensch worden, und auf Erden
n, nicht daß er den Himmel verlassen habe, son-
st sich da in einem sonderlichen Werk der Welt
ret. So thut er noch, wenn er uns heimsucht
ntern, oder strafet. Das heißet alles zu uns
n; ist doch nicht anders, denn daß er sich of-
t. Das ist eine Weise.
die ander ist, daß der Mensch auch die Augen
e, und solchs fühle. Denn Gott kömpt zu Vie-
ie ihn doch nicht sehen, noch sein gewahr wer-
als, da sich Christus offenbarte, waren ihr We-
die ihn erkannt haben; die ihn aber erkannten,
gesehen, daß Gott da herab kommen war; die
i aber meineten, er wäre ein Mensch, wie ein
Dieß Stücke ist nu höher und tiefer, denn
ste. Denn ich habe oft gesagt, wie sich das
sen gegen Gott hält, also ist er. Hältest du,
gnädig sei, so ist er genädig; furchtest du dich
n als fur einem schrecklichen Richter, so ist ers
richtet dich immerdar nach deinem Gewissen s).
nu solch Gewissen sich ändert gegen Gott, so
sich auch die Sprache der Schrift; die redet da-
gerade wie man ihn fühlet. Also sagt David
Psalter: Herre stehe auf, warumb schläfest du,
d zörnest du uber uns? 2c. t). Also gibt sie Gotte
ren, hören, gehen, stehen, reden, schweigen,
i und wachen, daß wirs also empfinden, und
chs so wandlet zwischen mir und ihm; wiewohl
Gottes Natur unverwandlet bleibet. [8]) Ist aber
umb des Glaubens willen zu thun.
lso verstehe nu auch, daß Gott hie ernieder stei-
ch ein äußerlich Werk, nämlich, daß er die Spra-
rtrennet u), daß Keiner den Andern vernehmen
nicht allein also, daß solche greuliche Plage und
äußerlich geschicht, sondern auch, daß ihr Ge-
fühlet, daß ihn Gott ungenädig sei, und ihr

---

st ist, wie ihn das Gewissen hält. t) Psal. 44. u) Zur-
nnung der Sprachen.
ia.

Bauen, dadurch sie Ruhm suchen, verdamme
sie nu fühlen, also ist es gewesen. Darumb
auch durch solch Schrecken des Gewissens un
lich Verwirren alle zurtrennet und von eina
theilet in die Welt. Das Herze ward verzog
außen Irrung, darumb kunnten sie nicht bei
bleiben. Denn die Einikeit der Sprache v) ist
gegeben, daß man sich freundlich zusammen hal
ists nu auch oben [9]) mit Adam und Cain zu
wie gesagt. Darumb ist das alles nicht meh
daß Gott durch äußerliche Werk das Herze rüh
das fühlet, so heißet denn Gott schlafen, a
wirken, reden 2c.

Wie aber, daß der Herre nicht frisch
trennet ihre Sprachen, und sie irre machet;
nimpt einen Rath drüber, und beschleußet e
bei sich selbs? Was ist ihm solchs vonnöthen
sich erstlich stellet, als sähe ers nicht? Antwor
Spruch ist mit Fleiß gesetzt wider das frevel
Daran sollten sich stoßen alle Afterreder und
bläser. Wiewohl Gott alle Ding wußte u
dennoch steig er erab, zu sehen, was sie machten.
soll man kein Urtheil fällen, wie gewiß man
Sache ist. Man soll zuvor darinne und davo
len, sich aller Ding erkunden, daß das Urth
feihlen kann.

Dieß ist ein nöthig Stück, und wohl zu me
Denn das ist nu das drittemal angezeigt, er
Adam, darnach mit Cain. Also werden wir
abermal hören von Sodom und Gomorra, da e
Das Geschrei Sodom und Gomorra ist viel
Ich will ernieder steigen, und sehen, ob sie n
Geschrei, das fur mich kommen ist, gethan hal
nicht, auf daß ichs wisse.

Und [10]) ist darumb nöthig zu merken, d
Teufel hat immer die Leute besessen mit giftig
gen, daß einer dem Andern nachredet, und
scheinbarlich fürträgt; wie denn ein Iglicher sein

v) Sprachen. w) Frevel Urtheil zu fliehen.
9) „oben" fehlt. 10) † es.

richtet und die beste machet, daß, die es hören, oft [illegible]gen werden, und sagen: Es ist für Gott nicht [illegible] x). Solchem zu wehren, hat Gott dieß Exempel [illegible] schreiben, daß man sich fürsehe, Niemand verur[illegible]; sondern zuvor das ander Theil auch höre. Dar[illegible] soll man keinem Menschen nimmer so bald gläu[illegible], wenn er von einem Andern redet in seinem Ab[illegible], wie heilig er auch sein mag; also, daß man sich [illegible] fur plötzlich Urtheilen. Willt du je gläuben, [illegible] du es thun; aber halt nur das Maul inne, [illegible] richte nicht, gehe nicht hin, und sage, es sei also, [illegible] du gehört hast; schleuß nicht ein Urtheil, du sie[illegible] es denn vor selbs?

Also soll man kein Ding anfahen auf eins An[illegible] Rede. Denn es gilt nicht, daß du dich auf ein [illegible] berufest, und sprechest: Der oder dieser hat [illegible]sagt. Thust du es aber, so feiblest du gewißlich, [illegible] bald verführet und zum Narren gemacht. O [illegible] Jammers und Unglück möchte nachbleiben, wenn [illegible] solchs nicht thäte! So gehen wir hin und bauen [illegible] Menschen, so man doch weiß, daß er leuget, wie [illegible] Schrift saget y). Gott will selbs nicht urtheilen, [illegible] habe denn zuvor gefraget: Wo bist du? Darumb [illegible] zuvor hören, was der Selbschüldige saget. Wenn [illegible] nu öffentlich uberwunden ist, so magst du urtheilen. [illegible]llt Gott, daß wir das ins Herz bildeten, und dar[illegible] richteten, daß wir die Zunge dämpfeten, die al[illegible] Herzleid anrichtet, daß schwerlich wieder zu rathen [illegible], auch durch wahrhaftige Zungen.

So haben wir nu gehört, was uns die Historien [illegible] Capitels von dem Thurn Babel lehret. Ist nu [illegible] zu sagen von der geistlichen Deutung, so darinne [illegible]gezeigt ist z). Ich habe also gesagt, daß in diesem [illegible] die Menschenkinder Nichts so sehr versehen ha[illegible], als daß sie wollten einen Namen haben. Das [illegible] sonderlich dazu gesetzt, und ihr Fürnehmen eben [illegible]rumb getadelt und gestraft. Es ist aber damit an[illegible]zeigt der große Haufe und das gemeine Ubel der

---

x) Giftige Zungen. y) Auf Menschen-Rede nicht zu bauen. Psal. 116.
z) Babylonisch Thurn was er bedeutet.

Welt, das da heißet falsche Prediger a). Denn liegt Gott am meisten an, daß sein heilig Wort bl einig in der Christenheit, ohn allen Zusatz der Me schenlehre. Aber das Wort kann nicht bleiben, es denn, daß man Christum alleine habe fur den H herrn, und lasse ihn den Namen alleine haben. der nicht ist, da ist kein Einikeit, und muß ge auch ein Babel draus werden; nämlich also: W man von Christo predigt b), so gibt man einem Me schen so viel, als dem andern, daß keiner mehr von Ch hat, denn der ander; Sanct Peter nicht mehr, de ich; Maria nicht mehr, denn ein ander ehelich W denn es ist nicht mehr, denn ein einiger Christus, wird einem Iglichen ganz gegeben. Doch ists a wahr, daß ihn einer besser fassen kann, denn der A der; doch ist es Ein Schatz c), als, wenn einer Kleinod fasset in Gold, der Ander in ein schlecht G fäß, das Gefäß mag besser und baß zugericht sein, a das darein gefasset ist, wird nicht besser noch edle also mag einer sonderliche, höhere Gaben haben, den der Ander, dennoch bleibet Christus gemein; und der Mann gemeine bleibt, also auch alles das das er mit sich bringt d). Also hat ein jung Ki gerade so viel, als ein Alter; ein Gelehrter nicht me denn ein Laie; ein Herr nicht mehr, denn ein Knech Diese Namen, Taufe, Evangelion und Geist, sind al gemein.

So lang nu diese Lehre bleibt, so lang bleibt E nikeit in der Welt. Denn da muß ein Iglicher gen: Ich hab nicht mehr, denn der Allergeringst wir sind alle gleich im Erbe; einer ist des Andern Br der; wir haben alle gleich Recht dazu. Wenn aber a dere Bauleut kommen und auftreten, machen sie bald aus der Einikeit ein Zuspaltung und Zurtre nung, wie es gehet im päpstlichem e) und auch geh muß in allem weltlichem Regiment. Da regiert ma also, daß ein Volk mehr hat, denn das ander. I ein Fürst muß also regieren, daß es ungleich zugehe

a) Falsche Prediger. b) Predigt von Christo. c) Heilig d) Alle Christen sind gleich. e) Papstthumb.

Also auch in dem Papstthum, wilchs man geist-
nennet, da ist immer ein Orden f) nach dem an-
aufkommen, alleine darumb, daß immer einer
wöllen besser sein denn der ander; denn sie je öf-
sagen: Ja, sollten wir nicht mehr haben, denn
was richten wir denn fur Wesen an? So
sie allwege einen Zusatz dran, daß es soll et-
Besonders sein; so ists schon gescheiden und ge-
t, und nimmer gleich. Darzu kompt eitel Neid
Haß unter ihnen daraus.

Sollten sie aber solchs nicht thun, und sagen:
bin nichts besser, denn der geringste Christ, wir
alle gleich Einen Christum, Taufe, Evangelion
Glauben: so müßten sie bekennen, daß ihr Ding
werk wäre; so würde es von sich selbs dahin
Darumb kann ihr Wesen nicht bestehen, es
denn Zweispältikeit auf, und trete von der Ein-
So tritt immer einer nach dem Andern auf,
spricht: Mein Stand ist der beste; nimmt ein
Etwas fur sich, das etwas Köstlichers sein
, daher er die Andern verachtet. Wo nu solche
und Wesen gehet und getrieben wird, so ist das
getilget, daß wir alle gleich sein. Darumb leidet
das Evangelion nicht mit Menschenlehren und
g). Darumb ist solchs alles uberall in der
Schrift gewehret; noch hilft es nicht. Man hat es
liegen, als gieng es uns nichts an; so es doch
ein lebendig Buch ist, voll lebendiger Wort.

Also folget es nu nach einander. Wenn man
tritt, und einen sonderlichen Stand aufrichtet, muß
man bald auch einen andern Namen aufwerfen, daß
der Name manchfältig werde, wie das Wesen manch-
fältig und getrennet ist. Darumb sprechen sie: Ja,
sollt ich nicht einen andern und bessern Namen haben,
denn sie alle haben? Wir wöllen heißen Benedicter,
Franciscer, Carthenser rc., den wöllen wir fuhren uber
Christus Namen h). Das sind die, so hie bedeut
die den Thurn bauen, die ihn wollten Namen machen

f) Orden. g) Evangelion leidet sich nicht mit Menschen-Lehr
h) München und Geistliche.

daß sie es gethan haben. Es ist je eine große Bl
heit und Vermessenheit, ja Sunde und Schande,
man solche Prediger leiden und hören soll, die un
schämpt sagen: Wer Sanct Franciscus nachfolget,
ist in einem bessern Leben und höhern Stand,
sonst ein Christen; als sollt Franciscus heiliger
denn Christus, so er doch Mühe und Aerbeit ge
hat, daß er Christo nachfolgete.

So haben wir die Deutung dieser Historien,
die Bauleute sind Prediger. Die nu nicht im
ben sind, die bauen und predigen wohl etwas Groß,
Sonderlichs fur Andern, daß sie großen Namen
ben; aber es wird die Plage und Strafe folgen,
hie angezeigt ist, daß sie uneinig, in ihrer Sp
verwirret und zurtrennet werden, so weit die Welt
Das wirst du so finden in allen Secten i). Wo wa
haftige Christen sind, die sind aller Dinge einträchtig
und kann sich keiner uber den andern erheben,
sich zurtrennen, da muß die Sprache auf Eine W
gehen, und gar ubereinstimmen. Was du redest
predigest, das predige und rede ich auch; und wieder
So bleibt man eins, inwendig im Herzen und äu
lich im Leben.

Dort aber gehet es so zu, daß sie alle haben g
sagt: Man muß bleiben unter Einem Häupt, das
der Papst, das ist noch einig. Aber daraus fließen
viel Secten, als Klöster und Bisthum sind; da ist
nes mit dem andern eins, [12]) will iglichs das be
sein, und muß eins dem andern feind werden, od
ja verachten. Dahin gehören auch die hohen Schu
len l) mit ihren mancherlei Secten, die ihn folgen
Da verstehet keiner des Andern Sprache, Keines Pro
digt gefällt dem Andern; [13]) ist noch nie gehört [14])
daß ein ander Prediger aufstünde, der da sollt den
Franciscer-Orden hoch heben [15]). So höret auch
Keiner gerne, was der Ander aufwirft und preiset
oder wiederumb.

---

i) Secten. k) Christen sind einträchtig. l) Hohe Schulen.
11) † und. 12) † es. 13) † Es. 14) † worden. 15) † [sondern ein iglicher Mönch preiset seinen Orden].

Das ist die verwirrete und vermengete Sprache. ...raus folget auch ein zurtrennet Wesen, daß sich ...ner des Andern annimpt, Keiner dem Andern Liebe ...zeiget. [16]) Ist so weit kommen, daß ein Pfarrer ...it dem andern, ja ein Altarist mit dem andern nicht ...s ist; darumb auch kein ungeschickter Volk auf Er... ist, denn diese Leute; ihr keiner dienet Jemand, ...em ihm selbs m). Die Christenheit aber ist also ge..., daß sich ein Iglicher des Andern Noth annimpt, ...d fur ihn sorget, und ihm dienet. Darumb heißet ...ch solch uneinig Wesen recht eine Babel, das ist ...ne Vermengung oder Verwirrung. Es ist Nichts ...it der Babylonia gewesen gegen diese. Hie treibts ...ott viel stärker, daß er sie trennet und zurstreuet, ... hetzt und treibet von einander, daß Keiner dem An...dern Guts gönnet. Das ist eine greuliche Strafe ...nd Plage n).

Es haben auch die Propheten in dieß Capitel ge...sehen, und viel Prophezei daraus gezogen; als im ...Psalm o): Schüldige sie Gott, daß sie fallen von ...ihrem Furnehmen oder Rathschlagen, stoße sie aus ꝛc. ...Da rühret er diese Historien fein; als sollt er sagen: ...Sie hatten auch furgeschlagen, einen Thurn zu bauen ...nd hoch zu führen, was ist aber geschehen? Sie ...mußten abstehen, und mit Schanden davon lassen. ...Item, also sagt er auch in einem andern Psalm p): ...Herre, verschlinge und zurtrenne ihre Zungen.

Solche Gebet sollten wir auch thun wider unsere ...Babel, und sagen: Lieber Herre, gib Gnade wider ...die Rotten und Secten, daß sie davon fallen; trenne ...und theile sie, mache sie nur uneinig, daß sie zu Bo...den gehen, darumb, daß sie so manchfältig dich mit ...ihren Secten erzürnen, und verderben dein einig Volk, ...Ehre und Namen. Solcher Prophezei sind viel mehr ...in der Schrift, die sich hieher ziehen, wer drauf Ach...tung hat.

Was beweget sie aber, daß sie so feintlich bauen

---

m) Geistliche Niemand nütz. n) Papstthumb Babylon. o) Psalm 5.
p) Psalm 55.
16) † E8.

an dem Ort, auf dem Platz Sinear q), da sie
kein fett Feld funden? Es ist nimmer vergessen
der Schrift, daß sie ihn immerdar Schuld gibt,
sie Bauchdiener sind und geizige Wänste r). Die
Stücke findet man gewißlich an ihn, Geiz oder
Bauch. Das ist eben die Ursach, darumb sie alles
Thun furnehmen. So sagt Paulus von ihnen
Philippern s): Quorum Deus venter est, Bauch
ihr Gott; und zun Colossern t): Avaritia idolo
cultus, wer geizig ist, der ist abegöttisch. Das ha
sie alle an sich, gläuben an Gott nicht, darumb
gen und fürchten sie, sie künnten sich nicht ernäh
Darumb brauchen sie Zungen, Händ und Werk da
daß sie die Leute schinden und schatzen, auf daß
ihre Bäuche zuvor füllen und genug haben, ehe
Gott dienen u). Und das ist die Summa davon,
sie den Thurn bauen auf den besten Platz, da
feiste, volle Schmalzgruben ist, da wöllen sie woh
und bleiben.

Dieß sind die Geburt Sem. Sem w
hundert Jahr alt, und zeuget Arphachs
zwei Jahr nach der Sündfluth, und le
darnach fünfhundert Jahr, und zeu
Söhne und Töchter. Arphachsad war fü
und dreißig Jahr alt, und zeuget Sal
und lebet darnach vierhundert und drei Ja
und zeuget Söhne und Töchter. Salah wa
dreißig Jahr alt, und zeuget Eber, und le
darnach vierhundert und drei Jahr, und z
get Söhne und Töchter. Eber war vier u
dreißig Jahr alt, und zeuget Peleg, und le
darnach vierhundert und dreißig Jahr, u
zeuget Söhne und Töchter. Peleg war dr
ßig Jahr alt, und zeuget Regu, und le
darnach zweihundert und neun Jahr, u
zeuget Söhne und Töchter. Regu war zw
und dreißig Jahr alt, und zeuget Ser

---

q) Sinear. r) Bauchdiener. s) Philipp. 3. t) Colos
u) Geiz.
17) nur.

lebet darnach zweihundert und sieben
e, und zeuget Söhne und Töchter. Se-
war dreißig Jahr alt, und zeuget Na-
und lebet darnach zweihundert Jahr,
zeuget Söhne und Töchter. Nahor war
und zwänzig Jahr alt, und zeuget
rah, und lebet darnach hundert und
zehen Jahr, und zeuget Söhne und
ter. Tharah war siebenzig Jahr alt,
zeuget Abram, Nahor und Haran.
Da beschreibet Moses zehen Gelied nach einander
Sem bis auf Abraham, die Linien, davon Chri-
kommen sollt. Das sind eitel große, heilige Leute v).
fein wird die Welt da gestanden sein, da Igli-
so lang gelebet hat [18]), und so viel Kinder und
kinder gesehen hat, dazu Alles regieret ist durch
iche Oeberkeit. Denn hie siehest du kein Welt-
ent, darumb ist es auf dieser Seiten köstlich ge-
n. Der heilige Vater Noah hat noch den Abra-
erlebt; Sem, sein Sohn, hat auch bei zehen
kinder nach ihm gesehen, und unter ihn regieret:
enn man die Jahr rechnet, findet sichs, daß er
Jacob, ja schier bis an Joseph, ins eilfte Ge-
lebt habe.
So haben die Väter alle an einander gehalten in
feinen geistlichen Regiment. Moses beschreibt
er darumb, daß er die Linien Christi will nach
er fuhren; auch daß er den Ehestand bei Ehren
e w), denn er darfs auch wohl, sonderlich itzund.
hat gnug zu schaffen, daß er ihn bei Ehren er-
wider unsere Geistlichen, die ihn nicht allein ver-
und geringe gehalten, sondern auch gelästert ha-
Ich halte, es sei noch ihr keiner, die den Jung-
stand gehalten haben, so heilig als der Erzväter
Denn sie sind nicht so fur schlechte Leute anzu-
, weil sie Moses durch den Heiligen Geist erfur-
. Hat es nu denen wohl angestanden, daß sie

---

elt zu Sems Zeiten. w) Ehestand der Erzväter.
„hat" fehlt.

Weiber gehabt, und Kinder gezeugt haben, so mügen wirs mit allen Ehren auch thun.

Dieß sind die Geburt Tharah. Thar zeuget Abram x), Nahor und Haran. Ab Haran zeuget Loth. Haran aber starb für se nem Vater Tharah in seinem Vaterland, Ur in Chaldäa. Da nahmen Abram u Nahor Weiber. Abrams Weib heißt Sara und Nahors Weib Milca, Harans Tochte der ein Vater war der Milca und der [19] Jesca. Aber Sarai war unfruchtbar, un hatte kein Kind. Da nahm Tharah se nen Sohn Abram, und Loth, seines Sohn Harans Sohn, und seine Schnur Sara seins Sohns Abram Weib, und führet si von Ur aus Chaldäa, daß er ins Land Ca naan zöge. Und sie kamen gen Haran, und wohneten daselbs. Und Tharah ward zwei hundert und funf Jahr alt, und starb im Haran.

Hie führet er nu das Geschlecht Tharah, des Vaters Abram, und zeucht an, daß er drei Söhne habe gehabt, wilchs man auch muß umb folgender Historien willen wissen. Der Rechnung nach muß Abram der jüngste Sohn gewesen sein, wiewohl ihn Moses fur den ersten anzeucht. Das kann ich daher ermessen, daß er uberlebt den Haran, seinen Bruder, und desselben zwo Töchter und einen Sohn. Denn Loth ist Abrams Bruder-Sohn gewesen, deß zwo Schwestern waren Sarai und Milca. So haben die zween Brüder, Abram und Nahor, zwo Schwestern genommen, ihres leiblichen Bruders Töchtere.

Aus diesem kann man nu schließen, [20]) ist auch nie aufgehaben, und kanns doch Niemand wehren, daß einer mit Gott und [21]) Ehren müge seines Bruders Tochter nehmen y), weil es Abram und Nahor gethan haben, wilche in der Schrift gepreiset werden, und wir sollen gläuben, daß sie heiliger gewesen sind, denn wir.

---

x) Tharah Abrams Vater. y) Bruders Tochter freien.

19) „der" fehlt. 20) † es. 21) † mit.

es nicht recht noch göttlich gewesen, würde es Abram noch Sarai gethan haben. Doch ist dar- verboten, daß einer seine Muhme nicht nehmen wiewohl es in gleichem Gelied ist.

on Abrams Bruder-Sohn, Loth, werden wir hören, dazu auch von den beiden Schwestern. Milca wird sich auch befreunden, und eine Mut- den, im zweiundzwänzigsten Capitel. Von den sagen die Jüden, obs wahr ist, weiß ich nicht daß Jesca gewesen sei eben die Sarai, Ab- Weib, und zween Namen gehabt habe z). Wo so ist, so gibt die Rechnung, daß Abram viel gewesen sei denn Haran. Denn man lieset klar also, daß er hundert Jahr alt gewesen ist, als aac geboren ward, und Sarai, sein Weib, neun- hr. Das ist so viel geredt: Abram ist zehen lter gewesen, denn sein Weib.

oll nu Haran der Sarai Vater sein [22]), und älter sein, so müßt er die Tochter gezeuget ha- achten oder neunten Jahr, und seinem Bruder im zehenten Jahr. Darumb sagen wir also, bt gewiß ist, daß Sarai und Jesca Ein Weib ßs aber Ein Weib, so muß Abram der jüngste sein, und wird ihm doch die Ehre gethan, daß oses zum ersten nennet, darumb, daß Gott et- onderlichs aus ihm machen wollt.

o sagt nu der Text: Tharah mit seinen drei n hat gewohnet in Chaldäa, das ist, im selben da sie den Thurn Babel baueten; denn Baby- egt im Lande Chaldäa. Da ist eine Stadt ge- mit Namen Ur a), darinne haben sie gewohnet. er eine Bruder, Haran, ist darinne gestorben; aber wollte mit den andern zweien Söhnen in nd Canaan ziehen, und gerieth, daß sie kamen h niedersetzten in Haran, das ist, im Lande b), wilchs liegt gegen dem gelobten Lande ge- orgen, und oft angezogen wird in der Schrift.

---

n und Sarai nicht Ein Weib. a) Ur. b) Syria.
ein" fehlt.

Sie machen aus die Jüden wünderlich Ding,[23] weiß nicht, obs alles zu gläuben ist; meinen also, d[…] Haran gemartert sein soll von den Chaldäern, darum[…] daß er nicht wollt das Feuer anbeten; darumb sei a[…] Tharah mit den andern Söhnen geflohen. Ich a[…] wollte gerne den Abram zuvor zu einem Sunder m[…] chen, ehe ich ihn fromm machete c); und das darum[…] denn also lieset man in dem Buch Josua am letzt[…] daß er sagt zu dem Volk: Jensit des Wassers hab[…] gewohnet euere Väter, Tharah, der Vater Abrah[…] und Nahors, und haben frembden Göttern gedienet, d[…] rumb habe ich euern Vater Abraham genommen a[…] Mesopotamia, und gebracht ins Land Canaan etc.; al[…] daß Abraham auch abegöttisch muß gewesen sein, a[…] daß man nicht den Patriarchen erhebe seiner Heili[…] und freien Willens halben. Er ist eben so tief i[…] Schlamm gelegen, als wir; daß er aber zum sol[…] Mann worden ist, hat er wohl gelernet, daß es a[…] lauterm Beruf, Gnade und Güte geschehen ist, dadur[…] ihn Gott heraus gefuhret hat in das Land Canaa[…] Derhalben kann ich nicht wohl gläuben, daß sie d[…] rumb sollten geflohen sein aus Chaldäa, daß sie nicht[…] müßten Abegötter anbeten; es wäre denn ein and[…] Abegott gewesen, denn das Feuer.

Das Wörtlein Ur d) habe ich lassen bleiben, w[…] es stehet, und halte es mit denen, die da sagen, [...] sei ein Namen einer Stadt in Chaldäa oder Babyl[…] nia. Etliche wöllen, es heiße Feuer, darumb, daß [...] die Babylonier fur ihren Gott also geheißen und g[…] ehret haben e), davon etliche heidenische Bücher sag[…] Also ist es noch nicht gar gewiß. Ur heißet zwar nic[…] eigentlich Feuer, sondern Licht, wiewohl es fast ei[…] ist; daher, meine ich, haben sie der Stadt einen N[…] men gegeben, deßgleichen wir noch etliche bei uns Deu[…] schen genennet haben, als Lichtenstein, Lichtenfel[…] Lichtenberg etc.

Ich halte es nicht dafur, daß die Babylonier d[…]

---

c) Abraham hat frembden Göttern gedienet. d) Ur. e) Fe[…] ein Abegott.

23) † ich.

.. so grobe Leute gewesen sind, daß sie nicht von .. sollten gewußt haben, der alle Ding geschaffen .. oder, daß sie das Feuer fur einen wahrhaftigen .. gehalten haben; sondern das mag sein, daß sie .., der Himmel und Erden geschaffen hat, mit dem ..n genennet und geehret haben: wie auch die Jü.. Gotte viel Namen gaben, als Baal f), das ist, .. Mann, drumb, daß sie ihm wollten so nahe sein .. eine Braut oder ehelich Weib ihrem Mann; item, .. g), das ist, ein König, und andere mehr; gien.. immerdar damit umb, daß sie den rechten Gott ..ten also ehren.

Also haben wir auch gethan, und unserm Gott ..cherlei Namen gemacht h), als, Augustinum, Be..dictum, Franciscum rc. Denn wie wir von Gott .., so ist er uns i), so hat er auch einen Namen. .. ich ihn also ansehe, und von ihm denke, daß .. mich durch meinen geistlichen Stand selig mache, so .. ich mir schon einen Abegott gemacht, und meine, .. wahrhaftig Gott, der Himmel und Erden geschaf..n hat, sei so ein Mann, wie ich ihn achte, und solle .. ansehen, daß ich ein solchen Gehorsam halt, bete .. faste. So male ich mir ihn abe, und streich ihm .. Farbe an, als habe er ein Cartheuser - oder Au..stinerkappe an, und denke: Ei, wie fein Ding ists .. die Kappe! Also zeucht ihm ein Iglicher, der .. Glauben ist, ein eigen Kleid an, machet einen ..mann aus ihm, gibt ihm im Herzen einen Na..n und Gestalt, wie [24]) ihn gut dünket.

Wenn aber der Glaube kömpt k), zeucht er ihm [25]) .. Kleid oder Farbe abe, und sagt: Der Gott sie.. .. wider diesen noch jenen an, sondern allein den Her..n Jesum Christum; wer an das liebe Kind gläubt, .. hat den rechten Gott, und siehet ihn, wie er ist.

Also haben nu diese auch gethan. Sind aber .. nicht so große Narren gewesen als wir, haben so ..ug und weise wöllen sein, daß man nicht sollt sa-

---

f) Baal. g) Moloch. h) Abgötterei. i) Gott ist, wie ich ihn halte. k) Glaub.

24) + es. 25) + ein.

gen, sie beten Holz und Stein an: dennoch neh[men]
sie Gott den rechten Namen und Ehre, ziehen ihn[s]
sich, und geben ihm ein andern; den muß er beh[alt]
in der Welt, so muß er sich noch das ganze Jahr
allen Predigten führen lassen in der Mummerei.
haben sie nu gelehret, wo man das Licht sehe, da [s]
man Gott anbeten; wie man uns gepredigt hat, [w]
ein Crucifix oder ander Bild stünde, da soll man Ch[ri]
stum anbeten. So tolle Narren sind sie noch ni[cht]
daß sie meinen, daß dieß Licht oder Bilde Gott [s]
aber solche Narren sind sie mit uns, daß sie Gott [d]
anbeten, und meinen, er habe Lust dazu, und sehe [d]
hin, und lehren also: Wo du fur ein Licht köm[mst]
und anbetest, so triffest du Gott, das wird ihm g[e]
fallen. Es ist auch ein feiner, scheinbarlicher Gott[es]
dienst gewesen l), wilchen Niemand hätte können um[b]
stoßen, denn der Geist; wie auch zu unsern Zeit[en]
Wer wäre so klug gewesen, daß er hätte dürfen sage[n]
solchs wäre unrecht, das wir getrieben haben mit un
serm Gottesdienst, Messen und geistlichem Leben? D[er]
Geist aber kömpt und saget: Gott hat es nicht be
fohlen,[26]) ist wider den Glauben; darumb ists un
recht und abegöttisch.

Also haben auch dazumal die heiligen Väter g[e]
than, und dawider gepredigt m): Nicht also, Go[tt]
hat es nicht geboten, ihr habt kein Zeugniß davon durc[h]
Gottes Wort, thut es aus euerem eigenen Kopf un[d]
Vermessenheit, daß ihr Gott also bindet an solche O[rt]
und euer Werk. Also sollt ihr aber thun: Gott ha[t]
uns verheißen einen Samen, der der Schlangen Kop[f]
zutreten soll; da sollt ihr an hangen, und an ihn gläu
ben. Aber solchs haben sie nicht wollen hören, habe[n]
die Patriarchen fur Ketzer gescholten, und mit de[m]
Tode gedrauet; daher man auch saget, daß sie die Leut
mit Feuer gebrannt haben n); wie itzund in der let
ten Babylon, unsere Geistlichen auch thun. Den[n]
dieß Regiment, wie man schreibet, ist gerne mit Feue[r]
umbgangen.

---

l) Gottesdienst. m) Prediger wider Abegötterei. n) Ketzer verbrannt
26) † es.

So lieset man von den dreien, in den feurigen
geleget, im Propheten Daniel o). Darumb ha-
üdische geschrieben, wie gesaget, daß Haran, Ab-
Bruder, in dem Lande gestorben sey umb des
bens willen, und mit Feuer verbrannt; item, daß
ham darumb geflohen sei, daß er dem Feuer ent-
Wie nun dem sei, haben wir keinen Text. So
hen wir aber, daß Abram auch abegöttisch ge-
n sei, und Haran dazu, sampt dem dritten Bru-
Darnach ist Gott kommen, und hat den Abraam
sonderliche Gnade erleucht, auf daß er sehe, wie
der Glaube fur Gott galt auf den künftigen Sa-
n p); da kam er in rechten Verstand, was der
Gottesdienst wäre.

Darumb stehet ein feiner Spruch in dem Pro-
en Jesaia q): Siehe, ich bin ein solcher Gott,
das Meer trocken macht; und ist kein ander, denn
wem vergleichet ihr mich denn, dem ich soll ähn-
sein? r) als sollt er sagen: So große Gewalt habe
, daß ich alle Ding in meiner Hand habe, noch seid
so thöricht, daß ihr mich fassen wollet in ein klein
t, und ich bin so groß, daß mich das ganze Meer
t fassen kann. Was ist das anders, denn mit
nen Träumen umbgehen, und die anbeten, Gott so
spannen, wie wir gedenken, den man sollt heben
alle Creaturen, wilchs allein der Glaube thut?

Das habe ich darumb geredt, daß man Mosen
t verstehe, der da beschreibt, wie Abram herausge-
ssen ist von Gott aus dem abegöttischen Wesen, aber
ch nicht berufen; wie hernach darvon im folgenden
Capitel stehet. Darumb will ich ihn ein armen Sun-
r lassen bleiben, so lang bis Gott kömpt, und heißet
n gehen aus seins Vaters Haus 2c. Das geschicht
les uns zu Trost, daß wir sehen, wie Gott wenig
Leute gen Himmel hebt, die rein sind, sondern werden
meiniglich alle aus dem Schlamm gehoben.

Aufs Letzt hebt sich ein große Frage uber dem
Text, wenn man kömpt ins zwölfte Capitel: Wie sich

o) Danie. 3. p) Abrahams Glaube. q) Jesai. 51. r) Gott kann man nicht fassen.

zusammen reime, daß hie stehet: Tharah ward hundert und funfzig Jahr alt, und starb in Haran und darauf folgt, wie Abram ist aus dem Land als habe er seines Vaters Tods erharret, ehe ausgangen? Es ist aber leicht zu berichten, also, dieß gesagt sei per anticipationem, und zuvor ge ben wird, wie alt sein Vater worden ist. Nu ist gesagt, daß Tharah uber siebenzig Jahr [27]) war, er die drei Söhne zeugete; und folget hernach, Abram funf und siebenzig Jahr alt war, da er Land Canaan kam. Das sind noch nicht zweihun Jahr. Darumb muß er je ein Jahr oder dreißig seins Vaters Tod ausgezogen sein.

Das zwölfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Abram: Ge aus deinem Vaterland, und von dei Freundschaft, und aus deines Vaters Ha in ein Land, das ich dir zeigen will. U ich will dich zum großen Volk machen, will dich segnen, und dir einen großen men machen, und sollt ein Segen sein. will segenen, die dich segnen, und v fluchen, die dich verfluchen. Und in dir s len gesegnet werden alle Geschlecht a Erden.

Hie laßt uns sehen ein groß, mächtig, trefflich Exe pel des Glaubens. Es ist auch fast der edli Capitel eins in diesem Buch. Darumb muß m nicht schlecht ansehen, und uberhin laufen, als g es itzt nicht mehr. Ich habe dieß Buch darumb f genommen, daß nicht noth sei, Fabeln und Mähr zu predigen von der Heiligen Legenden, der man Welt voll erdichtet hat; sondern daß man sehe re schaffene Exempel des Glaubens a) und der Liebe,

---

a) Tharah Alter. a) Exempel des Glaubens und der Liebe.
27) + alt.

n nicht allein mit Geboten und Gesetzen umb- 'ondern lebendige Wort und Weise für Augen wie es im Schwang gehet, wenn man gläubet bet.

so haben wir auch oben gehöret ein groß Exem- Glaubens in dem heiligen Vater Noah; dar- in Exempel des Unglaubens von den, die den Babel baueten, daß man allenthalben sehe, wie den Glauben zu thun ist. Wie wir nu itzt haben, was des Unglaubens Art und Natur en Ungläubigen b), nämlich, wie sie ihre Sinne gaben, daß sie hie genug hätten, Gut, Ehre ist erlangeten, und ihre Herzen nicht richteten s unsichtige, künftige Gut, darumb sie auch sag- Wir wollen uns einen Namen machen; was war iders, denn daß sie gedachten, zeitliche Ehr und zu erlangen, daß sie nicht geringe und verachte wären? Wollten sich also einsetzen, als sollten g hie bleiben: also wollen wir hie wiederumb was der Glaube schafft und fur Kraft hat.

der das, ist daneben ein groß Stücke, daß hie eine Zusagung gethan wird von Christo c), daß t von Abram kommen. Denn bisher haben sich iter alle mit der ersten Verheißung beholfen, die Adam gethan hatte; das ist ihr Evangelion ge- das sie getrieben haben, bis es Gott hie wie- fricht, heller und deutlicher machet, denn es nu verfallen war. Es sind kurze Wort, haben aber ß groß Ding hinter sich.

So ist nu das ein neu Evangelion d), das Abra- olet aus der Abgötterei; denn er muß vor funf ebenzig Jahr [1]) Unchristen sein, und ein tapferer, Sunder, ehe er heilig wird; auf daß allenthal- le Schrift alleine preise die Gnade und Barm- it. Da ist kein Verdienst; [2]) hebet dürr an, wie Abram rüfet; schreibt nicht, daß er je ein gut gethan habe, geopfert oder [3]) Altar gebauet, wie

---

iglaubens Art. c) Verheißung von Christo. d) Abrams angelion.

in. 2) † es. 3) † einen.

hernach; sondern als er noch stickt in Sünden,
nie gedacht, daß er solche Gnade uberkommen
kompt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemands be
fromm oder [4]) Christen werden, so heben wir
an, [5]) dienet kein Beten noch Fasten dazu, es
vom Himmel und allein aus Gnaden kommen e),
Gott durch die Verheißung des Evangelions [6])
Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, da
vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe,
ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe
Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja
er sich gedenkt zu bekehren, [7]) kömpt Gott zuvor,
ihn aus dem Irrthumb, und setzt ihn in ein
Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so
sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist
Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also
es täglich gehen, wenn man soll fromm werden;
man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fr
will werden f), der sage nur nicht: Ich will a
und gute Werk thuen, daß ich Gnade erlange;
dern also: Ich will warten, ob Gott durch sein
mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das
es thun; sonst ists alles verloren, wie der Pro
im Psalm g) saget: Audiam, quid loquatur in
dominus, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfasset, b
Gesetze und Evangelion. Zum Gesetz h) gehöret,
er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und von
ner Freundschaft, und aus deins Vaters Hause,
ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel
sagt: Alle dein Thun und Wesen gefället mir nicht
ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus und
les verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist
harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht
mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein
ter. Da hat er müssen sagen und bekennen fur Va

e) Anfang eins Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm
h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † und. 7) † so.

, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht herausstreten i).

ʒ sind diese Leute nicht Narren gewesen, son: besten, die man finden soll. [8]) Ist eben ge als wenn man itzt zu einem Carthäuser sagte: ms deinem Wesen und Orden. So schwer es lchen würde, so schwer ist es Abram auch wor Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche des Gesetzs, wenn es kömpt und spricht: Was t, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, nt ist, wie sollt du denn Guts thun? So s [9]) uns in die Sunde und Hölle hinein.

ernach kömpt die ander Predigt, das Evange, in diesen Worten: Und ich will dich zum Volk machen und segenen ꝛc. Ja, sagt er, dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen der alle Welt wird segenen. Da [10]) ist eitel geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und er sonst würde [11]) er durch des Gesetzs Wort ha müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm endig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich schickt, und dem Worte folget.

m ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen chen gestanden ist. Also haben wir gesagt, r Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, man gewartet deß, das da wohl scheinet, als s nimmermehr kommen. Darumb ist es ein nd doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mitten stern, also, daß er auch solch Gut hat, das er t, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann uß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

---

k thuens nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. Glaub.

l. 9) † uns. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben"

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm M
in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube
da ist, stehet das Herze also: Was thue ich?
ich ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit
mich ernähre? Weil er nu nicht siehet, wo das
liegt, deß[13]) er sich ernähre, will er nicht h
Ist aber[14]) Glaube da, so spricht er: Ich will
lich werden in Gottes Namen; wo das Gut ist,
ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß
nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mir an dem
gen, daß Christus n) sagt: Trachtet am ersten
dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so
euch solchs alles zufallen; das fasse ich, und
michs[15]), eben als hätte ich, was ich haben soll,
habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art o), daß er
den Gütern handlet, die er nicht siehet noch f
und gehet gerade damit umb, als hab er sie in
den; hat kein andern Trost, denn daß er weiß,
Gott nicht leuget noch treuget. Solchs thut er in
lerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben
und der Tod mir unter Augen tritt p), da muß
davor, und weiß nicht, wo ich den Fuß im
Tritt hinsetzen soll. Ist nu der Unglaube da, der
pelt, zaget, und spricht: Wo will ich nu hin?
weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen
fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts dr
drumb muß er verzweifeln. Der Glaube aber
also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß
sehe und fühle Nichts, ich will mich aber dem be
len, der da gesagt hat im Psalm q): Wirf dein
Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird
versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß,
wird nicht lügen. So hat er das Leben, und sie
es nicht, ja er siehet Nichts denn das Widerspiel.
von weiß ers denn? Alleine davon, daß Gott zu
sagt hat, er wölle die, so ihm trauen, nicht lass

---

n) Matth. 6. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal. 55.
13) davon. 14) † der. 15) mich deß.

ner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man
in der Schrift fleißig wahrnehmen.
so gieng es dem Patriarchen Noah (wie ge-
), daß Gott sagt, er wollt die Welt ersäufen
rtilgen. Indeß giengen hundert Jahr hinweg,
Nichts, ja es schein, als sollte Nichts draus
; darumb hieltens die Leute für Lügentheiding.
t sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und
so gewiß darauf, als sollt es morgen des Tags
t. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er
nkeln sehen kann, da doch Nichts uberall schei-
thet, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts
en ist. Also gläuben wir auch an den Herrn
m s), daß er droben sitzt zur rechten Hand des
tigen Vaters, und regieret also, daß er alle
:en in Händen hat, und Alles in uns wirkt.
hen wir nicht, fühlens auch nicht; noch siehet
rze durch den Glauben so gewiß, als wenn es
gen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll,
eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß
in den Schooß fähret.
olche Art des Glaubens preiset hie die Schrift
heiligen Altvater Abram t). Er war in dem
und bei seinen Freunden bekannt, sollt da er-
n väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn
alles furhanden, was er haben wollt, fühlet
Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm
ort, reißet ihn aus dem allen, was er fur An-
t, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe
Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von
Freundschaft, und aus deines Vaters Hause;
, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du
jest und genießen kannst. Wohin? In ein
das ich dir zeigen will. Da wird Nichts ge-
, [16]) ist eine hohe Versüchung und Kampf des
ns, daß er aus dem Lande soll fahren, und
icht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hin-
item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

) Glaub. s) Glaub in Christum. t) Abrahams Glaube.
:8.

den kömpt, und muß sich erwegen, er komme an[...]
sten zun Feinden. Meinst du, daß das [17]) ein[...]
ner Streit gewesen sei?

Denn das Herze hat es müssen also fühlen:
reißest du mich von allen Bekannten, und führest
dahin, vielleicht mitten unter die ärgisten Feinde,[...]
man mich gar nicht wird künnen leiden; machest
gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätt[...]
halte, da ich sicher bleiben künne. Ja, er hat[...]
müssen erwegen mit seinem Weib, und wer mit
gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die [...]
geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren
wiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich[...]
gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut [...]
Nimpt nicht mehr denn das Wort, das Gott [...]
Ich will dich zum großen Volk machen, und will
segenen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du [...]
viel von Segenen, und ich sehe nur das Widers[...]
hie hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirfest du [...]
dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das g[...]
net? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch[...]
get er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du[...]
geredt, du wöllest mich segnen; wenn mich gleich[...]
dermann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; dar[...]
will ichs frisch drauf wagen. So gehet er im sol[...]
Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er
gehet, noch findet er das rechte Land; wie wir h[...]
werden.

Solchs preiset nu die Epistel zu den Ebräern[...]
Durch den Glauben ward gehorsam, der da gen[...]
ist Abraham, auszugehen in das Land, das er
zum Erbe empfahen, und gieng aus, und wußte n[...]
wo er hinkam. Das ist nu umb unserwillen gesch[...]
ben, daß wir auch lernen an seinem Wort han[...]
so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch
Seel gnugsam versorgen und erhalten will, ob es gl[...]
nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe
an, und nimm dich sein an, als hättest du es be[...]

u) Ebrä. 11. v) Gottes Zusage gewiß.
17) es.

t, so hast du es. Der Glaub kann dir
noch trügen, ob es schon sich so ansehen
ollten alle Ding zu Boden gehen. Kömpt
bald, wie du siehest, daß Gott Abraham
hat; so laß nicht abe, denn, daß er ver-
t er den Glauben zu stärken. Folget nu

og Abram aus, wie der Herr zu
gt hatte, und Loth zog mit ihm.
der war funf und siebenzig Jahr
aus Haran zog. Also nahm Abram
b Sarai, und Loth, seins Bruders
iit alle ihrer Habe, die sie gewon-
en, und Seelen, die sie gezeuget
Haran, und zogen aus, zu reisen
and Canaan. Und als sie kommen
dasselb Land, zog er erdurch bis
Stätt Sichem und an den Hain
nn es wohneten zu der Zeit die Ca-
m Land.

ehe, wie Gott den Glauben versucht hat.
t nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift
ucht, wilche diesem Mann alleine die Ehre
ie ihn heißet einen Vater des Glaubens w),
us selbs x) Abrahams Glauben die Schooß
nnet, daß auch Gott selbs viel davon hält.
f und siebenzig Jahr alt (sagt der Text),
zog; von den hat er gezählet, bis daß er
hr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn.
wir sehen, wie er in dem Glauben so lang
rd y), daß er hundertmal hätte mügen ver-
Gott hat ihm verheißen, seinen Samen zu
wartet und hoffet er alle Jahr. Es wäh-
zehen, fünfzehen, zwänzig Jahr, [18]) wollt
aus werden. O, wie hat er diese Zeitlang
hten mit dem Unglauben. Da er nu hun-
alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

w) ein Vater des Glaubens. x) Luck 16. y) Versu-
s Glaubens.

der Natur nach unmöglich war. Dennoch ließ er [illegible]
von dem Wort und Verheißunge Gottes, daß [illegible]
Sanct Paul z) sagt: Er gläubte wider die Hoff[illegible]
auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man [illegible]
hebt zu gläuben, sondern [19]) muß auch fortfahren [illegible]
beharren, und sich nicht davon reißen lassen. D[illegible]
daß Gott den Glauben versucht, thut er nur dar[illegible]
(wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde[20]
und der alte Adam und Unglauben gewürget [illegible]
der nur am Gegenwärtigen hanget, das er siehet [illegible]
fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen [illegible]
reiße, daß wir allein an dem Wort haften; so h[illegible]
wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernet und geübt den Spruch [illegible]
fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht a[illegible]
von dem Brod, sondern von einem iglichen Wort, [illegible]
durch den Mund Gottes gehet a); so lebet er von [illegible]
bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne blei[illegible]
so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. D[illegible]
sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir [illegible]
vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anze[illegible]
und spricht: Ich will segenen, die dich segenen, [illegible]
verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm d[illegible]
heilige Kreuz auf b). Das ist das ander Stück, d[illegible]
wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. De[illegible]
das sind die Häuptstück des christlichen Lebens, Glau[illegible]
Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo Gott[illegible]
Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja d[illegible]
heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus gi[illegible]
ihm c) den Namen, daß ers heißet ein Wort d[illegible]
Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß d[illegible]
Kreuze tragen d). Denn die Welt und das Flei[illegible]
ist so gesinnet, daß sie das Evangelion nicht m[illegible]
leiden; denn sie will nur an dem hangen, das s[illegible]
für Augen siehet, will Ehre und Guts genug h[illegible]
ben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Eva[illegible]

---

z) Röm. 4. a) Deut. 8. Matth. 4. b) Kreuz. c) 1 Cor. 1.
d) Evangelion ein Wort des Kreuzes.
19) + man. 20) „werde" fehlt.

:digt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht
enn es predigt nur wider sie. Darumb sagt
hem Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-
daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es
, lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet
en gleich mit denselben Worten, als sollt er
Sei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer
acht, den will ich verfluchen, und wer dich
en will ich segenen.
das gehet auch im Glauben daher. Es ist
beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach
andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,
on Vielen verflucht ist worden e), verdampt,
und gelästert, er war ein Frembdling im
ter seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,
nes Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu
e Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen
lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb
n Segen und Fluchen Gottes im Geist; als
gen: Die dich verfluchen, sind wohl fur der
gnet; und wiederumb; aber schweig still, und
ich; siehe auf mich, wie ich dich führe im
ß sie fur mir verflucht sind.
weiset er ihn immer aufs Wort. Da mußt
en in der Feinde Augen, Leib und Leben wa-
was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu
, als höre und sähe ers nicht, wie man ihn
d schändet. Das ist groß; aber noch größer
er ziehen muß mit Weib und großem Ge-
n wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-
fortkommen. [21]) Ist wohl zu denken, sie
en gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-
Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.
ist uns alles zu einem hohen Exempel für-
dergleichen man nicht viel findet unter den
Denn Gott hat selbs geordenet, seine Le-
allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die
elt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

—

ns Verfolgung. f) Abrahams Legende.

davon Jedermann lerne, wie der Glaube gesch
sein g), und was er fur Art habe, nämlich
hindurch gehet zwischen Leben und Tod, E
Schande, Gut und Armuth; daß er künne
sagen: Du bist mächtig, kannst mich im T
dig behalten; weil du genug hast und lebest, so mu
leben und genug haben. Denn wiewohl er das V
siehet, richtet er sich doch immer noch der Verh

Auf daß wir aber diese Verheißung e
baß ansehen und verklären, habe ich also ges
in diesen Worten: In dir sollen gesegnet we
Geschlecht auf Erden, eigentlich Christus
ist h) [22]; wiewohl die Jüden, wilchen eigent
stus verheißen ist, den Spruch dahin ziehen,
andere Schrift auch verkehren und schänden,
so viel geredt sei: In dir sollen gesegnet we
Geschlecht auf Erden, das ist, durch dich s
Geschlecht gelobt werden; also daß, wenn sich
den bekehren zum Glauben der Jüden, oder
Stand, und lassen sich beschneiden, so künnte
rühmen, daß sie auch Abraham angehöreten.
haben sie es gedeutet.

Aber wir sollens weiter ziehen i). Den
het auf den Samen Jesum Christum, wie
hernach baß ausgestrichen ist; und den Segen
lassen bleiben auf dem ganzen Menschen, mit
Seele. Denn der ein Christ ist, der ist geseg
und durch, alles, das er siehet, höret und füh
daß sich das Wort mächtig weit strecket.

So schleußt nu dieser Spruch so viel,
alle verflucht und verdampt sind in Adam k),
das Urtheil aufgelegt ist l): Verflucht sei
umb deinen willen; und dem Weibe: Ich
viel Kummers schaffen, wenn du schwange
Die Sprüche und Flüche gehen uber Mann u
und uns alle, umb der Sunde willen, damit
gestrafet und dazu gewehret würde. Aber sol

---

g) Glaubens Art. h) Abrahams Verheißung. i) Ab
hams Same. k) Alle verdampt. l) Gen. 3.

22) „eigentlich Christus verheißen ist" fehlt in unserm Ex. der

[illegible] auf, wenn Christus kömpt, der fur den [illegible] eitel Segen bringt m); nicht soferne, daß er den [Sch]weiß und Aerbeit, und den Schmerzen der Geburt [weg]nimpt, sondern viel höher. Denn der Segen ist [gan]z geistlich, also, daß er am ersten die Sunde hin[weg]nimpt und würget, umb wilcher willen der Fluch [über] uns gangen ist, wilche auch der rechte Fluch ist, [dadur]ch wir im Schlund des ewigen Tods sticken; wie [wir] gehört ist im dritten [2] Capitel: Wilche Stunde [du] von dem Baum essen wirst, wirst du des Todes [ster]ben.

Wie er aber des Manns Aerbeit, und des Weibs [An]gst hinwegnimpt, siehet man nicht. Denn er nimpt [e]s also hinweg, wie den Tod, alsofern, daß der Jam[mer] und Tod bleibt; aber 23) gibt uns solche Aerz[ne]i, macht uns so trunken, daß uns dieß alles nicht [acht]et, und leidens mit fröhlichem Gewissen n). Denn [we]r da gläubt, der gehet fröhlich hinein, nicht mit [Un]lust und Bitterkeit, wie zuvor; und ob es wohl [F]leisch und Blut wehe thut, so bleibt doch das Ge[w]issen fröhlich. Das Wegnehmen ist viel herrlicher, [de]nn wenn ers gar aufhübe; denn da erzeigt er sein [G]ewalt und Stärke, wie er so mächtig ist, daß mit[te]n im Tod das Leben kömpt, und den Tod ersäufet. [D]esgleichen nimpt er auch nicht die Aerbeit noch den [S]chweiß hinweg, sondern macht, daß es nicht wehe [th]ut, und das Herze 24) voller Freude, daß es mei[n]et, es künnte ihm nicht wehe thun. Also auch, das [m]it dem Weibe machet er, daß sie Alles gerne leidet, [w]enn es auch noch 25) mehr wäre; 26) thut ihr wohl [we]he, aber zuvor noch viel weher; itzt wird es doch [de]m Gewissen süße und leicht.

Also führet er seinen Segen so stark, daß er alle [M]enschen so segnet, daß der Fluch muß unschädlich [w]erden; wird es 27) auch endlich gar hinweg nehmen, [e]s muß aber zuvor der ganze Adam sterben. Wenn [w]ir da hindurch sind, so ists alles hinweg. Also muß [m]an den Segen verstehen, daß er ins Herz wirkt, trö-

m) Segen fur Fluch. n) Fröhlich Gewissen.

23) † er. 24) † also. 25) „noch" fehlt. 26) † es. 27) ihn.

hernach; sondern als er noch sticket in Sunden, u
nie gedacht, daß er solche Gnade uberkommen soll
kompt es unversehens.

Darumb habe ich gesagt: Soll Jemands bekehre
fromm oder [4]) Christen werden, so heben wir nich
an, [5]) dienet kein Beten noch Fasten dazu, es m
vom Himmel und allein aus Gnaden kommen e), da
Gott durch die Verheißung des Evangelions [6]) da
Herz trifft, daß es fühlet, und müsse sagen, daß e
vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe, da
ihm solche Gnade sollt widerfahren; wie hie. Ehe sic
Abram hätte dürfen unterstehen zu bitten, ja eh
er sich gedenkt zu bekehren, [7]) kömpt Gott zuvor, nimp
ihn aus dem Irrthumb, und setzt ihn in ein ande
Wesen. Darumb laß dir dieß Exempel eben so m
sein, als wäre es gestern geschehen; denn es ist da
Werk Gottes, das noch immerdar gehet. Also mu
es täglich gehen, wenn man soll fromm werden; wa
man anders lehret, das gilt nichts. Wer da fromm
will werden f), der sage nur nicht: Ich will anheben
und gute Werk thuen, daß ich Gnade erlange; son
dern also: Ich will warten, ob Gott durch sein Wo
mir seine Gnade und Geist wöllt geben. Das mu
es thun; sonst ists alles verloren, wie der Proph
im Psalm g) saget: Audiam, quid loquatur in m
dominus, ich will hören, was Gott der Herr redet.

So ist nu in diesen Worten beides verfasset, da
Gesetze und Evangelion. Zum Gesetz h) gehöret, da
er saget: Gehe aus deinem Vaterlande, und von de
ner Freundschaft, und aus deins Vaters Hause, i
ein Land, das ich dir zeigen will. Das ist so viel ge
sagt: Alle dein Thun und Wesen gefället mir nicht
ich will dich nicht hie haben, du mußt heraus und A
les verlassen. Das hat ihm auch wehe gethan, ist ei
harter Puff gewesen. Darumb sind ihr auch nicht Vi
mit ihm gangen, denn sein Weib und Loth, sein Va
ter. Da hat er müssen sagen und bekennen fur Vate

e) Anfang eins Christen vom Himmel. f) Fromm werden. g) Psalm 8
h) Gesetz.

4) † ein. 5) † es. 6) † uns. 7) † so.

Mutter, Brüder und Jedermann: Dieß Wesen taug nicht; wäre etwas Guts hie, so würde mich Gott nicht heißen heraustreten i).

Nu sind diese Leute nicht Narren gewesen, son[dern] die besten, die man finden soll. [8]) Ist eben ge[wesen], als wenn man itzt zu einem Carthenser sagte: [Tritt] aus deinem Wesen und Orden. So schwer es [einem] solchen würde, so schwer ist es Abram auch wor[den]. Solchs richtet Niemand aus, denn die geistliche [Pre]digt des Gesetzs, wenn es kömpt und spricht: Was [du] thust, das ist Nichts, du bist blind, siehest nicht, [was] gut ist, wie sollt du denn Guts thun? So [st]ecket es [9]) uns in die Sunde und Hölle hinein.

Darnach kömpt die ander Predigt, das Evange[lion] k), in diesen Worten: Und ich will dich zum großen Volk machen und segenen ꝛc. Ja, sagt er, [ich] will dazu aus deinem Samen erwecken einen solchen Mann, der alle Welt wird segenen. Da [10]) ist eitel Gnade, geistlich und weltlich, zeitlich und ewig. Das ist nu das tröstliche Wort, das ihn aufrichtet und erhält; sonst würde [11]) er durch des Gesetzs Wort haben [12]) müssen verzagen. Das sind die Wort, darinne die zwo Predigt begriffen sind l); eine, die ihn zu einem Sunder machet und tödtet; die ander, dadurch er fromm und lebendig wird. Nu laßt uns hören, wie er sich drein schickt, und dem Worte folget.

Zum ersten, siehe, wie der Glaube des heiligen Patriarchen gestanden ist. Also haben wir gesagt, daß der Glaube m) eine gewisse Zuversicht ist der Ding, die man nicht siehet, aber doch verheißen sind, dadurch man gewartet deß, das da wohl scheinet, als werde es nimmermehr kommen. Darumb ist es ein blind und doch ein hell Erkenntniß, ein Licht mitten im Finstern, also, daß er auch solch Gut hat, das er nicht hat, das ist, das er nicht siehet, und Jedermann sagen muß, er habe Nichts. Als, daß ich es mit einem

---

i) Werke thuens nicht. k) Evangelion. l) Zweierlei Predigt. m) Glaub.

8) † Es. 9) † nur. 10) Das. 11) hätte. 12) „haben" fehlt.

groben Exempel verkläre: Wenn sich ein arm Ma
in ehelichen Stand geben soll, und der Glaube ni
da ist, stehet das Herze also: Was thue ich? S
ich ein Weib nehmen, und habe Nichts, damit
mich ernähre? Weil er nu nicht siehet, wo das G
liegt, deß [13]) er sich ernähre, will er nicht hin
Ist aber [14]) Glaube da, so spricht er: Ich will e
lich werden in Gottes Namen; wo das Gut ist, d
ich haben soll, oder wo ichs nehmen soll, weiß
nicht, da sehe ich nicht nach, lasse mir an dem ge
gen, daß Christus n) sagt: Trachtet am ersten n
dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so w
euch solchs alles zufallen; das fasse ich, und tr
michs [15]), eben als hätte ich, was ich haben soll, u
habe doch Nichts.

Siehe, das ist des Glaubens Art o), daß er n
den Gütern handlet, die er nicht siehet noch füh
und gehet gerade damit umb, als hab er sie in H
den; hat kein andern Trost, denn daß er weiß, d
Gott nicht leuget noch treuget. Solchs thut er in
lerlei andern Stücken auch; als, wenn ich sterben s
und der Tod mir unter Augen tritt p), da muß
davon, und weiß nicht, wo ich den Fuß im er
Tritt hinsetzen soll. Ist nu der Unglaube da, der z
pelt, zaget, und spricht: Wo will ich nu hin? W
weiß, wo ich bleibe? Er will immerdar sehen u
fühlen, wo er bleiben soll; es wird aber Nichts dra
drumb muß er verzweifeln. Der Glaube aber den
also: Ich weiß nicht, wohin ich fahre, aus muß
sehe und fühle Nichts, ich will mich aber dem bef
len, der da gesagt hat im Psalm q): Wirf de
Sorge und Anliegen auf den Herrn, der wird d
versorgen; darauf fahre ich dahin, denn ich weiß,
wird nicht lügen. So hat er das Leben, und sie
es nicht, ja er siehet Nichts denn das Widerspiel. W
von weiß ers denn? Alleine davon, daß Gott zu
sagt hat, er wölle die, so ihm trauen, nicht las

n) Matth. 6. o) Art des Glaubens. p) Todesnoth. q) Psal.
13) davon. 14) † der. 15) mich deß.

aus seiner Hand fallen. Solcher Exempel sollt man uberall in der Schrift fleißig wahrnehmen.

Also gieng es dem Patriarchen Noah (wie gehöret) r), daß Gott sagt, er wollt die Welt ersäufen und vertilgen. Indeß giengen hundert Jahr hinweg, er sahe Nichts, ja es schein, als sollte Nichts draus werden; darumb hieltens die Leute für Lügentheiding. Er aber sahe es hundert Jahr zuvor, ehe es kam, und fühlet so gewiß darauf, als sollt es morgen des Tags kommen. So scharfe Augen hat der Glaube, daß er im Dunkeln sehen kann, da doch Nichts uberall scheinet; siehet, da Nichts zu sehen ist; fühlet, da Nichts zu fühlen ist. Also gläuben wir auch an den Herrn Christum s), daß er droben sitzt zur rechten Hand des allmächtigen Vaters, und regieret also, daß er alle Creaturen in Händen hat, und Alles in uns wirkt. Das sehen wir nicht, fühlens auch nicht; noch siehet das Herze durch den Glauben so gewiß, als wenn es mit Augen sähe. Wenn nu der Mensch sterben soll, so ist eben derselbe Glaube da, und weiß gewiß, daß er ihm in den Schooß fähret.

Solche Art des Glaubens preiset hie die Schrift in dem heiligen Altvater Abram t). Er war in dem Lande, und bei seinen Freunden bekannt, sollt da erben sein väterlich Gut: da war noch kein Glaube, denn es war alles furhanden, was er haben wollt, fühlet keinen Mangel oder Noth. Da schickt Gott zu ihm das Wort, reißet ihn aus dem allen, was er fur Augen hat, und weß er sich trösten möcht, spricht: Gehe heraus. Wovon? Aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause; das ist, laß fahren, und verzeihe dich alles, das du hie siehest und genießen kannst. Wohin? In ein Land, das ich dir zeigen will. Da wird Nichts genennet, [16]) ist eine hohe Versüchung und Kampf des Glaubens, daß er aus dem Lande soll fahren, und weiß nicht wohin, gehet dahin, wo ihn der Wind hinwebet; item, weiß nicht, ob er zu Freunden oder Fein-

r) Noah Glaub. s) Glaub in Christum. t) Abrahams Glaube.
16) † es.

den kömpt, und muß sich erwegen, er komme am [illegible] sten zun Feinden. Meinst du, daß das[17]) ein [illegible] ner Streit gewesen sei?

Denn das Herze hat es müssen also fühlen: [illegible] reißest du mich von allen Bekannten, und führest [illegible] dahin, vielleicht mitten unter die ärgisten Feinde, [illegible] man mich gar nicht wird künnen leiden; machest [illegible] gar zu einem armen Bettler, daß ich keine Stätte [illegible] halte, da ich sicher bleiben künne. Ja, er hat [illegible] müssen erwegen mit seinem Weib, und wer mit [illegible] gezogen ist, daß sie müßten sterben, und in die [illegible] geben Ehre, Gut, Leib und Leben; läßt fahren [illegible] wiß Gut, Freude und Sicherheit, und gibt sich [illegible] gewisse Feinde, Armuth und Tod. Was thut er [illegible] Nimpt nicht mehr denn das Wort, das Gott [illegible] Ich will dich zum großen Volk machen, und will [illegible] segenen. Ja, hätte der Unglaub gesagt: Du [illegible] viel von Segenen, und ich sehe nur das Widerspiel [illegible] hie hab ich ein unfruchtbar Weib, so wirfest du [illegible] dazu in ein frembde Land und Volk; heißt das [illegible] net? Ja, vielmehr in alles Unglück gesetzt. Noch [illegible] get er dem bloßen Wort; als sollt er sagen: Du [illegible] geredt, du wöllest mich segnen; wenn mich gleich [illegible] dermann verfluchet, so soll mirs nicht schaden; darum will ichs frisch drauf wagen. So gehet er in solchem Glauben in das Finster hinein, weiß nicht, wo er hin gehet, noch findet er das rechte Land; wie wir hören werden.

Solchs preiset nu die Epistel zu den Ebräern u): Durch den Glauben ward gehorsam, der da genannt ist Abraham, auszugehen in das Land, das er soll zum Erbe empfahen, und gieng aus, und wußte nicht, wo er hinkam. Das ist nu umb unserwillen geschrieben, daß wir auch lernen an seinem Wort hangen, so er uns zusaget, daß er Leib, Leben, und auch die Seel gnugsam versorgen und erhalten will, ob es gleich nicht fur Augen, noch furhanden ist v). Hebe nur an, und nimm dich sein an, als hättest du es bereit.

u) Ebrä. 11. v) Gottes Zusage gewiß.
17) es.

du, so hast du es. Der Glaub kann dir
ilen noch trügen, ob es schon sich so ansehen
wollten alle Ding zu Boden gehen. Kömpt
so bald, wie du siehest, daß Gott Abraham
en hat; so laß nicht abe, denn, daß er ver-
hut er den Glauben zu stärken. Folget nu

zog Abram aus, wie der Herr zu
sagt hatte, und Loth zog mit ihm.
aber war fünf und siebenzig Jahr
er aus Haran zog. Also nahm Abram
eib Sarai, und Loth, seins Bruders
mit alle ihrer Habe, die sie gewon-
tten, und Seelen, die sie gezeuget
in Haran, und zogen aus, zu reisen
Land Canaan. Und als sie kommen
in dasselb Land, zog er erdurch bis
Stätt Sichem und an den Hain
denn es wohneten zu der Zeit die Ca-
r im Land.

siehe, wie Gott den Glauben versucht hat.
ist nicht ein schlecht Exempel, weil es die Schrift
nzeucht, wilche diesem Mann alleine die Ehre
ß sie ihn heißet einen Vater des Glaubens w),
istus selbs x) Abrahams Glauben die Schooß
nennet, daß auch Gott selbs viel davon hält.
ünf und siebenzig Jahr alt (sagt der Text),
uszog; von den hat er gezählet, bis daß er
Jahr alt ward, da uberkam er erst einen Sohn.
den wir sehen, wie er in dem Glauben so lang
wird y), daß er hundertmal hätte mügen ver-
Gott hat ihm verheißen, seinen Samen zu
da wartet und hoffet er alle Jahr. Es wäh-
f, zehen, fünfzehen, zwänzig Jahr, [18]) wollt
daraus werden. O, wie hat er diese Zeitlang
fechten mit dem Unglauben. Da er nu hun-
hr alt ward, war es fast verzweifelt, denn es

---

ham ein Vater des Glaubens. x) Luck 16. y) Versu-
des Glaubens.
8.

der Natur nach unmüglich war. Dennoch ließ er s
von dem Wort und Verheißunge Gottes, daß s
Sanct Paul z) sagt: Er gläubte wider die Hoffn
auf die Hoffnung.

So lern nu, daß nicht genug ist, daß man
hebt zu gläuben, sondern [19]) muß auch fortfahren
beharren, und sich nicht davon reißen lassen. D
daß Gott den Glauben versucht, thut er nur dar
(wie gesagt), daß der Glaube kräftig und feste werde
und der alte Adam und Unglauben gewürget we
der nur am Gegenwärtigen hanget, das er siehet
fühlet; auf daß er uns von dem Gegenwärtigen
reiße, daß wir allein an dem Wort haften; so h
wir genug an Leibe und Seele.

Also hat er gelernet und geübt den Spruch
fünften Buch Mose: Der Mensch lebt nicht al
von dem Brod, sondern von einem iglichen Wort,
durch den Mund Gottes gehet a); so lebet er von
bloßen Wort, daß er daran hanget, und darinne ble
so muß er gesegnet werden mit allen Gütern.
sei das Exempel, daran wir lernen, wie fern wir s
vom Glauben sind.

Daß aber Gott zuvor in der Zusagung anzei
und spricht: Ich will segenen, die dich segenen,
verfluchen, die dich verfluchen, da legt er ihm
heilige Kreuz auf b). Das ist das ander Stück,
wir zu lernen haben aus der Väter Legenden. D
das sind die Häuptstück des christlichen Lebens, Gl
Hoffnung, Liebe, und das Kreuz. Denn wo Go
Wort, das heilige Evangelion, ist, da soll ja
heilige Kreuz nicht außen bleiben. Denn Paulus
ihm c) den Namen, daß ers heißet ein Wort
Kreuzes, das ist, es kostet das Kreuz, und muß
Kreuze tragen d). Denn die Welt und das Fl
ist so gesinnet, daß sie das Evangelion nicht s
leiden; denn sie will nur an dem hangen, das
für Augen siehet, will Ehre und Guts genug
ben, und der Sache gewiß sein. Wenn nu das Ev

z) Röm. 4. a) Deut. 8. Matth. 4. b) Kreuz. c) 1 Cor
d) Evangelion ein Wort des Kreuzes.
19) + man. 20) „werde" fehlt.

digt, es sei nicht recht, so kann sie es nicht
nn es predigt nur wider sie. Darumb sagt
em Abram zuvor, daß er verflucht wird wer-
daß er sich solchs erwege, und wisse, daß es
lasse sich solchs nicht anfechten; und tröstet
n gleich mit denselben Worten, als sollt er
ei getrost, und halt fest, du sollt sehen, wer
cht, den will ich verfluchen, und wer dich
n will ich segenen.
das gehet auch im Glauben daher. Es ist
beschrieben, wie es gangen ist; aber hernach
andern Ort, wohl angezeigt, und hie auch,
n Vielen verflucht ist worden e), verdampt,
und gelästert, er war ein Frembdling im
r seinen Feinden, und des Lebens nicht sicher,
es Weibs auch fürchten. So tröst ihn nu
Geist; schweigt aber stille, und läßt ihnen
lästern, thut, als sähe ers nicht. Darumb
Segen und Fluchen Gottes im Geist; als
en: Die dich verfluchen, sind wohl fur der
net; und wiederumb; aber schweig still, und
h; siehe auf mich, wie ich dich führe im
sie fur mir verflucht sind.
weiset er ihn immer aufs Wort. Da mußt
n in der Feinde Augen, Leib und Leben wa-
was er hat, nehmen lassen; daß Gott dazu
als höre und sähe ers nicht, wie man ihn
schändet. Das ist groß; aber noch größer
er ziehen muß mit Weib und großem Ge-
n wo er alleine wäre gewesen, hätte er viel bes-
fortkommen. [21]) Ist wohl zu denken, sie
n gewesen im Lande, wie oft man ihm Un-
Gewalt gethan hat, und das Seine entzogen.
ist uns alles zu einem hohen Exempel für-
dergleichen man nicht viel findet unter den
Denn Gott hat selbs geordenet, seine Le-
allem Fleiß zu beschreiben f), daß ihn die
lt sollt heißen einen Vater des Glaubens;

—

s Verfolgung. f) Abrahams Legende.

davon Jedermann lerne, wie der Glaube geschickt
sein g), und was er fur Art habe, nämlich, daß
hindurch gehet zwischen Leben und Tod, Ehre
Schande, Gut und Armuth; daß er künne zu G
sagen: Du bist mächtig, kannst mich im Tod le
dig behalten; weil du genug hast und lebest, so muß ich
leben und genug haben. Denn wiewohl er das Widers
siehet, richtet er sich doch immer noch der Verheißung
Auf daß wir aber diese Verheißung ein
baß ansehen und verklären, habe ich also gesagt,
in diesen Worten: In dir sollen gesegnet werden a
Geschlecht auf Erden, eigentlich Christus verhei
ist h) [22]; wiewohl die Jüden, wilchen eigentlich Chr
stus verheißen ist, den Spruch dahin ziehen, wie s
andere Schrift auch verkehren und schänden, daß
so viel geredt sei: In dir sollen gesegnet werden a
Geschlecht auf Erden, das ist, durch dich sollen a
Geschlecht gelobt werden; also daß, wenn sich die H
den bekehren zum Glauben der Jüden, oder zu ihre
Stand, und lassen sich beschneiden, so künnten sie si
rühmen, daß sie auch Abraham angehöreten. So
haben sie es gedeutet.

Aber wir sollens weiter ziehen i). Denn es g
het auf den Samen Jesum Christum, wie es au
hernach baß ausgestrichen ist; und den Segen soll m
lassen bleiben auf dem ganzen Menschen, mit Leib u
Seele. Denn der ein Christ ist, der ist gesegnet dur
und durch, alles, das er siehet, höret und fühlet; al
daß sich das Wort mächtig weit strecket.

So schleußt nu dieser Spruch so viel, daß w
alle verflucht und verdampt sind in Adam k), wilche
das Urtheil aufgelegt ist l): Verflucht sei der Ac
umb deinen willen; und dem Weibe: Ich will
viel Kummers schaffen, wenn du schwanger bist
Die Sprüche und Flüche gehen uber Mann und We
und uns alle, umb der Sunde willen, damit die Su
gestrafet und dazu gewehret würde. Aber solchs all

g) Glaubens Art. h) Abrahams Verheißung. i) Christus Ab
hams Same. k) Alle verdampt. l) Gen. 3.

22) „eigentlich Christus verheißen ist" fehlt in unserm Ex. der Orig.-Au

hört er auf, wenn Christus kömpt, der fur den Fluch eitel Segen bringt m); nicht soferne, daß er den Schweiß und Aerbeit, und den Schmerzen der Geburt wegnimpt, sondern viel höher. Denn der Segen ist ganz geistlich, also, daß er am ersten die Sunde hinwegnimpt und würget, umb wilcher willen der Fluch über uns gangen ist, wilche auch der rechte Fluch ist, dadurch wir im Schlund des ewigen Tods sticken; wie ... gehört ist im dritten [2] Capitel: Wilche Stunde du von dem Baum essen wirst, wirst du des Todes sterben.

Wie er aber des Manns Aerbeit, und des Weibs Angst hinwegnimpt, siehet man nicht. Denn er nimpt es also hinweg, wie den Tod, alsofern, daß der Jammer und Tod bleibt; aber [23]) gibt uns solche Aerzenei, macht uns so trunken, daß uns dieß alles nicht irret, und leidens mit fröhlichem Gewissen n). Denn wer da gläubt, der gehet fröhlich hinein, nicht mit Unlust und Bitterkeit, wie zuvor; und ob es wohl Fleisch und Blut wehe thut, so bleibt doch das Gewissen fröhlich. Das Wegnehmen ist viel herrlicher, denn wenn ers gar aufhübe; denn da erzeigt er sein Gewalt und Stärke, wie er so mächtig ist, daß mitten im Tod das Leben kömpt, und den Tod ersäufet. Desgleichen nimpt er auch nicht die Aerbeit noch den Schweiß hinweg, sondern macht, daß es nicht wehe thut, und das Herze [24]) voller Freude, daß es meinet, es künnte ihm nicht wehe thun. Also auch, das mit dem Weibe machet er, daß sie Alles gerne leidet, wenn es auch noch [25]) mehr wäre; [26]) thut ihr wohl wehe, aber zuvor noch viel weher; itzt wird es doch dem Gewissen süße und leicht.

Also führet er seinen Segen so stark, daß er alle Menschen so segnet, daß der Fluch muß unschädlich werden; wird es [27]) auch endlich gar hinweg nehmen, ... muß aber zuvor der ganze Adam sterben. Wenn wir da hindurch sind, so ists alles hinweg. Also muß man den Segen verstehen, daß er ins Herz wirkt, trö-

---

m) Segen fur Fluch. n) Fröhlich Gewissen.

23) † er. 24) † also. 25) „noch" fehlt. 26) † es. 27) ihn

ket und stärket, daß ihm kein Unglück zu schwer wi
Wo das nicht ist, so ist der Schmerz zu groß und u
träglich, ist eitel Unlust und Herzleid da; also, d
mans immer gerne wollt uberhaben sein. Der Unglau
kann Nichts willig leiden, fleucht, weil er fliehen kan
daß er ja nicht ärbeite, will vorhin gnug haben, u
wohl versorget sein.'

Also siehet man allenthalben, wie der Unglaube
ein verflucht Ding ist, machet Alles bitter und unträglic
wiederumb, daß der Glaub p) ein selig Ding ist, br
get alles Gut und Freude. Das ist nu hie versp
chen, daß ein solcher Segen kommen sollt, und geh
uber alle Geschlecht, weil die Welt stehet; also, d
man bis auf den letzten Tag saget und prediget: Abra
ist todt, Christus ist im Himmel; noch ist der Seg
da. Wo man das Evangelion predigt, verkündiget
daß, wer da an Christum (Abrahams Fleisch u
Blut) gläubet q), dem sollen die Sunde vergeben se
der Tod hinweggenommen und ein ewiges Leben
geben werden. Dieß ist je höchlich gesegnet, wird J
dermann angeboten. Willt du gesegnet sein, so gläu
an Christum. Darumb ist es nichts Anders, de
das Evangelion predigen, in wilchem der Segen t
lich gesprochen wird.

Das ist nu gewesen das Evangelion, das sie
der Zeit gehabt haben r), das eben dasselb gesag
und nichts Anders ist, denn unser Evangelion, du
wilchs Christus in aller Welt verkündiget ist. Wer
annimpt und gläubet, der soll errettet werden von
lem Unglück. Dasselb Evangelion ist Adam auch ge
ben; aber nicht so klar, als hie dem Abram. N
dem ist es immer fort getrieben und klärer aus
drückt [28]), bis so lang Christus kommen ist.

So haben wir gesehen das heilige Kreuz, das
heilige Patriarche hat getragen. [29]) Ist nu in
Land kommen, weiß aber nicht, daß dieß sei, das i
Gott geredt hatte. Darumb zog er auf und nie
wie ein Pilgram, kam bis gen Sichem, fast mit

---

o) Unglaub. p) Glaub. q) Glaub in Christum. r) Evangeli
28) + werden. 29) + Er.

nde Canaan. Da er nu also gehorchet seinem
und ausgezogen ist, lässet er ihn nicht endlich
roſt. Darumb saget Moses:

a erschien der Herr Abram, und sprach:
em Samen will ich dieß Land geben.
r bauet daselbs dem Herrn einen Al-
er ihm erschienen war. Darnach brach
f von dannen an einen Berg, der lag
dem Morgen der Stadt Bethel, und
t seine Hütten auf, daß er Bethel ge-
bend, und Ai gegen dem [30]) Morgen
; und bauete daselbs dem Herrn einen
, und rief den Namen des Herrn an.
ach weich Abram ferner, und zog
egen dem Mittag.

ieser Text lässet sich ansehen, als sei es ein
er Text, als er auch ist; [31]) sind aber drei
darin angezeiget s). Erstlich ist Abram das
urchzogen hin und wieder, und hat sich einmal
t bei Sichem. Davon hat [32]) er aufgebrochen und
ickt, [33]) sich nieder begeben zwischen Bethel. Zum
ist er von dannen gewichen, und ausgezogen gegen
, bis ins Land Aegypten, und hat an zweien Orten
gebauet, da ihm Gott erschien, und zu Bethel.

er Prophet David hat diesen Text recht angesehen,
t) spricht: Ich bin ein Frembdling bei dir,
n Gast, wie alle meine Väter; item, die Epi-
n Ebräern u): Durch den Glauben ist er ein
dling gewesen im Lande, das ihm verheißen war
em Frembden; und Stephanus spricht auch v):
bracht unsern Vater Abraham herüber in dieß
da ihr nu inne wohnet, und gab ihm kein Erb-
arinnen, auch nicht eines Fuß breit, und ver-
m, er wollt sie [34]) geben ihm zu besitzen, und
Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte.
it er müssen sein Lebenlang frembde sein, daß
h sein Begräbniß mußte kaufen. Darumb hat
ie Hoffnung nicht gesetzt auf zeitlich Gut.

---

rahams Reisen. t) Psal. 39. u) Ebrä. 11. v) Actu. 7.
Dem" fehlt. 31) + es. 32) ist. 33) + hat. 34) es.

Es ist eine wünderliche Historien und wünde
cher Glaube, daß Gott den Mann so führet von d
Zeitlichen zu dem Ewigen, nennet und deutet ihm z
lich Gut, nämlich dieß Land, und gibts ihm nic
aber der Glaube, der am Wort hanget, wiewohl
vom Zeitlichen redet, gibt ihm die ewige Selikeit. D
halben liegt es gar an Gottes Wort. Wenn G
redet, auch von eim Strohhalm, [35]) ist es dennoch
ewig Wort w), daß, wer daran gläubet, wird ge
fertig und fromm, daß er Gott und gnug hat in E
keit. Darumb muß man nicht allein ansehen, wa
er redet; denn es gilt gleich, ist eines wie das And
sondern du mußt aufs Allermeist seines Worts wa
nehmen. Wenn du das gewiß hast, so thu die A
gen zu, frage nicht, wavon es rede. Ist das W
da, so hast du genug; denn es ist die ewige Wa
heit und Gott selbs. Also ist der Glaube auch e
ewiger Schatz.

Das rede ich darumb, daß man sich feintlich g
brochen hat, wie die Verheißung des Alten und Neu
Testaments zu scheiden seien x), und gemeiniglich
scheidet, daß im Alten Testament zeitlich, im Neu
ewig Gut verheißen wird. Solch Unterscheid ist ni
gnugsam, und schleußet nicht. Denn dem Abram
hie nicht ewig Gut zugesagt, da er sagt: Dieß La
will ich deinem Samen geben; denn da redet er v
leiblichen Kindern und Land: noch ist das Wort ew
und der Glaub, der daran hanget, erlanget ewig
Leben und Selikeit. Darumb soll man das Wo
Gottes in gleicher Acht bleiben lassen, er rede, was
er wölle, und immer dran hangen. Es ist alles Go
tes Kraft und höhistes Gut. Sonst, wo man na
der Unterscheid sollt richten, so wäre Abram nicht dur
den Glauben an dieß Wort von dem leiblichen Gut [36]
Christen worden.

Dieß ist nu der Trost, den uns Gott gibt i
Leiden y). Denn die Art hat er, daß er den Gla

w) Gottes Wort. x) Verheißung des Alten und Neuen Testamen
y) Gott tröstet im Leiden.

35) † so. 36) † ein.

... versucht, zeucht ihn auf, und machts lang, daß ... ja die alte Haut ausziehen, und an dem bloßen ... lernen hangen, und drauf pochen. Doch, wenn ... zu lange will währen, und zu hart kömpt, lässet ... ihn nicht ohn Trost. Die Schrift ist aber vernünf-..., sagt nicht heraus, wie man ihm mit gefahren hat. ...umb ist er nicht zu Sichem blieben? Er hats frei-... nicht von Lust wegen gethan. Moses zeucht es auch ... im Deutero z): Die Syrer wollten meinen Va-... umbbringen, der zog hinab in Aegypten, und war ... ein Frembdling. Die Leute im Lande haben ... nicht künnen leiden.

Denn das ist gewiß, daß Abram hat Gottes Wort ...predigt, und auch also gelebet, wie er gläubte. Hat ... denn sollen also predigen und leben,[37]) ist es un-...möglich, daß er den Leuten gefallen habe a). Denn ... hat sie müssen strafen, und sagen aus christlicher ...: Euer Wesen ist nicht recht, und wider Gott. ...enn er das nicht gethan hätte,[38]) wäre er nicht ... rechter frommer, heiliger Mann; denn die christ-...liche Liebe kann nicht schweigen noch dulden, daß der ...ähiste irret und sundiget,[39]) muß strafen und bes-...sern, wo sie kann. Das hat er auch gethan; derhal-...ben, wohin er kömpt, bleibet er so lange, als er nicht ... Wahrheit saget. Wenn er das Maul aufthut, so ...muß er davon.

Es ist zu der Zeit noch eine feine Welt gewesen, ...iel weise, verständige Leute, dazu fromm und heilig. ...ber er hat ihr viele funden, sonderlich das[40]) ...euchelische und vermessene Leute waren, welche fur-...nehmlich die rechten Heiligen verfolgeten; wie Moses ...ühret im fünften Buch; wie wir auch hernach hören ...werden. Darumb hat ers nicht aus Leichtfertikeit ge-...than, daß er so aufgebrochen ist; es hat ihn Niemands ...iden wöllen. Und weil er so im heiligen Kreuz ste-...het, hat Niemand unter den Leuten[41]), davon er ...getröstet werde,[42]) tröstet ihn Gott selbs,[43]) setzt

z) Deut. 26. a) Verfolgung aus der Predigt.

37) + so. 38) + so. 39) + sie. 40) die. 41) und Niemand unter den Leuten hat. 42) + so. 43) + er.

aber solch Wort, das Widerschein ist [44]); als sollt ... sagen: Du bist ein Frembdling unter den Leuten, ... dir feind sind, [45]) meinen, sie haben das Land ... du müssest ihrer Gnade leben; ich will es aber ... kehren, daß du Herr seiest, und sie nicht. Deß ... sich Abram getröstet. Also fähret Gott mit allen ...nen Gläubigen. Das ist ein Stück.

Das ander, daß Abram einen Altar bauet ... Sichem b); darnach aber einen, als er gen Beth... kömpt: [46]) ist nichts Anders, denn daß der from... Patriarch fur sich und sein Gesinde einen Ort zugeri... dazu, daß sie zusammen kämen, das Evangelion zu hör... zu beten und opfern. Denn von Anfang war das ... äußerliche Gottesdienst c), daß sie Thier schlachte... und opferten, wie Noah, Cain und Habel; wie ... haben die Messe oder Sacrament, dabei wir predi... und beten. Sie haben auch geprediget und gebet... wie wir; haben aber andere Zeichen gehabt, nämlich das Opfer. Zuweilen hat sichs also begeben, wenn ... es auf den Altar legten, daß es das Feuer vom Him... mel anzündet und verzehret d), als ich von Habel... Opfer gesagt habe. Aber ich will gläuben, daß [47]) die nicht geschehen sei, oder nicht allezeit. Man fin... det wohl hernach klärlich, daß [48]) geschehen sei, als von Gedeon und Manoah im Buch der Richter e). Man soll aber nicht denken, daß sie solchen Gottesdienst auf... gericht haben, daß sie Gott ein gut Werk damit thun wollten; sondern, weil man muß einen Ort und Stätte ha... ben, da man zusammen komme, und Gottes Wort lehre und handle, zwinget solchs die Noth aufzurichten; also, daß eigentlich Abram solchs umbs Predigens wil... len gethan hat.

Was hat er denn geprediget? f) Eben das, das wir predigen in dem Evangelio, nämlich also: Hie ist Gottes Wort, das mir zusagt, daß er mir wölle einen Samen geben, durch wilchen alle Welt solle ge...

---

b) Abraham bauet ein Altar. c) Gottesdienst. d) Feuer vom Himmel. e) Jud. 6. und 13. f) Abrams Predigt..

44) daß wider allen Schein ist. 45) † und. 46) † dieß. 47) † es. 48) † es.

erben, und mir will dieß Land geben. Wenn
Wort gläuben, so sind wir fromm. Hat es [49])
gestrichen, wie man Gott mit dem Glauben
l, und wie in der Verheißung das ganz Evan-
griffen ist, daß Niemand Gotte ohn den Glau-
len kann. Niemand aber künnte gläuben ohn
Wort, das ist, die Predigt.
nach hat er auch gebeten, daß die Verheißunge
würde, fur sich und sein Gesinde, und fur
nde, die ihm Leide thäten. Da ist er Haus-
) Pfarrer, hat beide Regiment in der Hand.
ist diese Historien nicht zu verwerfen. Er
r gewesen, denn wohl je ein Papst oder Bi-
wesen ist; hat auch das geistlich Ampt besser
denn nie keiner der Allerbesten g). Das Pre-
das höhiste und furnehmste Ampt. Wo das
kann fur Gott Nichts ein Priester machen.
ist das Opfer nicht so zu verstehen, als habe
, daß es ein gut Werk wäre, sondern als
n, damit die Prediget zu bestätigen h); wie
dem Wort, den Glauben zu stärken, auch
ament nehmen. Denn so du das empfähest,
den das Wort fassest, und gläubest, daß sein
dich gegeben, sein Blut fur dich vergossen sei,
selig i). So hat er auch gesagt: Gläuben
geschehen wird, was Gott gesagt hat, so
ir zu Wahrzeichen ein Opfer thun, den Glau-
tärken, auf daß wir deste sicherer werden.
at die Schrift nicht umbsonst gesetzt. Denn
er nu Gottesdienst, je besser es ist; wenn
bei dem Wort und Zeichen bleibet.
hat nu Abram, als er weiter aufgebrochen
gen Bethel kommen, abermal einen Altar
, und so geopfert. Bethel k) heißet ein Got-
Denn בית ist ein Haus, אל Gott, also daß,
ann kommen ist, und eben den Ort troffen,
ein recht Gotteshaus aufrichtet, und Gottes

mpt. h) Opfer beweiset den Glauben. i) Sacrament.
hel.
t also.

Namen anrufet, spricht der Text. Das ist alle
sagt von öffentlichem Ampt, also daß, wo man si
daß die Heiligen ein Altar oder deßgleichen gebaue
ben, daß [50]) man lerne, daß es nicht vom heimli
Gebet und Gottesdienst gesagt sei. Denn dasselb
er gethan, daß [51]) Niemand gesehen hat; dieß
trifft das öffentliche Werk, das er gethan hat fur
Leuten, da man zusammen kommen ist.

Denn, Gottes Namen anrufen l), heißt in
Schrift öffentlich anrufen. Das ist nichts A
denn der äußerliche Gottesdienst, dadurch das Ev
lion mit dem Munde bekennet und fur Jedermann
predigt wird. So wird er gethan haben, daß sein
dabei gewesen ist, und zugehöret hat; den hat e
prediget, und Sprüche in [52]) Mund gegeben, w
Gott lobten und dankten umb den zukünftigen Chri
und aller Güter, die ihm verheißen waren.

Das sind die drei Reisen, daß er muß ein
gram sein, und fliehen fur dem heiligen Kreuz.
wäre wohl gerne blieben, da er am ersten den
bauet, aber er mußte immer fort, daß er wohl g
würde im rechtschaffenen Glauben; hat immer ged
Gott würde ihm einen Ort geben, da er bliebe, n
aber schweben zwischen Himmel und Erden.

Möcht nu Jemand sagen: Ist [53]) doch ver
in Mose, daß nicht ein Iglicher ihm ein Gottesd
aufrichte; item, daß die Schrift saget, Gott will
leiden die Werk m), die wir selbs erwählen, daß sie
fur Gott wohl gethan sein. Denn, wie ich oft g
habe, was wir thun, muß so gethan sein, daß
kunnen sagen, das gefalle Gott, und gewisse Sp
haben, die da sagen, daß [54]) Gott haben will un
beut. Wo das nicht, [55]) soll ich Nichts thun
Gott; als daß ein Christ soll gläuben und lieben
Gottes Wort. Was ich nu thue, daß ich immer
sagen: Das thue ich darumb, daß es Gott geb
hat, so fahre ich recht fur Gott. Sonst sind

l) Gottes Namen anrufen. Rom. 10. m) Werke.

50) „daß" fehlt. 51) † es. 52) † den. 53) † es. 54)
55) † ist, so.

Werk Nichts und verdampt, wie groß und schön sie im mügen, wie aller Pfaffen [56]), München Wesen und Werk sind.

Denn kein Werk soll gut heißen und sein, denn ...her, daß es Gottes Wort an sich hat; nicht, daß es ... oder dich gut dünket, fur der Welt und Vernunft ...ch scheinet, groß, lang und schwerer ist, oder daß ... große Andacht und gute Meinung darinnen hat n); ... soll allein seine Güte und Adel davon haben, daß ... in Gottes Gebot hergehet. Wenn nu alle Pfaffen ... geistlicher Stand in der Welt einen Spruch künn... aufbringen, daß Gott ihre Ding befohlen und ge... hätte, so wöllten wirs auch auf den Händen tra... Es gehöret mehr dazu, denn gute Meinung, und ... die Welt machen kann, daß es gut sei. Gottes Wort muß es machen.

Wie wöllen wir nu den heiligen Vater retten, ... er zufähret, und [57]) bauet Altar, so er doch kein Gottes Wort davon hat? o) So lang er [58]) ihn das ... heißet, soll er ja kein Altar bauen, wie heilig er ..., und wie gut ers meinet? Antwort also: Daß er ...lich Befehl von Gott hat gehabt, ob es wohl nicht ...schrieben ist, daß der Heilige Geist gesagt habe, daß ... bauen sollt, sonst künnte mans nicht vertheidingen. ...er das hilft wohl dazu, daß er Gottes Wort gehabt ...be, weil der Text spricht: Er bauet dem Herren ... Altar, der ihm erschienen war; aus dem Geist hat ... geschlossen, weil er ihm dasselb Land geben wollte, ... es ihm gefalle, daselbst [59]) Altar zu bauen. Sollt ... in dem Land sein, so mußte er je predigen; darumb ...ßt er auch einen Altar bauen. Derhalben thut ers ... aus eigenem Furwitz, sondern im Gehorsam. ...so müssen wir darauf bleiben, und uns stohnen, daß ... immer sagen, daß sie nichts gethan haben, das ...ott gefallen hat, ohn Gottes Wort. Denn wenn ...an zuließe, daß man Etwas mehr thun müge, so ...tten schon München und Pfaffen Recht gewonnen.

---

n) Gute Meinung. o) Gottes Wort und Befehl.

56) † und. 57) † einen. 58) Die Original-Ausgabe hat noch: es. 59) † einen.

Es kam aber ein Theurung in das Land. Da zog Abram hinab in Aegypten, daß er sich daselbs als ein Frembdling enthielt; denn die Theurung war schwer im Land. Und da er nahe bei Aegypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du ein schön Weib von Angesicht bist; wenn dich nu die Aegypter sehen werden, so werden sie sagen: Das ist sein Weib, und werden mich erwürgen, und dich behalten. Lieber, so sage doch, du seist meine Schwester, auf daß mirs deste baß gehe umb deinenwillen, und meine Seel bei dem Leben bleibe umb deinenwillen. Als er nu in Aegypten kam, sahen die Aegypter das Weib, daß sie fast schön war, und die Fursten des Pharao sahen sie, und preiseten sie fur ihm. Da ward sie in des Pharao Haus gebracht. Und es gieng Abram wohl um ihren willen, und er hatte Schaf, Rinder, Esel, Knecht und Magde, Eselin und Cameel.

Das ist die letzte und schwereste Reise, die Abram thut p); hat eine Zeitlang Trost gehabt, nu gehet wieder her eine größere Versuchung, denn zuvor.[60] Ist abermal ein groß Exempel des Glaubens. Das Land wird beschweret mit theuer Zeit, die Einwohner können sich kaum ernähren q), wo will der Pilgram bleiben? Er muß wohl hinaus. Also wird er aber verjagt, weiß nirgend hin, Gott schweiget stille dazu, und lässet ihn aus dem Lande stoßen, das ihm verheißen ist, da er meinet, er sitze am festen. Also läßt Gott die Seinen nicht rugen, daß ja Niemand am zeitlichen Gute hange; spielet also mit uns, gibt und rückt es wieder hinweg; und wiederumb. Uber das muß er sein Weib auch in die Fahr setzen, ja, erstlich sich ergeben seines Lebens, weiß keinen Rath, sich zu retten, denn daß er sein Weib dahin gibt.

Thut er aber auch recht, daß er sein Weib in die

---

p) Abram reiset in Aegypten. q) Theure Zeit.

60) † Dieß.

[illegible] setzt, und wagt ihr Ehre? r) Item, daß er so [illegible] Gedanken von Leuten hat, so man doch das Beste [illegible] vom Nähisten denken? Antwort: Er thut so viel, [illegible] er vermag, daß er Gott nicht versuche. Weil er [illegible] thun kann, daß er sich mit seinem Weibe kann [illegible], so brauchet er desselbigen; besiehlt es doch alles [illegible]; denket also: Wenn ich gleich das Weib nicht [illegible] hätte, kann mich Gott wohl schützen, und sie [illegible] bei Ehren behalten, als bei mir; weil ich sie [illegible] habe, und solch Mittel kann brauchen, will ich [illegible] nicht versuchen.

Denn der Glaube ist also gethan, daß er sich frei [illegible] das bloße Gottes-Wort erwege, und ihm alle Ding [illegible]stelle, und doch nicht versuche s). Was heißet [illegible] versuchen? Es ist zweierlei: Das erste ist auf [illegible] linken Seiten, wenn man Gottes Verheißung nicht [illegible]nimpt, er gebe es uns denn in die Hände; als, wenn [illegible] uber die Verheißung das Land so balde in den [illegible]den haben, und nicht ehe gläuben wollte, denn ers [illegible] hätte, so wäre das Wort hinweg geschlagen, und [illegible] versucht; als [61]) die Jüden in der Wüsten thä[illegible], welchen Gott zugesaget hatte, er wollte sie führen, [illegible] keinen Mangel lassen leiden. Aber als sie nu [illegible], daß [62]) wollt feihlen, fiengen sie an zu murren, [illegible] nicht gläuben, sie hättens denn in der Hand. [illegible] ist Gott versucht im Mangel, wenn nicht furhan[illegible] ist, was man haben soll.

Das ander ist zur rechten Seiten, im Uberfluß, [illegible] Gott Vorrath gegeben hat, deß man brauchen [illegible], und man lässet das fahren, und sperret das Maul [illegible] Himmel, will ein sonderlich Zeichen haben. Wenn [illegible] hungert, künnte er uns wohl ohn Speise erhalten; [illegible] er denn gesagt hat, daß er uns durch sein Wort [illegible] ernähren. Weil er aber auch Brod gibt, will er [illegible], daß wir es lassen liegen. So heißt hie Gott [illegible]sucht, wenn man Noth und Mangel hat, und der [illegible] wohl helfen kann, und nicht braucht, das Gott [illegible]geben hat. Der Art sind auch [63]), so da Keuschheit

r) Abram läßt sein Weib. s) Gott nicht versuchen.
61) † wie. 62) † es. 63) † die.

geloben t). Gott hat den ehelichen Stand furge[...]
gen und eingesetzt, daß wir der Hurerei entgehen. [...]
nu das nicht will annehmen, und die Natur nicht [...]
Keuschheit zu halten, der lässet stehen Gottes W[...]
und das er gegeben hat, als sollt Gott ein sonder[...]
ubernatürlich Werk und Wunder mit ihm uben. [...]

Darumb soll der Glaube [64]) also gehen u) [...]
fahren, wenn Mangel da ist, daß er frei traue [...]
Gottes Wort; ist aber Fülle und gnug da, soll [...]
brauchen, und nicht etwas Anderes suchen. So g[...]
er zwischen der linken und rechten Seiten, bleibt [...]
der richtigen Mittelstraße. Das lehret uns dieß Exem[...]
pel. Mangel hat er wohl gehabt, das befiehlt er G[...]
ob er itzt gleich leben muß in der Fahr, hat aber [...]
Weib, und siehet wohl, wenn er sagte, daß [65]) [...]
Weib wäre, möchten sie ihn tödten; so nimpt er, [...]
ihm Gott zu Schutz gibt, und braucht sein.

Es ist aber ein groß Ding, sein Weib von [...]
thun, und [66]) so blos auf Gott wagen. Er muß [...]
keinen Zweifel gehabt haben, Gott würde sie wohl [...]
halten; [67]) muß auch ein fromm Weib sein, das [...]
gehorsam ist, daß sie sich unter frembde Leute g[...]
Summa, es gehet recht brüderlich zu, daß sie an[...]
Leib und Ehre dahin setzt, und thut, was ihr[...]
Mann gefället. Es sind da zwei Leute gleich zu Hau[...]
kommen: Abram, der Vater, Sarai, die Mutter, [...]
ben wohl verdienet, daß man sie furzöge [68]) Exem[...]
pel und Furbilde des Glaubens; haben aber viel u[...]
große Anstöße erlitten, daß der Glaube je fein r[...]
und lauter bliebe, beide in Mangel und Genüge, u[...]
kunnten beide darben und reich sein, hoch fahren u[...]
niederig sein, und sich in allerlei Gut und Böses schicken.

So pflegt nu Gott mit den Seinen zu fahre[...]
daß er sie nicht lange lässet an einem Ort bleibe[...]
jagt sie hieher und daher; nicht alleine umb ihrenw[...]
len, daß ihr Glaube bewähret werde v), sondern au[...]

t) Keuschheit geloben. u) Glaubens Art. v) Gott bewähret d[...]
Glauben der Seinen.

64) In der Original-Ausgabe stehet: Unglaube. 65) † [...]
66) † es. 67) es. 68) † zum.

...dern Leuten zu Nutz. Denn Abram hat freilich ...t künnen schweigen, [69]) hat sich auch nicht gebührt, ... er den Leuten nicht predigte von Gottes Gnaden. ...umb hat ihn Gott getrieben durch den Hunger in ...ptenland, auf daß er da auch Nutz schaffete und ...e erleuchtete mit rechtem Erkenntniß Gottes, ... er auch ohn Zweifel gethan hat. Denn es lei... ...ich nicht, daß Jemand mit Leuten umbgehe, und ...t offenbare, was ihn dienet zur Seelen Selikeit w). ...l er nu spricht, daß er in Aegypten gewohnet hat, ... ihm wohl gangen ist umb Sarai willen, hat er ...nicht unterlassen, sie zu lehren. So handlet Gott ...derlich auf Erden, schicket Aposteln und Prediger ... den Leuten, ehe sie sichs versehen, oder eins daran ...enket; auch die geschicket werden, wissen selbs nicht, ...e sie hin kommen.

Aber der Herr plaget den Pharao mit ...roßen Plagen und sein Haus, um Sarai, ...brams Weib, willen. Da rief Pharao ...bram zu sich, und sprach zu ihm: Warumb ...ast du mir das gethan? Warumb sagst du ...irs nicht an, daß [70]) dein Weib wäre? ...arumb sprachst du denn, sie wäre deine Schwester, derhalben ich sie mir zum Weibe nahm? [71]) Und nu siehe, da hast du dein Weib, nimm sie, und zeuch hin. Und er befahl seinen Gewaltigen uber ihm, daß sie ihn geleiten, und sein Weib, und alles, was er hatte.

Da siehest du, wie Gott dem Glauben immer antwortet, und lässet ihn nicht sinken x). Da gehet er hin, setzet sein Weib und ihr Ehr in die Fahr. Das war hoch gewagt, sonderlich ins Königes Hofe. Er sorget nicht, setzet Gott kein Ziel, wie er sie soll wieder uberkommen, stimpt keine Zeit, Weise, noch Person; sondern gehet frei dahin, und denket also: Es sei Gott befohlen, wo ich bleib und hinkomme mit dem Weibe, ich will es nicht wissen, wie oder wenn sie

w) Bekenntniß des Glaubens. x) Gott läßt den Glauben nicht sinken.
69) † es. 70) † sie. 71) † [nehmen wollte].

wieder kommen werde; hanget allein an dem
in wilchem ihm Gott verheißen hatte, er wö
nicht lassen; und wie er versucht wird, so g
und zwäfelt nicht, er werde ihr wohl wieder
helfen, oder [72]) ja sonst zum Besten wenden
nu sein Herz stehet, so findet er auch. Den
sorget so hoch fur ihn, daß er auch den Köni
all sein Haus angreift mit großen Plagen.

Was es fur Plagen gewesen sind, zeiget
nicht an. Aber so weit dringet er den König,
Abram sein Weib selbs wieder gibt, besiehlt dazu sein
waltigen und Amptleuten, ihn mit allem, was er
geleiten. So genau hat Gott Achtung auf diesen M
der fur der Welt scheinet, als kennte er oder sähe ih
ließ ihm sein Weib nehmen. Ehe er sich umbsiehet,
den König Pharao umb seinenwillen an; wil
Prophet David hoch anzeucht im Psalm z).
den ists ein merklich Exempel, daß Gott sich se
hoch annimpt, und mehr auf ihn gibt, denn a
ganze Königreich. Was in des Königes Reich i
hundertmal weniger, denn der arme, fremdde A
daß wohl die Propheten solchs so haben angesehe
wir lernen, wie sich Gott hält gegen die, so ihm
und gläuben, wie keine Gewalt so groß und sch
ist, die nicht einem Christen unterworfen seie.

Denn Gott schlägt hie nicht einen schlechten M
er war zuvor nicht gewarnet. Itzt warnet er ihn s
daß er froh wird, daß er Abram zu Freund b
richt so viel an, daß sich der König muß fur il
müthigen. Wie wäre es itzt so ubel zu leiden
ein armer Bettler in eines Königes Land käme
ihn Land und Leute müßten Gnad Herr heißen
fur ihm fürchten, und froh werden, daß sie ih
Dienst erzeigten? Noch kann Gott solchs so bal
richten. Darumb ists nicht müglich, daß er I
verlasse, der auf ihn trauet, und an ihm hange
er hülft mehr und besser, denn wir immer wu
können.

y) Gott siehet auf die Seinen. z) Psal. 105.
72) † es. 73) † sich.

Denn Abram hätte solchs nie begehret noch ge-
ischt, daß der König nach ihm schickt, gibt ihm sein
ib wieder, und lässet ihn aufs Beste geleiten. Da-
ib sollen die Gläubigen unverzagt sein in allen Nö-
i. Denn so spricht Salomo in Sprüchen a): Wenn
nands Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er
h seine Feinde mit ihm zufrieden. Der Spruch fleu-
aus vielen Historien. Wenn Gott ein Wohlgefal-
en uns hat, so lasse ihn sorgen fur die Feinde.
kann sie in einem Hui herumbwerfen, und zu
nde machen. Es ist nur der heillose, verdampte Un-
be b), dem nicht zu wehren ist; wie er mit Augen stehet,
ichtet er und gehet, will nicht ins Finsterniß treten.
Da wird nu aus folgen ein großer Nutz und Bes-
ng, daß König und Fürsten durch ihn gelehret und
rt werden. Denn solche Straf ist wohl gelun-
c), daß der König Abrams Freund ist worden;
ist ein Zeichen, daß er Gott erkennet habe, also,
Abram sein Ampt ausgericht hat mit großem Nutz:
Gott allewege mit den Seinen handlet, daß er
zu schoffen gibt auf Erden. Darumb wirft er sie
in und her. Das sei von diesem Capitel genug.
Aber was nu zwischen Abram und seiner Sarai
sagen ist, befehl ich Andern; [74]) ist auch an-
igt, wie ein feine Ehe es gewesen ist, und wie sie
gethan sein d). Denn Abram seinem Weib ein
ot aufleget, zu sagen, daß sie seine Schwester sei,
sich so hin [75]) stellen in die Fahr fur ihren Mann.
ist kein Widerstreben, sondern fein freundlich Ge-
am, [76]) hält sich nach ihres Herrn Wort; daß
te eheliche Liebe da gewesen ist. Darumb hat auch
illda ein mächtig groß Werk des Glaubens gethan e),
i sie hat sich eben sowohl sampt ihrer Ehre müssen
Gottes Gewalt ergeben. Darumb haben beide Wei-
und Männer reichliche Exempel und Reizung des
ubens und christlicher ehelicher Liebe.

Prov. 16. b) Unglaub. c) Gottes Strafe. d) Abrams
und Sarai Ehe. e) Sarai Glaub.
) † es. 75) † zu. 76) † sie.

Das dreizehent Capitel.

Also zog Abram herauf aus Ae
mit seinem Weibe, und mit allem,
hatte, und Loth auch mit ihm, gegen der
tag. Abram aber war wohl belade
Vieh, Silber und Gold. Und er zog
fort von Mittag bis gen Bethel, a
Stätt, da am ersten sein Hütte war
schen Bethel und Ai, eben an den O
er vorhin den Altar gemacht hatte,
rief allda den Namen des Herrn an.
aber, der mit Abram zog, der hatt
Schaf und Rinder, und Hütten, un
Land mochts nicht ertragen, daß sie b
ander wohneten; denn ihr Habe wa
und kunnten nicht bei einander w
Und war immer Zank zwischen den
uber Abrams Viehe und den Hirten
Loths Vieh. So wohneten auch zu d
Cananiter und Pheresiter im Land
sprach Abram zu Loth: Lieber, laß
Zank sein zwischen mir und dir, un
schen meinen und deinen Hirten, denn w
Gebrüder. Steht dir nicht alles Lan
fen? Lieber, scheide dich von mir.
du zur Linken, so will ich zur Rechte
willt du zur Rechten, so will ich zur L
Da hub Loth seine Augen auf, und
die ganze Gegend am Jordan; denn e
Gott Sodoma und Gomorra verderbe
sie wasserreich, bis man gen Zoar
als ein Gottesgarten, gleichwie Aeg
land. Da erwählet ihm Loth die gan
gend am Jordan, und zog gegen M
Also scheidet sich ein Bruder von d
dern, daß Abram wohnet im Land C
und Loth in den Städten derselben G
und setzt seine Hutten gen Sodom.

1) In der Original-Ausgabe fehlt: Land.

die Leut zu Sodom waren böse, und sundigten sehr wider den Herrn. Da nu Loth sich von Abram gescheiden hatte, sprach der Herr zu Abram: Heb deine Augen auf, und siehe von der Stätt an, da du wohnest, gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend; denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich; und will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen. Darumb so mach dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und Breite, denn dir will ichs geben. Also erhub Abram seine Hütten, kam und wohnet im Hain Mamre, der zu Hebron ist, und bauet daselbs dem Herrn einen Altar.

Dieß ist ein kurz, leicht Capitel, und eigentlich geschrieben umb der Zusagung willen Gottes. Denn hie siehest du die allererste Verheißung, so er Abram thut auf dieß Land a). Denn im vorigen Capitel haben wir gehöret, daß ihn Gott hieß ausziehen, deutet aber kein ander Land, ließ ihn schweben zwischen Himmel und Erden, hin und wieder ziehen, daß er noch nicht wußte, wilchs eigentlich das Land wäre; bis daß er wieder aus Aegypten kam, und sich vom Bruder gescheiden hatte. Da sagte er erst: Dieß ist das Land, das ich dir verheißen habe zu geben; bestätigt und verkläret also seine Verheißung, die er im vorigen Capitel gethan hat.

Dieß ist erstlich die Ursache, warumb es geschrieben ist; da stehets im Grunde. Denn die Verheißung, daß die Jüden das Land sollten einnehmen und besitzen, ist daher genommen, [2]) wird immer hernach weiter angezogen; [3]) ist aber auch darumb geschrieben, daß man abermal sehe, wie Gott nicht abläßt von denen, so da gläuben, so lange sie nicht ablassen b); sondern, wie

a) Abram wird Canaan verheißen. b) Gott stehet fest bei den Gläubigen.
2) † und. 3) † es.

er ein Leiden aufs ander schicket, so folget auch
Trost nach dem andern; also, daß es fein gemein
ist, daß itzt die Sonne scheinet, itzt regnet und Fin
ist, damit sie zugleich in Gutem und Bösem vers
werden. Er hat Abram eine gute Weil her lassen
den nach dem Trost in Aegypten, daß es abermal
Jahr oder zwei gewähret hat, bis sich die Hirten
einander zankten, daß er sich von seinem Bruder sch
det. Da kömpt nu ein ander Trost; gibt ihm
Raum, daß er wandert, ist hie und da ein Gast
Frembdling, bis gen Hebron; da bleibet er her
So zeiget dieß Capitel auch die Wallfahrt des heili
Vaters an.

Das gehöret nu auch zu seinem Glauben, daß
bisher mit seines Bruders Sohn gewandlet hat,
sich aber itzt auch von ihm scheiden; [4]) ist dazu
Exempel der Liebe c). Da sich seine und seines
tern Hirten nicht vertragen kunnten, wilchs er
Zweifel oft versucht hat; thut er, was er kann,
daran sein Gut und Freundschaft mit Loth, ehe er
Liebe zurtrenne, und Zorn und Hader lasse wer
Wir sind also geschickt, daß wir wohl umb ein Tr
Bier dürfen hadern und rumorn. Er ist im fremb
Lande mit Weib und Gesinde, noch hält er so feste
der Liebe und Friede, daß er alles dran setzet, was er
hat, bleibet so in Eintracht mit dem Bruder, läßt
ihm zu, seinen Vortheil zu wählen. Ein Ander hä
sich so leichtlich nicht lassen scheiden. So siehet man,
wie sie rechtschaffene Gottes-Kinder gewesen sind.

Aufs letzte ist auch hie beschrieben das Land So-
dom und Gomorra d). Das zu verstehen, muß man
die Gelegenheit wissen. Das gelobte Land e) liegt also
daß es Aegypten gegen Abend, und den Jordan gegen
dem Morgen hat. Am Ende des Jordans liegt das
Meer, das man das todte Meer heißet, darinne die
funf Städte ersäuft sind; wie wir hören werden. Das
selbe Land, ehe es umbgekehret und versenket war
(sagt der Text), war es wasserreich, als ein Gottes

---

c) Exempel der Liebe. d) Sodom und Gomorra. e) Gelobte La
4) ist er.

...ten, gleichwie Aegyptenland. Da preiset ers hoch, ...d zeigt sonderlich das an, daß Aegypten köstlicher ...f), denn das gelobte Land, das so lustig sei, als ...e es Gott selbs gepflanzet und zugericht, ist aller... ...g eine Schmalzgrube, rechter Kern und Bodem des ...des gewesen, da Alles genug war; darnach Beth... ...n nicht weit davon auch köstlich gelegen ist.

Das zeucht er nu [5]) darumb an, neben der Hi... ...von Abram, anzuzeigen, daß weltlich Gut und ...abe schwerlich bei einander sind g). Denn weil ... Land so köstlich, reich und voll war, wurden sie ... Buben, die nach Gott und seinem Worte nichts ...gten. Wären sie frömmer gewesen, hätten sie viel... ...t Kummer und Noth müssen leiden. Darumb ...et sie der Uberfluß und volle Genüge in solche ...nde und Untugend, daß sie Gott vertilgen mußte. ...ichs hat auch der Prophet Ezechiel h) angezeigt. ...s war die Sunde deiner Schwester Sodoma, sagt ... zu Jerusalem, Hoffart, Fülle des Brods und Uber...ß, und ihr Müssiggang, und ihrer Töchter (das ist, ...r Dörfer und des Lands umbher), und daß sie den ...men keine Hand reichet, Niemand kunnt bei ihr auf...kommen; darumb ist sie stolz worden, und hat solchen ...reuel angericht, darumb ich sie verderbet habe.

Darumb sage ich, wo vollauf ist, da ist i) nicht ...el Gnade; sondern wo es schmal ist, da ist man am ...sten geschickt; wie wir sehen: Wenn man voll ist ...nd keinen Mangel hat, ist Niemand, der Gott an...she; wiederumb, wenn man einen Tag Hunger leidet, ... schreiet Jedermann. Also thut die Welt Nichts, ...nn daß sie Gott erzürnet mit Gut und Reichthumb; ...ibt ers nicht, so zürnet sie auch. So zeigt die Schrift ...n, daß Gott gerne mit Armen zu schaffen hat, und ...ie fährlich es ist, im Uberfluß leben; wenn er viel ...ibt, künnen wir uns nicht mäßigen, wir müssens miß...brauchen. Darumb ist es eine große Gnade, daß er ...ässet den gemeinen Pöfel wenig haben; sonst wirds

f) Aegypten. g) Glaub und Gut selten beisamme. h) Ezech 16.
i) Vollauf.
5) nur.

so angezogen, daß *) Niemand kann erleiden; n
lomo sagt in den Sprüchen.

Das vierzehent Capitel.

Und es begab sich zu der Zeit des
ges Amraphel von Sinear; Arioch, de
niges von Elassar; Kedor Laomor, d
nigs von Elam, und Thideal, des Kö
der Heiden, daß sie kriegeten mit Bera
König von Sodom, und mit Birsa, de
nige von Gomorra, und mit Sineab,
Könige von Adama, und mit Semeber
Könige von Zeboim, und mit dem K
von Bela, die heißt Zoar. Die [1]) kamen
zusammen in das breite Thal, da n
Salzmeer ist. Denn sie waren zwölf
unter dem Könige Kedor Laomor gew
und im dreizehenten Jahr waren sie vo
gefallen. Darumb kam Kedor Laomor
die Könige, die mit ihm waren, im
zehenten Jahr, und schlugen die Riese
Astharoth, Karnaim und die Susim zu
und die Emim in der Fläche Kiriathaim,
die Horiter auf dem Gebirge Seir, bi
die Breite Pharan, wilche an die W
stößt. Darnach wandten sie umb, und k
an den Rechtborn, das ist Kades, und
gen das ganze Land der Amalekiter,
die Amoriter, die zu Hazezon Thamar w
ten. Da zogen aus der König von So
der König von Gomorra, der König von Ad
der König von Zeboim, und der König von B
die Zoar heißt; und rüsten sich, zu streite
breiten Thal mit Kedor Laomor, dem Kö
von Elam, und mit Thideal, dem König
Heiden, und mit Amraphel, dem Kö

*) † es. 1) Diese.

Sinear, und mit Arioch, dem Konige
lassarz vier Konige mit funfen. Und
breite Thal hatte viel Thongruben.
der Konig von Sodom und Gomorra
en daselbs in die Flucht geschlagen und
rgelegt, und was uberbleib, flohe auf
Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu
m und Gomorra, und alle Futterung,
zogen davon. Sie nahmen auch mit sich
, Abrams Bruder-Sohn, und seine Habe,
er wohnete zu Sodom, und zogen da-
Da kam einer, der entrunnen war,
saget's Abram an, dem Auslander, der
ohnet im Haine Mamre, des Amoriter,
er ein Bruder war Escol und Aner;
waren mit Abram im Bund. Als nu
m horet, daß sein Bruder gefangen
wappnet er seine eigen Knechte, drei-
ert und achtzehen, in seinem Hause ge-
, und jaget ihn nach bis gen Dan, und
et sich, fiel des Nachts uber sie mit
n Knechten, und schlug sie, und jaget
is gen Hoba, die zur Linken der Stadt
ascus lieget, und bracht alle Habe
er, dazu auch Loth, seinen Bruder, mit
r Habe, auch die Weiber und das Volk.
Dieß Capitel ist auch leicht und schlecht. Wer
ssen will, wie die Schlacht zugangen ist, mag
gur des jüdischen Lands gedrückt ansehen. Wa-
es geschrieben ist, wollen wir hernach sehen.
h muß man wissen, wie das Land liegt a), die
s recht zu verstehen. Das Land, da die Moa-
Seir und Edom gewohnet haben, bis ans rothe
, ist alles, das man nennet Arabiam Petrǎam.
s aber hat gewohnet zu Hebron b), die zu der
eine hübsche, große Hauptstadt gewesen ist, als
h Rom in Welschland, also, daß Alles auf sie
ersehen. Nun liegt sie auf der Grenze, daß sie das

nnen wie es liegt. b) Hebron.

Salzmeer, das ist, das todte Meer gegen [2]) Mo-
bat; item, Amalek, deßgleichen die Carnaim, Ri-
Susim und Emim, Horiter, Amoriter auch gegen M
gen. Den allen sind sie ins Land gefallen, und h
geschlagen alles, was sie funden haben auf densel
Flecken und Gebirge.

Da werden nu die Könige sonderlich genennet:
Der König Amraphel von Sinear und Kedor La
von Elam sind die Könige von Persen- und Me
land, daher kommen sind und noch bleiben die E
ter; wiewohl es in aller Welt geschicht, daß die N
men verändert werden, darnach ein Volk das a
austreibet, und sich in ein Land setzet; als hie die
riter haben vor Zeiten gewohnet, da hernach die E
miter saßen. Darumb sind die Namen ein Theil unge

So ists nu zugangen auf die Weise, daß die
Könige sind gefallen von Morgen herein, durch
Amoniter und Moabiter Land, die haben sie ge
gen; dazu auch die Susim, das sind gewesen die J
kern und Edelleute im Lande; die sind auch geschla
darumb, daß sie wollten die Könige im Lande wie
frei und ihr selbs Herren machen. Es hat die [3]) J
schier igliche Stadt ein König gehabt, also, daß es e
mächtig Volk gewesen ist. So haben sich nu die fu
Könige gerüst in die Schlacht wider jene viere.

Diese Schlacht wird nu erzählet, nicht darum
daß Gott Lust habe zu sagen, wie sich die Heiden m
einander hadern und schlagen; sondern umb A
rams willen und des Wunderwerks, das da gesch
hen ist. Zwölf Jahr hatten sie gedienet der Pers
König, spricht der Text, im dreizehenten aber, da
reich worden, meineten sie, sie säßen fest, fielen
abe, gaben keinen Zehenden noch Zins mehr; das tr
ben sie ein Jahr. Im vierzehenten aber machten s
die Andern auf, und schlugen sie; das Ander nahm
sie alles hinweg, wie das Land voll und reich war.

Das ist nu das Wunderzeichen, daß die funf K
nige, die doch stark und mächtig waren, item, die R

---

c) Abrams Schlacht mit den funf Konigen.
2) + den 3) zu [illegible].

ein mächtig Volk, mit den Amoritern, auch die ...iter, Susim und alles, was umb die Grenze ..., geschlagen wurden von jenen vier Königen, ... ihn Niemand widerstehen kunnte; und Abraham, ... einige Mann, soll sie schlagen ohn alles Zuthun ... Hülfe irgend eins Königs oder Stadt. Denn der ... spricht: Er hat seiner eigenen Knechte genom... dreihundert und achtzehen [4]), und Niemand ..., denn drei Brüder, Mamre, Escol und Aner, ... vielleicht Edelleute waren bei Hebron, da er woh...: damit Moses anzeigen will, was Abrams Re...nt sei gewesen d), daß er dennoch sehr groß Gesinde ... gehabt, weil allein an Knechten so viel gezählet ...den, wilche dazu das mehr Theil alle Weib und ...d gehabt haben. Mit denen hat er im Lande ...ssen umbziehen, darinne er nichts Eigens hatte, ... sie regiert leiblich und geistlich, mit Predigen, ...ern und Beten, wie oben gesagt. Daneben ha...n sich dennoch auch Etliche zu Hebron zu ihm ge..., und [5]) mit ihm gehalten, als diese drei, die ... genennet werden.

Also ist nu der frembde Mann aufgebrochen, und ... mit seinem Gesinde allein so viel und mächtigen ...inden nachjagen, von Hebron bis gen Dan, am ...de des gelobten Lands e); also, daß ers durchzogen ... von Mittag gegen Mitternacht. Da er nu bis gen ...n kommen ist, wilche zu der Zeit noch nicht Dan, ...dern Lesem hat geheißen f), da hat er sich auch ... Vernunft beholfen, wiewohl sie der Geist regieret, ... sie heimlich uberfallen, nicht bald nachgeeilet, son...n weit furher lassen ziehen, daß sie sicher waren, ... meineten, sie wären hindurch: daß man sehe, wie ... also spielet, als sei es natürlicher Weise zugan...n, und durch menschliche Klugheit, und ist doch Gottes ...underzeichen. So hat er sie nu plötzlich uberfallen, ... sie sichs nicht versahen g). Denn wo funf Könige ... einander lägen, hielten sie es noch fur Schande,

---

d) Abrams Regiment. e) Josua 19. f) Dan. Lesem. g) Vernunft braucht Abram.

4) Die Original-Ausgabe hat: achtzig. 5) † es.

daß sie sich dreihundert und achtzehen Mann f[illegible]
lassen schrecken, aufbrechen und hinter sich lassen, [illegible]
sie gefangen und geraubt hätten. Weil aber das
geschehen ist, weiset das Geschichte selbs aus, da[illegible]
nicht natürlicher Weise zugangen sei, sondern [illegible]
ein Wunderzeichen sein. Als sie nu so ubereilet [illegible]
sich getrennet, geflohen und geschlagen, hat er [illegible]
Raub, den sie hinweggefuhrt hatten, wieder br[illegible]
und freilich viel mehr reiche Beute. Das ist ein [illegible]
von der Historien, wie es zugangen ist.

Das erste, so man hie mag fragen, ist: [illegible]
Abram ein evangelisch Mann ist, der in lauterm G[illegible]
ben dahergehet, und alle sein Leben stehet in Go[illegible]
Wort, wie gehet es denn zu, daß er hie das Schw[illegible]
führet h), und solchen Mord begehet, denn er [illegible]
je viel Leute müssen erschlagen haben? Wie kann [illegible]
ein solch Christenmann [6]) solch Werk thun, das [illegible]
nem Henker zugehöret, [7]) so viel Blut vergie[illegible]
Sollt ers nicht billig gelitten haben, wie Christus le[illegible]
ret im Matthäo i), und also sagen: Haben sie [illegible]
den Bruder entfuhrt, so muß ich leiden, daß sie [illegible]
auch hinwegführen? Antwort: So haben wir gele[illegible]
ret, ein Christen ist ein solch Mensch k), der da ga[illegible]
stehet in Gottes Willen, thut alles, was er wei[illegible]
daß ihm gefället; und wiederumb ist also geschickt, d[illegible]
er die Augen gar zuthut von den Werken, sieh[illegible]
nicht, wie groß oder klein, kurz oder lang, wie hübsch
oder närrisch es scheinet; wie die Vernunft thut, [illegible]
unter den Werken immerdar [8]) Unterscheid macht, [9]
spricht: Das ist köstlich, das ist gering; der Glau[illegible]
aber siehet nur auf Gottes Willen. Ist es Gott[illegible]
Gebot, so thut ers; wo nicht, so thut ers nicht, wen[illegible]
es gleich gülden wäre; weiter siehet er nicht. Wen[illegible]
nu Gott von mir fodert, meinen Nähisten zu schl[illegible]
gen, so müßt ichs thun, und nach dem Werk nic[illegible]
richten, sondern nach Gottes Willen. Wo wollt so[illegible]
weltlich Gewalt herkommen l), wenn ers nicht geh[illegible]

---

h) Schwert führen die Christen. i) Matth. 5. k) Christ[illegible]
l) Weltlich Gewalt.

6) † ein. 7) † und. 8) † einen. 9) † und.

hätte, das Schwert zu brauchen? Weil ers denn
het, so muß mans thun. Obwohl ein Fürst so ge-
net sein muß, daß er fur sich selb Niemands Leib
nz dennoch muß er die Bösen würgen, ob er gleich
n lieber das Leben günnet.

Solchs muß man nu wohl fassen, wenn man die
rien des Alten Testaments lieset; denn da fin-
man viel Exempel, wie die Heiligen m) Blut ver-
n und Leute gewürget haben. Wer nu hie nach
Werken der Väter richten will, der wird drüber
Narren; denn sie sind so wünderlich, daß sich kein
schlich Vernunft daraus richten kann. Also ist das
ein recht närrisch Werk anzusehen, wie auch bro-
l, da er sein Weib hingab. Solcher ist die Schrift
voll voll; als, da wir lesen im Buch der Königen),
Achab, der König Israel, Benhadab o), den Kö-
von Syrien, so geschlagen hatte [10]) und einge-
ben, daß er ihn in seiner Hand hatte, wollt er
mherzig sein, und seinen Feinden Gnade erzeigen,
ihn los, und hieß ihn Bruder; [11]) thät es da-
b, daß er meinet, er thäte ein gut Werk. Das
t Gott nicht leiden, ließ sobald einen Propheten
gehen, der trat zu seinem Nähisten, und sprach
h das Wort des Herrn: Lieber, schlahe mich. Er
: wegert sich, ihn zu schlagen. Da sprach er zu
: Darumb, daß du dem Wort des Herrn nicht
rchet hast, siehe, so wird dich ein Lawe schlahen,
n du von mir gehest. Und da er von ihm gieng,
ihn ein Lawe, und schlug ihn. Und er fand ei-
andern Mann, und sprach: Lieber, schlahe mich.
der Mann schlug ihn wund. Darnach gieng der
phet zum Könige, und sprach: Darumb, daß du
verbannten Mann hast lebend gelassen, sollt du und
Volk umbkommen.

Siehe, ist das nicht ein närrisch Werk fur der
nunft von dem Propheten gewesen? Wenns auch
Ander thät ohn Geist und Wort, wäre [12]) unmüg-
Was ist hie anders, das solch Werk löblich macht,

Werke der Heiligen. n) 3 [1] Reg. 20. o) Benhadeb.
„hatte" fehlt. 11) † er. 12) † es.

denn das: Weil Gott will, daß man ihn soll s
gen, so muß man ihn schlagen, und nur die A
zuthun. An solchen Historien müssen sich viel
Leute stoßen p), wenn das Licht der Vernunft
siehet; die ist blind und toll q), kann nicht a
handlen mit Gotte, denn daß sie ihm will fürschl
was köstlich und gut sei; und wie sie richtet, so
man thun. Das ist Gott nicht zu leiden, da
richtet er oft solche Werk an, und will sie haben,
Vernunft zu blenden; und sagt also: Gläube du
und siehe auf kein Werk, es sei, wie es wölle; h
ich dichs, so thue es. Also werden wir hernach
mal hören, daß Abraham seinen Sohn sollte opfern
War es nicht wünderlich, daß er den einigen S
den er lieb hatte, ohn alle Schuld sollt erwürgen,
doch Gott zuvor gesagt hatte, er wollte ihm von I
einen Samen geben? Noch mußte er die Augen
zuthun, nicht sehen, obs sein Sohn wäre oder n
und frisch mit hin, daß er ihn schlachtet. Das
rechte Leute, die nicht ansehen das Gebot, sondern
Willen deß, der es geboten hat. So haben sies w
derlich getrieben, daß die ganze Welt daran zu N
ren wird.

So antwort nu zu der Frage, ob ein Christen m
das Schwert führen, so er doch Jedermann lie
soll? s) Ein Christenmensch darf des Schwerts g
nichts umb seinenwillen, auch nicht umb der and
Christen willen; aber wenn es Gott will von ihm g
führt haben, und ihm in die Hand gibt, soll ers th
frisch hinrichten und würgen.

Also ists auch hie gangen, daß der Geist Abra
so geführt hat, daß er diese Schlacht that als ein Chr
stenmann, nicht als ein Heide, seinen Muth zu kühle
oder Lust zu büßen, sondern Gottes Ordenung, W
und Befehl nach. Daß aber das da gewesen sei, zei
an, das hernach folget, wie ihn der Hohepriester Me
chizedeck lobt und preiset, als er von der Schlac

---

p) Gottes Werk der Vernunft närrisch. q) Blindheit der Vernun
r) Abraham soll sein Sohn tödten. s) Christen dürfen d
Schwerts nicht.

auch beweiset es das Werk und Wunderzeichen
hm selbs. Wenn es Gott nicht geheißen hätte,
ers nimmermehr gethan, noch sich düren unter-
n, auf zu sein wider so mächtige Könige, die al-
was sich wider sie setzet, geschlagen hatten. Weil
der Gott befiehlt, sonderlich seins Bruders halben
tten, so thut ers, und gehet hin im Glauben.
n nu solche Leute kommen, die können durchdrin-
und gewinnen. So hat Gott jene wünderlich wol-
schlagen, daß auch das Wunderwerk gnug bestätigt
daß solches aus seinem Willen geschehen, und ihm
len habe.

Das sei geredt, zu antworten auf die Frage, daß
Christen fur sich wider Schwert noch Spieß dürfen
n, noch fur die, die recht gläuben; weil es aber
ist umb böser Leute willen, daß man den wehre,
die Frommen schütze, mag ein Christen, so er dazu
ert wird von Gott, und von den, die an Gottes
t sind, hingehen und würgen, wie die Andern t).
umb, wo es käme, daß ein Fürst im Lande oder
rkeit sich wehren und schützen muß, und aufgebeut
e Heerfahrt, so gehe hin im Namen Gottes, brenne,
e, würge, was dir furkömpt unter den Feinden;
du thuen kannst, das thue frisch mit gutem Ge-
n und Glauben. Da mußt du nicht schonen, son-
thun, wie Kriegs-Art ist; nicht denken, was [13])
verdeßt Wittwen und Waisen machen; sondern an-
, daß [14]) Gott so ordenet, das Land oder Volk
strafen. Wirst du aber drüber geschlagen, so laß
Gott walten.

Also wirst du immer lesen in den Historien von
Kindern Israel, wie ihn geboten ward, alles, was
ebt unter den Feinden, zu würgen, daß sie nicht
n Hund sollten lassen leben. Es ist sein Zorn uber
Bösen; dazu braucht er eben sowohl der Frommen
Bösen. Darumb hat Abram recht gethan u), daß
es Schwerts nicht geschonet hat; nur frisch gesto-
und gehauen, kein Barmherzikeit beweiset! So

Christen ob sie streiten mügen. u) Thun, was Gott gebeut.
13) daß. 14) † es.

wirst du wiederumb lesen im ersten Buch Samuelis [15] 4. 9., wie die Jüden wollten fromm sein, wie sie Gottes Gebot hatten, sie sollten Amaleck gar tilgen, was im ganzen Land war, dürr und rein nicht ein Viehe, Schaf, Haus oder Stall leben la Denn also hatte er zuvor gesagt im andern Buch Mosi Ich will den Amaleck unter dem Himmel austi dem sollten sie nachkommen sein, und Alles frisch weg geräumet haben, daß kein Stecken blieben Da sie es aber nicht thaten, ward er zornig, den König Saul vom Reich stieße, also, daß auch ganzes Blut mußt ausgerott werden umb des horsams willen.

Also ist nu der fromme Abram geschickt ge hat ein Herz gehabt voller Lieb gegen Jedermann, gegen Gott. Daher er hernach so emsig bittet fur Sodomiter, daß er auch wohl fur sie gestorben Wo bleibet denn hie die Liebe? Weil Gott solchs den will, so gehet Gottes Liebe uber die Liebe des histen x). Darumb wären diese Könige seineth wohl blieben, denn er hat sie gehalten wie seine histen; aber weil ihn Gott heißet schlagen, muß keine Liebe noch Gnade mehr gehen.

Darumb laßt uns lernen, was da heißen Werk, dahin alle Historien sehen, als man gar findet y), von Simson, David, Elia und Elisäo wilche fur der Vernunft so eigentlich scheinen, als es [16]) aus Zorn, Rache und bösen Willen geth daß die Vernunft nicht unterscheiden kann zwischen nem zornigen Tyrannen und den heiligen Propheten also wüthen sie. Noch ist ein große Unterscheid. H gehet Gottes Wort und Gehorsam, anderswo geh eigener Muthwille. Darumb sehen wir das Widersp in der Schrift, daß [17]) die den Feinden wollten Gna thun, wollten je geistlich und fromm sein, haben Go erzürnet, und sind untergangen.

---

v) 1 Reg. [1 Sam.] 15. w) Exodi 17. x) Gottes Liebe geh fur des Nähisten Liebe. y) Werke der Heiligen.

15) Die Original-Ausgabe hat: der Könige 16) seien 17) † diejenigen.

lerne nu aus solchen Historien, daß gar nicht
Werken zu sehen ist, sondern allein auf Got-
t; daß du keines thust, du hast denn Zeug-
Willens; so gehe denn mit Freuden hinan,
ch und alles, was du hast, müssest dran se-
werden denn rechte Leute aus, sind an kein
bunden, thun Nichts, denn das Gott gehei-
darumb sind sie sicher, daß Gotte alles gefällt,
hun. So ist der Patriarche hingangen mit
wissen und rechtem Glauben, und wußt, daß
ben Gott aufs Allerbeste gefiele. Mit solchen
t gut streiten, [18]) sind geherzt und freudig
a kann zu Zeiten Ein Mann, zehen, zwän-
dreissig geschlagen werden [19]) z). Sterben
erben sie wohl. Die Andern sind faul und
azu. Derhalben hat er gut kriegen gehabt
es Wort, wilchs sein rechter Harnisch war;
mußt sein Schwert nachdrücken. So sei be-
daß ein Christenmann, er sei wie und wer
soll er [20]) das Schwert führen, wenn er
dert wird; wo nicht, so lasse er es liegen.
wenn die Oebirkeit von Pfaffen und geistli-
mde haben will, daß sie mit ins Feld treten,
es schüldig, wie die Andern a); wiewohl sie
r Gottes Ordenung sein aus der Schlingen
nd von aller Oebirkeit Gebot wollen frei sein.
ist diese Historien, darinne wir sehen, daß
e Liebe des Nähisten behalten hat; also, daß
noch unter Gott gesetzt hat, daß der Glaube
gegen Gott b) soll die Liebe gegen dem Nä-
ieren, daß wir den Menschen nicht höher lie-
Gott. Wo die recht gehet, so gehet sie auch
n dem Nähisten.
nach soll die Liebe des Nähisten regieren c)
rliche Werk, daß man alles thue, was die
rt; also, daß alle Gebot durch dieselbe sich

---

ente. a) Privilegia der Geistlichen. b) Liebe Gottes.
e des Nähisten.
19) ein Mann zehen, zwanzig oderdreißig schlagen.
r" fehlt.

meistern lassen, damit wir alles thun, was wir f
andere Leute zu bekehren und zum Glauben zu
gen, als, mit Jüden und Heiden; also, daß man ihn
lei Lieb und Dienst thue, was man kann, dem
ben ohn Schaden. Denn nach der Liebe muß
alles richten, was geboten ist gegen dem Nä
wo es dawider ist, soll es aufhören. Uber die
kann kein Gesetze gestellet werden; sie soll regier
Gewalt, daß immer frei bleibe, es sei geboten
nicht, Alles dem Nähisten zu gut; wo nicht, da
Alles zu Trümmern gehe. So soll man nur f
der [21]) Papsts Gebot thun, [22]) wider die Liebe g
Drumb haben wir so mancherlei Exempel furg
ben, darinne wir sehen den Glauben gegen Gott
Liebe gegen dem Nähisten so wünderlich durch
der, daß es scheinet wider alle Vernunft.

Das ist das erste Theil dieß Capitels, gesch
zu unterweisen, die mit Kriegsläuften umbgehen,
Gottes Wort oder Ordenung, daß sie da nicht
hen der Feinde Schuld oder Unschuld, sondern
darauf, daß [23]) Gott also haben will d). Denn
ser heilige Vater hat freilich zugeschlagen, und
Leute erwürget. Und ob ers gleich nicht selbs g
hat, so hat er doch Ursache geben aller Schlacht
Mord, der da begangen ist, daß er muß dafur
worten; und hat doch wohl gethan, wird gelobet
gepreiset fur Gott: ohn daß man allemal je so f
daß es geschehe den Unsern zu Schutz, wilchen die
belanget.

Daß aber itzt die tollen Fürsten in der Welt
hiemit behelfen wollten, gilt nicht. Denn sie nur
anfahen aus lauter Muthwillen; nicht Land und
zu schützen, sondern ihre Lust zu büßen, das hei
gegen nander e). Da muß der gemeine Mann he
ten umb ihres Muthwillens willen, Land und
verderben.

Wo es aber noth ist, ists nicht ein Muth
sondern die Bedrückten zu schützen; denn ists der

---

d) Kriegsleute. e) Fürsten, so Lust zu Kriegen haben,
21) † des. 22) † so. 23) † es.

, so ists denn nicht mehr Sunde, daß man Witt-
und Waisen macht, auch zu Zeiten die Unschül-
mit umbbringet, so es nicht anders geschehen
. Denn da gehets zu, wie man spricht: Ein
bar ist dem andern ein Brand schüldig. Wenn
bei einander wohnen, müssen wir auch gemeines
ls erwarten; und ob wir gleich nicht Ursache ge-
doch weil wir mit in dem Haufen sind, die Ursache
, müssen wir mit leiden. Wen Gott gestraft ha-
will, den straft er; darumb müssen wir Nichts,
die Noth ansehen, wilche Gottes Willen und
bringet.

Als er nu wieder kam von der Schlacht
Kedor Laomor, und der Könige mit ihm,
ng ihm entgegen der König von Sodom
die Fläche, die Königsthal heißt. Aber
elchizedeck, der König von Salem *), trug
od und Wein erfur. Und er war ein Prie-
r Gottes des Allerhohesten, und segenet
n, und sprach: Gesegnet seist du Abram
m allerhöhesten Gott, der Himmel und
rden besitzt; und gelobt sei Gott der Al-
erhohest, der deine Feinde in deine Hand
schlossen hat. Und demselben gab Abram
n Zehenden von aller Beute. Da sprach
er Konig von Sodom zu Abram: Gib mir
ie Seelen, die Habe behalt dir. Aber Abram
sprach zu dem Konige von Sodom: Ich
hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem
llerhöhesten Gott, der Himmel und Erde
besitzt, daß ich von allem, das dein ist, nicht
ein Faden noch ein Schuchriemen nehmen
will, daß du nicht sagest, du habest Abram
reich gemacht; ausgenommen, was die Jüng-
ling verzehret haben, und die Männer,
Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezo-
gen sind, die laß ihr Theil nehmen.

---

*) Nicht daß ers opferte, sondern daß er die Gäste speiset und ehret, dadurch Christus bedeut ist, der die Welt mit dem Evangelio speiset.

Dieß ist darumb geschehen f), daß Abram [...] sicherer wäre, daß er mit Gott gehandlet hätte, [...] Gotte sein Werk von Herzen wohlgefiele, daß er [...] Könige strafte, die Gott wollt gestraft haben; wie [...] mehr in der Schrift findet, als g) von Jehu, der [...] Königs Ahab Geschlechte und alle Priester des [...] so rein austilget, daß nicht einer uberblieb, wie [...] Herre geredt hatte; erzeiget da keine Barmherzigkeit, [...] wird darumb gelobet. Denn solchs ist eben fur [...] als wenn ein Vater seine Kinder mit Ruthen [...] den lobet man. Drumb hat er Lust dazu, den [...] Schwert gegeben wird, daß sie es nur frisch brau[...] uber die, so es verdienen. Also schlug Moses h) [...] einmal dreitausend Mann todt, der doch der sanf[...] thigste Mann war, wie die Schrift sagt, darumb, [...] er Gottes Zorn hinwegnähme. So geschicht hie [...] frommen Abram, daß ihn der Priester segnet, und [...] ket ihn in solchem Werk.

Zum andern, zeigt der Hohepriester an, daß G[...] habe ein Wunder erzeigt, als er sagt: Gelobet [...] Gott, der deine Feinde in deine Hand beschlossen [...] Abram würde es wohl gelassen haben, daß er mit [...] hundert Mann vier mächtige Könige sollt geschla[...] haben, die da zuvor funf Könige und alles, wo sie [...] kamen, niedergelegt hatten. Es ist ein öffentlich Wun[...] der, darumb sagt er, daß es Gott gethan habe.

So sagt nu der Text: Melchizedeck, der Kön[...] von Salem, trug Brod und Wein erfur. Sodom u[...] Gomorra ist nicht weit gewesen von Jerusalem. J[...] rusalem aber hat zu der Zeit Salem geheißen i). [...] der Zeit sind nicht so große Könige gewesen, als itzt; [...] hat fast igliche Stadt ihren König gehabt. So s[...] nu bei nander gewesen der König von Sodom u[...] Salem, und Abram. Der König aber von Salem w[...] auch ein Priester Gottes; darumb braucht er sei[...] Ampts, und segnet Abram. Diesen Text hat Nieman[...] so angesehen und ausgestrichen, als die Epistel an [...]

---

f) Melchizedek segnet Abram. g) 4 Reg. 9. [2 Reg. 10]. h) Exo. [...]
i) Jerusalem Salem genannt.
24) † ol.

..der, daraus man sehen kann, was es ist, wenn .. das Wort ins Maul gibt, daß er da findet und ..t, das kein Mensch gesehen hatte. Am ersten ach.. ..sie das nicht hoch, daß er Wein und Brod auf.. ..k); aber unsere Lehrer und Prediger habens feint.. getrieben und aufgeworfen, und also gesagt, er .. Brod und Wein geopfert, darumb sei es eine .. des Herren Christi, welcher auch ein Opfer habe ..setzt seines Leibs und Bluts im Brod und Wein. .. hat man uns furgeplaudert und bei der Nasen ge.. ..t;[25]) haben draus gemacht, was sie nur gelüstet.

Wider solchen Irrthumb sollen wir uns setzen, .. sagen, zum ersten: Im ebräischen Text stehet .. Wort, das da opfern heiße. Die ebräische Sprach .. so reich, als keine Sprache, sonderlich von geistli.. ..en Sachen und Gottesdienst zu reden; darumb sie .. sehr viel Wort hat, die da aufs Opfern deuten. ..er stehet aber keines hie, sondern ein gemein Wort, הוציא das heißt eigentlich producere, expromere, das .., hervortragen, als aus eim Keller oder Speisekam.. ..er; daß so viel gesagt ist: Er hat Abram und den ..uten, so von der Schlacht kamen, zu essen und [26]) ..nken geben, ließ sie wohlleben und fröhlich sein, ..tte zu danken, daß so viel Könige geschlagen waren. ..as muß unsern Träumern deuten, daß Christus ..ein und Brod soll geopfert haben, als er seinen Jun.. ..rn das Sacrament gabe.

Er hat sich allein einmal selbs geopfert l), also, daß .. selbs der Priester und auch das Opfer ist, der Altar .. er das Kreuz. Köstlicher Opfer kunnt er nicht Gotte ..n, denn daß er sich hingab, ließ sich würgen, und .. der Liebe Feuer verbrennen. Das ist das rechte ..pfer. Das Sacrament m) aber und die Meß ist nur .. Zeichen solchs Opfers, wie die Taufe neben dem ..ort Gottes und Glauben, da wir nicht wirken, son.. ..rn nur nehmen, und Gott nur gibt. Darumb ha.. ..n wir ihn diesen Spruch aus dem Maul gerissen,

k) Melchizedeks Opfer rc. l) Christus Opfer. m) Sacrament des Altars.

25) † sie. 26) † zu.

daß er nicht von Opfern, sondern schlecht von E[illegible] und Trinken sagt, den Leuten furgesetzt, die von [illegible] Schlacht kommen waren.

Der führets aber recht, deß die Epistel zun Ebr[illegible] ist; [27]) spricht n) also, daß dieser Melchizedeck sei [illegible] stus Figur, nicht daß er Wein und Brod opfert, [illegible] dern erfur trägt. Sein Wein und Brod, das er [illegible] bringt, sind die Wort des heiligen Evangelii, [illegible] er die starken Christen speiset. Denn die junge Ch[illegible] sten soll man säuberlich speisen mit Milch, als [illegible] Kinder o); denn sie sind noch nicht mannhaftig g[illegible] in Anfechtung zu stehen, und sich mit dem Teufel [illegible] schlagen; da gehören gerüste Leute zu, die das Schw[illegible] künnen in der Hand fuhren, sich wehren und kämpf[illegible] Das sind sie, den man Brod und Wein furtragen sol[illegible] die man stärkt aufs Allerhohiste; also, daß man [illegible] darauf bleibe, wie oft gesagt, daß man die Figur[illegible] aufs Predigampt ziehe p), und auf der Lehre lasse [illegible] ben; [28]) hüte sich nur, daß mans nicht auf [illegible] die man fur Gott will tragen und opfern, deute; [illegible] sie auch hie thun.

Darnach wird angezogen, daß der Konig von Sa[illegible] lem hie beschrieben ist, und doch nicht angezeigt, [illegible] sein Vater oder Mutter gewesen sei, [29]) wird [illegible] Geschlecht noch Freundschaft genennet, auch nicht sein Tod ausgedrückt. Mose fähret plumps herein, mitten in der Historien, bricht auch kurz wieder abe, läßt [30]) anstehen zu sagen, wo oder wie er herkomme, und wo er bleibt; zeigt nur an, was er mit Abram, und Abram mit ihm than habe. Das deutet nu die Epistel zun Ebräern meisterlich, sagt also: Daß er ohn Geschlecht, Vater und Mutter, ohn Anfang und Ende seins Lebens ist, [31]) ist er vergleicht dem Sohn Gottes, der ewig ein Priester bleibt q). Wer nu Christum nicht verstehet, der verstehet auch diese Figur nicht. Der Prophet David hat sie fein verstanden, da er r) spricht: Der Herr hat geschworen, und wird

n) Ebrä. 7. o) Christen wie sie zu speisen. p) Predigampt.
q) Christus ein ewiger Priester. r) Psalm 110.

27) † er. 28) † man. 29) † es. 30) † es. 31) † da.

nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich, nach Weise Melchizedeck. Da drückt er eben das aus, die Epistel anzeucht, als er spricht: Ewiglich; nicht also, wie Melchizedeck, nach der Weise, als Wein und Brod opferte, sondern wie von ihm geschrieben ist, so bist du, sagt er, ein Priester ohn Vater und Mutter, und [32]) Anfang und Ende.

Darumb ist nu angezeigt, daß Christus gar viel ander Priester, denn die levitischen Priester gewesen sind. Da war einer zwänzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Jahr [33]) Priester; storben aber allezumal dahin s). Dieses Priesterthumb aber währet von der Zeit an, da die Welt angefangen hat, bis zum Ende. Durch diesen Priester haben Adam und Heva müssen absolvirt werden; so auch der letzte Christ, der noch geborn werden soll. Er ist eine ewige Person, die immerdar bleibet, denn Gott (spricht David) hat es geschworen, will fest drüber halten, und sichs nicht lassen reuen. Wie fein hat der Prophet davon geredt und tief gesehen! [34]) Ist alles in den kurzen Worten verfasset, was Christus ist. Er sagt nicht: Ein Priester wie Aharon, sondern wie Melchizedeck. Jenes sind zeitliche Priester, haben auch nicht mehr denn das Gesetz geprediget, aber Niemand geholfen; dieser Priester stirbet nimmermehr, kann ewig helfen. Das heißt nach der Weise Melchizedeck, daß es betreffe ein ewig Priesterthumb.

Nu ist oft gesagt, was ein Priester sei t). Es ist gar ein mächtig lieblich Wort, daß kein lieblicher, freundlicher Name auf Erden sein mag; und viel lieber zu hören, daß man Christum ein Priester heißet, denn ein Herrn, oder anders; ohn daß zu erbarmen ist, daß der Teufel in die Welt bracht hat, daß man den Namen so beschmeißet hat und mißbraucht, daß er kein Nutz ist gewesen. Unsere papistische Rotte hat den Namen gefuhrt als Priester fur Gott u), aber gehandlet wie die Buben, und nur Seelen gemordet, mit äußerlichem Schein und Gewalt.

Priesterthumb v) ist eine geistliche Gewalt, wilche

s) Levitische Priester. t) Priester. u) Papistische Priester. v) Priesterthumb.
32) + ohne. 33) + ein. 34) + Es.

nichts Anders ist, denn daß der Priester dahertri[illegible] nimpt alle Gebrechen des Volks auf sich, nicht an[illegible] als wäre es [35]) sein eigen, und bittet Gott fur [illegible] nimpt von ihm das Wort, damit er Jedermann trö[illegible] und helfe; [36]) ist noch lieblicher und tröstlicher, [illegible] Vater- und Muttername, ja, der Name bringt [illegible] alle [37]) andere. Denn damit, daß er Priester [illegible] macht er uns Gott zum Vater, und sich zum Herrn. Wenn ich ihn fur einen Priester halte, so weiß ich, daß er Nichts thut, denn daß er droben im Himmel sitzt als unser Gnadenstuhel, und da ohn Unterlaß uns vertritt fur dem Vater, bittet fur uns, und redet das Beste. Dieß ist der höheste Trost w), der einen Menschen widerfahren, und keine süssere Predigt ins Herz gepredigt werden kann.

Solchs hat er nu beweiset im Evangelio mit allen Worten und Werken, denn er Nichts thut, denn daß er den Leuten dienet und hilft, und sich Jedermann ergibt, dazu auf sich ladet allen Zorn, so wir verdienet haben, lässet sichs sein Blut und Leben kosten, daß er uns versühne; auch itzt, wiewohl er droben bei dem Vater sitzet in seiner Herrlikeit, noch prediget er hie ohn Unterlaß, feget, reiniget, trägt und bessert uns durch seine Geliebmaß, wie er leiblich auf Erden gethan hat, also, daß er uns auch alle zu Priestern machet. Was künnte immer mehr Tröstlichers erdacht werden den betrübten Gewissen?

Was du nu hiergegen hältest, ist eitel Dreck und Unlust. Da hat sich die päpstische Rotte selbs unterstanden, Pfaffen zu machen, die mit ihren Messen und Werken unser Sunde aus sollten löschen, und Gott versühnen, Christo und seinem süssesten Namen zu höhesten Schanden und Schmach, daß keine greulichere Lästerung und Verleugung Christi auf Erden kommen ist.

Darumb lasset uns je diesen Namen reine machen, und in höhisten Ehren halten; [38]) ist so herrlich, daß wir wohl darfur sollten niederfallen. Man hat es auch

---

w) Christus Priesterthumb tröstlich.

35) wären sc. 36) † es. 37) alles. 38) † welcher.

ichen, da die Christenheit nach recht stund, wie
geschach; als er die letzt Gabe und seinen Ab-
nachet, giengen ihn allen die Augen uber, und
im umb den Hals x). Denn er hatte mit ihn
t und gelehret, wie ein rechter Priester hand-
Das sollt man auch noch wohl thun. Aber
fahren, wie der Papst durch den Teufel fäh-
Welt nur mit Gesetzen drücken, und voll Sunde
, daß man die erst soll Priester heißen, dazu
sten Priester y); da laßt uns fur segenen.
ister, Henker und Mörder sollen sie heißen.
und Priester sollen ihrem Ampt genug thun,
sich ganz hingeben, und Knechte werden mit
) Leben, beten fur Gott, und predigen fur den

s ist der Spruch Davids, aus diesem Text ge-
mächtig, gewaltig, daß Christus ein ewiger
ist, nach der Weise Melchizedeck, das ist, ein
unsterblicher Priester z); denn er will das Ge-
rösten, nicht auf Werk, oder irgend zeitlich.
s ist je der größte Trost, daß sein Priesterthumb
het; stehet es ewig, so ists nicht müglich, daß
dampt werden. Hie ist unser Gnadenstuhel
ester, der höret nicht auf; wenn wir schon strauch-
zurück fallen, daß uns der Teufel ubertäubet,
: er und fällt nicht: daß Gott nicht allein ge-
ndern geschworen hat, daß er je unsere Gewis-
Höchste versichere, daß wir an der Zusagung
thut ein Eid dazu, und sagt, es soll ihn nicht
, so [30]) doch genug wäre, daß Gott allein sa-
Zu ist Melchizedeck ja ein Mensch gewesen, daß
gestorben ist; aber weil es die Schrift nicht
so ist er gleich, sagt der Prophet, dem rech-
lchizedeck, der wahrhaftig kein Anfang noch
at.
vom Priesterthumb hab ich auch vor mehr
ie wir in Christo alle Könige und Priester sind a);

30. y) Priesterlich Ampt. z) Christus Priesterthumb ewig.
hristen Könige und Priester in Christo.
l.

wilchs auch der große, mächtige Schatz ist, daß wir durch Christum dürfen fur Gott treten, bitten, lehren und predigen, und die Gewalt haben, daß wir Gottes Kinder heißen, wilchs sich so weit strecket, daß, was wir bitten, sind wir sicher, daß er uns erhöret, wie ein Vater sein Kind. Es ist je ein uberschwenglich Gut, daß er mich armen Madensack so hoch ehret, daß er mir zuhöret, und lässet mein Wort gelten. Dazu haben wir auch die Gewalt, was wir predigen, daß[40] so viel gilt, als[41]) es Gott selbs sagte. Wenn ein Christ predigt, täufet oder absolvirt, ist[42]) eben so viel als[43]) Gott selbs herabkäme, redet, und Alles selbs thäte;[44]) hat Nichts behalten, das er uns nicht gegeben habe. Was soll er mehr thun? Ists nicht uber die Maaß groß, daß ein Mensch soll Gott werden? Noch hat ers auch in der Schrift b) gesagt: Ich hab gesagt, ihr seid Götter, und alle Kinder des Allerhöhisten; denn weil wir seine Kinder werden, müssen wir auch Mitgenossen werden der göttlichen Natur und Namens, wie Petrus c) sagt. Unser Wort und Werk ist alles Gottes Wort und Werk, ohn Unterscheid. So nah ist er bei uns, und so hoch segnet er uns. Das ist das Priesterthumb Christi, wilchs alles stehet und liegt im Glauben, das die Epistel zun Ebräern so reichlich führet.

Dazu zeucht sie auch an dieses Königs Namen Malchizedeck, rex Salem, das heißet auf deutsch ein König der Gerechtikeit, König des Frieds. Die zwen Titel gehören eigentlich Christo zu, daß er ist beide ein König der Gerechtikeit und des Frieds d). Wie denn? So haben wir gesagt, Gerechtikeit ist, die uns Gott gibt im Herzen; also, daß wir dadurch wahrhaftig und gerecht werden, damit er wahrhaftig und gerecht ist; das ist nichts Anders, denn seine Gnade, dadurch wir auch im Herzen gesinnet werden wie er, so weise und stark, als er ist; alle Tügend, die er an sich hat, werden uns mitgetheilet durch das Evangelion, so wir daran

---

b) Johann. 10. Psalm 82. c) 2 Pet. 1. d) Christus ein König der Gerechtikeit und des Friedes.

40) † es. 41) † wenn. 42) † es. 43) † wenn. 44) † er.

...chen, daß wir mit ihm Erben sind im himmelischen ...fen. So ist Christus ein König der Gerechtikeit e), ...umb, daß er das Häupt ist, von wilchem alle Ge...tikeit fleußet in die Christen. Denn durch ihn müssen allein dazu kommen.

Merke nu, wilch ein großer, schöner Titel das ist, wilch ein lieblich Reich. Christus ist der König ...Gerechtikeit, der Wahrheit, Lichts und Lebens; wie...mb, der Teufel König der Ungerechtikeit f), des ..., Finsterniß und Lügen. Alles, das Christus in ...m Reich wirkt, langet dahin, daß er die Leute ...schaffen mache; soll das geschehen, so muß er die ...de abthun und hinwegnehmen. Darumb ist sein ... g) nichts Anders, denn daß er uns der Sunde ...dige. Drumb, willst du Christum recht fassen, so ... die zween Namen. Trotz nu dem, der ihm die ...en nehme, daß Jemand mehr ein König der Ge...ikeit heiße. Man findet wohl Könige der Hoffart, ...icher Ehre und Guts rc., aber keinen König der ...chtikeit findet man, denn alleine diesen. Derhalben, ...e die Gerechtikeit h) durch Werk und den freien ...en suchen, [45]) sind schon außer Christo, in des ...els Reich. Nu ist Christus Reich Nichts, denn ... stete Ubung auf Erden. Daß wir von Sunden ...werden, das thut Niemand, denn dieser Priester, ...ichts allein aus, daß wir des Unglücks los werden; ... mit Treiben und Schlägen durch [46]) Gesetz, son... durch das tröstliche Evangelion und [47]) süsse Gnade Güte.

Weiter ist auch der furnehmest Preis und Tugend Königreichs, daß es ein friedsam Reich heißt i). ... sein Reich ist, da soll auch rechter Friede sein; ... äußerlich, sondern im Gewissen, daß dasselbige ..., fröhlich und unerschrocken ist. Das fühlet das ..., wenn es mit Gott wohl stehet und eins ist. ... den Friede noch nicht hat, gehört in das Reich ... Also ist kürzlich abgemalet, wie Melchizedeck

...erechtigkeit. f) Teufels Reich. g) Christus Reich. h) Ge...chtikeit zu erlangen. i) Friede im Reich Christi.
... die. 46) † das. 47) † die.

Christus Figur ist mit dem ewigen Königreich und Priesterthumb.

Zuletzt sagt der Text, wie Abram dem Melchizedeck den Zehenden gegeben hat von aller Beute k). Das zeucht nu die Epistel mit viel Worten an;[48] will also schließen: Weil Abram dem Melchizedeck den Zehenden gibt, dazu Abram von ihm den Segen, als von eim Priester, nimpt, ists ein Zeichen, daß Melchizedeck größer sei, denn Abram. Wiewohl die Jüden des Sinnes sind, daß sie halten, Abram sei mehr gewesen, ist doch so viel aus dem Text beweiset, daß sich Abram fur geringer bekennt. Daraus wird angezeigt, wie das levitische Priesterthumb geringer sei, denn das Priesterthumb Christi l). Die Priester, so von Levi sind, kommen von Abram, sind auch durch ihn verzehendet dem Priester Melchizedeck, dieweil sie noch in des Abraams Lenden waren. Da ist kein ewig Priesterthumb. Soll denn Melchizedecks Priesterthumb ewig sein, nicht nach den Leviten, so muß es je köstlicher sein denn Abrams, und was von ihm herkömpt.

So ist nu hie das Letzte nach der Historien, daß bereit zu der Zeit die Priester den Zehenden genommen haben. Denn Gott hat von Anbeginn der Welt das Ampt versorgt, daß sie ihre Nahrunge von andern Leuten nehmen m); auch hats Christus bestätiget, und Paulus, als zun[49]) Galatern, da er sagt n): Der da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterricht. Es ist ein feine göttliche Ordenung, wäre wohl werth, daß man dabei blieben wäre in der Christenheit, daß man noch so einen Pfarrer versorget mit dem Zehenden. Nu aber die Freiheit eingerissen ist, ist den Predigern befohlen auf ihr Gewissen, daß sie nehmen, so viel ihn noth ist; wiewohl Sanct Paulus solchs nicht hat gebraucht noch gefodert, deß er doch Recht hatte. Weil nu der Zwang aus ist im Neuen Testament, so ists nicht noth, den Zehenden zu geben. Wäre doch solche Ordenung, sage

---

k) Zehenden geben. l) Levitisch Priesterthumb geringer denn Christus. m) Priester zu versorgen. n) Gala. 6.

48) † sc. 49) „zun“ fehlt.

…, noch sein, wo wirs selbs unter nander eins wür… man müßte aber auch die Priester, die da predi… …, alleine solchs lassen nehmen, weil Gott geordenet …, daß sie sich nähren vom Evangelio; aber die da …lichs Stands sein wollen, und nicht das Evange… … predigen, solltens nicht haben. Wenn man solche …, künnt man sie wohl damit nähren; man wird … doch wenig gnug finden. Der Andern ist die Welt …, die alle gnug haben, und kein Evangelion pre…; [50]) haben mehr denn die Hälft der Welt Gü…, wenn mans gleich austheilet; [51]) wenden nicht mehr …, denn daß sie geistlich sind. Wazu sind sie geist…? Daß sie schlemmen und demmen, predigen kein …rt Gottes. Die sinds, die den edlen, reinen Na… … so schänden, den man sollt fur [52]) Heiligthumb …ten.

Das sage ich darumb, daß man wisse, wie es … selbs geordenet hat da zur Zeit, und hernach lang …alten ist [53]), daß man den Priestern den Zehenden mußte …en. Wie es aber itzt stehet, wird es noch dahin …men, daß man das Evangelion muß fallen lassen, … darumb, daß man den, so es predigen, ihr Nah… … nicht geben will. Daß es Andere umbsonst thun …, ist nicht recht; denn es weiset wohl aus, daß … Leute kleine Lust zum Evangelio haben, den Je…mann umbsonst predigen soll. Aber die des Teu… … Prediger sind, den soll man gnug geben, wie man … gethan hat; da gibt die ganze Welt mit Haufen … Wir stellen uns itzt schon auch also: dem Evan…o will und kann Niemand geben, haben alle Sorge, … werden arm und verhüngern.

Das letzte Stück in diesem Capitel ist, daß der …nig von Sodom zu Abram spricht, er soll die Habe …lten, und ihm alleine die Seelen geben; Abram … schwöret, er wölle von dem allen nicht einen Fa… behalten, daß er nicht sage, er habe ihn reich ge…ht o). Das beschreibt Mose auch, als liege große …cht daran, [54]) scheinet doch als gar ein schlechte

---

…Abram nahm des Königs Gut zu Sodom nicht.

… † sie. 51) † sie. 52) † ein. 53) † worden. 54) † und.

Historien. Es ist ohn Zweifel groß Gut da gewesen ist zu denken, da vier Könige geschlagen sind, di viel Lands hatten gewunnen, und groß mächtig zusammen bracht, und Abram ihn Alles wieder ni Es muß ein große Beut gewesen sein, daß, wenn behalten hätte, freilich so reich wäre worden, als der nige einer. Nu erkennet der König von Sodom Wunder, das Gott durch ihn gethan hat, wollt ihm bar sein, daß er ihm alle Habe schenkt, ohn die l bige Leibe. Deß wegert er sich, will auch nicht Schuchriemen davon nehmen.

Ich habe vor gesagt, daß man müsse in der S gewohnen des Wortes Seele p), daß es nicht den Geist, der da von dem Leibe scheidet, wie wi unser Sprache führen, sondern den lebendigen Leib bendige Leute, heißt. Das ist die Weise auf eb zu reden, wie auch Christus redet im Johanne q): guter Hirt lässet seine Seele für seine Schaf; Wer seine Seele hasset 2c.

Was lehret nu der Heilige Geist in dem Exem Ein große, edle, tapfere Frucht des Glaubens, sein frei der Mann hanget an Gott, so gar ohn Geiz r): daß solch Exempel der Heilig Geist fu ängesehen, daß es geschrieben würde, uns zu s wider das Laster. Denn siehe, wie große Ursa hat, das Gut zu sich zu nehmen. Erstlich ist er fr im Land, so wäre es je ein groß Vortheil, d auch so viel hätte, als der König, daß er sich n setzen, und im Land bleiben mit allen Ehren; [55] oft viel müssen leiden von seinen Nachbarn, d nimmer kunnt sicher und rugig sitzen; und noch redlicher Ursach, denn er hat es selbs erworben m ner Aerbeit, Leib und Leben dran gesetzt, daß es fur Gott ihm gebührt; dazu, daß es ihm der gerne gibt, und selbs anbeut, ja froh wird, d nur errettet ist; also, daß er auf allen Seiten Fug und Recht dazu hat.

Warumb scheuet er sichs denn zu nehmen?

---

p) Seele. q) Joha. 10. r) Geiz.
55) † es. 56) † er.

rn, denn daß er bösen Schein hat wollen meiden s);
er selbs sagt: Daß du nicht sprechest, du hast
n reich gemacht. Die [57]) Ehre und Ruhm kunnt
m Könige nicht lassen. Denn wenn ers hätte an-
nmen, würde er gesagt haben, er hätte Abram
ll geschenket t), und hätte müssen sein Schülde-
in; wie allemal geschicht, wenn einer solchs an-
, so ists lieblich, aber es fähet bald; wie man
spricht: Es wird Nichts theurer gekauft, denn
nan geschenkt nimpt. Gibt mans nicht zweifäl-
leder, so spricht man, er sei undankbar, und muß
aden sein, daß man Recht zu einem hat; so
uch im weltlichen Regiment: daß etwas besser ist,
käufe und bezahl es frei, denn daß ers ihm schen-
sse. So will er hie auch thun, dem Könige un-
aden sein, ob er wohl Recht darzu hat.
Aber die größte Ursache ist diese, daß er Gott seine
rein behält, und beweiset seinen Glauben, wie
r nicht hanget an zeitlichem Gut u), und umb
Ansehens willen lieber lässet sein Recht fahren.
aßt uns die Welt ansehen, wie Viel würde man
, die es ihm nachthun? Wir sind so gar im
rsoffen, daß man ehe Alles in die Schanze schlägt,
emand Etwas lässet umbsonst fahren; zu voraus
m Recht dazu hat. Da siehe, was [58]) fur ein
gewest ist, ob er so das Schwert gezückt hab;
r Land und Leute und Gut kriegte; wie itzt die
Fürsten thun. Darumb zwingt die Histori, daß
n gar ein hohen aufrichtigen Geist in dem gehabt
gar nicht seinen Nutz gesucht, sondern alleine
Nähisten, daß er sich hie solch groß Gut und
verzeihet. Darumb spricht er nu: Ich habe ei-
Herrn, zu dem hebe ich meine Hände auf, der
eben hat, daß die Könige geschlagen sind, wird
wohl geben, was mir noth ist. Ich will Gott
den Ruhm geben, und nicht dir, daß ich Etwas
ir habe.

———

lsen Schein zu meiden. t) Geschenke. u) Nicht an zeitlichem
it hangen.
iese. 58) † es.

Das ist dieß Capitel, das ist uns geschrieben Unterweisung, daß wir nicht thun wie die Narren Nichts vom Alten Testament halten; [59]) ist eitel Vorrath und Schatz, der uns gegeben ist, damit unsern Glauben stärken, tausendmal besser, denn Legenden, so je geschrieben sind.

Das funfzehent Capitel.

Nach diesen Geschichten begab sichs, zu Abram kam das Wort des Herrn im sicht, und sprach: Fürcht dich nicht, Abra ich bin dein Schild und dein sehr großer Lo Abram sprach aber: Herr, Herr, was wi du mir geben? Ich gehe dahin ohn Kind und mein Hausknecht hat einen Sohn, ser Elieser von Damasco. Und Abram spr weiter: Mir hast du keinen Samen ge ben, und siehe, der Sohn meins Gesin soll mein Erbe sein. Und siehe, das Wo des Herrn redet mit ihm: Er soll nicht Erbe sein, sondern der von deinem Leib ko men wird, der soll dein Erbe sein. Und hieß ihn hinaus gehen, und sprach: Sie gen Himmel, und zähle die Sterne, kan du sie zählen? Und sprach zu ihm: Al soll dein Same werden.

Dieß ist auch ein reich Capitel, umb des ein Spruchs willen wohl zu merken, den Paulus anzeu nicht an Einem Orte. Siehe, Abram hat noch k Kind, und ihm wird zugesagt a), nicht allein, daß soll Kinder kriegen, sondern auch, daß sein Same groß werden soll, daß Gott umb ihrenwillen das La will strafen; nicht allein eines, als Aegypten, da sie heraus führet, sondern auch andere, nämlich da er ein Gast in ist, also, daß er sie vertilgen w

---

a) Abram wird ein Same und Trost verheißen.

59) † es.

men hineinsetzen will. Hie muß man nu
en fassen, was Gott damit meinet. Wie er
r Israel aus Aegypten führet, und in das
, werden wir hernach hören im andern Buche.
ißunge stehen hie, sind aber noch finster, so
s dahin kömpt, da [1]) es alles erfüllet und
st.
ersten, daß er spricht: Nach diesen Geschich-
t Abram das Wort des Herrn, und sprach:
h nicht rc., [2]) ist aber nicht des Gesetzs
dern eine Verheißung und evangelisch Wort.
haben gehört die Unterscheid unter dem Evan-
Gesetz. Gesetz b) ist, wenn Gott heißet thun
, und Etwas von uns fodert. Evangelion c)
er etwas Guts verkündiget, das er selbs thun
geben will. So gehen die zwei gar wider
ins treibet, das ander gibt; das fodert, je-
t. So soll man alle Sprüche, die Gottes Gnade
verheißen, nicht anders heißen, denn Evan-
chs so viel heißet, als eine gute Botschaft.
ndern, siehe abermal, wie Gott so genau
at auf die Seinen d). Abram ist frembde
hält so an Gott, daß er auch des Guts
, dazu er groß Recht hatte; bleibet williglich
hr unter den Feinden; darumb lässet ihn
ungetröstet. Wenn wir auch also gläubten,
uns auch solchen Trost hören lassen; wir
nicht dazu kommen, denn wir versuchens nicht.
Evangelion hat nu Abram gefasset, dadurch
en stärker worden ist [3]), denn zuvor; wie
immer, je mehr und mehr man predigt,
machen. Darumb ist er der Verheißung
, daß Gott sagt, er soll sich nicht fürch-
hn sicher gemacht, daß ihm Nichts schaden
tem, daß er weiter redet: Ich bin dein
Schutzherr, der dich beschirmen will allent-
n nicht allein dein Schild, sondern ich will [4])

—

c) Evangelion. d) Gott siehet auf die Seinen.
1) † es. 3) „ist" fehlt. 4) In der Original-Aus-
: „ich will".

auch dein Lohn selbs sein, und dirs reichlich vergel[ten]
was [5]) ist dasselbe, daß er ihm so ein großen Sa[men]
will geben, und dazu das Land.

Auf diese Wort gehöret nu ein Glaube e); [den]
hätte ers nicht gegläubet, wäre es verloren. So [hat]
er nu müssen also thun, daß er sich hat erwegen, [daß]
er keines Menschen Schutz bedürfe, und ein gewi[ssen]
Schutzherrn habe von Himmel. Es sind treffliche, gr[oße]
Wort, auch ein mächtiger Glaube, der sie fasset;
siehet der keines, sondern höret nur die Wort, [und]
verlässet sich drauf. Gott hatte ihn gerufen aus [sei]
nem Vaterlande, und zugesagt, er wolle ihn segen[en]
und zum großen Volk machen, wie oben gehöret. [Da]
hat er nicht verstanden, wie es sollt zugehen, [7]) [und]
nicht gewußt, ob das Volk sein natürlich Fleisch [und]
Blut sein sollt, oder sonst ein groß Volk zuf[ällig].
Denn Gott kann wohl einen Mann aufwerfen, [und]
ihm viel Volks zubringen; als er hie schon so g[e]
worden ist, daß er dreihundert Knechte im [8]) H[ause]
hat, der keiner sein Blut noch Fleisch ist.

Da forschet er nu nach, und begehrt zu wiss[en],
ob es von seinem Blut und Fleisch, oder allein sei[nem]
Gesinds sein soll; spricht also: Herr, was willt [du]
mir doch geben? als sollt er sagen: Ich begehre zu
nicht viel Guts, habe dem Könige von Sodom [die]
Leute wieder gegeben, hätte wohl Begierde, wenn [es]
möchte sein, ein Erben zu haben f); du gibst mir a[ber]
keinen, sondern mein Hausknecht mit seinen Kind[ern],
hoffe ich, ist mein Gut und Erbe; als sollt er sag[en]:
Du gehest je wünderlich mit mir umb, gibst so [vielen]
Leuten Kinder, den du gar Nichts verheißest, mir a[ber],
dem du so große Gnade erzeigest und solche Verh[ei]
ßung thust, gibst du keines; wie soll ichs nu gew[ar]
ten? Da gibt ihm Gott einen Trost, und sagt: [Dei]
nes Knechtes Sohn soll nicht dein Erbe sein; du [sollt]
nicht durch dein Gesinde zum Volk werden, sond[ern]
ich will dir aus deinem Leibe einen Sohn geben. U[nd]
noch weiter sagt er: Siehe gen Himmel, und zäh[le]

e) Gläuben Gottes Wort. f) Abram bittet Kinder von Gott.
5) das. 6) † er. 7) † und. 8) in seinem.

rne, ob du sie zählen kannst; so groß soll dein auch sein. Das sind die Wort der Zusagung, folget Moses Wort, und spricht:
bram gläubte an den Herrn, und das ihm zur Gerechtikeit gerechnet. Und ich zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldäa gefuhrt hat, daß ich dir and zu besitzen gäbe.
eß ist der große Häuptspruch in diesem Buch, ilus führet zun Römern g), und recht ausstrei-ß [9]) Wunder ist; [10]) sagt, es sei nicht umb llen geschrieben, denn es lang nach seinem Tod en ist; sondern umb unsernwillen, daß wir auch en. Darumb ist der Text nicht in Wind zu . h) So siehest du, daß hie gar kein Werk erst-ezogen wird, [11]) nicht mehr furgetragen, denn tt Abram zusagt, er sollt von seinem Leibe ein iegen. Da thut er Nichts, betet noch wirket sondern gläubt allein; und der Glaube wird gerechnet, daß er darumb fur Gott fromm und t.
rhalben schließen wir gewaltiglich mit Paulo, : Glaube ohn alle Werk rechtfertiget i). Wa-as? Darumb, sagt Sanct Paulus, daß er Gott rste Ehre gab, so man ihm geben kann, daß fur wahrhaftig hielt, und gehorsam war. Denn r wohl Ursach gehabt zu zweifeln, weil er nu neunzig Jahr alt, und auch sein Weib nicht ger, daß sie beide natürlich nicht mehr tüchtig [12]) zog lang dahin in dem Alter, daß [13]) un-war, daß sie sollten Frucht zeugen; wie er e sich bekümmert hat, daß er müsse ohn Kin-gehen.
streitet er nu wider Vernunft, Natur und wider ng, daß er ein Vater solchs reichen Samens, groß würde werden, sein sollt. Was thät er Er hat die Wort gefasset k), die Gott hie spricht,

———

a. 4. h) Abram rechtfertigt aus dem Glauben. i) Glaub fertigt allein. k) Abrams Glaub.
. 10) + er. 11) + und. 12) + er. 13) + es.

sahe nicht an (spricht Paulus,) den verstorbenen L
und daß ihr Mutterleib ganz verkaltet war; da
keine Hoffnung, eine Frucht zu haben; doch thut er
Augen zu, siehet nicht, wie unmüglich es ist, fäl
im Finsterniß, hält sich an das Wort, da setzt er
ganze Zuversicht auf, und war gewiß, es künnt n
lügen. Damit gibt er Gotte die Ehre, daß er sich
einen Narren, Gott fur weise, gütig, wahrhaftig,
waltig, allmächtig hält. Solchs thun ist der re
Gottesdienst. Denn das ist die rechte Ehre l), we
du ihn von Herzen ehrest, das ist, wenn du so
ihm hältest, als von Gott zu halten ist, daß er n
lügen kann, und alles thun, was er sagt, es sche
wie es wolle. Das kann der Unglaube nicht. A
hat er das erste und höheste Gebot erfüllet.

Siehe, so bauet S. Paulus auf diesen Text se
Predigt, führet ihn dürr, rein und stark, und schle
daß der Glaube nichts Anders ist, denn ein Tödt
des alten Adams m), der so nach aller Vernunft
Sinne müßte sagen: Ists doch unmüglich, ung
ret, und wider die Natur, darumb wird es nicht w
sein, wird ein Traum oder Betrug sein. Also urth
der alte Mensch von Gottes Wort. Aber solcher D
kel stirbet ganz in dem Abram, und er wird
und lebendig im Wort, daß er drauf trotzet, es w
und müsse also geschehen, wenn auch alle Welt an
sagt, und alle Sinn trügen. So gewinnet er gar
andern, neuen Wahn und Verstand uber die Na
Das heißet nu, allein durch den Glauben rechtfe
werden.

So befiehle ich nu, dieß Exempel wohl zu be
gen aus Sanct Paulus Epistel, der es mit höh
Worten führet. Was wollen wir sagen (spricht
von unserm Vater Abram, daß er funden habe
dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abram durch
Werk rechtfertig worden, so hat er wohl Ruhm,
nicht fur Gott; als sollt er sagen: Gott fragt n
darnach, daß ein Mensch durch Werk sich will re

l) Gottes Ehre. m) Glaub tödtet den alten Menschen.

machen n). Wie spricht aber die Schrift? Abram
iott gegläubt, und das ist ihm zur Gerechtikeit
net. Da stehet je die Schrift dürr und klar,
r durch den Glauben, ohn Werk, ist rechtfertig
n.

Das beweiset er darnach weiter durch das, so folgen
im siebenzehenten Capitel von der Beschneidung o),
lang hernach kommen ist; und sollt es irgend ein Werk
ı haben, so sollts auch das gethan haben; [14]) ist
ang zuvor beschrieben, daß er rechtfertigt sei, ehe
ß Werks gedenket. So gehet der heilige Vater
ı Gottes Wort, der da sagt, er wolle sein Lohn
und ihm ein Kind und großes Volk von seinem
n Leibe geben, der doch nu todt war, Frucht zu
ı, nach der Natur. Spricht nu Gott abermal
n: Ich bin der Herr, der dich aus Chaldäa ge-
hat ꝛc. Da verklärt er sich, was er meinet, und
ußt, daß dieß das Land sei, das er ihm verhei-
at, wie auch droben. Das sind alles eitel starke
elische Wort und Predigt, damit angezeigt ist, daß
m betrübt gewesen ist [15]), und noth gewesen, ihn
o viel Worten zu trösten. Denn solche Wort Got-
ıd hoher Trost kommen nicht vergeblich oder ohn Noth.
Abram aber sprach: Herre, Herr, wo-
oll ichs merken, daß ichs besitzen werde?
er sprach zu ihm: Nimm ein dreijäh-
Kuhe, und ein dreijährige Ziege, und
dreijährigen Widder, und ein Tortel-
ıen, und eine junge Tauben. Und er
m solchs alles, und zurtheilet es mit-
von einander, und leget ein Theil ge-
das ander uber; aber die Vogel zur-
let er nicht. Und das Gevögel fiel *)

---

erke siehet Gott nicht an. o) Beschneidung.
es. 15) „gewesen ist" fehlt.
evögel fiel) das Gevögel, und der rauchend Ofen, und der feu-
ge Brand bedeuten die Aegypter, die Abrahams Kinder verfol-
n sollten. Abraham scheucht sie davon, das ist, Gott erlöset sie
nb der Verheißung willen, Abraham versprochen. Daß aber er
ich der Sonnen Untergang erschrickt, bedeut, daß Gott sein Sa-
en ein Zeit verlassen wollt, daß sie verfolget würden, wie d

auf die Aas, Abram aber scheuchet sie von. Da nu die Sonn untergangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und sieh, Schrecken und große Finsterniß uberfiel ihn. Da sprach er zu ihm[16]: Das sollt du wissen, daß dein Same wird frembde sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu Knechten machen, und ubel handlen vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein uber das Volk, deß Knechte sie werden sein. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollt fahren zu deinen Vätern mit Friede, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannszeiten wieder hieher kommen; denn die Missethat der Ammoriter ist noch nicht gar hie[17]). Als nu die Sonn untergangen und finster worden war, sieh, da rauchete ein Ofen, und ein feuriger Brand fuhr zwischen den Stücken hin. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben, von dem Wasser Aegypti an bis an das große Wasser Phrath, die Keniter, die Kinisiter, die Kidmoniter, die Hethiter, die Pheresiter, die Riesen, die Amoriter, die Cananiter, die Gergesiter, die Jebusiter.

Abram ist nu gewiß, daß der Same, der ihm verheißen war, von seinem Leibe kommen sollt p). Der Vater ist gedeutet, aber die Mutter ist noch im Zweifel; als wir hören werden. Denn Gott ubet ihn immer mehr und länger. Was ists nu, daß er spricht: Wobei soll ichs merken, daß ich dieß Land besitzen werde? Ich habe oft gesagt, wenn Gott eine Verheißung thut, so thut er auch ein Zeichen dazu q)

Herr selbs hie deutet. Also gehet es auch allen Gläubigen, ... sie verlassen, und doch erlöset werden. p) Abrams Same ... seinem Leibe. q) Zeichen bei dem Wort.

16) Abram. 17) „hie" fehlt.

auch hie, da er ihm hat verheißen, ein Kind zu [illegible], das dieß Land sollt besitzen,[18]) gibt er ihm ein Zeichen, daß er dreierlei Thier soll nehmen, und theilen, und gegen ander legen. Es ist ein seltsam [illegible], als uns dünket, weil er nu lang todt ist; ihm ist es tröstlich gewesen,[19]) hat seinen Glauben damit bestätiget und gestärket. Was aber dieß [illegible] bedeute, legt der Herr selbs aus; wie wir hören werden.

Aufs erste: Diejenigen, so die Bibel obenhin [illegible], haltens dafur, als rede Claus Schmid mit Hans [illegible], ein Mensch mit dem andern; aber, wenn man [illegible] hinein siehet, ist es groß und trefflich, daß die [illegible] Majestät mit den Menschen so redet, als mit [illegible] Kinde.[20]) Ist kein theurer Zeichen Gottes Gnade und Hulde, denn wenn er sich hören lässet r): als wiederumb keine größere Plage ist, denn wenn er still schweiget und sich nicht lässet hören. Darumb soll man solche Historien, daß Gott mit den Vätern geredt hat, hoch halten, nicht umb der Väter willen, die da Leute gewesen sind als wir; sondern darumb, daß sie Gott [illegible] hoch gehalten hat, daß er mit ihn redete. Wenn Abram kein ander Lob hätte, wäre es genug, daß Gott einmal oder zwei mit ihm geredt hätte. Nu siehest du, wie er ihn so hoch hebt, daß er so oft und mit viel Worten mit ihm redet und ihn tröstet, und lässet ihn doch daneben stiecken in aller Fährlikeit Leibs, Guts und Ehre, dazu auch des Weibs: derhalben die Historien nicht so zu uberlaufen und fur schlecht zu halten sind.

Also ist dieß Zeichen auch an ihm selbs fast unnützig den eckeln Geistern, den die Schrift nicht schmecket, aber sonst an ihm selbs fast reich. Denn da stärket Gott Abrams Glauben mit dem Zeichen, daß er nicht zweifele, er werde nicht allein ein Samen haben, sondern auch das ganze Land einnehmen s); legts dazu selbs aus. Wie weit sich aber die Figur und Deu-

---

r) Groß ists, daß Gott durch Menschen redet. s) Abram soll das Land besitzen.

18) † fo. 19) † er. 20) † Es.

tung strecket, kümnen wir nicht besser treffen,
der Text selbs gibt. Denn der Text gehet nicht
umb, was die dreijährige Kuhe, Ziege und W
bedeute; aber so viel will er, daß ihn das Zeichen
so gewiß machen, nicht allein daß er den Samen
ben sollte, sondern auch wissen, wie es ihn gehen wü
als sollt er sagen: Dieß Land habe ich dir geredt,
ran sollt du nicht zweifeln; aber so lang wird
verziehen, und der Glaube so wohl versucht wer
daß sichs allerding stellen wird, als werde Nichts d
Darumb verkündet er ihm, daß sein Same fre
soll sein in frembden Landen, und ubel gehandlet
den, so lang, bis die Zeit komme, daß er das
einnehme, nämlich, nach vierhundert Jahren,
Niemand gläuben würde, daß Gott an sein Wort
dächte.

Denn so hab ich gesagt, daß allezeit Gottes
so gethan und geschickt ist, daß, wenn er sein
erfüllen will, [21]) so närrisch angreift t), als soll
gar zurücke gehen; als, hie verheißet er ihm so
Ding, daß sein Samen das Land soll innen ha
Da das sollt angehen, kunnt keine Vernunft noch
anders sehen und fühlen, denn daß es gar mit
sollt untergehen. Denn so ist geschrieben im Exod.
Als sich die Kinder Israel so mehreten, daß es
melte von Kindern, und einen Schein hatte, als
es nu wahr werden, kehret sichs eben umb, daß
König aufkam, [22]) ließ alle Kinder umbbringen, sch
und täubt das Volk, so daß schier alle Hoffnung
war. Ja, da sie nu schon heraus aus Aegypten
gen waren, und ans rothe Meer kamen, jagten
die Feinde nach, daß sie auf keiner Seiten hinaus k
ten, und gleich [23]) den Feinden und dem Tod
ten im Rachen stacken. So handlet Gott mit
seinem Thun, Worten und Zeichen. Denn seine
sind nicht wie [24]) Menschenwerk, sondern gar wi
sinnisch. Hie gehets also, daß, wenn Etwas aufg
soll, so gehet es vor unter; und wiederumb.

---

t) Gottes Werk gehet närrisch fur der Welt. u) Exodi 1.
21) † es. 22) † der. 23) gleichsam. 24) „wie" fehlt.

So lehren solche Historien alles, was der Glaube
. Wer sich nu nicht hierein richten kann, der ver-
et nicht Gottes Werk, muß sich daran ärgern und
ckfallen. Wo nu da Jüden gewesen sind, die nicht
läubt haben, haben gedacht: O es ist langest aus,
s sollt nu draus werden? Hätte er solchs wollen
n, so ließ er uns nicht so lang und schwerlich pla-
; wilcher ohn Zweifel viel gewesen sind, die Got-
s Werk mit der Vernunft gemessen, nach den Augen
d Sinnen gerichtet, und nicht haben künnen ver-
hen.

Umb deßwillen gibt nu der Herr deß ein Zeichen v),
gt zuvor, und warnet als ein freundlicher Vater;
s sollt er sagen: Siehe zu, so wird es gehen, daß
dich nicht ärgerst an meinem Werk oder Wort;
e Christus auch thät, als er spricht im Johanne w):
lchs habe ich zu euch geredt, auf daß ihr euch nicht
ert; [25]) will also sagen: Da habet ihr das Wort,
lt aber fest daran; denn wenn sichs anheben wird,
s soll es erfüllet werden, so wird es fur aller Leute
gen zurück gehen; seid aber getrost, und sehet nur
, daß ihr nicht wanket, sondern euch ans Wort hal-
t, ich will es wohl ausfuhren, höher, denn ihr denken
r bitten künnet. So ist dieß auch eine Warnung.
b es gleich scheinet, als habe ich meiner Verheißung
gessen, daß ich euch unterdrücken lasse, so will ich
s doch mit großer Gewalt und Wunderhand einsetzen,
d euch an euern Feinden rächen.

Siehe, so ist es mit Christo auch gangen, und
het noch täglich in seinem Reich also x). Da Jder-
nn meinet, er sollt das Volk erlösen und König
rden, so greif ers also an, daß das Volk mußte
en: Nun ists aus, [26]) leget sich nieder, ließ sich
das Kreuz schlagen, und zurichten als den ärgsten
ben, daß sie ihn anspeieten, und sprachen: Ja, ist
s der König und Erlöser, der ander Leuten hilft,
d kann ihm selbs nicht helfen? Wir haben ihn ge-

---

v) Gott tröstet mit Zeichen. w) Johann. 16. x) Christus Reich gehet wünderlich zu.

25) † er. 26) † er.

achtet als fur den Allerverachtesten, und Nichts be Schmerzen und Schwachheit an ihm gesehen, sagt J saias y), und Lucä am Letzten sagten die zweien Jü ger: Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Drum da er in sein Reich wollt gehen, ging er also, daß s alle Vernunft und Sinn mußten daran ärgern, au die Aposteln selbs kunntens nicht ermessen, wiewo sie Christus zuvor so fleißig warnete.

So gehets allemal zu, in allen Historien. W Gott wirkt, stellet er sich so närrisch dazu, daß [27] nach der Vernunft gar in [28]) Dreck fället; aber m dem Geist gehet es aufs Allerstärkeste auf. Dieß i die Warnung, so die Gott thut, nicht allein u Abrams, sondern [29]) seines Samens willen.

Denn Abram wird die Zusagung gar feintlich g predigt haben z), darnach Isaac, und so fortan, a das ihr Evangelion war: Wir sind Abrams Same haben die Zusagung: Abram hat gegläubet, und i dadurch fur Gott rechtfertig geacht; darumb lasset u auch gläuben. So sagt Joseph zu ihn, da sie sch in Aegypten waren a): Gott wird euch heimsuche und aus diesem Lande führen in ein Land, das Abram, Isaac und Jacob geschworen hat. Darum wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet mein G beine von dannen. Das Evangelion haben sie wo gewußt und getrieben; aber da es sollt angehen, stel sichs so widersinnisch, daß da noth war, die Fromm zu trösten und [30]) stärken mit diesen Worten, so G hie zuvor sagt. Da dienen nu die Exempel zu, dar und durch, daß wir gerüstet seien. Wenn wir d Evangelion haben, und es angehen soll und helfe soll sichs finden, als habe er unser gar vergessen; wen das Leben soll angehen, wird der Tod mit aller Ma herfallen.

Was ist nu hie das Zeichen? b) Die Thier, so theilet, und die Tauben, ist sein Same und Kind in Aegypten. Die Raben und Vogel, die es fress

---

y) Jesa. 53. z) Abrams Zusagung gepredigt. a) Gene. 50. b) Abra Zeichen was es bedeutet.

27) † es. 28) † den. 29) † um. 30) † zu.

llen, sind die Aegypter, der König mit seinen Ty-
annen, die Abrams Fleisch und Blut haben wollen
verschlingen und verzehren. Er aber scheucht sie davon,
nicht umb seiner Heilikeit, sondern umb der Verheißung
willen. Denn er muß da stehen anstatt der göttlichen
Verheißung. Denn das Wort, das Gott saget, das
ist die Verheißung, hat [31]) sie weggetrieben, das so
viel gesagt sei: Darumb, daß Gott an seine Verhei-
ßung dachte, dem Abram gethan, darumb half er den
Jüden, und erlöset sie. Also ziehens die Propheten
gar oft an, und sonderlich Moses, daß Gott spricht c):
Ich habe gedacht an meinen Bund mit euern Vätern,
Abraham, Isaac.rc., [32]) bin niedergestiegen, euch zu
helfen; das heißet, die Vogel hinweg gescheucht, daß
er umb seinet willen, das ist, umb der Verheißung
willen, [33]) ihm versprochen, will seinem Samen hel-
fen. Also, wo in der Schrift angezogen wird, daß
Gott Abram und der Väter gedenket, wird Alles umb
seiner Verheißung willen angezogen.

Hie ist aber eine Frage, wie die Rechnung uber-
ein trifft von den vierhundert Jahren, davon er hie
sagt. Denn wenn mans rechnet, findet sichs, daß sie
nur bei zweihundert Jahren und irgend sechzehen in
Aegypten gewesen sind; aber die Verfolgung hat ge-
währet funfzig oder sechzig Jahre; also, daß von der
Zeit an, da Jacob in Aegypten zog, bis an Mosen,
der sie wieder ausfuhrt, sind zwey hundert und sech-
zehen Jahr. Warumb sagt er denn hie von vierhun-
dert Jahren? Darumb, daß er Abram mit einzeucht
mit seinem Samen. Denn von Abram bis auf den
Ausgang aus Aegypten rechnet man vierhundert und
dreißig Jahr; als sollt er sagen: Es soll nicht ehe
geschehen, denn bis vierhundert Jahr umb seien. Daß
er aber hernach sagt, sie sollen nach vier Manns-Zei-
ten wieder hieher kommen, das ist, vier Menschen
Gedenken d), das sind fast zweihundert Jahr. Denn
eines Manns Gedenken sind nicht viel uber funfzig Jahr.
Das befehle ich den Gelehrten, weiter zu handlen.

c) Verheißung Gottes. d) Manns Gedenken.

31) Verheißung. Er hat u. s. w. 32) † ich. 33) † so er.

Das aber hernach folget, daß ein groß Schrecken auf Abram fiel e), da die Sonn untergangen war ꝛc. Ist eben das vorige Zeichen.[34]) Gibt ihm zweierlei Zeichen, wie der König Pharao zweierlei Träum hatte, das doch einerlei deutet, wie hernach folgen wird f); dazu, daß er je gewiß und sicher wäre, daß es so geschehen sollte. Gott hat große Sorge fur das zukünftige Volk g), daß ers in dem Glauben behielte, auf daß sie wüßten, wie es viel anders sollt anzusehen sein. So bedeutet nu der feurige Ofen aber h) die Aegypter; daher Gott hin und wieder in der Schrift sagt: Ich habe euch aus dem eisern Feuerofen Aegypti gefuhrt, darinne ihr gebacken wurdet. Daß aber Abram ein Schrecken ankömpt, und ein große Finsterniß, bedeut, daß sein Blut und Fleisch so gedrungen, gezwungen und verfolget sollten werden in Aegyptenland; deß mußt er eine Figur sein. Der feurige Brand oder Fackel ist Moses, oder der Engel, der sie ausführet. Das ist das Zeichen oder beide Zeichen, die Gott gibt zu sicherm Glauben.

Also auch wir, wenn wir das Wort haben, haben wir auch Zeichen daneben. Und wie ich von Abram gesagt habe, daß wir an ihm spüren, daß Gott groß mit ihm gethan habe, und fur einen großen Heiligen hatte, daß er mit ihm geredt hat: so ist es mit uns auch; wir sind auch in die Gnade kommen, daß wir Gottes Wort hören. Wie jämmerlich Schaden[35]), Würgen in aller Welt ist, weil das Wort Gottes nicht gehet, kann Niemand ermessen. Wiederumb, den Reichthumb, daß man sein Wort hat, kann Niemand gnug preisen, kein Zunge aussprechen. Es ist ein gnädig Zeichen, wenn sich die Majestät hören lässet. Nu lässet er sich itzt viel reichlicher hören, denn zu Abram. Das ist aber der Mangel: Abram hat[36]) mit Ohren gefasset, aber auch verstanden; wir hörens, fassens aber nicht i). Die es aber fassen mit dem Herzen, die sind eben so

---

e) Schrecken fiel auf Abram. f) Gene. 41. g) Gottes Sorge fur Israel. h) Feurig Ofen. i) Verachtung Gottes-Worts.

34) † Er. 35) † und. 36) † es.

würdig, als Abram; denn wie das Wort einerlei ist, so ist auch die Würde einerlei.

Das sechzehent Capitel.

Sarai, Abrams Weib, gebar ihm Nichts; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar, und sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, daß ich Nichts gebären kann. Lieber, leg dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen müge, mehr denn aus mir. Abram gehorcht der Stimm Sarai. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihr ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram ihrem Mann zum Weibe, nachdem sie zehen Jahr im Lande Canaan gewohnet hatten. Und er leget sich zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nu sahe, daß sie schwanger war, achtet sie ihr Frauen gering fur ihr. Da sprach Sarai zu Abram: Ich muß Unrecht leiden umb deinenwillen; ich hab meine Magd dir zugelegt, nu sie aber siehet, daß sie schwanger worden ist, muß ich geringe geachtet sein fur[1]) ihr; der Herr sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt, thu mit ihr, wie dirs gefällt. Da sie nu Sarai wollt demüthigen, floch sie fur ihr. Aber der Engel des Herrn fand sie bei eim Wasserbrunn in der Wüsten, nämlich, bei dem Brunn am Wege zu Sur, der sprach zu ihr: Hagar, Sarai Magd, wo[2]) willt du hin? Sie sprach: Ich bin von meiner Frauen Sarai geflohen. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre umb wieder zu deiner Frauen, und demüthige dich unter ihre Hand. Und der Engel

---

1) gegen. 2) + kömmst du her? und wo u. s. w.

des Herrn sprach zu ihr: Siehe, ich [illegible]
deinen Samen also mehren, daß er fur [illegible]
ßer Menge nicht soll gezählet werden. [illegible]
ter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Si[illegible]
du bist schwanger worden, und wirst ei[illegible]
Sohn gebären, deß Namen sollt du Ism[illegible]
heißen, darumb, daß der Herr dein Arm[illegible]
likeit erhöret hat a). Er [3]) wird ein wil[illegible]
Mensch sein, seine Hand wider Jederma[illegible]
und Jedermanns Hand wider ihn, und w[illegible]
gegen allen seinen Brüdern wohnen. [illegible]
sie hieß den Namen des Herrn, der mit [illegible]
redet: Du Gott siehest mich; denn sie spr[illegible]
Gewißlich, hie hab ich den Rucken gese[illegible]
deß, der mich sahe. Darumb hieß sie [illegible]
Brunnen ein Brunn des Lebendigen, [illegible]
mich sahe, der da ist zwischen Kades und [illegible]
red. Und Hagar gebar Abram einen So[illegible]
und Abram hieß den Sohn, den ihm Ha[illegible]
gebar, Ismael. Und Abram war sechs [illegible]
achtzig Jahr alt, da ihm Hagar den Ism[illegible]
gebar.

Wilch schlechte Historien beschreibt er doch? [illegible]
er denn nichts Anders zu schreiben gehabt? Ich [illegible]
vor gesagt, man soll die Schrift, Gottes Werk [illegible]
Wort, und Gottes Gericht mit Furcht lesen, und [illegible]
achten als andere Historien, sondern immer Acht [illegible]
ben auf den, der das Wort redet, und das Werk t[illegible]
da findest du alleweg Gott, es scheine so gerin[illegible]
wölle b).

Bisher haben wir nu gehöret, wie Gott A[illegible]
verheißen hat, daß von seinem Blut und Fleisch [illegible]
groß Volk sollt kommen, und das ganz Land ei[illegible]
men. Das hat er gepredigt, Sarai hat es ge[illegible]
wilche nu fünf und siebenzig Jahr alt war, als Is[illegible]
geboren ward; indeß hat sie geharret zwei, drei, [illegible]
fünf, sechs Jahr, ob sie Gott noch fruchtbar ma[illegible]
wollte; [4]) ist Nichts draus worden. Da sie nu [illegible]

a) Ismael heißt: Gott erhöret. b) Schrift mit Furcht zu les[illegible]
3) Der. 4) † und.

sie keine Frucht trägt, wie der Text sagt, gedacht o c): Mein Mann hat die Zusagung, daß er ge-ist, daß er so reich soll werden von Samen aus eigenen Leibe; es will aber Nichts draus wer-, vielleicht wills Gott von mir nicht haben; [5]) wirft herunter, denkt also: Ich bin das Weib nicht, siehet mich nicht dafür an, daß ich des Samens Mutter sein soll; verzeihet sich der Ehre mit großer Demuth, dadurch sie hernach wieder höchlich geehret wird.

Was thut sie denn? Sie wollt auch gerne, daß Verheißung erfüllet würde, ist eben sowohl in dem Glauben gestanden, als Abram, auch dadurch recht-fertig worden, gibt Gott auch die Ehre, daß er wahrhaftig sei, lässet ihr [6]) an dem genügen, des Andern ver-zeihet sie sich; als sollt sie sagen: Soll ichs nicht sein, so sei es ein Andere; doch will sie keine Frembde dazu nehmen, sondern nimpt ihre Magd d). Es sind aber zur Zeit die Knecht und Mägde leibeigen gewest, das Viehe e); also daß, was sie zeugeten, das war Herrn und Frauen eigen, und wenn sie wollten, hätten sie sie [7]) ausstoßen, und die Kinder behalten: als itzt aufgehaben ist.

So dachte nu Sarai: Ich will keine Frembde, sondern die nehmen, die ich am nähisten habe, die doch mir Kinder trüge, daß sie dennoch mein sind; wie spricht: Ob ich mich aus ihr erbauen möchte. Bauen f) heißet im Alten Testament Kinder zeugen; wie in diesem Buch mehr hören werden, und im an-dern Buch Mose g) stehet so geschrieben: Gott bauet ebräischen Weibern Häuser, das ist, er gab ihn Früchte, daß sie viel Kinder trugen, machte ihn die Häuser voll.

Hie ist abermal ein großer Glaube beide Abrams Sarai h). Er ist ins Land kommen, da er fünf siebenzig Jahr alt war, und Ismael ist geboren

---

c) Sarai meinet, sie sollt nicht die Mutter sein. d) Sarai gibt Abram die Magd. e) Knechte und Mägde leibeigen. f) Bauen. g) Exod. 1. h) Abrams und Sarai Glaub.

5) + sie. 6) In der Original-Ausgabe: „ir". 7) In der Original-Ausgabe fehlt: „sie".

zogen hat. Doch hätte sie auch gerne geeiler, Weiber alle thun, hätte gerne bald ein Kind drumb treibt sies, gibt ihm ihre Magd; solch ligt Abram i). Das scheinet abermal fur Na den, so die Schrift uberhinlaufen, als sei Ab Mann gewesen, der umb Lust und Fürwitz wi zur Magd legt. Aber Gott hat [8]) ihm fein zu men. Hätte er Lust zu Büberei gehabt, so wohl ein Andere funden, der Besten eine zu Heb gehet aber nicht weiter, denn Sarai haben wi ihn bittet. Daher klar ist, daß er nicht geg nach einer Andern, und nicht mehr sucht, denn die

Hie wäre auch zu reden von dem Stück: Mann auch mehr, denn Ein Weib haben m Es ist gnug gesagt. Was hie geschehen und ben ist, muß man lassen bleiben als Gottes Geschi gebührt Niemands, solche Historien zu strafen; muß Abraham hierinne nicht gesündigt haben. haben wir gehört, daß Abram ein rechter, ja mener Christ gewesen ist, aufs Allerevangelis lebt im Geist Gottes und Glauben; darumb wir sein Leben so lassen gehen, daß es ein sei, darnach zu thun, wo sichs begäbe im selbe ben. So fragt man nu: Weil es verboten, mehr denn Ein Weib hätte, wie wöllen wir i verantworten, daß er ein Christ blieben sei?

Zum ersten, wenn man will einfältig daz spricht man also: Es sei durchs Evangelion ben, da Christus spricht im Matthäo l): Von war es nicht also; item, Paulus zun Corinth Ein Iglicher habe sein [12]) Weib, und eine

---

i) Abram schläft bei der Magd. k) Ob mehr denn Ein haben sei. l) Matth. 19. m) 1 Cor. 7.

8) † ſie. 9) iſt. 10) † er. 11) † es. 12) † eigen

ihren [13]) Männ, daß man möcht sagen, Abram hat etliche äußerliche Werk gethan, die nu aufgehaben sind.

Aber das wird nicht gnug thun, denn wir müssen uns so bewahren, daß er redlich verantwort sei. Denn das ist je wahr, daß alles, so wir finden im Alten Testament von den Vätern äußerlich gethan, frei sein solle, nicht verboten n); als, die Beschneidung ist aufgehaben, aber nicht also, daß es Sunde wäre, wenn mans thät, sondern frei, wider Sunde noch wohl gethan; also, das Osterlamb essen, und dergleichen Alles, ohn daß mans nicht in dem Namen thue, daß man dadurch wolle rechtfertig werden, wie es die Väter auch nicht darumb gethan haben. So muß auch unter andern Exempeln der Väter mitgehen o), daß sie viel Weiber genommen haben, daß es auch frei sei gewesen; und Summa Summarum: Abram hats nicht so weit geführet, als andere Patriarchen, nimpt die Magd nicht ehe, denn es ihn sein Weib heißet und leitet. Andere Exempel werden weiter dringen. Dieß könnt noch wohl so hingehen als ein sonderlichs fur andern Vätern.

So sage ich nu und schließe: Wo nicht Christen, sondern heidnische Leute sind, wollt ich noch, daß man dem Gesetze nach thäte, vom Scheiden p), daß einer ein Weib möcht von sich thun, und eine andere nehmen. Christus hat es ja aufgehaben; [14]) sagt also im Matthäo q): Moses hat euch erläubet, zu scheiden von euern Weibern, von eures Herzen Härtikeit wegen; von Anbeginn aber ists nicht also gewesen. Ich sage aber euch: Wer sich von einem [15]) Weibe scheidet, es sei denn umb Hurerei willen, und freiet ein andere, der bricht die Ehe; deßgleichen auch Paulus zun Corinthern r): Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht scheiden lasse von dem Manne. So sie sich aber scheiden lässet, daß sie ohn Ehe bleibe, oder sich wieder mit ihm versühne, und daß der Mann das Weib nicht von sich

---

n) Aeußerliche Werke frei. o) Exempel der Väter. p) Scheidebrief geben. q) Matth. 19. r) 1 Cor. 7.

13) † eigenen. 14) † er. 15) seinem.

lasse. Aber die Christum nicht hören,[15]) wäre noch wohl so gut, daß Moses Gesetz gienge, ehe das leiden müßte, daß zwei Eheleute kein gute St... bei nander hätten. Aber dabei müßt man ihn sa... daß sie nimmer Christen wären, sondern im heidnis... Regiment. Bist du aber ein Christen, mußt du nicht scheiden.

Aber es ist nicht verboten, daß ein Mann nicht ... denn Ein Weib durfte haben. Ich künnte es noch ... nicht wehren, aber rathen wellt ichs nicht; denn ... mit bleibt gleichwohl noch, daß man sich nicht sch... solle, sondern seinem Weibe anhangen. Darumb ... gen die vorigen Sprüch solchs nicht. Doch wellt ... nicht aufbringen, sondern darumb sage ichs, wen... zur Schärf käme, daß man recht wüßte zu antwo... daß man die Väter nicht verwerfe, als hätte sichs ... geziemet zu thun; wie die Manichäi sagten.

So haben wir nu gesehen die große Demuth ... heiligen Mutter Sarai s), daß sie sich der Ehren ... des Kinds verzeihet, und einem andern Weibe ... den Samen und Segen, Abram verheißen. Er ... nicht viel Wort von dem heiligen Weibe; aber ... Exempel gibt gnug Anzeichen, daß sie von reichem ... und hoch begnadet ist gewesen, darumb sie die S... an mehr Orten anzeucht;[18]) hat sich nicht erh... sondern geniedrigt, darumb ist sie auch erhöhet word...

Nu[19]) die Histori, wiewohl sie[20]) Grund eins heiligen Lebens, ist sie doch nicht alleine dar... geschrieben; Paulus t) hat es gar meisterlich ausgestrich... Es sind auch[21]) Wort so gesetzt, muß Etwas[22]) hintern sein, nicht allein die Historien. Denn er ... sonst viel Ding künnen anziehen und deß schrei... lässets aber stehen, sagt, wie die Magd sie'z ist ... den, als sie sahe, daß sie schwanger gieng, daß s... Fraue mußte anssehen; und wie sie wieder zu ihr ... und den Sohn Ismael gebar, davon der Engel ve... digt, wie er ein wilder Mensch würde sein und ...

s) Sarai Demuth. t) Gala. 4.

16) † Demes. 17) † es. 18) † sie. 19) Nah. 20) † ... 21) † ... 22) daß etwas drin ...

und sich setzen wider alle seine Brüder. Daher
noch dafur hält, daß der Türke u) von diesem
el herkomme, der gewohnet hat in Arabia, daher
ch [23]) Ursprung haben, daß man Hagarenos v)
t die Saracener.

Darumb wöllen wir die Figur handlen, wie es
historí an ihr selbs bringt. So hast du gehört,
die Schrift allenthalben furbildet die zwo Predigt,
Gesetzs und Evangelions w); nach denselbigen zwo
hten hält sie auch fur zweierlei Volk, des Gesetzs
der Gnaden. In dem Ismael wird angezeigt das
, so das Gesetz hält x); darumb führet er auch
Namen, Art und Weise, so solche Leute führen,
er ein Furbilde ist aller Gesetz- und Werkheiligen.
selben soll es uns auch bekannt sein, weil es auch
Apostel Paulus hat sonderlich ausgestrichen, was [24])
Leute sind, die durch Werk, das ist, ohn Gnade
n fromm werden.

Am ersten y), wird er nicht geboren von der rech-
Hausmutter, die das Regiment hat, sondern von
Magd; wiewohl sie auch ehelich ist mit Abram,
ists ein groß Unterscheid. Denn der ander Sohn,
c, ist nicht von der Magd, noch leibeigen, sondern
der Freien, wie Paulus sagt zun Galatern, die
echte Frau ist, und regieret im Hause; und, das
Größte ist, wird er geboren vom Weibe, da die
eißung Gottes auf deutet. Das ist trefflich, und
er Paulus führets mit großer Gewalt, daß Ismael
geboren ist aus Abrams Blut und Fleisch, aber
ist geschehen ohn Gottes Wort, Isaac aber durch
es Wort.

Denn da Sarai sagte: Siehe, ich kann keine
ht tragen, Lieber, nimm doch meine Magd, ob
von ihr möcht Kinder zeugen, da ist kein Gottes
t noch Befehl, sondern nicht mehr denn ein Werk
Liebe, daß sie weichet, lässet ihr Ehre fahren, die
erne gehabt hätte; so ist er ihr zu Willen. Dazu

Türke. v) Hagareni. w) Predigt zweierlei. x) Gesetz-
olk und Werkheiligen. y) Ismaels und Isaacs Geburt.
† den. 24) † das.

ist sie, die Hagar, ein jung Weib, daß
gar natürlich ist. Aber hernach kömpt E
zu Sarai, und spricht: Du sollt einen E
den will ich segenen. Das war ein Gott
Das muß man nu merken, daß Paulus g
ret, wie Ismael geboren ist durch die Magd
tes Verheißung; Isaac von Sarai, durch
ßung. Nu haben wir gesagt, daß gar gro
ist, da Gottes Wort ist z); wo das ist, d
lich Ding, denn es ist ein ewig Ding.
Kleinod und Schatz nicht wäre, so wäre
mehr, denn ein Ander.

So gehets auch im Neuen Testamen
von Anfang der Welt, im geistlichen Regim
Alles geboren entweder von Gottes Gesetz,
die Gnade. Da das Gesetzvolk regieret, d
Ismael, empfahen auch von Gott rechten E
Ismael von Abram empfangen wird, hören
und Predigt, waschen mehr davon, denn
Christen; aber [25]) werden nicht rechtscha
auf Werk b), greifens mit dem freien Wil
lassen sich drauf, haben Gottes Gebot zuv
hen sie in einem scheinbarlichem Leben fu
daß Niemands tadeln kann. Das sind alle
Kinder. Denn es ist noch kein Gottes-W
heißung da, sondern allein Fleisch und B
lich Ding; Gottes Gnade [26]) wirkt nicht
kein Glaube noch Geist da, dadurch sie
frei werden; darumb werden Nichts denn Isa

Ismael c) aber heißet auf deutsch ein H
Den Titel hat das Volk alles, sonderlich
die sind damit fein abgemalet, haben Gotte
hort, wie Christus wird kommen; deß hatt
Ohren voll, waren hoch begnadet mit viel
haben das Gesetz Mose getrieben durch und
Fleiß, sind das Volk, das fur aller Welt
setz alle Tage hatte; darumb haben sie w

---

z) Gottes Wort. a) Ismaeliten die Geistlichen. b) We
falsche Christen. c) Ismael.

25) † sie. 26) Geist. 27) † es.

...men, daß sie viel hören von Gott, sehen ihn aber ...t: gleich als wenn einer auf dem Wege gehet, der ...rt und siehet wohl, was fur ihm ist, aber im stra... [28]) Gänge kann er nicht sehen, was hinter ihm ... So war es hie auch. Christus sollt kommen nach ...am; das höreten sie wohl, sahens aber nicht, ja, ...er gegenwärtig war, und noch immer, bleiben sie Ismael, hören immerdar.

Der Art sind Alle, so mit Werken umbgehen, ...en und sehen Gott nicht [29]), ist ihn verborgen, [30]) ...n allein von ihm, und stehen im Wahn und Fur..., so zu leben in ihren Werken, bis Gott kömpt, und ...t Gnade zu. Den ist er noch nicht kommen, ja, ...mpt nimmermehr. Dieweil hören sie immer, er wird ...mmen, also, daß er immer hinter ihn bleibt, wie den ...uden. So ist das Volk gar meisterlich furgemalet ...it Namen und allen Dingen. Wir Christen aber ...aben ihn fur Augen, und kennen ihn d), sagen also: ...it Werken traue ich Nichts zu erlangen; ich weiß ...ber, daß Christus da ist, der mir Alles erworben hat, ...ehe ihn fur mir im Spiegel, bin nicht mehr ein Is...mael. Das ist ein Stück dieser Figur.

Die Mutter aber heißet Hagar e). Hagar heißet ein Gast, daher Hagareni die Gäste. So sagt nu Paulus: Alle, die mit Werken umbgehen, sind frei...lich Gäste und Frembdlinge, nicht Kinder im Hause. Wer ein Gast ist, deß sind wider Haus noch Güter eigen, isset und trinket, und gehet wieder davon. So sind alle zeitliche Werkheiligen f). Ihr schön Leben bezahlet Gott mit zeitlichen Gütern; als [31]) er dem jüdischen Volk das Land Canaan gabe, hub sie hoch, daß sie ein berühmbt und mächtig Volk waren, wie es auch war. Da wir äußerlich fromm waren, gab er uns den Bauch voll zu fressen, groß Gut und Ehre fur der Welt. Solchen Heiligen, die mit zeitlichem, vergänglichem Wesen umbgehen, gebührt auch zeitlicher Lohn g). Der Christen aber Lohn der Gerechtikeit ist

---

d) Rechte Christen kennen Gott. e) Hagar. f) Werkheiligen. g) Zeitlicher Lohn.

28) starken. 29) † er. 30) † sie. 31) † wie.

ewig h), wie der Prophet sagt. Wenn wir n
ben, wird es erst recht angehen. Da kömpt de
hinweg, und dafur eitel Leben und Selikeit. A
den haben sie nicht den Lohn, sondern all U
Schmach und Schande. Darumb sind wir nicht
Gäste noch [32]) Frembdlinge, wie Paulus sag
Ephesern i), sondern Bürger mit den Heiligen un
tes Hausgenossen, ja, die Kinder und das Erbe.

Die Werkheiligen aber haben auch wohl m
den Namen, daß sie Abrahams Kinder und E
heißen k), und bleiben doch in zeitlicher Heiliket
nicht ewig bleibt. Der Glaube aber, so Gottes
fasset, ist ein ewig Ding, nämlich an Christum
nicht stirbet. So heißet nu der Name Hagar de
zen Haufen der Werkheiligen; die sind Gäste,
nicht endlich bei uns in der Christenheit, sonde
len auf Werk, so da vergehen. Wir aber hänge
an Christum, der da ewig ist. Weiter sagt der Text

Siehe, er wird ein wilder Mensch
seine Hand wider Jedermann, und J
manns Hand wider ihn, und wird geg
len seinen Brüdern wohnen.

Das ist die rechte Art und Farbe, so diese
gen führen l), die nicht im Glauben wandlen. S
ner Wandel sie führen, je ärger sie sind; hoff
stolzer und unleidlicher Volk findet man nicht a
den, auch kein frecher, roher und freveler. D
lassen sich dünken, sie sind reine, darumb künn
Niemand leiden noch Barmherzikeit mit Andern
künnens nicht lassen, müssen Jedermann urtheil
richten; allerwenigst [33]) aber künnen sie nicht
daß man ihr Ding nicht gelten lasse und hoch

Also haben wir auch gethan, haben gesaget:
sind geistlich [34]) m), der ander Hauf ist die
sind so aufgeblasene Leute worden, daß man eb
Kaiser hätte eingetrieben, denn einen schäbichten
Wenn man der einen antastet, so hatte man G

h) Lohn der Christen. i) Ephe. 2. k) Falsche Christen.
marks Wesen. m) Geistliche was es fur Gesellen sind.
32) und. 33) am allerwenigsten. 34) Geistliche.

nge angetastet; wenn sichs auch Jemands unterstanden hat, den haben sie verbannet bis unter die Hölle. Das ists, das der Text nennet, daß sie frech und ungehorsam sind, wöllen Recht haben, und müssen Recht haben; man lache oder weine, bitt oder draue, [35]) denn sie mit dem Kopf härter denn kein Amboß, wie Hiob sagt n), darauf wenn man gleich lange schmiedet, wird er nicht weich, machet ehe ander Eisen weich.

So sagt Christus im Evangelio Matthäi o): Johannes ist kommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinkt, so sagen sie: Siehe, wie ist er ein Fresser und ein [36]) Weinsäufer. Wie mans mit ihn macht, kann man ihn nicht recht thun. Pfeift man, so tanzen sie nicht; klagt man, so weinen sie nicht; [37]) gilt Nichts, denn das sie gut dünket, und was ihn wohlgefällt; wo nicht, so solls Gott nicht gelten. Das sind rechte Ismael, Unbändige, Halsstarrige und Widerspenstige; ein Volk, das nicht zu lenken noch zu beugen ist; wie man sie mit Gottes Wort fangen will, wissen sie sich eraus zu drehen. Solche muß man unter sich leiden, künnten [38]) nicht dawider, daß sie den Namen haben, den wir [39]), wie Abram den Ismael im Hause leiden muß.

Weiter: Seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn. Man sagt noch, daß dasselbe Volk, von Ismael herkommen p), ein wüst, unfreundlich Volk sei, das sich nur mit Raub ernähret, reißet zu sich, was es ergreifet. Solchs wird nu Ismael erfüllet haben. Den folgen diese Unsere auch noch. Die Hände sind die Werk, die müssen andere sein, denn der Christen. Was soll denn daraus werden? Es sind viel weltkluge Leute, die so sagen: Man sollte das Evangelion predigen, daß keine Aufruhr und Unlust würde in der Welt, sonst wird das Volk irre. Aber das haben wir eben unsern Predigern zu danken. Darumb haben sie nicht also das Evangelion furgetra-

n) Hiob 41. o) Matth. 11. p) Ismaeliten.

35) † so. 36) „ein" fehlt. 37) † es. 38) wir können. 39) † haben.

gen, daß man wisse, was recht sei oder nicht doch geboten, daß Jedermann zuhöre, und urtheilen; 41) haben uns eben das Recht g Weil sie das erhalten, so ist kein Aufruhr. L aber dem Urtheil nachgeben soll, ob der Papst Lehre recht sei, da hat Gott Hader eingesetzt nicht anders gehen kann noch soll.

Darumb darf Niemand denken nach ruge das Evangelion angehen, so ists recht, daß getrost dawider legt q). Wir, die 43) mit dem den, müssen uns drein ergeben, und fröhlich gen, daß seine Hand wider uns ist; so wird leiden, daß unser Hand auch wider ihn ist; 4 den Hals dran setzen und nicht schweigen, so mer widerstreben. So ist er frevel und fr ihm nicht sagen, wird zornig, und würget u so sterben wir in Gottes Namen umb Gott willen. Also soll sich Niemand entsetzen, so fröhlich sein, ob wir sehen, wie schändlich da lion verfolgt wird r). Denn es ist so 45) sagt, daß wir uns deß trösten und 46) fr tragen. Man muß hie im Heer liegen, da Mensch Richter sein, wider Papst noch Conc dern Gott will selbs Richter sein, sagt er wird Nichts daraus, daß die Sache gerichtet n thue, was man wölle, so wird doch Ismae auf seiner Seiten stärker sein, und schließen.

Es ist nicht wohl müglich, daß ein Con das einträchtlich schließe, ohn Fleisch und Sa Ich habe noch nie kein 49) Concilion unter hen, da der Heilige Geist regieret. Es ist w lichen ein Stück oder zwei christlich gewest, es ganz rein wäre, habe ich nicht gelesen. ists nichts, daß man sich noch berufen wöll Concilion, es wird doch nichts Guts ausgeri gieng genau zu mit dem Concilio zu Jerus

---

q) Evangelion macht Unruge. r) Verfolgung des
s) Concilia fleischlich.

40) † Es. 41) † sie. 42) † es. 43) † wir.
44) „so" fehlt. 45) † es. 47) † man. 49) † „mit" f

…rin abgieng t); 50) waren nur drei Männer da, …e es reine erhielten, alle andere Christen schlossen …ds wider Christum. Da hielt Niemands denn Pe…s, Paulus und Barnabas, noch ließen sie Etwas …. Wären die nicht gewesen, so wäre es alles ver…cht worden. Wer hat uns verblendet, 51) das, was … setzen und thun, müsse recht sein?

Es wird nimmer kein Concilion, da die Leute zu…men stimmen sollten aus dem Heiligen Geist. Das …t auch Gott eben darumb geschehen, daß er selbs … Richter sein, und nicht leiden, daß Menschen rich…. Darumb befiehlet er Jedermann, daß er wisse, …s er gläube. Es wird nicht helfen, daß 52) du sa…, du hast so gehört oder gepredigt; da fraget der Teu… nichts nach. Aber wenn du Gottes Wort hast, …nst du sagen: Da habe ich das Wort, was darf … weiter fragen, was die Concilia sagen? So muß … zurück.

Weil denn nu Gott haben will, als wir sehen, …ß sein Wort keinen Richter leiden soll denn ihn u); …o soll Niemand hie scheiden, 53) kann auch kein Ruge …in; und, da Gott fur sei, wenn es still und Ruge …ürde, so wäre das Evangelion aus. Es muß rumo…en, wo es kömpt; thuts 54) nicht, so ists nicht recht. Darumb Christus sagt v): Ich bin kommen, ein Feuer …nzuzünden auf Erden; was wöllt ich lieber, denn es …äre schon angezündet? Meinet ihr, daß ich herkom…men bin, Friede zu geben? Da sage ich nein zu, son…dern Zwietracht. Soll das gehen, so muß sich Ismael …egen mit der Hand, und jene wieder. Da scheidet …ns der Heilig Geist. Wenn Menschen scheiden wöl…en, wird es nur ärger.

Das rede ich alles darumb, daß man gewohne, …as Gottes-Worts Art ist w), daß man nicht achte, …ls seis ein still und rugig Ding, wie es die hohest Vernunft furschlägt, wilche es so 55) hart ansicht, daß 56)

t) Concilion zu Jerusalem. u) Gottes Wort leidet kein Richter. v) Luca 12. w) Gottes-Worts Art.

50) † es. 51) † des. 52) was. 53) † es. 54) † das. 55) „so" fehlt. 56) † es.

so rumorisch zugehet; [57]) wollt der Sachen so g
helfen, daß doch Einikeit würde. Sehen kann ichs
sen, daß man darin handle; aber wenns dazu k
wird Ismael immer seine Hand wider uns legen, w
wir uns schon erbieten aufs Allerfreundlichst. So
man sie lassen unter nander gemenget bleiben, e
Ismael, etliche Isaac, und immer Hand gegen H
geben lassen. Weil wir denn solchs sehen in der S
furgebildet, wie es gehet, sollen wir getrost sein,
danken, der uns damit versichert, daß es recht
Gott ist wohl so klug, daß er solche weise Leute
zu Narren machet, wie er auch thun wird; [58])
wohl durch verachte, geringe Leute, zu den sichs
mand versiehet, sein Wort lassen predigen. Seine
richte sind hoch, verborgen und unbegreiflich. Die
will allein nach der Person sehen. Ist sie weise
scheinet heilig, so will Jedermann zufallen; und
derumb, hangen [59]) nicht blos am Worte Gottes,
die Gläubigen thun. So bleibt nu dieß Ismaels
seines Haufens Ampt und Art, daß sie frech und
sind x), Jedermann richten, unbändig, unüberwin
sind, nicht aufhören, zu rumoren wider das Evang
und die rechten Christen.

Das ander Volk ist Gnadenvolk y); [60]) w
auch geboren von Abram, aber haben auch die V
ßung dazu, und heißen filii promissionis, aber n
Gottes Wort gehet, und sagt: Du bists. Das
die, so nach dem heiligen Evangelio mit dem
verzeichnet werden, wie Paulus zun Römern z) schrei
vertrauen auf Christum, nicht auf [61]) Werk, h
an ihrem Heiland; die werden nicht geboren durc
Predigt [62]), man kann auch nicht sehen, wer sie
sondern Gott hat sie beschlossen, daß [63]) sind,
er will. Man predigt wohl öffentlich Idermann,
er weiß, wilche er rühren will, und neugeboren ma

x) Geistliche stolz und frech. y) Gnade-Volk. z) R
a) Rechte Christen.
57) † es. 58) † er. 59) sie banget. 60) † sie. 61)
62) die werden nicht durch das Fleisch geboren, sondern
das Wort und Geist. 63) † es die.

... sind, die nicht an Werke gebunden sind, sondern ... gelenk, nicht stolz noch frech, können Alles lei... verdammen Niemands, haben ihr Gut und Schatz ... Himmel; wie ihr Gerechtigkeit ewig ist, so ist auch ... Lohn ewig. Die sind nicht von Abrams Blut und ... allein geboren, sondern von der Frauen und ..., davon Paulus sagt.

Die Freiheit ist, die Christus erworben hat, und ... gefreiet, daß kein Werk noch Gesetz das Gewissen ... Denn Christus hat fur Alles genug gethan, ... den Heiligen Geist haben wirs gar, sind hinfur... Nichts schuldig, denn daß wir einander lieben und ... b). Das ist die rechte Mutter, und [64]) die rech... Kinder. Denn שָׂרַי Sara c), wie wir hernach ... werden, heißet eine Frau, die da regiert im ...se, der Alles unterthänig ist, wie der Mann ein ... heißt. So will nu Paulus sagen: Jene ist eine ... und Gast, die ist Frau im Hause, da hat sie ... Namen nach.

Das sind die zweierlei Leute d), doch unter einem ...iment, das alles fleußt von Gottes Wort. Denn ... ist nicht von groben, frechen Leuten gesagt, die un... das weltlich Schwert gehören; sondern von den al...besten, frümmsten und weisesten auf Erden; fur Gott ... gilt es nicht, es sei denn anderweit aus dem Hei...gen Geist geboren, und werde ein neu Mensch. Es ... fur Augen, daß manch frommer Mann, Münch und ...nne so leben, daß sie Niemand tadeln kann. Von ...chen Leuten sagt er hie, das sind die Rechtschüldi...en; wenn sie hören, daß ihr Ding Nichts ist, wol...en sie unsinnig werden; die sind das rechte Teufels...ich und seine Schüppen, dadurch er den größten Schaden thut. Die Ander gehören unter den Henker ...d Fürsten, diese aber wollen auch mit dem Heiligen Geist regiert sein; [65]) ist aber nur Schein und Glei...en. Solchs soll man sich gewöhnen zu verstehen. Der Vernunft und Menschen-Dünkel stickt so tief in uns, daß es wenig Leute sehen und hinan gehen. Es ist

---

b) Christliche Freiheit. c) Sarah. d) Zweierlei Leute.
64) † das And. 65) † es.

schwer, daß man solche tapfere, grosse Leute st
ten; [66]) kanns Niemand richten, denn der l
hat, es treugt Vernunft und alle Menschen. (

Das siebenzehent Capitel.

Als nu Abram neun und neunzi
alt war, erschein ihm der Herr, und
zu ihm: Ich bin der allmächtige Got
dele fur mir, und sei ohn Wandel;
will meinen Bund zwischen mir und
chen, und will dich fast sehr mehere
fiel Abram auf sein Angesicht. Un
redet weiter mit ihm, und sprach:
ich bins, und hab meinen Bund mit di
du sollt ein Vater vieler Völker w
Darumb sollt du nicht mehr Abram
ßen, sondern Abraham soll dein Nam
denn ich habe dich gemacht vieler Völ
ter. Und will dich fast sehr fruchtbar m
und will von dir Völker machen, u
len auch Könige von dir kommen. U
will aufrichten meinen Bund zwisch
und dir, und deinem Samen nach di
ihren Nachkommen, daß es ein ewiger
sey; also, daß ich dein Gott sei, und
Samens nach dir. Und will dir und d
Samen nach dir geben das Land, da
Frembdling innen bist, nämlich das
Land Canaan, zu ewiger Besitzung, un
ihr Gott sein. Und Gott sprach wei
Abraham: So halt nu meinen Bun
und dein Same nach dir [1]). Das ist abe
Bund, den ihr halten sollt zwische
und dir, und deinem Samen nach di

---

a) Abram heißt hoher Vater, Abraham aber der Haufen V
wohl dieselben Haufen nur mit einem Buchstaben ange
den in seinem Namen, nicht ohn Ursach.

66) † es. 1) † bei ihren Nachkommen.

en Nachkommen: Alles, was männlich
unter euch, soll beschnitten werden. Ihr
llt aber die Vorhaut an eurem Fleisch
schneiden, dasselb soll ein Zeichen sein des
ndes zwischen mir und euch. Ein iglich
äblin, wenns acht Tage alt ist, sollt ihr
schneiden bei euern Nachkommen; desselb
gleichen auch alles, was Gesinds da-
m geborn oder erkauft ist, oder sonst
mdd, und [2]) nicht euers Samens sind.
s soll mein Bund an eurem Fleisch sein
m ewigen Bund. Und wo ein Knäblin
ht wird beschnitten an der Vorhaut seins
eischs, deß Seel soll ausgerott werden
s seinem Volk, darumb, daß es meinen
nd unterlassen hat. Und Gott sprach
rmal zu Abraham: Du sollt dein Weib
rai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara
l ihr Name sein. Denn ich will sie se-
en, und von ihr will ich dir einen Sohn
en. Den will ich segenen [3]), und Völker
len aus ihm [4]) werden, und Könige uber
l Völker. Da fiel Abraham auf sein An-
icht, und lachet und sprach in seinem Herzen:
ll mir hundert Jahr alt ein Kind geborn
den, und Sara neunzig Jahr alt gebären?
d Abraham sprach zu Gott: Ach daß Is-
el leben sollt fur dir! Da sprach Gott:
, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn
ären, den sollt du Isaac heißen; denn
t ihm will ich meinen ewigen Bund auf-
ten, und mit seinem Samen nach ihm.
zu umb Ismael hab ich dich auch erhöret.
he, ich hab ihn gesegenet, und will ihn
chtbar machen, und mehren fast sehr.
ölf Fursten wird er zeugen, und will
zum großen Volk machen. Aber meinen
nd will ich aufrichten mit Isaac, den

———

on allerlei Fremden, und die u. s. w. 3) denn ich will sie
egnen. 4) ihr.

die Sara gebären soll, umb diese Zeit im andern Jahr. Und er höret auf mit ihm zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham. Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und alle Knechte, die daheim geborn, und alle, die ergekauft, und alles, was Manns Namen war in seinem Hause, und beschneid die Vorhaut an ihrem Fleisch, eben desselbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte. Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt, da er die Vorhaut an seinem Fleisch beschneid. Ismael aber [6]) war dreizehn Jahr alt, da seins Fleischs Vorhaut beschnitten ward. Eben auf Einen Tag wurden sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael, und was Manns Namen in seinem Hause war, daheim geboren, und erkauft, und sonst frembd [7]); es ward alles mit ihm beschnitten.

Wir haben bisher gehöret, wie dem Patriarchen Abram verheißen ist zum ersten Gottes Gnade und Schutz, darnach eine Frucht und Lohn von seinem rechten Weibe. Nu wird in dem Capitel beschrieben, wie Gott abermal mit ihm redet, und seinen und seines Weibs Namen wandlet b), und mit ihm aufrichtet den Bund der Beschneidung; und furnehmlich, daß er ihm den Sohn Isaac verheißet von seiner Frauen Sara. Es ist ein groß Capitel, gehöret wohl den Gelehrten zu; doch wollen wir davon machen, so viel wir können. Die erste Verheißung ist c), darinne ihm Gott zusagt, wie gehöret: Er wolle sein Schutz und sein Lohn seyn, an wilchen Worten er mit dem Glauben gehangen hat, wie vorhin am Andern. Aber, wie ich gesagt habe, wenn Gott verneuet seine Verheißung und Wort, gilt es allemal eins neuen und bessern Glaubens. Denn weil wir auf Erden sind, wird Keiner so vo

b) Abrams und Sarai Namen werden verwandelt. c) Abra Verheißung.

6) In der Original-Ausgabe stehet: „zwänzig". 6) † sein Sohn 7) von Fremden.

, muß immer zunehmen, und stärker werden.
t Gott diesen heiligen Mann immer weiter
und immer neue Stück furgehalten; so ist er
leben in Einem Glauben, obwohl sich die Sache
ndel mancherlei begeben haben, umb wilcher
: das Wort wieder gibt, denselbigen Glauben,
gt, noch baß zu stärken.
ist das ein großer, mächtiger Glaube gewest,
auch Paulus preiset zun Römern d): Abra-
: Gott gepreiset und die Ehre gegeben, als er
wider alle Vernunft und Hoffnung e), nicht
n seinen erstorbenen Leib, und seines Weibs,
ach der Natur unmüglich und nicht zu helfen
iß sie sollten Kinder haben. Das hat er alles
Augen gesetzt, nicht darnach gerichtet, so, daß
e und ihm unter [8]) Augen stieß; sondern nach
sen Wort, und also gesagt: Gott ist wahrhaf-
t und allmächtig, darumb frage ich nicht dar-
ie unmüglich es ist; da habe ich sein Wort
heißung, das kann mir nicht feihlen, wenn
er Ding treugt.
nn der Glaube ist ein Licht, das ihn führet,
cht im Finsterniß, da die Vernunft blind ist,
n Narren wird. Der Natur ists unmüglich,
es aber müglich. Darumb, wo das Wort
tt sagt, [9]) thu nur die Vernunft zu. In dem
ß du Gott so preisest und ehrest, so wird dir
ube gerechnet zur Gerechtikeit. Denn das ist,
gesagt, die rechte Ehre Gottes f), wenn man
ur hält, daß er alles sei und vermüge, was
gehöret; damit hab ich ihm gedienet und ange-
das gehöret aber Gott zu? Daß er allmäch-
ig, genädig, gerecht, wahrhaftig und weise sei,
s, was gut ist. Solchs alles ihm geben, ist
e Gottesdienst.
s thut Abraham hie, wie Paulus saget, in
aß er gläubet dem, der da rufet die Ding, die
sind, daß sie seien. Denn er weiß wohl, Abra-

———

. 4. e) Abrahams Glaube. f) Gottes Ehre.
. 9) † da.

ham, wenn alle Creaturn zusammen thäten mit
Kräften, künnten sie ihm nicht einen Sohn ge
daran müssen alle Creaturen verzweifeln. Er
aber: Ja, Gott kann es wohl thun, nicht allein
einem alten Weibe, sondern auch von einem
Ist aber groß [10]), daß er solches gläuben kann,
wohl leichte scheinet. Weil er nu das gläubte, so
er Gott auch wohl mehr g), was er sollt, daß er
das ewige Leben und alles Gut würde geben.
er uns so furschlüge, und spräche: Da hast du
Hand voll oder ein Körlin, davon will ich dich
ganze Jahr speisen, wer würde da gläuben? Da
den wir sehen, wie unmüglich es der Natur
denn weil du darnach sehen wölltest, so mußte
Glaube fallen.

So wird es gehen, wenn wir sterben sollen.
ist Gottes Wort und das Sacrament oder Zeichen,
dir Gott will das ewige Leben geben. Da stehet
Augen das elende Wesen, Sunde, Tod und
und was man verlässet in diesem Leben. Dieß ist
wiß, jenes ist ungewiß. Wer da künnt Gottes
fassen, das Petrus h) ein Licht in einem finstern
heißet, und die Augen zuthun, hindurch sehen
den Tod in das Leben, wie hie Abram thut, [11])
ins Finster, springet nicht allein zurücke und ers
nicht, sondern ist getrost und fröhlich dazu, daß
das Herze lachet, daß es muß ein uberschwenglich
gewesen sein, der aufs Volligste gefasset und gesagt
Nu ists gewiß; als sollt er sagen: Wie groß
Ding und Wunder ist das, wie unmüglich wirds
den Leuten sein! also, daß das Lachen nicht vers
werde als aus einem Zweifel, sondern aus großem
dern des Glaubens.

Nu, das Exempel ist auch uns geschrieben i),
wir allenthalben lernen die Art eines rechtschaffen
Glaubens, daß er kein Licht hat, denn Gottes
und daß der, so ihm folget, recht Gottesdienst
Darumb Paulus sagt: Er ward stark im Glau

g) Glaubens Art. h) 2 Pet. 1. i) Abrahams Glaube uns zum Exem
10) Das ist aber was großes. 11) † et.

, und wußte aufs Allergewisseſt, daß, was
ſet, das kann er auch thun; als ſollt er
ß Gott geredt, ſo wird er gewißlich nicht
ſieheſt du nu, wie Abram gar auf einen
Gott, was er ihm geben ſoll, daß er all-
und kunnt es thun; dazu weiſe, daß er
es ſoll thun; item, wahrhaftig, daß er ge-
das er ſaget ꝛc. So hat er Gott aufs Hö-
; denn wo das Herz ſolchs nicht hält, und
Gott, iſt [12]) kein rechter Gottesdienſt,
Heuchelei, was man fur Gottesdienſt er-
iſt der Glaube gnugſam ausgeſtrichen, daß
t, mehr davon zu ſagen. [13]) Wöllen nu
tücke, die das Capitel ſonderlich handlet.
ten nimpt und wandlet ihm Gott den Na-
ſpricht: Du ſollt nicht mehr Abram hei-
n Abraham k), daß der Name ein wenig
irb; und gibt Urſach, warumb er ſo ſoll
) habe dich gemachet vieler Völker Vater,
braham heiße ein Vater, davon mancherlei
t. Der vorige Namen Abram, von zwo
ſt gemacht von dem Wort אָב, das heißet
in Vater, und רָם, heißet hoch. So heißet
oher Vater. Den Namen wechſelt er ihm, [14])
ehr hoher Vater heißen, ſondern viel Völ-
doch nicht alſo, daß dieß Wort Abraham
völlig gäbe, die er hie ſetzet. Denn es
hr denn ein Buchſtab, nemlich ein h da-
ßt, daß der Name einer Syllaben länger
muß nu ein mysterium ſein. Der Buch-
at in der ebräiſchen Sprach ſonderlich fur
hie aber iſt darinne beſchloſſen das Wort
heißet einen Haufen; davon das Wort
is wir ſagen Mammon, kompt, wilches
rne braucht im Evangelio; alſo, daß der
ſtab deute einen Haufen Völker. Und hat

nicht Abram.
3) † Wir. 14) † er.

so wunderlich den Namen gebrochen, daß schier ni[illegible]
spüren wäre, daß es so viel sollt heißen, wo es
nicht deutet, weils so unter nander gebrochen u[illegible]
worfen; will auch so bleiben. Ist ohn Zweifel d[illegible]
gemacht, daß er soll sein ein Vater der, die da
schaffen gläuben sollten, wie Sanct Paul zun R[illegible]
anzeigt l).

Also wandlet er dem Weibe auch den N[illegible]
Zuvor hieß sie Sarai, itzt, sagt er, soll sie Sa[illegible]
ßen m). Da wird eins Buchstabens weniger.
heißet meine Fraue; denn der Buchstabe י am
gibt so viel, als das Wort mein; Als אֵלִי
Gott, אֲדֹנָי mein Herr, אָבִי mein Vater.
aber heißet domina, ein Fraue, nicht ingemei[illegible]
Weibsbilde, sondern die da regieret im Haus, nich[illegible]
der Mann, sondern wie eine Magd von einer [illegible]
Dieß ist meine Fraue. Da will Gott mit einge[illegible]
haben, daß Abrahams Frau sein ehelich Weib,
seine Herrin, sondern unterthänig sein soll n).
hat er nicht darumb gethan, daß viel daran g[illegible]
wäre, sie hieß, wie sie hieß, ohn daß sie mußt[illegible]
eine Figur, Anfang und Deutung des Neuen [illegible]
ments Volkes. Denn so sagt Paulus zun Galate[illegible]
Hagar ist gewesen eine Mutter der Heiligen, di[illegible]
mael heißen, mit schönen Werken gefangen, die
dem Gesetze, nicht lustig und willig, sondern K[illegible]
sind, nicht des gesegneten Samens, sondern allei[illegible]
Fleisch und Blut, ohn das Wort Gottes. Ab[illegible]
diesem Samen von der Frauen kömpt das Wort
tes, das ist der Schatz, dagegen Fleisch und
Nichts wäre. Es lautet wohl bei der Vernu[illegible]
schlecht, als hätte es ein Schuster geredt; fur [illegible]
Augen aber ist der Schatz so groß, daß [15]) nich[illegible]
zudenken ist.

Darumb hat er sie nu Sara geheißen, daß [illegible]
rechte Frau sei, das ist, daß wir Sara Kinder si[illegible]

l) Röm. 4. m) Sara, nicht Sarai. n) Weib dem Mann[illegible]
than. o) Gala. 4. p) Sara Kinder.
15) † es.

rumb? Sara hat einen Sohn geboren, nicht von
ch und Blut, und ist doch Fleisch und Blut; [16])
hre Frucht, aber nicht Fleisch und Bluts Werks.
göttliche Majestät genußet da mit dem Wort die
t aus, darumb ist er ein Kind des göttlichen
s, doch im Fleisch und Blut erzogen. Das Wun-
will Gott ausrichten, daß er einen Sohn lässet ge-
werden aus Fleisch und Blut, doch nicht durch
und Blut.

Darumb sind sie [17]) Gottes Kinder nicht q), ohn
durchs Wort geborn werden. Isaac ist auch leib-
durchs Wort geboren, [18]) mußt gar nicht durch
isch und Blut geschehen; sonst wäre Agar, Ismael,
Mutter und Sohn. So ist hie gar niedergelegt
s, was Fleisch und Blut vermag, und ein Urtheil
hlossen: Was nicht von Gottes Wort ist, das ist
loren, es sei ein geistlich Leben, wie es wolle; gehets
freien Willen, wenn es gleich nach Gottes Gesetz
t, macht es nicht Kinder [19]). Sollt du aber ein
ac werden, [20]) mußt du anders geboren werden,
auch die Verheißung haben, das dich zum Erben
he. So schlecht liegt es da, wie ein todt Wort,
ists so stark, daß es schleußet und urtheilet uber
ganze Welt. Da [21]) heißet nu Paulus Sara Kin-
, der Frauen, die da Fraue im Hause ist, des Guts
ächtig, nicht Magd, wilche das Lohn nimpt und da-
m zeucht; sondern die man nicht kann aus dem Hause
ßen, und des Manns Gut unter sich hat, regieret
s Gesinde, [22]) was im Hause ist, darüber ist sie
rr. Darumb heißet sie Paulus die Freie, das ist,
Niemands Magd noch Unterthane, sondern das Haus
ihr unterthan.

Das ist die christliche Kirche, die ist die rechte
Sara, recht frei, hat Niemand uber sich, denn ihren
Hausherrn, Christum, das ist ihr Mann, [23]) hat Recht
r ihr. So hat sie, was er hat, Wort, Geist, Taufe,
Sacrament; was sie schafft, das ist gethan, in Him-

q) Kinder Gottes.
16) † er. 17) „sie" fehlt. 18) † es. 19) † Gottes. 20) † so.
21) Das. 22) † und. 23) † der.

mel und [24]) Erben r); was sie sagt, das
er; was sie thut, das thut Gott; [25]) gilt eb
als täufete Gott selbs, oder selbs absolvirt.
walt ist uberaus groß, daß sie Niemand gnu
ermessen und preisen. Gott hat ihr seine
die Schooß gelegt, und als der Frauen die
gegeben, daß, was sie thut und schafft, s
sein, nicht mehr, denn daß sie ihm gehorsa
nach ihm sich richte; sie darf alles thun, wa
allein, daß sie nicht uber die Schnur trete
Andern anhange, das ist, nicht weiter predig
Gewissen fahre, daß sie nichts Neues aufn
dern sich halte, das er thut; so ist sie die li
Deß Kinder sind wir, werden von ihr gebore
wir auch ihre Erben. Darumb gehet es hi
daß wir haben, was Christus und seine K
Das Evangelion aber ist ihr Bauch, damit
gebiert sie; so werden wir Gottes Kinde
Bruder, nach Isaac (das ist, nach der Ve
geboren von der Freien, wie [26]) wir Go
haben.

Darumb sind wir nicht Knechte, sprich
abermal s), sondern nur Kinder und Junker
freien Frauen; gehen aus freiem, willigem
thun Alles umbsonst, nicht angesehen das
ein Knecht t). Denn sie sind geboren ins
sie kein Werk, dasselb zu erwerben, dürfen
der Mutter im Schooß; darumb sehen sie
nicht an, sondern thun mehr, denn man fod
keinen andern Verdienst, denn daß sie geb
Die Geburt bringts mit sich, daß das Erbe
ist; er ist der Vater, der muß denken, daß e
mache, und sie in sein Gut setze; sie künn
dazu thun.

Siehe, so sehen wir an allen Oerten in d
was da sein sollt ein recht christlich Wesen u)
Gott solch Ding in der Schrift vorhin so ver

---

r) Christliche Kirche Christi Braut. s) Gala. 5. [4].
t) Sind Kinder nicht Knechte. u) Christlich Wesen.
24) † auf. 25) † el. 26) die.



gen hat; doch so stark, daß Jedermann muß sa-
es sei recht, und sehen kann, daß Gott solchs
Sinn hab gehabt, daß er einmal ein solche Predigt
, lassen ausgehen vom Glauben. Denn hie siehest
gar kein Werk, kein Gebot, sondern lautere Verhei-
g, genädig geschenkt[27]). Er siehet kein Werk an,
t ihn auch keins thun, sondern frei sagt er, sie
ihm ein Kind gebären v). Das sind Wort, nicht
gebieten, sondern die da schenken; darumb wird er
t geboren aus[28]) Vater oder[29]) Mutter Verdienst,
dern kömpt aus dem Wort; also, daß Abraham
nichts dazu kunnt thun. Wie er nu geborn wird, so
müssen wir alle geboren werden; so kommen wir alle
ns Erbe und werden Christen w), habens nie verdie-
net noch gesucht, daß wir Gottes Wort höreten, son-
dern er kömpt zuvor allen Gedanken, und spricht:
Gläube an Christum, so wirst du selig. Davon wer-
den wir andere Menschen, unverdienet und unversehens.

Was will sich nu Isaac rühmen? Woher wird
er ein Erbe? Abraham hats wohl gesammlet, aber
ihm nicht gemacht noch gedacht; es kömpt allein daher,
daß ihn Gottes Wort macht zu einem Kinde, und leget
ihn in Abrahams Schooß. Darumb kann er sich Nichts
annehmen, denn daß ihn Gott hat in das Erbe gesetzt,
nicht aus seinem Zuthun, sondern durch das lautere
Wort. So darf er sich nicht rühmen, daß er Gottes
Kind sei, denn dadurch daß[30]) ihm Gott hat das Evangelion
predigen lassen, und den Glauben gegeben. So sind
wir auch selig nirgend her, denn daß uns Gott durchs
Wort geboren hat, und zu Kindern gemacht.

Siehe, das sind die schlechten Historien x), wenn
mans nach der Vernunft achtet, daß man möcht Got-
tes spotten; wie auch Etliche gethan haben. Aber laß
sie narren und scherzen. Gott hat die Art, daß er mi
menschlichen Dingen umbgehet, als, mit Kinder zeuge
und dergleichen; ist aber mit solchen gnadenreiche
Sprüchen und hohen Deutungen geschmücket und ſ

---

v) Isaac ein Kind der Verheißung. w) Christen werden. x) Sch
Ding in der Schrift nicht verachten.

27) Geschenkt. 28) † des. 29) † der. 30) In d. Orig.-Ausg.: sei „de

zieret, darumb allein, daß er die hohen Klügling Narren mache.

So schließen wir nu aus der Historien, wa[s] Gott angenehme sei, damit er Kinder macht; [n]
Menschenkräfte, kein Gebot noch Werk. Er muß
vor kommen mit seinem Wort y)', daraus wir Ki[nder]
werden wie [31]) Isaac, daß wir wissen, daß la[uter]
Gnade ist, und allein umb den Glauben zu thun,
so groß ist, daß er rechte Erben machet, und allein
rechte Gottesdienst ist.

Weil nu dem also ist, was thut man denn
dem Erbe oder [32]) Geburt? Antwort: Darumb [muß]
man ja die Werk auf ander Ding richten z), und
gen: Du mußt gleichwohl nicht müssig gehen, son[dern]
Werk thun, aber damit schaffest du nicht das E[rbe,]
weil es vorhin da ist. Wie, soll man denn Ni[chts]
thun? Nein, sondern hingehen und schaffen, daß
Erbe und Gut gemehret und groß werde. So h[aben]
wirs gar durch den Glauben. Aber gute Werk [thun]
wir nicht, denn darumb, daß das Reich größer w[erde,]
predigen und bringen ander Leute dazu mit Worten
Werken, daß unser Leben darnach gerichtet sei auf
der Leute, ihn auch zu helfen. Diese Lehre ist
hie in dem Stück gegeben, wilchs wir nu so oft
hen und gehöret haben, daß wirs gewiß sein und
rüstet, und lassen uns nicht davon reißen.

So haben wir die mächtigen Zusagung und
großen Glauben Abrahams, und wie sein und s[eines]
Weibs Name verändert sind; seiner erlänget, un[d ih]
rer verkürzet, und kehret [33]) Gott also umb. W[enn]
das Wort kömpt, so gehet des Glaubens Reich an
und hören unsere Werk auf, und gilt nichts mehr,
an uns ist. Der Glaube nimpt zu, und die W[erk]
abe; sonst sind sie groß, lang und viel, aber der Gl[aube]
klein und kurz. Darumb muß sichs also [34]) um[keh]
ren, daß hie Etwas zugehe, daß Abrahams Name
ger werde, und dort Etwas abefalle.

---

y) Gott kömpt zuvor mit seim Wort. z) Werke, wozu [sie] sind. a) Glaub thuts, Werke nicht.

31) mit. 32) + [neuen]. 33) + es. 34) alles so.

Nu ist noch ein Stück hie, von der Beschneidung b), hs auch ein recht närrisch und schimpflich Gebot nsehen ist. Davon habe ich mehrmal geprediget; t da will, mag es weiter lesen in den Postillen. Es das Stücke, das Sanct Paulus allenthalben anzeucht, hat wunder damit zu schaffen. Denn die Jüden ken sich hart darauf.

Siehe aber drauf [35]), auf die Ordenung. Abra- m ist verheißen, daß Gott wollte sein Schutz sein; n, ihm einen Sohn geben von seiner rechten Frauen, seinen Samen sehr mehren ꝛc.; nach denselbigen gungen allen befiehlet er ihm, zu führen dieß Zei- n an seinem Fleisch, damit er äußerlich bekenne, daß sein Gott, und er, Abraham, sein Knecht sei. Da er ein äußerlich Werk thun, noch ist es nicht seine echtikeit, sondern muß es frei, umbsonst thun. Denn Glaube hat ihn schon zuvor gerecht und selig ge- ht, gleichwie Isaac wird geboren durch Gottes Ge- ; so bald er aber geboren ist, ist er schon der Erbe. rumb hilft ja die Beschneidung Nichts dazu; wenn schon nimmer beschnitten wäre, so wäre er dennoch Sohn blieben.

Das legt nu Paulus meisterlich aus c), als er zun Römern, die Beschneidung sei nicht mehr: n ein Zeichen, damit er fur den Leuten sich beken- . Denn zuvor, weil er durch den Glauben recht- tig war, müßt er das Zeichen tragen, zu bekennen Gott, an den er gläubte. Darumb heißets Paulus illum justitiae fidei, ein Siegel [36]) der Gerechtikeit Glaubens d). Denn gleichwie mit einem Siegel [37]) weiset wird, was Kraft haben soll: so wird auch ch die Beschneidung beweiset fur der Welt, daß ermann sagte: Damit bekennet Abraham seinen tt und Glauben; wie auch wir, wenn wir gläuben, d wir von allen Sunden frei und Gottes Kinder; beweisen wir fur den Leuten mit der Taufe, und t dem närrischen Zeichen, wie die Heiden sagen, daß

———

) Beschneidung. c) Röm. 4. d) Siegel der Gerechtikeit des Glaubens.
5) „drauf" fehlt. 36) Spiegel. 37) Spiegel.

wie unsern Gott essen. Denn es sind a
Zeichen, deß die Vernunft muß lachen und
Aber Gott nimpt darumb das Zeichen,
Deutung will darinne zeigen. Er hätte woh
en einem andern Ort mügen heißen beschnei
an dem schändlichen Ort e), das fur der W
und Schande ist; darumb auch die Heiden
aufs Schmählichste spotten und sie anspei
dienet ja gar nichts, Gnade dadurch zu verdi
dern allein zum Zeichen des Glaubens, gefo
Bekenntniß und Zeugniß fur der Welt, da
dran stoße und zum Narren werde, und den
mand selig werde, er sei denn des Glaube
schnittenen Abrahams.

Drumb mußt du deine Klugheit herunt
und ein Narr werden. Lache, wie lang
daß man uns ins Wasser stecket; dennoch
schlossen fur Gott: Sollt du der Sünden
selig werden, so mußt du werden wie der
aus der Taufe kömpt, oder wirst des Hi
feihlen.

Also nimpt Gott gerne solche närrisch
fur der Welt schändlich und schmählich f), d
dran ärgerte. Denn wo ers nicht thäte, so
stolze Muth in uns stecken, daß wir und un
heit auch Etwas wären; da würde denn Jeder
laufen. Aber er will, daß wir den Sinn bre
in ein ander Haut kriechen. Und weil G
will, sollen wirs uns wohlgefallen lassen,
fur Narrheit halten. Das ist die Ursach, w
leiblich eingesetzt ist; was es aber geistlich
hab ich sonst gesagt;[38]) ist kürzlich nichts And
ausziehen den alten Adam, durch das Kreuz,
und Schande in Tod gehen und alles Unglück
uns Gott zuschickt.

Aber daneben ist zu merken, daß wir kö
den Jüden streiten und den Text recht führ

---

e) Beschneidung geschicht an dem heimlichen Ort. f)
tes närrisch der Vernunft. g) Beschneidung, was
3·) † es. 38) † es.

h, daß wir die Beschneidung nicht höher halten, denn
ein äußerlich Zeichen, damit Abraham beweiset seinen
inwendigen Glauben, wie wir in der Taufe. Denn
führet Paulus die Beschneidung wider die Jüden,
und beschleußt endlich, daß sie sich nicht können rühmen
der Werks fur allen Heiden, davon sich Abraham selbs
nicht rühmen kann, daß er dadurch fur Gott Etwas
worden sei; sondern [40]) war es bereit zuvor durch den
Glauben an Gottes Wort. Also auch wir, ehe wir
das Sacrament der Taufe oder des Altars nehmen,
müssen wir den Glauben haben, das Zeichen aber ist
eine Beweisung fur den Leuten.

So sollt du auch sagen von allen guten [41]) Werken. Warumb sind sie geboten h), so doch der Glaube
gnugsam ist? Wahr ists, der Glaube ist alleine
gnug fur Gott, daß man keins Werks dazu darf; doch
muß man die Werke darumb thuen, daß man den
Glauben beweise fur der Welt, damit Gott gepreiset
werde [42]), und mein Nähister auch zum Glauben gereizt werde i). Ich dürft es fur mich gar nichts, sondern muß umb Anderer willen lieben, Gott zu Lobe
und dem Nähisten zu Dienste, auf daß ander Leute
auch zu uns kommen. Daß nu von Abraham geboren,
allein von Fleisch und Blut, und auch beschnitten ist,
das thut nichts; denn Ismael ist auch von Abraham
und auch beschnitten, noch wird er nicht gerechnet fur
Abrahams Samen. Woran feihlet es denn? Daran:
Er hatte wohl Fleisch und Blut, das er brachte von
Abraham, hatte aber Glauben und Wort nicht. Denn
wer sein Samen sein soll, sagt Paulus, der muß den
Glauben haben, den er hat. So wird er ein Vater
aller der, so an Christum gläuben, da er an gegläubt
hat; davon wir nu gnug haben gehöret.

---

h) Gute Werk, warumb sie geboten. i) Matth. 5.
40) † er. 41) „guten“ fehlt. 42) „werde“ fehlt.

Das achzehent Capitel.

Und der Herr erschein ihm im Hain Ma
da er saß an der Thür seiner Hütten, da
Tag am heissesten war. Und als er seine
gen aufhub und sahe, da stunden drei M
ner gegen ihm. Und da er sie sahe, lie
ihn entgegen von der Thür seiner Hüt
und bucket sich fur ihm [1]) nieder*) auf
Erden, und sprach: Herre, habe ich Gn
funden fur deinen Augen, so gehe nicht
deinem Knecht uber. Man soll euch ein
nig Wassers bringen, und euer Fuße wasch
und lehnent euch unter den Baum. Und
will euch einen Bissen Brods bringen,
ihr euer Herz labet, darnach sollt ihr f
gehen. Denn darumb seid ihr zu eu
Knecht kommen. Sie sprachen: Thue,
du gesagt hast. Abraham eilet in die H
ten zu Sara, und sprach: Eile, und me
drei Maaß Semmelmehl, knete und b
Kuchen. Er aber lief zu den Rindern,
holet ein zart, gut Kalb, und gabs dem K
ben, der eilet und bereits zu. Und er t
auf Butter und Milch, und von dem Ka
das er zubereit hatte, und satzt es ihnen
und trat fur sie unter den Baum, und
aßen. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist d
Weib Sara? Er antwort: Drinnen in
Hütten. Da sprach er: Uber ein Jahr, u
der Zeit die Frucht leben kann, will ich
der zu dir kommen, so soll Sara, dein W
einen Sohn haben. Das horet Sara, d
sie stund hinter der Thür der Hütten.
sie waren beide, Abraham und Sara,
und wohl betaget, also, daß es Sara ni

---

*) (fur ihm nieder). Für Einem fället er nieder, und redet als mit Einem und mit Dreien; da ist die Dreifältikeit in angezeigt.

1) „Fur ihm“ fehlt.

ehr gieng nach der Weiber Art. Darumb chet sie bei sich selbs, und sprach: Nu h alt bin, soll ich noch mit Wollust umb-ehen, und mein Herr auch alt ist. Da sprach er Herr zu Abraham: Warumb lachet deß Sara, und spricht: Meinest du, daß wahr ei, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin? Sollt denn [2]) dem Herrn ein Solchs zu schwer sein? Zu seiner Zeit will ich wieder zu dir kommen, nach der Zeit die Frucht leben kann, so [3]) soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara, und sprach: Ich habe nicht gelachet; denn sie furcht sich. Aber er sprach: Es ist nicht also, du hast gelacht. Da stunden die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom, und Abraham gieng mit ihn, daß er sie geleitet. Da sprach der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen, das ich thue? sintemal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und redlich ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

Und der Herre sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und Sunde, die sind fast schwere. Darumb will ich hinab fahren, und sehen, ob sie Alles gethan haben nach dem Geschrei, das fur mich kommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse. Und die Männer wandten ihr Angesicht, und giengen gen Sodom. Aber Abraham bleib stehen fur dem Herrn, und trat zu ihm, und sprach: Willt du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbbringen? Es möchten vielleicht funfzig Gerechten in

2) „denn" fehlt. 3) „so" fehlt.

der Stadt sein, wolltest du die umb
und dem Ort nicht vergeben umb
Gerechter willen, die drinnen wäre:
sei ferne von dir, daß du das thust,
test den Gerechten mit dem Gottlos
der Gerechte sei gleichwie der Gottl
sei ferne von dir, der du aller W
ter bist, du wirst solch Gericht nic
Der Herr sprach: Finde ich funfzig
ten zu Sodom in der Stadt, so will
ihrer willen alle den Orten v
Abraham antwort, und sprach: A
ich habe mich unterwunden, zu re
dem Herrn, wiewohl ich Staub un
bin. Es möchten vielleicht funfe
denn funfzig Gerechten drinnen sei
test du denn die ganze Stadt verder
der funfe willen? Er sprach: Finde
nen funf und vierzig, so will ich
verderben. Und er fuhr weiter mi
reden, und sprach: Man möcht v
vierzig drinnen finden. Er aber
Ich will ihn Nichts thun umb vierzi
len. Abraham sprach: Zurne nich
Herre, daß ich noch mehr rede, ma
vielleicht dreißig drinnen finden.
sprach: Finde ich dreißig drinnen,
ich ihn Nichts thun. Und er sprach: A
ich habe mich unterwunden mit meine
zu reden, man möcht vielleicht zwänz
nen finden. Er antwort: Ich will
verderben umb der zwänzig willen.
sprach: Ach zurne nicht, mein Her
ich [4]) noch einmal rede, man möcht vi
zehen drinnen finden. Er aber spra
will sie nicht verderben umb der zeh
len. Und der Herr gieng hin, da
Abraham ausgeredt hatte, und A
kehret wieder hin an seinen Ort.

4) † nur.

Dieß Capitel zeigt an, wie der heilige Vater Abraham fur Gott ein groß Mann a), und hoch angesehen ist gewesen; daß der allmächtige Gott anzeigen will aller Welt mit dem Exempel, wie genädig und hold er ist denen, die da gläuben. Es ist je wahr, daß nicht größer Ding auf Erden ist, ja, in allen Gottes-Werken, denn der Glaube b); der ist so mächtig, daß er alles hinwegnimpt, was sundlich ist, macht uns [5]) Kinder Gottes, daß er also mit uns umbgehet, wie ein Bruder mit dem andern: als hie mit Abraham. Wie freundlich thut er sich doch zu ihm! [6]) Siehet nichts an, denn den hohen Glauben. Damit hat er Gott gefangen, gefällt ihm so wohl, daß er mit ihm herzet wie mit einem besten Freunde, ja, wie mit einem Kinde; kömpt selb dritt, isset mit ihm, scherzt mit Sara, doch, daß Ernst dabei ist. Zuletzt hebt er es an, und spricht: Wie kann ich Abraham vermögen, was ich thu? als sollt er sagen: Er ist mein Freund, so gut, daß ich ihm Alles muß sagen. Am Ende redet Abraham mit ihm, und er höret ihm so lang zu, und gewähret ihn, so oft er bittet.

Siehe, da ist verkläret und ausgeleget, was Paulus meinet mit den Worten c): Apparuit χρηστότης et φιλανθρωπία Dei, das ist, [7]) Freundlikeit und Leutselikeit Gottes d), daß er so leutselig ist, daß Jedermann gerne mit ihm umbgehet und umb ihn ist, und er wieder mit Idermann fründlich fähret. Die Tugend gibt er Gott eigentlich im Neuen Testament, durch das Evangelion offenbart, hat es auch reichlich beweiset; wie du hie siehest, daß ein Mensch mit dem andern nicht künnte frundlicher umbgehen. Das ist nu der Preis des Glaubens Abraham, uns zu einem Exempel, daß auch wir, wenn wir gläuben, uns tröstlich zu ihm versehen, daß er aufs Allerfreundlichst mit uns fähret; daß wirs aber nicht erfahren noch schmecken, das macht, daß wir nicht gläuben. Wenn wirs fuhleten, würden wir sehen, wie liebliche Historien das sind, die den

a) Abraham groß fur Gott. b) Glaubens Kraft. c) Titum 3. d) Gottes Freundlikeit und Leutselikeit.

5) † zu. 6) † Er. 7) † die.

Glauben also furbilden, daß Abraham Gottes Fr
heißet. Summa, es ist ein hoch Wunder und
zu ermessen, uber alle Wort und Gedanken, das
wissen muß es selbs erfahren. Wir achtens ge
wenn er redet; wenn wir aber dächten, was [8])
ein Person wäre, würden wir dafur niederfallen.
wir denken, es sei gerade, als rede ein Schuster,
fahren wir nimmer Nichts davon.

So laß nu das groß und hoch sein, daß
selbs sich so zu ihm thut, gehet in sein Haus un
sein Gast e), redet so viel Wort mit ihm; da
auch wiederholet [9]) die Verheißung, die er ihm im
eigen Capitel gethan hat, daß seine Sara sollt
Sohn gebären, wilchs sie nicht gehöret hatte; itzt
wird es so stark getrieben, daß sie es auch hören
wiewohl sie nicht so bald gläubet, sondern noch
felt. Was nu mehr hierinne angezeiget ist, wei
nicht; es siehet mich also an, als habe Sara
Abraham nicht gegläubet, denn er wirds ihr ohn
fel oft gesagt haben. Itzt, als sie es von den D
höret, deucht sie es so wunderlich, daß sie gleich
spöttlich dazu redet, und spricht: Soll ich noch
lust [11]) treiben, wie eine junge Frau? [12]) Sd
sich noch, daß sie mit Wollust soll umbgehen.
zeigt er auch an, was fur ein fein züchtig Weib ist
gewesen, auch im äußerlichen Wandel; auch wi
ihrem Mann unterthan ist, und heißet ihn Herr:
ches Sanct Petrus f) fur gut angesehen hat, daß
anzöge, und sie den Weibern zum Exempel setzte.

Nu wir müssen auf dem bleiben, daß Sara
muß g) das Wort hören. Sie will nicht mehr
in der Welt wissen, stehet in dem Sinn, daß si
des Tods wartet, und ihr keine Lust zu Muth
wie der Text sagt: Non erant ei muliebria, es
ihr nicht mehr nach der Weiber Art; [14]) ist auch
der Natur nicht da gewesen, daß sie ein Kind soll

e) Gott selbs kömpt in Abrahams Haus. f) 1 Pet. 3. g)
redet mit Sara selbs.

8) † es. 9) † er. 10) gleichsam. 11) In der Original
gabe stehet: „Unluß." 12) † Sie. 13) sie. 14) †

m. Darumb schlägt sie es in Wind, gläubte Abraham noch nicht, denket also: Wer weiß, obs mein Mann recht verstanden habe? Derhalben kömpt nu Gott selbs, redet mit ihr so freundlich, wilchs er von einem Andern nicht würde leiden. Sie hörets von Abraham, und zweifelt; itzt als sie es vom Engel selbs höret, hebet sie an zu lachen. Das würde ihm von einem Andern nicht gefallen haben.

Weiter fähret er zu, und scherzet nicht, spricht: Warumb lachet Sara, dein Weib h)? Sollt es Gott zu schwer sein? Dennoch soll es geschehen. Wenn ich wieder komme, so soll Sara einen Sohn haben. Das sind eitel überflüssige Wort, daß er redet, wie mit seiner Tochter; wilchs er gegen Andern nicht thäte. Das thut es, wo der Glaube rechtschaffen ist, da ist Gott mit allen seinen Gütern und Segen, ist Alles schlecht eitel Friede und Ruge, obgleich der Glaube noch schwach ist.

Denn hie haben wir ein groß, tröstlich Exempel gesetzt deß, so Paulus sagt zun Römern i): Den Schwachen im Glauben nehmet auf. Es ist je hie ein rechtschaffener Glaube gewesen, weil sie zuvor mit Abraham ausgezogen, in starkem Glauben k), in Aegypten, ins Königs Haus, wie gehöret, das sie nimmer hätte gethan, wäre sie nicht in festem Glauben gestanden. Item, so stark war sie, daß sie Abraham ihre Magd gab zu einem Weibe, das sie auch nicht gethan hätte, wo sie nicht gewiß wäre gewesen, daß sie von Abraham Kinder würde haben. Noch strauchlet und zweifelt sie hie. Das heißt ein schwacher Glaube; dennoch verwirft sie Gott nicht drumb l), schonet ihr umb des vorigen Glaubens willen, hälts ihr zu gut, ob sie nicht so stark gläubet als Abraham; denn er gehet mit ihr umb, wie Paulus sagt, daß er ihrer Schwacheit aufhilft, und redet so viel mit ihr, daß sie muß gläuben. Als sie leugnet: Nein, ich habe nicht gelacht; spricht er: Du hast gelacht. Da sahe sie, daß es Gottes Wort war, wiewohl sie die Person nicht kennet.

---

h) Sara lacht. i) Röm. 14. k) Sara Glaub. l) Schwache duldet Gott.

So ist nu die Summa uber den Preis des G[illegible]
bens, der hie angezeigt wird, ist auch das Exem[illegible]
daß Gott die Seinen immer führet von einem Gla[illegible]
in ein andern, schlägt immer ein neu Stück fur[illegible]
Ubung m), Besserung und Zunehmen des Glaub[illegible]
von Tag zu Tag. Darumb leben wir auch auf Er[illegible]
sonst wäre es besser, daß wir bald stürben. Das sind
Stück des Glaubens in dem Exempel.

Darnach sind auch hierinne moralia, das ist, Ex[illegible]
pel der Liebe n). Denn dieß Exempel führet die Epi[illegible]
zun Ebräern: Vergesset nicht gastfrei zu sein o), d[illegible]
durch dasselbige haben Etliche ohn ihr Wissen En[illegible]
beherbergt. Da meinet er den Abraham und sei[illegible]
Vettern Loth, im folgenden Capitel. Mit dem B[illegible]
hat Gott uns Exempel gegeben und gepreiset die [illegible]
dikeit, daß wir gerne herbergen sollen, und dem Frem[illegible]
lingen Guts thun; zu wilcher Tugend oft die Sch[illegible]
sonderlich das Neue Testament, vermahnet, und
solch Exempel nicht umbsonst geschrieben. Abrah[illegible]
war zuvor im Glauben, den ubet er nu, und fö[illegible]
fort in die Liebe auch, hat seine Thür lassen offen [illegible]
hen; wer kommen ist [15]), hat er aufgenommen [illegible]
ja, als er hie die drei Männer von fern siehet, ge[illegible]
er ihn entgegen, und nöthiget sie, daß sie bei ihm b[illegible]
ben. Er ist da gesessen, sagt der Text, fur der Th[illegible]
und hat geruget, da [16]) es umb Essens Zeit gewe[illegible]
ist (denn sonst hat [17]) er freilich nicht viel müß[illegible]
gangen), und gewartet, wo Gäste kämen, die er a[illegible]
nähme. Das Exempel führet man itzt unter uns [illegible]
nes mehr, daß man arme Pilgram oder Frembdlin[illegible]
aufnähme, oder, wenn mans schon thut, geschichts u[illegible]
Genieß willen. Wer es aber aus Liebe thäte, wü[illegible]
ohn Zweifel auch Heiligen zu Gast kriegen, ja G[illegible]
selbs haben.

Und der Herre sprach: Es ist ein Gesch[illegible]
zu Sodom und Gomorra, das ist groß, u[illegible]
Sunde, die sind fast schwere. Darumb wi[illegible]

m) Ubung des Glaubens. n) Liebe. o) Gastfrei sein. p) M[illegible]
ham herbrigt gerne.
15) † den. 16) daß. 17) ist.

nas fahren, und sehen, ob sie alles ge-
haben nach dem Geschrei, das fur mich
ten ist, oder obs nicht also sei, daß ichs

Siehe, da ist nach ein trefflich Exempel, darinne
sehet den großen Ernst von Abraham, wie er
ch gegen dem Nähisten gewesen ist q). Als er
daß Gott mit Ernst dran will, und die Städte
s und Gomorra verderben: da sorget er, daß
seinen Ernst lasse gehen, und das Land strafe,
vor die Welt mit der Sündfluth. Darumb tritt
ihn, uber ein edel Werk der Liebe, daß er auf
mpt alle Sunde, die sie gethan haben, und da-
t allem Ernst bitt, nicht einmal, sondern sechs-
. [18]) Sind nichts Anders, denn eitel rechte feu-
Wort, und [19]) so herzlich, heftig Gebet, als ich
in der Schrift weiß. So stehet sein Muth, daß
gerne wollt den Zorn zurück treiben, hält so fest
nd bringet es Gott so nahe, daß er muß von
eggeben. Das ist je ein recht ausbündig Liebe-
) [20]). So sollten wir [21]) thun und bitten,
ir sehen Jemand in Sunden liegen, da gewiß
ß Gottes Zorn und die Strafe furhanden ist,
ß wir erwehreten, daß er die Strafe nicht ge-
se.

So nimpt er nu zum ersten fur sich Gottes Güte
härtiste; sagt nicht, daß sie nicht gesundiget ha-
sondern rufet seinen Namen an, rückt ihm seine
auf, will also sagen t): Thust du das, so wirst
nem Namen ein Unehr und Schmach aufthun;
doch dein selbs; was würde die Welt [22]) sagen,
daß du ein ungenädig, greulicher Gott wärest?
eist er ihn aufs Allerhöhist an, und gewinnet
amit abe, hält ihn so lang auf, bis er nimmer
Das macht, daß er also dachte: In einer sol-
Gegend werden je viel frommer Leute sein; [23])

rahams Liebe. r) Abraham bitt fur Sodoma und Gomorra.
Werk der Liebe. t) Rechte Weise zu beten.
Es. 19) † ein. 20) Werk der Liebe. 21) † auch.
) † anders. 23) † er.

meinete, er wollte es ihm enge spannen, und nu
zig zählen; ja, da bittet er das erste, ander,
bis aufs sechstemal; gehet Alles hin. Darüb
er nicht weiter bitten; dachte also: Ist [24]) il
funfe, so wird er sie wohl behalten, wenn sc
Andern untergehen.

Da merke nu: Man sagt viel, es sein w
frommer Leute in der Welt u); ja, tröste dich
Abraham hat sich auch darauf vertröstet, daß er
Zuversicht das Gebet thäte. Wer es ihm gesagt
daß in demselben Lande nicht zehen frommer
wären, hätte ers nicht gegläubet; noch findet e
mehr denn Loth, selb dritte, die Andern verderb
leßumal, ohn den Frembdling und Gast; wie s
vor in der Sündfluth nicht mehr denn acht M
in der großen, weiten Welt erhalten sind [25]).
sich nu, wer da will, daß man viel will schließen
sind noch viel frommer Leute auf Erden. M
lässet sich drauf, und schleußt darnach weiter:
können nicht irren, [26]) sei nicht zu gläuben, da
so zornig sei. So hat uns Gott den Trotz w
sen, daß wir darauf nicht bauen, daß [27]) nich
das unser Papisten furgeben: So viel Leute
nicht irren. Wer dürfte itzt solche Städte Sodon
chen? wie Christus die Stadt Capernaum dagege
und sagt v): Es soll Sodom träglicher gehen am
sten Gericht, denn ihr.

Also halt ich auch fur gewiß, daß der Zorn
tes, der da gewesen ist, nirgend gleich ist dem
der bisher gegangen ist unter dem Papstthume w
noch gehet: daß ich wohl mag sagen, daß so vi
cher geschrieben, und Doctores der Schrift g
sind, und kein Buch noch Doctor das Evangeli
predigt hat. Wer es auch sich unterstanden hat,
bald verbrennen. Dieweil haben wir immer g
Ei, Gott ist nicht so zornig, daß er so viel Leut
irren. Sind etliche fromm, so haben sie ja den
nicht nochs Ansehen, daß sichs Niemand zu ihn ver

---

u) Frommer Leute sind wenig. v) Matth. 11. w) Pap
24) sind. 25) wurden. 26) † es. 27) † es.

Darumb soll uns das schrecken, und nicht wundern, ob Gott ein ganz Land verderbt, weil wir wissen, daß durch Gott verkündigt ist, daß die Verführung so groß sein würde, daß Christus muß sagen x): Meinst du auch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß er Glauben finden wird auf Erden. Ich habe Sorge, es sei allzuwahr und allzustark erfullet, daß alles, was nur unter und in dem Papstthum ist, des Teufels sei. Es ist wohl schrecklich, noch ist es Gottes Gericht; ist doch alles verkehret, was je unter das Papstthum kommen ist. Es ist nicht ein gemein Ding umb ein frommen Mann; Abraham ist freilich das edlist Kleinod dieselbe [28]) Zeit auf Erden gewesen.

So ist nu dieß geschrieben eben zu schrecken alle, die in Vermessenheit gehen y); nicht umb der willen, die blode sind und forchtsam. Gott will Niemand freundlich noch hold sein, denn die sich demüthigen, an ihnen verzweifeln, sich bücken und Gnade suchen bei ihm; denen ist Alles freundlich, den Andern aber ist Alles schrecklich.

Dieß ist das Exempel von Abraham, dabei wir sehen, wie voll des Geists er gewesen ist, und [29]) große Stärke des Glaubens und hitzige Liebe: daß uns furgeschrieben ist, ihm auch [30]) nachzufolgen, wie er sich so gar der armen Leute annimpt, als wäre er selbs in der Noth, wie gehöret, daß er uber die Maß treffliche Wort braucht, ob er sie möchte erretten und den Zorn abwenden, und auch allenthalben sein Gebet erhöret wird, wie oft er bittet.

Das ist nu nach der Historien hin gesagt. Was aber tief und subtil Ding ist, laß ich anstehen; sonderlich vorn im Capitel, da Moses also redet, daß er Einen hab angebet, und doch drei gesehen z). Denn die Wort lauten also: Der Herr erschein ihm im Hain Mamre, und da er seine Augen aufhube, sahe er drei Männer fur ihm stehen, da lief er hin, und bücket sich fur ihm nieder, und sprach: Herr, habe ich Gnade funden fur dir, so gehe nicht fur deinem Knecht uber,

x) Luca 18. y) Vermessenheit. z) Abraham siehet drei Männer.
28) zu derselben. 29) † die. 30) „auch" fehlt.

man soll euch ein wenig Wassers bringen rc. Daher sagen Etliche, wie itzt gesagt, er habe drei Männer gesehen, und mit Einem geredt; damit sei die Dreifältikeit in Gott angezeigt a). Das lasse ich die Gelehrten ausfechten. Das ist je wahr, daß Abraham da hat Einen angesehen an Gottes Statt, wilcher es auch gewest ist. Das gibt der Text klärlich, als er spricht: Herr, habe ich Gnade funden fur deinen Augen, wilchs aus der ebräischen Sprach beweist wird, daß es der rechte Namen Gottes ist.

Ob er nu das gethan habe, daß er die Person in Gottes Namen angenommen habe [31]), oder selbs so erleucht gewesen ist, daß er erkennete, daß [32]) wahr Gott wäre, befiehl ich abermal den Gelehrten. Es siehet ihm fast gleich, daß er hernach so andächtig mit Gott selb redet, als habe er die eine Person fur den rechten Gott angesehen. Denn wir haben gehöret, daß er mit dem Herrn selbs redet, und er ihm antwortet, wilchs doch geschehen ist in einer menschlichen Person. Darumb muß er einen hohen Geist gehabt haben, der ihm gesagt hat, daß er unter den Dreien Einen siehet der Gott ist, und die andern Engel, und doch als drei annimpt wie Menschen, als sie [33]) auch geberden.

Summa, so viel ists, daß Abraham hie ein Bild und Blick gesehen hat, das Gott mußt sein, und soll Mensch werden b); denn er siehet das Menschenbild fur sich, hält ihn doch fur [34]) wahren Gott, betet ihn auch an wie ein Gott. Es ist ein groß Gnad und merklich Exempel, wie der Mann so angenehm gegen Gott ist, daß er ihm so erscheinet, und solch sein Geheimniß zu erkennen gibt, also, daß es darumb geschrieben ist, daß wir je lernen sollen, wie groß Gut es ist umb einen gläubigen Menschen c). Denn was darf Abraham, daß mans schriebe? Es ist uns geschrieben daß wir sehen, wie Gott Lust und Liebe hat an denen die ihm gläuben, daß er sich so nahe zu ihn macht und umbgehet, wie ein Gesell mit dem andern, daß wir

---

a) Dreifaltikeit in Gott. b) Gott soll Mensch werden. c) Gott hat Lust an den Gläubigen.

31) „habe" fehlt. 32) † er. 33) † sich. 34 † einen.

uns auch so zu ihm versehen, und mit ihm reden; doch, daß solchs geschehe durch den Herrn Christum. Wer den Glauben hat, der mag frei mit Gott reden, und redet er wieder mit ihm, wie ein Bruder, oder wie ein Vater mit eim Kinde. Das hat[35]) die Schrift hie furgebildet, zu reizen zu dem Glauben durch Christum. Denn Abraham mußte Gott nicht blos sehen, sondern im Menschenbilde; so müssen wir ihn auch sehen in dem Bilde, da er sich eingestellet hat, das ist Christus. Kömpt der nicht fur, so ists verloren; wie die Werkheiligen thun, die ohn Christum mit ihrem Thun fur Gott wöllen treten.

Zuletzt ist hie angezeigt die Zuversicht, so wir haben sollen zu bitten; daß wer[36]) Christen ist und gläubt, mag bitten, was er will, [37]) ist er sicher, daß er wird erhöret d). Siehe, wie Abraham so gewaltiglich redet, und was er sagt, das muß Ja sein. Ja, wenn er weiter gebeten hätt. hätte er[38]) auch müssen gewähret sein. Da ist kein Nein, sondern eitel Ja, uns zum Exempel furgeschrieben, nicht daß wir allein sehen auf die Heiligen im Himmel, sondern die auf Erden sind, wie Abraham dasmal noch auf Erden lebte. Darumb laßt uns solch Exempel fassen, und nur getrost bitten. Ists gebeten, so ists auch erhöret; kannst du nur gläuben, so muß es geschehen. Ja, sagst du, hätte ich so starken Glauben wie Abraham. Antwort: Ja, ists doch nicht umb seinen willen geschrieben; drumb gilts nicht, daß du sagst: Wenn ich so heilig wäre. Gläube wie er, so bist du auch so heilig e). Woher ist er so heilig? Sagt doch Josua, er habe auch Abegötter angebet, ist auch ein Sunder gewesen; dadurch ward er aber fromm, daß er gläubet, wie[39]) gehört. So gläube nur, so bist du auch so fromm. Wir gehen aber in dem Sinn, er habe es erworben mit großen Werken und heiligem Leben; [40]) sind aber eitel Träume. Hätte er den Glauben nicht gehabt, so hätt er Nichts uberall erworben. So müssen wir auch durch den Glauben solchs erlangen. Es ist uberaus ein groß Ding

---

d) Gebet der Gläubigen kräftig. e) Glaub macht fromm.

35) † nun. 36) † ein. 37) † so. 38) es. 39) † wir. 40 † es.

umb das Exempel, daß ein Christen solche Gewal
daß er kann bitten, und Gott ihm Nichts kan
schlagen.

Das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezo
und führets stark,[41]) ist auch das best Stück i
selben Epistel. Des Gerechten Gebet (sagt er,)
mag viel, wenn es thätig ist. Elias war ein M
gleichwie wir, und er betet ein Gebet, daß es
regenen sollt; und es regent nicht auf Erden drei
und sechs Monden. Und er betet abermal, un
Himmel gab den Regen, und die Erde bracht
Frucht;[42]) setzet eigentlich das Wort hinzu:
war ein Mensch wie wir. So sollen wir auch
deuten alle Historien und Exempel, daß sie Men
gewesen sind, sowohl als wir. Denn die Larve
treugt uns nur, daß wir mit den Heiligen so ein
plerr machen,[43]) sollten so sagen: Sind sie h
so sind wir auch heilig; sind wir Sünder, so si
es auch gewesen; sind wir doch alle eben von dem F
und Blut geboren, und hat uns Gott sowohl gesch
als sie; es ist je ein Mensch des andern werth, un
unterscheidet Nichts, denn der Glaube. Hast du
Glauben und Gottes Wort, so bist du eben so
darfst nicht sorgen, daß du geringer seist denn er,
daß der Glaube nicht so stark kann sein.

Und sonderlich ist zu merken das, daß solch E
pel anzeigt, wie kräftig das Gebet zu Besserun
Guten ist g). Man findet wohl Exempel, wie
das Gebet gewesen ist zu Schaden der Widersacher
Mose, der doch der sänftmüthigste Mann gewese
ein kurz Gebet thät er[45]), daß Kore, Dathan
Abiram die Erde verschlang. Deßgleichen liest
auch von David und Andern mehr. So könne
Heiligen auch zuweilen wohl schaden und strafen.
dieß Exempel ist noch viel edler, daß das Geb
stark ist, wenn es soll zur Besserung dienen de
hitzen, und Gott mehr geneigt ist, zu erhören de
nütz und gut, denn das schädlich ist.

Jacob. 5. g) Gebets Kraft zur Besserung.

41) † es. 42) † Er. 43) † wir. 44) und. 45) „er

las, der Prophet, treib es[46]) beiderlei stark.
:, daß es vierthalb Jahr nicht regnete,[47]) ge
auch also;[48]) thät es aber darumb, daß das
o voll falscher Propheten und Abgötterei war,
n Geist erzürnet und erbittert ward, und die
ubers Land bracht, darumb, daß der König so
auf ihn ward, daß er ihn in allem Lande ließ
ihn zu erwürgen. So siehest du, daß sie kön-
angen, was sie bitten; doch mehr und stärker
, denn zu Schaden. Deß sollen wir uns trö-
d stärken, und sicher sein, daß so geschicht, wie
:en.

o sagt Johannes auch in seiner[49]) Epistel h):
t die Freudikeit, die wir haben zu Gott, daß,
Etwas bitten nach seinem Willen, so höret er
ind so wir wissen, daß er uns höret, was wir
so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die
n ihm gebeten haben i). Das ist, wenn wir
, so sind wir freudig und keck, daß uns Gott
st; wie Abraham nicht zweifelt, bis er auf die
kömpt. Hätte er weiter gebeten,[50]) wäre er
hört worden. Hätte ich einen Christen, der fur
ite,[51]) wollt ich guts Muths sein, und mich
emands furchten. Hätte ich auch einen, der
nich bäte,[52]) wöllt ich auch lieber den türki-
:aiser zu Feind haben.

Das neunzehent Capitel.

ie zween Engel kamen gen Sodom des
s, Loth aber saß zu Sodom unter dem
Und da er sie sahe, stund er auf ihnen ent-
, und bückt sich mit seim Angesicht auf
den, und sprach: Siehe, mein Herr,
[1]) ein zum Hause euers Knechtes, und

---

h. 5. i) Gott erhöret das Gebet der Seinen.

" fehlt. 47) † es. 48) † er. 49) † ersten. 50) † so.
: so. 52) † so. 1) † doch.

bleibt uber Nacht, lasset euer Füße w
so stehet ihr Morgen frühe auf, und
euer Straße. Aber sie sprachen: Nei
dern wir wollen uber Nacht auf der G
bleiben. Da nöthiget er sie fast, u
kehreten zu ihm ein, und kamen in sein
Und er macht ihn ein Mahl, und buch
säuert Kuchen, und sie aßen. Aber e
sich legten, kamen die Menschen der
Sodom, und umbgaben das Haus,
und alt, das ganze Volk aus allen E
und foderten Loth, und sprachen zu
Wo sind die Männer, die zu dir komme
diese Nacht? Laß sie eraus gehen z
daß wir sie erkennen. Loth gieng [2])
fur die Thür, und schloß die Thür
ihm zu, und sprach: Ach, lieben B
thut nicht so ubel. Siehe, ich habe zw
ter, die haben noch keinen Mann erk
die will ich eraus geben unter euch, un
mit ihnen, was euch gefället; allein
sen Männern Gottes thut Nichts, de
rumb sind sie unter den Schatten m
Dachs eingegangen. Sie aber spr
Komm hieher. Da sprachen sie: Bist
niger nicht erein kommen als ein F
ling, und willt nu Richter sein? W
wir wöllen dir mehr Ubels thun, denn
Und sie drungen hart auf den Mann
und da sie hinzu liefen, und wollt
Thür aufbrechen, griffen die Männ
aus, und zogen Loth hinein zu ihn ins
und schloßen die Thür zu. Und die M
fur der Thür am Hause worden mit B
heit geschlagen, beide klein und groß
sie die Thür nicht finden kunnten. U
Männer sprachen zu Loth: Hast du n
gend hie einen Eidam, und Söhne un
ter, und wer dich angehöret in der S

2) † heraus.

...n führe aus dieser Stätte, denn wir wer-
...n diese Stätt verderben, darumb, daß ihr
...eschrei groß ist fur dem Herrn, und[3]) hat
...ns gesandt, sie zu verderben. Da gieng
...oth hinaus, und redet mit seinen Eidamen,
...ie seine Töchter nehmen sollten: Machet
...uch auf, und gehet aus diesem Ort, denn
der Herr wird diese Stadt verderben. Aber
...s war ihn lächerlich. Da nu die Morgen-
...öthe aufgieng, hießen die Engel den Loth
...ilen, und sprachen: Mach dich auf, nimm
...ein Weib, und deine zwo Töchter, die fur-
...anden sind, daß du nicht auch umbkommest
...n der Missethat dieser Stadt. Da er aber
...erzog, ergriffen die Männer ihn, und sein
Weib, und seine zwo Töchter bei der Hand,
...arumb, daß der Herr sein verschonet, und
...ühreten ihn hinaus, und ließen ihn außen
...ur der Stadt. Und als sie ihn hatten hin-
...usbracht, sprachen sie: Errette deine Seele,
...nd siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht
...n dieser ganzen Gegend; auf dem Berge
...rrette dich, daß du nicht umbkommest. Aber
Loth sprach zu ihnen: Ach nein, mein Herre,
...iehe, dieweil dein Knecht Gnade funden
...at fur deinen Augen, so wolltest du deine
Barmherzikeit groß machen, die du an mir
...ethan hast, daß du meine Seele bei dem Le-
...en erhieltest; ich kann mich nicht auf dem
Berge erretten, es möchte mich ein Unfall
...nkommen, daß ich stürbe. Siehe, da ist eine
Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist
...lein, daselbs will ich mich erretten; ist sie
...och klein, daß mein Seele lebendig bleibe.
...a sprach er zu ihm: Siehe, ich hab auch
...n diesem Stuck dich angesehen, daß ich die
...tadt nicht umbkehre, davon du geredt hast.
...ile, und errette dich daselbs; denn ich kann
...ichts thun, bis daß du hinein kommest. Da-

[3]) der.

her ist die Stadt genennet Zoar *). Und d
Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lo
gen Zoar einkam. Da ließ der Herr Schw
fel und Feuer regnen von dem Herrn vo
Himmel herab auf Sodom und Gomorr
und kehret die Städte umb, die ganze G
gend und alle Einwohner der Städte, un
was auf dem Lande gewachsen war. Un
sein Weib sahe hinter sich, und ward zu
Salzsäule. Abraham aber macht sich de
Morgens frühe auf an den Ort, da er g
standen war fur dem Herrn, und wandt sei
Angesichte gegen Sodom und Gomorra un
alles Land der Gegend, und schauet, un
siehe, da gieng ein Dampf auf vom Lan
wie ein Dampf vom Ofen. Denn da Go
die Städte in der Gegend verderbet, gedac
er an Abraham, und geleitet Loth aus de
Städten, die er umbkehrete, darinne Lo
wohnete. Und Loth zog aus Zoar, und blie
auf dem Berge mit seinen beiden Töchter
denn er furchte sich, zu Zoar zu bleiben, un
bleib also in einer Höhle mit seinen beide
Töchtern. Da sprach die älteste zu de
jüngsten: Unser Vater ist alt, und ist kei
Mann mehr auf Erden, der uns beschlaf
müge, nach aller Welt Weise. So kom
laß uns unserm Vater Wein zu trinken g
ben, und mit ihm trunken werden[4]), daß w
Samen von unserm Vater erhalten. Al
gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken i
derselben Nacht. Und die erste gieng hine
und legt sich zu ihrem Vater, und er ward
nicht gewahr, da sie sich legt, noch da sie au
stunde. Des Morgens sprach die älteste z
der jüngsten: Siehe, ich hab gestern bei me
nem Vater gelegen, laß uns ihm diese Nac
auch Wein zu trinken geben, daß du hine

---

*) (klein) Zoar heißt klein.
4) bei ihm schlafen.

est, und legest dich zu ihm, daß wir Sa-
n von unserm Vater erhalten. Also ga-
i sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu
nken. Und die jüngste macht sich auch [5])
, und legt sich zu ihm, und er wards nicht
vahr, da sie sich leget, noch da sie auf-
nde. Also wurden die beide Töchter Loth
vanger von ihrem Vater, und die ältiste
ar einen Sohn, den hieß sie Moab; von
n kommen [6]) die Moabiter bis auf den
utigen Tag. Und die jüngste gebar auch
en Sohn, den hieß sie das Kind Ammi;
i dem kommen die Kinder Ammon bis auf
i heutigen Tag.

Zum ersten hören wir hie von den Männern oder En-
, die von Abraham gangen waren gen Sodom. Wie
Abraham, sein Vetter, war; so ist auch Loth zu Sodom.
aham war ein Mann, der gerne herberget a); also thut
r hie auch, so, daß er sie auch dringet und nöthiget,
sie müssen in sein Haus kehren, und seine Gäste sein.
[7]) Ist aber ein Exempel, darinne man sehe, wie [8])
Leute fur ein Brauch haben gehabt, daß sie Jeder-
m bereit gewesen sind zur Wohlthat. Denn man
nicht denken, daß sie allein auf dießmal so willig
esen sein b), arme frembde Leute zu herbergen. Sie
zwar auch selbs Fremblinge gewesen, haben wohl
cht, wie frembden Leuten zu Muth ist, und wie
Niemand ihr annimpt; darumb haben sie solche
e aufgenommen. Es wird aber ohn Zweifel also
ngen sein, daß sie auch manche undankbare Gäste
bt haben. [9]) Gehört sich auch also. Denn was
christlich gut Werk sein soll c), muß also geschickt
, daß es die Leute, denen es wohlthut, lasse alle
ikeit dagegen thun. [10]) Haben so gedacht: Umb
es willen geschehen, umb Menschen willen nicht
sen. Denn man muß immer das ansehen, daß
Gefallen an den Leuten gehabt habe. Wavon es
niß gibt, das muß recht und köstlich sein.

---

oth herbrigte gerne. b) Gastfrei sein. c) Christlich gut Werk.
auch" fehlt. 6) † her. 7) † Es. 8) was. 9) † Es. 10) † Sie.

Also haben sie nu alle beide, Loth und
gesessen und gewohnet zwischen eitel Dornen,
und Scorpion d), wie denn alle Christen un
Kinder. Da wird nicht anders aus; es mu
wie im Hohen Lied e) stehet: Wie eine Ro
unter den Dornen, so ist meine Liebe unter
tern. So ist er ein einiger freier Mensch
voll guter Werk, [11]) Jedermann wohl gethan
ihm Jedermann Leid und Schaden gethan,
sein Leben bitter und sauer genug worden ist.
er mußte ein ander Wesen führen, denn die W
hat müssen leben unter denen, die nicht rech
sind gewesen, und die Ungläubigen strafen,
den Hals laden; daß sein Leben nicht mehr,
mer Haß und Neid hat verdienet. Darumb
Gott deste mehr getröstet, auch durch die En
hat also mit ihm zu schaffen, als trüge er ihn
Händen; lässet ihn doch so jämmerlich stecken u
Ungläubigen, daß man freilich diese Exempel
gnug preisen kann.

Da wohnet der fromme Loth in der H
Sodom, von den funfen, und rechne selbs, w
sitzt mit Weibe, Kind und Gesinde, hat sich
schicken in die Bürger, die da waren; hat Töch
lern vergeben, auch zween Eiden gehabt, mit
er sich müssen vertragen. Wiederumb haben
ein solch schändlich Wesen, Fressen und Saufe
alle Untugend getrieben f), daß sie ihn nicht an
halten haben, denn fur einen Aschenbrödel; hat
sen alles leiden [15]). Wie oft hat er auch mü
Leute strafen. Denn, wie vor gesagt, es
einem Christenmenschen, daß er wider die Bö
dige und lehre [16]), und nicht stille schweige.
er nu müssen großen Glauben haben, daß er
hat leben und sich behelfen künnen unter so gifti
verzweifelten Leuten.

---

d) Christen wohnen unter Dornen. e) Cantic. 2. f) S
im Hause.

11) † hat. 12) „gethan" fehlt. 13) † er. 14) † er.
alles hat er müssen leiden. 16) In der Original-Aus
„lebe". 17) „ihm" fehlt. 18) † und.

Das zeucht der Apostel Petrus fur ein Exempel
Gott hat erlöset (spricht er g) den rechtfertigen
, der ubertäubet war von dem unzüchtigen Wandel
r Greulichen. Denn dieweil er rechtfertig unter ihn
hnete, daß ers sehen und hören mußte, quäleten sie
gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren unrechten
rken h). Er sahe, daß sie solche greuliche Untugend
nten, keinem Menschen dieneten noch hulfen; son-
, wie Christus von ihn saget i): Sie aßen, sie
ken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie
ten, Jedermann wandlete seiner Lust und Genieß
, sahe Keiner auf den Nähisten. Er war allein in
ganzen Stadt, half und dienete den Leuten, so
er kunnte; mußt dennoch von ihn gehasset und
drückt werden. So hat er müssen sehen, das [19])
im Herzen wehe gethan hat, ja, das ihm das
hätt mügen brechen; dennoch muß ers leiden, kann
wehren noch helfen.

Darumb hat es der Prophet Esechiel k) auch an-
gen. Siehe, das war die Untugend deiner Schwe-
Sodom, (spricht er zur Synagog) Hoffart, Müssig-
und Uberfluß, daß sie vollauf zu fressen und sau-
hatten, sie und ihre Töchter, das ist, die Flecke
Dörfer umbher, und den Dürftigen reichet Nie-
d die Hand, darüber fuhren sie heraus und thäten
e Laster, daß ich sie mußt zu Aschen machen.. So
hreibts Christus auch (wie oben gesagt): Wie
war zun Zeiten Loth, so wird es auch sein in den
en des Menschen-Sohns; sie aßen, trunken, kauf-
, verkauften, pflanzten und baueten, bis daß Loth
Sodom gieng; da regnet es Feuer und Schwefel,
brachte sie alle umb. Wenn du es nu ansiehest,
ist eben das der Gebrechen gewest zu Sodom, wie
heutigs Tages, daß Jedermann allein auf sich
htet und zu sich scharret, mit Recht und Unrecht;
leibe ein Ander, wo er kann. Gott hat es gegeben,
man bauet und pflanzet; aber daß man allein al-

---

g 2 Pet. 2. h) Loth mußte viel leiden zu Sodom. i) Luca 17.
k) Esek. 16.
19) daß es.

les, was man kann, zu sich kratzet, und den Näh
lässet Noth leiden, nimpt sich keines andern Mens
an, das ist die Klage und Schuld alle mit einand
Derhalben spricht der Prophet zu der Stadt
rusalem: Siehe, so thust du auch, ja, Sodom
Samaria hat noch nicht die Hälfte gethan, das
thust, daß sie noch fromm sind, wenn man sie ge
dir hält; wie auch Christus die Jüden strafet, und
let ein Urtheil uber sie, und spricht l): Und du
pernaum, du bist erhaben bis an den Himmel, du w
bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn
zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bei
geschehen sind, sie stünde noch heutigs Tags. D
ich sage euch, es wird der Sodomer Lande trägli
ergehen am jüngsten Gericht denn dir; also,
wir uns nicht dürfen rühmen. Hat Gott die So
versenkt umb ihrer Sunde willen, m) so wird er un
auch nicht schonen; wie Sanct Petrus auch sagt:
hat die Städte Sodom und Gomorra zu Aschen gema
umbgekehret und verdampt, damit ein Exempel ge
denen, die zukünftig gottlose sein werden. Wahr i
daß sie die Sunde gethan haben, so man die stumm
Sunden nennet; aber sonderlich vergleichts die Sch
allen denen, so das Evangelion hören, verstehen, u
folgen nicht; und ist eben denen zum Exempel ges
daß sie sich daran stoßen.

So soll man die Exempel ansehen, wie die fr
men Kinder, Abraham und Loth, als sie Frembdli
waren unter den bösen Leuten, da sie Nichts sa
denn das ihn das Herz möcht gebrochen haben, schä
lich Wesen, Untreu und Unrecht n); noch mußten
bei ihn bleiben, kunnten aus der Welt nicht lauf
thaten nicht wie unsere Narren, die Münche, die n
in der Welt wollen leben. Gott hatte sie ins E
gefuhret,[20]) mußten darinne sein; wenn sie gleich
derswo gewohnet hätten, hätten sie es eben so fund
Wo man hinkömpt, ist der Teufel daheim. Darn

l) Matth. 11. m) Sodom und andere Städte verderbet. n) Go
Kinder müssen viel sehen in der Welt.
20) † sie.

... es große Exempel, die uns Gott furbildet, daß ... am Glauben und Liebe feste halten wider die ganze ... 21) Ist ein groß Kreuz, wenn wir sehen, daß ... Freund ist, müssen eitel Neid und Haß lei... noch lässet Gott den frommen Mann fallen, wie ... hören werden, wie und warumb ers thut.

Das ist nu das große, greuliche Gericht Gottes ... die funf Städte. Denn wiewohl Abraham so ... großem Ernst dafur bat, doch, weil er so gar Niemand ..., der gut war, ließ ers fort anstehen, und den Zorn ... sich gehen; darumb das Exempel nicht in Wind zu ...gen, sondern wohl in die Augen zu bilden ist 22). ... ist der große Ernst 23) Gottes, wie gesagt ist o), ... man sich nicht deß tröste, daß man saget, es seien ... viel frommer Leute unter uns, umb der willen ... den Zorn aufhält. Wie sie da waren, so sind ... noch, und viel ärger; doch sind mehr frommer ... da gewesen, also, daß Niemand darf ein Deckel ... Schutz nehmen, daß er wolle Gottes Gericht ...fen.

Es ist endlich beschlossen, daß er haben will, daß ... sich fur ihm fürchten soll, und nicht sicher fahren. ...umb ist schon der Zorn angangen, wo er stehet, ... mans in Wind schlägt, und sich gleichwohl auf ... Leute Furbitt will p) verlassen. Daher sagt die ...rift q): Er hat ein Wohlgefallen an den, so ihn ...ten, und auf ihn trauen; wie auch im Evangelio ...thäi von dem Knechte, der seinem Herren zehen... ...end 24) Pfund schüldig war, daß er Gnade und ...herzigkeit erlanget, und den Herrn seiner jammerte, ... er niederfiel, und 25) Gnade bat. So ist durch ... durch das Exempel zu führen, daß Gott Niemand ...dig und barmherzig ist, denn die ihn fürchten, daß ...straft und richten werde. So haben die Propheten ... Exempel angezogen, und wohl gebläuet und fur...

o) Gottes Ernst in der Strafe. p) Gottes Gnade uber die, so ihn fürchten. q) Psalm 33. Matth. 18.

21) † Es. 22) „ist" fehlt. 23) In der Original-Ausgabe steht: „Den großen Ernst." 24) In der Original-Ausgabe steht: „tausend". 25) † um.

gehalten, daß sie die Leute in Gottesfurcht behielten. Es ist zu einem Schrecken und Zittern gesetzt, wie wir aus Petro gehört haben, allen Gottlosen, welchen es gewißlich auch also gehen wird, wie es Sodoma und Gomorra gangen ist, es verziehe sich, wie lang es wölle. Gott kann ihrem Wesen wohl eine Zeitlang zusehen, aber zuletzt kömpt er mit greulicher Strafe, er bleibet gewiß nicht außen.

So ists nu gesagt, was die Sunde sei gewesen, darumb sie gestraft sind. Oben ist gesagt im dreizehnten Capitel, daß die Städte gelegen sein in einem fetten, köstlichen Lande und rechter Schmalzgruben, da allding die Fülle und Gnüg gewesen ist, daß Moses sagt, als ein Garten Gottes; so schön von Bäumen und allen edlen Früchte, Korn, Wein, Oel, als hätte es Gott selbs erbauet, und ihm einen Garten zugericht; darumb das Volk, so in der Stadt war, hatte einen guten Muth, meineten, sie hätten einen gnädigen Gott, schlugen alle Furcht aus. Solche Sicherheit bracht sie zu solcher greulicher Sunde; damit Gott angezeiget hat, was Reichthumb und Uberfluß Guts bei den Menschen wirkt r). Jedermann strebt darnach, daß wir gnug und die Fülle haben, und gut Leben; aber die Schrift lehret, daß uns nichts Fährlichers begegnen mag. Darumb wäre es besser, daß Alles aufs Theureste, und nicht so großer Uberfluß da gewesen wäre, [26]) wären sie wohl fromm blieben; aber weil sie alle Fülle hatten, und im Sause lebeten, wie Christus spricht, wurden sie also gestraft.

Derhalben sollten wir auch denken, daß einem Menschen Nichts besser ist, denn Armuth s), daß wir nicht uberläng haben, sondern nur Hülle und Fülle, und und an, damit davon. Denn, wie man spricht und wahr ist: Es müßten gar starke Beine sein, die gute Tage ertragen sollten t), und: Ein Mensch kann Allerlei leiden, ohn gute Tage; wenn er zu viel Futter hat, so gehet er eben, wie der Esel, aufs Eis, und

---

r) Reichthum und Uberfluß. s) Armuth. t) Gute Tage schwer zu ertragen.

26, † so.

ist ein Bein fur Wohltagen. Sind Etliche reich
esen und fromm, so ists eine sonderliche Gnade;
t ists nicht nutz im gemeinen Haufen, daß einer
sei; wie Paulus zu [27]) Timotheo schreibt u):
nn wir aber Futter und Decke haben, so laßt uns
ügen. Wir sehen täglich an aller Erfahrung, daß
Idermann dahin stirbet, bringen Nichts davon,
n daß wir den Bauch füllen, decken und hüllen.
rumb sollten wir nicht also scharren. Die nach uns
mmen, werden auch wohl árbeiten.

Weiter haben wir gehört, wie Gott den frommen
h mit Wunderzeichen aus der Stadt führet, nicht
in erlöset von der Sunde, sondern auch von der
rafe v); wilchs Exempel Sanct Petrus hoch führet
seiner [28]) Epistel zu Trost allen, so da gläuben.
tt hat ein Wohlgefallen an ihm, nimpt sein sonder-
wahr, furnehmlich auch umb Abrahams willen,
n er ist mit ihm in gleichem Glauben gestanden.
rumb zeigt er damit an, wie er Achtung hat auf
[29]) ihm trauen. Denn, stelle es fur Augen, so
hest du ihn mit seinem Weibe und zwo Töchtern;
sind vier Person in der ganzen Stadt und Gegend;
Andern allezumal haben gelebt, wie sie wollten, ge-
ft und geprasset. Er mußt ihrer aller Aschenbrödel
, wie sie zu ihm sagen im Text.

Da hat er müssen leiden die zwei Stück w):
m ersten, wie Petrus sagt, daß sein Herz hätte mü-
t brechen gegen dem Leben, das er da sahe. Sein
mbe und Geist kunnt es nicht leiden, daß er nicht
ider redete; darumb er sich hat müssen von ihn ab-
dern und [30]) auch strafen. So hat er auf sich ge-
en Haß und Feindschaft. [31]) Ist nicht alles ge-
rieben, was er gelitten hat; Sanct Petrus rühret
aber ein wenig, als er saget: Er hat da müssen
en und hören, das seine Seele quälet. Wäre er
einig Mann gewesen, hätte er mügen davon gehen;
ist er mit Weib und Kind beladen, umb deß willen
ß er zusehen und leiden. Darumb ist es ein mäch-

---

u) 1 Timo. 6. v) Loth ist errettet. w) Loth hat viel müssen leiden.
[27]) dem. 28) † zweiten. 29) die, so. 30) † sie. 31) † Es.



Neben solchem Leiden hat er dennoch e
dagegen. Weil er wider viel Leute muß leben
bei ihm, und hat ein Auge auf ihn, strafet
und errettet ihn, läßt ihn Unglück gnug le
er erhält ihn beide fur Sunde und Straf x)
wir daran lernen, daß kein Wunder ist, ob
die ganze Welt lässet feind sein. Wir müss
wegen, daß einer müsse allein wider alle Wel
Es kömpt Niemands so in den Himm
daß er sich lasse dünken, er fahre allein, wie
und den Propheten auch begegnet hat; wie
im Psalter y): Ich habe mich umbgesehen
war Niemand, der mich kennete. Geschich
fur der Welt im Leben, so muß es am Tode
daß ich da stehe, und alles verdamme, was
ist, als sei ich klüger, denn die ganze Welt.
es gehen, sonst ists nicht recht. [32]) Ist all
geschrieben, daß wir die Augen zuthun, uns
dern, ob ihr Viel das Evangelion lästern z)
noch Wunder, wenn du nur zween siehest, d
sind. Wir mügen ihr wohl viel loben und
sehen, aber wenns zum Treffen gehet, so
rüst, daß du künnest sprechen: Hier muß
und verlassen stehen, und hälts Niemand
Drumb gibt Gott diese Exempel, der wir u

dieser Loth hernach seine Töchter beschläft a). Da [illegible] der Text, wie ihn die Töchter haben trunken [illegible]cht, und sich zu ihm geleget, daß er ihr nicht ge[illegible] worden ist, wenn sie sich gelegt haben, oder auf[illegible]nden sind. Was ist Gotte daran gelegen, daß er [illegible] solchen feinen Patriarchen, den großen geistlichen [illegible]ann, lässet so schändlich zum Narren werden? Es [illegible] wünderlich, aber eben darumb geschehen, daß die [illegible]nunft uber solchen närrischen Historien zum Narren [illegible]. Sanct Paulus hats wohl gesagt b): Seine [illegible]chte sind der Vernunft unerkündlich. Er treibts [illegible] mit den Heiligen, daß er alle Klugheit zu Nar[illegible] [33]) macht.

Dieser Mann nähme nicht aller Welt Gut, daß [illegible] ein ander Weib berührte, und schläft bei seinen [illegible]nen Töchtern; und sie dürfen mit guter Vernunft [illegible] Bedacht den Vater betrügen. Was soll man doch [illegible] antworten? Wir wollens unverantwort lassen, [illegible]dern also sagen, daß die zwo Töchter greulich ge[illegible]digt haben, ob sie wohl ein Schein fürwenden, [illegible] [34]) aus Furcht thun, meineten, es wären keine [illegible] mehr auf Erden; habens in der närrischen An[illegible]t gethan, daß sie wollten der Welt helfen. Aber [illegible] Meinung taug Nichts c), man muß zuvor Gottes [illegible]rt haben, und gewiß sein, daß es wohl gethan sei. [illegible] will ich den Loth nicht entschüldigen, wiewohl er [illegible] so schwerlich strauchlet; sie aber, die Töchter, will [illegible] viel weniger entschüldigen. Aber dafur halte ichs, [illegible] sie auch ein starken Glauben gehabt haben, sonst [illegible] sie nicht errettet worden, dieweil seinem eignen [illegible]ib nicht geschonet ward. Er wirds auch ohn Zweifel [illegible]t gelassen haben, seine Kinder zu unterrichten, wie [illegible] gläuben sollten, daß des Verstands halben kein [illegible]ngel gewesen ist, daß sie da gefallen sind.

Das ist nu auch zum Exempel geschrieben, daß [illegible]mand so heilig sei, noch so feste stehe, der nicht [illegible]der fallen künne d). Hat der Mann künnen so

a) Loth beschläft seine Töchter. b) 1 Corin. 2. c) Gute Meinung. d) Heiligen fallen auch.

33) zur Narrheit. 34 † es.

hoch fallen, was ists Wunder, ob wir f
Doch ist damit Niemand ein Deckel noch
geben zu sundigen, sondern ein Trost gestell
da gläuben, daß sie nicht verzagen, ob sie zu
len. Es ist ein Stück, das da gehört ins
und Reich Gottes, da eitel Vergebung der S
Falle hin oder her, verzweifel nur nicht,
wieder auf.

Also werden wir hernach hören, daß
Patriarch, auch strauchlet, als er blöde und
und sich jämmerlich stellete. Denn hätte
nicht also furgebildet, daß die Heiligen als
haben, so künnten wir sein Königreich nicht
nen, wie es nichts Anders, denn Vergebung
ist. Darumb ist es so geschrieben, daß der
Ehre stehe nicht auf Menschenwerken, sonder
tes Gnade e). Loth und Abraham kunnt
werden als ich, und ich wiederumb so from
Darumb haben wir gehört, wie er die Sod
nicht veracht, sondern sich ihr annimpt, ver
und wollt gerne, daß sie sich besserten.

So muß es zugehen im Reich Christ
eitel aufrichten, immer sich bessern und bessern
daß man nicht sicher und frech werde, und
Schanz schlage, sondern wieder zum Kreuz k
darf sich Keiner des Andern schämen. De
Fleisch und Blut gemacht, hat jene auch als
und wie er jene heilig gemacht hat, so kan
auch machen; [37]) Natur ist in Allen gleich,
ist auch gleich. Siehe, das sollen solche E
Väter lehren. Darumb soll man sie nic
heben, wie unsere Narren, die da meinen,
keine Sunde gefühlet haben.

Zuletzt, daß wirs beschließen, wöllen w
heimliche Deutung des Capitels uberlaufen.
in dieser Historien zwei Stück, welche b
Nichts denn Menschenlehre f), wie es b
Ezechiel selbs auslegt, als er Jerusalem u

---

e) Gnade thuts, nicht Werke. f) Menschenlehre.
35) † war. 36) † sei. 37) † die. 38) † die.

[Am]moniter zusammen vergleichet, und saget dazu, daß sie viel ärger worden ist, denn Sodom. Das geschicht nu also, daß man den heiligen Samen, das Wort Gottes, mißbraucht und verderbet, daß er nicht kann Frucht schaffen g). Das ist das erste.

Das ander, daß, wie die zwo Töchter ihrem Vater nachbuhren, und von ihm schwanger werden, also thun auch alle, so mit Werken fur Gott kommen h), und vom freien Willen lehren, brauchen den Samen nicht, dahin sichs gehört. Das ist nu gleich so viel, als wenn die Tochter bei dem Vater schläft, und Hurenkinder zeuget. Loth ist lex, das Gesetz; die zwo Töchter populus, des Gesetzs Volk, die machen den Vater trunken; davon Jesaias sagt i), von den trunkenen Ephraim. Das gehet also zu: Wenn wir Gottes Wort haben, und geben ihm einen andern Verstand, so machen wirs trunken. Der Wein ist Menschenlehre, so bei uns wächst und gemacht wird, also wird man denn schwanger von dem trunkenen Gesetz, das ist,[39]) falsch ausgeleget und verstanden[40]). Wie sie es nu verstehen, so tragen sie Frucht, Ammon und Moab k), solche Kinder, die nimmer unter die Christenheit und Gottes Volk kommen düren; wie ihnen auch leiblich verboten war, nicht unter die Kinder Israel zu kommen ꝛc. Denn es gehört ihr Keiner unter Christum, die also gelehret werden nach dem Verstand, so wir selbs erfunden haben.

Soll Jemand zu Christo kommen, der muß rein und lauter das Gesetz und Evangelion verstehen l), und rechte Frucht tragen. Nu lautet das Gesetz also, daß[41]) Niemands aus eigenen Kräften thuen kann;[42]) ist auch nicht darumb gegeben, sondern daß es uns zu unser Erkenntniß bringe; darnach, daß man Gottes Gnade anrufe; das ist das Evangelion; so bleibet es rechtschaffen und nüchtern, daraus nicht Ammoniten und Moabiten, sondern rechte Kinder Israel werden.

Das deuten auch die zween Namen. מוֹאָב, der

---

g) Gottes Wort wird mißbraucht. h) Werkheiligen. i) Jesai. 28. k) Moab und Ammon. l) Gesetz und Evangelion.

39) † welches. 40) † wird. 41) † es. 42) † es.

Aeltiste, heißt auf deutsch vom Vater, als sollt sie s gen: Den Sohn hab ich vom Vater; עמון, fil doloris, Schmerzensohn, oder בן־עמי, das ist, d Kind meins Volks. Das sind die Werkheiligen, d durch ihre gute Werk wöllen Kinder Gottes und d Nähisten bei ihm sein, und doch keinen Glauben h ben. Darumb sagt auch Jesaias m) von dem Volk: Mo ist ein stolzer Esel, ich kenne seinen Hohmuth wohl, [43] ist fast stolz, und rühmet sich mehr, denn er verm So sind sie alle, die aus Werken sind, die ihr Di allein wöllen fur recht gehalten haben. Das sind a die Ammoniten. Fur der Welt scheinet ihr Ding k lich, da ists Moab; inwendig aber, im Gewissen kein Friede noch Zuversicht zu Gott, kein Freude u Lust. Darumb ists inwendig ein elend Wesen, wie außen köstlich ist. Fur Gott sind sie Ammon, u fur der Welt Moab. Denn durch Gesetz und We kann dem Gewissen nimmermehr geholfen werden, d es Ruge und Friede habe n). Das ist die Deutu dieser Historien, also, daß [44]) Alles dahin gehet, u darumb zu thun ist, daß man halte am reinen Gotte Wort, und nichts Anders höre, denn dasselbige, u Menschenlehre kurzumb verdamme.

Das zwänzigst Capitel.

Abraham aber zog von dannen ins Lan gegen Mittag, und wohnete zwischen Kade und Sur, und ward ein Frembdlinge zu G rar, und sprach von seinem Weib Sar Es ist meine Schwester. Da sandte Abim lech, der König zu Gerar, nach ihr, und li sie holen. Aber Gott kam zu Abimelech b Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Sie

---

m) Jesai. 16. n) Werke thuens nicht.
43) † er. 44) † es.

ist des Tods umb des Weibs willen,
genommen hast; denn sie ist eins
s Eheweib. Abimelech aber hatte sie
ht beruhret, und sprach: Herr, willt
n auch ein gerecht Volk erwurgen?
nicht zu mir gesagt: Sie ist meine
ter? Und sie hat auch gesagt: Er ist
ruder. Hab ich doch das gethan mit
igem Herzen und unschuldigen Hän-
nd Gott sprach zu ihm im Traum:
ß auch, daß du mit einfältigem Her-
gethan hast. Darumb hab ich dich
fgehalten, daß du nicht wider mich
st, und habs dir nicht zugeben, daß
etastest. So gib nu dem Mann sein
ieder, denn er ist ein Prophet, und
fur dich bitten, so wirst du lebendig
. Wo du sie aber nicht wieder gibst, so
aß du des Tods sterben mußt, und al-
is dein ist. Da stund Abimelech des
is frühe auf, und rief allen seinen
en, und saget ihn dieses alles fur ih-
ren, und die Leute furchten sich sehr.
imelech rief Abraham auch, und sprach
Warumb hast du das gethan, und
b ich an dir gesundigt, daß du so eine
Sunde wolltest auf mich und mein
ringen? Du hast mit uns gehan-
cht wie man handlen soll. Und Abi-
sprach weiter zu Abraham: Was
angesehen, daß du solchs gethan hast?
m sprach: Ich dacht, vielleicht ist
Gottesfurcht an diesen Orten, und
mich umb meins Weibs willen er-
n. Auch ist sie wahrhaftig meine
ter, denn sie ist meins Vaters Toch-
er nicht meiner Mutter Tochter, und
i Weib worden. Da mich aber Gott
eines Vaters Hause wandern hieß,
ich zu ihr: Die Barmherzikeit thu
, daß, wo wir hinkommen, du von mir

sagest, ich sei dein Bruder. Da nahm Abim
lech Schaf und Rinder, Knecht und Mägd
und gab sie Abraham, und gab ihm wied
sein Weib Sara, und sprach: Siehe da, me
Land stehet dir offen, wohne, wo dirs wo
gefället. Und sprach zu Sara: Siehe da, i
hab deinem Bruder tausend Silberlinge g
geben. Siehe, der[1]) soll dir ein Deckel d
Augen sein fur allen, die bei dir sind, u
allenthalben, und ein Verantworter. A
raham aber betet zu Gott; da heilet Got
Abimelech, und sein Weib, und seine Mägd
daß sie Kinder geboren. Denn der Herr
hatte zuvor hart verschlossen alle Mütte
des Haus Abimelech umb Sara, Abraham
Weibs, willen.

In diesem Capitel a) sind etliche Stück, die f
die Gelehrten gehören; die wöllen wir weiter enhin
sparen. Es ist ein schlechte Historien anzusehen, d
Gott der Allmächtige so seltsam mit Abraham umbgeht
erhält sein Weib, und schafft sie ihm wieder, lässet s
ihm doch vorhin nehmen. Wenn es fur die Vernun
kömpt, ist es ein schlechte Lection, da schmeckt es nicht
hat wider Saft noch Kraft, daß sie muß sagen: I
das so nöthig gewesen zu beschreiben? Wie viel i
wohl mehr Jammers in der Welt, daß Jemand u
Mann, Weib und Kind schändlich kömpt, das w
erbärmlicher zu lesen wäre, denn dies Geschicht.

Also hab ich aber vor auch gesagt, und sage no
daß diese Historien darumb gar hoch uber alle Historien
zu heben und zu setzen sind, so je geschrieben sind
nicht angesehen, daß es Menschen begangen haben
Abraham oder andere; sondern daß sie sind geschehen
durch Gottes Wort und Werk b). Darumb werden
wir noch mehr hernach hören, so geringe Werk u
närrisch Ding, daß[2]) schier verdrüßlich ist zu lesen
da er doch so viel Wort von macht, als wäre es d
allerköstlichste, alles darumb, daß Gott der Vernun

---

a) Abimelech ließ Sara holen rc. b) Gottes Wort und Werk.
1) Das. 2) † es.

hb ist mit ihrem Dünkel, und meinet, was sie groß ...tet, das müsse Gott auch groß achten.

Darumb soll man drauf sehen, und alle Werk, ... beschrieben sind, auf zwo Weise scheiden c). Ein... ohn Geist gethan [3]). Die sind zuweilen hübsch, ...weilen greulich und schändlich, wie der Römer, Per..., Gräken und Anderer Historien; also, daß sie fast ...tig zu lesen sind. Darauf fället denn die Vernunft d), ...d hälts fur köstlich, misset es der Historien nach, ...n es nur ein groß, schön, tapfer Werk ist, fragt nicht weiter, wer es gethan hat; wiederumb, ist es ...ng, so veracht sie es, obschon die Person groß ist.

Das andermal geschehen sie durch und im Geist. ...lche führet alleine die Schrift; die sagt auch von ...sen Werken, richtet aber und urtheilet sie allein nach ...n Glauben, darinne sie geschehen sind. Darumb ...get darinne das köstliche Kleinod, Gottes Wort, ...lchs man in der andern keine findet. Derhalben ...einen solche Werk wohl geringe, aber mit geistlichen ...gen angesehen sind sie trefflich, allein darumb, daß gangen sind in feinem Glauben, Gottes Wort und ...iligem Geist, davon ich oft gnug gesagt habe. [4]) ...t aber noch noth, daß mans gar wohl bläue, bis ...ns fasse, (denn es zu tief eingerissen, und den Leu...n furgebläuet ist, daß sie nicht mehr sehen, denn ...s groß ist,) auf daß man recht wüßte zu richten, ...s das Beste an einem Werk ist, nämlich, daß es ...het in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß ...er schwer es ist, oder wer es gethan hat. Schlage ...r alles in Wind, und siehe hieher, ob es Gott ge...ten hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der ...chatz, Maaß und Gewicht, darnach Gott alle Werk ...isset und wieget. Wiederumb, gehet es nicht im Glau...n und Gottes Wort, so laß es gleich sein Todten ...ufwecken, so keusch und rein leben, als die Mutter ...ottes: so ist es fur Gott nicht besser, denn öffentliche ...und und Schande.

So wird hie der Mann Abraham groß gepreiset,

---

c) Werke scheiden. d) Vernunft richt sich nicht in die Werk.
3) die ohn Geist gethan sind. 4) † Es.

und hoch gehaben fur Abimelech, daß sich Gott
so hoch annimpt, und das ganze Land schlägt
Eines Manns willen. Wie seltsam ist das, daß
armen Manne Weib und Tochter entfuhrt wird?
doch Niemand von schreibt, wird auch nicht also g
rochen, deß achtet Niemand, und dieß will er so ge
geachtet haben. Wenn es einem Andern widerfäh
ohn Glauben und Gottes Wort, so nicht in Gott
Gebot gehet, sondern nach der Vernunft fähret, we
er noch so viel litte, als alle Heiligen, achtet ers nicht.

Item, daß Abraham da im Lande irre zeucht a)
hat keine gewisse Stätte, bricht auf von Hebron mitt
im Lande, zeucht gegen Mittage, zwischen Aegypten
das Irreziehen muß auch beschrieben werden, da
sich Moses mit bekümmern. Wie Viel sind ihr
die auch irre ziehen, den es doch herzlich sauer wi
müssen Weib und Kind, Leib und Gut in die Fa
setzen! Warumb ist dasselb nicht auch köstlich? Da
rumb: Abraham ward also getrieben, daß er irre g
nicht aus seinem Willen, es daucht ihn nicht so gu
folgte nicht seinem Sinn, sondern Gott hieß es ih
Das Gottes Heißen ist die Güte und Adel des Werk
deß kann Gott nicht vergessen, b) lässet es schreiben,
weit die Welt ist, eben darumb, daß er nicht leide
will, daß man fur ihm ein Werk thue, das er nich
befohlen hat.

So siehe nu hie nicht das Werk, wilchs ja g
ringe an ihm selbs ist, sondern Abrahams und sei
seins Weibs Glauben und Herz an f), wie er die Sa
dahin gibt, und lässets Gott befohlen sein, wie er
bei Ehren erhalte, und ihm wieder schaffe, nachdem
die Verheißung hatte, daß er von ihr einen Sohn sol
haben. Denn solchs kann kein Vernunft thuen, d
sie solche Fahr frisch auf Gott wage, und sich darin
zufrieden stelle. Solchen Schatz siehet Niemands nic
der Geist aber siehets, darumb streicht ers auch meis
lich aus. Wenn es ein Ander wäre, der so ein from
Weib hätte, der setzte c) Leib und Leben dran, G

a) Abraham zeucht irre. f) Abrahams Glauben anzusehen.
b) † er. c) † sein.

.. Ehre, sie selbs zu retten und [7]) schützen; künnt .. nicht dahin bringen, so künnt er sich doch nicht ..chen, daß er zufrieden wäre, und [8]) Gott heim..lete.

Also richte nu von einem iglichen Werke, das da ..ß scheinet, daß du mügest sagen: Aeußerlich laß .. das Werk wohl größer sein, denn Abrahams Werk; ..n mans aber nach dem Geist wieget, so ist jenes ..ner, und uberwieget alle Werk auf Erden. Der ..ufel mit den Verdampten müssen auch gar viel lei..ng g); item, die Gottlosen noch hie auf Erden müssen ..lerlei Unglück haben, daß ihn viel säuerer wird, daß .. die Hölle verdienen, denn den Frommen, daß sie .. Himmel verdienen. Siehe die Kriegsknecht an h), ..he Mühe haben sie, daß sie sich lassen würgen, wie .. gegen Schwert, Spieß und Büchsen treten, und ..er Ehr noch Gut, noch Leben achten. Wilcher ..önige waget so viel umb Gottes willen, als die umb ..s Güldens willen? Noch gelten solche Werk und ..den alle Nichts, denn sie haben das Gewicht nicht, .. ist, Gottes Wort und Gefallen.

So schließen wir nu aus dieser Historien, daß wir ..s fursehen sollen fur allen Dingen, daß Niemands .. einigem Stand oder Wesen gehe, er wisse denn, .. [9]) Gottes Wille ist, und künne sagen: Das ge..llet ihm wohl i). Im ehelichen Stande soll es auch ..gehen. Wer da fühlet, daß er nicht Jungfrau kann ..n, der hat seinen Beruf, daß er ehelich werde, und .. sicher, daß [10]) Gott so haben will, sintemal er so ..schaffen ist. Was nu dergleichen ist, das sind eitel ..erk, die sicher hergehen auf Gottes Wort, und wo .. nicht sicher sind, so tügen sie nichts. Das ist oft ..ugsam gesagt, ohn daß man sehe, wie die heilige ..chrift uns uberschüttet gleichwie mit einem Platzregen, .. immer ein Exempel am andern, das uns gnug ver..ahne und stärke, Nichts zu thun ohn sein Wort und ..efehl k). Das ist ein Stück von der Historien.

---

g) Gottlose und der Teufel haben schwere Zeit. h) Kriegsleute. i) Seines Standes gewiß sein. k) Exempel der Schrift.

7) † zu. 8) † es. 9) † es. 10) † es.

Zum andern, ist sie auch geschrieben zu Troͤst-
len, die an Gott glaͤuben und noch glaͤuben sol
Denn wenn sich Gott nicht freundlich erzeigt l),
wollte oder kuͤnnte auf ihn trauen? Wenn er imm
blitzet und donnerte, und Pestilenz ließe kommen, nicht
auch Guts thaͤte, wuͤrde ihm Jedermann feind werd
Darumb hat er so viel Exempel lassen schreiben b
der, die da glaͤuben und nicht glaͤuben, und sind
Exempel dahin gericht, daß wir sehen, wie fleißig
Achtung auf uns hat, daß wir sicher und keck sein,
wolle uns nicht lassen. Das thut er wohl, stellet s
als wollt er die Hand abziehen, und uns lassen stick
Aber er thut es nur uns zu versuchen, ob wir s
am Glauben halten.

Also thut er hie auch. Was haͤtte es gesche
daß er ohn die Fahr Abrahams Weib erhalten h
wie er wohl kunnte, daß sie ihm nicht waͤre gen
men [11])? Was geluͤst ihn denn, daß er sie in
Fahr setzt, und ihn bekuͤmmert macht, stellet sich e
als wollt er ihm das Weib nehmen lassen? d
das das Groͤßte ist, daß er ihm verheißen hatte,
wollt ihm von Sara ein Kind geben; nach d
Trost sollte erst der Unfall kommen, daß er g
sein moͤchte, ob er sein Wort halten wuͤrde. Er w
ohn Zweifel gerne zu Hebron blieben, hat nicht
Furwitz gewandert, hat aber muͤssen aufbrechen u
boͤser Leute willen; so laͤsset ihn Gott in eim fremb
Lande das Weib auch nehmen, daß er moͤcht sag
Du hast mir zugesagt, mein Weib sollt mir uber
Jahr einen Sohn bringen, und nu laͤssest du sie
weg nehmen: wo bleibet denn nu, das du gesagt hast

Also gehen alle Gottes Werk. Er gibt uns
staͤrkisten Verheißung m), so meinen wir denn, es
gehen, wie wir denken; aber so spricht er: Ich w
uber dein Denken und Vernunft machen, will [12])
geberden, als wollt ich luͤgen, und eben das Wider
thun. So wird sichs auch finden, wenn du ster
sollt, oder auch in Kampf treten uber Gottes W

l) Gottes Guͤte und Freundlikeit. m) Gottes Werk und Verheißu
11) † aber. 12) ‡ worden. 13) ‡ mich.

wirst du fühlen, daß du es gerne anders haben wolltest n). Warumb thut er nu das? Darumb, daß wir lernen rechtschaffen gläuben,[14] will uns stücken lassen, und die Hand abziehen, daß wir dennoch nicht zweifeln, sondern nur sicherer werden, er wolle uns nicht lassen, und uns also trösten: Ich weiß, daß er wird halten, was er gesagt hat.

Also hie. Wiewohl der König sein Weib holen lässet, und zu ihm[15] nimpt, daß er nicht anders kunnt denken, denn: Es ist verloren, das Weib ist dahin; noch muß er so gläuben: Sie bleibe da, oder komme hinweg, ja, wenn sie gleich itzt fur meinen Augen stürbe, wollt ich dennoch nicht zweifeln, er werde mir ein Kind geben; es gehe mit Sara zu, wie es wolle, so kann er mir nicht lügen, ob sie schon todt ... wäre. Er kann Ehre zu allen Schanden, und die Schande zu Ehren machen, denn er ist allmächtig. Darumb bleibt er im Glauben, lässet fahren, was da fähret; denkt, er sei wahrhaftig; befiehlet ihm die Weise, wie ers thun soll, wilchs keine Vernunft nimmermehr ... kann. Die denkt nicht weiter, denn also: Soll ich von ihr ein Kind haben, so müßt sie je bei mir bleiben; nu ist sie dahin, und wird mir zu Schanden. So sagt Gott: Nicht also, es soll also geschehen, wie ich verheißen habe; wie dieß aber geschehen soll, sollt du nicht errathen, ich wills machen, wie michs recht dünket.

Siehe, das ist unser Trost, daß wir sehen, wie er erhält, die ihm mit einfältigen, reinen Herzen trauen o), unter solchem Schein und Ansehen, als sei er nicht ..., und wir unserer Sachen keinen Rath wissen, und allein da stehen wider[16] Teufel, Tod und alle Ding, und dennoch sicher sind, es müsse wahr werden, das er geredt hat. Also thut er nu hie, lässet den König das Weib hinnehmen, nimpt sich aber ihr und ihres Mannes also an, daß er die Sunde suchet und strafet, die er nicht gethan hat, so greulich, als Abraham nicht

---

n) Gott stellet sich wunderlich zu seinen Verheißungen. o) Gott erhält, die ihm trauen.

14) † er. 15) sich. 16) † den.

hätt bäten wünschen noch begehren, daß frieden ist, er habe ihm denn das Weib geben.

Das sind eitel Gottes That und Rat uns in solchen Versuchungen sollen halten. mit hat er angezeigt, was seine Art ist, gesinnet ist gegen den Gläubigen, daß er kann, was man an ihnen thut; darumb er Wer euch anrühret, der rühret meinen allein, daß wir Nichts thun, wir frage drumb. Trotz, daß er ihm das Weib angerü hat sie bei sich im Hause, noch kunnt er Daher abermal im Psalm stehet q): Er Menschen sie beleidigen, und strafet König willen.

Also thu du nu auch. Laß uns fa wir fahren; laß kommen und weggehen, w und gebet, so ist er bei uns, und will be er die Seinen halten künne, als ein allmä Dieß ist das Exempel dieses Capitels, u und Unterweisung des Glaubens geschriebe

Nu sind auch etliche Fragen hie zu ha erste ist davon, daß dieser Abimelech sich Gott, er habe das gethan mit einfältigen und spricht weiter: Willt du denn auch Volk erwürgen? Was ein einfältig Herz gehen, das unser latinisch Text heißet cor ein vollkommen Herz; [18]) ist nicht zu ve der Sophisten Weise, wie sie träumen vo kommenheit. Was wollen wir aber dazu Gott selbs spricht: Ich weiß auch, daß fältigem Herzen (das ist, mit rechtschaffe und guter Meinung) das gethan hast s), ich dich erhalten, daß du nicht sundigst.

Das ist je ein groß Lob und Argument thum zu stärken wider uns fur den fre Da sagen sie: Der Abimelech war ein heidn

---

p) Sacha. 2. q) Psal. 105. r) Abimelechs
s) Gute Meinung.
17) † er. 18) bt as.

Sunde, und war doch nicht Sunde, und wird
, und Gott gibt ihm dennoch Zeugniß, daß
rechtschaffen Meinung habe: so folget aus die-
:t, daß außer der Gnade auch die Heiden mü-
am sein fur Gott, wie er hie sagt, nicht allein
Leuten; so müssen wir [19]) lassen stehen, daß
ildig in dem Stück sei auch fur Gott.
twort: Wir künnen nicht gewiß sein aus der
daß Abimelech sei Gottes Kind und ein rechter
gewesen; es stehet ihm aber fast ähnlich. Aber
also: Der Grund, den wir oft gesagt haben,
ist du, wie er durch alle Schrift gehet, näm-
i ohn Jesum Christum keine Hülfe noch Gnade
er hat uns umbsonst geholfen; weil wir alle
sind, kosts sein eigen Blut und Leben. Das
Grund. Was nu fur Einrede dawider gefuhrt
kannst du sie nicht verantworten, so schweig
) ist besser, denn daß du darumb solchen kla-
gewissen Grund leugnen solltest. Wer nu will,
also, daß er entweder rechtschaffen heilig ge-
i, oder allein in diesem Stück unschüldig ist.
nn das soll man nicht leugnen, daß auch oft
omme Christen unter den Heiden gewesen sind;
: auch lesen von dem Könige Nabuchodonosor,
laeman von Syrien, wilche auch fromme Leute
und viel mehr unter den Heiden. Darumb
ublich, daß dieser auch gläubig gewesen sei.
aß es nicht ein Schimpf sein, wo Gott solche
thut, wie diesem Könige, daß er zu ihm kömpt
offenbaret, mit ihm redet, warnet ihn fur
a. Es muß je nicht ein geringer Mann sein.
iden läßt er hingehen in ihrer Vernunft; zu
er sich aber so nahe zuthut, ists ein Zeichen,
ein Auge auf ihn hat, und fur ihm angesehen
Man muß die Heiden nicht also verwerfen u), die
ie Jüden her gewohnet haben, daß etliche auch
gewesen sind, als die Königin von Saba, und
der König von Tyro.

ßus hilft alleine. u) Heiden nicht so zu verwerfen.
es. 20) + es.

Darumb will ich also antworten, daß ein recht fromm Mann ist gewesen, und wohl gekennet und recht gedienet v). Aber fähret mit andern Heiligen, daß er sie zuweil len lässet, als wir von Loth gehöret haben: dem Könige auch. Er ist aber dennoch so red er gewußt hätte, daß [21]) ein Eheweib wäre sie nicht zu sich genommen haben: wilchs eben das gläublich anzeigt, daß er ein from sei gewest, allein damit gesundiget, wie an gen, und Gott auch ihn gnädiglichen strafe dere Heiligen. Denn die Bösen strafet er in

Gefällt aber Jemand dieß nicht, der Sanct Augustinus, daß Gott nicht weiter Ze denn auf das Werk w). Denn es möchte daß er in andern Stücken böse gewesen sei dem nicht. Daß aber Gott solchs zeuget, d nicht gesagt, daß er darumb ein rechtschaffen habe fur ihm, sondern nur in diesem Fall u also, daß, ob er gleich ein Bube ist, kann e noch rühmen, daß er dieß nicht gethan habe tem Gewissen. Also legts Sanct Augustinus aber wollt bei der ersten Antwort bleiben, auf Gottes Gnade auch unter den Heiden lasse g halte es fur [22]) große Wohlthat und Gnade Gott warnet und selbs erscheinet. Doch, t laß ich hie einem Iglichen sein Gutdünken.

Die ander Frage ist, wie Abraham sagt v Weibe: Auch ist sie wahrhaftig meine Sch denn sie ist meines Vaters Tochter, aber ni Mutter Tochter, und ist mein Weib worde meinet er also, daß sie nicht sein leibliche sei, sondern seine Stiefschwester. Das red mit umbschweifenden Worten, als sollt er sage Vater hat sie nicht gezeuget, ist nicht von de Leib, es sei Stiefmutter oder rechte Mutter. will er sagen, daß sie nicht der Geburt halbe

---

v) Abimelech hat Gott erkennet. w) Gott gibt Zeugniß
x) Sarah Abrahams Schwester.
21) † sie. 22) † eine.

, sondern ein angenommen Kind, die mein Va-
sich genommen hat fur seine Tochter, also, daß
ahams Vater auch Vater nennet, ohn daß er
gezeuget hat. Nu haben wir droben gehört,
Abrahams Bruders Tochter gewesen ist.
nn die Schrift hat die Gelied nicht so gespan-
der Papst, der nicht zuläßt, daß einer ein
hme im vierten Gelied, im dritten viel weniger;
gnädig ist, wenn man Geld brächte, ließ ers
. Es heißets aber Bubenstück, wenn man
Fleisch feil trägt, und verkäufts umb Geld.
ich der Schrift mag ich wohl nehmen meine
, herunter zu rechnen, nicht hinaufwärts y), das
es Bruders oder Schwester Tochter, aber nicht
ers oder Mutter Bruder noch Schwester, wie-
beide in gleichem Gelied sind, Muhmen oder
Junge und Alte. Das hat Gott also geordnet,
nehr Ehre will haben gegen den Alten, denn
m Jungen, daß das junge Volk vom alten
set und gelehret werde. Das rede ich darumb,
wisse, wie weit man nach der Schrift freien
Es wäre nicht noth, daß mans verwirret, es ver-
ch selbs mehr, denn man richten kann. Wenn
m Fall ein Paar zusammen wollten, oder ge-
ren, möcht es mit Gott und gutem Gewissen
, [23]) wäre auch schier das Beste. Ich halt
u viel von weiter Freundschaft, die sich so weit
tet; [24]) ist besser, daß die Freundschaft und
nahe bei nander bleibe, wie es unter den
eschach; doch ist uns gnug, daß wir aus der
wissen, die Gewissen zu unterrichten. So
n Abraham weiter:

mich aber Gott aus meines Vaters
wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die
erzikeit thu an mir, daß, wo wir hin-
n, du von mir sagest, ich sei dein

ist auf ebräisch geredt, wilche sehr ein gött-

herunter, nicht hinaufwärts.

24) † es.

liche, freundliche Sprach ist z), gibt der Sachen fein Namen, daß [25]) Lust ist, hat die hübschsten, schönsten Wort der Liebe und Erkenntniß. Also heißt ein gut Werk, das wir Freundschaft a) nennen, ihr Sprach Barmherzikeit; so wirst du es durch und durch finden; dafür wir sagen: Thu mir die Freundschaft und Liebe, oder: Thu mir so viel zu gut. Daher heißt nu die Gnade b), die Gott in unser Herz geußet und uns fromm macht, auch auf ihre Sprach חֶסֶד, Barmherzikeit c), darumb, daß, wie man ein Werk frei umbsonst, aus lauter Freundschaft thut, nicht daß mans pflichtig sei. So ists auch mit Gott, was er gibt, ist Nichts denn Barmherzikeit, Gabe, Geschenk, lauter Freundschaft, und kömpt aus freier bloßer Güte, Gunst und Liebe, ohn und wider unser Verdienst. Solcher Sprach müssen wir gewohnen im alten Testament. Noch eins ist hie, das der Text spricht:

Da nahm Abimelech d) Schaf und Rinder, Knecht und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sara, und sprach: Siehe da, mein Land stehet dir offen, wohne, wo dirs wohlgefället.

Es muß je ein frommer König gewesen sein, und Gott wohl erkennet haben, ohn daß er (wie gesagt) hie gestrauchlet hat; wiewohl er nicht drauf bleibt, der gute Mann, oder sein Sohn, wie wir hernach sehen werden. Weiter folget:

Und sprach zu Sara: Siehe da, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben. Siehe, er soll dir ein Deckel der Augen sein fur allen, die bei dir sind, und allenthalben und ein Verantworter.

Da nennet er ihn auch selbs ihren Bruder; [26] soll auch so sein unter den Ehelichen, und viel freundlicher denn Brüder und Schwester, es ist Ein Leib und zwo Seelen. Die tausend Silberlinge aber, ...

---

z) Ebräische Sprach lüstig. a) Freundschaft thuen. b) Gnade. c) Barmherzikeit. d) Abimelechs Wohlthat gegen Abraham und Sara.

25) † es. 26) † es.

ſchen Seckel zu rechnen e), (welcher [27]) faſt
ewesen iſt, als bei uns ein Ort eins Gulden.)
n tauſend [28]) machen faſt dritthalb hundert
[29]) iſt ein königlich Geſchenke. Das hat er
uber die Schaf, Rinder, Knecht und Mägde,
uch alles leibeigene Güter, wie ander Viehe,
ie verkauften, wie ſie wollten: wie noch ſchier
e wäre, daß es noch wäre, [30]) kann doch
Geſind Niemands zwingen noch zähmen.
hie ſieheſt du, daß dieſer Abraham und Abi-
as halten, und das Geſind bleiben laſſen in
nſt. Es wäre wohl große Freundſchaft und
gkeit geweſen, daß er ſie hätte frei gelaſſen,
nt die Liebe leiden f), daß ſie es ſo gehalten
Eben wie ſie leiden kann, daß man die Leute
en hängt, oder ſonſt richtet; denn man muß
lich, weltliche Regiment g) auch halten im
, daß man die Leute h) zähme und zwinge.
ſind ſie auch damit umbgangen. Ihrenthal-
en ſie es wohl laſſen gehen, [31]) wäre aber
, [32]) ſollten bald zu ſtolz worden ſein, wenn
ſo viel Recht gäbe, oder hielte ſie als ſich
er ein Kind. Man muß ein Iglichen halten
n Stand, wie es Gott ordnet, Sohn, Tochter,
Magd, Mann, Weib ꝛc. Er will es nicht
haben, [33]) kann auch Niemands anders das
Zaum halten, denn mit dem Zwang äußer-
giments.
her ſo große Klag iſt uber Geſind und Dienſt-
der Welt i). Es iſt des Teufels und Papſts
und der Fürſten, daß kein Regiment iſt, es
dermann, was er will. Wäre aber die Fauſt
ng da, wie die Zeit geweſen iſt, daß Niemand
dürfte, er hätte die Fauſt auf dem Kopf: ſo
beſſer zu; ſonſt wird es kein nütz. Wenn
ber nehmen, ſind es ungezogen Leute, wilde

---

el. f) Liebe. g) Aeußerlich Regiment. h) Knechte.
eſinde.
m einer. 28) „derſelbigen tauſend“ fehlt. 29) + dieß.
† es. 31) † es. 32) † ſie. 33) † es.

und wüste, der Niemand brauchen, noch mit il
gehen kann.

Aber es ist vergebens, daß wirs sagen;
daß wir wissen, daß dieß sind fromme, heilig
gewest, haben fein Regiment gehabt, auch un
Heiden; itzt ists gar nichts. Ein Knecht galt
ein Gulden oder achte k), ein Magd ein Guld
sechse, und mußte thuen, was die Frau mit ihr
Und sollt die Welt lang stehen, künnt mans ni
wieder halten im Schwang, man müßte es viel
richten. Die Jüden hatten einen Vortheil, daß
sechs Jahr verkauften, im siebenten giengen sie
von, wie Alles aufs Feinest geordnet war von

Zuletzt, daß Abimelech sagt: Siehe, der
ein Deckel deiner Augen sein l), und ein Verantwor
ist ein finsterer Text,[25]) weiß nicht, ob wirs
werden. Das ist, dein Mann und Bruder, o
Geld, das ich dir da schenke (denn es ist nicht
ob es von Abraham, oder vom Geschenk gesa
soll dir ein Deckel sein, damit du die Augen
und dich beschönest; daß dieß die Meinung sei
hab dich genommen, und gemeinet, du wär
Manns Schwester, nicht sein Eheweib, und l
in meinem Hause gewesen; auf daß du nu ein
niß mitbringest, daß du deiner Ehren unverruc
so hast du das Geschenke, und den Mann dab
ers siehet und zuhöret, auf daß er dadurch dein
verantworte. So will der König, daß ers gethan
daß er die Sunde redlich büße, doch unwissen
than; und will damit aufheben, daß er ihm
künne aufrücken, und sie die Augen zudecke, d
sich schmücke und beschöne fur Jedermann, d
Ehre ganz blieben ist. Ist das nicht die Meinun
weiß ich nichts Anders; doch liegt hie nicht
Macht an.

So heilet nu Gott die seltsame Strafe und
der Weiber Abimelechs m), wilcher zuvor gesc

k) Knechte verkaufen. l) Augen zudecken. m) Abimelechs
wird hinweggenommen.

24) † dieß. 25) † ich. 26) † das.

, wie oben gehöret, mit einem großen, greulichen
ucken, daß er den Tod und Hölle fühlete. Sein
und Mägde, oder eigen Leute mit ihren Kindern,
uch des Herrn waren, die hatte Gott alle geplaget,
sie nicht kunnten der Frucht los werden, also, daß
t und Zeit, da sie geliegen sollten (aber nicht
en), in Fahr stunden, und den Tod fur Augen
n.

Das ein und zwänzigst Capitel.

Und der Herre sucht heim Sara, wie er
edt hatte; und thät mit ihr, wie er geredt
te. Und Sara ward schwanger, und ge-
Abraham einen Sohn in seinem Alter,
die Zeit, die ihm Gott geredt hatte.
Abraham hieß seinen Sohn, der ihm ge-
n war, Isaac, den ihm Sara gebar, und
hneid ihn am achten Tage, wie ihm Gott
oten hatte. Hundert Jahr war Abraham
, da ihm sein Sohn Isaac geborn ward.

Moses stehet lange auf dem guten Vater Abraham,
noch viel von ihm sagen. [1]) Ist ein Histori, die
lieb hat, und ihm sonderlich gefallen lässet umb
Glaubens willen.

In diesem Capitel sind zwei Stücke; das erste,
Abraham ein Sohn geboren ist, und wie es mit
Stiefbruder ist gangen; das andere, was er aber-
schaffet mit dem Könige Abimelech. Sanct Pau-
hat a) dieß Capitel auch gerührt und angezogen,
uch viel dran gelegen ist. Es stehet, als sei es
neidische, hässige und feindselige Histori, die un-
dlich lautet; [2]) wollen aber hören, was sie in
at.

Mit vielen Worten hebt er an und sagt, wie Gott
Sara habe heimgesucht, daß sie schwanger worden
und einen Sohn geboren hat ꝛc. b) Diese Wort

---

oma. 4. b) Sara gebiert einen Sohn.

Es. 2) † wir.

alle wollen das, daß der Sohn, wie droben gesagt, wohl er Fleisch und Blut war von Abraham und [illegible] doch nicht durch Menschenkräfte, noch nach [3]) [illegible] lichem Laufft geboren ward. Denn sie waren bei[illegible] alt, dazu war sie unfruchtbar, daß es gar schwer, unmüglich war, daß hieraus eine Frucht sollt kom[illegible] Darumb ist es das Wunder, das Gott mit ihm [illegible] daß er ihm den Sohn gibt von seiner rechten [illegible] frauen. Den Sohn hat er auch lieber, denn [illegible] von Hagar, wiewohl das Vaterherz auch da war; hie noch vielmehr. Das ists, das Moses hie [illegible] will anzeigen.

Wir haben aber gehort, wie Gott geboten ha[illegible] Beschneidung c), und wie die Werkheiligen sich [illegible] an die Schrift, meinen, es sei ein schlechter [illegible] sei anders nicht, denn daß die Alten haben Weib[illegible] nommen, und Kinder gezeuget, wie der gemeine [illegible] ist; so spotten sie und lachen Gottes. [4]) Muß [illegible] gehen, daß man ihn fur ein Narren hält d). Er [illegible] aber nichts deste weniger immer fort, [5]) hätt hie [illegible] wohl ander Wunder künnen thuen, das fur gro[illegible] gesehen wäre, da die ganze Welt das Maul auff[illegible] und davon singe und sagte: So nimpt er, da[illegible] ganze Welt lacht und spottet, und sie, die Sara [illegible] lachen muß, und schimpft, daß man soll sagen, das alt Weib hab beim Manne geschlafen; wi[illegible] auch war, daß er den alten Mann heißt beschneid[illegible] hätte sich doch mügen schämen seins Alters ha[illegible] warumb thut er ihm die Schande auf? Er ha[illegible] dazu, daß er solch verachtlich, spöttisch Ding an[illegible] läßt die Welt wohl höhnlachen [7]) und spotten, sieh[illegible] zu, wie lang sie lachen kann. Darumb sollen wir [illegible] gering achten die Hand Gottes, die darinne ist.

Es ist ein theuer Ding umb [8]) Leben; wo [illegible] es aber her? e) Von Fleisch und Blut, dem [illegible] nichten und lauter Drecksacke, daß man sichs [illegible]

---

c) Beschneidung. d) Gottes Werk der Welt närrisch. [illegible] woher?

3) † dem. 4) † Es. 5) † er. 6) † er. 7) höhnen, 8) † das.

sagen. Das sind Gottes Werk und edle Schätze, e bringet er heraus, da die Welt ihre Lächerei aus ibet. Auch hat Gott zwar zusammen gefüget Mann nd Weib, daß er der Welt die Augen zuthue, daß e selbs siehet, wie sie es nicht umbgehen kann; es uß zu Hause, und Kinder haben. Was hat es sie kostet, die Aeltern, daß sie uns das Leben geben? f) Darumb sollten wirs denn verachten, und nicht wie- er so mit Kindern umbgehen, wie sie mit uns. Wa- rumb verlachet mans denn, weil es Gott so angegriffen at, sonderlich im Alten Testament, da ers so hoch lebt und ehret? Will es nicht gelachet haben, sondern Ernst lassen sein, und ein sonderlich Gebot drauf ge- legt, daß man soll Vater und Mutter ehren. Aber die Welt muß also narren, daß sie Gottes Wunder mit Frauen und Kindern lachet. Darumb spricht sie nu:

Gott hat mir ein Gelächt zugericht, denn wer es hören wird, der wird mein lachen.

Die Schrift zeucht es so an, daß sie züchtig und fromm ist gewesen, wie sie droben gesagt hat: Soll ich erst mit Wollust zu schaffen haben, weil ich nu von neunzig Jahren bin? Das ist das Gelächter g). So hat auch Lucas h) von Elisabeth, Johannis des Täufers Mutter, geschrieben. Die gieng auch schwer- lich dran, daß sie die Schande sollt fressen i). So züchtig und fromm sind die heiligen Weiber auch für der Welt gewesen, daß sie sich auch des Gerüchts schämp- ten, da eitel Ehre und Gottes Werk war.

So muß Gottes Werk allenthalben lächerlich und spöttisch gehen, daß es scheinet, als zeucht er ein Nar- renkappen an, lässet es wohl lachen, wird aber uns die Schellen wieder anknüpfen. Darumb will er haben, daß ein Iglicher die Augen zuthue, sehe nur, wo das Wort ist. Da hält er groß von, ob es gleich Ider- mann recht schändlich dünket; halt er stille, es muß noch zuletzt zu allen Ehren werden.

So muß man auch nicht sehen, daß Sara, das alte Weib, bei dem Manne schläft, sondern dahin se-

f) Kinder zeugen. g) Gott richt Sara ein Gelächter an. h) Lucä. 1.
i) Elisabeth unfruchtbar, gebar auch.

hen, daß Gott sagt: Sara muß zu Schand(e)
aber ich will sie zu Ehren machen, daß si(e)
und gepredigt soll werden fur allen Weibe(rn)
viel Königin und große Frauen sind, die zu
nicht kommen sind, daß also von ihrem Leib
gepredigt würde, und erfurgezogen in all
Es ist ein ewige Ehre, und ein Exempel, d
alle Welt regieren kann. Also ehret Gott d
mit seinen Werken, daß sie ein Zeit lang in
liegen, die wird darnach ein ewige Ehre, die
gnug preisen kann k). Wenn itzt die allerr
und reichsten Königin alle zusammen thäten
sie froh sein, daß sie sollten die Windeln wa
Isaac inne gelegen wäre. Solche Ehre köm
der vorigen Schande. Siehe, das sind Got
derzeichen. Wenn wir die Augen künnten zu
ßen die Welt lachen, und hielten an Got
würden wir sehen, wie es die Gläubigen
macht, die Welt aber zu allen Schanden
Ehre. Weiter spricht sie:

Wer durfs auch Abraham selbs a
daß Sara Kinder säuget, und hätte ih
Sohn geborn in seinem Alter?

Da wird sie fröhlich, und uberwind die
Zuvor sagt sie: Gott hat mir ein Gelächter zu
als sollte sie sagen: Ei, wie thut es so w
man von mir sagen soll rc. Das ist noch ein
Krankheit, daß sie allzeit schwächer von M
denn der Mann; darumb hält ihrs [9]) Gott
Wiederumb siehet sie an die große Gnad, un
Es sollts Abraham selbs nicht gläuben, daß
Kind trüge. Das thut allemal Gottes Werk
man stille hält, so folget [10]) Lust und Freu(de)
deste größer. Darnach sagt der Text weiter:

Und das Kind wuchs, und ward
net; und Abraham macht ein groß M
Tage, da Isaac entwöhnet ward.

Das ist [11]) seltsam Ding l). Warumb

---

k) Schmach der Christen wird zur Ehre. l) Entwöhnung
9) † auch. 10) † die. 11) † ein.

groß Mahl, da der Sohn geborn ward? oder
sechs Wochen umb waren? (wiewohl sie da
nicht haben sechs Wochen gehalten), oder am
age? Was es [12]) deutet, kann ich nicht wis-
) halte, es sei zugangen, wie die Weiber bei
ohnheit haben, daß sie zuweilen zusammen ge-
schlemmen und demmen. So scheinets, als sei
ndes-Sitten und Weise gewest, umb die Zeit,
n das Kind entwöhnet hat.
will nu die Schrift anzeigen, daß er sich
hickt, wie sie sich hielten im Lande; weil er
e sitzet, muß er sich ihn eben machen, und
itten halten, wo es nicht schädlich noch sund-
). Darumb hat er sich billig und recht also
wie ein [14]) Ander.
Ist ein Exempel der Liebe, daß man sich nach
isten richte, und eben mache, daß die leiden
bei den wir wohnen. Sonst gefällt [15]) Ig-
ine Weise, und anders Nichts; [17]) meinet,
sich ein ganz Land nach seinem Kopf richten.
sollen wir uns halten nach Lands-Sitten n),
dieselben gefallen lassen, daß wir Friede hal-
Jedermann, wie Paulus lehret, nicht eine
Weise aufwerfen, und ausführen nach eigenem.
Das hat er, achte ich, hie gemeinet. Nu kömpt
r Stück, daß Sara den andern Sohn, Ismael,
t. [18]) Spricht der Text also:
) Sara sahe den Sohn Hagar, der
ischen, den sie Abraham geborn hatte,
ein Spotter war, und sprach zu Ab-
Treibe diese Magd aus mit ihrem
denn dieser Magd Sohn soll nicht
mit meinem Sohn Isaac. Das Wort
Abraham ubel umb seins Sohns wil-
Aber Gott sprach zu ihm: Laß dirs
bel gefallen des Knaben und der Magd
z alles, was Sara dir gesagt hat, dem

---

am hält Landes-Gewohnheit. n) Landes-Sitten zu halten.
13) † [und Kinderbier halten]. 14) „ein" fehlt. 15) † Dieß.
einem. 17) † er. 18) † Es.

gehorche. Denn in Isaac soll dir der Same genennet werden, auch will ich der Magd Sohn zum Volk machen, darumb, daß er deines Samens ist. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und nahm Brod und eine Flasche mit Wasser, und legts Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben mit, und ließ sie aus o). Da zog sie hin, und gieng in der Wüsten irre bei Berseba. Da nu das Wasser in der Flaschen aus war, warf sie den Knaben unter einen Strauch, und gieng hin, und satzt sich gegenuber ferns[19]) ein Armbrustschoß weit. Denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Und sie satzt sich gegenuber, und hub ihre Stimm auf, und weinet. Da erhöret Gott die Stimm des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar, und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürcht dich nicht, denn Gott hat erhöret die Stimm des Knabens, da er liegt. Stand auf, nimm den Knaben, und halt ihn mit deinen Händen; denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott thät ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunn sahe, da gieng sie hin, und füllet die Flasche mit Wasser, und tränkt den Knaben. Und Gott war mit dem Knaben, der wuchs, und wohnet in der Wüsten, und ward ein Schützmeister, und wohnet in der Wüsten Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Aegyptenland.

Ismael ist nu fast dreizehen Jahr alt gewesen, wie zu rechen ist aus dem vorigen Capitel; ein Knabe, der zu seinen Jahren kommen war. So wird nu das lange hernach geschehen sein, daß die zween Söhne kunnten mit einander reden. Denn er sagt: Sie hatte

---

o) Merk hie auf Hagar, wie die des Gesetzs und glaubloser Werk Figur ist, Galat. 4. und dennoch sie Gott zeitlich belohnet, und groß macht auf Erden.

19) von fern.

ihn, und sahe, daß er ein Spötter war.
sie, darumb will sie ihn mit der Magd
. Und da siehest du, wie sie eine züchtige,
mutter ist. Droben wollt sie die Magd
n, da sie zu stolz war. Der Text drückt
as, wie das zugangen sei; [20]) sind auch
sche lose Fabeln erdichtet.
Sanct Paulus rühret es zun Galatern q),
aus auf den Verstand: Gleichwie zu der
h dem Fleisch geboren war, verfolgete denen,
n Geist geboren war r): also gehet es itzt
wie spricht die Schrift? Stoß die Magd
ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll
mit der Freien. Das deutet er selbs also:
predigt vom Glauben, daß die Werk nicht
m zu machen, das ist eine geistliche Pre-
, die das fassen und halten, sind geistliche
hams Kinder. Die Andern aber mügen
den, so von Werken predigen s); das ist,
eischliche Hauf spottet, verfolget die Andern.
in Streit, weil die Welt stehet, zwischen
Werken; wöllen beide ihr Ding ungetadelt
ist dieser viel, und sind stärker, die mit
gehen; drumb liegen sie zeitlich oben, und
ae. Doch kömpt endlich das Urtheil, daß
verwirft, und den Andern das Erbe zu-

d. es nu zugangen sein, wie wir noch sehen
rkheiligen. Die Mutter Sara wird das
n haben, wie eine Mutter einen rechten
. Der ander Sohn aber ist nu groß, ver-
uf, Abraham wäre sein Vater, und [21])
e Sohn, und gebührte ihm zweierlei Recht.
ch (dachte er,) der Vater mich lieber ha-
t immer drauf getrotzt, daß er wollt obenan
s war nu nicht zu leiden, sie kunnts und
icht länger leiden; denn er hatte solchs ohn

Hagar mit dem Sohn aus. q) Galat. 4. r) Ismael
Isaac. s) Werkheiligen verfolgen die Andern.
1) + er.



Zweifel lang getrieben, und zu viel gemacht. Und seine Mutter zuvor der Sara gethan hatte, will Sohn itzt auch thun. Zuvor wollte sie Fraue und achte Sara fur Nichts. Nu, weil sie den [illegible] hat, will er nach der Mutter gerathen, will ihren [illegible] auch unterdrücken. Darumb denkt sie, sollt es so gehen, so müßte ich zuletzt mit meinem Sohn hin[illegible] Darumb wird nichts Bessers, denn ich theile sie gebe ihm, was er haben soll, und laß ihn laufen.

Aber das verdroß Abraham; es war auch [illegible] und Fleisch und väterlich Herz, das ihn rührete, sahe sauer dazu, so lang, bis ihm Gott sagt: dirs nicht ubel gefallen, was dir Sara gesagt das Urtheil fälle ich (spricht er): Der Magd [illegible] muß hinaus, denn von Isaac soll dein Same gen[illegible] werden t). Da stehet der Spruch, den Paulus anzeucht. [22]) Will so sagen: Du darfst nicht Ismael sehen, daß er der rechte Same sei, davon [illegible] stus kommen wird, und alle, die gen Himmel gehö[illegible] sondern Isaac ists. Was von ihm kömpt, das der rechte Same sein. Also ist Ismael ausgeschl[illegible] und durch Gottes Wort Isaac eingesetzt, und in Wort gefasset, daß Abraham sicher wird, daß er allein ein Erbe von Fleisch und Blut ist, sondern Gnaden. Doch sagt er: Ich will der Magd [illegible] auch zu einem großen Volk machen, ohn daß e[illegible] Ehre soll nicht haben, daß Christus von ihm kom[illegible]

So haben wir nu die zween Söhne des Erzv[illegible] Abraham, und wie sie deuten zweierlei Volk auf den u), die rechtschaffen gläuben [23]), und Hei[illegible] oder falsche Heiligen; und wie Ismael mit der M[illegible] ausgestoßen wird, Isaac aber mit seiner bleibet un[illegible] det: daß das die Deutniß sei, daß die Jüden, so Werken umbgiengen, ausgeworfen werden, weil sie Glauben sind; die Andern aber im Glauben [illegible] Gottes Volk bleiben. Das soll und muß immer gehen. Darumb hälts uns die Schrift für, da[illegible] uns deß gewiß mache. Es ist nicht müglich, daß

t) Isaak soll der Same sein, nicht Ismael. u) Zweierlei Volk auf [illegible] [illegible] t Er. 22) rechtschaffenen Glaubigen.

ige seien. Der größte und beste Häuf muß
Andern sein. 24) Folgt weiter:
derselbigen Zeit redet Abimelech und
, sein Feldhäuptmann, mit Abraham,
ach: Gott ist mit dir in allem, was
t. So schwöre mir nu bei Gott, daß
, noch meine Kinder, noch meine Nef-
cht vervortheilest; sondern die Barm-
it, die ich an dir gethan habe, an mir
tust, und an dem Land, da du ein
ling innen bist. Da sprach Abraham:
l schwören. Und Abraham straft Abi-
umb des Wasserbrunnen willen, den
echs Knechte hatten mit Gewalt ge-
n. Da antwort Abimelech: Ich habs
wußt, wer das gethan hat, auch hast
nicht angesagt; dazu hab ichs nicht
, denn heute. Da nahm Abraham
und Rinder, und gab sie Abimelech,
chten beide einen Bund mit einander.
raham stellet dar sieben Lämmer be-
s. Da sprach Abimelech zu Abraham:
ollen die sieben Lämmer, die du be-
dargestellet hast? Er antwort: Sie-
mer sollt du von meiner Hand nehmen,
mir zum Zeugniß seien, daß ich diesen
gegraben habe. Daher heißt die Stätte
av), daß sie beide mit einander da ge-
n haben, und also machten sie den
u Berseba. Da machten sich auf Abi-
und Phicol, sein Feldhäuptmann,
gen wieder in der Philister Land.
m aber pflanzet Bäume zu Berseba,
f daselbs an den Namen des Herrn,
gen Gottes; und war ein Frembdling
Philister Land eine lange Zeit.
tzt ist noch dieß Stück da, wie Abraham mit

---

a heißt auf deutsch Schwörbrunn oder der Eidbrunn, möcht
ohl Siebenbrunn heißen.

Abimelech ein Bund macht des Wassers halbe[n]
ist auch darumb geschrieben, daß immerdar a[n]
wird, wie die lieben Gottes-Kinder auf Erden
viel böser Tück leiden w). Denn da sitzt er in
dem Lande, da muß er ein Gast sein, wie de[r]
phet sagt, und sich nähren mit Kummer. So [m]
uns auch gehen, wenns recht soll gehen. [D]
gnug von dem Capitel.

---

w) Gottes Kinder müssen viel leiden.
25) † dieß.



Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zweiter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1848.

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

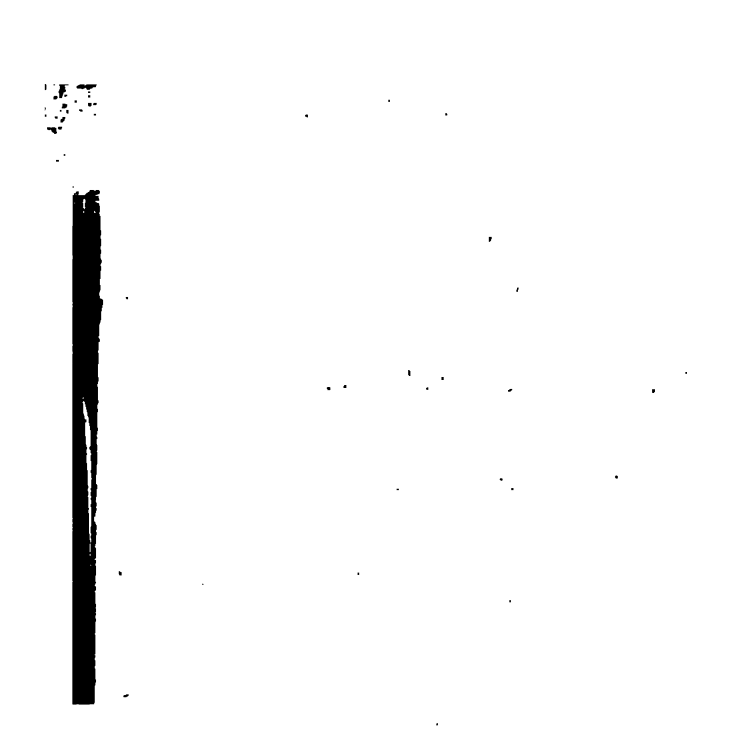
Vier und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1848.



Dr. Martin Luther's

Predigten

über

das erste Buch Mosis.

Zweiter Band.

Capitel XXII bis L.

Das zwei und zwänzigst Capitel.

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham, Abraham! Und er antwortet: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Moria *), und opfer ihn daselbs zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und sattelt seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaac, und spaltet Holz zum Brandopfer, macht sich auf, und gieng hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne, und sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wöllen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wöllen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legts auf seinen Sohn Isaac. Er aber nahm das Feuer und Messer

*) (Moria) Moria heißt ein Erzeigung, und ist der Berg, da Salomo hernach zu Jerusalem den Tempel aufbauet; und heißt der Berg der Erzeigung, daß Abraham daselbs der Widder erzeigt ward, und darnach der rechte Widder, Christus, erzeiget und offenbart sollt werden von Gott dem Herrn.

in seine Hand, und giengen die beid
einander. Da sprach Isaac zu seinem
ter Abraham: Mein Vater! Abraham
wortet: Hie bin ich, mein Sohn. Un
sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz
ist aber das Schaf zum Brandopfer?
ham antwort: Gott wird mir zeigen,
Sohn, das Schaf zum Brandopfer. Und
gen die beide mit einander. Und als si
men an die Stätt, die ihm Gott saget,
Abraham daselbs einen Altar, und legt
Holz drauf, und band seinen Sohn I
legt ihn auf das Holz, und recket seine H
aus, und fasset das Messer, daß er se
Sohn schlachtet. Da rief ihm der Engel
Herrn vom Himmel, und sprach: Abraham
raham! Er antwort: Hie bin ich. Er sp
Lege deine Hand nicht an den Knaben, und
ihm Nichts. Denn nu weiß ich, daß du
furchtest, und hast deinen einigen Sohn
verhalten fur mir. Da hub Abraham s
Augen auf, und sahe einen Widder hi
ihm verhaft in der Hecken mit seinen
nern, und gieng hin, und nahm den Wi
und opferte ihn zum Brandopfer an s
Sohns Statt. Und Abraham hieß die S
Der Herr wird zeigen[1]); daher man
heutigs Tags sagt: Auf dem Berge, de
Herr zeigen wird.

Da haben wir abermal ein Stück von der L
des heiligen alten Erzvaters a). [2]) Ist ein recht
Stück, wer es künnte mit Worten erlangen. Ist
ben wir gehört, wie der gute Abraham bisher in ma
lei Anfechtung und Versuchung Gottes gestanden
und nie keine gewisse Stätt gehabt hat. Es ist sc
beschrieben, aber so reichlich angezeigt, daß freilich
viel Legenden also geschrieben sind.

---

a) Abrahams Legende lobet Gott.

1) sehet; (als Note ist beigefügt: „Wird zeigen. Siehet, d
Gott sorget für Alles und wachet.“) 2) f Es.

denn Gott einen Heiligen lobet, so lobet er ihn
aß [3]) Lobens werth ist. So hat er diesem Mann
; [4]) ist ein recht Exempel des Glaubens. Sein
ist doch lauter Anfechtung b), [5]) muß Alles
im Glauben; noch muß er Weib, Kind, groß
, dazu Geld und Gut haben, doch immer dahin
daß es Gott hinnehme; [6]) hat sein Weib Sara
ssen in die Fahr geben, dazu hat ihm Gott die
Hagar mit dem Sohn hingenommen; das Land
uch dahin, daß er nicht ein Fueß breit hat.
pielet Gott mit ihm, wie mit einem Apfel; und
so stille, lässet ihn mit ihm machen und gehen,
es gehet. Wenn ers hat, kann ers recht brau-
wiederumb kann ers embehren, wenn es hin-
hret.
ie aber greift er ihn aufs Höchste an, nimpt
s höchste Gut c), denn er nichts Liebers auf
hat, deß er auch Ursach hatte. Denn er war
igs Kind, und hatte von ihm Gottes Wort und
ung, daß von ihm sollt kommen der Samen,
alle Völker sollten gesegnet werden. Da lässet
ie natürliche Begierde sticken d). Denn er hat
s Vaterherz nicht genommen, bricht die Natur
lässet sie so bleiben, wie er sie geschaffen hat,
nicht auf, auch in den Allerheiligsten; wie du
daß Abraham so ein großer Heilige ist, noch
r die natürliche Affect und Bewegung tief in
ken.
s ist nicht, wie Etliche meinen, daß man so
achten soll alle Ding, daß wir keine Schmerzen
ld sollen haben oder fühlen. Ich soll mich mei-
ihisten Schaden herzlich annehmen, und lassen
n als meines eigens; doch so geschickt sein, daß
ht darnach frage, wenn mir Alles genommen
bis auf ein Heller. Die rechte Liebe e) nimpt
s ganzen Menschen und aller seiner Güter an.
thut sie: Das Größte behält sie zum Größ-

———

aham hat viel erlitten. c) Gott greift Abraham hart an.
ffect und Bewegung bleiben in den Heiligen. e) Liebe.
l. 4) † er. 5) † es. 6) † er.

ten; so hilft sie zum zeitlichen Leben auch. Also ac
ein Christen seinethalben Nichts, sondern was ihm G
in die Hand gibt, nimpt er an, gehet damit u
wenn ers wieder wegnimpt, lässet ers fahren.

Also nimmt Gott dem frommen Vater das al
höhest Kleinod f); nicht Holz noch Steine, wider G
her noch Gold, sondern den einigen Sohn, den
sonderlich darumb lieb hat, uber die gemeine Va
liebe, daß er von dem heiligen Weibe geboren w
damit es Gott so wünderlich schaffete in den al
Tagen, dazu auch die Verheißung von dem h
lichen Samen auf ihn lautet, daß er große und v
Ursache hat, ihn zu lieben. Gott hat ihn auch se
lieb; noch, als er siehet, daß er ihn so lieb hat, u
recht dran thut, denket er: Harr, ich muß mit i
spielen, und spricht:

Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, d
du lieb hast, und gehe hin in das Land M
ria, und opfer ihn daselbs zum Brandopf
auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Er greift ihn eben an mit rechten Worten, daß
ihm das Lachen wohl vergehen mußte. Da mußte
Natur zurück prallen, und ihr wehe thun, und,
viel härter ist, daß ers selbs thun soll, und nicht
Ander, sondern selbs das Schwert zücken, und schla
ten zu einem Brandopfer, also, daß Alles ga
Pulver sollt brennen, daß nicht ein Härlin bliebe.

Nu, das sind je [7]) große, mächtige Versuchung
daß Gott den Vater so dringet, seinen einigen, lieb
Sohn zu würgen, und wiederumb [8]) nehmen, den
ihm vor gegeben hatte, daß er freilich lieber zwei
selbs gestorben wäre, und alle sein Gut, Weib, u
was er hatte, dahin geben. Denn er hat also müs
denken: Nu ist der Sohn schon dahin; hat nicht
Sinn genommen, daß er sollt lebendig bleiben. D
rumb muß es ihm ohn Zweifel uber die Maße we
im Herzen gethan haben.

Was thut aber der Herr? Er heißet ihn auf ein

f) Abraham soll seinen Sohn tödten. g) Abrahams Versuchung.
7) die. 8) † zu.

ʒ gehen, den er ihm weisen will. Das waren drei
e Tagereisen. Es wäre ja noch leichter, wenn es
ein sollt, daß er bald davon käme; aber er martert
noch weiter, nimpt noch Zeit dazu, daß er wohl
aten wird, und sich durchfressen muß: daß freilich
Stück oder zehen sind gewesen, die ihm das Herz
iend gemacht haben, daß er hätte mügen sagen:
ɛ stellet sich doch Gott so närrisch? Womit habe
verdienet, daß er mich so martert? Solcher Ge-
ken hat er ohn Zweifel unzählig viel gehabt. Uber
, da sie an den Berg kommen, muß Isaac sein
n Kreuz tragen h). Da gibt ihm der Sohn auch
n Stoß. Es hat ihm auch wehe gethan, daß ers
ine wußte, dar dem Sohn Nichts davon sagen,
er der Mutter, noch Niemand. So spricht nu Isaac
ı Vater:

**Mein Vater! Abraham antwortet:
e bin ich, mein Sohn. Und er sprach:
ehe, hie ist Feuer und Holz, wo ist aber
ɛ Schaf zum Brandopfer? Abraham ant-
et: Gott wird mir zeigen, mein Sohn,
ɛ Schaf zum Brandopfer. Und giengen
beide mit einander.**

Das Wort wird ihm ein glühender Spieß im
zen gewesen sein; als sollt er sagen: Ach! lieber
hn, schweig stille, es möcht mir das Herz brechen.
s muß er auch noch fressen, und das Herz wohl
ien. Darnach fähret er fort, und schreibt, wie es
gen sei, einfältig dahin, gibt aber einem Iglichen
denken, wie das Vaterherz gestanden ist. Isaac ist
ı Vater gehorsam i), gibt sich drein, ist gleich so
, als wäre er bereit todt. Wünderlich groß ists,
er das Herz so kunnte uberwinden.

Aber das Größte ist, daß Gott hie wider sich selbs
ɛt. Das ist ein Räthselin, das Niemand rathen
n, denn der Heilige Geist. Denn Gott hat geboten,
n soll nicht tödten. Nun heißet ers hie selbs, so doch
ac Nichts verschuldet hatte. Item, *) hat ihm zu-

) Isaacs Anfechtung. i) Isaacs Gehorsam.
) † er.

vor verheissen, von Isaac den Samen zu geben. Di[e]
Wort mußte Abraham gläuben, also, daß sein Herz [...]
stund: Der Sohn muß ein Vater vieler Kinder w[er]
den, und soll ausgebreitet werden in alle Welt. W[ie]
stellet sich denn Gott also? Nu wird er wetterw[en]
disch, und redet das Widerspiel, und muß der S[ohn]
itzt sterben. Was will doch hieraus werden? W[as]
kann die Vernunft da sagen? Sie ist ganz geschla[gen]
daß sie nicht weiß wo hinaus, und muß sagen, es [ist]
nu aus.

Nu mußt dennoch dieß beides wahr sein: Abr[a]
ham gläubte, und wußte nichts Anders, denn der So[hn]
müßte sterben; wiederumb auch, daß er sollt ein Va[ter]
werden vieler Völker. Wie reimen sich die zwei [zu]
sammen? Also, wie es Sanct Paulus k) ausleget, [er]
hat müssen also denken: Gott ist allmächtig und wa[hr]
haftig, der Sohn ist schon hin, den muß ich la[ssen]
fahren; aber Gott hat noch so viel, wenn ich und al[le]
Welt todt wären, kann er ihn wieder aufwecken, a[uch]
uber hundert Jahr, und zum Vater machen. A[lso]
lässet ihm Gott nicht mehr, denn den einigen Tro[st,]
daran er sich in der höhisten Versuchung hält, daß i[hn]
Gott wieder lebendig machen würde, wenn ihm es [ge]
fiele, darumb, daß Gott nicht lügen kann. Das i[st]
nu der allerhöhiste Streit, wenn sich Gott also stell[t,]
als läge er, daß sein Wort wider nander lautet l).

Solches laßt uns nu wohl lernen, ob wir auc[h]
also versucht würden, sonderlich wenn wir nu sterbe[n]
sollen. Weil uns Gott das Evangelion gibt und tr[ö]
stet, so ist es alles lieblich. Wie aber, wenn er sprich[t]
am Tod: Ich will dein nicht? m) Hast du nu [so]
gemeinet, du stehest feste und gläubest an Christum[,]
daß er dein ist, so kömpt dir nu ein Spieß ins Her[z,]
daß Gott sagt: Ich will dir Christum nicht geben[,]
darumb gib mir ihn her, und bleib du alleine. Wa[s]
kann da das Herz anders sprechen, denn: Es ist ver
loren? Und wenns schon sagt: Hast du mir ihn doch
geredt, so sagt er wohl wieder: Ich bin Gott, ma[g]
ichs nicht machen, wie ich will? Was fragest du dar[...]

k) Röm. 4. Ebrä. 11. l) Gott leuget nicht. m) Todeskampf.

du doch mein? Weß [10]) soll ich mich nu
nn es so wider nander dringt? Den Spruch
ben im Psalm n): Israel, si audieris me,
n te Deus alienus. Höre, mein Volk, ich
ugen, Israel, du sollt mich hören, daß un-
n frembder Gott sei, und du keinen unbe-
ott anbetest 2c. Darumb, wenn du ihm ge-
o darfst du nicht denken, daß du ein Gott
sich ändert. Semel loquitur Deus etc.,
: einmal redet (sagt Hiob o), so wiederholet
Item Malachias spricht p): Ego Deus et

nd hat Gott die Weise, daß er will uber
Wort halten, das er geredt hat q). Was
dawider lautet, will er, daß wirs uns nicht
sondern gewiß sein, es sei Gottes Versu-
is ist schon geboten im fünften Buch Mose r):
Prophet oder Träumer unter euch wird auf-
gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das
r Wunder kömpt, davon er dir gesagt hat, und
ßt uns andern Göttern nachwandlen, die
nnet, und ihn dienen; so sollt du nicht ge-
n Worten solchs Propheten oder Träumers,
Herr, euer Gott, versucht euch s), daß er
ihr ihn von ganzem Herzen und von gan-
lieb habt. Das sind treffliche Wort. Wenn
t kömpt, und dir ein Zeichen gibt, das muß
un, noch mußt du es nicht gläuben; und
, denn Gott versuchet euch, wenn er das
wiederholen. Darumb halt fest bei dem
t, und laß das Ander alles gehen, allein
nicht fahren. So strenge will das Gott ha-
r auch alle Zeichen, die geschehen (wenn sie
ihm kämen), nicht zu achten gebeut.
s hat auch Sanct Paulus vermahnet zun
hern t): Ich bitte euch, daß ihr euch nicht
zen lasset von euerm Sinn, noch erschrecken,

. o) Hiob 33. p) Malach. 3. q) Gott hält sein erstes
) Deut. 13. s) Gott versuchet die Seinen. t) 2 Theß. 2.

wider durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief
als von uns gesandt, daß der Tag Christi furhande
ist; und balde darnach vom Endchrist: Wilchs Zukunf
geschicht nach der Wirkung des Teufels, mit allerlei lügen
haftigen Kräften, und Zeichen und Wundern u); wie auch
Christus v) warnet und spricht: Es werden falsche Chri
und Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wun
der thun, daß auch die Auserwählten, so es möglich
wäre, verführet werden ꝛc. Da ist nu Jederman
hinangangen, und wenn Jemand dawider predigt, sa
gen sie: Da ist das Zeichen fur Augen. So hat der
Teufel bisher seinen Muthwillen getrieben, und gläub [11]
wohl, daß auch viel rechtschaffene Zeichen sind gesche
hen. Warumb soll man denn ihn nicht folgen? Du
hörest dus, er will nicht leiden, daß du ihn zum Lü
ner machest, sondern versuchet dich. Darumb sollt du
dich vom ersten Wort nicht lassen treiben w); wenn
er gleich einen Engel von Himmel sendet, und hie
dich abtreten, sollt du es schlecht nicht gläuben noch
nachfolgen, sondern das erste gelegte Wort soll geschehe
wider alle Wunderzeichen und Lehre, von Gott oder
dem Teufel, woher sie kommen.

Deß lieset man auch ein Exempel im ersten Buch
der Könige x) von einem frommen Propheten y), we
Gott geschicket gen Bethel, dem von ihm geboten war
er sollt nicht essen noch trinken an dem Ort, zu Beth
bei dem Könige; das er auch thäte. Aber als er wie
der heimgieng, kömpt ein ander Prophete zu ihm, un
sagt, er soll mit ihm heimgehen und essen. Als er sic
aber wegerte, sprach der ander zu ihm: Ich bin auch
ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir ge
redt durch des Herrn Wort und gesagt: Führe
ihn wieder heim, daß er Brod esse und Wasser trinke,
da gehet er mit ihm, lässet das erste Gebot fahren,
meinet, weil jener sagte, Gott hätt es geredt, [12]
müßte ers thun. Aber da sie aßen, kam das Wo

---

u) Zeichen und Wunder betrügen zu Zeiten. v) Matth. 24. w) Got
tes erste Wort zu halten. x) 1 Reg. 13. y) Ein Prophe
ward versucht.

11) † ich. 12) † so.

(spricht der Text) zu dem Propheten, der
umbgefuhrt hatte, und schrei zu dem andern,
Darumb, daß du dem Munde des Herrn
rsam gewesen, und hast nicht gehalten das
s dir der Herr geboten hat, soll dein Leich-
in deiner Väter Grab kommen. Und da er
d ihn ein Lawe auf dem Wege und töotet ihn.
, was wollt dieser Prophet sagen? Kann
echen: Hast du mich doch selbs betrogen?
aber Gott sagen? So wird er sprechen;
mich fur den Mann gehalten haben, der
t z), und drauf geblieben sein, das ich dir
n ich dir gleich anders gesagt hätte. Daher
rophet Ezekiel a): Den Propheten, der in
amen kömpt, und Lügen predigt, hab ich
as ist, ich habe geschafft, daß er [13]) komme,
nte versuche.
sollten wir nu auch thun. Wenn ich recht
empfangen habe im Sacrament, habe sein
Zeichen, so stehet der Glaube und Gewissen
Muth b). Wo nu der Tod herfiele, und
sich hören oder fühlen, er wöllte ungnädig
mich nicht haben, dennoch soll ich nicht
ch zurücktreten; ob auch Moses oder ein En-
gleich Christus käme, doch soll ich daran hal-
das Wort Gottes kann nicht lügen. Spricht
Herz: Ja, ist doch das auch Gottes Wort,
: Er wirds wohl machen und deuten, wie
. Also müssen wir ihn überwinden mit sei-
em Wort. Das ist fast der höhiste Kampf
, wilchen die heiligen Väter wohl geübt haben,
ist es hie mit Abraham gangen. Das erste
ite bleiben; wie aber das ander auch sollte
und mit dem andern ubereinkommen, mußte
efehlen. Derhalben, wer in der Anfechtung
t sein, der ergreife die Sprüche, daß Gott
noch wanket, was er einmal sagt c); was

———

get nicht. a) Ezek. 14. b) An Gottes Wort nicht zu
c) Trost in der Anfechtung.
: Original-Ausgabe: „es."

aber darnach dawider lautet, ist darauf zu weisen und [14]
deuten, daß er den Glauben versucht. Das laß
ausdeuten; es ist aber ein schwer Stück.

Also sollten wir gethan haben, da das Papstth
und Müncherei aufkommen sind; darauf hat Jederma
gesehen, wie gewaltig es zunahme, und sagten:
das ist recht und köstlich. Da war Niemands so
der da sagte: Obgleich das Papstthum so glück
fortfähret, muß ja das erst Wort nicht fallen d),
dern dennoch bleiben, daß der Glaube alleine selig mach
und alle Lehre und Wesen, das auf Werke bauet,
dammlich sein. Aber das hat man lassen fahren;
ist der Teufel eingerissen mit falschen Zeichen und
gewunnen, daß sich Jedermann dafur furcht, und
Niemand wehren, bis es mit voller Gewalt uberhand
nahme, und des Glaubens Lehre ganz austilget.

Dieß ist die große Historien von dem starken Glau-
ben des Abrahams, darinne du siehest, wie ihm Go
so reichlich seinen Sohn wieder gibt, und ihn mit Se
gen uberschüttet e). Denn dieweil er feste hält
ersten Wort, so kehret er das Wort wieder umb,
zeigt ihm, daß er ihn nur versucht habe. Da folg
die Widersprüche, die Gott thut. Nu diesem Exemp
nach haben wir viel Geschicht in den Historien,
auch unter den Jüden viel ihre eigene Söhne verbrann
haben; das war ihr geistlicher Orden, hieltens fur da
allerköstlichste Werk, hatten einen Abegott dazu fur
Stadt Jerusalem, mit Namen Moloch f), und ist
greulichs Dings daraus kommen.

Denn weil dieß Werk, so Abraham thut, ein kö
lich Werk ist, ohmeten sie ihm nach bis an das bab
lonische Gefängniß g). Manche feine Leute meineten,
sie wollten Gott auch einen großen Dienst thun; und
so waren Propheten dabei, und stärkten sie mit diesem
Exempel; da plumpte der Hauf hernach. Dazu kamen
denn auch die rechten Propheten, und sprachen: Ihr
Mörder und Bluthunde [15]) würget eure Kinder den

---

d) Papstthumbs Betrüg. e) Abraham kriegt sein Sohn wieder leben-dig. f) Moloch. g) Kinder opfern nach Abrahams Exempel.
14) † zu. 15) † ihr.

ufel; so fuhren jene wieder erfür: Wie höret ihr widder reden, das Gott so hoch gepreiset hat? Also manch edel Blut uber dem Greuel vergossen allein durch, daß sie auf dieß Exempel drungen.

Nu, woran feihlet es denn? Warumb gefället es um Gott nicht auch, und gefället ihm hie von Abraham wohl? Das ists, das ich gesagt habe, wenn es het nicht Abraham geheißen hätte, würde er ihms nicht ohl gedankt haben. Es ist ein groß Werk, aber Gott het es doch nicht. Es ist nur umb deß willen zu hun, daß es Abraham aus seinem Wort und Befehl hat; wo das nicht wäre, so hätte er greuliche Sund amit gethan. Also sagt der Prophet Micheas h): as soll man Gott thun, das ihm wohl gefället? Soll an ihm einen Sohn opfern? Nein, sagt er, Gott ill sein nicht. Warumb nicht, hat es doch Abraham ethan? Noch will ers nicht. Warumb das? Wenn s geboten hätte, daß man das Wort hätte, so wäre wohl gethan; wo nicht, so stehe nur bei Leibe davon de. Denn die Narren haben dem Exempel gefolget, nd nicht gesehen, daß hie Gottes Wort und Glaube t; aber mit ihn ist Nichts denn Vermessenheit und igendünkel, damit sie wöllen ein eigen Werk und Dienst thun, der ihm wohlgefalle, dadurch die Sunde u tilgen und den Himmel [16]) verdienen; [17]) ist ein uter eigene erdachte Andacht, wilche fur Gott ein Greuel ist; aber was noch seinem Wort gethan wird, as hat er gerne.

Also haben wir auch bisher gethan, daß wir der heiligen Exempel genommen haben i), und mit Haufen sind hinnach gefahren; wilchs Gott nicht haben ill. Der König Salomon hat Gott einen Tempel geauet, und ist darumb gelobet; so sind wir auch drauf efallen, und [18]) gemeinet, wer eine Kirchen stiftet, ätte großen Verdienst bei Gott. Nicht also; sondern, wenn du nu Salomon bist, so baue auch eine. Er hatte Gottes Wort dazu, so hast du Nichts, und willt Gott meistern, was er ihm soll gefallen lassen k).

h) Miche. 6. i) Exempel der Heiligen. k) Gottes Befehl.
16) † zu. 17) † es. 18) † haben.

Auch hat ers umbsonst gethan, und im Glauben, ... daß er ihm dadurch Gott gnädig machete. Du ... aber, und willt Gott mit dem Werk käufen, und zu eigen machen. Derhalben ist es [19]) verkehrt D... wenn du sie, die Heiligen, ergreifest mit den Exempe...

Darumb ist es fährlich, Heiligen-Legend [20]) ... gen, ausgenommen die in der Schrift stehen, ... alle auf den Glauben gerichtet sind. In andern Le... den ist nicht so der Glaube angezeiget, sondern die ... aufgeworfen, wie viel und lang sie gefastet, ge... und [21]) streng Leben gefuhrt haben. Darumb hält ... sie fur heilig, und will Idermann ihnen so nachoh... damit gehet der Glaube zu Bodem.

So lasse nu solchs fahren. Siehe, was ... Exempel lehren l). Die sagen nicht, ob die Väter ... gefastet haben oder nicht, sondern daß sie Gottes W... gehort haben, darinne gewandelt, und sie [22]) das ... halten. Wo das nicht vorgangen ist, ist Abraham ... nicht gangen. So lehret auch die Epistel zun Eb... ern m). Wir sollen dem Glauben der Heiligen na... folgen (spricht er), nicht ihren Werken. Es muß ... Iglicher sein [23]) Werk haben, aber alle müssen ... einerlei Glauben haben.

Das sei darumb gesagt, daß man wisse, davon ... richten, und Niemand kein Gottesdienst anrichte, ... Gott nicht befohlen hat; sonst gehet man in der Bli... heit, und hält es fur gute Werk. Denn wenn ... schon sonst grobe Sunde thut, siehet doch Jederman, daß [24]) nicht recht ist; hie will man sich noch da... rühmen. Darumb ist Gott keinem Ding so feind, ... der eigen Andacht n); [25]) ist auch die schändlich... Plage auf Erden. Derhalben siehe nu, ist das Exe... pel des heiligen Vaters so ubel gerathen, das doch ... rein beschrieben ist, was will mit unsern Werken ... den? Was wollten unsere tollen Narren thun, ... nicht halb so klug oder fromm sind, als jene? ... düren sie sich rühmen, Gott lasse sie nicht irren.

---

l) Gottes Wort und Glauben anzusehen in den Heiligen. m) Ebr. ... n) Eigen Andacht.

19) † ein. 20) der Heiligen Legenden. 21) † ein. 22) „... fehlt. 23) † eigen. 24) † es. 25) † sie.

her haben wir nu gehabt das edle und feine
) Glaubens, wie der fromme Vater Abra=
aufs Wort hat gehalten o), daß er auch
selbs gestritten und gewunnen hat. Nu
weiter in der Historien, daß ihm Gott aufs
umb verheißet mit einem Eide, daß er sei=
segenen wölle 2c.; und lautet also:
er Engel des Herrn rief Abraham
om Himmel, und sprach: Ich hab
elbs geschworen, spricht der Herr,
u solchs gethan hast, und hast dei=
en Sohn nicht verhalten, daß ich
amen segenen und mehren will,
tern am Himmel, und wie den Sand
)es Meeres; und dein Same soll
ie Thor seiner Feinde.
zt er unter andern, daß sein Same soll be=
st, einnehmen die Thor, das ist, Städte,
Leute seiner Feinde, und wiederholet die
Verheißung, die er ihm zuvor gethan hatte,
saac geboren war; und spricht also:
durch deinen Samen sollen alle
af Erden gesegnet werden, darumb,
einer Stimm gehorcht hast. Also
raham wieder [26]) zu dem Knaben,
ten sich auf, und zogen mit einan=
Berseba, und wohnet daselbs.
Spruch p) soll man lassen stehen nach der
vie er klingt und lautet. Schlechte, geringe
es, wie du siehest; aber Gott hat ein an=
zu reden, denn die Menschen. Wenn er
ufthut, und ein Wort lässet gehen, so gilts.
seine Predigt nicht so stückeln, wie Menschen=
in Stück, und da ein Stücke; da sei keusch,
, da faste, da bete, daß es getheilt Wesen
er, wenn er redet, redet er eben, als ers
hat; wie ers allzumal auf einen Haufen in
hat, so gibt ers auch mit Haufen heraus.

) Glaub. p) Abrahams Verheißung.
" fehlt.

Also hat er mit diesen kurzen Worten das gan-
Evangelion und Reich Christi gefasset q), also, daß es
Niemands kann gnug ausstreichen. Abraham hat es
wohl verstanden, die Propheten auch, aber wenig Jü-
den; wie sie es auch heutigs Tags nicht verstehen.
Wenn wir nicht mehr hätten, [27]) hätten wir dennoch
Schrift gnug daran. Ich halt auch, die heiligen Vä-
ter haben an dem Spruch alle Bücher gehabt. Wer
die Schrift fassen will, das fasset sie alles auf einen
Haufen, daß man nicht darf viel Auszüge, sondern
mehr Einzüge machen.

Was ists denn gesaget: In deinem Samen sol-
len alle Völker gesegnet werden auf Erden? r) Den
Segen muß man nicht verstehen, wie es die Jüden deu-
ten, daß es so viel heiße, er werde das jüdische Volk
preisen unter den Heiden, also, daß sie nur sehen auf
die Zunge, als sei es wohl reden, etwas Guts wün-
schen; sondern Gottes Werk sind rechtschaffen, gehen
zu Grund und Bodem, ist alles Ernst und vollkom-
lich Ding. Darumb hat das Wort segenen alle sein
Werk mit einander in sich; den [28]) will er lossen aus-
gehen nicht allein uber die Jüden, sondern uber alle
Welt, und soll geschehen durch Isaacs Samen.

Wie will das nu zugehen? Also: Wir sind durch
und in Adam alle gefallen in Fluch und Sunde, und
auch verdammet durch die Sunde zum ewigen Tod s).
Der Fluch liegt uns auf dem Halse, darinne wer-
den wir geboren. Alles, was von einem Weibe
kömpt, ist ein Kind des Fluchs und Zorns, des Tods
und ewiger Verdammniß, unterthan dem Teufel.
Das ist ein Fluch uber die ganze menschliche Natur.
Denn wie Adam ist, so zeuget er Kinder, eitel ver-
dampte und verfluchte. Das bezeuget er hie erstlich
mit dem Wort segnen. Denn sollen sie gesegnet wer-
den, so müssen sie vorhin nicht gesegnet sein. Wenn
der Segen vorhin da wäre, was dürften wir dieses
Samens? sondern, weil er Abraham solchen Segen

q) Evangelion in Abrahams Verheißung. r) Segnen alle Völker in Abrahams Samen. s) Alle verdampt.

27) † so. 28) † [Segen].

agt, so ist es so viel geschlossen: Ihr seid allzu-
l verflucht.

Also stößet das Wort Segen allein nieder alles,
s Mensch und Natur ist und vermag. Laß nu auf-
men einen heidnischen Menschen, oder einen von uns,
s sich Christen nennen, und doch Christum und den
uben nicht haben, mit aller Klugheit, guten Wer-
n, Tügenden und freien Willen, und ganzem Leben,
ists alles Nichts, und verflucht fur Gott. Ursach:
s kömpt aus dem Segen nicht; gehet es nicht hier-
s, so ists nicht recht, ja, es ist alles des Teufels.
r spricht nicht: Die Heiden werden sich selbs seg-
n, oder ihn den Segen erlangen. Der Segen muß
s ihn wachsen. Weil er nu nicht aus ihnen wächst,
müssen sie verflucht sein. Denn was nicht Segen
t, muß ja verflucht sein; da ist kein Mittel.

Darumb sage ich: Wenn Gott redt, thut er den
und weit auf, ist nicht enge gespannet, sondern trifft
e ganze Welt t), und schleußet sie ganz und gar
[29]) Fluch; wie Paulus sagt zun Römern u) und
alatern v): Die Schrift hats alles beschlossen unter
e Sunde, daß er sich Aller erbarmete, und die Ver-
ißung käme durch den Glauben an Jesum Christ.
r fluchet zwar nicht, sondern zeigt uns an, was wir
d, nämlich, daß wir gar im Fluch stecken; er will
er segenen nicht zwei oder drei Volk, sondern die
nze Welt. Daran sollten wir je Zeugniß genug ha-
n, daß alle Menschen mit allen ihren Werken und
ottesdienst des Teufels sind. Abraham hat daraus
nen richten alle Wesen und Lehre, wie es ihm fur Han-
n kommen ist, und hat so gesagt: Ist der Segen
, so ists gut; ist es aber ohn den Segen, so ists
loren, es gleiße, wie es wölle.

Der Segen hat nu sollen gehen uber alle Heiden w),
ch also, daß es geschehe in Abrahams Namen. Das
t das Evangelion. Aber der Spruch will nicht sagen,
ß alle Heiden werden den Segen empfahen. Sanct

t) Gottes Wort gehet weit. u) Roma. 11. v) Galat. 3. w) Evan-
gelions Wort gehet unter alle Heiden.
29) † den.

Paulus ist ein Meister, solche Sprüche auszul.
Es ist hierinne verheißen (sagt er,), daß Gott m
das Evangelion lassen ausgehen; [30]), spricht ni
Alle werden es annehmen. Wie so? Also: I
Evangelion ist ein solch Wort, welchs uns Go
Gnade und Barmherzikeit anbeut, durch Jesum Cl
stum verdienet und mit seinem Blut erworben, wil
ist das Lamb Gottes, das die Sunde trägt, und l
aller Welt verkündigen: Gläube und halt [31]) an m
lasse die Werk fahren, so bist du gesegnet, und
vom Tod und allem Unglück. Der Segen ist gan
so weit die Welt ist, [32]) kommen beide uber He
und Jüden, und gehet noch immer weiter.

So viel will dieser Spruch: Ich will einen
gen ausgehen lassen uber alle Völker unter der E
nen. Denn man muß zulassen, daß das Wort,
Heiden, ebräisch כל גוים, auch die Jüden begr
wie Moses zu ihn sagt im fünften Buch x): Wi
ein solch גוי, dem Gott so nahe ist, als dir?
rumb soll der Zusatz (uber alle Heiden) heißen: I
fur Volk unter der Sonnen ist, Gott gebe, es
Jüden oder Heiden.

Siehe, so weit streckt sich der Spruch, daß (
das Evangelion wollt lassen kund werden uber alle V
Das heißt er gesegnet. Der Segen ist da, wird
dermann angeboten; aber es nimpt ihn nicht Je
mann an y), und ist ein ernstlich Segen, der da
het uber den ganzen Menschen. Gläubst du an
Samen, so sind dir vergeben deine Sunde mit ein
der, und der Tod ist aufgehaben, die Hölle uberw
den, und der Himmel dein. Das alles wunschet
bringet er dir auf einmal; aber Wenig sind ihr,
den Segen annehmen. Gott grüßet alle Welt,
Wenig danken ihm. Noch bleibet es wahr, sie
den alle gesegnet, das ist, es wird ihn allen ange
gen und furgelegt; daß aber nicht alle Christen
den, machet, daß sie solchen heilsamen Segen aussc

x) Deute. 4. y) Nicht Jedermann nimpt das Evangelion an.
30) † er. 31) † dich. 32) † und.

..., ja, zum meisten Theil verfolgen. Es ist nicht ...mb gesagt, daß Gott wollt Jedermann bekehren. ...r Paul. deutet es allein auf das Evangelion, daß ... sei ein Geschrei, das er lässet ausgehen uber Jeder...n, es soll eitel Segen sein; wen es trifft, den trifft ...; wer es fähet, der hats.

Weiter ist den Jüden hie auch ein Ziel gesteckt, ... sie sich nicht können rühmen, sagt Paulus zun Ga...rn z). als hätten sie es irgend mit verdienet. Denn ... der Zeit, da Gott den Segen Abraham verhieß, ... wir nicht gewesen, die Jüden auch nicht, da war ...der Volk noch gute Werk, wider Moses noch Pro...heten, noch Jemand, daß sich nicht Jemands düre ...hmen, als hab ers erworben. Daß uns das Evan...lion geben wird, ist allein Gottes bloße Güte, die ... uns ausschüttet, ehe Imands drumb bate, oder drauf ...chte a). Denn er hatte es im Sinne zu geben, ehe ...ir geborn waren. Hätte er uns zuvor lassen fromm ...n, und hätte vorhin den Jüden Gesetz geben, ehe ... Abraham die Zusagung that, möchten sie sagen: Das ...ben wir verdienet. Wäre das Gesetz nicht, und hät...n wir nicht gute Werk gethan, so wäre Christus nicht ...mmen. Den Ruhm will er legen, kömpt zuvor; ehe ... Heiden da sind, die gesegnet sollen sein, ist die Zu...gunge und Gnade da.

Darumb, wer Gottes Wort höret und erkennet, ...r muß sagen: So hätte ichs nimmermehr verdienet, ...ch gebeten, oder in Sinn genommen. Darumb sind ...e Worte so tief, daß sie nicht zu gründen sind. Wo ...m Segen gesagt wird, da ist das Evangelion; wo ...s Evangelion ist, da ist Gott mit Christo und allen ...ätern. Also kann Gott mit Einem Wort alle Ding ...fen. So ist aufgehaben aller Jüden Pracht und ...ichkeit [33]), und der Heiden Klugheit; [34]) müssen ...e solche sagen: Gott hab Lobe und Dank, der uns [35]) ...ädige Verheißung geben hat.

Und dieser Text wird nu die Glosse und das Lich... aller Gesetze, die hernach geschrieben sind. Wenn

z) Galat. 3. a) Evangelion wird aus lauter Gnade gegeben.

33) Herrlichkeit. 34) † es. 35) † die.

die Jüden sagen: Wir haben von Gott empfa[illegible] die zehen Gebot, wilche so wir halten [36]), sind [illegible] fromm, und dürfen Christus nicht b); so ist dies[illegible] Spruch da, und schleußet, daß Gott aus lauter G[illegible] den zusagt und verheißet. Wo bleiben aber die [illegible] Gebot? Antwort: Das ist das erste Wort, ehe [illegible] zehen Gebot gegeben und geschrieben sind; da gilt [illegible] sagen, daß Gott gelogen habe. Der Same und Segen [illegible] alle Welt ist da; wer den nicht hat, der ist verloren[illegible]

Warumb sind denn die Gebot gegeben? [illegible] darumb, daß du durch deine Werke fromm sollt [illegible] den, oder künnest das Gesetz erfüllen; sondern daß [illegible] den Leib zähmen sollt, ehrbarlich leben, und das [illegible] lobte Land einnehmen; und furnehmlich, daß man [illegible] ran lerne erkennen, wer wir sind, und wo es [illegible] feihlet, daß wir deste mehr Durst nach dieser Ver[illegible] ßung haben; [37]) ist eben darumb gegeben, daß [illegible] Same gefodert, und der Segen getrieben würde.

So haben die Propheten gethan und geschri[illegible] Herr Gott, wer kann es halten? Je mehr du ge[illegible] test, je weniger man thut. Wir sollten Gott [illegible] und sein Gebot halten; das thun wir nicht, [illegible] Nichts mehr am Gesetz, denn daß nichts Guts an [illegible] ist. Darumb hat es Moses geben, daß es den [illegible] offenbaren soll; und wenn wir denn solchs sehen [illegible] fühlen, daß wir denn anheben und sagen: Nu [illegible] Herr, gib uns den Segen, erlöse uns von diesem F[illegible] Derhalben hilft das Gesetz Nichts zum Gewissen, [illegible] Segen muß es allein thun.

Also sind [38]) alle Schrift dahin geordenet, [illegible] sie diesen Spruch immer treiben; [39]) ist auch [illegible] ganzen Mose der Häuptspruch, und gehet alles [illegible] was zuvor und hernach stehet d), auf daß alle [illegible] müsse sagen: Es wird nichts Guts draus, hie ist [illegible] Tod und Gottes Zorn; nu ist das dein Wort, [illegible] halte, was du gesagt hast, daß du uns den S[illegible] gebest, und den Samen kommen lassest, der uns [illegible]

---

b) Zehen Gebot, wazu sie gegeben. c) Röm. 3. d) Alle Sprüche auf den Segen gericht.

36) so wir diese halten. 37) † es. 38) ist. 39) † es.

ht, und helfe vom Tod durch [40]) Leben, von [41])
nde durch [42]) Gerechtikeit.
Siehe, das ist das Evangelion, dadurch darnieder
und verdampt ist alle Welt unter Sunde, Tod
Teufel mit alle ihrer Herrlikeit, Frömmkeit und
n Werken. Denn es findet sich, daß es nicht der
n ist. Wiederumb ist aufgericht vor und ohn alle
t lauter Gnade durch Christum, daß sich Niemand
e, sondern Jedermann Gott danke, daß er den
en erweckt hat, durch wilchen der reiche und ewige
n kömpt. Das ist die ganze Theologie auf einen
fen, davon bißher keine Gelehrten noch hohe Schu-
ein Wort verstanden haben.
Nu müssen wir auch das Wörtlin Samen hand-
le[e]). Hie hätten die Jüden noch ein Ausflucht, daß
möchten sagen: Warumb soll solchs eben auf Chri-
gezogen werden? Sind doch Isaac, Jacob und
Propheten und Heiligen Abrahams Samen? Ant-
: Wir künnen dazu nicht weiter, denn daß wir
bieten nicht allein den Jüden, sondern aller Welt,
el, Tod, Teufel, daß sie uns einen Samen geben,
mit solchen Wundern bestätiget ist, als unser Chri-
. Das Werk ist da, davon die Wort lauten, und
bekannt, daß er Abrahams Samen ist: so muß alle
lt ohn ihren Dank bekennen, daß er so weit gepre-
et ist, als die Welt reicht. Das ist und wird nimmer-
Keinem widerfahren; dazu auch, daß ihn die
den haben angenommen, wie es zuvor verkündigt
, und ihn Jedermann dafur hält, und das Evan-
n fur Wahrheit hält. Alle Welt hat mit ihm zu
ffen, und sind dennoch Heiden, die billig dem soll-
feind sein; bekennen dazu, daß er nicht allein Abra-
Samen ist, sondern hören und predigen auch,
er den Segen bracht hat, den Tod uberwunden
t der Sunde und Hölle. Das hat er auch be-
t mit großen Wundern von Himmel durch das
ngelion und durch die Apostel. Da war eitel Wun-
, damit Gott die Predigt bestätigt. Nu gib [43])

e) Same Abrahams ist Christus.
40) † das. 41) † der. 42) † die. 43) giebt er.

uns einen Andern, der das alles gethan hat, und n[illegible]
immerdar gehet durch die Welt, also, daß sich alle [illegible]
walt dawider legt, die Jüden auch; noch hat es ni[illegible]
geholfen, es hat müssen durchbrechen; wenn noch [illegible]
mächtige Könige auf einem Haufen zusammen thä[illegible]
so künnten sie es nicht so weit bringen.

Weiter ist in den Worten auch begriffen [illegible]
wie wir gläuben von Christo f), daß er mußt von [illegible]
Junkfrauen geboren werden, leiden und sterben, [illegible]
Tod auferstehen, gen Himmel fahren, und zu der [illegible]
ten Gotts sitzen und regieren. Denn, daß seine [illegible]
ter sollt eine Junkfrau sein, folget daher: Alle [illegible]
den sind verflucht; was von Fleisch geboren, ist [illegible]
ein Kind des Zorns und Tods; so muß er je [illegible]
von Fleisch und Blut kommen, oder von Mann [illegible]
Weib geboren werden, soll er nicht verflucht sein, [illegible]
gesegnet werden, sondern den Segen bringen, daß [illegible]
so gesegnet werden, durch ihn gesegnet werden. [illegible]
derumb, muß er dennoch ein natürlich Mensch [illegible]
Fleisch und Blut haben, wie Abraham. Denn [illegible]
Schrift heißt gemeiniglich die Kinder Samen. [illegible]
er nu ein natürliches Kind und Sohn sein, so muß
von einem Weibe kommen, denn es heißet Niem[illegible]
ein Kind, es bringe denn sein Wesen von der Mutt[illegible]
doch soll es nicht verflucht sein, so muß er nicht [illegible]
türlicher Weise empfangen werden. Darumb erz[illegible]
es sich, daß die Mutter nicht von einem Mann [illegible]
schwanger sein, und doch recht schwanger, daß sie [illegible]
rechte natürliche Mutter heiße, und das Kind ihr [illegible]
und Fleisch sei. Drumb ist kein ander Mittel, [illegible]
daß er ohn alle Verrückung aus dem Heiligen [illegible]
empfangen wird. So bringt es mit sich, daß sie
eine Junkfrau und des Kinds Mutter in rechtem [illegible]
türlichen Wesen.

Solchs haben auch aus diesem Spruch geführt [illegible]
Propheten, als Jesaias g): Siehe, eine Magd [illegible]
Junkfrau wird schwanger werden, und einen S[illegible]
gebären. Also nennet ihn die Schrift allein fruc[illegible]
ventris, eine Frucht des Mutterleibs, nicht eine Fr[illegible]

---

f) Christus gebührt Sterben und Auferstehen. g) Jesaiä 7.

geboren h); das ist, ein Kind allein von einem Weibe, nicht von einem Mann. Siehe, die Sprüche alle daher geflossen, daß sie solchs gesehen haben; daß der Spruch nicht auf Christum gehe, wie im i) stehet: Siehe, ich bin in Untugend gemacht, meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. er nu ohn den Fluch ist, so ist er auch ohn de und Tod. Also findet sichs, daß er nicht von s Samen empfangen ist.

Weiter: Alle, die geboren werden vom Weibe, n natürliche Menschen sein, und sterben, wie er Weiber Kinder; so muß dieser Samen auch, lle ander Menschen, sterben. Wiederumb, sollt r sein, der alle Welt segnete,[44] kann er nicht h auf Erden bleiben, daß er König zu Jerusalem , und regierte die ganze Welt; das Reich ist zu Soll er selbs gegenwärtig regieren, muß er in n Wesen sein, daß er bei Jedermann und an Oerten sei; drumb muß er ein leiblich Mensch n sein, wie Ander, durch den Heiligen Geist, r im sterblichem Leben wandele; aber durch und emselbigen Wesen in ein ander unsterblich, geist- Besen treten, daß er bei Idermann im Herzen e; sonst künnte ers nicht ausrichten, daß er in manns Herzen sei, und mit ihm rede, und schaffe tausend Meil Wegs. Drumb mußt er vom Tod stehen, gen Himmel fahren, und sitzen an dem da er alle Creaturen sehen, erfüllen, und in der haben kann, kriegt Gewalt uber alle Ding, Engel Teufel.

Auch muß er Gott sein k). Denn soll er so groß verheißen, und den Segen geben, muß er auch Gewalt haben; sonst wäre es lächerlich, wenn er s zusagte, und künnte nicht helfen. Weil er ns lässet zusagen, daß er uns vom Tod und des ürsten Reich erledigen, und ewiges Leben geben muß er Gewalt haben und allmächtig sein; dazu

---

hristus von einer Jungfrau geborn. i) Psalm 51. k) Christus Gott und Mensch.
t so.

auch Weisheit, daß er uns auch künne und w
erhalten im Leben, wider Tod und Sünde.
wenn er nur gleich wünscht, und doch nicht l
wäre, künnte er mir nicht helfen. Darumb, w
so wir mitten im Tod und [45]) Hölle sticken, kan
machen,[46]) muß er die allerhöhiste, göttliche
haben, und ihm Alles unter den Füßen liegen,
Gewalt Niemand hat, denn Gott alleine. W
denn dem Samen gegeben ist, muß er unwidersp
ein wahrhaftiger Gott sein, und doch der San
ben, das ist, beide wahr Gott und Mensch sei
haben wir Alles mit einander in Christo, Geburt
ben, Auferstehung und sein ewigs Regiment.
möcht solchs alles mit so kurzen Worten fassen
nicht der Heilige Geist selbs redet?

Das sei gnug geredt von dem Text, de
werth wäre, daß man ihn zeichnete mit güldenen
staben. Es liegt aber allein daran, daß man l
gen recht erkenne. Es soll ein Segen sein, de
gibt l); was Gott aber segnet, ist mit der T
Werk gesegnet. Denn er segnet nicht, wie di
allein mit Worten, daß Nichts mehr nachfolge
dern ist so ein lebendiger Segen, der alles G
bringet. Es ist nicht ein Gruß allein, sond
Werk und schäftig Ding, das bald von Statten
Die Frucht, so solchem Segen folget, ist [47]),
Niemand wehren noch hindern kann. Wen
segnet, so ist Reden und Thun Ein Ding,
Psalm m) stehet: Dixit et factum est, er g
stehets da. Darumb muß der Segen ausrichte
er redet, und thätig sein. Gehet es von Gott,
es treffen Sünde, Tod, Teufel, [48]) Höll; so
het sein Wort.

Daher wirst du so viel Sprüch finden
Propheten hieraus gezogen. Es ist eine große
Fundgrube, daraus sie graben und genommen
alles, was sie geschrieben haben von dem zukü

l) Gottes Segen. Gene. 1. m) Psal. 33.
45) † der. 46) † so. 47) „ist" fehlt im der Original.
48) † und.

[Chr]isto und seinem Reich. Nu das sehen die Jüden [n]icht, sind verblendet, hängen an Mose, und stehen [au]f ihren Werken, verstehen nicht, daß er zuvor durch [de]n Spruch so groß Ding zusagt, ehe er das Gesetz [ge]geben hat.

Das ist die Historien, darinne wir lernen, wie [ge]waltig Gott redet. Und wenn gleich die Wort solchs [...]es nicht geben, so müßt es doch die Histori durch [di]e geistliche Deutung geben. Also werden wir an [Is]aac auch sehen, wie Christus darinne abgemalet [is]t. [49]) Ist so ein weit Wort, daß uber alle Werk [ge]het, und fasset Christum und sein Reich gar. So [w]ollen wir nu die Deutung handlen.

Ich habe oft gesagt, wer in der Biblia wohl stu[di]eren will, sonderlich die geistliche Deutung der Historien, [da]ß ers alles ziehe auf den Herrn Christum. Denn [d]a ist alles zu thun mit den Deutungen umb das Pre[dig]ampt, oder Evangelion und Glauben, in wilchen [C]hristus Reich stehet n); wie wir hie auch sehen wer[de]n. Nu hält unser Glaube also, daß wir fest gläu[be]n, daß der Same Abrahams wahrhaftig Gott und [M]ensch ist; und wiewohl es unmüglich war, daß die [P]erson, als Gott, sollte geborn werden, leiden, sterben, [au]ferstehen, und ander Ding thun, die er auf Erden [ge]than hat, darumb, daß die Gottheit gar unleidlich [un]d unsterblich ist; dennoch ists wahr, daß man sagt: [G]ottes Sohn hat gelitten und ist gestorben o); als [ma]n auch von einem Menschen sagt, wilchs Seel Nie[m]and verwunden kann mit Eisen, denn sie ist ein Geist; [de]nnoch, wenn einer in [50]) Kopf gehauen ist, spricht [ma]n recht: Der Mensch ist wund. Item, so sagt [ma]n auch: Der Mensch ist todt, so doch die Seele [ni]cht sterben kann. Also schreibet man alle Werk der [ga]nzen Person zu, obs wohl allein der Leib thut oder [le]idet, darumb, daß beide zusammen gesetzt und Eins [w]erden. Also auch hie, wiewohl der Mensch Christus [al]les gethan und gelitten hat; doch, weil er mit der

---

n) Christus und das Predigampt wird in allen Historien angezeiget.

o) Gott hat gelitten ꝛc.

49) † Es. 50) † den.

Gottheit Eine Person ist, spricht man auch, Gott habe gelitten, sei gestorben und auferstanden. Das ist unser Glaube, das laßt uns nu hie sehen.

Isaac wird auf den Altar gelegt und gebunden, der Vater nimpt ihn bei dem Kopf, will ihn hauen und schlachten, also daß er in der Wahrheit geopfert ist, wenn man des Vaters Herz ansiehet. Denn da gehet frei beide Wille und Hand, [51] hat sichs aller Ding erwegen, der Tod ist ganz in seines Vaters und seinen Augen, daß ihr Keiner anders weiß noch siehet; noch bleibet er lebendig, und wird fur ihn der Bock geopfert. Also stirbet er im Schein und Ansehen, und bleibet doch im Tod leben. Das ist der Herr Christus p); der scheinet und stellet sich in aller Weise, als sterbe Gottes Sohn; doch stirbet er nicht, sondern der Mensch stirbet wahrhaftig; das ist der Bock in der Dornhecken. Also sagt nu die Schrift, daß Gott wahrhaftig seinen Sohn hingegeben hat; noch ist er nicht gestorben, sondern der Mensch. So ist Isaac eine Figur der Gottheit, der Bock der Menscheit Christi.

Zum andern, ist hie bedeut die Auferstehung von den Todten q); weil Isaac dem Abraham verheißen war, er sollt werden ein Vater vieler Heiden, und wird doch zum Tode geantwortet, daß die Sprüche mußten beide wahr sein, daß er ein Vater vieler Völker sollt werden, und doch dem Vater unter den Händen sterben. Da ist das Reich Christi gar abgemalet r). Also ist der Spruch wahr, daß er sollt ein König und Heiland sein aller Welt. Wie stellet er sich aber dazu? [52]) Lässet sich ans Kreuz schlagen und stirbet, schickt sich eben wie Isaac, als er sollt ein Vater werden. Nu hat das die Schwachgläubigen feindlich geärgert. Die Aposteln fahren zu, meinen, das wird der König werden, und das Volk erlösen; so wird er aufs Schändlichst gemartert und gekreuziget. Wo bleibt nu das Königreich? Sie waren zu schwach dazu, daß sie also hätten gedacht: Christus wird ein König und Heiland

---

p) Isaac bedeut Christum. q) Auferstehung der Todten. r) Christus Reich.

51) † er. 52) † Er.

gleich itzt stirbet, so ist der Vater mächtig, wieder lebendig mache. Also mußt es auch Christus fället und stirbet, stehet aber wieder ein König, wie geschrieben ist; ist König sitzet aber nicht mehr also, wie zuvor, doch in unsern Herzen, hat allein darinne zu :ediget, und erleuchtet sie; und Summa, ganzen Christenheit geschicht, das thut er. s nu wahr, Christus ist ein König, und weit die Welt ist s), daß ihm Alles unter- ein; lebet wahrhaftig auch leiblich, aber in n und geistlichem Leben. Wilche Vernunft nnt ausdenken, die künnt nicht weiter sehen, : sollt mit großem Pracht auf Erden sichtig- . Wenn das wäre, so wäre kein Glaube . So bestehet nu die Schrift: Isaac blei- [3]) ist nur eine Gestalt und Schein des So auch mit Christo. Er stirbet frei da- er und aller Welt Augen, kömpt aber durch e Leben, wird ein König und regiert ewig- ist bis das ganze Königreich gefasset. Denn 'erstehung stehet, da stehets alles mit ein-

:, der Bock in der Hecken mit den Hör- ie gesagt, ist Christus nach der Menscheit. wir, wie das Evangelion gehet, und die :ift zuvor sagt, daß es Rumor anrichtet,)t zwischen Rosen und Lilien, Purpur noch a ist nichts Weichs, sondern eitel Dornen; der Bock verwirret, kann nicht heraus kom- s bedeut alles das Predigampt. Horn u) er Schrift mysterium verbi evangelii, wilchs ıft Gottes. Denn wie der Bock mit den ößet, so stößet auch die Prediat des Evan- den Kopf, was groß ist v); [54]) kann nicht ; Jemands klug und fromm sei, und sich sse. Wenn das Thier nu geräth unter die , da verwirrets sichs drinne.

:in König. t) Bock in der Hecken. u) Horn. v) Predigampt. 54) † es.

[55]) Dorne w) sind die Gottlosen, sonderlic
das Evangelion verfolgen, stachlicht und unschlac
Art. Denn die frommen Christen lassen sich gern
ßen. Aber das ander ist ein zankisch, haderhaftigs
wie Paulus sagt zun Römern x): His, qui sunt ex
tentione, wie man ihnen predigt, so ists nicht rech
sind eitel Hecken, die endlich ins Feuer gehören. E
hest du in der Figur, daß es so sei und gehen
Drumb soll es Niemands wundern, ob sich Hader
dem Evangelio hebt y), daß man die Christen i
und verfolgt; sprich nur: Es muß so sein, und
anders, der Widder muß in den Hecken hangen.
der Teufel groß acht auf Erden, das muß alles
stum verfolgen; so stößet sichs mit ihm, schadet ih
Nichts; er hat harte Hörner im Kopf, doch ve
er sich drin, wird gegriffen und opfert.

Was deutet es aber, daß Abraham die Es
Knaben weit herunter vom Berge lässet stehen z)
er gehet mit dem Sohne allein hinan? Unsere
und Werkprediger habens also gedeutet: Wenn
zur Kirchen gehet, Vesper, Metten rc. betet und
soll man die fleischlichen Gedanken außen lassen
sich bereiten mit guten Gedanken, daß es ein gu
sei; und dabei bleibts. Wir aber haben so gesag
der äußerliche Gottesdienst a) dazu diene, daß m
mer die Schrift lehre und treibe, und baue den
ben damit, und daß Niemand so beten und lese
daß er wölle damit ein gut Werk thun, sonde
Gewissen zu bauen, und den Glauben zu stärken.
rumb taug das Gauckelwerk gar Nichts.

Der Esel ist der faule Schelm, der alte
Blut und Fleisch, der muß auch da sein, wenn
Gott dienen soll; denn Christus Reich muß auf
regieren in unsern Herzen. Die Knaben aber, d
Esel führen, sind die Gesetztreiber. Darumb mu
die zwo Parthei von einander scheiden. Die zwe

---

w) Dorne. x) Röm. 16. y) Evangelion machet Hader.
und Knechte bleiben unten am Berge. a) Gottesdienst ä
55) † Die. 56) † ſie.

ı auf den Berg; der Esel mit den Knechten
eit davon. Mit dem Evangelio führet man
Maul oder Füße zu Gott, sondern das Herz;
ns nicht in die Ohren, Mund oder Zunge
ndern im Herzen muß es leben. Das siehet
nicht, der Knecht und Esel werdens nicht ge-
siehets Niemand, denn Abraham. Der Esel
dennoch ein Regiment haben b); der Leib ist
lichen Regiment dem Gesetz unterworfen, wie
bewahrt wird vom Knechte [57]): daß damit ge-
d alle, die das Volk äußerlich regieren, und
h im Zwang halten. Der faule alte Mensch
t fur Gott kommen, dennoch ist Isaac da,
die Seel sticket im Leibe, die kömpt fur Gott.
soll mans nu scheiden. Durch den Glauben
ngelion treten wir zu Gott, opfern uns Gott
wie die Isaac, und werden ihm zu eigen ge-
So ist das Herz mit dem Glauben geopfert;
Esel bleibet hinter dem Berge, kann nicht
nn er ist noch voll Sunde. Das Herz wird
ch den Glauben rein, ist ein neu Mensch und
pfer; aber der alte Adam ist noch voll böser
n muß man zähmen, dringen und zwingen,
von Tag zu Tage gefeget wird, und immer
habe, die ihn züchtigen d).
rumb muß man das Gesetz nicht führen auf
issen, sondern [58]) Nichts predigen, denn den
, ohn alle Gesetz, daß es frei gehe zu Christo.
soll man auch predigen auf den faulen Esel,
ı ihn im Zwang halte und dämpfe. Dazu
Gesetz allein dienen. Seel und Gewissen soll
necht haben, der sie führet, sondern frei blei-
u sind die zween Knechte, das sind Moses
Propheten, die das Gesetz gelehrt und getrieben
 Volk. Das ist die Deutung, das ist das Pre-
gar, Gesetz und Evangelion, trifft beide inner-
 äußerliche Menschen, und die ganze Welt e).

---

rlich Regiment vonnöthen dem alten Adam. c) Opfer der
en. d) Predigtampt zweierlei. e) Evangelions und Ge-
Predigt.

den Knechten. 58) † demselbigen. 59) † die.

Das Letzte ist von dem Berge Moria f). Abraham hat gewohnet im Philisterlande bei Gaza, von dannen ist er hinauf gezogen drei Tagereisen; am dritten Tage hat er den Berg von fern gesehen, ohngefähr ein Armbrustschoß oder zween; da ließ er die Andern hinter sich, und gieng mit Isaac allein hinauf. Der Berg heißet Moria, und ist eben der, darauf hernach der König Salomo den Tempel bauete, nicht, wie Etliche sagen, da Christus gekreuzigt ist, und heißet darumb Moria, daß er spricht: Der Herr siehet drauf, denn מריה heißet auf deutsch so viel als des Herrn Gesicht, daß der Herr drein siehet; und ist des Bergs Namen also blieben, darumb, daß Gott so genau auf Abraham sahe, wehret ihm, daß er den Sohn nicht würgete, und zeiget ihm den Widder, also, daß es auch mag heißen: Der Herr zeigt. Das deutet man dahin, daß Christus sollt kommen auf den Berg, da der Tempel auf gebauet ward, und das Evangelion predigen, und da lassen ausgehen in die ganze Welt; wie in den Geschichten der Aposteln und im Jesaia stehet g).

Wir bleiben aber auf dem geistlichen Moria, weil wir das Ander alles geistlich machen. Darumb lassen wirs sein h) die christliche Kirche, wilche ist das Reich Christi, oder den Glauben. Im Alten Testament war nu geboten, daß man kein' Opfer thun sollte an irgend einer Stätte, denn da es Gott erwählet; er zeiget aber nirgend hin, denn nur zu Jerusalem. Damit ist bedeutet, daß es nicht gilt, was wir fur Werk thun, sie geschehen denn im Glauben; [60]) ist schon das Urtheil gefället, wie Paulus sagt zun Römern i): Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde; ob du gleich dich todt marterst, da fraget Gott Nichts nach, siehet auch all dein Leiden nicht an k), wie auch Paulus zun Corinthern l) sagt, wo es nicht im Glauben gehet. So thäten die Jüden auch große Werk und Opfer; aber Gott fragte Nichts darnach, darumb, daß [61]) nicht an dem Ort geschahe, den ihn Gott er-

f) Moria. g) Actor. 1. Jesa. 7. h) Christliche Kirche. i) Rom. 14.
k) Glaub machts alles gut. l) 1 Corin. 13.
60) † es. 61) † es.

ft. Also soll das Wort niederschlagen alles, was aus Gottes Wort und aus dem Glauben ist; st sind die Stift, Klöster und allerlei geistlich

Diesen Berg sahe Abraham noch von ferne; [62]) och nicht recht Moria, gehört noch weit hin, ja andert Jahr, ehe Christus kommen, und sein durchs Evangelion sollt anheben, noch hat ers ; wie Christus sagt im Johanne m): Abraeuer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sellt, und er sahe ihn, und freuet sich n). So nu das Opfer alles im Glauben, davon wird heilig, rein und angenehm Opfer.

as sei gnug von der geistlichen Deutung dieß hts, das beide den Glauben und das Kreuz predaß man den alten Menschen tödte. Summa, Alles zu thun umb Christum. Die Schrift will wissen, denn von Christo; noch hat uns der genarret, als wäre es nicht genug daran, und dieweil eitel Menschenträume lernen und prediger. zletzt ist noch ein Stück in dem Capitel, wie m gesagt ward, daß sein Bruder auch Kinder on seiner Milca o), nämlich acht Söhne, und m Kebsweib vier; wie folgt:

Nach diesen Geschichten begab sichs, daß bam angesagt ward: Siehe, Milca hat Kinder geborn deinem Bruder Nahor, ich, Uz, den Erstgebornen, und Bus, seiBruder, und Kemuel, von dem die Symmen, und Cesed, und Haso, und Pilnd Jedlaph, und Bethuel. Bethuel aber t Rebecca rc.

as ist darumb geschrieben nach der Histori, daß wir hören werden im vier und zwänzigsten Capitel, wie m seinem Sohn ein Weib hat genommen von demselleschlecht, nämlich Rebecca, seines Bruders-Sohns, l, Tochter, daß man wisse, wo sein Weib her-

---

m) Joann. 8. n) Abraham hat Christum gesehen. o) Abrahams Bruder hat auch Kinder.
es.

komme;[63]) ist aber auch umb der geistlichen Deut[ung]
willen hie angezeigt p), daß damit bedeut wird, wie Ch[ri-]
stus, als er wieder auferstanden ist von Todten[64])
darnach ein Weib, das ist, die Heidenschaft, zu s[ich]
nimpt;[65]) nimpt sie nicht aus seinem Lande, so[n-]
dern lässet sie holen aus einem frembden Land, hat d[ie]
Jüden verworfen, die Heiden lassen zu sich fode[rn]
und holen durch die Apostel; wie wir hernach hö[ren]
werden.

Das drei und zwänzigst Capitel.

Sara ward hundert sieben und zwänzi[g]
Jahr alt, so lange lebet sie, und starb in de[r]
Häuptstadt, die heißt Hebron*), im Lan[d]
Canaan. Da kam Abraham, daß er sie kl[a-]
get und beweinet. Darnach stund er auf vo[n]
seiner Leich, und redet mit den Kindern Het[h]
und sprach: Ich bin ein Frembder und Ei[n-]
wohner bei euch, gebt mir ein Erbbegräbni[s]
bei euch, daß ich meinen Todten begrab[e,]
der fur mir liegt. Da antworten Abra[-]
ham die Kinder Heth, und sprachen zu ihm:
Höre[1]), lieber Herr, du bist ein Furst Got[-]
tes unter uns, begrabe deinen Todten in
unsern köstlichen Gräbern, kein Mensch soll
dir unter uns wehren, daß du in seinem
Grabe nicht begrabest den[2]) Todten. Da
stund Abraham auf, und bückt sich fur dem
Volk des Lands, nämlich, fur den Kindern
Heth; und er[3]) redet mit ihn, und sprach:

---

p) Christus nimpt die Heiden an. *) (Hebron) Hebron ist Kiriath-Arba (spricht Mose), das ist, die Vierstadt. Denn die hohen Häuptstädte waren vor Zeiten alle Arba, das ist, in vier Theil getheilet, wie Rom, Jerusalem und Babylon auch. Gene. 10.

63) † es. 64) dem Tode. 65) † er. 1) † uns. 2) deinen. 3) „er“ fehlt.

ter Gemüthe, daß ich meinen Todten
r begrabe, so höret mich, und bittet
ch gegen Ephron, dem Sohn Zoar, daß
gebe seine zweifache Höhle, die er hat
de seines Ackers. Umb ein gleichs
ebe er mir sie unter euch zum Erbbe-
iß; denn Ephron wohnete unter den
rn Heth. Da antwort Ephron, der
er, Abraham, daß zuhöreten die Kin-
th, fur allen, die zu seiner Stadt
us- und eingiengen, und sprach: Nein,
Herr, sondern höre mir zu. Ich gebe
Acker, und die Höhle drinnen dazu,
be dirs fur den Augen der Kinder
Volks, zu begraben deinen Todten.
ckt sich Abraham fur dem Volk des
, und redet mit Ephron, daß zuhörete
olk des Lands, und sprach: Willt du
horchen, so [4]) nimm von mir des Ackers
das ich dir gebe, so will ich meinen
n daselbs begraben. Ephron antwort
am, und sprach zu ihm, mein Herr,
') mich, das Feld ist vierhundert
*) Silbers werth, was ist das aber
en mir und dir? Begrabe nur deinen
n. Abraham gehorchet Ephron, und
hm das Geld dar, das er gesagt hatte,
uhöreten die Kinder Heth, nämlich,
undert Seckel Silbers, das im Kauf
und gebe war. Also ward Ephrons
. darinne die zwiefache Höhle ist ge-
amre uber, Abraham zum eigen Gut
iget, mit der Höhle darinnen, und mit
Bäumen auf dem Acker umbher, daß
nder Heth zusahen, und alle, die zu
: Stadt Thor aus- und eingiengen.

---

kel) Seckel ist ein Gewichte an der Münze, ein Ort eines
ens, denn vor Zeiten man das Geld also wug, wie man itzt
Gold thut.
te ich. 5) † doch.

Darnach begrub Abraham Sara, sein W
in die Höhle des Ackers, die zwiefach ist
gen Mamre uber, das ist Hebron im L
Canaan. Also ward bestätiget der Acker
die Höhle darinnen Abraham zum Er
gräbniß von den Kindern Heth.

Das ist je ein närrisch Capitel anzusehen.
hat er so viel Wort zu machen uber solchem ger
Dinge, wie Abraham eine Gruben käuft, da er
Todten einlegt a)? Droben haben wir gehört, d
das ganze Königreich Christi in drei oder vier W
fasset, da es wohl noth wäre, daß er hundert tau
Wort machet, und machet so wenig, daß er nicht
ger machen kann, fassets alles in einem Wort,
gen. Hie wäscht er ein ganz Capitel von dem,
doch Nichts an gelegen ist. Es ist fur der Vern
doch ein lauter närrisch Ding und unnütz Gesch
Was wollen wir nu draus machen? Nach der H
weiß ich Nichts draus zu machen, denn daß es
der den abegläubigen und hoffärtigen Heiligen ges
ben ist b) wilche die Gewissen gerne enge spannen,
meinen, wer Gott dienet, müsse nicht mit solchen
sachen umbgehen: daß man hieraus lerne, sich zu sch
in die Weise der Leute, mit den er [6]) umbgehet,
daß es sei ein Exempel der Liebe c). Wenn ma
ferne kömpt, daß der Glaub und Evangelion bleibe,
man sich nicht dran kehren, wie die Leute leben,
sie fur Gesetz haben, sondern sich immerdar schicken
ihrem Wesen; und daß [7]) nicht Sunde ist, daß
Christ mit Leuten handlet und umbgehet, wird ein
mann, hält die Weise, wie die Andern, und b
sonderlich aus das Geld geben, [8]) das gänge
gebe ist.

Es ist nicht ein geringe Tugend der Liebe,
Paulus sagt, daß man sich schicke in Jederma
Weise d); denn wir werdens nicht dahin bringen,
sich eine ganze Welt nach uns richte. [9]) Ist g

a) Abraham käuft ein Acker fur die Todten. b) Werkheiligen. c
empel der Liebe. d) Jedermanns Weise ihm lasse wohlgef
6) man. 7) † das. 8) † und. 9) † Es.

wir das erhalten, daß [10]) Evangelion und der
be bleibe. Darnach mussen wir denken: Die
wird doch nicht thun, was ich will, drumb will ich
drein schicken, und thun, was sie will. Darumb
Paulus: Schickt euch in die Zeit e), und macht
eben Jedermann; item: ἐπιείκεια vestra nota
omnibus hominibus, euer Lindikeit laßt allen Men-
kund sein f), das ist, daß ihrs also halt in eurem
n, daß Niemand uber euch klagen mag; also auch
Korinthern g): Thut, wie ich thue; ich mache
Jedermann gefällig, das ist, ich weiche und gebe
mann nach, lasse mein Recht und Sinn fahren,
h sehe, daß ein Ander dawider ist, daß ich mich
ihm thue, auf daß er Gefallen an mir habe.
Es ist eine feine Regel: Wer da will Jedermann
en, der lasse ihm Jedermann gefallen; und wie-
ib: Wer ihm Niemands Weise will gefallen lassen,
auch wieder Niemand gefallen. Also soll ein Chri-
hun. Das thun jene nicht h). Wenn man ein
zu viel lachet, und uber die Schnur fähret, so
ren und purren sie, sagt Jedermann, daß sein
der beste sei, das Ander taug alles Nichts. So
n Iglicher, der in seiner eigenen Weise gehet,
sich immer dünken, der Andern [11]) sei nicht so
als seine, gefället ihm Niemand wohl; und will
wohl, daß seine Weise Jedermann gefalle. Das
alsche Gleißnerwerk, die nicht in der Liebe gehen.
Darumb muß das Werk Abrahams gepreiset wer-
nd es auch nicht werth scheinet zu schreiben. Künnt
ne andere Liebe finden nach dem hohen Exempel
laubens? Ja, es ist freilich das größte, höhiste
, das hierinne nach der Histori angezeigt ist.
die Liebe hat, darf nicht viel mehr.
Daß Abraham den Acker umb vierhundert Seckel
, muß man wissen, daß siclus ist zweierlei, gul-
nd silbern i). Der silbern ist an der Münz fast
il, als ein Ortsgulden, so machen vier Seckel ei-

---

om. 12. f) Philipp. 4. g) 1 Corin. 10. h) Gleißnern
nd Heuchlern gefällt Nichts. i) Seckel.
daß. 11) † ihre.

nen Gulden. So geben die vierhundert Seckel hundert Gulden. So theuer hat er den Acker g mit Bäumen und alles, was darauf war; das sein Schatz. Dabei ist das Kreuz angezeigt, w ein Gast gewesen ist, und nicht eins Fuß breit g in dem Lande, das ihm Gott zugesagt hatte; wie phanus sagt in der Apostelgeschichte k).

Das Grab in der Höhle ist gewesen gegen M uber, wilche ist Hebron l) (saget der Text); [11] ihr alter Name gewesen, vielleicht von einem g Mann, der da gewohnet hat, wie oben gesagt i vierzehenten Capitel von den dreien Männern, Eschol und Mamre. Diese Stadt nennet auch Text Kiriath-Arba, das ist, ein Vierstadt m), auf chisch τετράπολις, das ist, eine von den großen H städten, die gemeiniglich in vier Theil getheilet w wie Jerusalem und Babel, als oben gesagt im e Capitel.

Hie ist nu unter andern Stücken auch ange wie man sich christlich halten soll gegen den To daß es ein gut Werk sei, Todten zu begraben n). hätte er nicht so viel Wort davon gemacht, wo wie Sara begraben ist.

Item, daß Abraham sie geklaget und ge habe o), ist auch darumb geschrieben, daß es nicht ist, daß man sich bekümmert, betrübt und Leide umb der Leute willen, die uns absterben. Wi wir allzumal sterben müssen, doch sind wir also v set durch die Liebe, daß ein Iglicher dem Andern das Leben günnen; wie wir auch alle verbunden daß wir arm sind, und im Schweiß leben; nod die Liebe da zu schaffen haben, und sich bekümmer des Nähisten Armuth und Anderer Noth p). dem Glauben dürfen wir wider Lebens noch Tods, nach der Liebe müssen wir uns des Nähisten a men, wie es dieß Leben trägt; ists gut, daß wir mit ihm freuen, und wiederumb, wie Paulus l

k) Acto. 7. l) Hebron. m) Vierstadt. n) Todte zu beg o) Sara wird begraben und beweinet. p) Liebe des Näh 12) † das. 13) † um.

nern q): Freuet euch mit den Fröhlichen, und mit den Weinenden.
soll sich ein Iglicher des Andern annehmen, s Leibs Noth halben, wie es sein mag, auf it die hoffärtigen Heiligen kommen, und den Wind zu schlagen, ein Christ müge guter Ding id leben, wie er wolle. Es soll Keiner so ein heilige sein, der sich nicht treffen lasse, und der Nähisten Noth. Christus hatte auch ge- sich, und wiewohl unter allen Wundern, die, war das größte, daß er das Evangelion pre- ichts dester weniger half er allen Kranken, wie is r) schreibet: Er hat unser Schwacheit auf ommen, und unsere Seuche hat er getragen.
mußt du nicht anders richten [14]) mit einem, denn nach dem Glauben und der Liebe s). m Glauben nimpt er sich keines Dings an auf nach der Liebe nimpt er sich alles Dinges an. ll nicht durch das Evangelion die Natur aus- sondern lässet bleiben, was natürlich ist; rich- der auf die rechte Bahn. Natürlich ists, daß er sein Kind, das Weib den Mann lieb hat, hlich sei, wenns ihm wohl gehet, und wie- deß nimpt sich ein Christen fur Gott nach uben nicht an, wenn gleich Alles zu Bodem aber nach der Liebe soll man sichs annehmen, r eigen Noth, und nach der Liebe richten. Sonst nicht lassen schreiben, daß der große Patriarch id beweinet, wo es nicht daher sollt dienen. ckt uns Gott zu, daß solche Bewegung des bleiben t), und will dennoch, daß wir sie uber- mit dem Glauben, und darumb nicht verzagen, n Gott fallen. So bist du denn ein recht Mensch, der Gott in allen Sachen gehorchet, doch bekümmert, wenn einem Andern Unge- derfähret. Darumb siehest du, daß Nichts ist, he Geister furgeben, man solle der Creaturn

12. r) Matth. 8. s) Christen zu richten nach dem en und Liebe. t) Christen behalten noch die Affect.
15) † sich.

so gar los sein, daß man sich gar nichts anne
es Andern gehet.

Das ist nu von der Liebe Abraham
daß er so große Sorge träget, daß er ein Ei
habe fur den Todten. Für der Welt ists als
daß Jedermann denket, wo er bleiben, und n
gens haben wölle im Leben vor dem Tode.
umbgekehret. Im ganzen Leben ist er ein Fr
daß er nicht ein Fuß breit hätte für seinen u
Weibs Leibe. Itzt, weil sie todt ist, und e
geneußet, will er erst [16] eigen Gut haben,
ihn wohl möchte fur ein Narren halten, da
will sorgen, und hat es zuvor nicht gethan
Alles hergangen aus dem Glauben, wie
Begräbniß; wilchs, als ich halte, aus der
Schrift herkommen ist. Denn die Heiden,
die Römer, haben ihre Todten verbrannt; di
aber heißt das begraben v), und fleußet, halte
dem dritten Capitel dieses Buchs, da Gott s
Adam: Bis daß du wieder zu Erden werdest
du genommen bist, denn du bist Staub, und
Staube werden. Da stehet das Wörtlin ר
heißt solche Erden, die lose ist, als wäre sie z
wie die Maulworf aufwerfen, oder so man
Grabe wirft, die zustoßen ist. Wenn man
Menschen unter die Erden gräbt, [17] wird w
den draus; so gehets alles aus Gottes Wort
gehört hatte von seinen Vätern.

Nu hat er gewisse Zusagung, daß das L
er inne war, sollt seinen Erben gegeben werd
das Wort verließ er sich, achtet nicht, ob ers
ben nicht hätte, wußte wohl, daß sie es n
Tod würden einnehmen. So hat er gesehen
Auferstehung der Todten, und gedacht, es soll
der Leben und Land sein, das ihm Gott geben
wie es die Epistel zun Ebräern w) deutet.
er damit gedeutet, daß er dieß Leben verach

---

u) Abrahams Liebe. v) Begräbniß der Todten. w) (
16) † ein. 17) † so.

t auf den Todten, als der da stehet auf
en. Auch zeiget Gott damit an, wie er
t seine Sorge und Hut nimpt, also, daß
zt besser versorget ist, denn da sie lebte;
agen: Weil ihr lebet, sorget ihr immer;
doch das Sorgen lassen, wenn ihr gester-
h fur euch sorgen lassen. Also liegt die
f ihrem eigen Gut und Land, das ihn
hatte, welche vor gar nichts Eigens da-
Damit tröstet Gott uns alle, und zeigt
an die Auferstehung des Fleisches, weil
der Todten annimpt, denn der Lebendi-
as würde er nimmer thun, wenn er
m hätte, die Todten wieder zu erwecken.
heiligen Väter Trost gewesen, darauf sie
, daß sie itzt liegen und rugen in Gottes

geistliche Deutung zu rühren, was das
eutet, haben wir aus Sanct Paul zun
Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in
getauft sind, die sind in seinen Tod ge-
sind wir je mit ihm begraben, durch die
Tod rc.; item: So wir aber sind sampt
t worden zu gleichem Tode, so werden
r Auferstehung gleich sein. Wenn man
täuft z), so täuft man ihn auf den Tod,
sterben. Gleichwie man ein Korn in die
so man säet; das wird begraben, also,
: Erden sterben muß, und wiederumb her-
ein neues Korn: so werden wir in der
ızt mit dem Herrn Christo, gehen durch
Taufe in sein Sterben und Grab, und
d in ein neues und ewiges Leben. Das
Summa: Wer getauft ist a), hat nicht
t, denn daß er begraben werde. Denn ob
Leibe bin, gehe ich doch damit umb, daß
r zuscharre, krieche je tiefer und tiefer ins
bis ich verfaule; also, daß ich täglich der

; der Todten. y) Röm. 6. z) Begräbniß, was
a) Tauf.

Begierde abbreche, die Lust dämpfe und würge, un
der Welt absterbe, so lang bis ich gar verwese unt
der Erden; so muß ich der Welt zugescharret werden
soll ich mit Gott leben. Das sei das Mysterion.

Das vier und zwänzigst Capitel.

Abraham war alt und wohlbetaget, un
der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben,
und sprach zu seinem ältesten Knecht sein
Hauses, der allen seinen Gütern vorstun
Lege deine Hand unter meine Hüften, d
ich dich lasse schwören bei dem Herrn, de
Gott des Himmels und der Erden, daß d
meinem Sohn kein Weib nehmest von de
Töchtern der Cananiter, unter wilchen i
wohne, sondern daß du ziehest in mein V
terland und zu meiner Freundschaft, un
nehmest meinem Sohn Isaac ein Weib. De
Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mi
nicht wollt folgen in dieß Land, soll i
denn deinen Sohn wieder bringen in jen
Land, daraus du gezogen bist. Abraha
sprach zu ihm: Da hüt dich fur, daß du mei
nen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der
Herr, der Gott des Himmels, der mich von
meins Vaters Haus genommen hat, und von
dem Land meiner Freundschaft, der mir gered
hat, und mir auch geschworen und gesagt: Dieß
Land will ich deinem Samen geben, der wird
seinen Engel fur dir her senden, daß du mei
nem Sohn daselbs ein Weib nehmest. So aber
das Weib dir nicht folgen will, so bist du die
ses Eides quitt; alleine bringe meinen Sohn
nicht wieder dorthin. Da leget der Knecht
seine Hand unter die Hüfte Abrahams, sei
nes Herrn, und schwur ihm solchs. Also
nahm der Knecht zehen Cameel von den Ca
meelen seines Herrn, und zog hin, und hatte

lt sich allerlei Güter seines Herrn, und
acht sich auf, und zog gen Mesopotamian
n der Stadt Nahor. Da ließ er die Cameel
ich lagern außen fur der Stadt bei einem
Wasserbrunn des Abends umb die Zeit,
wenn die Weiber pflegten eraus zu gehen
nd Wasser zu schöpfen, und sprach: Herr,
u Gott meines Herrn Abraham, begegen
mir heute, und thu Barmherzikeit an mei-
nem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hie
ei dem Wasserbrunn, und der Leute Töch-
er in dieser Stadt werden eraus kommen,
Wasser zu schöpfen. Wenn nu eine Dirne
kumpt, zu der ich spreche: Neige deinen
Krug, und laß mich trinken, und sie spre-
en wird: Trinke, ich will deine Cameel
uch tränken; daß sie die sei, die du deinem
Diener Isaac bescheeret habest, und ich an
derselben erkenne, daß du Barmherzikeit
n meinem Herrn gethan hast. Und ehe er
usgeredt hatte, siehe, da kam eraus Re-
becca, Bethuels Tochter, der ein Sohn der
Milca war, wilche Nahors, Abrahams Bru-
er Weib war, und trug einen Krug auf
en Achseln, und sie war eine sehr [1]) schöne
Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau,
nd kein Mann hatte sie erkannt, die steig
hinab zum Brunne, und füllet den Krug,
nd steig erauf. Da lief ihr der Knecht ent-
egen, und sprach: Laß mich ein wenig Was-
ers aus deinem Kruge trinken. Und sie
prach: Trink, mein Herre. Und eilends
ieß sie den Krug ernieder auf ihre Hand,
nd tränkt ihn. Und da sie ihn getränket
atte, sprach sie: Ich will deinen Camee-
en auch schöpfen, bis sie alle getrinken;
und eilet und goß den Krug aus in die Tränke,
und lief aber zum Brunn zu schöpfen, und
schöpfete allen seinen Cameelen. Der

1) „sehr" fehlt.

Mann aber wundert sich ihr und schwei
stille, bis er erkennete, ob der Herr sein
Reise hätte lassen wohlgerathen, oder nich
Da nu die Cameel alle getrunken hatte
nahm er eine gülden Stirnspangen, ein
halben Seckel schwer, und zween Armring
an ihre Hände, zehen Seckel Golds schwe
und sprach: Meine Tochter, wen gehör
du an? Das sage mir doch. Haben wir au
Raum in deines Vaters Hause zu herber
gen? Sie sprach zu ihm[2]): Ich bin Bethuel
Tochter, des Sohns Milca, den sie dem N
hor geborn hat; und sagt weiter zu ihm
Es ist auch viel Stroh und Futter bei un
und Raums genug zu herbergen. Da ne
get sich der Mann, und betet den Herrn a
und sprach: Gelobet sei der Herr, der Go
meines Herrn Abraham, der seine Barm
herzikeit und seine Treue[3]) nicht verla
sen hat an meinem Herrn; denn der He
hat mich den Weg gefuhret zu meines Herr
Bruders Haus. Und die Dirne lief, un
saget solchs alles an[4]) in ihrer Mutt
Hause. Und Rebecca hatte einen Brude
der hieß Laban. Und Laban lief zu de
Mann draußen bei dem Brunn, und als
sahe die Stirnspangen, und Armringe
seiner Schwester Hände, und hör
die Wort Rebecca, seiner Schweste
daß sie sprach: Also hat mir der Mann g
sagt, kam er zu dem Mann, und siehe,
stund bei den Cameelen am Brunn; un
sprach: Komm herein, du Gesegneter de
Herrn, warumb stehest du draußen? Ich ha
das Haus geräumet, und fur die Cameel
Raum gemacht. Also fuhret er den Man
ins Haus, und zäumet die Cameel ab, un
gab ihn Stroh und Futter, und Wasser
waschen seine Fuße, und der Männer, d

2) „zu ihm" fehlt. 3) † [Wahrheit]. 4) „an" fehlt. 5) † an

ihm waren, und satzte ihm Essen fur.
prach aber: Ich will nicht essen, bis
ich zuvor meine Sache geworben habe.
antworten: Sage her. Er sprach: Ich
Abrahams Knecht, und der Herr hat
en Herrn reichlich gesegnet, und ist
worden, und hat ihm Schaf und Och-
Silber und Gold, Knechte und Mägde,
eel und Esel gegeben, dazu hat Sara,
es Herrn Weib, einen Sohn geborn
em Herrn in seinem Alter; dem hat er
gegeben, was er hat. Und mein Herr
in Eid von mir genommen, und gesagt:
sollt meinem Sohn kein Weib nehmen
den Töchtern der Cananiter, in der
ich wohne; sondern zeuch hin zu mei-
Vaters Haus, und zu meinem Geschlecht,
lbs nimm meinem Sohn ein Weib. Ich
ch aber zu meinem Herrn: Wie, wenn
das Weib nicht folgen will? Da sprach
mir: Der Herr, fur dem ich wandele,
seinen Engel mit dir senden, und dei-
Weg fertigen, daß du meinem Sohn
Weib nehmest von meiner Freundschaft
meines Vaters Hause. Denn sollt du
s Eides quitt sein, wenn du zu meiner
ndschaft kömpst; geben sie dir*) nicht,
st du meins Eides quitt. Also kam ich
e zum Brunn, und sprach: Herre, Gott
es Herrn Abraham, hast du meinen
gefertiget, daher ich gereiset bin: siehe,
he ich hie bei dem Wasserbrunn. Wenn
ine Jungfrau eraus kömpt zu schöpfen,
ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig
ser zu trinken aus deinem Kruge, und
ird sagen: Trinke du, und ich will dei-
Cameelen auch schöpfen; daß die sei das
b, das der Herr meines Herrn Sohn be-
ret hat. Ehe ich nu solch Wort ausge-

ie.

redt hatte in meinem Herzen: siehe
kompt Rebecca eraus mit einem Krug
ihrer Achseln, und gehet hinab zum Br
und schöpfet. Da sprach ich zu ihr: Gi
zu trinken, und sie nahm eilend den
von ihrer Achseln, und sprach: Trinke,
deine Cameel will ich auch tränken.
trank ich, und sie tränket die Cameel
Und ich fraget sie, und sprach: Weß To
bist du? Sie antwort: Ich bin Beth
Tochter, des Sohns Nahor, den ihm M
geborn hatte. Da legt ich eine Stirnsp
an ihr Antlitz, und Armringe an ihre H
und neiget mich, und betet den Herr
und lobet [7]) den Gott meines Herrn A
ham, der mich den rechten Weg gefuhre
daß ich seinem Sohn meines Herrn Br
Tochter nehme. Seid ihr nu, die [8]) an
nem Herren Barmherzikeit und Treu th
so sagt mirs; wo nicht, so sagt mirs
daß ich mich wende zur Rechten oder zu
ken. Da antwort Laban und Bethuel,
sprachen: Das ist von dem Herrn ausga
drumb künnen wir Nichts dawider r
wider Böses noch Gutes. Da ist Re
fur dir, nimm sie, und zeuch hin, da
deines Herrn Sohn Weib sei, wie der
geredt hat. Da diese Wort höret Abra
Knecht, bucket er sich dem Herrn zu de
den, und zog erfur silbern und gulden
nod und Kleider, und gabe sie Rebecca;
ihren Brüdern [10]) und der Mutter g
[11]) Würze. Da aß und trank er samp
Männern, die mit ihm waren, und bl
uber Nacht allda. Des Morgens aber
er auf, und sprach: Laßt mich ziehe
meinem Herrn. Aber ihr Bruder und

---

7) † den Herrn. 8) die, so. 9) † wollet. 10) ihrem
11) † köstliche.

hen: Laß doch die Dirne ein Tag
n bei uns bleiben, darnach sollt du
Da sprach er zu ihn: Haltet mich
, denn der Herr hat meinen Weg
t, laßt mich, daß ich zu meinem
he. Da sprachen sie: Laßt uns die
fen, und fragen, was sie dazu sagt;
en der Rebecca, und sprachen zu
llt du mit diesem Mann ziehen?
ort: Ja, ich will mit ihm. Also
e Rebecca, ihre Schwester, ziehen
Ammen, sampt Abrahams Knecht
en Leuten. Und sie segeneten Re-
nd sprachen zu ihr: Du bist unser
r, werde zu viel tausendmal tau-
d dein Same besitze die Thor seiner
Also macht sich Rebecca auf mit
rnen, und setzt sich auf die Cameel,
dem Manne nach. Und der Knecht
becca an, und zog hin. Isaac aber
Brunnen des Lebendigen und
n, denn er wohnete im Lande gegen
tag, und war ausgegangen, zu trach-
uf dem Felde, umb den Abend; und
e Augen auf, und sahe, daß Ca-
er kamen. Und Rebecca hub ihre
f und sahe Isaac. Da fiel sie vom
und sprach zu dem Knechte: Wer
Mann, der uns entgegen kömpt auf
e? Der Knecht sprach: Das ist
r. Da nahm sie den Schleier [13]),
üllet sich. Und der Knecht erzählet
le Sache, die er ausgericht hatte.
et sie Isaac in die Hütten seiner
Sara, und nahm die Rebecca, und
sein Weib, und gewann sie lieb.
rd Isaac getröstet uber seiner

—

l]. 13) † [Mantel].

In den nähisten zweien Capiteln haben
Todten, Sterben und Begraben[14]): die a) hi
wieder vom Leben. Denn weil jene Frau gesto
müssen wir wieder ein neue Braut haben. Da
das Capitel nicht mehr denn ein Histori von d
zeit, als es auf die Zeit zugangen ist. [15]
abermal Jemand sagen, wilch ein unnützer E
Moses sei, daß er so viel Wort macht umb d
willen, beschreibts so genau, daß er auch von E
allein sagt. Nu, wir wöllen am ersten die
handlen. Derselbigen nach siehest du aber eine
den da haben alle Gläubigen, wie Gott sich ihrer
so hart annimpt b).

Isaac ist verheißen, er soll ein Vater
großen Volks; so war es gewiß, daß er mußt
werden, und ein Weib haben. Da sorget G
fur. Sein Leben, Sterben, Ehre, Gut, und
hat, stehet in Gottes Hand; also auch das W
er haben soll, und doch nicht weiß, woher es
werde. Wir Narren thuen alle Ding zuvor,
Gott drumb fragen c), und treiben Narrenthei
mit; darnach, wenn wir sehen, daß der Schi
ist, und sich der Ernst hebt, murren wir und
gedüldig. Wenn wir Christen wären, und M
Weib so ansähen, daß es Gottes Creatur wä
daß wir Alles müßten aus seiner Hand nehm
wir auch nicht ein Tröpflin Wassers schöpfen
Gott gäbe es denn: so würden wir kein Lächer
machen. Die heiligen Väter habens alles ange
als ein gute Gabe von Gott; wir aber fahre
als hätten wirs gethan, und Gott nicht druml
noch sichs annähme.

Siehe, also versorget Gott die Seinen, e
ham, Isaac und der Knecht, dazu sie mit ihrer
schaft darauf gedenken; damit je angezeigt ist,
Alles gehen im Glauben d), ihm befohlen sei

---

a) Abraham gibt Isaac ein Weib. b) Gott nimpt sich d
Sache an. c) Ehelich werden. d) Alles solls in
gehen.

14) † gehoret. 15) † Es.

wir haben, sonderlich der Ehestand, davon Früchte
ller Welt herkommen, und darumb aufgesetzt ist,
man die Leute regiere in Gottes Erkenntniß, und
Kinder lehre Gott fürchten, und also die Sorge
heim gebe.

Aber das lässet Abraham nicht nach; wiewohl ers
Isaac, beide zu Gott setzen, wo das Weib her=
ne, thut er doch so viel, als ihm zu thun ist. Die
ge soll er lassen und Gott trauen e), [16]) Aerbeit
er nicht lassen f). Das Mein soll ich dazu thun,
wie, wenn und wo es geschehe, soll ich ihm be=
n. Darumb befiehlet er Gott, was er fur eine
nehmen; doch schickt er seinen Knecht aus unter
Freundschaft, weiß nicht wohin; als sollt er sagen,
er auch sagt: Du wirst wohl eine finden, sorge
nicht, was und wie, du wirst einen großen Gleits=
n haben. Gott von Himmel hat mir geschworen
gesagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben,
wird seinen Engel fur dir her senden, daß du mei=
Sohn daselbs ein Weib nehmest; als sollt er sa=
Will er meinem Sohn das Land geben, so wird
meinem Sohn je auch ein Weib geben. So trotzt
pocht er auf die Zusagung. Wills aber Gott nicht
sen, so komm wieder, spricht er, er wird wohl
n, woher es kommen soll; ja, er trotzt und pocht
mehr g), daß er sagt: Er wird seinen Engel fur
her schicken; so feste hält er an der Verheißung
tes. Das ist ein Stück, daß er den Knecht abe=
get, daß er suchet so weit, als ihm zu suchen ist.

Item, er fähret noch weiter, nimpt ein Eid von
Knechte, daß er je kein Weib nehme von den Töch=
des Landes, da er wohnete h). Das wußte Abra=
, daß die Amoriter, und die im Lande Canaan
neten, alle sollten vertilget werden, wie droben ge=
ist im funfzehenten Capitel; [17]) mußten alle hin=
, sollt sein Same das Land einnehmen. Aus dem
rt folgete, daß er sich nicht sollte unter das Volk

Sorge Gott heim stellen. f) Aerbeiten sollen wir. g) Auf
Gottes Zusage trotzen. h) Isaacs Weib nicht von den Amoritern.
) † die. 17) † sie.

mengen, noch mit ihn Freundschaft machen, w
schon das Urtheil gefället hatte, daß sie alle
mußten werden. So hat nu Abraham, so viel
war, Aerbeit und Mühe nicht gesparet, doch d
Gott befohlen. Nu, der Knecht ist ein fromm
Mann, in großer Andacht und Trauen. Abrah
sein Gesinde also gezogen haben, daß ihr viel
gläubig sind gewesen, aber auch viel böse.

Daß er aber seine Hände auf Abraham
legt i), halt ich, wird ein Gebrauch gewesen
wir schwören aufs Evangelion oder die Heilig
daß sonderlich die großen Herrn die Weise gehal
also ein Eid zu nehmen. Etliche legens geist
Weil Christus von Abrahams Blut und Flei
men sollt, hab er darumb die Hand unter A
Hüfte gelegt, daß der Eid auf Christum deut
laß ich gehen in seinen Würden.

Dabei hat die Histori auch das in sich,
frommer Christ müge der Welt ihr Recht auch
Sonst hätt man möcht sagen: Was gehet er
Gauckelwerk umb, daß er so Großes drauf le
dem Knechte mitgibt zehen Cameel, Gold und E
treibt groß Gepräng und Geschenke? [18]) Hätte
mügen armen Leuten geben. Es ist eben da
schrieben, daß nicht Jemand denke, es sei S
er mit der Braut herrlicher fähret, denn sonst
meinen Leben, daß mans nicht so enge span
ist nicht Sünde, ob man eine Braut hübscher
denn sonst eine Magd, und mehr Gepräng
weil es diese Väter gethan haben. Gott l
geschehen der Hochzeit zu Ehren, daß sie
preiset werde.

Darumb muß man der Welt ihr Recht lass
genommen den Uberfluß, daß man eine Braut
schmückt m), gehet hin, isset und trinket, auch
schön tanzet, man muß [19]) darüber kein Gewis
chen, allein, daß man wehret, wo es uberaus

i) Eides Weise. k) Der Welt ihr Recht lassen. l) G
Braut. m) Hochzeitlicher Schmuck.
18) + er. 19) + sich. 20) Ueberfluß.

n wohl zusehen dem ehelichen Stande zu Ehren,
fröhlich ist, wenn man schon zuweilen ein
viel thut; [21]) soll darumb Niemands die Ge-
stricken.
r wo man nicht Freude brinne suchet, sondern
ns werden, wie wir Deutschen thun, das taug
da sollt man wehren. Also ists auch mit dem
k n); itzt muß man so viel Perlen und Sei-
n, gerad als sollt die Braut nicht geschmückt
dern sehen lassen, wie schwer sie tragen künne.
ls geschmückt heißt, so künnt man wohl ein
ich schmücken, der künnt des Dings viel tra-
r da feihlet es am Regiment, das sollt drein
nd Maaße setzen. Es ist auch der tollen Män-
ild, so den Weibern so viel geben, als sie umb
nen hängen; so ist es ein toll Thier umb ein
as nicht zu sättigen ist mit Geschmuck. Das
nu darumb, daß Gott nicht darumb zürnet, ob
ziemlich schmückt und wohl lebet.
läßt nu Abraham den Knecht auch etliche gül-
nod und Schmuck der Braut mitbringen, einis
n halben Goldseckel, die andern zwei von zehen
l. Ein Goldseckel o) ist zehen Ortsgülden, das
alben Gülden, daß es alles bei dreißig Gülden
wesen ist.
möcht man nu vom Tanzen reden p), wie
Schmuck sagen. Daß man davon sagt, es
el Reizung zu Sunden, [22]) ist wahr, wenn
die Maaße und Zucht fähret; aber es kann
r wohl mit einer buhlen, die wider Schmuck
höne hat, denn die Lieb ist blind, fället so
f ein Dreck [23]), als auf ein Lilienblatt. Da-
weil Tanzen auch der Welt Brauch ist, des
Volks, das zur Ehe greift, so es auch züchtig,
ndbare Weise, Worten oder Geberde, nur zur
eschicht, ists nicht zu verdammen. Das hat
mit angezeigt, das ers also lässet schreiben, daß

---

luß des Schmucks. o) Seckel. p) Tanzen.
. 22) † das. 23) Kühdreck.

nicht die hoffärtigen Heiligen so bald Sünde da[...]
machen; wenn mans nur nicht in Mißbrauch bringt.

Weiter gehet es auf der Braut Seiten also [...]
daß man siehet, wie die Tochter fein gezogen ist [...]
Wie freundlich empfähet die den frembden Knecht, [...]
willig und dienstlich beut sie sich, daß sie ihm di[...]
nach aller Nothdurft, läuft hin und sagts ihrem [...]
ter an, und schafft ihm Herberge. So hat man [...]
Zeit die Kinder gezogen r), daß sie geschickt sind [...]
sen zu dienen, Jedermann willfährtig zu sein, son[...]
den Gästen und Pilgern, gerne [24]) herbergen; [...]
Tugend oft in der Schrift gelobet wird. Item, [...]
nach, da er sie heimführet, und sie auf das Ca[...]
setzet, [25]) siehet den Isaac von fern, fället sie [...]
Cameel, schlägt den Schleier umb sich, und ver[...]
sich, hat sich fein demüthig und züchtig gestellet [...]
den Leuten, und ein ehrbär Geberde geführet, wie [...]
Junkfrauen fein anstehet; [26]) ist auch der beste [...]
lieblichste Schmuck s), wenn sie züchtig mit Gebe[...]
sind, die Augen niederschlagen, und nicht umb [...]
werfen; [27]) ist lieblicher, denn alles Gold, so [...]
mag tragen, wie der weise Mann sagt t): Es ist [...]
keinem Geld zu bezahlen, wer ein züchtig Weib hat, [2...]
ist aber ein seltsam Thier. Denn es ist ein schw[...]
Blütlin umb ein Weib, [29]) kann sich nicht selb [...]
ten noch regieren.

Nu sollten wir weiter von der Hochzeit reden, [...]
es zugehen soll. Der Papst hat in seinen Rechten [...]
boten die heimliche Gelübde; doch wiederumb, wen[...]
geschehen ist, verbindet ers, damit er so viel Ehe zu[...]
sen u), und wieder zusammen geknüpft hat, daß [3...]
Jammer ist. Also habe ich nu gesagt: Vater [...]
Mutter soll des Kinds mächtig sein. Denn es ist [...]
größer Gehorsam auf Erden, denn Vater- und Mu[...]
ter-Gehorsam, auch keine größere Gewalt. Wo [...]

---

q) Isaacs Braut wohlgezogen. r) Kinderzucht. s) Zucht de[...] Weiber bester Geschmuck. t) Eccle. 26. [31]. u) Ehe z[...]ßen im Pabstthum.

24) † in. 25) da sie den Isaac von ferne siehet. 26) † es. 27) † Ist. 28) † es. 29) † es. 30) † es.

ist Vater und Mutter, da soll sein Vetter, und die nähiste Freundschaft ist und Fürmünden. Da habe ich weiter gesagt: Eine Magd oder Knabe ich selbs nicht verloben v) denn man bisher aus ehelichen Leben eine Lächerei und Schimpf gemacht daß sich die jungen Leute geschämet haben, ein Gemahel zu begehren; damit hat man sie heim- t [31]) Winkel getrieben.
So sollt es nu sein: Wenn sich gleich eins ver- hinter der Aeltern Willen, soll es bei den Ael- stehen, ob es gelte oder nicht. Du darfest nicht gen Rom ziehen; es solls thun Vater und Mut- so es ihn gefället, daß sie es bestätigen; wo nicht, ie es nur frisch zureißen, daß es nichts binde. das geschähe, so blieb viel Irrthumbs und Hu- nach, da sonst eitel Unglück und Herzleid nachfolget.
Wiederumb, sollen die Aeltern also geschickt sein, wohl die Kinder sollen und müssen folgen, daß [32]) dennoch ihres Willens berathen w); wie hie am thut. Denn es ist Isaacs Wille, daß der [33]) mache, wie er wolle. Item, da der Knecht, und umb die Braut wirbt, sagen sie: Da ist ca, nimm sie hin; so waren sie schon zusammen n; noch fähret der Bruder zu, und läßt sie auch . Das ist alles geschrieben, daß Christen-We-) ungenöthigt sein soll x), ja, mit Willen, aus und Liebe gehen; wie Paulus zu Philemon sagt: ätt wohl Gewalt, dir zu gebieten, was dir ge- ; doch umb der Liebe willen ermahne ich dich 2c.; ald hernach: Ohn deinen Willen wollt ich Nichts auf daß dein Gutes nicht wäre genöthigt, son- selbwillig: also, daß ein Ernst bleibe in den Sa- und nicht ein Scherz draus werde gemacht. Es hoher, trefflicher Stand y), ist mit andern Nichts diesem, denn er muß alle versorgen und regieren; soll mans auch auf Gottes Namen anheben.

---

ich nicht selbs verloben. w) Aeltern sollen die Kinder mit ih- n Willen verehelichen. x) Christlich Wesen ungenöthigt. Ehestand kein Scherz.
die. 32) sich. 33) † es. 34) der Christen Wesen.

Was aber mehr vom ehelichen Stande zu sa
wie vielmal die Ehe zurissen oder getrennet, u
gelassen wird, magst du im Büchlin, davon
den, lesen.

So haben wir die Hochzeit des Patriarchen
bereit durch den Vater, und ihm bescheeret von
wie ich oft gesagt habe, daß eim rechten Christenm
zustehet, daß er alle Güter von Gott gewartet u
nur müssig gehe der Sorge. Aus diesem hat
Zweifel Salomo den Spruch genommen a):
et divitiae hereditas parentum, a domino aute
prudens; Hauß und Güter erben die Aeltern, e
vernünftig Weib kömpt vom Herrn. Die Aeltern
wohl viel schaffen, daß man Haus und Güter hat, a
es wohl gerathe mit eim Weibe, stehet in Gott
allein b). Das macht, daß ein [35]) Weib ist größ
denn Haus und Hof. Der Mensch hat Gew
Gott, daß er regiere Thier, und was mehr au
ist, daß er da ein Herre sei. Drumb hat er i
Macht das Haus, und was ins Haus gehö
aber das Weib wohl gerathe, hat er nicht. D
Menschen Seele kann Niemand regieren, denn
Gott durch das Wort und Evangelion. Wo d
ist, bleibts wohl ungeregiert; wird es aber reg
wird Heuchelei draus, und gehet nicht von
Daher gehet das Geschrei uber das ehelich Leb
es ein wünderlich Ding umb ein Weib sei; d
sind ubel zu regieren.

Darumb ist nu das geschrieben, wer ein
Leben will anfahen, daß ers im Glauben und
Namen anfahe c), bitte Gott, daß der Stan
seinem Willen müge gelingen, auf daß man
Lächerei und Gauckelwerk daraus treibe. Es
fährlich Ding und so großer Ernst, als auf Erd
mag; drumb ist nicht zuzuplatzen, wie die We
der Leichtfertikeit und Furwitz zu folgen, und
rinne [36]) suchen, sondern [37]) soll Gott zuv

---

z) Christen warten alles von Gott. a) Prover. 19.
gibt ein wohlgerathen Weib. c) Ehelich Leben in Gott an
35) weil das. 36) † zu. 37) † man.

nd fragen, daß man solch Leben führe Gott zu Eh-
Die es nicht also anheben, [38]) geräths ihn wohl,
nügen sie Gott danken; geräths ubel, sollen sie sich
: wundern, weil sie es nicht in Gottes Namen an-
igen und ihn [39]) umb den Segen gebeten haben,
ern sich selbs unterstehen, Menschen zu regieren,
nicht in ihrer Hand stehet. Wer es aber Gott
ien und meistern lässet, dem gehet es glücklich von
tten. Ich weiß nicht viel mehr zu sagen von dem
ttel nach der Histori; das beste Stück ist der Glaube
ihams, der seinen Knecht hinschickt auf den Trotz
Zusagung, ihm versprochen. [40]) Wollen nu auch
as von der heimlichen Deutung sehen.

Hie müssen wir nu abermal Christum führen, der
immerdar da sein; find man ihn nicht, so ists
: recht troffen. Isaac ist ein Bilde des Herrn
sti, hat auch den rechten Namen wohl geführt,
lich, so viel als ein Lachender, der fur Freuden
it, daß er auch mit dem Namen Christum an-
. Der ist das fröhliche Kind, das da Lachen ma-
, daß alle Herzen, die ihn recht kennen, fur Freu-
müssen ubergehen d).

Nu ist Abraham da, das ist, Gott bestellet ihm
Weib, und lässet es aus einem andern Lande ho-
das ist, das Paulus zun Ephesern e) sagt: Seine
ut heißet die christliche Kirche f). Denn der ehe-
. Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung
isti und der Christenheit, daß wir allesampt Ein Leib
Christo sind, die wir gläuben, und seine Braut;
er auch sagt zun Corinthern g): Ich habe euch
rauet einem Manne, daß ich eine reine Junkfrau
isto zubrächte. Christus hat eine Braut, die will
daß sie eine Junkfrau und reine bleibe, wie er.
r reine wäre sie nicht, hätte er sie nicht reine ge-
ht; wie abermal Paulus sagt zun Ephesern h):
hat sich selber fur sie gegeben, auf daß er sie hei-
te, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im

) Christus macht lachend alle Herzen. e) Ephes. 5. f) Christus
Braut die christliche Kirche. g) 2 Cor. 11. h) Ephe. 5.
) † nur. 39) † nicht. 40) † Wir.

Wort; auf daß er ihm darstellet ein herrliche Ge
die nicht Flecken oder Runzeln habe, sondern d
heilig sei und unsträflich. Er fand sie wohl un
aber[41]) hat das Wort hinzu gethan, das Evang
gepredigt, und dadurch sie gereinigt, als sie ha
gläubet. So ist die Christenheit seine Braut, die
Namen von ihm hat, daß sie heißet, wie er h
und was der Bräutigam hat, ist alles auch ihr.

Wo kömpt aber die Braut her? Wer hat s
holet und zubracht, da[42]) sie zusammen komme
Der Vater mußte ein Knecht mit Cameeln aussch
und sie holen lassen. Die Braut suchet den Bi
gam nicht,[43]) ist auch nicht so Gebrauch, sonder
muß das erste Wort haben, und umb sie werben.
mit ist auch bedeut, daß nicht in uns stehet, an
hen ein einig gut Werk. So sendet der himml
Vater seinen Boten, lässet umb sie werben, daß s
nicht rühmen dürfen: Wir sind die ersten gew
und habens angefangen; er will den Ruhm beha
daß er das erste Werk thue durch sein Wort.
Knechte aber und Boten sind die heiligen Proph
und Apostel k),[45]) sind von Gott in die Welt
schickt, daß sie sein Wort führen, und die Christen
zu ihm bringen. Wie schickt er sie aber? Also,
sie nicht wissen, wohin er sie schicket;[46]) nennet
das Land, und die Stadt, und Freundschaft; w
aber die Magd sein solle, sagt er nicht, bis daß
hinkommen; da tritt sie ihm unter[47]) Augen unversehe

Damit ist alles[48]) gedeutet das Wesen des Ev
gelii, wie es gehet in der Welt l). Sie ziehen
hin und lassen das Wort gehen, lassen Gott dafür
gen; der kann sie wohl finden und unter[49]) Au
schicken, daß sie da ist, ehe man sich umbsiehet.
er ins Haus kömpt, gehet die Braut heraus und
gegnet ihm. Also, wenn sie nur das Ampt gehen
sen, predigen das Wort, so kömpt die Rebecca,

---

i) Gott läßt die Braut holen. k) Propheten und Apostel, Kne
holen die Braut. l) Evangelions Wesen.

41) † er. 42) daß. 43) † es. 44) wir. 45) †
46) † er. 47) † die. 48) „alles“ fehlt. 49) † die.

n soll, nimpt es auf und gläubt, wird also die
. Da gibt ihr nu der Knecht seines Herren Gü-
Das leget Paulus aus zun Corinthern m): Da-
lte uns Jedermann, nämlich, fur Christus Die-
nd Haushalter des Geheimniß Gottes. Zum er-
gibt ihr der Knecht sonderliche Kleinod n), wie
den Bräuten gibt, inaures oder Stirnspangen von
halben Seckel Golds, das ist, fast von eim unge-
i Gülden; darnach auch ein Armgeschmeide, das
die Hände und Arm leget, zehen Seckel Golds,
nd vier und zwänzig Gülden; die zwei drückt er
lich aus. Das erste Kleinod, an der Stirn ist
köstlich, das ander ist noch zwänzigmal so köst-
an [50]) Händen. Die geistlichen Güter nu, die
t sich bringet, und Geschenk, so er gibt der Braut,
er und Freunden, das sind die Geheimniß Got-
wie sie Paulus heißet, und kurzumb, Nichts denn
Evangelion; das bringt mit sich Stirnspangen und
eschmeide, das ist, es bringet mit sich den Glau
), und darnach die Gaben des Geists p).
So werden die zwei angezogen im Apocalypsi, die
und Hände, das der Endechrist verboten hat,
Niemand käufen noch verkäufen sollte, er hätt
ein Malzeichen, Siegel und Character der Stirne
Händen, gleichwie hie. Das sind die zwei Stück,
be und des Heiligen Geists Gaben. Die Hände
en das äußerliche Leben, das ein Christenmensch
; die Stirn aber ist das Angesicht fur Gott. Der
e q) scheinet klein [51]) sein, ist aber viel edler
besser; die Liebe scheinet viel größer, wie sie
ist, darumb sie sich weit ausbreitet und Jeder-
dienet. Denn der Glaube allein gegen Gott
t und gehet auf eine Person; Liebe aber gehet
le Menschen. Summa, so deuten hie die Kleinod
fältige Gaben Gottes, wie sie Paulus nennet
erzählet zun Corinthern r) und auch [52]) zun
rn, so der Christenheit gegeben sind, wenn sie

Cor. 4. n) Schmuck und Kleinod der Christenheit. o) Glaube.
Gaben des Geists. q) Glaub und Liebe. r) 1 Corin. 13 [12].
den. 51) + zu. 52) „auch" fehlt.

gläubig ist worden. Der Glaube muß aber vor [illegible]
darnach kömpt denn Gott mit allerlei seinen schö[illegible]
Gaben, zieret sie mit denselben, als, Weissagen, [illegible]
gieren, Weisheit, Verstand, Geister unterscheiden
Solchs alles ist nu gangen zu der Apostel Zeit, so
ins jüdische Land gesandt sind, das Evangelion [illegible]
seinen Gütern und Gaben anzubieten und auszutheilen
Weiter, Laban s), der Braut Bruder, heißet [illegible]
deutsch weiß, gleißend, das hell daher glänzet und [illegible]
ßet; bei dem findet man die Braut. Das ist die S[illegible]
nagoga t) und Judenthumb, das gieng fein gezieret [illegible]
geschmücket her, allerding blank und gleißend. Da
das Evangelion trifft nicht die gar ruchlosen Ges[illegible]
sondern die sich geübt haben, wollten gerne fromm [illegible]
da findet es gemeiniglich arme, elende Gewissen, [illegible]
ter denen find't es die Braut, ist gefangen [53]) un[illegible]
dem Gesetz, die muß es frei machen und zu Chr[illegible]
bringen.

Das bedeut auch, daß sie heraus gehet mit [illegible]
Krug aus des Vaters Hause, Wasser zu holen. [illegible]
ersten ist sie Hausdirne, nicht die Frau; das ist [illegible]
jüdische Volk, das sich getragen hat mit dem G[illegible]
krug, das ist eitel Wasser, das nur die Thier trän[illegible]
den äußerlichen Menschen, die nicht vom Glauben [illegible]
sen; trägt ihn auf dem Rücken, das ist die Bü[illegible]
die die tragen, so mit dem Gesetz umbgehen.

Doch dienet das Gesetz dazu u), daß das [illegible]
fein im Zaum gehalten werde, daß es ein fein äu[illegible]
Leben führe; gleichwie die Rebecca, die nu fort [illegible]
Frau soll werden. So ist das Predigampt Nichts [illegible]
ein Wasserkrug, daraus man die Cameel tränket;
Cameel aber sind die großen, hoffärtigen Heiligen, [illegible]
müssen die Apostel auch des Wassers trinken. So [illegible]
ben wir zwei Predigampt v), Gesetze und Evangelion
Das Gesetz ist Gleißnerei, da kömpt das Evange[illegible]
holet uns heraus zum Herrn, der uns zur Frauen mach[illegible]

Dazu stimpt auch der Braut Namen Rebecca x),

---

s) Laban. t) Synagog. u) Gesetz, wozu es dienet. v) [illegible]
digt zweierlei. w) Gesetz. Evangelion. x) Rebecca.
53) so gefangen ist.

, oder eine feiste Plünzsch und dicke Pro-
k die Synagoga, gemäst und feist mit gro-
n, muß sich aber darnach durchs Evangelion
ind schlang machen, ist noch fett und voll
rk, damit sie wollen den Himmel pochen,
ie Eglon.
ist die Bedeutung, dadurch furgebildet ist
ampt und Evangelion, was es ausricht im
wie Christus regieret, und lässet die Apo-
Braut erzuholen, die sie nicht wissen, wer
lle; die nimpt er darnach zu sich. Ihre
d Freunde lässet er im Lande, und gibt ihn
der Braut aber gibt ers gar, setzt sie in alle
er hat. Die Christenheit y) ist zusammen
Jüden [54]), ist zu Christo kommen gar
er; aber die Synagoga hat nur ein Stück
ken, ein gering Kleinod davon.
aber Abraham dem Knecht verbeut, er soll
Sohn kein Weib nehmen, denn von seiner
ft, nicht von den Cananitern: bedeut, daß
cht verheißen ist, denn den Jüden z). Da
Braut hergeholet werden; wir sind aber hinzu
gleichwie die Dirne, so Rebecca mitgefuhrt
das Häupt und Beste der Christenheit ist
Volk gewest, das ist das Geblüt a). Chri-
Vetter, kömpt von den Vätern her; die
d auch eigentlich zu den Jüden geschickt.
r nicht wollten hören, kehrten sie sich zun
ie die Rebecca ihre Amme und Mägde mit
und was sie angehöret. Das ist die Hi-
r Bedeutung; nu wollen wir Abraham be-
d seine Legende ausmachen.

---

eit. z) Christus den Juden verheißen. a) Jüden
an der Christenheit gewesen.
)eiden.

Das funf und zwänzigst Capitel.

Abraham nahm wieder ein Weib, di
hieß Ketura, die gebar ihm Simram un
Jaksan, Medan und Midian, Jesbak un
Suah. Jaksan aber zeuget Seba und D
dan. Die Kinder aber von Dedan waren
Assurim, Letusim und Leummim. Die Kind
Midian waren: Epha, Epher, Hanoch, Abi
und Elbaa. Diese alle sind Kinder der K
tura. Abraham aber[1]) gab alle sein G
Isaac, aber den Kindern, die er von de
Kebsweibern hatte, gab er Geschenke, un
ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen, wei
er noch lebet, gegen dem Aufgang in da
Morgenland. Das ist aber Abrahams Alte
daß er gelebt hat hundert und funf und si
benzig Jahre, und ward krank, und sta
in einem rugigen Alter, da er alt und L
bens satt war, und ward zu seinem Volk g
sammlet. Und es begruben ihn seine Söhn
Isaac und Ismael, in der zwiefachen Höh
auf dem Acker Ephron, des Sohnes Zoha
des Hethiters, die da liegt gegen Mam
in dem Feld, das Abraham von den Kinde
Heth gekauft hatte. Da ist Abraham begr
ben mit Sara, seinem Weib.

In diesem Text haben wir, was die Schrift h
ßet concubinas, das ist, Kebsweiber; nicht Beischl
ferin oder Zuhälterin, sondern eheliche Weiber; [2]) h
ßen darumb Kebsweiber, daß sie nicht die rechtscha
nen Frauen gewesen sind, denn Sara war die rech
Hausmutter. Hagar war auch wohl Abrahams ehel
Weib, denn der Text sagt, daß sie Sara ihrem Man
gegeben hatte; aber sie war nicht Fraue im Hau
Solche heißen nu concubinae, Kebsweiber a), nicht d
öbirsten Frauen, sondern die der rechten Frauen zu

a) Kebsweiber.

1) Und Abraham. 2) † sie.

gehen, wie andere Mägde, und doch eheliche
en sind.

So sagt hie der Text, wie Abraham habe zur
genommen die Ketura, und Kinder mit ihr ge-
t, und zählet sie doch unter die Kebsweiber, weil
gt: Abraham gab Isaac alle sein Gut; aber den
ern, die er von [3]) Kebsweibern hatte, gabe er
henke. So ist Sara die öbirste Frau gewesen, die
en haben nicht so viel Macht gehabt. Darumb,
ie Schrift sagt vom König Salomon b), daß er
gehabt siebenhundert Königin und dreihundert
weiber, ist [4]) auch also geredt, daß die Königin sind
echten Frauen, die andern sind diesen unterthan.
ist der Schrift Brauch und Weise.

Ich will hie aber nicht viel disputiren, was Abra-
gelüstet habe, daß er noch [5]) eine junge Metze
t c), und zeuget so viel Kinder, der doch zuvor
einen Sohn kunnt uberkommen. Was die Ur-
sei gewesen, weiß ich nicht, der Text sagts auch
. Es ist nicht zu gläuben, daß ers gethan habe
lauter Furwitz; sondern weil er die Verheißung
, daß sein Same sollt ausgebreitet werden, so weit
Welt ist, hat er gedacht: Wiewohl Isaac der
Samen ist, davon der geistliche Same sollt kom-
; hat er dennoch den andern auch wollen ausbrei-
daß Gottes Wort erfullet würde. Es soll Nie-
d denken, daß der heilige alte Vater so fleischlich
sen sei, daß er Lust gehabt habe zu Wollust; [6]) ist
el und hoch bisher versucht worden, daß ihm wohl
Kützel vergangen, und [7]) des Lebens satt worden ist.

Der lieben Väter Historien sind so närrisch an-
en d), daß es Fleisch und Blut muß lachen und
Narrheit halten. Es ist aber nur darumb so ge-
t, daß sich die hoffärtigen, klugen Geister dran
n, und zu Narren werden; wie auch Sanct Au-
n, ehe er [8]) Christen ward, diese Historien so
isch und spöttlich hielt. Solche Geister, die so

b) [1] Reg. 11. c) Abraham nimpt noch ein Weib. d) Historien
der Väter sind närrisch anzusehen.

ben. 4) † es. 5) „noch" fehlt. 6) † er. 7) † er. 8) † ein.

drein fallen, wie sie gesinnet sind, so richten sie auch vom Wort Gottes nach dem Fleisch. Dieweil ist Gott da, lässet den Abraham im Geist hergehen, und solche Werk thuen, wilche, wenn sie ein Ander thät, tügten sie gar Nichts; weil er sie thut, ist es [9]) alles gut. So fähret denn ein Narr drein, kann sich nicht drein richten, noch Abraham ins Herz sehen.

Drumb, wer in der Schrift lesen will, der muß mit Furcht fahren, und immer der Väter Legenden also lesen, daß er nimmer nach den Werken richte. Thut ers nicht, so wird er greulich feihlen, und die höhisten Werk fur Sund rechnen, und auch wiederumb; als oben von Cains Opfer von den besten Früchten. Das war ein schön Werk, dennoch wills Gott nicht ansehen, sondern nimpt sich des andern an. Darumb muß die Vernunft hierin die Augen zuthun, und sich fur eine Närrin halten.

Derhalben, es sei von wilchen Vätern man solche Exempel findet, muß man zusehen, daß man ihre Werk nicht achte e), als sei es gar fleischlich, tödten, morden, Zörne und Rache [10]), ob sie gleich zuweilen fallen, daß sie Niemands so bald verdamme, sondern sehe zuvor den Geist an, wie sie gesinnet sind gewesen. War es nicht f) närrisch von Simson g), da ihm sein Weib genommen war, sprach er: Ich habe einmal ein rechte Sache wider die Phlilister, ich will euch Leide thun, das ist, ich will es rächen, und euch all Unglück anlegen? Ist das auch evangelisch von ihm gewesen? Was sollt da [11]) Vernunft richten? Ists doch öffentlich verboten, man soll nicht wieder schlagen, noch fähret er weiter, und da ihn sein Volk strafte, warumb ers gethan hätte, sprach er: Wie sie mir gethan haben, so hab ich ihn wieder gethan. Darumb, wenn da [12]) Vernunft sollt richten, schleußet sie, es sei ein unchristlich Werk. So thut Gott immerdar, und noch, und wird es wohl immerdar thuen. Wir sollten ihn lassen schliessen, so wöllen wir ihn meistern.

Also muß auch der gute Abraham in seinen letz-

---

e) Werke der Heiligen. f) Judi. 15. g) Simson.

9) „es" fehlt. 10) zornen und rachen. 11) † die. 12) † die.

‑m ein Weib nehmen allein darumb, daß er Narren mache, daß die Hur, die Vernunft, eige, und lasse ihr Urtheil stehen. Also auch ison thut aus dem Heiligen Geist, kann ein lcht thun ohn den Heiligen Geist. Es ist ei‑ ierk, aber der Geist scheidets, wie auch Cain els. Denn Simsons Gemüth ist so gestan‑ s lag ihm nicht dran, daß ihm das Weib ge‑ war; er war aber gesetzt zum Schutzherrn)ter uber das Volk, dazu hatte ihn Gott geor‑ umb war er schüldig seins Ampts halben, daß einden Leide thät, und suchet nur Ursach, wie , daß er die Philister unterdrücket, und sein ützete und rettete. Derhalben nahm er nu ache an, daß sie ihm mit Frevel hatten sein nommen, daß sie es auch mußten selbs sa‑ habens verdienet. Also lerne solche Historien npel recht ansehen.

s nu die Kinder Keturä sind h), daraus [13]) k ist worden, fast alle in Arabia, wie man [14]) Propheten, haben beide Arabia innen, ıbia und Stein‑Arabia; [15]) lasse ich gehen, t nicht fur die Laien. Da nu die Kinder ge‑ ben, ist Abraham gestorben i), als er gelebt ndert und funf und siebenzig Jahr; [16]) ist dert Jahr ein Pilgerm und Frembdling gewe‑ em Lande, denn er eben im funf und sieben‑ iahr seins Alters ausgezogen war. So lang ein Frembdling gewesen, hat kein eigen Gut Was wird ihm in den hundert Jahren Un‑) unter [18]) Augen gestoßen sein, daß sein nchen harten Puff hat müssen halten; [19]) ist ‑cher gewesen, immer hin und her geworfen [20]), Blatt vom Baume; zuletzt kriegt er dennoch eigen Begräbniß. Es ist kurz beschrieben und)undert Jahr; es ist aber lang zu leben.

‑s thut er mehr? [21]) Macht ein Ordenung

‑t Kinder. i) Abrahams Tod.

. 14) † denen. 15) † das. 16) † er. 17) ‑ar ‑icke. 18) † die. 19) † der. 20) † worden. 21) † ‑

beim[22]) Leben, daß Isaac, der Sohn von der
Häuptfrauen, im Hause bleiben soll, und in die
und Erbe sitzen, die Andern setzt er aus, und gi
ihr Theil mit.

Also ist er gestorben in einem gerügigem
er was des Lebens voll und satt, spricht der
Und ist auch ein großer Preis der lieben Väter
ein edele Gabe von Gott, daß sie des Lebens
und satt sind gewesen, und des Tods begehret habe
sind gerne und fein rügelich gestorben. Gott
so wohl gemartert, daß sie wohl des Lebens gn
ben gehabt, nach dem Tod verlanget, und sin
worden.

So haben ihn nu die zween Söhne, Ismae
Isaac, begraben k), daraus zu merken ist, da
Sohn Ismael nicht also vertrieben ist, als se
nimmer wiederkommen, weil er je hie wieder zu
gräbniß kömpt. Darumb ist es nicht ungläublich
nicht gewiß, wie Etliche sagen, Ketura sei die
gewesen, die hab er nach Sara Tod wieder zu s
nommen. Das ist aber gewiß, daß er den Ism
zu sich genommen hat, doch also, daß er nicht
im Hause wohnen; so ist je die Mutter freilich
oft bei ihm gewesen, daß er also blieben ist i
kenntniß seins Vaters.

Weil nu Abraham todt ist, werden wir
vom andern Vater, Isaac, hören ein ander L
wie er nach des Vaters Tode gesegnet ist. Aber
hams Legende ist fast die größte und edelste in
Buch, darinne wir kein Stück sehen von dem G
werk, das wir getrieben haben mit unsern Leg
und Werken, Beten, Fasten, Wachen ꝛc. Ma
det Nichts davon, was er habe gessen oder getr
wie er sich in die Zeit gestellet habe. Wenn
davon stünde, wie sollten sie sich brüsten mit
Werken und geistlichem Leben? Nu aber Nich
stehet, denn Glaube, daß Gott immer sein Wort
und ubet mit Verfolgung, und sein Wesen imm

k) Abraham wird begraben von Isaac und Ismael.
22) bei seinem. 23) † sie. 24) † wieder.

t in der Liebe und heiligem Kreuz, so wird die Welt
m Narren uber Gottes Worte und Gottes Heiligen.
er siehe drauf, und lerne draus, daß kein Leben
lte, es gehe denn auch also. Solchs werden wir nu
itter sehen und hören in folgenden Historien von
aac und Jacob.

Ende der Historien des Erzvaters Abrahams.

Und nach dem Tod Abraham segenete Gott
saac, seinen Sohn, und er wohnet bei dem
runn des Lebendigen und Sehenden.

Gott hat den Isaac gesegnet (sagt Moses) l),
ß man sehe, daß die erste Geburt Ismaels, seins
anders, fur Gott nicht gilt, ja, er wird verworfen,
d sein Segen Isaac gegeben, wilcher doch fur der
elt dem Erstgebornen gebührt, zu einem Zeichen,
ß des Fleisches oder leibliche Geburt nicht fur Gott
braham Kinder machet; wie das Sanct Paulus in
nen Episteln verkläret. Denn sollt hie des Fleisches
sehen m) gelten, so wäre es ja recht und billig, daß
ser leiblicher und erstgeborner Sohn, Ismael, den
rzog und Segen behalten hätte, und nicht ohn Ur-
h und Schuld, wie es die Vernunft ansiehet, ihm
zogen wäre. Weil nu dieser nicht angenommen
rd, wie viel weniger sollten die andern Jüden, die
ht so nahe Abrahams Kinder sind, und sich doch des
isches rühmen, fur Gott gelten.

Dieß ist das Geschlecht Ismaels, Abra-
ms Sohn, den ihm Hagar gebar, die Magd
ara aus Aegypten, und das sind die Na-
n der Kinder Ismael, davon ihre Ge-
lechte genennet sind. Der erstgeborn Sohn
smael, Nebajoth, Keder, Abdeel, Mibsam,
ismа, Duma, Masa, Hadar, Thema, Je-
r, Naphis und Kedma. Dieß sind die Kin-
r Ismael mit ihren Namen in ihren Hofen
d Städten, zwölf Landsfursten. Und das
t das Alter Ismaels, hundert und sieben
d dreißig Jahr, und ward krank und starb,

l) Gott hat Isaac gesegnet. m) Fleischs Ruhm aufgehaben.

und ward gesammlet zu seinem Volk. Er wohnet aber von Hevila an bis gen Sur gegen Aegypten, wenn man gen Assyrien gehet und uberfiel alle seine Brüder.

Diese Ordnung hält die Schrift immerdar, wie wir gesehen haben von Anfang an, daß sie die, so von und nach dem Fleisch geboren sind, zum ersten beschreibet, und setzet hernach die aus dem Geist [illegible] kommen, darumb, daß wir alle, wie Sanct Paulus sagt, erstlich natürlich vom Fleisch müssen geboren werden, darnach durchs Wort geistlich n); [25]) ist auch darinne die heimliche Deutung, daß das Gesetze und Gesetzs-Volk muß vorgehen, darnach das Evangelium. Gnade wird nicht gegeben, es sei denn zuvor Zorn durchs Erkenntniß der Sunde gefühlet o). Der alte Mensch muß zuvor hingericht werden und sterben, darnach kömpt der neue und lebet.

Zum andern ist hie angezeigt, wie wir oben gehört, daß Cain mit seinen Kindern am ersten das Land besitzt, und allerlei Handthierung erfindet, und sich immer sofort mehret und ausbreitet; also auch hie dieser Ismael p) setzt sich nieder, denkt im Lande zu bleiben und [26]) regieren, zeugt wohl zwölf Söhne, die machet er alle zu Landsfursten, wird ein gewaltiger, mächtiger Herr, [27]) gehet ihm glücklich an nach seinem Furnehmen, uberkömpt ehe zwölf Fursten, denn Isaac zween Söhne. So fähret Gott, mehret ihn so reichlich, als wollt er den Isaac nicht mehren, den er doch gesegnet hatte, wirft diesen empor im Lande, daß er stille sitzt und regiert, und lässet Isaac im Lande umgehen, als ein Frembdling, wilchem er durch den Vater verheißen hatte das Land zu geben. Also treibt es Gott mit den Seinen q), kartet das Spiel so seltsam, daß es scheinet, als sollt nur das Widerspiel geschehen; lässets dem Glauben also gehen, auf daß er geübet werde, rein und frei bleibe, und stark werde. Ist

n) Fleisch erstlich, darnach Geist. o) Gesetz fur dem Evangelio. p) Ismael trachtet nach zeitlichem Gut. q) Kinder Gottes leiden viel.

25) † es. 26) † zu. 27) † es.

ließet er Ismael obliegen und herrschen; aber nach Isaacs Tod machte er seine Kinder so groß und stark, daß sie Alles unter sich brachten.

Zum dritten, will Moses anzeigen, was Ismael für Wesen r), Regiment und Handel geführt habe, als er spricht: Und er uberfiel alle seine Brüder, das ist, daß er, wie oben von ihm gesagt ist, ein wilder Mensch worden ist, der Niemand gehorchen noch unterthan hat wollen sein, und sich nicht allein wider Isaac, sondern auch an [28]) die andern Brüder legt; wie zuvor auch im sechsten Capitel von den Nephilim oder Tyrannen, und im zehenten [29]) von Nimrod geschrieben ist. Also hat er mit dem Schwert gelebt, damit die Leute uberwältigt, unter sich bracht und gewunnen; hat auch ein groß Land unter sich gehabt, fast das ganze Arabien, daher die Jüden noch auf den heutigen Tag ein Theil des Lands, so man nennet Arabiam petraeam, das ist, Stein-Arabien, nennen Kedar, nach dem einen Sohn Ismaels.

Siehe, so sind alle Kinder vom Fleisch s), das ist ihr Wesen und Handel, haben groß Gelück, Reichthumb und Gewalt, sonderlich die Werkheiligen, die den Namen haben, daß sie Gottes Volk heißen. Dagegen sind die rechten Gottes-Kinder im Geist und Glauben t), müssen veracht und fur Nichts angesehen sein, dazu von jenen uberwältigt und verfolget werden. Ist nu die Deutung und Figur, daß dieß eigentlich der Werkheiligen Art ist, die im Gesetz leben, und Frümmkeit in Werken suchen, daß sie sich immerdar wider die zu Feld legen, [30]) verfolgen, so da rechtschaffen im Glauben gehen; wie es Sanct Paulus ausstreichet zun Galatern u). Das ist Ismael. Folget nu die Historien vom andern Sohn.

Dieß ist das Geschlecht Isaac, Abrahams Sohn. Abraham zeuget Isaac. Isaac aber war vierzig Jahr alt, da er Rebecca zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel des Sy-

---

r) Ismaels Wesen. s) Fleischs Kinder. t) Gottes Kinder. u) Gala. 4.
28) „an" fehlt. 29) Die Original-Ausgabe hat: eilften.
30) + und.

ters von Mesopotamia, Labans des Syr
Schwester. Isaac aber bat den Herrn
sein Weib, denn sie war unfruchtbar.
der Herr ließ sich erbitten, und Rebe
sein Weib, ward schwanger. Und die
derstießen sich miteinander in ihrem Le
Da sprach sie: Da mirs also sollt ge
warumb bin ich schwanger worden?
sie gieng hin, den Herrn zu fragen.
der Herr sprach zu ihr: Zwei Volk
in deinem Leibe, und zweierlei Leute
den sich scheiden aus deinem Leibe, und
Volk wird dem andern uberlegen sein,
der Größer wird dem Kleinen dienen.

Dieser Patriarch hat nicht eine lange Legen
wie Abraham und hernach Jacob. Es gehen abe
Stund wieder zween Brüder an. Da hebet sich
Fests mit dem Weibe Isaacs, daß [31]) fur der
nunft anzusehen ist, als treibe Gott eitel Narre
ding. Darumb siehe dich fur, daß du nicht n
mit der Schrift; denn Gott hats wohl mehr ge
daß er mit einem geringen Werk alle Welt zu N
macht. Das Erste, das hie stehet, ist, daß Isaac
sucht wird w), der die Verheißung hatte, daß
Same sollt werden wie Sand am Meer; so
sich Gott so närrisch dazu, als werde Nichts d
Isaac nimpt ein Weib im vierzigsten Jahr, gehe
hin funf, zehen, funfzehen, bis ins zwänzigst
Wie viel hat er Hochzeit gesehen, daß sichs und
täglich gemehret hatte, den doch Gott Nichts v
ßen hatte; [32]) siehet dazu seinen Bruder Ismael,
er so viel Kinder kriegt. Warumb nimpt er nicht
noch ein Weib, wie Abraham thäte, weil er sahe,
seine Rebecca unfruchtbar war?

Das Erste, das ihn gestärkt hat, ist gewesen
tes Wort, daran er feste ist blieben hangen, und
heimgestellt [33]), wenn und wie er seine Zusagung w
erfüllen. Zum andern hat er auch das Exempel

v) Isaacs Legende. w) Gott versucht Isaac.
31) † es. 32) † er. 33) † hat.

Vaters gehabt, daß Abraham von der unfruchtbarn Sara in seinem Alter, als er sie bei dreißig Jahren oder länger gehabt hat, dennoch zuletzt noch ein Kind kriegte, und nu gelernet hatte, wie Gott seine Verheißung erfüllete wider und uber Menschen-Vernunft und Verstand; [34]) hat vielleicht auch gesehen, daß die andern Kinder Abrahams von den andern Weibern ubel gerathen sind, und ihm nicht wohl mit ihn ist gangen.

Als nu Isaac eine lange Zeit geharret hatte, und sich so viel Jahr verzoge, hat er zu Gott gebeten, ohn Zweifel nicht einmal, sondern oft und viel, daß sein Weib möchte fruchtbar werden. Da wird er erhöret, daß er zwei Kinder fur eines kriegt. Da siehest du, was das Gebet der frommen Gläubigen vermag x), daß es muß erhöret werden, und reichlich erlangen, darumb man bittet. So sehen wir in dem allen Nichts, denn feine Exempel de Glaubens, wie zuvor in dem Patriarchen Abraham.

Da gibt uns auch der Text, von schwangern Weibern zu predigen. Als die Rebecca schwanger wird y), widerfähret ihr ein sonderliche Noth, daß sie muß leiden, daß sich die Kinder in ihrem Leibe mit einander stoßen. Das hat ihr freilich nicht wohlgethan, daß sie sich hat müssen erwegen ihres Lebens, und gefurcht, sie müßte mit den Kindern bleiben; darumb sie auch klaget und schreiet: Da mirs also sollt gehen, warumb bin ich schwanger worden? Solche Noth und wünderlich Wesen führet sie so hart, daß sie hingehet, den Herrn zu fragen; sonst, wo sie nicht in Furcht des Tods gewesen wäre, wäre sie nicht gangen zu fragen. Wo ist sie denn hingangen zum Herrn? Sie ist ja gen Himmel nicht gefahren.

Die Jüden sagen, sie sei zu dem Altvater Sem z), den Sohn Noah, gangen, und habe denselbigen gefraget, wilcher nach der Rechnung zu der Zeit noch gelebet hat, und hernach bei funfzig Jahr. [35]) Ist auch wohl gläublich. Denn er ist der älteste Vater gewest,

x) Kraft des Gebets der Gläubigen. y) Rebecca wird schwanger.
z) Sem.
34) † er. 35) † Es.



hat lange Zeit gelebet, wohl erfahren und geübt in geistlichen Sachen, und voll Heiliges Geists, daß er hat wissen in solchen Sachen zu rathen. Auch sind noch neben ihm Etliche mehr gewesen desselbigen Geschlechts, auch heilige Väter. Zu solchem ist sie nu gegangen, ohn Zweifel nicht ohn Befehl, sondern mit Rath ihres Manns, und [36]) gefraget, was doch das werden möchte, oder was sie draus gedenken sollt.

Da kriegt sie solche Antwort: Laß dichs nicht wundern, daß dirs also gehet, denn du hast zwei Volk in deinem Leibe 2c. a), und der Größere wird dem Kleinen dienen. Das scheinet, als sei es ein zäuberisch Wort, als unter den Heiden solchs viel war. Aber das ist ein sonderlich Gottes-Werk, daß er sagt: Der Größte soll dem Kleinisten dienen. Das ists, das wir so oft gesagt haben, und hernach viel mehr sehen werden, [37]) ist auch beschlossen im Himmel, daß [38]) immerdar also gehen muß, wie mit den zweien Kindern, daß eines muß oben liegen, das ander sich unter die Füße treten lassen. In geistlichen Sachen, sage ich, nicht in äußerlichem Wesen und Gütern; also, daß in dem Volk, wilchs sich rühmet Gottes, seines Worts und Gesetzs, muß [39]) sich also theilen in die zween Haufen, und wilche die Kleinisten und Geringsten sein, müssen erfur gezogen und empor gehaben werden, die Größisten aber und Mächtigsten werden verworfen. Das ist so viel geredt: Gottes Volk gewinnet, wenn es gleich unten liegt b), und der ander Hauf, wenn er am höhisten und festen sitzt, so fället er und hat verloren. Wie ist denn das müglich, daß der gewinnen soll, der da unten liegt? Fur Gottes Augen muß mans ansehen; da heißts also: Fur der Welt verloren, fur Gott gewunnen; und wiederumb.

Also ist dieser Spruch und Figur erfullet zu der Apostel Zeit, so lang das Evangelion gepredigt ist, als sie von Jüden und Heiden verfolget und vertrieben wurden; da kann Vernunft und Welt nicht anders

---

a) Zweierlei Volk in Rebecca Leib. b) Gottes Volk wird verfolget.

36) † hat. 37) † es. 38) † es. 39) † es.

sagen: Bei den Jüden gewunnen, bei den Aposteln verloren. Was geschach aber? In dem, daß die Jüden gewinnen, liegen sie unter c), und jene, die verlieren, behalten den Sieg. Wie so? Denn die Jüden werden eben durch der Apostel Wort, umb Christus Blut willen, niedergelegt, zustört und verheert, also, daß sie noch veracht sind, und stinken in aller Welt. Die Aposteln aber und Märtrer sind in höhisten Ehren fur Gott, und gepreiset uber alle Welt, daß nie kein König noch Kaiser solche ewige Ehre und Ruhm auf Erden erlanget hat.

Also wird es zu unsern Zeiten auch gehen, so wirs werth sind. Der Papst mit seinen Bischoffen und Tyrannen werden feintlich rühmen und gewunnen schreien, wenn sie uns, die wir das Evangelion recht haben, genug verfolget, gemartert, verbrennet und umbbracht haben. Aber, wenn man meinet, es sei aus mit uns, so wird Gott offenbar machen, wer gewunnen habe, und sie gestürzt werden und zu scheitern gehen, wir aber ewiglich bleiben. Summa, das ist Gottes Art und Werk, das er immerdar treibt: Wer unterliegt, der liegt oben. In weltlichen Sachen gehets anders zu, da spricht man wohl: Gott helfe dem Stärkisten; hie aber hilft Gott dem Schwächisten.

Allegoria [40]).

Rebecca, der zweier Kinder Mutter, bedeutet die christliche Kirche d) oder heilige Schrift. Denn also nennet Gott die Schrift oder sein Wort seiner Mutter Leib und seine Brüste, daraus seine Christen geboren werden, wie ein Kind aus Mutterleib geboren wird, und darinne ernährt; wie Jesaias e) spricht: Höret mich, du Haus Jacob, und alle Ubrigen von Israel, die ihr getragen werdet in meinem Bauche, und von meiner Mutter f). Darinne hebt sich nu der Hader, daß sich die zwei mit einander stoßen. Das muß sie fühlen und leiden, daß sie meinet, sie müsse mit den

---

c) Christen müssen viel leiden. d) Christlich Kirche. e) Jesa. 46. f) Gottes Wort.

40) † [oder heimliche Deutung].

Kindern bleiben, das ist, daß sich die zwei
nander auflegen; und hebt sich der Rumo
Schrift, wilche die rechten Christen fur
die Werkheiligen g) aber wollen sie mit
ihr Ding reißen, und verfolgen jene darüb
scheinet, und die Vernunft sagen muß, si
Trümmern gehen.

Darumb schleußet sie also: Es sei nic
solche Zwietracht in der Welt sei h); man
ein gemein Concilion machen, daß man de
nes würde, und ein Iglicher wüßte, weß
halten sollte; wie denn itzt meinen die Alle
Klügisten in der Welt. Ja, harre so lan
geschicht, und fahre dieweil zum Teufel.
hat es auch gethan, [42]) wollt solche Zwi
heben, und ein einig Regiment machen, c
Hader gestillet würde, daß sich die Kinder
schlügen in der Mutter Bauch. Was hat e
gericht? Nichts denn Teufel und Tod.

Gott aber sagt also dazu: Es wird Nichts
wäre auch nicht recht noch gut, daß es sti
wills also haben, daß von den Kindern zwei
men sollen, die ewiglich müssen wider ein
Darumb sagt Sanct Paulus i): Es müsse
sein. Aber der stärkeste und größte Hauf sind d
die mit Werken umbgehen und ohn Gla
aber Gott leidet endlich nicht, daß sie ube
sondern kehrets umb, und macht, daß Jacol
unter die Füße tritt.

Also gehet es itzt zu unsern Zeiten auch l
dem das Evangelion offenbaret und am Ta
sen wir uns wider das Papstthumb legen,
daß [44]) eitel Teufelslehre ist, wie es Pa
Wir können nicht schweigen, oder müßte
Feind haben; so können sie es nicht leiden,
walt und das Schwert, und wollen uns

---

g) Werkheiligen. h) Zwietracht in der Welt.
k) Verfolgung der Christen.
41) wornach. 42) † er. 43) † es. 44) † es.

Darumb ists eben so viel, wenn man Friede will haben in der Christenheit, als hätte man keine Christenheit.

Also schleuß nu: Wo das Evangelion angehet, da hebt sich der Hader, daß man in die Schrift kompt, und sich muß schlagen auf allen Seiten mit den Rotten. Wo das nicht ist, so ists ein gewiß Zeichen, daß da keine Christen sind. Weil Rebecca gute Tag hat, trägt sie keine Kinder.

Solche Zwietracht aber richtet Gott nur darumb an, daß der kleine Hauf emporkomme und obliege, daß man sehe, wie alle Gewalt und Stärke muß gewonnen geben, und Nichts vermag wider Gottes Wort und die Seinen, wie gering und schwach sie sind.

Zu diesen Spruch: Der Größte soll dem Kleinen dienen, hat Sanct Paulus angezogen und wohl ausgelegt zun Römern l). Da Rebecca von Isaac schwanger war (spricht er), ehe die Kinder geboren waren, und wider Guts noch Böses gethan hätten, auf daß der Fursatz Gottes bestund nach der Wahl, ward zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werk, sondern aus Gnade: Der Größte soll dienstbar sein dem Kleinen m); wie geschrieben stehet: Jacob habe ich geliebet, Esau hab ich gehasset. [45]) Will also schließen, daß sich Jacob Nichts könne rühmen, denn deß: Was ich habe, das ist mir bescheeret und geschenket von Gott, ehe denn ich jung ward in Mutterleibe; also, daß dieser Text mit aller Gewalt niederlegt den freien Willen und alle Verdienst. Denn was künnten sie thun, oder damit sollten sie es verdienen, daß dieser obliegen, oder jener unterliegen soll?

Also haben wir das göttliche Urtheil von den zweien Brüdern, daß, was da hoch ist, fur Gott Nichts sei, und müsse herunter geworfen werden; und was niedrig ist, fur ihm hoch ist und obliegen müsse, auf daß da gewehret werde beide aller Vermessenheit und Verzweifelung, und die Armen Trost und Trotz haben, aber die Großen und Gewaltigen sich furchten und demüthigen.

---

l) Röm. 9. m) Größte soll dem Kleinsten dienen.

45) † Er.

Da nu die Zeit kam, daß sie gebär sollt, siehe, da waren Zwillinge in ihre Leibe. Der erste, der eraus kam, war röt licht, ganz rauch, wie ein Fell, und sie ne neten ihn Esau. Zuhand darnach kam erau sein Bruder, der hielt mit seiner Hand d Fersen des Esau, und hießen ihn Jaco Sechzig Jahr alt war Isaac, da sie gebor wurden. Und da nu die Knaben groß wu den, ward Esau ein Jäger und ein[46]) Acke mann, Jacob aber ein einfältig Mann, un wohnet in den Hütten. Und Isaac hatt Esau lieb, darumb, daß er von seinem Wei werk aß; Rebecca aber hatte Jacob lieb.

Die Schrift will das Wunderwerk anzeigen, d die Kinder in Mutterleibe getrieben haben, und da nach, wie iglicher gerne der erste heraus gewesen wäre Der erste, sagt Moses, ist röthlicht gewesen, nicht, d er ganz roth war, sondern fein schwarzbräunlicht, ha und wacker; wie man auch lieset von David o), daß ein Braunling war, mit hübschen Augen rc. עֵשָׂו aber heißet auf deutsch thätig oder schäftig und wack als wir auf unsere Weise sagen Thäterich, darum daß er fur der Welt sollt ein Held werden.

Jacob aber hat den Namen von der Fersen od Fußsohlen, als der einen mit den Fersen oder Füß tritt q), darumb, daß er seinen Bruder hie bei der Fe sen hält, und hernach am sieben und zwänzigsten Ca pitel Esau selbs sagt: Er heißet wohl Jacob, den er hat mich nu zweimal untergetreten. Dieser (spric der Text) war ein einfältig Mann r), und wohnet i den Hütten.

Einfältig, auf ebräisch תָּם, heißet so viel, als wi sagen ein unschuldiger, frommer Mann, ohn Arg, de Niemand Schaden noch Leid thut. Dieser hat gewoh net in den Hütten, das ist, er ist daheim bei der Mu ter blieben, und[47]) sich nicht erfur gebrochen. Esa

n) Rebecca gebiert zween Söhne. o) 1 Reg. [Sam.] 16.
p) Esau war röthlich. q) Jacob Fußtreter. r) Einfaltig Mann.
46) „ein" fehlt. 47) + hat.

ein Ackermann und ein Jäger, schicket sich
ung, als dächte er ewig zu leben, wird rü-
eisig zun Sachen.
siehe nu abermal Gottes Gericht, also, daß
ac betrogen wird s), und sein Datum setzet
Sohn Esau, und hat ihn zum liebsten, da-
gt der Text), daß er von seinem Weidwerk
hat also gedacht: Rebecca ist eine Närrin,
dem Jacob viel; aber dieser Sohn, meinete
es thun t); Jacob aber mußte der Aschenbrö-
ohn daß ihn die Rebecca lieb hätte. Daher
schließen, daß dieser Esau gar ein köstlicher
wesen ist, der daher gangen ist in höchstem
nd feinem ehrbarn Wesen, daß es dem Vater
l gefallen hat, daß er schlecht meinete, er wäre
Sohn, auf den der Segen und Verheißung
) betrog ihn auch, daß er der Erstgeborne
der Text sagt; von Jacob aber hält er Nichts,
schlecht und einfältig dahergehet.
: Gott lässet es eine Weil geschehen, daß der
r also irret, endlich aber kehret ers umb, und
allezeit anders, denn wirs furschlagen; denn
hlecht, daß man ihn furchte. Wer das nicht
ndern lässet ihm seinen Sinn und Dünkel
len, so stürzet ers gewißlich umb. Die Re-
also gedacht u): Ach daß Gott meinen Sohn
ihe, daß er möchte gesegenet werden! Denn
den Spruch fur sich gehabt (der Größte soll
nen dienen), wiewohl es viel anders fur dem
hiene. Jacob hat auch wohl halb gezweifelt,
ahe, wie der Vater so viel von seinem Bru-
Also sind sie auf dieser Seiten in der Furcht
, Isaac aber und Esau meineten, sie wären
e gewiß; darumb feihlen sie auch. Wie sich
ac in das Wort geschickt hat, das von den
rüdern gesagt war, weiß ich nicht, daß er also
feihlet, so doch die Wort hell und klar wa-

---

irret uber seinen Söhnen. t) Isaac sahe auf Esau.
becca sahe auf Jacob.
49) † es.

ren: Der Größte soll dienen, der Kleine soll [illegible] sein; 50) ist aber damit angezeigt, wie Gott [illegible] Heiligen zuweilen lässet weidlich irren, auf daß [illegible] Niemand auf Heiligen verlasse, noch auf Concilia, [illegible] alles, was da groß scheinet, sondern Nichts sehen [illegible] hören wölle, denn was Gottes Wort sagt.

Und Jacob kocht ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und war müde, und sprach zu Jacob: Laß mich kosten das rothe Gericht, denn ich bin müde; daher heißt er Edom v). Aber Jacob sprach: Verkäufe mir heute deine erste Geburt. Esau antwort: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die erste Geburt? Jacob sprach: So schwöre mir heut; und er schwur ihm, und verkauft also Jakob sein erste Geburt ꝛc.

Das Wort אֱדֹם w) heißet auf deutsch roth, da- von kriegt Esau hier den Namen x). Droben, als er geboren ward (sagt der Text), wie er am Leibe röthlicht war, oder ein Braunling. Aber davon gibt ihm die Schrift nicht den Namen, sondern umb der rothen Suppen willen; damit sie hat wollen die heim- liche Deutung anzeigen, wie wir hören werden.

Dieser Text zeiget nu an, wie Esau ein stolzer Heilige gewesen ist, daß er die erste Geburt so gering achtet, und umb die rothen Suppen gibt; hat also ge- dacht: Ja, ich bin doch der Erste, daß mir alle Herr- schaft und Recht der ersten Geburt wohl bleibet. Denn es war zu der Zeit und immerdar bei den Jüden ein köstlich Kleinod umb die erste Geburt y), also, daß sie mit sich bracht beide das Priesterampt und Regiment, dazu zwei Theil des Erbguts; item, daß der Erstge- borne sitzen bleib in des Vaters liegend Gut, und der Stamm auf ihm bleib, daß die Linien des Geschlechts nach ihm gefuhret ward.

Aber das war hie viel größer, daß Christus dem Abraham und seinem Samen verheißen war. Darumb

---

v) Edom heißt röthlicht. w) Edom. x) Esau nimpt ein roth Gericht fur die erste Geburt. y) Erstgeburt.

50) + es.

Ehre der ersten Geburt noch höher. Aber
oft auf solch Recht stolzirten und trotzten, wen=
t auch umb, und verwarfe sie, daß die Jüng=
erwählet wurden; als wir auch gesehen ha=
ldams und Abrahams Kindern, und hernach
bs Söhnen und Josephs: denn er will Nichts
noch leiden, was nicht in der Furcht gehet.
n mag hie Jacob entschüldigen, daß er dem
as rothe Gericht nicht wollt geben, ohn umb
Geburt, daß ers habe gethan aus Eingeben
igen Geists; denn ohn Zweifel seine Mutter
ierbar die Wort furgesagt hat: Der Größte
Kleinesten dienen.
aber die Sophisten sagen, Esau habe gesün=
ß er geistliche Güter verkauft, und heißen es
m, [51]) laß ich fahren, es sind ihre Träume.
rift strafet das, daß er die erste Geburt ver=
d in Wind schlug a), wilchs doch eine feine
n Gott war, und gibt sie umb den rothen
er sollt Leib und Leben darüber gelassen haben,
lche Ehre und Freiheit, von Gott gegeben, von
lassen kommen. Weil ers aber so hohmü=
cht, verachtet ihn Gott wiederumb, und be=
t alles Rechts und auch des Segens.
umb hat Jacob nicht gesundiget, daß er sie
nimpt; wie die Kinder Israel a) nicht gesun=
en, als die von den Aegyptern silbern und
eräthe und Kleider nahmen, wie [52]) sie Gott
hatte. Denn die Aegypter waren Gottes mit
as sie hatten. Also ist auch des Esau erste
Gottes gewesen, daß er sie ihm mocht nehmen
Bruder geben. Wie sie nu Jacob uberkom=
es heiße gestohlen oder gekauft, so gehöret
Also lehret dieß Exempel, wie Gott die Ver=
t und Hohmuth strafet b), und [53]) Demuth
Nu wollen wir auch sehen, was hierinne be=

erachtet die erste Geburt. a) Exo. 12. b) Verachtung
und Hohmuth straft Gott.
51) weil. 53) die.

Wir haben gehöret, wie diese zween Brüde Volk bedeuten c), die sich Gottes rühmen, und lich nicht gescheiden sind von einander, denn si ben beide in Einem Hause; sondern inwendig na Glauben des Herzen. Das sind die beide, Jüd Christen. Die Jüden waren Esau, thätig und die sich frisch ubeten in Werken des Gesetzs d) nu das Evangelion aufgieng, kam der Esau z sten erfur, der war fein röthlicht, das ist, die heiligen e) leuchten schön daher in ihren feine ken, daß man sie allein fur Gottes Kinder häl müssen eben röthlicht oder braun sein, das ist, tig, heiß, zornig Volk, wie braune Leute gem sind. Das ists auch, daß sie haarig und rau wie ein Fell, das ist, einer halsstarrigen und un tigen Art, nicht säuberlich noch freundlich; [54]) unleidlicher, unsanfter und bitterer Volk, den Werkheiligen, darumb sie auch Christus Otter heißet; [55]) künnen keine Geduld noch Barm haben mit den, so aus Schwacheit strauchlen; len Jedermann, schnurren und purren, sobald n nicht recht thut.

Die rechten Christen aber sind sanft und ge künnen die Schwachen wohl tragen und bessern. müssen nu (wie gesaget) die Erstgebornen sei sie größere Ehre, Namen und Gewalt fur de haben. Aber Jacob wollt auch gerne am ersten kommen, denn die Christen sehen gerne, daß mann das Evangelion erkennet; es wird abe draus, Esau muß fur der Welt vorgehen. Jbo er [56]) mit der Hand die Fersen Esau, das i Werkheiligen drücken die frommen Christen unte ßen fur der Welt; aber fur Gott kehret sichs umb, daß sie jene unter die Füße treten, wie ren werden.

Weiter habe ich oben gesagt, daß Rebecca tet die heilige Schrift, Isaac aber, der Vater,

---

c) Zweierlei Volk. d) Jüden ein Gesetz-Volk. e) Werk [...]i Christen sind sanfte.

54) † es. 55) † sie. 56) Jacob.

ut Gott. Wenn wir nu gegen einander halten die Wohlthat g), den fleischlichen Jüden von Gott widerfahren, und auch den rechten Gläubigen, so scheinet es, daß Gott die Jüden lieber habe gehabt denn die Aposteln; [57]) stellet sich gegen ihnen als ein Vater, diese aber heißet er gehen als Jedermanns Knechte, und stellet sich, als kenne er sie nicht. Den Jüden hat er viel Lands und Guts verheißen, die Aposteln lässet er Kummer und Noth leiden; idoch hat Jacob das beste Theil fur sich, daß sich die Mutter zu ihm hält. Also hat dieß einfältige, fromme Häuflin die Schrift und Gottes Wort fur sich, damit sie sich trösten, und daran genügen lassen, fragen nicht viel nach der Welt.

Was bedeuts aber, daß Esau die erste Geburt dahin gibt umb die rothe Suppen? Was in der Schrift von Essen und Trinken stehet, soll man auf die Lehre deuten h). Das ist nu die, so man getrieben hat im ganzen alten Testament von zeitlichen Gütern, wie sie sagen im Psalm i): Daß unser Söhne aufwachsen, wie die Pflanzen, in ihrer Jugend, und unsere Töchter wie die ausgehauen Erker, gleichwie die Pallaste; daß unser Winkel voll sein, die eraus geben Vorrath bis wieder zu Vorrath; daß unsere Schaf tragen tausend und hundert tausend draußen. Solchs hat man uns denn auch gelehret, das ist, das braune Süpplein furgetragen, da ihn nach lüstet. Wenn es wohl zugehet, daß wir keinen Mangel haben, sondern Keller und Boden voll, so spricht man: Hie wohnet Gott; wie sie daselbs sprechen: Wohl dem Volk, dem es also gehet. Der rauche Esau bedeut nu dieselbigen Prediger, die vom Glauben Nichts wissen, und predigen, was man gerne höret, und zu guten Tagen dienet.

Daß er nu vom Acker kömpt und müde worden ist, bedeut, daß solche Predigt k) den Puff nicht leidet. Also sagt Paulus zun Galatern l): Ich aber, so ich die Beschneidung noch predige, warumb leide ich denn Verfolgung? So hätte die Aergerniß des Kreuzes auf-

g) Gottes Wohlthat den Jüden und Christen widerfahren. h) Predigampt. i) Psal. 144. k) Werkprediger. l) Gala. 5.
57) + er.

gehöret. Wer von Werken prediget, der wird nicht ve-folget. Denn was die Vernunft begreifen kann, das ist sie zu Lust; was sie aber nicht fassen kann, das will sie nicht leiden. Darumb wollen sie nicht dran, den Glauben zu predigen, wie er allein rechtfertig machet, sondern predigen also, daß auch der Bauch gnug habe; das rothe Süpplein schmecket ihn zu wohl, da lassen sie nicht von. Jacob aber lässet das rothe Gericht fahren, günnet es dem Esau wohl, uberkömpt aber ein höhers und bessers, nämlich die erste Geburt.

Also gieng es zu der Apostel Zeit. Die Jüden behielten das rothe Mus, blieben auf Werken und zeitlichem Gut; sie aber ließen äußerlich Ding fahren, und ergriffen die erste Geburt durch den Glauben, und wurden Könige und Herren der ewigen Güter. Daher heißen die Jüden und Werkheiligen noch heutigs Tags wohl Edom, daß sie gerne hören Menschenlehre und Werk m). Und wie Esau die erste Geburt verachte, und sprach: Was ist sie mir nütz? Ich muß doch sterben; also thun diese auch, und sprechen: Ach sollten wir unser Ding und alles zeitlich Gut lassen fahren? Das wäre uns zu schwer; wir haben doch nicht mehr davon, weil wir leben; und verlieren doch darüber beide zeitliche und ewige Güter.

Das sechs und zwänzigst Capitel.

Es kam aber ein Theurung ins Land, uber die vorige, so zu Abrahams Zeiten war, und Isaak zog zu Abimelech, der Philister König, gen Gerar. Da erschein ihm der Herr und sprach: Zeuch nicht hinab in Aegypten, sondern bleibe in dem Land, das ich dir sage; sei ein Frembdling in diesem Land, und ich will mit dir sein, und dich segenen. Denn dir und deinem Samen

m) Menschenlehre.

will ich alles dieß Land geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe; und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alles dieß Land geben, und durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden, darumb, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Sitten, mein Gebot, meine Aufsätze und mein Gesetz. Also wohnet Isaac zu Gerar. Und wenn die Leute am selben Ort fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester; denn er furcht sich zu sagen: Sie ist mein Weib, sie möchten mich erwürgen umb Rebecca willen, denn sie war schön von Angesicht. Als er nu eine Zeitlang da war, sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaak scherzet mit seinem Weibe Rebecca. Da rief Abimelech dem Isaak, und sprach: Siehe, es ist dein Weib, wie hast du denn gesagt: Sie ist meine Schwester? Isaac antwort ihm: Ich gedacht, ich möchte vielleicht sterben müssen umb ihren willen. Abimelech sprach: Warumb hast du denn uns das gethan? Es wäre leicht geschehen, daß Jemand vom Volk sich zu deinem Weibe gelegt hätte und hättest also eine Schuld auf uns bracht. Da gebot Abimelech allem Volk und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Tods sterben. Und Isaak säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäffel. Denn der Herr segenet ihn, und er ward ein großer Mann, gieng und nahm zu, bis er fast groß ward, daß er viel Gutes hatte an Schafen und Rinder, und ein groß Gesind. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunn, die seines Vaters Knechte gegraben hatten zur Zeit Abrahams, seines

Vaters, und fulleten sie mit Erden, daß
auch Abimelech zu ihm sprach: Zeuch von
uns, denn du bist uns zu mächtig worden.
Da zog Isaac von dannen, und schlug sein
Gezelt auf im Thal Gerar, und wohnet
allda. Und als er sich nu[1]) gesetzt hatte
ließ er die Wasserbrunn graben, die sie zu
Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben
hatten, welche die Philister verstopft hat-
ten nach Abrahams Tod, und nennet sie
mit dem Namen, da sie sein Vater mit ge-
nannt hatte. Auch gruben Isaacs Knecht
im Thal, und funden daselbs ein Brun
lebendiges Wassers. Aber die Hirten vo
Gerar zanketen mit den Hirten Isaac, un
sprachen: Das Wasser ist unser; da hieß er de
Brunn Esek*), darumb, daß sie ihn da verhö
net hatten. Da gruben sie einen andern Brun
da zankten sie auch uber; darumb hieß er ih
Sitena**). Da macht er sich von danne
und grub einen andern Brunn, da zankete
sie sich nicht uber; darumb hieß er ihn R
hoboth***), und sprach: Nu hat uns d
Herr Raum gemacht, und uns wachsen la
sen im Lande. Darnach zog er von dann
gen Berseba. Und der Herr erschein ihm
derselben Nacht, und sprach: Ich bin de
nes Vaters Abrahams Gott, furcht dich nic
denn ich bin mit dir, und will dich segene
und deinen Samen mehren umb mein
Knechts Abrahams willen. Da bauet er e
nen Altar daselbs, und rief den Namen de
Herrn an, und richtet daselbs seine Hütte

---

*) עֵשֶׂק heißt Hohn, wenn man Jemand Gewalt und Unrecht th

**) שִׂטְנָה heißt Widerstand, daher der Teufel Satan heißt, e
Widerwärtiger. ***) רְחֹבוֹת heißt Raum oder Breite, d
nicht enge ist.

[1]) „nu" fehlt.

, und seine Knechte gruben daselbs einen
unn. Und Abimelech gieng zu ihm von
rar, und Ahusath, sein Freund, und Phi-
, sein Feldhauptmann. Aber Isaac
ach zu ihn: Warumb kompt ihr zu mir?
sset ihr mich doch, und habt mich von
getrieben. Sie sprachen: Wir sehen
sehenden Augen, daß der Herr mit dir
darumb sprachen wir: Es soll ein Eid
schen uns und dir sein, und wollen ei-
Bund mit dir machen, daß du uns kei-
Schaden thust; gleichwie wir dich nicht
etastet haben, und wie wir dir Nichts,
n alles Gut gethan haben, und dich mit
eden ziehen lassen. Du aber bist nu der
segnete des Herrn. Da macht er ihn ein
hl, und sie aßen und trunken. Und deß
rgens fruhe stunden sie auf, und schwur
er dem Andern. Und Isaac ließ sie ge-
, und sie zogen von ihm mit Frieden.
sselben Tages kamen Isaacs Knechte,
sagten ihm an von dem Brunn, den
gegraben hatten, und sprachen zu ihm:
r haben Wasser funden. Und er nannt
Sabe *); daher heißt die Stadt Ber-
a bis auf den heutigen Tag.

Da hast du wohl angezeigt, wie Moses ein un-
er Wäscher ist, daß er von unnützen Sachen so
Fests macht. Was gehet es uns doch an, daß
t, der Allmächtig, solch Ding also lässet ausrufen
er Welt, daß Jedermann muß davon lesen? Aber
Vernunft muß dazu sagen, es sei eitel Narrenthei-
a); haben wir sonst Nichts zu schaffen noch zu
, denn wie Isaac Brunnen gräbet, und mit dem
ibe scherzet? Ist das so ein köstliche Histori, da
Macht an liegt? Da er von heiligen Vätern schrei-
wöllt, kunnt er nicht von guten Werken und Ex-ent-

שֶׁבַע heißt ein Eid oder Schwur, בְּאֵר aber heißt ein Brunn.

a) Vernunft hält Gottes Werk und Wort fur närrisch.

heln schreiben, als Beten, Fasten, Casteien ꝛc., und solchs Narrenwerk daheim lassen, wilchs sonderlich den geistlichen Leuten verdrossen zu lesen ist? Denn sie sollen nicht von unnützen, weltlichen Sachen studiren. Er hat zwar damit Ursach gnug gegeben dazu, daß man die Bibel unter die Bank gestoßen hat, und nicht werth geacht, daß unsere hohen Doctores darinne studiren söllten. Warumb schreibet er auch so närrisch Ding b)?

Das erste, so wir oft gehöret haben, sehen wir hie auch: Isaac mußte der größten Erzväter einer werden, an dem viel gelegen war fur Gott. Darumb, ob wirs nicht verstünden, was Moses hiemit meinet, sollen wir nicht mit der tollen Vernunft zufahren, und schließen, es sei Narrheit. Denn (wie[2]) oft gesagt) Gott hat Lust dazu, daß er uns zu Narren mache;[3]) legt uns eben solche närrische Werk fur darumb, daß er die großen Heiligen niederschlage, daß man sehe, wie es ihm alles allein am Glauben liegt c), und nicht leiden kann, daß man irgend ein Werk rühme, sondern seine bloße Gnade. Wenn es nu seinen Ruhm und Preis hat, so liegt nicht dran, es sei ein Werk, wie[4]) gering es wolle; und gilt das allernärrischte Werk so viel, als das allerhöheste und köstlichste;[5]) lässet solch gering Werk preisen und predigen durch alle Welt, daß er der großen Werkheiligen keines sehen noch wissen will.

Darumb ist das das höheste Stück in diesem Capitel, daß Gott mit dem Mann zweimal redet d). Wirfs nu hin und her, lebe sonst oder so, wenn Gottes Wort klinget, so thu die Augen, Ohren und Herz auf; wenn die Majestät redet, so hat es Kraft und Macht. Weil er nu mit dem Isaac so zwo starke Predigt hält e); die erste ist fast lang, wilchs eitel treffliche, starke Verheißung sind (wie zuvor Abraham gegeben), daß sie auch mit großer Gewalt, Schwur und Eid bestätiget sind;[6]) gehet uns aber fur den Ohren uber, und weil es uns nicht trifft, schlagen wirs in Wind. Aber wenn wir recht ansehen, wilche Wort es sind, und

b) Isaacs Legend und Historien. c) Glaub thuts alles bei Gott. d) Gottes Wort und Rede thuts. e) Gott redet mit Isaac.

2) † ich. 3) † er. 4) so. 5) † er. 6) † sie.

sie hinter sich haben, würden wir uns dafur ent-
n, und groß gnug achten. Weil wir nu hören,
je ich,) daß Gott hie zweimal redet mit so viel Wor-
, sollt du gewiß dafur halten, daß ihm an den ge-
jen Werken, Scherzen, Brunnengraben, Essen und
nken, viel mehr gelegen ist, denn aller [7]) Pfaffen,
inchen und Nonnen, und viel höher zu rühmen,
n alle ihr Gebet, Fasten und heiliges Leben. Was
die Ursach? Keine andere, denn daß hie Gottes
rt stehet, daran sich Isaac gehalten hat; unsere
istlichen aber ohn Wort und Glauben fahren.

Mir ist auch also gewesen. Ehe ich ein Narr
d, und noch ein gelehrter Doctor wollte sein, war
dem Buch allein darumb feind, daß Moses so viel
schwätz macht, und herzählet, wie Gott mit den
tern redet, als ein Schuster mit dem andern; da-
d hielt ich von diesen Exempeln nicht mehr, denn als
m man von mir eine Legende machet, und schriebe,
ich uber Feld zöge, oder daheim säße und schliefe.

Also schlägt es alle Vernunft in [8]) Wind, und
et nicht drauf, was da fur Wunder geschicht, daß
tt selbs redet; das siehet sie nur, o das ist ein lose
rt! Aber wiederumb, der hat so lang gefastet, eitel
ken Brod gessen, und Wasser getrunken, sein Le-
lang [9]) hären Hembde getragen f). Sanct Hiero-
mus lag so lange in der Wüsten, und hatte ein
in unter dem Kopf fur ein Kissen, und schlug seine
ust mit Steinen. O das sind große heilige Werk!
ses aber weiß Nichts zu schreiben, dann wie sich
ac mit der Frauen schleppt, und mit ihr scherzet
narret.

Darumb hat Gott immer damit zu thun, daß er
tollen Huren, der Vernunft, wehre, die die Güte
Werk nach der Größe und Länge messen will, schlä-
ihr zuwider und [10]) Trotz solche Werke fur, die sie
Nichts hält. Daher schließe nu, daß Nichts liegt
vielen, großen, langen Werken g), sondern allein
Gottes Wort. Wenn das daran hänget, so halte

f) Werke der Heiligen. g) Werke thuns nicht.
en allen. 8) + den. 9) + ein +(10 zum.

es fur keinen Scherz noch Gauckelwerk; so bald di
klinget und lautet, so ist es eitel köstlich Ding: al
daß Gott nicht will geurtheilet haben nach Werken, so
dern nach seinem Willen. Die Vernunft spricht wol
Das Werk ist groß, darumb wird es Gott ansehe
denn was groß ist, das soll man auch hoch hal
Derhalben ists nütz und noth, solche Exempel zu
schreiben, daß nicht die Vernunft Gott meistere, u
ihm sagen wolle, was er thun oder nicht thun [11]
sollt. Solchs müssen wir oft sagen, weil es so
angezeigt wird, daß wir sehen, wie die ganze Sch
darauf dringet; wiewohl es dennoch Nichts geholfen h

So merke nu, daß der [12]) Isaac muß ein au
wählter Kern sein, weil ihm die Ehre widerfähret,
Gott selb mit ihm redet. Denn es ist der große [13]
Zorn, den er erzeiget, wenn er stille schweiget und
det nicht h); und wiederumb, die große [14]) Gn
wenn er sein Gebot und Willen hören läßt. D
das ist eine uberschwengliche Gnade, wenn er so freu
lich und väterlich redet. Darumb siehe auf die W
und halte sie gegen einander: Ich will mit dir sein (spr
er), und will dich segenen. Wenn uns Gott also zusprä
als er auch thut durch das Evangelion, wenn wir e
sollten gehen in ein Feuer, Hölle und Tod, was w
ten wir lieber hören, denn daß er saget: Gehe fr
hinan, ich will bei dir sein? Wilch ein Trotz und T
würden wir da haben, daß das Herz möcht schwän
fur Freuden i), und uns nicht furchten fur tausend Tö
Denn wenn der Gott, der alle Ding in Händen h
bei mir ist, und mich nicht verlassen will, was will m
denn schaden? Darumb, wenn alle Teufel Ein T
fel wären, gehe ich dennoch frisch hinan.

Solchen Trost hat Niemand gefühlet, denn Isa
denn er ist da in einem frembden Lande, und in
theuren Zeit k). Wie mag nu dem zu Muth se
der ein Frembdling ist, dem Jedermann feind ist, u
nicht die Brodrinde günnet? Wo soll er hin? D

---

h) Gottes Reden und Stillschweigen. i) Gottes Kinder fröh
und müthig. k) Isaac ist arm und veracht.

11) „thun" fehlt. 12) „der" fehlt. 13) größte. 14) grö

und sind ihm zu, [15]) hat Weib, Kind und Gesind
mit dem Viehe. Wo ist Haus, Korn, Hau, Stroh,
Maß und allerlei Nahrung? [16]) Ist noch dazu un-
ter den Feinden; wo will er hinaus? Solchs alles
muß ihm dennoch wehe gethan haben. Da kömpt nu
Gott, und lässet ihn nicht l), und spricht: Es hat
keine Noth, die Theurung soll dich nicht umbringen;
zeuch nicht in Aegypten, wilchs ein voll Land ist, son-
dern bleib hie im Lande, ich will dich dennoch ernäh-
ren, daß du genug hast; als es auch geschach, daß er
hundert Schäffel kriegt, wo ein Ander kaumet einen;
er muß gnug haben, sollt das ganze Land verhungern.

Darumb hat er immerdar also müssen denken:
Hie ist Weib, Kind und Gesind, aber Nichts dazu,
damit ich sie künnte ernähren. Wohlan, Gott hat
gesagt, er wölle bei mir sein, und mich segenen; das
weiß ich, daß es wird wahr sein. [17]) Hätte wohl mü-
gen sagen: Wie lange will es währen? Wird doch
Nichts draus? Aber er hält am Wort und gläubt
nicht allein der Zusagung von zeitlicher Nahrung in
der theuren Zeit, sondern auch von dem Samen, da-
durch alle Welt sollte selig werden. Darumb ist sein
Herze fröhlich gewesen, und [18]) gedacht: Ehe ich sollt
Noth leiden, müßte ehe ein Engel vom Himmel kom-
men und mich speisen.

Das ist nu der rechte Kern der Schrift, wilchs
keine Vernunft siehet noch wahrnimpt, daß solche Ge-
walt in Gottes Wort verfasset ist, und solcher Glaube.
Dieweil predigen sie ins Teufels Namen von Werken m),
damit man soll gen Himmel kommen, sehen nicht, wie
in dieser Histori durch und durch eitel treffliche Exem-
pel des Glaubens sind, die man sollt predigen n), und
also sagen: Siehe an Isaacs Glauben, nicht die Werk.
Es ist ein schlecht Werk o), daß er aus einem Lande
ins ander zeucht; aber er gehet dahin auf Gottes Wort,
deß ist er gewiß; du aber gehest hin und thust so viel
Werk, und hast kein Gottes-Wort.

l) Gott läßt die Seinen nicht. m) Werkprediger. n) Glaub der Heiligen zu predigen. o) Isaacs Werke.

15) † er. 16) † Er. 17) † Er. 18) † hat.

Darumb ist sein Werk mächtig, groß, und [illegible] nur ein Hauswerk, kein Fasten, Beten, noch Kir[illegible] und Messe stiften, und Orden halten, die unsere [illegible] ren fur köstlich halten, der doch Gott keines anse[illegible] ja verwirft und verdampt sie zur Höllen, drumb, [illegible] Alles ohn Glauben ist. Dieses aber alles gilt so [illegible] fur ihm, daß ers lässet schreiben und predigen in [illegible] Welt. Nenne mir nu itzt ein Werk, das diesem gl[illegible] sei. Es ist ein geringe Ding; solltest du es aber th[illegible] mit allen Pfaffen und Mänchen zusammen, [19]) [illegible] dest du es nicht wissen anzuheben, sondern drüber [illegible] zweifeln und zum Teufel fahren. Ach! daß Gott [illegible] barme, wie haben wir tolle Narren gelehret und [illegible] handlet.

Das sei das erste Stück, wie Gottes Wort Is[illegible] geprediget wird, und er sich sein so heftig annimpt, [illegible] zum Exempel geschrieben; er hat es beweiset, gepr[illegible] get und getrieben, doch daneben auch viel Püffe [illegible] ten p). Denn Gott hätte solche Wort vergebens nicht [illegible] ihm geredt, wo es nicht große Noth wäre gewesen, ihn [illegible] stärken und [20]) trösten. Darumb ist das Bischoffam[illegible] zu predigen, [21]) regieren, auf ihm gelegen, [22]) [illegible] aber manchmal hie und da gezappelt haben; es ist [illegible] noch Fleisch und Blut da gewesen, daß er wohl ei[illegible] solchen Trosts bedorft hat, damit er auch weiter [illegible] dere tröstet und stärket. Es müssen auch fromme Le[illegible] gewesen sein, die ihm gefolget haben und angeh[illegible] gen; [23]) stehet drauf, daß Etliche auch wohl von [illegible] gelaufen sind. Also ists ihm gangen, und uns [illegible] Furbilde geschrieben, die wir die Verheißung haben, [illegible] Iglicher fur sich selbs: Wir sollen gnug haben, [illegible] leben oder sterben.

Ja, sagst du aber, wenn mirs Gott so zugesp[illegible] hätte, wie dem Isaac, so wäre [24]) gut gläuben [illegible] Antwort: Wer weiß, wie ers ihm gesagt hat; es [illegible] het wohl drauf, daß ers gesagt habe durch einen ä[illegible] sten Patriarchen, als Sem oder Eber. Aber w[illegible] es gleich ein Engel vom Himmel geredt hat, ist

p) Isaac hat gepredigt und viel erlitten. q) Gottes Rede mit [illegible]
19) † so. 20) † zu. 21) † und. 22) † er. 23) † es. 24) † [illegible]

wiß, als wenn ers uns durch Menschen in
rift, oder durch Priester sagt. Die Zunge ist
nschen=, sondern Gottes=Zunge; also auch die
Darumb, wenn Gott selbs da stünde, und
in die Hand nähme, und täufet es, wäre es
visser, als wenn ers den Christen befiehlt, und
s Menschen thut und redet. Es ist ja fein,
t unser Wort, es feihlet nur daran, daß wir
uben nicht haben. Isaac wird auch viel Leute
aben, die Nichts von ihm gehalten, und [25])
lich verspottet haben; darumb muß er sich im=
das Wort gehalten [26]). So will er, daß auch
n aufs Wort sehen, er rede es, wie und wo
. Das ist das Häuptstück dieses Capitels; [27])
nu nach dem Text durchlaufen.

kam aber ein Theurung ins Land
ie vorige, so zu Abrahams Zeiten war.
saac zog zu Abimelech, der Philister
, gen Gerar 2c.

s erste Stück, daß zu des frommen heiligen
Isaac Zeiten eine Theurung im Lande ist r),
eine Frage: Wie es zugehet, daß Gott ge=
h Theurung ins Land schicket, sonderlich wenn
rt gehet? wie wir droben in Abrahams Histo=
h gehört haben, und hernach unter Jacob und
und oft unter den Kindern Israel; als unter
opheten Helia und Helisäo war ein merkliche
Zeit, und so fortan. Auch zu Christus Zeit
Aposteln lieset man von großer Theurung, un=
Kaiser Claudio s). Itzt hebt es sich auch hin
der in Landen, nachdem das Evangelion wie=
ommen ist, daß Jedermann anhebt zu klagen,
nn zuvor jemals, daß es uberall mangelt an
nd Nahrung, gleichwie [28]) zu des Propheten
Zeiten geschach, wie er schreibt t): Da tra=
immen Weib und Mann, und sagten: Ists
ne Plage, dieweil wir dieneten und opferten

---

unge im Lande, wenn Gottes Wort gehet. s) Act. 11.
em. 44.
. 26) † haben. 27) † wir. 28) † es.

der Königin des Himmels, hatten wir Brods g
und gieng uns wohl; weil wir aber aufgehöret
ihr zu dienen, müssen wir Noth leiden, und sind
Schwert und Hunger verzehret; darumb fuhren sie
zu, und triebens wie zuvor.

Also gehet es nu. So bald man Gott ein
soll thun, so feihlet es uberall, und will Jeder
verhungern. [29]) Ursach habe ich gesagt, und ist
müglich, wo das Evangelion im Schwange
daß uns Alles zu enge und schmal werden wird.
Ursach ist, daß, wo das Evangelion angehet, da
auch Sunde an u), daß man es verachtet, verl
verfolget und lästert. Zuvor kunnt man geben
hundert Gülden, da man itzt nicht einen gibt armen
ten; da bauet und stiftete man alle Städte voll
und Klöster, itzt künnen wir alle Nichts zuwegen br

Das ist eine Ursache, daß Gott die Welt
derumb plaget, und lässet die Nahrung zu kur
den, weil man das Evangelion verachtet v). E
auch bei der Plage nicht bleiben, sondern [30]) wir
daß heimsuchen, wenn das Evangelion seinen
gethan, und Raum genug gegeben ist zur Buße.
Sunde will Gott nicht ungestrafet lassen, daß m
schimpflich und verächtlich handlet mit seinem
Je länger er Geduld träget, je ärger wirs machen
je unsinniger sie werden; so muß er denn drein sch

Die ander Ursach gebe ich dem Teufel w)
durch Gottes Willen. Denn weil er ein Für
Welt ist, wie er sich rühmet gegen Christo im
thäo, so gebührt ihm auch, daß er dem Ding
stehe, so nicht fur sein Reich ist. Daß man m
so viel gibt, weil man das Evangelion predige
zuvor, ist nicht Wunder. Ein Narr wäre er,
ers gestattet. Weil wir nu wider ihn fechten, w
uns also halten, daß wir Hungers sterben müss
viel an ihm liegt.

---

u) Wo das Evangelion gehet, da ist Sunde. v) Verach
Evangelions bleibet nicht ungestrafet. w) Teufel ficht de
gelign an Matth. 4.

29) † Die. 30) † er.

Darumb ists nicht ein bös Zeichen, ob er sich wehret und sträubet, daß man itzt nicht einen guten Prediger ernähren kann x), da man zuvor zweihundert Mönche füllete. Denn vorhin dieneten sie ihm; darumb mußte er seine Knechte auch versorgen; darumb hat er alle Klöster und Stifte so wohl versehen, und Allen genüg gegeben. Nu er aber siehet, daß man ein Loch in sein Regiment will reißen, wehret er auf allen Seiten.

Ich habe einmal ein Exempel gehöret, wenn es nicht lügerlich lautet, reimet sichs wohl hieher y). Wie einmal ein Hausvater war, ein rauchloser, roher Christ, der schwur und fluchte ohn Unterlaß im Hause, lehrets seine Kinder auch; da hätte er Alles voll, Keller, Boden, Haus und Hof, bis einmal ein frommer Mann in sein Haus kam, und ihn bat, daß er solchs abstellete, so lang, daß er sich ließ uberreden, und aufhöret. Da fieng es so bald an zu feihlen in allen Winkeln. Der Teufel thät auch recht, daß er ihm nimmer wollt dienen und lohnen, weil er ihm nicht mehr dienete.

Also lieset man auch von Sanct Ambrosio z) (ob es wahr sei, weiß ich nicht; doch ists der Wahrheit nicht unähnlich), daß er eins in eines reichen Manns Haus kam, da sahe er, daß alles Dinges die Fülle war, und der Mann bekannte, daß [31]) ihm alle sein Lebetage nach allem seinem Willen gangen wäre. Da erschrack der fromme Mann, und sprach zu den, die bei ihm waren: Hie ist hoche Zeit, daß wir davon gehen, denn da regieret der Teufel gar. Und als er heraus kam, fiel das Haus ein, und die Erde verschlang alles, was da war.

Also soll es zugehen: Der Teufel ist der Welt Herr, darumb wird er Gottes Dienern das Futter nicht geben. Sollt du es aber haben, so muß [32]) Gott geben, und dich ernähren. Darumb schickt es Gott also, daß die, so Christen sind, müssen in der theuren Zeit leben. Wenn sich nu solch Schreien und Klagen

x) Prediger leiden Noth an Nahrung. y) Teufel gibt den Seinen Guts gnug. z) Ambrosius flohe aus eines Reichen Haus.
31) † es. 32) † es.

hebet, weil man das Evangelion predigt, da mußt du klug sein; und wissen recht zu antworten. Zuvor hat der Teufel Alles gnug gegeben, da wir seine Knechte waren; nu aber das Evangelion aufkommen ist, zeucht er die Hand zurück. So straft Gott auch die Welt, wie [33]) recht ist; aber stehe fest, und gläube an Gott, so wirst du mitten in der Theurung gnug haben a); und mich dünket, daß der Spruch im Psalm b) hieher gehe und sehe: Ich bin jung gewesen und alt worden, aber ich habe noch nie gesehen einen Gerechten Hunger leiden, oder seine Kinder noch Brod gehen.

Gott lässets geschehen, daß die Frommen in theurer [34]) Zeit leben müssen, auf daß er beweise, wie sein Wort wahrhaftig ist, und [35]) seine Kinder ernähre aus dem Glauben; und [36]) ist ein Zeichen, daß das Evangelion recht sei, Frucht bringe, und nicht vergebens gepredigt werde. Wo es nicht wäre, so dächte ich, der Teufel fühlete es nicht. Weil ers aber fühlet, so siehet man, daß es Kraft habe in den Leuten, und sie zurück zeucht. Aber lasse ihn ziehen, es wird dennoch Isaac bleiben. Wer nicht gläubet, der sterbe Hungers; wer aber gläubet, der wird gnug haben, denn Gott leuget nicht, sollte es auch Korn von Himmel regenen. Es thuts auch Gott nur darumb, daß er die Ungläubigen strafe, und die da gläuben, versuche und stärke. Das ist ein Stück dieses Capitels; folget das ander.

Also wohnet Isaac zu Gerar, und wenn die Leute am selben Ort fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester 2c.

Es ist leicht zu merken, warumb der gute Vater sich also gefurcht habe. Zu der Zeit war das Evangelion noch nicht angangen, daß zu hoffen wäre gewest, daß etliche fromme Leute im Lande sollten sein; [37]) ist allein ein Regiment nach der Natur und Vernunft bis gewesen. Wo aber Gottes Wort und Gnade nicht lebt bei den Leuten, [38]) darf man sich nichts Guts

---

a) Gläubige haben genug, auch in der theuren Zeit. b) Psalm 37.
33) † es. 34) der theuren. 35) † er. 36) † es. 37) † es. 38) † da.

den; da kann Vernunft und Natur nicht fromm
en, 30) sind alle Lügner und Schälke; oder, müss
sie fromm sein, so thun sie es aus Zwang. Der=
m kannst du denken, daß dieß Land und König=
ein weltlich Wesen mußte sein, daß Jedermann
m hat, was er wollte, und sonderlich der König
hm mit gutem Fug mügen das Weib nehmen.
Und ist aber eins, daß Moses Gottes Thorheit
klagt, daß er solch närrisch Werk herschreibet, wie
: sagt, sie sei seine Schwester c), und der König
zum Fenster ausgesehen, daß er mit ihr scherzet;
, daß er etwas Unzüchtigs gesehen habe, sondern
er aus äußerlichen Geberden gemerket habe, daß
icht seine Schwester wäre, sondern müßte sein
sein.
Mußte er denn so eben das schreiben? Wie ich
gesagt habe, sage ich noch, wenn du in der Schrift
t solche thörliche Gottes=Werk, daß du wissest, es
die Welt zu schänden. Drumb muß der geringe
ge mit geringen Werken hertreten, und fur der
verspottet sein; sie siehet aber nicht, wie solch
! gegangen ist im Glauben, im Gottes Wort und
lgefallen. So fähret sie zu, und misset die Werk
ihrem eigen Gutdünken d); so doch alle Schrift
daß alle Werk ihr Gewicht haben von Gottes
lgefallen, und Nichts liegt an der Menge und
ie der Werk. Also muß dieß Werk auch köstlich
und geprediget werden, wie sehr es die Vernunft
heuchlische Heiligen fur Narrheit halten. Dagegen
en sie auch sehen, daß Gott nach ihrer Heilikeit
ts fraget, lässet kein Wort davon schreiben, und
zuwider mit solchem Narrenwerk umbgehet.
Aber doch ists Isaac nicht große Freude gewesen,
er mußt in dem fremdden Lande sein, und ist alle
mit dem Weibe in Fahr gestanden seins Lebens
ihrer Ehre. Darumb hat Gott nicht gewollt, daß
ang in Fährlikeit wäre; wie hie der Konig selbs

Isaac sprach, Rebecca wäre seine Schwester. d) Welt misset die Werk nach der Vernunft.
† da.

spricht: Du hättest eine große Sund auf uns mügen bringen. Darumb hat es Gott so geschicket, daß es offenbar würde, auf daß [40]) ihm, noch Rebecca nichts Leids widerführe. Da blicket erfur die Sorg und den Fleiß, so Gott trägt fur die, so ihm trauen. Er hat das Weib müssen wagen, und in die Schanz setzen, und Gott heimgeben, daß er sie verwahrete, wo sie ihm würde genommen. [41]) Ist ein groß Exempel des Glaubens, und dabei ein großer Trost, daß sie Gott bewahret und rein behält. Solchs hat nu Moses nicht umbsonst so oft geschrieben, wie wirs auch droben von Abraham zweimal gehöret haben. Isaac ist auch ohn Zweifel wohl versucht worden e); denn es ist gar schwer, so blos Alles Gotte heimzustellen, daß er hat mügen denken: Du heißest mich in das Land ziehen, und steckest mich in allerlei Fährlikeit meines Leibs und meines Weibs; [42]) ist ihm aber nütze, seinen Glauben zu stärken. Denn so fähret Gott immerdar, auf daß er beweise, wie stark der Glaube sei, und immer siegt wider Schand, Tod und alles Unglück.

Hie fraget man nu: Ob Isaac gelogen habe, daß er spricht: Sie ist meine Schwester? Das laß ich fahren. Ist es Sunde, so sei es Sunde. Wir haben nicht im Sinn, die lieben Heiligen zu entschüldigen, daß sie nie gesundiget haben f). Gottes Gnade wollen wir in ihn hoch preisen; aber ihr Wesen wollen wir nicht so hoch heben. Doch wäre es leichtlich zu entschüldigen, es sei keine Lügen; denn sie war seine Schwester nach dem Geist.

Es ist aber nicht Wunder, ob ein Christenmensch strauchlet g). Wenn wir in solcher Fahr stünden, würden wir zuweilen auch nicht stracks zusagen. Es bleibet dennoch Gottes Gnade, die ihn erhält und schützt, ob er schon fället. Das ist nu die Gnade, daß Gott durch Abimelech, den König, ausrichtet, daß er ihm Ruge und Friede gibt auch unter den Leuten, daß er sich setzet, und im Lande nähret. Das sei die erste

---

e) Isaacs Glaub ist angefochten worden. f) Heiligen haben auch gesundigt. g) Christen strauchlen zu Zeiten.

40) † wider. 41) † Dies. 42) † es.

Anfechtung, in diesem Capitel beschrieben. Folget weiter:

Und Isaac säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäffel[43]) rc. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brünn, die seins Vaters Knechte gegraben hatten rc.

Gott hat den Patriarchen hin und her geworfen h), wie einen Ballen, auch wohl zwischen die Sporn gefasset, und mürb gemacht in seinem ganzen Leben; daß man je sehe, wie feine Exempel des Glaubens hie furgebildet sind. So ist nu hie angezeigt das Glück, wie es den Frommen gehet. Und siehe, wie fein beschreibet es Moses, wie die Schrift schreiben soll; [44]) gibt Isaac nichts, das er erworben habe, daß ja alles Gut, auch zeitlich[45]), müsse von Gottes Segen kommen; denn ihr immerdar sind viel gewesen, die auch geärbeit, und doch Nichts erworben haben. Nu hat ihm Gott eine Zeit Ruge geben, aber es gehet bald wieder Unglück an.

Also gehet unser Leben. Eitel Friede können wir nicht haben; darumb muß es gemenget sein, daß itzt die Sonne scheinet, itzt Wind und Regen kompt i). So muß Isaac nu wieder Verfolgung und Neid leiden, [46]) werden ihm so feind, daß sie ihm des Wassers nicht gönnen, und alle seine Brünne verstopfen. Das Land hat eine sonderliche Plage Wassers halben, daß es nicht uberall wohl zu finden ist k). Darumb haben sie die Brünnen köstlich und werth gehalten, daher sich viel Haders gehaben hat; denn es ist ein bergig, heißes und trocken Land, hat nicht viel Bäche und Wasserstrom.

Da zog Isaac von dannen, und schlug sein Gezelt auf im Thale Gerar rc.

Da beschreibt Moses vier Wallfahrt nach einander l) des heiligen Vaters. Die erste zu dem König, wie gehört ist. Die ander gen Gerar. Darnach ist

---

h) Isaacs Anfechtung. i) Christlich Leben wird angefochten. k) Wasser gebricht im Lande Canaan. l) Isaacs Wallfahrten.

43) hundertfaltig 44) † er. 45) das zeitliche. 46) † sie.

er aber vertrieben bis ins viertemal, daß
ein armer Pilgram sein mußte. [47]) Wäre
möglich gewesen, ohn hohen Glauben zu bes
Weib, Kind, Gesind immer aufbrechen [48])
zu ziehen, und keine gewisse Statt, Haus, S
oder Wiesen zu haben, sondern Alles mit g
und Mühe mit sich [49]) schleppen, und im
Lande Alles käufen und miethen. Der Gla
müssen stärken, trösten und erhalten, sons
bald unleidlich worden; auf daß man sehe, n
den Väter mehr gelitten haben, denn wir bed
Deß hat er sich getröstet und [50]) geh
Gott ihm zusagte: Ich will bei dir sein. E
mand bei ihm, denn Gott; [51]) stellet sich
als wäre er auch nicht bei ihm. Also habe
größte Stück der Legende dieses Patriarchen
Capitel, eitel theuer und edel Ding, gefäll
wohl; das [52]) war er sicher, denn er hat
Wort. Für der Welt war es ein jämmerli
Leben; aber Gott hat es angesehen mit Gn
muß also gehen, daß die Welt das Kreuze da
und sich scheuet; sie will wissen, wo sie sitzen
den soll; weiß sie es nicht, so hebet sie
Dieser aber hänget allein an dem Wort.
kömpt, ists alles wider ihn, deß muß er
erwegen. Siehe, das ist die einfältige Legen
kein köstlich gleißend Werk stehet, sondern ei
Verfolgung und Armuth; aber in großem G
So ist nu das Erste hie, daß er gen G
gen ist, und sich da setzen will, und machet
Brünne n), die sein eigen sollten sein, wie
Vaters gewesen waren; und baueten noch ei
nen dazu, den hieß er עֵשֶׂק o), das ist, H
den haben sie lassen fahren, wiewohl es schwer i
die Hirten von Gerar sprachen: Er ist unser
die [53]) Herrn, so bist du ein Gast; [54]) ne
Gewalt und rauben, hätten wohl mit ihm g

m) Heilige müssen viel leiden. n) Isaacs zween Brunn
47) + Es. 48) aufzubrechen. 49) + zu. 50) + dara
52) deß. 53) die. 54) + sie.

treiben ihn aber hinweg mit allem, das er hat.
ß er leiden und weichen, [55]) schilt und rä-
, thut nicht mehr, denn daß er den Brunnen
net.
er hinweg kömpt, bauet er aber einen; den
aber lassen gehen, und sich davon machen.
eißet er ihn שִׂטְנָה p), das ist, Widerstand,
s Wort Satan kömpt, damit Christus und
st den Teufel nennet, das ist, ein Widersa-
auch Paulus den Papst nennet zun Thessa-
q) ἀντικείμενος, adversarius, der nur Wi-
und eitel Widerspiel thut, feiert nicht, und
ers nicht, denn was Christo wider ist. Den
gibt Christus dem Teufel nicht umbsonst; er
l, wie er nicht ruget, greifet uns auf allen
n r). So heißet er Petrum auch im Mat-
Hebe dich hinter mich, Satan. Also nennet
: den Brunn, darumb, daß sie sich immer
n setzten, und nicht erläuben noch gönnen
aß er seines Vaters Brunne ausgrabe.
ichet er abermal, bis er einmal Friede uberkömpt,
et einen Brunnen, den heißet er רְחֹבֹת t),
Raum und Breite; als sollt er sagen: Gott
t, daß wir einmal Raum haben; wilchs Wort
angezeigt, wie er zuvor gedränget ist wor-
man ihn hat wollen wider sehen noch hören.
bleibet er auch nicht lang an dem Ort, und
der gen Bersabe, da er hatte mit seinem Va-
gewohnet. Was nu Moses schreibet, wie er
König sich vereiniget, und einen Bund ma-
ist aber ein Trost, daß Gott die Gläubigen
st, wenn sie nur fest halten u); schaffet ihn
nug, lässet sie aber nicht ohn Trost. Das sei
Historien gesagt. Nu sollten wir auch die
und [57]) heimliche Deutung handlen.
haben gehört, daß Isaac Christus Figur ist;

. q) 2 Theß. 2. r) Teufel ein Widersacher. s) Matth. 16.
oboth. u) Gott verläßt die Gläubigen nicht.
56) † das. 57) oder.

also wird er noch ein Weil in dem Capitel bleiben. Nu stehet Christus Reich v) also, daß es ist ein Reich des Lebens, und so starkes Lebens, daß es mitten im Tod lebet; und so starker Gnade, daß sie in der Sunde Uberhand behält, und dem Teufel mitten im Rachen regiert. Denn es ist ein geistlich Reich, darumb scheinets nicht, sondern eben scheinet das Widerspiel. Wenn man die Christen ansiehet, als die heiligen Märtirer, siehet man Nichts denn eitel Tod; wie der Psalm w) sagt: Wir werden umb deinenwillen täglich erwürget, und sind geacht als [58]) die Schlachtschaf. Wo die Christenheit ist, da muß es Blut kosten, oder [59]) sind nicht rechte Christen. Es sind nicht Weideschaf, sondern Schlachtschafe, immer eins nach dem andern hin. So ist das Ansehen des christlichen Lebens Nichts denn Schwachheit, Tod und Sund; noch regiert er es im Leben geistlich, wilchs Niemand siehet, sondern allein der Glaube fasset.

Deß Bild trägt nu Isaac. Wie er zuvor Christus Figur war mit seinem Opfer x), verurtheilt und hingegeben zum Tod, und doch lebend blieben: also ist er auch hie Christus Figur in seinem Reich, wie er hie fähret in dem frembden, unbekannten Lande. Wenn man sein Leben ansiehet, stehets alle Stunde in Fahr des Tods, dazu seins Weibs: noch wird er erhalten, nur zum Zeichen, daß ein christlich Leben auch soll also gehen, und in aller Schand und Fahr stehen. Die Christen müssen den Titel führen, und in der Fahr sticken, daß [60]) Ketzerei sei, und eine Hüre heiße; die Andern wollen rechten Glauben haben, und Gottis eigen sein.

Was ists aber, daß zuvor ein Theurung ins Land kompt? Das ists: Wenn das Evangelion recht angehet, muß sich zuvor ein Hunger und Kummer heben im Gewissen. Das Evangelion y) kompt [61]) Niemand, der da Fülle und gute Tage hat, sondern allein [62]) den ängsten Gewissen, die in großem Hunger sind, und

---

v) Christus Reich. w) Psalm 44. x) Isaac ist Christus Figur. y) Evangelions Predigt.

58) wie. 59) † es. 60) † es. 61) † zu. 62) † zu.

ledige Seel haben, die gerne solche troſtliche Pre⸗
horet.

Das nu hernach ſtehet von Brunnengraben,
daß [63]) Iſaac eine Weil gluckſelig gehet, iſt al⸗
der Lauft der Chriſtenheit z): ein Weile hat ſie
t, daß ſie zunimpt, und beſſert ſich; als, zu der
lel Zeit gieng ſie balde auf, und wuchs; aber balde
ſich Hader, Zank und Ketzerei.

Der Brunn aber, den ſie zuſtopfen, iſt Nichts,
der Frevel, den ſie thuen durch Menſchenlehre a)
die heilige Schrift, wilche die Chriſtenheit ein
ng fuhrete, und rein hatte; aber balde kam der
l, und fuhret Menſchentand hinein, daß man ihr
mehr genießen kunnte, legten ſie aus nach ihrem
Das heißt eben Erde in [64]) Brunn getragen,
amit geſtopft, daß er je anzeige die, ſo die Schrift
ben mit irdiſchem Verſtand, und ſie lenken nach
fleiſchlichen Wahn b); wie die Ketzer Arius und
ius, und Andere, und hernach der Papſt c), der
ühmet, wie er allein der Schrift Meiſter, und ſie
t auszulegen habe, wilcher nichts Anders getrie⸗
at im ganzen geiſtlichen Rechte, und durch alle
ſchulen, denn eitel Erden und Miſt eingefuhrt,
die Schrift ſo verderbt und verſchlemmet, daß [65])
muglich iſt, aus ihren Buchern Etwas zu ver⸗
aus der Schrift, ſondern nur verhindert, und
draus ſtudiren [66]).

Alſo wird es uns noch weiter gehen, wie es ſchon
durch manche Rottengeiſter d), und bleiben bis
) jungſten Tag. Wir haben den Brunn auch
ben und aufgethan; ſo kommen immer Andere,
hn wieder mit Erden zuſtopfen. Deß mugen wir
ähnlich verſehen: Wenn wir uns aus der Schrift
en und ſtärken wollen, ſo will mans uns wehren.
nd muß ſie auch den Namen haben: Hohn und
rſtand, das iſt, daß wir darüber gehöhnet wer⸗

---

auf der Chriſtenheit. a) Menſchenlehre. b) Ketzer und Fäl⸗
her der Schrift. c) Papſt fälſchet die Schrift. d) Rottengeiſter.
† es. 64) † den. 65) † es. 66) und man zurücke dar⸗
aus ſtudiret. 67) † den.

ben, und Widerstand leiden müssen; wo nicht,
ben wir die Schrift nicht recht, bis so lang, b
Gott Raum gibt, daß wir bei rechtem Verst
Schrift bleiben, und Ketzerei uberwinden.

So haben wir die Histori mit der heimlich
tung, darin wir sehen, wie es alles zu thun ist u
Evangelion und Reich Christi, allein zu predig
muß aber Widerstand leiden, und verfolget
Nu folget ein andere Legend des Patriarchen J

Das sieben und zwänzigst Capi

Da Esau vierzig Jahr alt war,
er Weiber, Judith, die Tochter Ber
Hethiter, und Basmath, die Tochter
des Hethiter; die waren beide ungeh
Isaac und Rebecca.

Und es begab sich, da Isaac war a
den, daß seine Augen dunkel worden
hen, rief er Esau, seinem größern
und sprach zu ihm: Mein Sohn! E
antwort ihm: Hie bin ich. Und er s
Siehe, ich bin alt worden, und weiß
wenn ich sterben soll. So nimm nu
Zeug, Köcher und Bogen, und gehe
Feld, und fahe mir ein Wilpret, und
mir ein Essen, wie ichs gerne hab, und
mirs herein, daß ich esse, daß dich
Seele segene, ehe ich sterbe. Rebecca
höret solch Wort, die Isaac zu seinem
sagt. Und Esau gieng hin aufs Feld
er ein Wilpret jaget, und heimbrächt
sprach Rebecca zu Jacob, ihrem Sohn: S
ich hab gehört deinen Vater reden mit
deinem Bruder, und sagen: Bring m
Wilpret, und mach mir ein Essen, d

---

65) + es.

und dich segene fur dem Herrn, ehe ich
So höre nu, mein Sohn, meine
n, was ich dich heiße. Gehe hin zu
erd, und hole mir zwei gute Böcklin,
deinem Vater ein Essen davon mache,
s gerne hat. Das sollt du deinem
hinein tragen, daß er esse, auf daß
segene fur seinem Tod. Jacob aber
zu seiner Mutter Rebecca: Siehe,
ruder Esau ist rauch und ich[1]) glatt; so
vielleicht mein Vater mich betasten,
rd fur ihm geacht, als[2]) ich ihn ver-
und brächte uber mich einen Fluch,
cht einen Segen. Da sprach sein Mut-
ihm: Der Fluch sei auf mir, mein
gehorche nur meiner Stimm, gehe
le mir. Da gieng er hin und holets,
achts seiner Mutter. Da macht seine
r ein Essen, wie sein Vater gerne
und nahm Esaus, ihrs größern Sohns,
e Kleider, die sie bei sich im Hause hatte,
g sie Jacob an, ihrem kleinern Sohn.
ie Fell von den Böcklin thät sie ihm
ine Hände, und wo er glatt war am
und gab also das Essen mit Brod,
e es gemacht hatte, in Jacobs Hand,
Sohns. Und er brachts hinein zu sei-
ater, und sprach: Mein Vater! Er
rt: Hie bin ich. Wer bist du, mein
Jacob sprach: Ich bin Esau, dein
orner Sohn, ich habe gethan, wie du
sagt hast. Stehe auf, setze dich, und
meinem Wilpret, auf daß mich deine
segne. Isaac aber sprach zu seinem
Mein Sohn, wie hast du so bald
? Er antwort: Der Herr, dein Gott,
ret mirs. Da sprach Isaac zu Jacob:
rzu, mein Sohn, daß ich dich betaste,
seist mein Sohn Esau, oder nicht.

———

[1]) fehlt in der Original-Ausgabe. [2]) + ob.

Also trat Jacob zu seinem Vate
und da er ihn betastet hatte, sprach
Stimm ist Jacobs Stimm, aber di
sind Esaus Hände. Und er kannt i
denn seine Hände waren rauch, wi
seines Bruders, Hände, und sege
und sprach zu ihm: Bist du mein Soh
Er antwort: Ja, ich bins. Da sprach
bringe mir her, mein Sohn, zu essen
nem Wilpret, daß dich meine Seele
Da bracht ers ihm, und er aß, und t
auch Wein hinein, und er trank. Un
sein Vater, sprach zu ihm: Komm
küsse mich, mein Sohn. Er trat hi
küsset ihn. Da roch er den Geruch
Kleider, und segenet ihn, und sprach:
der Geruch meines Sohns ist wie
ruch des Felds, das der Herr gesege
Gott gebe dir vom Thau des Himme
von der Fettikeit der Erden, und K
Weins die Fülle. Völker müssen
nen, und Leute müssen dir zu Füße
Sei ein Herr uber deine Brüder,
ner Mutter Kinder mussen dir zu
len. Verflucht sei, wer dich verflu
segnet sei, wer dich segnet. Als n
vollendet hatte den Segen uber Jac
Jacob kaum hinaus gegangen war
nem Vater Isaac, da kam Esau, se
der, von seiner Jaged, und macht
Essen, und trugs hinein zu seinem
und sprach zu ihm: Stehe auf, m
ter, und iß von dem Wilpret deins
daß mich deine Seele segene. Da a
ihm Isaac, sein Vater: Wer bist
sprach: Ich bin Esau, dein erstg
Sohn. Da entsatzt sich Isaac uber
sehr, und sprach: Wer? Wo ist denn
ger, der mir bracht hat, und ich habe
lem gessen, ehe du kamest, und hab
segnet? Er wird auch gesegnet bleib

n diese Rede seines Vaters höret, schrei
laut, und ward über die Maß betrubt,
sprach zu seinem Vater: Segene mich
), mein Vater. Er aber sprach: Dein
uder ist kommen mit List, und hat deinen
jen hinweg. Da sprach er: Er heißt
)l Jacob, denn er hat mich nu zweimal
ergetreten *). Meine erste Geburt hat
ohin, und siehe, nu nimpt er auch mei-
Segen; und sprach: Hast du mir nicht
:n Segen furbehalten? Isaac antwort,
sprach zu ihm: Ich hab ihn zum Herrn
r dich gesetzt, und alle seine Brüder hab
hm zu Knechten gemacht, mit Korn und
in hab ich ihn versehen: was soll ich doch
nu thun, mein Sohn? Esau sprach zu
em Vater: Hast du denn nur Einen
en, mein Vater? Segene mich auch,
n Vater! Und hub auf seine Stimm
weinet. Da antwort Isaac, sein Va-
und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst
fette Wohnung haben auf Erden, und
Thau des Himmels von oben her. Deins
werts wirst du dich nähren, und deinem
der dienen. Und es wird geschehen, daß
ein Joch ablegest, und von deinem Halse
est. Und Esau war Jacob gram umb
Segens willen, damit ihn sein Vater
gnet hatte, und sprach in seinem Her-
Es wird die Zeit bald kommen, daß
ı Vater Leide tragen muß; denn ich will
nen Bruder Jacob erwürgen. Da ward
ecca angesagt dieß Wort ihres größern
ns, und schickt hin, und ließ Jacob, ih-
kleinern Sohn, rufen, und sprach zu
Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir,

---

*) [illegible] heißt ein Fußsohle; daher kömpt Jakob oder Jacob, ein
ntertreter, oder der mit Füßen tritt, und bedeut alle Gläubigen,
e durch das Evangelion die Welt und das Fleisch, und den Teu-
l mit Sund und Tod unter sich treten.

daß er dich erwurgen will. Und n
meine Stimm, mein Sohn, mach d
und fleuch zu meinem Bruder Labar
ran, und bleibe ein Weil bei ihm,
der Grimm deines Bruders wende,
sich sein Zorn wider dich von dir wen
vergesse, was du an ihm gethan h
will ich darnach schicken, und dich v
nen holen lassen. Warumb sollt i
beide beraubet werden auf Einen Ta
Rebecca sprach zu Isaac: Mich ve
zu leben fur den Töchtern Heth. W
ein Weib nimpt von den Töchter
die da sind wie die Töchter dieses
was soll mir das Leben?

In diesem Capitel ist das Furnehmste b
den Isaac seinem Sohn Jacob gegeben hat a
angehet der dritte Patriarch, von wilchem Chri
men sollt, davon wir viel hören werden, wie
gefuhret hat. Droben haben wir gehöret, wie
Brüder mit einander kaufschlagten umb die
burt; und Esau nahm das rothe Gemüse,
dafur sein Recht, das er hatte, damit er auc
Leuten die recht erste Geburt verlor, wie es ihm
vor genommen hatte, als er sprach zu Rebe
Größere soll dem Kleinern dienen [3]). D
schreibet nu Moses, wie es kommen ist, da
gen von Esau fället auf Jacob [4]).

So ist nu in dem [5]) Capitel Nichts
nach der Histori, denn wie Gott wahrhaf
und wunderbarlich, daß er hält, was er v
dasselbe Halten so seltsam und wünderlich
daß es weit ubertrifft alle Vernunft. Gered
daß der Kleineste sollt Herr werden, und d
dienen. Das mußte wahr werden, hat sich
zogen eine gute Weil. Denn der Esau war

---

a) Isaac segenet Jacob. b) Gott ist wahrhaftig.
3) In der Original-Ausgabe steht: Der Kleineste soll
dienen. 4) In der Original-Ausgabe steht: Von
auf Esau. 5) diesem.

ehelich Mann von vierzig Jahren, und zeugete
Kinder, bis Jacob fast bei siebenzig Jahren war,
wir hören werden, ehe er ein Weib nahm, und
ußt lassen den Bruder Recht haben und herrschen,
ist ein Aschenbrödel c); doch hat er immer an dem
ort gehalten. Dieweil fähret Esau fort, ist der liebe
ohn, hat das Recht gar inne, und wiewohl ers bro-
verkauft hatte, dachte er also: Verkauft hin, ver-
uft her, dennoch bleibe ich Herr im Hause, dazu be-
lt ich den Segen. Darumb nimpt er zwei Weiber,
setzet sich ein, und hält Haus.

Also zeigt uns die Schrift an Gottes Wunderwerk,
die Verheißung so lang aufgezogen ist, ehe denn
den Segen uberkömpt, der ihm gebührt, und lässet
ben ihm den Esau aufwachsen, und ins Regiment
eifen, der doch den Segen verloren hatte; und zeigt
nklich an den großen Trotz Esau d), daß er der Sach
gewiß ist, und nimpt zwei Weiber wider Vater und
utter Willen, die ihn beide ungehorsam sind gewe-
, zwo stolze Metzen, wie sie pflegen zu thun, wenn
die Schlüssel kriegen. [6]) Haben also gedacht: Wir
Töchter des Lands, Esau soll froh werden, daß
in sein Haus und Geschlecht kommen; denn er ist
mbd und ein Gast im Lande.

Das hat nu Isaac und Rebecca verdrossen. Aber
s sollen [7]) sie thun? Sie leidens. Isaac lässets
hen, und bleibet gleichwohl auf dem Wahn, Esau
der rechte Sohn sein, dem der Segen gebührt.
as meinest du, daß auch Jacob die Zeit hat müssen
den e), weil es die Aeltern mußten leiden, und ge-
lten haben, daß es ein Schein hatte, als sollt es
es widersinnisch gehen, was Gott geredt hat. [8])
lch Bilde muß Jacob tragen, daß man lerne Gott
kennen in seinen Werken. Also mußte er hören und
hlen: Du solltest der Größte werden, mußt aber
Kleineste sein. Vater und Mutter müssen nicht

---

c) Esau das liebste Kind, Jacob der Aschenbrödel. d) Esau ist trotzig mit seinen Weibern. e) Jacob hat viel von Esau müssen leiden.

6) † Sie. 7) wollen. 8) † Ein.

Recht haben, und der Weiber Trotz und Muthwil-
leiden; sollte denn Jacob Recht haben? Wie oft h
er gedacht: Soll das der Segen sein? Meine Ä
tern müssen die Weiber regieren lassen, was sollt i
denn dawider schaffen? Ist das gehalten, was Gott re

Aber so gehets in allen Sachen, die Gott
det f). Er thats seinem eigenen Sohn auch. Als
ihn wollt zum höhesten Könige machen Himmels u
Erden, fähret er zu, und lässet ihn ans Kreuz h
gen, und also zurichten, als nie keinen Menschen.
hat er den heiligen Märterern auch mitgespielt. D
rumb lässet er den Titel von sich ausrufen, da
heiße wünderbarlich; wie der Psalm g) sagt: Erke
doch, daß Gott seine Heiligen wünderlich führet;
rumb sagt er: Zürnet ihr, so sundiget nicht;
Opfert rechte Opfer, und hoffet auf den Herrn,
ist, haltet stille, und lassets gehen; wenn er sich
so wünderlich stellet, muß es dennoch geschehen, e
seine Weise nicht anders. Also wirds uns ge
wenn wir sterben sollen h); da soll er sich wohl
len, als sei er uns feind, und sei Nichts denn [9]) T
fel umb uns. Wer da nicht seine Weise weiß und
net, der stehet ubel. Vernunft vermag es nicht,
Glaube muß aber also denken: Gott hat es ge
das ist wahr, er stelle sich nu, wie er wolle.

Das ist nu der Anfang, daß Jacob mußte gl
ben, er sollte der Größte werden, und dennoch K
im Hause bleib, und sehen, daß sie ihren Hoh
trieben zu Trotz Vater und Mutter. Da hat Esau
dacht: Nu habe ichs in der Hand; ist sicher und
wiß. So lässet ihn Gott aufsitzen und prangen,
ehe er sich umbsiehet, so stürzet er ihn; als er am
lersichersten ist, liegt er danieder, und Jacob brin
den Segen hinweg. Das heißt gespielet nach Go
Weisheit. Es sind einfältige, närrische Historien,
man künnt Gott nicht also abmalen mit keiner Fa
als, er da abgemalet ist. Isaac lässet er betrogen w

---

f) Gottes Werke wünderbarlich g) Psalm 4. h) Todesnoth.
9) † die.

den, und hebts durchs Weib an; aber so närrisch, daß Jacob selbs dran verzagt.

Wer gibt ihr aber den Trotz, daß sie also herfähret, und spricht: Der Fluch gehe uber mich, mein Sohn. Da muß das Ding ausgerichtet werden, daß Jacob Herr wird durch des Weibes Glauben i), nicht durch den heiligen Mann Isaac, und gewinnet so ein großen Geist, daß sie es wagen dar, ob Isaac gleich fluchet. Der Teufel sollt es wagen, daß mir ein solcher heiliger Mann fluchete. Ich wollt lieber, daß mich alle Päpste und die Welt verdampte und verfluchete. Sie wußte, daß er der Mann war, dem Gott so viel zugesagt hatte, und auf ihn ein Auge hätte, und mit ihm redet; noch dar sie so trotzen. Das wäre nicht möglich einem geringen Geist zu thun; es muß ein sonderlicher, großer Glaube in dem Weibe gewesen sein k), der sich trötzlich auf das Wort verlassen hat: Der Kleine soll Herr sein, der Größer soll dienen. Daher schleußet sie: Soll das wahr sein, so wird Gott meinem Sohn nicht lassen fluchen; und ob er gleich fluchete, so müßt der Fluch auch nicht recht sein; wilchs gerade so viel ist, als wenn ich spräche: Ich gläube an Christum, und wenn er selb käme, und fluchte mir, wollt ich mich nicht daran kehren. Denn sie hat so wenig gezweifelt, daß der Mann fromm wäre, und Gottes Wort hatte, als ich von Christo. Darumb hat sie gedacht: Ist es ein Fluch, so muß [10]) entweder ein Schein sein, oder Gott wird es wenden; wie ich müßte thun am Todbett, wenn er spräche, er wollt mein nicht, daß ers entweder nicht mit Ernst meinete, oder Gott würde es nicht leiden.

Darumb ist Gott ein wünderbarlicher Herr in seinen Werken. Da muß alle Vernunft zu Bodem sinken, und der Glaube nach Nichts fragen, denn nach Gottes Wort. Er wende und mache es, wie er wolle, so muß es wahr bleiben. Das sind die treffliche Exempel, wie Gott fähret mit seinen lieben [11]) Heiligen. Das sei nu von den zweien Stücken gesagt, wie Gott

i) Rebecca betreuget Isaac. k) Rebecca Glaub.
10) + es. 11) „lieben" fehlt.

wahrhaftig ist; aber also, daß ers wünderlich hinaus führet, auf daß wir getrost sind, ob er verzeucht, und [12]) nicht hinausgehet, wie wir denken. Also muß Jacob zum Segen kommen, sollt auch die ganze Welt dawider sein; [13]) kriegt ihn aber so wünderlich, daß [14]) Niemand künnt ermessen. So wünderlich wird auch Rebecca geführet; sie kann dem Vater den Segen nicht nehmen, thut ihm kein Leid, lässet ihm nach, wie ers machen will, noch gibt Gott ein Geist, daß sie es findet, und den Segen hinwegstiehlt ohn sein Wissen und Willen, also, daß er gleichwohl auf Jacob bleibet, auf daß man eigentlich sehe, daß es Gottes Werk ist.

Nu sollen wir dieß Capitel auch geistlich handeln. Es sind viel guter Sprüche und Stück darinne; [15]) wöllen das fur uns nehmen, das auch in die Historien gehört, wie zwei Volk sollten kommen von den zweien Kindern, nämlich Israel und Edomäi l), davon viel in den Propheten geschrieben ist. Da ist in dem Capitel beschrieben und angezeigt fast der Gang, den da gehabt haben die zwei Völker; wie itzt möcht sein zwischen Deutschen und Wahlen. [16]) Haben sich wünderlich geschlagen; Edom hat sich lange feindlich gewehret, doch zuletzt herunter lassen treten. Esau ward zeitlich ein großer Herr, nahm zeitlich das Land Edom ein; und weil er so regieret, und wuchs in seinem Lande, zeucht Jacob in Aegypten, und bleib ein armer Frembdling, daß sein Volk hernach groß Herzleid tragen mußte, und mehr denn dreihundert Jahr gehen, ehe es dahin kam, daß es Esau unter sich bracht, da Jacob, Moses, Aaron rc. alle todt waren, bis an David und Salomo, die brachtens erst unter sich. Da siehest du abermal, wie Gott seine Verheißung vollführet, daß es scheinet, als habe er die Seinen verworfen, und die er verwirft, bald emporhebet.

Das hat müssen bedeuten, daß der Text erstlich schreibt, wie Isaac dunkel siehet, das ist, Gott thut die Augen zu, und regieret, als kenne er Jacob nicht m),

---

l) Israel und Edomäi von Jacob und Esau. m) Gott stellt sich, als sahe er nicht.

12) † es. 13) † er. 14) † es. 15) † wir. 16) † Sie.

er dasselbe Volk so lang lässet gehen, und dieweil
n emporhebet. Denn also stehet sein Sinn: Esau
mein Sohn, dem will ich den Segen geben. Da-
ib muß Isaac Gottes Figur sein, der thut, als sähe
nicht; das ist, wenn Gott das Regiment führet mit
en Heiligen, stellet er sich gleich, als wollt er der
mmen nicht wissen, hat allerding das Geberde, als
lt er Esau segenen, und Alles geben; noch kriegts
lich der Jacob. Darumb, ob Gott wohl nicht blind
oder dunkel stehet, stellen sich doch seine Werk also;
: Alles uns zu Trost. Laß ihn nur dunkel sehen
thun, als sähe er uns nicht; er wird es dennoch
t treffen.

Also ists endlich kommen, daß durch das Volk her-
) Edom herunter geworfen ist; wiewohl sie es gar
ern gethan haben, sind einander feind gewesen, son-
ich, da sie sahen, daß Gott den Israel segenete. Da
en sie an zu schreien, wie hie der Text sagt, wie
n so jämmerlich heulet und klaget. Aber Gott sagt
dazu: Ich kann ihm nicht thun, er hat den Se-
dahin, und wird ihn auch behalten. Doch sagt er:
sollt auch ein Regiment haben, und dich deines
)werts nähren, und es wird eine Zeit kommen, daß
sein Joch von deinem Halse reißest, das ist, du
st ihm nicht ewig unterworfen sein. Davon lies die
tori im andern und vierten [17]) Buch der Könige,
Edom abgefallen ist und dem jüdischen Volk nicht
)r unterthänig wollt sein, und ist ein eigen König-
) worden.

Also werden wir in der Biblia alle Historien da-
sehen gehen, wie Gott wahrhaftig u), und doch sich
let als unwahrhaftig, daß man klug sei, und ihn
)l lerne kennen, wie er sein Thun ausführet uber
: Sinn und Vernunft. O wie sehr noth wäre es,
i man die Wort recht verstünde! Was tolle Geister
rden noch vom Evangelio predigen, aber sich nichts
ein wissen zu richten, wie Gottes Wahrheit zugehet.
ist so klug, daß er dich so irre machet in dem Er-

u) Gott ist wahrhaftig.
17) In der Original-Ausgabe stehet: dritten.

fällen, daß du nicht wissen kannst, woran du seist. Darumb mag man wohl mit Forcht und Zittern bitten, und nicht mit ihm trotzen. Gewiß ist er; will aber auch gefurchtet sein, daß du nicht stolzirest, sondern bittest, daß du künnest fest halten. Es sind ihr wohl, die da meinen, sie haben Gott gefangen; aber er ist zu klug, will den Hohmuth nicht leiden, seiner Zusagung soll man sich allein tröften, und ihn lassen walten, wie ers machen wolle. Summa: Es wirds Niemand lernen, es sei denn eine Erfahrung da; als, wenn wir in Todsnöthen oder [18]) Fahr kommen, da lernet sichs recht o). Sonst bleibets nur bei den Worten; wenns zum Treffen kommen soll, so vergisset sichs wohl, denn da stehet mans gar viel anders. Das ist noch nach der Historien hin geredt. Nu sollen wir auch auf Christum deuten; wenn wir den nicht haben, so haben wirs nicht recht troffen.

Der rechte Segen, davon wir oben gehöret haben, trifft das Evangelion an p), als wir so oft gesagt haben, was der Segen sei, Abraham verheißen in seinem Samen. Denn dieser Segen zwischen den zweien [19]) Brüdern, daß Jacob ein groß Volk und reich sollt werden, ist auch ein Segen; jenes aber ist der rechte Häuptsegen, daß wir gesegenet werden durch Christum wider den Fluch, der uber Adam gegangen ist, uns von demselben zu entledigen, also, daß dadurch verkündiget und gebracht wird eitel Gnade und Leben.

Hie müssen uns nu die zween Brüder furtragen, wie es zugehet, daß der Segen so seltsam und wunderlich gefället [20]), daß es kein Mensch gläubet. Da lasse ich aber bleiben Isaac den Vater, und die zween Brüder zwei Volk; diese, die da wandeln in einem schönen scheinenden Leben; die Andern, die Aschenbrödel, die da im Glauben wandlen. So ist nu Esau der Mann, der da regieret, wie die Jüden das [21]) Gesetz predigten q), das [22]) Gottes-Volk, die in einem

o) Gottes Wahrheit erfähret man in Todesnöthen. p) Evangelion ist der Segen. q) Volk des Gesetzs.

18) und. 19) beiden. 20) ausfällt. 21) Jüden, so das. 22) „das" fehlt.

ehrbarn Leben giengen, und nicht anders meineten, denn sie säßen Gott in der Schoos, und war doch Nichts mehr, denn allein äußerlich Schmuck und köstlich Geberde.

Darumb sagt die Schrift wohl, daß Rebecca bei sich hatte des Esau köstliche Kleider, die sie Jacob anzog. Die Jüden haben das Vortheil gehabt, daß sie die Schrift Gottes hatten, wie Paulus zun Römern r) sagt. Die edlen, köstlichen Kleider, da die Wahrheit Gottes in liegt, die hatten sie im Hause bei sich, zogen sie aber nicht an, sondern Jacob thät sie an. Das hat sich begeben, da Christus kam. Vor dem gieng die Synagoga und das Gesetz in ihrem Schwang; aber als er kam, wuchs ein ander Volk daher, dem zog sie die Kleider an. Das war der Jacob, das ist der rechte Christus, der in der Schrift verwickelt ist s).

Also bekleidet die rechte Rebecca, die Christenheit, ihren Sohn mit den Kleidern, das ist, mit den Sprüchen der Schrift, die von der Gnade und Christo sagen, nicht von den Werken. Daraus wird nu gegeben der rechte Segen, und wird genommen dem, der mit Werken umbgehet; das ist, eben zu der Zeit, da sie aufs höhest das Gesetz trieben, fahren Christus und die Apostel zu, und gewinnen die Schrift, nehmen den Segen hinweg von Gotte t), und er stellet sich doch also dazu, als sähe ers nicht, daß es scheinet fur uns, als gehe es ahngefähr zu.

Dabei sagt die Schrift, wie Isaac gesagt hat: Die Stimm ist Jacobs Stimm, aber die Hände sind Esaus Hände. Denn weil Esau rauch war u), dachte die Mutter: Wie thun wir, daß wir den Sohn auch rauch machen, daß [23]) der Vater nicht wisse? Und schlachtet zwei Böcklin, und thät ihm die Fell um die Hände, daß Isaac nicht anders meinete, es wären Esaus Hände, und höret doch Jacobs Stimm. Also hat ihn Gott in dem Stück der Sinnen beraubet, daß es also mußte geschehen.

---

r) Rom. 3. s) Christus ist in die Schrift gewickelt. t) Da[illegible] Evangelions. u) Jacobs Hände sind rauch.

23) † es.

Was ist nu das? Die Stimme beder
Anders, denn die Predigt; die Hände aber
das Leben und Werk, damit man betrogen wi
prediget nicht wie der Ander v). Esau ist
der treibet das Gesetz w), und will die Leut
walt fromm machen; Jacob aber treibet nich
locket mit der Gnade x). Das sind zweierle
daß man eine wohl fur die andern höret, ih
sie beide gleiche Werk. Jacob hält auch d
und thut dasjenige, das Esau lehret; und
anders. Nach dem äußerlichen Wandel ists a
da heißts also: Ist einer fromm, so sind s
Das Evangelion aber fraget nicht, wie die W

Darumb ists ohngefähr, daß die Chris
alles, was ander Leute halten, ohn allein
Stimme muß anders sein; da muß man sch
Gesetz und Evangelion. Ins Gewissen soll
Gesetz predigen [24]), in die Hände soll man ke
lion thun [25]) y). Dem Gewissen soll man
digen, daß man allein durch den Glauben an
müsse fromm und selig werden, und was
Werk thu, daß man sie ja nicht thu, dem
zu helfen, sondern äußerlich dem alten Adam
auflegen alles, was das Gesetz fodert, also
Gesetz außen, das Evangelion inwendig bleib
es recht, und bleibet die Stimme Jacobs Sti
die Hände Esaus Hände z). Das Gesetz th
denn zwinget und treibet immer [26]), und hält di
Gewalt innen; aber das ist der Feihl dran, w
will dem Gewissen predigen, das ist Esaus
die höret Gott nicht. Also redet Paulus davo
rinthern a) und spricht: Ich zähme meinen
betäube ihn, daß ich nicht den Andern pre
selbs verwerflich werde; also, daß man alle G
und doch sage: Es hilft dem Herzen und Gewiss

v) Predigt zweierlei. w) Gesetz. x) Evangelion.
liche Predigt und Werk. z) Jacobs Stimme und E
a) 1 Cor. 9.

24) treiben. 25) den Händen soll—predigen. 26) den
mer zwinget und treibet.

Wiederumb, wäre es auch nicht fein, daß man umbkehrete, und das Gesetz in die Gewissen triebe, und die Freiheit eraußen ließe. Es muß Jacobs Stimme und Esaus Hände sein, nicht Jacobs Hände und Esaus Stimme. Wenn es eitel Jacobs Stimm und auch Jacobs Hände wären, tögt[27]) auch nicht; wie die, die da sagen: Sollen die guten Werk nicht helfen, so wollen wir gute Gesellen sein, und Nichts thun. Siehe, also ist in den zweien Brüdern abgemalet die Unterscheid zwischen dem zweierlei Volk b). Jene verlassen sich auf ihr Recht, meinen, sie sind das liebe Kind, und verlieren den Segen, und fahren zum Teufel. Diese trösten sich allein Gottes-Worts, ergreifen den Segen, und kommen gen Himmel.

Darnach hebet sich die Verfolgung c), daß Esau dem Jacob so feind und gram wird, daß er ihn denket zu erwürgen. Das ist auch noch der Werkheiligen und Esauiten Art, die nicht künnen leiden, daß ihr Thun und Werk Nichts sollten gelten, heben an zu toben, und werden der rechten Christen tödtliche Feinde. Darumb ist es ein groß Erkenntniß, wenn man das Evangelion recht erkennen soll, und recht damit fahren. Darumb will Paulus d) haben, daß man das Wort Gottes recht schneide, nämlich, in die zwei Stück, wie ich gesagt habe, daß man das Gewissen frei halte, und den Leib belade mit Gesetz, und nicht wiederumb, beide beschweret oder beide frei gelassen[28]). Die Seel soll leben im Geist, aber der Leib soll sterben umb der Sunde willen, sagt Sanct[29]) Paul zun Römern e). Das sei die geistliche Deutung dieß Capitels.

Daß nu Jemand möcht bewegen, wie Jacob so untreulich mit seinem Bruder gehandlet habe, als Isaac selbs sagt: Dein Bruder ist mit List kommen, und hat dir den Segen hingerückt f); item, daß auch Isaac den Segen wohl hätte mügen widerrufen; und auch närrisch gnug ist, daß er also sollt betrogen werden, so er doch die Stimme Jacobs kennet, daß es schier un-

---

b) Zweierlei Volk. c) Verfolgung der Christen. d) 2 Tim. 2. e) Röm. 8. f) Jacob hat Esau listig betrogen.

27) † es. 28) † werden. 29) „Sanct" fehlt.

gläublich lautet: zum ersten hab ich zuvor mehr g
daß wir nicht des Sinnes sind, die heiligen Väte
reine zu machen, und künnen leiden, daß sie auc
weilen gestrauchlet haben, und denn am meisten,
sie gegangen sind in sonderlichen Werken, als hi
Jacob; hat den rechten Segen fur sich, und Gott
es also haben, daß er ihn uberkommen sollt. So n
nu Jacob und Rebecca der Sachen gewiß, da
wohl thäten. Ob sie aber unrecht gethan haben,
sie mit Hinterlist mit dem Vater umbgiengen, und
cob ihn furlog, und sprach: Ich bin dein Sohn
laß ich geschehen. Wenn das Häuptwerk gut ist,
Gott wohl durch die Finger sehen, ob man ein
zu viel thut.

Also lesen wir ein Exempel von dem König
im andern Buch Samuelis g). Als er von se
Sohn Absalom flog, und in der Wüsten war, fr
und demüthig, kömpt zu ihm ein Bube, der hieß
verwäschet und verleuget seinen Herrn Mephibo
des Königs Sauls Sohn, daß David zufähret u
höret, und verheißet ihm, in alle Güter seines
zu setzen. Das war auch zu viel von dem hei
Mann h), daß er sich lässet uberreden durch eine g
Zunge, und mit Unrecht und Gewalt fähret.

Das lässet Gott geschehen, daß seine trefflich
ligen auch bei uns ernieden bleiben, und wir sehen,
sie auch Fleisch und Blut sind i); sonst würde folgen,
man verzweifelte; zum andern, daß man die
gen [30]) zu weit von uns scheidete, wie man doch
than hat. Wenn sie haben künnen machen, da
keine Sunde hätten gehabt, so sollts köstlich Ding
damit wir sind trostlos worden, und haben verzwe
müssen.

Darumb wollt ich viel lieber, so viel als ich
soferne als [31]) nicht wider die Schrift wäre, die
gen besüdlen mit Sunden. Denn es ist Gottes
geschändet, und Christo zu nahe geredt, daß man

---

g) 2 Kö. [Sam.] 16. h) David hat gestrauchlet. i) Hei
sind auch Blut und Fleisch.
30) + nicht 31) + es.

eit will von uns scheiden, als Himmel und Erden.
soll den nähisten geringsten Christen nicht geringer
n, denn Sanct Peter und alle Heiligen im Him-
Es hat keiner mehr Gnade; mehr Geschenke und
iob haben sie wohl; ich bin eben so theuer er-
: [32]), als sie; so sind sie eben in dem Fleisch und
: gestickt, darinne ich sticke. Daraus künnen wir
nung und Trost gewinnen; sonst machen wir Abe-
r aus ihnen, und verachten die Gnade Gottes.
Ja, sagen sie, man muß ja die Heiligen ehren k),
uns gering achten, und mit Demuth sich gegen
tellen. Antwort: Hierinne gilt nicht Demuth, wenn
Gottes Gnade trifft, sondern Hohmuth. Auf dein
; und Wesen sollt du demüthig sein, denn du bist
ts, denn ein Madensack; aber auf Christus Güte
st du nicht stolz gnug sein, und mußt sagen: Wenn
noch zehenmal so unflätig wäre, habe ich dennoch
Blut, das mich reine [33]) und heilig machet, und
kum so viel gekost hat, mich zu erlösen, als Sanct
r. Sie sind eben so tief gewesen, als wir; so sind wir
so hoch, als sie, also, daß Keiner mehr hat, denn ich,
daß sie wohl stärker sind im Glauben gewesen;
ist die Kost und [34]) Häuptgut nicht größer. So
erkennen, was wir an Gott haben; denn er läs-
uns solchs allein zu Trost schreiben, und wir Nar-
machens uns nur zum Schrecken. Sie, die hei-
: Väter, dürfens nicht, denn sie sind lange todt;
dürfens aber, daß wir daraus lernen Gott erken-
und eben darumb müssen wir Sunder sein, daß
eben unser Trost sei. Narre ich, so walts Gott, [35])
aber wieder auf. Abraham, Isaac, Jacob, Da-
Petrus und Andere viel mehr haben auch genar-
Damit künnen wir [36]) Sund und [37]) Teufel
rstehen.
Item, hie lernen wir auch, was segenen und
en heißet. Denn wir haben gehört, wie der Se-
also gehet uber Jacob, daß er soll Korn und Weins

Heiligen-Ehre.
„erkauft" fehlt in der Original-Ausgabe. 33) reiniget.
34) † das. 35) † ich. 36) † der. 37) † dem.

die Fülle haben, und Herr sein uber seine Brüder, und uber viel Land und Leute hirrschen. Da siehest du noch kein geistlich Gut, [38]) ist noch Alles leiblich. Darumb heißet segenen l) eigentlich etwas Guts wünschen, und fluchen etwas Ubels wünschen; wie er denn spricht: Gott gebe dir ꝛc. Nu ist das ein Wunsch, der allein zeitlich Gut betrifft, Reichthum und herrlich Regiment, und große Herrschaft, nicht allein uber die Brüder, sondern auch uber ander Volk. Aber wie lange hat sichs hernach verzogen! Doch ist er fest, daß der Segen wahr ist. Isaac hats wohl gefühlet, daß der Geist redet, daß es wahr mußte werden; darumb hat ers auch bestätiget, und nicht widerrufen. In solchen Sachen haben sie nicht gefahren nach Menschendünken, wie Petrus m) sagt: Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen erfurbracht n); sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geist. Sonst hätten sie es nicht geredt; Gott hätte es auch nicht beschreiben lassen.

Solchs ist nu erfüllet eine lange Zeit hernach, wie es die Historien ausweisen; aber nichts desteweniger ists nicht vergessen, daß ihm auch viel Widerstand würde begegnen. Denn was aus Gott kömpt, kann unangefochten nicht bleiben o); es muß durchs Feuer, wie es auch ist. Wenn dich Gott hieße eine Maus fangen, oder einen Strohhalm aufheben, das doch ein närrisch Ding wäre, und die Welt würds gewahr, daß ers geheißen hätte, würde sie dichs mit Friede nicht lassen thun. Wie gering er ein Ding heißet, so hänget sich der Teufel dran, will Gottes Wort und Werk nicht leiden, und richtet alles Unglück an.

Also auch hie hat Gott dem Volk das köstliche Land zugesagt zu geben. Weil es nu Gott gibt, hat der Teufel sich dawider aufgelehnet, und so viel Verfolgen und Fluchen erwecket p); wie man lieset in den Büchern der König, daß sich dran hiengen die Assyrer,

l) Segenen und fluchen. m) 2 Petri 1. n) Weissagung nicht aus menschlichem Willen. o) Welt ficht Gottes Ding an. p) Jüden worden von Andern angefochten.

38) † es.

t, Edomiter, Moabiter, Aegypter und andere Völ-
ehr, daß kein Volk auf Erden war, dem man
ngesetzt hätte von allen Orten; wie David selbs
et im Psalm q): Siehe, deine Feinde toben,
ie dich hassen, heben den Kopf auf. Sie trach-
stiglich wider dein Volk, und rathschlahen wider
Verborgene. Sie sprechen: Kompt her, laßt
sie zunicht machen, daß sie kein Volk seien, daß
Namens Israel nicht mehr gedacht werde; denn
iben sich berathen in ihrem Herzen, und machen
einander einen Bund wider dich, die Hütten der
iter und Amalekiter, der Philister sampt denen
Tyro. Assur hat sich auch zu ihn geschlagen, und
vorden ein Arm der Kinder Loth.

Da zählet der Prophet alle den großen Haufen,
ch wider sie erhub; aber sie hatten einen Schutz-
, der sie wohl handhaben kunnte. Darumb schlu-
ie auch getrost umb sich r), daß er oft mit einem
t oder Engel ein ganz Heer hinwegschlug; daß
in der Histori durch und durch siehet, wie der
t wunderbarlich erfüllet ist, daß mit dem Volk
Welt zu schaffen hat, und Gott sie oft ließ unter-
, daß die Feinde sie meineten gar zu vertilgen,
n dem genannten Psalm stehet: Sie sprechen:
t her, lasset uns sie zunicht machen, daß sie kein
seien, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht
. Ja, sagt Gott dazu, ich habe einen Segen
: gesprochen, daß sie wohl bleiben werden; wie
liesest im vierten Buch Mose s), wie Balaam dem
Israel sollt fluchen; aber da er das Maul auf-
konnte, er Nichts denn segenen t).

Also muß Alles verfolget, geschändet und gelästert
n, was Gottes Volk ist. Darumb spricht auch
: Verfluchet sei, wer dich verfluchet; als wollt
en: Rüste dich nur drauf, du wirst leiden müssen,
an dich verfolget, als kein Volk auf Erden. Aber
rost sollt du dagegen haben, daß, wer dich ver-

alm 83. r) Juden schlügen frei umb sich. s) Num. 22. [23]
Balaams Fluch.

flucht, soll wieder verflucht sein, und [39]) nimmer wo gehen.

Das ist nu der leibliche Segen, bedeutet aber de rechten geistlichen Segen u). Drumb ist es viel ei ander Segen, denn der uber Abraham gesprochen: I deinem Samen sollen gesegenet werden alle Geschlech auf Erden v). Denn diesen Segen redet Gott dur einen Mann, und auf vergängliche Ding; jenen ab redet er selbs, nicht von Wein oder Korn, sondern schlecht von der Person, uber die der Segen soll gehn Darumb muß er geistlich sein, aus wilchem weiter fol get: Wenn er uber alle Heiden gehen, und glei sein soll, so muß Abraham gleich sein allen Heiden nicht wie zu Jacob gesagt wird, daß er Herr soll sei uber seine Brüder und viel ander Volk. Weil nu di ses Alles in diesem Segen gleich ist, muß es ein sol Ding sein, das sie alle begreifen künnen; wilchs nicht leiblich sein mag. Denn die Welt kann nicht b stehen, also, daß Alle gleich werden. Es muß eins r gieren, das Ander unterthan sein; und der Segen w doch Jedermann gleich haben, und uber Alle gehen.

Das ist das Evangelion w), ein guter Wunsch, d uns viel Guts widerfahren soll. Denn also spricht d Evangelion uber Jedermann: Dir sollen die Sünd vergeben sein, Christus mit allen seinen Gütern, und [40] ewig Leben soll dein sein. In dem hohen Segen i einer nicht mehr noch weniger, denn der Ander, [41] sind alle Brüder und gleich Erben.

Mehr weiß ich von dem Capitel nicht viel zu s gen, denn daß Esau uber den Bruder klaget und sprich Er heißet billig Jacob, denn er hat mich zweimal u tergetreten x). Das Wörtlin Ekeb y) habe ich gesa heißet auf deutsch eine Fußsohlen. Davon ist er g nennet darumb, daß er des Bruders Fußsohlen in d Hand hielt, da sie geboren wurden. Hie aber deut Esau ein wenig anders, will also sagen: Ja, er heiß

u) Segen leiblich und geistlich. v) Abrahams Segen. w) Eva gelion. x) Jacob ein Untertreter. y) עָקֵב.

39) † es soll ihm. 40) † das. 41) † sie.

ohl Fußsohle, denn er hat mich zweimal unter die
üße getreten. Was aber das Füßetreten bedeutet, ha-
n wir vor gehört, nämlich, daß die Christen mit Füßen
eten Sunde, Tod, Teufel und alles, was da geboren
rd aus dem Fleisch.

Das acht und zwänzigst Capitel.

Da rief Isaac seinem Sohn Jacob und
genet ihn, und gebot ihm, und sprach zu
m: Nimm nicht ein Weib von den Töch-
rn Canaan, sondern mache dich auf und
uch in Mesopotamian zu Bethuel, deiner
utter Vater Haus, und nimm dir ein
eib daselbs von den Töchtern Laban, dei-
er Mutter Bruder. Aber der allmächtige
ott segene dich, und mach dich fruchtbar,
d mehre dich, daß du werdest ein Haufen
ölker, und gebe dir den Segen Abraham,
r und deinem Samen mit dir, daß du be-
ßest das Land, da du [1]) Frembdling innen
st, das Gott Abraham gegeben hat. Also
rtiget Isaac den Jacob, daß er in Meso-
tamia zöge zu Laban, Bethuels Sohn,
n [2]) Syrien, dem Bruder Rebecca, seiner
d Esau Mutter. Als nu Esau sahe, daß
saac Jacob gesegenet hatte, und abgefer-
get in Mesopotamian, daß er daselbs ein
eib nehme, und daß, indem er ihn sege-
t, ihm gebot und sprach: Du sollt nicht
n Weib nehmen von den Töchtern Canaan,
d daß Jacob seinem Vater und seiner
utter gehorchet, und in Mesopotamian
g; sahe auch, daß Isaac, sein Vater, nicht
rn sahe die Töchter Canaan, gieng er
n zu Ismael, und nahm uber die Weiber,

1) † ein. 2) in.

die er zuvor hatte, Mahalath, die To
Ismael, des Sohns Abrahams, die S
ster Nebajoth zum Weib.

Das wird die Letzte sein von Isaac und Re
ohn daß er noch sterben wird, im fünf[3]) und dreiß
Capitel. Zum ersten müssen wir abfertigen mi
Esau. Da siehest du, daß die Schrift den Jacob
set, wie er Vater und Mutter gehorchet hat.

Esau aber hatte zwei Weiber, die waren wi
lich und widerspenstig a), das ihn beiden übel
daß die Mutter auch klagte, und sprach: Mich
dreußt zu leben fur den Töchtern Heth. So
er nu zu, als er siehet, daß Jacob nu in Gnade
und hat den Segen hin, und zeucht zu seinem
der Mutter Bruder, allda ein Weib zu nehme
stellet sich auch freundlich, und befreundt sich auch
mit seinem Vettern Ismael, und nimpt desselben
ter. Das ist nu im andern Geliede gefreiet unte
schwister-Kindern, wilchs die Schrift nicht ve
hat b). Solchs hat er gethan, die Aeltern zu v
nen, und [5]) Gefallen zu thun. Darauf folget n
seiner Text von der Leiter, die Jacob im Traum
und hernach von dem Gelübde, das er thäte.

Aber Jacob zog aus von Berseba
reiset gen Haran, und kam an einen
da blieb er uber Nacht, denn die S
war untergegangen. Und er nahm e
Stein des Orts, und legt ihn zu seinen
pten, und legt sich an demselben
schlafen. Und ihm träumet, und s
ein Leiter stund auf Erden, die rü
mit der Spitzen an den Himmel.
siehe, die Engel Gottes stiegen drän
und nieder, und der Herre stund d
und sprach: Ich bin der Herr, Abrah
deines Vaters, Gott, und Isaacs G
das Land, da du auf liegest, wil

a) Esaus Weiber widerspenstig. b) Freien im andern Ge
nicht verboten.

3) Die Original-Ausgabe hat: sechs. 4) † er. 5) † ein

und deinem Samen geben; und dein
me soll werden, wie der Staub auf
)en, und du sollt ausgebreitet werden
en dem Abend, Morgen, Mitternacht
) Mittag, und durch dich und deinen Sa-
n sollen alle Geschlecht auf Erden gese-
.et werden. Und siehe, ich bin mit dir,
) will dich behüten, wo du hin zeuchst,
) will dich wieder her bringen in dieß
ıd, denn ich will dich nicht verlassen, bis
ich thu alles, was ich dir geredt habe.

Erstlich soll man die Histori immer ansehen nach
Wort Gottes c), denn man wird keine Legend
r finden, da Gott so viel mit Leuten geredt habe.
halben ubertrifft sie alle Legend, [6]) ist auch darumb
)rieben, daß man sehe, was rechte ausbündige Hi-
en sein, nicht, die voll großer Wunder und köst-
e Werk sind, sondern nur, wo viel Gottes-Wort
n ist. [7]) Vernunft siehet allein nach seltsamen,
derlichen Geschichten und Thaten d); da haben wir
von gehalten. aber so klug sind wir nicht gewesen,
wir fragten, ob auch Gottes Wort darinnen wäre.
ists, daß einer alle die höchsten und größten
k gethan hätte, und hätte kein Gottes-Wort?

Darumb halte ich von diesen Historien, die haben
ft, Saft und Mark, gehen immer in dem Wort,
en keine selberlesene Werk, daß ihn alle andere das
sser nicht reichen. Sollt es nicht ein Herz uber
Ding erfreuen, wenn Gott also redet: Ich will
dir sein, und dich behüten, wo du hin zeuchst rc.?
sind eitel herzliche, lebendige Wort, welche anzeigen,
, was er gethan hat [8]), hat Gott wohlgefallen,
hat eitel rechtschaffene, güldene Werk gethan. Nach
en sollten wir auch trachten, daß wir kein Werk
m, denn aus Gottes Wort, in welchem Stande
uch sei, daß wir gewiß sind, daß [9]) Gott geboten
und haben wolle.

)istorien soll man ansehen nach dem Wort Gottes. d) Vernunft
lebet allein au; wunderbarliche Geschicht.
' sie. 7) † Die. 8) „hat" fehlt. 9) † es.

Das ist nu das Häuptstücke der Legende, daß Gott sein Wort so reichlich schlägt uber das ganze Leben, daß der Mann muß heilig sein von der Scheitel bis auf den Fuß. Ob er schon zuweilen strauchlet, soll es ihm nicht schaden, noch darumb verdampt sein, so wenig als das Wort kann verdampt werden, wilchs Niemand genugsam preisen kann.

So sagt nu Moses, wie Jacob ausgezogen ist von Berseba, wilche liegt in einem Winkel hart an Aegypten, [10]) ist der äußerste Winkel des gelobten Lands; und hat [11]) er gereiset gen Haran e), zwischen Morgen und Mitternacht, und unter Wegen auf der Straße ist er kommen an einen Ort, der hat geheißen Lus, wilchs darnach ist worden Bethel, da Salomo seinen Tempel bauet. Denn die Stätte hat Gott sonderlich geehret, wie wir droben gehört haben, daß Isaac auf demselben Berge geopfert ist. Da ist nu Jacob uber Nacht blieben, und [12]) geschlafen. Denn da er hinkommen ist, war die Sonne untergangen, sagt Moses, also, daß es fast eine Tagereise gewesen ist von seinem Auszug. Da hat er sich niedergeleget, und ein Traum und Gesichte gesehen; wie der Text erzählet, und an ihm selb klar geschrieben ist. Was es aber bedeutet, werden wir hernach hören, wollen itzt bei der Historien bleiben.

Das Wort, das der Herr da redet, und ihn segenet, giebet wohl zu verstehen, wie es umb Jacob gestanden ist. Denn Gott ist nicht ein unnützer Wäscher, daß er sein Wort in Wind werfe, und rede, wo es nicht noth ist. Darumb weiset sichs aus, daß Jacob in großem Leid und Angst gewesen sei f), hat sich müssen verstohlen hinwegmachen, weil ihm sein Bruder den Tod gedräuet hatte, also, daß er in Fahr des Lebens gestanden ist. Denn sein Bruder war auch befreundet im Lande, dadurch er gehen mußte. Wie bald wäre es geschehen, daß sie ihn erwürget hätten? Weil er nu solche [13]) Fahr stehet, und sich nicht zu schüt-

e) Jacob reiset gen Haran. f) Jacob ist in großem Leid und Angst gewest.

10) + es. 11) ist. 12) + hat. 13) in solcher.

n weiß, ist Gott da, und sagt ihm zu, weil ihm Niemand helfe, so wolle er ihm helfen und schützen; [14]) schickets auch eben darumb also, daß er ohn Hülfe und Beistand muß dahin gehen, auf daß ers selbs ohn Mittel thue; als sollt er sagen: Sei du getrost, und sse deinen Bruder mit der Freundschaft auf dich steln. Ich will noch wohl eine Leiter herab bauen, und i dir sein, wenn du da liegst und schläfest, und r nichts dafur sorgest; ich habe mehr Engel im Himel, denn Menschen auf Erden. Wenn die bei uns n, wer will uns [15]) thun.

Und hieher wird der Spruch geflossen sein im salm g): Er hat seinen Engeln befohlen uber dir, ß sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie ch auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht i einen Stein stoßest. Denn die lieben Väter haben ts der Historien viel gelernet. Also lieset man auch n dem Propheten Helisäo h), wie die Syrer eine tadt umbgaben, darinne er war, und wollten ihn len i). Aber als Helisäus frühe aufstund mit sein Knaben, und sahen, daß die Stadt belegt war, schrack der Knabe, und sprach: Awe, wie wollen ir nu thun? Antwortet Helisäus [16]): Fürchte dich nicht, nn der ist mehr, die bei uns sind, denn der, die bei nen sind. Da wurden dem Knaben die Augen gefnet, und [17]) sahe, daß der Berg voll feuriger Roß d Wagen war, umb Helisäa den Propheten her. arnach machet er das Volk blind, daß sie sich lien von der Stadt führen bis mitten in die Häuptdt Samarian, und öffnete ihn die Augen wier; da sahen sie, wie sie mitten in der Stadt unter n Feinden waren.

Solchs ist alles darumb geschrieben, auf daß wir wiß seien, daß Gott die Seinen nicht lassen kann k); nn auch alle Welt wider uns ist, so ist er da und lft. Derhalben, wenn wir im Glauben sind, so se-

———

) Psalm 91. h) 4 [2] Reg. 6. i) Helisäus ward umblagert in einer Stadt. k) Gott verlässet die Seinen nicht.
4) † er. 15) † etwas. 16) Helisäus antwortet 17) † er.

hen so viel Engel auf uns; und stellet sich doch so när-
risch dazu, daß uns dünket, wir sind verloren, und
müssen mit Schanden sterben, so stehen die Engel
und sehen uns zu, die uns wohl in einem Augenblick
künnten aushelfen. Gott siehet auch eine Zeitlang zu.

Warumb lässet er uns denn nicht so bald hel-
fen? l) Darumb, daß seine Gnade, Werk und Wort
beste baß erkannt werde, und beweise, daß er im Tode
helfen kann; wilchs wir sonst nicht wüßten, wo wirs
nicht erführen. Wer nu ein Christen ist, der hat gut
sterben; [18]) denket also: Wenn die Seel ausfähret,
so stehets voll, voll Engel umbher, die sie Gott in
die Schooß hinein tragen. Aber solch tröstlich Ding
widerfähret Niemand, ehe denn er siehet, wie er von
allen Creaturen verlassen ist, und Niemand helfen kann,
denn Gott alleine.

Gewißlich ists wahr, wenn wirs nur künnten
gläuben. Also, da dieß arme Kind in höhesten Nö-
then liegt, und seines Lebens nicht sicher ist, muß er
so großen Trost und Hülfe sehen. Gott gab ihm sol-
chen Trost nicht, da er bei Vater und Mutter war,
und sich Nichts besorgen durfte; sondern mußte vor
von ihn kommen, und den Vers aus dem Psalter m)
singen: Mein Vater und Mutter haben mich verlas-
sen, aber der Herr hat mich aufgenommen; daß er sa-
gen künnte: Ich will lieber Gott im Schooß sitzen,
denn Vater und Mutter. Darumb muß er von ihn
kommen unter die Feinde; da sie sitzen und regieren,
da schützet ihn Gott aufs Höheste durch seine Engel.

Da nu Jacob von seinem Schlaf auf-
wacht, sprach er: Gewißlich ist der Herr an
diesem Ort, und ich wußts nicht; und furchte
sich, und sprach: Wie schrecklich ist diese
Stätte! Es ist hie nichts Anders, denn ein
Haus Gottes, und ein Thor zum Himmel.
Und Jacob stund des Morgens frühe auf,
und nahm den Stein, den er zu seinen Häup-
ten gelegt hatte, und richtet ihn auf, und

l) Warumb Gott nicht bald hilft. m) Psal. 27 [10].
18) † er.

goß Oele oben drauf, und hieß die Stätte Bethel; vorhin hieß sonst die Stadt Luß.

Hie müssen wir einmal von Kirchen predigen. Denn unsere Papisten haben diesen Text fur sich gezogen auf ihre Kirchen, weil Jacob die Stätte nennet ein Gotteshaus. Es war aber noch keines, sondern er richtet einen Stein zum Mal auf, und begoß ihn mit Oel; item, [19]) thut ein Gelübd dazu, daß da sollt ein Gotteshaus werden, und will von allem, das er kriegt, den Zehenden dazu geben. Da siehe zum ersten, daß Gotteshaus nicht heißet ein köstlich, groß Gebäu, wie wir haben. Denn so redet auch David n): Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel; und war doch noch kein Tempel gebauet o), sondern [20]) hatten allein den Tabernakel oder die Hütten Mose.

Also sagt hie Jacob, der Stein sölle ein Gotteshaus werden. Warumb nennet ers denn also? Nicht darumb, daß vonnöthen wäre, ein groß Gebäu dazu aufzurichten; sondern [21]) allein ein Zeichen und Mal gesteckt, daß Gott allda wohne. [22]) Will also sagen: Hie soll Gottes Wohnung sein; darumb nennet ers hebräisch בֵּית אֵל p). Nu fraget Gott nicht darnach, ob es groß oder nicht gebauen, gewölbt und geweihet sei; ja, er wohnet da, und bauet ihm doch seine Lebetag kein Haus. Was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sei mit seinem Wort. Wo das gehet, da wohnet er gewißlich q), und wiederumb, wo das Wort nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle.

Das lerne und merke, zu antworten den, die von Gotteshäusern und Kirchen rühmen, und den Spruch dahin dehnen. Es heißt nicht Gotteshaus umb deines Diensts oder Stiftens willen; umb deines Werks willen will er nicht da wohnen. Denn dein Werk soll so frei sein, daß es an keinen Ort gebunden ist; es wäre

---

n) Psalm 5. o) Gottes Haus sind nicht große Gebäue. p) Bethel. q) Wo das rechte Gottes-Haus.

19) † er. 20) † sie. 21) † er hat. 22) † Er.

n: Hie hat Jacob gelegen und Gott gesehen, 24)
ie heilige Stätt, darumb wollen wir da eine
n bauen, und Gottesdienst aufrichten; wie der
Jerabeam thät t). Dawider schreien alle Pro-
und sagten: Was hebt ihr an? Redet doch
nicht da, und ihr richtets ohn und wider seinen
l auf. Da legten sich die falschen Propheten da-
und verdampten sie, und richten so Viel zu,
e mußten umbs Leben kommen. Was hat sie nu
? Eben das, daß sie den Text nicht recht an-
i haben, und das Maul aufgesperret gegen der
, und meineten, es müßte Gott da wohnen,
), daß sie ihm darinne dieneten, und nicht nach
Wort fragten, ob er da redet.
Du darfst nicht denken auf herrlich Gebäu, Dach,
be, Altar, Singen und Klingen. Wo Gottes
klingt, es sei im Wald, oder Wasser, oder wo
da ist ein Bethel u), daß man dar sagen: Hie
: Gott. Denn, (wie gehöret) ehe je ein Stein
n Ort geleget war, hieß Jacob den freien Platz
aus Gottes. Woher wußte er das? Daher,
da an dem Ort Gott hat hören reden. Da-
soll man ihm kein Haus bauen, man wisse denn
daß er da wohne. Denn wohnet er aber da,
er sein Wort lässet predigen, in uns wirkt, und
den Glauben erkannt wird.
nd Jacob thät ein Gelübd und sprach:
Gott wird mit mir sein, und mich behü-
uf dem Wege, den ich reise, und Brod
sen geben und Kleider anzuziehen, und
mit Frieden wieder heim zu meinem
r bringen: so soll der Herr mein Gott
), und dieser Stein, den ich aufgericht
soll ein Gotteshaus werden, und als

---

t) 1 Reg. 12. u) Wo Gottes Wort klinget, da ist Bethel.
(mein Gott sein) Nicht daß er vorhin nicht sein Gott gewesen
, sondern er gelobt, ein Gottesdienst aufzurichten, da man pre-
en und beten sollt. Da will er den Zehenten zu geben den
edigern, wie Abraham Melchisedech den Zehenten gab.
das.

les, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehenden geben.

Ich habe bisher gnug geprediget und geschrieben, wie alle unsere papistische Klöstergelübde wider Gottes Wort und verdammlich sind v). Wenn nu die Papisten auftreten und diesen Text anzögen wider uns, und darauf dringen, daß da ein Exempel stehet des heiligen Vaters, der Gott ein Gelübde gethan hat, welches von Gott gelobt ist, und hat es auch gehalten, und du bist ein Münch gewesen, hast so viel gelobet und hältest Nichts: was willt du darauf antworten? Willt du sagen: Ich habs gehört oder gelesen, es gelte Nicht, und sei nicht christlich; so wirst du nicht bestehen. Du mußt den Teufel wissen zu schlagen, das Schwert zu nehmen, und dich wehren. Darumb lasset uns sehen, was dieser Text schleußet oder nicht, wie er dringet, und nicht dringet.

Zum ersten: Die Gelübde, die itzt zu Zeiten gehen, haben gemeiniglich drei Feihl, wilche alle wider diesen Text sind w). Das erste ist, daß die Gelübde, so man thun will in geistlichen Sachen, sollen an keinen Heiligen gerathen, sondern an Gott alleine. Das fasse du wohl! Also spricht hie Jacob: Der Herr soll mein Gott sein, und dieser Stein soll ein Gottshaus werden; nicht, daß er gelobe Abraham, Isaac, Noah oder irgend einem Heiligen. Denn Gott soll man allein anbeten, und ihm allein dienen. Nu ist das Gelübde auch ein solcher Dienst, drumb soll es Niemand widerfahren, denn ihm. Derhalben ist schon geantwort, daß Nichts gilt, was man den Heiligen gelobet. Dein Gelübde reimet sich mit diesem des Patriarchen Jacobs nicht. Darumb führest du die Schrift falsch dazu, wenn du dich damit behelfen willt. Also fallen gar viel Gelübde hin, so man bisher in aller Welt gethan hat, nicht Gott, sondern den Heiligen.

Der ander Mangel ist, daß hie stehet ein solch Gelübde, das vorhin von Gott gegeben ist, daß ers halten will. Denn er setzt merklich dazu: Wenn mich Gott wieder heim zum Vater bringen und behüten wird

v) Von den Gelübden. w) Drei Gebrechen an unsern Gelübden.

auf dem Wege, Essen und Trinken, und Kleider geben, so soll dieser Ort ein Gottshaus sein, und so viel du mir geben wirst, will ich dir den Zehenden geben. Solchs alles, was er gelobet, will er zuvor haben, daß ers thun künne, und nicht ehr. Darumb strecket sichs nicht weiter, denn so ferne, daß die Güter da sein, und so ers wohl vermüge. Gibt er ihm wenig, so soll er [25]) wenig nehmen; gibt er ihm viel, so soll er viel haben; gibt er ihm Nichts, so darf er Nichts verzehenden: also, daß sich sein Gelübde nicht gründet, denn auf die Güter, die er schon zehenfältig hat im Vorrathe.

Nu halte unser Gelübd dagegen. Wenn du gelobest, Keuscheit zu halten, was hast du gelobet, denn ein Ding, das gar nicht in deiner Gewalt stehet? Gott schuf sie ein Männlin und Fräulin, und sprach: Wachset und mehret euch x). Was darst du nu geloben, nicht ein Mann oder ein Weib zu sein, weil dich Gott also geschaffen hat; und nicht umbsonst also geschaffen, sondern daß du solltest fruchtbar sein? Hast du doch den Vorrath nicht y), daß du es künntest halten, so du es doch wohl zehenfältig solltest im Vermügen haben. Darumb ists der Teufel und Tod, daß man gelobet, das uns Gott nicht gibt, und wir nicht halten künnen. Du willt geloben, fromm zu sein, und bist ein Bube geboren. Was wäre es, wenn ein Kranker auf dem Bette gelobet, gesund zu sein und aufzustehen? Es heißet Gott gespottet, wenn man ihm geben will, das wir nicht haben. Wenn er es zuvor geben hätte, und du darnach gelobtest, so wäre es eine Meinung.

Dazu kannst du vielweniger ewige Keuschheit geloben. Denn wenn du gleich heute fromm und keusch bist, morgen liegst du vielleicht im Drecke. Denn es ist alles durch und durch in Gottes Händen; darumb kann ichs nicht weiter und [26]) länger geloben, denn er gibt. Thut es doch Jacob in zeitlichem Gut z), und will Nichts weiter geloben, denn ihm Gott geben

x) Gene. 1. y) Gelübde der Keuscheit nicht in unser Gewalt.
z) Jacobs Gelübde in zeitlichem Gute.
25) † ein. 26) noch.

will. Lieber Gott, gilt dieß Gelübd in solchem G
nur so ferne, wilchs doch mehr in unsern Händen
het, denn geistlich Gut: was sind wir denn fur N
ren, daß wir ohn alle Mittel die hohen, großen, s
samen Güter dahin geloben [27]) den Heiligen Ge
wilcher alle geistliche Güter in seinem Schooß h
Daher siehest du, wie unsere Klöstergelübde alle
Teufels sind. Also kannst du sie auf das Maul sch
gen, und weisen, wie sie den Text falsch führen, daß sie
lernen recht ansehen. Also thu du nu auch. Willt
je geloben, Jungfrau zu bleiben, so gelobe es, so la
es Gott gibt, und nicht weiter a). Das ist, das
gelehret haben, daß alle Klostergelübde sollten frei se
daß ein Iglicher also spreche: Ich habe das oder di
gelobet, bin es aber nicht weiter schüldig, denn so fe
ichs zu halten habe. Warumb? Denn du bist ni
geschaffen zur Junkfrauschaft, sondern Mann oder W
zu sein. Wird sie dir aber gegeben, so hast du e
wird sie dir genommen, so kannst du es nicht m
geloben noch halten. Darumb schleußet dieser T
nicht wider uns, sondern für uns wider sie. Das s
die zween Gebrechen an unsern Gelübden.

Der dritte ist nu der allerärgste; denn jene s
noch äußerlich, dieser aber ist innerlich. Denn hie fe
let es an der Person. Werde zuvor Jacob, und
lobe darnach auch; wie ich oft gesagt habe, man s
nicht auf die Werke der Heiligen sehen, sondern
die Person und ihren Glauben b). Denn aus d
Irrthumb ists kommen, daß Bethel hernach nicht G
tes, sondern des Teufels Haus ist worden. De
der Teufel hat diese Histori und Exempel auch fü
geführet, und den Propheten gnug zu schaffen gemach
daß sie den falschen Verstand niederlegten. Wie soll
der Teufel feiner angericht haben, denn daß er ein
solchen Schein fur sich hatte, und ließ also predigen c)
Hie ist Jacob, der heilige Vater, gelegen, hat Go
selbs hören predigen, und gelobt, daß das ein Gott

a) Klostergelübde sollen frei sein. b) Glaube der Heiligen anzu
hen. c) Teufelspredigt.

27) Hier hat Walch die Note: ohne oder wider.

[illegible] sollt werden: wie künnten wir nu besser thun, [illegible] daß wir einen köstlichen Gottesdienst stiften, da [illegible] bete und opferte? rc.

Nicht gerne wollte ich, daß der Papst einen sol[illegible] scheinenden Grund fur sich hätte, als diese gehabt [illegible] wider die rechten Propheten. Denn wer dürfte [illegible]wider sagen? Der Text ist klar, daß er sagt: Hie [illegible]ohnet Gott. Darumb sagen sie: Wir wöllen un[illegible] heiligen Erzvater Jacob nachfolgen, haben Gottes [illegible]ort und das Exempel bei uns. Da sagten die Pro[illegible]heten wiederumb: Nicht also, ihr fahret unrecht. [illegible]ber wenn sie das Maul aufthäten, mußten sie des [illegible]odes sein, und noch dazu hören, sie hätten wider die [illegible]chrift geredt.

Was ist denn da der Mangel gewesen, daß Gott [illegible] Werk verworfen hat? Also haben die Propheten [illegible]predigt: Liebe Herrn, ihr seid noch lang nicht Ja[illegible]; es ist nicht die Meinung, daß man den bloßen [illegible]erken der Heiligen nachohme. Gott hat der Person [illegible] Stätte gegeben und zugelassen, und ein Wohlge[illegible] an der Person und Stätte gehabt; wie er denn [illegible]ancherlei Werk, Zeit und Stätte braucht durch seine [illegible]eiligen, will aber darumb nicht, daß ein Iglicher [illegible]laufe, und dasselb nachthu. Du bist ein ehelich [illegible]ann oder Weib, da braucht dich Gott zu; wenn du [illegible] das wolltest lassen fahren, und einem Andern fol[illegible], so würde dir Gott nichts darumb danken. Es [illegible] nicht Exempel ansehen, sondern den Glauben und [illegible]erufung Gottes. Jacob ist zu der Stätte berufen; [illegible]rumb darfest du ihm nicht folgen, es wäre denn, [illegible] du auch berufen würdest, und Gott mit dir redete. [illegible] haben die heiligen Könige gethan. David hatte [illegible] wohl im Sinn, Gotte ein Haus zu bauen. Er [illegible]ste es aber nicht thun, weil es ihm Gott nicht be[illegible]hlen hatte. Salomo aber, sein Sohn, ward dazu [illegible]rufen, und bauete den Tempel zu Jerusalem.

Darumb ist das die Summa davon: Wo und [illegible] dich Gott rüfet, da folge nach d); wo aber nicht, [illegible] lasse es anstehen, wenn du auch aller Heiligen Exem-

d) Gottes Beruf nachzufolgen.

pel fur dir hättest. Aber es hat Nichts geholfen. Un-
sere Narren haben kein Gottes-Wort aus der Schrift
fur sich gehabt, und dennoch täglich eine Kirchen über
die andern aufgericht, und nach ihrem Traum Gott
wollen anbinden, wo er wohnen sollt; nämlich, an den
Stuhel zu Rom. Wenn sie ein solchen Text hätten
mügen aufbringen, wie die Jüden thaten, künnte ihn
die ganze Welt nicht wehren.

Also haben sich die Propheten mit dem Volk ge-
schlagen, und auf dem Spruch e) gestanden: An wel-
chem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da
will ich zu dir kommen, und dich segenen. Damit hat
Gott alle Stätte aufgehaben, und keine gewisse gesetzt;
sondern will also sagen: Sehet auf mich, und erwäh-
let mir keine Stätte, sondern wo ich eine erwählen
werde, da kompt hin, da will ich sein und predigen.
Damit ist aller Welt begegnet, daß man Nichts auf-
richte zu Gottesdienst, er thu und schaffe es denn zu-
vor. Siehe nu alle Historien an, und merke, wie
wir Narren sind gewesen, wenn man uns sagte: Da
liegt Sanct Peter, Sanct Jacob, das heilige Creuz,
diese oder jene Heiligen; da ist Gott gewesen, und
hat die Stätt geheiliget. So bald wir das Geschrei
gehöret haben, sind wir zugefallen als blinde und thö-
richte Leute, und haben mit Haufen Kirchen gestiftet.
Ja, wenn wir einen Finger oder Hauptschädel vom
Heiligthumb uberkommen kunnten, richt man sobald
Altar und Kapellen auf. Noch bleiben sie drauf stehen
und trotzen: Da liegt dennoch Sanct Peter, Sanct
Paulus rc. Die sind ja heilig; darumb muß die Stätt,
wo sie liegen, auch heilig sein.

Du aber antwort also: Ist denn das genug dazu,
daß Gott allda wohne, davon er nie geredt noch be-
fohlen hat? Wenn gleich alle Heiligen mit einander
allda lägen, wollt ich nicht dafur niederknieen noch sie
ansehen [28]) der Meinung, daß ich dächte, ich wöllte
Gott an dem Ort sonderlich dienen. Es liegt Nichts
dran, wo die Heiligen liegen; sondern daran liegts

e) Exo. 20.
28) † in.

Gott redet f). Wer ist davon gebessert, daß so Heiligen zu Rom liegen in der Höllsuppen, da Gottes Wort, sondern eitel Teufelslehre und sein ch ist? Noch läufet man dahin, und wenn man Heiligen gesehen hat, soll es gnug sein. Willt des Segens warten und recht Gnade erlangen, so 'e dahin, da Gottes Wort ist, und hüte dich nur andern Stätten, da es nicht ist, wenn auch alle el da wären. Die Heiligen thun Nichts, sondern lebendige Wort thut es; das ist besser denn aller igen Erden und Kirchen, da sie liegen.

Also verlege nu, das sie [29]) aufbringen, die Ge- e zu erhalten. Zum ersten: Jacob ist ein Mann Glauben; werde du auch derselbe, und gelobe dar- . Zum andern, gelobt er dem rechten Gott und ht: So Gott wird mit mir sein und mich behü- ‹c. Solche Wort redet Niemands, denn der Hei- Geist. Denn wenn du also sprichst: Ich gelobe t, der Himmel und Erden geschaffen hat, daß ich will eine Kirche bauen; [30]) ist so bald erlogen. m du hast keinen Geist, der dichs heiße, und ge- aus deinem eigenen Willen und Andacht; [31]) hast Zeichen noch Zeugniß davon; du solltest dein Le- ng gegen Gott Nichts anfahen, du seiest denn ge- , daß er dichs heiße. Wo nicht, so sprich frei: hat der Teufel gethan.

Darumb siehe den Text recht an. Ehe Jacob ge- :, zeigt ihm Gott, daß er da wohnet, also, daß m äußerliche Ermahnung hat an dem Zeichen, das iehet, dazu auch ein innerlich Treiben des Geists. nn dich nu Gott auch beruft mit solchen Zeichen, dazu einen solchen Geist gibt, so thu auch derglei- . So siehet man, wie das Exempel fur uns ist, eben zu Bodem stößet alles, was man gelehret von Gelübden.

Dazu habe ich auch mehr gesagt, daß unsere Ge- le den schändlichen Dreck an sich haben, das da jet, sich drauf verlassen, und damit ein Weg gen

---

Gottes Wort thuts alles.

) nun das, so sie. 30) † das. 31) † du.

Himmel wöllen machen, und im höhern Stande sein, denn der gemeine Mann. Als, wenn man sie fraget, warumb sie ins Kloster gehen, antworten sie: Daß wir Christus Bräute werden. Ja, des Teufels Bräute werden sie. Christus buhlet nicht mit Fleisch und Blut, sondern will die Seele haben. So haben wir alle sowohl Seelen als sie, und ist darumb zu thun, daß wir seine Braut werden in reinem Glauben, in wilchem wir empfangen das Wort Gottes, wilchs ist der geistliche Same g). Das machen nu die gottlosen, tollen Prediger, daß das Volk soll meinen, sie haben einen bessern, seligern Stand, denn der gemeine Stand der Christenheit. Das ist der Teufel und Tod, daß, wenn sonst nichts Anders darinne wäre, denn solche unchristliche Meinung, wäre es doch greulich gnug. Darumb sind ihre Gelübde nicht Jacobs Gelübde, sondern des Teufels. Denn sie verleugen den Glauben, und wöllen ihre Keuschheit besser geachtet haben, denn den Heiligen Geist; und einen armen Christenmann, da Christus mit allen seinen Gütern wohnet, geringer achten denn ihre Krone oder Kappen. Sie sind nicht werth, daß sie ihm die Füße wgschen. Das sei genug von dem.[32]) Wollen nu den Text uberlaufen, und sehen, wie und wohin Jacobs Gelübde lautet.

Zum ersten spricht er: Der Herr soll mein Gott sein. Da ist der Glaube angezeigt, als er sagt, der Herr, wilchs der rechte Name Gottes ist. Er hat ihn vorhin fur seinen rechten Gott, im rechten Glauben, noch spricht er: Der Herr, den ich schon habe, soll mein Gott sein;[33]) ist aber so viel gesagt: Ich will ihm den äußerlichen Dienst thun, nicht darumb, daß er erst mein Herr sei, sondern mein Gott, das ist: Den Herrn habe ich im Herzen durch den Glauben, itzt aber will ich auch äußerlich bekennen und predigen fur der Welt, auf daß sie sehen, daß ich auch einen Gott habe. Denn ein Christen muß Gott im Herzen haben h), also, daß er fur sich Nichts mehr darf. Doch

---

g) Gottes Wort der geistliche Same. h) Christenmensch muß Gott im Herzen haben.

32) † Wir. 33) † es.

aß er auch heraus brechen und bekennen, daß er einen Gott habe, mit äußerlichem Gottesdienst. Was wäre sonst hie gesagt, wenn er meinete, der Herr sollt sein Gott werden, als hätte er ihn zuvor nicht fur einen Gott gehalten.

So ist nu [34]) die Meinung, daß er nu einen äußerlichen Ort, zu dem er denn berufen ist, nehmen will, und allda sein Gesind, und die bei ihm sein werden, zusammen bringen, zu predigen, beten, und was mehr zu thun ist gegen Gott; [35]) ist aufs Kürzste so viel, als spräche er: Ich will ein äußerlichen Dienst anrichten. Doch wollt ers nicht thun, denn als er dazu ermahnet war. So bleibet sein Gelübde in reinem Glauben, nicht, daß er dadurch fromm werden oder ein verdienstlich Werk thun wolle, sondern solche Gottesdienst [36]) halten, allein daß andere Leute dadurch gebessert, und Gott gepreiset werde. Also möchtest du auch thun, und geloben, daß er sollt dein Gott auf dem Ort sein zu predigen und anrufen [37]), nicht als ein Werk, damit du wölltest den Himmel verdienen, sondern deinen Gott und Glauben fur der Welt zu bekennen, und andern Leuten zu dienen.

Zum andern, gelobt Jacob: Alles, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehenden geben, nämlich, daß da würde gehalten ein Priester, der da predigte und lehrete i). Denn denjenigen, die Gottes Wort vertreten, ist von Anfang gehalten, den Zehenden zu geben; wilchs itzt im Neuen Testament nicht ist, sondern ist nachgelassen und heimgestellet der Liebe, daß man nicht darf Gesetz machen, sondern gebe, so viel die Noth ist, einen Prediger zu nähren und [38]) halten. Also lehret Sanct Paulus zun Galatern k): Der da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Guts dem, der ihn unterrichtet; und zu den Corinthern l): Die das Evangelion verkündigen, sollen sich auch des Evangelions nähren. Wo nu Christen sind, so lassen sie es nicht; aber da nicht Christen wären, und das Volk mit Zwang und Gesetzen regiert

i) Zehenden den Predigern geben. k) Gala. 6. l) 1 Co. 9.
34) † das. 35) † es. 36) † zu. 37) anzurufen. 38) † zu.

werden müßte, so müßte auch eine gewisse E
bestimmet sein, wie viel man ihn geben sollt.
bens die auch müssen thun, die vor uns gewes
daß man die Prediger nicht kunnt versorgen
Weise. Die Liebe ist zu schwach unter dem g
Haufen, sie thuts nicht.

Im Alten Testament war es geboten, ma
den Leviten den Zehenden geben m); noch muß
sich zuletzt selbs ernähren, denn man wollt ih
mehr geben. Darumb erdachten sie darnach ei
schen Gottesdienst; da gab Jedermann wiede
wie es zu unsern Zeiten auch gehet und gan
Denn, weil man den rechtschaffenen Prediger
gibt, daß sie sich ernähren, müssen sie zuletzt d
digen fahren lassen, und sich mit Aerbeiten s
nähren. So wird Gott zur Plage und Str
der lassen Prediger auftreten, die uns zum Teu
ren. Darumb ist das ein edel Werk des fromm
ters, daß er im Sinn war, Gottes Wort zu e
Gelobe du auch also, und thu es ihm nach,
ichs loben. Aber weil das Werk so gut ist, fol
Niemands; zu Klostergelübden aber gibt man me
gnug ist. Das macht, es ist des Teufels Werk.
Gottes Wort und Exempel ist, da will die Welt
nicht an, [39]), lässets zu einem Ohr ein, zum
ausgehen.

Also haben wir nu klärlich gnug gesehen, w
Exempel in sich hält, und wie sie es mißbraucht
und wie es uns lehret, daß wir auch schuldig s
geben zu dem rechten Gottesdienst, nämlich, da
zu erhalten; doch so ferne als uns Gott gibt, d
vermügen, und nicht [40]) der Meinung, ein gu
zu thun, damit man Etwas verdiene, sondern
Leuten zu Nutz, also, daß es ein Gelübde de
sei mehr, denn des Glaubens. Also kannst d
dem Nähisten alle Jahr so viel zu geben gelob
so lang du es vermagst, Gotte zu Ehren, de
dich Gottes Wort lehret. Das wäre auch ein f

m) Leviten gebührt der Zehende.

39) daran. 40) † im. 41) „geloben" fehlt in der Original-

bde, frei aus der Liebe; daß also die drei Stück bei
nander seien in einem christlichen Gelübde n): erstlich,
ß es Gotte alleine geschehe; zum andern, so viel wirs
rmügen; zum dritten, dem Nähisten zu Nutz; und
letzt so ferne, daß der Glaube unversehret bleibe.
Das nu mehr im Text stehet, von dem Stein und
Dele, damit ihn Jacob begoß, dienet auf die geistliche
Deutung der Historien; die wöllen wir auch ein wenig
hören.

Geistliche Deutung.

Der Stein, mit Dele begossen, ist Christus, unser
einiges Häupt und Grundstein, wie ihn die Schrift
auch nennet o); auf wilchen auch gedeutet hat des
Patriarchen Schlaf. Denn der Schlaf ist nichts An-
ders, denn der Glaube. Wenn die Sonne untergehet,
finster und Nacht wird, daß der Leib schläft, und nicht
siehet, noch fühlet, die Seel aber wachet, damit die
Figur christlichs Lebens fürgebildet ist, wilchs also soll
stehen, daß es Nichts von der Welt siehet noch fühlet,
aber aber im Glauben, da siehets Gott und die Engel
auf der Leitern: also, daß der Glaube Nichts ist, denn
ein rechtschaffener Traum, in wilchem ein Mensch sie-
het, das sonst Niemand siehet. Daß er nu den Stein un-
ter den Häupten hat deutet auf Jesum Christum, auf wil-
chem unsere Gewissen rugen. Denselben richtet er auf, als
er erwachet, und geußet Dele drauf, das ist, wenn wir
im Glauben sind und schlafen, wachen wir darnach auf,
brechen eraus durch äußerliche Bekenntniß; so richten wir
denn den Stein auf, also, daß wir predigen von Christo,
der uns tröstet, und gießen Dele drauf, das ist, daß
solche Predigt ist von lauter Gnade und Barmherzikeit,
wilche von Christo allein fleußet und quillt.

Und damit ist eben angezeigt, was er fur eine
Kirche oder Gottshaus hat wöllen anrichten, nämlich,
keine dazu, daß man darinne predigte von Christus
Gnade, wilcher ihm in dem Schlafe und Traum von
Gott verheißen war; wie zuvor seinen Vätern, Abra-
ham und Isaac. Darumb gelobt er auch eben dasselbige.

n) Drei Stück in einem christlichen Gelübde. o) 1 Cor. 10.

Aber das wird Niemand thuen, denn er habe die Leiter zuvor gesehen; das ist, wer nicht vorhin Christum kennt, der wird nicht wohl von ihm predigen. Denn die Leiter bedeutet auch Christum p), auf welchem die Propheten und die ganze Schrift auf- und absteiget; das ist, es stimmet Alles auf ihn, und gehet Alles auf die Leiter. Wer nu den [42]) Christum so kennet, und siehet, wie alle Schrift auf ihn gehet, da wird ein gewaltiger Prediger aus. Das hat diese Figur aufs Kürzste in sich, also, daß es alles gehe auf das Predigampt von Christo.

Das neun und zwänzigst Capitel.

Da hub Jacob seine Füß auf und gieng in das Land, das gegen Morgen liegt; und sahe sich umb, und siehe, da war ein Brunn auf dem Feld, und siehe, drei Heerd Schaf[1] dabei. Denn von dem Brunn mußten die Heerd trinken, und lag ein großer Stein fur dem Loch des Brunns. Und sie pflegten die Heerden alle daselbs[2]) versammlen, und den Stein von dem Brunnloch[3]) wälzen, und die Schafe[4]) tränken, und thäten alsdenn den Stein wieder fur das Loch an seine Stätt. Und Jacob sprach zu ihn: Brüder, wo seid ihr her? Sie antworten: Wir sind von Haran. Er sprach zu ihn: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor? Sie antworten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kömpt sein Tochter Rahel mit den Schafen. Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit das Viehe einzutreiben; tränket die Schaf und gehet hin, und weidet sie. Sie antworten: Wir können nicht, bis daß alle Heerd zusammen bracht werden, und den Stein von

p) Leiter bedeutet Christum.

42) „den" fehlt. 1) † lagen. 2) † zu. 3) † zu. 4) †

es Brunnen Loch wälzen, und also die Schaf tränken.

Hie beschreibt Moses, wie der Patriarch Jacob in as Land Mesopotamia kommen ist, und daselbs Weib nd Kinder uberkommen hat. Da siehest du abermal, aß Gott seiner lieben Heiligen Legend lässet wünderich beschreiben; daß so eben daher erzählet wird, wie acob gangen ist, und auf dem Wege Nichts denn einen Brunnen und drei Heerd Schaf funden hat, und wie r mit den Hirten redet; wilchs sich doch gar lässet nsehen, als ein unnütz, unnöthig Ding zu beschreiben, a er doch wohl ander Ding und größere Stück hätte önnen finden, die Etwas Ansehens hätten. Aber das ts, so wir oft gehöret haben, daß es alles darumb eschicht, auf daß Gott der Vernunft die Augen aussteche, und sie blende a), daß man nicht sehe nach groem, scheinenden Wesen und Werken; sondern, wie ns die ganze Schrift weiset, auf die Werk, die Gott hut b). Wenn wir dahin kämen, und ließens gehen, ie es Gott gemacht hat, so gieng es recht.

Als, da Adam und Heva im Paradies waren, da war kein selbserdacht menschlich Werk, sondern [5]) gieng lles, wie es Gott gepflanzet und die Natur geben atte. Das waren auch die allerbesten Werk. Nu ber die Natur also gefallen ist, sind wir gerathen auf nsere eigene Werk, und ist die Welt toll und thöricht arauf, will nur mit andern Werken umbgehen, denn [6]) Gott gepflanzet hat, also, daß Gott in allen Worten nd Werken damit handlet, daß ers in Schwang bringe, u gehen, wie ers geschaffen hat. Das ist nu ein groß Erkenntniß, wilchs auch großen Heiligen feihlet. Wir ekennen alle im Glauben: Ich gläube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und Erden. Wer s also gläubt, der weiß viel.

Darumb ist auch dieß also beschrieben, daß Jacob kompt an ein Ort zu den Hirten, und redet von Sachen, die man ansiehet, als gehen sie Gotte gar nichts n. Wenn er einen heiligen Mann beschreiben wollt,

---

a) Gott blendet die Vernunft. b) Schrift weiset auf die Werke Gottes.
5) † es. 6) † die.

sollt er nicht vielmehr also schreiben: Er kam
Ort und lehrete die Leute gute Werke thun,
zu Kirchen gehen, Messe hören und beten, und
von großen geistlichen Werken? So fähret
und weiß Nichts zu sagen, denn wie er mit
ten wäschet von Schafen zu tränken. Wir hab
gehöret, wie Gott Lust hat, mit solchem N
umbzugehen. Was haben wir davon, daß e
ßet die Schaf tränken, und hernach den S
Brunnen wälzet? [7]) Ist wohl der Rede w
er solch Ding schreibe, und die Welt lasse da
gleich als hätte man sonst Nichts zu lesen?
nu die rechte natürliche Werk c), wilche G
Natur gepflanzet hat, und dazu geordnet,
Mensch das Viehe regiere, gehe damit umb,
dadurch seine Nahrung, Essen, [8]) Trinken
ter; die werden beschrieben von den großen
Wöllt Gott, daß [9]) uns auch so eingienge,
wir sehen, wilche Narren wir sind.

So ist nu das ganze Capitel eitel Narre
der Welt, und ein Predigt, die gar nichts
chen dienet. Christus selbs und Paulus pred
wie man siehet fast in allen Episteln Sa
Wenn er von christlichen Werken will lehren
er nichts zu sagen, denn wie der Mann sei
und Kinder warten soll, das Weib den Ma
ten und in Ehren halten, und Kinder zi
Knecht dem Herrn gehorsam sein, die Kinder
tern; noch gehen wir mit andern Werken u
großen Apostel wußten nichts Bessers zu predi
ten sie aber itzt schreiben, müßten sie vorhin
Weil studiren auf den hohen Schulen, und
geben, daß sie Doctores würden. Die Vernu
wohl besser treffen, wie man Gott dienen
von machen sie große Bücher, und disputire
die besten Werk sind.

Wir aber mügen Gott wohl danken,
künnten, daß uns die Schrift fur die Thü

c) Natürliche und rechte Werk. d) Christliche Werk.
7) † Es. 8) † und. 9) † es.

it uns recht an, was Gotte wohlgefället e),
selbs dar loben in seinen höhesten Heiligen,
Apostel dürfen preisen und predigen. [10]) Ist
aß wir das Maul zuhalten, und sagen: Wir
nicht besser; wäre Etwas besser, [11]) hätte ers
ch wohl lassen schreiben und predigen. [12]) Ist
rumb zu thun, daß Gott hat mit diesem Buch
ehren allem Jammer, der da gefolget hat [13]),
in in folgenden Büchern siehet,) und erhalte,
chaffet und geschaffen hat; also, daß ein Ig-
nes Dings, Stands und Ampts warte. Wirst du
nders heißen suchen, so feihlest du. Das gibt
e Erfahrung und die Schrift; noch sind wir
thöricht, daß wir solchs in Wind schlagen,
ander Ding fallen. Das sei davon geredt;
eiß ich nicht draus zu machen. Folget weiter
:

s er noch mit ihn redet, kam Rahel
n Schafen ihres Vaters; denn sie hü-
: Schaf. Da aber Jacob sahe Rahel,
chter Labans, seiner Mutter Bruder,
e Schaf Labans, seiner Mutter Bru-
at er hinzu und walzet den Stein von
och des Brunnen, und tränket die
seiner Mutter Bruder, und küsset
, hub auf seine Stimm und weinet,
gt ihr an, daß er ihrs Vaters Bruder
ind Rebecca Sohn. Da lief sie und
ihrem Vater an. Da aber Laban hö-
i Jacob, seiner Schwester Sohn, lief
entgegen, und herzet und küsset ihn,
hret ihn in sein Haus. Da erzählete
alle dieß Geschicht. Da sprach Laban
i: Wohlan, du bist mein Bein und
fleisch, bleib bei mir ein Mond lang.
ch sprach er aber zu Jacob: Wiewohl
n Bruder bist, solltest du mir drumb
nst dienen? Sage an, was soll dein

---

s Wort zeiget Gottes Willen an.
i. 11) + so. 12) + Es. 13) ist.

Lohn sein? Laban aber hatte zwo Töchter die ältest hieß Lea und die jüngste Rahel Aber Lea hatte ein blode Gesicht, Rahel war schön gestalt[14]) und schön von Angesicht. Dieselbige gewann Jacob lieb, und sprach: Ich will dir sieben Jahr umb Rahel, deine jüngste Tochter, dienen. Laban antwort: Es ist besser, ich gebe dir sie, denn einem Andern, bleib bei mir. Also dienet Jacob umb Rahel sieben Jahr, und dauchten ihn, als wärens einzele Tage, so lieb hatte er sie. Und Jacob sprach zu Laban: Gib mir her mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beiliege. Da lud Laban alle Leut des Orts und macht eine Hochzeit. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und bracht sie hinein, und er beschlief sie. Und Laban gab Lea, seiner Tochter, Silpa zur Magd. Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warumb hast du mir das gethan? Hab ich dir nicht umb Rahel gedienet? Warumb hast du mich denn betrogen? Laban antwort: Man thut nicht also in unserm Lande, daß man die Jüngste ausgäbe fur der Aeltesten. Halt diese Wochen aus, so will ich dir diese auch geben, umb den Dienst, den du mir noch andere sieben Jahr dienen sollt. Jacob thät also, und hielt die Wochen aus. Da gab er ihm Rahel, seine Tochter, zum Weibe, und Laban gab Rahel, seiner Tochter, Bilha zur Magd. Also lag er auch bei mit Rahel, und hatte Rahel lieber denn Lea, und dienet ihm furter die andern sieben Jahr.

Da beschreibet er, wie Jacob nu kommen ist zu Laban, der ihn nennet seinen Bruder, so sie doch Geschwister-Kinder mit einander waren. Hie sollen uns aber Frau Hulda, der tollen Närrin, der Vernunft antworten. Wie haben sich die Hochgelehrten daran

---

14) von Gestalt.

kosten f), daß der Patriarch so zu einem Narren wird, und nimpt zwei Weiber, ja zwo Schwestern auf einmal? Dazu, wilchs viel närrischer ist, daß er umb Rahel sieben Jahr dienet, und sie so lieb hat, daß er sich lässet dünken, es wäre nur einer Wochen lang: daß billig unsere Geistlichen müssen sagen, es sei lauter Thorheit. Ich müßt es auch selbs sagen, wenn ich ein Münch wäre, wilche man nicht lehret denken, was die Welt thut, sondern nur was die Engel im Himmel thun; und sollen hie lesen, wie der Narr umb eine Metze buhlet sieben ganzer Jahr, und hält es fur sieben Tage. Reime dich, so lang mit Metzen buhlen, und doch heilig sein. Aber hie stehet die Schrift. Wer es besser machen kann, der thue es, wir wollen dieweil zusehen.

Was wollen wir nu draus machen? Wir wollen ihn im Dreck lassen sticken, und bekennen, daß er ein Narr sei, daß er bisher sein Leben also gewagt hat, und nu erst hinkömpt, und hänget sich an eine Metze; und als er betrogen wird, nimpt er die ander Schwester, und dienet umb diese noch sieben Jahr g) Aber daß Jacob solchs nicht aus Furwitz gethan habe, ist daraus wohl zu merken, daß er nu zum wenigsten bei siebenzig Jahr ist alt gewest, daß ihm je der Kitzel sollt vergangen sein. Denn Esau, sein Bruder, nahm ein Weib, da er vierzig Jahr alt war, er aber harret noch dreißig Jahr; und wiewohls der Text nicht meldet, wie alt er gewesen ist, doch, wenn mans soll rechen zurück von Joseph her, so findet man, daß es fast läuft auf siebenzig Jahr, ja noch weiter, schier auf achtzig Jahr.

Das thu nu dem Jacob nach, und lasse sie einen Spott daraus machen, und sagen, er habe Nichts gethan, denn gebuhlet und bei Frauen gelegen h). Und sind uns aber auch solche Leute eben von denen, die so hoch die Junkfrauschaft preisen und treiben, der so lang Keuschheit gehalten habe. So Viel als ihr unter dem Papstthum sind, wenn man sie zusammenschmiedet,

---

f) Vernunft ist blind in Gottes Werken. g) Jacob dienet um zwo Schwestern. h) Jacobs Keuschheit.

sollt man nicht Einen finden, der bis ins vi
Jahr Keuschheit gehalten hätte; noch wöllen sie vi
gen von der Junkfrauschaft, und alle Welt ta
sticken selbs im Dreck bis an die Ohren, und soll J
sein, daß dieser fromme Jacob siebenzig Jahr geh
hat. Daß er nicht sollt auch Fleisch und Blut g
haben, ist nicht zu gläuben, denn er die Rahel so
lieb gewinnet, als er meinet, daß sie ihm werden
Noch hat er so lange Zeit sich enthalten, daß ich
Jacob durfte setzen uber alle Junkfrauen. Den
lang sich zu enthalten, muß ein Gnade und Geist
der da groß ist. Darumb gilts Nichts, daß ma
uberhin läuft, und hält es fur Leichtfertikeit, und
Ernst nicht ansiehet, den er gehabt hat. Wenn
ein Exempel sollt setzen zur Keuschheit i), so woll
eben diesen Jacob setzen. Setze du mir einen da
im Alten und Neuen Testament, deß Keuschheit als
preiset sei. Darumb ist Gott wunderbarlich mit
Seinen, macht die Welt zu Narren, daß sie nicht
wie sie dran ist.

Wiederumb, in solcher großer Gnade, daß
lang rein gelebet hat, ist nu das ander Werk,
Gott dennoch lässet die Natur in ihm bleiben k).
er darinne genarret habe, daß er die Rahel so lieb
und sieben, ja vierzehen Jahr umb sie dienet, la
gehen. Ich habe auch gerne, daß die Heiligen mi
Schlamm sticken, wie wir. Aber das ist wahr,
Gott neben dem Geist und der Gnade die Natur
set bleiben l), wie er sie geschaffen hat, damit den
ßen Heiligen das Maul gestopfet werde, die die H
gen so hoch heben, als hätten sie keine natürliche
wegung gefühlet. Zwar, wenn mans von mir sch
würde michs wohl verdrießen, daß man von mir
sollt, wie ich mit Metzen gebuhlet hätte; und M
schreibts von dem heiligen Mann, der so lang oh
Weib gelebet, und nu ein alter Mann war.

Nu, was sollen wir daraus machen? Es sei g

---

i) Keuschheit. k) Jacob hat Fleisch und Blut. l) Natur bl
in den Heiligen.

13) † ein.

im Überlängs von ihm gewesen, ist uns doch dabei angezeigt, daß Gnade lässet die Natur bleiben m); also daß, wenn du ein Christ bist, darfest du darumb nicht gar ausziehen, was Fleisch und Blut ist. Gott lässet dich Mann oder Weib bleiben; wie ers [16]) nu weiter ordenet, daß der eheliche Stand soll sein, Früchte zu zeugen, das hebt [17]) Gnade nicht auf, sondern bestätigts, und macht, daß es alles seliglich wird. Wird nu Jemands die Gnade geben, wie Jacob, so lang ohn Weib zu bleiben, wohl ihm; wo nicht, so weiß er wohl, wo er hin gehört.

Gott hat dem Jacob die Gnad sonderlich geben, siebenzig Jahr rein zu leben; darnach, als er den Spruch gehört, daß durch seinen Samen sollt die Welt ausgebreitet und voll werden, und nu siehet, daß [18]) Zeit ist, stellt er sich dazu. Darumb hat er gelobt in solchem Geist, daß er freilich nicht genarret hatte, und hat solchs ohn Gottes Wort gethan.

Das ists nu, das ich oft geprediget habe, die Gewissen frei zu machen n). Denn wir sind nu von Gotts Gnaden so gelehret, daß wir wissen, warumb das Weib geschaffen ist. Das ist gnug verstanden, man darf nicht mehr davon sagen o); allein, daß die Gewissen gerettet werden, so mit falscher Lehre gefangen sind, daß man schier gemeinet hat, es wäre ein Schande, ein Weib oder Mann zu nehmen. Es muß je also zugehen, daß man Lust und Liebe zusammen habe. Ohn Lieb ist es eitel Jammer und Noth; [19]) kömpt sonst noch Unglücks genug. Darumb will der Heilige Geist nicht zörnen, ob eine Metze einen Knaben lieb hat, und wiederumb, also, daß sie Lust haben, ehelich zu leben. Er hats dem Jacob geschenkt, und nicht allein das, sondern auch lassen schreiben; nicht umb seinetwillen, sondern umb der tollen Prediger willen, die es so enge gespannet haben, und uns zu trösten. Das sind die zwei Stück, daß Gott den so begnadet mit

---

m) Gnade läßt die Natur bleiben. n) Gewissen sollen frei sein.
o) Weiber nehmen ist christlich.
16) er uns. 17) † die. 18) † es. 19) † es.

Keuschheit, und doch bei der Natur lässet bleiben, wie sie geschaffen ist.

Wie wollen wir aber das entschüldigen, daß er zufähret, und nimpt zwo Schwestern? p) Das können wir nicht leugnen. Es ist ja Sunde bei dem Papst, die man mit Feuer muß büßen; so hart, wenns geschähe in solchem Fall, daß einer mit seines Weibs-Schwester fiele, dar er nimmer sein Weib beschlafen. Hie siehe nu, dieser Text gilt mehr denn hunderttausend Päpste; und weil die Schrift Jacob nicht strafet, mußt du mir das lassen ohn Sunde gethan sein. Weiter sagt der Text auch: Da der Herr sahe, daß Lea gehasset ward, machet er sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar. Da bestätiget er den Irrthumb, und will haben, daß er die zwo Schwestern habe und behalte, und mache die Gelehrten, die sich so feindlich drüber martern, zu Narren. Wahr ists, das Exempel ist nicht also nachzufolgen, weil Gott ein Sonderlichs mit dem Manne thut, das er mit Andern nicht gethan hat; sondern darumb sage ichs, daß man hierinne sehe Gottes Werk, und wenn ein solcher Fall käme, daß man sich wüßte darein zu richten. Denn ich weiß wohl, wie man die Gewissen getrieben und gehandlet hat unter des Papsts Gesetz.

Das erste nu,[20]) hie zu sagen, ist das: Wenn es nicht Gebrauch gewesen wäre in dem Lande, solchs zu thun, so würde es Jacob ohn Zweifel nimmermehr gethan haben q). Denn sein Herz stund also, daß er Rahel wollt haben zu einem Weibe, und nicht beide Schwestern. Daß ihn nu Laban täuschet, und legt ihm von erst[21]) Lea bei an Rahels Statt, ist ohn seine Schuld geschehen;[22]) kömpt also dazu, daß er nicht weiß wie, thut, als ein fromm Mann thun muß, weiß nicht anders zu thun. Hätte er nicht wollen evangelisch fahren, und bei seinem Recht bleiben, so hätte er gesagt: Da hab dir deine Tochter wieder; willt du mich narren, so narre mich auf deinen Schaden. Er

p) Zwo Schwestern zur Ehe nehmen. q) Lands-Gewohnheit zu halten.

20) † so. 21) † die. 22) † er.

wollt sich aber nicht rächen r); wiewohl der Vater handelt wie ein Schalk, dennoch will er sie es nicht lassen entgelten, und thut ihr die Freundschaft, daß er sie behält. Derhalben ist es ein Zeichen, daß es auch des Lands Gewohnheit ist gewesen, und nicht so seltsam, daß Niemand, denn er alleine, solchs gethan sollt haben. Dazu bestätigts Gott auch, daß ers geschehen lässet. Darumb hat er nicht unrecht noch sträflich gethan.

Doch, weil es nicht mehr Lands-Sitte ist, und Gott nicht befiehlet, oder Ursach gibt, dergleichen zu thun, soll mans lassen. Auch hat ers hernach aufgehaben, wie im Levitico stehet s): Du sollt kein Weib nehmen sampt ihrer Schwester, ihre Schambde zu blößen, weil sie noch lebt t). Unter den Heiden aber ists gewesen, und Moses Gesetz war die Zeit noch nicht. Auch wenns gleich verboten wäre gewesen, so ist er doch ohn seinen Willen und Wissen dazu kommen, also, daß doch das Gebot hie nicht Raum hätte. Denn Gott hat nicht gewollt, daß dieß Maidlin zu Schanden würde. So streckt sich das Gebot nicht weiter, denn wo einer aus Muthwillen seins Weibs Schwester nähme; er aber hat sie allein darumb behalten, daß er sie bei Ehren erhielte. Die, die nu [23]) Christen sind, wissen wohl, was sie thun sollen; doch, wenn sich so ein Fall begäbe, wüßte ich auch nicht anders zu rathen, denn wie Jacob gethan hat, auf daß man nicht dürfte des Papsts Gefangner sein, und seines Weibs nicht brauchen. So sei nu das die Summa, daß Jacob ein wunderlich Mann, voll Geists, und doch auch Fleisch und [24]) Blut ist, wie Andere.

Wie aber, das [25]) hernach folget, daß Lea gehasset, und Rahel die Liebste sei gewesen? Antwort: Er muß ihr ja nicht gar feind gewesen sein, hat je sechs Söhne mit ihr, und mit Rahel noch Nichts. Dennoch sagt der Text: Er hatte Rahel lieber, denn Lea. Da lässet Gott Fleisch und Blut mit unterlaufen u). Es sind ja auch zwei fromme Kinder gewesen die Weiber,

r) Jacob läßt sein Recht fahren. s) Levit. 18. t) Weibs Schwester nicht zu nehmen. u) Fleisch und Blut bleibt in den Heiligen.

23) so da 24) „und" fehlt. 25) aber das, so.

noch bleibt Fleisch und Blut in allen Dreien; wie wir noch mehr hören werden. Die Ursach bringt der Text mit, als er sagt: Rahel war schön gestalt, und fein von Angesicht; Lea aber hatte ein blöde Gesicht. Nicht weiß ich, ob er von blöden Augen oder vom ganzen Angesicht redet; als wir sagen: mager, dürr und bleich von Angesicht, verfallen und nicht voll; welchs mir am besten gefällt. Rahel aber ist ein hübsche, glatte [illegible] und völlig gewesen.

Siehe nu, ist das nicht ein seltsamer Heiliger? Er sollt so geistlich sein, daß er nicht mehr ansähe, denn daß sie ein Weib wäre. Noch hat er so groß Unterscheid, und siehet bald nach der Schönsten v); zu der hat er Lust, zur Andern nicht. So tief lässet ihn Gott noch im Fleisch sticken, daß sein Herz mehr an dieser hänget, denn an jener. Lea war die erste Braut, sollt sich lassen tragen; noch mußt sie hernach gehen. Das Gesinde im Hause, auch Jacob selbs, hat [illegible] Rahel gehalten, und, [26]) Fraue im Hause lassen sein, Niemands hat viel auf Lea geben. Das hat sie [illegible] wohl verdrossen; [27]) hat gedacht: Mein Vater hat auch nicht allzuwohl bei mir gethan, hätte mich wohl besser kunnt berathen. Solche Gebrechlikeit lässet Gott bleiben und schreiben von den großen heiligen Kindern, daß man von ihn muß sagen und predigen, wie sie [illegible] eins und neidisch gewesen sind.

Was thut nu Gott dazu? [28]) Lässet sie alle Drei strauchlen, und immer Fleisch und Blut mit laufen. Noch hat er so reine Augen; siehet nicht drauf, welche die hübschste ist oder nicht w), und gibt der hübschsten Frauen kein Kind; aber das arme Maidlin muß [illegible] bald fünf oder sechs haben. Er hat die Weiber [illegible] lieb, siehet Nichts, denn daß sie Weiber sind, fragt nicht darnach, wie sie gestalt sind. Uber das, so thut er auch das: Wenn er siehet, daß man eine zum Aschen-brödel machen will, so fähret er zu, und gibt ihr Früchte, den Andern keine, und hat die am liebsten, die [illegible] Häßlichste und Verachteste ist; die muß die rechte Mutter

v) Jacob siehet die Schönste an. w) Gott siehet nicht die Person an.
26) † sie. 27) † sie. 28) † Er.

Denn von der Lea ist Christus kommen, aus
amm Juda. Wenn Rahel noch so hübsch wäre,
sie es Nichts. Was Christi sein soll, das muß
erstem herunter und demüthig werden. Lea
nch stolz Wort gelitten haben, auch vom Ge-
Hause, und wird untenan gesessen sein, daß
ere regieret hat. Gott ist aber so geschickt, daß
ter siehet, auch bei seinen Heiligen, die alle
nder sind, und hält sich mehr zu den, so die
en sind x), denn die sich Etwas mehr dünken
Darumb spricht nu der Text:

aber der Herr sahe, daß Lea gehas-
rd, macht er sie fruchtbar, und Rahel
htbar. Und Lea ward schwanger, und
einen Sohn, den hieß sie Ruben y),
rach: Der Herr hat angesehen mein
, nu wird mich mein Mann lieb ha-
nd ward abermal schwanger, und ge-
ien Sohn, und sprach: Der Herr hat
, daß ich gehasset bin, und hat mir
auch gegeben, und hieß ihn Simeon z).
al ward sie schwanger, und gebar ei-
ohn, und sprach: Nu wird sich mein
wieder zu mir thun, denn ich hab ihm
öhne geborn; darumb hieß sie ihn Levi a).
erten ward sie schwanger, und gebar
Sohn, und sprach: Nu will ich dem
danken; darumb hieß sie ihn Juda b),
ret auf mit Gebären.

erſten Sohn nennet sie Ruben c), das ist,
n des Gesichts, oder Sehesohn; als sollt sie
Ich elende Magd, weil mich Gott ansiehet,
arms, verlassen Kind, so will ich den Sohn
nnen, daß mich Gott angesehen hat. Und
e Fleisch und Blut regieret! Denn das ist ein
sches Gedanken [30]), daß [31]) sie spricht: Nu wird

---

iehet an, was niedrig ist. y) Ruben heißt ein Sehe-Sohn.
eon heißt ein Hörer. a) Levi heißt Zuthat. b) Juda
in Bekenner oder Danksager. c) Ruben.
30) fleischlicher Gedanke. 31) da.

mich mein Herr lieb haben; denn ich bin ja die erst
Mutter, bring den ersten Sohn. Sie meinet, sie woll
auch Frau sein; es feihlet aber. Den andern Soh
heißet sie Simeon d), und spricht: Der Herr hat ge
höret, daß ich feindselig oder gehasset bin. Das i
nu fein, daß sie also kann sagen: Gott hat mir de
Sohn auch gegeben. Das sind Wort eines groß
Glaubens, als spröche sie: Ob ich gleich der [32]) Asche
brödel bin, so siehet er doch herab, und höret meine Red.

Als sie nu den dritten Sohn dazu kriegt, heiß
sie ihn Levi e), das ist, zugethan oder Zuhalter; al
sollt sie sagen: Jacob hält sich zu Rahel, und mei
net bei ihr [33]), aber nu wird er sich zu mir auch hal
ten. Sie hätte ihn gerne von Rahel gerissen, daß si
möchte die Liebste sein. Das wird nu jene auch ve
drossen haben, daß sie nicht auch sollt Kinder hab
Darnach kriegt sie noch einen Sohn, der heißet Juda f)
ein Dankbarer; darumb, daß sie sprach: Nu will ich
dem Herrn danken, oder bekennen und nachsagen, wa
er gethan hat.

Nu siehe, wie die Schrift handelet. Was geht
michs an, wie viel die Väter Kinder kriegt haben [34]),
und wavon sie ihn Namen gegeben haben? Müss
wir eben das alles hören und sehen, wie das gan
Buch von Kinderzeugen und Gebären redet? Di
was soll ich davon hören, wie die Frauen auch hoch
müthig gewesen sind, und igliche wollt die beste sein
Es ist alles, das ich gesagt habe: Gott gefället nicht
denn sein eigen Werk g). Also siehest du, was er hä
von Kindertragen, daß er so viel lässet davon schreiben
also daß da beide sein Werk und Wort uns offenba
ist; wilchs die Welt nicht siehet, ja, fur lauter Schimpf
und Lächerei hält, und sich schämet, davon zu schreiben
Aber Gott hat Lust dazu, daß er sich so herniederlass
und von dem Dreck köstlich Ding mache, und was di
Welt fur köstlich hält, lässet im Dreck liegen.

Laß es nu Narrheit sein, Kinder zeugen h), und wi

---

d) Simeon. e) Levi. f) Juda. g) Gott gefällt nichts den sein Werk. h) Kinder zeugen.

32) ein. 33) In der Original-Ausgabe steht: mir. 34) „haben" fehlt.

t den heiligen Vätern Narren bleiben, und auf Gottes erk warten, wazu es uns geschaffen hat, daß wir kinne bleiben, und fur sein Werk halten, und groß lten, ob es schon fur der Welt schimpflich und unacht ist. [35]) Ist uns gnug, daß es ihm wohlgefället; ir werdens nicht besser machen, denn ers gemacht it. So haben wir nu vier Söhne des heiligen Paürchen; von den andern wöllen wir nu auch hören. ie geistliche Deutung wöllen wir sparen, bis wir baß hein kommen, und diese Histori gar haben.

Das dreißigst Capitel.

Da Rahel sahe, daß sie Jacob Nichts gar, neidet sie ihre Schwester, und sprach Jacob: Schaff mir auch Kinder, wo nicht, sterbe ich. Jacob aber ward sehr zornig uf Rahel, und sprach: Bin ich denn an ottes Statt, der dir wehret deines Leibs ucht? Sie aber sprach: Siehe, da ist meine agd Bilha, lege dich zu ihr, daß sie mir uf meiner Schooß gebäre, und ich doch durch e erbauet werde; und gab ihm also Bilha, re Magd, zum Weibe. Und Jacob leget sich i ihr. Also ward Bilha schwanger, und gear Jacob einen Sohn. Da sprach Rahel: ott hat meine Sach gerichtet, und mein timm erhöret, und mir einen Sohn gegenz darumb hieß sie ihn Dan *). Abermal ard Bilha, Rahels Magd, schwanger, und bar Jacob den andern Sohn. Da sprach ahel: Gott hat es gewandt mit mir und einer Schwester, und ich nehme Uberhand, nd hieß ihn Naphthali **). Da nu Lea

*) Dan heißt Richter. **) Naphthali heißt verwechselt, umbgewandt, umbgekehrt, wenn man das Widerspiel thut. Psal. 17 [18]: Mit dem Verkehrten verkehrest du dich.

35) † Es.

sahe, daß sie aufgehöret hatte mit Gebä
nahm sie ihre Magd Silpa, und gab sie J
zum Weibe. Also gebar Silpa, Lea[1]) M
Jacob einen Sohn. Da sprach Lea: Rü
und hieß ihn Gad. Darnach gebar Si
Lea Magd, Jacob den andern Sohn.
sprach Lea: Wohl mir, denn mich we
selig preisen die Töchter, und hieß ihn As

In vorigem Capitel haben wir gnug gehört,
die arme[2]) Lea mußte der Aschenbrödel sein, Rahel ab
rechte Fraue; und wie Gott darin angezeigt hat,
er das hoch hebt, was wir gering achten, so gar
er das Urtheil fest hält auch unter den Heiligen.
Jacob war ein frommer Mann, voll Geists; noch
Lea nichts Sonderlichs bei ihm, Rahel aber wa
rechte Frau, von der er viel hielte. In solchem f
lichem Sinn lässet ihn Gott noch gehen; aber
ihn auch getrost feihlen, und richtet viel anders
Jacob.

Darumb müssen wir uns, wenn wir gleich
sind, deß versehen, daß Gott nicht alleweg das e
hebt, das wir emporheben, und veracht, das wi
achten a). Er wirds uns nicht uberheben, we
auch seiner Mutter nicht uberhaben hat, und
Aposteln, welche auch oft gute Gedanken gehabt,
gemeinet, es wäre recht, und sollt so hinausg
aber er machets anders. Solchs thut er noch im
dar, daß ja das Recht bleibe, daß er unsern
breche. Darumb ist dieses auch geschehen, daß er
ansiehet, und fruchtbar machet, die Ander aber
wiewohl Jacob meinet, sie sollt die rechte Mutter we
bis so lang, daß sie sich auch demüthigt.

Hie sehen wir abermal ein lang wünderlich Ca
wilchs, wenns die Vernunft aufs Tiefste ansiehe
ists doch eitel Narrenwerk b), und schier verdrü
daß man mit dem Buch soll umbgehen, und s
davon halten, das doch Nichts redt, denn von J

---

a) Gottes Urtheil anders denn der Menschen. b) Gottes
macht die Vernunft zur Närrin.

1) † ihre. 2) „arme" fehlt.

nd Schafen, und von Kinderzeugen. Wie künnt ers doch hurischer furlegen, denn das ist sonderlich, wenn es soll von heiligen Leuten geschrieben sein, als diese sollen sein.

Aber ich kann nicht dawider, da liegts; wer es bessern [3]) kann, der thu es; wir wöllen zusehen. Wenn Sanct Hieronymus davon sollt schreiben, so würde er sagen, man müßte nicht bei der schlechten Historien bleiben, sondern nur den geistlichen Verstand darin suchen. Das wöllen wir lassen. Ich hab also gesagt, man soll also lesen und hören, daß man in allen Gottes-Werken nicht mehr ansehe, denn seinen Willen; Augen, Ohren und alle Sinn zuthun, und nicht weiter fragen. Ist es Gottes Werk und Wille, so bete es an, und trage es auf den Händen. Er hätte auch wohl ander Ding gewußt zu beschreiben, wenns ihm gefallen hätte.

Was wöllen wir aber dennoch dazu sagen, daß Jacob vier Weiber nimpt zu Hause, zwo Schwestern und zwo Mägde? Ist es nicht ein hürischer Abenteurer [4]), daß ihm nicht genügt an zweien, sondern noch zwo dazu haben muß? Ich hab im vorigen Capitel gesagt, daß seine Keuschheit c) wohl beweist ist in dem, daß er siebenzig Jahr lebt, und keins Weibs schüldig ist worden; itzt aber, als er ein alter Narr ist, und natürlich nicht viel mehr taug, Frucht zu zeugen, nimpt er vier Weiber. Die erste Antwort ist die: Weil es die Schrift nicht tadelt, sondern so mit Fleiß beschreibt, und zeigt, wie ihn Gott segenet, und von den vier Weibern zwölf Patriarchen gibt, gebührt uns, das Maul zuzustopfen, und [5]) sagen: Es gefällt mir wohl, weil es ihm gefallen hat.

Ich halte aber, sollten viel heilige Leute (als Hieronymus, Augustinus, Hilarius, und auch wohl Sanct Peter,) zu ihren Zeiten solch Werk gesehen haben [6]) von einem solchen Mann, wäre [7]) ihnen zu hoch gewesen, daß sie sich nicht sollten dafur entsetzt haben;

---

c) Jacobs Keuschheit.

3) besser. 4) hurisch Abentheuer. 5) + zu. 6) In der Original-Ausgabe heißt es: geschehen wäre. 7) + es.

es wäre denn, daß ihn Gottes Geist sonderlich ange-
ben hätte, und gesagt, es wäre recht. Denn es ist
je ein hoch Werk, uber alle Vernunft, daß es auch
wohl den lieben Heiligen hätte mügen ärgerlich sein.
Es ist nu in die Welt bracht, daß Niemand sagen
darf, es sei unrecht. Aber wenn es fur unser Augen
gestellet würde, so würde ich mit allen Andern darüber
zu Narren.

Also machet Gott die Welt (und auch zu Zeiten
die hochverständigen geistliche Leute,) zu Narren mit
solchen Werken d), daß man nicht weiß, was er im
Sinn hat. Darumb ist sein Regiment wünderlich, wie
Sanct Paulus sagt aus vollem Geist. Als ers lang
hin und her ansahe, lässet ers fallen, und fähret mit
dem Spruch herein e): O wilche eine Tiefe des Reich-
thumbs beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes!
Wie gar unbegreiflich sind seine Gericht, und uner-
forschlich seine Wege! Summa, es ist gar dahin ge-
richt, daß er gerne Gott wollte sein, und wir das
hielten, was er machte, daß [8]) recht wäre. Aber das
thuen wir nicht, sondern nehmen [9]) Gesetz fur uns
und schließen: Wer das nicht thut, ist unrecht. W
aber, wenn er sagt: Wie denn, wenn du das Ges
nicht recht verstehest, und ich wölle es anders mache
denn du willt oder begreifest?

Das ist die erste Ursach, daß der Moses sol
Ding beschreibt, also, daß ers nicht häßlicher kön
beschreiben. Er hat es gethan, darumb ists recht
Wie denn, wenn wirs auch thäten, wäre es nicht au
recht? Oder, ist es uns zum Exempel geschrieben, d
wir auch also thun sollen? Nein, denn ich habe
oft gnug gesagt, man solle nicht auf die Werk, so
dern auf die Person Jacob sehen f). Bist du auch ei
Jekel, so thu es auch. Gott will es nicht leiden, d
wir die Werk unter die Hände nehmen; darumb st
let er sich so närrisch mit der Heiligen Werk, uns z
wehren, daß wir nicht darauf fallen. Siehe vor au

d) Gottes Werk machen die Welt zu Narren. e) Röm. 11. f) Au
die Person der Heiligen, nicht auf die Werk zu sehen.

8) † es. 9) † das.

lauben, Geist und Wort, so ihm geben ist.
du nu ein solche Person bist, so thu in Gottes
, was dir furkömpt.
enn siehe drauf, wie er thut. Suchet ers doch
und ist kein Fürwitz da, sondern Rahel spricht
: Gib mir auch Kinder, oder ich muß ster-
Die gute Metz hätte gerne Kinder gehabt,
ch weil sie sahe, daß ihr Schwester so frucht-
r, und wäre ihr große Schande und Herzleid
, daß sie ohn Kinder sollte bleiben. Sie stund
: Predig, die sie von Jacob oft gehöret hatte,
rch seinen Samen allerlei Volk sollt gesegnet
Das wußte und gläubte sie. Darumb hätte
r begehrt zu sterben, denn ohn Frucht zu blei-
[b]) hat müssen also denken: Ich bin die rechte
was thut mir denn Gott fur eine Schalkeit,
nicht werth bin, die Mutter zu sein? Wie
heutigs Tags einem christlichem Herzen möchte
th sein, wenn es ihm so gienge, daß es würde
len, und denken: Auweh! ich sehe wohl, daß
as Wort nicht hat von mir geredt, und soll
ichts angehen. Er hält sich zu meiner Schwe-
nd veracht mich. Also wird sie das Wort ge-
iaet haben in die Aschen hinein, und ihr gar
thau, daß sie muß sagen: Krieg ich nicht auch
, so muß ich fur Leide sterben. Da ist ihr
rein hinweggenommen.
azu spricht der Text, wilchs noch härter ist, wie
Schwester geneidet hat, und [11]) auf sie verdros-
Da ist noch eben stark Fleisch und Blut mit un-
ufen, wie in allen Christen h). Sie hat sich
, daß Gott nicht nach ihr fragte; auch hat sie
gehabt (als die Weiber thun), sie möchte nicht
ie Liebste bleiben. Solche närrische, fleischliche
ig lässet Gott noch in ihn sticken, daß man sie-
ie sie alle gebrechlich sind gewesen, wie wir alle.
umb wird Jacob auch läunisch, ja, wie der Text
hr zornig auf sie, und spricht: Meinst du denn,

el begehrte Kinder. h) Blut und Fleisch in allen Christen.
le. 11) † es ihr.

daß ich an Gottes Statt sei, und soll dir Kinder geben, wenn er dir keine gibt? Hie siehet man wohl, daß er ihn oft gepredigt hat, und wie sie Gott und sein Wort wohl erkennet haben. Will aber so viel sagen: Du weißt je wohl, was Gott ist, daß keines Menschen Kraft ist, Kinder zu tragen, sondern Gottes Hand und Gewalt i). Was kann ich dazu, wenn er dir keines geben will? Das ist zwar ein kleiner Trost, den er ihr da gibt; aber das verdreußet ihn als einen heiligen Mann, daß sie so unvernunftig aus Ungeduld herfähret, und redet, als habe sie Gottes vergessen, [12]) sei Jacobs Schuld, daß sie keine Kinder hat.

Was thut sie aber, als sie siehet, daß sie nicht fruchtbar wird? Da ist meine Magd (spricht sie), lege dich zu ihr, daß sie mir auf meinen Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. Das ist zu der Zeit der Brauch gewesen unter den Heiden, daß Knechte und Mägde eigene Leute waren k), also, daß sie die Herren umb Geld kauften fur ihr eigen Gut, wie Pferde und Kühe. Also hat es auch Moses im Gesetz verfasset, wenn Knechte und Mägde, die man zusammen gegeben hatte, Kinder zeugten, daß sie alle des Herren eigen waren; wie auch noch der Brauch sein soll in der Türken Landen. Darumb sagt Rahel allhie: Die Magd ist mein, lasse sie mir auf meinen Schooß gebären. Denn, weil sie die Magd ihrem Mann gibt und zulegt, so ist alles, was sie gebiert, nach dem Recht ihr eigen; [13]) will ihr aber keinen frembden und eigenen Mann geben, sondern von ihrem Jacob Kinder haben; [14]) lässet sie Magd bleiben, und sie bleibet Fraue. Es ist ein wünderlich Recht, nicht des Papsts, sondern Gottes. Hat sie aber auch Recht, daß sie ihren Mann hinweggibt? Ohn ihren Willen hätte es Jacob nicht gethan. Weil er nu zufähret, und die Magd behält, so muß es recht sein; sonst hätte er nicht dazu bewilliget. Es sind eitel ernste Sachen, aus keinem Fürwitze geschehen.

---

i) Kinder tragen ist Gottes Hand. k) Knechte und Mägde eigene Leute.
12) † es. 13) † sie. 14) † sie.

Dieselbe Magd zeuget nu der Frauen zween Söhne l).
em ersten heisset sie Dan m), das ist, ein Richter; [15]
isset ihm nicht die Magd einen Namen geben, noch
ch des Kindes annehmen, sondern will selbs Mutter
in, auf daß sie durch die Magd erbauet werde, und
n Haus habe, daß man künnte sagen: Das ist Ra-
els Kind. Darumb nennet sie ihn nu Dan, und
pricht: Gott hat meine Sach gerichtet n); als sollt
e sagen: Ich bin in der Schmach gelegen, nu aber
in ich auch glückselig, daß man mich auch Mutter
ann heißen; wiewohl durch ein ander Weib, doch
urch die, die mein ist. So genau suchet sie es, daß
e nur auch fruchtbar müge sein. Denn im Alten
Testament ware es die größte Schande, wo ein Weib
icht fruchtbar war o); [16]) ließ sich ansehen, als wäre
r Gott nicht genädig, daß er sie des Segens nicht
eilhaftig machete. Den andern Sohn von der Magd
ennet sie auch selbs, und heißet ihn Naphthali p),
as heißt, umbgekehret oder gewechselt; [17]) will also
agen: Gott sei gelobet! Meine Schwester hat auf-
ehöret, sie stehet stille, und ich fahre fort, und stehe
it großen Ehren. Nu will ich wohl [18]) öberste Frau
leiben. [19]) Ist abermal ein menschlicher und weibi-
her Gedanken.

Wiederumb hat Lea auch eine weibische Anfech-
ung, will der Schwester Nichts zuvor geben, und
eil sie aufgehöret hat zu gebären, nimpt sie auch ihre
Magd, und gibt sie Jacob. Die zeuget nu einen Sohn,
n hieß sie Gad q), und sprach: Rüstig; als sollt
e sagen: Es gehet noch fein rüstig und frisch zu.
Denn גָּד heißet rüstig oder reisig zum Streit; davon
impt גְּדוּד, ein Kriegsknecht. Darnach noch einen,
en heißet Asser r), selig; denn nu werden mich die
Weiber selig sprechen (sagt sie), daß ich von Jacob
viel Kinder kriege.

l) Rahels Kinder von der Magd. m) Dan. n) Dan. o) Unfruchtbar sein ein Schande im Alten Testament. p) Naphthali. q) Gad. r) Asser.

15) † sie. 16) † es. 17) † sie. 18) † die. 19) † Dieß.

Das ist die Historia von den zweien Mägden, die den zwo Frauen müssen Kinder zubringen, und doch Mägde bleiben, wiewohl sie Jacobs Eheweiber sind. Ich habe zuvor gesagt, wie das recht sei, daß der große heilige Mann dennoch die Weiber so hart hält, und nach gestrengem Recht fähret, lässet sie nicht genießen, daß sie seine Weiber sind, daß er sie los gäbe und frei machete; welches je billig und freundlich anzusehen wäre. O wie hat Gott das Volk im Zwang gehalten, daß es nicht zu frech und muthwillig würde s)! [20]) Wäre auch wohl gut, daß solcher Zwang itzt auch wäre, denn wir wollen allesampt Junkern sein; daher auch das Gesinde den Ubermuth und Muthwillen treibet, daß Niemand mit ihn umbkommen kann. Da wird nimmermehr kein recht Regiment aus t). Es ist wohl unfreundlich anzusehen, daß man die Leute eigen macht, wie das Viehe u). Ists doch auch greulich, daß man Diebe an Galgen hänget; man muß aber die Leute zwingen und zähmen, man hat dennoch gnug zu schaffen, daß man Friede habe. Denn es ist unmüglich, daß die, so nicht Gottes Kinder, und dazu ungläubig sind, sollten etwas Guts thun; sonderlich wenn man ihn Raum und Willen lässet. Derhalben ist itzt kein Regiment, Zucht noch Ehre mehr, [21]) läuft Alles von einem Lande zum andern, und richtet alle Büberei an.

Darumb habens nu die heilige Leute also gehalten, daß [22]) nicht gut ist, solchen Raum und Zaum zu lassen; sie würden sonst zu stolz und unbändig. Auch, ob sie Jacob gleich hätte wollen frei machen, hätte es nicht wohl gestanden, weil es des Lands Brauch also war. Darumb wollt er kein neu Recht aufbringen. Man muß je eine Ordnung unter den Leuten halten v), daß nicht Jedermann thu, was er will; wie es itzt zugehet, daß Herren und Frauen dem Gesinde mehr nachgeben müssen, denn ihren Kindern, und oft mehr Recht lassen, denn sie selbs haben. Darumb ist es ein wohlgeordnet/ köstlich Regiment gewesen. Es

---

s) Zwang im Volk vonnöthen. t) Ungehorsam des Gesindes. u) Eigen Leute. v) Ordenung zu halten unter den Leuten.

20) † Es. 21) † es. 22) † es.

: wohl nicht sein, daß eines des Andern Gefangener
is aber noth ist es, äußerlich weltlich Regiment zu
halten. Also hättens die Väter ihrenthalben wohl
ssen gehen; aber weil man das Gesinde nicht wohl
iders kunnte regieren und im Zwang behalten, haben
: es nach Lands-Sitten mit gehalten, und dabei las-
n bleiben. Auch ist mir nicht Zweifel, daß diese zwo
Mägde fromme und heilige Weiber gewesen sind; [23])
: ein große Ehre, daß sie die zwölf Patriarchen ha-
n helfen tragen. [24]) Folget nu weiter in der Historien:

Ruben aber gieng aus zur Zeit der Wai-
ernt, und fand Allrun auf dem Felde,
nd brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da
rach Rahel zu Lea: Gib mir der Allrun
eins Sohns ein Theil. Sie antwort: Hast
u nicht gnug, daß du mir meinen Mann ge-
ommen hast, und willt auch die Allrun
eins Sohns nehmen? Rahel sprach:
Johlan, laß ihn diese Nacht bei dir schla-
en umb die Allrun deins Sohns. Da nu
acob des Abends vom Felde kam, gieng
m Lea hinaus entgegen, und sprach: Bei
ir sollt du liegen, denn ich hab dich erkauft
mb die Allrun meins Sohns. Und er
hlief die Nacht bei ihr. Und Gott erhöret
ea, und sie ward schwanger, und gebar Ja-
ob den fünften Sohn, und sprach: Gott
at mir gelohnet, daß ich meine Magd mei-
em Mann gegeben hab, und hieß ihn Isa-
har w). Abermal ward Lea schwanger, und
ebar Jacob den sechsten Sohn, und sprach:
Gott hat mich wohl berathen, nu wird mein
Mann wieder bei mir wohnen, denn ich hab
hm sechs Söhne geborn; und hieß ihn Se-
ulon x). Darnach gebar sie eine Tochter,
ie hieß sie Dina y). Gott gedacht aber an
Rahel, und erhöret sie, und macht sie

w) Isaschar. x) Sebulon heißt Beiwohnung. y) Dina heißt ein Sach oder Gericht.

[23]) † es. [24]) † Es.

fruchtbar. Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach von mir genommen, und hieß ihn Joseph z), und sprach: Gott wollte mir noch ein andern Sohn dazu thun.

Hie hebt sich abermal ein Aegerniß, daß sich die zwo heilige Schwestern, Rahel und Lea, neiden und hassen umb den Mann Jacob a), auf daß man sehe, wie sie auch gebrechlich und Menschen gewest sind, uns zu Trost, die wir Sunder sind [25]). Aber daneben wird angezeigt, wie die eheliche Liebe sei die größeste und höheste Liebe auf Erden b), daß sie umb des ehelichen Gemahls willen verläßt, veracht, ja, auch hasset und neidet Schwester, Bruder, Vater [26]) und Mutter. Nu, die Lea klagt, daß Rahel nehme ihr den Mann; will damit ihr Recht nicht vergeben, sondern auch Weib sein, ja, sie wollt wohl gerne alleine und die furnehmest sein, denn sie spricht: Meinen Mann nimpst du mir, gerade als wäre sie das rechte Weib. Aber es half nicht, sie mußte Nebenfrau sein, und Jacob bei Rahel lassen wohnen täglich und am meisten. Doch thut ihr Rahel eine Freundschaft, und läßt Jacob zu Nacht bei Lea liegen. Solch Gebeiße, Neid, Klagen und wiederumb Versühnen wird sich oft haben begeben, daß Jacob gnug mit ihn hat zu schaffen gehabt. Es wird aber einmal hie angezeigt, zu deuten, wie das Haushalten habe [27]) zugangen, wie mit allen andern frommen Gottes-Kindern; wie auch Petrus c) bekennet, daß ein Weib schwach sei, und Paulus d) die Ehelichen lehret, sich selbs versühnen. Denn sie wissen, daß [28]) ohn Gebrechen, Zorn, Ungeduld und dergleichen nicht abgehet im ehelichen Leben, vielmehr zu der Zeit, da viel Weiber Einen Mann haben gehabt.

Die Allrun e), wilche auf ebräisch heißen דודאים,

z) Joseph heißt zuthun oder fort mehr thun. a) Neid und Haß in den Heiligen. b) Eheliche Liebe die größte Liebe. c) 1 Petri 3. d) 1 Cor. 7. e) Allrun.

25) „uns zu Trost, die wir Sunder sind" fehlt". 26) „Vater" fehlt. 27) sei. 28) † es.

ten Etliche, es seien Violen gewest. Aber es mü-
n nicht die blau oder gele Violen sein, denn hie sagt
Text, Ruben habe sie in der Waizenernte gefun-
n; wie auch Salomon in seinem Hohenlied f) spricht:
udaim die geben ihren Ruch. Aus dem scheinet es, daß
sind feine Blumen gewest, die umb die Zeit der Ernte
hl riechen, als bei uns die Neilichen, Lilien und Ro-
. Aber was [20]) fur Blumen sind, weiß man nicht
wiß. Daß aber alle Dolmetscher haben Allrun draus
macht, wilchen ich gefolget habe, weil sonst kein ge-
sse Blumen zu nennen war, halte ich fur Nichts.
as sollt Allrun riechen, und so wohl gefallen den
eibern? Ich nehme Neilichen oder weiße Lilien da-
. Es scheinet, weil Niemand gewiß gewußt hat,
s דודאים heißt, daß etwa ein Jüde habe unser
pott, und gesagt, es heiße Allrun; wie Sanct Hi-
ius im Wort Hosianna, und viel Ander mehr auch
rogen und gespottet sind.

Was ists aber vonnöthen, solch Geschicht zu schrei-
, wie sich Weiber umb Blumen hadern? Kein an-
Noth, denn daß Gott (wie oft gesagt) nicht viel
h unsern Werken fragt, sondern seiner lieben Heili-
Werk gefallen ihm g), wie gering und nichtig sie
net sind fur der Vernunft. Denn hie siehest du
noch, neben dem geringen Werk, wie volles Glau-
s die Lea ist, daß Gott ihr Gebet erhöret, und
cht sie schwanger; und sie lobet und danket, und
ttes Gnaden erkennet, als spiele Gott mit diesen
umen bei seinen Kindern, und richtet gleichwohl da-
rch so große Ding aus, daß zween Erzväter und die
chter Dina davon kömpt, mit großem Lob und Eh-
n Gottes. Was aber diese Geschicht und Blumen
euten, laß ich itzt anstehen, bis zur andern Zeit,
h aus den vorigen Deutungen wohl zu erdenken ist,
r Lust dazu hat.

Da nu Rahel den Joseph geborn hatte,
rach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen
d reisen an meinen Ort und in mein Land.

---

f) Canti. 7. g) Werke, so Gotte gefallen.
[20]) f es.

Gib mir meine Weiber und meine
darumb ich dir gedienet hab, daß i
denn du weißest, was fur einen Di
dir gethan habe. Laban sprach z
Kann ich nicht Gnade fur deinen Au
den? Ich spüre, daß mich Gott g
hat umb deinenwillen. Stimme dc
das ich dir geben soll. Er aber sp
ihm: Du weißest, wie ich dir gedie
und was du fur Viehe hast unter m
hattest wenig, ehe ich her kam, nu a
ausgebreit in die Menge, und der H
dich gesegnet umb meinenwillen; 1
wenn soll ich auch fur mein Haus s
Er aber sprach: Was soll ich dir l
ben? Jacob sprach: Du sollt mir
uberall geben, sondern so du mir thu
das ich sage, so will ich wiederumb
und hüten deiner Schaf. Ich wil
durch alle deine Heerde gehen, und
du von dannen alle befleckte und bunt
und alle schwarze Schaf unter den Lä
Was nu bunt und fleckete unter l
gen *) sein wird, das soll mein Lo
So wird mir meine Gerechtikeit
heut oder morgen, wenn es kompt

*) (Ziegen.) Du mußt hie dich nicht irren, daß Mose
Vieh itzt Ziegen, itzt Lämmer, itzt Böcke heißt, wie d
Art ist. Denn er will so viel sagen, daß Jacob hal
einfärbig Viehe behalten, und alles bunte und sch
gethan. Was nu bunt von dem einfärbigen Viehe
sollte sein Lohn sein. Deß ward Laban froh, und h
tur fur sich, daß von einfärbigen nicht viel bunte ne
men. Aber Jacob half der Natur mit Kunst, daß die
viel bunte trugen. Durch dieß Geschicht ist bedeut,
Evangelion werden die Seelen von den Gesetztreibern
heiligen abgefuhrt, darinnen sie bunt, sprinklicht
das ist, mit mancherlei Gaben des Geists geziert werde
und 1 Co. 12., daß unter dem Gesetz und Werken
tüchtigen bleiben. Denn Laban heißt weiß oder g
bedeut der Gleißener Haufen in den schönen Werken,
lichs Gesetz.

nem Lohn fur dir; also daß, was nicht flecket und bunt ist unter den Ziegen, und was schwarz ist unter den Lämmern, das sei ein Diebstahl bei mir. Da sprach Laban: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast, und sonderte des Tages aus sprenkliche und bunte Böcke, und alle flecket und bunte Ziegen, wo nur was Weißes dran war, und alles, was schwarz war unter den Lämmern, und thats unter die Hand seiner Kinder, und macht Raum dreier Tagereise weit zwischen ihm und Jacob. Also weidet Jacob die ubrigen Heerde Labans. Jacob aber nahm Stäbe von grünen Weiden, Haseln und Castaneen, und schälet weiße Streife dran, und leget die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen fur die Heerde, die da kommen mußten zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen. Also empfiengen die Heerde über den Stäben, und brachten sprenkliche, fleckete und bunte. Da scheidet Jacob die Lämmer, was nicht bunt, und alles, was schwarz war, und thät sie zu Hauf unter die Heerd Laban, und macht ihm ein eigen Heerd, die thät er nicht zu der Heerd Laban. Wenn aber der Lauf der Frühlinge-Heerde war, legte er die Stäbe in die Rinnen fur die Augen der Heerde, daß sie uber den Stäben empfiengen. Aber in der Spätlinger Lauf legt er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge des Jacobs. Daher ward der Mann uber die Maß reich, daß er viel Schaf, Mägde und Knechte, Cameel und Esel hatte.

Da nu Rahel den Joseph geborn hatte, sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen rc.

Da beschreibet Moses, wie Jacob mit seinem Schwäher andlet, und ihn betreuget umb die Schaf h). Die müssen wir abermal antworten den, so es nach

h) Jacob betreuget Laban mit den Schafen.

dem Fleisch ansehen, als habe Jacob schälklich ge-
handlet mit seinem Herrn. Der Text ist aber etwas
finster der Sprache halben, darumb wollen wir die
Meinung auf unser Deutsch sagen, wie es zugangen ist.

Zum ersten hat Jacob gedienet umb Rahel sieben
Jahr, wie gehöret ist, und als die aus waren, betrog
ihn Laban, und gab ihm die Lea. Darnach muſt er
noch sieben Jahr dienen umb Rahel, die gab er ihm
fur seinen Lohn. Da nu die vierzehen Jahr umb wa-
ren, und er keinen Lohn verdienet hatte, denn Hütte
und Fülle, Futter und Decke, und doch seines Herrn
Gut merklich gebessert, wie er selbs bekennet, werden
sie der Sache eins des Lohns halben, und spricht Ja-
cob: Wir wollen lassen bezähmen Gott und die Na-
tur, was mein und dein sein solle. Da hast du ein
Haufen Schaf, und thue eraus, was bunt ist und
gib mir die einfärbigen. Das schreibet Moses mit umb-
schweifenden Worten; die bunte Schaf heißet er halb
weiß und schwarzfleckichte oder sprenklichte, die weiße
oder schwarze Mal und Flecken, doch sonst eine Farbe
haben. Das heißen wir alles bunt. Darnach soll un-
ser Geding also gehen: Die weißen einfärbigen Schaf,
und was dieselben fur einfärbige bringen, soll auch dein
sein; was aber Bunts geboren wird, soll mein Lohn sein.

Also machet er nu zwo Heerd; nahm zu sich die
einfärbigen, und was bunt war, thäte er den Kindern
und gibts also fur: Nu habe ich die einfärbigen Schaf
allein, was nu von diesen bunte kömpt, soll mein sein.
Das höret Laban gerne, [30]) meinete, Jacob hätte es
wohl troffen, wollt sich selbs betrügen; denn es war
nicht nach gemeinlichem natürlichem Lauft, daß von
einfärbigem Viehe viel buntes sollt kommen. Aber Ja-
cob braucht einer List, lässet Laban die bunten alle hin-
nehmen, und unter seiner Kinder Hände thun, drei
Tagereisen von dannen. Er aber bleibt mit den ein-
färbigen; nimpt aber Stecken oder Stäbe, und schä-
let sie halb mit Streifen. Da sich nu die Schaf läch-
ten und laufen, legt er ihn die [31]) Stäbe fur, und
als sie die bunten Stäbe ansähen, empfiengen sie auch

30) † er. 31) † [bunten].

und sprenklichte Schaf. Mit dieser Kunst brachte
wegen, daß von den einfärbigen so viel bunte und
einfärbige kamen.

Da aber das halbe Jahr umb war, und Laban
daß Jacobs Heerd groß ward, und seiner weni-
Ei, sprach er, es taug nicht also, wir wollen
ln i); ich will dießmal die bunten nehmen, und
du die einfärbigen. Jacob wars zufrieden, und
[2]) nach der Natur bleiben, legt ihn keine bunte
für. Nach dem Jahr sahe Laban abermal, daß
die meisten Schaf kriegt; da wandlet ers aber-
mit dem Lohn, daß Jacob wieder die bunten be-
Der Wechsel geschach nu zehenmal nach einan-
Denn Laban war geizig, wollt allezeit die mei-
Schaf haben; aber Jacob brauchte der Kunst, daß
n immerdar mehr trug denn Laban. Das ist die
ung des ganzen Text, aufs Deutlichst gesagt.

Nu ist die Frage, ob Jacob recht gethan habe,
r so listiglich handelt; bringet also die meisten
davon, das [33]) jener nicht weiß, denn er hätte
n sonst nicht gestattet. [34]) Ist auch wohl zu den-
daß Jacob fromm Gesinde gehabt hab, daß sie
nicht verrathen haben. Denn es ist ohn Zweifel
luben, Jacob wird sein Haus also regieret haben,
r Gottes Gebot und Wort geprediget, und nichts
hts im Hause gelitten hat. Was wöllen wir nu
sagen k), weil der Text so klar stehet, wie er sein
eil suchet, und dem Laban abebricht? Wenn es
einer thäte, so gilte es gar Nichts, oder, sollt
t gelten, so wollten wir getrost stehlen. Also sind
istorien im Alten Testament schier das Meiste [35])
daß [36]) Vernunft müßte schließen, es sei nicht
gehandlet. Warumb schreibet ers denn also für,
t es recht und wohl gethan, dazu segenet und be-
t [37]) ihn darüber?

Antwort: Daß er das Spiel getrieben habe aus
heiligen Geists Eingeben und Treiben, ist klar

---

bans Geiz. k) Jacobs List wird entschüldiget.
; es. 33) † es. 34) † Es. 35) meistens. 36) † die.
37) † er.

und unwidersprechlich aus dem folgenden Text, da es Gott bestätiget, und heisset ihn die Weiber, Gesinde und Viehe nehmen und davon ziehen. Wo nu Gottes Wort gehet, soll man nicht fragen, obs recht sei, sondern getrost hinan gehen; was er heisset, das sol recht sein 1). Darumb, weil es hie bestätiget wird von Gott, und getrieben, soll man keine ander Ursach hören, denn daß es recht gethan sei; [38]) auch [39]) Recht hat zu dem Gut [40]) mancherlei Weise. Er hatte sieben Jahr gedienet umb die Tochter; er aber täuschet ihn, und hält ihn noch sieben Jahr auf, daß er nicht mehr kriegt, denn beide Töchter; gibt ihm Nichts, damit er sich nähre. War es nicht Sunde und Schande, daß er ihm die Metze so theur gab, und gibt ihm Nichts dazu, wie den Töchtern gebührt, denn was sie verdienen, als die Frembden und Mägde, wie sie im folgenden Capitel klagen?

Das war nu zweierlei groß Unrecht, daß ihm Jacob so lang umbsonst dienen muß, und er ihm beide Töchter anhängt und Nichts mitgibt. Wenn da Recht Recht wäre gewesen, hätte man ihn sollen zwingen, daß er die Töchter versorgete, und gäbe ihn zu, was sich gebühret. Jacob war fromm, wollt nicht hadern, sondern leid es mit Geduld vierzehen Jahr lang. Das thu ihm nach, so wöllen wir dich auch lassen nehmen und stehlen. Dazu ist das auch eine Ursach, daß er ihm schüldig war fur die Zeit lang, da er mit seinen Weibern und Kindern dienete. So rechnet ers abe. Wenn es gedingt wäre gewesen, hätte er ihm jährlich eine bestimpte Zahl Schaf müssen geben; das hätte die ganze Zeit über einen grossen Haufen getragen, und sich jährlich gemehret. Was thut er aber? Wiewol er solch Recht hat fur Gott, thut ers dennoch nicht; sondern harret, bis ihm Gott Ursach dazu gibt, und gibts ihm selbst ein.

Auch hatten sie, die Töchter, sampt ihren Kindern gut Recht, solchs zu sich zu bringen, weil ein iglich nu sieben Jahr neben ihm gedienet hatte; wie sie her-

---

1) Gottes Wort und Befehl macht Alles recht.

38) † er. 39) † ein. 40) † auf.

ſen: Er hat uns gehalten wie die Fremden, hat uns verkauft und unſer Lohn verzehret. ren ehelich, hatten Kinder und Geſinde; darumb Zeit, auch auf ihr Haus zu gedenken, weil er Nichts geben wollte. Alſo zeigt Moſes an, fromme Jacob gar viel Unrecht hat müſſen), und immer im Kreuz gelebt, und doch ſtill ſen, ſich deß getröſtet, daß ihm Gott zugeſagt r wollte ihn nicht laſſen. Heißt das nicht gelaſ- ß er ſo lang mit ſaurer Aerbeit dienen muß, n Uberlaſt und Unrecht leiden? O wie künnten ibel leiden! Er aber hat daraus gelernet, wie derbarlicher Gott es wäre.

r das handlet der Laban noch weiter ſchälklich n) in dem, daß[41]) er ihm zehenmal ſeinen rwechſelt, und ihm nicht günnen will, was t beſcheeret, ſo er doch durch ihn reich wor- ; [42]) machts ſo lang und viel, daß[43]) cht mehr leiden wollte. Alſo muß man der Werk anſehen, daß man ſich nicht daran ſtoße. e noch nicht große Sünde, wenn einer itzt ſo d ſchwerlich dienen ſollt, und keinen Lohn), ob er mit ſolcher Weiſe und Meinung Etwas Herrn Gut zu ſich brächte. Es gebühret ihm id iſt fur Gott ſein. Kann ers nu füglicher ıvon bringen, ſo hat er das Seine genommen. en die Kinder Iſrael auch gethan, als ſie aus ı zogen; wie im andern Buch Moſe p) ſtehet. mit langer und harter Aerbeit geſchwächt waren, Städte gebauet und feſte gemachet q), und pter aufs Allerunbarmherzigſt mit ihn umbhiel- i ſie Gott mit allem, was ſie hatten, davon ınd darüber allerlei ſilbern und gulden Geräthe Aegyptern nehmen und entführen r). Summa: t Lohn iſt nicht des Herrn, ſondern des ; kann ers hinwegbringen, daß[44]) der Herr

---

) hat viel mußt leiden. n) Laban handlet ſchälklich mit . o) Verdienet Lohn. p) Exo. 12. q) Exo. 1. iebſtahl der Kinder Iſrael in Aegypten.
" fehlt. 42) † er. 43) † es. 44) † es.

nicht weiß, so nehme ers immer hin. Den, die da Christen sind,[45]) darf man nicht viel Regel furschreibens noch ihre Werk meistern; die Andern aber gehen an nichts an. Das sei dieß Capitel.[46]) Wöllen die Histori nu vollend hinausführen.

Das ein und dreißigst Capitel.

Und es kamen fur ihn die Rede der Kinder Laban, daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich bracht, und von unsers Vaters Gut hat er solch Reichthumb zuwegen bracht. Und Jacob sahe an das Angesicht Laban, und siehe, es war nicht gegen ihm wie vorhin. Und der Herre sprach zu ihm[1]): Zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft, ich will mit dir sein. Da sandte Jacob hin, und ließ rufen Rahel und Lea aufs Feld bei seine Heerd, und sprach zu ihnen: Ich sehe euers Vaters Angesicht, daß[2]) nicht gegen mir ist wie vorhin. Aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften euerm Vater gedienet hab. Und er hat mich getäuscht, und nu zehenmal mein Lohn verändert. Aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thät. Wenn er aber[3]) sprach: Die bunten sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd bunte. Wenn er aber sprach: Die sprinkliche sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd sprinkliche. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt, und mir gegeben. Denn wenn die Zeit des Laufs kam, hub ich mein Augen

45) Denn, die da Christen sind, denen. 46) † Wir.
1) † Jacob. 2) † es. 3) „aber" fehlt.

uf, und sahe im Traum, und siehe die Böcke sprungen auf die sprinkliche, flecket und unte Schaf.

So haben wir gehöret, wie Jacob ganze zwänzig Jahr gedienet hatte; welches je ein langer Dienst war inem solchen Mann, der Weib und Kind hatte, und ichts Eigens zu Lohn kriegt, ohn was ihm Gott zuigt bescheeret. So haben auch die beide Kinder viel müssen leiden, wiewohl sie seine eigene Töchter waren. Rahel, wiewohl sie die liebste war dem Jacob, doch hat e auch müssen ein Aschenbrödel sein gegen der Söhne Weiber. Das hat sieben Jahr gewähret, daß sie mußen Mägde sein, und kein Recht im Hause haben. Was manche böse Tück und Stück haben sie müssen eiden, und schweigen a)! Denn die andern Weiber ind Heiden gewesen, stolze Metzen, haben gelebt nach Fleisch und Blut, also, daß sie alle mit Jacob ein chwer, elend Leben geführet haben.

Doch ist er nicht aufgebrochen, hat auch nicht avon geeilet, sondern geharret, bis ihm Gott sagte, velcher ihn vorhin hatte heißen in das Land ziehen, nd verheißen, er wollt ihn mit Friede wieder heim ühren. Darauf hat er nu täglich gewartet, [4]) hat ich aber sehr lang verzogen.

Wer nu dieß Capitel lieset, der muß darauf Achung haben, daß das Wort Gottes, so hernach stehet, sei orhin geschehen. Der Text hebt an, als habe er die wei Weiber zuvor zu sich gerufen, ehe Gott mit ihm edet. Aber es ist ein gute Weile vor geschehen, zu er Zeit, als sich das Gedinge angefangen hat mit Laan, im vierzehenten oder funfzehenten Jahre; wie er ernach zu verstehen gibt, als er sagt: Der Engel Gottes kam zu mir im Traum, und sprach: Hebe auf eine Augen, und siehe, [5]) die Böcke springen auf die prenkliche, fleckete und bunte Schaf rc. Die lieben Heiligen, was sie gethan haben, das haben sie gethan m Wort Gottes; was sie das nicht geheißen hat, ha-

a) Jacob und seine Weiber mit dem Gesinde haben viel müssen leiden.

4) † es. 5) † wie.

den sie nicht gethan b). Darumb, als das Wort hie kompt und heißet ihn wieder hinwegziehen, folget er ihm, und macht sich auf, gehet immer dem Wort nach, ist aber voll Leidens und Kreuzs.

Es kamen die Rede der Kinder Laban fur ihn (spricht Moses), daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich bracht. Welch ein neidisch, geizig Volk sind sie gewesen c)! Er hats alles zu sich bracht, meinen sie; [6]) ist ihn leide, daß Jacob soll einen eigenen Heller haben. Das mußte er hören, und wo er nicht Gottes Wort gehabt hätte, würde er gedacht haben, sie würden ihm seine Weiber und alle sein Gut nehmen. Doch siehet er das Gut nicht an, sondern spricht hernach zu Laban: Ich furchte, du würdest deine Töchter von mir reißen.

Weiter sagen sie d): Und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthumb zuwegen gebracht. Welche feine Gedanken sind das! Jacob hatte Laban reich gemacht, wie er selbs bekennet, daß ihn Gott umb seinenwillen gesegnet habe; noch düren sie sagen: Wenn des Vaters Gut nicht wäre, so hätte er keinen Heller. So muß er noch die Schmach dazu leiden, uber alle Unrecht und Gewalt, die sie ihm gethan hatten. Was er nu weiter sagt, als er mit den Weibern redet, ist leicht und vor verkläret.

Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jacob! Und ich antwort: Hie bin ich. Er aber sprach: Heb auf deine Augen, und siehe, die Böck springen auf die sprenkliche, flecket und bunte Schaf; denn ich hab alles gesehen, was dir Laban thut. Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbet hast, und mir daselbs ein Gelübde gethan. Nu mach dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft. Da antwörtet Rahel und Lea, und sprachen zu ihm: Wir haben

---

b) Gottes Wort haben die Heiligen wahrgenommen. c) Geiziger Leute Gedanken. d) Gedanken der Geizigen.

6) † es.

doch kein Theil noch Erbe in unsers Vaters Hause, hat er uns doch gehalten als die Frembden; denn er hat uns verkauft, und unsern Lohn verzehret. Darumb hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichthumb zu uns und zu unsern Kindern. Alles nu, was Gott dir gesagt hat, das thu.

Das ist alles nach einander darumb erzählet, daß wir wissen, daß der gute Vater Jacob recht gethan hat, und Gottes Befehl gehabt. Denn Gott hat die Güter Labans entwandt (spricht er), und mir gegeben. Und hie siehest du, daß Gott seine liebe Heiligen sa wohl versucht e); lässet den Jacob in Angst und Noth zwänzig Jahr, aber endlich kompt er, und tröstet ihn.

Darumb sollen wir auch lernen das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währet. Denn, daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er deste reichlicher gebe, was er verheißen hat. Denn das ist seine Art f), daß er langsam kompt, er kompt aber wohl; als er auch langsam strafet, strafet aber greulich, gibt Frist und Raum gnug, sich zu erkennen und zu bessern. Darumb müssen die Auserwählten umb der Bösen willen harren und geduldig sein, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig ist, und nicht bald strafet. Also währet der Frommen Geduld, und dagegen der Bösen Schalkheit lange. Aber Gott kompt zu rechter Zeit g), und vergilts auf beiden Seiten reichlich.

So spricht er nu: Ich habe alles gesehen, was dir Laban thut. Da machets Gott mit einem Wort alles schlecht und recht, was Jacob gethan hat [7]), und verdampt alles, was Laban gethan hat. Laß nu sagen, wer da will, daß Jacob den Laban getäuscht habe. Denn es ist je so viel geredt, als sollt er sagen: Du hast ihm recht gethan, und er dir unrecht. Das hören die zwo Schwestern, Rahel und Lea, und klagen

e) Gott versucht die Seinen wohl. f) Art Gottes. g) Gott kompt zu rechter Zeit.

7) „hat" fehlt.



sen *). Aber Jacob hat sie vermahnet u
daß sie es ließen gehen.

Dazu, sagen sie, hat er uns nicht
Kinder, sondern hat uns verkauft, das ist
gehalten, die man käufet und verkäufet,
das Viehe, daß alles, was sie tragen u
nicht ihr, sondern des Herrn ist, und ihn
denn Futter und Kleider. Darumb (sprech
es Gott unserm Vater entwandt x. Da
auch an, daß sie fromme Kinder gewesen si
und sein Werk erkennet haben. So wei
Histori. Folget nu ein ander Stück, wi
der Reise gangen ist.

Also macht sich Jacob auf, und
Kinder und Weiber auf Cameelen,
ret weg alle sein Viehe, und alle
die er zu Mesopotamia erworben
er käme zu Isaac, seinem Vater
Canaan, (Laban aber war gegang
Heerde zu bescheren,) und Rahe
res Vaters Bilder. Also stahl J
Laban zu Syrien das Herz *), d
er ihm nicht ansaget, daß er fl
floch er, und alles, was sein w

ab er nahm seine Brüder zu sich, und ja-
t ihm nach sieben Tagereisen, und erwi-
)et ihn auf dem Berge Gilead. Aber Gott
m zu Laban, dem Syrer, im Traum des
achts, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß
: mit Jacob nichts Anders redest denn Gutes.
ad Laban nahet zu Jacob. Jacob aber
tte seine Hütten aufgeschlagen auf dem
erge. Und Laban mit seinen Brüdern
)lug seine Hütten auch auf auf dem Berge
ilead. Da sprach Laban zu Jacob: Was hast
: gethan, daß du mein Herz gestohlen hast,
ıd hast meine Töchter entfuhrt, als die
:rchs Schwert gefangen wären? Warumb
ıst du das verholen, daß du flochest, und
ıst dich mir entstohlen, und hast mirs nicht
ıgesagt, daß ich dich hätte geleitet mit
:euden, mit Singen, mit Pauken und [10])
arfen? Und hast mich nicht lassen meine
inder und Töchter küssen. Du hast thör-
ch gethan. Und ich hätte Gott Lob wohl
viel Macht, daß ich euch künnt Ubels thun.
ber euers Vaters Gott hat gestern zu mir
:sagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht
nders, denn Gutes redest. Und weil du
:nn ja wolltest ziehen, und begehrtest so
ıst deines Vaters Haus, warumb hast du
ir meine Götter gestohlen? Jacob antwor-
:t, und sprach zu Laban: Ich furchte [11]),
u wurdest deine Töchter von mir reißen.
)ei wilchen aber du deine Götter findest,
er sterbe hie fur unsern Brudern. Suche
as Deine bei mir, und nimms hin. Er
ußte aber nicht, daß sie Rahel gestohlen
atte. Da gieng Laban in die Hütte Jacob
ıd Lea, und der beide Mägde, und fand
:ichts. Und gieng aus der Hütten Lea in
ie Hütten Rahel. Da nahm Rahel die Bil-
er und legt sie unter die Strau der Cameel

10) mit. 11) † mich.

und saßt sich drauf. Laban aber betastet die ganze Hütte, und fand Nichts. Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zurne nicht, denn ich kann nicht aufstehen gegen dir, denn es gehet mir nach der Frauen Weise. Also sucht er, und fand die Bilder nicht[12].

Das Herz stehlen h) ist ein ebräische Weise zu reden, wenn man hinter dem Rücken ein Ding ausrichtet, daß ein Ander Nichts drumb weiß. Da hält sich aber eine Schuld an, daß sich Jacob so heimlich mit Weib und Kind davon stiehlt, und dazu Rahel die Büberei thut, und stiehlt dem Vater die silbern Götzen i). Fraget man abermal, obs auch recht gehandlet sei? Der Vater hatte ihr Nichts gegeben, wie er schüldig war, so hat sie gedacht: Ich bin je auch ein Kind im Hause; [13]) mußte ja Etwas davon bringen, hat zum Andern nicht kommen künnen. Ob es aber wohl gethan sei, weiß ich nicht. Man sagt, sie hab es darumb gethan, daß sie der Abgötterei weniger machete in des Vaters Haus; doch weiß ichs nicht. Es mag wohl ein weibischer Feihl gewesen sein; doch liegt nicht Macht daran. Ob sie gleich mehr gestohlen hätte, müßte [14]) doch nicht schaden. Hat sie unrecht gethan, wollen wir sie auch nicht entschüldigen.

Das ist aber zu sehen, daß ihm Laban nacheilet; in wilchem aber ein Stück seines Glaubens [15]) angezeiget wird. Denn es muß ein kühner Muth und trotziger Glaube gewesen sein k), daß er mit so Viel, Weib, Kind, Gesinde, und allem Viehe aufbricht, durch das Land so weit zu ziehen, sonderlich weil ers hinter des Labans Rücken thut. [16]) Hat müssen denken: Er wird sich aufmachen, und uns nachziehen, daß er alles, was hie ist, nehme und fange, und aufs Greulichst mit uns fahre. Aber es enthält und schützt ihn Nichts, denn Gottes Wort; wiewohl sichs alles anders läßt ansehen. Das war ein kühner, starker Glaube, der

---

h) Herz stehlen. i) Rahel stiehlt dem Vater die silbern Götzen. k) Jacob hat einen trotzigen Glauben und kühnen Muth.

12) † [wie fast er suchte]. 13) † sie. 14) † es. 15) des Glaubens Jacobs. 16) † Er.

nach schwach wird werden. So befiehlet er nu
h Gott so stark, daß er Weib, Kind und
führet uber das frembde Land, weil er doch
wußte, daß ihm Laban nacheilen würde. Weil
ılso auf Gott trauet, lässet er ihn nicht, eben
a auf ihn erhitzt, und im Sinn hat, er wolle
eifen und das Müthlin an ihm kühlen. Denn
nicht also gemeinet hätte, hätte ihn Gott nicht
m Schlaf warnen, und gebieten, daß er ihm
thun sollte; so kömpt er selb, und schafft so
i ihn Laban muß mit Frieden lassen.
) siehe, wie Gott seine Heiligen wünderlich läs-
ie stehen l); aber wenns zum Treffen kömpt,
oth ist, [17]) ist er so bald da. Zuvor hat er Jacob
Jahr gelassen, und gethan, als fraget er nichts
ı; itzt kömpt er unversehens, und hilft. Wenn
ıen, er habe unser vergessen, so kömpt er zu
ıeit so eben m), daß wirs nicht besser künnten
ı. Darumb sprach er zu Jacob: Ich habe
ehen, was dir Laban gethan hat. Wie, hast
hen, und doch geschwiegen? Ja, itzt komme
will dich schützen. Also auch [18]) Christus im
n): Alle euere Haare auf dem Häupt sind
Trotz dem, der uns ein Haar krümme!
llet er sich, als wollt er uns gar lassen hin-
ı. Das ist nu die Kunst, daß man Gottes
nnen lerne.
d Jacob ward zornig, und zankt sich
ban, antwort, und sprach zu ihm:
ab ich mißgehandelt oder gesundiget,
so auf mich erhitzet bist? Du hast alle
Hausrath betast, was hast du dei-
ıusraths funden? Leg es dar fur
und deinen Brüdern, daß sie zwi-
ns beiden richten. Zwänzig Jahr bin
)ir gewesen, deine Schaf und Ziegen
cht unfruchtbar gewesen. Die Wid-

———

ißt seine Heiligen alleine stehen. m) Gott hilft zur rech-
it. n) Matth. 10.

18) „auch" fehlt.

der deiner Heerde hab ich nie gessen. Was die Thier zurissen, bracht ich dir nicht, ich mußte es bezahlen, du foderst es von meiner Hand, es wäre mir des Tags oder des Nachts gestohlen. Des Tages verschmachte ich fur Hitze, und des Nachts fur Frost; und [19]) mein Schlaf weich von meinen Augen. Also hab ich zwänzig Jahr in deinem Hause gedienet, vierzehen umb deine Töchter, und sechs umb deine Heerd, und hast mir meinen Lohn zehenmal verändert. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abraham, und die Furcht *) Isaac auf meiner Seiten gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Aerbeit angesehen, und hat dich gestern gestraft. Laban antwort, und sprach [20]): Die Töchter sind meine Töchter und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerde sind meine Heerde, und alles, was du siehest, ist mein. Was kann ich meinen Töchtern heute, oder ihren Kindern thun, die sie geboren haben? So komm nu, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sei zwischen mir und dir. Da nahm Jacob einen Stein, und richtet ihn auf zu einem Mahl, und sprach zu seinen Brüdern: Lieset Steine auf. Und sie nahmen die Steine, und machten einen Haufen, und aßen auf demselben Haufen. Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha, Jacob aber hieß ihn Gilead **). Da sprach Laban: Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir (daher heißt man ihn Gilead), und sei ein Warte. Denn er sprach: Der Herr sehe

---

*) (Furcht) Jacob nennet hie den Gott Isaac Furcht, darumb, daß Isaac gottesfürchtig war und Gottes Diener. **) Gilead heißt ein Zeugehaufen, und deutet die Schrift, da viel Zeugniß von Gott häufig innen sind.

19) „und" fehlt. 20) † zu Jacob.

wischen mir und dir, wenn wir von
er kommen, wo du meine Töchter be-
t, oder ander Weiber dazu nimmest.
ie kein Mensch mit uns; siehe aber,
st der Zeuge zwischen mir und dir.
ban sprach weiter zu Jacob: Siehe,
der Hauf, und das ist das Mahl, das
gerichtet hab zwischen mir und dir.
e Hauf sei Zeuge, und das Mahl
Zeuge, wo ich erüber fahre zu dir,
erüber fährest zu mir über diesen
und Mahl, zu beschädigen. Der
braham, und der Gott Nahor, und
t ihrer Väter sei Richter zwischen
nd Jacob schwur ihm bei der Furcht
Vaters Isaac. Und Jacob opfert
fer auf dem Berge, und lud seine
, das Brod zu essen. Und da sie ges-
en, blieben sie auf dem Berge uber
Des Morgens aber stund Laban frühe
sset seine Kinder und Töchter, und
t sie, und zog hin, und kam wieder
en Ort.

ob aber zog seinen Weg. Und es be-
n ihm die Engel Gottes, und da er
, sprach er: Es sind Gottes Heere o);
ß dieselbigen Stätt Mahanaim.

erzählet Jacob sein Leben her, das er geführ-
nu zwänzig Jahr, darinne wir abermal sehen,
ieben Heiligen Leben sei p); Nichts denn Jam-
Herzleid, wie er sagt, daß er Tag und Nacht
ze gehabt hat, fur Hitze und Frost verschmacht
ist seine Legend. Da ist noch Nichts von
eiligen Wesen, da wir von sagen; [21]) sind
k eines armen, betrübten Schäfers, der sich
n tücken und drücken, und viel leiden von sei-
rn und Gesinde, und sonst allerlei zufällig

---

ißt Heerlager. p) Leben der Heiligen.

haben, ob sie gleich Heu oder Stoppel darauf bau[...] wie Sanct Bernard, Augustinus, Hieronymus und [...] Andere, die noch auf dem Narrenwerk stunden, [...] Müncherei Etwas wäre, und damit umbgiengen ([...] wohl sie von Christo sonst recht predigten). Das [...] Stroh und Stoppel auf den Glauben gebauet. [...] Gott kunnt es fein mit Feuer hinweg brennen; [...] Sanct Bernardo geschach. Da das Feuer uber ihn [...] das ist, die Versuchung und der Tod, sprach er: [...] ich hab schändlich gelebet, und mein Leben [...] zubracht; ich weiß aber einen Trost, daß Gott ein [...] brochen und zerschlagen Herz nicht verachten will. [...] Du hast das Himmelreich mit zweierlei Recht ge[...] nen w); einmal gebuhrt dirs Erbs halben, weil du [...] tes Sohn bist; zum andernmal hast du es auch [...] dienet durch dein Leiden und Tod, da du es nicht [...] test, und mir geschenket. Dieser Mann hatte es [...] getrieben mit strengem und harten Leben und Werk[...] aber itzt, da das Stündlin kam, verdorrets alles, [...] fällt frei dahin, als das verloren ist. Er aber [...] auf dem Grunde, und ward selig, doch durchs Feu[...] dadurch muß es vor gehen, das ist, er muß fur [...] Tode also erschrecken, daß jenes alles zu Bodem [...] und zu Pulver wird, er aber allein auf dem Gru[...] bleibe.

Also auch Sanct Augustinus führete ein fei[...] ben, Regel und Gesetz, davon sich noch die Mün[...] rühmen. Aber am Ende seines Lebens fühlet er, [...] Nichts half, und mußte die sieben Bußpsalmen sing[...] Da vergaß er seines Lebens, als hätte er nie nichts [...] gethan. Das sehen wir nicht an, wie [28]) das St[...] und Stoppel alles [29]) verzehret ist [30]), daß sie zu[...] zum Kreuz gekrochen sind, und auf dem blosen Gru[...] haben müssen bleiben. Was sollt uns denn Sanct [...] dara oder andere Heiligen helfen in Todsnöthen [...] Was wäre mir geholfen, wenn es gleich wahr [...]

w) Himmelreich gebührt Christo aus zweierlei Recht. x) [...] und Regeln sind Nichts.

28) † [der Heiligen gute Werke in der Anfechtung, gleich[...]
29) durch das Feuer. 30) „ist" fehlt.

s diese Jungfrau erlanget hätte, daß ich nicht ohn s Sacrament stürbe? Gerade so viel, als der Mon- anzen, darinne es behalten wird.

Das habe ich darumb gesagt, daß man sehe, wie e Predigt dem Glauben solle ähnlich sein, wie sichs imme; daß es je immer der Lehre Art sei, daß sie den lauben treibe. Also haben wir von Anfang dieß Buchs ichts gefunden, denn daß sich Alles auf den Glau- n und Wort richt. Obgleich immer ander Ding und ue Histori furgehalten wird, noch artet sichs immer rnach, also, daß der Glaube durch und durch das äuptstück bleibet y). So sind beide Historien und Fi- iren Nichts, denn Gold und Silber, auf den einigen rund gebauet, daß immer einerlei gelehret wird, obs ohl personlich geschicht [31]), Zeit und Weise anders nd anders ist. Also müssen wir nu des Jacobs Hi- ori auch handeln, und erstlich die zwo Häuptpersonen isehen, darauf es sich alles zeucht, nämlich, Jacob nd Laban.

Jacob (wie gehört ist,) heißet ein Untertreter, da- umb, daß Christus (wilches Figur und Bild [32]) Ja- b ist,) solch Regiment führet, daß er mit Füßen itt alles, was nicht Gottes Wort ist, aller Welt Weisheit, Klugheit, Frommkeit, Gewalt und Kraft z).

Dagegen ist Junker Laban a), der heißet auf deutsch ank oder weiß, gleißend; wie das Licht herblickt oder heinet in einem Becken. So bringet der Name selbs it, was er sei und deute, nämlich ein schön gleißender euchler; wie der Harnisch glänzet, wenn die Sonne auf scheinet.

Darumb deutet er das widersinnische Reich, als wesen sind die Jüden b), wilche das Gesetz Mose itten, und Hohepriester, die das Volk sollten lehren nd regieren nach dem, das Moses geschrieben hat; ilchs, weil es nicht mehr kunnt geben, denn alleine

y) Glaub wird in diesem Buch gehandlet. z) Christus ist ein Un- tertreter. a) Labans Namen. b) Werkheiligen.

31) obwohl Person, Geschichte. 32) In der Original-Ausgabe steht: Gelied.

den äußerlichen Sünden steuren und [33]) wehren, und sie drauf fielen mit Werken, mußten eitel Gleißner draus werden: wie auch noch, wenn noch so viel geistliche Leute wären, die sich zwingen, und führen ein äußerlich schön, ehrbar Leben, das fein hell daher glänzet, und fur den Augen scheinet, sind sie doch inwendig im Herzen verzweifelte Buben; denn das Herz kann nimmermehr von Werken und Gebot fromm werden c). So ist Laban ein Bild [34]) der [35]) Leute, hat den Namen und Figur des Volks [36]), sonderlich des jüdischen Volks.

Solchs siehet man auch in des Manns Geberden. Da findest du zwei Stück, zum ersten, daß er Götter hat, die ihm seine Tochter stiehlet; das ander, daß er seinen Eiden und seine Töchter so schändlich handelt. Denn alle gleißende und heuchlische Heiligen müssen die Art haben, und also thun: zum ersten, daß sie den rechten Gott wollen aufs Fleißigst dienen d), haben auch alleine den Schein, daß sie Gottes Diener sind. Denn der gute Jacob hat keine Götzen, sein Gottesdienst stehet in keinem äußerlichen Geberde oder Weise; [37]) ist Nichts, denn ein Hirte, der der Schaf hütet. Dieser aber hat ein eigene Capell und sonderliche Götzen, und hat doch den rechten Gott angebetet, wie er im Text selbs sagt: Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. Also soll man alle Abegötterei e) deuten in dem jüdischen Volk. Denn so toll sind die Leute nicht gewesen, daß sie gemeinet hätten, daß die Bilde, Holz und Steine, der rechte Gott wären; die Jüden sonderlich, die doch viel Abegötterei anrichteten. Aber das haben sie gemeinet, dem rechten, natürlichen Gott damit zu dienen. Das ist aber der Feihl dran, daß sie keinen Befehl dazu hatten, sondern aus eigenem falschen Wahn thäten, unterstehen sich, Gott einen

c) Gesetz macht Werkheiligen. d) Rechter und falscher Gottesdienst. e) Abegötterei.

33) „alleine den äußerlichen Sünden steuren und" fehlt in der Original-Ausgabe. 34) In der Original-Ausgabe steht: Stuck. 35) † gleißenden. 36) † des Gesetzes. 37) † er.

chen Dienst anzurichten, das soll ihm gefallen; und
il es ihn wohlgefället, und alle fur köstlich achten,
hen sie drauf, und denken, sie haben Etwas verdie-
t, und seien fast wohl dran.

Er aber sagt also: Ich will keinen Gottesdienst,
n ich nicht befohlen habe; ich will dein Werk nicht
ben, und von dir ungekauft sein, noch dir verkäu-
i. Sollt du meine Gnade, Geist und Güter haben,
mußt du es lauter umbsonst haben, und sonst Nichts
ben, darauf du dich verlässest. Noch sind sie so thö-
ht, und fahren zu, käufen nicht allein ihn, sondern
ch fur ander Leute, wie unsere Geistlichen gethan
ben f); wilchs nicht Gott gedienet, sondern aufs
chändlichst gelästert und geschändet ist. Das ist die
bans-Rotte, die Gott allein wollen dienen, haben
er nur den Schein davon, daß Alles muß gehen un-
dem Namen des rechten Gottes.

Derhalben mußt du solcher Weise der Schrift ge-
hnen, die alle Abegötterei g) dahin deutet, daß die
lde Nichts sind, denn ein äußerliche Weise, Gott
dienen; und wiewohl wir itzt solche Bilde h) und
tzen nicht haben, ist es doch demselbigen gleich. Denn
bin eben sowohl abegöttisch, wenn ich in ein Klo-
r gehe, und schreibe mir solche Regeln fur, binde
ch an eine eigene Weise, darnach zu leben, und
ott [38]) dienen, davon Gott nicht geboten, noch je
redt hat. Da diene ich nicht Gott, sondern der Re-
l, die ich erdichtet habe, und gebe es dennoch Gott
. Solcher Abegötterei ist die Welt voll, voll [39]),
ß ihm ein Iglicher Gott abmalet nach seinem Wahn
d Gutdünken, und will ihn ehren mit selbserdach-
n Dienst.

Also bleibet Laban ein Abegöttischer i), und ma-
t ihm eigene Götzen. [40]) Ist auch wohl zu denken,
werde seine Töchter nicht wohl gezogen haben. Wäre
acob nicht kommen, so wären sie wohl in der Abegöt-
rei blieben. Er hat sie aber herausgerissen, und

---

f) Geistliche verkäufen gute Werke. g) Abegötterei. h) Bilde.
i) Laban abegöttisch mit den Seinen.
38) † zu. 39) „voll" fehlt. 40) † Es.

Gott gelehret recht erkennen. Denn daß Rahel versp
den habe, daß es Narrenwerk wäre, beweiset wohl,
sie die Götzen unter die Strau legt, und setzet
drauf.[41]) Ist auch ein Großes, daß sie den gleiß
den Gottesdienst also kann verachten. Denn wir
hen, wie sauer es uns noch wird, des Papstes G
likeit mit Füßen zu treten. Das ist von dem er
Stück geredt, das der Mann ubel gegen Gott im g
ßenden Wesen, umb des erdichten Gottesdiensts wil
Also handlet er erstlich wider den Glauben.

Zum andern, künnens solche Heiligen nicht las
sie müssen auch wider die Liebe handlen k). Denn
sie Gott lästern durch falschen Gottesdienst, so bel
gen sie auch den Nähisten. Also hast du zwei Ex
pel gegen einander. Jacob gehet in reinem Glau
christlicher Liebe, und träget das Kreuz. Laban g
in feinem, gleißenden Wesen, ohn Glauben und Li
und will kein Kreuz tragen, also, daß er auch sei
eigenen Kindern abebricht, und das Ihre furhält.
mit hat die Schrift eben abgemalet, was sie[42])
Leute sind, die falschen Heiligen l). Er hat der
so gar vergessen, daß er nicht allein den Jacob ze
mal umb seinen Lohn täuschet, sondern auch den T
tern nimpt, was sie haben, und lässet sie mit ih
Schweiß und Aerbeit ihm dienen. Das ists, daß diese
Heiligen Nichts thun, denn ihren Wanst und Ge
suchen, und drücken die rechten Heiligen unter.

Deß lasse uns ein Exempel sehen. Gib mir
Kloster, ja, einen Münch, da man christlich und
derlich gegen ander lebt, oder einer den Andern
lich meinet m). Man siehet fur Augen, wie man
her dem Teufel so viel geben hat; ja, daß wir
dem tollen Volk kunnten viel geben, haben wir A
zu uns gerissen und gescharret, dem Nähisten nicht
einem Heller geholfen; darnach so viel Testament
macht, wenn wir sterben sollten, nur die Bäuche
füllen. Also haben die Pfaffen auch gethan, die

---

k) Werkheiligen handlen wider Glauben und Liebe. l) Falsche
ligen. m) Kloster und Pfaffen leben ohne Liebe.

41) † Es. 42) „sie" fehlt. 43) die falschen.

ı müssen voll sein, und gnug haben, daß ihn je chts feihlete, armer Leute Schweiß und Blut geſſen, und Niemand umbsonst gedienet.

Und sonderlich merke das, daß Laban nicht allein les zu sich reißet, den Töchtern Nichts gibt, sondern ch sie darüber zwingt zum Dienst, und Mägde aus ı macht, als die er umb Geld käufte. Das ist die ırannei der Menschengesetz n), wie die Jüden auch lten, wenn sie die Heiden unter sich brachten, und ıngen sie dahin, daß sie ihr Gesetz mußten halten, ihn zuträglich waren; als das war, davon Christus o) ıt: Weh euch, verblendte Leiter, die ihr saget: Wer schwöret bei dem Tempel, das ist Nichts; wer aber wöret bei dem Golde am Tempel, der ist schüldig. em: Wer da schwöret bei dem Altar, das ist Nichts; ır aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der schüldig. Das Opfer, sagen sie p), ist ein größer, lı̈cher Gottesdienst, viel besser denn der Altar; denn nds Opfers willen ist er gemachet. Also ist auch das old viel köstlicher, denn der Tempel; denn es zieret n Tempel. Das thäten sie umb ihres Nutzs willen, ıd brachten die Leute dahin, daß sie dachten: Nu ill ich viel lieber Gold und Opfer geben, denn zu m Altar oder 44) Tempel.

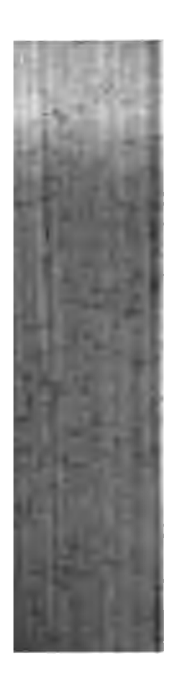
Also auch zu unsern Zeiten. Wie haben wir müsn leiden und uns lassen martern, daß man Nichts predigtet hat, denn was ihn gedienet hat, hie und da ı geben. Das haben sie also gefasset und geordenet it Gesetzen, daß, wer anders thäte, der wär in Gots Ungnade. Also sind wir ihre Gefangene gewesen, ıd haben müssen thun, wozu sie uns zwungen. Doch ıt der Heilige Geist Etliche erhalten, die Andern han sich müssen leiden. Deß hat Niemand, denn der Lam genossen; 45) ist reich worden mit unserm Schaden.

Aber als 46) Rahel und Lea gewahr wurden, rachen sie: Mache dich nur davon, und nimm uns it, wir sind doch hie nicht mehr, denn gefangene Mägde.

---

n) Tyrannei der Menschenlehre. o) Matth. 23. p) Heuchler und Gleißner.

44) und. 45) † er. 46) † es.



Siehe, das hat Gott in diesem B
daß sichs reime, wie ich gesagt habe, au
wie beide, Glaube und Unglaube r), h
lich wie der Unglaube immer will den
haben, Niemand dienen, und Nichts leid
aber handelt nach Gottes Wort, dien
durch die Liebe, und gehet im Leiden u

Weiter. Die zwo Töchter und
wir auch deuten auf das jüdische Volk;
wie wir oben gehöret haben von Sara
eine Figur, dazu auch Gelieder der chri
sind. Denn Jacob muß eine Figur tra
ges, der ohn Gesetz regiert, darumb er
mer König auf Erden in seinem Reich
er alle Ding in der Hand hat, führet
in Armuth, Schwacheit, Tod und a
Gewalt und Reichthumb hindert sein
sparet ers in jenes Leben, ubet und trei
Kummer und Unglück, wie er Jacob
dienen lässet, und viel Ungemach leiden.

So sind nu die vier Weiber das
Jüden genommen t). Denn ich wollt
Vieren nur Eine machen. Denn Ch
Eine Braut haben, wie wir im Gla
Ich gläube eine gemeine christliche Kir

tes, damit sie alle Christen nähret. Darumb müssen wir die Viere zusammen in Eins schließen v).

Zum ersten ist Rahel die Liebste und Schönste,[47]) war ihm verheißen, und[48]) hat auch umb ihrenwillen allein gedienet; Lea aber ist nicht die Liebste, doch ist sie die Erste. Das wöllen wir so deuten, aufs Beste wir künnen;[49]) weiß nicht, ob wirs so genau treffen;[50]) ist gnug, wenn wir den Grund halten. Rahel heißt auf deutsch ein Schaf; Lea heißet müde, bekümmert, jämmerlich. Die war bleich, mager, dürr und spitzig von Angesicht, Rahel aber fett und völlig. Das soll sein die Christenheit nach zweierlei Wesen, innerlich und äußerlich[51]) w); daher wir genennet werden alte und neue Menschen, doch nicht, daß der Mensch zwei Ding sei; so viel wir den Glauben haben, sind wir neu; so viel wir nicht gläuben, sind wir alt. Darumb kann ich den alten Menschen nicht deuten, als sei er allein Fleisch und Blut; denn der, wie auch der neu Mensch, der ganze Mensch ist. Aeußerlich bin ich wohl anders, wenn ich Lea bin; innerlich bin ich anders, wenn ich Rahel bin x). Doch ists beides Ein Mensch; denn ich fühle es[52]) beides, Glauben und Unglauben, im Grund des Herzens, und bricht eraus in ganzen Menschen. Darumb ists nur so viel geredt: So viel du gläubest, bist du ein neu Mensch durch und durch; und wiederumb.

So sei nu Rahel das innerliche Wesen, durch den Glauben, die hat die Verheißung Gottes, ist die gelobte Braut, darinne Christus regieret; wie Paulus zun Ephesern y) sagt, daß er wohne in unsern Herzen durch den Glauben. Diese Braut hat er lieb, und stellet sich freundlich gegen ihr, und dienet umb ihrenwillen, das ist, setzet sein Leben an sie; wie Paulus sagt zun Ephesern z): Ihr Männer, liebet euere Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeine, und

---

v) Christus Gemeine. w) Christenheit wird durch Rahel und Lea bedeut. x) Aeußerlich und innerlich Wesen der Christenheit. y) Ephe. 3. z) Ephe. 5.

47) † sie. 48) † er. 49) † ich. 50) † es. 51) dem innerlichen und äußerlichen. 52) „es" fehlt.

sich selb fur sie geben, auf daß er sie heiligte rc. Aber die Lea hat er nicht so lieb; das ist, die Christenheit nach dem äußerlichen Wesen, wie man sie ansiehet, da ist sie müde, bekümmert und jämmerlich, liegt in Armuth und Elend. Da gehet die Klage, so sie führet: Ich bin gehasset, und muß das Kreuz tragen, und Aschenbrödel sein a). Denn wiewohl er uns durch und durch lieb hat, scheinets doch nicht. Inwendig haben wir wohl Friede, Lust und Freude, da liegen wir ihm in Armen, und [53]) thut sich freundlich zu uns; aber äußerlich stellet er sich, als kennet er uns nicht, lässet uns viel Unglücks und Herzeleid anlegen.

Aber nichts deste weniger muß Lea die ersten Kinder mit ihm haben, und Früchte bringen; das ist, wiewohl es scheinet, er stelle sich nicht freundlich gegen ihr, doch lässet er sie nicht, sondern tröstet sie b); daß wir nicht denken, er habe unser vergessen; gibt, daß man deste mehr Werk und guter Früchte uberkömpt. Denn das leidende Leben, das da so versuchet und durchtrieben wird, bringt viel mehr guter Werk [54]), kann viel schaffen, rathen, und Andern nütze sein; wilchs ein Unerfahrner nicht thun kann. Darumb muß Lea die Allerreicheste und Fruchtbareste sein, umb ihres Elends willen; wie der Text spricht: Gott sahe an, daß sie gehasset war, und machet sie fruchtbar.

Rahel bringt auch zuweilen Frucht c), aber nicht so viel, und wird ihr sauer und schwer, [55]) gehet langsam zu, [56]) muß zuletzt das Leben drüber lassen. [57]) Ist alles darumb geredt, weil Gott siehet, daß wir so blöde sind, das unfreundliche und müheselige Leben zu führen, tröstet er uns also: Du sollt viel Guts thun und fruchtbar sein, du mußt Lea sein; darumb leide dich, und bis getrost; wenn ich dich immer tröstete und mit dir spielete, so würdest du faul werden und unfruchtbar bleiben. Darumb versucht er sie, und lässets ihr sauer werden, daß sie nicht eitel Lust und Freude

---

a) Kreuz in der Christenheit. b) Gott läßt die Seinen nicht. c) Früchte in der Christenheit.

53) † er. 54) † denn das innerliche. 55) † es. 56) † sie. 57) † Es.

an ihm suche. Also lässet er viel Werk thun von der Schwachen, Leidenden Wesen, der Andern wenig [58]). Denn das innerlich Wesen muß sich nicht viel herausbrechen, sondern beides gehen, wie es georbenet ist, inwendig im Gewissen gegen Gott, auswendig fur der Welt, dadurch Andere auch herzu kommen, und die Christenheit gemehret wird. Sie meinet wohl, sie wölle die Erste bleiben, und die besten Tage mit ihm haben; es muß ihr aber feihlen.

Das gehet alles zu durch die Erfahrung, und reimet sich recht mit dem Glauben. Denn wir sind alle also gesinnet, daß wir gerne wollten Friede und Freud im Gewissen haben, und nach der Rahel greifen. Aber Gott wendet es umb, daß wir von ersten müssen Lea bleiben d); wie Jacob zum ersten bei der Lea schläft, so er doch nur umb Rahel gedienet hatte; [59]) gehet aber heimlich zu, daß er Nichts drumb weiß, denn Gott brauchet auch böse Buben dazu; wie ihm der Laban mit List und Täuscherei die Lea zulegt. Wenn wir das nu hin haben, so gibt er uns Rahel auch; das ist, wenn wir so versucht sind, kömpt darnach Trost und Ruge des Gewissens, wilche denn stete und feste bleibet. So müssen wirs beide nach einander haben; sonst, wo Jacob die Rahel allein hätte kriegt, hätte er Lea nicht angesehen. Also wird aus den zweien Weibern eine Christenheit, die da recht gehet, beide nach innerlichem und äußerlichem Wesen.

Was wöllen wir denn aus den beiden Mägden machen? Wir haben gehöret, wie der Vater iglicher Tochter eine Magd zugab, wilche sie beide ihrem Mann gaben. Das deutet nu den äußerlichen Menschen, davon Paulus e) sagt: Das Fleisch soll unterworfen und gehorsam sein dem Geiste; der Leib muß dienen, und im Zwang gehen f). Denn wiewohl das Leben geistlich ist im Glauben, wird es doch nicht ausgericht,

---

d) Alle wollten wir gerne Fried haben, aber Gott wendets umb.
e) Rom. 8. Gala. 5. f) Aeußerlicher Mensch muß Zwang leiden.
58) von der schwachen, leidenden Lea, in äußerlichem Wesen des Kreuzes: von der andern aber, als Rahel, in dem inwendigen Wesen, wenig. 59) † es.

denn durch die Gelieder. Die Mägde bringen nu auch Kinder, das ist, ein iglich Mensch hat Werk, die beide aus dem Trost und aus dem Herzeleid kommen (denn Früchte oder Kinder müssen wir immer auf Werk deuten). Lea und ihrer Magd gibt er viel Kinder, das ist, des Leibs Geliedmaß müssen auch viel Werke thun; Rahel aber und ihre Magd haben ihr nicht viel, das ist, wenn wir auswendig viel leiden und versucht werden, thun wir mehr Werk, denn wenn wir rugen, und inwendig im Glauben stehen g). Also werden alle vier Weiber Eine Kirche, wie sie gestalt ist auswendig und inwendig.

[60]) Ist nu die Summa: Christus, der König, regieret also h), daß er uns lässet betrübt sein, und wiederumb tröstet. Davon kommen denn gute Werk, lässet uns viel Unglücks und Leid tragen, daß er uns wohl versuche und stark mache. Er ist aber nicht so ein Narr, daß er sich betrügen lasse, und Nichts drumb wisse, wie Jacob im Texte betrogen wird; sondern es ist nicht mehr, denn daß er sich so stellet, und von uns nicht anders erkannt wird.

Das sei die Deutung von Jacob und seinen Weibern. Folget nu, das beschrieben ist, wie er habe die Schaf zu sich bracht durch die Kunst, daß er die Stäbe oder Stecken in [61]) die Tränkrinnen legt, daß die Schaf drüber empfiengen, und kriegte die bunten oder einfärbigen, wie er sie haben wollt; also, daß Laban die Spätlinge kriegt, Jacob aber die Frühelinge und besten Schaf. Darinne ist bedeut das Predigampt i), was das ausrichtet in der Welt. Wir haben gehöret, wie Laban ein Gleißner ist, der sich auch Gottes Wort [62]) rühmet, gibt fur, als auch wahr ist, daß er Gottes Gebot predigt. Aber es feihlet daran, daß er nicht predigt den rechten Glauben und Evangelion, sondern führet die Leute auf die Werk und selbs erwählten Gottesdienst. Also zanken sich nu die zweierlei Prediger mit einander in der Welt k) von Werken und vom

g) Werke der Christenheit. h) Christus Reich. i) Predigampt. k) Zweierlei Prediger wider einander.

60) † Dieß. 61) In der Original-Ausgabe steht: Stecken, die er in. 62) des Wortes Gottes.

Glauben; da hilft kein Wehren, kein Feuer, keine Gewalt fur, man muß es lassen gehen, wie diese und alle andere Figuren ausweisen. Denn, wenn mans gleich dahin brächte, daß nur einerlei Predigt gienge, wie oft versuchet [63]) ist, so werden doch mancherlei Secten draus; wie wir unter dem Papst gesehen haben. Da ist wohl einerlei Predigt gegangen, daß sie uns alle vom Glauben auf Werk gefuhrt haben; doch sind daneben so viel Secten eingerissen l), unter wilchen igliche hat wollen die beste sein, und ihr Ding furgezogen, daß es doch zutrennet ist worden.

Darumb ists die beste Weise, man lasse es gehen, und wider einander predigen, falsche und rechte Predigte; wie Paulus m) sagt: Es müssen Secten oder Spaltung sein, auf daß bekannt und offenbar werden, die da rechtschaffen sind. Also gehet es hie auch: Jacob schaffet so viel, daß er für seine Schaf bunte Stäbe legt in die Tränke, davon kriegt er bunte Schaf. Aber weil Laban siehet, daß der bunten so viel ist, will er die bunten haben, und wechselt also zehenmal umb seinen Lohn. Das ist so viel gesagt: Wenn der Geist predigt, so will das Fleisch immer nachohmen und nachthun, und triffts doch nicht. Predigt das Evangelion von bunten, so wills das Fleisch auch bunt machen; und wiederumb. Also will der Teufel immerdar Gottes Affe sein n), und triffts doch nimmer.

Das sehen wir durch und durch in der Welt. Die Apostel haben gepredigt allein den Glauben an Christum, und die Liebe gegen dem Nähisten [64]) uben; das ist die rechte Predigt o), und die Stäbe, davon die Seelen bunt werden, das ist, geziert und geschmückt durch mancherlei Weise und Werk, so in der Christenheit gehen. Denn die christliche Kirche hat durch und durch nur Ein Wort, Glauben, Liebe und Hoffnung, und einerlei Gut; doch bleibts Buntwerk in äußerlichem Wandel p), daß sie mancherlei Ampt und Gaben

---

l) Secten des Papsts. m) 1 Cor. 11. n) Teufel Gottes Affe. o) Apostolische und rechte Predigt. p) Buntwerk in der christlichen Kirchen.

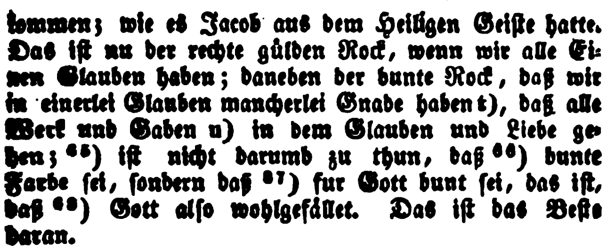
63) † worden. 64) † zu.

von Gott haben; einer hat Gnade zu predigen, der Ander zu regieren 2c. Denn wir künnen nicht alle nach dem äußerlichen Wesen gleich sein, wiewohl wir alle gleich und eins sind im Glauben. Darnach Gott seine Gaben austheilet q), sonst oder so, darnach sind wir bunt und sprenklicht, und bleiben gleichwohl alle Schaf in der Einikeit. So heißet nu Schaf tränken in den Rinnen uber den Stäben, solche Sprüche fürlegen, davon man Einen Glauben fasset, aber mancherlei Gaben und Werk.

Dem will nu der ander Haufe nach, und wenn er siehet, daß so mancherlei Gaben und Wesen unter den Christen im äußerlichen Wandel sind, will ers auch also machen, richtet mancherlei Stände und Secten an r); der wird ein Pfaff, jener ein Münch, und so fortan. Aber es geräth nicht also, wird Nichts draus, denn Trennung von der Einikeit des Glaubens; denn ihr Ding ist nicht Gottes Wort und Gabe, sondern Menschentand, aus ihren eigen Köpfen furgenommen. Da hebt Jacob nu die bunten Stäbe auf; das ist, wenn man die Leute auf Werk führet, und Secten will machen, so werfen sie die Stäbe weg, und predigen das Widerspiel, daß die Werk ohn Glauben nicht gelten.

Also haben uns unsere Heiligen den Psalm s) ausgeleget: Adstitit regina a dextris tuis in vestimento deaurato, circumamicta varietate, die Königin stehet zu deiner Rechten in köstlichem Golde, bekleidet mit Buntwerk. Das haben sie also gedeutet: Die christliche Kirche hat einen gülden Rock, das ist, der Glaube oder Liebe, wie sie wollen; aber der bunte Rock soll sein, daß man in einem Bisthumb so viel Messen hält, im andern so viel Lection in der Metten lese; diese führen die Chorkappen oben, die Andern unten; in dem Stift oder Orden hält mans sonst, im andern so. Wenn man solche Possen reißet in der Kirchen, was sie gelüstet, das soll hie Buntwerk heißen. Das ist den Labans Buntwerk. Es gilt nicht, daß du es nach deinem Traum anrichtest, sondern es muß von Gott

q) Gaben in der Gemeine. r) Mancherlei Secten und Stände.
s) Psal. 45.



kommen; wie es Jacob aus dem Heiligen Geiste hatte. Das ist nu der rechte gülden Rock, wenn wir alle Einen Glauben haben; daneben der bunte Rock, daß wir in einerlei Glauben mancherlei Gnade haben t), daß alle Werk und Gaben u) in dem Glauben und Liebe gehen; [65]) ist nicht darumb zu thun, daß [66]) bunte Farbe sei, sondern daß [67]) fur Gott bunt sei, das ist, daß [68]) Gott also wohlgefället. Das ist das Beste daran.

Darumb, daß Laban hie also verwechselt, und Jacob zehenmal täuschet, ist, daß es immer die falschen Lehrer wollen meistern und besser machen, bunt oder einfärbig v). Da es soll Buntwerk sein, ists des Teufels Buntwerk; denn sie sollten ein einfältigen Glauben haben. Wenn wir denn solchs verwerfen, und vom einfältigen Glauben predigen, wollen sie es auch einfärbig haben, und kein Werk thun. Das gilt abermal nicht. Denn also sagen wir: Der Glaube ist der Art, daß er Buntwerk treibet. So müssen wir immer wechseln, und anders predigen, auf allen Seiten wehren; noch wollen sie nimmer recht hinan, betrügen nur die Welt und sich selbs mit ihrem Predigen.

Das ist nu, daß Laban behält die Spätling, das ist, die letzten Schaf, so im Herbste kommen, Jacob aber die Frühelinge. Die Spätlinge sind die schwächsten Schaf; das sind die Leute, die durch Menschenlehre aufgezogen werden in diesen und jenen Werken; [69]) sind arme, elende Seelen. Die aber im Glauben wandlen, sind die rechten, starken Gewissen, da wird Christus geprediget, daß die Leute zunehmen, und die Christenheit gemehret wird w).

Also ist dieß alles aufs Predigampt zu deuten x), so, daß die Stäbe nichts Anders sind, denn die Sprüche der heiligen Schrift, sonderlich, die da trösten, als des heiligen Evangelions. Denn es ist nicht umbsonst dabei gesetzt, daß sie die Schaf ansahen, wenn sie zusammen kamen, zu trinken in der Hitze, und darüber

---

t) Glaube und Liebe. u) Gaben. v) Falsche Lehrer wollens allzeit besser machen. w) Schwache und starke Gewissen. x) Predigampt.

65) † es. 66) † es. 67) † es. 68) † es. 69) † das.

empfiengen. Denn so haben wir in der Schrift, daß zur Nahrung gehört zweierlei, Essen und Trinken y). Das muß beides bei nander sein. Wo eins ohn das Ander ist, kann man das Leben nicht erhalten; als, daß wir ein Exempel sehen, wie Maria der Jungfrauen widerfuhr. Die hat gefasset, daß ihr Sohn sollt ein König werden, das war die Speise. Aber wo sie eitel blieben wäre, wäre es ihr schädlich gewesen; darumb mußt er ihr auch zu trinken geben, wilchs geschach, als er am Kreuz hieng, da gewann sie einen andern Schmack.

Das Trinken ist nichts Anders, denn wenn man in großem Herzleid stickt, und er uns tröstet; als, wenn er uns lässet sagen, daß wir der Sunde sollen los sein, und der Tod soll uns Nichts schaden, das ist das Essen, das schmeckt uns wohl. Aber wir müssen auch zu trinken haben. Das geschicht, wenn er herkömpt und will mich würgen, da bedarf ich des Trosts, daß ich fest halte am Wort, und mir die Speise nütz mache; das ist der Trank dazu, damit man sich kühlet und erquicket.

Siehe, das ists, das der Text anzeiget in dem, daß die Schaf in der Hitze mit einander laufen, und darüber trinken. Denn da gibt das Wort erst einen rechten Schmack; wie man sagt: Auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk; da kömpt Leib und Seele zusammen. Darumb muß das Kreuz auch da sein, und uns solche Kost schmackhaftig und süße machen z). Das heißt auch recht, Christus Fleisch und Blut trinken, wie im Johanne a) stehet. Also verstehe es durch und durch in der Schrift und Figuren, in wilcher viel von Essen und Trinken geredt wird. So haben wir die Figur von dem Laban, das ist, von heuchlischen Heiligen, und den Schafen, und vom ganzen Reiche Christi.

Zuletzt ist noch da, wie Laban dem Jacob nacheilet, und ergreift ihn auf dem Berge Gilead, und suchet seine Götzen, die ihm seine Tochter gestohlen

---

y) Essen und trinken in der Schrift. z) Kreuz und Anfechtung.
a) Johann. 6.

tte; sie aber hatte sich drauf gesetzt, und stellet sich, wäre sie krank, und künnte nicht aufstehen. Daß , daß die heilige christliche Kirche bekennet b), das ein arme Sunderin sei, stiehlt aber nichts deste niger die falsche Lehre, darauf die Heuchler sich ver- ßen, und versteckt sie also, daß sie das Aergerniß be- t thue, daß die falschen Lehrer drumb kommen. Denn s siehet man, wenn man Gottes Wort predigt, daß Trügerei untergehet, daß Niemands weiß wie; und ch die Christen schwach und krank scheinen, bekennen ich, daß sie arme Sunder sind; aber durch die chwacheit, die man siehet, und wir fühlen, gehet chts deste weniger, weil wir am Wort bleiben hangen, e falsche Lehre mit ihrem Vertrauen unter c).

Also kann man falscher Lehre nicht baß rathen, nn man verachte sie nur, und halte Nichts' drauf. b wir gleich schwach im Glauben sind, dennoch muß nes untergehen, so man nicht dran hänget. Also ts gangen in der ersten Christenheit, zur heiligen ärterern Zeit, daß sich die Christen täglich zusehens ehreten d), und des Teufels Dienst dahin fiel und Bodem gieng; als denn [70]) noch heute auch bei nen gehet, die keinen rechten Glauben haben. Denn e Viel sind ihr, die dem Evangelio nicht gläuben, ch doch von dem Papstthume Nichts halten, also, daß von aller Welt veracht wird.

Darnach sagt er von dem Berge, darauf sie haben nen Bund gemacht. Derselbige ist hie wohl zu mer- n, denn die Propheten viel davon geredt haben, son- rlich Jeremias, wilcher ihn anzeucht am zwei und nzigsten Capitel e): Gilead f) tu mihi caput Li- ni. [71]) Ist ein kleiner Berg gewesen, als er da opfert hat, aber hernach ein groß Land da worden, ß alles Gilead geheißen hat von dem Berg und von m Geschicht, daß die zween mit einander eins wor- n; und gibt ihm den Namen daher, daß er hieß seine rüder Steine lesen, und ein Haufen machen, der da

b) Bekenntniß der christlichen Kirche. c) Unterdrückung falscher Lehre. d) Mehrung der Christenheit. e) Jere. 22. f) Gilead.
70) wie es denn. 71) † Es.

sollt Zeuge sein des Bunds, und ein Zeichen, daß k
Theil darüber sollt fahren, und ein Scheidmann, d
Keiner dem Andern schadete. Denn das Wort גַלְעֵ
heisset ein Zeugehaufe, aus zweien Wörtlin gemacht
גַּל, das ist, ein Haufen, und עֵד, ein Zeuge. D
Zeugehaufen bedeut die heilige Schrift.

Bisher hat man alle Sachen, die sich entspinn
uber dem Glauben zwischen rechter und falscher Le
auf ein Concilion geschoben, oder dem Papst zu Rom
oder den Hohenschulen heimgestellet; die haben sol
Scheidleute sein. Aber sie sind nicht Gilead, sie ha
uns verführet und betrogen; sondern die heilige Sch
darinne Sprüche uber einander liegen mit Haufen,
dort die Steine, darinne sollen wir das Urtheil hol
wer recht oder unrecht lehret. Denn wiewohl der H
lige Geist Idermann selbs lehret im Herzen, daß
weiß, was recht ist; so muß man dennoch der Schrif
brauchen, damit zu beweisen, daß [72] also sei,
wir im Herzen gläuben. So urtheilet sie denn,
scheidet, was recht und unrecht gegläubet sei. Darum
darf man kein Zeugniß weiter suchen, wider von V
tern noch von Concilien; sondern soll allein bei
hellen und klaren Schrift bleiben. Das sind die
Capitel, wie es Jacob gangen ist bei seinem Sch
Laban [73] zwänzig Jahr uber, mit ihrer Deutung.

Das zwei und dreißigst Capitel.

Jacob aber schicket Boten fur ihm h
zu seinem Bruder Esau, ins Land Seir d
Felds Edom, und befahl ihn, und sprach
Also sagt meinem Herrn Esau: Dein Kne
Jacob läßt dir sagen: Ich bin bei Lab
außen gewest, und bin bisher unter d
Fremdden gewesen, und hab Rinder u

g) Gilead. h) Papstthumb. i) Heilige Schrift.
72) † es. 73) † die.

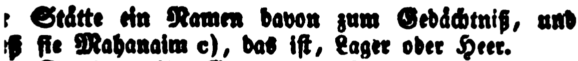
Esel, Schaf, Knecht und Mägde, und hab ausgesandt dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade fur deinen Augen finde. Die Boten kamen wieder zu Jacob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zeucht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. Da furcht sich Jacob sehr, und ihm ward bange, und theilet das Volk, das bei ihm war, und die Schaf, und die Rinder, und die Cameel in zwei Heere, und sprach: So Esau kömpt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das ubrige entrinnen. Weiter sprach Jacob: Gott meins Vaters Abraham, Gott meines Vaters Isaac, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun; ich bin zu geringe aller Barmherzikeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan hast. (Denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich uber diesen Jordan gieng, und nu bin ich zwei Heere worden) Errette mich von der Hand meins Bruders, von der Hand Esau, denn ich fürchte mich fur ihm, daß er nicht komme, und schlage mir die Mättere sampt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann fur der Menge. Und er bleib die Nacht da, und nahm von dem, das er furhanden hatte, Geschenk seinem Bruder Esau, zweihundert Ziegen, zwänzig Böck, zweihundert Schaf, zwänzig Widder und dreißig säugende Cameel mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehen Farren, zwänzig Eselin mit zehen Füllen; und thät sie unter die Hand seiner Knechte, ja ein Heerd sonderlich, und sprach zu ihnen: Gehet fur mir hin, und lasset Raum zwischen einer Heerd nach der andern; und gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fra-

get: Wen gehörest du an? und wo willt du hin? und weß ists, das du fur dir treibest? sollt du sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zeucht hinten hernach. Also gebot er auch dem andern und dem dritten und allen, die den Heerden nachgiengen, und sprach: Wie ich euch gesagt hab, so saget zu Esau, wenn ihr auf ihn stoßt; und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns. Denn er gedacht: Ich will ihn versühnen mit dem Geschenk, das fur mir hergehet, darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen. Also gieng das Geschenk fur ihm her. Aber er bleib dieselbe Nacht im Lager;-und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwo Mägde, und seine eilf Kinder, und zog an den Furth Jaboc, nahm sie und fuhret sie uber das Wasser, daß hinuber kam, was er hatte; und bleib diesseit allein.

Bisher ist Jacob noch ein Pilgram a), wie seine Väter gewesen waren, hat kein eigen Haus nach Wohnung, da er sich setzte, lebet mit alle seinem Gesinde unter dem Himmel, auf Gottes Gnaden. Esau aber, sein Bruder, hatte sich längist gesatzt, und ein eigen Land eingenommen, war bereit ein mächtiger Herr mit seinen Kindern worden b), daß sich Jacob fur ihm mußte furchten und demüthigen, als ein elender Frembdling; so doch Gottes Verheißung also lautet, daß Jacob sollt Herr sein, und Esau ihm dienen. Dieß ist nu auch ein seltsam Capitel; darinne haben wir abermal ein Wunderwerk Gottes, doch anzusehen, als sei es aber eins [1]) eitel Kinderwerk, damit Jacob umbgehet. Am Ende des vorigen Capitels hat Moses geschrieben, wie er von Laban seinen Weg zog, und unter Wegen ihm begegneten die Engel Gottes, und da er sie sahe, gabe er

---

a) Jacob ein Pilgram und Frembdling. b) Esau mächtig.
1) „eins" fehlt.



r Stätte ein Namen davon zum Gedächtniß, und
ß sie Mahanaim c), das ist, Lager oder Heer.

Da hatte ihn Gott also gestärket und frisch ge-
acht d), daß er sich fur Laban nicht fürchten sollte.
War es nicht eine kühne That und ein fester Glaube,
ß er durfte aufbrechen mit Weib, Kind, großem Ge-
nde und allem Gut in ein frembde Land, seinem
chwäher zu entrinnen, der aufs Höheste wider ihn er-
ttert war und durch die Leute zu ziehen, da er un-
kannt war? Uber das zeucht ein Heer der Engel Got-
s bei ihm her nur darumb, daß er je deste stärker
d kecker wäre; also, daß er stund in einem hohen,
überwindlichem Glauben. Nu aber ist es auf ein
al umbgekehrt, daß er so schwach wird; der sich fur
ban so gar nichts furchte, ja [2]) gewiß war, daß die
ngel Gottes bei ihm stunden, der verzweifelt itzt schier
r seinem Bruder, den er nicht siehet.

Das ist [3]), das ich gesagt habe, wie Gott so wun-
rlich in seinen Heiligen regieret e), lässet sie so stark
rden, daß sie sich wider fur Teufel noch Tod fürch-
n; und wiederumb, wenn man meinet, sie sollen am
ärksten sein, machet er sie so schwach, daß sie sich schier
r einem Baumblatt entsetzen; wie Christus mit Petro
äte: Als er aus dem Schiff trat, und wollt auf
m Wasser zu ihm gehen, da war er kecke und sicher,
d furcht Niemand; aber so bald er einen Wind sahe
kommen, hub er an zu zagen und [4]) sinken f).

Es ist ein köstlich Ding umb den Glauben, und
oße Gewalt g); ja, wenn er in unser Macht stünde, [5])
n uberkommen, oder, wenn wir ihn gleich haben, auch
behalten. Es ist ohn Zweifel, der Glaube thuts
les, daß ihm Teufel und Tod weichen muß; aber
o ist die Kunst, daß man dabei bleibe, und ihn be-
alte? Gott hats ihm selbs furbehalten, den Glauben
geben und zu nehmen, wenn er will, und stark oder
hwach zu machen, wie es ihm gefällt. Darumb muß

c) Mahanaim. d) Jacobs Stärke und Furcht. e) Gott regiert wunderlich in den Seinen. f) Petrus Stärke und Blödigkeit. g) Glaubens Kraft.

2) † der. 3) † es. 4) † zu. 5) † ihn.

es dem Jacob gerade sowohl widerfahren, als uns; allein darumb, daß man Gott recht erkennen lerne, was er im Sinn hat. Wir dürfen den Jacob nicht zu hoch heben. Es ist ein große Heilige; aber es kann bald geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kann mir Gott auf diese Stunde ein hohen, starken Glauben geben; aber wiederumb, ehe man sich umbsiehet, mich sinken lassen, und den Glauben irgend eim großen Sunder geben.

Warumb thut er denn solchs, daß er seine Heiligen also lässet gehen, und nicht immer in starkem Glauben bleiben? h) Darumb, daß sie nicht wieder stolz werden, oder meinen, sie hättens von ihn selbs, und sich selb zum Gott machen. Darumb muß ers so karten und mengen, daß sie wissen, daß er Gott sei, sich selbs erkennen, und bleiben in der Demuth; die will er haben, nicht allein von uns, sondern von den allerhöhesten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter; [6]) müssen sich alle aufs Tiefeste herunterlassen und sagen: Ich bin Nichts, und vermag Nichts; also, daß wir fur Gott alle gleich sind i); wiewohl ein Unterscheid nach den Gaben ist, wilche doch nicht unser, sondern auch alle sein sind. Das ist ein Häuptstück dieses Capitels, wie der Glaube dem heiligen Patriarchen schier gar entfället, und er ihn doch wieder ergreifet; wie wir hören werden.

Das Land Seir oder Edom k), da Esau gewohnet hat, und nach ihm den Namen geben, liegt nicht fern von der Straße. Denn Edom und Juda stoßen an einander. Weil nu Jacob hart an demselbigen Weg herziehen muß, schicket er Boten fur ihm her, umb [7]) Geleit zu erkunden, wie sein Bruder gegen ihm gesinnet ist. Denn er furchte sich noch fur ihm l), weil er ihm die erste Geburt und den Segen genommen hatte, und hatte deßhalben fur zwänzig Jahren von Vater und Mutter müssen ziehen, daß er ihn nicht dermaleins erwürgete. Dazu war Esau nu gewaltig worden, und Herr im Lande; also, daß sichs alles ließ ansehen,

---

h) Nutz der Anfechtung. i) Alle gleich fur Gott. k) Seir. Edom.
l) Jacob furcht sein Bruder Esau.
6) † sie. 7) † das.

wäre das Wort Nichts, das Gott gesagt hatte:
r Größere soll dem Kleinern dienen, und muß fur
Vernunft zum Lügner werden. Dazu muß Jacob
ıu einen Herrn heißen, und zu Fuße fallen, und
b Gnade bitten, mit Weib und Kind, als einem
ıdsfürsten; ja, er hält ihn noch dazu wie einen En-
Wie reimet sich das auf die Verheißung? Oder
das gehalten, was zugesagt ist? Es ist alles uns
chrieben. Denn wir sind auch Herrn uber die Welt,
ch Christum, und müssen ihr dennoch zu Fuße fal-
m), also, daß es alles widersinnisch gehet, was
tt machet. Wir sollen sagen, daß wir aller Ding
ren sind; und sie lassen regieren, und [8]) Oeberhand
en. Es gehet aber nach dem Geist zu; der Leib
r muß sich lassen herunter werfen, und unterthan sein.
Daß aber Jacob im Text sagt: Daß ich Gnade
deinen Augen finde n), ist gar ebräisch geredt; [9])
tsche und lateinische Sprache redet nicht also, denn
geben die Gnade allein den Fürsten; [10]) ist aber
viel gesagt: Laß mich Gnade finden fur dir, als
sprechen: Sei mir günstig und hold, zörne nicht
mir, oder sei mein Freund, ich will auch dein Freund
. Also grüßete o) der Engel Mariam die Junkfrau:
l gegrüßet, du Gnadenreiche oder Holdselige; denn
ı heißt Gnade haben anders, denn holdselig sein?
wir von einer Magd sagen: Du feine, freund-
e Metze; wilchs unsere Lumpenprediger deuten, es
ie, voller Gnaden, so voll als ein Blase voll Winds;
ıde als wäre Gnade ein Ding, das Gott ins Herz
ie, wie man Wein in die Kandel geußet, daß [11])
n ubergehet. Wir künnens nicht besser nennen,
n holdselig, dem ein Jedermann hold und günstig
davon unser deutscher Name Huldereich gemacht
p). Auf ebräisch heißets Johannes und Hanna.
Darnach folget, wie Esau seinem Bruder entge-
zeucht mit vierhundert Mann q), wilchs er nicht

) Christen Herrn der Welt und doch ihr Knechte. n) Gnade fin-
den fur dir. o) Lucä 1. p) Hülderrich. q) Esau zeucht
Jacob entgegen.
† die. 9) † die. 10) † es. 11) † es.

böser Meinung thut; wie das folgend Capitel anzeigt. Noch entsetzt sich Jacob, meinet, es sei eitel Mord und Tod, da eitel Fried ist. Wilch ein elend, schwacher Glaub ist da worden! Esau ist in dem Sinn und Gedanken: Ich bin reicher und mächtiger, denn mein Bruder, (wie gesagt ist, daß er im Lande regieret, und ein mächtiger Fürst war,) und bin auf ihn zornig gewesen nu zwänzig Jahr. Indem bin ich so gewachsen, daß ich ein Herr bin; er ist noch ein Bettler, hat wider Haus noch Hof, zeucht mit seinem Viech so blos auf der Straßen, daß man es ihm alle Stunden künnt nehmen. Was soll ich mich nu an ihm rächen? Ich wills ihm schenken, und lassen gut sein r). So zeucht er ihm entgegen mit seiner Pracht, daß man sehen soll, wie mächtig er ist, daß es gleich als ein Trotz anzusehen ist; als sollt er sagen: Ja, wie fein hast du mir meine erste Geburt genommen? Du hast mir den Segen heimlich vom Vater beraubet, so hat mich Gott dafur gesegnet. Also vergisset er des Zorns, und zeucht dem Bruder entgegen, daß er ihn empfahe. Aber Jacob ist so blöde und verzagt, daß er nicht anders meinet, denn er werde seinen Groll auf ihn und sein Gesinde ausschütten.

In solcher Angst und Noth weiß er keine Hülfe noch Zuflucht, denn zu seinem lieben Gott, und schüttet alle sein Herz fur ihm aus s). Das ist auch das beste Stücke in diesem Capitel. Wenn der Glaube will schwach werden, und anhebet zu zappeln, [12]) ist kein ander Rath noch Zuflucht, denn zu dem, der uns lässet zappeln; wie auch Sanct Peter auf dem Wasser schrei, als er wollt sinken: O Herre hilf mir! t) Das ist aber eine große Kunst, wem die Gnade gegeben wird in der Noth, daß er kann fliehen alle menschliche Hülfe und Trost, und allein ergreifen und sich halten an dem Wort und Zusagung u). Da ist das Schaf durstig von Hitz, und trinket auch. Nu haben wir gehöret, wie ihm Gott hatte zugesagt, er wollt bei ihm sein, und ihn behüten, wo er hin käme, und

r) Esau läßt sein Zorn fahren. s) Jacobs Zuflucht zu Gott. t) Matth. 14. u) Rufen zu Gott in der Noth.
12) † so.

heimbringen; itzt aber lässet er ihn so tief sin-
d in der Angst stecken, daß er keine Hülfe weiß
n, denn bei ihm.
kömpt er nu, und legt Gotte seine Noth fur,
cht mehr, denn daß er ihm seine Verheißung
t, und thut ein recht stark, feurig Gebet v).
as heißt nicht beten, wenn man in der Kir-
het, plerret und plappert; sondern Angst lehret
ten w), wie man spricht: Hunger ist ein gu-
. Dieselbe treibt ihn, daß er fürchte, er müsse
ib und Kind umbkommen, denn an ihm allein
n nicht so viel gelegen. Er hatte die Zusagung,
ite wahr werden. Ja, wenn er gleich erschla-
re, sollten auch aus Steinen Jacobs Kinder
Gott lässet ihn aber in der Angst sticken,
er erzeige die Kraft seines Worts in unser
heit.
reißet ihm das natürliche Herz nicht aus, son-
sset die Furcht in ihm sticken, mehr fur die
, denn fur sich; er hält sich aber ans Wort
tet. Es sind nicht viel Wort oder viel Stun-
ie die Werkheiligen ihr Gebete nach der Länge
aber siehe, wie gewaltig er bittet. Willt du
), so komme nur nicht mit vollem Bauche,
krieg vor ein Angst und Noth, die dich dringe
n, oder laß es anstehen, und lege ihm solche
ir, und ergreife ihn, da du ihn halten kannst,
bei seinem Wort, wie Jacob, und sprich: Herr,
as Jammer und Unglück, das mich drücket und
, deß wäre ich gerne los; so hast du gesagt y):
so werdet ihr nehmen, das sind deine Wort,
komme ich, und bitte. So hast du recht gebet,
t gewiß erhöret, weils Gott zugesagt hat, und
h zwinget.
ist nur der Jammer, daß wir unser Herzleid
hlen, und nicht zu Herzen lassen gehen z), sonst
wir Ursach und Noth gnug, alle Augenblick zu

---

bs Gebet zu Gott. w) Noth treibet zu bitten. x) Recht-
en Gebet. y) Matth. 7. Luca 11. z) Jammer und
gehet uns nicht zu Herzen.

beten; sonderlich so wir rechte Gottes-Kinder wären, und sähen, daß sein heiliger, [13]) edler Name, darinne wir getauft sein, und darnach genennet, damit er uns zieret und segnet, so greulich und schändlich gelästert wird: wo sind da Christen, die da klagten und schrien? Also auch hätten wir täglich Ursach und hohe Zeit zu bitten a), daß sein Reich zukomme, weil wir sehen, daß [14]) so schwach in uns gehet, und vom Teufel und Fleisch und Blut gehindert wird; und so fortan in andern allen Stücken. Das will Niemands zu Herzen geben, wilchs ein Zeichen ist, daß wir nicht in Angst stehen. Darumb habe ich mehr gesagt: Wir finden in den lieben Vätern nicht so tolle, närrische Werk, als wir treiben; sondern eitel ernstliche, rechtschaffene Werk, wiewohl sie gering scheinen.

Also hat nu dieß Gebet müssen erhöret werden; denn es alle Eigenschaft eines rechten Gebets an sich hat b), daß es in rechtem Glauben auf Gottes Güte und Zuversicht gehet, und Gotte sein Wort anzeucht und damit dringet, und darnach mit Ernst seine Noth fürlegt; [15]) ist so kräftig gewesen, wenn auch Esau noch sein Todfeind wäre, und mit aller seiner Macht aufgebrochen, ihn mit allem seinem Gesinde zu schlagen, hätte er doch müssen sein bester Freund werden, oder selbs zu scheitern gehen. Was nu folget im Text von dem Geschenke, wie ers geordenet hat, ist nicht viel von zu reden, ohn daß es anzeigt, daß Jacob ein eben Gut hab gehabt, daß er fünferlei Geschenk vorher schickt, wilchs allein itzt wohl eines arm Manns Gut wäre. [16]) Wöllen das letzte Stück des Capitels handlen.

Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröth anbrach. Und da der sahe, daß er ihn nicht ubermocht, rühret er das Gelenk seiner Hüft an; und das Gelenk seiner Hüft ward uber dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröth bricht an. Aber er antwort: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn. Er

a) Ursach zu bitten genug. b) Kräftigs Gebet.
13) † und. 14) † es. 15) † es. 16) † Wir.

h: Wie heißest du? Er antwort: Ja-
Er sprach: Du sollt nicht mehr Jacob
n, sondern Israel *), denn du hast mit
und mit Menschen gekämpft, und bist
legen.

Daß das vorige Gebete erhöret ist, erweiset sich
aus dem Ringen und Kampf, den er hie treibt c).
he abermal, wie sich Gott stellet, wenn er Je-
erhöret, daß dieß Sprüchwort wahr ist: Gott
et uns oft, wer ihn kunnte grüßen. Jacob ist
nd verzagt fur dem Bruder, so kömpt Gott und
hn stärken, und machet ihn noch kränker. Das
mir ein guter Trost, wenn ich im Schlamm är-
und er steckete mich vollend gar hinein. Gott
t ihn und machet ihm Angst, er aber hebt an zu
und [17]) beten; so kömpt er, und will ihn gar
gen.

Wie aber der Kampf sei zugangen, werden wir
mit Worten erreichen. Es wird wohl bleiben al-
bei denen, die solchs erfahren und geschmeckt ha-
sonst verstehets Niemand. Doch kunnen wir nicht
, was es gewesen sei, so lasset uns je das ler-
wie er sich stellet, wenn er erhöret, nämlich also,
bllt er uns gar verderben. So thät er mit den
rn Israel auch d). Da er sie aus Aegypten füh-
ollte, ließ er sie durch Pharaonem ärger angrei-
nd plagen, denn je vormals. Item da er sie er-
ichte ans rothe Meer, und sie meineten, sie wä-
n hindurch, kam Pharao hinter sie, daß sie nir-
auskommen kunnten, daß ihn allen der Tod fur
war, und die Aegyptier sicher waren, sie hätten
gewiß, als einen Dieb an eim Strick oder Band.

---

srael) Israel kömpt von שָׂרָה. Das heißt kämpfen oder uber-
ltigen; daher auch שָׂרָה ein Furst oder Herr, ein Furstin
er Frau heißt, und Israel ein Furst oder Kämpfer Gottes, das
, der mit Gott ringet und angewinnet; wilchs geschicht durch
n Glauben, der so fest an Gottes Wort hält, bis er Gottes
rn uberwindet, und Gott zu eigen erlanget zum gnädigen Vater.
Jacobs Kampf und Ringen mit Gott. d) Exod. 1. und 14.
zu.

Also auch mit Christo e). Als er ihn wollt z
einem König machen, hube ers an mit großen Wun
dern und Kraft. Aber da ers am besten sollt sein, läß
set er ihn am Kreuz sterben als einen verzweifelsten
Böswicht; doch schaffet ers so, daß er eben im selbi
gen, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, erst
kömpt, und ewig König wird. Wie den Kindern Isra
als sie mitten im Tod stunden, ohn alle Hülf un
Rath, reißet er das Meer von einander, daß sie tr
cken hindurch gehen, daß, wenn gleich das Meer nich
Raum geben hätte, ehe hätte müssen eine Wolken her
sein gelassen [18]), und müssen [19]) Platz machen: also füh
ret er mit uns auch. Wenn wir ihn anrufen, errettet z
werden vom Tod, so führet er uns erst hinein. Solch
thut er nu [20]) darumb, daß er die Vernunft zu Schan
den mache, wilche nicht gläuben, sondern wissen wil
wie, wo und wenn; auf daß der Glaube Raum habe
und lasse Gott machen.

Also hie auch; hoffet nu Jacob, er solle erretti
werden von seinem Bruder, so kömpt er erst in di
Noth, daß dieser mit ihm kämpfet, und will ihm Leib
und Leben nehmen; er wußte auch am ersten nicht,
wer der Kämpfer war. Nu denke du selbs, wenn ei
blöde, erschrocken Mensch soll mit einem Geist strei
ten f), wie ihm zu Muth ist; wenn er ein wenig ei
nen Teufel höret rauschen, erblasset und bidmet er,
daß ihm die Welt zu enge wird. Wie greulich wär
es nu, wenn einer allein mit dem Teufel also kämpfen
sollt, und sich wehren? Da bildet er [21]) solche Ge
danken ein, davon kein Mensch sagen kann. Da leh
ret die Natur wohl, was fur Angst und Noth Todt
kampf ist.

Also ist es mit ihm auch gestanden. Er hat ge
sehen, daß sich der an ihn legte, und mit ihm rang,
der ihn mit einem Finger kunnt würgen, und sein nicht
kunnt los werden. So hat er auch nicht gewußt, ob
es ein guter oder böser Geist wäre; denn sonst wäre
es kein Kampf gewesen, so er gewußt hätte, daß es

---

e) Gott läßt allzeit das Widerspiel sehen. f) Kämpfen mit ein Geist.
18) † worden. 19) „müssen" fehlt. 20) nur. 21) † sich.

Gott oder ein guter Engel wäre; sondern mehr ein Trost, und wäre ihm nicht sauer worden. Er meinet aber nicht anders, denn es sei ein Geist, der ihn denke zu erwürgen. Zuvor sorget er fur Weib und Kind, daß sie ihm nicht umbkämen; itzt muß ers alles lassen fahren und vergessen, und denken, wo er bleibe. Es wird ihm nicht allein das Leben haben golten, sondern mit einander beide Leib und Seel, daß er mit ihm ringen mußte umb zeitlich und ewig Leben; [22]) ist da gestanden und hat ihm furgeben, als wölle Gott sein nicht, und müßte des Teufels sein. Doch ist es ein sichtig Bilde gewesen, das er hat angenommen, und mit ihm gefochten, daß nicht allein der Leib müde und matt, sondern auch der Muth und Seel in Schrecken und Zagen gelegen ist.

Was ist nu die Kraft, damit er sich schützet und wehret, und endlich gewinnet? Es ist je ein schlechte, ammächtige Kraft unsers Leibs gegen einem Geist; jedoch, wenn der Muth bleibt und nicht gebrochen wird, so bleibt der Leib auch stark g). So lang das Herz nicht verzagt, fleußet seine Macht und Kraft auch in [23]) Leib. Aber wenn der Muth dahin ist, so ist es alles aus, so, daß der Leib nicht kann auf den Füßen stehen.

Also ist das Herz noch in ihm feste blieben auf Gottes Wort; wie er sprach: Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und [24]) zum großen Samen machen. Das Wort ist das Leben, Stärke und Kraft des Manns; das hat er im Herzen gefasset und so feste gehalten h), daß es müßte wahr bleiben, und [25]) gedacht: Der will dich auf der Stätte erwürgen, gehet so mit mir umb, als sei er von Gott geordenet. Nu laß ihn machen. Gott hat gesagt, er wölle mich wieder heim zu Lande bringen: das muß geschehen, sollt gleich Himmel und Erden reißen; es komm Teufel oder Engel, oder er selbs, und schlage mirs anders für, so gläube ichs nicht.

Da hat er die alte Haut sein müssen ausziehen, und sich brechen, hat Nichts gefühlet in Leib und Le-

g) Muth macht den Leib stark. h) Gottes Wort festzuhalten.
22) † er. 23) † den. 24) † dich. 25) † hat.

den, denn daß er sich hat gestöhnt auf die Wahrheit, die nicht trügen kunnte. Wenn wir auch in Anfechtung versuchet hätten i), wie Gottes Wort stärkt und einen Muth macht, so künnten wirs verstehen; weil es aber nicht versucht ist, so ist es kalt, und schmeckt nicht. Aber wenn es kömpt, daß man Händ und Füße muß lassen gehen, und kann nur das Wort erhalten, so siehet man, was es fur eine Kraft ist, daß kein Teufel so stark ist, daß ers umbstoße, ob ers wohl beißet, und wills verschlingen; [26]) ist ihm aber ein glühender, feuriger Spieß. Es ist ein geringe Wort, das wider Schein noch Ansehen hat; doch, so es durch den Mund oder Rede ins Herz gefasset wird und versucht, wird mans gewahr, was es kann.

Also ist Jacob gestanden und hat ritterlich gekämpft k), hat durch die einige Kraft Leib und Seele errettet und gewunnen; wie der Text sagt, daß der Mann sahe, daß er ihn nicht kunnte uberwältigen, nämlich, daß er solchen Muth und Sinn hätte, und nicht verzagt war. Also ist er durch und in der Schwachheit zur höhesten Stärke kommen, als ihn das Zappeln in der letzten Noth treib, allein am Wort zu halten. Das ist, wie oft gesagt, Gottes Kunst, daß er aus Nichts Etwas machet, aus Sunde Frömmkeit, aus Tod Leben und Selikeit. So muß der gute Jacob mit aller seiner Kraft zu Bodem sinken, und neue Kraft und Stärke uberkommen, daß, der zuvor nicht Menschen kunnt uberwinden, itzund Engeln abegewinnet.

Denn man muß das bleiben lassen, daß es ein rechter Kampf gewesen ist, daß ihn der Engel mit aller Kraft angegriffen hat, nicht mit ihm geschimpft; so hat er auch mit aller Kraft gefochten, und hat uberwunden; nicht daß er ihn niedergeschlagen habe, sondern also, daß er so feste ist stehend blieben, daß ihn der Engel nicht kunnt dämpfen. Denn Gottes Worts Kraft ist uber alle Welt, Teufel und Engel l).

Doch hat der Kampf nicht lange müssen währen,

---

i) Anfechtung und Todesnoth. k) Jacobs Sieg in diesem Kampf.
l) Gottes Worts Kraft.
26) † es.

denn der Text sagt, daß er in der Nacht sei aufgestanden, und habe die Weiber und Kinder mit allem Heer ubergeführet; [27]) mag irgend eine Stunde oder halbe vor Tage gewähret haben. Nu ist die Nacht an ihr selbs schrecklich; so lässet ihn Gott alleine, daß er keinen Trost oder Hülfe kann suchen; [28]) muß bloß und nacket stehen und kämpfen. Solche Exempel findet man nicht viel mehr in der Schrift, [29]) ist hoch und seltsam; aber darumb geschehen und geschrieben, daß man lerne, wie unaussprechliche Kraft das Wort Gottes habe.

So spricht nu der Engel, da der Kampf aus war: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel m); denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Der Name Israel kömpt von dem Wort שָׂרָה und אֵל. Denn die Jüden, wenn sie wollen nomina propria machen, setzen sie gemeiniglich den Buchstaben י, das ist, J, vorne an; als wenn sie sagen: Isaac, Ismael, Jacob, Josaphat, Jezekias, Jehezkiel. שָׂרָה aber heißet auf deutsch kämpfen und uberwältigen, und אֵל heißet Gott, so wird draus יִשְׂרָאֵל, das ist, ein Gotteskämpfer, qui luctans cum Deo vincit n): daß es beides in sich begreife, kämpfen und gewinnen. Wie ist es denn müglich, daß man Gott künne angewinnen? o) Ist er nicht allmächtig? Zum ersten zeigt der Text damit an, was es fur ein Kampf gewesen sei, daß ihm hat golten das höllische Feuer, und er auch die Hölle gefühlet hat, und lässet [30]) sich ansehen, als sei der Engel Gott selbs gewesen. Der Prophet Hoseas p) hat es auch fast also angegeben, und Christus ist allenthalben in solchen Figuren furgebildet, daß er sich hat lassen als einen Engel sehen; als droben im achtzehenten Capitel von dem Engel, der mit Abraham redet. Item im andern Buch q) folget, wie der Engel Mose erschein in dem Busch,

m) Jacob soll hinfort Israel heißen. n) Israel ein Gottes-Kämpfer. o) Gotte angewinnen. p) Hose. 12. q) Exodi 3.

27) † es. 28) † er. 29) † es. 30) † es.

und sagt, wie Gott mit ihm geredt habe. Es sei ihm aber, wie ihm wolle, so ist es doch an Gottes Statt geschehen.

So ist nu mit Gott ringen r) nichts Anders, denn mit dem zornigen Gott ringen, der sich wider den Menschen setzt als ein Feind, [31]) will nicht allein Richter sein [32]), sondern, das noch greulicher ist, auch der Stockmeister sein und umbs Leben bringen. Wenn er nach dem Leben stehet, greifet er nicht nach der Haut, sondern hinein, daß das Mark verschmacht, und die Bein so mürb werden wie das Fleisch, wie auch Christo widerfuhr im Oelgarten s). Darumb muß mans groß machen. Wenn er einen Menschen angreift, ist [33]) so hart und schwer, daß [34]) Niemand begreift, denn der es versuchet. Weil er selbs mit dem Menschen fechten will, so ist eitel Unfriede und der Höllen Angst da. Dazu sind ihm alle Creaturn der Tod, denn sie haltens alle mit Gott. Also nimpt er dem Menschen das Herz, daß er nirgend Nichts stehet, das auf seiner Seiten stünde. Wie soll er denn in solcher Angst gewinnen?

Die Sophisten künnen Nichts dazu reden, denn es laut in ihren Ohren nicht, als wider den Artikel, daß er allmächtig ist; darumb sich auch der latinische Text gescheuet hat zu sagen: Du hast mit Gott gekämpft, und bist obgelegen. Es gehet aber also zu, wie ich sonst gesagt habe: Gott hat der Welt zweierlei Wort gegeben t), das Gesetz u), das da zörnet und würget, und das Evangelion, damit er tröstet und lebendig machet. Wenn nu das Wort fället, dadurch er uns Gnade zusaget, soll man nimmermehr davon lassen, das Gesetz wende es vor oder hinter. Ob auch darnach eitel Ungnade, Höll und Sunde daher fallen, so laß dirs in keinen Weg nehmen, und sprich nur frei: Nach dem Evangelio v) kömpt kein Zorn. Denn so bald das angangen ist, hat sich Gott recht zu erkennen geben; denn er ist von Natur eitel Güte, darumb mußt du ohn Unterlaß daran halten. Fället aber

r) Ringen mit Gott. s) Lucä 22. [26]. t) Zweierlei Predigt oder Wort. u) Gesetz. v) Evangelion.

31) † er. 32) „sein“ fehlt. 33) † es. 34) † es.



n ander Wort darauf, so denke, es müsse entweder
lisch sein, oder Gott wölle dich versuchen. So thut
n Gott, wenn er will die Seinen völlig stark ma-
hen,[35]) legt sich wider das gütige, tröstliche Wort,
nd will sehen, wie feste sie daran hangen, stellet sich,
ls wöllte er ihn nimmer gut thun w); so fühlet der
Mensch, daß es Gott thut, das thut auch am aller-
vehesten. Wenn man meinete, daß[36]) der Teufel
der ein Mensch thäte, so hätte es nicht so große Noth;
ber wenn das Gewissen sagt, daß[37]) Gott thut, so
st Angst und Noth da.

So heißet nu das Gott uberwinden x), nicht seine
Gewalt uberwinden, sondern dasjenige, das er in un-
erm Gewissen ist und gefühlet wird, uberwinden; wie
die Schrift redet, daß sich Gott verwandlet, wenn wir
verwandlet werden. Er ist ohn Wandel an ihm selbs,
noch verwandlet er sich uns so wunderlich. Das ma-
het, daß sich unser Gewissen verwandlet; wie der
Psalm y) sagt: Bei dem Heiligen bist du heilig, und
bei den ohn Wandel bist du ohn Wandel, und bei
den Verkehreten bist du verkehret. Er bleibt immer
gütig; noch ist in meinem Gewissen nicht anders, denn
daß er zornig ist. Also ist er den Verdampten Nichts,
denn eitel Zorn, straft sie nur mit ihrem eigen Ge-
wissen z).

Also wäre es Jacob auch gangen, wenn er das
Wort hätte lassen fahren. Weil er aber nicht schließen
will nach seinem Fühlen, sondern hält feste, und ließ
sich ehr zureißen, hat er gewunnen. Wenn ich ihn
also in mir uberwinde, so habe ich Gott uberwunden,
dadurch, daß ich das Wort von seiner Güte ergreife
und halte, und schlage das hinweg, das ihn zornig
will machen. Also uberwindet man nicht seine Maje-
stät, sondern sein Werk, das er an uns thut. Der-
halben laßt uns lernen, daß solchs uns zu unterwei-
sen geschrieben ist, ob uns auch solchs begegnet, daß wir
wüßten, Gott also zu halten, daß wir auch Israel würden.

---

w) Gott versucht die Seinen. x) Gott uberwinden. y) Psalm 18.
z) Gott ist, wie ich ihn fühle.

35) † er. 36) † es. 37) † es.

Und Jacob fragt ihn, und sprach: S
mir an, wie heißt du? Er aber sprach:
rumb fragest du, wie ich heiße? Und er
net ihn daselbs. Und Jacob hieß die S
Pniel*), denn ich habe Gott von Ange
gesehen, und meine Seel ist genesen.
als er fur Pnuel uberkam, gieng ihm
Sonne auf, und er hinket an seiner H
Daher essen die Kinder von Israel k
hoh Ader auf dem Gelenk der Hüft, bis
den heutigen Tag, darumb, daß die
Ader an dem Gelenk der Hüft Jacob
rühret ward.

Da ist der Kampf nu aus, und als der
von ihm kömpt, nennet er die Stätte darnach
das ist, Gottes Angesicht. Was heißet aber G
Angesicht? a) Die Schrift hat dieß Wort im g
Brauch hin und wieder. Die Propheten treibens
preisens mächtig hoch, und sagen, man müsse G
Angesicht in diesem Leben sehen; wie David im Psa
sagte: Erhebe uber uns das Licht deines Anges
Item in eim andern Psalm c): Gott sei uns g
und segene uns, und lasse uns sein Angesicht leu
So ist nu Gottes Angesicht sehen, wenn man ih
kennet ohn alle Larven, gerade, als wer eines
schen Angesicht siehet, der kennet ihn recht. Denn
man eines Rücken siehet, kann man nicht wissen
er Feind oder Freund ist. Denn wer mit mir z
wendet das Angesicht von mir; wiederumb, wer
günstig und hold ist, lässet mich ihm unter [38]) A
sehen. Darumb heißet Gottes Angesicht nichts An
denn die Offenbarung und das klar Erkenntniß
Wesens, wie er gesinnet ist, das ist seiner Güte. D

*) פְּנִיאֵל oder פְּנוּאֵל heißt Gottes Angesicht oder Erkenn
denn durch den Glauben im Streit des Kreuzes lernet man
recht erkennen und erfahren, so hats denn kein Noth me
gehet die Sonne auf. a) Gottes Angesicht. b) Ps
c) Psalm 67.

38) † die.

haupt denn auch Erkenntniß unser selbs, also, daß wir von alle unserm Wesen Nichts halten d).

Darumb sehen alle, die da gläuben, Gottes Angesicht ohn Unterlaß, das ist, sie erkennen, wie Gott viel Güte sei, und sie mit barmherzigen Augen ansehet. Das meinet nu Jacob, da Gott aufhöret, und sich nicht mehr zornig stellet, mußte es eitel Gnade sein; [30]) siehet und erkennet ihn nu recht wohl, wie es wahr ist, daß er geredt hatte, er sollt sein liebes Kind sein. Davon wird er so voll Freude und Lust, so groß vor die Betrübniß war, daß er sagt: Diese Stätte muß Gottes Angesicht heißen, darumb, daß ich Gott allda recht gesehen habe, und meine Seele ist genesen, daß ich nu Niemand mehr fürchte; denn hernach furcht er sich nicht mehr fur Esau, ob er sich wohl fur ihm demüthiget.

Zuletzt sagt der Text, wie der Engel, als er mit ihm kämpfete, das Gelenk seiner Hüfte anrühret, daß es uber dem Ringen verrenkt und er an der Hüfte hinkend ward e); daher die Kinder Israel kein hohe Ader essen auf dem Gelenk der Hüft. Was er fur eine hohe Ader meine, weiß ich nicht; ich halte, er meine die Ader, die auf dem Gelenk herüber gehet. In dem Ringen bringt er das davon, daß er hinkend oder lahm in der Hüften wird, also, daß es dennoch ein leiblich Ringen gewesen ist. Daher ist die Hüftader f) geheiliget oder verbannet, daß man keine gessen hat.

In der Figur hat Gott so lange zuvor angezeigt, daß Gottes Kinder nicht sollen gezählet oder gerechnet werden nach Fleisch und Blut g), sondern nach dem Geist und Wiedergeburt. Darumb mußte der Erzvater des ganzen Gottes-Volks an der Hüfte lahm werden, nachdem er Gott gesehen hatte, und ein geistlich Mann worden war. Denn dem Theil des Leibs, nämlich, den Lenden h) oder Hüften, pflegt die Schrift aller Menschen Geburt zu geben.

---

d) Gott erkennen und uns selbs. e) Jacob verrenkt seine Hüfte uber dem Ringen. f) Hüft-Ader. g) Gottes Kinder nicht nach Fleisch und Blut zu zählen. h) Lenden.

30) † et.

Essen aber ist Nichts, denn predigen und lehren, daß so viel gesagt sei: Man muß dem jüdischen Volk so predigen und sagen, daß Niemands darumb Gottes Kind sei, daß er von [40]) Patriarchen geboren oder kommen ist. Der Ruhm ist gar niedergelegt i), daß ein Iglicher fur sich ohn allen Ruhm, lauter auf Gottes Gnade bestehe, und dadurch fur Gott gehe; also, daß die Jüden bekennen, wöllen sie zu Gott kommen, daß sie es nicht daher haben, daß sie von Abrahams Samen sind, sondern daher, davon es Abraham hat, das ist, daß sie denselben Glauben haben. Dadurch fällt nieder alles, was man von unsern Werken und freiem Willen predigt. Solchs hat Gott zuvor gedeutet, weil es zukünftig war, daß sich das Volk der Väter hoch annehmen, und auf sie trotzen würde; also, daß die Geburt nicht mehr fur ihm gelten sollt k), doch eine Zeitlang stehen, bis der verheißene Christus käme, und darnach aufhören. So haben wir dieß edele Capitel, darinne du siehest den wunderbarlichen Rath, so Gott brauchet mit seinen Heiligen, uns zu Trost und zu einem Exempel, daß wir solchs täglich im Gedächtniß behalten, ob er auch also mit uns spielete, daß wir gerüst dazu wären.

Das drei und dreißigst Capitel.

Jacob hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann; und theilet seine Kinder zu Lea und Rahel, und zu [1]) beiden Mägden, und stellet die Mägde mit ihren Kindern vorn an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt. Und er gieng fur ihn her, und buckt sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Esau

i) Ruhm der Geburt niedergelegt. k) Abrahams Kinder.
40) † den. 1) † den.

ief ihm entgegen und herzet ihn, und
m umb den Hals, und küsset ihn, und
e [2]); und hub seine Augen auf, und
ie Weiber mit den Kindern, und
: Wer sind diese bei dir? Er ant-
Es sind Kinder, die Gott deinem
t bescheeret hat. Und die Mägde tra-
rzu mit ihren Kindern, und buckten sich
m. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern,
ackten sich fur ihm. Darnach trat Jo-
nd Rahel erzu, und buckten sich auch
m. Und er sprach: Was willt du mit
em Heere, dem ich begegnet bin? Er
rt: Daß ich Gnade finde fur meinem
. Esau sprach: Ich habe gnug, mein
r, behalt, was du hast. Jacob ant-
Ach nicht, hab ich Gnade funden fur
o nimm mein Geschenk von meiner
Denn ich sahe dein Angesicht, als
ich Gottes Angesicht, und laß dirs
efallen von mir. Nimm [3]) den Se-
an, den ich dir zubracht habe; denn
hat mirs bescheeret, und ich hab Alles
Also nöthiget er ihn, daß ers annahm.
r sprach: Laß uns fortziehen und rei-
ch will neben [5]) dir ziehen. Er aber
zu ihm: Mein Herr, du erkennest,
zarte Kinder bei mir habe, dazu Schaf
inder, die noch jung sind. Wenn sie
Tag ubertrieben würden, würde mir
nze Heerd sterben. Mein Herr gehe [6])
inem Knecht hin, ich will mailich [*])
ch treiben, darnach das Viehe und die
r gehen künnen, bis daß ich komme
inem Herrn in Seir. Esau sprach:

---

lich). Merke, daß Rechtgläubigen und Werkheiligen nicht kün-
nit einander wandeln. Denn die Gläubigen fahren säuber-
mit stillem Geist, aber die Werkheiligen fahren mit Vermes-
it ihrer Werk in Gottes Gesetzen.
inten. 3) † doch. 4) † von mir. 5) mit. 6) ziehe.

So will ich doch bei dir lassen Etliche
Volk, das mit mir ist. Er antwort:
ists vonnöthen? Laß mich nur Gnade
meinem Herrn finden. Also zog des
Esau wiederumb seines Weges gen S
Und Jacob zog gen Sucoth, und bauet
ein Haus, und machet seinem Viehe Hütt
daher heißt die Stätt Sucoth. Der
kam [7]) Jacob gegen Salem, zu der S
Sichem, die im Lande Canaan liegt,
dem er aus Mesopotamia kommen war,
macht sein Lager fur der Stadt; und
ein Stück Ackers von den Kindern He
des Vaters Sichem, umb hundert Gros
Daselb richtet er seine Hütten auf,
richtet daselbs ein Altar zu, und rief
den Namen des starken Gottes Israel.

Das ist aber eine schlechte Histori, die da
scheinet, als die andern gemeiniglich auch; denn
hohe sind, als die nähiste vorgeschrieben, sind
zu merken. Nu habe ich genug gesagt, warumb
ses so viel unnützer Wort machet, und beschreib
heilige Väter mit so geringen Geschichten, so die
nicht ansähe. Summa: Es gehet dahin, daß
mit unser Klugheit zu Narren werden a) und
lernen erkennen, daß er mit solchem Ding umb
so fur der Welt Nichts ist.

Also hie auch schreibet er, wie die zween
auf einander stoßen, [8]) eine schlechte Histori; aber
beste weniger dabei angezeigt, wie Gott die Welt
lässet hoch herfahren, aber die Seinen geringe und
geachtet. Denn was Gottes ist, muß zum ersten
Nichts sein und keinen Schein haben. Esau
gewaltig daher mit viel Heers; Jacob allein mit
und Kind, wilcher doch sollte der Größte sein,
der Verheißung; aber Gott lässet es immer so
gehen bis zu seiner Zeit b). Er hat den Esau

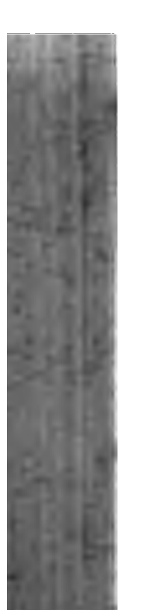
---

a) Welt muß über Gottes Werken zu Närrin werden. b)
Gottes ist, liegt fur der Welt ein Zeit lang unter.

7) zog. 8) + es ist.

gen und aufgeworfen, daß er emporschwebte bei
hundert Jahren; indeß mußte Jacob immer schwach
geringe bleiben. Aber da die Zeit kam, hub er
mit seinem Volk weit uber Esau, daß sie ihm muß-
dienen; wilchs ist eine Figur und Furbilde Christi,
lag drei Tage im Grabe, und ließ die Welt und
fel gewonnen schreien, als wäre es mit ihm aus;
in demselben brach er erfur, und ward ein Herr
Welt und aller Creaturen. Also auch, seine erste
istenheit, die Märterer, ließ er ein Jahr oder zwei
dreihundert unterliegen und sterben; aber bald hernach
sie Gott uber alle Gewalt der Welt, so, daß ihm
Könige und Fürsten müssen zu Fuße fallen.
Als nu Jacob seinen Bruder Esau siehet herkom-
c), spricht der Text, theilet er seine Kinder, und
het eine Ordenung. Denn wiewohl er sich nicht
so fürchtet fur dem Bruder, doch trauet er ihm
gar viel; sondern weil er ungewiß war, wie es
mit ihm machen wollt, stellet er sich in Gottes
alt, und wagts drauf mit allem, das er hat. Denn
weiß, daß Esau in Gottes Hand stehet, und ihm
schaden kann, er wolle denn. Dazu ist er sicher,
er einen gnädigen Gott hat, der ihn schützen und
n will; aber wie und [9]) waserlei Weise, weiß er
. Doch thut er, was er kann, versuchet Gott
, und bleibet doch in richtigem Glauben. Denn
n er verzagt hätte, würde er gelaufen haben [10]),
befelt ausgangen sein; [11]) stehet aber still, und
t sich zum ersten hinan, ob jener ja durch Got-
Verhängniß schalken wollt, daß er vorne an der
zen stünde, ob er mocht die Andern retten; setzt
Leben frei dahin fur sein Weib und Kinder.
Ist denn das nicht Gott versucht? d) Nein, denn
Glaube ist recht, dadurch er sich Gott befiehlt, [12])
ß nicht, wie ihm zu helfen sei, denket also: Ob
uns gleich schlüge, müßt dennoch Gottes Wort wahr
en; besorgt gleichwohl die Untreu des Bruders,

Jacob und Esau stoßen auf einander. d) Gotte vertrauen ist nicht Gott versuchen.
† auf. 10) „haben“ fehlt. 11) † er. 12) † er.



kunst lehret; nicht als die, so Gott versu
wöllen unter dem Haufen ohn Ordnung
und denken: Werden wir geschlagen, so
schlagen.

Das gilt aber nicht, denn Glaube un
leiden sich nicht mit einander. Die da G
wenden fur, als wöllten sie gläuben; al
ohn Gottes Wort und Befehl; als, so ei
hohen Thurn und Spitze wollt treten u
gen; item, daß ein fauler Esel nicht ä
und warten, daß ihn Gott von Himmel

Darumb muß man die beide also
du den Glauben setzest in die Ding, so u
Versuchung aber f) meidest in den, die u
Gott hat dir den Leib, funf Sinn und
geben; item, Weib und Kind; wilchs a
Hand ist, deß sollt du brauchen, so vi
kannst du aber nicht, magst du es denn
hen und warten, was dir Gott gibt.
wir geschaffen, daß wir regieren uber
Erden, Weib, Kind und Haus, und die
chen mit Aerbeit aus der Erde, und son
len wir umbgehen. Was aber uber uns
immer lassen gehen [13]), was da gehet; u
thut. Denn, daß er die Ordenung mach
uber ihn, sondern unter ihm, nämlich ei
Ding; aber der Glaube gehet nur mit



es Glaubens allein, und lässet Gott walten. Darumb sag ich noch einmal: [14]) Versuchung Gottes kann nicht geschehen in den Dingen, so uber mir sind und den Glauben angehen. Wo ich nicht kann helfen, da muß ich gläuben. Wo ich mir aber helfen kann, und habe Gottes Güter furhanden, da soll ich ihn nicht versuchen; denn da darf ich nicht gläuben, weil ichs fur Augen und in der Hand habe.

Man lieset ein Exempel in vitis patrum von zweien Brüdern g), die auf eine Zeit mit einander wanderten uber Feld; und wiewohl sie nicht zu essen hatten, beschlossen sie doch, nicht Essen zu nehmen von den heidnischen bösen Leuten, sondern [15]) warten, bis ihn Gott Brod vom Himmel gäbe. Da sie nu lange hungerten, sprach der eine: Es wird uns zu lang, gieng hin, und nahm, was man ihm gabe, und blieb lebend; der ander aber bleib auf seinem Fursatz, und starb auch drüber. Nu schleuß du: Wo ist dieser hingefahren? Gott gab ihm, daß er wohl kunnt dem Hunger rathen, darumb durft er nicht ein Anders warten, und die Baarschaft lassen liegen. Wenn aber Niemand gewesen wäre, der ihm hätte ein Stück Brods geben, denn wäre es recht gewesen, [16]) von Gott zu warten.

Also fasse die Unterscheid zwischen versuchen und gläuben h). Der Glaube soll nicht ehe kommen, es sei denn Gottes Gebot und Wort da; wilchs denn angehet, wenn man in die Noth kömpt, daß man ihm selb nicht helfen kann, als, im Tode i) und andern Anfechtungen; sondern wo Gott solch Gut gäbe, soll man ihm danken und [17]) zu sich nehmen. Also hat Jacob alleine gebraucht seiner Kunst aufs Beste, als er wußte; doch im Glauben, daß er nicht wußte, wie es sollt hinausgehen, wer lebendig oder todt bleiben würde; [18]) befiehlt Gott blos dahin, daß er schütze und rette. So gehet er richtig hindurch, wider zur Linken, noch zur Rechten, wider im Unglauben, noch Versuchung.

Lasse nu dieß einfältige und schlechte Historien

g) Exempel zweier Brüder. h) Gläuben und versuchen. i) Todesnoth.
14) † Die. 15) † zu. 16) † es. 17) † es. 18) † er.

sein, daß keinen Schein hat, daß die Väter in solchen losen Werken einhergeben k). Aber wenn man das Herz siehet und den Glauben, darnach das Werk gerichtet ist, da wird man gewahr, wie es treffliche Exempel sind. Darumb wöllen solche Historien nicht nach Werken angesehen sein, wie die Welt thut; sonst ists kalt und untüchtig; aber nach dem Glauben sind es eitel theure Schätze.

Weiter sagt der Text: Und er gieng fur ihn her, und bücket sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Darinne, habe ich gesagt, erzeigt er rechte brüderliche Liebe l), daß er sein Leben dahin setzet mit gutem, festem Glauben fur Weib und Kind. Das heißet je nicht gesucht, was sein ist, noch umb seinenwillen leben und sterben. So gehet das Werk in starkem Glauben und vollkommener Liebe.

Wie aber, daß er sich siebenmal fur seinem Bruder bücket, ist das nicht große Ehre? m) Wie schlecht die Werk sind, darinne er gehet, noch zeigen sie so große Tugend. Denn, ist das nicht ein große Demuth, weil er die Zusagung von Gott hat, daß sein Samen gesegnet sollt sein? darauf er sich hätte mügen brüsten und sagen: Bruder, du mußt mir zu Fuße fallen. Hat er denn auch geheuchlet oder gelogen? Nein, denn Sanct Paulus hat es auch geboten zun Römern n), daß einer dem Andern mit Ehrerbietung o) zuvorkomme; wiewohl es Esau nicht wieder thut, wird er doch dadurch beweget.

Darumb, wie groß Gut wir haben in Christo, und Herren sind auch des Teufels, ists dennoch Gottes Wille, daß wir uns demüthigen fur den, so in der Welt Etwas sind, nämlich die Oeberkeit und Herrschaft, wenn du gleich so heilig wärest als der Jacob p).

Es ist auch nie kein Papst so heilig gewesen, als der Jacob, noch lässet er ihm nicht die Füße küssen, sondern fället zu Fuß dem Tyrannen, gibt ihm Ehre mehr, denn ihm gebühret, und thuts von rechtem

---

k) Historien der Väter einfältig. l) Brüderliche Liebe im Jacob. m) Jacob fällt Esau zu Fuße. n) Röm. 12. o) Ehrerbietung. p) Oberkeit zu ehren.

nd und gutem Herzen; denket also, wie er selbs
: Ich habe dein Angesicht gesehen, als sähe ich
es Angesicht. Wie leugst du so, Jacob? Sollt
u dem unheiligen Menschen also sagen? Es ist
dahin gerichtet, weil Esau ein großer Herr war,
uber Jacob, darumb siehet er ihn an als seinen
en, und leuget nicht, sondern [19]) ist sein Ernst;
zum Exempel. Ist Jemand im Regiment, den
an schüldig zu ehren, nicht umb seinenwillen, son-
darumb, daß [20]) Gottes Ordnung ist. Was fra-
Jacob darnach, ob Esau seiner Obirkeit mißbrau-
[21]) Lässet ihm gleichwohl die Ehre, die die Obir-
hat, und spricht dürr eraus, er habe sein Ange-
gesehen als Gottes Angesicht.
Denn die Obirkeit sei, wie sie wolle, [22]) ist sie
von Menschen q), sonst wäre sie nicht eine Stunde
; wo es Gott nicht mit Gewalt erhielte, würde
er *) Omnes alle todtschlagen. Darumb, weil es
es Gewalt und Ordnung ist, muß mans ansehen,
[23]) man Gott sähe. Wo er sie hinwirft, da soll
Ehre folgen. Er gehet mit seinen Gütern umb,
er da Geld in die Rapus wirft; wohin es fället,
t Gott, man brauch sie wohl oder ubel, er wird
wohl finden. Fahre du nur fort, demüthige dich,
gib ihr die Ehre.
Mehr sind in dem Capitel eitel Früchte des Glau-
. Also sagt Salomo in den Sprüchen r): Wenn
ands Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet
ch seine Feinde mit ihm zufrieden. Das ist Got-
Wesen und Werk, daß er die höchsten Feinde kann
Freunde machen s); als hie Esau eigentlich Jacobs
eind war, hatte auch im Sinne, ihm Schaden zu
, Da siehest du, wie Gott dieß Menschen Herz
Gedanken in seiner Hand hat, daß sie gehen müs-
wie er will, und seinen Sinn brechen, daß er
nicht weiß, wie er hinzu läuft, und fället ihm
den Hals t). Welch ein Wechsel und Wandel ist

Obirkeit ist Gottes Gewalt. r) Prover. 16. s) Gott macht
Feinde zu Freunden. t) Esau empfieng Jacob freundlich.
† es. 20) † es. 21) † Er. 22) † so. *) Herr. 23) † als.

es, das er im Trotz auszeucht, mit so viel Mann, und da er hin kömpt, hebet er an zu weinen. Ists nicht ein wünderlicher Handel, daß ein solcher Todfeind so bald soll umbgekehret werden?

Darumb lehret die Schrift, daß man ein guten Wandel führe, und uns demüthige [24]) nicht umb unserwillen, sondern umb der Feinde willen. Denn, wo solche Demuth ist, gibt Gott Gnade, daß auch die Feinde gebrochen und umbkehret werden; daher das Sprüchwort kömpt: Ein gut Wort find eine gute Statt. Wenn aber stolz und hart gegen hart ist, da wird nichts Gutes aus; wiewohl auch viel harte Köpfe sind, die wider mit Worten noch Werken zu erweichen sind. Also will nu Gott, daß die Christen sich demüthigen und ehrerbietig seien u), auch gegen ihren Feinden; so gibt er den Segen mit zu, daß solche Werk kräftig werden, und bekehren die Herzen.

Also gehen beide, Weib und Kind, ihm entgegen, und bücken sich alle fur ihm. Das lässet er geschehen, wiewohl er nu Freund ist; [25]) gewinnen ihm aber damit gar das Herz abe, daß er zufähret und spricht: Behalt, was du hast, mein Bruder, ich habe genug; [26]) erbeut sich dazu, er wolle ihn geleiten, und als sich Jacob entschüldiget, will er ja ihm seines Volks ein Theil mit geben. Das ist uns geschrieben, wenn wirs auch einmal thäten; aber der Teufel ist im Hohmuth, daß Keiner dem Andern weichen will. Darumb laßt uns solche Exempel behalten fur Früchte des Glaubens, wie der heilige Vater gläubet und versucht wird, und sich demüthiget gegen der Obirkeit.

Darnach schreibet Moses, wie Jacob kommen ist gen Sucoth v), und bauet da ein Haus, und seinem Vieh Hütten. Die Stätte ist darumb beschrieben, auf daß die Jüden, wenn sie hernach das Land einnöhmen, wüßten, wo Jacob gewohnet hätte. Darumb muß dieser Ort auch den Namen behalten, ist auch hernach eine Stadt draus worden, daß der heilige Jacob da gewohnet und gelegen hatte.

---

u) Christen sollen ehrerbietig sein. v) Jacob zeucht gen Sucoth.

24) und wie uns demüthigen. 25) † sie. 26) † er.

Darnach ist er gezogen gen Salem, zu der Stadt Sichem. Salem w) muß nicht Jerusalem sein, wie Etliche meinen; denn Sichem x) ist noch eine gute Reise davon gelegen; da hat er auch eine Weile gewohnet als ein Pilgram und Frembdling, käufet aber ein Stück Ackers, und richtet seine Hütten an. Warumb er von Sucoth gezogen ist, zeigt der Text nicht an,[27] ist aber aus dem Vorigen wohl zu merken. Denn wir haben oben[28]) gehört von Abraham und Isaac, wie sie immerdar haben müssen Frembde sein, und keine gewisse Statt haben, und von einem Ort zum andern weichen y); wilches ihn fast schwer worden ist, stetig mit Weib, Kind und allem Gut zwischen Himmel und Erden zu schweben, und nirgend sicher[29]) sein, daß sie zuweilen auch ungedüldig sind worden, immer Gewalt und Unrecht unter Frembden zu leiden: wilchs uns immerdar furgehalten ist, daß man sehe, was das rechte Leben ist, obs wohl schlecht närrisch Ding scheinet.

Item, daß er einen Altar hie aufrichtet und rufet Gottes Namen an z), haben wir auch gehöret, wie die lieben Väter ein Ort gelegt haben, da man zusammen käme, lehrete und predigte, wie man Gott trauen und anrufen sollt auf die Verheißung von dem Samen, dadurch die Welt gesegnet sollt werden. Denn solch Predigen und Vermahnen ist wohl noth gewesen wider[30]) Schwacheit des Glaubens und Ungeduld; und eben setzt der Text dazu: Er rief an den Namen des starken Gottes Israel, anzuzeigen, was und wie er geprediget hat, nämlich von dem Gott, der da stark und mächtig ist, daß er sie schützen und ihn helfen künnt im Leiden und Kreuz, ob es gleich nicht schiene. So stehest du das einfältige Leben der Väter, und doch so voll Exempel des Glaubens, Liebe und Geduld, in den geringsten Werken.

---

w) Salem. x) Sichem. y) Väter waren Pilgram und Frembdlinge. z) Jacob richtet ein Altar auf vor Sichem.

27) † es. 28) „oben" fehlt. 29) † zu. 30) † die.

Das vier und dreißigst Capitel.

Dina aber, Lea Tochter, die sie Jacob geborn hatte, gieng eraus, die Töchter des Lands *) zu besehen. Da die sahe Sichem, des Hemors Sohn, des Heviters, der des Lands Herr war, nahm er sie und beschlief sie, und schwächt sie, und sein Herz hieng an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redet freundlich mit ihr, und sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Maiblein zum Weibe. Und Jacob erfuhr, daß sein Tochter Dina geschändet war, und seine Söhne waren mit dem Viehe auf dem Felde, und [1]) Jacob schweig, bis daß sie kamen. Da gieng Hemor, Sichems Vater, eraus zu Jacob, mit ihm zu reden; indeß kamen die Söhne Jacob vom Felde, und da sie es höreten, verdroß [2]) die Männer, und worden sehr zornig, daß er ein Narrheit in Israel begangen, und Jacobs Tochter beschlafen hatte; denn so pfleget man nicht zu thun. Da redte Hemor mit ihn, und sprach: Meins Sohns Sichems Herz hat Lust zu euer Tochter. Lieber, gebt sie ihm zum Weibe; befreundet euch mit uns, gebt uns euere Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter, und wohnet bei uns; das Land soll euch offen sein, wohnet und werbet, und ärbeit drinnen. Und Sichem sprach zu ihrem Vater und Brüdern: Laßt mich Gnade bei euch finden; was ihr mir sagt, das will ich geben; fodert nur getroßt von mir Morgengab und Geschenk, ich

*) (Tochter des Lands). Was man außer Gottes Wort bei der Vernunft und menschlicher Weisheit sucht, das verderbet gewißlich den Geist und Glauben; darumb soll kein Zusatz menschlicher Lehr und Werk zu Gottes Wort gethan werden.

1) † da. 2) † es.

geben, wie ihrs heischet, gebt mir nur
Dirne zum Weibe. Da antworten Ja-
Söhne dem Sichem und seinem Vater
r, und redten trüglich, darumb, daß
Schwester Dina geschändet war, und
en zu ihm: Wir künnen das nicht thun,
ir unser Schwester einem unbeschnit-
Mann geben; denn das wäre uns eine
ide. Doch, denn wöllen wir euch zu
n sein, so ihr uns gleich werdet, und
was männlich unter euch ist, beschnit-
erde; denn wöllen wir unser Tochter
geben, und euer Töchter uns nehmen,
bei euch wohnen, und Ein Volk sein.
hr aber uns nicht gehorchet, euch zu be-
iden, so wollen wir unser Tochter neh-
und davon ziehen. Die Rede gefiel He-
und seinem Sohn wohl. Und der Jüng-
verzog nicht, solchs zu thun; denn er
Lust zu der Tochter Jacob. Und er war
ich gehalten uber Alle in seines Vaters
. Da kamen sie nu, Hemor und sein
Sichem, unter der Stadt Thor, und
n mit den Bürgern der Stadt, und
en: Diese Leut sind friedsam bei uns,
wöllen im Land wohnen und werben;
nu das Land weit [3]) umbfangen, wie
n uns ihre Tochter [4]) nehmen, und ih-
unsere Tochter geben. Aber denn wol-
e uns zu Willen sein, daß sie bei uns
en, und Ein Volk mit uns werden,
ir alles, was männlich unter uns ist,
neiden, gleichwie sie beschnitten sind.
Viehe und Güter, und alles, was sie
, wird unser sein, so wir nur ihn zu
n werden, daß sie bei uns wohnen.
sie gehorchten dem Hemor und Sichem,
m Sohn, alle, die zu seiner Stadt
e aus- und eingiengen, und beschnit-

---

eung. 4) † zu Weibern.

ten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und eingienge. Und am dritten Tage, da sie es schmerzet, nahmen die zween Söhne Jacob, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein iglicher sein Schwert, und giengen in die Stadt dürstiglich, und erwürgeten alles, was männlich war, und erwürgeten auch Hemor, und seinen Sohn Sichem mit der Schärf des Schwerts; und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Haus Sichem, und giengen davon. Da kamen die Söhne Jacob uber die Erschlagene, und plünderten die Stadt, darumb, daß sie hatten ihre Schwester geschändet; und nahmen ihre Schaf, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war. Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen, und plünderten alles, was in den Häusern war. Und Jacob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habts zugericht, daß ich stinke fur den Einwohnern dieß Lands, den Cananitern und Pheresitern, und ich bin ein geringer Hauf. Wenn sie sich nu versammlen uber mich, so werden sie mich schlahen; also werde ich vertilget sampt meinem Hause. Sie antworten aber: Sollten sie denn mit unser Schwester als mit einer Huren handeln?

Da siehest du abermal, daß die Schrift nichts Guts von dem guten und frommen Jacob schreibt, das ihm begegnet sei, und seine Legend uns immer furhält, wie er aus einem Ungluck und Elend ins ander geworfen ist a); als wir gesehen haben, wie sauer es ihm worden war mit den Weibern und Schafen, als er zwänzig Jahr dienete; item, wie er sich fur Esau fürchtete. Itzt, als er nu meinet, es soll des Unglücks ein Ende sein, widerfähret ihm das Herzleid, daß sein Tochter geschändet wird, und seine Söhne auch ein Unglück anrichten, daß ers mit Niemand mehr gut

a) Jacobs Legend voll Unglücks.

ker im Lande. Also gehet seine Legende hinaus bis aufs Letzte, daß ihm Gott immer ein Kreuz uber das ander auf den Hals legt; wie wir weiter hören werden.

Also ist dieß nicht der geringsten Leiden eines, daß er die Schmach und Schande leiden muß, die ihm mit solchem Muthwillen widerfähret, als müsse ers gut lassen sein, und künne sich nicht rächen, weil es der Junker im Lande thut, und denket, es liege nicht viel dran, ob er ihm sein Tochter nehme und zu Schanden mache. Aber das ist noch das größte, daß er mit seinen Kindern die Schande muß tragen b), daß das ganze Land von ihm sagt, und Jedermann seines Unfalls lachet, und muß den Spott zum Schaden haben.

Hie denke du, wie sein Glaube versucht ist, daß er hätte mügen sagen: Wo ist nu die große Verheißung, daß mir Gott wolle wohlthun und mich schützen? Heißt das wohlgethan, daß er mich lässet eine solche Schande ubergehen? Der Text redet nicht davon, wie ihm zu Muth gewesen sei; sondern gibts einem Iglichen selbs zu bedenken, wie wehe es ihm im Herzen gethan habe, und doch hat müssen still schweigend [5]) leiden. Das ist nu abermal uns zu Trost und Exempel der Geduld geschrieben c), wenn wir sein Wort und Verheißung haben, [6]) lässets uns aber anders gehen, daß wir nicht in Zweifel fallen, sondern wissen, daß uns Gott nicht verlasse; wie er am Wort gehalten hat, daß es endlich ist erfüllet worden.

Siehe nu das Geschicht an, woher es kömpt. Sie gieng eraus (spricht der Text), die Töchter oder Mägde des Lands zu besehen. Das stehet einer Jungfrauen ubel an d), daß sie hin und wieder laufe; [7]) ist nicht ein gut Zeichen, wenn sie nicht künnen daheim bleiben. Jacob hätte es ihr auch nicht zugeben, so umb zu laufen. Aber es gehet also, wenn Gott nicht hütet, so hütet Niemand, wie der Psalm e) sagt: Wo der Herr nicht die Stadt bewahret, so wachen die Wächter umbsonst. Er hat die Töchter ohn-

---

b) Dina wird geschändet. c) Geduld. d) Jungfrauliche Zucht.
e) Psalm 125 [127].
5) schweigen und es. 6) † er. 7) † es.

Zweifel aufs Allerbeste erzogen, aber es hilft nicht. Also widerfähret noch vielen Aeltern, wenn sie die Kinder wohl aufgezogen haben, daß sie dennoch übel gerathen f). Er will nicht, daß man sie lasse umher laufen, und ihren Willen gestatte, sondern mit allem Fleiße ziehe und lehre. Geräth es, so danke man Gott; geräth es nicht, so haben wir das Unsere gethan. Denn, daß Kinder wohlgerathen, ist nicht in unser, sondern Gottes Gewalt und Macht; wo er nicht mit im Schiff ist, da fähret man nimmer wohl.

Weiter siehe, was das Übel fur Unglück mit sich bringt, daß Jacobs Söhne, Simeon und Levi, über die Stadt Sichem fallen, und alles, was männlich ist, ermorden g), wider ihres Vaters Willen, also, daß sie sich allezumal versundigen, Simeon und Levi, Sichem, Hemor und Dina, und alle Brüder; *) sind eitel Bubenstück, das sie treiben; dazu die zween Söhne auch meineidig werden, daß sie nicht Friede halten, wiewohl sie es gelobt hatten, wenn sich die Bürger beschnitten; also, daß die ganze Stadt des einigen Buben muß entgelten.

Wie aber, daß Jacob hernach am Ende des acht und vierzigsten Capitels sich rühmet, er habe das Land und Gut mit Recht eingenommen, so es doch hie viel anders stehet? Denn seine Söhne fallen je mit Gewalt und Unrecht uber die Stadt, schlagen und nehmens alles ein. Aber es gehet also zu, wie Gott pflegt aus Unrecht Recht zu machen h). Die Kinder thun Unrecht wider den Vater und ihre Zusagung, doch kriegt es Jacob mit Recht zu sich; also, daß Sichem und Hemor billig und recht gestrafet werden, wiewohl jene Unrecht thun: wie Gott gemeiniglich Buben durch Buben strafen lässet, zuweilen auch fromme Leute durch Buben, und wiederumb; als der heilig Hiob durch böse Buben aus Arabien gestrafet ward i), dagegen der fromme Abraham die vier Könige schlug k).

---

f) Wohlgezogene Kinder gerathen zu Zeiten übel. g) Simeon und Levi plündern die Stadt Sichem. h) Gott macht Recht aus Unrecht. i) Hiob 1. k) Gen. 14.

*) † es.



e droben gehört ist. Summa: Es ist Alles in Got Hand l), es komme her wie und wo es wölle; m ers nu gibt, der hat es. Daß nu die Sichem geschlagen werden, und umb das Ihre kommen, auch recht, wiewohl Jacobs Söhne mit Unrecht einfallen; doch nimpt es Gott, weil sie geschlagen d, und gibts dem Jacob, daß ers mit gutem Recht hält.

Das sind seine Werk, so er einem ein Land gibt er nimpt, und entwendet *), wohin er will m); e er die Ebräer den Aegyptern ließ entwenden ihre lden und silbern Geräthe, wie im andern Buch Mose n) het. Das war fur den Leuten unrecht gehandlet, r Gott aber nicht; denn er wollt jene also strafen, e sie verdienet hatten. Also gehets itzt in der Welt , daß ein Fürst den andern, ein Land das ander raubt oder schlägt, wie ein Bube den andern.

Doch müssen wirs dafür halten, daß die zwölf öhne des Patriarchen Jacobs auch fromm und heilig d gewesen, weil sie die Schrift oft hoch hebt und eiset. Doch haben sie oft gar weidlich gestrauchlet o), d manche grobe Stück begangen, wie wir hernach ehr sehen werden; das ja viel ist von den großen Pa- iarchen. Itzt wäre es ein Bubenstück, so falsch und t Untreu zu handlen, wie sie hie thun, und mit interlist uber die wehrlosen Sichemiter fallen, und lles schlagen und wegnehmen, so sie doch zu den Bürern kein Schuld hatten; dazu sichs nicht gebühret, zu mpören wider Hemor und Sichem, ob sie schon mit nrecht und Gewalt führen, weil sie Herrn des Lands aren, Jacob aber mit den Seinen als Frembdlinge rinne wohneten. Also lässet Gott die Seinen vor n großen Sundern werden, ehe er sie fromm machet. So mußte Sanct Paulus aufs Erste die Christen aufs ergiste verfolgen, ehe er der fürnehmeste Apostel ard p).

l) Alles in Gottes Hand. m) Gott straft ein Buben mit dem andern. n) Exodi 12. o) Jacobs Söhne heilig, noch strauchlen sie oft. p) 1 Tim. 1.

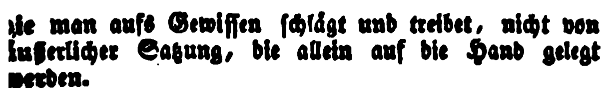
*) † es.

Das ist alles uns zum Exempel geschrieben, daß, ob ein Mensch gleich strauchlet mit groben Werken,[10]) nicht darumb zu verdammen sei q). Sollten die Werk fur Gott fromm machen, so müßt man diese Patriarchen gar verwerfen; denn man findet in der Legenden schier Nichts von ihn, denn solche grobe Stück. Darumb muß fur Gott Nichts gelten, denn lauter Gnade und Schonen r); derhalben viel besser ist, daß man also von den Heiligen predige, denn wie sie gefastet, diese oder jenes Werk gethan haben. Denn das sind die heimlichen und wunderbarlichen Gottes-Werk, daß er will Sunder zu Heiligen haben, auf daß alle unser Ruhm von Frömmigkeit und guten Werken niedergeschlagen werde. Denn das ist die Summa davon: So lang er uns hält, so lang sind wir fromm; wenn er aber die Hand abzeucht, und lässet uns selbs hingehen, so sind wir verzweifelte Buben. Doch soll Niemands verzweifeln, ob wir fallen, allein, daß wir das Wort nicht fahren lassen; denn sein Wort und Gnade ist größer und mehr, denn alle Menschen Sund. Das sei kürzlich dieß Capitel nach der Histori; [11]) wollen auch ein Wenig von der heimlichen Deutung sehen.

Daß Dina, Jacobs Tochter, erausgehet unter die frembden Weiber, bedeutet die leichtfertigen Seelen, die nicht daheim in Gottes Wort bleiben, sondern sich herausgeben, und mengen unter Menschenlehre, und fallen auf das, so der Vernunft gefället s). Wenn Dina daheim bei dem Vater blieben wäre, so wäre sie auch unverrückt blieben. Also bleibt das Gewissen auch reine, weil es allein am Wort Gottes hänget t); so bald es aber Etwas mehr suchet, und gehet nach Menschenlehren, wird es gewißlich verderbt. Denn Gott will, daß wir allein seine Braut sind, und an ihm hangen; so ist es nicht müglich, wo Menschengesetz ins Gewissen gerathen, daß es unverrückt bleibe. Ich sage aber nur von den Menschenlehren und Gesetzen

q) Strauchelnde nicht zu verdammen. r) Werke thuens nicht, sondern Gottes Gnade. s) Leichtfertige Seelen nehmen Menschenlehre an. t) Gottes Wort allein anzunehmen.

10) † er. 11) † wir.



wie man aufs Gewissen schlägt und treibet, nicht von äußerlicher Satzung, die allein auf die Hand gelegt werden.

Als sie nu herausgangen ist, wird ihr der Landherr Sichem gewahr, und buhlet mit ihr, das ist, wie Habacuc u) sagt: Cibus ejus electus, der Teufel, der Welt Fürst, süchet nur niedliche Bißlin; das bedeut, daß er durch Menschenlehrer nicht seinen Haufen, sondern nur die [12]) Gottes Wort gehöret haben, und Gottes Volk sind, zu sich bringe und betrüge. Also beschläft er sie nu, und schwächt sie; denn der Teufel süchet nicht die Seelen zu verderben, die er vor unter ihm [13]) hat, sondern nur die noch reine sind v), wie er durch das Papstthum than hat.

Daß sich aber Sichem und Hemor mit Jacob und seinen Söhnen verträgt, und ein Verbündniß macht, auf daß er sie behalte und wieder zu Ehren mache, bedeut die Tücke und Heuchelei der Menschenlehrer, so sie brauchen, die Leute zu betrügen, und zu sich zu reißen w); als die Papisten thun und fürgeben, sie wöllens mit dem Evangelio halten, und alles predigen, was darinne stehet, wie die Sichemiter bewilligen, sich zu beschneiden, und sprechen: Wir wöllen nichts lehren, das Schaden bringet, sondern was zur Seligkeit dienet. Also haben sie eben die Schrift und das Evangelion, so wir haben, aber sie meinens falsch, streichen ihm nur so ein Farbe an, daß sie uns zu sich bringen, und von dem rechtschaffenen Glauben führen.

Solchs lassen nu ihre Brüder zum ersten geschehen, aber bald fallen sie herein mit Gewalt, nehmen die Schwester wieder, schlagen und verstören Alles; das ist, die rechten Prediger sind da, und gewinnen die Seelen und Gewissen, bringen sie Gott wiederumb heim x). Daß sie aber die Bürger der Stadt täuschen, und stellen sich, als wollten sie bei ihn wohnen, und mit ihn halten, bedeut, daß wir auch in den Menschen.

---

u) Habac. 1. v) Teufel süchet niedliche Bißlein. w) Menschenlehre ist Heuchelei und tückisch. x) Rechte Prediger erretten die Seelen.

12) nur die, die. 13) sich.

lehren geschickt sind; aber darnach sind wir zugefahren, haben das rechte Schwert ergriffen, das ist, Gottes Wort y), damit wir niederlegen und zustören alles, was Menschentand ist, damit sie die Gewissen verderben, hören nicht auf bis wirs gar gedämpft und alle gemacht haben. Und daß die zween Brüder alleine hingeben und Alles erwürgen, ist, daß der wenig sind, die Gottes Wort predigen, aber der andern falschen Heiligen sind der großte Hauf; doch Gottes Wort so mächtig ist, daß es ihn den Schaden thuet, und ihr Ding zu nicht machet.

Das funf und dreißigst Capitel.

Und Gott sprach zu Jacob: Mach dich auf, und zeuch gen Bethel, und wohne daselbs, und mache daselbs einen Altar dem Gott, der dir erschiene, da du flohest fur deinem Bruder Esau. Da sprach Jacob zu seinem Haus und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremdden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert euer Kleider, und laßt uns auffsein, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbs einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meins Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle fremdde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenring. Und er vergrub sie unter eine Eiche, die neben Sichem stund, und zog [1]) aus. Und es kam ein [2]) Furcht Gottes uber die Städte, die umbher [3]) lagen, daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjagten. Also kam Jacob gen Lus im Lande Canaan, die da Bethel heißt, sampt alle dem Volk

---

y) Gottes Wort.
1) sie zogen. 2) die. 3) um sie her.

das mit ihm war, und bauet daselbs einen Altar, und hieß die Stätt Bethel *), darumb, daß ihm daselbs Gott offenbart war, da er floch fur seinem Bruder. Da starb Debora, der Rebecca Amme, und ward begraben unter Bethel, unter der Eichen, und ward genennet die Klageiche.

In dieser Legend hören wir Nichts, denn Jammer und Herzeleid, ohn daß zuweilen gesagt wird, wie er einen Altar bauet und betet. Aber, wie ich mehr gesagt habe, das Häuptstücke darinne ist, daß er Gottes Wort oft gehöret hat. Wo das ist, da gelten die Werk auch, wie geringe sie sind a). So erzählet er hie, wie Gott ihn heißet einen Altar bauen umb der Ursach willen, daß ihn Gott erlöset, daß seine Kinder nicht erschlagen waren. Denn sie hattens also ausgericht, daß das ganze Land ihn feind ward, wie er auch klaget im vorigen Capitel: Ihr habts zugericht, daß ich stinke fur den Einwohnern dieses Lands; wenn sie sich nu versammlen uber mich, so werden sie mich schlagen, daß ich sampt meinem Hause vertilget werde. Darumb ist er nicht mehr im Lande sicher, daß ihn Gott muß heißen hinweg ziehen.

Also wirft Gott die Seinen immerdar in Noth und allerlei Fahr b), lässet sie aber nicht darinne verderben. Er hatte die Verheißung, daß sein Same sollt groß werden, und das Land uberkommen; und hie fehlet es nicht weit, daß sie alle erschlagen wären; und [4]) wäre auch geschehen, wo nicht Gott eine Furcht hätte lassen kommen (wie der Text saget) uber die Städte, die umbher lagen, daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjagten; also, daß er sie gleich als in einem Augenblick errettet und [5]) davon hilft. Das sind Jacobs Wehre, damit er sich schützet, und die eiserne Maure, die Gott umb ihn her bauet. Denn er hat gar bald geholfen; es kostet nur ein Winken mit dem Auge, so hat er die ganze Welt erschlagen. Wenn er schla-

---

a) Werke gelten, wo Gottes Wort ist. b) Gott läßt die Seinen viel leiden.

*) El-Bethel. 4) † es. 5) † ihnen.

gen will, so hebet er inwendig an, und erschläge
ersten das Herz; wenn das genommen ist, so
Kraft mehr da.

Nu, auf dieß Wort, daß ihn Gott heiße
und einen Altar bauen, machet sich Jacob auf
lichem Glauben, und fürcht sich nicht, mitte
die Feinde zu ziehen. Denn da ist angezeigt,
cob abermal in großen Furchten gestanden ist,
nicht wußte, wo er hinaus sollt, weil er mitt
den Feinden war, und doch an dem Ort zu
nicht bleiben durfte c), daß Gott selbs muß
und ihn durch sein Wort stärken und trösten,
sich nicht mehr fürchtet.

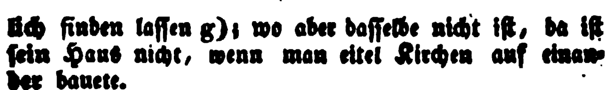
Da thut er nu eine Predigt d), und sa
ihm Gott befohlen hat; wilchs das rechte Am
Priesters ist. Und hie siehest du, daß er nich
seinem Gesinde gepredigt hat, sondern auch
so ihm anhiengen umb des Worts willen; wie
immerdar etliche Heiden sich zu den Jüden
haben, und Gottes Wort von ihn gelernet. D
ists, das der Text sagt: Da sprach Jacob zu
Hause und zu allen, die mit ihm waren; al
Jacob zu derselben Zeit der oberste Papst oder
ist gewesen, und fast allein das Wort Gottes
und das geistliche Regiment geführt hat.

Was hat er aber gepredigt? Das, wie
stehet: Thut von euch die fremdden Götter
wollen einen Altar bauen e), Gott loben und
der uns geholfen und erlöset hat. Gott ein
bauen, ist nicht, Gott mit unsern Werken fin
ergreifen; sondern [7]) ist allein ein Raum gew
man zusammen käme, zu predigen und Gott [8]
wie auch Gottes Haus f) nicht heißet, daß
ein Haus bauen, sondern darumb (wie oben
daß er zuvor da wohnet, und wir da zu ihm
Wie wohnet er denn da? Also, daß er da rede
wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich

---

c) Jacob zeucht aus Sichem. d) Jacob predigt den Seine
cob bauet ein Altar. f) Gotteshaus.

6) zum. 7) + es. 8) + zu.



sich finden lassen g); wo aber dasselbe nicht ist, da ist kein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Also bauet Jacob nicht aus seiner Andacht einen Altar, sondern aus Gottes Befehl. Also thue du auch. Denn es ist nicht in unser Gewalt, seinen Namen zu ehren, oder ihm einen Dienst aufzurichten, sondern er muß es vorhin sagen und heißen: Hie oder da soll man predigen, und mir dienen h); wie er sagt i): An wilchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segnen; das ist, wo ich mein Evangelion von meiner Gnade und Güte lasse predigen, meinen Namen zu preisen, nicht wo du Kirchen bauest oder weihest. Denn, wer bist du, daß du dich unterstehest, Gott an einen Ort zu binden? Er will zuvor kommen, aus lauter Gnade und Güte, und heißen aufrichten. Darumb ist der bloße Altar viel köstlicher, denn wenn wir von eitel Golde Kirchen baueten, und alle Heiligen dahin brächten; denn hie ist Gottes Wort, wilchs mehr gilt, denn alle Welt.

Was ists aber, daß Jacob heißet, die frembden Götter von sich thun, und sich reinigen, und andere Kleider anziehen? Was die frembden Götter sind, habe ich droben genug gesagt. Jacob aber, wiewohl er heilig war und voll Geists, doch hat ers nicht künnen dahin bringen, daß keine Götzen unter seinem Gesinde wären k), wie wenig ihr war. Das war nu nicht anders, denn daß Etliche mit falschem Gottesdienst Gott haben wollen dienen, wie wir durch unsere selbserdachten Werk. Denn er will keinen Gottesdienst haben l), denn den, so er selbs befohlen und geboten hat. So hat er sie nu geheißen, alle solche falsche Weise, Gott zu dienen, fahren [9]) lassen und ablegen [10]); denn das wäre Nichts gewesen, wenn sie gleich die Götzen von sich gethan hätten, und das Herz gleichwohl abegöttisch blieben wäre.

---

g) Gott wohnet, da sein Wort ist. h) Altar bauen aus Gottes Befehl. i) Exodi 20. k) Götzen unter Jacobs Gesinde. l) Gottesdienst.

9) † zu. 10) abzulegen.

Die andern zwei Stück gehören auf äußerliche Weise und Geberde. Möchtest du aber sprechen: Siehest du nicht, daß hie geboten wird, äußerlich reinigen und waschen, und andere Kleider anziehen? Darumb muß man je die Cerimonien und unsern Gottesdienst auch gelten lassen m). Es gilt nicht, daß man sagt, man müsse es geistlich verstehen, und auf die Deutung sehen, weil es keine Noth zwingt; sondern [11]) muß es lassen äußerlich und leiblich bleiben. Antwort: Wir wollens auch lassen stehen, sagen aber also: Wiewohl die Selikeit und der Glaube oder christlich Wesen nicht stehet in solchen äußerlichen Dingen, so kann es doch ohn solches nicht geschehen, gleichwie Paulus sagt zun Corinthern n): Die Speise fordert uns nicht fur Gott; essen wir, so sind wir darumb nicht besser; essen wir nicht, so sind wir darumb nicht weniger. Doch müssen wir essen und trinken, das Leben zu erhalten, auf daß wir künnen predigen und dem Nähisten dienen.

Also mügen wir auch sagen: Kein äußerlich Ding fordert oder hilft uns fur Gott; dennoch müssen wir äußerlich Ding und Geberde halten, so dazu dienen, daß man die Leute zum Wort Gottes halte; als, daß man einen Ort wählet, da man Gottes Wort predigt, und die Sacrament handlet &c. Darumb soll man solchs alles lassen frei bleiben. Also ist diese [12]) Kirche nichts besser, denn ein ander Haus; doch schickt sichs nicht, daß man hie wollt fressen, saufen oder tanzen, und dergleichen. Denn es muß je eine Ordnung und Unterscheid sein unter den Leuten o), wo man diß oder jenes thue und treibe, wilchs fur Gott wider fordert noch hindert.

Darumb ists eben so viel, daß Jacob sagt: Reiniget euch, und ändert euere Kleider, als wenn ich spräche: Wenn ihr wollt Predigt hören, so laßt euere Leichtfertikeit, Fressen und Saufen daheim, und stellet euch tapfer. Also will er auch sagen: Das Häuptstück, das wir thun, ist, daß wir hinziehen, bauen ei-

---

m) Ceremonien und äußerliche Geberde. n) 1 Corin. 8. o) Ordenung muß sein unter den Leuten.

11) † man. 12) die.



nen Altar, predigen und Gott anrufen; dazu ist nu gut, daß ihr die Götzen hinwegwerfet, und fein ehrlich Geberden führet.

Darnach sagt er nu, wie sie die Götzen von sich gegeben haben, und gedenket der andern zwei Stück nicht mehr; [13]) ist auch zu wissen, daß die Kleider, so die Schrift heißet ablegen p), sind die gewesen, damit sie sich geschmückt haben den Götzen zu Ehren, als, die Ohrenringe, die sie hie hinweggeben, und Jacob mit den Götzen vergräbet unter einen Baum. Denn es ist in den Landen eine gemeine Weise und Schmuck gewesen, Ohrenringe q) und Armspangen zu tragen, und solchen Schmuck ihren Götzen zu Ehren anzulegen. Was es bedeute, werden wir hernach hören. Nach der Histori ists darumb zu thun gewesen, daß sie kein Zeichen an sich hätten, damit sie anzeigten, daß sie irgend an einem Götzen hiengen; als itzund die Pfaffen, Münche und Nonnen an ihren Kleidern Kappen und Platten hangen.

Also kömpt er mit allem, was er bei sich hat, ins Land Canaan, gen Bethel r), nicht weit von Jerusalem, da ihm zuvor auch Gott erschienen war, und bauet allda einen Altar, daher die Stätte hernach (wie droben gesagt) ein Ursach ist worden der größten Abgötterei unter den Jüden. Denn es hat der falsche Gottesdienst nie aufgehöret s), so lang bis Israel hinweggefuhrt ward. Das machet allein, daß sie auf dieß Exempel fielen, und sagten, Gott wohnete sonderlich an dem Ort, weil er da zweimal dem Jacob erschienen war, und hatte ihn geheißen, einen Altar bauen. Wenn der Papst itzt so starke Exempel und Schrift fur sich hätte, wer wöllt für ihm bleiben? Als er nu dahin kömpt, starb der Rebecca Amme t); da hebt sich das Trauren und Klagen. Er ist nu aus der Feinde Hände erlöset, aber nu folget sein eigen Unglück, wie wir sehen werden.

Und Gott erschein Jacob abermal, nach-

p) Kleider ablegen. q) Ohrenringe. r) Jacob kömpt gen Bethel. s) Falscher Gottesdienst der Jüden. t) Rebeccen Amme stirbet.
13) † es.

dem er aus Mesopotamia kommen war, und segnet ihn, und sprach zu ihm: Du heißest Jacob, aber du sollt nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel sollt du heißen; und also heißt man ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich, Völker und Völker-Haufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Und das Land, das ich Abraham und Isaac gegeben habe, will ich dir geben, und wills deinem Samen nach dir geben. Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredt hatte. Jacob aber richtet ein steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredt hatte, und goß*) Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oele. Und Jacob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredt hatte, Bethel. Und er zog [14]) von Bethel, und da noch ein Feldwegs war von Ephrath, da gebar Rahel, und es kam sie hart an uber der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Furcht dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seel ausgieng, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Benoni **). Aber sein Vater hieß ihn Benjamin ***). Also starb Rahel, und ward begraben an dem Wege [15]) Ephrath, die nu heißt Bethlehem. Und Jacob richtet ein Mal auf über ihrem Grab; dasselb ist das Grabmal Rahel bis auf diesen Tage. Und Israel zog aus, und richtet eine Hütten auf jenseit dem Thurn Eder. Und es begab sich, da [16]) Israel in dem Lande wohnete, gieng Ruben

*) (Trankopfer) das war Wein, wie das in den folgenden Büchern gnugsam gesehen wird. **) בֶּן־אוֹנִי heißt meins Schmerzen Sohn. ***) בִּנְיָמִין heißt der rechte Sohn.

14) sie zogen. 15) + gen. 16) daß.

, und schlief bei Bilha, seines Vaters
ßweib. Und das kam fur Israel. Es
te aber Jacob zwölf Söhne. Die Söhne
waren diese: Ruben, der erstgeborn
hn Jacob, Simeon, Levi, Juda, Isaschar
Sebulon. Die Söhne Rahel waren:
eph und Benjamin. Die Söhne Bilha,
hels Magd: Dan und Naphthali. Die
hne Silpa, Lea Magd: Gad und Asser.
s sind die Söhne Jacob, die ihm geborn
d in Mesopotamia. Und er [17]) kam zu
nem Vater Isaac gen Mamre in die Häupt-
dt, die da heißt Hebron, da Abraham und
aac Frembdling innen gewesen sind. Und
aac ward hundert und achzig Jahr alt,
[18]) ward krank und starb, und ward ver-
mlet zu seinem Volk, alt und des Lebens
t. Und seine Söhne, Esau und Jacob
ruben ihn.

Da ist aber [19]) ein andere Predigt, die Gott mit
hält, wie er zuvor auch mit ihm geredt hatte an
selben Ort, als er auszog. Warumb sagt er aber
: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Is-
sollt du heißen u)? Hatte er ihm doch den Namen
ben lang zuvor geben, als er mit dem Engel kämpfte.
war aber der Name noch nicht auskommen, hie
wird er ausgeschrien und lautbar, daß er mit alle
em Geschlechte Israel wird geheißen. Doch hat
ihn immerdar nicht allein Israel, sondern auch
ob geheißen; wie man in den Propheten siehet.
thut er ihm ein neue reiche Verheißung v), daß
dem Jacob, der so gering und elend war fur der
t, noch sollten mächtige Könige kommen. Es ward
langsam hernach erfüllet, denn sein Same lange
mußte die geringsten Knechte sein im Land Aegypten.

Als er nu fortzeucht, widerfähret ihm aber ein
leid, daß Rahel uber der Geburt stirbt w), sein

Jacob soll Israel heißen. v) Jacobs Verheißung. w) Rahel stirbt uber der Geburt.

Jacob. 18) „und" fehlt. 19) abermal.

liebste Frau, umb wilcher willen er so viel Jahr gedienet hatte, daß er sie nicht kann heim bringen, sondern stirbt ihm auf dem Wege. Das ist ihm auch ein hart Kreuz gewesen; [20]) hat großen Jammer an ihr müssen sehen, wie der Text anzeigt, daß es ihr sehr sauer ist worden uber dem Kinde, daß es gar genau lebendig ist von ihr kommen. Darumb gibt sie dem Kinde noch einen Namen von dem Schmerzen, ehe sie stirbt, und heißet ihn בֶּן־אוֹנִי, ein Sohn meines Schmerzens x); als sollt sie sagen: Der soll das Zeichen tragen, daß ich ihn mit Wehe und Schmerzen geboren habe, daß michs mein Leben kostet. Der Vater gibt ihm auch einen Namen, und heißet ihn בִּנְיָמִין, ein Sohn der rechten Hand y), das ist, seinen allerliebsten Sohn, weil er nu in seinem Alter geboren wird, und an der Mutter Statt tritt.

Ehe er nu dieses Leids vergisset, kömpt ihm aber ein ander Unglück, daß sein erster Sohn Ruben seine Stiefmutter beschläft z). Ich meine je, das sei ein Stück von des heiligen Manns Sohn; wie künnt er größer Sunde und Schande anrichten, und dem Vater mehr zu Leide thun? Sanct Paulus hat das Laster groß angezogen zun Corinthern a): Ein solche Hurerei, da auch die Heiden nicht wissen von zu sagen, daß einer seins Vaters Weib hat; [21]) hat sich aber gemäßigt, daß er nicht durfte sagen von den Jüden. Es ist auch diesem Ruben hernach nicht wohl gelungen, daß er am Ende ein Hartes vom Vater hören mußte, und beide des Priesterthumbs und Regiments, so dem ersten Sohne gebührte, beraubt sein.

Da lässet uns Gott sehen, was wir fur fromme Kinder sind, wenn er uns nicht ohn Unterlaß in seiner Hand hält, daß uns keine Büberei noch Untugend zu viel ist. Aber der fromme Jacob muß es alles in sich fressen und leiden, daß ihm seine eigene Kinder mehr Leids thun, denn die Frembden und seine

---

x) Benoni. y) Benjamin. z) Ruben beschläft seine Stiefmutter. a) 1 Corin. 5.

20) † ec. 21) † ec.

. Denke du selbs, wie wehe es ihm gethan
daß ihm wider Tochter noch sein eigen Weib
ückt bleibt. Daraus sollen wir sehen, was ein
hristlich Wesen ist b), daß immer Gott ein
uber das ander den Seinen zuschicket c), auf
e geschickt und bereit seien zu leiden, daß der
dam wohl gedämpft, und des Lebens müde werde.
lufs Letzte werden die zwölf Söhne Jacobs noch
l erzählet umb Benjamins willen, wilcher zuletzt
war. Darnach schreibt er, wie Jacob wieder
Vater Isaac kam, daß er ihn noch siehet fur seinem
und begräbt ihn selbs mit seinem Bruder d).
von Rebecca schreibt er Nichts mehr; [22]) wird
ht vorhin gestorben sein, denn er war nu drei und
ig Jahr außen gewesen, und fast hundert Jahr
So haben wir [23]) den Isaac dahin; [24]) ist
ein Wenig uberig von Jacobs Legend.
Nu laßt uns auch die heimliche Deutung dieses
ls durchlaufen. Zum ersten, zeucht Jacob gen
ɔ, das heißt Gottes Haus, oder da Gott wohnet.
ie dahin kommen, predigt er ihn vor, wie sie
die Götzen von sich thuen; die nimpt er sampt
hrenringen und Spangen, und vergräbt sie unter
Eichen. In diesem Geschicht ist lieblich bedeutet
redigt des Evangelions e), wilche nirgend geschicht,
da Gott wohnet. Dasselbige Evangelion verwirft
rbar die silbern Götzen, das ist, die Menschenlehre,
solche Gottesdienste, so Gott nicht befohlen hat,
: Nichts denn eine lautere Abgötterei sind; wie
ehört haben. Denn er will keinen andern Dienst
, der fur ihm gelten soll, denn wilchen er uns
lehret und heißet f), auf daß unser Herz gewiß
aß es ihm gefalle. Solchen Gottesdienst künnen
icht thun, die sein Wort nicht haben, sondern
sie thuen, das thuen sie aus ihrem Dünkel und
m. Das sind eigentlich Bilde mit Händen gemacht,

---

hristlich Wesen. c) Kreuz und Leiden. d) Jacob begräbt
saac, seinen Vater. e) Evangelions Predigt. f) Gottesdienst.
† sie. 23) † nun. 24) † und.

das ist, eigene Werk und erdichte Menschenlehre g), wilche alle das Evangelion verdampt und nicht leiden will.

Wilche nu das Evangelion hören und annehmen, die werfen solche Götzen von sich, dazu auch ihre Ohrenringe, das ist, wenn sie hören, daß ihre Werk und Gottesdienste Nichts gelten, so helfen sie selbs die Abgötterei verdammen. Die Ohrenringe h), wilche man in den Ländern gemeiniglich pflag zu tragen, bedeuten Nichts denn die Predigt, die sie zuvor in Ohren getragen haben, und sich damit gebrüstet; die reißen sie nu hinweg, und begraben sie unter die Erden, daß sie Nichts mehr schaffen noch schaden künnen.

Als nu Jacob gen Bethel kömpt, richtet er ein steinern Mal auf, da Gott mit ihm geredt hatte, und geußet Trankopfer und Oel drauf. Ein köstlich Gebäu ist das gewesen, da wider Dach noch Gewölb oder Haus war, denn ein schlechter Stein, da Jacob gelegen hatte; noch hat es Gotte besser gefallen, denn unser allerherrlichsten Tempel und Kirchen, darumb, daß ers Jacob befohlen hatte. Der Stein nu i), wie auch droben gesagt ist am acht und zwänzigsten Capitel, bedeutet Christum, darauf wir uns legen, und sicher auf ihm rugen und schlafen. Der wird nu aufgericht zu Bethel, das ist, wo man Gottes Wort predigt, da richtet man den Herrn Christum auf zum Grundstein. Darumb ist das Aufrichten nichts Anders, denn das Evangelion predigen, wilchs allein auf den Christum weiset; derhalben auch nichts Anders soll gepredigt werden. Daraus schleuß nu, wo Christus recht gepredigt wird, daß da gewiß ein Gotteshaus sei.

Was bedeut aber das Trankopfer k)? In folgenden Büchern Mosi, nämlich im dritten, wird oft von Trankopfern oder Gießopfern gesagt, da die Priester Semmelmehl oder Kuchen nahmen, und gossen Wein drauf, thaten gemeiniglich auch Oel dazu. Wie gehet nu das im Evangelio zu? Was in der Schrift von Opfern stehet, künnen wir nicht baß deuten, denn auf das Predigampt in der Christenheit, und nehmen den

g) Menschenlehre. h) Ohrenringe. i) Christus der Grundstein. k) Trankopfer bedeut das Predigampt.

aus Sanct Paul zun Römern l): Ich hab euch
t er) ein wenig dürstiglich geschrieben, euch zu
n, umb der Gnade willen, die mir von Gott
n ist, daß ich soll sein ein Diener Christi unter
iden, zu opfern das Evangelion Gottes, auf daß
iden ein Opfer werden, Gotte angenehm, gehei-
urch den Heiligen Geist. Wenn ich nu so lehre m),
r alte Adam in Christo soll getödtet werden, und
ehen mit allem, was von ihm kömpt, so gieß
ein auf den Stein n), das ist, ich bekenne, daß
Ding Nichts gilt, sondern müssen alle nach dem
getödtet werden; daß, wie der Wein die Leute
n machet, also machet das Evangelion, wenn
recht verstehet und fasset, daß man nicht achtet
Ehre und Leben, lässet ihm Alles nehmen, und
ing verdammen; die hält denn die Welt fur Narren.
Das ist nu eine Predigt des Evangelions o), daß
was wir sind, verdammlich ist, wie Christus im
ne p) sagt: Der Heilige Geist wird die Welt
von der Sund, Gerechtikeit und Gericht; die
n gläuben, die werden begossen mit dem scharfen
Darnach folgt das Ander, daß man auch Oel
geußet q). Das ist die ander Predigt von der
herzikeit und Gnade Gottes, damit wir getröstet
n. Wo das nu geschicht, da ist ein recht Bethel,
ott wahrhaftig wohnet. Das ist die Summa des
Predigampts r), das die zwei Stück führet.
es kann kein Mensch ein guts Gewissen uber-
m, daß Gott in seinem Herzen wohne, denn es
zuvor den alten Adam tödten, daß er nicht fraut
dem, das Fleisch und Blut groß achtet. Solch
n, das ist, diese Predigt soll nu immerdar wäh-
so lang wir leben und die Welt stehet. Siehe,
st uns hie in den Vätern mit lieblichen Figuren
pielet, und hernach durch die Propheten, aller-
aber im Neuen Testament durch die Apostel ge-
t.

m. 15. m) Predigen ist opfern. n) Wein auf den Stein
ßen. o) Evangelions Predigt. p) Johann. 16. q) Oel
ßen auf den Stein. r) Predigampt.

Weiter: Wenn sich das Evangelion durch Christum und die Apostel anhebt, so leget sich Rahel und stirbt, das ist, die Synagoga, oder das Jüdenthumb s). Das Kind kömpt erfür, aber die Mutter muß drüber bleiben. Aus dem Sohn wird nu ein neu Volk, dadurch, daß das alte Volk ist untergangen. Das zeigt auch an der Namen, so sie ihm gibt, Benoni, Schmerzensohn, das ist, daß wir müssen Kinder des Kreuzs sein t), und nur davon predigen. Der Vater aber gibt ihm einen andern Namen, und heißt ihn Benjamin, das ist, der Rechten Sohn. Denn nach dem Adam sind wir Schmerzenskinder, arme, elende Leute; aber nach dem Geist sind wir Benjamin, das ist, Kinder des ewigen Lebens und aller Güter Gottes. Also hat der Geist gespielet mit den Vätern, anzuzeigen, wie es zur Zeit des Evangelions gehen sollt.

Weil nu das Evangelion im Schwang gehet, und das Jüdenthumb umbkömpt, da fähret Ruben zu, und begehet ein Ehebruch mit seiner Stiefmutter. Er war der erste Sohn, der da sollt der andern aller Herr sein, wie die Freiheit der ersten Geburt war; der verderbt es, und schläft bei der Mutter, das ist, die Besten im jüdischen Volk, die Weisesten und Heiligsten haben die Synagoga verderbt und zu Schanden gemacht mit Menschenlehren u), und das Vaters-Bette besüdelt, welchs ist das Gewissen, darinne Christus ruget und bei seiner Braut liegt, und nicht leiden will, daß Jemand anders darinne regiere. Wenn man nu predigt, daß unser Glaub allein an Christo hangen soll, so ist das Gewissen rein und unbesüdelt; wer aber durch Werk die Gewissen will führen, und auf Menschenlehre bauen, der legt sich auf des Vaters Bette, und verderbt die Seelen v): wie die Heuchler und Schriftgelehrten zu Christus Zeiten das Volk auf ihre Werk führeten, und hernach das Papstthum die Welt voll Menschentand geschwemmet hat, und nach ihn aber Andere aufkommen, die uns von Christo und reinem Glauben führen.

---

s) Jüdenthumb fällt nach des Evangelions Predigt. t) Christen Kinder des Schmerzens. u) Synagoga ist verderbt durch die Besten und Heiligsten. v) Reine und unreine Gewissen.

ƶehet diese Deutung eigentlich auf falsche Lehre,
allein den Schaden thut in dem Gewissen.
Derhalben ich oft vermahnet habe, daß man weit
on einander scheiden Leben und Lehre w). Die
ist, daß ich an Christum gläube, mein Werk,
und Tod fur Nichts achte, und dem Nähisten
und darüber lasse fahren, was ich soll. Das
aber ist, ob ich so oder so wandle und darnach
So liegt nu weit nicht so viel am Leben, als
Lehre, daß, wenn schon das Leben nicht so reine
nn dennoch die Lehre wohl reine bleiben, und
m Leben Geduld getragen werden. Solchs leh-
nsere Junkern nicht, sondern wilche die besten
ihn sind, und aufs Höhest kommen, die predigen
n strengem Leben, und legen uns große Exem-
Heiligen für x), die große, wunderliche Werk
haben, mit Lachen in [25]) Tod gangen sind,
ihren die Leute dahin, daß sie der Lehre nicht
hmen. Denn ein Mensch ist nicht besser zu ver-
, denn durch solchs scheinend Leben. Wo nicht
Prediger sind, ists eine hohe Gnade, wer das
on der Lehre scheiden kann.
Jahr ists, daß wir also sollen leben; aber ich lebe,
lebe, so wird darumb die Lehre nicht falsch.
b müssen wir nicht nach dem Leben, sondern
r Lehre sehen und richten y). Aber der Hause
lezeit mehr vom Leben, denn von der Lehre; [26])
Alle also: Ei, was ists, wenn man gleich lang
om Glauben, es muß ja höher kommen. Höher
h nicht predigen, denn daß man den alten Adam
und ein neu Mensch werde. Sagen sie: Ja,
du es doch nicht. Antwort: Ich sollt es wohl
ja, wenn mirs Gott auch gibt; aber so hoch wird
nand bringen, es wird noch wohl viel daran feihlen.
erhalben laß das Leben herunter bleiben auf Er-
e Lehre hebe hinauf in Himmel. Die Lehre bleibt
ihr selbs gleich, daß sie will ganz rein und voll

---

en und Lehre von einander zu scheiden. x) Heiligen Legend
Leben. y) Richten nach der Lehre, nicht nach dem Leben.
en. 26) † sie.

kommen sein; das Leben aber kann wohl höher kommen. Ich wöllt auch, daß mein Leben höher wäre, aber es wird nichts draus; das Leben wird die Lehre nicht erreichen, so lang wir hie leben. Also sehen wir auch schier in allen Exempeln, wie weit es den heiligen Leuten noch am Leben gefeihlet hat z), als, wie sich Jacob gefurcht hat; item, wie schwach seine Weiber gewesen sind und zuweilen auch gestrauchlet haben, die doch der Patriarchen Müttere sind gewesen. Siehe im Evangelio, wie manchmal die Apostel strauchlen und narren, also, daß man gar nicht viel Exempel in der Schrift liest, da nicht viel Schwacheit und Feihle am Leben mit untergelaufen seien.

Das sechs und dreißigst Capitel.

Dieß ist das Geschlecht Esau, der da heißt Edom. Esau nahm Weiber von den Töchtern Canaan, Ada, die Tochter Elon, des Hethiters; und Ahalibama, die Tochter des Ana, die Neff Zibeons, des Heviters; und Basmath, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester. Und Ada gebar dem Esau Eliphas. Aber Basmath gebar Reguel. Ahalibama gebar Jeus, Jaelam und Korah. Das sind Esau Kinder, die ihm geborn sind im Lande Canaan. Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen seins Haus, seine Habe und alles Vieh mit allen Gütern, so er im Lande Canaan erworben hatte, und zog in ein Land von seinem Bruder Jacob. Denn ihr Habe war zu [1]) groß, daß sie nicht kunnten bei einander wohnen, und das Land, darinne sie Frembdlinge waren, mochte sie nicht ertragen für ihren Gütern. Also wohnet Esau auf dem

z) Strauchen der heiligen Leute.

1) so.

birge Seir. Und Esau ist der Edom. Dieß
das Geschlecht Esau, von dem die Edomi-
herkommen auf dem Gebirge Seir, und
heißen die Kinder Esau: Eliphas, der
hn Ada, Esaus Weib. Reguel, der Sohn
smath, Esaus Weib. Eliphas Söhne
er waren diese: Theman, Omar, Zepho,
etham und Kenas. Und Thimna war ein
bsweib Eliphas, Esaus Sohn, die gebar[2])
malek. Das sind die Kinder von Ada,
aus Weib. Die Kinder aber Reguel sind
se: Nahath, Serah, Samma, Misa. Das
d die Kinder von Basmath, Esaus Weib.
e Kinder aber von Ahalibama, Esaus
eib, der Tochter des Ana, der Neffe Zi-
ons, sind diese, die sie dem Esau gebar:
us, Jaelam und Korah. Das sind die
rsten unter den Kindern Esau. Die Kin-
Eliphas, des ersten Sohns Esau, waren
se: Der Furst Theman, der Furst Omar,
Furst Zepho, der Furst Kenas, der Furst
rah, der Furst Galetham, der Furst Ama-
. Das sind die Fursten von Eliphas im
nde Edom, und sind Kinder von der Ada:
d das sind die Kinder Reguel, Esaus Sohn.
r Furst Nahath, der Furst Serah, der
rst Samma, der Furst Misa. Das sind
Fursten von Reguel im Lande der Edo-
ter und sind Kinder von der Basmath,
aus Weib. Das sind die Kinder Ahali-
ma, Esaus Weib: Der Furst Jeus, der Furst
elam, der Furst Korah. Das sind die Fur-
n von Ahalibama, der Tochter des Ana,
aus Weib. Das sind Esaus Kinder und
e Fursten. Er ist der Edom. Die Kin-
r aber von Seir, des Horiten, der im Lande
hnete, sind diese: Lothan, Sobal, Zi-
on, Ana, Dison, Eser und Disan. Das
d die Fursten der Horiten, alle[3]) Kin-

† ihm. 3) „alle“ fehlt.



pferdeſand, da er ſeins Vaters
hütet. Die Kinder aber Ana w
ſon und Ahalibama; das iſt die T
Die Kinder Diſon waren: Hemb
Jethran und Charan: Die Kinde
ren: Bilhan, Seaban und Akan.
der Diſan waren: Uz und Aran.
die Furſten der Horiten: Der Fu
der Furſt Sobal, der Furſt Zi
Furſt Ana, der Furſt Diſon, der
der Furſt Diſan. Das ſind die F
Horiten, die regiert haben im L
Die Könige aber, die im Lande E
giert haben, ehe denn die Kin
Iſrael Könige hatten, ſind di
war König in Edomea, ein Sohn
ſein Stadt hieß Dinhaba. Und
ſtarb, ward König an ſeine St
ein Sohn Serah von Bazara.
ſtarb, ward an ſeine Statt Kön
aus der Themaniter Lande. Da H
ward König an ſeine Statt Hadad,
Bedad, der die Midianiter ſchlu
Moabiter Felde, und ſeine Stadt h
Da Hadad ſtarb, ward König an ſei
Samla von Maſrek. Da Samla ſ
König an ſeine Statt Saul von *)

Mehetabeel, ein Tochter Matred, und Tocher Mesahab. Also heißen die Fursten von Esau in ihren Geschlechten, Oertern und Namen: Der Furste Thimna, der Furst Alwa, der Furst Jetheth, der Furst Ahalibama, der Furst Ela, der Furst Pinon, der Furst Knas, der Furst Theman, der Furst Mibzar, der Furst Magdiel, der Furst Iram. Das sind die Fursten in Edomea, wie sie gewohnet haben im Lande ihrer Besitzung [8]). Und Esau ist der Vater der Edomiter.

Dieß Capitel mag ein Iglicher bei sich selbs ansehen und studiren, denn es sind eitel Namen drinnen; darumb wöllen wir weiter fahren [9]).

Das sieben und dreißigst Capitel.

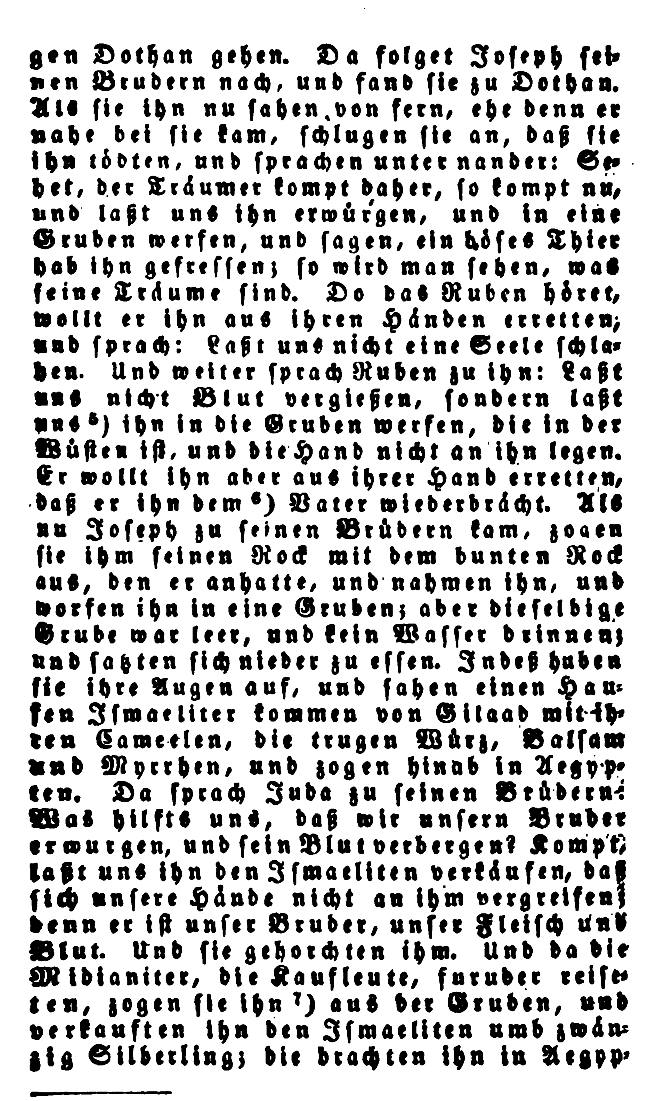
Jacob aber wohnet im Lande, da sein Vater ein Frembdling innen [1]) war, nämlich im Land Canaan. Und das sind die Geburt [2]) Jacob: Joseph war siebenzehen Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern. Und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seins Vaters Weiben, und bracht fur ihren Vater, wo ein bös Geschrei wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kinder, darumb, daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machet ihm einen bunten Rock *). Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüdere, waren sie ihm feind, und kunnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Dazu hatte

*) Der bunte Rock Josephs war von mancherlei Farben Faden gewebt, und bedeut die mancherlei Gnade und Gaben des einigen Geistes in Christo und seinen Christen.

8) in ihrem Erblande. 9) fortfahren. 1) † gewesen. 2) Geschlechte.

Joseph einmal einen Traum, und saget seinen Brudern davon. Da wurden sie ihm noch feinder. Denn er sprach [3]): Höret, Lieben, was mir doch träumet hat. Mich deucht, wir bunden Garben auf dem Feld, und mein Garbe richtet sich auf und stund, und eur Garben umbher buckten sich gegen meiner Garben. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und uber uns hirrschen? und wurden ihm noch feinder, umb seines Traums und seiner Rede willen. Und er hatte noch einen [4]) Traum, den erzählet er seinen Brudern, und sprach: Sehet, ich hab noch einen Traum gehabt: Mich daucht, die Sonne und der Mond, und eilf Sternen buckten sich fur mir. Und da das seinem Vater und seinen Brudern gesagt ward, straft ihn sein Vater, und sprach zu ihm: Was ist das fur ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich, und deine Mutter, und dein Brüder kommen, und fur dich auf die Erden fallen. Und seine Brüdere neideten ihn, aber sein Vater behielt diese Wort. Da nu seine Brüder hingiengen, zu weiden das Viehe ihres Vaters in Sichem, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehs in Sichem? Komm, ich will dich zu ihn senden. Er aber sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Gehe hin, und siehe, obs wohl stehe umb deine Brüder und umb das Viech, und sage mirs wieder, wie sichs hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß er gen Sichem gienge. Da fand ihn ein Mann, daß er irre gieng auf dem Feld, der fraget ihn, und sprach: Wen suchest du? Er antwort: Ich suche meine Brüder; Lieber, sage mir an, wo sie huten. Der Mann sprach: Sie sind von dannen zogen, denn ich horte, daß sie sagten: Laßt uns

3) + zu ihnen. 4) + andern.



gen Dothan gehen. Da folget Joseph seinen Brudern nach, und fand sie zu Dothan. Als sie ihn nu sahen von fern, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an, daß sie ihn tödten, und sprachen unternander: Sehet, der Träumer kompt daher, so kompt nu, und laßt uns ihn erwürgen, und in eine Gruben werfen, und sagen, ein böses Thier hab ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind. Do das Ruben höret, wollt er ihn aus ihren Händen erretten, und sprach: Laßt uns nicht eine Seele schlahen. Und weiter sprach Ruben zu ihn: Laßt uns nicht Blut vergießen, sondern laßt uns 5) ihn in die Gruben werfen, die in der Wüsten ist, und die Hand nicht an ihn legen. Er wollt ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn dem 6) Vater wiederbrächt. Als nu Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte, und nahmen ihn, und worfen ihn in eine Gruben; aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser drinnen; und satzten sich nieder zu essen. Indeß huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilaad mit ihren Cameelen, die trugen Würz, Balsam und Myrrhen, und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilfts uns, daß wir unsern Bruder erwurgen, und sein Blut verbergen? Kompt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter, die Kaufleute, furuber reiseten, zogen sie ihn 7) aus der Gruben, und verkauften ihn den Ismaeliten umb zwänzig Silberling; die brachten ihn in Aegyp-

5) „laßt uns" fehlt. 6) seinem. 7) † heraus.

ten. Als nu Ruben wieder zur Gruben kam, und fand Joseph nicht drinnen, zureiß er sein Kleid, und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir funden, siehe, obs deins Sohns Rock sei, oder nicht? Er kennet ihn aber, und sprach: Es ist meins Sohns Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zurissen. Und Jacob zureiß seine Kleider, und leget einen Sack umb seine Lenden, und trug Leide umb seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösten, aber er wollt sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Hölle[8]) zu meinem Sohn. Und sein Vater[*]) beweinet ihn. Aber die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Hofmeister.

Da folget nu eine schöne, lustige Historien von dem vierten Patriarchen Joseph a). Hie siehe[9]) zum ersten, wie fein der Heilige Geist die Untugend der heiligen Patriarchen daher schreibet, deß er fur der Vernunft billig sollt schweigen, so er nichts Bessers wüßte von ihn zu schreiben. Zuvor haben sie eine ganze Stadt ermordet, darnach beschläft Ruben seines Vaters Weib; hie thun sie zuhauf, und berauben den Vater seines liebsten Sohns, ihres eigen Bruders b), und das allein darumb, daß sie sehen, daß ihn der Vater lieber hatte, denn sie alle. Denn Benjamin war noch ein Kind, so war Joseph von der rechten Frauen, Rahel, und sollt der rechte Erbe werden; dazu war es ein fromm

*) (Vater) das war Isaac. a) Josephs Historien. b) Joseph wird verkauft von sein Brüdern.

8) Grube. 9) siehest du.

ind, wie der Text sagt, daß er nicht kunnt leiden, wenn
e Brüder unrecht handelten, sondern brachts fur den
ater; so künnen sie nicht leiden, daß ihn der Vater
eb hat, und machet ihm einen bunten Rock; sind ihm
feind, daß sie ihm kein freundlich Wort künnen zu-
rechen.

Das ist je zu viel von des Patriarchen Kindern,
iß da die christliche und brüderliche Liebe so gar ver-
schet. Aber Gott schenket ihn die Sunde auch, allen,
da gläuben, zu Trost, daß wir sehen, wie er nicht
ach Werken richte c), daß keine Sunde verdamnen
ann, wenn man nur den Glauben nicht verleuret.
Darumb sind es eitel feine, liebliche und tröstliche Hi-
orien. Das Ander ist eitel unfreundlich, feindselig
Ding, daß unser Lehrer geprediget haben von Heiligen,
s hätten sie nie Fleisch und Blut gehabt.

Das ist nu der letzte und [10]) größiste Puff, den
r Vater in seinem Alter erleiden mußte; denn das
rnach folget von der Theurung, ist nicht so groß ge-
esen. Also beschreibet der Heilige Geist dieß heiligen
Vaters Legend von Jugend auf. So bald als er vom
Vater gezogen ist, hat er immer ein Unglück uber das
nder müssen haben d). Esau, sein Bruder, war der
Junker und das liebe Kind; er mußte Aschenbrödel
in; darnach zwänzig Jahr lang dienen, und täglich
iel leiden; darnach mit dem Engel kämpfen; und zu-
tzt, als er meinet, nu mit Ruge zu sitzen, hebt sich
st das größt Herzleid [11]), das er siehet an seinen
Kindern. Noch war er der einige Mann in der gan-
en Welt, auf den Gott sonderlich ein Auge hätte, und
m die reichisten und größten Verheißung gethan hatte.

Aber da war Nichts zu sehen, denn das Wider-
piel, als hätte Gott sein gar vergessen, und sollt Al-
s zurückgehen. Denn er hatte ihm nu sein Weib, die
Rahel, wilche er am liebsten hatte, genommen; itzt
immpt er ihm auch das liebste Kind, den Joseph, wil-
her der erste war von der rechten Frauen; [12]) hatte
u keinen Trost mehr, denn auf den Sohn, daß er

---

c) Gott richtet nicht nach Werken. d) Jacobs Unglücke und Herzeleide.
10) „und" fehlt. 11) + an. 12) + er.

sollte der sein, darauf die Verheißung lautet, davon Christus kommen sollte. Der Trost muß nu auch hinweg, daß er keine Hoffnung mehr weiß. Da hat sein Herz müssen zappeln und denken: Wie gehet das zu, daß mich Gott so verlässet, und nimpt mir allen Trost, den ich habe? Vielleicht hab ich ihn erzürnet, daß er mir die Verheißung wieder nehmen will.

Siehe, das sind die rechten güldenen Legenden, darinne uns Gott lehret, wie er seine Heiligen kochet und brät, und so mit ihn spielet, als sei es alles erlogen, was er ihn verheißet. Er hatte ihm gelobet, einen großen Samen zu geben, und ihn [13]) segenen; und nimpt ihm alles, was er zum Liebsten [14]) hat, reißet ihm dazu den Trost und Hoffnung aus dem Herzen, daß er nicht weiß, ob er mit ihm zürnet oder Freund ist: noch muß er an dem Worte halten e), und Gott blos heimgeben, wie er seine Zusagung erfüllen will. Solchs sollten wir auch lernen, ob uns Gott ließ nehmen, was uns lieb ist, daß wir künnten hoffen, und uns trösten, daß er uns dennoch nicht lassen wölle, sondern viel mehr und Bessers geben. Wie wehe ihm nu das gethan habe, lasse ich einen Iglichen selbs denken, sonderlich dabei, daß die Natur solcher heiliger Leute rechtschaffen und nicht so verderbt ist. Darumb hats das Herz wohl gefühlet, und nicht so in Wind geschlagen, wie etliche lose Väter thuen. Darumb sagt der Text: Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösten; aber er wollt sich nicht trösten lassen.

Damit zeigt Gott an, daß er die Natur nicht gar verwirft, sondern in den Heiligen bleiben lässet f), also, daß er sie bessert und rechtfertig macht. Zuweilen lässet er wohl einen so trunken werden im Heiligen Geist, daß er keines Dings auf Erden achtet; aber sonst gemeiniglich lässet er die Natur fühlen und bewegt werden, wie er sie geschaffen hat. Denn soferne nicht Sunde mit regieret, ist keine natürliche Bewegung böse;

---

e) Jacobs Glaub stehet feste.   f) Gott verwirft die Natur nicht in den Heiligen.

13) † zu.   14) am liebsten.

e wir in Christo sehen, der allerlei gefühlet und em-
unden hat nach der Natur, wie ein ander Mensch.
so ist eine natürliche Neigung, daß die Aeltern die
nder lieb haben g), und sich betrüben, wenn es ihn
el gehet; wie man in unvernünftigen und wilden
ieren siehet, daß sie auch ihr Leben bei ihn zusetzen.
iederumb ists auch natürlich, daß die Kinder die Ael-
n lieb haben, und sich alles Guts zu ihn versehen.
) war es ein natürlich Vaterherz, daß Jacob das
nd am liebsten hatte, weil er von der rechten Frauen
r, und in seinem Alter gezeuget.

Solche Art sind fur sich selbs nicht böse, wenn
ns nicht ubel braucht; und zwar, wenn uns Gott
ht solche Natur eingepflanzt hätte, so ließ man die
nder in ihrem Stank verderben; wiederumb, wo die
atur nicht hielte die Aeltern zu lieben, so würde kein
nd den Aeltern gehorchen.

Das rede ich darumb, daß man nicht meine, die
iligen seien Holz oder Steine gewesen, wie man uns
redigет hat. Maria, die Mutter Christi, ist auch
rk gewesen; aber als sie ihn sahe am Kreuz hangen,
ng ihr ein schneidend Schwert durch das Herz. Also
nicht wohl müglich, daß sich ein Märterer nicht
chte fur dem Tode; denn auch Christus selbs sich
ur entsetzt hat, und doch nicht wider Gott gethan.
tt will die Seinen also uben mit Wohl- und We-
hun, beide, wenn er gibt und nimpt, daß doch das
rz gegen ihm immerdar recht stehe.

Aber es sind viel närrischer Heiligen gewest h), son-
lich unter den Altvätern in der Wüsten, die da alle
türliche Neigung wollten brechen und dämpfen; als
n lieset von zwei Brüdern, die nicht wollten ihre
ütter zulassen, sie zu sehen, und sprachen: Sie sollt
rten, bis sie einander im ewigen Leben sähen. Solchs
en wir nicht in dieser rechten Heiligen Legenden, wil-
n jene nicht werth sind, die Schuh abzuziehen, und
lleicht Viel, so man fur Heiligen hält, zum Teufel
fahren sind. Gott will nicht, daß wir die Creaturn

) Aeltern lieben die Kinder von Natur. h) Närrische Legenden der Heiligen.

verachten und wegwerfen, sondern brauchen sollen, was er uns gibt; doch alles in seinen Willen setzen: also, daß ein Christen nach dem Geist und Gewissen nicht achtet zeitlich Ding, aber nach dem Leib nimpt er sich allerlei an, daß in äußerlichem Wesen keine Unterscheid ist unter Christen und ander Leuten. Das sei kurz geredt von der Historien. Nu müssen wir auch die heimliche Deutung handlen.

Diese Histori ist reich und lieblich mit Figuren und Deutung, bis an das Ende dieß Buchs. Denn in Josephs Person hat Gott aufs Allerfeinest Christum und sein ganzes Reich geistlich abgemalet i). So ist nu die Summa von dieser Figur: Wie es Joseph gehet mit seinen Brüdern, also gehet es Christo mit seinen Brüdern, das ist, mit den Jüden. Zum ersten sagt der Text, wie Jacob den Joseph lieber hatte, denn seine Brüder, darumb machet er ihm einen bunten Rock; das war ein langer Rock, von mancherlei Faden gewirkt, und iglicher von sonderlicher Farbe; und sagt[15]) Ursach, warumb er ihn lieb hatte, nämlich, daß er ihn in seinem Alter gezeuget hatte. Denn wir haben gehöret, daß er uber siebenzig Jahr war, ehe er ein Weib nahme; so ist Joseph geboren ohngefähr im neunzigsten Jahr seines Alters. Das ist nu Jesus Christus das rechte liebe Kind Gottes k), und erstgeborne Sohn l), durch wilchen alle andere zu Gnade und Hulde des Vaters kommen; also, daß er Niemand will ansehen, denn durch diesen Sohn.

Der bunte Rock aber ist die christliche Kirche m), wilche ist der Schmuck und das Kleid Christi. Die heißet darumb ein bunter Rock, daß sie begabt ist mit mancherlei Gaben und Tugend des Heiligen Geists. Es ist Ein Kleid, und doch nicht einerlei Fadems oder Farbe; fein unterscheiden, und doch zusammengewirkt. Das ists, das Paulus auslegt zun Corinthern und Ephesern n), daß ein Christen solche Gnade hat, der

---

i) Christus und sein Reich wird in Josephs Historien abgemalet.
k) Ephe. 1. l) Colo. 1. m) Bunte Rock die christliche Kirche.
n) 1 Corin. 14 [12]. Ephe. 4.
15) † die.

der eine andere; etliche sind Propheten, etliche Lehrer, liche können Wunder thun. Mancherlei sind die Ga-n, Aempter und Kräfte (sagt Sanct Paulus), aber ist Ein Geist, Ein Glaube und einerlei Sinn. Denn was einer von Christo gläubet und gesinnet ist, is gläuben sie alle. Dieser Rock reichet ihm bis an e Fersen, das ist, die Christenheit mit ihren Gaben ähret durch und durch bis ans Ende der Welt o).

Daß er aber den Sohn in seinem Alter zeuget, deutet, daß Christus gesandt und öffentlich geprediget : am Ende der Welt. Denn das Evangelion ist das bendmahl und die letzte Prediget, die der Welt ver-ündigt wird, nach wilcher man keine mehr warten darf.

Daß ihm aber seine Brüder feind waren, sonder-ch umb der Träume willen, die da vorhergehen, und m Zukünftigem sagen, ist, daß Christus in dem Volk wesen ist, ehe er geboren ward; denn die Propheten nge zuvor von ihm predigten, daß er kommen und önig werden würde, und Herr uber alle Brüder p). Darumb hub sich der Hader, daß die Propheten immer rfolget wurden, bis auf Christum; aber als Christus lbs kam, waren sie ihm erst todtfeind, und trachten m nach, ihn zu tödten.

Die zween Träume aber von den Garben und on der Sonne und Monden beüten nichts Anders q), enn die Schrift und Historien des Alten Testaments, elche allenthalben auf Christum weisen, daß er sollt r sein, fur dem sie sich sollten bücken, und [16]) Knie eugen alle Patriarchen und Propheten.

Item, daß Joseph die Missethat seiner Brüder ir den Vater bringet, ist auch eine Ursach, darumb e ihm feind waren. Da zeigt auch die Schrift, daß e Patriarchen dennoch viel Büberei haben getrieben, aß sie nicht viel guts Geschrei hatten. Hie ist aber ne Unterscheid zwischen den Afterredern r) und From-en. Denn der fromme Joseph hat sie nicht ausgetra-en, noch ein böse Geschrei von ihn gemacht; sondern,

o) Evangelions Predigt die letzte. p) Matth. 22. q) Josephs Träume, was sie bedeuten. r) Afterreden.
16) † die.

wenn er von Andern ein böse Geschrei hörete, sagt ers dem Vater heimlich, und bringts nicht weiter aus. Also sollen wir auch thun. Wenn du etwas Böses weißt von deinem Nähisten, so schweige, und mach es nicht rüchtig, sondern laß es zwischen dir und ihm bleiben; ist es aber schon rüchtig worden, kann man nicht anders rathen, denn daß mans der Oberkeit ansage, so die Macht hat zu strafen. Also hat nu auch Christus gethan durch die Propheten und seine Predigt. Wenn das Volk Abegötterei treib, und den falschen Propheten anhieng, ließ er sie strafen und vermahnen, daß sie davon ließen, und auf Christum warteten.

Daß ihn nu der Vater ausschickt zu den Brüdern gen Sichem, und er sie nicht findet, denn sie waren nicht da blieben, sondern fortgezogen gen Dothan, ist, daß die Jüden dazu georden(e)t gewesen sind, daß sie sollten Gottes Satzung und Gebote tragen; aber sie sind davon gewichen, und haben ihn eigene Aufsätze gemacht s).

Als sie nu Joseph von ferne sehen, sagen sie unternander: Siehe, da kömpt der Träumer her; das ist, da sie die Schrift höreten, daß er vorhanden wäre, kunnten sie es nicht leiden, dachten ihn bald unterzudrücken und umbzubringen; darnach griffen sie ihn, und zogen ihm den Rock aus, macheten, daß alle Jünger und das ganze Volk von Christo fiel, daß er allein und bloß mußte stehen, und worfen ihn in eine Gruben, das ist, sie brachten ihn zum Tode.

Aber als die Ismaeliter kamen, zogen sie ihn heraus, und verkauften ihn, das ist, da die Jüden sahen, daß die Heiden zu Christo kamen t), ließen sie ihn hinfahren, und verloren ihn mit allen Gütern umb ihres Genieß und Bauchs willen. Also kam er in ein ferne, frembde Land, das ist, unter die Heiden bis an der Welt Ende, die zuvor nie Gottes Volk gewesen waren.

Daß aber Ruben wiederkömpt und suchet ihn, findet ihn aber nicht, bedeut, daß die Jüden, als sie ihn verworfen hatten, froh gewesen wären, daß sie ihn hätten mügen wieder haben; aber es war zu lang geharret.

s) Jüdisch Volk wicht von Gottes Geboten. t) Christus kam unter die Heiden.

er nu hinweg ist, nehmen sie seinen Rock,
n ihn in Bocksblut, und schicken ihn dem
m, und er nicht anders meinet, denn ein
r habe ihn zurissen, bedeutet nicht Anders,
Schmach und Leid, so Christo widerfähret,
r noch heute müssen leiden u). Denn der
k muß ihm noch immer ausgezogen, und in
gesühlet, dazu dem Vater von der Welt fur-
erden, als hab ihn ein wild Thier zurissen.
s wir von Christo predigen, sampt seinem
abe und allen Gütern, damit der Vater ihn
gezieret hat, das ziehen sie uns aus, unsere
die uns die Nähisten und die Besten in der
it wollen sein, und sagen, es sei Nichts; und
im Blut, das ist, schänden und lästerns aufs
die er von den Jüden geschändet und geschmähet
wäre sein Ding des Teufels. Deß müssen
rwegen. Denn die Schrift hats beides zuvor
t, und mit Figuren abgemahlet. Es ist ein merk-
, daß ihm seine eigene Brüder also mitfah-
s thut auch am meisten wehe, daß, die das
n sollten regieren, handhaben und ehren, müs-
besudeln, schänden und ausrichten, daß es
rth ist.
n sind sie noch so vermessen, und schicken den
Rock dem Vater heim, und lassen ihm sagen,
s ein Thier gethan, wollens keine Schuld
t haben. Also haben die Jüden v) Christum
und verkauft, alle sein Wort vergeben und
vorfen, seine Gnade beschmeißet, und hören
auf: noch wollen sie unschuldig sein, und
in haben; stellen sich, als wüßten sie Nichts
geben noch fur, sie sein die lieben Kinder;
ht hören, daß sie Gottes Sohn ermordet ha-
ern sagen, sie habens einem gethan, der sei
r und Schalk gewesen.
muß Gottes Wort und Wahrheit geschmähet
barnach sie lassen hingehen und das Maul

s und der Seinen Schmach und Leiden. v) Jüden wol-
huldig sein an Christus Tode.

wischen; wie die Hure, davon Salomo sagt i
Sprüchen w). Das sind zwo greuliche Sunden
sie Gottes Wort lästern und schänden, darnach
sie thun wohl dran; wie Christus sagt im Johann
Es wird die Zeit kommen, daß, wer euch tödtet
meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Nu, das hat Jacob müssen leiden, wird v
nen Söhnen betrogen, daß er meinet, es sei,
sagen; [18]) ist so viel gesagt: Gott stellet sich ge
als wisse ers nicht y), lässets immer hingehen u
Heuchler bleiben, den Rock beflecken und verdecken,
meinen, er wisse nicht, was sie gehandlet haben.
wie es uns im Sinn ist, so ist es auch fur Got
ich ihn halte, so hab ich ihn. Darumb gehen di
den nicht anders hin, als haben sie keine Schul
gens auf das wilde Thier, das ist, die Heiden
sonst böse Leute. Dieweil schweiget Gott stille;
thut es ihm wehe, und trägt lange Zeit Leide,
geschicht durch die Seinen, die es also fühlen;
zuletzt kömpt die Zeit, daß es offenbar wird.

Also ist die Figur fein abgemalet, wie es C
und seinen Christen gehet, daß sie müssen gesch
werden von den, so ihn die Nähisten sind, und d
fur Gott kommen, als haben sie wohl gethan z)
sie itzt aus dem Evangelio Ketzerei machen. Ub
Plage müssen wir die Schmach dazu haben, als
verdient Lohn, und solle sie darumb krönen.

Daß aber die zween Brüder nicht gerne
daß Joseph sollte umbkommen, sonderlich Ruben,
cher ihn gerne dem Vater hätte wiederbracht, [20])
etliche vernünftige Leute, die es gerne gütlich aus
ten, und schoneten a); aber es hilft Nichts. D
dieß Capitel, das eitel Kreuz lehret, wie die Ch
leiden müssen, und das Evangelion muß gesch
und verfolget werden.

---

w) Prover. 30. x) Johann. 16. y) Gott stellet sich, als
ers nicht. z) Christen schänden muß Gottesdienst heißen. a)
frommer Leute sehens gerne gut mit dem Evangelio.
17) † den. 18) † es. 19) † sie. 20) † das.

Das acht und dreißigst Capitel.

Es begab sich umb dieselbe Zeit, daß
[J]uda hinabzog von seinen Brüdern, und
[th]ät sich zu einem Mann zu Odollam, der
[hi]eß Hira. Und Juda sahe daselbs eins
[Ca]naniters Manns Tochter, der hieß Sua,
[un]d nahm sie. Und da er sie beschlief, ward
[si]e schwanger, und gebar einen Sohn, den
[hi]eß er Er[1]). Und sie ward aber schwanger,
[un]d gebar einen Sohn, den hieß sie Onan. [2])
[S]ie fuhr fort und gebar einen Sohn, den
[hi]eß sie Sela. Und er [3]) war zu Chesib, da
[sie] ihn gebar. Und Juda gab seinem ersten
[S]ohn, Er, [4]) ein Weib, die hieß Thamar.
[Ab]er er war böse fur dem Herrn, darumb
[tö]dtet ihn der Herr. Da sprach Juda zu seinem
[S]ohn [5]) Onan: Lege dich zu deines Bru-
[de]rs Weib, und verheirathe dich mit ihr[6]),
[da]ß du deinem Bruder Samen erweckest.
[Ab]er da Onan wußte, daß der Same nicht
[se]in eigen sein sollt, wenn er sich zu sei-
[ne]s Bruders Weib leget, ließ ers auf die
[E]rden fallen, und verderbets, auf daß er
[se]inem Bruder nicht Samen gäbe. Da ge-
[fie]l dem Herrn ubel, das er thät, und tödt-
[e]t ihn auch. Da sprach Juda zu seiner
[S]chnur Thamar: Bleibe eine Wittwin in
[de]ines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela
[gr]oß wird; denn er gedacht, vielleicht möchte
[er] auch sterben, wie seine Brüder. Also ging
[T]hamar hin, und bleib in ihres Vaters
[H]ause. Da viel Tage verlaufen waren,
[sta]rb des Sua Tochter, Judas Weib. Und
[na]chdem Judas ausgetrauret hatte, gieng
[er] hinauf, seine Schaf zu bescheren, gen

1) Ger. 2) † Und. 3) sie. 4) Ger. 5) „seinem Sohn“ fehlt. 6) nimm sie zur Ehe.

Thimnath mit seinem Hirten Hira
Odollam. Da ward der Thamar ange
Siehe, dein Schwäher gehet hinauf gen T
nath, seine Schaf zu scheren. Da le
die Wittwenkleider von sich, die sie
schleiert und verhüllet sich, und setz
fur die Thür eraus an den Weg gen T
nath; denn sie sahe, daß Sela war groß
den, und sie war ihm nicht zum Weibe
ben. Da sie nu Juda sahe, meinet e
wäre eine Hure; denn sie hatte ihr A
sichte verdecket, und macht sich zu ih
Wege, und sprach: Lieber, laß mich b
liegen; denn er wußte nicht, daß [7])
Schnur wäre. Sie antwort: Was wil
mir geben, daß du bei mir liegest? Er s
Ich will dir einen Ziegenbock von der
senden. Sie antwort: So gib mir ein P
bis daß du mirs sendest. Er sprach:
willt du fur ein Pfand, das ich dir
Sie antwort: Dein Siegel [8]), und d
Fechel, und deinen Stab, den du in den
den hast. Da gab ers ihr, und lag bei ih
sie ward von ihm schwanger. Und sie ma
auf, und gieng hin, und legt den Schlei
und zog ihre Wittwenkleider wieder an.
aber sandte den Ziegenbock durch s
Hirten von Odollam, daß er das Pfan
derholet von dem Weib, und er fand sie
Da fraget er die Leute desselbigen
und sprach: Wo ist die Hure, die auß
Wege saß? Sie antworten: Es ist
Hure da gewesen. Und er kam wieder
da, und sprach: Ich habe sie nicht fu
dazu sagen die Leute desselben Orts,
keine Hure da gewesen. Juda sprach:
habs ihr, daß wir nicht vielleicht zu S
den werden; denn ich habe den Bock ge
so hast du sie nicht funden. Uber drei

7) + sie. 8) deinen Ring.

ward Juda angesagt: Deine Schnur
mar hat gehurt, dazu siehe, sie ist von
rei schwanger worden. Juda sprach:
get sie erfur, daß sie verbrannt werde.
)a man sie erfur bracht, schicket sie zu
n Schwäher, und sprach: Von dem
n bin ich schwanger worden, deß dieß
ind sprach: Kennest du auch, weß das
el, und der Fechel, und der Stab ist? [9])
erkannts, und sprach: Sie ist gerech-
)enn ich; denn ich hab sie nicht gegeben
em Sohn Sela; doch beschlief er sie
mehr. Und da sie gebären sollt, wur-
willinge in ihrem Leibe erfunden. Und
ie itzt gebar, gab [10]) sich eine Hand er-
Da nahm die Wehmutter, und band
i rothen Fadem drumb, und sprach:
wird der Erste eraus kommen. Da aber
eine Hand wieder hineinzog, kam sein
)er eraus; und sie sprach: Warumb ist
deinenwillen ein Fach gerissen? [11])
man hieß ihn Perez *). Darnach kam
Bruder eraus, der den rothen Fadem
seine Hand hatte, und man hieß ihn
h.

ch habe vor gesagt: Wir müssen schier fur ein
Capitel eine eigne Vorrede und Beschönung machen;
wir sind so zart, daß wir nicht leiden, zu reden
[2]) hören von menschlichen Geburt, und haben
aneben getrieben, das greulich zu sagen ist. Es
hr, daß dieß ist ein eben grob Capitel. Nu stehet
noch in der heiligen Schrift, und hats der Heilige

---

erez.) פֶּרֶץ ein Zureißer; פְּרָץ heißt Aufgang. Hie ist be-
it, daß die Werkheiligen sich äußerlich stellen, als wollten sie
ur und die Ersten sein, und werden die Letzten; darüber sich ein
iß Reißen hebt unter dem Volk Gottes. Aber der rothe Fadem
d die Hand ist, daß sie fleischliche Heiligkeit wirken, und die
)ten Heiligen verfolgen.
ser Ring, und diese Fechel, und dieser Stab ist? 10) thät.
) hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? 12) ? zu.

Geist geschrieben a), wilcher je so reinen Mund und Feder hat, als wir, daß ichs nicht höher zu beschreiben weiß, denn also. Hat Jemand ein reinern Mund und Ohren, denn er, der mag es lassen stehen; hat er sichs nicht gescheuet noch geschämet zu schreiben, wollen wirs uns auch [13]) nicht schämen zu lesen und [14]) hören.

Wollt Gott, wir hätten Zucht und Scham gehalten, da wir sie halten sollten, und Unzucht gemieden, wo man sollt; also haben wirs in Schein gewendet. Wo man aus Noth davon reden sollt, haben wir geschwiegen, aber viel ärger getrieben; und wiederumb. Der Heilige Geist weiß wohl, was er gemacht hat; so redet er auch von seiner Creatur, wie es gehet. Wenn mans hin und her kehret, so sind wir geschaffen, Frucht zu zeugen und zu tragen; dazu hat er uns aegeben Glieder, Adern, Flüsse, Blut und Fleisch. Wir machen draus, was wir wollen, so müssen wir Mann und Weib bleiben, und die Natur gehen lassen, wie sie gepflanzt ist. Da sind wir so keusch und züchtig, wollen Nichts davon hören; was man sonst treibt, da schreiet und lachet man von. Das ist die weltliche Weisheit, die alle Gottes Ordnung verkehret. Ich bin auch nicht geneiget zu Unzucht und Hurerei, sondern zum ehelichen Stande, darumb hab ich müssen davon reden und schreiben, den armen Gewissen zu rathen und [15]) helfen, und die falsche Keuschheit [16]) der Geistlichen niederzulegen. Sollen wir nu ehelich sein, so müssen ja Früchte folgen; sollen aber Früchte folgen, so muß ja Fleisch und Blut sein natürlich Raum und Gang haben, oder [17]) wird viel ärger.

Nu, diese Histori hat Moses hell und grob geschrieben; darumb b) thue die Augen auf, und denke, daß es geschrieben sei uns zur Lehre vom Heiligen Geist. Denn er hätte es nicht dürfen schreiben, wenn er nicht wüßte, wie es umb den Menschen gethan wäre. Wir sind wohl nicht alle gleich, denn einer hat diese,

---

a) Heilige Geist schreibet von schambaren Dingen. b) Historien, warumb sie geschrieben.

13) „auch“ fehlt. 14) + zu. 15) + zu. 16) In der Original-Ausgabe steht: Unkeuschheit. 17) + es.

der Ander jene Gaben von Gott; aber wenn Gott nicht hält, ist einer so fromm als der Andere; hält er, so stehen wir, und wiederumb. Darumb lässet er auch solche Historien schreiben c), daß wir sehen, wer wir sind; [18]) dürfen uns nicht besser rühmen, denn dieser Judas; wollt Gott, daß wir alle so fromm wären. Muß er aber das so eben schreiben von dem Patriarchen, der des Stamms unsers Herrn Christi war? Kunnte die Schrift sonst Keinen zu Schanden machen, denn eben den Höhesten? Obgleich die Andern alle genarret hätten, sollt er dennoch billig deß geschonet haben. Was hat der Heilige Geist fur Lust dazu, daß er nicht lieber mag von guten Werken schreiben. Unsere Legendprediger würden sich schämen, wenn sie sollten von einem Heiligen predigen, der nicht eitel köstliche Werk gethan hätte; aber von diesen Heiligen schreibt er doch gar keines, daß, wenn Fleisch und Blut drein fället, muß es zum Narren drüber werden.

Das ist aber die Meinung: Der Mann ist freilich der höhesten Patriarchen einer, sampt seinen Brüdern; aber Gott lässet sie alle sinken, daß sie im Dreck licken, verrathen und verkäufen ihr Blut und Fleisch, betrüben dazu den alten, elenden Vater so hart. So schämet sich Moses nicht, seine Großväter so zu schmähen, daß gnug wäre, wenn er seine Feinde und Heiden so ausrichtet; [19]) macht Nichts denn Schälk und Hurentreiber aus ihn, und sollen Gottes Volk und Christus Großväter sein, dazu die zween, seine Söhne, verzweifelte Buben sind d); der eine, als er sollt seinem Bruder Kinder zeugen, schüttet ers auf die Erden, davon man nicht predigen dar, und geschicht doch, leider, allzu viel mit Maidlin und Knaben; er aber sagts dürr eraus, daß er das Weib im Bette hat, aber ehe sie fruchtbar sollt werden, ehe beraubet er sie des Samens, daß sie nicht kunnt Kinder haben. Es ist wohl grob gepredigt, aber müssen wir doch von andern groben Dingen auch reden; denn den natürlichen Gang hat Gott eben sowohl geschaffen, als Essen und Trin-

c) Judas That mit seiner Schnur Thamar. d) Sodomitische Sünde.
18) + *wir.* 19) + *er.*

len. Mann und Weib gehört ehelich zusammen; wer es aber mißbraucht, wird seine Strafe wohl finden.

Das ist uns nu (sage ich,) alles geschrieben zur Vermahnung, daß wir [20]) greifen bei solchen groben Stücken, wie fromm die Natur ist, wenn Gott die Hand abzeucht von seinen großen, lieben Heiligen, daß sie eben Buben sind wie wir e); also, daß Gott nicht leiden will, daß wir unsere Kräfte und Vermügen rühmen, sondern seine unaussprechliche Barmherzikeit preisen: als, daß Judas ein Leben führet, wie ein ander Heide, noch wird er erhalten in Gottes Reich, nicht denn durch bloße Gnade und Güte Gottes, der ihm die Sunde schenket, wiewohl er das Widerspiel verdienet hätte; daß fur Gott Nichts gelte, denn die Erkenntniß seiner Gnade f); wer die siehet, der siehet Gottes Reich; ob er nicht fället, daß [21]) Gottes Hulde sei, nicht sein Vermügen; fället er aber, daß er darumb nicht verzage. Also müssen die Heiligen umb unserwillen zu Schanden werden, daß ihr Wesen Nichts gelte, sondern allein sein Werk und Gnade g). Uns ist Nichts angeboren, denn eitel Sunde und Schande, nicht eine allein, sondern allerlei; Fleisch und Blut taug nirgend zu, denn zu Stehlen, Morden, Rauben, Fluchen und Lästern. Darumb ist dieß ja ein grob, fleischlich Exempel, aber so tröstlich als eins in der Schrift, obgleich Fleisch und Blut die Nasen dafur rümpft, und fur schambar hält zu hören.

Was wollen wir aber zu der Thamar, seiner Schnur, sagen? h) Sie wußte, daß er ihr Schwäher war, wie bestehet sie denn fur Gott, daß sie solchs mit Fursatz thut, und gibt ihm Ursache zu sundigen, scheuet sich nicht der Freundschaft halben, daß sie seine Söhne gehabt hatte? Denn es war ja verboten, daß Schnur und Schwäher nicht sollten einander berühren; darumb er sie auch hernach nicht mehr wollt erkennen, oder zum Weibe haben. Summa, sie hat auch gethan wie eine

e) Heiligen sind eben so bös als Andere, wenn Gott nicht hält. f) Werke thuens nicht, sondern Gnade. g) Gottes Gnade ists, nicht unser Vermügen. h) Thamars That mit Judas.

20) † es. 21) † es.

re, wiewohl sie einen Schein fürwendet, und will
schmücken. Ihr erster Mann, Er [22]), war so
alkhaftig, daß ihn Gott nicht lang leben ließ. Da
nm sie den andern, der war auch ein Erzbub, be-
bt sie der Frucht. Der dritte Sohn [23]) ist nu jung,
der Vater furcht sich, er würde auch sterben, wenn
sie nähme. Sie wußte aber, daß ihr der Sohn auch
ühret. So fern hatte sie Recht und gut Gewissen;
sie aber sahe, daß er ihm ein ander Weib gab, so
ucht sie der Tücke, und machet sich zu ihm, daß er
nicht kennet. Das war Trügerei und ein Hurenstück.
So muß man sie lassen bleiben Fleisch und Blut,
ihre Werke geringe achten, ja, auch ubel gethan
[24]); aber Gottes Gnade darinne sehen. Sie sind
e in großen Sunden. Er thuts in der Meinung,
sie eine Hure sei; sie aber, daß er ihr Schwäher
Das war noch härter; noch begabet sie Gott mit
ien Söhnen, und Perez bleibt in der Linie Christi.
s muß man im Evangelio herrlich lesen in aller
elt, und von der Hurerei singen und sagen. Da-
ib wöllen wir auch redlich bekennen, daß sie beide
b' genarret haben, wiewohl es ihn Gott geschenkt
; dazu, daß man sehe, wie Christus kommen sei
b der Sunder willen, ihn zu helfen, und sich gar
hts schämet, daß er Huren und Buben in seinem
schlecht hat i), und den Reim nicht auslöschen will;
müssen wir ihn auch wohl stehen lassen.
Aber damit ist nicht Raum geben den Muthwil-
en, die da sagen: Nu will ich auch thun, was mich
tet. Gott kann wohl durch die Finger sehen mit den,
da aus Gebrechlikeit des Fleischs und Bluts fallen;
r Muthwillen und Trotz will er nicht leiden.
Weiter sehen wir, daß das Gesetz Mose sehr alt
k), doch durch Mosen wieder verneuet; als da war,
nn ein Bruder ohn Erben starb, so war der nähiste
uder oder Freund schüldig, das Weib zu nehmen,
b ihm Samen zu erwecken l). [25]) Ist ein alter

i) Christus Geschlecht hat Huren und Buben. k) Moses Gesetz bei den Vätern gehalten. l) Deut. 25.

22) Ger. 23) + [Sela]. 24) seyn. 25) + Ws.

Brauch gewesen, vielleicht von Adam her aufkommen. So lieset man von der Ruth m), welche der Boaz nahm, denn er war ihr Nachmann n).

Es ist aber ein seltsam, schwer Gesetz gewesen, und müssen fromme Leute gewesen sein, die es haben ihnen zukommen. Darumb lesen wir, daß die Könige und Herren viel Weiber gehabt haben, das mehrer Theil daher, daß sie ihn angestorben sind o). [26]) Ist den Weibern auch schwer und hart gewesen, daß sie haben zu dem nähisten Freunde gemußt, und oft Aschenbrödel sein.

Sonst ist nichts Sonderlichs mehr in diesem Capitel, denn das Häuptstück, daß Gott solche schändliche Historien lässet schreiben, und doch darinne solche edle, tröstliche Lehre von seiner Gnaden und Güte fürhält, zu beweisen sein Wunder auch in Sunden. Denn er ist der Gott, der aus [27]) Tod Leben, aus Sundern fromme Leute machet, und aus dem [28]) verloren ist das beste gewinnen.

Wenn man nu sollt die Jahr rechnen, ist Judas noch ein junger Mann gewesen p), da er gefreiet hat, nämlich, bald darnach, als Joseph verkauft war, welcher nur siebenzehen Jahre alt war; [29]) wird auch vielleicht uneins mit den Brüdern worden sein umb derselben Untugend willen, und sich von ihn geschlagen haben unter die frembden Cananiter; [30]) wird nicht viel uber achtzehen Jahr gewesen sein, als er das Weib nahm. Denn er hat drei Sohne, die mannbar sind; so hat das Weib auch bei achtzehen oder zwänzig Jahren müssen sein, als er bei ihr schlief. Das kann man wohl abnehmen, wenn man zurück rechnet nach dem, das Moses hernach schreibt, daß Joseph dreißig Jahr alt war, als er fur Pharao stund. Das sage ich darumb, daß man sehe, wie fein Regiment zu der Zeit gewesen ist, daß man die jungen Leute bald zur Ehe gegeben hat q), daß deste mehr Unzucht nachbliebe; wiewohl es dennoch geholfen hat, was es kunnte. Zu

---

m) Ruth 4. n) Nachmann. o) Bruders Weib zu nehmen. p) Judas Alter. q) Junge Leute bald ehelich zu werden

26) + Es. 27) + dem. 28) + so. 29) + er. 30) + er.

. noch zwei Kinder da, wie sie geboren werden, gehöret in die heimliche Deutung, die wollen en.

s Weibs Name ist Thamar r), und heißet auf ein Palmbaum. Nu ist unter anderer Art des s), daß er susse Früchte trägt, die man heißet t); so hat das Holz fur anderen Bäumen die nn man Balken daraus machet, und beschweret eugt sichs empor wider die Last; je mehr mans je mehr es uber sich will. Nu ist in dieser bedeutet das ganze Mysterion und Wesen u), ißet das Evangelion und Gesetz Gottes. Denn ich gesagt, daß Gott das jüdische Volk sonder- erwählet, daß man heißet die Synagoga die rchen und Christenheit v), die seines Sohns und sein eigen Volk war. Den hat er gegeben setz und Priesterthumb, das Volk täglich zu und [31]) unterweisen, daß es fromm würde. lso haben wir droben gehört, daß die Weiber , Lea, Rahel, item die zwo Töchter Loth, sind uren und Furbilde des Volks Gottes [32]) ge-), das regieret ist worden durch sein Wort; aß der Same, dadurch sie schwanger sind wor- chts Anders ist, denn Gottes Wort x), wilchs l zu sich nimpt durch den Glauben, und bringt Früchte der Liebe.

ist nu hie geschrieben, daß sie zween Brüder nimpt, aber den dritten kriegt sie nicht. Dar- npt sie zu Juda, ihrem Schwäher, unter der einer Huren. Also gehet es unter dem Volk diesen Tag. Der erste Mann war böse fur rrn, darumb tödtet er ihn; das sind die Pre- d Lehrer, die sind verzweifelte Buben, sampt olk, so öffentlich wider das Gesetz sundigen, nicht halten.

r ander aber, der bei ihr liegt, und verderbts

———

nar. s) Palmbaums Art. t) Datteln. u) Evangelions Gesetzs Wesen. v) Christliche Kirche. w) Jüden Gottes x) Gottes Wort.

. 37) „Gottes" fehlt. 33) † es.

doch, daß sie nicht fruchtbar werde, noch empfangen kann, das sind, die auch das Predigampt unter den Jüden mit dem Schein haben; aber es wird nicht recht geführt, sondern verderbt, daß kein Frucht davon kömpt. Das sind die Heuchler y), die wohl den rechten Text Gottes-Worts und des Gesetz haben, doch nicht so führen, daß es dessere, sondern lassens fallen, und mengens unter die Erden, zwingens auf unsere Werk. Denn wenn man das Gesetz recht predigen will z), muß mans so treiben, daß es nicht Werk lehre, sondern erkennen, was uns feihlet; wie Paulus sagt a): Durch das Gesetz kömpt Erkenntniß der Sunde, und daß man die Gewissen davon führe auf das Erkenntniß der Gnaden. Das wäre den Samen recht geführet, davon die Seelen fruchtbar werden. Die nu nicht so führen, sondern auf Menschen-Weise und Werk, die kommen nimmermehr zur Gnade, noch zur Frucht. Darumb heißet dieser recht Onan b), das ist, eine müheselige Predigt, damit nur die Gewissen beschweret und gemartert werden, und Niemand genießen kann.

Diese zweierlei Leute findet man nu immerdar in dem Volk, entweder die das Gesetz in Wind schlagen, und sich gar in die Schanz geben, oder die es nur zum Schein führen. Jene sind die rauchlosen, offentliche Buben, die andern sind Heuchler und Werkheiligen: die werden beide todt geschlagen, das ist, von Gott verdampt und verworfen.

Da [34]) es so weit kam, sollt nu der dritte Sohn das Weib nehmen; aber sie kriegt ihn nicht. Da führet sie zu, und verstellet sich als eine Hure, und empfängt von dem Schwäher ohn sein Wissen und Willen c). Das hat Gott geschrieben, daß mans wohl ansehe. Wenn es ein weltliche, heidnische Historia wäre, so lautet es schimpflich und hürisch; aber weil es Gottes ist, soll mans in allen Ehren halten. Wir haben oben d) auch gehöret, wie Isaac, da er alt und blind war, betrogen ward, daß er seines ersten Sohns

---

y) Heuchler. z) Gesetzs Predigt. a) Röm. 3. b) Onan. c) Judas ward betrogen von Thamar. d) Gen. 27.

34) In der Original-Ausgabe steht: doch.

et mit dem Segen, und traf Jacob durch Unwissen-
welchs so viel bedeut, daß, da Gott das Evan-
n ließ ausgehen e), gieng es so seltsam zu, daß
das Evangelion kriegten, dazu [35]) man sichs nicht
he, und wiederumb meinet man, die großen Han-
und Priesterthumb, die Klugen und Heiligen soll-
fassen, so fielen sie davon, und traten herzu die
er, schlecht, geringe Leute, und predigten es in die
t; nicht, daß Gott nicht gewußt oder versehen habe,
es so gehen sollte, sondern daß es fur unsern Au-
so scheinet, als geschähe es ohngefähr, denn er
t sich so seltsam, daß man meinet, er wölle dieß
, so thut er ein Anders, und lässets so geschehen,
wüßte ers nicht.

Derhalben, daß sie [36]) Judas hie so ungefähr
ifft, als er meinet, sie sei eine Hure, bedeutet, daß
Evangelion unter dem Volk allein die trifft, die
fur Sunder halten; als Petrus im Schiff sprach f):
, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sundiger
sch; und wie Christus g) sagt: Huren und Bu-
werden euch furgehen im Himmelreich. Da kömpt
, und gibt das Evangelion, und machet die Leute
tbar, die zuvor keine Frucht hatten, daß sie nu
linge tragen. Also sind die Jüden betrogen. Weil
ie nicht wollten fassen und annehmen, die da soll-
kommen die Andern dazu, die nicht davon wissen,
meinen, es sei ein ander Weib. Also scheinet es
m allen Gottes-Werken, darumb, daß uns also
it und in Jedermanns Augen ist, als habe Gott
hlet, und das Evangelion den gegeben, den es
gehöret.

Weiter spricht der Text, er habe sie nicht mehr
ch genommen noch erkannt; das ist, daß Christus
Synagoga hat Urlaub geben h), daß man ihr Ge-
und Sitten nicht mehr hält, und ist nu frei. Er
au zween Söhne erausbracht, dabei lässet ers blei-
Und sie beweisets mit dem Zeichen, so er ihr ge-

Evangelions Predigt. f) Luca 5. g) Matth. 21. h) Chri-
tus hat der Synagogen Urlaub geben.
zu denen. 36) „sie" fehlt in der Original-Ausgabe.

geben hat, daß sie von ihm schwanger worden sei; das ist, wenn man die Schrift ansiehet, so wird man gewahr, daß es so seie, und findet die Zeichen, daß es so gehen sollte. So bleibt sie bei Ehren, und beweiset, daß Gott ein solcher Herr ist, der seine Gnade gibt den armen Hürnlin und Sundern, und verwerfe die großen Heiligen.

Daß sich aber uber der Geburt ein Riß hebt im Leibe i), und der der Letzte war, zum ersten herauskompt, und wiederumb der Erste zum letzten, ist abermal dieselbe Figur. Die Jüden sollten die Ersten sein, reichen zum ersten die Hand erfür, als wöllten sie es thun, und jene dahinten lassen; aber da es zum Treffen kömpt, so bleiben die Werk dahinten, und fähret der Glaube vor; also, daß der ander Sohn nicht mit der Hand allein, sondern mit seinem ganzen Wesen herauskömpt k). Darumb ist die Summa: Die Gläubigen müssen scheinen, als seien sie die Letzten, und sind doch wahrhaftig die Ersten; wie wir auch droben in Esaus und Jacobs Histori gnug gesehen haben.

Daß nu jener einen rothen Fadem umb die Hand hatte, ist die Figur, daß alle Werkheiligen blutdürstig und Wüthrich sind l) und Feinde deren, die den rechten Glauben haben. Also haben wir in dieser Figur fürgebildet, was Gott wirket durch das Evangelion im seinem Volk, wie er aus den Letzten die Ersten macht, und die Andern fahren lässet, und daß er die Prediger nicht leiden will, die Gottes Wort auf Werk führen und verderbens, sondern die es lauter lassen bleiben im Glauben, daß es Frucht schaffen kann.

Das neun und dreißigst Capitel.

Joseph ward hinab in Aegypten geführet, und Potiphar, ein ägyptischer Mann,

---

i) Perez und Sarah Geburt. k) Die Ersten die Letzten. l) Werkheiligen blutdurstig.

arao Hofemeister, kauft ihn von den
iten, die ihn hinab brachten. Und
r war mit Joseph, daß er ein glück-
Mann ward, und war in seins Herrn,
gypters, Hause. Und sein Herr sahe,
Herr mit ihm war; denn alles, was
, das ließ der Herr glücklich abgehen
hn, also, daß er Gnade fand fur sei-
rrn, und sein Diener ward, der setzt
r sein Haus, und alles, was er hatte,
unter seine Hände. Und von der Zeit
er ihn uber sein Haus, und alle seine
gesetzt hatte, segnete der Herr des
ers Haus umb Josephs willen, und
tel Segen des Herrn in allem, was
e, zu Haus und zu Felde. Darumb
alles unter Josephs Händen, was
; und er hatte Nichts davon, denn
s Brod, das er aß. Und Joseph war
nd hübsch von Angesicht. Und es be-
h nach diesem Geschicht, daß seins
Weib ihr Augen auf Joseph warf,
rach: Schlafe bei mir. Er wegerte
er, und sprach zu ihr: Siehe, mein
eiß nicht, was im Hause ist, und alles,
hat, das hat er unter meine Hände
, und hat Nichts so groß in dem Hause,
fur mir verholen habe, ohn dich, denn
sein Weib. Wie soll ich denn nu ein
oß Ubel thun, und wider Gott sun-
Aber sie treib solche Wort gegen
täglich; aber er gehorcht ihr nicht,
) bei ihr schlief, noch umb sie wäre.
ab sich der Tage einen, daß Joseph
Haus gieng, sein Geschäft zu thun,
r kein Mensch vom Gesinde des Hau-
ei. Und sie erwischet ihn bei seinem
und sprach: Schlaf bei mir. Aber

er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floh, und lief zum Hause eraus. Da sie nu sahe, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entflohe, rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann ereinbracht, daß er uns zu Schanden mache; er kam zu mir hierein daß er bei mir schliefe [2]); ich rief aber mit lauter Stimm, und da er horet, daß ich ein Geschrei machet und rief, [3]) ließ er sein Kleid bei mir, [4]) floch, und lief hinaus. Und sie legt sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam, und saget zu ihm eben dieselbigen Wort, und sprach: Der ebräisch Knecht, den du uns hereinbracht hast, kam zu mir herein, daß er mich zu Schanden machet [5]). Da ich aber ein Geschrei machet und rief, [6]) ließ er sein Kleid bei mir, und floch hinaus. Als sein Herr höret die Rede seines Weibs, die sie ihm saget, und sprach: Also hat mir dein ebräisch Knecht gethan, ward er sehr zornig. Da nahm ihn sein Herr, und legt ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangenen innen lagen, und [7]) lag allda im Gefängniß. Aber der Herr war mit ihm, und neiget seine Hulde zu ihm, und ließ ihn Gnad finden fur dem Amptmann uber das Gefängniß, daß er ihm unter sein Hand befahl alle Gefangenen im Gefängniß, auf daß alles, was da geschach, durch ihn geschehen mußte. Denn der Amptmann uber das Gefängniß sahe, daß der Herr mit ihm war in allem, das unter seinen Händen war, und daß der Herr glücklich abgehen ließ, was er thät.

Im sieben und dreißigsten [8]) Capitel haben wir gehöret, wie Joseph von seinen Brüdern geneidet und gehasset ward, und den Frembden verkauft, und in Aegyp-

---

2) und wollte bei mir schlafen. 3) + da. 4) + und. 5) und wollte mich zu Schanden machen. 6) + da. 7) + er. 8) In der Original-Ausgabe steht: zwanzigsten.

ı bracht. Hie kömpt nu Moses wieder auf die Histori, e es ihm in Aegypten gangen ist. Da hangen ein ıpitel oder drei an einander, die wöllen wir nach der storien aushandlen, ehe wir die Deutung darinne zei- n. Also ist gesagt, wie er unschüldiglich von den rüdern gehasset und verkauft ist a), wie ein Viehe, ter frembder Leut Hände, verlassen von aller Freund- aft und Bekannten. Was er da fur Elend erlitten be, ist nicht alles beschrieben, sondern nur ein Stück er zwei angezeigt, uns zur Lehre und Trost, wie ott mit seinen Heiligen so wünderlich fähret.

Wir haben gehört, wie Gott dem frommen Jacob tte Zusagung gethan, seinen Samen zu mehren, wie n Sand am Meer; *) stellet sich aber je länger je tsamer dazu b), als habe ers nie gedacht noch geredt, mpt ihm c) seinen liebsten Sohn von der rechten 'utter, die nu auch todt war, itzund den Joseph, rnach auch Benjamin, die er fur die rechten Erben lt, und nicht müglich ist, daß sie ihm nicht sollten b sein. Darumb ist er je ein wünderlicher Gott, ift es so uber alle Weise und Vernunft an, daß es iemand gläuben künnte. Wenn ers hätte zuvor ge- gt, wie es kommen sollte, so wäre es noch zu gläu- n gewesen; nu lässet er ihn nicht anders gläuben noch ssen, denn er sei gewürgt und zurissen, schweige, ß er sollt gläuben, wie er sollt der öberste Fürst in gypten werden.

Wie muß er ihm denn nu thun? Er muß sich Gottes Wort halten, und also denken: Ob mir on alle Söhne todt wären, dennoch bleibt Gott wahr- ftig, daß mein Same solle werden, wie die Stern s Himmel, und Sand am Meer. Also hat er müs- ı stracks wider den Strom fahren d), und alle Ver- ınft dämpfen; wiewohl es ihm nicht süsse abgangen, ıdern gar schwer und bitter worden ist, wie der Text ch meldet.

Also lässet Gott seine Heiligen uber die Natur

---

a) Josephs Elend. b) Gott gehet wünderlich mit den Seinen umb. c) Jacobs Unglück. d) Jacobs Glaub stehet feste.

*) † er.

fahren, und doch Natur in ihn bleiben e), nämlich, die große Liebe und Neigung zu dem Sohn; greift sie aber an, und versucht, ob er mehr folgen wölle der Neigung, (die er doch selbs gegeben hat und nicht verwirft,) denn seinem Worte. Es ist Alles gut Ding und Gottes Geschäft, noch will ers so mit uns treiben, daß er sehe, und wir gewahr werden, ob wir ihn lieber haben, denn seine Güter; und stärkt also die Sinnen, daß sie allein am Wort künnen halten f), sollten sie gleich alle seine Güter fahren lassen.

Das sage ich abermal darumb, daß man nicht Stöcke aus den Heiligen mache, sondern lasse Mensch und Natur bleiben, das sie ist; wie es unser Natur wehe thut, wenn einer einen guten Freund verleuret; item, wenn uns hungert und dürstet, oder wenn wir sterben sollen. Wiederumb thuts uns wohl, wenn wir gesund sind, Ruge und gnug haben. Was künnen wir dawider, weil es in uns gepflanzt, und Alles Gottes ist? Da liegts aber an, daß man nicht Gottes Wort umb deß willen fahren lasse, und mehr an den Creaturen hange, denn an ihm selbs.

So siehe nu, wie er den Joseph hat wollen zum trefflichen Mann machen, durch wilchen Land und Leuten, und furnehmlich seinem Volk, Vater und Brüdern sollt geholfen werden, daß er ein Ausbund unter allen Brüdern wurde. Aber ehe er dazu kömpt, wird Keiner so wohl versuchet als er g), nämlich ganzer dreizehen Jahr, vom siebenzehenten Jahr an bis ins dreißigste; dadurch uns Gott lehren will, wie er der rechte Vater sei, und unser Furschläge und Gedanken gar Nichts gelten. Denn da reißet er den Vater und Sohn von einander mit großem Herzeleid und Schmerzen. Der Vater ist des Sohns beraubt, der Sohn kömpt in ein Land, da er die Sprach nicht kann, schweige, daß er einen Freund sollt wissen, zu dem er sich Guts versähe. Uber das, als ihm Gott dennoch einen gnädigen Herrn schaffet, da er doch kaum gar satt das Brod hat, kömpt er in ein ander Jammer

---

e) Natur bleibt in den Heiligen. f) Alleine am Wort zu hangen.
g) Joseph wird wohl versucht.



umb der Frauen willen, und liegt länger
jahre unschüldig gefangen, als er aufs Treu-
et und seinem Herrn viel Frommen und
fet hatte.
hest du beide, Gottes Weisheit und Regi-
nd seine edle, zarte Gabe, die in dem Jo-
n; Gottes Weisheit und Sorge darinne,
so frembd stellet gegen dem Vater und Sohn,
t ihn doch also, daß ihn der Vater nicht
ersorgen mit allem Vermügen, und stellet
ater wieder unter Augen in solcher Herrli-
s nimmer also hätt düren wünschen. Ists
rlich, er wird so schändlich verkauft im sie-
Jahr, dazu gefangen gelegt, und soll uber
ahr der Nähiste des großisten Königs in
erden, als er nu von allen Brudern, und
vom Vater vergessen ist? Wenn wir schon
i mehr hätten, sollte man je daraus lernen
was Gott fur ein Regiment führet in der
ünderlich, daß, wo man meinet, es sei der
Tod, da ist er am nähisten.
inet, er sei verlassen von Gott und von der
wartet sein Gott, und hat ein Auge auf
lässet ihn wohl verkauft und gefangen wer-
i kein Gott bei ihm, aber da die Zeit kömpt,
zun hohisten Ehren k); daß wohl von ihm
eise Mann im Buch der Weisheit l): Haec
astum non dereliquit, die Weisheit, das ist,
rt, hat den fromme n Joseph, als er ver-
nicht gelassen, und hat ihn errettet aus der
und war bei ihm in der Gruben und Ban-
ihm bracht das königliche Scepter, zog mit
Feinde Hände, bis in [11]) Kerker, so lang
skam, undsein Weisheit erfurbrach, daß er
Aegypten ward.
haben die Väter diese Histori hoch angese-

Weisheit und Regiment stehet man in Joseph. l) Gott
f die Seinen. k) Joseph wird erhöhet in Aegypten.
. 10.
11) f den.

hen, und sich verwundert uber der [12]) Gottes-Weisheit; als [13]) auch David im Psalm m) sagt: Er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brods. Er sandt einen Mann fur ihn hin, Joseph ward zum Knecht verkauft. Sie zwungen seine Füße in einen Stock, Eisen gieng durch seine Seele, bis zur Zeit, daß [14]) sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläutert. Da sandt der König hin, und ließ ihn losgeben, [15]) Herr uber Völker hieß ihn auslassen. Er satzt ihn zum Herrn uber sein Haus, zum Hirrscher uber alle seine Habe [16]). Es war verborgen, was Gott mit ihm ausrichten wollte; daß er aber im Sinn sollt haben, durch sein Elend so viel Land und Leut zu erretten, das gedachte Niemand. Aber Gott gab ihm Weisheit in das Herz, dadurch er ein mächtiger Herr ward, der viel Leuten kunnt nütze sein. Wäre er daheim blieben, so wäre es [17]) nichts mehr denn ein Hirte blieben.

So rechne nu gegen einander n), er sei elende und allein im frembden Lande, so sind die eilf Bruder daheim, und meinen, sie stehen gar wohl, und er müsse sein Lebtag ein elender, gefangener Knecht bleiben; so kehrets Gott umb, und machet ein solchen Herrn aus ihm, wie ihm geträumet hatte, daß ihm nicht allein seine Bruder müssen unterthan sein und zu Fuße fallen, sondern das ganze Land und alles Volk, ausgenommen der König. Siehe, das thuts, wer Gott trauen kann, und ihm ausharren o). Es ist Nichts mit Vater und Mutter, daß sie uns helfen sollten (wiewohl man ihn soll gehorsam sein); aber der rechte Vater ist allein Gott, der aus allen Nöthen und Elende zun hohisten Ehren hilft; also, daß dieß Exempel ein recht Furbild und große Reizung ist zum Glauben: wo ich hinkomme ins Vaters Hause, oder ins Elend und frembde Land, daß ich wisse, Gott sei auch da daheime, sonderlich wo ich keinen Trost und Zuversicht zun Leuten haben kann, und ganz verlassen bin.

---

m) Psalms 105. n) Joseph hats besser denn seine Brüder. o) Gott vertrauen.

12) „der“ fehlt. 13) also. 14) da. 15) † der. 16) Habe. 17) er.

wollt auch gerne, wenn mirs heimgestellet
ei einem solchen Vater sein und bleiben p),
b war, daß ich künnte sagen: Ich bin je bei
ommen Vater, der Gottes Wort hat, da der
eist wohnet mit Gottes Fülle und Segen. Aber
Gott den Sohn aus, und führet ihn hinweg
and, da nur der Teufel wohnet und regieret,
)ts von Gott ist, daß er dazu Leib und Leben
jen. Das muß ihm mächtig wehe gethan ha-
)erlich weil er so jung vom Vater kam. Doch
)on ihm gelernet und gefasset das Wort, das
t q), wie ihm Gott verheißen hatte, daß Chri-
ihm kommen sollte; dennoch muß er von ihm,
len: Ich werde dennoch den Gott nicht ver-
er hie ist, er wird anderswo auch bei mir sein;
es ihm wehe gethan hat. Denn Fleisch und
rd sich auch geregt haben, daß ihm manchmal
b die Augen ubergegangen sind.
chs sollten wir doch auch einmal lernen, wenn
aube nicht das Herzleid und alles Unglück hätte.
te der gute Joseph, als er weggefuhrt ward?
n ihm das Kleid ausgezogen, und nicht einen
lassen, verkäufen ihn in [18]) solch fern Land,
it schwerer Aerbeit und lange Zeit nicht mehr
, denn Hülle und Fülle, und dem Herren so
nmete. So lässets Gott gehen, und ihn eine
t Kummer leiden r), doch nicht Hungers ster-
er da die Zeit aus ist, gibt er ihm dagegen
e Land in die Hand, daß sie alle müssen von
eiset werden, und er so viel Macht kriegt, daß
as er thut, gethan ist. Das hat er alles mit
halten erlanget [19]). Also thäte Gott noch bei
an wir so künnten im Glauben beharren. Es
ander Gott itzund, denn der daselbs regierte;
n eben denselben allmächtigen Vater, und eben
Wort, daß er uns nicht lassen wölle. Das
Stück der Anfechtung, die er uberwunden hat.

---

ist der rechte Vater. q) Josephs Glaub. r) Gott läßt
inen viel leiden.

19) † [daß er Gott im Glauben und Geduld ausgehalten hat]-

Das ander, als er nu zu Gnaden kom
und [20]) ihm ein wenig wohl gieng, und [21]
wird uber seines Herrn Haus, wiewohl er
mehr kriegt, denn das Brod, schlägt eine ne
tung her auf der rechten Seiten. Da siehe,
nen trefflichen Geist er hat, und ein seltsam
gend der Junkfrauschaft, daß ihn die Frau
des Königs Hofemeisters, liebgewinnet, un
bei ihr zu schlafen s). Was hätte er nicht vo
nen zuwegen bringen und erwerben, daß sie
lich geschenkt hätte und herrliche, gute Tage
Dazu sagt der Text, sie habe es ihm nicht e
geboten, sondern täglich getrieben.

Das ist je eine große Tugend, daß de
groß Raum, Zeit, Stätt, Person, und d
zung hat, und künnt Gut und Gnade gewin
noch sich enthält t); dazu ist er ein junger G
frisches Geblüts, daß der Natur nicht mög
wider solch täglich Reizen und Geilen zu best
die Jugend an ihr selbs hitzig ist.

Aber er gibt ihr nichts Anders zur Antw
das: Mein Herr weiß nicht, was im Haus
alles, was er hat, das hat er unter meine
than, und hat Nichts so groß im Hause,
mir verholen habe, ohn dich. Das muß ja
Knecht gewesen sein u), der alle des Herrn
sorget, so treulich, daß der Herr ihn Alles m
set, und nicht darnach fraget, was er im H
möcht dazu das Weib auch schänden, daß
drumb wüßte; noch sagt er: Du bist Frau
Knecht, und meinem Herrn Treue schüldig,
ich halten; und zeuchts noch weiter: Wie so
solch groß Ubel thun, und wider Gott sundigen
wilch ein großer Geist! Wie hoch setzt er G
bot uber alles, das auf Erden ist, und ih
lässet so lieb sein, dawider zu thun, wiewohl
ist und so angehetzt wird.

---

s) Josephs Anfechtung mit Potiphars Weib. t) Josephs
schaft und Keuschheit. u) Josephs Frömmkeit.

20) + es. 21) + er.

Wo sind nu unsere Mönche und Nonnen, die sich
:er Keuschheit rühmen? Siehe, ob sie nicht dagegen
e zu Schanden werden v), weil er so großen Raum
d Fuge hat, die Frau im Hause, die ihm täglich an-
zt und treibet, wilchs einem jungen Menschen eine
were und fährliche Anfechtung ist; noch bleibt er keusch
; ins dreißigste Jahr, daß er kein Weib berühret, hat
ein Gott fur Augen, und die Treu seines Herrn. [22])
t ein frommer, aufgerichter, redlicher Geist in ihm,
: doch so große Ursach hat zu Buhlerei, und ohn
:terlaß getrieben wird; wilchs auch möcht Eisen zu-
melzen, wie Sanct Hieronymus sagt, und bald ver-
en wäre, daß einer zu Fall käme, ob er gleich nichts
)ses Willens hätte, und lang Keuschheit gehalten.
er er hütet sich gleichwohl, daß er nicht umb sie
:re, noch neben ihr im Hause, Gemach oder Kam-
r läge w). Denn das gehöret auch dazu, daß man
ker baß die Keuschheit erhalte, wie Sanct Paulus
ret, als er x) sagt: Fliehet die Hurerei.

Es ist nicht leicht zu uberwinden, man fliehe denn
it davon; ob du dich gleich fast casteiest und feste
ltest, ist es doch fährlich, wenn Mann und Weib
nander sind; denn Fleisch und Blut bleibt Fleisch
d Blut. Darumb ist nichts Sicherers, denn ferne
n einander, oder [23]) bleibe ewig bei einander, sonst
)et es schwerlich rein abe. Darumb hat er nicht bei
: wollt sein, noch mit ihr umbgehen, daß er Nichts
n ihr sähe noch hörete. Was geschach aber? Sie
uret drauf, und erwischet ihn einmal, als Niemand
bei war y). Denn es ist ein jämmerliche Seuche;
mehr man ihr will wehren, je hitziger sie wird. Das
nu dem Knaben zu nahe und ein harter Stoß ge-
'sen; aber der Geist wird müthig und stark in ihm,
ß ers uberwindet, und als er nicht anders kann da-
n kommen, läßt er seinen Mantel dahinten. Der
:ilige Geist braucht nicht umbsonst so viel Wort drü-

) Keuschheit der Geistlichen Nichts gegen Josephs Keuschheit. w) Ur-
sach zur Unkeuschheit zu meiden. x) 1 Cor. 6. y) Joseph ent-
läuft, und läßt das Kleid hinter ihm.
2) † Es. 23) † man.

der, [24]) weiß wohl, daß es ein seltsam groß Exempel ist; denn Fleisch und Blut ist wüthende und unsinnig in dieser Anfechtung, sonderlich wenn sie bei einander sind.

Da er nu also hinwegsprang und ihr entflohe, und sie siehet, daß er schlecht nicht will, da wird sie rasen und tobend, und denket ihn umbs Leben zu bürgen z). So gehet es zu, das Hürübel kann nicht gebüßet werden, es komme denn ein ander Übel herein; wie der Poet sagt: Saevit [25]) amor furiis. Weil sie siehet, daß sie veracht wird, und kann ihren Muthwillen nicht erlangen, kehret sich der Sinn umb, und wird toll und thöricht. Das sind die Früchte [26]) Fleischs und Bluts, wenn ihn Gott nicht steuert und wehret. Vorhin wollt sie ihn fur Liebe fressen, itzt will sie ihn für Zorn erwürgen; denkt also: Er will dich verachten, so hast du ihn nu angriffen, das wird er nachsagen und dich zu Schanden machen, daß du nach ihm gelüst, und wird dir lohnen wie einer Huren. Darumb greift sie ihn auf der andern Seiten an, wird ihm spinnenfeind, und bringt diese Klage fur den Herrn: So hast du mich lieb, das meinest du mit mir, hast mir den ebräischen Knecht herein bracht, daß er mich zu Schanden mache.

Das ist ein recht teufelisch Stücklin. Sie glaubt nicht, daß Gott auch bei ihm wäre, meinet, sie wolle es schmücken und bergen, und ihn umb Ehre, Leib und Leben bringen. Gott schweigt aber still, und lässet den Knaben ohn Schuld hinfuhren in das Gefängniß a) aufs Allerschmählichste, als einen Ehebrecher; sie aber bestehet mit Ehren, Niemand entschüldigt oder hilft ihm. Sollt es ihm nicht wehe gethan haben, daß ihm so schändlich Unrecht geschach, daß ihm das Herz hätte mögen weinen? Aber er schweiget, und befiehlet es Gott. Doch schlug ihm oft der Jammer unter [27]) Augen, daß [28]) nicht gnug war, daß er vom Vater kommen war, sondern mußte noch weiter ins Elend, und un-

z) Joseph wird bezüchtiget von Potiphars Weib. a) Joseph wird in Kerker geworfen.

24) + er. 25) Codit. 26) + rel. 27) + die. 28) + al.



der argen Huren willen unschüldiglich umbkommen. So tief lässet Gott seine Heiligen sticken b), wenn er sie will hoch heben.

O! wer die Exempel künnt fassen, daß er so gnädig und gut ist, wenn er uns so greulich angreift. Joseph fühlets auch noch nicht; hoffet aber, Gott werde ihn nicht lassen. Aber wie mans ansiehet, so ist es ein unfreundlichs Spiel, doch im Grunde so große Gnade, daß er hernach so zu Ehren kömpt. Wer weiß auch, wie es der Huren gangen ist? Der Heilig Geist schreibts nicht, denn er hat nicht Lust und Freude am Unglück. Das zeigt er aber an, daß [29]) Gott im allerbesten meinet, wenn er uns aufs Allerschändlichste zurichtet. Das kann die Welt nicht gläuben, denn es ist wider alle Sinne. Er versuchet aber alleine den Glauben, ob er feste halten künne, darnach hilft er zukünftig so stark, daß [30]) unmüglich wäre einem Menschen zu gedenken.

Denn wenn Joseph sollt gegeben sein zu wünschen c), hätt er also gewünschet, daß er möchte aus dem Gefänktniß, darinne er unschüldig gelegt war, und wieder heim zum Vater kommen. O! wie ein geringe, schmal und schwach Gebete war das für Gott, daß er auch darumb noch zwei Jahr sitzen muß; denn er wollt ihm viel Größers geben. Daß er aber ein solcher Herr sollt werden in Aegypten, und dazu Vater und Mutter wieder kriegen, hätt er nimmermehr künnen denken. Das ist, das Paulus sagt zun Römern d): Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist vertritt uns selbs mächtiglich mit unaussprechlichem Süfzen. Wenn uns Gott gäbe, was wir bitten, das hinderte nur seine reiche Güte. Als, daß er Joseph nicht mehr sollt gegeben haben, denn er gebeten hatte, [31]) wäre viel zu geringe gewesen, daß er nicht hätte sein Wunder beweisen künnen. Darumb sollen wir im Elende Gott Raum, Zeit und Stätte geben, und nicht stimmen, wie wirs gerne hätten e).

---

b) Gott versucht seine Heiligen wohl. c) Menschlich Wünschen ist närrisch. d) Roma. 8. e) Gotte keine Zeit noch Stätte anzeigen zu erretten.
29) † es. 30) † es. 31) † das.

Denn wir sind Narren, und wissen nicht, was wir bitten sollen. Wenn wir aber stille hielten, und ihm heim gäben, nach seinem Gefallen zu machen, so erführen wir, wie überaus reichlich er vergelten kann. Aber die Natur kanns nicht, so thut ers auch nicht, wenn er dich lieb hat; hat er dich aber nicht lieb, so gibt er dir wohl, es ist dir aber nicht gut.

Das lässet er uns predigen und schreiben, daß man seine Art und Weise einmal lerne kennen; wie der Psalm sagt f): Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wünderlich führet; als sollt er sagen: Wahr ists, wenn man zu ihm rufet, so erhöret er, so oft wir schreien und bitten. Aber doch machet ers so wünderlich, daß [32]) Niemand begreifen kann g); wie Joseph gerne aus dem Elende los wäre, schreiet und flehet umb Hülfe; wird auch so bald erhöret. Aber wie wünderlich gehet es zu! Er hoffet bald herauszukommen, [33]) verzeucht sich aber noch wohl zwei Jahr lang. Ist das erhöret? Ja, es heißet wünderlich erhöret. Es gilt aber nicht, daß man ihm furschlage, sondern er will Meister sein, und [34]) also machen, daß man sich fur Wunder segne, und spreche: Hätte ich doch nimmermehr gegläubet, daß es also sollt kommen; also, daß du fur Freuden springest, und müssest bekennen, du seiest nicht allein erhöret, sondern wünderlich erhöret h). Das wäre noth, daß wirs einmal fasseten, weil die Zeit alle Tage furhanden ist, da wirs wohl dürften, daß man nicht zweifele, wir sein gewiß erhöret; aber wie es zugehen soll, und ers hinausführen wölle, soll ihm allein bekannt sein, daß ers also machen könne, daß wir sagen müssen: Gott sei gelobet, daß es nicht gegangen ist nach unserm Sinne.

---

f) Psalm. 4.) Gott machts wünderlich mit seinen Heiligen.
h) Gott erhöret uns gewißlich.
32) † es. 33) † es. 34) † es.



Das vierzigst Capitel.

Und es begab sich darnach, daß sich versündigeten der Amptmann uber die Schenken des Königes zu Aegypten, und der Amptmann uber die Bäcker an ihrem Herrn, dem Könige zu Aegypten. Und Pharao ward zornig uber sie, und ließ sie setzen in des Hofemeisters Haus, ins Gefängniß, da Joseph gefangen lag. Und der Hofemeister setzt Joseph uber sie, daß er ihn dienet, und saßen etliche Tage[1]). Und es träumet ihn beiden, dem Schenken und Bäcker, in einer Nacht, einem iglichen ein eigen Traum, und eines iglichen Traum hatte seine[2]) Bedeutung. Da nu des Morgens Joseph zu ihn hinein kam, und sahe, daß sie sauer sahen, fraget er sie, und sprach: Warumb sehet ihr[3]) so ubel? Sie antworten: Es hat uns geträumet, und haben Niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu; erzählet mirs doch. Da erzählet der[4]) Schenk seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir träumet[5]), daß ein Weinstock fur mir wäre, der hatte drei Reben, und er grunete, wuchs und blühete, und seine Trauben worden reif. Und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand, und nahm die Beere[6]) und zudruckt sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand. Joseph sprach[7]): Das ist die[8]) Bedeutung: Drei Reben sind drei Tage. Uber drei Tage wird Pharao dein Häupt erheben, und dich wieder an dein Ampt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenk wa-

---

1) † im Gefängnisse. 2) † eigene. 3) seid ihr heute. 4) † oberste. 5) hat geträumet. 6) „die Beere" fehlt in der Original-Ausgabe. 7) † zu ihm. 8) seine.

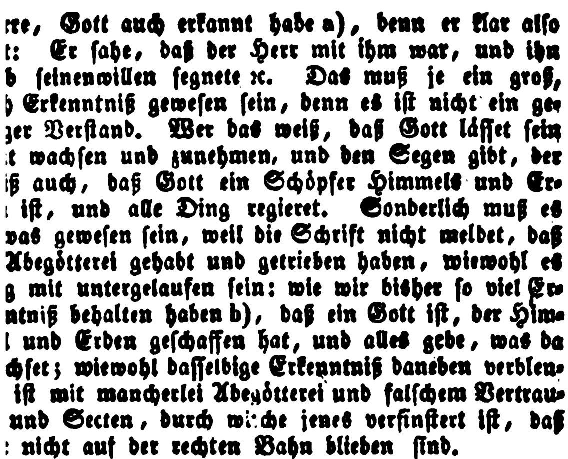
rest. Aber gedenk meiner, wenn dirs wohl gehet, und thu Barmherzikeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause fuhre. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen, dazu hab ich auch allhie Nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben. Da der[9]) Bäcker sahe, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat[10]) geträumet, ich träge drei geflochten Körbe auf meinem Häupt, und im öbersten Korbe allerlei gebacken Speis dem Pharao, und die Vogel aßen aus dem Korbe auf meinem Häupte. Joseph antworte und sprach: Das ist die Deutung: Drei Körbe sind drei Tage, und nach dreien Tagen wird dir Pharao deinen Kopf erheben und dich an[11]) Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch an[12]) dir essen. Und es geschach des dritten Tags, da begieng Pharao seinen Jahrtag, und er macht eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und erhub das Häupt des öbersten Schenken, und das Häupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten, und setzet den öbersten Schenken wieder zu seinem Schenkampt, daß er den Becher reicht in Pharao Hand. Aber den öbersten Bäcker ließ er hängen, wie ihm Joseph gedeutet hatte. Aber der öberste Schenke gedacht nicht an Joseph, sondern vergaß sein.

Da will nu Moses schreiben, wie sichs begeben hat, daß Joseph wieder los worden ist, doch also, daß ihn Gott noch zwei Jahr ließ gefangen bleiben. Hie ist nu Etwas von Träumen zu sagen, weil Joseph zween Träume deutet, und dadurch genosse, daß er los ward.

Aber zum ersten ist hie wohl zu sehen, daß in dem Land nicht so große Blindheit gewesen ist, daß sie Nichts sollten von Gott gewußt haben; als auch im vorigen Capitel angezeigt ist, daß der Potiphar, Josephs

---

9) † oberste. 10) † auch. 11) † den. 12) von.



...re, Gott auch erkannt habe a), denn er klar also ...t: Er sahe, daß der Herr mit ihm war, und ihn ...b seinenwillen segnete rc. Das muß je ein groß, ...h Erkenntniß gewesen sein, denn es ist nicht ein ge... ...zer Verstand. Wer das weiß, daß Gott lässet sein ...t wachsen und zunehmen, und den Segen gibt, der ...ß auch, daß Gott ein Schöpfer Himmels und Er... ist, und alle Ding regieret. Sonderlich muß es ...was gewesen sein, weil die Schrift nicht meldet, daß ...Abegötterei gehabt und getrieben haben, wiewohl es ...g mit untergelaufen sein: wie wir bisher so viel Er... ...ntniß behalten haben b), daß ein Gott ist, der Him... ...l und Erden geschaffen hat, und alles gebe, was da ...chset; wiewohl dasselbige Erkenntniß daneben verblen... ist mit mancherlei Abegötterei und falschem Vertrau... und Secten, durch welche jenes verfinstert ist, daß ... nicht auf der rechten Bahn blieben sind.

Denn wiewohl wir geglaubt haben, daß es der ...hte Gott sei, der alle Ding schaffe, hat es doch da... ...n gefehlt, daß wir [13]) nicht recht antroffen haben, wenn ...r sagen: Hie ist Gott c). Denn wenn man ihn ... will heften und anbinden an Zeit, Person und ...ätte, und ihm eine Farbe anmalen, daß er so und ...gesinnet sei, wie wir meinen: so hat man sein ge... ...hlet; als, daß man ihm sonst oder so dienen, dieses ...r jenes Werk thuen will, das ihm gefallen solle; ...r das ganze Geschwürm unter dem Papstthum von ...den, Regeln und Menschenlehren gewesen ist d). ...n kömpt der Teufel an Gottes Statt; sonst bleibt ...ichwohl das gemeine Erkenntniß von dem rechten ...ott.

Denn das ist auch wahr, das Sanct Paulus zun ...mern sagt e), daß Gott aller Welt offenbart hat, ...ß sie müssen wissen, daß ein Gott sei, ist unverbor... ...n gewesen von Anfang der Welt bis ans Ende; welchs ...an auch eben dabei merket, daß, wenn die Heiden ...cht Wissen hätten von Gott gehabt f), so hätten sie

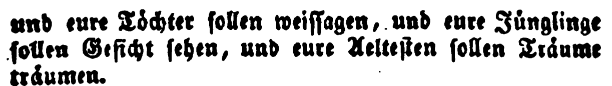
...) Aegypten hat Gott erkannt. b) Gott erkennen. c) Gottesdienst. d) Papstthumb. e) Rome 1. f) Heiden haben von Gott gewußt.
...3) † ihn.

ihre Götzen nicht Gott geheißen. Daß ein Gott mußte sein, das wußten sie, und es war recht; aber wenn sie sagten: Das ist Gott, da feihleten sie so bald. Sie künnten aber nicht feihlen, wenn sie nicht wüßten, daß Gott wäre. Da gehöret nu ein höher Erkenntniß zu, daß man ihn recht treffe und nicht feihle. Denn wo man ihn recht treffen soll, da muß sein Wort sein, das uns lehre; unser Vernunft und Klugheit wird es langsam finden.

Nu müssen wir hie die Träume sehen g). Droben haben wir auch gehöret von Josephs Träumen, die er seinen Brüdern sagte, darinne er deutet die Histori, die da folgen wird, wie ihm seine Brüder zu Fuße fallen und unterthan sollten sein. So habe ich sonst gesagt, wie man den Träumen gläuben soll; aber hie siehest du ein Meisterstück, so der Heilige Geist anzeigt, wie es nicht gewiß ist, auf Träume sich verlassen, weil hie zween gleiche Träume beschrieben werden, daß [14]) Vernunft mußt sagen, sie müßten auch einerlei Deutung haben; so sie doch Joseph gar wider einander deutet h). Denn wie in des Schenken Traum drei Trauben drei Tage deuten, und er Pharao den Becher in die Hand gibt, deutet, daß er wieder an das Schenkampt kommen sollt: also sollt auch des Bäckers Traum, daß er drei Körbe mit gebacken Brod dem Pharao furträgt, so viel deuten, daß er nach dreien Tagen an sein Ampt gesetzt würde. Nu kömpt der Geist drein, und deutet gleich das Widerspiel.

Warumb ist nu das geschrieben? Eben darumb, daß man auf Träume nicht baue i). Denn ich habe gesagt: Es mag geschehen, daß Gott einem Menschen einen Traum gebe, der wahr sei, und also geschehe, wie der Traum klinget; als man lieset von vielen Heiligen, und er selbs sagt im vierten Buch Mose k): Ist Jemand ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesichte, oder in einem Traum will ich mit dir reden; und im Joel l): Eure Söhne

g) Träume deuten. h) Joseph leget Träume aus. i) Auf Träume nicht zu bauen. k) Numc. 12. l) Joel 2 [3].
14) † die.



und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesicht sehen, und eure Aeltesten sollen Träume träumen.

Aber hie stehet die Glosse im Text, wie es zugehen soll, nämlich, als Joseph spricht: Auslegen gehöret Gott zu m). Träume hin, träume her, Auslegen gebühret dir nicht; wem er einen Traum gibt, und mit dem er redet, gibt er auch daneben einen gewissen Verstand zu deuten, wie er soll. Aber damit ist aufgehaben die Vermessenheit, daß Niemand auch rechte göttliche Träume selbs auslege. Laß träumen, was man will; ist es ein rechter Traum, den Gott haben will, wird ers wohl auslegen, entweder durch sich oder durch einen Menschen, also, daß du es im Herzen fühlest, daß [15]) ein rechter Traum sei; thut ers ohn Mittel, so wird er machen, daß dein Gewissen gefangen wird, daß es recht sei.

Also schreibt man von einem heidnischen König, Attila n); als der Bischoff Paulinus gefangen und sein Gärtner war, hatte er des Nachts einen Traum, wie er stunde fur Gerichte, und drei Männer ihn verurtheilten. Darnach ließ er ohngefähr Paulinum fur sich kommen, und als er ihn ansahe, erschrack er, und sprach: Bei Nacht habe ich einen Traum gehabt, daß ihr drei uber mich urtheileten, und siehe, dieser war der eine. Da ward er so blöde und verzagt, daß er zurückfiel, und bald darnach starb. Siehe, das war ein rechter Traum, wiewohl ers selbs nicht wußte; denn es gieng ihm durchs Herz, daß ers fühlete als einen Strahl.

Dergleichen lieset man auch von Monica o), Sanct Augustinus Mutter, und Andern mehr; also, daß wenn sie recht sind, sind sie so, daß Gott selbs auslegt ohn Mittel, oder durch Mittel, daß es das Gewissen wohl fühlet. Darumb ist gar große Unterscheid unter Träumen und Auslegen. Lege du nur keinen selbs aus, denn wenn du zweifelst und wankest, daß es aufs Dünken kömpt, so laß nur davon. Entweder der Traum

m) Träume auslegen gehöret Gott zu. n) Attila Traum. o) Monica.
15) + es.

ist nicht recht, oder Gott hat ihn nicht ausgelegt. Wenn er auslegt, so wirst du bald fühlen, ob er recht sei. Also deutet Joseph hie den Gefangenen gewiß und ohn Wanken, daß sie es fühlen und annehmen.

Darumb haben die weit geirret, die aus diesem Text haben genommen Bücher zu schreiben und Träume zu deuten; als der Narr, der ein Buch gemacht hat de somniis Danielis p); [16]) haben etliche Regeln darauf geben, was dieß oder jenes deute. Aber es ist umbsonst. Es lässet sich [17]) fassen, ist alles falsch, dazu auch verboten im Gesetz Mose q): Du sollt nicht achten auf die Träume, das ist, du sollt [18]) nicht unterstehen, die [19]) Träume gewiß zu deuten; sondern was rechte Träume sind, die soll Gott selbs auslegen. Falsche Träume sind gleichwie falsche Lehre r), tügen wohl einen Schein, daß man meinet, es sei Etwas; [20]) ist aber ungewiß und betrüglich. Aber Gottes Wort machet das Herz gewiß. Also ists auch mit dem Glauben und falschem Dünkel, oder eigen Gottesdienst. Jener macht gewiß, dieß bleibet ungewiß. Darumb laß Träume Träume bleiben, wenn sie Gott nicht ausleget.

So merke nu, weil Joseph die zween gleichen Träume so ungleich deutet, (wiewohl der Bäcker meinete, weil er des Schenken Traum so wohl auslegte, seine Deutung sollt auch also klingen,) wenn man in göttlichen Sachen handlet, daß da nicht gilt nachohmen s). Denn das treibt der Teufel immerdar von Anfang der Welt, daß er will Gottes Affe sein, und ihm nachthun, was er von ihm siehet; als, da Gott geboten hat, einen Tabernakel zu bauen, und daselbs [22]) opfern und räuchern, fuhre er hinnach, und wo er einen hübschen grünen Wald, Garten oder Berg sahe, da richtet er auch ein Opfern und Räuchern an, daß sein Gottesdienst mehr mußte gelten, denn den Gott geboten hatte. Also, zu unsern Zeiten, weil Christus

---

p) Daniels Träume. q) Deu. 18. r) Falsche Träume wie falsche Lehre. s) Nachohmen gilt nicht in göttlichen Sachen.

16) † sie. 17) † [nicht]. 18) † ich. 19) „die" fehlt. 20) † es. 21) dieser. 22) † zu.

en hat, ohn Unterlaß zu bitten, ist der Teufel
und stiftet alle Winkel voll Kirchen, da man Tag
Nacht plerret und heulet; und des Affenspiels un-
viel mehr t). Item, man findet Etliche, die
heiligen Kreuz nachohmen; weil Christus geboten
man soll ihm selbs absagen, und sein Kreuz tra-
fahren sie zu, und suchen ihn selbs ein Leiden,
egen ihn selbs viel Marter auf, und wollen groß
derwerk treiben, verderben darüber Leib und Seel.
Solchs Nachohmens ist die Welt allenthalben voll,
eine größere Verführung und Gotteslästerung zu
ist. Solchem zuwider lässet Gott allhie den ei-
nlaufen mit seiner Hoffnung, daß er meinet, es
ben so viel bedeuten, und behält ihm die Deutung
. Träume, wie du willt, so wirds Niemand recht
, denn der. Ehe denn sie geschehen, magst du
ohmen, aber denke daneben, es sei Nichts. Gott
wohl Etlichen Etwas kund durch Träume, aber
het bei uns nicht, dieselbigen zu verstehen; wenn
selbs deuten, so feihlets gewißlich. Darumb hüte
ur Ohmen und Nachspielen.
Also haben wir nu ein Stück von Josephs Histori,
er umb der Keuschheit willen von der Frauen in
und Noth bracht ward, und in Kerker geworfen,
Gott doch daselbs bei ihm war, und gab ihm ei-
kleinen Trost, daß er Gnade und Gunst kriegte
em öbersten Meister, daß er ihn nicht in Stock
sondern den Gefangenen dienen und pflegen ließ.
Da haben wir gesehen, wie gar reich er gewesen
Glauben und Gottes-Wort u), daß er so beständ-
leibt in der Keuschheit, so er doch einen hübschen
l der Büberei hätte mügen haben,[23]) zu treiben, wie
vollt hätte, und viel Geschenke dazu gehabt; wilchs
ine edele Tugend und hoher Geist gewesen ist, der
allein seins Fleischs mächtig war, sondern auch des
s und des Teufels selbs; dazu ihn Gott erleucht
und einen prophetischen Geist gegeben, Träume

---

stifte sind ohn Gottes Befehl gemacht. u) Josephs Glaub
und feste.
' es.

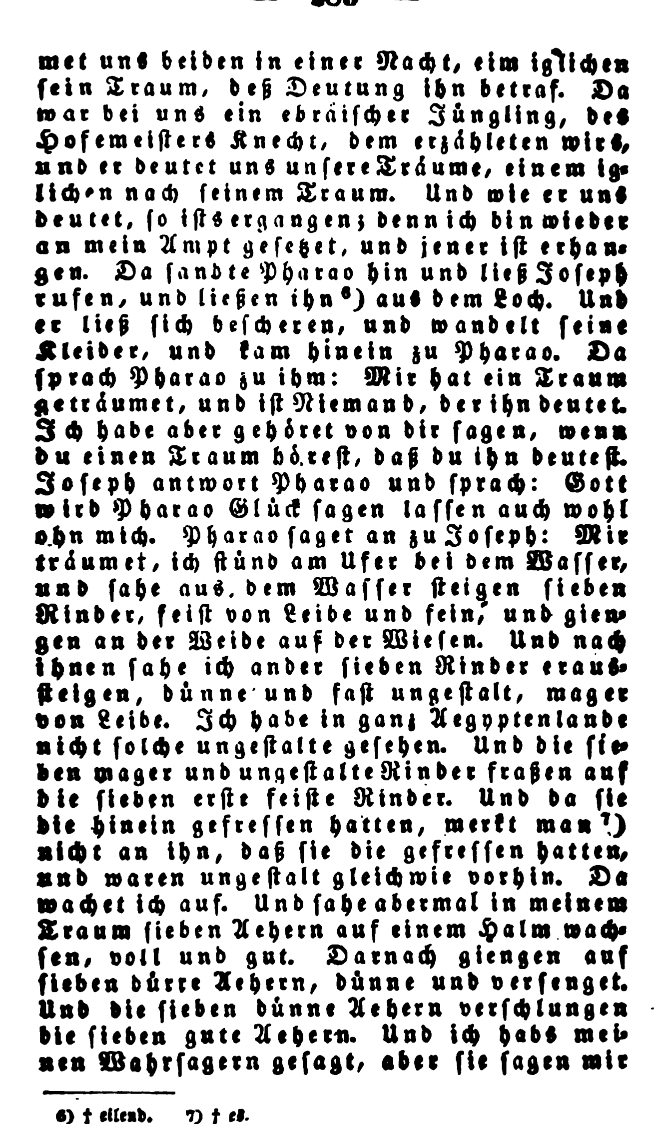
auszulegen, dadurch er auch dazu kömpt, daß ihn Pha-
rao emporhebt, also, daß allenthalben angezeigt wird
wie Gott seine Heiligen nicht lässet, ob er wohl ein
wenig die Hand zurückzeucht, und lässet sie verstoßen
und unterdruckt werden.

Das ein und vierzigst Capitel.

Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stünde am Wasser, und sähe aus dem Wasser steigen sieben feine Rinder und feist von Leibe, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Nach diesen sahe er ander sieben Rinder aus dem Wasser aufsteigen, die waren ungestalt und mager von Leibe, und traten neben die Rinder an das Ufer am Wasser, und die ungestalten und die [1]) magern Rinder fraßen die sieben feine und feiste [2]) Rinder. Da erwachet Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm träumet abermal, und sahe, daß sieben Aehern wuchsen aus einem Halm, voll und gut; darnach sahe er [3]) dünne und versengete Aehern aufgehen, und die sieben mager Aehern verschlungen die sieben große und volle Aehern. Da erwachet Pharao, und sahe, daß [4]) ein Traum war. Und da es Morgen ward, war sein Geist betrübt, und schickt aus und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten, und alle Weisen, und erzählete ihnen seinen Traum. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten kunnt. Da redet der öberste Schenk mit [5]) Pharao, und sprach: Ich gedenk heut an meine Sunde; da Pharao zornig ward uber seine Knechte, und mich mit dem öbersten Bäcker ins Gefängniß legt, ins Hofemeisters Haus, da träu-

---

1) „die" fehlt. 2) die schönen und fetten. 3) † sieben. 4) † es.
5) zu.



met uns beiden in einer Nacht, eim iglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hofemeisters Knecht, dem erzähleten wirs, und er deutet uns unsere Träume, einem iglichen nach seinem Traum. Und wie er uns deutet, so ists ergangen; denn ich bin wieder an mein Ampt gesetzet, und jener ist erhangen. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und ließen ihn [6]) aus dem Loch. Und er ließ sich bescheren, und wandelt seine Kleider, und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist Niemand, der ihn deutet. Ich habe aber gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, daß du ihn deutest. Joseph antwort Pharao und sprach: Gott wird Pharao Glück sagen lassen auch wohl ohn mich. Pharao saget an zu Joseph: Mir träumet, ich stünd am Ufer bei dem Wasser, und sahe aus dem Wasser steigen sieben Rinder, feist von Leibe und fein, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Und nach ihnen sahe ich ander sieben Rinder eraussteigen, dünne und fast ungestalt, mager von Leibe. Ich habe in ganz Aegyptenlande nicht solche ungestalte gesehen. Und die sieben mager und ungestalte Rinder fraßen auf die sieben erste feiste Rinder. Und da sie die hinein gefressen hatten, merkt man [7]) nicht an ihn, daß sie die gefressen hatten, und waren ungestalt gleichwie vorhin. Da wachet ich auf. Und sahe abermal in meinem Traum sieben Aehern auf einem Halm wachsen, voll und gut. Darnach giengen auf sieben dürre Aehern, dünne und versenget. Und die sieben dünne Aehern verschlungen die sieben gute Aehern. Und ich habs meinen Wahrsagern gesagt, aber sie sagen mir

6) † eilend. 7) † es.

Nichts davon. Joseph antwortet Pharao: Beide Träum Pharao sind einerlei; Gott verkündigt Pharao, was er thut. Die sieben gute Rinder sind sieben Jahr, und die sieben gute Aehern sind auch die sieben Jahr. Es ist einerlei Traum. Die sieben magere Rinder und ungestalt, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahr, und[8] sieben magere Aehern und versengete, das werden sein sieben Jahr Theurunge. Das ist nu, das ich gesagt hab zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er thut. Siehe, sieben Jahr werden kommen mit großer Fülle in ganz Aegyptenland. Und nach denselbigen werden sieben Jahr Theurunge kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Aegyptenlande. Und die Theurunge wird das Land verzehren, daß man Nichts wissen wird von der Fülle im Lande fur der Theurunge[9]), die hernach kömpt; denn sie wird fast schwer sein. Daß[10]) aber dem Pharao zum andernmal geträumet hat, bedeut, daß solch Ding von Gott gefertiget wird, und Gott dasselb eilend thun wird. Nu sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er uber Aegyptenland setze, und schaffe, daß er Amptleute verordene im Lande, und nehme den Fünften in Aegyptenland in den sieben reichen Jahren, und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getraide aufschütten unter Pharao Gewalt zur Nahrung in den Städten, und verwahrens, auf daß man Speise verordent finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die uber Aegyptenland kommen werden, daß nicht das Land fur Hunger verderbe. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie

8) † die. 9) theuern Zeit. 10) † es.

nten wir einen solchen Mann finden, in
der Geist Gottes sei? Und sprach zu Jo-
h: Weil dir Gott solchs alles hat kund
han, ist Keiner so verständig und weise
du. Du sollt uber mein Haus sein, und
h deinem Wort soll alle mein Volk sich
ren. Allein des königlichen Stuhels
l ich mehr sein, denn du. Und sprach:
ehe, ich hab dich uber ganz Aegyptenland
etzt; und thät seinen Fingerreif [11]) von
er Hand, und gab ihn Joseph an seine
nd, und kleidet ihn mit weißer Seiden,
d hieng ihm eine gülden Ketten an seinen
ls, und ließ ihn auf dem andern Wagen
ren, und ließ fur ihm ausrufen, daß
n die Knie fur ihm beugen sollt, als den
gesetzt hatte uber ganz Aegyptenland.
d Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pha-
, ohn deinen Willen soll Niemand seine
nd oder seinen Fuß regen in ganz Aegyp-
land. Und nennet ihn Zaphnath Pae-
a *), und gab ihm ein Weib, Asnath, die
chter Potiphera, des Priesters zu On.
so zog Joseph aus, das Land Aegypten
besehen. Und er war dreißig Jahr alt, da
fur Pharao stund, [12]) und fuhr aus von
arao, und zog durch ganz Aegyptenland.
d das Land thät also die sieben reichen
hr, und sammleten alle Speis der sieben
hr, die im Lande Aegypten waren, und
ten sie in die Städte. Was fur Speis
f dem Feld einer iglichen Stadt umbher
chs, das thäten sie hinein. Also schüttet
seph das Getraide auf, uber die Maße
l, wie Sand am Meer, also, daß er auf-

צפנת פענח ist ägyptisch geredt, und noch unbewußt, was es sei, ohn das, so viel man spüren kann, heißt es, wie man auf deutsch spricht: Der heimliche, nähiste Rath.

) Ring. 12) f dem Könige von Aegypten.

höret zu zählen, denn man kunnt
zählen. Und Joseph wurden zween
geborn, ehe denn die Theurunge kam,
gebar ihm Asnath, Potiphera des Pr
zu On, Tochter; und hieß den ersten
se a), denn Gott (sprach er) hat mich
vergessen aller meiner Aerbeit, un
meines Vaters Hauses. Den ander
er Ephraim b), denn Gott (sprach
mich lassen wachsen in dem Lande
Elends. Da nu die sieben reiche
umb waren in Aegypten [13]), da f
an die sieben theuren Jahr zu ko
da Joseph von gesagt hatte. Und e
ein Theurung in allen Landen, aber i
Aegyptenland war Brod. Da nu das
tenland auch Hunger leid, schrei da
zu Pharao umb Brod. Aber Pharao
zu allen Aegyptern: Gehet hin zu J
was euch der sagt, das thut. Als nu i
les Land Theurung war, thät Joseph
les, was bei ihm war, und verkauft d
gyptern. Also nahm die Theurunge Ub
im Lande. Und alles Land kamen gen
gypten, zu käufen bei Joseph; denn di
rung nahm Uberhand in allen Lande

Was ich von den zweien Träumen, des Sche
Bäckers gesagt habe, soll man auch hie in des
Traum verstehen. Als nu die Zeit kömpt, daß
wieder erfur soll, schickets Gott ohn sein Beden
unversehens, daß er plötzlich empor kömpt c), u
nicht wie: auf daß man je sehe, daß alle uns
blos in Gottes Händen stehet, der schafft und
wie er will, kömpt immer zuvor, ehe wirs g
daß es alles seine Güte und Gnade thut. Jose
heilige Gottes-Kind, kömpt so schändlich vom

---

a) מְנַשֶּׁה heißt vergessen. b) אֶפְרַיִם heißt gewachsen.
[illegible] wird erhöhet.

13) im Lande Aegypten. 14) in.

aber Gott ist bei ihm; [15]) hätte nie gedacht, daß es dahin sollt kommen, daß er einen guten, gnädigen Herrn kriegt, der ihm alles in die Hände gibt, was er hat im Haus und Hofe. Aber als ihn die böse Hure ins Gefängniß ohn sein Versehen bringt, und [16]) nu wiederumb empor soll, weiß er abermal Nichts davon: daß also Gottes Rath uns immerdar zuvor kömpt d); wir sind aber Narren, künnen uns nicht darein richten, und müssens doch ihm heimgeben, wie dieser Joseph thut, so thut er wiederumb, wie ein frommer Gott und Vater, deß Werk und Rathschläg eitel Heil, Glück und Gnade ist [17]), wiewohl es viel anders scheinet. Als auch hie, als er im allertiefsten Unglück stickt, kömpt er bald ins höheste Glück. Denn er meinete nicht anders, denn er wäre nu gar vergessen, dieweil der öberste Schenke sein vergessen hatte, und nu zwei ganze Jahr nach ihm gesessen war.

Man pflegt oft zu fragen, wie weit Glück und Unglück von einander sei e). Da muß alle Vernunft sagen, sie wisse es nicht; [18]) ist auch wahr, man kanns nicht wissen, es muß gegläubt sein. Denn da liegt Joseph, als er [19]) nu ewig sollt gefangen bleiben als ein Ehrbrecher; aber fur Gott ist bereit beschlossen, daß sich alle Knie fur ihm beugen müssen. Also siehet der Glaub wohl, wie nahe es bei einander ist. Gleichwie das Leben und Tod in einander geschlossen sind, daß das Leben im Tod ist, daß nicht näher künnte sein, ja bereit schon Ein Ding ist: also ist wiederumb Unglück im größten Glück, in Armuth und Elend Reichthumb, Lust und Freude. Wiederumb, im sichersten Leben ist in einem Augenblick der Tod. So wenn wir sterben sollen, gehen [20]) hin in den Tod, als sollten wir ewig todt liegen: [21]) kömpt uns der jüngste Tag in einem Hui, daß wir sagen: Nu will ich ewig leben. Solchs kann der Glaube fassen, daß Gut und Böses, Leben und Tod gar in einander geknüpft ist.

Das zeigt uns Gott so durch mancherlei Exem-

---

d) Gott schickts mit den Seinen aufs Allerbeste. e) Glück und Unglück nicht weit von einander.

15) † es. 16) † er. 17) sind. 18) † es. 19) der. 20) † wir. 21) † da.

pel, wie er der Herr sei, der enthinter [22]) wirkt un
emporhebt, und Alles gehen muß nach seinem Rath f
auf daß wir Nichts von uns fürnehmen zu thun, son
dern Alles ihm heimgeben zu regieren, davon fast all
Psalmen Davids singen, als g): Der Herr weiß di
Gedanken der Menschen, daß sie Nichts sind; wie auc
ein Iglicher in seinem Leben erfähret und bekenne
muß, daß Nichts nach unserm Rath und Fürschlag hin
ausgehet. So folget nu, wie Gott den Joseph erhö
het hat, und dem König gleich gemacht, durch di
Auslegung seiner Träume.

Die Rede gefiel Pharao und allen sei
nen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu
seinen Knechten: Wie künnten wir eine
solchen Mann finden, in dem der Geist Got
tes sei? und sprach zu Joseph: Weil di
Gott solchs alles hat kund gethan rc.

Da siehet man aber ein Stück von Gottes We
ken. Die Jüden meineten, Gott wäre allein bei ihnen
aber da zeigt er an, daß er regieret und versorget di
ganze Welt h), wie Joseph selbs aus dem Geist beken
net: Gott zeiget dem Pharao, was er thun will. Da
rumb muß dieser Pharao nicht ein schlechter Man
sein fur Gott, sondern rechten Verstand und Glaube
von Gott gehabt haben, weil er ihm solchs selbs offen
baret, und sonst Keinem. Denn, daß er Gott erkenn
habe i), sagt der Text klar, weil er ihn in dem Josep
so ehret und bekennet, daß er Gottes Geist hat; welch
kein Ungläubiger gethan hätte.

Also haben wir auch droben in Abrahams Histo
rien gehört von dem Könige Abimelech, daß der Leut
viel gewesen sind, die rechten Glauben und Verstan
gehabt haben, ob sie wohl nicht aus der Schnur un
Linien Abrahams gewesen sind, welchem wiewohl e
zugesagt ist, [23]) sind doch ander Leut nicht ausgeschlossen
wie Paulus zun Römern k) sagt: Ist er nicht auc

---

f) Gott thut Alles nach seinem Gefallen. g) Psalm 94. h) Gott versor get die ganze Welt. i) Pharao hat Gott erkennt. k) Röm. 3
22) hinunter. 23) † so.

Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott l).
nn wenn man auch der Heiden Historien ansiehet,
der Römer, siehet man fein, wie Gott gehandlet
regieret hat, ob sie es gleich nicht verstanden haben.
Also hält der Pharao Joseph in Ehren, daß man
et, wie er ein großer Mann ist; darumb ihm Gott
h einen solchen Mann gibt. Denn wenn Gott ei-
n Land helfen will und rathen, muß er Leute dazu
en m). So muß nu dieß ganze Land des Josephs
ießen, also, daß es ein Ausbund fur allen Landen
den ist, wilches auch in der Theurung andere Land
nte speisen, die verdorben waren. So hat Gott
derlich auf dieß Land ein Aug gehabt, und groß be-
det fur allen andern umb Josephs und seines Va-
Jacob willen, weil er sie dahin schicken wollt, daß
en Leuten auch geistlich geholfen würde, Gottes Wort
lernen. Das sage ich darumb, daß man wisse, wie
t wunderlich regieret, nimpt die ganze Welt an, daß
n in allen Winkeln finde, die ihn angehören.
So saget nu Moses, wie ihn Pharao uber das
ze Land gesetzt hat n), und ließ gebieten, daß man die
ie fur ihm beugen sollt im ganzen Lande, und nennet
auf ägyptisch Zaphnat Pacaenea, dafur in unser la-
schen Bibel stehet: Salvatorem mundi, als sollt es
en ein Heiland der Welt. Ich halte aber, daß ir-
d ein Jüde, der Sanct Hieronymum unterweiset
, so mit ihm gescherzt habe, wie es ihm gefallen
Ich halt, er wird ihn geheißen haben seinen Kanz-
und öbersten, heimlichsten Rath, darumb, daß er
den Fingerreif von seiner Hand gibt.
Dazu gibt er ihm ein Weib, des höhesten Prie-
s Tochter o). Es möchte aber wohl Jemand ver-
ßen, daß er nicht ein Weib von seinem Geblüt nimpt,
dern befreidet [24]) sich mit den Heiden. Aber der
ester Potiphera wird ein großer, tapferer Mann ge-
en sein. Denn die Künigreich, die so von Gott be-

Gott ist auch der Heiden Gott. m) Gott hilft dem Lande mit
Leuten. n) Joseph wird uber Aegyptenland gesetzt. o) Joseph
nimpt eins Priesters Tochter zum Weibe.
) befreundet.

gnadet sind gewesen, sind von feinen Leuten versehen gewesen. Sie haben auch Priester und Lehrer in Ehren gehalten; wie wir hören werden, daß Joseph, als er das Land beschweret mit Zinsen, den Fünften zu geben, ließ er die Priester frei. Drumb müssen sie nicht schlechte Leute gewesen sein p); ob sie gleich Heiden gewesen sind, haben sie doch [25]) etwas einen rechten Verstand gehabt. Also hat der König nach der besten Metzen gegriffen, auf daß er Joseph zu größern Ehren setzte.

Auch war es nicht verboten, aus den Heiden zu freien; denn David, Salomo und Andere habens auch gethan, allein, daß sie es nicht zu viel machten, und durch sie verführet würden. Joseph würde sich sonst auch nicht hinein geben haben; [26]) ist mit ihn bekannt worden, und hat mit ihn ihr Ding geredt und gerathen, und den Mangel gebessert, wie der Psalm q) saget: Daß er seine Fürsten züchtiget nach seinem Willen, und seine Aeltesten weise gemacht; also, daß er beide, weltlich und geistlich Regiment in rechten Schwang bracht hat. Drumb ists auch aus sonderlicher Ordnung Gottes geschehen, daß er das Weib kriegt hat, daß er sie und seine Kinder unterweiset, und den ganzen Königshof. Er ist zum Meister gesetzt, der da strafet, was sträflich war, und alle Ding bessert; als denn wohl noth ist, wenn gleich das Wort gepredigt wird.

Weiter schreibt Moses, wie er zween Söhne kriegt r) [27]), von wilchen die Schrift viel redet. Droben hat er die zwölf Patriarchen nach einander erzählet, also, daß Joseph der eilfte, und Benjamin der zwölfte war; aber nu hernach nimpt er die zween, und machet sie zu Häuptsöhnen, also, daß von Einem Vater, Joseph, zween Stämme kämen.

Den ersten Sohn nennet er Manasse, darumb, daß ihn Gott hat [28]) seines Vaters Haus und alles Elends hatte vergessen lassen, denn das Wort Manasse s) heißt vergessen. Wie? Ist denn das christ-

p) Priester der Heiden. q) Psal. 105. r) Joseph kriegt zween Söhne. s) Manasse.

25) † in. 26) † er. 27) zeuget. 28) „hat" fehlt.

, daß er sich rühmet, er habe Vater und Mutter
gessen? 29) Will also sagen: Ich sehe, daß mir
tt die Zuversicht hat wöllen nehmen, die ich zu mei-
n Vater habe; denn Gott ist ein Eiferer, will nicht
ien, daß das Herz einen Bodem habe, darauf es
verlasse und stöhne, denn allein auf ihn. Darumb
ß ich michs erwegen, wenn ich gleich nimmer zum
ter komme, und immer alleine bin; ich habe einen
tt, wenn ich den habe, so habe ich Alles.

Den andern Sohn heißet er Ephraim t), das ist,
vachsen; als sollt er sagen: Ich bin aus des Vaters
us geschüpft, habe kein Erbtheil, rein abgetrocknet
d versiegen; aber dagegen hat mich Gott hie im Elend
chsen lassen, mehr denn alle meine Freunde 30).

Auch muß man wissen, wie die zwei Land, Aegyp-
und Canaan u), an einander stoßen, und rühren
t einem Winkel zusammen. Canaan liegt hinein
en Mitternacht, Aegypten v) gegen dem Abend, daß
mit einander grenzen und zusammen treffen, wie
ien Zipfel. Darumb ists nicht eine ferne Reise ge-
sen, als sie hinein zogen, und Getraide kauft haben;
: folget.

Das zwei und vierzigst Capitel.

Da aber Jacob sahe, daß Getraide in
gypten feil war, sprach er zu seinen Söh-
n: Warumb sehet ihr zu? Siehe, ich höre,
sei in Aegypten Getraide feil; ziehet hin-
und käufet uns Getraide, daß wir leben
d nicht sterben. Also zogen hinab zehen
rüder Joseph, daß sie in Aegypten Getrai-
käuften, denn Benjamin, Josephs Bru-
r, ließ Jacob nicht mit seinen Brüdern
ehen; denn er sprach: Es möcht ihm ein
ifall begegnen. Also kamen die Kinder

t) Ephraim. u) Canaan. v) Aegypten.
29) † Er. 30) Feinde.

Israel, Getraide zu käufen, sampt andern, die mit ihn kamen[1]); denn es war im Lande Canaan auch Theurung. Aber Joseph war ein[2]) Regent im Lande, und verkauft Getraide allem Volk im Lande. Da nu seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie fur ihm nieder zur Erden auf ihr Antlitz. Und er sahe sie an, und kannt sie, und stellet sich frembde gegen sie, und redet hart mit ihn, und sprach zu ihn: Woher kompt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Canaan, Speise zu käufen. Aber wiewohl er sie kennet, kanneten sie ihn doch nicht. Und Joseph gedacht an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschaffer, und seid kommen zu sehen, wo das Land offen ist. Sie antworten ihm: Nein, mein Herr, deine Knechte sind kommen, Speise zu käufen. Wir sind alle Eines Manns Söhne, wir sind redlich, und deine Knechte sind nie Kundschaffer gewesen. Er sprach zu ihn: Nein, sondern ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist. Sie antworten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Manns Söhne, im Lande Canaan, und der jüngste ist[3]) bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr furhanden. Joseph sprach zu ihnen: Das ists, das ich euch gesagt habe, Kundschaffer seid ihr; daran will ich euch prüfen, bei dem Leben Pharaonis, ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder. Sendet einen unter euch hin, der euern Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen euer Rede, ob ihr mit Wahrheit umbgehet, oder nicht. Denn wo nicht, so seid ihr, bei dem Leben Pharaonis, Kundschaffer. Und er thät sie zusammen in eine Verwahrung drei Tage

1) zogen. 2) der. 3) + noch.

ig. Am dritten Tage aber sprach er zu
: Wollt ihr leben, so thut also, denn
furchte Gott. Seid ihr redlich, so laßt
r Brüder einen gebunden liegen in eurem
fängniß, ihr aber ziehet hin, und bringt
Waar der Nothdurft zu Hause, und brin-
euern jüngsten Bruder zu mir, so will
euren Worten gläuben, daß ihr nicht ster-
müsset. Und sie thäten also. Sie aber
achen unter nander: Das haben wir
unserm Bruder verschüldigt, daß wir
en die Angst seiner Seelen, da er uns
het, und wir wollten ihn nicht erhören;
umb kömpt nu der[4]) Trübsal uber uns.
ben antwort ihnen, und sprach: Sagt ichs
h nicht, da ich sprach: Versundiget euch
ht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht
ren? Nu wird sein Blut gefodert. Sie
ßten aber nicht, daß[5]) Joseph verstund,
n er redet mit ihn durch einen Dolmet-
. Und er wandt sich von ihnen und wei-
. Da er nu sich wieder zu ihnen wandte,
d mit ihn redet, nahm er aus ihn Simeon,
d band ihn für ihren Augen, und thät Be-
l, daß man ihre Säcke mit Getraide fül-
, und ihr Geld wieder gäbe, einem igli-
n in seinen Sack; dazu auch iglichem seine
hrung auf die Reise. Und man thät ihn
o. Und sie luden ihre Waar auf ihre Esel,
d zogen von dannen. Da aber einer sei-
n Sack aufthät, daß er seinem Esel Fut-
r gebe in der Herberge, ward er gewahr
nes Gelds, das oben im Sack lag, und
rach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist
r wieder worden, siehe, in meinem Sack
es. Da entfiel ihn ihr Herz, und erschra-
n unter nander, und sprachen: Warumb
t uns Gott das gethan? Da sie nu heim
men zu ihrem Vater Jacob ins Land Ca-

) diese. 5) + es.

naan, sagten sie ihm alles, was ihn begegnet war, und sprachen: Der Mann, der im Lande Herr ist, redet hart mit uns, und hielt uns fur Kundschaffer des Lands. Und da wir[6]) antworten: Wir sind redlich, und nie Kundschaffer gewesen, sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne, einer ist nicht mehr furhanden, und der jüngste ist noch heutes Tages bei unserm Vater im Lande Canaan, sprach er: Daran will ich merken, daß ihr redlich seid: Einen euer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Nothdurft fur euer Haus, und ziehet hin, und bringet euern jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschaffer, sondern redlich seid; so will ich euch auch euern Bruder geben, und mügt im Lande werben. Und da sie die Säcke ausschütten, fand ein iglicher sein Bündlin Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen, daß es[7]) Bündle ihres Gelds waren, sampt ihrem Vater erschracken sie. Da sprach Jacob, ihr Vater[8]): Ihr habt mich meiner Kinder beraubt[9]); Joseph ist nicht mehr furhanden, Simeon ist nicht mehr furhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet Alles uber mich. Ruben antwort seinem Vater und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine zween Söhne. Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen. Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein uberblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnet, da ihr auf reiset, würdet ihr mein grau Haar mit Schmerzen zur Hölle hinunter treiben.

---

6) † ihm. 7) † die. 8) † zu ihnen. 9) Ihr beraubet mich meiner Kinder.



Das drei und vierzigst Capitel.

Die Theurung aber drückte das Land.
d da es war alle worden, was sie fur
aar aus Aegypten bracht hatten, sprach
Vater Jacob zu ihnen: Ziehet wieder
, und käuft uns ein wenig Speise. Da
twort ihm Juda und sprach: Der Mann
ab uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt
in Angesicht nicht sehen, es sei denn euer
uder mit euch. Ists nu, daß du unsern
uder mit uns sendest, so wollen wir hin-
ziehen, und dir zu essen käufen. Ists
r, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir
ht hinab; denn der Mann hat gesagt zu
s: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen,
r Bruder sei denn mit euch. Israel sprach:
rumb habt ihr so ubel an mir gethan,
ß ihr dem Manne ansagtet, wie ihr noch
ien Bruder habt? Sie antworten: Der
ann forschet so genau nach uns und unser
eundschaft, und sprach: Lebt euer Vater
ch? Habt ihr auch noch einen Bruder?
sagten wir ihm, wie er uns fraget.
e kunnten wir [1]) wissen, daß er sagen
rde: Bringt euern Bruder mit hernie-
? Da sprach Juda zu Israel, seinem Va-
: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß
r uns aufmachen und reisen, und leben,
d nicht sterben, beide, wir und du, und
ser Kindlin. Ich will Bürge fur ihn sein,
meinen Händen sollt du ihn wieder fo-
n. Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe,
d fur deine Augen stelle, so will ich mein
enlang die Schuld tragen. Denn wo wir
ht hätten verzogen, wären wir schon wohl
eimal wieder kommen. Da sprach Israel,

[1] so eben.

ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja also
sein, so thuts; und nehmet von des Lands
beste Früchte in euer Säcke, und bringet dem
Mann Geschenke hinab, ein wenig Balsam,
und Honig, und Würze, und Myrrhen, und
Datteln, und Mandel *). Nehmet auch an-
der Geld mit euch, und das Geld, das euch oben
in euern Säcken [2] worden ist, bringet auch
wieder mit euch; vielleicht ist ein Irrthumb
da geschehen. Dazu nehmet euern Bruder,
macht euch auf, und kommet wieder zu dem
Mann. Aber der allmächtige Gott gebe euch
Barmherzikeit fur dem Mann, daß er euch las-
se euern andern Bruder und Benjamin. Ich
aber muß sein wie einer, der seiner Kinder [3])
beraubt ist. Da nahmen sie diese Geschenk
und ander Geld mit sich, und Benjamin,
machten sich auf, zogen in Aegypten, und
traten fur Joseph. Da sahe sie Joseph mit
Benjamin, und sprach zu dem, der uber sein
Haus war: Führe diese Männer zu Hause,
und schlachte, und richte zu, denn sie sollen
zu Mittag mit mir essen. Und der Mann
thät, wie ihm Joseph gesaget hatte, und füh-
ret die Männer in Josephs Haus. Sie furch-
ten sich aber, daß sie in Josephs Haus ge-
führet wurden. Und sprachen: Wir sind
herein gefuhrt umb des Gelds willen, das
wir in unsern Säcken vorhin wieder funden
haben, daß ers auf uns dränge, und fälle
ein Urtheil uber uns, damit er uns nehme
zu eigen Knechten sampt unsern Eseln. Da-
rumb traten sie zu dem Mann, der uber
Josephs Haus war, reden mit ihm fur der
Hausthür, und sprachen: Mein Herr, wir
sind vorhin herab gezogen, Speise zu käu-
fen, und da wir in die Herberge kamen, und

---

*) Diese Namen der Früchte sind noch bisher ungewiß, auch bei den Jüden selbs.

2) † wieder. 3) † gar.

unsere Säcke aufthäten, siehe, da war eines Jglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewichte; darumb haben wirs wieder mit uns gebracht, haben auch ander Geld mit uns[4]) gebracht, Speise zu käufen. Wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unser Säcke gesteckt hat. Er sprach aber: Gehabt euch wohl, furcht euch nicht, euer Gott und euers Vaters Gott hat euch einen Schatz geben in euern Säcken. Euer Geld ist mir worden. Und er fuhrt Simeon zu ihn eraus, und führet sie in Josephs Haus, gab ihn Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Sie aber bereiten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbs das Brod essen sollten. Da nu Joseph zum Haus eingieng, brachten sie ihm zum Haus das Geschenk in ihren Händen, und fielen fur ihm nieder zur Erden. Er aber grüßet sie freundlich, und sprach: Gehet es euerm Vater, dem Alten, wohl, von dem ihr mir saget? Lebet er noch? Sie antworten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl, und lebet noch, und neigeten sich, und fielen fur ihm nieder. Und erhub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von saget? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein lieber Sohn. Und Joseph eilete, denn seins Herzen Grund entbrannt ihm gegen seinem Bruder, und sucht, wo er weinete, und gieng in sein Kämmerlein, und weinet daselbs. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, gieng er eraus, und hielt sich fest, und sprach: Legt Brod auf. Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Aegyptern auch

4) † herab.

besonders. Denn die Aegypter düren nicht Brod essen mit den Ebräern; [5]) es ist ein Greuel fur ihn. Und man satzt sie gegen ihm, den Erstgebornen nach seiner Geburt [6]), und den Jüngsten nach seiner Jugend. Deß verwunderten sie sich unter nander. Und man trug ihn Bescheidessen fur von seinem Tisch, aber dem Benjamin ward funfmal mehr, denn den Andern. Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm.

Das vier und vierzigst Capitel.

Und Joseph befahl dem, der uber sein Haus war, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mügen, und lege iglichem sein Geld oben in seinen Sack. Und meinen silbern Becher lege oben in des Jüngsten Sack, mit dem Gelde fur die Waar. Der thät, wie ihm Joseph hatte gesagt. Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kamen, sprach Joseph zu dem, der uber sein Haus war: Auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie ergreifest, so sprich zu ihnen: Warumb habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ists nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weissagt? Es ist ubel gethan, das ihr gethan habt. Und als er sie ergreif, redet er mit ihn solche Wort. Sie antworten ihm: Warumb redet mein Herr solche Wort? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solch Ding zu thun. Siehe, das Geld, das wir funden oben in unsern Säcken, haben wir wieder bracht zu dir aus dem Lande

5) † denn. 6) Erstgeburt.

n. Und wie sollten wir denn aus dei-
errn Hause gestohlen haben Silber
old? Bei wilchem er funden wird un-
nen Knechten, der sei des Tods. Da-
len wir auch meines Herrn Knechte
Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredt
bei wilchem er funden wird, der sei
Knecht, ihr aber sollt ledig sein. Und
eten, und legt ein Iglicher seinen
ibe auf die Erden, und ein Iglicher
einen Sack auf. Und er sucht, und
n Grössesten an bis auf den Jüngsten.
ind sich der Becher in Benjamins
Da zurissen sie ihre Kleider, und
n Iglicher auf seinen Esel, und zo-
ieder in die Stadt. Und Juda gieng
inen Brüdern in Josephs Haus; denn
noch daselbs, und sie fielen fur ihm [1])
e Erden. Joseph [2]) sprach zu ihn:
st das fur eine That, die ihr gethan
Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann,
bin, [3]) errathen künne? Juda sprach:
ollen wir sagen meinem Herrn, oder
ollen wir reden? Und was sollen wir
nden? Gott hat die Missethat deiner
te funden. Siehe da, wir und der,
m der Becher funden ist, sind meines
Knechte. Er aber sprach: Das sei
on mir, solchs zu thun. Der Mann,
m der Becher funden ist, soll mein
t sein, ihr aber ziehet hinauf mit Frie-
eurem Vater. Da trat Juda zu ihm,
rach: Mein Herr, laß deinen Knecht
ort reden fur deinen Ohren, mein Herr,
ein Zorn ergrimme nicht uber deinen
t, denn du bist wie Pharao. Mein Herr
e seine Knechte, und sprach: Habt
ich einen Vater oder Bruder? Da

der. 2) + aber. 3) + es.

antworten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter gezeuget, und sein Bruder ist todt, und er ist allein uberblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. Da sprachst du [4]): Bringet ihn herab zu mir, so will ich meine Augen auf ihn werfen. Wir aber antworten meinem Herrn: Der Knab kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm kâme, würde er sterben. Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch her kömpt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede. Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin, und kâuft uns ein wenig Speise. Wir aber sprachen: Wir künnen nicht hinab ziehen, es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinab ziehen; denn wir künnen des Manns Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib zween Söhne geborn hat; einer gieng hinaus von mir, und man saget, er ist zurissen, und hab ihn nicht gesehen bisher. Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall widerfâhret, so werdet ihr mein grau Haar mit Jammer hinunter in die Hölle führen. Nu, so ich heim kâme zu [5]) meinem Vater, und der Knabe wâre nicht mit mir, weil seine Seel an dieses Seel hanget; so wirds geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haar deines Knechts, unsers Vaters, mit Jammer hinunter in die Hölle bringen. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden fur den

---

4) ([zu deinen Knechten]. 5) + deinem Knecht.

Knaben gegen meinem Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen. Darumb laß deinen Knecht hie bleiben an des Knaben Statt zum Knecht meines Herrn, und den Knaben mit seinen Brüdern hinauf ziehen. Denn wie soll ich hinauf ziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würd den Jammer sehen [6]), der meinem Vater begegen würde.

Das funf und vierzigst Capitel.

Da kunnt sich Joseph nicht enthalten fur allen, die umbher stunden, und er rief Jedermann: Gehet von mir hinaus; und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph mit seinen Brüdern bekennete. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Gesind Pharao höreten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, lebet mein Vater noch? Und seine Brüder kunnten ihm nicht antworten, so erschracken sie fur seinem Angesicht. Er sprach aber [1]): Tret doch erzu [2]) zu mir *). Und sie traten erzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkauft habt. Und nu bekümmert euch nicht, und denkt nicht, daß [3]) Zorn sei, daß ihr mich hieher verkauft habt, denn umb euers Lebens willen hat mich Gott fur euch her gesandt. Denn dieß sind zwei Jahr, daß [4]) theuer im Land ist, und sind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen noch kein Ern-

*) (Zu mir) Das sind die süßen Wort des Evangelii; also redet Christus mit der Seelen im Glauben, nachdem sie durchs Gewissen der Sünd wohl gedemüthiget und geängstet ist.

6) † müssen. 1) † zu seinen Brüdern. 2) her. 3) † es. 4) † es.

ten sein wird. Aber Gott hat mich fur euch
her gesandt, daß er euch uber bleiben lasse
auf Erden, und euer Leben erhalte durch
ein grosse Errettunge. Und nu, ihr habt
mich nicht her gesandt, sondern Gott, der
hat mich Pharao zum Vater gesetzt, und zum
Herren uber alle sein Haus, und einen Fur-
sten in ganz Aegyptenland. Eilet nu, und
ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget
ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sa-
gen: Gott hat mich zum Herrn in ganz
Aegypten gesetzt, komm herab zu mir, säume
dich nicht. Du sollt im Land Gosen wohnen,
und nahe bei mir sein, du und deine Kinder
und deiner Kind Kinder, dein Schaf und
Rinder, und alles, was dein ist, ich will dich
daselbs versorgen. Denn es sind noch funf
Jahr der Theurung, auf daß du nicht ver-
derbst mit deim Haus und allem, das dein
ist. Siehe, euer Augen sehen, und die Au-
gen meins Bruders Benjamin, daß ich münd-
lich mit euch rede. Verkündiget meinem Va-
ter alle meine Herrlikeit in Aegypten, und
alles, was ihr gesehen habt; eilet, und kompt
hernieder mit meinem Vater hieher. Und
er fiel seinem Bruder Benjamin umb den
Hals, und weinet, und Benjamin weinet
auch an seinem Halse; und küsset alle seine
Brüdere, und weinet uber sie. Darnach re-
den seine Brüder mit ihm. Und da das Ge-
schrei kam in Pharao Haus, daß Josephs
Bruder kommen wäre, gefiel es Pharao wohl
und allen seinen Knechten. Und Pharao
sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern,
thut ihm also, beladet eure Thiere, ziehet
hin, und wenn ihr kommet ins Land Canaan,
so nehmet euren Vater und euer Gesind,
und kompt zu mir, ich will euch der [5]) Güter
geben in Aegyptenland, daß ihr essen sollt

---

5) „der" fehlt.

is Mark im Lande; und gebeut ihn: Thut
m also, nehmet [6]) euch aus Aegypten
nd Wagen zu euern Kindern und Wei-
rn, und führet euern Vater, und kompt.
nd schonet nicht euers Hausraths, denn
e Güter des ganzen Lands Aegypten
llen euer sein. Die Kinder Israel
äten also. Und Joseph gab ihn Wagen,
ch dem Befehl Pharao, und Zehrung
if dem Wege, und gab ihn allen, eim
lichen ein Feierkleid; aber Benja-
in gab er dreihundert Silberling und
nf Feierkleider. Aber dem [7]) Vater [8])
ndt er [9]) zehen Esel, mit Gut aus Ae-
pten beladen, und zehen Eselin mit
etraid, und Brod und Speise seinem
ater auf den Weg. Also ließ er seine
rüder [10]), und sprach zu ihnen: Zan-
t euch [11]) nicht auf dem Wege. Also
gen sie aus [12]) von Aegypten, und ka-
en ins Land Canaan zu ihrem Vater
icob; und verkündigeten ihm und spra-
en: Dein Sohn Joseph lebet noch,
d ist ein Herr in ganzem Aegyptenland.
ber sein Herz schlugs in [13]) Wind, denn
glaubt ihn nicht. Da sagten sie ihm
le Wort Josephs, die er zu ihn gesagt
tte. Und da er sahe die Wagen, die
m Joseph gesandt hatte, ihn zu füh-
n, ward sein Geist lebendig; und [14])
rach: Ich hab genug, daß mein Sohn
seph noch lebet; ich will hin und ihn
hen, ehe ich sterbe.

Diese vier Capitel hangen alle an einander, drumb
llen wir sie auch zusammen uberlaufen. Bisher ha-
wir gehöret, wie der Joseph durch das Wort Got-
zu großen Ehren kommen ist, daß er ein Lands-
r worden, und Aegypten durch ihn errettet ist, und

———

† zu. 7) seinem. 8) † Jacob. 9) † darbei. 10) † [und sie zo-
gen hin]. 11) „euch" fehlt. 12) hinauf. 13) den. 14) † [Israel]

nicht allein Aegypten, sondern auch viel ander Leute a); damit Gott zeuget und beweiset, wie er der rechte Vater und Herr ist, der sich der ganzen Welt annehme. Also ist die Histori an ihr selbs lieblicher, denn Jemand sagen und ausstreichen kann; darumb mag es Jedermann bei sich selbs fassen und bedenken.

Summa, wir sehen hie abermal, wie Gott seine Heiligen so wünderlich führet b); erstlich in dem Stück, daß er den Altvater Jacob so lang lässet sitzen, nämlich, dreizehen ganze Jahr, in großer Trübniß und Leid, und zwar Joseph auch, daß sie nicht anders meinen, es sei aus mit ihnen; und darnach plötzlich so große Freude anrichtet, daß auch die, so es hören, müssen fröhlich werden, daß es den Beiden so herzlich wohl gehet.

Das ist der Punct, den uns die Schrift uberall fürhält: Was Gott will zu Eheren machen, das machet er vorhin zu Schanden; wen [15]) er aufs Höheste erfreuen will, den [16]) machet er vor voll Trauerns und Herzleid: also, daß er uns mit so viel Exempeln, damit er uns uberschüttet, gerne dahin bringen wöllt, daß wir auch einmal lerneten seine Weise kennen, wie er handlet in allen Creaturen, sonderlich mit den Auserwählten. Je tiefer er sie demüthiget, drücket und sinken lässet, je höher er sie erheben und empor setzen will.

Also sind aus dieser Histori viel Sprüche und Prophezeien der Schrift geflossen, das [17]) die Väter daher genommen und gelernet haben. Drumb sollten wirs doch auch einmal lernen; aber die Natur ist zu schwach, sie kann nicht anders richten, denn wie sie fühlet. Sollt Joseph dem gefolget haben, wie er im Kerker lage, und sein Ehere und Gerücht ihm genommen war, daß er zweierlei Unglück auf einmal leiden mußte c), Straf und Schande, und beides unschüldiglich; denn es thut dennoch noch sanft, wenn einer so leidet, daß ihn die Leute wissen zu klagen, und Mitleiden haben, daß ihm Unrecht geschicht; aber wenn einer unschüldig mit

a) Aegypten und andere Lande durch Joseph errettet. b) Gott führet seine Heiligen wünderlich. c) Leiden der Heiligen.

15) was. 16) das. 17) so.

llen Schanden stehet, das ist erst bitter: soll er nu
sage ich) darnach gerichtet haben, so hätte er hundert-
ıal verzweifeln müssen. Wiederumb, hätte er sich deß
rsehen, daß er so zu großen Eheren kommen sollt, so
itte er gerne zehenmal so viel gelitten. Wer will es
ısstreichen und preisen, das ihm widerfähret, daß ihn
ott eheret zeitlich und ewig d), geistlich und leiblich, daß
ein Herr wird uber alle Güter Aegyptenlands, und
ähret nicht zehen oder zwänzig, sondern siebenzig, ja,
st achzig Jahr.

Rechne nu gegen einander: Dreizehen Jahr leidet
Schmach, Schande und Schuld; die Zeit ist ihm
ır lang worden, Fleisch und Blut künnte es nicht so
ng erhalten: darnach wird er ein Herr, nicht allein
ıer die Frau, die ihm muß zu Fuße fallen und Gna-
bitten, sondern uber das ganz Land.

Darumb kann es Gott nicht lassen; bemüthiget
uns, und wirft uns herunter, so will er uns deste
hlicher emporheben. Das will er uns einbilden,
ınn wirs nur künnten erharren und Geduld haben.
as meinet auch Paulus zun Corinthern e), das wir
leiden, ist ein kurzer Augenblick, aber es schafft so
l deste reicher Ehere, die in uns soll offenbart wer-
n, wenn wir nicht auffsehen auf das Sichtbar, son-
rn auf das Unsichtbar.

Also will uns Gott trösten; als wöllt er sprechen:
ehet doch, wie ich gesinnet bin, nehmpt fur euch
n Joseph; wie ich [18]) gehandlet habe, so will ich
it euch auch handlen. Dreizehen Jahr habe ich
n lassen leiden, aber viel reichlicher vergolten mit
blicher, und vielmehr mit geistlicher Ehere und Gü-
n, daß er der Heiland und Engel, von Gott gesandt,
ire aller, die da sind, die Leut zu erleuchten und zu
ott [19]) bekehren.

Das ist das erste und beste Stück, die Summa
r ganzen Historien, wie er zugleich ein weltlicher
rre und [20]) geistlicher Regierer der Seelen wird,
ıd ein rechter Bischoff uber alles, was in das Land

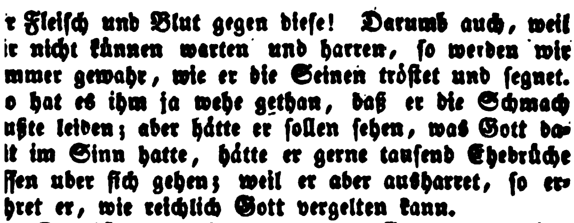
) Joseph wird zeitlich und ewig geehret. e) 2 Cor. 4.
8) † mit ihm. 19) † zu. 20) † ein.

schlägt f); denn ohn Zweifel sein Lehre ist sehr weit erschollen. So hat er nicht gefeiret, weil er Alles in der Hand hatte, und regierte, daß die rechte Lehre fein im Schwang gienge. Da kannst du denken, was er fur Frucht geschafft habe mit Leuten unterweisen, daß sie Gott erkenneten; wie der Psalter sagt. Aber es ist nicht dahin kommen, er hat zuvor wohl müssen gebrochen werden.

Darüber ist noch ein groß Stück, wie ich gesagt habe, das dritte, daß er ewig ein Herr worden ist, also daß er der Oeberste ist worden im Volk Israel g). Denn Israel hatte zwölf Söhne, von wilchen Gott den einen, nämlich Levi, sonderlich auszog zum Priesterthumb; da blieb es bei. Darnach nimpt Gott die zween Söhne des Josephs h), und machet die Zahl wieder voll, [21]) gibt ihm zween Stämme fur den andern Brüdern, dazu auch das Königreich Israel, so läng es gestanden ist; also, daß der Mann nicht allein zeitlich und geistlich gesegnet ist, sondern auch sein Geschlecht und das Volk nach seinem Leben so lang blieben ist, daß sie treffliche Thaten gethan, und oft Ehre eingelegt haben wider ihre Feinde, und große Propheten gehabt, daß kein Volk also gebenedeiet ist mit seinem Blut und Fleisch, als dieses. Hätte er das alles zuvor gesehen, würde er gerne hundert Jahr den Tod gelitten haben, und wäre noch zu gering gewesen gegen das uberschwenkliche Gut, damit er gepreiset wird mit seinem Volk; denn kein Volk auf Erden gewesen ist, das solche Leute, Propheten, König und Fürsten gehabt habe, als das Volk Israel, sonderlich Ephraim, ausgenommen den Stamme Juda.

Das hat alles Gott gethan umb zukünftiges Trosts willen, wenn wir leiden i); wo wir nur künnten still stehen und halten, und gerne mehr leiden. Aber wir sind zu weich, wöllens nur zuvor sehen, verhindern damit seinen Rath. Wen nu das Exempel nicht bewegt, was soll ihn denn bewegen? Wie sind wir so

f) Joseph der Aegypter Bischof und Regierer. g) Joseph der Oeberste in Israel. h) Josephs Söhne. i) Trost im Leiden.
21) † und.



r Fleisch und Blut gegen diese! Darumb auch, weil
ir nicht können warten und harren, so werden wir
immer gewahr, wie er die Seinen tröstet und segnet.
o hat es ihm ja wehe gethan, daß er die Schmach
ußte leiden; aber hätte er sollen sehen, was Gott da-
it im Sinn hatte, hätte er gerne tausend Ehebrüche
ssen uber sich gehen; weil er aber ausharret, so er-
hret er, wie reichlich Gott vergelten kann.

Das ists, das Paulus sagt: Gering und leicht
das Leiden gegen der Herrlikeit, die uns Gott ge-
n will, wenn wir gläuben k). Aber wenn das Lei-
n da ist, scheinet es so groß, daß Niemand meinet,
ß etwas Trosts da sei, also, daß es auch den Heili-
n hie gefeihlet hat; als auch dem heiligen Hiob, wie
sagt l): Wenn man meinen Zorn wöge, und mein
iden zusammen in eine Wage legete, so würde es
werer sein, denn Sand am Meer. Wer es aber
ott heimstellen kann, der siehet das, wo er eines
nß leiden, daß da der ganze Himmel voll Trosts ist;
s Christus sagt im Evangelio m): Ein Iglicher, der
verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern,
er Vater, oder Mutter, Weib oder Kind, oder Aecker
nb meines Namens willen, der wirds hundertfältig
hmen, und das ewige Leben ererben n).

Da siehest du je, wie es wahr ist; er lässet Ja-
b mit eilf Brüdern, und gewinnet das ganz Aegyp-
nland, darnach auch das ewige Leben. Das können
ir nicht thun. Das macht, wir wollen nur die Faust
rhin voll haben, und nicht gläuben; indeß kommen
ir nimmer dazu. Also fasse nu diese Historien, daß
: wissest, was Gott damit meinet, und lernest, wie
ir uns sollen halten, wenn er mit uns auch also fäh-
t: daß man künne Trost daraus schöpfen, wenn es
ns ubel gehet. Das sei das erste, furnehmiste Stück.

Darnach ist auch das, wie Gott seine Heiligen so
underlich regieret, daß er die Natur und Neigung
cht hinwegnimpt, so uns angeboren ist o). Das pre-

---

k) Leiden der Heiligen. l) Hiob 6. m) Matth. 19. n) Alles verlassen umb Christus willen. o) Natürliche Neigung bleibt in den Heiligen.

dige ich nicht umbsonst so oft, denn es wird gewißlich wieder kommen, wie man bereit etliche solche Heiligen findet, wie die gewesen sind, so in die Wüsten von Leuten gelaufen sind, und wie die Münche und Nonnen p) furgenommen haben, daß die Leute sollten Holz und Steine sein, meineten [22]), so hoch in Tugend und Heilikeit zu kommen, daß sie den Engeln gleich wären. Das siehet man in der ganzen Schrift von keinem Heiligen, denn dieselben natürliche Neigungen sind Gottes Creaturn, die haben sie verleugnet und fur Heilikeit wollen machen, daß wir wider Blut noch Fleisch wären. Ich halte, Jacob sei ja so heilig, als irgend ein Papst; ja, Sanct Petrus und Paulus, und alle Apostel müßten ihm wohl die Ehre thun, und lieber Vater heißen; denn er uberaus hoch und reich begnadet ist von Gott: noch siehe, wie ihn Gott lässet heulen, und weinen, und wehklagen uber den Sohn, als sei es gar fleischlich. Joseph, da er nu so viel erlitten hat, ist voll Heiliges Geists und aller Güter; aber siehe, wie er so weich wird, und das Herz in ihm erwarmet uber seinem leiblichen Bruder Benjamin, daß er muß von ihn gehen und weinen. Das ist eine natürliche Neigung, von Gott eingepflanzt, die er nicht verdamnen will. Also werden die Brüder auch froh, da sie ihn erkennen, und er, der Vater, wird darnach ganz wieder lebendig, als ob er aus einem tiefen Schlaf erwachete.

Das rede ich alles darumb, daß man das reiche Werk Gottes erkenne; denn es ist seiner Meinung keine, daß man die Natur brechen will q). Er hat die Augen geschaffen zu sehen, die Hände zu ärbeiten, den Magen zu dauen, ein igliche Creatur, wie er sie gemacht hat, so lässet er sein Werk bleiben; also hat er den Weibern ein Mutterherz gegeben, fur die Kinder zu sorgen, wilchs Niemand kann wehren noch hindern.

Darumb soll man sein Reich also lassen bleiben, daß es ja die Natur nicht breche, daß man nicht wiederumb solche tolle Heiligen mache, die ihn das Herz

p) Münche und Nonnen. q) Gott will nicht die Natur gebrochen haben.

22) meinende.

selbs nehmen wollen. Das thut Gott wohl, daß er die natürliche Bewegung versuchet, und sich mit ihr zerret, und wehret ihr oder hält sie auf r). Also war es natürlich, daß Jacob seinen Sohn gerne behalten hätte; aber Gott reißet ihn hinweg, und nimpt doch dem Vater die Neigung nicht; thut nicht, was er gerne sähe, aber den Willen nimpt er ihm nicht. So verbeutet er nicht, das oder jenes lieb zu haben, aber er hinderts oft, daß [23]) nicht geschicht, was wir gerne wollten; als, daß man einen recht schilt und verspricht, den ich gerne höret loben; oder ein guter Freund stirbt, den ich nicht gerne verliere, und dergleichen.

Die Klügling aber meinen, es muß Alles hinweg s), daß man des Dings gar frei sei, und haben solche Meinung, [24]) wollens mit Werken hinwegtreiben. Er hat es geschaffen, daß es soll und muß sein; so wollen wirs besser machen, mit Geboten wehren und hinwegreißen. [25]) Ist eben so viel, als wenn ich sagte: Das Auge soll nicht Auge sein, der Bauch soll nicht Bauch sein; doch hungert meinen Bauch gleichwohl, wenn es Zeit ist, und lässet ihm gebieten und verbieten, wie man will. Also thun alle natürliche, eingepflanzte Werk, die lässet er bleiben; aber [26]) martert sie wohl, daß er uns versuche. Darumb siehe dich fur fur denselben großen Heiligen, als die bald nach der Apostel Zeit aufgestanden sind; als man von etlichen lieset in vitis patrum. Hat Gott den Heiligen die Natur nicht genommen, die er in der Welt hat lassen ausschreien und beschreiben fur die besten, die er kunnt finden, und so er sie besser gehabt hätte, auch hätte lassen schreiben, und sie furgezogen als einen Ausbund und seine liebsten Kinder: so wollen wirs auch dabei bleiben lassen, und nicht heiliger werden.

Aber das müssen wir warten und uns erwegen, daß er sie wohl versucht und panzerfegt, zu prüfen t), wie wir in solchem Wesen wollen halten, ob wir umb seinetwillen uns künnen alles Dinges verzeihen. Da-

---

r) Gott zerret sich mit der natürlichen Neigung. s) Klügling wollen die Natur zerbrechen. t) Gott versucht die Seinen oft.

23) † es. 24) † sie. 25) † Es. 26) † er.

rumb gibt er uns das Leben, wilchs das köstlichste Ding ist, das wir auf Erden haben; aber [27]) wirft uns oft in Fährlikeit des Todes, zuletzt entzeucht ers uns gar, daß man sehe, ob wir es umb deß willen, der es gegeben hat, künnen fahren lassen. Sollt es darumb unrecht sein, das Leben lieb haben? Da sind seine Gaben nicht verworfen, sondern allein versucht, ob man sie lassen künne; wie er den Jacob versucht, ob er den Sohn künnt lassen umb seinenwillen. Er thäte es auch, aber es thäte ihm doch wehe. Denn unmüglich ists, daß der Natur nicht sollt wehe thun, wenn man die eingepflanzte Bewegung brechen soll.

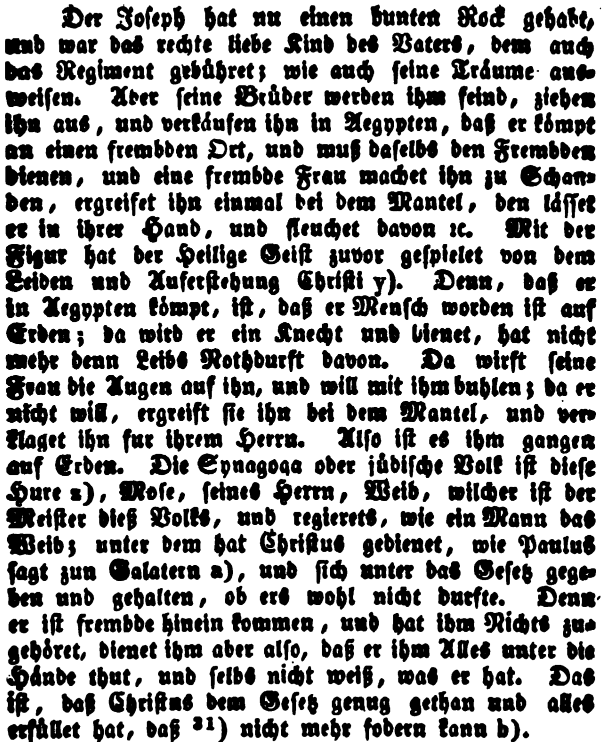
Das sind die furnehmesten Stück in der Histori. Denn, daß Joseph mit den Brüdern also handlet und disputirt, und sie wohl martert und strecket, dienet alles dahin, daß man immer Gottes Werk sehe. Er will sie fröhlich machen, und ein gut Mahl zurichten, darumb tribulirt er sie vor recht wohl; dabei man spüren künne und gewiß sein, wenn uns Gott anhebt zu martern, daß ers denn gut [28]) im Sinn hat u), da ist er fur der Thür, wie er auch spricht im Apocalypsi v): Ich stehe für der Thür; aber das Klopfen thut uns wehe. Siehe aber, wie Joseph stille hält; und thut ihm auf, und lässet ihn hinein gehen. Also richtet er das Hochzeitmahl zu. Das sei von der Histori genug geredt. Alle Punkt künnen wir nicht ausrichten, daß es nicht zu lang werde; [29]) wollen etliche sparen in die Mysteria, die wollen wir ausstreichen.

Dieser Joseph ist, wie wir oben gehört haben, eine Figur unsers Herrn Christi w); darumb hat er auch den Namen. Denn Joseph heißet ein Zunehmer x), daß er immer wächst und zunimpt, und mehr und mehr wird, sammlet und häufet sich. Den Namen hat ihm Gott auch zeitlich erfüllet, wie gehöret, daß er ihn uberhäufet und uberschüttet hat mit Zeitlichem, weltlichen [30]) Gütern.

---

u) Gott meinets gut, wenn er uns martert. v) Apoca. 3. w) Joseph Christus Figur. x) יוֹסֵף heißt ein Zunehmer.

27) + er. 28) er denn etwas Gutes. 29) + wir 30) zeitlichen und weltlichen.



Der Joseph hat nu einen bunten Rock gehabt, und war das rechte liebe Kind des Vaters, dem auch das Regiment gebühret; wie auch seine Träume ausweisen. Aber seine Brüder werden ihm feind, ziehen ihn aus, und verkäufen ihn in Aegypten, daß er kömpt an einen frembden Ort, und muß daselbs den Frembden dienen, und eine frembde Frau machet ihn zu Schanden, ergreifet ihn einmal bei dem Mantel, den lässet er in ihrer Hand, und fleuchet davon rc. Mit der Figur hat der Heilige Geist zuvor gespielet von dem Leiden und Auferstehung Christi y). Denn, daß er in Aegypten kömpt, ist, daß er Mensch worden ist auf Erden; da wird er ein Knecht und dienet, hat nicht mehr denn Leibs Nothdurft davon. Da wirft seine Frau die Augen auf ihn, und will mit ihm buhlen; da er nicht will, ergreift sie ihn bei dem Mantel, und verklaget ihn fur ihrem Herrn. Also ist es ihm gangen auf Erden. Die Synagoga oder jüdische Volk ist diese Hure z), Mose, seines Herrn, Weib, wilcher ist der Meister dieß Volks, und regierets, wie ein Mann das Weib; unter dem hat Christus gedienet, wie Paulus sagt zun Galatern a), und sich unter das Gesetz gegeben und gehalten, ob ers wohl nicht durfte. Denn er ist frembde hinein kommen, und hat ihm Nichts zugehöret, dienet ihm aber also, daß er ihm Alles unter die Hände thut, und selbs nicht weiß, was er hat. Das ist, daß Christus dem Gesetz genug gethan und alles erfüllet hat, daß [31]) nicht mehr fodern kann b).

Die Fraue aber, weil sie siehet, daß er hübsch und schön von Angesicht war, gewann sie Lust und Lieb zu ihm, und reizt ihn täglich mit Worten, daß er bei ihr schliefe; er aber wollt nicht, so gar, daß er auch flohe, umb sie zu sein, so lang bis sie ihn unversehens heimlich erwischet. Das ist die Figur, da die Pharisäer und Schriftgelehrten sahen seine Exempel und Wunderwerk, wie ihm das Volk anhieng, und groß Geschrei hatte, kunnten sie sein Geberde und Wandel

---

y) Christus Leiden und Auferstehung. z) Synagoga will mit Christus buhlen. a) Gala. 3. b) Christus hat das Gesetz erfullet.
31) † es.

nicht strafen c). Darumb hätten sie gerne mit ihm gebuhlet, das ist, dahin gezogen, daß ers mit ihn hielte, und predigte, wie sie wollten, und ließe ihr Ding recht sein; als im Evangelio Johannis fein angezeigt ist, wie sie ihn gerne zu sich gelockt hätten. Aber es ward Nichts draus, er sahe ihre Büberei wohl. Wie oft sie es versuchten, so halfs nicht; also blieb er unschüldig von ihnen.

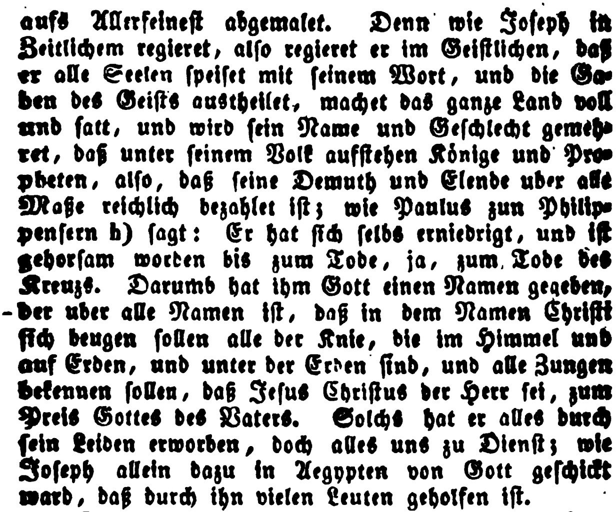
Darnach erwischten sie ihn zuletzt, und ergreifen ihn bei dem Mantel. Das geschah d), da sie ihn gefangen nahmen und verklagten, er wäre ein Verführer, und hätte das Volk erregt und an sich gehangen, und wider das Gesetz gepredigt. Da verurtheilet man ihn als einen Ehebrecher mit allen Schanden. Daß er in [32]) Kerker geworfen wird, das ist, abgethan, gestorben und begraben; da ließ er den Mantel in ihrer Hand, den behielten sie, das ist, sie haben die Schrift noch, die hat er hinter ihm gelassen; aber er ist davon, daß sie ihn nicht kriegen. Und wie die Hure den Mantel zum Zeugniß wider ihn beilegt, und behält: also führten sie die Schrift, die wider sie selbs war, wider ihn zum Zeugniß; als, da sie sagten im Johanne e): Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben. Also muß er aufs Allerschändlichst sterben, und liegt im Grab.

Darnach gehen die Propheten her f), das sind die Träumer, der Schenke und Bäcker; das ist, daß sich hieher reimen aller Propheten Sprüche, wie sein Reich ist, daß er die ganze Welt richte, die Ungläubigen verdampt, und die Gläubigen selig macht. Indeß kömpt Pharao mit seinem Traum; da kömpt Christus erfur, und wird ein Herr seiner Feinde und aller Welt, der in Händen hat und regiert alles, was Gott geschaffen hat in Himmel und auf Erden, daß alle Welt die Knie müssen fur ihm beugen.

Da ist die Auferstehung und das Königreich Christi g)

---

c) Pharisäer und Schriftgelehrten konnten Christum nicht strafen. d) Christus Leiden und Tod. e) Johann. 19. f) Propheten sagen von Christus Reich. g) Christus ein Herr uber Alles.
32) † den.


aufs Allerfeinest abgemalet. Denn wie Joseph im Zeitlichem regieret, also regieret er im Geistlichen, daß er alle Seelen speiset mit seinem Wort, und die Gaben des Geists austheilet, machet das ganze Land voll und satt, und wird sein Name und Geschlecht gemehret, daß unter seinem Volk aufstehen Könige und Propheten, also, daß seine Demuth und Elende uber alle Maße reichlich bezahlet ist; wie Paulus zun Philippensern h) sagt: Er hat sich selbs erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja, zum Tode des Kreuzs. Darumb hat ihm Gott einen Namen gegeben, der uber alle Namen ist, daß in dem Namen Christi sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zum Preis Gottes des Vaters. Solchs hat er alles durch sein Leiden erworben, doch alles uns zu Dienst; wie Joseph allein dazu in Aegypten von Gott geschickt ward, daß durch ihn vielen Leuten geholfen ist.

Die heimliche oder geistliche Deutung der andern Capitel laß ich itzt umb der Kürze willen anstehen; denn sie sind leichte aus den vorigen Deutungen zu finden, auf daß Andere auch Etwas zu thun haben.

Das sechs und vierzigst Capitel.

Israel zog hin mit allem, das sein war. Und da er gen Berseba kam, opfert er Opfer dem Gott seines Vaters Isaac. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jacob, Jacob! Er sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters, furcht dich nicht, in Aegypten [1]) zu ziehen, denn daselbs will ich dich zum großen Volk machen.

Ich will mit dir hinab[2]) ziehen, und will auch dich erauf führen, und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Da macht sich Jacob auf von Berseba, und die Kinder Israel fuhreten Jacob, ihren Vater, mit ihren Kindlin und Weiben auf den Wägen, die Pharao gesandt hatte, ihn zuführen. Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Canaan erworben hatten; und kamen also in Aegypten, Jacob und alle sein Same mit ihm, seine Kinder und seine Kindskinder mit ihm, seine Töchter, und seiner Kind Töchter, und alle sein Same[3]). Dieß sind die Namen der Kinder Israel, die in Aegypten kamen: Jacob und seine Söhne. Der erstgeborne Jacobs Sohn, Ruben. Die Kinder Ruben Hanoch, Pallu, Hezron und Charmi. Die Kinder Simeon: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Saul, der Sohn von dem cananischen Weib. Die Kinder Levi: Gerson, Cahath und Merari. Die Kinder Juda: Er, Onan Sela, Perez und Serah. Aber Er und Onan storben im Lande Canaan. Die Kinder aber Perez: Hezron und Hamul. Die Kinder Isaschar: Thola, Phuva, Job und Semron. Die Kinder Sebulon: Sered, Elon und Jahleel. Das sind die Kinder[4]) Lea, die sie Jacob gebar in Mesopotomia, mit seiner Tochter Dina, die machen allesampt, mit Söhnen und Töchtern, drei und dreißig Seelen. Die Kinder Gad: Ziphion, Haggi, Suni, Ezbon, Eri, Arodi und Areli. Die Kinder Asser: Jemna, Jesua, Jesui, Bria und Serath, ihre Schwester. Aber die Kinder Bria: Heber und Malchiel. Das

2) † in Aegypten. 3) † [die brachte er mit sich in Aegypten].
4) † von.

d die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea,
ner Tochter, und gebar Jacob diese sechze-
n Seelen. Die Kinder Rahel, Jacobs Weib:
seph und Benjamin; und Joseph[5]) wurden
orn in Aegyptenland: Manasse und Eph-
m, die ihm gebar Asnath, die Tochter Poti-
ris, des Priesters zu On. Die Kinder
njamin: Bela, Becher, Asbel, Gera, Nae-
n, Ehi, Ros, Mupim, Hupim und Ard.
s sind Kinder von Rahel, die Jacob ge-
n sind, allesampt vierzehen Seelen.
Kinder Dan: Husim. Die Kinder Naph-
li: Jahzeel, Guni, Jezer und Sillem.
s sind die Kinder Bilha, die Laban sei-
Tochter Rahel gab, und gebar Jacob
se sieben Seelen. Alle Seelen, die mit
cob in Aegypten kamen, die von seinen
den ausgegangen waren (ausgenommen
Weiber seiner Kinder), sind alle zu-
mmen sechs und sechzig Seelen. Und die
der Joseph, die in Aegypten geboren
d, waren zwo Seelen; also, daß alle
elen des Haus Jacob, die in Aegypten
nen, waren siebenzig. Und er sandte Ju-
fur ihm hin zu Joseph, daß er ihm den
g weiset gen Gosen, und kamen in das
d Gosen. Da spannet Joseph seinen
gen an, und zog hinauf seinem Vater
ael entgegen gen Gosen. Und da er ihn
e, fiel er umb seinen Hals, und weinet
seinem Halse sehr. Da sprach Israel zu
seph: Ich will nu gern sterben, nachdem
dein Angesicht gesehen hab, daß du noch
est. Joseph sprach zu seinen Brüdern
d seines Vaters Hause: Ich will hinauf
hen, und Pharao ansagen, und zu ihm
echen: Mein Brüder und meins Vaters
us ist zu mir kommen aus dem Lande
naan, und sind Viehhirten, denn es sind

„und Joseph" fehlt in der Orignal-Ausgabe.

Leut, die mit Vieh umbgehen; ihre Schaf und Rinder, und alles, was sie haben, haben sie mitbracht. Wenn euch nu Pharao wird rufen, und sagen: Was ist euer Handel? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leut, die mit Vieh umbgehen von unser Jugend auf bisher, beide, wir und unsere Väter, auf daß ihr wohnen mügt im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Greuel.

Das sieben und vierzigst Capitel.

Da kam Joseph, und sagets Pharao an, und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihre Schaf und Rinder, und [1]) was sie haben, ist [2]) kommen aus dem Lande Canaan, und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und er nahm seiner [3]) Brüder fünfe, und stellet sie fur Pharao. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Handel? Sie antworten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter; und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide fur ihr Vieh, so hart drückt die Theurung das Land Canaan. So laß doch nu deine Knechte im Lande Gosen wohnen. Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüdere, die sind zu dir kommen, das Land Aegypten steht dir offen, laß sie am besten Ort des Lands wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen. Und so du weißt, daß Leute unter ihn sind, die tüchtig sind, so setze sie uber mein Vieh. Joseph bracht auch seinen Vater [4]) hinein,

---

1) + [alles]. 2) sind. 3) + [jüngsten]. 4) + [Jacob].

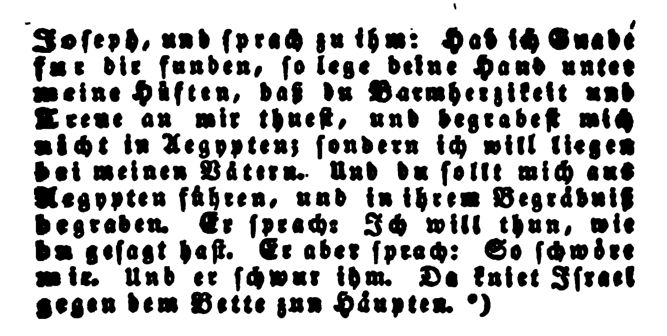


stellet ihn fur Pharao. Und Jacob segnet den Pharao. Pharao aber fraget Jacob: alt bist du? Jacob sprach [5]): Die Zeit ner Wallfahrt ist hundert und dreißig r, wenig und böse ist die Zeit meiner lfahrt, und langet nicht an die Zeit mei- Väter in ihrer Wallfahrt. Und Jacob et den Pharao, und gieng eraus von . Aber Joseph schafft seinem Vater seinen Brüdern Wohnung, und gab ihn n Sitz in Aegyptenland, am besten Ort Lands, nämlich im Land Raemses, wie rao geboten hatte; und [6]) versorget [7]) e Brüder, und das ganze Haus seines ers, wie die jungen Kinder, mit Brod. war aber kein Brod in allen Landen, n die Theurung war fast schwere, daß das d Aegypten und Canaan verschmachten der Theurung. Und Joseph bracht alles d zusammen, das in Aegypten und Ca- n funden war, umb das Getraide, das kauften, und er thät alles Geld in das s Pharao. Da nu Geld gebrach im Land ypten und Canaan, kamen alle Aegyp- zu Joseph, und sprachen: Schaff uns d, warumb lässest du uns fur dir ster- , darumb, daß wir ohn Geld sind? Jo- h sprach: Schafft euer Viech her, so will euch umb das Viech geben, weil ihr ohn d seid. Da brachten sie Joseph ihr Viech. d er gab ihn Brod umb ihre Pferde, Schaf, ider und Esel. Also ernähret er sie mit d das Jahr umb alle ihr Viech. Da das hr umb war, kamen sie zu ihm im andern hr, und sprachen zu ihm: Wir wöllen erm Herrn nicht verbergen, daß nicht al- n das Geld, sondern auch alles Viech da- ist zu unserm Herrn, und ists nichts hr übrigs fur unserm Herrn, denn nur

† [zu Pharao]. 6) † er. 7) † [seinen Vater und].

unser Leibe und unser Feld. Warumb läs-
sest du beide uns [8]) sterben, und unser Feld?
Nimm uns an und unser Land umbs Brot,
daß wir und unser Land dienstbar seien
dem Pharao, gib uns Samen, daß wir le-
ben und nicht sterben, und das Feld nicht
verwüste. Also nahm Joseph ein dem Pha-
rao das ganz Aegypten. Denn die Aegyp-
ter verkauften ein iglicher seinen Acker,
denn die Theurung war zu stark uber sie.
Und ward also das Land Pharao eigen, sampt
dem Volk, das zu seinen Städten aus- und
eingieng, von einem Ort Aegypten bis ans
ander; ausgenommen der Priester Feld,
das nahm er nicht ein, denn es war von
Pharao fur die Priester verordnet, daß sie
essen sollten, was ihn genannt war, das er
ihn gab. Darumb durften sie ihr Feld nicht
verkäufen. Da sprach Joseph zu dem Volk:
Siehe, ich hab heute eingenommen euch und
euer Feld dem Pharao; siehe, da habt ihr
Samen, und besäet das Feld, und von dem
Getraide sollt ihr den Funften Pharao ge-
ben, vier Theil sollen euer sein, zu besäen
das Feld zu euer Speise, und fur euer Haus
und Kinder. Sie sprachen: Laß uns nur
leben, und Gnade fur dir, unserm Herrn,
finden, wir wollen gerne Pharao Knechte sein.
Also macht Joseph ihm ein Gesetz bis auf
diesen Tag uber der Aegypter Feld, den Funf-
ten Pharao zu geben, ausgenommen der
Priester Feld, das war nicht eigen Pharao.
Also wohnete Israel in Aegypten, im Lande
Gosen, und hattens innen, und wuchsen
und mehreten sich sehr. Und Jacob lebet
siebenzehen Jahr in Aegyptenland, daß
sein ganzes Alter ward hundert und sieben
und vierzig Jahr. Da nu die Zeit erbei kam,
daß Israel sterben sollt, rief er seinem Sohn

8) † vor dir.



Joseph, und sprach zu ihm: Hab ich Gnade fur dir funden, so lege deine Hand unter meine Hüften, daß du Barmherzikeit und Treue an mir thuest, und begrabest mich nicht in Aegypten; sondern ich will liegen bei meinen Vätern. Und du sollt mich aus Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast. Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da kniet Israel gegen dem Bette zun Häupten. *)

Das acht und vierzigst Capitel.

Darnach ward Joseph gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beide Söhne, Manasse und Ephraim. Da ward es Jacob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kömpt zu dir. Und Israel macht sich stark, und satzt sich aufs Bette, und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschein mir zu Lus im Lande Canaan, und segnet mich, und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich. So sollen nu deine zween Söhne, Manasse und Ephraim, die dir geborn sind in [1]) Aegypten, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, gleichwie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihn zeugest, sollen dein sein; aber diese sollen genennet sein mit ihrer Brüder Namen in ihrem Erb-

*) (Kniet). Die alten Bücher in Griechen und Latin haben hie also: Und er betet an die Spitze seines Zepters, wie die Epistel zu den Ebräern am 11. meldet, als hab Jacob das Zepter Josephs angebetet. Aber in Ebräischen ists, wie hie stehet.

1) † Lande.

theil. Und da ich aus Mesopotamia kam, starb bei mir Rahel im Land Canaan auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war gen Ephrath, und ich begrub sie[2]) an dem Wege gen Ephrath, die nu Bethlehem heißt. Und Israel sahe die Söhne Joseph, und sprach: Wer sind die? Joseph antwort[3]): Es sind meine Söhne, die mir Gott hie geben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segene. Denn die Augen Israel waren schwer worden fur Alter, und kunnt nicht wohl sehen. Und er bracht sie zu ihm. Er aber küsset sie, und herzet sie, und sprach zu Joseph: Siehe, ich hab dein Angesicht gesehen, deß ich nicht gedacht hätte, und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seinem Schooß, und sie fielen nieder auf die Erden auf ihr Angesicht. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand, gegen Israels linke Hand, und Manasse in sein linke Hand, gegen Israels rechte Hand, und bracht sie zu ihm. Aber Israel streckt seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraim, des Jüngsten, Häupt, und seine linke auf Manasses Häupt, und thät wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne. Und er segnet Joseph, und sprach: Der Gott, fur dem meine Väter, Abraham und Isaac, gewandelt haben; der Gott, der mich mein Lebelang' ernähret hat, bis auf diesen Tag; der Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel, der segene diese Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abraham und Isaac, Namen genennet werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Da aber Joseph sahe, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraim Häupt legt, gefiel es ihm ubel, und fasset seines

2) † [daselbst]. 3) † seinem Vater.

aters Hand, daß er sie von Ephraims
häupt auf Manasse Häupt wendet; und
rach zu ihm: Nicht so, mein Vater, die-
r ist der Erstgeborne, lege deine rechte
and auf sein Häupt. Aber sein Vater we-
rt das, und sprach: Ich weiß [4]) wohl, mein
ohn, ich weiß [5]) wohl, dieser soll auch ein
olk werden, und wird groß sein; aber sein
ingster Bruder wird größer, denn er, wer-
n, und sein Same wird voll Volks wer-
n. Also segnet er sie des Tages, und
rach: Nach deiner Weise werde Israel
segnet, daß man sage: Gott setze dich
ie Ephraim und Manasse; und setzt also
phraim Manasse fur. Und Israel sprach
Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird
it euch sein, und wird euch wieder brin-
n in das Land euer Väter. Ich hab dir
n Stück Lands gegeben außer deinen Brü-
rn, das ich mit meinem Schwert und Bo-
n aus der Hand der Amoriter genom-
n habe.

Das neun und vierzigst Capitel.

Und Jacob berief seine Söhne, und
rach: Versammlet euch, daß ich euch ver-
ndige, was euch begegen wird in den letz-
n Zeiten. Kompt zu Haufen, und höret
r Kinder Jacob, höret euren Vater Israel.
uben *), mein erster Sohn, du bist mein

---

*) Ruben sollt der erste Geburt Würde haben, nämlich, das Prie-
sterthum und Königreich. Nu aber wirds beides von ihm genom-
men, und Levi das Priesterthum, und Juda das Königreich ge-
geben. Hie ist bedeut die Synagoga, die das Bette Jacob, das
ist, die Schrift besudelt mit falscher Lehre, darüber sie verloren
hat Priesterthum und Königreich.

4) † es. 5) † es.

Kraft, und Anfang meiner Stärke; der Oberst im Opfer, und der Oberst in der Macht. Er fähret leichtfertig dahin, wie Wasser. Du sollt nicht der Oberst sein, denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen a). Die Brüder Simeon und Levi, ihr tödtlich Wehre sind schädliche Gezeuge. Meine Seele komme nicht in ihr Geheimniß, und mein Herrlikeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung. Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verlähmet b). Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zurtheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel. Juda, du bists, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein. Fur dir werden deines Vaters Kinder sich bücken, Juda ist ein junger Löwe, du bist hoch kommen, mein Sohn, sint dem Rauben; er hat nieder gekniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie ein Löwin, wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter, *) von

---

a) Gen. 35. b) Gen. 34. *) (Scepter) Hie fähet an der Segen von Christo, der von Juda geborn sollt werden, und heißt ihn Silo, das ist, der glückselig' sei, und frisch durchdringen sollt mit Geist und Glauben, das zuvor durch Werke saur und unselig Ding war. Darumb nennen wir Silo einen Held. Denn das vorige Theil dieß Segens betrifft den König David, und ist sonst in allen Segen Nichts mehr von Christo, sondern alles Ander ist von zeitlichem Heil, das den Kindern Israel geben ist; als, daß Sebulon sollt am Meer wohnen bis gen Siden, und Isaschar mitten im Land vom Meer wohnen, und doch zinsbar gewesen ist den Königen von Assyrien. Den Segen Dan hat Simson erfüllet Jud. 12 [13]. Gad hat seinen Segen ausgericht, da sie fur Israel herzogen, Josuä 1. Asser hat gut Getreideland innen gehabt. Naphthali Segen ist erfüllet durch Debora und Barach, Judic. 5. Der Segen Joseph gehet auf das Königreich Israel, und ist ganz vom leiblichem Regiment gesagt, daß die Tochter (das ist, die Stätte im Lande,) wohl regiert wer-

da nichtentwendet werden, noch ein Meb
: von seinen Fußen, bis daß der Held kom-
, und demselben werden die Völker zufal-
. Er wird sein Füllen an den Weinstock
den, und seiner Eselin Sohn an den ed-
Reben. Er wird sein Kleid im Wein
schen, und seinen Mantel in Weinbeer-
t. Sein Augen sind röthlichter denn
in, und sein Zähen weißer denn Milch.
bulon wird am Anfurt des Meeres woh-
i, und am Anfurt der Schiff, und stoßen
Sidon. Isaschar wird ein beinern Esel
n, und sich lagern zwischen die Grenzen.
d er sahe die Ruge, daß sie gut ist,
) das Land, daß es lüstig ist, und hat
ne Schultern geneigt zu tragen, und ist
zinsbar Knecht worden. Dan wird Rich-
sein in seinem Volk, wie ein[2]) Geschlecht
Israel. Dan wird ein Schlange werden
dem Wege, und ein Otter auf dem Steb
und das Pferd in die Fersen beißen, daß
n Reiter zurückfalle. Herre, ich warte auf
n Heil. Gad, gerüst, wird das Heer füh-
und wiedererumbführen. Von Asser kömpt
t fett Brod, und er wird den Königen
bliche Speise geben. Naphthali ist ein
neller Hirs, und gibt hübsche Rede. Das
dselige Kind Joseph, das holdselige Kind
usehen. Die Töchter treten einher im
giment. Und wiewohl ihn die Schützen
ittert, mit ihm gezankt, und ihn gehaß-
haben, so ist doch sein Boge fest blieben.
d die Arm seiner Hände sind ermannet

---

den zeitlich', und viel Propheten und groß Leute zu Eckstein hat-
ten; und wiewohl sie oft angefochten wurden, gewonnen sie doch,
und dieß Königreich war im Geschlecht Ephraim. Also bleib der
geistlich Segen und Reich auf Juda, und das leiblich Reich auf
Ephraim. Benjamin Segen hat Sanct Paulus erfüllet, oder der
König Saul, und die Bürger zu Gaba. Judic. 20.
† ander.

durch die Hände des Mächtigen in Jacob. Aus ihnen sind kommen Hirten und Stein in Israel. Von deins Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen oben vom Himmel erab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen an Brüsten und Bäuchen. Der Segen, deinem Vater und meinen Voreltern verheissen, gehet stark, nach Wünsch der Hohen in der Welt. Aus Joseph sollen Häupter werden, und oberste Naserer unter seinen Brüdern. Benjamin, [4] ein reissender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen. Das sind die zwölf Geschlecht Israel alle, und das ists, das ihr Vater mit ihn geredt hat, da er sie segnet, einen iglichen mit einem sondern Segen. Und er gebot ihn, und sprach zu ihn: Ich werde versammlet zu meinem Volk, begrabt mich bei meine Väter in der Höhle auf dem Acker Ephron, des Hetither, in der zwiefachen Höhle, die gegen Mamre liegt im Land Canaan, die Abraham kauft sampt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbniß. Daselbs haben sie Abraham begraben, und Sara, sein Weib. Daselbs haben sie auch Isaac begraben, und Rebecca, sein Weib. Daselbs hab ich auch Lea begraben in dem Gut des Ackers und der Höhle drinnen. Und da Jacob vollendet hatte die Gebot an seine Kinder, thät er seine Füße zusammen aufs Bette, nahm ab, und ward versammlet zu seinem Volk.

Da fiel Joseph auf seins Vaters Angesicht, und weinet [5], und küssete ihn.

---

4) f ist. 5) f [über ihm].



Was hernacher folget, ist in der Summa ein Auslegung der 46. 47. 48. Capiteln [1]).

Da haben wir gehöret, wie die schwere Theurung nu zwei Jahr gewähret hat in Aegypten, ehe Jacob hinein kommen ist, und noch fünf Jahr fürhanden war. Indeß war nu verzehret alles, was in Aegypten war, auch das Geld, so im Lande und umbher war, mit Haufen in des Königs Haus kommen a). Darnach, im sechsten Jahr, gieng auch alles Viech auf. Im siebenten ward Land und Leut des Königs eigen, wie die Knechte, daß er uber sie Macht kriegte, wie uber das Viech. Darumb hat ihm Joseph ein uberschwenglich groß Reichthumb zubracht.

Also thut Gott: Wenn er ein Land reich und groß machen will, daß es muß groß werden, sollten auch alle andere untergehen. Nu haben wir gehöret, daß er ein feiner König gewesen sei, fromm und vernünftig, der Gott erkennet, und Gottes Wort von Joseph gelernet hat. Wie gehets denn zu, daß Joseph, der heilige Mann, und Pharao, der fromme König, so greulich regieren, das Land beschweren und unterbringen, und lassen ihn gar nichts Eigens, machen sie zu armen leibeigenen Leuten, so weit auch, daß er den Fünften ewig uber das Land schlägt; ist das auch christlich oder billig? b)

Es ist Jedermann wissen, daß ein gemein, ganghaftig Zins in Landen ist, wiewohl es hie mit uns nicht ist, den man heißet den Zehenden c), daß man jährlich das zehente Theil der Oeberkeit gibt von allerlei Gütern im Lande; man hält es auch fur ein zuträglich fein Recht. Ich wollt aber, daß man auch in diesem Lande den Zehenden, ja, ich dürst noch rathen, daß man noch den Fünften möcht geben, also, daß es damit alles schlecht wäre; gleicher künnte man nicht handlen und

a) Theurung in Aegypten und ganzem Lande machte den König reich.
b) Land und Leute beschweren, obs christlich. c) Zehend geben.

1) Diese Bemerkung sammt der nachfolgenden Auslegung steht in der Walch'schen Ausgabe unmittelbar hinter dem Text des 48. Capitels.

zukommen. Denn wo man nicht den Zehenden gibt, sondern ein benannte Summa auf eine Stadt schlägt, daß eine so viel, die ander so viel gebe, so muß die Summa gefallen ein Jahr wie das ander, Gott gebe, es gerathe, wie es wölle, ob sie gleich kaum zwänzig oder vierzig Gülden einbringet. Geräth es einmal in sieben oder acht Jahren mit dem Einkommen und Vorrath, so verdirbt es darnach wohl fünf oder sechs Jahr nach einander; also, daß es mit der Weise wohl die Hälfte hinwegkömpt, und die Leute das meherer Theil ihrer Güter zu Zins geben müssen. Was haben sie denn gewonnen?

Ich hab es uberschlagen, was man bisher den geistlichen Bettlern geben hat, und gefunden, daß die Hälft der armen Leute Güter dorthin gefallen sind, und sie sich von der andern Hälft haben müssen nähren d). Denn eins armen Manns Gut, Acker, Vieh, und dergleichen, es trage Etwas oder Nichts, so müssen sie ein Jahr so viel geben, als das ander. Wenn aber ein Mann jährlich die zehente [2]) Kuh und Kalb geben müßte, und so fortan, hätte er das Vortheil, trüge es ihm viel, so gäbe er viel, trüge es ihm wenig, so gäbe er wenig; so dörft man der Leute nicht mit genannter Summa drücken, sondern müßte des Glücks mit ihn warten. Aber itzt muß ein armer Mann des Unglücks allein warten, die Oeberherren sitzen fest und sicher, Gott gebe, man verderbe oder gedeihe, so müssen die Zinse gefallen.

Nu sage, ob diese nicht vernünftigere Leute gewesen seien, denn wir? Haben natürlicher Weise Zins auf das Land gelegt, daß es hat mügen leiden und zukommen. Es wäre je leidlicher, daß man das neunte, oder noch das achte Theil der Güter behielte, denn daß man oft die Hälft hinweg gibt, zuweilen mehr, denn man einbringet. Daher ists kommen, daß die Städte haben müssen Zinse auf sich nehmen, und drüber verderben; daher man klagt, es sei kein Geld und Gut schier in der Welt mehr, und bald Jedermann verdorben ist.

---

d) Geben den Geistlichen hat groß geschadet.

2) Zehenden an.

Darumb sind das weise Leute gewesen, ist auch nicht unbillig gethan, daß Joseph das Land und Güter unter den König bracht hat. Das Korn und der Bodem war sein; so war es eine Freundschaft, daß ers umb einen gleichen Pfenning verkauft, und Waare umb Waare gab, wilchs in aller Welt gleich und billig ist, denn er war nicht schüldig, daß er sie alle ernähret; [3]) wäre auch nicht gerathen. Denn man muß die Leute im Zaum und Zwang halten; sonst, wenn man Er Omnes umbsonst nährete, würde er zu muthwillig, und gieng aufs Eis tanzen.

Wenn eitel fromme Leute verhanden wären, dürft man sie nicht zwingen noch zähmen; aber der Pöfel ist zu böse, so bald man ihm zu viel Willens lässet, so kann Niemand mit ihm umbgehen. Darumb leidet sichs nicht, den gemeinen Mann ohne Zwang und Auffätze gehen zu lassen e). Es muß gefasset sein in ein Regiment und Ordnung, die muß man also lassen gehen, daß man ihn nicht umbsonst genug gebe, sondern Waare umb Waare oder Geld. Wer wollt sonst ärbeiten und still sitzen? Man siehet wohl, wie es ein Ding ist umb den Haufen; wenn man ihm ein Hand breit erläubt, so nimpt er vier und zwänzig Ellen.

Derhalben, wiewohl es ein hart und greulich Ding scheinen mag, daß Joseph solche Beschwerden macht uber das Volk, ist es doch gnädig und nützlich gewesen, daß beide, [4]) gemein Mann und die Oeberkeit, dabei hat mügen gedeihen. Das ist aber kein Zweifel, daß Joseph so fromm gewesen ist, daß er arme Leute, die es nicht haben mügen bezahlen, nicht hat lassen Noth leiden, sondern umbsonst geben f); von andern aber, so es zu bezahlen hätten, hat ers auch mitgenommen. Weiter, haben wir droben gehöret, daß die heiligen Väter, beide Abraham und Isaac, und Jacob auch, viel eigene Leute oder Knechte haben gehabt, die man verkäufte, wie das Viech; item, auch mehr Dings gethan, das weltlich ist, als gekriegt und Blut vergossen: wilchs alles sich lässet ansehen als nicht brüder-

---

e) Zwang im Volk vonnöthen. f) Zinse den armen Leuten nachlassen.
3) † es. 4) † der.

lich oder christlich gehandlet. Aber christlich und brüderlich handlen, gehöret nicht ins weltlich Regiment g); Gott hat selbs gesetzt, wie man handlen soll mit Knechten, Mägden und ihren Kindern, und dergleichen.

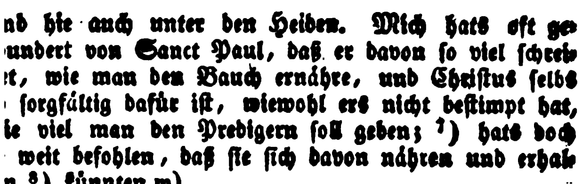
Christlich und evangelisch Wesen gehöret allein zu regieren die Gewissen; aber die Welt zu regieren, gehören scharfe und gestrenge Gesetz zu, daß man die Bosheit dämpfe, der sie alle voll ist; daß sie aber gedämpft werde, müssen die andern Frommen, die es nicht dürfen, mithalten umb gemeines Frieds willen. Also hat er nu das Land zu sich bracht mit Gott und Ehren. Wer es weiter rechnen will, der thue es, ob es schwer sei, den Fünften zu geben h). Laß [5]) kommen, daß man gebe den Sechsten, Siebenten oder Achten; [6]) wäre alles zu rathen, wenn man andere Beschwerung abthäte, Zolle, Zinskauf, und dergleichen, so itzt täglich Uberhand nimpt; so behielten beide, die Oberkeit und wir, genug. Und zwar im Alten Testament, bei den Jüden, mußt man auch viel geben, den Zehenden und alle erste Früchte, und Erstling von Viehe und Menschen den Priestern, sonst auch den Zehenden des ersten Jahrs, ohn ander Ding, daß es wohl dem Fünften gleich worden ist, den Joseph aufgesetzt hat.

Aber daneben schreibt Moses hie, wie die Priester ausgenommen sind i), daß sie ihr Feld und Gut alles behielten, wie es fur sie verordenet war, daß sie essen sollten, was ihn benannt war. Das ist auch der Text einer, auf wilchen sich des Papsts geistlich Recht will gründen, und spricht, daß seine Priester sollen ihre Güter frei haben, nicht unterworfen sein Zinsen oder Zehenden. Dazu sagt das Evangelion: Gehet hin und prediget, nehmet und esset, was man euch gibt, denn ein Aerbeiter ist seiner Speise werth k); und Paulus zun Corinthern l): Der Herr hat befohlen, die das Evangelion predigen, sollen sich des Evangelions nähren. Also ist im Alten Testament geordenet gewesen,

---

g) Christlich handeln gehört nicht ins weltliche Regiment. h) Fünften geben. i) Priester dürfen nicht den Zehenden geben. k) Matth. 10. l) 1 Corin. 9.

5) † es. 6) † das.



nd hie auch unter den Heiden. Mich hats oft ge-
undert von Sanct Paul, daß er davon so viel schrei-
et, wie man den Bauch ernähre, und Christus selbs
sorgfältig dafür ist, wiewohl ers nicht bestimpt hat,
ie viel man den Predigern soll geben; [7]) hats doch
weit befohlen, daß sie sich davon nähren und erhal-
n [8]) künnten m).

Also gieng es nu, weil Paulus lebte, daß man
n schier Nichts wollt geben, darumb er so viel Wort
von machet zun Corinthern n), und zun Galatern o)
gt ers ihn hart: Irret euch nicht, Gott lässet sich
cht höhnen, was der Mensch säet, das wird er ern-
n. Christus hätte auch selbs müssen noch Brod ge-
n und Hunger leiden, hätte er nicht künnen Steine
Brod machen, wenn es Noth gewesen wäre, und
e Weiber nicht an ihm gehangen wären, die ihm
othdurft gegeben hätten. Wir künnens auch nicht
ders machen, es wird wohl bleiben, daß die rechten,
ommen Prediger müssen der Welt halben nach Brod
hen. Einen rechten Prediger oder zween künnen wir
cht ernähren, aber hundert und tausend München
d Pfaffen künnten wir wohl füllen, die uns zum
eufel führen.

Im Alten Testament kunnten alle zwölf Stämme
cht den einen Stamm Levi ernähren, daß sie zuletzt
ottes Wort mußten lassen liegen zu lehren, und sich
it den Händen nähren. Daneben war schier kein
eck im Land, es waren Altar und Capellen da, da
nnt man den Verführern reichlich geben p); als die
abel q) allein vierhundert falsche Propheten von ihrem
isch nährete, und daneben sonst vierhundert Baals
rophеten waren; dagegen waren hundert Propheten,
e mußten Hunger und Noth leiden. Darumb ists
ihr, die da dienen im Wort, den ist billig ihr Nah-
ng zu geben. Derhalben achte ich, daß Joseph und
harao rechte Leute dazu gesetzt haben, und fur das

m) Prediger zu ernähren. n) 1 Corin. 9. o) Gala. 6.
p) Falsche Prediger haben vollauf. q) 3 [1] Reg. 18.
7) † er. 8) In der Original-Ausgabe steht: enthalten.

furnehmste Werk angesehen, daß die versorget würden, als an dem mehr gelegen wäre, denn am ganzen Lande.

Ich habe auch gepredigt und geschrieben, daß für allen Dingen sollt das Fürnehmeste sein, daß man die Pfarren und Schulen wohl versorgete r). Aber da will Niemand an. Andere Pfaffen und Mastbäuche, die Nichts thun, denn alle Unglück anrichten, gibt man uberig genug. Was Gott dazu sagen wird, werden wir auch einmal gewahr werden. Ich habe oft gesagt, Gott achtet seine Gaben theuer und werth; es hat ihn auch viel gestanden, [9]) seines Sohns Blut daran gewandt, daß das Wort möcht gepredigt werden, und seine Apostel ausgesandt würden. Darumb denket er also: Der Schatz ist zu edel und gut, sie sind nicht werth, daß sie ihn haben sollen; darumb will ich meine werthen Prediger selbs nähren. Drumb gibt er der tollen Welt nicht in [10]) Sinn, daß sie es thäte, denn seinen Christen, einem, oder zweien, oder dreien; die Andern ließen wohl alle Prediger auf Einen Tag Hungers sterben. Es ist zu edel und zu groß, sie sinds nicht werth, dem Evangelio und seinen Predigern Ehre zu thun, möchten sonst sagen, sie hättens verdienet.

Also wird es bald wieder dahin kommen, daß die rechten Prediger ihr Ampt müssen liegen lassen, und Handwerk lernen, alleind umb der Nahrung willen u); so werden sie das Wort verlieren durch Gottes Zorn und Strafe; und wiederumb, den mit Haufen zutragen, die ihn Lügen und Verführung predigen. Weil der Schatz fürhanden ist, kehret sich Niemands dran; wenn er hinweg ist, so siehet man erst zurück. Darumb muß es gehen, wie Christus sagt im Johanne t): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein Ander wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wir mögen Gott danken, daß wir wissen, wie es müsse also gehen, und lassen die Welt zum Teufel laufen, und uns deß trösten, daß wir ein Vater im Himmel haben, der uns ernähren wird; künnen wir nicht mehr, so lebe-

---

r) Pfarren und Schulen zu versorgen. u) Rechte Prediger leiden Noth. t) Johann. 5.

9) † er hat. 10) † den.

ten wir mit den Händen, so sind wir entschüldigt. Es ist uns nicht müglich zu predigen, und kein Nahrung davon[11]) haben, ob es wohl Sanct Paulus gethan hat; [12]) ist auch nicht vonnöthen. Wo es aber Noth wäre, und ich michs wöllt Mühe lassen kosten, künnt ich mit Gottes Hülf auch zugleich predigen, und ein Handwerk treiben.

Darumb ist dieß Exempel nicht dahin zu ziehen, da es der Papst hinzeucht, daß sie in ihren Gütern sicher und fest sitzen u), Niemand Nichts geben dürfen, wilche sie nicht erworben haben, sondern von Fürsten geben sind, nicht umb [13]) Predigens willen, sondern umb [14]) Messen willen, und gestiftet als ein gut Werk, aber dem Teufel zu Dienste, darumb sie auch müssen genug haben, und die rechten Prediger darben.

Aber dieser Pharao ist ein rechtschaffen Mann gewesen v), und hat recht königlich gehandlet, daß er sich der Leute annimpt, die da predigen und lehren sollen. Man wird nicht viel heidnische Fürsten finden, die es ihm nachthun. Also hat er beide, weltlich und geistlich Regiment aufs Beste versorgt, daß sie kein Noth leiden an Leib und Seele.

Weiter ist nichts Sonderlichs mehr in der Histori, denn im acht und vierzigsten Capitel von den zweien Brüdern, Ephraim und Manasse, die er segnet und erwählet zu seinen Söhnen w). Das zeucht er darumb an, daß man hernach verstehe, so er oft meldet von den zwölf Stämmen des Volks Israel x); denn aus dem Joseph sind zween Stämme kommen, daß er zweimal so viel hat, als die Andern. Denn es sollt ein Geschlecht ausgezogen werden zum Priesterthumb, also, daß die Stätte wieder gefüllet, und die beide Söhne eingerechnet mußten werden.

Da hat nu Gott aber ein Wunder beweiset. Joseph bringt die zwei Kinder zum Vater, stellet den ältesten zu des Vaters rechte Seiten, den andern zur

u) Geistliche sitzen fest in ihren Gütern. v) Pharao ein rechtschaffen König. w) Ephraim und Manasse erwählet Jacob zu Söhnen. x) Zwölf Stämme Israel.

11) † zu. 12) † es. 13) † des. 14) † der.

linken, daß Jacob darnach die Hände auf sie legte, wie sie fur ihm stunden; aber er kehrets umb, und thut Muthwillens widersinnisch, daß es Joseph verdrosse.

Nu ists offenbar, wie im Alten Testament dem ersten Sohn viel Fürzug und Freiheit gegeben ward y), daß er allezeit zwei Stück Erbs fur andern nahme, dazu das Regiment und Priesterthumb gewann, die andern mußten ihm unterthan sein im geistlichem und weltlichem Regiment. Solchs gebühret nu auch die Rechts halben dem ersten Sohn Manasse; aber er entzeuchts ihm, und gibts dem jüngsten, und spricht: Dieser soll auch groß sein, aber der jüngste wird größer, denn er werden. Und aus dem Text ward auch hernach der Stamm Ephraim stolz und hochmüthig z), daß kein stolzer Volk unter den Jüden war, das sich so brüstet auf den Segen; sie waren nur Neffen, dazu die jüngsten: noch waren sie die größesten. Denn daraus ist hernach bestanden das Königreich und Regiment in Israel. Wer nu die Propheten lieset, der kann hieraus verstehen, warumb sie den Namen Ephraim so anziehen; eben als wir bei uns nennen das römische Reich. Die Ehre hat verdienet der Patriarch Joseph mit seinem Elend, so er in Aegypten erlitten hatte; auf daß wir sehen sollen, wie Gott wieder belohnet und zu großen Ehren setzet, die da künnen harren und erdulden seine Hand a).

Daß er aber den jüngsten Sohn eben fürzeucht, ist nach dem Evangelio gehandlet, daß Gott also thut: Was groß fur der Welt ist, lässet er ernieder; und wiederumb, das Geringste hebt er empor. Wilchen man nennet, der der Erste sein sollt, wird der Letzte, also, daß er nimmer seine Art lässet; alles zu trösten die Christen, daß sie je mehr und mehr lernen den Gott erkennen, wie sein Art, Werk und Weise ist, nur herunter zu sehen, was klein ist b); dagegen die Welt nur uber sich siehet, was groß und hoch ist, und meinet, der arme Hause sei gar verlassen. Das müssen

---

y) Erstgeborn Sohn hatte viel Vortheils. z) Ephraim war stolz.
a) Gott belohnet reichlich. b) Gott siehet nur herunter.



wir durch alle Exempel hören und sehen, dennoch bleiben wir immer im alten Sinn und Gedanken.

Dahin dienet auch, daß wir oben gehöret haben, wie Joseph seinen Brüdern befahl, sie sollten sein Angesicht nicht sehen, sie brächten denn den kleinesten Bruder mit sich. Das ist uns auch befohlen, daß wir immer Acht haben auf die Geringsten c); dürfen fur Gott nicht kommen, wir bringen denn die geringsten und schwächsten Christen mit uns; wie Christus im Matthäo d) lehret, und schleußet also: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Aber es will Niemands herunter sehen, und sich unterwerfen zu Dienste deren, die da Nichts sind. Darumb möchten wir wohl dieß Stück unter uns zum Sprüchwort machen, und täglich deß ermahnen, weil uns Christus immerdar dahin weiset.

Also haben wir diese Historien Josephs bis ans Ende gehöret, damit nu erfüllet ist der Traum, der ihm zuvor geträumet hatte e), wie auch der Text anzeigt, da er sagt: Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, darumb sie ihm auch gram waren und von sich stießen, doch so wünderlich erfüllet sind worden, daß er eben dadurch zu solcher Ehere und Gewalt kommen ist, damit sie meinten ihn zu verderben, und Nichts fur so gewiß hielten, denn Joseph, wo er lebte, müßte alle seine Tage ein elender Mensch sein. Also fähret Gott mit [15]) Seinen, gibt ihn Deutung, was geschehen soll, aber also, deß sich Niemand versiehet, wie es zugehen werde, sondern scheinet, wie es solle zurückgehen, und wird doch so reichlich erfüllet. Es war ein Zeichen, daß ihn seine Brüder sollten gnädigen Herrn heißen, und fur die Füße fallen. Der Traum war von Gott; darumb mußt es so geschehen, daß [16]) Niemands gläuben künnte; [17]) mußte sich eben umbkehren, daß sie ihn zum Knecht machten und verkauften, und sicher waren, der Traum wäre lauter Lügen. Aber da sein allerding vergessen ist, kommen sie, und fallen ihm unwissend zu Fußen.

---

c) Sehen auf das Geringste. d) Matth. 25. e) Josephs Träume erfüllet.
15) † den. 16) † es. 17) † es.

Das sind alle Werk Gottes, die er thut und treibt f). Er hat uns verheißen das ewige Leben, daß wir aus des Teufels Gewalt kommen in ewige göttliche Gewalt. Das ist uns in der Taufe verheißen; aber wenn es soll angehen, so wendet sichs umb; [18]) gehen denn mitten in [19]) Tod, wie die lieben Märterer, die durch Schwert, Feuer und alle Unglück gehen mußten. Also, wenn er reich, hoch, fromm rc. will machen, so machet er arm, veracht, Sunder und böse Gewissen, daß ers allenthalben so treibet nach dem äußerlichen Ansehen, als sollts zunicht werden, und mit Lügen bestehen. Wohl dem, der es verstehet, und sich nicht daran irret noch ärgert! Joseph soll ein mächtiger Fürst werden, so wird er ein armer gefangener Mann, dazu mit großen Schanden, als ein Ehebrecher; aber je größer [20]) Elend und Schand gewesen sind, je größer Wohlfahrt und Ehere ihm gegeben wird. Also gieng es uns auch, wenn wir nur einmal künnten trauen und harren, wir sollen keinen Mangel noch Noth an Leib und Seel haben und Gott will [21]) bei uns sein in aller Anfechtung und Trübsal g), wie er sagt im Psalm h); aber wenn ers angreift, so künnen wir nicht halten. Da vergessen wir, was sein Art und Weise ist, sein Wort zu erfüllen, nämlich, daß er wegnimpt, was er geben will; spielet aber so freundlich mit uns, wie ein Vater mit seinen lieben Kindern, bis die Zeit kömpt, daß er uns mit Freuden uberschüttet.

Folget nu das neun und vierzigst Capitel.

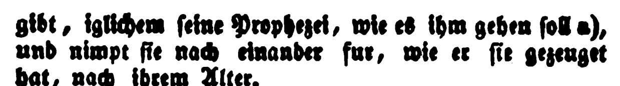
Und Jacob berief seine Söhne, und sprach: Versammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegen wird in den letzten Zeiten. Kompt zu Haufen und höret, ihr Kinder Jacob, höret euern Vater Israel rc., wie oben am 327. Blatt.

Das ist nu die Letze, die Jacob seinen Söhnen

---

f) Gottes Werke wünderlich für der Vernunft. g) Matth. 6. h) Psalm 91.

18) † wir. 19) † den. 20) † das. 21) „Gott will“ fehlt in der Original-Ausgabe.



gibt, iglichem seine Prophezei, wie es ihm gehen soll a), und nimpt sie nach einander fur, wie er sie gezeuget hat, nach ihrem Alter.

Der erste ist Ruben b). Meine Kraft (spricht er) und Anfang meiner Stärk oder Vermügens, das ist, das erste Kind, als das erste Gut, das ich ubkommen habe; daher die Schrift auch die Früchte auf dem Felde Kraft nennet, als droben c): Das Feld soll dir sein Kraft oder Vermügen nicht geben. Und Anfang meins Vermügens, das ist, ich habe zum ersten Nichts gehabt, denn dich. Der Oeberste im Opfer und Macht, [1]) du solltest wohl der Oeberste sein als das erste Kind, wilchem von Recht das Priesterthumb gebührt, das ist, das geistliche Regiment, zu predigen und die Gewissen zu regieren, dazu auch das weltliche Regiment, das er die Macht nennet. Dazu bist du geboren, aber du fährest zu leichtfertig dahin, das ist, du hast zu geringe Acht drauf, hast dich zu sicher drauf verlassen, und meinest, du wärest Junker, man müßts alles lassen gut sein, was du thätest; hasts leichtfertig dahin geschlagen und nicht zu Sinne genommen; umb der Leichtfertikeit willen sollt du nicht der Oeberste sein.

Also muß er hie deß entgelten, das er dem Vater zu Leide gethan hatte, und bei seiner Stiefmutter geschlafen. Denn Gott lässet Nichts ungerochen, wie langsam er auch strafet; wie er den Seinen Nichts unvergolten lässet. Jacob hat es müssen gehen lassen und nicht gestraft d), wiewohl es ihn sehr verdrossen und wehe gethan hat; aber hie wird es bezahlt in der Austheilung väterlicher Güter und Segens. Darumb ist auch dieser Stamm und Geschlecht nie etwas Sonderlichs gewesen, sondern fast der geringste und hinterste. Also strafet Gott langsam e), aber hart, fraget nicht nach der Person und nach dem Geblüte, daß er die erste Geburt hat, und Jacobs Sohn ist. So wird diesem die Ehre genommen, die ihm sonst von Recht [2])

---

a) Jacob segnet seine Söhne zur Letze. b) Rubens Segen. c) Gen. 4. d) Jacob straft Ruben nicht umb seine Sunde. e) Gott straft langsam.

1) † das ist. 2) † wegen.

gebühret, und das Priesterthumb auf Levi, das Königreich auf Juda und Ephraim gewendet.

Die Brüder Simeon und Levi, ihr tödtlich Wehre sind schädliche Gezeug. Meine Seele komme nicht in die Geheimniß, und mein Herrlikeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung 2c., wie oben am 328.

Die zween Brüder f) nimpt er zu Haufe, und gibt ihn auch nichts Guts, bezahlet immer, wie ein iglicher verdienet hat. Was sie ausgericht haben [3]), haben wir droben gehöret, im vier und dreißigsten Capitel, wie sie die Sichimiter alle erwürgeten, wiewohl sie ihn Sicherheit gelobet hatten. Das war auch bisher ungestraft blieben, aber nicht vergessen; also, daß es ihre Kinder müssen entgelten, daß sie zurtheilet und zustreuet werden in Jacob oder Israel, das ist, daß sie nicht eigene Wohnung haben im Land. Denn Levi hat nie keine sonderliche, eigene Wohnung gehabt g), sondern ward hin und her geworfen, und unter den Andern zurtheilet. Simeon mußte sich auch behelfen im Stamm Juda, und in einem Winkel bleiben.

Das machen nu Etliche geistlich, daß Judas, der Verräther Christi h), von Simeon kommen sei; die Priester aber, die sich uber Christum versammlet haben und im Zorn erwürget, sind des Geschlechts Levi gewesen; darumb sie nu in aller Welt zustreuet sind. Aber ich lasse es bleiben im schlechten, leiblichem Verstand nach der Historien; denn umb Christus willen sind alle dreizehen Geschlecht [4]) verstreuet; aber diese zween haben im Volk Israel zutheilet müssen werden.

Juda, du bists, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Hals sein, fur dir werden deines Vaters Kinder sich bücken [5]) 2c., wie oben am 328. Blatt.

---

f) Simeons und Levi Segen. g) Levi Wohnung unstäte. h) Judas der Verräther Christi.

3) „haben" fehlt. 4) zwölf. 5) „deine Hand — — sich bücken" fehlt.

Das ist ein Stück des Segens uber Juda i), da wird Christus mit einkommen, umb wilches willen es alles geschrieben ist. Hie wird nu Juda die Ehere gegeben, und allen Brüdern fürgezogen, daß sie sich fur ihm bücken sollen; und ist [6]) mit ihm so zugangen, wie die andern Historien geben, daß er der König-Stamm [7]) ward k), der unter sich hatte das ganze Israel, unter David und Solomon, schier bei hundert Jahren lang. Darnach ward es zutrennet und getheilet, daß nur zween Stämme bei nander blieben, Juda und Benjamin, die andern kriegt Ephraim l) oder Joseph zu sich. Dennoch bleib das Königreich bei Juda, wie ihm zugesagt [8]) war, bis auf Christum. Aber Ephraim ist nicht blieben, also, daß es mit einander nicht viel uber zweihundert Jahr gestanden ist. Darumb sagt Jacob hie zuvor, daß Juda groß werden sollt, und das Scepter behalten, bis der rechte König, Christus, käme; also, daß der Text gewaltig zwingt, daß Christus von Juda kommen mußte, wie wir hören werden.

Also hat diese Prophezei zwei Theil in sich; erstlich, das leibliche Königreich, wilchs David und Salomo, und ihre Nachkommen gehabt haben bis auf Christum m), in wilchen das geistliche angefangen hat, und ohn Ende bestehet.

So sagt er nu: Juda, du bist der Mann, das rechte Kind von Lea, der armen Frauen, dich werden deine Brüder, alle zwölf Geschlecht, in Eheren haben; dazu soll deine Hand den Feinden auf dem Halse sein, das ist, Gott wird dir Gnade geben, daß, wohin du dich wendest, wirst du deine Feinde schlagen; wilchs alles in David erfüllet ist. Denn wiewohl er viel Unglück daheim in seinem Hause hatte, doch wenn er auszog, schlug er Alles zu Bodem, daß er nie keine Schlacht verlore. Also beschreibet der Heilig Geist so lang zuvor, wie ers treiben würde; denn es auf ihn sonderlich gehet, daß ihn alle Jüden sollten gnädigen Herrn heißen.

Darumb sagt er weiter: Du bist ein junger Löwe,

---

i) Juda Segen. k) Juda der königliche Stamm. l) Ephraims Königreich. m) Christus vom königlichen Stamm Juda.

6) † es. 7) königliche Stamm. 8) gesaget.

unerschrocken und muthig, dazu so stark, dem Niemand uberwältigen kann; wie die ganze Historien David ausweiset. Item: Du bist hoch kommen sint dem Raube, das ist, du hast ein Raub gethan, der hat dich hoch erhaben, nämlich an allen Königen umbher; den er alles, was sich wider ihn legt, unter sich bracht Item: Er hat niedergekniet wie ein Löwe, das is weil er so geraubt hat, und Alles unter sich gebrochen satzet er sich nieder, und saß stille im Regiment, wi ein König, wie ein Löwe, der so gewaltig lag und sa daß sich Niemand dorfte wider ihn regen. So red redet er vom Königreich Juda, darinne er sonderlic den David meinet. Folget nu das Geistliche.

Es wird das Scepter von Juda nich entwendet werden, noch ein Meister von se nen Füßen, bis daß der Held komme, un demselben werden die Völker zufallen. E wird sein Füllen an den Weinstock binde und seiner Eselin Sohn an den edlen R ben. Er wird sein Kleid ꝛc., wie oben am 329. Blat

Das gehet nu alles auf Christum n). Das Scep ter heißet er das Königreich und Regiment, das sol bei Juda bleiben; als sollt er sagen: Das ganz Vol Israel soll nicht bleiben, sondern abfallen; aber das Ge schlecht Juda mußte das Regiment behalten. Und ob es nicht immerbar Könige haben würde, doch wird e zum Wenigsten Fürsten haben, daß je das Regimen bleibe, nicht allein weltlich, sondern auch geistlich.

Denn, daß er sagt: Noch ein Meister von seinen Füßen, meinet er das Priesterampt, Propheten un Lehrer, den man zuhöre, bis auf den Held Christum deß sollten sie sicher sein. Christum aber nennet er auf ebräisch שילה o), wilchs die Jüden noch nicht wissen was es eigentlich heißet, wird auch sonst niegend in de Schrift gebrauchet, denn hie. Wir habens gedeutsch ein Held. Sonst heißet es ein solchen Mann, dem e glücklich von Statt gehet, der es frei hinausführet, un geräth alles wohl, was er anfähet. Denn es kömpt

n) Christus Königreich. o) Silo.

n dem Wort שָׁלֵו, wilchs heißet Glück und Wohl-
hrt, als im Psalm p): Ich sprach in meiner Wohl-
hrt, oder da mirs wohl gieng: Ich werde ewiglich
eiben. So deutet ers auf Christum mit verdeckten
Worten, und bestimpt das Königreich Juda.

Daraus künnen wir nu mit den Jüden handlen,
ıd ihr Ding verlegen. Denn weil sie wider König-
ich noch Regiment, wider geistlich noch weltlich ha-
n q), sind dazu [9]) aus dem Land verstoßen, und
ırch die Welt zustrauet, kurz, da ist wider Scepter
ch Meister; so muß der Held oder Messia gewiß kom-
en sein. Sie künnen auch Nichts dawider aufbrin-
n, denn es ist so ein gewaltiger Spruch, als keiner
ı Neuen Testament. So ist nu unleugbar, daß, als
hristus kam, war ihr Regiment aus, und das Volk
eng immer unter, bis sie itzt gar vertrieben sind, daß
nirgend keine gewisse Stätte haben, und sind nu
ıberthalbtausend Jahr vergangen, daß sie müssen ohn
ren Dank bekennen, er müsse längest kommen sein:
so, daß auch unser Evangelion und Neu Testament
gründet ist aus diesem Text, daß es muß rechtschaf-
ı sein r).

Weiter will Jacob anzeigen, was er fur ein Kö-
g sein solle. Da höret das jüdische Königreich auf,
ıd gehet an das geistliche. [10]) Spricht erstlich also:
emselben werden die Völker zufallen, das ist, es soll
ı solcher König und ein solches Reich werden s), das
e Leute nicht mit dem Schwert zwingen und unter
h bringen wird, wie alle andere Königreich; sondern
m nicht alleine die Jüden, sondern Völker zulaufen
ıd sich unter ihn geben. Der Königreich ist nie kei-
s gewesen, dem ein Volk muthwillig zugefallen sei,
ıne dieses Königs; das muß so köstlich sein, daß al-
rlei Volk mit Lust und Liebe dazu laufe. Sagen aber
e Jüden, er rede von einem schlechten Herrn, dem viel
ut sollen zufallen und anhangen; so laß sie es deu-
n, wie sie wöllen, wir haben das unwidersprechlich,

---

p) Psalm 30. q) Jüden haben kein Königreich mehr. r) Evan-
gelions Grund. s) Christus ein geistlicher König.
9) † auch. 10) † Er.

daß er soll vom Stamm Juda sein, des ki
Geblüts, nämlich, des Königes David, und
denn kommen, wenn das Scepter, das ist, ih
reich aufhöret, und soll ein solcher Herr sein, i
allein das Jüdenthumb, sondern auch die Heid
len. Was wäre es sonst geredt, wenn er soll
wie ihm die Jüden allein würden zufallen,
ihm halten; sintemal das Königreich Juda
bleiben, und schon die Jüden alle zu ihm gefa
und doch nicht bei ihm blieben? Was wäre
fur Wunder, daß ihm die Jüden, sein eig
zufielen?

Nu laß sie sagen, wo sie irgend ein Herrn
nachdem das Scepter und leibliche Königreic
höret haben t), dem die Völker, beide sie und
den, zugefallen sind. Wir aber haben den
aus dem Stamm Juda, zu dem nicht allein vi
sondern alle Heiden sich geschlagen haben, u
fur ihren Herrn angenommen. Denn Jacob
den Worten anzeigen, daß der Silo viel gr
werden, denn das vorige Scepter und Königrei
Nu künnt es nicht größer werden, wenn ihi
die Jüden zufielen; ist auch noch bei ihnen kei
gewesen, ohne dieses Christi: also, daß ers
sonderlichen Preis dieses Königs anzeucht, wie
ein groß Wunder ist, daß alle Welt einem
Mann sollt zufallen, so doch die Heiden nie
Volk sind feinder gewesen, denn dem jüdischen.

Womit wird er aber solchs ausrichten, o
wird der König fur Regiment führen? u) (
(spricht Jacob) seine Füllen an den Weinstock
und seiner ꝛc. Da stehet sein Reich beschriebe
scheinet je ein närrisch Beschreiben [11]) sein.
das fur köstlich Ding, daß des Königs, der ohn
regieren, und größer denn David und Sol
soll, höchster Preis sei, daß er sein Esel a
oder Weinstöck bindet, und sein Kleid im W

---

t) Jüden ohne Herrn und König. u) Christus Regime
Königreich.

11) † zu.

schet, rothe Augen und weiße Zähen hat? Wer hat je mehr gehört einen König so loben und beschreiben? Sollt er ihn nicht billig so preisen: Er wird Land und Leut fressen, Städte und Schlösser umbschlagen mit Heeres Kraft und Blutvergießen, daß man darinne möcht baden, und herein reiten in großem, herrlichem Pracht, und mit eitel Gold umbgeben; wie der König Solomo, wilcher wohl anders beschrieben ist.

Wenn ich einen schlechten Bürger loben wollt, und sollte ihn so loben, wie er den Esel an [12]) Weinstock binde, und sein Kleid im Wein wüsche; item, von rothen Augen und weißen Zähenen, so würde Jedermann mein lachen und spotten; ja, wenns einer von einem Narren redet, wie er nicht mehr künnte, denn den Esel an Reben binden, und ließ ihn fressen, und verderbt beide, Kleid und Wein mit Waschen: so giengs hin. Aber von einem solchen gewaltigen König, dem alle Welt zufället, also zu reden, lautet doch gar Nichts, sonderlich, wenn es so groß Ding soll geredt sein, als Gott redet. Wenn er von einem Königreich redet, so meinet ers mit Ernst, daß es etwas Groß sei.

Derhalben muß hie der Glaube regieren, und der Verstand gesehen werden, den Gott meinet, wilchen [13]) Vernunft nicht erlangen kann. Die Jüden machen ihm wohl eine Nasen, und sagen, er meine so ein reich, überflussig Königreich, daß der Wein so wohl gerathen soll, daß man die Esel wird lassen Trauben fressen, und Kleider im Wein waschen, daß Jedermann darinne baden möchte. Aber was [14]) reimet sich der Esel zum Reben, oder das Kleid im Wein? Und wo bleiben die rothe Augen und weiße Zähene? Oder wenn ist solchs je [15]) leiblich erfüllet? Darumb kann solchs nicht anders, denn geistlich verstanden werden, wie er auch nicht ein leiblicher, sondern geistlicher König ist, also, daß es durch und durch von dem Predigampt v) geredt sei; wie wir oft gesagt haben, daß Christus Königreich nicht anders, denn durch den Heiligen Geist mit dem Evangelio regiert wird. Alle sein Schwert,

v) Predigampt.

12) † den. 13) † die. 14) wie. 15) „je" fehlt.

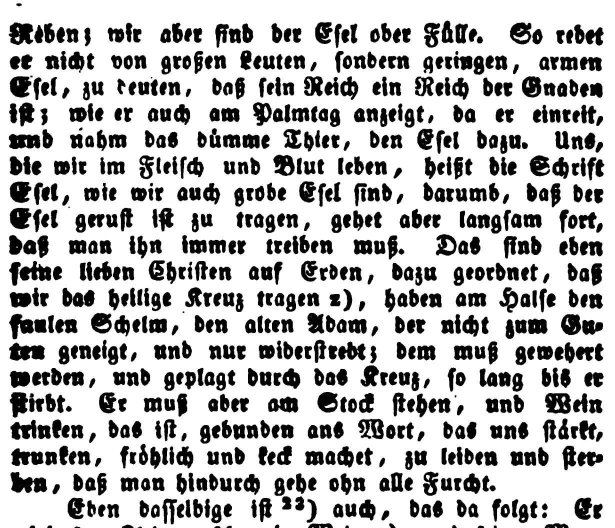
Harnisch, Kraft und Macht ist das Wort Gottes, wie Sanct Paulus zun Römern w) sagt: Ich schäme mich des Evangelions nicht, denn es ist eine Gotteskraft, die da selig machet alle, die daran gläuben.

Das ist alle Pracht und Herrlikeit dieß Königs, daß er ein ohnmächtig, veracht Wort fuhret, das für aller Welt verdampt ist und mit Füßen getreten; aber Niemand solle selig werden, er gläube [16]) daran, und halte es für mächtiger, denn aller Welt Kraft x). Er ist wohl ein Spott und Thorheit für ihr, sonderlich für den heiligen Leuten; aber nichts deste weniger richtet er das damit an, daß die Herzen, so es fassen, gerühret vom Heiligen Geist, fallen abe von allen andern Dingen, so die Welt fur köstlich achtet, alle [17]) Abgötterei und unser Werk, und sich alleine verlassen auf Gottes Gnad. Damit wird alles zustöret auf Erden, [18]) reißet uns von allen Dingen, das nicht Gott ist; welchs keine Menschenkraft vermag zu thuen. Denn nie kein weltlich Gewalt so groß gewesen ist, daß sie künnte die Herzen regieren, das sie sich williglich ließen berichten und führen.

Also regieret er durchs Wort und mit dem Wort in den Herzen, daß sein königlich Regiment nicht anders ist, denn das Predigampt, wilchs hie so lang zuvor bedeutet und verkündigt hat müssen werden von Jacob; darumb es auch [19]) Paulus zun Römern am Anfang rühmet, daß es verkündigt sei in der heiligen Schrift. Man weiß von Christus Reich nicht mehr, denn das Evangelion; [20]) regieret durch kein Schwert noch Gewalt, das Wort richtet allen [21]) den Jammer an, daß sich darüber scheiden Mutter und Tochter, Vater und Sohn, wie Christus sagt.

Das ists nu, das Jacob sagt: Er wird den Esel an [22]) Weinstock binden y); nämlich nichts Anders, denn seine Christen binden an das heilige Wort Gottes, daß sie davon trinken werden. Was Gott geredt und geschrieben hat, das ist der edle Weinstock und

w) Röm. 1. x) Evangelions Kraft. y) Esel an Weinstock binden.
16) † denn. 17) von aller. 18) † es. 19) † E
20) † es. 21) alleine. 22) † den.



Reben; wir aber sind der Esel oder Fülle. So redet er nicht von großen Leuten, sondern geringen, armen Esel, zu deuten, daß sein Reich ein Reich der Gnaden ist; wie er auch am Palmtag anzeigt, da er einreit, und nahm das dumme Thier, den Esel dazu. Uns, die wir im Fleisch und Blut leben, heißt die Schrift Esel, wie wir auch grobe Esel sind, darumb, daß der Esel gerust ist zu tragen, gehet aber langsam fort, daß man ihn immer treiben muß. Das sind eben seine lieben Christen auf Erden, dazu geordnet, daß wir das heilige Kreuz tragen z), haben am Halse den faulen Schelm, den alten Adam, der nicht zum Guten geneigt, und nur widerstrebt; dem muß gewehert werden, und geplagt durch das Kreuz, so lang bis er stirbt. Er muß aber am Stock stehen, und Wein trinken, das ist, gebunden ans Wort, das uns stärkt, trunken, fröhlich und keck machet, zu leiden und sterben, daß man hindurch gehe ohn alle Furcht.

Eben dasselbige ist [23]) auch, das da folgt: Er wird sein Kleid waschen in Wein a), und seinen Mantel in Weinbeerblut, das ist, in rothen Trauben; wie man gemeiniglich in den Landen rothen Wein hat, so roth wie Blut. Das ist aber ein seltsam Waschen; wenn einer wollt Kleider waschen, und nähme Blut dazu, den hielt man fur unsinnig, als der das Kleid mehr besudeln wollt, denn rein machen: wilchs, weil sichs nicht reimet, wie gesagt, zwingt es der Text von geistlichen Sachen zu verstehen, und ist nicht anders geredt, denn von dem Königreich Christi, was es fur Art hat. Das Kleid oder der [24]) Mantel sind wir. So stehet sein Reich darinne, daß es nur ein Bad ist; denn wir sind nicht reine, werden aber reine; es ist nicht gethan, soll aber gethan werden; es ist nicht dere, die da vollkommen sind, sondern dere, die da täglich müssen zunehmen und fortfahren b). Darumb muß man auch immer predigen und das Wort lassen im Schwang gehen, damit immer zu fegen, sonst dürft man keins Predigens. Denn dieß Wa-

---

z) Christen müssens Kreuz tragen. a) Kleid waschen im Wein.
b) Christen müssen immer gewaschen sein.
23) † es. 24) „der" fehlt.

schen und Baden gehet nicht zu, denn durch das Wort; das ist der schöne rothe Wein, dadurch unsere Gewissen ohn Unterlaß gereinigt werden c); wie die Aposteln schreiben, man solle immer zunehmen im Glauben und Liebe.[25] bleiben doch nimmer anders denn halbe Menschen, Fleisch und Blut stickt zu tief in uns.

Darumb hat der König nicht[26]) ander Ampt, denn sein Kleid und Mantel, das ist, sein liebe Christenheit, die er anzeucht, und sich darein schmücket; wie er sich rühmet im Propheten d): Ich will dich schmücken wie ein Braut den Mantel und[27]) Band anthut und aufsetzt. Das sind eitel starke Sprüch wider Menschengesetz. Denn wir künnen uns nicht mit Menschenlehre waschen, sondern man muß sie waschen im Wort, das ist, man wird ihn predigen, und durch das Predigen werden sie gläuben, dadurch werden sie rein werden, und immer je mehr und mehr gefegt. Weiter:

Sein Augen sind röthlichter denn Wein und sein Zähen weißer denn Milch.

Das e) wäre billiger eins Weibs Lob, denn eins Königs; der stehets wohl an, daß sie schön sei. Eins Manns Schmuck wäre besser Schwert und Harnisch. Aber weil er so durch Reden in Narrheit kömpt, zwingt er uns, von der Narrheit in seine Weisheit zu kommen. Seine Augen sind röthlich, (spricht er,) wie starker rother Wein, und setzt wider nander rothe Augen und weiße Zähen.

Die Augen sind, die da fürstehen dem Wort Gottes; denn er beschreibt noch immer das Predigamt und Wort, damit er die Christenheit nähret und führet und will, daß sie allein damit umbgehe, und kein andere Lehre noch Regiment wisse. Die Prediger aber, die es treiben, führen und in der Hand haben, sind die Augen und Zähene, das ist, daß ein Prediger zwei Stück soll haben, Gesetz und Gnade predigen f). Roth oder braune Augen sind zornig und ernst; das sind

c) Predigen ohn Unterlaß. d) Jesa. 61. e) Rothe Augen und weiße Zähne. f) Predigt zweierlei, Gesetz und Evangelion.
25) + wir. 26) kein. 27) + das.

Christus Augen, wilcher ist ein Bischoff und Aufseher, der keine andere Predigt noch Regiment zulässet.

[28]) Ist sonderlich geredt auf die Lehre, denn es liegt nicht so viel am Leben g). Wenn man die Lehre reine behielte, künnt man allen Sachen rathen. Gott gebe nur Gnade, daß man recht predige, ob wir nicht alle recht leben, müßte man Geduld tragen. Denn es gehet also: Wo man recht predigt, da gehet das Leben schwach hernach, faul und langsam; wiederumb, wo man die Leute verführet mit falscher Lehre, gehet es gar nicht hernach. Denn wo die Lehre nicht recht ist, kann das Leben, wilchs sich nach der Lehre richtet, auch nicht recht sein.

Darumb sind die Augen Prediger und Apostel; die sind roth, wie starker Wein, das ist, scharf, daß sie strafen alles, was nicht reine Lehre ist h), das ist, was nicht Glauben und Liebe lehret. Die Zähene aber sind, die da beißen, und sind doch weiß, wie Milch, die da süsse ist. So wünderliche Rede führet er fur großer Lust an dem Reich Christi. Das sind nu auch dieselben Prediger, die da beißen und strafen, wenn man schon im Glauben ist, daß man die reine Lehre erhalte, tadeln durch das Gesetz aller Menschen Ding, und lassen denn aufkömmen den lautern Glauben. Darnach, wenn Christen worden sind im Glauben, thun sie Nichts, denn strafen immerdar, und sind doch süsse, rein und lauter, wie Milch; nicht giftig, noch falsch, die nicht das Ihre suchen, begehren Nichts, denn der Andern Nutz und Besserung; [29]) sind wohl scharf, sie meinens aber gut; heuchlen nicht, sondern handlen aufgericht, recht und schlecht. Das heißen Zähene wie Milch, candidi dentes; dagegen heißt man lividos dentes, faule und giftige Zähene, die nicht reine sind. Die reinen strafen und schelten auch, meinens aber herzlich und brüderlich; wie Sanct Paulus die Corinther, item, die Galater auch strafet.

Siehe, durch solche wünderliche Rede, so verblü-

g) Lehre und Leben von einander zu scheiden. h) Prediger strafen und sind hart.

28) † Das. 29) † sie.

met und geschmückt, zeigt er so meisterlich an das ganze Königreich Christi, wie es i) gar nicht stehe in leiblichen Dingen; sondern nur darumb zu thuen ist, daß die Lehre allein recht sei, und führe auf den lautern Glauben, dazu auch die Prediger, so daruber halten. Wenn nur solchs recht gehet, kann Gott wohl Geduld haben am Leben. Es ist nicht zu thun so viel umb die Zuhörer, als umb die Lehrer; denn die Zuhörer sind bald geurtheilt, ob sie recht, oder nicht, leben.

Darumb kann kein großer Gnade und theurer Sache widerfahren, denn daß Gott rechte Prediger schicket, die es mit Treuen meinen, und den falschen Lehrern wehren; wiederumb, kein großere Plag noch Herzleid, denn wenn er die rechten hinwegnimpt, lässet falsche Lehrer[30]) mit bläuen, giftigen Zähenen aufkommen. Da laßt uns zusehen und dafur hüten k). Sie sind schon vorhanden, und reißen ein; ja, auch unter uns sind ihr, die es bereit sind, oder werdens werden. Wir haben das Evangelion, wissen, was wir thun, wie wir gläuben und lieben sollen, aber wir sind bald gewürgt und gestorben; so ists gar bald geschehen, daß Alles wieder voll falsche Prediger wird. Darumb laßt uns Gott danken, und bitten, daß es reine bleibe, und wehre den falchen,[31]) verführischen Geistern.

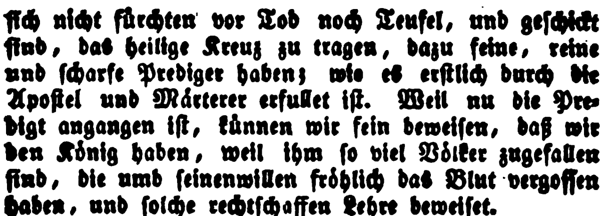
Das ist der edle Text von dem Reich Christi, wie es gehen soll mit dem rechten Verstand vom heiligen Evangelio, wilchs nimmer gnug zu preisen ist;[32]) ist so groß, daß sich ein christlich Herz davor[33]) wundern muß;[34]) thut und schaffet so viel, daß[35]) Niemand gnug ermessen kann, davon wir immerdar gepredigt haben, auch nicht anders zu predigen haben. Darumb hat auch der heilige Patriarch so lüstig davon geredt, aufs Allerbeste er kunnt und gewußt hat.

So schleuß nu aus diesem Text, daß Christus kommen ist l); denn die Predigt ist schon längist angangen, die die Leut so kühne und fröhlich machet, daß sie

---

i) Christus Reich, warinne es stehet. k) Falsche Prediger, Evangelions Lob. l) Christus ist kommen.

30) In der Original-Ausgabe steht: Lehre. 31) † und. 32) † es. 33) † darüber. 34) † es. 35) † es.



sich nicht fürchten vor Tod noch Teufel, und geschickt sind, das heilige Kreuz zu tragen, dazu feine, reine und scharfe Prediger haben; wie es erstlich durch die Apostel und Märterer erfullet ist. Weil nu die Predigt angangen ist, kunnen wir fein beweisen, daß wir den König haben, weil ihm so viel Völker zugefallen sind, die umb seinenwillen fröhlich das Blut vergossen haben, und solche rechtschaffen Lehre beweiset.

Siehe, solchs hat Gott dem Juda zuvor kund gethan und verheißen. Das ist auch das Häuptstück des gänzen Capitels. Denn wiewohl er dem ganzen Geschlecht, allen zwölf Stämmen, iglichem seinen Segen gibt, sind sie doch alle umb des Häuptsegens willen geschehen und geschrieben, daß Christus kommen sollte vom Stamm Juda. Darumb, was nu hernach folget, ist eitel zeitlich Ding, so den andern verkündigt ist, wie es ihn gehen soll, wie auch den vorigen zweien, Simeon und Levi.

Doch langet das dahin, wie Gott alle Ding aus lauter Gnaden gibt m), und Niemand Nichts uberkömpt aus seiner Aerbeit, Mühe und Fürsichtikeit; sintemal er diesen so lang zuvor sagt, wie es ihn gehen soll, ehe sie geboren werden; daß man lerne, was Idermann widerfähret, sei also beschlossen von Gott von Ewikeit, beide, wie ein Iglicher leben und sterben soll.

Es ist nicht Menschen-Vernunft noch That, sondern Gottes Wille und Ordenung, es sei gut oder bös. Wir lassen uns dünken, es gehe nach unsern Träum, wenn Etwas geschicht, meinen, wir haben weislich gethan, oder genarret; [36]) sollten uns billig schämen, wenn wir diesen Text recht ansehen, daß wir meinen, es gehe, wie wirs machen, nicht, wie er es führet. Wenn ich denn das weiß, daß Alles gehet, wie ers ordenet, und Nichts begegnet, es ist von ihm so versehen und geschickt: was wöllen wir denn draus machen? [37]) Müssen sagen: Du willt es so haben. Weil wir das nicht thun, so murren wir drumb, und wöllen Gott meistern. So wöllen wir nu die andern Se-

m) Gott gibt Alles aus lauter Gnade.
36) † wir. 37) † Wir.

hn sein Wissen und Willen Niemand ein Haar vom Häupt ället, und nicht einen Bissen Brods haben künnen, er ebe es denn. Es ist nimmer genugsam zu lernen, ob s gleich leichte zu sagen ist. Wenn wirs gläubten und ur wahr hielten, würden wir für Nichts sorgen, noch ns fürchten, sondern ihn machen lassen, und Alles on seiner Hand warten. Weil wir aber nicht gläuben, enken wir, er sei weit von uns, wölle, daß wir selbs orgen und denken, wie wir kriegen, was uns Noth st. Das sei nu dem Sebulon geschenket, weiter soll r nicht greifen noch langen.

Isaschar wird ein beinern Esel sein, und ich lagern zwischen die Grenzen. Und er ahe die Ruge, daß sie gut ist, und das Land, aß es lüstig ist, und hat seine Schultern eneigt zu tragen, und ist ein zinsbar Knecht vorden.

Das ist nicht gepredigt für den gemeinen Mann, denet für die Tiefsinnigen, die in der Schrift studiren. Diesem Stamm gibt er den Segen p): Er soll wohl in sein Land haben, aber ein Knecht und zinsbar sein. Das Land ist gelegen mitten in Canaan, auf einem ruchtbaren Bodem, wie Sebulon und Naphthali auch; ber es liegt in der Grenze, da die Heiden anstoßen; darumb sollte es immerdar angefochten werden, und em Assyrier-Könige Schoß und Zinse geben. [44]) Will lso sagen: Du siehest wohl, und wirsts innen, daß [45]) in köstlich Land ist; aber du wirst nicht Herr darin ein; als sollt er sprechen: Du wirst zu fressen und aufen, und alle Fülle haben, aber nicht Gott dankbar ein; darumb wirst du es müssen ander Leuten geben nd fressen lassen. Das stehet man nu in der Histoen, wie sie geschlagen sind von Königen, haben das eschlecht nie errettet, [46]) ist immer blieben unter den önigen von Syrien und Assyrien. So ists wahr worn, daß er ein beinerner Esel wäre, das ist, der große

p) Isaschar Segen.
44) † Er. 45) † es. 46) † es.

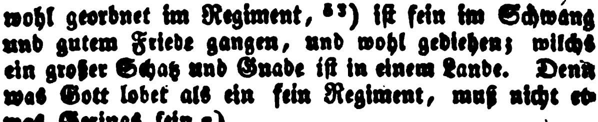
Daß man dieß verstehe, hab ich vor gesagt, daß Gott das Land und Volk in zwölf Theil getheilet hat nach den zwölf Brüdern, und iglichem sein Theil ward gegeben. Aber das Geschlecht Levi zog er aus. So machet er nu, daß das König-Geschlecht [51]) kam auf Juda, bis auf Christum, wilcher ein geistlich Reich daraus machet; doch ward das Königreich getheilet in zwei Theil z); ein Stück führet Juda, das ander Joseph oder Ephraim. Juda behielt nur zwei Geschlecht, die andern zehen fielen alle dorthin; jenes war das geringste, aber doch das beste; dieses war das gewältigste, aber nicht so gut. Denn Juda hatte viel fromme Könige, aber Ephraim hatte nie keinen frommen, darumb sie auch Gott strafte und austilgete, daß sich zuletzt die zehen Geschlechte gar zustreueten, und nie wieder zusammen kamen.

So redet nu hie Jacob von dem grossen Königreich Ephraim, aber Nichts, denn von zeitlichem Regiment, daß es ein fein Volk und Reich sei, und ihm wohl gehen soll, umb deß willen, daß unter dem Volk Viel waren, die zu Gottes Reich gehöreten. Denn es hat auch viel treffliche Propheten gehabt, darumb mußte es auch Glück haben, die Könige wären fromm oder nicht; der Text ist aber ein wenig finster.

Joseph a) (saget er) ist das liebe Kind, bindet die zween Söhne, Ephraim und Manasse, an einander an Eine Person; und ist ein holdselig Kind, das ist, das Volk von Joseph wird ein fein Volk sein nach dem zeitlichen Regiment und Wesen; nicht seiner Person halben, daß er ein schöner Knabe war, sondern sein Stamm, Blut und Fleisch. Denn es ist ein solch schön Reich gewesen, daß sich andere Könige verwundert haben, von geschickten, weisen Leuten und feinen [52]) Propheten. Die Töchter aber heißen in der Schrift Städte und Flecke des Lands; als im Matthäo b) stehet: Saget der Tochter Zion, das ist, Jerusalem. So will er nu sagen: Die Städte in dem Reich sind

z) Jüdisch Volk getheilt in zwei Konigreich. a) Josephs Segen.
b) Matth. 21.

51) konigliche Geschlecht. 52) In der Original-Ausgabe steht: feinen.



wohl geordnet im Regiment, [53]) ist fein im Schwang und gutem Friede gangen, und wohl gediehen; wilchs ein großer Schatz und Gnade ist in einem Lande. Denn was Gott lobet als ein fein Regiment, muß nicht etwas Gerings sein c).

Solche Gnade soll nu das Reich fur andern haben, daß [54]) ein köstlich, wohlgeordnet Regiment habe; und nicht alleine das, sondern auch, wenn sich gleich andere Könige an sie machten, als, von Syrien und Assyrien, mit ihm zu streiten und unter sich zu bringen, soll es nicht Noth haben, sein Bogen und Arm soll feste und stark bleiben, und immer obliegen; wie die Historien von [55]) Königen zeigen. Wiewohl sie oft angefochten sind, haben sie doch gewunnen und das Regiment erhalten, sind aber feste blieben und ermannet nicht durch ihre Kräfte, denn sie waren oft kaumet das zehent Theil so stark und viel, als die Feinde, sondern durch die Hände (sagt er) des Mächtigen in Jacob. Also lieset man vom Könige Achab d), der doch einBöswicht war fur Gott, aber fur der Welt ein feiner Mann, wie er auf Einen Tag hundert tausend Mann mit einem kleinen Häufelin schlug.

Weiter, sollen aus ihnen kommen Hirten und Steine in Israel. Das sind die großen, feinen Propheten e), Elias, Elisäus, Micha und andere; das waren die Ecksteine, darauf sie sich sollten verlassen.

Weiter, will er sagen, dieser Segen widerfähret dir nicht umb deines Verdiensts willen, oder umb deiner Väter willen; [56]) ist ein lauter Segen Gottes, was du hast f). Mit Segen von Himmel und von der Tiefe, das ist, die Sonne wird dir scheinen, regen, thauen, kalt und warm sein, wie es der Erden nützlich ist; [57]) soll dir Alles dienen, auch die Tiefe oder Wasser soll das Land feuchten, und Dampf geben, daß der Regen komme von Himmel. Dazu auch mit Segen an [58]) Brüsten und Bäuchen, also,

---

c) Friedlich Regiment im Lande ein köstlicher Schatz. d) Achab. 3 [1] Reg. 20. e) Propheten aus Josephs Stamm. f) Gottes Gnade ists, nicht unser Verdienst.

53) † es. 54) † es. 55) † den. 56) † es. 57) † es. 58) † den.

daß Alles schwanger sein, Frucht bringen und säugen soll, was nur Bäuche und Brüste hat. So ist mit bunten Worten Alles verfasset. Was fruchtbar sein kann von Menschen und Viehe soll sich alles mehren und genug haben. [59]) Ist so viel geredt: Das Kindertragen, Viehe-Gerathen und Gedeihen, dazu das Getraid auf dem Felde, ist alles nicht unser Ding, sondern Gottes Gnade und Segen ist es.

Item: Der Segen, deinem Vater (spricht er) und meinen Voreltern verheißen, gehet stark. Mir und meinen Vätern ist verheißen der Segen, daß wir das Land sollen einnehmen und besitzen, mit aller Fülle des Segens, daß [60]) ein köstlich Königreich werde, Alles genug und wohlgerathen, und ordenlich gehe mit Streit und Friede. Nach Wunsch der Hohen in der Welt, das ist, wie alle Könige und Fürsten, und was da hoch ist, möchte wünschen. Also streckt sich dieser Segen nicht weiter, denn auf das leibliche Königreich; und ist Alles darumb so geschrieben, daß wir wissen sollen, wie es von Gott zuvor alles so geordenet ist, daß ers gibt, und wir nicht, und sich Niemand rühme, es sei seine Aerbeit, Geschicklikeit und Fürsichtikeit. Es muß Alles sein Segen sein. Ists nicht Segen, so gibts und schaffet Nichts; ists aber gegeben, so ists lauter Gottes Segen. Also zeucht Gott alle Güter zu sich, was wir haben an Leib und Seel.

Aufs Letzt sagt er: Aus Joseph sollen Häupter werden, und öberste Naserer g) unter seinen Brüdern. Das ist gewesen Elias und Elisa, [61]) haben regiert wie die Häupter; dazu Naserer (davon Moses schreibt im vierten Buch h), das sind [62]) leibliche Heiligen gewesen, heilige Propheten, geordenet, das Volk zu regieren und lehren, als auch der Prophet Samuel war. Also ist das Geschlecht gesegnet, daß es soll wohl stehen von Regiment, feinen Leuten und allerlei Fülle; wiewohl es daran gefeihlet hat, daß sie nicht recht

---

g) Naserer. h) Num. 6.

59) † Es. 60) † es. 61) † die. 62) In der Original-Ausgabe steht: ist. 63) † sie.

Gott dieneten, dennoch den leiblichen Segen kriegt haben umb dieses Patriarchen willen.

Benjamin ein reißender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen.

Was der Text i) will, weiß ich nicht allzu gewiß. Es möcht verstanden werden von dem König Saul, oder auch Sanct Paulo; denn sie beide dieses Stamms gewesen sind. Aber weil der Segen leiblich lautet, meine ich aufs Einfältigste, er rede von dem Könige Saul k), wilcher der erste König gewesen ist, und gestritten hat wider Amalek, und ihn niedergelegt, und den Raub ausgetheilet hat. Wer es geistlich will machen, und auf Sanct Paulum l) ziehen, mag es thuen, also, daß er ein reißender Wolf ist gewesen, erstlich, als er die Christenheit verfolget hat, darnach aber bekehret worden, den Raub gefressen und ausgetheilet, das ist, die Seelen dem Teufel und der Welt geraubt, und zu Christo bracht hat, und viel Guts geschafft in der Christenheit, ja, fast [64]) das größte Theil der Welt alleine geprediget und Christen gemacht; darumb mirs auch nicht ubel gefället, den Text von ihm zu verstehen. Denn Gott hat insgemeine hin einem Stamm ein Mann, oder zween oder drei geben, durch wilche das ganz Geschlecht gepreiset würde. Darumb soll man diese Segen nicht auf allerlei Person, sondern auf einen oder zween ziehen. Also lieset man von Niemands aus dem Stamm Benjamin, der etwas Sonderlichs gewesen oder ausgericht habe, denn von dem Könige Saul, und von dem Apostel Paulo; item, von den Bürgern zu Gibea, wie im Buch der Richter stehet m).

So sei nu dieß die Summa dieses Capitels, wie alles, das da geschicht, durch Gottes Verordenung geschicht, daß es so gehen muß, und nicht anders n), man schlage es für, wie man wolle, und Niemand durch seine Vernunft oder Aerbeit erlangen, auch Niemand hindern

---

i) Benjamins Segen. k) Saul. 1 Reg. 15 [1 Sam. 14]. l) Paulus. m) Jud. 20. n) Alles geschicht aus Gottes Ordenung.

63) † sie. 64) † durch.

kann, sondern alle Welt das Maul halte, und rühme sich Nichts von ihrem Gute. Hast du Etwas, so wisse, daß es alleine sein Segen ist; wird dir was genommen, so ist es alles bei einem Heller durch ihn geordnet und versehen, daß [65]) also gehen muß.

Das funfzigste Capitel.

Und Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten, daß sie seinen Vater salbeten. Und die Aerzte salbeten Israel, bis daß vierzig Tage umb waren; denn so lange währen die Salbetage, und die Aegypter beweineten ihn siebenzig Tage. Da nu die Leidetage aus waren, redet Joseph mit Pharao Gesinde, und sprach: Hab ich Gnade fur euch funden, so redet mit Pharao, und sprecht: Mein Vater hat einen Eid von mir genommen, und gesagt: Siehe, ich sterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Canaan gegraben hab. So will ich nu hinaufziehen, und meinen Vater begraben, und wieder kommen. Pharao sprach: Zeuch hinauf und begrab deinen Vater, wie du ihm geschworen hast. Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao, die Aeltesten seines Gesinds, und alle Aeltesten des Lands Aegyptens; dazu das ganze Gesinde Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters; allein ihre Kinder, Schaf und Ochsen ließen sie im Lande Gosen; und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisigen, und war ein fast großes Heer. Da sie nu in den Flecken Atad kamen, der

65) † es.

jenseit dem Jordan liegt, da hielten sie ein sehr große und bittere Klag, und er trug uber seinem Vater Leide sieben Tage. Und da die Leute im Land, die Cananiter, sahen das Leidetragen im Flecken Atad, sprachen sie: Die Aegypter tragen da großes Leide. Daher heißt man den Ort der Aegypter Leide, wilchs liegt jenseit dem Jordan. Und seine Kinder thäten, wie er ihn befohlen hatte, und führeten ihn ins Land Canaan, und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Ackers, die Abraham erkauft hatte mit dem Acker zum Erbbegräbniß von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre. Also zog Joseph wieder in Aegypten mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben, als sie ihn begraben hatten.

Das ist ein ehrlich Begräbniß gewesen der heiligen sechs Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob mit ihren Weibern a), die doch nie eins Fuß breit gehabt haben in dem Lande, so ihn von Gott verheißen war, wie Sanct Stephanus sagt b). Warumb haben sie denn eben an dem Ort wollen begraben werden, daß auch Jacob so theuer befiehlt, man soll je seinen Leib hinauf führen und begraben in seiner Väter Grab? Es ist allein geschehen, die Verheißung zu bestätigen, auf daß die Jüden hernach deste freudiger wären, die Heiden auszurotten, auf daß sie das Land, da ihre Väter lagen, einnähmen c).

Denn wir sind so geschicket, was Gott zusagt und gelobt, kann man uns nicht gnug einbilden und fürbläuen, daß wirs feste gläuben. Das machet, daß Gott so wünderlich regieret. Denn sie waren nu in Aegypten, in frembdem Land, und bald nach Josephs Tode wurden sie so untergedrückt, daß nicht müglich war fur der Welt, daß sie das Land sollten einnehmen;

---

a) Begräbniß der Erzväter. b) Act. 7. c) Glaub auf die Verheißung des Landes Canaan.

und waren uber dreißig Könige in dem Lande Canaan, große, gewaltige Leute, die waren also gesessen, daß nicht müglich war, sie auszutreiben, sonderlich von geringem, schwachem Volk, wie man spricht: Der Hahn ist nicht gut von seinem Miſt zu treiben, und ein Mann vermag mehr in seinem Hause, denn viere draußen. Derhalben wollten die Väter allda begraben werden, ihren Glauben zu bezeugen, und die Kinder zu stärken. Sonst hätte man gesagt: Ja, wie sollen wirs gläuben, haben sie doch selbs nicht gegläubet. Aber solchs zu wehren, hat sich Jacob mit solchem Gepräng ins Land wollen führen lassen, als der da gewißlich gläubt, daß er von Gott ins Land geführet würde.

Also ist Gottes Werk und Wort allezeit gericht, daß [1]) Vernunft nicht gläuben noch begreifen kann d). Denn, wie sollt das die Vernunft künnen ermessen! Dieser stirbt im frembden Lande, daß er auch sein Begräbniß muß käufen; wie fein ist er denn ein Herr des Lands! Es scheinet so gar unwahrhaftig, daß die Vernunft spotten und lachen muß. Aber ist es Gottes Wort, so muß es geschehen, es müßte ehr Himmel und Erde untergehen.

Drumb braucht Moses so viel unnützer Wort, wie uns dünkt, daß er ihren Glauben anzeige, wie sie nichts Eigens im Lande gehabt haben, das sie sollten besitzen, und gestorben sind auf dasselbe Wort Gottes, auch nach dem Tode so fest blieben, daß man sie darinne begraben mußte; also, daß nicht mehr denn das Wort da ist, und sie in dem bloßen Wort das Land einnehmen. Der Leib lässet sich ins Land führen und begraben, aber die Seele hält sich an das Wort, und bleibt darinne im ewigem Leben; wilchs die Epistel zun Ebräern [2]) fein ausgestrichen hat.

Also haben wir den Jacob auch ausgerichtet, in wilcher Legende wir Nichts gesehen haben, denn eitel Ubung des Glaubens im Kreuz und Leiden, von Anfang an e), daß er durch so viel Jammer und Herze-

d) Gottes Werk und Wort wider alle Vernunft. e) Jacobs Legende ein Ubung des Glaubens und Kreuzes.

1) † es. 2) an die Ebräer.



leib wohl gekocht und mürb ist worden, daß er des Lebens mußte müde werden, und aufs [3]) Letzte hin verloschen ist, wie ein Licht f). Denn die, so versucht sind und gebrochen auf Erden, den wird der Tod nicht bitter; aber die viel guter Tage haben, und ohn Anfechtung hingehen, sterben gar schwerlich und ungerne; denn es gar hart ist, so lang zu harren, bis es an die Züge gehet, und denn allererst Lust zu sterben gewinnen, wenn man zuvor nicht wohl gewohnet ist, allerlei zu leiden.

So sagt nu die Schrift: Er ist versammlet zu seinem Volk, wie er auch droben von Abraham geredt hat; [4]) ist eine ebräische Weise zu reden, und so viel gesagt, nicht wo er hingefahren sei, sondern: Er ist kommen zu den Todten, da sie begraben sind; wie wir auf unsere Weise sagen: Er ist auf den Kirchaf kommen. Aber da ist heimlich die Auferstehung von [5]) Todten angezeigt g), daß sie Gott wiederumb wolle auferwecken; daher die Schrift den Tod auch einen Schlaf heißt h). Denn die da schlafen, haben die Hoffnung, daß sie wieder sollen auferstehen. Also auch sind die Väter versammlet zu ihrem Volk, als auf die Gott ein Auge hat, und will sie zu seiner Zeit auferwecken.

Daß nu Moses schreibet, wie Jacob gesalbet i) und begraben ist, scheinet, als seiens eitel unnütze Theiding; [6]) ist aber darumb geschrieben, daß es tüchtig wäre bei ihren Kindern und Nachkommen, ihren Glauben zu stärken. In dem hat nu Joseph des Lands Weise gehalten, daß er ihn salben lässet vierzig Tage lang; wie sich den Christen gebührt immer zu stellen nach ander Leuten Sitten und Brauch, und nicht ihrem eigen Sinne nachzuleben k). Nu haben die Aegypter die Weise gehabt, ihre Todten zu salben mit edlen, köstlichen Salben, oder Würze und Specerei, so dasselbe Land trägt, wilche auch hernach die Jüden von ihn genommen haben, wie auch Christus gesalbet ward mit Myrrhen und Aloen; daß auch Etliche ihre Aeltern

---

f) Jacobs Tod. g) Auferstehung der Todten. h) Tod ein Schlaf. i) Salbung der Todten. k) Lands Gewohnheit zu halten.

3) auf die. 4) † es. 5) † den. 6) † es.

pflegten zu behalten in einem Crystall, wie den Kaiser Titum zu Rom. Sonst künnte der todte Leib nicht gewähret haben, sonderlich in dem heißen Lande; denn sie haben ihn ein Tag oder hundert müssen führen, ehe sie zum Begräbniß kommen sind.

Item, daß Joseph Urlaub nimpt von dem König Pharao, den Vater zu begraben, will nicht ahn seinen Willen von seinem Ampt ziehen, ist darumb geschrieben, daß ein Iglicher der Oebirkeit gehorchen soll [1]), und Nichts ahn ihren Willen thuen, sonderlich die im Ampt sitzen. Denn er sich hie als ein Knecht herunter lässet, und bittet des Königs Gesind, alle, die unter ihm waren, daß sie fur ihn sollten bitten. Also hoch will Gott die weltliche Oebirkeit geehret haben; dawider sich der Papst mit seiner Rotte aufgeworfen, gelehret und gethan hat, und sich von aller weltlicher Uberhand ausgezogen.

Die Brüder aber Joseph furchten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möcht uns gram sein, und vergelten alle Bösheit, die wir an ihm gethan haben. Darumb ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl fur seinem Tod, und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sund, daß sie so ubel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nu diese Missethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinet, da sie solchs mit ihm reden. Und seine Brüder giengen hin, und fielen fur ihm nieder, und sprachen: Siehe, hie sind wir, deine Knechte. Joseph sprach zu ihn: Furcht euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet Böses uber mich; aber Gott hat es zum Guten gewandt, daß er thät, wie es itzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. So furcht euch nu [7]) nicht, ich will euch ver-

---

1) Weltliche Oebirkeit zu ehren.

7) nur.



sorgen und euer Kinder. Und er tröste sie, und redet freundlich mit ihn.

Das ist abermal ein feiner, lieblicher Text, und groß Exempel uns zu trösten. Da stehen die Brüder, bekennen und beichten ihre Sünd, und ziehen an Gott fur ein Vater, wie die rechten Christen. Joseph aber ist so voll Liebe, daß ihm das Herz erwarmet, und sich nicht enthalten kann, er muß weinen; so gar hat er der Missethat vergessen, so die Brüder an ihm gethan haben m). Wer den Spiegel künnte in sich bilden, der würde seinen Feinden leichtlich vergeben.

Ja, noch mehr sagt er: Gott hat es zum Besten gewandt, euch und mir, und viel Volks zu Gut [8]) gethan. Er lobet ihre That nicht, sondern bekennet, sie habens böse gemeinet, ihn zu verderben; aber er lehret uns, wie Gott aller unser Feinde Herz und Gedanken in seiner Hand hat n), wilche, ob sie gleich böse sind, kann er sie doch so umbkehren, daß es gerade wider ihre Meinung hinausgehet. Wer das gläubt, der kann seine Feinde leichtlich uberwinden, darf sich fur Niemands furchten; denn er weiß, daß Gott alle Ding regieret und meistert; darnach, daß er einen solchen Gott hat, der ihm alle Unglück wolle zu Glück wenden.

Darumb, bist du ein Christ, so laß die Welt feindlich zürnen, und Alles dir nehmen, so sie kann o); aber tröste dich deß, je ärger sie es meinen und gedenken, je näher Gott bei dir stehet, und meinets aufs Allerbeste: also, daß der Christen Leiden und Verfolgung allein dazu dienet, daß wir darauf trotzen, und wissen, Gott wende es zum Besten. Das ists, das Christus sagt im Johanne p): Wo nicht das Waizenkorn in die Erden fället und erstirbt, bleibt es alleine; wo es aber erstirbt, so bringts viel Frucht; das ist, wenn man euer Ding verdammet und zunicht macht, so wird es alles besser werden; daher die Schrift q)

---

m) Joseph vergibt seinen Brüdern ihre Missethat. n) Gott hat unser Feinde Herz in seiner Hand. o) Christen furchten die zornige Welt nicht. p) Johann. 12. q) Psalm 33.

8) † es.

sagt: Der Herr macht zunicht den Rath der Heiden, und hindert die Gedanken der Völker; wie es mit Christo gangen ist, denn sie eben damit, daß sie ihn kreuzigten, das ausgericht haben, daß er ewig ein König ward.

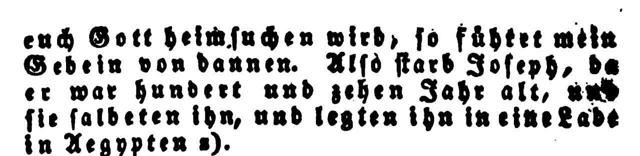
So will Joseph auch sagen: Ihr wolltet mich umbbringen, und meine Träume zunicht machen; aber sie sind eben dadurch erfüllet worden. Wenn ihr nicht solchs Übel wider mich gedacht und gehandlet hättet, so wäre ich zu diesen Ehren nicht kommen. Das soll uns je ein großer Trost sein; aber den, die nicht Christen sind, ists umbsonst gesagt, sie gläubens nicht. Vernunft kann solchs nicht fassen, sie will sich nur rächen, und Nichts leiden; der Glaub aber sagt: Ich will gerne leiden, was ich soll; mein Gott, du wirsts wohl zum Besten wenden.

Also wohnet Joseph in Aegypten mit seines Vaters Haus, und lebete hundert und zehen Jahr, und sahe Ephraim Kinder bis ins dritte Gelied. Desselbengleichen die Kinder Machir, Manasse Sohn, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß.

Das ist je reichlich vergolten, aus solchem Elend zu solchen Ehren zu kommen r); daß dieser Joseph ein Mann von trefflichem Glauben muß gewesen sein, weil ihm so uberflüssig vergolten wird. Er hat bei achzig Jahren im Lande regieret, und [9]) der Oberste gewesen nach Pharao, vom dreißigsten Jahr an bis ins hundert und zehente, [10]) dazu bei seinem Leben das fünfte Gelied seines Geschlechts gesehen.

Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von den Kindern Israel, und sprach: Wenn

r) Joseph wird sein Glaub reichlich vergolten.
9) † ist. 10) † hat.



euch Gott heimsuchen wird, so führet mein Gebein von dannen. Also starb Joseph, da er war hundert und zehen Jahr alt, und sie salbeten ihn, und legten ihn in eine Lade in Aegypten s).

Das ist abermal der Glaube auf die Verheißung des Lands Canaan; deß zum Zeichen und Sicherung, dadurch ihrer Kinder Glaube gestärkt würde, befiehlet er auch, seinen Leib mit ihn zu führen, wenn sie ausziehen würden; [11]) ist fast nach seinem Tode zweihundert Jahr lang in einer Laden behalten.

Also haben wir das erste und fast das edelste Buch des Alten Testaments, das t) an allen Oerten, durch und durch voll merklicher Exempel des Glaubens ist, dazu der Liebe, und fürnehmlich des heiligen Kreuzs, und so reich von Figuren unsers Herrn Christi und seines Reichs, als kein Buch der Schrift, also, daß beide, Wort und Exempel, nichts Anders zeigen und lehren, denn den einigen Christum.

Gott sei ewig Lob!

---

s) Josephs Tod und Begräbniß. t) Summa des ersten Buchs Mose.
11) † er.








3 2044 054 763 669

